



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

**Die spätbronzezeitliche Keramik Triphyliens (Peloponnes).
Distribution und Konsumption innerhalb einer Mikroregion**

Band 1: Text

vom Fachbereich 15 (Architektur), Fachgruppe A – Klassische Archäologie,
der Technischen Universität Darmstadt

zur Erlangung des akademischen Grades eines
Doctor philosophiae (Dr. phil.)

genehmigte Dissertation

von Jasmin Huber

Erstgutachterin: Prof. Dr. Franziska Lang
Zweitgutachterin: Dr. habil. Birgitta Eder

Darmstadt 2020

Huber, Jasmin: Die spätbronzezeitliche Keramik Triphyliens (Peloponnes).
Distribution und Konsumption innerhalb einer Mikroregion
Darmstadt, Technische Universität Darmstadt,
Jahr der Veröffentlichung der Dissertation auf TUpriints: 2024
URN: [urn:nbn:de:tuda-tuprints-280884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:tuda-tuprints-280884)
Tag der mündlichen Prüfung: 12. 11. 2020

Veröffentlicht unter CC BY 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/>

Für meine Eltern, Lukas und Alicia

Erklärung laut §9 der Promotionsordnung der Technischen Universität Darmstadt

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Dissertation selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur verfasst habe. Die Arbeit hat bisher noch nicht zu Prüfungszwecken gedient.

Jasmin Huber

30. 06. 2020

Zusammenfassung

Als antike Landschaft „Triphylien“ wird ein Teil der westpeloponnesischen Küste bezeichnet: Der Fluss Alpheios markiert die nördliche Grenze zu Elis, während die Neda die Mikroregion im Süden vom angrenzenden Messenien scheidet. Zwar zeugen zahlreiche archäologische Funde, insbesondere Keramik, von der spätbronzezeitlichen bzw. mykenischen Besiedlungsgeschichte (ca. 17./16. – frühes 11. Jh. v. u. Z.), doch Triphylien bzw. Triphylien als Teil der Landschaft Elis wurde in der Forschung mitunter ein peripherer Charakter und der Keramikproduktion eine konservative Prägung attestiert. Obwohl einige triphylische Fundstätten dieser Periode – zu den bekanntesten zählen die küstennahen Siedlungen von Kakovatos und Kleidi-Samikon – bereits seit Anfang des 20. Jh. bekannt sind, rückte die Mikroregion erst in den letzten Jahrzehnten in den Fokus des wissenschaftlichen Interesses. Das bisher publizierte Material stammt allerdings überwiegend aus Grabkontexten, die sich meist durch ein stark reduziertes Spektrum an Gefäßformen und -Dekoren (z.B. feinkeramische musterbemalte Gefäße), auszeichnen.

Rezente Feldforschung bietet großes Potenzial hinsichtlich einer Neubewertung des „Niemandlandes“ Triphylien im Kontext des spätbronzezeitlichen Griechenlands. Anhand der Keramikinventare aus den Siedlungen Kleidi-Samikon, Epitalion Agiorgitika und Agios Dimitrios erfolgte im Rahmen dieser Arbeit die erste systematische Diskussion triphylischer Siedlungskeramik mykenischer Zeitstellung. Die vorliegende Untersuchung bezweckt die Erweiterung des Kenntnisstandes auf mehreren Ebenen. Neben musterbemalter Feinkeramik wurden erstmals weitere Kategorien, etwa unbemalte und monochrome Fein- sowie Grobkeramik unter Berücksichtigung von Gefäßform, -Dekor und Fabrikat dokumentiert, quantifiziert und chronologisch eingeordnet, was die Grundlage für einen Vergleich der jeweiligen Siedlungschronologien bildet. Auf dieser Basis bieten die Funde aus Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika und Agios Dimitrios unter Einbezug der Erkenntnisse der Untersuchungen in Kakovatos die Möglichkeit, von der Keramik ausgehend zu untersuchen, ob, inwieweit und in welcher Form sich transformative Phasen der mykenischen Periode – etwa der Übergang von der Mittel- zur Spätbronzezeit oder Genese und der Niedergang der Paläste – auf verschiedene Aspekte der Gestaltung und des Gebrauchs von Tongefäßen innerhalb der Region auswirkten.

Darüber hinaus wird das keramische Material auch hinsichtlich der daraus ablesbaren überregionalen Beziehungen ausgewertet. Die reichen Beigaben der Tholosgräber legen nahe,

dass Kakovatos in der frühmykenischen Zeit über weitreichende Kontakte verfügte, doch sieht man von diesem reichen Fundensembles ab, ist wenig darüber bekannt, ob und zu welchem Grad die anderen triphyliischen Siedlungen ebenfalls an diesen Kontaktnetzen partizipierten. Sowohl die Betrachtung importierter Gefäße als auch die Verbreitung bestimmter Gefäßformen und-Dekore in und außerhalb Triphyliens sind dabei aufschlussreich und legen nahe, dass sich sowohl Einflüsse eines zur südlichen Peloponnes und Kreta orientierten als auch eines bis nach Mittel- bzw. Nordgriechenland reichenden Kontaktnetzwerk im triphyliischen Material zu erkennen sind. Diese Netzwerke scheinen zwar durch die gesamte Bronzezeit präsent gewesen zu sein, aus der triphyliischen Perspektive veränderte sich Charakter und Intensität jedoch im Verlauf der Periode.

Abstract

The ancient landscape of 'Triphylia' lies on the west coast of the Peloponnese, separated by the Neda from neighbouring Messenia in the south, and the Alpheios marks the northern border with Elis. Although numerous archaeological finds, especially pottery, bear witness to the Late Bronze Age or Mycenaean settlement history (ca. 17th/16th - early 11th century BCE), Triphylia or Triphylia as part of the landscape of Elis has been attributed a peripheral character and a conservative manner to pottery production. Although some Triphylian sites dating in this period - including the coastal settlements of Kakovatos and Kleidi-Samikon - have been known since the beginning of the 20th century, the micro-region has quickened scientific interest only in recent decades. However, the material published to date derives mainly from burial contexts, generally characterised by a reduced range of vessel shapes and decorations (e.g. fine ceramic pattern-painted vessels).

Recent field research offers excellent potential regarding re-evaluating the 'no man's land' of Triphylia in the context of Late Bronze Age Greece. Based on the pottery inventories from Kleidi-Samikon, Epitalion Agiorgitika and Agios Dimitrios, this study represents the first systematic discussion of Mycenaean settlement pottery and aims to extend the state of knowledge on several levels. In addition to painted fine pottery, other categories characteristic of Mycenaean settlement assemblages, such as unpainted and monochrome fine and coarse pottery, were documented, quantified and chronologically categorised, taking into account vessel form, decoration and fabrics. By evaluating and comparing the respective settlement chronologies and taking into account recent investigations in neighbouring Kakovatos, the findings from Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika and Agios Dimitrios offer the opportunity to analyse whether, to what extent and in what form transformative phases of the Mycenaean period - such as the transition from the Middle to the Late Bronze Age or the genesis and decline of the palaces - had an impact on various aspects of the design and use of ceramic vessels within the landscape.

In addition, the pottery material delivers insight into the supra-regional relationships of the micro-region. The rich artefacts from the tholos tombs suggest that Kakovatos had extensive contacts in the Early Mycenaean period. However, apart from this rich ensemble of finds, little is known about whether and to what extent the other Triphylian settlements also participated in these contact networks. Imported vessels and the distribution of certain vessel types and decorations in and outside Triphylia suggest that both influences of a contact network

orientated towards the southern Peloponnese and Crete and another reaching as far as central and northern Greece left their mark in the Triphylian material. Although these networks appear to have been present throughout the Bronze Age, from the Triphylian perspective, their character and intensity changed throughout the period.

Vorwort

An dieser Stelle geht mein Dank an zahlreiche Personen und Institutionen, die diese Arbeit ermöglicht und gefördert haben. Großer Dank gilt zunächst meiner Betreuerin B. Eder, die mich seit Beginn meines Studiums begleitet. Vor mehr als zehn Jahren ermöglichte sie mir, ein Teil des Kakovatos-Teams zu werden und fördert seitdem meinen akademischen sowie beruflichen Werdegang als Archäologin in hohem Maße. F. Lang, meiner zweiten Betreuerin, danke ich ebenfalls für ihre Unterstützung und Denkanstöße, von denen die vorliegende Arbeit sehr profitierte.

Die Finanzierung der vorliegenden Dissertation erfolgte durch eine Anstellung im Rahmen des Projekts „Kakovatos und Triphylien im 2. Jahrtausend v. Chr.“, das durch den Wissenschaftsfonds (FWF Projekt P 27568) und das Institute of Aegean Prehistory (INSTAP) gefördert wurde, wofür ich den genannten Institutionen sehr dankbar bin.

Als Kooperationspartner des Kakovatos-Projekts ermöglichten K. Nikolentzos und P. Moutzouridis mir die Bearbeitung der Keramik aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika und ich danke ihnen sehr für ihre Unterstützung, sowie die Informationen zu den Befunden, die sie mir zur Verfügung stellten. Ich danke auch dem griechischen Ministerium für Kultur und Sport, dem Nationalmuseum von Athen und der Direktorin der Ephorie der Altertümer von Elis, E. I. Kolia, für die Genehmigung für die Bearbeitung des Materials aus Kakovatos, Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika und Agios Dimitrios, sowie für ihre anhaltende Unterstützung für das Kakovatos-Projekt.

G. Kordatzaki, E. Kiriatzi und H. Mommsen leisteten durch die petrographische und kernphysikalische Untersuchung der triphylischen Keramik einen großen Beitrag für meine Arbeit, die durch angeregte Diskussionen der Resultate mit den Beteiligten sehr bereichert wurde.

Ich danke auch den beiden Herausgeberinnen des im Druck befindlichen Konferenzbandes „(Social) Place and Space in Early Mycenaean Greece“, B. Eder und M. Zavadil, für den Zugang zu den Manuskripten, die wertvolle Erkenntnisse für meine Arbeit lieferten, sowie L. Philon, K. Bernhardt und C. de Vree für die Möglichkeit, ihre im Druck bzw. in der Vorbereitung zur Publikation befindlichen Studien miteinbeziehen zu könne.

Dank gebührt auch B. Horejs, Direktorin des Instituts für Orientalische und Europäische Archäologie (OREA) für die Möglichkeit, die Infrastruktur und die Bibliothek des Instituts für die gesamte Entstehungszeit meiner Dissertation zu nutzen, darüber hinaus für die initialen Schritte bei der Erstellung des Fabrikatskatalogs und der Datenbank am Beginn des Projekts.

Sehr fruchtbar waren auch Diskussionen mit zahlreichen KollegInnen, insbesondere E. Kardamaki, der ich für ihre Kommentare zum frühmykenischen Keramikkapitel sehr dankbar bin,

sowie R. Jung, M. Zavadil, M. Vettters, E. Alram-Stern, S. Deger-Jalkotzy, L. Berger und W. Gauß.

Für die Hilfe bei der Dokumentation der Keramik im archäologischen Museum von Olympia danke ich R. Pritz und A. Ferretti, letztere war darüber hinaus auch an der Finalisierung des Tafelteils beteiligt. L. Vogel danke ich für die Unterstützung bei der Erstellung des Katalogs und Mario Börner für die georeferenzierten Kartengrundlagen, sowie hilfreiche Anmerkungen zu QGIS.

Inhaltsverzeichnis

I. Abkürzungsverzeichnis

1 Fragestellung, Methodik und Aufbau der Arbeit	1
1.1 Forschungsfragen	4
1.1.1 Chronologie der Siedlungen Kakovatos, Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika und Agios Dimitrios.....	4
1.1.2 Keramikkonsumption und -distribution: Vernetzung der triphylischen Siedlungen.....	7
1.1.3 Überregionale Kontakte Triphyliens.....	8
1.2 Methodik	11
1.2.1 Dokumentation und Klassifizierung	11
1.2.2 Verbreitungskarten.....	13
1.2.3 Quantitative Erfassung durch den „Estimated Vessel Equivalent“ (EVE)	13
1.2.4 Einbezug naturwissenschaftlicher Daten	16
1.3 Aufbau der Arbeit	17
2 Triphylien: Geschichte einer antiken Landschaft und ihrer Erforschung.....	20
2.1 Frühbronzezeit und Mittelhelladikum.....	21
2.2 Späte Bronzezeit	23
2.3 Frühe Eisenzeit.....	27
2.4 Triphylien im Philhellenismus	28
2.5 Triphylien als archäologische Landschaft.....	30
2.6 Aktuelle Forschungen	31
2.7 Die triphylischen spätbronzezeitlichen Siedlungen: Lage, Forschungsgeschichte und Befunde.	32
2.7.1 Lage.....	32
2.7.2 Kakovatos	34
2.7.2.1 Grabungen unter W. Dörpfeld.....	34
2.7.2.2 Grabungen 2009–2011	37

2.7.3	Kleidi-Samikon	38
2.7.3.1	Reiseberichte des. 19. Jh.	38
2.7.3.2	„Αρήνην έρατεινήν“: Grabungen unter W. Dörpfeld	40
2.7.3.3	Geländebegehungen in den Jahren 1930er–1960er.....	41
2.7.3.4	Grabungen durch N. Yalouris	41
2.7.3.5	Grabungen durch E. Papakonstantinou	42
2.7.3.6	Aktuelle Forschung	45
2.7.4	Epitalion-Agiorgitika	46
2.7.5	Agios Dimitrios.....	48
3	Frühhelladische Keramik.....	49
4	MH Keramik und Keramik der MH-Tradition	53
4.1	Bemalte MH Keramik und Keramik der MH-Tradition	55
4.1.1	Mattbemalte Keramik	55
4.1.1.1	Schraffierte Dreiecke und Flächen.....	57
4.1.1.2	Bänder, Wellenbänder und Zickzack	57
4.1.1.3	Hängende Halbkreise	59
4.1.1.4	Fransenmuster	59
4.1.2	Bichrome und polychrome Keramik.....	61
4.1.3	Mattbemalte Keramik mit eisenhaltiger Malfarbe („Dull painted pottery“)	67
4.2	Unbemalte MH Keramik und Keramik der MH-Tradition	68
4.2.1	Minysche Schalen	68
4.2.1.1	Schalen in rötlich- orangen Fabrikaten	68
4.2.1.2	Dunkel glänzende Ware mit rotem Bruch („Argive Minyan“)	73
4.2.2	Schüsseln mit einziehendem Rand.....	77
4.2.3	Kantharoi.....	77
4.2.4	Gefäße mit „Wishbone“- Henkeln	79
4.2.5	Füße offener Gefäße.....	85
4.2.6	Geschlossene unbemalte Gefäße.....	85

4.3	Mittelgrobe und grobe MH Keramik und Keramik der MH-Tradition.....	85
4.3.1	Mittelgroße geschlossene Gefäße und pithoide Gefäße.....	85
4.3.2	Ritzverzierte grobe Keramik („Adriatische Ware“.....)	86
4.4	MH Keramik und Keramik der MH-Tradition in Triphylien: Ergebnisse	88
4.4.1	Chronologie.....	88
4.4.2	Überregionale Kontakte	89
5	Frühmykenische Keramik.....	92
5.1	Frühmykenische musterbemalte offene Gefäße.....	93
5.1.1	Tasse mit halbrundem Gefäßkörper (FT 211).....	93
5.1.2	Flache Tasse (FT 218).....	94
5.1.3	Flache Tasse (FT 219).....	97
5.1.4	Keftiu-Becher (FT 224)	98
5.1.5	Pokale (FT 254)	101
5.1.6	Andere frühmykenische musterbemalte offene Formen	105
5.2	Frühmykenische musterbemalte geschlossene Gefäße aus den Siedlungen	108
5.2.1	Kännchen mit Schlaufenhenkeln (FT 87)	108
5.2.2	Alabastra (FT 80-86).....	109
5.2.3	Kanne mit ausgeschnittenem Hals (FT 131, 135).....	109
5.2.4	Kanne mit Tüllenausguss (FT 103).....	110
5.2.5	Birnenförmige Amphore (FT 16, 17, 20, 21).....	110
5.2.6	Askos (FT 195)	110
5.2.7	Fragmente von mittelgroßen – großen musterbemalten geschlossenen Gefäßen	112
5.2.7.1	Floraler Dekor.....	112
5.2.7.2	Meeresstil.....	113
5.2.7.3	Steinmuster	114
5.2.8	Verteilung der Formen und Motive.....	115
5.3	Monochrome frühmykenische Keramik aus den Siedlungen	116
5.4	Unbemalte frühmykenische Keramik aus den Siedlungen	117
5.4.1	Pokale.....	117

5.4.2	Andere unbemalte Formen.....	118
5.5	Musterbemalte, monochrome und tongrundige frühmykenische Feinkeramik aus den Siedlungen 118	
5.5.1	Frühmykenische Siedlungen auf dem Festland: SH IIA.....	120
5.5.2	Frühmykenische Siedlungen auf dem Festland: SH IIIA1.....	122
5.5.3	Monochrome Keramik auf dem frühmykenischen Festland.....	126
5.5.4	Tongrundige Keramik auf dem frühmykenischen Festland.....	127
5.5.5	Musterbemalte, monochrome und tongrundige Keramik als Indikator für die Differenzierung der Gesellschaft.....	128
5.5.6	Musterbemalte, monochrome und tongrundige Keramik: Verteilung der Fabrikate.....	131
5.6	Ovalmundige und palatale Amphoren aus den Tholosgräbern von Kakovatos.....	132
5.6.1	Ovalmundige Amphoren in Triphylien (OMA).....	132
5.6.2	OMA auf Kreta.....	132
5.6.3	OMA: Funktion und Verbreitung.....	134
5.6.4	OMA aus den Tholoi von Kakovatos.....	139
5.6.5	OMA: Makroskopische Untersuchung.....	140
5.6.6	OMA: Technologische Beobachtungen.....	140
5.6.7	OMA: Petrographische Gruppen.....	141
5.6.7.1	Petrographisches Fabrikat 11.....	141
5.6.7.2	Petrographisches Fabrikat 13.....	142
5.6.7.3	Petrographisches Fabrikat 14.....	144
5.6.8	OMA in Triphylien: Indikatoren überregionaler Kontakte.....	146
5.6.9	„Palatale Amphoren“ und „Palaststilamphoren“.....	148
5.6.10	PA: Typologie.....	150
5.6.11	PA: Laufzeit und Verbreitung.....	151
5.6.12	PA: Funktion und Nutzung.....	155
5.6.13	Produktionsorte der PA: Stand der Forschung.....	160
5.6.14	Provenienz der PA aus Kakovatos.....	164
5.6.14.1	Makroskopische Untersuchung.....	164

5.6.14.2	Typologisch-stilistische und petrographische Analyse	164
5.6.14.3	Petrographisches Fabrikat 11	166
5.6.14.4	Petrographisches Fabrikat 12	168
5.6.14.5	Petrographisches Fabrikat 13	178
5.6.15	PA: Indikatoren überregionaler Kontakte	180
5.7	Frühmykenische Keramik in Triphylien: Ergebnisse.....	184
5.7.1	Chronologie.....	184
5.7.2	Hinweise auf überregionale Beziehungen.....	185
5.7.3	Zum Grad der Mykenisierung Triphyliens in frühmykenischer Zeit.....	188
6	Palastzeitliche Keramik.....	190
6.1	Palastzeitliche musterbemale offene Gefäße	191
6.1.1	Kratere (FT 7–9, 281)	191
6.1.1.1	FT 7 – 9.....	195
6.1.1.2	Randformen nicht zuordenbarer Typen	198
6.1.2	Konisches Rhyton (FT 199).....	200
6.1.3	Tassen (FT 214, FT 219–220).....	202
6.1.4	Humpen (FT 225, 226).....	202
6.1.5	Schöpfer (FT 236).....	205
6.1.6	Pokal (FT 255)	206
6.1.7	Gerundete und flach-gerundete Kylikes (FT 256, 257, 258)	208
6.1.7.1	Typologie und Datierung	208
6.1.7.2	Musterbemale gerundete Kylikes (FT 256/257) aus Triphylien.....	211
6.1.7.3	Kylikes mit gerundet-flachem Gefäßkörper (FT 258B).....	213
6.1.7.4	Kylikes mit minoischen Merkmalen	214
6.1.7.5	Weitere Kylixfragmente.....	218
6.1.8	Skyphoi (FT 284).....	220
6.1.8.1	Frühe Skyphoi.....	223
6.1.8.2	Skyphos A.....	224
6.1.8.3	Skyphos A mit monochromer Innenseite.....	226

6.1.8.4	Skyphos B und Rosettenskyphos	228
6.1.9	Hochfüßige Skyphoi (FT 304, 305)	230
6.1.9.1	Lippenbänder	232
6.1.9.2	Innenseiten	235
6.1.9.3	Motive	237
6.1.10	Lineare Becken (FT 294)	240
6.1.11	Krateriskos	240
6.1.12	Musterbemalete und linear bemalte Schalen	242
6.2	Palastzeitliche musterbemalete geschlossene Gefäße	244
6.2.1	Birnenförmige Amphore (FT 19–48)	244
6.2.2	Alabastra (FT 81 – 95)	245
6.2.3	Linear bemalte Amphoren, Kannen und Hydrien (FT 69, FT 105, FT 128)	249
6.2.4	Kanne mit schmalem Hals (FT 120)	251
6.2.5	Birnenförmige Kannen mit ausgeschnittenem Hals (FT 132–135)	252
6.2.6	Korbhenkelgefäß mit Ausguss (FT 159)	252
6.2.7	Transportbügelkanne (FT 164)	253
6.2.8	Kleine Bügelkannen (FT 166–182)	254
6.2.9	Flasche (FT 188–190)	257
6.2.10	Weitere Scherben geschlossener Gefäße	258
6.3	Palastzeitliche Monochrome Keramik	259
6.3.1	Humpen (FS 225, 226, 227)	261
6.3.2	Monochrome Kylix (FT 264)	262
6.3.3	Monochrome Randfragmente von Kylikes und hochfüßigen Skyphoi	263
6.3.4	Tassen und kleine Kylikes	267
6.3.5	Knickwandkylix (FT 267)	268
6.3.6	Einhenkliger Skyphos (FT 283)	271
6.3.7	Skyphoi (FT 284)	272
6.3.8	Becken (FS 294)	274
6.3.9	Hochfüßige Skyphoi (FT 304)	276

6.4	Palastzeitliche tongrundige Gefäße.....	277
6.4.1	Konische Becher (FT 204).....	279
6.4.2	Schöpfer (FT236) und Tassen.....	284
6.4.3	Gerundete, flach-gerundete und konische Kylikes (FT 264, FT265–266, FT 274).....	285
6.4.3.1	Gruppe 1: Pokalartige Kylikes.....	287
6.4.3.2	Gruppe 2: FT 264.....	288
6.4.3.3	Gruppe 3: FT 265/ 266.....	289
6.4.3.4	Gruppe 4: FT 274.....	289
6.4.4	Knickwandkylikes (FT 267).....	290
6.4.4.1	Gruppe 1.....	292
6.4.4.2	Gruppe 2.....	293
6.4.4.3	Gruppe 3.....	294
6.4.4.4	Gruppe 4.....	294
6.4.5	Kylikes mit hochziehenden Henkeln (FT 272).....	296
6.4.6	Tongrundige Becken (FT 294).....	297
6.4.7	Knickwandschalen (FT 295).....	299
6.4.8	Schalen.....	300
6.4.9	Amphoren, Kannen und Hydrien.....	300
6.4.10	Kleine geschlossene Gefäße.....	302
6.5	Fabrikate.....	302
6.6	Importe.....	303
6.7	Palastzeitliche Keramik in Triphylien: Ergebnisse.....	304
6.7.1	Chronologie.....	304
6.7.2	Vernetzung innerhalb Triphyliens.....	307
6.7.3	Überregionale Kontakte.....	307
6.7.3.1	Minoisierende Keramik in Triphylien.....	308
6.7.3.2	Kretischer Einfluss auf dem palastzeitlichen Festland.....	310
6.7.3.3	Einfluss aus weiter nördlich gelegenen Regionen.....	317
6.7.3.4	Triphylien: Teil einer mykenischen westgriechischen Koiné?.....	318

7	Nachpalastzeit und frühe Eisenzeit	321
7.1	Ränder offener Gefäße mit tulpenförmigem Profil und ausgesparten Bändern	323
7.2	Ränder mit keilförmigem Profil	324
7.3	Konische Füße	327
7.4	Wandfragmente geschlossener Gefäße	328
7.5	Nachpalastzeit und frühe Eisenzeit: Ergebnisse	329
8	Grobe Aufbewahrungs- Koch- und Mehrzweckgefäße	331
8.1	Gefäße mit Knopfbasis.....	332
8.2	Dreifußkochtopf.....	333
8.3	Ränder kleiner Haushaltsgefäße.....	339
8.4	Mastoider Kochtopf	340
8.5	Ränder mittelgroßer Haushalts- und Kochtöpfe	341
8.5.1	Gruppe 1.....	341
8.5.2	Gruppe 2.....	342
8.5.3	Gruppe 3.....	343
8.5.4	Gruppe 4.....	343
8.5.5	Weitere Randformen	343
8.6	Schöpfer?	344
8.7	Schaufel oder Bratpfanne.....	344
8.8	Siebgefäß.....	346
8.9	Geschlossene Gefäße mit Steghenkel	347
8.10	Grobkeramische Henkelfragmente.....	347
8.11	Pithoi und pithoide Gefäße	348
8.12	Tonwanne.....	351
8.13	Mittel- bis grobkeramische Gefäße: Ergebnisse	353
8.13.1	Chronologie.....	353
8.13.2	Verbindungen innerhalb Triphyliens	354
8.13.3	Überregionale Kontakte	355

9 Kleinfunde aus Ton	357
9.1 Figurinen aus Triphylien.....	357
9.1.1 Anthropomorphe Figurinen.....	360
9.1.1.1 Naturalistische Figurinen.....	360
9.1.1.2 Phi- und Psi-Figurinen.....	363
9.1.2 Zoomorphe Figurinen.....	365
9.1.3 Kompositfigurine: Wagengespann.....	368
9.1.4 Tonfigurinen aus Triphylien: Ergebnisse.....	372
9.2 Tonwirtel.....	374
10 Ergebnisse	376
10.1 Chronologie der Siedlungen Kakovatos, Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika und Agios Dimitrios.....	376
10.2 Keramikkonsumption und -distribution: Vernetzung der triphyliischen Siedlungen.....	378
10.3 Überregionale Verbindungen Triphyliens.....	380
10.4 Fazit.....	386
11 Bibliographie	387

Abkürzungsverzeichnis

Anm.	Anmerkung
bzw.	beziehungsweise
FH	Frühhelladisch
FM	Frühminoisch
MH	Mittelhelladisch
MM	Mittelminoisch
NAA	Neutronenaktivierungsanalyse
NMA	Nationalmuseum Athen
PG	Protogeometrisch
SH	Späthelladisch
SM	Spätminoisch
Tab.	Tabelle
u. a.	unter Anderem
z. B.	zum Beispiel

1 Fragestellung, Methodik und Aufbau der Arbeit

...only scattered sites have so far been discovered in Triphylia, despite much field work, and it is possible that the whole area between the Alpheios and the Neda (to the north of Kyparissia) was a no-man's land, not strictly included in either the Elean or the Pylian kingdom.”

J. Chadwick¹

Als antike Landschaft „Triphylien“ wird gemeinhin ein Teil der westpeloponnesischen Küste bezeichnet: Der Fluss Alpheios markiert die nördliche Grenze zu Elis, während die Neda die Mikroregion im Süden vom angrenzenden Messenien scheidet. Das Lykaion-Gebirge bildet den östlichen Abschluss, ferner teilt das Lapithosgebirge Triphylien in eine nördliche und eine südliche Hälfte [Karte 1].²

Seit J. Chadwicks kurzer Charakterisierung des spätbronzezeitlichen Triphyliens im Rahmen seiner Forschungen zur Ausdehnung des pyliischen Einflussgebietes sind bereits mehrere Jahrzehnte vergangen. Hinweise auf ein palatiales Zentrum, wie es beispielsweise Pylos für Messenien und Mykene für die Argolis darstellten, fehlen zwischen Alpheios und Neda bisher, doch die seitdem durchgeführte Feldforschung konnte die Wahrnehmung der Region als „Niemandland“ relativieren. Nichtsdestotrotz wird Triphylien bzw. Triphylien als Teil der Landschaft Elis in der Forschung mitunter ein peripherer Charakter³ und der Keramikproduktion gelegentlich eine konservative Prägung attestiert.

Als Beispiel für Letzteres sei ein Artikel von B. Lis genannt, der einige Gefäße aus Raum 60 des Palasts von Pylos in Messenien untersuchte und feststellte, dass sich mehrere Exemplare durch ihre handgemachte Herstellung vom restlichen scheibengedrehten Inventar unterscheiden. Die mit älterer mittelbronzezeitlicher Keramik assoziierte Aufbautechnik lässt den Autor vermuten, dass es sich bei der handgemachten Gruppe möglicherweise um Produkte

¹ Chadwick 1963, 136.

² RE VII.A1 (1939) 186–201 s. v. Triphylia (F. Bölte). Das antike Triphylien muss jedoch von der neuzeitlichen „Επαρχία Τριφυλίας“ bzw. vom „Δήμος Τριφυλίας“ unterschieden werden, die geographisch nicht mit dem antiken Triphylien übereinstimmen, sondern seit 1833 das Gebiet südlich der Neda bis Romanos umfassen und eine Verwaltungseinheit des Regionalbezirks Messenien darstellen. Im Folgenden bezieht sich „Triphylien“ auf die antike Landschaft.

³ Zuletzt bemerkten beispielsweise A. Gadolou und K. Paschalidis bezüglich der frühmykenischen Periode, dass Elis (und somit auch Triphylien), abgesehen von Kakovatos, als periphere Region zu betrachten sei. Unklar bleibt allerdings, ob damit eine politische, geographische oder kulturelle Peripherie gemeint ist: Gadolou – Paschalidis 2020, 839. Zum Konzept der mykenischen Peripherie siehe Eder 2007a; Eder 2007b; Feuer 2011; Arena 2015.

eines Töpfers aus einer Nachbarregion Messeniens und <<“trained in a non-Mycenaean tradition, perhaps an itinerant craftsmen from the region of Elis“.>>⁴ handelte. Substanzielle Hinweise für eine entsprechende Provenienz des Töpfers, der Werkstatt und/oder der Gefäße fehlen jedoch.⁵

B. Lis Hypothese konnte bislang auf Basis des derzeitigen Publikationsstandes weder verifiziert noch negiert werden, denn aus Triphylien liegt bisher kaum ausführlich publiziertes mykenisches Material vor. Die bis dato bekannte Keramik stammt fast ausschließlich aus Bestattungskontexten, allerdings repräsentiert ein Grabensemble in der Regel eine Selektion bestimmter Gefäß- und Dekorformen und gibt selten das volle keramische Spektrum wieder.⁶ Funde aus triphyliischen Siedlungen der mykenischen Zeitstellung sind nur vereinzelt aus kurzen Vorberichten bekannt, daher lassen sich zum Charakter bestimmter Kategorien spätbronzezeitlicher Keramik nur vorläufige Aussagen treffen.⁷ Die unbemalte Fein- und Grobkeramik, zu der auch die von B. Lis untersuchten Exemplare aus Raum 60 des Palasts von Pylos gehören, ist in Triphylien bisher kaum untersucht worden.

Um verschiedene Aspekte der Keramik einer Region bzw. Mikroregion zu charakterisieren bietet es sich an, Material aus mehreren Fundorten zu berücksichtigen. Die bisherigen entsprechenden Studien mykenischer Keramik brachten bereits wichtige Ergebnisse, verfolgten dabei jedoch sehr unterschiedliche Ansätze. Im Rahmen seiner Publikation des Materials aus der Tholos von Analipsis in Arkadien widmete K. Kalogeropoulos mehrere Kapitel der stilistischen Provenienzanalyse aller bis dato publizierten palatialen Amphoren aus zahlreichen frühmykenischen Kontexten.⁸ Technologische Aspekte, etwa das Fabrikat (siehe unten) oder naturwissenschaftliche Analysen flossen jedoch nicht in die Überlegungen ein.

⁴ Lis 2016, 492, 510.

⁵ Die Gefäßgruppe weist bezüglich ihrer Form große Ähnlichkeit mit typischen scheibengedrehter mykenischen Gefäßtypen auf und unterscheidet sich vor allem durch die partiell handgemachte Herstellungstechnik von der restlichen Keramik. B. Lis zufolge (Lis 2016, 506–511.) legen die in Pylos aufgefundenen Linear B Tafeln nahe, dass es grundsätzlich Kontakte zwischen Pylos und Elis gab, doch die von ihm zitierten Stellen weisen keinerlei Bezug zu Keramik auf. Die Präsenz von Töpfern, die aus nicht benennbaren Gebieten jenseits des pylischen Gebiets stammten, geht ebenfalls aus den Tafeln hervor und werden vom Autor in den Zusammenhang mit Elis gebracht, allerdings mit dem selbstkritischen Hinweis auf den spekulativen Charakter dieser Zuweisung. Die von B. Lis herangezogenen naturwissenschaftlichen Daten aus M. Galatys Studie messenischer Keramik eignen sich nur bedingt als Argument für eine elische Herkunft der Gefäße. Zwei beprobte handgemachte Stücke gehören zu M. Galatys Gruppe 1B, deren Herkunft nicht geklärt werden konnte. Sie weisen jedoch große Ähnlichkeit mit Gruppe 1A auf, die einer Tonprobe aus dem nördlichen Teil Messeniens entspricht. Zu den Gruppen 1A und 1B siehe Galaty 1999, 63–65.

⁶ Siehe dazu beispielsweise die Gegenüberstellung des Materials aus der palastzeitlichen Nekropole von Agia Sotira im Vergleich zur nahe gelegenen Siedlung von Tzoungiza (Korinthia): Smith u. a. 2017, 175–176.

⁷ Aus Triphylien und Elis sind hauptsächlich geschlossene musterbemalte Gefäße bekannt, die während der mykenischen Periode zu den häufigsten Beigaben peloponnesischer Gräber gehörten: Mountjoy 1999, 370, 485.

⁸ Kalogeropoulos 1998a.

M. Galaty verfolgte einen anderen Ansatz: Er publizierte chemische und petrographische Daten von Keramikproben aus dem Palast von Pylos, sowie 18 weiteren messenischen Fundorten, die im Rahmen des „Pylos Regional Archaeological Projects“ durch Geländebegehungen untersucht wurden. Der Fokus lag dabei zum einen auf den feinkeramischen Kylikes und anderen Trinkgefäßen und zum anderen auf Grobkeramik, um ein Produktions- und Verbreitungsmodell von Keramik im pylischen Staat des 13. Jh. V. Chr. zu erstellen.⁹ Er schloss aus den Ergebnissen, dass die feinkeramischen Kylikes wahrscheinlich aus einer zentralen, möglicherweise vom Palast kontrollierten Produktion stammten, während die Grobkeramik auf unterschiedliche Produktionsorte mit lokalem Verbreitungsradius innerhalb Messeniens hindeutet. Eine Auseinandersetzung mit typologischen und chronologischen Aspekten fehlt in seiner Arbeit jedoch.

Die bisherigen Ausführungen veranschaulichen zum einen, wie wenig bisher über das spätbronzezeitliche Triphylien bekannt ist und zum anderen das Potential des Vergleichs mehrerer Fundorte. Ein grundsätzliches Ziel dieser Studie ist es daher, den momentanen Kenntnisstand bezüglich der Keramikproduktion, -konsumption und -distribution der Südwestpeloponnes signifikant zu heben. Diese bisher erste systematische Untersuchung triphyliischer spätbronzezeitlicher Siedlungskeramik profitiert besonders von der Integration von Material aus vier verschiedenen Fundorten (Kakovatos, Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika, Agios Dimitrios). Der direkte Vergleich ermöglicht die Entwicklung von Forschungsfragen, die sowohl für die Untersuchung Triphyliens als auch für das Verständnis der überregionalen Austauschnetze der mykenischen Periode relevant sind. Die Arbeit zielt dabei auf eine möglichst breit angelegte Untersuchung der vorliegenden Funde unter Einbezug aller zur Verfügung stehender Keramikmerkmale (z. B. Form, Dekor, Fabrikat) und berücksichtigt sowohl typologische, stilistische als auch technologische Aspekte, sowie naturwissenschaftliche Daten. Besonderer Fokus liegt dabei auch auf die bisher in der Forschung wenig beachtete Kategorie der monochromen Feinkeramik, die im Vergleich zu den musterbemalten Gefäßen bisher kaum systematisch untersucht wurde.

Die kompletten Keramikinventare aus den Siedlungen von Kleidi-Samikon (ca. 18000 Fragmente) und Epitalion (ca. 7000 Fragmente),¹⁰ sowie weitere 100 Scherben aus Agios Dimitrios dienen als Materialgrundlage, ferner wurden die ovalmundigen Amphoren und die

⁹ Galaty 1999. Zum „Pylos Regional Archaeological Project“ siehe auch Davis u. a. 1997.

¹⁰ Das Material aus Epitalion-Agiorgitika wurde von der Verfasserin bereits im Rahmen einer Masterarbeit an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg bearbeitet. Ergebnisse der Masterarbeit (Huber 2013) wurden in die vorliegende Arbeit integriert und gemäß § 9.2 der Promotionsordnung der TU Darmstadt entsprechend gekennzeichnet.

palatialen Amphoren aus den Tholoi von Kakovatos in die Arbeit einbezogen.¹¹ Auf Basis dieser substantiellen Menge an Scherben stellt die Arbeit folgende drei Forschungsfragen in den Mittelpunkt:

1. Chronologie der Siedlungen Kakovatos, Kleidi-Samikon, Epitalion und Agios Dimitrios: Verfeinerung der Datierung und Vergleich mit der Entwicklung anderer Regionen des mykenischen Griechenlands.
2. Keramikkonsumption und -distribution: Vernetzung der triphyliischen Siedlungen.
3. Überregionale Kontakte Triphyliens

1.1 Forschungsfragen

1.1.1 Chronologie der Siedlungen Kakovatos, Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika und Agios Dimitrios

Wie bereits eingangs erwähnt, stand Triphylien im Vergleich zu anderen Regionen kaum im Fokus der Forschung, daher verwundert es kaum, dass bisher vergleichsweise wenig über die Entwicklungen des Gebiets, als auch dessen Einbindung in den Kontext des spätbronzezeitlichen Griechenlands bekannt ist. Zwar integrierte K. Nikolentzos die bis dahin bekannten Befunde aus Triphylien in seine ausführliche Studie der mykenischen Landschaft Elis,¹² doch konnte er nur auf die bis dato publizierten Grabbefunde zurückgreifen. Die chronologische Einordnung des keramischen Materials aus Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika und Agios Dimitrios ermöglicht die Eingrenzung der jeweiligen Besiedlungsdauer und somit einen Einblick in die Siedlungsgeschichte der Mikoregion.

In diesem Zusammenhang wird auch untersucht werden, inwiefern sich bestimmte chronologische Zäsuren im keramischen Material Triphyliens manifestierten, denn das 2. Jahrtausend v. Chr. stellte sich in Griechenland keineswegs als Periode einer linearen Entwicklung dar, sondern war sowohl von Kontinuitäten als auch Transformationsprozessen geprägt. In diesem Zusammenhang ist es notwendig auf allgemeinere Entwicklungen innerhalb Griechenlands im Verlauf der mykenischen Periode einzugehen.

¹¹ Mehrere Funde von der Akropolis von Kakovatos werden als Vergleiche zitiert, allerdings muss darauf hingewiesen werden, dass die Publikation des Akropolis-Materials durch B. Eder erfolgen wird.

¹² Nikolentzos 2011a; Nikolentzos 2011b.

Der Übergang vom Mittelhelladikum zur frühmykenischen Zeit (MH III–SH IIA, 17./16. Jh. v. Chr.)¹³ brachte große Veränderungen in der sozialen Organisation der Gesellschaft mit sich. Diese Transformation äußerte sich in vielen Aspekten der materiellen Kultur, etwa in neuen Begräbnissitten. Aufwendige Bestattungen mit reichen Beigaben, die u. a. auch die Tholoi von Kakovatos, oder die noch bekannteren Schachtgräber von Mykene (Argolis) auszeichnen, bezeugen die Herausbildung zahlreicher regional organisierter, sozial und politisch hervorgehobener Gruppen auf dem griechischen Festland.¹⁴ In den Siedlungen dieses chronologischen Abschnitts lassen sich ebenfalls Veränderungen beobachten, auch wenn die Datenlage im Bereich der Wohnarchitektur wesentlich dünner ist.¹⁵ In Mitrou in der Lokris zeigen neuere Forschungen, dass sich die Siedlungsorganisation ab SH I durch die Anlage paralleler Straßen und die Errichtung eines mehrere Gebäude umfassenden Baukomplexes beträchtlich veränderte,¹⁶ ferner kam es in Siedlungen der Argolis, Messenien und Attika zur Errichtung von Befestigungen.¹⁷ Mit dem Auftreten der ersten scheibengedrehten glanztonbemalten Gefäße zeigte sich auch innerhalb der Keramik ein Wandel.

Der Übergang von der frühmykenischen Periode zur beginnenden Palastzeit (SH IIB – SH IIIA, ausgehendes 15./frühes 14. Jh. v. Chr.)¹⁸ bezeichnet ebenfalls eine Phase großen sozialen und kulturellen Wandels. An etlichen bis dahin bedeutenden Stätten kam es zu Zerstörungen von Bauten und zum Ende von Siedlungstätigkeiten. An anderen Orten wurden Gebäude ebenfalls abgerissen und die neuen Komplexe unterschieden sich teilweise erheblich in ihrem Grundriss sowie in ihrer Ausrichtung von den Vorgängerbauten. Parallel zu diesen Tätigkeiten lässt sich bei vielen in der frühmykenischen Zeit errichteten Tholosgräbern ein Ende der Bestattungstätigkeiten feststellen. Die Vorgänge standen vermutlich im Zusammenhang mit der Genese der großen Palastzentren, wie Mykene, Tiryns und Pylos, die eine Neustrukturierung dieser Siedlungen und ihres Umlandes zur Folge hatten.¹⁹ Abgesehen von der Aufgabe und Neustrukturierung bereits bestehender Siedlungen und Begräbnisstätten lässt sich während SH

¹³ Für einen Überblick über die relative und absolute Chronologie der Ägäis siehe: Shelmerdine 2010, 4 Abb. 1.1.

¹⁴ Dickinson 1977; Graziadio 1991; Wright 1995; Voutsaki 1997; Maran 2011; Maran – Wright 2020, 102–106.

¹⁵ Dies gilt insbesondere für Mykene und andere spätere Palastzentren. Aufgrund der regen Bautätigkeiten finden sich dort nur wenig architektonische Überreste aus dieser wichtigen Periode: French 2002, 44–47; French – Shelton 2005, 174–178.

¹⁶ Tsokas u. a. 2012, 404, 418–423.

¹⁷ Hope Simpson – Hagel 2006, 26–27; Wright 2008, 241–242; Maran – Wright 2020, 106. Malthi (Messenien): Worsham u. a. 2018, 11–16. Peristeria (Messenien): Hope Simpson – Hagel 2006, 54–55. Kiapha Thiti (Attika): Lauter 1996, 79–96.

¹⁸ Für einen Überblick über die relative und absolute Chronologie der Ägäis siehe: Shelmerdine 2010, 4 Abb. 1.1.

¹⁹ Catling 1989; Eder 2009, 13–15; Eder – Jung 2015; Maran – Wright 2020, 106–112. Beispiele finden sich in verschiedenen Regionen Griechenlands: Triphylien: Kakovatos: Eder 2012a. Messenien: Malthi: Worsham 2018, 23. Lakonien: Menelaion, Mansion 1: Catling 2009, 450–451. Achaia: Aigion: Papazoglou-Manioudaki 2015, 320. Siehe auch Deger-Jalkotzy 1996, 718–725.

IIIA darüber hinaus ein Anstieg neugegründeter Kammergrabnekropolen beobachten, was möglicherweise ein Indiz für neu gegründete Siedlungen darstellen könnte.²⁰ Die Hinterlassenschaften der Palastzeit zeichnen sich im Vergleich zur vorhergehenden und zur folgenden Phase durch eine typologische und stilistische Homogenität aus, die verschiedene Bereiche der materiellen Kultur in großen Teilen des spätbronzezeitlichen Griechenlands betraf.²¹ Dies gilt insbesondere für die Keramikproduktion: Spätestens mit dem Beginn der Palastzeit stellte die mykenische scheibengedrehte Feinkeramik die dominante Kategorie dar, die durch die Einführung vieler neuer Formen und Dekormotive eine deutliche Erweiterung ihres Spektrums erfuhr. Zwar unterschieden sich die Keramikinventare zeitgleicher mykenischer Siedlungs- und Grabbefunde bezüglich ihrer Zusammensetzung, doch grundsätzlich finden sich in großen Teilen Griechenlands innerhalb der lokal produzierten Keramik dieselben Formen und Dekore. Regionalismen, etwa Präferenzen für bestimmte Kombination von Form und Dekor, lassen sich zwar beobachten, sind im Vergleich zur frühmykenischen Periode und zur Nachpalastzeit jedoch weitaus weniger deutlich ausgeprägt. Der nächste Einschnitt erfolgte mit dem Ende der mykenischen Paläste im ausgehenden SH IIIB um 1200 v. Chr. Viele Stätten in Messenien und Lakonien, aber auch in anderen Regionen Griechenlands, zeigen einen Hiatus während der nachpalastzeitlichen Periode SH IIIC (12. und frühes 11. Jh. v. Chr.)²², weisen nur noch eingeschränkte Siedlungstätigkeiten auf oder wurden vollständig aufgegeben. Insgesamt verringerten sich in diesen Regionen des griechischen Festlands Umfang und Anzahl nachweisbarer Fundorte, was auf Bevölkerungsschwund und Abwanderung hindeutet.²³ Im Gegensatz dazu stehen Landschaften wie Achaia oder Euböa, denen bisher für SH IIIA–IIIB weder die Existenz eines Palastes oder palatialer Administration attestiert werden konnte, die jedoch in SH IIIC einen regelrechten Aufschwung erfuhren, der sich beispielsweise in der Anlage ausgedehnter Kammergrabnekropolen äußerte. Das vermehrte Aufkommen sog. Kriegergräber und Schlachtszenen auf figürlicher Keramik, sowie andere Aspekte lassen vermuten, dass die Auflösung der palatialen Zentren das Aufkommen

²⁰ Cavanagh – Mee 1998, 61; 71-79, 134–135; Mountjoy 1999, 365; Maran – Wright 2020, 111. Die Präsenz von Grabbauten stellt ein Indikator von Siedlungstätigkeiten in der näheren Umgebung dar. Unter der Voraussetzung, dass sowohl die Position der Siedlung und als auch der Nekropole bekannt sind, beträgt die Distanz zwischen Siedlungen und den als zugehörig betrachteten Tholosgräber sehr häufig unter 250 m, gelegentlich bis zu 1000 m. Für Kammergrabnekropolen gilt prinzipiell Ähnliches, wobei die maximale Distanz zur Siedlung bis 1500 m betragen kann: Mee – Cavanagh 1990, 225, 227, 229.

²¹ Zum Begriff der „Mykenischen Koiné“ siehe Petrakis 2009, 13.

²² Für einen Überblick über die relative und absolute Chronologie der Ägäis siehe: Shelmerdine 2010, 4 Abb. 1.1.

²³ Für die Südpeloponnes siehe: McDonald – Hope Simpson 1972, 142–143; Davis u. a. 1997, 451–453; Eder 1998, 199–200. Siehe u. a. auch: Deger-Jalkotzy – Zavadil 2003; Deger-Jalkotzy – Eder, im Druck.

auf regionaler Ebene agierender „Warlords“ in diesen Gebieten begünstigte.²⁴ Die Keramik dieser Phase zeichnet sich ebenfalls durch einen Wandel aus: Zwar traten noch weit verbreitete Leitformen und -motive in Erscheinung, im Vergleich zur Palastzeit prägten aber auffallende Regionalismen die Keramik weitaus stärker.

Diese kurze Zusammenfassung dient dem groben Überblick der Geschichte des mykenischen Griechenlands, doch beim skizzierten Wandel der gesellschaftlichen Konzepte und materiellen Kultur handelte es sich um einen graduellen und je nach Landschaft divergierenden Prozess, der erst in den letzten Jahren stärker in den Fokus der Forschung rückte. Regionalstudien können daher zum Verständnis dieser Vorgänge auf regionaler Ebene beitragen. In diesem Sinne bieten die Funde aus Kakovatos, Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika und Agios Dimitrios die Möglichkeit, von der Keramik ausgehend zu untersuchen, ob, inwieweit und in welcher Form sich die verschiedenen Zäsuren der mykenischen Periode auf die Produktion und Konsumption von Tongefäßen auswirkte.

1.1.2 Keramikkonsumption und -distribution: Vernetzung der triphyliischen Siedlungen

Anhand der Keramik aus den triphyliischen Fundorten lassen sich, abgesehen von chronologischen Aspekten, Beziehungen der Siedlungen auf unterschiedlichen Ebenen, d. h. auf intra-regionaler als auch überregionaler Ebene (siehe unter Punkt 3) untersuchen.²⁵ Der Einbezug mehrerer chronologisch paralleler Stätten bietet die Möglichkeit, mehr über den Grad der Vernetzung innerhalb Triphyliens zu erfahren. Der Vergleich verschiedener Keramikformen und Dekore lässt Rückschlüsse darüber zu, inwiefern die räumliche Nähe die

²⁴ Deger-Jalkotzy 2006; Maran 2009; Maran – Wright 2020, 117–120. Achaia in SH IIIC: Giannopoulos 2008; Moschos 2009. Unter „Kriegergräber“ sind generell Bestattungen zu verstehen, die sich durch Beigaben von Waffen, Pferdegeschirr und anderer Gegenstände militärischen Charakters auszeichnen. Sie stellten zunächst ein Phänomen der frühmykenischen Periode bis zur frühen Palastzeit (SH IIIA1) dar, während sich in den folgenden Phasen bis zum Beginn der Nachpalastzeit keine vergleichbare Zurschaustellung militärischer Symbolik im funerären Kontext beobachten lässt.

²⁵ In diesem Zusammenhang muss kurz auf die unterschiedlichen Raumkategorien eingegangen werden. Generell zielt die Arbeit darauf ab, verschiedene Konsumtionsmuster herauszuarbeiten. In diesem Sinne bezieht sich die Bezeichnung „Region“ bzw. „regional“ in dieser Arbeit generell auf die verschiedenen Landschaften Griechenlands, wie sie bei Mountjoy 1999 definiert werden. Im Gegensatz zu P. A. Mountjoy, die das Gebiet des antiken Triphyliens (siehe oben) als Teil der Landschaft Elis behandelt, wird das Gebiet des antiken Triphyliens in dieser Arbeit als „Mikroregion bzw. Kleinregion“ bezeichnet. Die „überregionalen“ Beziehungen meinen daher Kontakte, die über die Grenzen des antiken Triphyliens hinausgehen. Die Bezeichnung „Lokal“ wird verwendet, um fundortspezifische Beobachtungen bezüglich der Konsumption von Keramik zu beschreiben. Die Ergebnisse der petrographischen Untersuchung zeigen jedoch die Schwierigkeiten auf, zwischen einer „lokalen“ und „regionalen“ Produktion zu unterscheiden. Zur Problematik von „lokal“ im petrographischen Sinne siehe im Kapitel 1.2.4.

Konsumtion mykenischer Keramik in Triphylien beeinflusste. Gemeinsame oder divergierende Präferenzen für bestimmte Formen und Motive sprechen für gemeinsame oder auch abweichende Konsumptionsbedürfnisse und können daher als Indikatoren für direkte oder indirekte Kontakte zwischen den Siedlungen gewertet werden.²⁶

Neben der Form und, falls vorhanden, dem Dekor eines Gefäßes, die jeweils morphologische Klassifikationskategorien repräsentieren, kommt bei der Frage nach intra-regionalen Relationen auch der Untersuchung des Fabrikats eine wichtige Rolle zu. Es verkörpert im gewissen Sinne das „Rezept“ eines Tongefäßes, das sich in der Beschaffenheit des Tonkörpers äußert. Technologische Aspekte, etwa die Wahl und Aufbereitung von Rohstoffen oder der Brennvorgang, manifestieren sich im fertigen Produkt. Scherben, die mit bloßem Auge betrachtet vergleichbare visuelle Merkmale aufweisen (beispielsweise Tonfarbe, Dichte und Größe von Partikeln oder die Porosität) lassen sich zu makroskopischen Fabrikaten zusammenfassen.²⁷ Der Vergleich der Fabrikatspektren der Siedlungen ermöglicht eine Einschätzung darüber, ob die Einwohner Triphyliens auch auf technologischer Ebene einer gemeinsamen regionalen Linie folgten, oder sich eher lokal basierte Präferenzen abzeichnen.

1.1.3 Überregionale Kontakte Triphyliens

Neben den Verbindungen innerhalb der Region wird das keramische Material auch bezüglich der daraus ablesbaren überregionalen Beziehungen ausgewertet werden. Die reichen Beigaben der Tholosgräber von Kakovatos zeigen deutlich, dass dieser Ort in der frühmykenischen Zeit über weitreichende Kontakte verfügte, über die Prestigegüter aus wertvollen Materialien wie

²⁶ Die auf diese Weise herausgearbeiteten Konsumtionsmuster lassen allerdings nur wenig Rückschlüsse auf die Art der Beziehungen (d. h. direkt oder indirekt) zwischen den Siedlungen bzw. auf die Distributionsmechanismen der Keramik innerhalb Triphyliens zu. Basierend auf ethnographischen Studien werden Distributionsmechanismen von Keramik und anderen Gütern traditionell anhand drei verschiedener Kategorien beschrieben (engl. „reciprocity“, „redistribution“, „exchange“, zuerst Polanyi 1957), die unterschiedliche Formen von Transaktionen involvieren können: Unter „Reciprocity“ sind persönliche Austauschbeziehungen zu verstehen (z. B. Gastgeschenke, Mitgift etc.), unter „Redistribution“ verschiedene Formen der Umverteilung (z. B. kommunale Warenlager, Tribute etc.). „Exchange“ meint, je nach Auslegung, Handel im Allgemeinen bzw. Markthandel (zusammenfassend zu den Begriffen siehe Galaty 1999, 21–23; Renfrew – Bahn 2004, 360–364; Rice 2005, 191–205.). Publikationen, die auf das Erstellen von Produktions- und Distributionsmodellen mykenischer Keramik abzielen, beleuchten vor allem die Rolle der Paläste bzw. des Palasts von Pylos (z. B. Galaty 1999; Knappett 2001; Whitelaw 2001), was wenig verwundert, da die wenigen bekannten Linear-B Tafeln, die Bezug auf die Keramikproduktion nehmen, im Zusammenhang mit der Palastadministration stehen. Abseits palatialer Strukturen, also auch im Fall Triphyliens, wo eine Involvierung des Palasts nicht vorausgesetzt werden kann, ist man allerdings auf rein archäologische Befunde angewiesen, die aber nur bedingt die Rekonstruktion jener sozialen Interaktionen erlauben, die zur Ausprägung bestimmter Konsumtionsmuster führten. Nichtsdestotrotz können letztere von Verbindungen zueinander zeugen, seien sie und direkter oder auch indirekter Natur. Zur Problematik der Distributionsmechanismen mykenischer Keramik und anderer Güter siehe auch Van Wijngaarden 2002, 24–25, Thomas 2004, 116. Bezüglich des Fernhandels: Tartaron 2013, 6, 34–35.

²⁷ Zur Definition des Begriffs „Fabrikat“ siehe Band 2, III.2 Fabrikatskatalog.

Bernstein, Elfenbein, Amethyst oder Lapislazuli aus Europa und verschiedensten Teilen des östlichen Mittelmeerraums dorthin gelangten. B. Eder betonte bereits die Verbindungen zur Nordostpeloponnes und vor allem zu Messenien, die sich in den Beigaben der Tholoi manifestierten,²⁸ doch sieht man von diesem reichen Fundensembles ab, ist wenig darüber bekannt, ob und zu welchem Grad die anderen triphylischen Siedlungen ebenfalls an diesen Kontaktnetzen partizipierten. Importierte Güter aus den oben aufgezählten raren Materialien fehlen in den zeitgleichen Gräbern von Kleidi-Samikon fast zur Gänze,²⁹ darüber hinaus erreichte keiner der zugehörigen Grabbauten die großen Durchmesser der Tholoi von Kakovatos, was entweder einen Unterschied bezüglich der Verfügbarkeit von Ressourcen impliziert, oder auf abweichende Bedürfnissen hinsichtlich der Repräsentation im funerären Kontext hinweisen könnte.

Jenseits von Grabarchitektur und Kleinfunden bietet Keramik gleich mehrere Möglichkeiten, sich der Frage nach den Fernbeziehungen und ihren Einfluss auf Triphylien anzunähern. Sowohl die Betrachtung importierter als auch in der Region produzierter Gefäße ist dabei ausschlaggebend.

Importierte Gefäße stellen einen wichtigen Hinweis auf Fernkontakte dar, da direkte oder indirekte Verbindungen zwischen der Herstellungsregion und dem Zielort die Akquise der entsprechenden Gefäße bedingt.³⁰ Dabei wurde mykenische Keramik mitunter über lange Distanzen transportiert: Umfangreiche Beprobungen belegen beispielsweise die Reichweite feiner bemalter in der Argolis produzierter Gefäße, die u. a. in vielen Teilen des griechischen Festlandes, im Gebiet des heutigen Israels, in Syrien, in Ägypten und anderen Teilen des Mittelmeerraums dokumentiert werden konnten.³¹ Nicht nur feines Trink- und Tafelgeschirr erfreute sich einer weiten Verbreitung, sondern auch grobe Kochtöpfe und Transportgefäße, etwa von den Inseln Ägina und Kythera, gelangten oft über lange Strecken auf das griechische Festland.³² Diese ausgewählten prominenten Beispiele zeugen von der Mobilität und Interaktion zwischen einzelnen Individuen und/oder Gruppen während der Spätbronzezeit, die

²⁸ Müller 1909; Eder 2018; De Vree in Vorbereitung.

²⁹ Yalouris 1968. Für eine Beschreibung der Befunde von Kleidi-Samikon und Kakovatos siehe Kapitel 2.7.2, 2.7.3.

³⁰ Ähnlich wie auch im Fall der Beziehungen zwischen den triphylischen Siedlungen (vergl. Anm. 26) kann allein auf Basis des Befundes nicht auf die Art der sozialen Interaktionen geschlossen werden, die zur Akquise der Gefäße führte.

³¹ Israel: Zuckermann u. a. 2010. Tell Kazel in Syrien: Badre u. a. 2005; Jung 2018. Ägypten: Mountjoy – Mommsen 2001. Zur Verbreitung mykenischer Keramik im ägäischen Raum im Allgemeinen siehe: Van Wijngaarden 2002.

³² Zu äginetischen Kochtöpfen siehe u. a. Lindblom 2001; Gauß – Kiriati 2011. Kythera: Kiriati 2003; Kiriati 2010.

verschiedene Sphären des täglichen Lebens betraf, in die Keramik involviert war, sei es beim Trinken und Tafeln, bei der Zubereitung von Speisen oder dem Austausch von Waren. Die Einbeziehung der durch naturwissenschaftliche Analysen identifizierten Importe ist daher wichtig für die Ermittlung überregionaler Kontakte.

Neben den Importen lässt sich über die in Triphylien produzierten Gefäße Einblick in die überregionalen Beziehungen Triphyliens gewinnen. Mykenische Drehscheibenkeramik zeichnet sich, im Vergleich zur älteren MH-Keramik, im Allgemeinen durch einen gewissen Grad an Homogenität aus. So verfügen beispielsweise chronologisch vergleichbare mykenische Fundorte über ein ähnliches Spektrum an Formen und Dekoren. Nichtsdestotrotz zeigen sich, abgesehen von kontextuell bedingten Unterschieden (Grab im Vergleich zu Siedlungen, Palast im Vergleich zu kleiner Siedlung etc.) durch die Präferenz für bestimmte Merkmale und Kombinationen regionalspezifische Charakteristika.

Im Rahmen ihrer Arbeit zur regionalen bemalten mykenischen Keramik (Mountjoy 1999) leistete P. A. Mountjoy einen wichtigen Beitrag für die Erforschung der spätbronzezeitlichen Keramik Griechenlands, indem sie überregionale Leitformen als auch für jede Landschaft typische Gefäßformen und Dekore zusammenstellte und abbildete. Sie präsentierte das triphyliche Material im Rahmen ihres Kapitels zur Landschaft Elis, wobei ihr ausschließlich die feine bemalte Keramik aus Gräbern zur Verfügung stand. Ihre Charakterisierung der eleischen und somit auch der triphylichen Keramik ist daher als vorläufig zu betrachten.

Ein weiteres Anliegen der vorliegenden Studie ist daher, anhand des triphylichen Siedlungsmaterials und der Amphoren aus den Tholoi von Kakovatos³³ detailliertere Erkenntnisse zur Region und ihre Beziehungen zu anderen Landschaften zu gewinnen, die auch für das Verständnis der spätbronzezeitlichen Westpeloponnes von Relevanz sind.

P. A. Mountjoy deutete bereits an, dass das eleische Material zu einem gewissen Grad kretischen Einfluss aufweist, daher wird in dieser Arbeit diesem Aspekt, sowohl auf Basis der Importe als auch im Rahmen der in Triphylien produzierten Keramik, besondere Aufmerksamkeit zuteil. Verschiedene Grade kretischer Beziehungen sprechen nicht nur für Relationen zwischen dem Festland und Kreta, sondern besitzen auch gewisse Aussagekraft bezüglich der Kontaktnetze innerhalb des Festlandes. Überlegungen zu den Verbindungen zur Argolis, die, ähnlich wie Athen für die griechische Klassik, traditionell als maßgebliches Zentrum der mykenischen Keramikproduktion gilt, werden ebenfalls in diese Arbeit einfließen.

³³ Soweit möglich, werden weitere publizierte triphyliche Grabkontexte ebenfalls in die Überlegungen einbezogen, doch lediglich die Funde aus der von N. Yalouris ausgegrabenen Tholos von Kleidi-Samikon [siehe Kapitel 2.7.3.4] sind ausführlich genug vorgelegt.

Wie bereits erwähnt, betrachtet die Studie die gesamte Spätbronzezeit, die von mehreren Zäsuren geprägt wurde. Im Fall der triphyllischen Siedlungen bietet es sich daher an, die spätbronzezeitlichen überregionalen Verbindungen unter einer diachronen Perspektive zu betrachten. Wie sich zeigen wird, wirkte sich die Dynamik innerhalb der Region im Verlauf der Spätbronzezeit auch auf den Charakter der triphyllischen Fernbeziehungen aus.

1.2 Methodik

Das triphyllische Siedlungsmaterial bietet die seltene Gelegenheit, mehrere Siedlungschronologien nebeneinander stellen zu können, Verbindungen innerhalb einer Region und überregionale Kontakte zu untersuchen. Das unstratifizierte Material [siehe Kapitel 2.7.3.6] stellt dabei eine Herausforderung dar, denn Schichtenabfolgen oder andere stratigraphische Einheiten können nicht zur chronologischen Einordnung des Materials herangezogen werden. Dieser Umstand ist jedoch keineswegs ein Hindernis, sondern erfordert, basierend auf einer ausführlichen typologischen Analyse des Materials, Vergleiche mit stratifizierten Befunden, sowie die Betrachtung der Anteile bestimmter Merkmale innerhalb einer Gefäßgruppe oder Gefäßkategorie. Aus den vorläufigen Ergebnissen der naturwissenschaftlichen Analysen können weitere Erkenntnisse bezüglich der Fernkontakte gezogen werden. Die folgenden Ausführungen erläutern die angewandte Methodik und deren Zielsetzung.

1.2.1 Dokumentation und Klassifizierung

Grundsätzlich lassen sich bei der Analyse von Keramik viele Merkmale beschreiben und dokumentieren. Für die Einordnung des triphyllischen Materials und die hier verfolgten Fragestellungen stehen zwei Aspekte im Vordergrund. Das makroskopische Fabrikat [Band 2, III.2 Fabrikatskatalog] sowie die morphologische Einordnung ermöglichen die Klassifizierungen auf unterschiedlichen Ebenen.

Die Klassifizierung und Dokumentation der Keramik im Museum von Olympia erfolgte anhand eines verzweigten Schemas [siehe am Beispiel der Henkelfragmente: Taf. 102]. Zunächst wurden alle Fragmente einer Box oder Tüte³⁴ mithilfe einer Referenzkollektion einem Fabrikat zugeordnet.³⁵ Die Scherben eines Fabrikats ließen sich wiederum in musterbemale,

³⁴ Das Material aus Kleidi-Samikon und Epitalion ist unstratifiziert [siehe Kapitel 2.7.3.6, 2.7.4] daher wurde das Scherbenmaterial nicht nach Befunden, sondern entsprechend der Lagerungssituation im Museum von Olympia bearbeitet.

³⁵ Zum Begriff „Fabrikat“ und den Kriterien mit denen die Fabrikate definiert wurden siehe im Band 2, III.2 Fabrikatskatalog

monochrome und unbemalte Fragmente aufteilen, die wiederum in diagnostische Gruppen (Randfragmente, Böden, Henkel etc.) sortiert wurden, die ihrerseits auf Basis mehrerer morphologischer Kriterien in weitere Untergruppen zerfielen. Im Fall der Henkel betraf dies beispielsweise die Ausrichtung und die Form des Querschnitts. Repräsentative Individuen dieser Untergruppen wurden detailliert beschrieben (Maße, Farbwerte etc., siehe Band 2, III.1 Katalog der keramischen Funde) und sowohl zeichnerisch als auch photographisch dokumentiert [Tafel 1–72].

Die quantitative Erfassung des Materials durch den „Estimated Vessel Equivalent“ (siehe unten) erforderte eine detaillierte Dokumentation möglichst aller Randfragmente, doch nicht alle entsprechenden Scherben im Museum von Olympia konnten im Rahmen dieser Dissertation zeichnerisch dokumentiert werden, daher erfolgte die Erfassung aller relevanten Stücke mithilfe eines Formenkatalogs, der sowohl Profile bereits publizierter Keramik als auch Zeichnungen aus der Masterarbeit enthält.³⁶ Auf diese Weise ließen sich alle gut genug erhaltenen Randfragmente einer Gefäßform zuweisen, ferner konnten Durchmesser, erhaltene Randprozent, Dekorvariante und Fabrikat der Stücke effektiv dokumentiert werden.

Um die für die Ermittlung der jeweiligen Siedlungschronologie, sowie alle weiterführenden Fragen relevante Datierung der Keramik zu gewährleisten, erfolgte auf Basis der beschriebenen Klassifizierung die typologische Einordnung des Materials, für die bereits A. Furumark das nötige typologische Gerüst lieferte. Seine Klassifizierung mykenischer Gefäßtypen und Motive ist bis heute allgemein anerkannt³⁷ und erfuhr weitere Ergänzung und Verfeinerung durch die Publikationen von P. A. Mountjoy.³⁸

³⁶ Huber 2013.

³⁷ Furumark 1941a; Furumark 1941b. Gefäßtypen: „Furumark Typ“, im Folgenden mit „FT“ abgekürzt, Motive: „Furumark Motiv“ im Folgenden mit „FM“ abgekürzt. Trotz ihrer großen Relevanz für die Untersuchung mykenischer Keramik bringt A. Furumarks Typologie Anwendungsschwierigkeiten mit sich. Es handelt sich um eine monothetische Typologie, d. h. alle Merkmale eines Typus müssen vorhanden sein, um ein Individuum als Typenvertreter einzuordnen (Zusammenfassend zu monothetischen Typologien siehe Eggert 2008, 136–137). A. Furumark definierte die Typen anhand von Merkmalskombinationen vollständiger Gefäße (z. B. Gefäßproportionen, Form und Anbringung der Henkel, Form des Bodens etc.), daher lässt sich eine Scherbe bei einer strengen Auslegung der Typologie nicht als Typenvertreter identifizieren. Die Gewichtung diagnostischer Merkmale bietet eine Annäherung an dieses Problem (Eggert 2008, 139). Als Beispiel sei die Bügelkanne genannt: Findet sich ein für diese Gefäßform typischer Knopf, kann das Stück als Teil einer Bügelkanne identifiziert werden. Liegt dagegen nur eine mit Bändern verzierte Wandscherbe vor, so wäre diese Identifizierung fragwürdig. Bei der Vorstellung der triphylischen Fragmente wird daher darauf hingewiesen, welches diagnostische Merkmal eine Identifizierung als Typenvertreter wahrscheinlich macht und gegebenenfalls darauf hingewiesen, aus welchen Gründen eine Zuweisung nicht eindeutig möglich ist.

³⁸ Mountjoy 1986, Mountjoy 1993, Mountjoy 1999. Beide Autoren beschäftigten sich auch intensiv mit der Chronologie der jeweiligen Formen und Dekore, doch insbesondere A. Furumark konnte während der Entstehung seiner Publikationen nur auf einen Bruchteil der heute bekannten Befunde zurückgreifen und seit dem Erscheinen von P. A. Mountjays Werken wurden bereits viele weitere Kontexte publiziert.

1.2.2 Verbreitungskarten

Neben der typologischen Einteilung und der Datierung des Materials ist die Ermittlung der Verbreitung bestimmter Merkmale ein für diese Arbeit wichtiges Werkzeug. Wie bereits ausgeführt, zeichnet sich vor allem die mykenische scheibengedrehte Keramik durch eine gewisse Homogenität aus, die jedoch auch Raum für regionale Ausprägungen ließ. Verbreitungskarten bestimmter Merkmale des triphyllischen Materials [Taf. 82–96: Karten 1–15] ermöglichen daher einen Einblick in die überregionalen Kontakte der Region und werden im Verlauf dieser Arbeit in die Auswertungen miteinbezogen. Zur Erstellung der Karten wurden die Fundorte zunächst in Google Earth kartiert³⁹ und die entsprechenden Koordinaten mithilfe von QGIS3 auf georeferenzierte Kartengrundlagen geplottet.⁴⁰

1.2.3 Quantitative Erfassung durch den „Estimated Vessel Equivalent“ (EVE)

Neben der geographischen Verbreitung der Fabrikate, Formen und Dekore ist auch das Verhältnis bestimmter Merkmale innerhalb einer Gefäßgruppe für die Untersuchung der regionalen und überregionalen Kontaktnetze von großem Interesse. Generell werden quantitative Ansätze im Fall stratifizierter Funde angewendet, etwa um die Zusammensetzung eines keramischen Befundes einer bestimmten Periode zu charakterisieren,⁴¹ doch für unstratifizierte Keramik kaum in Betracht gezogen. Vor allem für die Untersuchung einzelner Gefäßtypen und -gruppen, verfügt die quantitative Erfassung für Material aus vermischten Kontexten jedoch über viel Potential.

Die Resultate dieser Methode werden nicht gesondert in einem Kapitel behandelt, sondern laufend in die Überlegungen einbezogen, daher erscheint es sinnvoll, an dieser Stelle genauer auf die Voraussetzungen und die Vorgehensweise einzugehen. Durch Vergleiche aus stratifizierten Befunden verschiedener Regionen des mykenischen Griechenland zeigt sich, dass bestimmte Gefäßtypen und ihre Randprofile in allen herangezogenen Ensembles in einen ähnlichen Zeitraum datieren. Auf diese Weise ergibt sich zwar keine Feindatierung individueller Scherben, doch Laufzeiten für diese Merkmale, die auch für die entsprechenden

³⁹ Für einige Fundorte sind Koordinaten online verfügbar (z. B. <<http://www.ancientlocations.net/Default.aspx?f=8>> letzte Abfrage 17. 06. 2020) An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass nicht für alle kartierten Fundorte Koordinaten vorliegen, einige Orte wurden anhand von Beschreibungen in der Literatur identifiziert und in Google Earth kartiert.

⁴⁰ Mein Dank geht an M. Börner (OREA) für das Erstellen der Kartengrundlagen.

⁴¹ Siehe beispielsweise Tsoungiza SH IIIA2 und SH IIIB1: Thomas 2005, 458, 463–464, 506, 519; Thomas 2011a, 184, 189–191, 206, 529.

Stücke aus dem unstratifizierten Material der triphyllischen Siedlungen anzunehmen sind. Es gilt dabei jedoch zu beachten, dass einige dieser Merkmale vergleichsweise lange Laufzeiten aufweisen, die mehrere Phasen der mykenischen Chronologie umfassen können, für die triphyllischen Stücke wird daher stets die maximale Laufzeit attestiert.⁴²

Setzt man alle Randfragmente eines Gefäßtyps, für die aufgrund einer vergleichbaren Randbildung eine vergleichbare maximale Laufzeit angenommen wird, zueinander ins Verhältnis, können die Anteile verschiedener abgebildeter Motive oder Dekorvarianten (musterbemalet, monochrom, tongrundig) ermittelt werden. Geht man von einem Motiv A und einem Motiv B aus, die auf demselben Gefäßtyp innerhalb derselben Laufzeit in Erscheinung treten, so kann in einem Fundort Motiv A häufiger auftreten als B, während in einem anderen Befund das gegenteilige Verhältnis vorliegt. Die jeweiligen Anteile lassen sich sowohl innerhalb als auch außerhalb der Region vergleichen. Wie sich im Verlauf dieser Arbeit zeigen wird, können Präferenzen für bestimmte Kombinationen innerhalb einer Gefäßgruppe regionalspezifisch sein.

Zum Zweck der Vergleichbarkeit unterschiedlicher Fabrikate, Gefäßformen und -muster sowie Dekorvarianten zwischen den triphyllischen Siedlungen und im Rahmen der überregionalen Betrachtung erfolgte eine quantitative Erfassung aller identifizierbaren Randfragmente durch den „Estimated Vessel Equivalent“ (im Folgenden mit EVE abgekürzt). Alle Prozentangaben, die das keramische Material aus Triphylien betreffen, beziehen sich, falls nicht anders angegeben, auf Werte, die durch diese Methode generiert wurden. Diese quantitative Erfassungsmethode erweist sich im Fall des stark fragmentierten triphyllischen Siedlungsmaterials als eine geeignete Methode, um eine Vergleichbarkeit verschiedener Merkmale (z. B. Fabrikat A zu Fabrikat B, bemalte zu unbemalten Pokalen etc.) zu schaffen. Die mittels einer Durchmesserscheibe ermittelten erhaltenen Randprozente einer Gruppe werden addiert und der daraus resultierende Wert mit den Daten der anderen Gruppe(n) verglichen.⁴³

Gegenüber anderen quantitativen Dokumentationsmethoden bietet der EVE einen entscheidenden Vorteil: Divergierendes Bruchverhalten unterschiedlicher Gefäßformen und Fabrikate werden zu einem gewissen Maß ausgeglichen. Zerfallen zwei Pithoi und zwei Trinkgefäße in eine unterschiedliche Anzahl von Scherben – z. B. die Trinkgefäße in 40 Fragmente und die Pithoi in 80 Fragmente – so erscheint der Anteil der Pithoi beim einfachen

⁴² So stammen Vergleiche für Kylikes mit rundem Gefäßkörper überwiegend aus SH IIIA2 Befunden, gelegentlich aus SH IIIB1 Kontexten, woraus sich eine Laufzeit von SH IIIA2–IIIB1 ergibt.

⁴³ Orton – Tyres 1990; Orton – Hughes 2013, 22, 210–213. Siehe auch Bader 2010; Strack 2011.

Auszählen als auch beim Wiegen des Materials viel höher zu sein, obwohl es sich ursprünglich um dieselbe Anzahl von Individuen handelte.⁴⁴

Die Grenzen der EVE-Methode können durch die morphologischen Eigenschaften von Gefäßen beeinträchtigt werden. Formen, deren Durchmesser sowie erhaltene Randprozentage aufgrund von Asymmetrie nicht ermittelt werden können (z. B. Kannen mit ausgeschnittenem Hals) oder die sich nicht primär durch Randfragmente identifizieren lassen (z. B. Bügelkannen), können durch diese Methode nicht erfasst werden. Diese Gefäßformen treten in mykenischen Siedlungen jedoch generell selten auf und sind daher für die durch den EVE generierten Vergleiche zu vernachlässigen.⁴⁵

Einige Typen weisen ferner eine übereinstimmende Randbildung auf und können anhand ihres Dekors nicht unterschieden werden. Als Beispiel eignen sich monochrome Kylikes und hochfüßige Skyphoi: Letztere weisen meist einen größeren Durchmesser auf, doch die Durchmesserspektren beider Gefäßformen überlappen sich. Die Randfragmente, die anhand ihres Durchmessers weder eindeutig der einen noch der anderen Gefäßform zugeordnet werden konnten, wurden als „monochrome Kylikes oder Skyphoi“ klassifiziert und als solche neben den Kylikes und den hochfüßigen Skyphoi als gleichwertiger Teil des monochromen Ensembles aufgelistet [vergl. Tab. SAM.21, Tab. EPI.16].

Die in den letzten Jahrzehnten publizierten Keramikstudien enthalten häufig verwertbare quantitative Daten und obwohl diese meist eine andere Fragestellung bedienen, beispielsweise die Darstellung eines phasenspezifischen Gesamtinventars, eignen sich die Werte oft zum Vergleich mit dem triphylischen Material. Nicht in allen zur Gegenüberstellung herangezogenen Publikationen diente der EVE als Grundlage für die ermittelten Anteile verschiedener keramischer Merkmale. Eine unmittelbare Vergleichbarkeit ist daher nicht in allen Fällen gegeben, was angesichts des unterschiedlichen Materialumfangs, unterschiedlicher Siedlungsgrößen und anderer Faktoren auch nicht angestrebt werden sollte. Nichtsdestotrotz bilden sich auch bei abweichenden Zählmethoden gewisse „Trends“ ab, die sich zwischen Fundorten und Regionen vergleichen lassen.

⁴⁴ Zu dieser Problematik siehe auch: Orton – Hughes 2013, 206–207.

⁴⁵ Dies gilt insbesondere für geschlossene Formen, die in den spätbronzezeitlichen Siedlungen Griechenlands generell in der Minderzahl sind.

1.2.4 Einbezug naturwissenschaftlicher Daten

Ergänzend zu den bereits erläuterten Methoden werden auch die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Analysen, eine Kombination aus petrographischen Proben und Neutronenaktivierungsanalyse (im Folgenden mit NAA abgekürzt), in dieser Arbeit berücksichtigt.

Die Probenentnahme und anschließende Auswertung des triphyliischen Materials erfolgte durch die Kooperationspartnerinnen des Kakovatos-Projekts G. Kordatzaki und E. Kiriati vom Fitch Laboratory der British School of Archaeology in Athen. Die detaillierte Publikation der petrographischen Daten aus Triphylien wird derzeit vorbereitet. Im Rahmen dieser Untersuchung erwähnte Ergebnisse spiegeln den status quo der Arbeiten wieder und sind daher als vorläufige Resultate zu betrachten.⁴⁶

Petrographische Untersuchungen stellen ein wichtiges Werkzeug der Keramikanalyse dar, da sie für die Bewertung der Provenienz als auch technologischer Aspekte besonders relevant sind. In Form von Dünnschliffen und mithilfe eines Polarisierungsmikroskops können die Proben in mikroskopische beziehungsweise petrographische Fabrikate eingeteilt, deren mineralogische Bestandteile erkannt und im Idealfall einem bestimmten geologischen Umfeld oder einer bereits existierenden Referenzprobe zugewiesen werden. Dieses Vorgehen erlaubt eine Unterscheidung von in Triphylien produzierter und importierter Keramik⁴⁷ und ist daher für die Untersuchung der überregionalen Kontakte besonders relevant. Ferner ergibt sich die Möglichkeit, Erkenntnisse über verschiedene Schritte der Produktion, beispielsweise die Aufbereitung der Rohstoffe, Aufbautechniken und Brenntemperatur, zu gewinnen.⁴⁸

Im Rahmen des Kakovatos-Projekts wurden aus allen bearbeiteten Fundorten für das jeweilige Fabrikats- und Gefäßspektrum repräsentative Proben ausgewählt und petrographisch untersucht: 173 Fragmente von der Akropolis und aus den Tholoi von Kakovatos, 126 Scherben

⁴⁶ Huber u. a., im Druck; Kordatzaki in Vorbereitung.

⁴⁷ Wie bereits in Anm. 25 angedeutet, ist es nach jetzigem Stand allerdings nicht möglich, zwischen unterschiedlichen Produktionsorten innerhalb Triphyliens zu unterscheiden d. h. es kann beispielsweise auf mineralogischer Basis keine für Kakovatos spezifische Keramikproduktion definiert werden, dasselbe gilt für Kleidi-Samikon, Epitalion und Agios Dimitrios. Die Charakterisierung des Terminus „lokal“ im petrographischen Sinne fällt daher schwer. Dies lässt sich auf mehrere Faktoren zurückführen: Zum einen sind weder in der Nähe von Kakovatos, noch in anderen Teilen Triphyliens noch in den benachbarten Regionen Funde spätbronzezeitlicher Töpferöfen bekannt, deren Fehlbrände als Referenz herangezogen werden können, zum anderen zeichnet sich Triphylien (sowie ein Großteil der Peloponnes) durch eine relativ homogene sedimentäre Geologie aus, was es nicht ermöglicht, bestimmte Fabrikate innerhalb der Mikroregion zu verorten. Diese geologischen Rahmenbedingungen erweisen sich auch bezüglich der Provenienzanalyse der palatialen Amphoren als problematisch: Kordatzaki u. a., in Vorbereitung. Siehe auch Kapitel 5.6.14.2.

⁴⁸ Freestone 1995; Peterson 2009; Quinn 2009; Quinn 2013; Braekmans – Degryse 2017.

aus der Siedlung von Kleidi-Samikon, 62 Stücke aus Epitalion-Agiorgitika und 24 aus Agios Dimitrios.

Aus den insgesamt 385 petrographischen Proben wurden 74 Stücke zur NAA ausgewählt (Kakovatos: 33, Kleidi-Samikon: 28, Epitalion-Agiorgitika: 10, Agios Dimitrios: 3). Bei dieser kernphysikalischen Analyseverfahren wird die Probe in einem Kernreaktor Strahlung ausgesetzt, um anhand der unterschiedlichen Zerfallsraten der entstandenen radioaktiven Isotopen die Elementzusammensetzung der Probe zu ermitteln. Das entstandene Spurenelementprofil kann nun mit geographisch zuordnenbaren Referenzgruppen verglichen werden, was Rückschlüsse auf die Provenienz des beprobten Gefäßes ermöglicht.⁴⁹

Die NAA und die Auswertung der Rohdaten erfolgte durch H. Mommsen (Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik, Universität Bonn), der seine Ergebnisse in einem Vorbericht zur Verfügung stellte.⁵⁰ Auch diese Ergebnisse werden zeitnah erscheinen.⁵¹

Die Resultate beider archäometrischen Untersuchungen werden in dieser Studie nicht isoliert in einem Kapitel behandelt, sondern in den Auswertungsteil der jeweiligen Materialkapitel einbezogen. Insbesondere für die Untersuchung der palatialen Amphoren und ovalmundigen Amphoren aus den Tholosgräbern von Kakovatos sind die naturwissenschaftlichen Daten von zentraler Bedeutung, denn die Beprobung stellt die erste systematische Probenreihe dieser Gefäßtypen auf dem griechischen Festland dar [Kapitel 5.6]. Die palatialen Amphoren wurden bisher aufgrund rein stilistischer Kriterien bestimmten Herkunftsregionen zugeordnet. Die naturwissenschaftlichen Daten liefern neue Anreize für die Debatte, zumal sie den Resultaten der traditionellen Provenienzanalyse in einigen Fällen entgegenstehen. Im Rahmen dieser Arbeit erfolgt daher eine Gegenüberstellung und Evaluierung der Ergebnisse der stilistisch-typologischen Methode, der Petrographie (nach Verfügbarkeit) und der NAA.

1.3 Aufbau der Arbeit

Im Folgenden wird der Aufbau dieser Arbeit erläutert. Kapitel 2 ist der Geschichte der Region Triphylien und ihrer Erforschung gewidmet. Der Großteil des bearbeiteten Materials datiert zum Großteil in die Spätbronzezeit und umfasst darüber hinaus frühbronzezeitliches bis protogeometrisches Material. Anhand der Vorstellung bekannter Fundorte dieser chronologischen Spanne wird die Region zunächst in den Kontext des bronzezeitlichen und

⁴⁹ Perlman – Asaro 1969; Mommsen u. a. 2002; Mommsen 2007; Minc – Streba 2017.

⁵⁰ Im Folgenden zitiert als „Vorbericht Mommsen“.

⁵¹ Huber u. a., im Druck; Kordatzaki in Vorbereitung.

früheisenzeitlichen Griechenlands eingebettet. Ein weiterer Abschnitt dieses Kapitels thematisiert die Forschungsgeschichte, beginnend mit den Reiseberichten des 19. Jh. bis hin zu aktuellen Projekten, die sich dem geographischen Raum des antiken Triphyliens widmen. Letzteres leitet über zur Vorstellung der vier bearbeiteten Fundorte – Kakovatos, Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika-Agiorgitika und Agios Dimitrios, deren Forschungsgeschichte und Befunde erläutert werden.

Die Präsentation des keramischen Materials erfolgt in chronologischer Reihenfolge. Jedes entsprechende Kapitel behandelt (abgesehen von der Grobkeramik und Kleinfunden, siehe unten) einen chronologischen Abschnitt und folgt nach Möglichkeit derselben Struktur: bemalte und unbemalte Keramik werden getrennt behandelt und im Rahmen dieser Unterteilung erfolgt die Vorstellung verschiedener Gefäßformen.⁵² Am Ende jedes Kapitels werden die Ergebnisse hinsichtlich der anfangs aufgestellten Forschungsfrage evaluiert.

Das erste Kapitel ist dem Frühhelladikum [Kapitel 3] gewidmet. Aus dieser Periode liegen nur wenig Fragmente vor, die ausschließlich aus Kleidi-Samikon stammen und bereits während dieser Zeitstufe auf weitreichende überregionale Beziehungen schließen lassen.

Kapitel 4 behandelt die MH Keramik und die Keramik der MH Tradition. Ersteres meint Fragmente, die in MH datieren, mit letzterem Begriff werden Gefäße bezeichnet, die zwar typische MH Merkmale, wie etwa Mattbemalung aufweisen, jedoch eine Laufzeit bis in die Spätbronzezeit aufweisen, oder ausschließlich auf die Spätbronzezeit beschränkt blieben. Diese Scherbengruppe ist für das Verständnis der frühmykenischen Periode sehr wichtig, denn in dieser Phase erfolgt zwar die Einführung der scheibengedrehten glanztonbemalten Keramik, doch mittelbronzezeitliche Traditionen wurden in weiten Teilen Griechenlands noch bis in die frühe Palastzeit tradiert.

Die zwei ausführlichsten Kapitel sind der mykenischen Drehscheibenkeramik gewidmet, die den größten Teil des bearbeiteten Materials darstellt: In Kapitel 5 steht die frühmykenische Keramik (SH I–SH II) inklusive der palatialen und ovalmundigen Amphoren im Vordergrund, während Kapitel 6 das palastzeitliche Material (SH III) behandelt. Abgesehen von den Funden aus Kakovatos stehen aus Triphylien selbst keine stratifizierte spätbronzezeitlichen Befunde und generell nur wenig publiziertes Material zum Vergleich zur Verfügung, doch zahlreiche Kontexte aus anderen Regionen des spätbronzezeitlichen Griechenlands bieten sich als

⁵² Während der Materialaufnahme diente zwar das makroskopische Fabrikat als primäre Klassifizierungskategorie, aber eine entsprechende Vorstellung des Materials ist für die anfangs aufgestellten Forschungsfragen nicht sinnvoll, da manche Fabrikate im gesamten Untersuchungszeitraum auftreten, andere wiederum nicht, wodurch die diachrone Perspektive kaum umsetzbar wäre. Die Fabrikate werden jedoch in jedem Kapitel aufgegriffen und mit in die Auswertung einbezogen.

Referenz an. Dieses Vorgehen ermöglicht zwar nicht die Feindatierung individueller Scherben, aber eine Eingrenzung der Laufzeiten bestimmter Formen und Motive.

Das folgende Kapitel [Kapitel 7] thematisiert das Material der frühen Eisenzeit. Ähnlich wie im Fall der frühbronzezeitlichen Scherben liegt nur wenig Material vor, das jedoch von der Wiederbesiedlung der Region nach dem Ende der Palastzeit zeugt.

Neben den feinkeramischen bemalten und unbemalten Scherben traten in den triphyliischen Siedlungen auch grobkeramische Fragmente zutage, die zum Großteil von Vorrats- und Kochgeschirr stammen. Diese Gefäßkategorie zeichnet sich im Allgemeinen durch eine lange Tradierung bestimmter Gefäß- und Randformen aus, was eine Datierung ohne die Vergesellschaftung mit anderen Funden erschwert. Die Gefäße lassen sich daher nur schwierig in die ansonsten diachrone Vorstellung des Materials integrieren und werden daher bis auf wenige Ausnahmen, gemeinsam in Kapitel 8 behandelt.

Das letzte Materialkapitel bildet Kapitel 9, das der Vorstellung und Untersuchung der Kleinfunde aus Ton, genauer der Figürchen und Tonwirtel, dient. Ähnlich wie im Fall der Gefäßkeramik ist auch über die Terrakotten Triphyliens sehr wenig bekannt, daher lohnt sich auch bei dieser Kategorie eine ausführliche Untersuchung.

In der Schlussbetrachtung werden alle essenziellen Ergebnisse im Rahmen der anfangs aufgestellten Forschungsfragen zusammengefasst.

2 Triphylien: Geschichte einer antiken Landschaft und ihrer Erforschung

Als geographische und politische Einheit lässt sich Triphylien ab der Spätclassik nachweisen: Die triphyllischen Poleis standen bis zum Ende des elisch-spartanischen Krieges (402–400 v. Chr.) in Abhängigkeit zu Elis und vereinigten sich nach dem Sieg Spartas zu einem unabhängigen mit Sparta verbündeten Städtebund.⁵³ Das Toponym „Τριφυλία“ lässt sich nur wenig später, genauer in den späten 350ern v. Chr., in einer Rede des Demosthenes zum ersten Mal in einer schriftlichen Quelle belegen.⁵⁴ Zur Herkunft dieses Namens finden sich in den antiken Quellen verschiedene Angaben. Polybios (2. Jh. v. Chr.) führte ihn auf „Triphylos“, Sohn des Arkas zurück, der wiederum als eponymer Heros der Arkadier galt.⁵⁵ Strabon zufolge geht der Name „Triphylien“ auf drei Stämme, d. h. drei Phylen, zurück, die einst in diesem Gebiet siedelten, namentlich die Epeier, die Eleier und die Minyer bzw. die Arkadier.⁵⁶

In heutiger Zeit, die geprägt ist von klar definierten administrativen Einheiten – als Beispiel seien etwa der „δήμος“ im heutigen Griechenland oder der deutsche „Landkreis“ genannt – laden die augenfälligen geographischen Barrieren dazu ein, eine vergleichbare territoriale Geschlossenheit auch für die prähistorischen Epochen vorauszusetzen. Liegen jedoch nicht genug schriftliche Quellen vor, um ein umfassendes Bild der damaligen politischen und territorialen Verhältnisse wiederzugeben, ist über die Untersuchung archäologischer Funde zumindest eine Annäherung möglich, denn in materiellen Hinterlassenschaften können sich ebenfalls Verbindungen und Abgrenzungen widerspiegeln.

Die chronologische Spanne der im Rahmen dieser Arbeit behandelten Siedlungskeramik umfasst die Frühbronzezeit bis zur Protogeometrik und die folgende Vorstellung der wichtigsten triphyllischen Fundorte dieser Perioden dient dazu, die Geschichte dieser Region im Kontext des bronzezeitlichen Griechenlands kurz zu umreißen.

Im zweiten Teil folgt eine ausführliche Beschreibung der Forschungsgeschichte sowie der Befunde der archäologischen Stätten von Kakovatos, Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika-

⁵³ Nielsen 1997, 148–149; Rohn – Heiden 2009, 349. Triphylien als Teilnehmer des Peloponnesischen Bundes: Siewert 1987/1988, 8; Nielsen 1997, 148–155.

⁵⁴ Rede des Demosthenes für die Bürger von Megalopolis: Demosth. or. 16.16. Das Ethnonym „Τριφυλίων“ wurde bereits bei im Zusammenhang mit der Schlacht von Nemea 394 v. Chr. von Xenophon erwähnt, bei der die Triphylier den Spartanern Hoplitzen zur Verfügung stellten: Xen. Hell. 4.2.16. Frühere Nennungen dieser Bezeichnung sind nicht bekannt: Nielsen 1997, 145; Nielsen 2004, 540.

⁵⁵ Pol. 4.77.5.

⁵⁶ Strab. 8.3.3. Zu den widersprüchlichen Gründungsmythen siehe Nielsen 1997, 145–147. Zu Triphylien bei Strabon siehe Boelte 1938.

Agiorgitika und Agios Dimitrios bei Lepreon, deren keramisches Material die Basis dieser Studie bildet.

2.1 Frühbronzezeit und Mittelhelladikum

Ähnlich wie in den späteren Phasen der Bronzezeit ist das frühbronzezeitliche Triphylien im Vergleich zu anderen Regionen Griechenlands bisher nur punktuell Gegenstand intensiver Forschung geworden.⁵⁷ Die bekannteste FH Fundstelle dieser Region, Agios Dimitrios im Süden Triphyliens nahe dem antiken Lepreon, bildet dabei eine Ausnahme [Karte 1, Nr. 12]. Neben endneolithischen Funden brachte der Fundort zwei Strata mit frühhelladischen Baustrukturen hervor, die in FH I–IIA (2700 – 2500 v. Chr.) bzw. FH IIB (2500–2200 v. Chr.) datieren.⁵⁸ Gute Parallelen für die Keramik der späteren Phase finden sich auf Ithaka und in Messenien, was K. Zachos zufolge ein Indiz für einen gemeinsamen kulturellen Horizont dieser Regionen sein könnte.⁵⁹

Nicht weit entfernt, am nördlichen Ufer nahe der Mündung der Neda, liegt Giannitsochori [Karte 1, Nr. 15]. A. McDonald und R. Hope Simpson stießen während des Surveys der Minnesota Messenia Expedition bei Agios Georgios auf FH Material, dass in einen zu Agios Dimitrios parallelen chronologischen Horizont zu fallen scheint.⁶⁰ Vergleichbare FH I–II Keramik stammt aus einer Rettungsgrabung nahe der Panagia-Kirche bei Anilio, etwa 3,5km östlich von Kakovatos im Landesinneren [Karte 1, Nr. 11].⁶¹ Weitere Scherben der Periode FH I–II kamen in Grabungen am Tumulus 5⁶² sowie in der Siedlung von Kleidi-Samikon am westlichen Ausläufer des Lapithos-Gebirges zum Vorschein [Karte 1 Nr. 5; Kapitel 3]. Nach dem Ende des FH II zeigen viele Siedlungen Griechenlands einen Hiatus, ein Phänomen das sich auf der westlichen Peloponnes ebenfalls beobachten lässt.⁶³ Von insgesamt zwölf

⁵⁷ Für einen Überblick über die relative und absolute Chronologie in der Ägäis siehe Shelmerdine 2010, 4 Abb. 1.1.

⁵⁸ Koumouzelis 1980, 255; Zachos 1986; Forsen 1992, 94–95; Renard 1995, 16–18; Alram-Stern 2004, 671–674; Zachos 2008.

⁵⁹ Zachos 2008, 99.

⁶⁰ McDonald – Hope Simpson 1969, 130; Koumouzelis 1980, 256; Renard 1995, 18; Alram-Stern 2004, 674; Zachos 2008, 90.

⁶¹ Zachos 1986, 35; Zachos 2008, 90.

⁶² Papakonstantinou 1989b, 109–110; Koumouzelis 1980, 253–254; Forsen 1992, 94; Alram-Stern 2004, 670; Zachos 2008, 90. Zu Tumulus 5 von Kleidi Samikon siehe unten Kapitel 2.7.3.5.

⁶³ Die möglichen Ursachen für diesen Bruch in den Siedlungsaktivitäten beschäftigt die Forschung seit Jahrzehnten. J. L. Caskeys These einer indogermanischen Invasion (Caskey 1960; siehe auch Howell 1973; Hood 1986), die die Zerstörung zahlreicher Siedlungen und die Einführung neuer Architektur- und Begräbnisformen (Apsidenhäuser, Tumuli) nach sich zog, gilt heute als widerlegt. Vielmehr scheint es sich bei diesen Veränderungen um ein geographisch und chronologisch heterogenes Phänomen zu handeln (Forsen 1992), das möglicherweise durch klimatische Veränderungen zumindest mitverschuldet wurde (Manning 1997). Auch Bodendegradation (Whitelaw 2000), abbrechender Fernhandel (Rahmstorf 2015), sowie multikausale Erklärungsansätze (Maran 1998; Wiener 2014) wurden bereits diskutiert.

gesicherten FH Fundorten in Triphylien und in der nördlich angrenzenden Landschaft Elis weisen nur drei Stätten eine Kontinuität in FH III auf.⁶⁴

Nach jetzigem Forschungsstand lassen sich in der nordöstlichen Peloponnes und im westlichen Messenien vergleichsweise bald wieder Siedlungstätigkeiten nachweisen, während es bis in die zweite Hälfte des MH nur spärliche Zeugnisse für die Besiedelung der westlichen Peloponnes zu geben scheint.⁶⁵ Diesen Eindruck vermittelt zumindest die geringe Anzahl bekannter Stätten, denn ähnlich wie im FH ist Triphylien in der MH Zeit nahezu eine „Terra incognita“. Zu den wenigen Fundorten aus der ersten Hälfte des MH könnten möglicherweise die Siedlungsreste auf dem Plateau nördlich des Athena-Tempels von Phigalia im südöstlichen Grenzbereich zu Arkadien gehören, die laut J. Rambach MH I–III datieren [Karte 1, Nr. 13].⁶⁶ M. Koumouzelis ordnet eine mattbemalte Scherbe aus Epitalion-Agiorgitika stilistisch-chronologisch MH II und weiteres Material in MH III ein,⁶⁷ doch es bleibt unklar, auf welcher Basis diese Zuweisung beruht [Karte 1, Nr. 1].⁶⁸

Zwar trat auch an anderen Stellen zwischen Neda und Alpheios Material zutage, das MH Traditionen folgt, doch da es sich fast ausschließlich um unstratifizierte Keramik handelt, ist die genauere chronologische Einordnung in vielen Fällen schwierig.⁶⁹ K. Zachos erwähnt MH Material aus einem Stratum von Agios Dimitrios im Süden Triphyliens, äußert sich aber nicht weiter über die genaue chronologische Stellung dieser Keramik [Karte 1, Nr. 12].⁷⁰

Weitere triphyliche Fundstellen weisen Gefäße mit MH Merkmalen auf, doch diese werden von den jeweiligen Ausgräbern in das späte MH (Tholos der Papakonstantinou-Grabung und

⁶⁴ Donka-Tole 1987/1988; Alram-Stern 2004, 661; Zavadil 2010, 158.

⁶⁵ Zavadil 2010, 162. Vergleiche auch Koumouzelis 1980.

⁶⁶ Rambach 2010, 114. Die Ausgräberin selbst erwähnt allerdings nur die „mittlere bis späte mittelhelladische Epoche“: Arapojanni 2002a, 321–324.

⁶⁷ Koumouzelis 1980, 199–200, 203. Die Autorin impliziert, dass es sich beim MH III Material um Scherben aus einem MH Friedhof handelt, der in der Ebene westlich der Hügelkette entdeckt wurde: Themelis 1969a, 170.

⁶⁸ M. Koumouzelis (Koumouzelis 1980, 201) zitiert weitere mattbemalte Fragmente, die angeblich von der Akropolis von Kato Samikon stammen und ebenfalls MH II datieren sollen. Folgt man allerdings dem Zitat (Yalouris 1966b, 34–35, Taf. 24α), so handelt es sich um Scherben aus dem Tumulus von Kleidi-Samikon, die N. Yalouris in das späte MH einordnet.

⁶⁹ Ein großes Problem stellt dabei der Mangel an stratifizierter und publizierter MH Keramik in Triphylien und in anderen Regionen Griechenlands dar, der es erschwert die Laufzeiten für bestimmte Gefäße und Dekore abzuschätzen. Dies gilt insbesondere für den Übergang zwischen MH und SH, der von Formen und Dekorelementen dominiert wird, die zwar durchaus als charakteristisch für das MH gelten, jedoch bis mindestens in die frühmykenische Periode tradiert wurden, wie beispielsweise „Adriatische“ Waren, mattbemalte Fragmente und Minysche Gefäße. Weist eine Fundstätte darüber hinaus frühmykenische Keramik auf, fällt es schwer zu entscheiden, ob es sich bei den jeweiligen Scherben tatsächlich um Überreste von MH Siedlungsphasen handelt, oder um chronologisch frühmykenisches Material, das jedoch noch MH Keramiktraditionen entspricht. Mehr Aufschluss über diese Problematik können nur weitere Grabungen mit stratifizierter Keramik liefern [siehe auch Kapitel 4].

⁷⁰ Zachos 1984, 328; Zachos 2008, 13.

Tumuli von Kleidi-Samikon⁷¹) bzw. in SH I datiert (Tholos von Makryisia nahe des südlichen Alpheiosufers,⁷² Tholos der Yalouris-Grabung von Kleidi-Samikon⁷³) [Karte 1, Nr. 3, 5]. Tripiti⁷⁴ am Zusammenfluss von Alpheios und Erymanthos bildet einen weiteren Fundort, der MH Material hervorbrachte, auch wenn es nicht feiner chronologisch differenzierbar ist [Karte 1, Nr. 8].

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, dass die triphyliischen FH und MH Perioden viel Potential für weitere Forschungen aufweisen, doch zumindest lassen sich einige Beobachtungen bezüglich der Besiedlungsgeschichte festhalten. Während die Phasen FH I–II noch vergleichsweise gut dokumentiert sind, finden sich kaum Hinweise auf FH III, ähnliches gilt für MH I–II. Erst gegen Ende des MH, spätestens am Übergang zu SH, ist wieder ein Anstieg bekannter Fundorte in Triphylien zu verzeichnen, und eine solche Entwicklung lässt sich nördlich des Alpheios ebenfalls beobachten.⁷⁵

2.2 Späte Bronzezeit

Die Spätbronzezeit Triphyliens, vor allem die entsprechende Keramik, ist Gegenstand der vorliegenden Arbeit, daher sollen an dieser Stelle die Entwicklungen während dieser Periode nur kurz skizziert werden.⁷⁶ Bei den meisten heute bekannten Fundplätzen handelt es sich um Gräber, die in einigen Fällen durch längere Vorberichte publiziert sind. Zu den wichtigsten gehören die Tholoi A–C von Kakovatos (SH I Spät–SH II),⁷⁷ die Tholoi sowie die Tumuli von Kleidi-Samikon (MH III/SH I–III)⁷⁸ und die Tholos von Makryisia (Prophitis Ilias, SH I–IIA) [Karte 1, Nr. 3, 5, 10].⁷⁹ Weitere frühmykenische Grabfunde stammen aus Ladiko, etwa 10 km

⁷¹ Papakonstantinou 1988; Papakonstantinou 1989a. Siehe auch Rambach 2002a, 162–163. E. Papakonstantinou erwähnt MH II Siedlungsreste, die sich nordöstlich der Gräber befinden sollen, geht jedoch nicht weiter darauf ein: Papakonstantinou 1989, 134.

⁷² Themelis 1969c. Siehe auch Lolos 1987, 218–219a; Rambach 2002a, 157–159.

⁷³ Yalouris 1966b, 35. Siehe auch: Lolos 1987, 216–217a; Rambach 2002a, 160–162.

⁷⁴ Sperling 1942, 81; McDonald – Hope Simpson 1961, 230 Nr. 18.

⁷⁵ Zavadil 2010, 156–158, 162. Zu den wichtigsten elischen Fundplätzen, die eindeutig als MH ausgewiesen sind gehört Kavkania, ca. 5km nördlich des späteren Heiligtums von Olympia. Die Keramik lässt auf eine Besiedlung in der Periode MH II–III schließen da es sich um typische MH Formen und Waren handelt und frühmykenische Fragmente dagegen nicht identifiziert werden konnten: Rambach 2002a, v.a. 142–198.

⁷⁶ Für einen Überblick über die relative und absolute Chronologie der Ägäis siehe: Shelmerdine 2010, 4 Abb. 1.1.

⁷⁷ Müller 1909; Nikolentzos 2011a, 43–51; de Vree, in Vorbereitung.

⁷⁸ Yalouris 1966b; Papakonstantinou 1988; Papakonstantinou 1989a; Papakonstantinou 1989b; Nikolentzos 2011a, 53–60.

⁷⁹ Themelis 1969c. W. A. McDonald und R. H. Simpson erwähnen darüber hinaus auch SH III Scherben: McDonald – Hope Simpson 1961, 229. Siehe auch: Pelon 1976, 78; Hope Simpson – Dickinson 1979, 99; Boyd 2002, 191–192; Nikolentzos 2011a, 61; Heilmeyer u. a. 2012, 322 Kat. 1.98; Whittaker 2014, 231–232. Zur typologischen Einordnung als Tholos siehe Zavadil 2000.

nordöstlich von Kleidi-Samikon [Karte 1, Nr. 2],⁸⁰ sowie aus einem zerstörten Kistengrab in Babes bei Makrysia am südlichen Alpheiosufer [Karte 1, Nr. 3].⁸¹ Palastzeitliche Kammergräber⁸² wurden nahe Diasela (SH III)⁸³ und bei Makrysia⁸⁴ (Kania, SH IIIA2–IIIB) entdeckt [Karte 1, Nr. 3, 7].

Spätbronzezeitliche Siedlungen aus dieser Region sind zwar bekannt, doch abgesehen von Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika, Kakovatos und Agios Dimitrios, deren keramisches Material im Mittelpunkt dieser Arbeit steht, konnten bisher nur bei Diasela, nahe der bereits erwähnten Kammergräber, Siedlungsreste beobachtet werden.⁸⁵

Bei einer Gruppe weiterer Fundorte handelt es sich überwiegend um Streufunde. In Tripiti (Kastro)⁸⁶ lässt sich möglicherweise eine spätbronzezeitliche Siedlungsphase nachweisen, weitere mykenische Scherben ohne Kontext traten am südlichen und nordöstlichen Rand der modernen Ortschaft Zacharo zum Vorschein [Karte 1, Nr. 8, 9].⁸⁷ In Tholo, etwa fünf Kilometer westlich von Agios Dimitrios ca. 500 m vom Strand entfernt wird ebenfalls eine spätbronzezeitliche Stätte vermutet [Karte 1, Nr. 14].⁸⁸

Im Vergleich zur Früh- und Mittelbronzezeit liegen für die mykenische Periode archäologische und schriftliche Quellen vor, die zumindest für die Palastzeit (SH III) die Existenz eines komplexen administrativen Systems bezeugen, innerhalb dessen sog. Paläste u. a. als

⁸⁰ Hadzi-Spiliopoulou 1993: Frühmykenisch, G. Hadzi-Spiliopoulou zufolge SH I, allerdings erwähnt sie auch einen Keftiu-Becher mit Riefenmuster (nicht abgebildet), was auch für SH IIA Material sprechen könnte.

⁸¹ McDonald – Hope Simpson 1969, 130; Hope Simpson – Dickinson 1979, 99–100; Boyd 2002, 191.

⁸² Zwar gehören die Gebiete nördlich des Alpheios nach der historischen und auch in dieser Arbeit geführten Definition nicht mehr zu Triphylien, allerdings erscheint es sinnvoll zu erwähnen, dass in SH III nördlich des Alpheios, vor allem entlang des Kladeos, der bei Olympia in den Alpheios mündet, einige wichtige und reich ausgestattete Kammergrabnekropolen entstanden (siehe dazu auch Nikolentzos 2011a, 333, Vikatou 2012, 69). Zu den wichtigsten gehören die Gräber nahe des Dorfes Kladeos (Trypes: Vikatou 2004a; Vikatou 2004b; Vikatou 2012; Heilmeyer u. a. 2012, 298, 302–303, 305, 307–331; Nikolentzos 2011a, 84–86) und Mageiras (Kioupia: Vikatou 2012; Heilmeyer u. a. 2012, 293–308, 312–313; 323, 327–329, 331; Vikatou 2014a; Vikatou 2014b), weitere Kammergräber sind u. a. aus Koskina (Vikatou 1999; Vikatou 2000a; Nikolentzos 2011a, 63–64) bekannt, sowie nahe des neuen Archäologischen Museums von Olympia (Yalouris 1963, 105–106; Parlama 1976; Parlama 1979, 27–32; Nikolentzos 2011a, 89–96; Heilmeyer u. a. 2012, 314, 317–318, 326, 330–331). Östlich von Olympia, am Nordufer des Alpheios, liegen die Gräber von Miraka: Hadzi 1988; Vikatou 2000b; Nikolentzos 2011a, 38, 77–78; Heilmeyer u. a. 2012, 330.

⁸³ Insgesamt drei Kammergräber: Chronique des fouilles, BCH 80, 1956, 287, 289 Abb. 8; Chronique des fouilles, BCH 81, 1957, 574–579; Yalouris 1960, 243; Nikolentzos 2011a, 86–88. Darüber hinaus finden sich Hinweise auf zwei Tholoi: McDonald – Hope Simpson 1961, 229–230.

⁸⁴ Zwei Kammergräber: Chronique des fouilles BCH 1954, 128–129; Yalouris 1957, 295–298; Nikolentzos 2011a, 88–89, Taf. 38.

⁸⁵ Chronique des fouilles, BCH 81, 1957, 574–579; Daux 1959, 649; Hope Simpson – Dickinson 1979, 100; Nikolentzos 2011a, 324–325

⁸⁶ Meyer 1957, 40, 69; McDonald – Hope Simpson 1961, 230; McDonald – Hope Simpson 1964, 231; Hope Simpson – Dickinson 1979, 100.

⁸⁷ McDonald – Hope Simpson 1961, 231; McDonald – Hope Simpson 1969, 231; Hope Simpson – Dickinson 1979, 101. Es handelt sich hauptsächlich um SH III Material.

⁸⁸ McDonald – Hope Simpson 1969, 130; Hope Simpson – Dickinson 1979, 180.

Redistributionszentren für Lebensmittel und Luxusgüter fungierten. Die wenigen erhaltenen palastzeitlichen Linear B-Texte erlauben bis dato nur begrenzte Rückschlüsse auf die Einordnung der Region Triphylien in die politische Geographie mykenischer Zeit. Besonders deutlich zeigt sich diese Lücke in der anhaltenden Diskussion um die nördliche Ausdehnung des Einflussgebietes des Palasts von Pylos. Dessen Entdeckung 1939 durch C. Blegen und die ca. 1000 darin aufgefundenen Linear B-Täfelchen weckten das Interesse an der palastzeitlichen politischen Geographie der südwestlichen Peloponnes im Einzugsbereich dieses Palastzentrums.

J. Chadwick und J. Bennet schlugen auf Basis der Topo- und Ethnonyme auf den Tontäfelchen den Fluss Neda⁸⁹ bzw. das Kyparissia-Tal⁹⁰ als Nordgrenze des pylischen Reichs vor, doch auch weiter nördlich gelegene geographische Marker in Triphylien, wie das Kaiapha-Gebirge⁹¹ oder nördlich daran anschließende Gebiete wurden bereits diskutiert.⁹² Es bleibt zwar unklar, ob die Region des späteren antiken Triphyliens bereits in der späten Bronzezeit eine geschlossene territoriale oder gar politische Einheit darstellte, allerdings können die archäologischen Funde Triphyliens weitere Indizien für eine Annäherung an dieses Problem liefern: Die reichen Beigaben der Kuppelgräber von Kakovatos, die ihre besten Parallelen vor allem in Messenien finden, das fast gleichzeitige Aufkommen der Tholos als Grabform in beiden Regionen, sowie die vergleichsweise frühe Etablierung von glanztonbemalter mykenischer Keramik in der gesamten Südwestpeloponnes erlauben zwar keine unmittelbaren Rückschlüsse auf die spätere palastzeitliche politische Geographie, sprechen jedoch für enge Kontakte zwischen den beiden Landschaften, wenn nicht gar für eine materielle Koiné.⁹³

Dieser Eindruck verstärkt sich bei der Betrachtung der archäologischen Zeugnisse aus der Nachpalastzeit, in der auf dem gesamten griechischen Festland große politische, ökonomische und soziale Veränderungen ihren Lauf nahmen. Wahrscheinlich am Beginn von SH IIIC⁹⁴ fiel der Palast von Pylos einer Brandzerstörung zum Opfer, darüber hinaus wurden viele Stätten in

⁸⁹ Chadwick 1963; Chadwick 1972; Chadwick 1973.

⁹⁰ Bennet 1995, 591, 599–600, Taf. 69; Bennet 1999, 145, 148; Bennet 2007, 30 Abb. 3.1.

⁹¹ Eder 2010a, 29–30; Eder 2011b, 111–114.

⁹² Mühlestein 1954; Hiller 1972; Maddoli 1991; Parker 1993.

⁹³ Bennet – Galanakis 2005, 147; Eder 2010a, 30; Eder 2011b, 106–111; Huber u. a., im Druck. Siehe auch Nikolentzos 2011a, 334–335. Zu den frühmykenischen Beziehungen Triphyliens zur südlichen Peloponnes siehe auch das Kapitel 5.7.2

⁹⁴ Die Datierung des zweiten Zerstörungshorizonts des Palasts von Pylos ist ein intensiv diskutiertes Thema innerhalb der spätbronzezeitlichen griechischen Archäologie (für die entsprechende Literatur siehe u. a. Mountjoy 1997; Vitale 2006; Nelson 2017, 289–290 mit weiterer Literatur). Auf einer erst kürzlich von R. Jung und E. Kardamaki organisierten Konferenz („Synchronizing the Destructions of the Mycenaean Palaces, 8.–9. 11. 2018, Wien) am Institut für Orientalische und Europäische Archäologie (OREA) schlugen S. Vitale, S. Stocker und J. Davis aufgrund einer quantitativen Analyse des Materials und einer Neuevaluierung der Kontexte das beginnende SH IIIC als wahrscheinliche Zerstörungsperiode vor.

Messenien aufgegeben.⁹⁵ Die Siedlungsaktivitäten konzentrierten sich in dieser Phase hauptsächlich auf den ehemaligen Palast und seine weitere Umgebung. Schätzungen A. McDonalds und R. Hope Simpsons zufolge, die auf den Survey-Ergebnissen der Minnesota Messenia Expedition basieren, reduzierte sich die messenische Bevölkerung, gemessen an der Anzahl der bekannten Fundorte, im Vergleich zur Palastzeit auf ca. 10%.⁹⁶

In Triphylien ergibt sich parallel ein vergleichbares Bild: SH IIIC Keramik tritt auch in dieser Landschaft, zumindest nach derzeitigem Stand der Forschung, nur sporadisch auf. Lediglich die Kammergräber bei Diasela enthielten Material der Phase SH IIIC Früh.⁹⁷ Dies steht im auffälligen Kontrast zu den Gebieten nördlich des Alpheios, die möglicherweise von Abwanderungsbewegungen aus dem Süden profitierten.⁹⁸ Das späteste Material der Kammergräber von Mageiras wird von O. Vikatou SH IIIC Spät datiert,⁹⁹ vergleichbare Funde stammen aus der Nekropole bei Kladeos (Trypes).¹⁰⁰ Durchgehend belegte und neugründete Kammergrabnekropolen, lassen sich sowohl in Elis als auch Achaia beobachten und die Beigaben aus diesen Gräbern sprechen für eine florierende Keramikproduktion, die zwar sowohl lokale Charakteristika, als auch kretische und zypriotische Merkmale in ihr Repertoire einbezog.¹⁰¹

Das nachpalastzeitliche Siedlungsmuster Triphyliens weist somit Parallelen zu jenem in Messenien auf, was wiederum nahelegt, dass das Gebiet zwischen Neda und Alpheios in derselben Periode und wahrscheinlich im Zuge vergleichbarer Ereignisse eine Entvölkerung erfuhr, die die Gebiete weiter nördlich nicht betraf. Es erscheint zwar gewagt, Messenien und Triphylien auf dieser Basis als Teile einer gemeinsamen politischen Einheit der vorangehenden Palastzeit zu sehen, doch die gleichzeitige markante Veränderung der Siedlungsdichte könnte zumindest ein Indiz für gemeinsame politische, ökonomische und soziale Entwicklungen sein.

⁹⁵ Messenien in SH IIIC: McDonald – Hope Simpson 1972, 142–143; Davis u. a. 1997, 451–453; Eder 1998, 141–178.

⁹⁶ McDonald – Hope Simpson 1972, 142–143. Vergleiche Karten 8-14 und 8-15, auf der die SH I–III bzw. die SH IIIC Fundstätten markiert sind. Siehe dazu auch Eder 1998, 144 Anm. 412.

⁹⁷ K. Nikolentzos nimmt die Kammergräber A und Γ eine Laufzeit von SH IIIA2–IIIC früh an, Grab B ist laut ihm nur bis in SH IIIB belegt (Nikolentzos 2011a, 87–88), wohingegen P. A. Mountjoy auf eine Amphore aus Kammergrab B verweist, die sie SH IIIC früh einordnet: Mountjoy 1999, 388 Anm. 166.

⁹⁸ Parlama 1979, 53–54; Morgan 1990, 63.

⁹⁹ Vikatou 2012, 70–71.

¹⁰⁰ Vikatou 2004a, 232; Vikatou 2004b.

¹⁰¹ Für Elis siehe: Eder 2001a, 233; Vikatou 2009, 696–707; Nikolentzos 2011a, 285–286; Vikatou 2012, 70–71. Achaia: Paschalidis 2018; Moschos 2009; Maran – Wright 2020, 119.

2.3 Frühe Eisenzeit

Die frühe Eisenzeit in Triphylien ist neben wenigen Fragmenten aus zwei in dieser Arbeit behandelten Siedlungen nur durch wenige Gefäße aus Gräbern und vereinzelte Keramikstrefunden belegt, die sich hauptsächlich auf den Bereich nördlich des Lapithosgebirges konzentrieren.¹⁰² Einige Fragmente aus der Siedlungsgrabung auf dem nördlichsten Hügel von Kleidi-Samikon sowie eine einzelne protogeometrische (10 Jh. v. Chr.) Gefäßbestattung mit wenigen Beigaben unmittelbar nordöstlich der Stätte,¹⁰³ sprechen für Aktivitäten während der frühen Eisenzeit. Die keramischen Funde der Hügel von Epitalion-Agiorgitika legen ebenfalls eine Neubesiedlung in dieser Periode nahe.¹⁰⁴ Ferner stammen zwei Gefäße, die wahrscheinlich zu einem chronologisch vergleichbaren Grabensemble gehörten, aus Gryllos (Koutsoupia), etwa neun Kilometer nordöstlich von Kleidi-Samikon [Karte 1, Nr. 4].¹⁰⁵ B. Eder datiert eine Gefäßgruppe aus Tripiti in die zweite Hälfte des 8. Jh. bis Anfang des 7. Jh. v. Chr (spätgeometrisch).¹⁰⁶ Frühgeometrische Votive aus dem Artemis-Limnatis-Heiligtum von Kombothekra im Lapithosgebirge bezeugen an dieser Stätte Kultaktivitäten ab der 1. Hälfte des 9. Jh. v. Chr [Karte 1, Nr. 6].¹⁰⁷

In Messenien finden sich ebenfalls Nachweise für die früheisenzeitliche Wiederbesiedlung der Landschaft. Wie schon in der Nachpalastzeit (SH IIIC) wurden einige Plätze in der Umgebung des ehemaligen Palasts von Pylos weiterhin kontinuierlich genutzt. Darüber hinaus lässt sich ein Anstieg der Siedlungstätigkeiten im östlichen Teil Messeniens beobachten. Grabungen im ostmessenisches Nichoria haben sich als besonders aufschlussreich für diese Phase erwiesen: In SH IIIB2 gaben die Bewohner die Siedlung auf, bis der Platz nach einem längeren Hiatus, wahrscheinlich am Ende des 11./ Anfang des 10. Jh. v. Chr., wiederbesiedelt wurde.¹⁰⁸

¹⁰² Für einen Überblick über die traditionelle relative und absolute Chronologie der frühen Eisenzeit in verschiedenen Regionen Griechenlands siehe Eder 2006, 196. Neue C14-Analysen aus Sindos in Thessalien stellen jedoch die etablierte absolute Chronologie, zumindest in Sindos, und wahrscheinlich darüber hinaus, in Frage. Um abschätzen zu können, wie die neuen Daten mit den Chronologien anderer Regionen Griechenlands zu synchronisieren sind, sind weitere Studien nötig: Gimatzidis – Weninger 2020.

¹⁰³ Liangouras 1979; Eder 2001a, 241–242, Taf. 23 Nr. 2; Eder 2006, 158–159, 174, 211.

¹⁰⁴ Huber 2013, 86–87. Siehe auch Kapitel 7.

¹⁰⁵ Kokotaki – Hadzi 1990; Eder 2001a, 241; Eder 2006, 158–159, 174, 210–211.

¹⁰⁶ Eder 2005; Eder 2006, 165, 211; Bei Eder 2001a, 242: 9.–8. Jh. v. Chr. Während des Triphyliensurveys 2006–2011, durchgeführt durch C. Rohn und A. Heiden, kamen in Tripiti darüber hinaus zwei konische Füße offener(?) Gefäße zum Vorschein, die im Museum von Olympia verwahrt werden und jenen protogeometrischen Exemplaren aus Olympia, Gryllos und Samikon ähneln. An dieser Stelle danke ich A. Heiden für die Möglichkeit, das unpublizierte Material im Depot des Archäologischen Museums von Olympia besichtigen zu dürfen und B. Eder für den entsprechenden Hinweis.

¹⁰⁷ Datierung: Sinn 1981, 67 Nr. 10, Taf. 9.2.

¹⁰⁸ Zum früheisenzeitlichen Messenien siehe Eder 1998, 162–178. Zu Nichoria: Dickinson u. a. 1992, 519; McDonald – Coulson 1983, 319–321; Eder 1998, 162–165.

Nördlich des Alpheios findet sich ebenfalls Evidenz für rege früheisenzeitliche Siedlungstätigkeiten. Auf dem Stadtgebiet des antiken Elis kamen einige Gräber des 11.–9. Jh. v. Chr. zum Vorschein, spätere Funde datieren ins 8. Jh. v. Chr.¹⁰⁹ Eine weitere bedeutende Stätte mit vergleichbarer Zeitstellung stellt das Heiligtum von Olympia dar. Das protogeometrische Keramikmaterial aus der sog. schwarzen Schicht zwischen Pelopion, Heraion und Metroon besteht hauptsächlich aus Trink- und Essgeschirr, das wahrscheinlich für rituelle Festgelage verwendet wurde.¹¹⁰ Diese und weitere früheisenzeitliche Funde belegen,¹¹¹ dass das Gebiet nördlich des Alpheios besiedelt war, allerdings endeten die Bestattungstätigkeiten in den bisher bedeutenden Kammergrabnekropolen wie Mageiras und Kladeos,¹¹² was wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Aufgabe der entsprechenden Siedlungen stand. Anstelle kollektiver Bestattungen in Kammergräbern traten nun neugegründete früheisenzeitliche Begräbnisplätze, die sich durch Einzelbestattungen in Kisten und Gruben auszeichneten.¹¹³

Im Gegensatz zu seinen nördlichen und südlichen Nachbarregionen ist das früheisenzeitliche Triphylien archäologisch nur wenig erschlossen, doch eine Reokkupation ehemaliger mykenischer Siedlungen wie in Messenien (z. B. der Palast von Pylos, Nichoria) lässt sich beobachten (Samikon, Epitalion-Agiorgitika, möglicherweise Tripiti). In Zukunft bleibt zu klären, ob die wenigen bisher bekannten Funde eine seit der Nachpalastzeit träge verlaufende Wiederbevölkerung der Landschaft widerspiegeln, oder ob es sich um einen Mangel an ausgegrabenen früheisenzeitlichen Fundstätten handelt.

2.4 Triphylien im Philhellenismus

Wie bereits erwähnt, ist die Region „Triphylien“ als geographische Einheit, welche bis in heutige Zeit nachwirkt, ab der Spätklassik nachweisbar. Großen Anteil an der Tradierung antiker Vorstellungen in die Moderne hatte die neuhumanistische Bewegung des Philhellenismus (besonders spätes 18. Jh. – Anfang 19. Jh.),¹¹⁴ die eine initiale Phase der allgemeinen Griechenlandforschung darstellte. Reiseberichte weckten europaweit das Interesse

¹⁰⁹ Eder 2001c.

¹¹⁰ Bedeutsam sind die Funde einiger submykenischer und protogeometrischer Kylikes innerhalb dieses Materials, die die Kontinuität mykenischer Ritualpraktiken bis in die frühe Eisenzeit veranschaulichen: Eder 2001a, 239–241; Eder 2001b; Eder 2006; Eder 2011c.

¹¹¹ Überblickskarte der bekannten früheisenzeitlichen Funde bei Eder 2001c, 109 Abb. 27.

¹¹² Vikatou 2004a, 232; Vikatou 2004b; Vikatou 2012, 70–71.

¹¹³ Eder 2001c, 4 Abb. 2, 49, 99–101.

¹¹⁴ Zur Antikenrezeption und Griechenlandsreisen vor der Zeit der Aufklärung siehe Schnapp 2009.

an Griechenland und seiner antiken Vergangenheit und beeinflussten Literatur, Kunst und Gesellschaft. Anfang des 19. Jh. erlebte der Philhellenismus im Zuge des griechischen Unabhängigkeitskrieges gegen das Osmanische Reich seine Blütezeit. In diesem Zusammenhang erschien eine Reihe von Publikationen, die neben der Erfassung antiker Stätten, der Betrachtung von Natur und Landschaft, sowie deren Bewohnern gewidmet waren.¹¹⁵

In diesem Zusammenhang erkundeten einige Bildungsreisende auch Triphylien und ihre Berichte zählen zu den frühesten Beschreibungen der archäologischen Stätten dieser Region, wobei sie von der Landschaft und ihren zeitgenössischen Bewohnern meist ein eher rückständiges Bild zeichneten. Zu den ersten Reisenden, die ihren Aufenthalt auf der westlichen Peloponnes ausführlich dokumentierten, gehörte der Ire E. Dodwell, der Griechenland in den Jahren 1801 und 1805/06 bereiste. Obwohl er auf seinem Weg von Olympia, über Krestena und Zacharo in südlicher Richtung nach Messenien¹¹⁶ mehrere auch heute noch bekannte triphylische Fundstätten passierte, wie etwa die antike Festung bei Kleidi-Samikon und die Akropolis von Lepreon,¹¹⁷ lässt sich zwischen den Zeilen eine gewisse Ernüchterung herauslesen: „But no part of Greece of the same extent, exhibits such a scanty portions of ancient remains, as the country of Eleia.“¹¹⁸

A. Blouet, ein Mitglied der *Expédition de Morée*, bereiste als Leiter des Fachbereichs für bildende Kunst mit einigen Reisegefährten die Peloponnes und durchquerte ebenfalls Triphylien. Vordergründig diente die Expedition der militärischen Intervention Frankreichs im Griechischen Befreiungskrieg, doch hatte auch, ähnlich wie Napoleons Ägypten-Expedition den Anspruch, Griechenland unter geographischen, botanischen, zoologischen und kunsthistorischen Aspekten wissenschaftlich zu untersuchen. A. Blouet publizierte 1831 einen ausführlichen Reisebericht, dessen vergleichsweise detaillierten Karten und Zeichnungen noch lange Zeit die Basis für weitere Untersuchungen in Triphylien bildeten.¹¹⁹ Seinen Ausführungen zufolge stellte der Aufenthalt in der sumpfigen Ebene unterhalb der Festung von Samikon jedoch die qualvollste Nacht der gesamten Reise dar und im Angesicht der Mückenschwärme entschied sich die Gruppe, vorzeitig nach Olympia abzureisen.¹²⁰

Im Gegensatz zu den Reiseberichten, in denen Triphylien nur einen Abschnitt innerhalb einer ausgedehnten Griechenlandreise darstellte, erkundete M. Boutan die Landschaft besonders

¹¹⁵ Zu verschiedenen Aspekten des Philhellenismus siehe Marchand 1996; Heß u. a. 2009; Harloe u. a. 2018.

¹¹⁶ Dodwell 1819, 341–349.

¹¹⁷ Dodwell 1819, 344.

¹¹⁸ Dodwell 1819, 318.

¹¹⁹ Blouet 1831, 51–55. Plan der antiken Festung von Samikon: Blouet 1831, Taf. 53.

¹²⁰ Blouet 1831, 55.

intensiv. Er widmete seinen fast 60 Seiten langen Bericht „Mémoire sur la Triphylie“ der Beschreibung der Landschaft und seiner historischen Stätten und gehörte zu den ersten Autoren, die die Hügel von Kleidi-Samikon einer intensiven Untersuchung unterzogen.¹²¹ Bezüglich der einheimischen Bevölkerung urteilte er: „Die Unwissenheit der griechischen Bauern, besonders in diesen wildesten Regionen, mehr noch als im Rest des Königreichs, ist so groß, dass sie sehr gut, wenn sie als Führer genommen werden, Sie dazu bringen können, mitzugehen, ohne Ihnen zu zeigen, was Sie sehen wollen.“¹²²

Dem harten Urteil zum Trotz bildeten die Berichte und Karten E. Dodwells, A. Blouets, M. Boutans und vieler anderer Reisender,¹²³ die Triphylien durchstreiften, die Grundlage und Inspiration für spätere Studien historischer Stätten.

2.5 Triphylien als archäologische Landschaft

W. Dörpfeld (1853–1940) gehörte zu den Pionieren der Feldarchäologie und gleichzeitig zu den ersten Forschern, die Triphylien ganzheitlich als archäologische Landschaft untersuchten. Von seiner Tätigkeit in Olympia ausgehend, standen besonders die Suche nach der Stätte von Pylos, dem Sitz Nestors, des mythischen Herrschers über Messenien, und die Identifizierung weiterer Orte der homerischen Epen in seinem Fokus. Zusammen mit K. Müller und F. Weege unternahm er ausgedehnte Exkursionen in der triphylischen Landschaft und führte an mehreren Orten, beispielsweise in Kakovatos und Kleidi-Samikon, Grabungsarbeiten durch.¹²⁴ Zwar waren durch die zahlreichen Reiseberichte bereits viele Fundplätze bekannt, aber die jeweiligen Pläne erwiesen sich für W. Dörpfelds Suche nach „Alt-Pylos“ und für andere Unternehmungen als unzureichend oder zu wenig detailliert. Einen gewaltigen Schritt in der Erschließung der Landschaft stellte daher die Publikation einer Triphylien-Karte dar, die er bei Hauptmann K. Graeffinghof in Auftrag gegeben hatte. Gemeinsam mit dem Archäologen H. Pringsheim führte K. Graeffinghof in den Jahren 1908–1909 ausgedehnte Feld- und Vermessungsarbeiten durch. Die publizierte Karte enthielt alle bis dato bekannte archäologischen Stätten und ermöglichte mit einem Maßstab von 1: 150.000 die gezielte Lokalisierung der entsprechenden Orte.¹²⁵

¹²¹ Boutan 1864. Zu Kleidi-Samikon bei M. Boutan siehe Kapitel 2.7.3.1.

¹²² Boutan 1864, 193.

¹²³ Leake 1830, 49–75; Aldenhoven 1841, 135–137; Baedeker 1883, 299–308.

¹²⁴ Dörpfeld 1907; Dörpfeld 1908a; Dörpfeld 1908b; Müller 1909; Dörpfeld 1913. Zu den entsprechenden Stätten siehe weiter unten in den Kapiteln 2.7.2.1, 2.7.3.2.

¹²⁵ Dörpfeld 1913, 97–101, Taf. 4

J. Sperling untersuchte wenig später die Landschaft Elis inklusive der Region Triphylien unter einer diachronen Perspektive. Nach einer Feldbegehung 1939 publizierte er 1942 eine Aufstellung archäologischer Fundplätze und ordnete sie anhand der Oberflächenfunde chronologisch, vom Frühhelladikum bis in die Römische Zeit ein. Besondere Erwähnung finden die strategisch günstig gelegenen SH Siedlungen in Küstennähe – Katakolon, Kleidi-Samikon und Tourla – die er als Teil eines Verteidigungs- bzw. Kontrollsystems des Umlandes interpretierte.¹²⁶

E. Meyer fokussierte dagegen auf die antike Topographie Triphyliens und besuchte zu diesem Zweck die auf der Graeffinghofschen Karte verzeichneten Fundpunkte sowie Stätten, die Anfang des 20. Jh. noch nicht entdeckt worden waren. Auf Basis der gesammelten Informationen versuchte er aus den Schriftquellen bekannte Ortsnamen mit den entsprechenden Fundorten zu identifizieren. Seine genaue Dokumentation des Status quo, sowie ausführliche Planzeichnungen der besuchten Stätten stellten einen wichtigen Schritt in der archäologischen Erschließung der Landschaft Triphylien dar.¹²⁷

Ebenso bedeutsam und bis heute relevant sind die Ergebnisse der Minnesota Messenia Expedition, einem Survey-Projekt, das die gesamte Südwestpeloponnes abdeckte. W. A. McDonald und R. Hope Simpson gelang in diesem Rahmen der archäologische Nachweis zahlreicher prähistorischer Siedlungen, die eine wichtige Basis für die Erforschung des bronzezeitlichen Triphyliens darstellen.¹²⁸

2.6 Aktuelle Forschungen

Vom Anfang des 20. Jh. bis in die 1960er Jahre war Triphylien bereits durch mehrere großräumige Geländebegehungen vergleichsweise flächendeckend untersucht worden, doch erst in den letzten Jahrzehnten rückte die Region Triphylien in ihrer Gesamtheit im Rahmen zweier Projekte wieder in den Fokus der Forschung.

C. Rohn und J. Heiden leiteten von 2006–2011 das Projekt „Die antike Siedlungstopographie Triphyliens“ mit besonderem Schwerpunkt auf der Entwicklung der triphylischen Poleis von der Spätklassik bis zum Hellenismus. Die Evaluierung aller vorliegenden schriftlichen Quellen, eine Kombination aus intensivem und extensivem Survey, sowie eine detaillierte Bauaufnahme in ausgewählten Fundorten zeigten den großen Wandel auf, dem die Region im 4. Jh. v. Chr.

¹²⁶ Sperling 1942, bes. 87.

¹²⁷ Meyer 1957.

¹²⁸ McDonald – Hope Simpson 1961; McDonald – Hope Simpson 1964; McDonald – Hope Simpson 1969.

unterworfen war: Aufwendige Bauten im städtischen Raum zeugten von einem neuen Repräsentationsbedürfnis der triphyllischen Bürgerschaft. Neben den spätklassischen und hellenistischen Befunden wurden auch prähistorische bis byzantinische Funde bearbeitet.¹²⁹

Das von B. Eder (ÖAI/ÖAW) geleitete Projekt „Kakovatos und Triphylien im 2. Jahrtausend v. Chr.“ setzt seinen Fokus dagegen auf das spätbronzezeitliche Triphylien. Die Ausgrabung der Wohngebäude auf der Akropolis von Kakovatos sowie die Bearbeitung der Altfunde der Dörpfeld-Grabung bildeten den Ausgangspunkt der Arbeiten.¹³⁰ Die gewonnenen Erkenntnisse werden durch die vorliegende Studie ergänzt, die sich mit der Produktion, Distribution und Konsumption triphyllischer Keramik aus Kakovatos, Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika und Agios Dimitrios unter einer diachronen Perspektive beschäftigt. Die systematischen geoarchäologischen Untersuchungen, die der Rekonstruktion des ehemaligen Küstenverlaufs, sowie der Suche nach potentiellen Häfen dient, stellt eine weitere Perspektive des Kakovatos-Projekts dar.¹³¹

2.7 Die triphyllischen spätbronzezeitlichen Siedlungen: Lage, Forschungsgeschichte und Befunde

2.7.1 Lage

Die vorliegende Keramikstudie basiert auf dem spätbronzezeitlichen Material aus den Siedlungen von Kakovatos, Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika und Agios Dimitrios. Alle vier Fundorte liegen auf Hügelplateaus und befinden sich, mit Ausnahme von Agios Dimitrios, in unmittelbarer Nähe der Küste [Karte 1, Nr. 1, 5, 10, 12].

Der Fundort Epitalion-Agiorgitika,¹³² nach einer kleinen dem heiligen Georg geweihten Kirche benannt, liegt auf einer Hügelgruppe am Südufer des Alpheios, der östlich der Stätte in den Golf von Kyparissia mündet [Taf. 100.1, Taf. 100.2]. Seit der Trockenlegung der Lagunenlandschaft in den späten 1960er erstreckt sich südwestlich der Hügel die Ebene von Agoulinitza (siehe unten) und die Distanz zwischen dem nordwestlichsten Hügel und der modernen Küstenlinie beträgt heute etwa 3,5km. Die Bahngleise der Peloponnes-Eisenbahn,

¹²⁹ Rohn – Heiden 2009; Heiden – Rohn 2015; Heiden, im Druck.

¹³⁰ Zu den Grabungsarbeiten in Kakovatos siehe im Kapitel 2.7.2.1.

¹³¹ Zur geoarchäologischen Untersuchung Triphyliens siehe unter Kapitel 2.7.3.6

¹³² Zur Diskussion dieser Stätte siehe u. a.: Aldenhoven 1841, 135–136; Partsch 1897, 12; Dörpfeld 1913, 115–116; Meyer 1957, 49–50; McDonald – Hope Simpson 1961, 227–228; Themelis 1968; Yalouris 1968, 171–172; Themelis 1969a, 170; McDonald – Hope Simpson 1969, 129; Koumouzelis 1980, 252; Hiesel 1990, 181; Rambach 2002a, 154–155; Nikolentzos 2011a, 324–325.

die von Südosten kommend nach Osten ins Alpheiostal abbiegen, separieren Agiorgitika von der weiter südöstlich gelegenen anschließenden Hügelkette, an deren südwestlichem Fuß der moderne Ort Epitalion liegt [Taf. 101.1].

Die geographische Lage Epitalions bot einige strategische Vorteile: Reisende, die sich entlang der Küstenstraße von Norden nach Süden oder vice versa, sowie entlang des südlichen Alpheiosufers ins Landesinnere bewegten, passierten die Hügelkette, darüber hinaus liegt hier eine der wenigen Stellen, die für die Überquerung des Flusses geeignet ist.¹³³ Die erhöhte Lage bot eine gute Position für die Überwachung der Furt und des anbindenden Straßenverkehrs.

Etwa 15 km in Luftlinie weiter südlich, zwischen der modernen Küstenlinie und dem westlich angrenzenden Lapithosgebirge, liegen die drei Hügel von Kleidi-Samikon. Sie befinden sich in unmittelbarer Nähe des modernen Ortes Kato Samikon¹³⁴ und in Sichtweite der bekannten antiken Festung von Samikon, die sich am nordwestlichen Hang des westlichsten Ausläufers der Gebirgskette erstreckt [Taf. 98.2, Taf. 99.1, Taf. 99.2].¹³⁵ Heute liegen die Kleidi-Hügel in einer sumpfigen Ebene, doch noch Anfang des 20. Jh. erstreckte sich die Lagune von Agoulinitza von Norden herkommend entlang der Westflanke der Hügel, südlich von Kleidi-Samikon schloss sich die Lagune von Kaiapha an.¹³⁶ Erst Ende der 1960er wurde die Ebene von Agoulinitza trockengelegt und erlangte ihr heutiges Erscheinungsbild.¹³⁷ Bis dato bleibt unklar, wie die Umgebung von Kleidi-Samikon während der Bronzezeit und der Antike beschaffen war, die erhöhte Position der Hügelkette dürfte allerdings in diesen Perioden für Siedlungstätigkeiten attraktiv gewesen sein, denn sie ermöglichte – mit oder ohne Lagune – die Kontrolle des Küstenverkehrs, der, um die Überquerung des Gebirges zu meiden, das „Nadelöhr“ passieren musste. Nicht ohne Grund trägt die Stätte den Namen „Kleidi“, das als „Schlüssel“ zu übersetzen ist.

Die archäologische Stätte von Kakovatos, die ca. 10 km südlich von Kleidi-Samikon liegt, gehört aufgrund ihrer reich ausgestatteten Tholosgräber zu den bedeutendsten frühmykenischen Fundplätzen des gesamten griechischen Festlandes. Die insgesamt drei Kuppelgräber sowie

¹³³ Bis zum heutigen Tage liegt hier eine von insgesamt nur drei Alpheiosbrücken.

¹³⁴ Diese Ortschaft ist nicht zu verwechseln mit der Ortschaft „Samikon“ die ca. 3 km nördlich von „Kato Samikon“ liegt.

¹³⁵ Zuerst publiziert bei Bisbee 1937. Siehe auch Rohn – Heiden 2009, 356; Heiden – Rohn 2015, 334–335.

¹³⁶ Südlich von Kleidi, am Übergang zwischen den Lagunen von Agoulinitza und Kaiapha, konnte das Wasser im 19. Jh. über eine kleine Brücke überquert werden, was die strategisch günstige Position der Hügel unterstreicht: Leak 1830, 52; Baedeker 1883, 306; Dörpfeld 1913, Taf. 4. Siehe auch Meyer 1957, 75–76; Philippson 1959, 361–362; Eder u. a., im Druck. Im 19. Jh. dienten die Lagunen als Fischereigründe: Boutan 1864, 216.

¹³⁷ Eder u. a., im Druck. Zur Entstehung der elischen Lagunenlandschaft siehe Kraft u. a. 2005; Vött u. a. 2011.

Reste von Wohngebäuden liegen an bzw. auf einem Hügel, der sich ca. 2km östlich der heutigen Küstenlinie und des modernen Dorfs Kakovatos befindet [Taf. 97.1].¹³⁸

Im Gegensatz zu den bereits vorgestellten triphyliischen küstennahen Stätten liegt der Hügel von Agios Dimitrios im bergigen Hinterland Südtriphyliens. Im Tholon-Tal auf einem südwestlichen Ausläufer des Berges Minthe, etwa 6, 5 km westlich der modernen Küstenlinie liegt die antike Akropolis der Polis Lepreon. Prähistorische Funde lassen sich nicht weit entfernt, auf einem Plateau ca. 0,6km südwestlich der antiken Ruinen am südlichen Rand des modernen Ortes Lepreon (ehemals Strovitsi) lokalisieren [Taf. 101.2].¹³⁹ Die Stätte verdankt ihren Namen einer dem Heiligen Demetrius geweihten kleinen Kapelle auf der Nordseite des Plateaus und war bereits im 19. Jh. als Ruinenstätte bzw. als „Kastro“ bekannt.¹⁴⁰

2.7.2 Kakovatos

2.7.2.1 Grabungen unter W. Dörpfeld

Im Frühjahr 1907 unternahm W. Dörpfeld mit K. Müller und F. Weege einen Ausritt, um eine Stätte namens Marmara zu inspizieren, wo ihren Informationen nach Marmorsäulen und andere Architekturteile anzutreffen seien. Eine halbe Stunde südlich von Zacharo bogen sie jedoch versehentlich nach Osten ab und stießen auf zwei runde Mauerstrukturen, die sie rasch als Reste mykenischer Kuppelgräber identifizierten. Dieser Fund sowie prähistorische Keramik auf dem nahe gelegenen Plateau ließen W. Dörpfeld vermuten, auf die Reste der Burg des Nestors und die zugehörigen Gräber gestoßen zu sein.¹⁴¹ Bereits im Mai 1907 fanden die ersten Grabungsarbeiten an den Gräbern und auf dem Hügelplateau statt, die in einer weiteren Kampagne im Frühjahr 1908 abgeschlossen wurden. W. Dörpfeld und seine Kollegen stießen am nördlichen Fuß des Hügels auf insgesamt drei Tholoi (A, B, C) sowie Überreste einer Siedlung auf dem südlichen Teil des Plateaus und dem südwestlichen Abhang des Hügels.¹⁴²

¹³⁸ Zur Diskussion dieser Stätte siehe u. a.: Dörpfeld 1907, VI–XVI; Dörpfeld 1908a; Müller 1909; Dörpfeld 1913; Sperling 1942, 81–82; McDonald – Hope Simpson 1961, 230–231; Pelon 1976, 219–221; Schachermeyr 1976, 155; Koumouzelis 1980, 254; Kilian 1987, 33; Lolos 1987, 213–215; Hiesel 1990, 181; Cavanagh – Mee 1998, 42, 44–45, 53, 56, 58, 64, 70; Boyd 2002, 189–191; Rambach 2002a, 164–166; Eder 2010b; Eder 2011a; Eder 2011b, 107–110; Nikolentzos 2011a, 43–51; Eder 2012; Hadzi-Spiliopoulou 2016a; Hadzi-Spiliopoulou 2016b; Eder 2018; Eder – Hadzi-Spiliopoulou, im Druck; Huber u. a., im Druck; De Vree, in Vorbereitung.

¹³⁹ Zur Diskussion des Fundortes siehe: Sperling 1942, 86; McDonald – Hope Simpson 1961, 231–232; McDonald – Hope Simpson 1969, 130; Koumouzelis 1980, 255; Zachos 1984; Zachos 1986; Zachos 2008; Nikolentzos 2011a, 328.

¹⁴⁰ J. Frazer erwähnte beispielsweise die Überreste einer mittelalterlichen Burg: Frazer 1898, 475. Siehe auch Blouet 1831, 51–52, Taf. 50.2 Nr. D; Baedeker 1883, 304.

¹⁴¹ Dörpfeld 1907, VII–IX; Dörpfeld 1913. Siehe dazu auch McDonald 1942.

¹⁴² Dörpfeld 1907, VIII; Hatzi-Spiliopoulou 2016a, 780 Abb. 7.

Tholos A stellt mit einem Durchmesser von 12, 12 m das größte der drei Kuppelgräber dar und gehört zu den größten Tholoi des gesamten griechischen Festlandes, obwohl der Steinraub durch die einheimische Bevölkerung dem Bau bereits zu W. Dörpfelds Zeit stark zugesetzt hatte.¹⁴³ Der Zugang zum Grab erfolgte aus südlicher Richtung über einen in den Fels gehauenen, jedoch wahrscheinlich nicht weiter ausgebauten Dromos. Der Eingang wurde mit großen Kalksteinblöcken eingefasst und mit einer Verschlussmauer aus kleinen Steinen verschlossen. Ein großer Konglomeratblock, dessen Fragmente W. Dörpfeld noch vorfand, diente als Türsturz. In der Kammer dokumentierte er mehrere Gruben, eine davon mit Stein ausgekleidet, die er als Schachtgrab bezeichnete.¹⁴⁴ Zwar wurde die Tholos bereits in der Antike ausgeraubt, aber zu den spektakulärsten Funden, gehören u. a. aufwendiger Goldschmuck, Reste von Bronze- und Silberobjekten, eine große Menge von Bernsteinperlen, Glasobjekten, Perlen aus Halbedelstein, Elfenbeinornamente sowie palatiale und ovalmundige Amphoren.¹⁴⁵ Aufgrund der Funde ist anzunehmen, dass Tholos A im späten SH I errichtet und mindestens bis in SH IIA als Bestattungsort diente.¹⁴⁶

Nur wenige Meter südöstlich liegt Tholos B, die mit einem Durchmesser von 9, 0 m die kleinste der Tholoi von Kakovatos darstellt.¹⁴⁷ Der Dromos, der das Grab im südwestlichen Teil zugänglich machte, wurde analog zu Tholos A ebenfalls aus dem Fels gehauen. Trotz des großen Schadens, den das Kuppelgrab B bereits vor der Ankunft der deutschen Archäologen durch Steinraub genommen hatte, stellte die fast vollständige, aus rechtwinkligen, dreieckigen und trapezförmigen Platten bestehende Bodenverkleidung, die W. Dörpfeld dokumentierte, jedoch ein bemerkenswertes und aufwendiges Merkmal dar.¹⁴⁸ Zu den Funden aus diesem bereits geplünderten Grabbau, deren Anzahl geringer als in Tholos A ausfiel, gehören ein Bronzeschwert, eine Marmorlampe, eine Glasschale, sowie palatiale und ovalmundige Amphoren.¹⁴⁹

¹⁴³ Dörpfeld 1908a, 300 Abb. 2.

¹⁴⁴ Dörpfeld 1907, X–XI; Dörpfeld 1908a, 299–307.

¹⁴⁵ Müller 1909, 271–294; Eder 2018. Die Funde aus den drei Tholosgräbern werden von Christine de Vree vorgelegt: De Vree, in Vorbereitung.

¹⁴⁶ De Vree, im Druck; De Vree, in Vorbereitung.

¹⁴⁷ Dörpfeld 1908a, 308 Abb. 4.

¹⁴⁸ Dörpfeld 1908a, 307–310. Der Zustand des Grabes hat sich allerdings bis zum heutigen Tage weiter verschlechtert: Der Plattenboden wurde komplett abgetragen. Zum Plattenboden siehe auch: Pelon 1976, 352; Boyd 2002, 190; Nikolentzos 2011a, 49 Anm. 225.

¹⁴⁹ Müller 1909, 294–299.

Tholos C lag einige Meter südöstlich der Tholos B und war im Gegensatz zu den beiden anderen Kuppelgräbern nicht in den Hang, sondern auf den Sattel des Hügels gebaut worden.¹⁵⁰ Mit einem Durchmesser von 10, 15–10, 35 m liegt Tholos C mit ihren Maßen zwischen den beiden benachbarten Grabbauten. Der Dromos lag im Südwesten des Grabs und im östlichen Innenbereich der Tholos, nahe der Innenseite der Mauer, stieß W. Dörpfeld auf eine mit Steinplatten ausgekleidete Grube, vergleichbar mit dem „Schachtgrab“ in Tholos A.¹⁵¹ Tholos C ist wie die beiden anderen Kuppelgräber stark beraubt, lediglich einige wenige Gold- und Bronzeobjekte, Amethystperlen und eine Bergkristalllinse traten zutage. Der Fund einiger Nieten deutet jedoch auf die Deponierung mehrere Schwerter in der Tholos hin.¹⁵²

Abseits der Tholosgräber stieß W. Dörpfeld auf dem Hügelplateau und am nordwestlichen Abhang auf zwei Mauerstrukturen, die er für die Burganlage des Nestors hielt. Als „M“ bezeichnete Mauern auf dem Plateau gehörten seiner Ansicht nach zu einem größeren, sowie mehreren kleineren Räumen.¹⁵³ Er dokumentierte noch Reste eines Lehmverputzes an einer Wand, sowie einen Kiesellehmboden.¹⁵⁴ In seinem 1913 erschienenen Artikel erwähnte er jedoch einen ummauerten Hof mit zwei steinernen Säulenbasen, wahrscheinlich handelt es sich dabei um die ursprünglich als „großen Raum“ bezeichnete Struktur.¹⁵⁵ Besonders bemerkenswert erschien ihm die Entdeckung von insgesamt sieben Pithoi, die mit verkohlten Feigen gefüllt waren. Am südwestlichen Abhang trat die Mauer „N“ zum Vorschein, die W. Dörpfeld als Terrassenmauer interpretierte. Sie zeichnete sich durch drei Lagen aus großen Konglomeratblöcken aus.¹⁵⁶

Darüber hinaus erwähnte W. Dörpfeld die Fundamente einer Toranlage am nördlichen Ende des Hügels sowie eine Ansammlung von mykenischen Scherben auf dem südwestlichen Vorhügel, die er aufgrund einer aufgefundenen Figurine als Heiligtum interpretierte.¹⁵⁷

W. A. McDonald und R. Hope Simpson sammelten am nordwestlichen Ausläufer des Hügels weitere prähistorische Scherben auf, die sie zur Annahme der Existenz einer Unterstadt in diesem Bereich führte.¹⁵⁸

¹⁵⁰ Dörpfeld 1908a, 311 Abb. 5. Das Grab ist nicht mehr sichtbar, da es sich heute unter einer Betonfläche befindet, die vom Besitzer eines unmittelbar neben dem archäologischen Gelände liegenden, inzwischen verlassenen Hauses angelegt wurde.

¹⁵¹ Dörpfeld 1908a, 311–313.

¹⁵² Müller 1909, 299–301.

¹⁵³ Dörpfeld 1907, VIII.

¹⁵⁴ Dörpfeld 1907, XIV–XV. Siehe auch Schachermeyr 1976, 155; Hiesel 1990, 181.

¹⁵⁵ Dörpfeld 1913, 130.

¹⁵⁶ Dörpfeld 1907; XV.

¹⁵⁷ Dörpfeld 1913, 130–131.

¹⁵⁸ McDonald – Hope Simpson 1961, 231; McDonald – Hope Simpson 1969, 130.

2.7.2.2 Grabungen 2009–2011

2009 begann unter der Leitung von G. Hatzi-Spiliopoulou und B. Eder die Wiederaufnahme der archäologischen Arbeiten in Kakovatos. Ziel des Projekts „Kakovatos und Triphylien in mykenischer Zeit“¹⁵⁹ war es, die von Dörpfeld ergrabenen, bis dato unpublizierten Siedlungsbefunde systematisch aufzunehmen, sowie das Verständnis der Funktion zu vertiefen und durch Nachgrabungen eine Datierung der Strukturen zu ermöglichen. Die Untersuchung der Keramik aus den alten und neuen Grabungen sollten Erkenntnisse über die Siedlungschronologie, sowie die siedlungstopographische Einbindung innerhalb der triphyliischen Landschaft im späten MH bis zur mykenischen Zeit bringen.

Die geophysikalische Untersuchung sowie eine intensive Geländebegehung im Jahr 2009 ergaben, dass sich die Mauerstrukturen und Keramikfunde hauptsächlich auf den südwestlichen Teil des Plateaus, sowie den anschließenden westlichen Hang beschränken. Die von W. Dörpfeld erwähnte Toranlage am nördlichen Ende des Hügels, das Heiligtum auf dem Sattel zwischen Akropolis und dem südwestlichen Vorhügel und die von W. A. McDonald und R. Hope Simpson attestierte Unterstadt konnten durch die Prospektion nicht nachgewiesen werden.¹⁶⁰

Während der anschließenden Grabungsarbeiten 2010–2011 sollten durch insgesamt vier Schnitte Zustand und Dimensionen der durch W. Dörpfeld ergrabenen Mauern geklärt werden.¹⁶¹ Ka1 und der direkt im Westen anschließende Ka3 wurden über die Reste der „Struktur M“ gelegt. Ka4 stellte die südliche Fortsetzung des Schnitts Ka1 dar, brachte jedoch keine Architekturreste hervor. Ka2 diente der Klärung des Charakters der Terrassenmauer und ihres Umfelds am Westhang [Taf. 97.2, Taf. 98.1].¹⁶²

Die Arbeiten in Ka1¹⁶³ brachten den südlichen Teil eines Gebäudes zum Vorschein und einige der Details dieser Struktur, die bereits W. Dörpfeld beschrieb, konnten dokumentiert und näher untersucht werden [Taf. 97.2]. Während den Ausgrabungen konnte der von ihm erwähnte Kieselboden freigelegt werden und darunter kam an zwei Stellen eine weitere ältere Kiesellage zum Vorschein.¹⁶⁴ Der bemerkenswerteste Kleinfund stellt eine bronzene Doppelaxt dar, die an der Ostmauer unterhalb des (jüngeren) Kieselbodens entdeckt wurde.¹⁶⁵ An mehreren Stellen des oberen Kieselbodens traten Gefäße, beispielsweise Spinnschüsseln und Pithoi in situ, sowie

¹⁵⁹ Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Gerda-Henkel-Stiftung.

¹⁶⁰ Eder 2010b.

¹⁶¹ Für einen ausführlichen Bericht siehe Eder – Hatzi-Spiliopoulou, im Druck.

¹⁶² Siehe auch Hatzi-Spiliopoulou 2016a, 780 Abb. 7.

¹⁶³ Hatzi-Spiliopoulou 2016a, 781 Abb. 7.

¹⁶⁴ Eder 2012, 93; Hatzi-Spiliopoulou 2016a, 780; Hatzi-Spiliopoulou 2016b, 314.

¹⁶⁵ Eder 2012, 93; Hatzi-Spiliopoulou 2016b, 314 Abb. 24.

karbonisierte Feigen zutage.¹⁶⁶ Reste eines eingefassten Kanals im südwestlichen Teil des Gebäudes, der nahe der Südmauer in einer Pithosgrube endet, diente wahrscheinlich als Abfluss für Flüssigkeiten innerhalb des Gebäudes.¹⁶⁷

In Ka3¹⁶⁸ traten die Mauern eines weiteren Gebäudes mit Kieselboden zutage, darin mehrere Pithoi und weitere Gefäße in situ. Im Umkreis der Gefäße lagen große Mengen verkohlter Feigen.¹⁶⁹ Die Funde aus beiden Gebäuden sprechen für Lager- bzw. Kellerräume, in denen sowohl Nahrungsmittel als auch Utensilien für Textilverarbeitung und Trinkgeschirr gelagert wurden. Reste eines sekundär verbrannten Lehmversturzes und vitrifizierte Tongefäße, die sich sowohl innerhalb der Gebäude in Ka1 und Ka3 fanden, legen eine Brandzerstörung des Gebäudes nahe. Die Datierung der in situ gefundenen Keramik spricht für eine Zerstörung in SH IIB am Ende der frühmykenischen Zeit.¹⁷⁰

In Ka2¹⁷¹ am Westabhang wurde das von W. Dörpfeld als „N“ bezeichnete Mauereck näher untersucht [Taf. 92.2]. Die Errichtung der Mauer, deren Außenseiten aus bis zu 1,0 m langen Konglomerat-, Mergel- und Muschelkalkblöcken bestand, lässt sich aufgrund der Keramik, die in einer Grube unterhalb der Mauer aufgefunden wurde, in SH IIB datieren. Es ist anzunehmen, dass sie als Terrassenmauer diente und zusammen mit den Gebäuden aus Ka1 und Ka3 den Teil eines geplanten Gesamtkomplexes darstellte.¹⁷²

2.7.3 Kleidi-Samikon

2.7.3.1 Reiseberichte des. 19. Jh.

Die Umgebung der Kleidi-Hügel,¹⁷³ vor allem die nahe gelegene antike Festung von Samikon [Taf. 98.2], erfreute sich schon im 19. Jh. einer gewissen Bekanntheit. Das zeittypische Interesse am Studium antiker Quellen, in denen die Festung von Samikon als das homerische

¹⁶⁶ Eder 2011a, 95–96; Hadzi-Spiliopoulou 2016a, 780–781 Abb. 8; Hadzi-Spiliopoulou 2016b, 314.

¹⁶⁷ Eder 2012, 93; Hadzi-Spiliopoulou 2016a, 781; Hadzi-Spiliopoulou 2016b, 314. W. Dörpfeld erwähnte bereits den Kanal: Dörpfeld 1907, XIV.

¹⁶⁸ Hadzi-Spiliopoulou 2016b, 313 Abb. 22.

¹⁶⁹ Eder 2012, 94; Hadzi-Spiliopoulou 2016b, 315.

¹⁷⁰ Eder 2012, 93; Hadzi-Spiliopoulou 2016a, 780, 781 Abb. 8; Hadzi-Spiliopoulou 2016b, 314–315.

¹⁷¹ Hadzi-Spiliopoulou 2016a, 782 Abb. 10.

¹⁷² Eder 2011a, 96–97; Eder 2012, 94; Hadzi-Spiliopoulou 2016a, 782; Hadzi-Spiliopoulou 2016b, 315–316. Für eine dreidimensionale Rekonstruktion der gesamten Anlage siehe Eder 2018, 92–93.

¹⁷³ Zur Diskussion des Fundortes siehe u. a. Dörpfeld 1908b; Sperling 1942, 85; Meyer 1957, 74–77; McDonald – Hope Simpson 1961, 230; Yalouris 1966b; Pelon 1976, 77–78; Koumouzelis 1980, 253–254; Papakonstantinou 1988; Papakonstantinou 1989a; Papakonstantinou 1989b; Lolos 1987, 216–219a; Cavanagh – Mee 1998, 25, 30, 38, 41–42, 44–45, 51–52, 58, 62, 80–81; Zavadil 2000; Boyd 2002, 186–189; Rambach 2002a, 159–163; Christaki 2005, 48; Nikolentzos 2011a, 53–60; Whittaker 2014, 93, 111–112, 229–231; Papadimitriou 2015, 82, 87, 91–92, 101, 103.

Arene¹⁷⁴ bezeichnet wurde, sowie die gute Erhaltung und Sichtbarkeit ihrer spätklassischen/frühhellenistischen Akropolismauern dürfte die Stätte für Griechenlandsreisende attraktiv gemacht haben. Wie bereits weiter oben angedeutet, handelt es sich bei den entsprechenden Reiseberichten, mit wenigen Ausnahmen, nicht um eine minutiöse Aufnahme archäologischer Artefakte und Strukturen. Sie enthalten allerdings oft Beobachtungen zu Funden und Befunden, die heute nicht mehr erhalten oder verloren sind.

Aus den Berichten des 19. Jh. geht hervor, dass Kleidi zur Zeit der osmanischen Herrschaft über einen Wachturm zur Kontrolle des Geländes verfügte [vergl. Taf. 99.2]. E. Dodwell erwähnte eine Zollstelle am Fuß der antiken Festung, die wahrscheinlich auf dem südlichen Ausläufer der Kleidi-Hügelkette zu verorten ist, was einmal mehr die strategische Bedeutung dieses Platzes unterstreicht.¹⁷⁵ Viele der folgenden Berichte erwähnen die Ruinen der entsprechenden Anlagen: A. Blouet, der den ersten und lange gültigen Plan der gegenüberliegenden antiken Akropolis von Samikon publizierte, beschrieb eine Festung auf den Hügeln von Kleidi.¹⁷⁶ M. Boutan beobachtete Überreste eines türkischen Forts, das ihm zufolge einst sowohl der Verteidigung der Passage als auch als Wohnquartier des verantwortlichen Offiziers diente.¹⁷⁷ Er erwähnte, abgesehen von den osmanischen Befestigungen, weitere Baureste: Auf der Suche nach dem pantriphylischen Poseidon-Heiligtum¹⁷⁸ suchte er die Kleidi-Hügel ab und beobachtete nahe des Südhügels eine an die Straße anbindende zweischalige Mauer mit einer Länge von 25 m sowie einer Breite von 2, 5 m. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustands fiel es ihm schwer, die Funktion der Mauer einzuordnen, er schlug jedoch vor, dass es sich entweder um die Langseite eines Tempels oder den Teil einer Befestigungsanlage handeln könne.¹⁷⁹

¹⁷⁴ Strab. 8. 3. 19. Strabon identifizierte die Festung von Samikon als homerisches Arene und nahm dabei Bezug auf den homerischen Schiffskatalog (Hom. Il. 2.591). Dementsprechend wurde die Identifizierung rezipiert (u. a. Dodwell 1819, 344; Leake 1830, 50) und erst W. Dörpfeld brachte Arene mit den Hügeln von Kleidi in den Zusammenhang (siehe unten).

¹⁷⁵ Dodwell 1819, 344. Vergleiche Dörpfeld 1908c, 46; Meyer 1957, Plan V.

¹⁷⁶ Blouet 1831, 53, Taf. 53D. Der entsprechende Plan zeigt eine Struktur mit quadratischem Grundriss auf dem nördlichsten Teil des südöstlichsten Hügels.

¹⁷⁷ Boutan 1864, 216–217. Siehe auch Baedeker 1883, 306; Frazer 1898, 478; Philippon 1959, 361. F. Aldenhovens Ausführungen, die zeitlich zwischen den Publikationen A. Blouets und M. Boutans liegen, weichen etwas ab, er notiert einen Turm am Fuß eines Hügels, erwähnt an anderer Stelle jedoch zwei mittelalterliche Forts auf einem der Kleidi-Hügel: Aldenhoven 1841, 136, 206–208. Der entsprechende Plan (Taf. „Samicum“) lässt lediglich zwei quadratische Strukturen auf dem südöstlichen Hügel erkennen.

¹⁷⁸ Zum Poseidon-Heiligtum siehe: Zum Poseidon-Heiligtum von Samikon siehe u. a. RE IA.2 (1920) 423–426 s. v. Poseidion (E. Meyer); Boelte 1938, 145–148; Meyer 1957, 76–78; Mylonopoulos 2006, 137–139. Die genaue Position des Heiligtums ist bis heute unklar.

¹⁷⁹ Boutan 1864, 218.

2.7.3.2 „*Ἀρήνην ἐρατεινήν*“: Grabungen unter W. Dörpfeld

Zu den ersten archäologischen Untersuchungen dieser Stätte kam es Anfang des 20. Jh. Schon 1907, während der Grabungen in Kakovatos, hatte die Hügelkette bereits die Aufmerksamkeit W. Dörpfelds sowie seiner Kollegen K. Müller und F. Weege erweckt. Sie identifizierten anders als die vielen Forschungsreisenden vor ihnen nicht die gegenüberliegende antike Festung von Samikon mit Arene, sondern lokalisierten den Platz der homerischen Burg in Kleidi.¹⁸⁰ Um diese These zu untermauern führte W. Dörpfeld im Sommer 1908 kleinere Grabungen durch, die er in einem knappen Bericht publizierte. W. Dörpfeld erwähnt dünne Mauern in einem Längsgraben auf dem größten nördlichen Hügel, die er einem größeren Bau zuordnete. Ferner verband eine kyklopische Mauer zwei Hügel und darüber hinaus stieß er auf die Reste einer weiteren Mauer. Funde prähistorischer Keramik, genauer handgemachte Waren, Scherben palatialer Gefäße, ritz- und plastisch verzierte Fragmente, führten den Ausgräber zum Schluss, dass er auf eine Siedlung des 2. Jtd. v. Chr. gestoßen war.¹⁸¹

Dieser Bericht kann noch durch Beschreibungen und mit einer Planskizze aus W. Dörpfelds Tagebuchaufzeichnungen ergänzt werden (Dörpfeld 1908c).¹⁸² Die im Artikel erwähnte kyklopische Mauer (B) verband in Nord-Süd-Ausrichtung die südwestliche Seite des größten Hügels (I) mit dem nordwestlichen Ende des im Süden anschließenden Hügels (II).¹⁸³ Die im Artikel als „Stücke einer Stadtmauer“ bezeichneten Befunde¹⁸⁴ beziehen sich wahrscheinlich auf die Strukturen A und C im Tagebuch. Die Reste einer gut erhaltenen, von West nach Ost verlaufenden Mauer, die am nordöstlichen Hang des Hügels I ansetzte, erhielt die Bezeichnung A. Sie scheint gemäß der Skizze von der Bahnstrecke geschnitten zu werden, doch W. Dörpfeld verfolgte sie bis an den Rand des Sumpfes und beobachtete weitere Teilstücke am Fuße des gegenüberliegenden Festungsberges.¹⁸⁵ Reste von Mauer C traten an jener Stelle zutage, an der die Bahngleise die westliche Seite des Hügels II durchschneiden (D). W. Dörpfelds Skizze zufolge setzte sie sich bis zum westlichsten Hügel IV fort.¹⁸⁶

¹⁸⁰ Dörpfeld 1908b, 320; Dörpfeld 1913, 111–114.

¹⁸¹ Dörpfeld 1908b, 321–322.

¹⁸² Die Grabungsarbeiten fanden vom 15. bis zum 18. Juni 1908 unter der Leitung W. Dörpfelds und mit der Unterstützung von vier Arbeitern statt. An dieser Stelle danke ich dem Deutschen Archäologischen Institut, das die entsprechenden Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt hat.

¹⁸³ Dörpfeld 1908c, 50.

¹⁸⁴ Dörpfeld 1908b, 321.

¹⁸⁵ Dörpfeld 1908c, 46–47.

¹⁸⁶ Dörpfeld 1908c, 46, 50. W. Dörpfeld ordnete ferner die Mauer E, die weiter südlich und parallel zu Mauer A verlief, aufgrund gefirnisster Dachziegel sowie möglicher Akroterfragmente als Teil einer klassischen Baustruktur ein und stellt die These auf, dass es sich möglicherweise um das Poseidon-Heiligtum handele: Dörpfeld 1908c, 48.

Die Mauern A, B und C verfügten allesamt über einen vergleichsweise massiven Charakter, doch nur B wird in den Aufzeichnungen als „kyklopisch“ bezeichnet und kann mit prähistorischen Funden assoziiert werden.¹⁸⁷

2.7.3.3 Geländebegehungen in den Jahren 1930er–1960er

Sowohl der Vorbericht als auch das Tagebuch Dörpfelds haben eher summarischen Charakter, gleichwohl veranschaulichen sie bereits das große archäologische Potential der Kleidi-Hügel. Bedauerlicherweise kam es schon zu Zeiten der Ausgrabung zu massivem Steinraub durch die ansässige Bevölkerung, die von W. Dörpfeld beim Abbau von Steinen zum Kalkbrennen beobachtet wurde.¹⁸⁸ Die Aushöhlungen, die durch die Kalköfen entstanden, sind bis heute zu beobachten.¹⁸⁹ Es verwundert daher nicht, dass J. Sperling auf seiner Forschungsreise Ende der 1930er die von W. Dörpfeld beschriebene kyklopische Mauer nicht mehr sah.¹⁹⁰

Ähnlich äußerte sich auch E. Meyer, der nur noch die Sondagen der deutschen Grabungen und einige nicht weiter beschriebene Mauerreste vorfand. Die Baustrukturen der Dörpfeld-Grabung sowie die von M. Boutan entdeckten Mauern am südwestlichen Fuß des südlichen Hügels suchte er ebenfalls vergeblich.¹⁹¹ W. A. McDonald und R. Hope Simpson sammelten dort während ihrer Geländebegehung früh-, mittel-, und späthelladische Scherben auf, konnten aber die von W. Dörpfeld erwähnten Mauern nicht mehr ausfindig machen.¹⁹²

2.7.3.4 Grabungen durch N. Yalouris

Die Bedeutung der Kleidi-Hügel als mykenischer Fundplatz war bereits in den 1950er Jahren bekannt. 1954 meldete der Besitzer eines Bauernhofes am Fuß der Kleidi-Hügel den Fund mehrerer Keramikgefäße, die im Zuge von Erdarbeiten zum Vorschein kamen. Die anschließende von N. Yalouris geleitete Rettungsgrabung ca. 60 m nördlich des nördlichsten Kleidi-Hügels führte zur Entdeckung eines spätbronzezeitlichen Grabbaus [Taf. 99.2] und förderte eine ringförmige Mauer mit einem inneren Durchmesser von 5,5 m, einer erhaltenen Höhe von 0,6 m und einer Breite von 0,5 m zutage.¹⁹³ Sie umfasste insgesamt vierzehn Bestattungen, von denen jedoch nur zwei Gräber intakt geblieben waren.¹⁹⁴ N. Yalouris fand

¹⁸⁷ Dörpfeld 1908c, 50.

¹⁸⁸ Dörpfeld 1908c, 45.

¹⁸⁹ Siehe auch Nikolentzos – Moutzouridis, im Druck.

¹⁹⁰ Sperling 1942, 82.

¹⁹¹ Meyer 1957, 76.

¹⁹² McDonald – Hope Simpson 1961, 230. Siehe auch McDonald – Hope Simpson 1969, 130.

¹⁹³ Yalouris 1966b; Nikolentzos 2011a, 55–56; Nikolentzos – Moutzouridis, im Druck.

¹⁹⁴ Yalouris 1966b, 7.

die Gräber in unterschiedlichen Schichten bzw. Höhen vor, die meisten in einer Tiefe von 0,7 m,¹⁹⁵ doch die entsprechenden Niveaus scheinen kaum chronologische Relevanz zu haben.¹⁹⁶ Soweit rekonstruierbar handelte es sich um Bestattungen in Gruben, natürlichen Spalten oder auf den verbleibenden erhöhten Flächen.¹⁹⁷ Die beiden ungestörten Gräber IB und IA zeichneten sich durch eine Steinabdeckung aus¹⁹⁸ und die Knochenreste aus IA lassen in dem Fall auf eine gestreckte Rückenlage des Individuums schließen.¹⁹⁹ Denkbar sind auch Sekundär- und Hockerbestattungen.²⁰⁰

Über 100 zum Teil gut erhaltene Tongefäße konnten geborgen werden, die Kleinfunde blieben auf den Griff eines Bronzemessers,²⁰¹ drei tönernen Wirtel und einen weiteren aus Steatit beschränkt. Die Keramik liefert daher die einzigen Anhaltspunkte für die Datierung der Gräber: Die frühesten Bestattungen lassen sich in den Übergang zwischen MH und SH I einordnen, darüber hinaus spricht das Material für eine durchgehende Belegung bis in SH IIIB.²⁰²

N. Yalouris und weitere Forscher²⁰³ bezeichneten den Grabbau als „Tumulus“, doch G. S. Korres und M. Zavadil argumentierten, dass es sich nicht um einen Tumulus, sondern vielmehr um eine Tholos handeln müsse. Ausschlaggebend sind vor allem der für einen Tumulus zu geringe Durchmesser, die teilweise zusammen geschobenen Bestattungen und die großen Mengen an nicht zuordenbaren Steinmaterialien, die wahrscheinlich Reste der ehemaligen Kuppel darstellen.²⁰⁴ Daher soll im Weiteren die Bezeichnung „Tholos“ für den durch N. Yalouris ausgegrabenen Grabbau verwendet werden.

2.7.3.5 Grabungen durch E. Papakonstantinou

Bei weiteren Bauarbeiten auf dem Grundstück Kontouli am südöstlichen Ausläufer des nördlichsten Hügels, etwa 180 m südlich der Yalouris-Tholos, kamen bei Bauarbeiten weitere prähistorische Funde zum Vorschein [Taf. 99.2]. Die Rettungsgrabung, die eine weitere Tholos und insgesamt fünf Tumuli mit Kistengräbern zutage förderte, erfolgte 1981–1983 durch E.

¹⁹⁵ Yalouris 1966b, 8–10. Für eine systematische Zusammenstellung der entsprechenden Daten siehe Nikolentzos 2011a, 57.

¹⁹⁶ Yalouris 1966b, 10; Zavadil 2000, 121; Nikolentzos 2011a, 56–57.

¹⁹⁷ Yalouris 1966b, 7; Zavadil 2000, 120; Nikolentzos 2011a, 56.

¹⁹⁸ Yalouris 1966b, 9–10.

¹⁹⁹ Yalouris 1966b, Taf. 56γ–δ; Zavadil 2000, 121.

²⁰⁰ Cavanagh – Mee 1998, 52; Zavadil 2000, 121.

²⁰¹ Yalouris 1966b, 7. Bronzemesserfragment aus Grab Δ: Yalouris 1966b, 8, 35 Nr. 121, Taf. 25γ; tönerner Spinnwirtel ebenfalls aus Grab Δ: Yalouris 1966b, 8, 35 Nr. 119, Taf. 25β; Steatit-Wirtel aus Grab Z: Yalouris 1966b, 9, 35 Nr. 120, Taf. 25β.

²⁰² Yalouris 1966b, 35–36; Lolos 1987, 216–217a; Zavadil 2000, 121; Nikolentzos 2011a, 57.

²⁰³ Yalouris 1966b. Siehe u. A. auch Dickinson 1977, 34, 60; Pelon 1976, 77–78; Lolos 1987, 216–217a; Cavanagh – Mee 1998, 44, 51, 57–58; Mountjoy 1999, 369; Nikolentzos 2011a, 55–57.

²⁰⁴ Korres 1976/1978, 363; Zavadil 2000, 124–125; Boyd 2002, 188.

Papakonstantinou, die die Befunde in drei Vorberichten publizierte.²⁰⁵ Leider liegen bis dato keine Pläne oder Zeichnungen der Strukturen vor, daher kann das Verhältnis der Befunde zueinander und zum umliegenden Gelände nur aus den Beschreibungen in den Vorberichten erschlossen werden.

Eine Peribolos-Mauer mit einem Innendurchmesser von 5,4 m, einer Breite von ca. 0,5 m und bis zu 0,6 m erhaltener Höhe fasste Tumulus 1 ein. Im Inneren stieß die Ausgräberin auf drei beigabenlose Kistengräber, von denen jenes mit kleinen Steinen umgebene und am nördlichsten Teil des Fundamentes gelegene Grab wahrscheinlich eine Kinderbestattung darstellte. Bei den beiden verbleibenden Gräbern (VIII und IX) handelt es sich um runde Strukturen, die mit Steinplatten abgedeckt wurden. Zwei mit der Mauer assoziierte SH IIB Gefäße bieten die einzigen chronologischen Anhaltspunkte für die Datierung dieses Baus.²⁰⁶

E. Papakonstantinou äußert sich zur Architektur des Tumulus 2 kaum. Sie berichtet von insgesamt vier radial angeordneten und mit Steinplatten abgedeckten Bestattungen. Das größte Grab (XI)²⁰⁷ misst in der Breite etwa 1,0–1,2 m und verfügt E. Papakonstantinou zufolge über zwei Bauphasen. Zur zweiten Phase zählt sie jeweils eine als Altar bezeichnete runde Konstruktion an beiden Enden, in deren unmittelbarer Nähe ein SH II Keftiu-Becher und ein Schöpfer aufgefunden wurden. Eine vergleichbare Struktur trat an der südwestlichen Ecke des in der unmittelbaren Nähe gelegenen Grabes IV zutage.²⁰⁸ Die sog. Altäre enthielten Knochen und Asche im Inneren.²⁰⁹ N. Papadimitriou attestiert Grab IV und XI anhand der publizierten Fotos eine L-Form und ordnet sie daher typologisch als gebaute Kammergräber ein.²¹⁰ Beide Gräber enthielten jeweils zwei primäre Hockerbestattungen sowie nachträglich deponierte Knochen. Die beigegebene Keramik, die allerdings nicht abgebildet ist, datiert gemäß E. Papakonstantinou jeweils in MH III.²¹¹ Bei den verbleibenden Gräbern des Tumulus 2 handelt es sich um Kistengräber: Grab X enthielt die Knochen mehrerer Individuen, wenige Kleinfunde

²⁰⁵ Papakonstantinou 1988; Papakonstantinou 1989a; Papakonstantinou 1989b. Siehe auch Boyd 2002, 186–188; Rambach 2002a, 162–163; Nikolentzos 2011a, 57–60.

²⁰⁶ Papakonstantinou 1988, 148, Taf. 85β; Papakonstantinou 1989a, 133.

²⁰⁷ Papakonstantinou 1988, Taf. 86α.

²⁰⁸ Papakonstantinou 1988, 149; Papakonstantinou 1989a, 133.

²⁰⁹ Papadimitriou 2015, 91–92. Ehemals skeptischer: Papadimitriou 2001, 43–44.

²¹⁰ Papakonstantinou 1989a, Taf. 83; Papadimitriou 2001, 43. Laut N. Papadimitriou handelt es sich bei gebauten Kammergräbern („built chamber tombs“) um aus Stein gebaute Gräber mit flachem oder gesatteltem Dach, das über einen seitlichen Eingang verfügt: Papadimitriou 2001, 2–3.

²¹¹ Grab IV: Eine Amphore und ein Kantharos: Papakonstantinou 1989a, 133. Grab XI: Drei nicht weiter beschriebene MH III Gefäße: Papakonstantinou 1988, 149. N. Papadimitriou hält es für möglich, dass die beiden bei den „Altären“ vorgefundenen Gefäße ebenfalls zum Inventar des Grab XI gehören, dessen Laufzeit eventuell von MH III bis in SH II anzusetzen wäre.

und drei MH III Gefäße, die Einzelbestattung in Grab III wurde dagegen beigabenlos aufgefunden.²¹²

Zu Tumulus 3, der fast direkt an Tumulus 1 anschließt, liegen nur wenige Informationen vor. Ähnlich wie Tumulus 1 besaß Tumulus 3 wahrscheinlich einen Peribolos, in dessen Mitte das größte Grab der gesamten Tumulusgruppe (Grab VII) zutage trat. Mindestens drei große Steinplatten bedeckten die zwei primären Bestattungen in Hockerstellung, als Grabbeigabe dienten ein Kännchen mit Schlaufenhenkel und ein Tonkrug, die die Ausgräberin MH III datiert.²¹³ N. Papadimitriou nimmt an, dass es sich bei diesem Grab um ein weiteres gebautes Kammergrab handeln könnte.²¹⁴ In unmittelbarer Nähe fanden sich die Überreste einer Pithosbestattung, für die E. Papakonstantinou den Grabhügel von Papoulia (Agios Ioannis) in Messenien als Parallele zitiert.²¹⁵

Zwischen Tumulus 1 und 2 kamen einige große Steinplatten, Scherben und Tierknochen zum Vorschein, möglicherweise die Reste eines weiteren Tumulus, den E. Papakonstantinou als Tumulus 4 bezeichnet.

Von Tumulus 5 zeugt eine Peribolosmauer, die aufgrund der Nähe zum Hang lediglich aus einem Halbkreis mit 14,6 m Durchmesser besteht. Auf der Krepis des Grabbaus stieß E. Papakonstantinou auf die Reste einer Tholos, die nachträglich auf bzw. innerhalb des Tumulus errichtet wurde. Der Durchmesser der Kuppel, die bis zu einer Höhe von 2,4 m erhalten ist, beträgt 5,65 m. Die sieben Bestattungen verteilen sich auf sechs in den Kieselboden eingetiefte Gruben, lediglich eine stellt aufgrund der Steinverkleidung eine aufwendigere Konstruktion dar. Ein Eberzahnhelm betont den herausgehobenen Charakter dieser Einzelbestattung. Drei weitere Gruben enthielten deponiertes organisches Material, sowie Keramik der Perioden SH I–II. Insgesamt 70 mykenische Gefäße legen für die Tholos eine Laufzeit von SH I–IIIA2 nahe.²¹⁶ E. Papakonstantinou stieß nördlich der Tumuli nahe der Spitze des Hügels auf Reste einer kyklopischen Mauer, die vom Plateau herab nach Osten in Richtung der antiken Festung von Samikon verläuft. Dem Bericht zufolge bricht sie nach einer Länge von etwa 60 m ab und verschwindet im ausgetrockneten Becken des Agoulinitza-Sees, konnte aber von der

²¹² Papakonstantinou 1988, 149, Taf 86β; Papakonstantinou 1989a, 133.

²¹³ Papakonstantinou 1988, 149.

²¹⁴ Papadimitriou 2001, 44.

²¹⁵ Papakonstantinou 1988, 149. Bei der Pithosbestattung handelt es sich jedoch lediglich um den durchstochenen Boden eines Pithos, der einige menschliche Zähne enthielt. Zu Papoulia siehe: Marinatos 1957; Pelon 1976, 76–77; Korres 1980b, 326–332; Korres 1982, 129–150; Kilian-Dirlmeier 1997, 97–99; Papadimitriou 2001, 35–36; Boyd 2002, 119–123; Zavadil 2013, 540–546.

²¹⁶ Papakonstantinou 1989a, 133–134, Taf. 84α; Papakonstantinou 1989b. Dromos und Stomion wurden nicht ausgegraben.

Ausgräberin noch weitere 30 m verfolgt werden. Ein kleiner Testschnitt ergab, dass die Mauer zum Zeitpunkt der Grabung bis zu einer Höhe von 1,6 m erhalten war und über eine Breite von 2,6–3,05 m verfügte. Jeweils drei Reihen großer Blöcke bilden die Schale der Mauer, die Füllung besteht aus kleineren Kalksteinen.²¹⁷ Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um die im Tagebuch der Dörpfeld-Grabung beschriebene Mauer A.²¹⁸

2.7.3.6 Aktuelle Forschung

Nach den Untersuchungen durch N. Yalouris und E. Papakonstantinou, die sich auf den Fuß des nördlichsten Kleidi-Hügels beschränkten, führte der griechische Antikendienst unter der Leitung von K. Nikolentzos und P. Moutzouridis weitere Grabungen auf dem ca. 60 m x 20 m messenden Plateau des Hügels durch.²¹⁹ Das keramische Material der insgesamt drei Schnitte (jeweils 4,0 x 4,0 m) bildet den größten Teil dieser vorliegenden Studie.

Die starke Erosion und die intensive landwirtschaftliche Nutzung des Hügels wirkten sich negativ auf die Stratigraphie aus: Während sich in den Schnitten 1 und 3 keine architektonischen Befunde nachweisen ließen, traten in Schnitt 2 drei Befunde zutage, die für mindestens zwei Bauphasen sprechen. Ein ca. 0,58 m langes Mauerstück (Mauer TX 2) mit West-Ost-Ausrichtung bildet die ältere der beiden Strukturen. Zwei Lagen unbearbeiteter Bruchsteine geben einen Eindruck von der ursprünglichen Gestalt der 0,56 m breiten Mauer.²²⁰ Sie wird von der von Nord nach Süd verlaufenden Mauer TX 1 an ihrem westlichen Ende geschnitten. TX 1 lässt sich entlang der gesamten Westseite des Schnitts verfolgen und auch in diesem Fall dokumentierten die Ausgräber zwei Lagen aus Bruchsteinen. Mit einer Breite von 0,37 m ist TX 1 jedoch etwas schmaler als TX 2. N. Nikolentzos und P. Moutzouridis nehmen an, dass Steine der Mauer T2 als Baumaterial für T1 wiederverwendet wurden.²²¹

Im südlichen Bereich des Schnitts 2 hat sich direkt über dem anstehenden Boden ein kleiner Bereich eines Stampflehm Bodens bzw. eines Nutzungshorizontes erhalten, auf dem zwei fast vollständige Kantharoi in situ aufgefunden wurden.²²² Das Verhältnis dieses Horizonts zu den

²¹⁷ Papakonstantinou 1989a, 134, Taf. 84β.

²¹⁸ Siehe unter 2.7.3.2.

²¹⁹ Nikolentzos – Moutzouridis, im Druck. Siehe auch Moutzouridis– Nikolentzos 2008; Nikolentzos 2011a, 55.

²²⁰ Diese Maßangaben scheinen unter Einbezug der Fotos (v. a. Taf. 4.3) korrekturbedürftig zu sein. So zeigt der Maßstab auf Mauer TX2 0,4 m an, nimmt aber kaum die Hälfte der Mauerbreite ein. Vielmehr handelt es sich wahrscheinlich um eine Mauerdicke von über einem Meter.

²²¹ Auf den Fotos sowie der Planzeichnung (Nikolentzos – Moutzouridis, im Druck, Taf. 4.3–4) lässt sich darüber hinaus eine weitere Baustruktur erkennen, die von der südwestlichen Ecke des Schnitts in Richtung Nordosten verläuft. Die Autoren äußern sich allerdings nicht weiter dazu.

²²² SAM/047, SAM/048.

Mauern TX 1 und TX 2 bleibt unklar, ebenso die chronologische Einordnung der entsprechenden Bauphasen.

Seit 2017 widmet sich das von E.-I. Kolia und B. Eder geleitete Projekt „Kleidi-Samikon – Landschaftsarchäologische Untersuchungen“ der geodätischen Dokumentation der Kleidi-Hügel und seiner Baureste. Ergänzt durch geoarchäologische Analysen, die u. a. der Rekonstruktion des antiken Küstenverlaufs und der Suche nach potentiellen Hafenbecken dienen, entsteht ein ganzheitlicheres Bild der bronzezeitlichen Siedlung und der späteren Nutzung der Landschaft.²²³

2.7.4 Epitalion-Agiorgitika

Schon im 19. Jh. galten die Hügel von Agiorgitika, die gemeinhin mit dem antiken Epitalion und dem homerischen Thryon identifiziert werden, als archäologische Stätte.²²⁴ Die Geländebegehungen durch E. Meyer und der Minnesota Messenia Expedition erbrachten an mehreren Stellen der Hügel archäologische Funde. E. Meyer traf auf dem östlichen Abhang der Nordostkuppe, auf der der Talmulde zugewandten Seite, auf die Überreste einer mykenischen Nekropole [Taf. 101.1 Nr. 2], ferner beobachtete er eine große Packung von Ziegeln auf dem Hügel der Agios Georgios Kirche [Taf. 101.1 Nr. 1].²²⁵ W. A. McDonald und R. Hope Simpson bezogen die Agiorgitika-Hügel bei ihren Geländebegehungen ebenfalls ein. Am Nord- und Südostabhang des südöstlichen Hügels stießen sie auf Überreste einer mykenischen Kammergrabnekropole [Taf. 101.1 Nr. 3, 4]. Unklar bleibt jedoch, ob es sich um dieselbe Nekropole handelt, die bereits E. Meyer erwähnte. McDonald und Hope Simpson lokalisierten darüber hinaus größere Mengen von SH III Keramik auf dem Nord- bzw. dem Westabhang desselben Hügels, sowie weitere prähistorische Scherben auf der südlichen Erhebung der Agios Georgios Kirche [Taf. 101.1 Nr. 1].²²⁶

1965 traten im Zuge einer Erweiterung der Straße zwischen Pyrgos und Kyparissia, nahe des modernen Ortes Epitalion, zwanzig Gräber der spätrömischen Zeit zum Vorschein. In der Verfüllung dieser Bestattungen stießen die Ausgräber auf einige MH Scherben.²²⁷ Die Hinweise auf eine prähistorische Besiedlung verdichteten sich nach dem Fund einer

²²³ Eder u. a., im Druck.

²²⁴ Partsch 1897, 12. Siehe auch Aldenhoven 1841, 135–136. Zur Identifizierung des Fundplatzes als homerischen Thryon siehe u. a. Partsch 1897, 12; Dörpfeld 1913, 114–115; Meyer 1957, 49–50; Themelis 1968; McDonald – Hope Simpson 1969, 129.

²²⁵ Meyer 1957, 49–50.

²²⁶ McDonald – Hope Simpson 1961, 227–228; McDonald – Hope Simpson 1969, 129.

²²⁷ Themelis 1968, 201; Yalouris 1968, 171–172.

Konzentration von SH Scherben in einer natürlichen Höhlung am südwestlichen Ausläufer der Hügelkette, laut P. Themelis unterhalb „Höhe 64“ [Taf. 101.1 Nr. 5].²²⁸ Zudem trat an dieser Stelle eine große Menge MH-Material zutage, darüber hinaus SH I–III Keramik und Fragmente dreier mykenischer Figurinen.²²⁹ Neben den Funden aus dem Depot häuften sich Scherben zwischen der „Anhöhe 64“ und der „Anhöhe 77“ [Taf. 101.1].²³⁰

1967 folgte eine durch P. Themelis geleitete Grabungskampagne. Ein Suchschnitt auf der westlichen Seite des südöstlichen Hügels von Epitalion brachte einige Mauerstrukturen zum Vorschein [Taf. 101.1. Nr. 6]. Die Ausgräber legten die Reste zweier zusammengehöriger Räume frei.²³¹ Der rechteckige Raum A maß 2, 8 x 4, 5 m, die Ostseite und Teile der Südseite wurden nicht ausgegraben. Dazu erhielt sich die westliche Wand nur in ihrer südlichen Hälfte, der restliche Teil der nordwestlichen Ecke und ein kleines Stück der nördlich anschließenden Langseite wurden bereits während des Zweiten Weltkriegs durch deutsche Schützengräben völlig zerstört. Ein 1, 5 m breiter Durchgang in der Nordwand des Raumes A ermöglichte den Zugang zu Raum B, allerdings legte man 1967 nur dessen Südwand und einen kleinen Teil der Ostwand frei.

An der Südwand des Raumes B trat eine Tonwanne zutage (EPI/267).²³² Laut P. Themelis überstieg die Tiefe der Erdschichten keine 1, 50 m. Unter dem schwarzen Humus mit einer Stärke von ca. 0, 30 m, folgte eine Schicht von weicher, heller, sandiger Erde, ca. 0, 5 m stark, in der sich nur wenige mykenische Scherben befanden, darunter auch zwei Fragmente der klassischen Periode. Die Hauptschicht, ca. 0, 6 m mächtig, bestand aus harter gelbbrauner Erde, vermischt mit Steinen und Keramik. Diese Schicht setzte sich bis zum sandigen gewachsenen Boden fort, in den auch die Gebäudemauern getieft waren.

Nach den Grabungen in den 1960er Jahren standen die Hügel von Agiorgitika erst in jüngster Zeit wieder im Fokus der Wissenschaft. Das Projekt „Der multidimensionale Raum Olympia“, geleitet von H.-J. Gehrke, F. Lang, A. Vött und B. Eder untersucht die regionale Einbindung des Heiligtums von Olympia und seinen Einfluss auf die umliegende Kulturlandschaft. Im Rahmen eines Surveys konnten weitere mykenische Kammergräber lokalisiert werden.²³³

²²⁸ Siehe Themelis 1968, 201, 203 Plan 1. Ob es sich bei diesem Befund um eine Ansammlung verlagertes Funde oder in prähistorischer Zeit deponiertes Material handelt, bleibt ungewiss.

²²⁹ Themelis 1968, 202 Abb. 1.

²³⁰ Siehe Themelis 1968, 203 Plan 1.

²³¹ Themelis 1968, 201, 204 Plan 2. Siehe auch Hiesel 1990, 181. Die weiteren detaillierten Angaben beziehen sich auf handschriftliche Notizen des Ausgräbers, die freundlicherweise K. Nikolentzos zur Verfügung stellte.

²³² Themelis 1968, 201.

²³³ Eder u. a. 2017, 62–64.

2.7.5 Agios Dimitrios

Bereits J. Sperling erkannte den Hügel von Agios Dimitrios als prähistorische Fundstätte: Während seiner Reisen im Jahr 1939 sammelte er auf dem Plateau einige Scherben der Früh- und Spätbronzezeit auf.²³⁴ W. McDonald und R. Hope Simpson konnten dies sowie eine MH-Besiedlungsphase durch eine weitere Begehung des Hügels bestätigen. Tendenziell konzentrierten sich die bronzezeitlichen Scherben im nördlichen Bereich des Plateaus, während Fragmente der klassischen bis römischen Periode, sowie entsprechende Architekturfragmente auf den südlichen Teil beschränkt blieben.²³⁵

1977 beschlossen die Bewohner des modernen Lepreon anstelle der alten eine neue Kirche zu bauen. Diese Maßnahme nutzte die archäologische Behörde unter der Leitung von K. Zachos, um einige Testgrabungen durchzuführen. Zwei Suchschnitte, unter dem alten Kirchenschiff (Schnitt I) sowie entlang der südlichen Fundamentmauern (Schnitt II), bildeten den Anfang, vier weitere folgten im Frühjahr 1978.²³⁶ Alle Schnitte enthielten unstratifizierte endneolithische, früh-, mittel- und spätbronzezeitliche Scherben und vereinzelte undatierte Mauerreste. Die überwiegende Zahl der mykenischen Fragmente dieser Testschnitte datieren in die frühmykenische Periode und werden in der vorliegenden Studie vorgelegt.²³⁷ Das in dieser Arbeit behandelte mykenische Material stammt aufgrund entsprechender Beschriftungen aus den Grabungen von 1977/1978 und kann daher keinem Baubefund zugeordnet werden.²³⁸ 1981–1983 fanden weitere Grabungen an verschiedenen Stellen des Plateaus statt, die sich hauptsächlich der endneolithischen (Periode I) und FH (Periode II) Siedlungsphase widmeten. Neben zwei endneolithischen Bothroi und Hinweisen auf ein ephemeres Gebäude dieser Zeitstellung,²³⁹ sind die zwei publizierten FH Gebäude besonders bedeutsam, da sie bis dato die einzigen ausführlich publizierten Siedlungsreste dieser Periode in der Südpeloponnes darstellen.²⁴⁰

²³⁴ Sperling 1942, 86.

²³⁵ McDonald – Hope Simpson 1961, 231–232; McDonald – Hope Simpson 1969, 130.

²³⁶ Zachos 2008, 12, 49 Abb. 1. Die neuen Schnitte richteten sich ebenfalls nach den Fundamentmauern der alten Kirche: Schnitt III: entlang der westlichen Mauer, Schnitt IV: entlang der südlichen Mauer, Schnitt V: entlang der nördlichen Mauer, Schnitt VI: unter der Apsis der alten Kirche.

²³⁷ Zachos 1984, 328; Zachos 2008, 13.

²³⁸ Von den Schnitten aus den Jahren 1977/ 1978 sind keine Pläne oder Abbildungen publiziert.

²³⁹ Zachos 2008, 16–36.

²⁴⁰ Zachos 2008, 49–79.

3 Frühhelladische Keramik

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf der Spätbronzezeit Triphyliens, nichtsdestotrotz sollen im Sinne eines ganzheitlicheren Bildes dieser Region einige frühbronzezeitliche Fragmente vorgestellt und untersucht werden.²⁴¹ Sie unterscheiden sich aufgrund markanter Merkmale, etwa dem Fabrikat, der Oberflächenbehandlung und dem Dekor von der Keramik der Mittel- und Spätbronzezeit, allerdings erlaubt die geringe Anzahl an Scherben nur eine eingeschränkte Bewertung der FH Periode in Triphylien. Weitaus ausgedehntere Studien von Material und Architektur wären notwendig, um einen vollständigeren Eindruck zu bekommen, doch die vorhandenen Fragmente lassen sich typologisch sowie chronologisch einordnen, und legt nahe, dass zumindest Kleidi-Samikon wahrscheinlich bereits in FH über weitreichende überregionale Kontakte verfügte.²⁴²

Das Randfragment eines Beckens SAM/001 gehört dem groben Fabrikat VII.227 an, dessen auffallendstes Merkmal die mit dem bloßen Auge erkennbaren Splitter von Muschelschalen darstellen.²⁴³ Nicht nur das Fabrikat ist charakteristisch, auch der applizierte Dekor hebt dieses Stück von anderen bronzezeitlichen Scherben ab. An der Außenseite, unterhalb des Randes, verläuft eine horizontale plastische Leiste, die aus hintereinander gereihten und überlappenden runden Scheiben besteht, ferner weist die Lippe auf der Spitze diagonale Einkerbungen auf.

Vor allem die „Plätzchenleiste“ ist typisch für die FH II-Periode. Sie gehört zu den häufigsten plastischen Applikationen der Phase III von Lerna²⁴⁴ und tritt darüber hinaus auch in den FH II Schichten von Tiryns,²⁴⁵ Tsoungiza²⁴⁶ Agios Kosmas²⁴⁷ und Eutresis²⁴⁸ während dieser Periode häufig in Erscheinung. In Befunden der FH I-Periode, beispielsweise Talioti in der Argolis,²⁴⁹ ist dieses Merkmal nicht vertreten und kann auch in der Spätphase des Frühhelladikums (FH

²⁴¹ In der Vergangenheit ist bereits öfter von FH Funden aus Kleidi-Samikon berichtet, bisher jedoch kein entsprechendes Material vorgelegt wurden. Papakonstantinou 1983, 109–110; Koumouzelis 1980, 253–254; Forsen 1992, 94; Alram-Stern 2004, 670; Zachos 2008, 90.

²⁴² An dieser Stelle gilt mein Dank E. Alram-Stern, deren Hinweise diesem Kapitel sehr förderlich waren.

²⁴³ Im frühbronzezeitlichen Eretria („Bouratza Plot“ FH II–III) trat ebenfalls ein grobkeramisches Fabrikat mit Muschelschalen zutage. Die Bearbeiter des Materials gehen davon aus, dass es sich wahrscheinlich um importiert Gefäße, hauptsächlich Pithoi, handelt: Müller-Celka u. a. 2018, 200, 203, 208.

²⁴⁴ Wiencke 2000, 619–620.

²⁴⁵ Weisshaar 1981, 229 Abb. 74a, 230; Weisshaar 1983, 336, 338 Abb. 7.

²⁴⁶ Pullen 2011c, 169–170, 345.

²⁴⁷ Mylonas 1959, 24

²⁴⁸ Goldman 1931, 112–114.

²⁴⁹ Weisshaar 1990, 2.

III), etwa in Lerna IV²⁵⁰ nicht mehr beobachtet werden. Auch in den FH I und FH III Kontexten von Tsoungiza und Eutresis fehlen entsprechende Funde.

Eine sehr gute Parallele für das Profil und den Dekor des triphylischen Stücks stammt aus Phase IIa (FH I–II) der frühhelladischen Siedlung von Agios Dimitrios im Süden Triphyliens,²⁵¹ ferner finden sich zahlreiche vergleichbare Profile, ebenfalls mit Plätzchenleiste, allerdings ohne Kerben auf der Lippe, bei zahlreichen Becken und tiefen Schalen aus Lerna III²⁵² und Tiryns.²⁵³

SAM/002 stammt möglicherweise von einem Fruchtständer. Dieser Gefäßtyp gehört zu den charakteristischsten frühbronzezeitlichen Formen und ist typisch für FH I, doch in FH II gelegentlich noch präsent.²⁵⁴ Er zeichnet sich durch eine breite flache Schale und einen sehr hohen Fuß aus. Das triphylische Stück stammt aus der Gefäßmitte und stellt den Übergang zwischen Fuß und Schale dar. Im Vergleich zu anderen Fruchtständerprofilen ist die Unterseite der Schale im Vergleich zur aufgehenden Wandung sehr massiv, was zwar unüblich ist, aber bei Exemplaren aus Agios Dimitrios²⁵⁵ und anderen Fundorten²⁵⁶ ebenfalls dokumentiert werden kann. Eine plastische Verzierung rund um den Schalenansatz, für die die Fruchtständer aus Talioti bekannt sind, kann bei dem triphylischen Fragment nicht beobachtet werden.²⁵⁷

Die Präsenz von SAM/003 und SAM/006 erweist sich als besonders interessant. Beide Fragmente lassen sich dem Fabrikat VIII.F219 zuweisen, das sich u. a. durch auffälligen Goldglimmer und glänzende schwarze Partikel auszeichnet. SAM/006 stellt wahrscheinlich den Ansatz eines Bodens, SAM/003 dagegen ein undiagnostisches Wandfragment dar. Die Ergebnisse der NAA legen für die beprobte Scherbe (SAM/006) eine Provenienz aus Ägina nahe.²⁵⁸ Beide Stücke repräsentieren bereits den gesamten Bestand dieses Fabrikats innerhalb des bearbeiteten Materials und trotz fehlender Anpassungen lässt es sich nicht ausschließen, dass beide Scherben ursprünglich zu einem Gefäß gehörten.

Bearbeitungsspuren auf der Außenseite erinnern an sehr dünne sehr flache Ritzlinien, die zwar mehr oder weniger diagonal ausgerichtet sind, doch nicht parallel verlaufen und sich

²⁵⁰ Wiencke 2000, 619, 620 Abb. II.102 Nr. b3, 624.

²⁵¹ Zachos 2008, 132 Abb. 46 Nr. B13.

²⁵² FH II: Wiencke 2000, 362 Abb. II.15 Nr. 261, 375 Abb. II.19 Nr. 364, 430 Abb. II.43 Nr. 739, 402 Abb. II.30 Nr. 564, 440 Abb. II.47 Nr. 807, 447 Abb. II.51 Nr. 839, 524 Abb. II.40 Nr. 713, 537–550.

²⁵³ Weisshaar 1981, 232 Abb. 78 Nr. 14, 240 Abb. 83 Nr. 6.

²⁵⁴ Alram-Stern 2004, 337. Siehe auch Agios Dimitrios (Phase II): Zachos 2008, 70–71. Talioti (FH I): Weisshaar 1990, 7. Tsoungiza (FH I): Pullen 2011c, 65–72, 173–174.

²⁵⁵ Zachos 2008, 138 Abb. 52 Nr. B83.

²⁵⁶ Talioti (FH I): Weisshaar 1990, Taf. 6 Nr. 1. Tsoungiza (FH I): Pullen 2011c, 98 Abb. 3.10 Nr. 27, 113 Abb. 3.23 Nr. 84.

²⁵⁷ Weisshaar 1990, 7–8.

²⁵⁸ Vorbericht H. Mommsen.

gelegentlich kreuzen. Dieses Merkmal resultiert aus dem groben Verstreichen der Oberfläche vor dem Brand und wird in älteren Publikationen als „Besenstrich“²⁵⁹ bezeichnet.²⁶⁰ Vergleichbare Spuren können bei FH Keramik häufig beobachtet werden,²⁶¹ blieben in Kolonna/ Ägina jedoch ein Charakteristikum der FH II Keramik, da diese Oberflächenbehandlung bereits ab FH III auf der Insel im saronischen Golf nicht mehr in Erscheinung trat.²⁶² W. Gauß und E. Kiriati zu Folge sind, abgesehen von einigen Andesit-Mahlsteinen keine äginetischen Importe aus FH II Kontexten bekannt, was die Präsenz von SAM/006 und SAM/003 im Material von Kleidi-Samikon umso bemerkenswerter macht.

Das Randfragment SAM/004 gehört zu einem dünnwandigen Gefäß mit spitzem, leicht nach innen geneigtem lippenlosem Rand. Dieses Profil ist charakteristisch für Saucieren,²⁶³ die zu den Leitformen der FH II-Periode gehören.²⁶⁴ Auf der Innen- und Außenseite des Fragments haben sich schlierenartige Reste eines bläulich-grauen Überzugs erhalten, die ein Merkmal der sog. Fayenceware oder auch „Yellow-Blue Polished Ware“ darstellen.²⁶⁵ Es handelt sich dabei vor allem bezüglich der Oberflächengestaltung um eine sehr heterogene Kategorie, denn sowohl elfenbeinfarbige, gelbliche, rosafarbene oder gräuliche Töne treten bei dieser Ware in Erscheinung, mitunter auf demselben Gefäß. Die bläuliche Farbe, die auch das triphyllische Stück aufweist, gehört allerdings nicht zum Originalzustand der Oberfläche, sondern tritt erst zum Vorschein, wenn die obere Farbschicht bereits abgeblättert ist.²⁶⁶ In Lerna²⁶⁷ und Tsoungiza²⁶⁸ repräsentiert die Sauciere den häufigsten Vertreter dieser Ware, doch auch

²⁵⁹ Berger 2010, 32, 33 Abb. 2 zweite Reihe von unten; Gauß – Kiriati 2011, 237, 471 Abb. 93 Nr. KOL 203, 472 Abb. 94 Nr. 207, 209; Berger 2018, 186 Abb. 1 unten, Abb. 2.

²⁶⁰ Ich bedanke mich hiermit herzlich bei W. Gauß und L. Berger für ihre Hinweise zur äginetischen FH II Keramik. W. Gauß teilte mir darüber hinaus mit, dass eine Identifizierung als „adriatische Ware“, die ebenfalls flache Ritzungen aufweisen kann, auszuschließen sei, da diese Kategorie auf Ägina kaum nachzuweisen ist.

²⁶¹ Lerna (FH II): Wiencke 2000, 319, Taf. Nr. P28.

²⁶² Gauß – Kiriati 2011, 237.

²⁶³ Lediglich Tassen weisen ein vergleichbares Profil auf, doch diese sind auf der Peloponnes nicht sehr häufig: Wiencke 2000, 554.

²⁶⁴ Alram-Stern 2004, 347. Für vergleichbare Profile aus Triphylien siehe Agios Dimitrios, Phase II: Zachos 2008, 72–73, 142 Abb. 56 Nr. Π3764, Π3770, A14, A24, A105, 143 Abb. 57 Nr. 64/83, 65/83, Π3762, 1258&81, 1258/81, 480/82. Siehe auch Tiryns: Weisshaar 1981, Abb. 85 Nr. 14; Weisshaar 1983, 344 Abb. 8 Nr. 8, 349 Abb. 19 Nr. 17. Lerna (Phase III): Wiencke 2000, 586 Abb. II.92. Siehe auch: Tsoungiza: Pullen 2011c, 348–352.

²⁶⁵ Zachos 2008, 66; Pullen 2011c, 342; Alram-Stern 2018, 342. Diese Ware findet sich auch unter anderen Namen in der Literatur: „Fine Yellow-Slipped and Mottled Ware“: Caskey 1960, 289. Tiryns: „Yellow Slipped“: French – French 1971, 23. Lerna: „Light-Painted Fine Polished“: Wiencke 2000, 321–322.

²⁶⁶ Wiencke 2000, 321; Pullen 2011c, 342.

²⁶⁷ Wiencke 2000, 321.

²⁶⁸ Pullen 2011c, 343.

entsprechend gestaltete Schalen, Askoi und andere Formen gehören zum Formenspektrum dieser Ware.²⁶⁹

Das Fußfragment SAM/005, das auf der Außenseite ebenfalls bläuliche Schlieren aufweist, gehörte möglicherweise ebenfalls zu einer Sauciere, doch die Füße dieser Gefäßform lassen sich häufig nicht von Schalenfüßen unterscheiden, daher muss offenbleiben, ob das triphyliche Fragment ebenfalls einer Sauciere zuzuweisen ist.²⁷⁰

Das in diesem Kapitel vorgestellte Material aus Kleidi-Samikon ist bei Weitem nicht umfangreich genug, um mehr als einen flüchtigen Einblick in die frühbronzezeitlichen Siedlungstätigkeiten zu gewähren, doch zumindest liegt nahe, dass die Hügel am westlichen Ausläufer des Lapithosgebirges in FH II, möglicherweise bereits in FH I besiedelt waren. FH III Formen, wie flachbodige Kantharoi, „Bass Bowls“ oder „Ouzo Cups“ konnten bisher nicht dokumentiert werden.²⁷¹ Ferner ist die Präsenz eines – oder mehrerer – Importe aus Ägina besonders erwähnenswert, da dies für weitreichende überregionale Beziehungen der Siedlung während der Frühbronzezeit spricht.

²⁶⁹ Tsoungiza: Pullen 2011c, 409 Abb. 5.99 Nr. 500, 419 Abb. 5.107 Nr. 550, 430 Abb. 5.115 Nr. 610. Gut erhaltene Saucieren in Fayenceware stammen aus Lerna: Wiencke 2000, 381 Abb. II.22 Nr. 396, 424 Abb. II.40 Nr. 715–716, 449 Abb. II.52 Nr. 848–849, 466 Abb. II.59 Nr. 899. Die entsprechenden Gefäße gehören zum Typ 3 mit zylindrischem Körper, während SAM/004 aufgrund des leicht nach innen geneigten Randes wahrscheinlich eher den Typen 2 oder 4 entspricht. Die verschiedenen Typen basieren allerdings nicht nur auf der Form des Randes, sondern auch auf der Anbringung des Henkels und der Proportion des Gefäßkörpers, daher kann das triphyliche Stück keinem Typ sicher zugewiesen werden. Zur Typologie der Sauciere siehe Caskey 1960, 290, 291 Abb. 1 Nr. I–IV; Wiencke 2000, 585–587; Pullen 2011c, 350.

²⁷⁰ Pullen 2011c, 352. Für das Profil des Fußes siehe: Pullen 2011c, 408, Abb. 5.98 Nr. 499.

²⁷¹ Alram-Stern 2004, 363. Es muss jedoch betont werden, dass der Fokus der Materialaufnahme hauptsächlich auf dem spätbronzezeitlichen Material lag, daher lässt es sich nicht ausschließen, dass auch sich auch FH III Material in den entsprechenden Kisten im Museum von Olympia befindet.

4 MH Keramik und Keramik der MH-Tradition

Während in älteren Publikationen gelegentlich zu lesen ist, dass MH Waren spätestens in SH IIA aus den Befunden des griechischen Festlandes verschwunden seien,²⁷² hat die Forschung der letzten Jahrzehnte gezeigt, dass mittelbronzezeitliche Gefäßformen und Waren in spätbronzezeitlichen Siedlungen weitaus länger tradiert wurden als angenommen. Die mykenische scheibengedrehte glanztonbemalte Keramik repräsentierte in frühmykenischen Befunden nur eine von vielen parallel produzierten Warengruppen, die jedoch sukzessiv an Bedeutung gewann. Beispielsweise in den SH IIA Befunden von Kiapha Thiti in Attika gehören einige Fragmente dem MH Spektrum an²⁷³ und auch in Pylos²⁷⁴ (Messenien), in Aigion (Achaia),²⁷⁵ Korakou²⁷⁶ und in Agios Stephanos²⁷⁷ stellten entsprechende Gefäße bis mindestens in SH IIA einen festen Bestandteil des Keramikrepertoires dar.

Die Transformation der spätbronzezeitlichen Keramik vollzog sich nicht in allen Gefäßgruppen in derselben Geschwindigkeit, ein Phänomen, das auch die Stratigraphie der Siedlung von Kakovatos verdeutlicht. Das Material des Unterbodens der jüngeren Kieselschicht (SE 218) datiert in SH IIA und enthält, neben einem geringen Anteil an mykenischer Feinkeramik, einige Trink- und Lager- bzw. Transportgefäße der MH Tradition, sowie mehrere ritzverzierte Scherben der sog. Adriatischen Ware.²⁷⁸ Im SH IIB Zerstörungshorizont ändert sich die Zusammensetzung des Ensembles: die „Adriatische Ware“ fehlt, darüber hinaus besteht die Gruppe der Trinkgefäße in dieser Phase hauptsächlich aus feiner mykenischer Keramik.²⁷⁹

Es ist anzunehmen, dass die Einführung neuer Formen und Waren Hand in Hand mit der Etablierung neuer sozialer Praktiken ging, die jedoch bereits im fortgeschrittenen MH ihren Anfang nahmen. Pokale und andere kleine offene Formen gewannen als Grabbeigabe und als Bestandteile kleiner Sets in Siedlungskontexten dieser Periode immer mehr an Bedeutung.²⁸⁰ Die Einführung der mykenischen Keramik, die sich zunächst auf bestimmte funktionelle

²⁷² Niemeier 1984, 115.

²⁷³ Polychrome mattbemalte Keramik: Maran 1992a, 207–208.

²⁷⁴ Vitale u. a. im Druck.

²⁷⁵ Papazoglou-Manioudaki 2015, 316.

²⁷⁶ Dickinson 1972, 105. Der Anteil der mattbemalten Scherben liegt bei 15%, allerdings bleibt es unklar ob die Angaben den tatsächlichen Anteilen entsprechen, denn einiges an Material scheint aussortiert worden zu sein: Dickinson 1972, 106.

²⁷⁷ Rutter – Rutter 1976, 48–51.

²⁷⁸ Eder – Hadzi-Spiliopoulou, im Druck.

²⁷⁹ Eder – Hadzi-Spiliopoulou, im Druck.

²⁸⁰ Siehe im Kapitel 5.5.5.

Gruppen zu beschränken schien, darf daher als Anzeichen einer sich neu formierenden Gesellschaft verstanden werden.

Im Kontrast zu den Trinkgefäßen folgten die mittelgroßen bzw. großen geschlossenen Gefäße der Akropolis von Kakovatos in Form und Dekor mehrheitlich mittelbronzezeitlichen Traditionen, während entsprechende Keramik in den zugehörigen Tholoi fehlt.²⁸¹ An Stelle der mattbemalten Amphoren, die in der Siedlung in Nutzung waren, finden sich dort u. a. aufwendig dekorierte glanztonbemalte palatale Amphoren. Dies zeigt den hohen Prestigewert der mykenischen Keramik, die sich mit dem Aufstieg lokaler hervorgehobener Gruppen und spätestens mit der Errichtung der Paläste als dominante Keramikklasse etablierte.

Geschlossene Gefäße folgten auch in anderen Regionen weitaus länger als die Trinkgefäße der MH Tradition. Ein Fallbeispiel liegt aus dem lakonischen Menelaion vor. H. W. Catling ordnete eine mattbemalte Amphore, sowie Fragmente undekorierte handgemachter Hydrien („Handmade Water Pots) der Konstruktionsphase der Mansion 2 (SH IIB–IIIA1) zu.²⁸² B. Lis unterzog diese Gefäße einer intensiven makroskopischen und petrographischen Untersuchung und seine Ergebnisse legen nahe, dass sich noch am Beginn der Palastzeit mehrere Keramiktraditionen nachweisen lassen, die jeweils verschiedene MH Merkmale rezipierten.²⁸³ Die chronologisch vergleichbare Keramik aus den Brunnen am Südabhang der Athener Akropolis spricht möglicherweise für eine ähnliche Entwicklung in Attika.²⁸⁴

Die zahlreichen aufgezählten Siedlungsbefunde, allen voran Kakovatos, legen nahe, dass auch einige der unstratifizierten und mittelbronzezeitlich aussehenden Scherben aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika eine Laufzeit bis in die Spätbronzezeit aufweisen könnten. Im Folgenden sollen daher verschiedene Gefäßformen und Dekore vorgestellt und hinsichtlich ihrer chronologischen Relevanz untersucht werden, d. h. ob es sich um tatsächlich um mittelbronzezeitliches Material oder um Scherben der MH-Tradition handelt. Einige Merkmale liefern darüber hinaus Hinweise auf die überregionalen Kontakte Triphylis am Beginn der Spätbronzezeit.

²⁸¹ An dieser Stelle danke ich C. de Vree für diese Information.

²⁸² Catling 2009a: 346–347, 416–417; Catling 2009b, 83 Abb. 87 Nr. ET8, 98 Abb. 102 Nr. ET179, 107 Abb. 11 Nr. ST116.

²⁸³ Lis 2017a.

²⁸⁴ Mountjoy 1981, 59–63; Catling 2009a: 346–347.

4.1 Bemalte MH Keramik und Keramik der MH-Tradition

4.1.1 Mattbemalte Keramik

Mattbemalte Gefäße gelten als eines der markantesten Merkmale der MH Keramik. Generell weisen sie meist einen Hell-auf-Dunkel Dekor auf, der sich, im Gegensatz zu den glanztonbemalten Waren, durch eine matte Farbe auszeichnet. Diese allgemeine Definition umfasst das terminologische Problem, dass sich bei der Beschäftigung mit dieser Gruppe rasch zeigt, denn je nach Bearbeiter und Fundort gelten für die Identifikation mattbemalter Keramik unterschiedliche Kriterien. So bestimmen beispielsweise R. J. Howell (Nichoria), C. Hale (Mitrou) sowie W. Gauß und E. Kiriati (Kolonna/ Ägina) nur jene Fragmente mit matter schwarzer bis gräulicher Malfarbe, die wahrscheinlich auf einem Auftrag mit einem manganhaltigem Schlicker basiert, als „mattbemalt“.²⁸⁵ C. Zerner, J. Rutter und Andere zählen dagegen auch polychrome Keramik, die sich oft durch rötliche, eisenhaltige Töne auszeichnet, zur mattbemalten Kategorie.²⁸⁶

Im weiteren Verlauf dieses Kapitels werden, W. Gauß und E. Kiriati folgend, nur jene Fragmente als „mattbemalt“ bezeichnet, die einen dunklen sowie nicht-changierenden Farbauftrag aufweisen.²⁸⁷ Es erscheint daher sinnvoll, die polychrome Keramik, schon allein aufgrund ihrer chronologischen Relevanz, gesondert zu behandeln.²⁸⁸

Scherben mit monochromem mattem Dekor sind zwar aus vielen MH Stätten des griechischen Festlandes bekannt, doch überregionale systematische Studien dieser Kategorie liegen nur vereinzelt vor.²⁸⁹ Trotz der abweichenden Definitionen zeigt die Forschung der letzten Jahre, dass (monochrom) mattbemalte Gefäße keineswegs in allen Teilen des MH Festlandes von Anfang an zum keramischen Standardrepertoire gehörten. Zu den frühesten Funden dürften Scherben aus Lerna²⁹⁰ und Kolonna auf Ägina²⁹¹ gehören, denn dort traten frühe Beispiele

²⁸⁵ Howell 1992, 54, 61, 67; Hale 2014, 40–41. Zu manganhaltigen Farbaufträgen siehe auch: Noll 1991, 140–142. Für eine sichere Identifizierung einer manganhaltigen Farbe wäre allerdings ein nochmaliges Brennen unter kontrollierten Bedingungen notwendig: Gauß – Kiriati 2011, 192–193.

²⁸⁶ Lerna: Zerner 1978, 151. Agios Stephanos: Rutter – Rutter 1976, 9–10; Zerner 2008, 196. Pevkakia-Magoula: Maran 1992b, 162–169. Funde äginetischer Keramik zeigen, dass der Übergang zwischen matter und glänzender Farbe fließend sein kann: Lindblom 2001, 34; Gauß – Kiriati 2011, 34, 192–193. Zur Variabilität mattbemalter Keramik siehe auch Spencer 2007, 159–160.

²⁸⁷ Gauß – Kiriati 2011, 34, 187. Zur makroskopischen Unterscheidung von Matt- und Glanztonfarbe siehe Noll 1991, 150–151.

²⁸⁸ Siehe im Kapitel 4.1.2.

²⁸⁹ Buck 1964.

²⁹⁰ Lerna IV/V: Zerner 1978, 10–11, 150–151.

²⁹¹ Kolonna VII: Siedentopf 1991, 44; Lindblom 2001, 34; Gauß – Smetana 2010, 167–168.

bereits am Übergang von FH zu MH in Erscheinung. In Mitrou (Lokris) dagegen können mattbemalte Gefäße erst ab der Phase 4, was MH II entspricht, nachgewiesen werden.²⁹²

Auf der Südpeloponnes zeigt sich dagegen ein anderes Bild. Im messenischen Nichoria existieren glanzton- und mattbemalte Waren zwar ab MH I nebeneinander, doch vor allem manganhaltige Farben treten dort zunächst nur vereinzelt in Erscheinung und erfreuen sich zu keiner Phase des MH besonderer Beliebtheit.²⁹³ In Agios Stephanos lässt sich mattbemalte Keramik dagegen kaum vor MH III/ SH I nachweisen, was möglicherweise auf den starken kretischen Einfluss zurückzuführen ist.²⁹⁴

Aufgrund des Mangels an stratifizierten FH III und MH Kontexten, bleibt unklar, ab wann und in welchem Maße mattbemalte Keramik in Triphylien produziert wurde, doch das Material aus den bearbeiteten Stätten zeugt von der Präsenz dieser Keramikategorie. Es handelt sich in der überwiegenden Zahl der Fälle um Stücke, die sich orangefarbenen Fabrikaten zuweisen lassen (II.4), der kleinere Teil gehört hellen Gruppe (I.1, III.8) an. Im Fall von EPI/008, EPI/003, EPI/004 und EPI/005 aus Epitalion-Agiorgitika sowie AGD/01 und AGD/02 aus Agios Dimitrios liegt die Ansprache als „mattbemalt“ nahe, denn der Dekor zeichnet sich durch eine dicke durchgehend schwarze Schicht aus, die zum Abbröckeln neigt. Eine weitere Gruppe (Kleidi-Samikon: SAM/008, SAM/009, SAM/011, SAM/013; Epitalion-Agiorgitika: EPI/006) lässt sich möglicherweise ebenfalls der mattbemalten Kategorie zuordnen, allerdings weist der Dekor eine eher gräuliche Farbe auf, was eventuell auf die Erhaltung der Stücke zurückzuführen ist. SAM/009 und EPI/006 zeichnen sich zusätzlich durch eine helle Engobe aus. Im Fall von SAM/007, SAM/010, SAM/016, SAM/018, und aus Kleidi-Samikon, sowie EPI/001 und EPI/009 aus Epitalion-Agiorgitika lassen die abgeriebenen Oberflächen bzw. die geringe Größe der Scherbe keine genaue Einordnung zu. Ähnliches gilt auch für SAM/012 das jedoch trotz seines schlechten Zustandes bräunliche changierende Farbe erahnen lässt, was sich als Hinweis auf einen eisenhaltigen Schlicker deuten lässt. Da sich der Gefäßtyp nur bei wenigen Fragmenten genauer bestimmen lässt,²⁹⁵ sollen die bemalten Scherben im Folgenden nach

²⁹² Hale 2014, 45.

²⁹³ Howell 1992, 54.

²⁹⁴ Auf Kreta tritt mattbemalte Keramik nur selten auf: Rutter – Rutter 1976, 63; Zerner 2008, 212. Zur Verbreitung mattbemalter Keramik siehe auch Lindblom – Rutter, im Druck.

²⁹⁵ Kleidi-Samikon: SAM/010: Hals-Schulter-Umbruch eines geschlossenen Gefäßes; SAM/014: Tasse/Kantharos; SAM/015: Hals-Schulter-Umbruch eines kleinen bis mittelgroßen Gefäßes; SAM/016: Randfragment eines mittelgroßen geschlossenen Gefäßes mit Kragenhals; SAM/017: Rand einer Schale mit t-förmigem Profil. Epitalion: EPI/002: Hals-Schulter-Umbruch eines kleinen bis mittelgroßen geschlossenen Gefäßes; EPI/008, EPI/009: Kraterränder.

Motiven geordnet vorgestellt und ihre chronologische Relevanz sowie Aussagekraft bezüglich der überregionalen Kontakte Triphyliens untersucht werden.

4.1.1.1 Schraffierte Dreiecke und Flächen

Einige Wandfragmente aus den triphyliischen Siedlungen zeigen Ausschnitte schraffierter Flächen (Kleidi-Samikon: SAM/007; Epitalion-Agiorgitika: EPI/001), in zwei Fällen ist davon auszugehen, dass es sich um aneinander gereihete schraffierte Dreiecke handelt (Kleidi-Samikon: SAM/008, SAM/009).²⁹⁶ Kreuzschraffierte diagonale Bänder zieren den Hals-Schulter-Umbruch eines geschlossenen Gefäßes (Kleidi-Samikon: SAM/010).

Schraffierte Motive lassen sich während des gesamten MH sowohl innerhalb der mattbemalten als auch glanztonbemalten Kategorie beobachten, und finden sich in Pevkakia Magula²⁹⁷ (Thessalien), Lerna²⁹⁸ und Kolonna auf Ägina²⁹⁹ bereits am Übergang von FH zu MH, in Nichoria³⁰⁰ und Agios Stephanos³⁰¹ spätestens ab MH I. Kreuzschraffierte diagonale Bänder, wie im Fall von SAM/010, treten im Vergleich zu schraffierten oder kreuzschraffierten Dreiecken seltener in Erscheinung.³⁰²

Schraffierte Motive zeichnen sich durch eine lange Laufzeit aus und können bis in die frühmykenische Periode beobachtet werden.³⁰³ Monochrome Dreiecke, die vor allem für die Mattmalerei Achaias charakteristisch sind, konnten dagegen in keiner der untersuchten triphyliischen Stätten dokumentiert werden.³⁰⁴

4.1.1.2 Bänder, Wellenbänder und Zickzack

Einfache Bänder in horizontaler gekreuzter oder vertikaler Ausrichtung (Agios Dimitrios: AGD/01, AGD/02; Epitalion-Agiorgitika: EPI/008; Kleidi-Samikon: SAM/011) gehören zu den einfachsten Formen des Dekors. Schlicht ist auch die Bemalung von SAM/016, einem

²⁹⁶ Schraffierte Dreiecke: Buck 1964, 261, Taf. 43 Nr. 46.

²⁹⁷ Maran 1992b, Taf. 1 Nr. 19, 21–25, Taf. 2Nr. 10 (matt).

²⁹⁸ Zerner 1978, Abb. 2 Deposit D 563 Nr. 9.

²⁹⁹ Gauß – Kiriatzi 2011, 190.

³⁰⁰ Schraffierte Dreiecke mit einfacher Schraffur: Howell 1992, 146 Abb. 3-21 Nr. P2293, P2296–P2297 (matt). Für Beispiele aus jüngeren Befunden siehe: Howell 1992, 175 Abb. 3-53 Nr. P2578 (Glanzton, MH II), 179 Abb. 3-57 Nr. P2624 (Glanzton, MH II), 196 Abb. 3-74 Nr. 2806 (matt, MH III). Schraffierte Flächen: Howell 1992, 176 Abb. 3-54 Nr. P2582 (Glanzton, MH II).

³⁰¹ Schraffierte Dreiecke (wenn nicht anders angeben, von C. Zerner in MH I datiert): Zerner 2008, 215 Abb. 5.1 Nr. 2003 (Glanzton, MH I-II), 219 Abb. 5.4 Nr. 1041 („Dull Painted“, FH III/MH I), 220 Abb. 5.5 Nr. 1073 („Dull Painted“), 224 Abb. 5.8 Nr. 1121 („Dull Painted“), 230 Abb. 5.13 Nr. 1212, 1214 („Dull Painted bzw. Glanzton), 233 Abb. 5.15 Nr. 1255 („Dull Painted“), 234 Abb. 5.16 Nr. 1270 (Glanzton), 239 Abb. 5.19 Nr. 1335 (Glanzton).

³⁰² Zerner 2008, 225 Abb. 5.9 Nr. 1123 („Dull painted“, MH I).

³⁰³ Agios Stephanos (SH IIA): Rutter – Rutter 1976, 50, Taf. 12 Nr. 969; Zerner 2008, 257 Abb. 5.31 Nr. 1690.

³⁰⁴ Dietz 2007, 87 Anm. 33; Papazoglou-Manioudaki 2010, 140 Abb. 11; Dietz – Stavropoulou-Gatsi 2010, 124–125, 127 Abb. 1 Nr. 19, 128 Abb. 3; Pavuk 2012a, 68. Für den Fund eines Kraters mit monochromen Dreiecken aus Thermos (Aetolien) siehe Dietz 2007, 93 Nr. 4.

Randfragment eines mittelgroßen geschlossenen Gefäßes mit Kragenhals,³⁰⁵ denn lediglich ein inneres Lippenband und davon abgehende vertikale Striche haben sich erhalten.³⁰⁶

Horizontale oder vertikale Wellenbänder und Zickzacklinien, die von Bändern eingefasst werden, stellen ebenfalls charakteristische Muster des matten Motivspektrums dar.³⁰⁷ J. Maran zufolge sind eingefasste Wellenlinien ein typisches Phänomen der spätbronzezeitlichen Mattmalerei,³⁰⁸ was Funde aus SH IIA Kontexten in Agios Stephanos zu bestätigen scheinen.³⁰⁹ Innerhalb des triphylischen Materials zeigen sich verschiedene Varianten dieses Dekors. Eingefasste einfache oder doppelte Wellenbänder bzw. Zickzacklinien mit niedriger Amplitude zeigen sich häufig (Kleidi-Samikon: SAM/012, SAM/013; Epitalion-Agiorgitika: EPI/003, EPI/007), gelegentlich sind mehrere entsprechende Bänder direkt (Epitalion-Agiorgitika: EPI/005) oder mit einem Abstand (Epitalion-Agiorgitika: EPI/004, EPI/009, EPI/006) untereinander bzw. nebeneinander angeordnet.

Bei den eben aufgezählten Scherben mit Wellenbanddekor handelt es sich überwiegend um Wandfragmente, die sich kaum einem bestimmten Gefäßtyp zuweisen lassen, doch neben dem Fragment einer Tasse oder eines Kantharos (Kleidi-Samikon: SAM/014)³¹⁰ und einer Schale mit t-förmigen Lippenprofil mit Strichdekor auf dem Rand (SAM/017)³¹¹ bildet das Bruchstück eines Kraters, EPI/009 aus Epitalion-Agiorgitika eine Ausnahme. Der Rand zeichnet sich durch eine charakteristisch geformte ausbiegende Lippe mit abgeflachter Spitze aus, darüber hinaus lässt das erhaltene Profil auf einen recht bauchigen Gefäßkörper schließen. Ein breites Lippenband und zwei horizontale Wellenbandgruppen, jeweils eingefasst durch Bänder zieren die Außenseite. Zusätzlich lassen sich noch Pinselstriche auf der Oberseite des Randes erkennen, die sich bis in die Innenseite des Gefäßes ziehen. Abgesehen von EPI/009 findet sich mit EPI/008 im Material von Epitalion-Agiorgitika noch ein weiteres Randprofil mit ähnlichen Merkmalen, auch wenn der Dekor, der lediglich aus horizontalen Bändern besteht, etwas schlichter ausfällt. Eine zusätzliche Information liefert jedoch in diesem Fall der erhaltene Ansatz eines Horizontalhenkels mit vermutlich rundem Querschnitt.

³⁰⁵ Parallelen für die Form: Nichoria (MH I): Howell 1992, 145 Abb. 3-20 Nr. P2280.

³⁰⁶ Howell 1992, 146 Abb. 3-21 Nr. P2291.

³⁰⁷ Buck 1964, 266–267, Taf. 43 Nr. 72–75.

³⁰⁸ Rutter – Rutter 1976, 50–51; Maran 1992b, 175–176, Taf. 126 Nr. 3–11, 14–16; Pavuk 2012a, 45, 68. Ein Fragment mit dem Ausschnitt einer Wellenlinie, wenn auch ein sehr kleines, wird von C. Zerner auf MH III datiert: Zerner 2008, 272 Abb. 5.42 Nr. 1927. In Nichoria werden einige Scherben mit eingefassten Wellenbändern unter MH II aufgelistet, allerdings mit dem Hinweis, dass es sich um eine spätere Entwicklung handelt: Howell 1992, 62.

³⁰⁹ Zerner 2008, 252 Abb. 5.27 Nr. 1588, 1594–1600, 255 Abb. 5. 29 Nr. 1639–1644, 1649–1652, 1654–1655.

³¹⁰ Orchomenos (SH I–II): Sarri 2010a, 305 Taf. 28 Nr. 6.

³¹¹ Agios Stephanos (MH I): Zerner 2008, 220 Abb. 5.5 Nr. 1067. Orchomenos: Sarri 2010a, 325 Taf. 37 Nr. 4.

Kraterränder, die jenen aus Epitalion-Agiorgitika nahe stehen, wurden von H. Goldmann in Eutresis „Hawk’s Beak“-Profil beschrieben³¹² und traten in Kombination mit Horizontalhenkeln, Band- bzw. Wellenbanddekor und verzierten Rändern auch im Material von Orchomenos zutage.³¹³ K. Sarri vermutet, dass es sich bei den Gefäßen mit entsprechendem Profil, die sowohl einfarbig oder bichrom mattbemalt, als auch in unbemalten minyschen Waren in Erscheinung treten, möglicherweise um ein böotisches Charakteristikum handelt, das häufiger auch auf der Nordostpeloponnes, überwiegend in SH I Befunden in Erscheinung tritt [Tab. K.1, Taf. 83: Karte 2].³¹⁴ Das häufige Auftreten verschiedener Varianten des „Hawk’s Beak“-Profils innerhalb der böotischen bichromen Keramik, das I. Mathioudaki im Rahmen ihrer Arbeit dokumentierte, verwundert aufgrund der gemeinsamen Ursprungsregion nicht.³¹⁵ Die Anwesenheit entsprechender Ränder in Epitalion-Agiorgitika könnte für einen zentralgriechischen Einfluss während der frühmykenischen Periode in Triphylien sprechen.

4.1.1.3 Hängende Halbkreise

Bei den Schulterfragmenten zweier kleiner bis mittelgroßer geschlossener Gefäße (Kleidi-Samikon: SAM/015; Epitalion-Agiorgitika: EPI/002) liegt eine Variante der gerahmten Wellenlinie vor: Es handelt sich um hängende Halbkreise bzw. Girlanden, im Fall von EPI/002 um verdoppelte Halbkreise. Halbkreismuster in horizontaler als auch vertikaler Form sind charakteristisch für die Phase vom späten MH bis in SH II und treten sowohl auf geschlossenen³¹⁶ als auch auf offenen Gefäßen³¹⁷ in Erscheinung.

4.1.1.4 Fransenmuster

SAM/018 gehörte zu einem offenen Gefäß, wahrscheinlich zu einer Tasse oder Schale. Die Scherbe zeigt den Ausschnitt eines geschwungenen und mit Fransen versehenen Motives, im oberen Bereich ist noch ein äußeres Lippenband zu erahnen. Dieser Dekor, der nach bisherigem Stand weder in einer anderen triphyllischen Stätte noch in einem südpeloponnesischen Fundort dokumentiert werden konnte, ist vor allem für die Mattmalerei der frühen Spätbronzezeit

³¹² Goldman 1931, 165, Abb. 231 oben. Siehe auch Pavuk 2012a, 45, 48 Abb. 9 Nr. 9–11.

³¹³ Sarri 2010a, 329 Taf. 39, 331 Taf. 40. Mit Ausnahme von Nr. 7 auf Tafel 40.

³¹⁴ Sarri 2010a, 135–156. Pavuk 2012a, 45, 48 Abb. 9 Nr. 9–11. Siehe auch Rutter 1989, 11, 18 Abb. 6 Nr. 13.

³¹⁵ Mathioudaki 2011a, 67–68. Vor allem die Gruppe der tetragonalen Ränder ähnelt den triphyllischen Stätten sehr. Zur bichromen Keramik siehe weiter unten im Kapitel 4.1.2.

³¹⁶ Kannen aus verschiedenen MH III Fundorten der Argolis: Dietz 1991, 183. Korakou (SH I): Davis 1979a, Taf. 74a Nr. 80. Kavkania (MH III): Rambach 2002a, 103 Abb. 10 Nr. 7, 10.

³¹⁷ Tsoungiza (MH III): Rutter 1990, 432 Abb. 11 Nr. 14, 122. Nichoria (MH III): Howell 1992, 196 Abb. 3-74 Nr. P2805. Agios Stephanos (Periode III, IV = MH III–SH I, SH IIA): Rutter – Rutter 1976, 37, 50. Siehe auch: Zerner 2008, 256 Abb. 5.30 Nr. 1670, 1672.

Mittelgriechenlands charakteristisch.³¹⁸ Die Scherbe eines mattbemalten offenen Gefäßes aus Krisa in der Phokis eignet sich sehr gut als Vergleich für das triphylische Stück,³¹⁹ ferner lässt sich für das Motiv noch eine Scherbe eines geschlossenen Gefäßes aus Orchomenos anführen.³²⁰

Gebogene und mit Fransen versehene Motive sind ebenfalls aus der äginetischen Keramik bekannt. Sie treten sowohl in der monochromen Mattmalerei des späten MH und des Übergangs zu SH I (= Kolonna IX, X),³²¹ als auch in der frühmykenischen bichromen Tradition³²² der Insel in Erscheinung. Unterschiede zu SAM/018 bestehen jedoch in der Ausführung des Motivs, denn die meisten äginetischen Stücke weisen nur auf einer Seite strichartige Fortsätze auf, die im Verhältnis zur Grundlinie etwas länger als jene des triphylischen Stücks erscheinen, doch auch kurze beidseitige Fransen lassen sich auf Ägina schon in älteren Kontexten beobachten.³²³

Neben bichromen Vergleichen und Beispielen aus der Mattmalerei deutet sich durch das triphylische Stück noch eine interessante Verbindung zur frühmykenischen glanztonbemalten Keramik nördlich der Peloponnes an. Zwei frühmykenische Alabastra, eines aus Euböa³²⁴ und ein weiteres aus Thessalien,³²⁵ zeichnen sich durch gebogene Elemente mit Fransen aus, was nahelegt, dass dieses MH Element auch in das Motivrepertoire der glanztonbemalten Keramik aufgenommen und neu rezipiert wurde.

³¹⁸ Buck 1964, 262; Dakoronia 2010, 576; Pavuk 2012a, 54.

³¹⁹ Van Effenterre – Jannoray 1938, 122 Abb. 13 Nr. 18; Dor u. a. 1960, Taf. 32 Nr. e.

³²⁰ Sarri 2010a, 369 Taf. 59 Nr. 14.

³²¹ Kolonna: Siedentopf 1991, Taf. 14 Nr. 79, Taf. 70 Nr. 348, Taf. 97 Nr. 596–598, Taf. 103 Nr. 651. Nr. 79 und Nr. 651. Nr. 79 stammt aus Phase IX, Nr. 651 aus Phase X. Für eine Übersicht der chronologischen Phasen siehe Gauß – Smetana 2007, 59 Abb. B. Asine (MH III): Dietz 1991, 67 Abb. 17 Nr. 111.

³²² Kolonna: Pruckner 2011, 244, 249 Abb. 1 Nr. FG 159-1, Abb. 2 FG 159-1. Korakou (SH I): Davis 1979a, 244 Abb. 6 Nr. 69. Asine (MH III) Dietz 1991, 83 Abb. 24 Nr. 219.

³²³ Allerdings handelt es sich meist um gerade gefranste Linien: Siedentopf 1991, Taf. 34 Nr. 156, Taf. 39 Nr. 163–164, Taf. 54 Nr. 250, Taf. 111 Nr. 717. Alle genannten Stücke, bis auf Nr. 250, stammen aus Phase VII–VIII (= Übergang FH zu MH bzw. frühes MH). Ein weiteres Stück (Übergang MH zu SH): Gauß – Smetana 2007, 78 Abb. 10 Nr. XXXVIII-6.

³²⁴ Chalkis/ Vromousa, Grab III: Hankey 1952, 66 Taf. 16 Nr. 427; Mountjoy 1999, 699 Abb. 286 Nr. 13.

³²⁵ Hunter 1953, Taf. 22 no. A74; Mountjoy 1999, 830 Abb. 332 Nr. 19.

4.1.2 Bichrome und polychrome Keramik

Das frühmykenische Griechenland brachte zwischen SH I – SH IIA³²⁶ eine Vielzahl verschiedener polychromer Traditionen hervor,³²⁷ doch zu den prominentesten Vertretern zählen die äginetischen und die böotischen bichromen Gefäße, letztere finden sich auch unter der Kategorie „Mainland Polychrome“ in der Literatur.³²⁸

Abstrakte Motive, wie in verschiedenen Winkeln angeordnete Bänder, Wellenbänder, hängende Dreiecke und Kreise um Henkelansätze, stellen ein charakteristisches Merkmal der äginetischen bichromen Keramik dar.³²⁹ In der Regel handelt es sich um Kratere und mittelgroße bis große geschlossene Gefäße,³³⁰ die keine Spuren vom Gebrauch der Drehscheibe³³¹ und nur selten polierte bzw. fein geglättete Oberflächen aufweisen.³³² Westpeloponnesische Stätten, die entsprechende Gefäße hervorbrachten, sind bisher nicht bekannt, da äginetische bichrome Keramik – bei Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstandes – nur in bestimmten Regionen des spätbronzezeitlichen Griechenlands in Erscheinung tritt. Bekannte Fundorte liegen in der Nordostpeloponnes, Zentralgriechenland und den Kykladen.³³³ Es scheint sich überwiegend um Importe zu handeln, denn alle beprobten Exemplare dieser Klasse stammen M. Lindblom und J. Rutter zufolge von Ägina.³³⁴

³²⁶ Mathioudaki 2010, 629–632; Mathioudaki 2011a, 171–179; Lindblom – Rutter, im Druck. S. Dietz ordnet einige äginetische bichrome Stücke aus Asine in MH IIIB ein (Dietz 1991, 70–71, 84), doch J. Rutter und J. L. Kramer zufolge ist der entsprechende Kontext unsicher: Rutter 1993b, 221; Kramer 2004, 197–200. W. Gauß und E. Kiriati implizieren, dass bichrome Keramik auf Ägina bis in SH IIIA produziert wurde: Gauß – Kiriati 2011, 253–254. Einzelne bichrome Stücke finden sich in mehreren SH IIIA1 Kontexten: Athen: Mountjoy 1981, 18, Abb. 11 Nr. 107. Kontopigado: Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2018, 22 Abb. 11 Nr. 23.

³²⁷ Die verschiedenen Gruppen bi- und polychromer Keramik werden in der Literatur oft als „Waren“ angesprochen (u. a. Davis 1979a, 241 Anm. 30, 257; Dickinson 1994, 16; Pavuk 2012a, 48). Im Fall der „Mainland Polychrome“ Kategorie und anderen bichromen Gruppen handelt es sich aber meist um ein Dekorsystem in Kombination mit einer bestimmten Art der Oberflächenbehandlung, die jedoch Gefäße verschiedener Fabrikate zieren kann, wird im Folgenden darauf verzichtet. Siehe dazu Mathioudaki 2010, 623. Für eine Zusammenfassung weiterer polychromer Keramikgruppen siehe Lindblom – Rutter, im Druck.

³²⁸ „Mainland Polychrome“ als erstes bei French – French 1971, 27. Zur Diskussion dieses Terminus siehe Lindblom – Rutter, im Druck.

³²⁹ Davis 1979a, 241; Lindblom 2001, 36; Lindblom 2007, 124–125; Gauß – Kiriati 2011, 222; Pruckner 2011, 246–247; Lindblom – Rutter, im Druck.

³³⁰ Dietz 1991, 91; Lindblom 2001, 36; Lindblom 2007, 124, 132 Abb. 15, 134 Abb. 17; Pruckner 2011, 243–244, 246–247; Lindblom – Rutter, im Druck.

³³¹ Lindblom – Rutter, im Druck. K. Pruckner impliziert jedoch, dass die Gefäße mithilfe der Drehscheibe hergestellt wurden: Pruckner 2011, 242.

³³² Davis 1979a, 241; Lindblom 2001, 36; Lindblom – Rutter, im Druck.

³³³ Dietz 1991, 91; Lindblom – Rutter, im Druck.

³³⁴ Lindblom – Rutter, im Druck.

Die böotische bichrome Keramik („Mainland Polychrome“),³³⁵ die durch I. Mathioudakis Dissertation detailliert aufgearbeitet und dokumentiert ist,³³⁶ erfreute sich dagegen eines weitaus größeren Verbreitungsgebiets: Sie lässt sich vereinzelt in Messenien und Lakonien, öfter dagegen in der Argolis, Zentralgriechenland, auf den Kykladen und bis nach Thessalien dokumentieren.³³⁷ Der Dekor dieser Kategorie weist M. Lindblom und J. Rutter zufolge ein größeres Spektrum an Motiven auf, zu dem, neben der Dreiteilung der Oberfläche durch verschieden gestaltete Bänder, auch figürliche Elemente wie Vögel, Greifen und florale Elemente gehören.³³⁸ Die Formen variieren, neben mittelgroßen und großen geschlossenen Gefäßen finden sich u. a. auch Pokale, Kratere und Kantharoi.³³⁹ Im Gegensatz zu ihren äginetischen Gegenstücken wurden die böotischen Exemplare mithilfe der Drehscheibe hergestellt³⁴⁰ und zeichnen sich durch fein geglättete glänzende Oberflächen aus.³⁴¹ Analysen einiger Scherben aus Lerna (Argolis) haben gezeigt, dass die entsprechenden Stücke aus vier verschiedenen böotischen Produktionsstätten stammen.³⁴²

Im Allgemeinen treten Gefäße, die den böotischen Dekorprinzipien entsprechen, auf der südlichen und westlichen Peloponnes kaum in Erscheinung.³⁴³ Zu den wenigen Ausnahmen gehört ein Gefäß aus der von N. Yalouris ausgegrabenen Tholos von Kleidi-Samikon.³⁴⁴ Die Schnabelkanne zeichnet sich durch einen steilen Ausguss und kugeligen Körper aus, was auf

³³⁵ French – French 1971, 27; French 1972, 33–34; Dietz 1991, 217–223; Mathioudaki 2010; Mathioudaki 2011a; Mathioudaki 2011c; Lindblom – Rutter, im Druck.

³³⁶ Mathioudaki 2011a; Mathioudaki 2011b.

³³⁷ Mathioudaki 2011c, 180; Lindblom – Rutter, im Druck.

³³⁸ Dietz 1991, 223 Abb. 70; Mathioudaki 2011a, 23–55; M. Lindblom und J. Rutter betonen zwar die reiche Fülle an figürlichen Motiven (Lindblom – Rutter, im Druck), es muss jedoch betont werden, dass entsprechend verzierte Gefäße insgesamt in der Minderzahl sind. Laut I. Mathioudaki weisen lediglich 8, 3% der bichromen böotischen Gefäße figürlichen Dekor, meist Vögel, auf, die restlichen Exemplare sind linear gestaltet: Mathioudaki 2011a, 25, 40.

³³⁹ Mathioudaki 2010, 625; Lindblom – Rutter, im Druck.

³⁴⁰ Lindblom – Rutter, im Druck. I. Mathioudaki impliziert, dass auch handgemachte Exemplare in dieser Gruppe existieren und betont, dass die Herstellungstechnik keine Kriterium für die Identifizierungskriterium böotischer bichromer Keramik sein sollte: Mathioudaki 2010, 628.

³⁴¹ Mathioudaki 2010, 642; Lindblom – Rutter, im Druck. Schlechte Erhaltungsbedingungen, die in vielen Fällen kein Urteil über die Beschaffenheit der Oberfläche mehr erlauben, erschweren oft die Identifizierung von Fragmenten dieser Kategorie, darüber hinaus werden Scherben mit unbemalter glänzender Oberfläche oft anderen Kategorien zugordnet, obwohl sie wahrscheinlich ursprünglich zu böotischen bichromen Gefäßen gehörten: Mathioudaki 2011a, 25.

³⁴² Lindblom – Rutter, im Druck. Die Element-Profile entsprechen beprobter Keramik aus Theben, Tanagra, Orchomenos und einer weiteren Stätte im östlichen Böötien oder Euböa: Lindblom u. a. im Druck.

³⁴³ Lolos 1987, 298; Mathioudaki 2011a, 188.

³⁴⁴ Yalouris 1966b, 11–12, Taf. A, Taf. 6a. Das Gefäß wurde bereits vor der eigentlichen Grabungen an den griechischen Antikendienst übergeben. Zur Diskussion der Schnabelkanne siehe auch: Vermeule 1964, Taf. 9F; Buchholz – Karageorghis 1971, 70 Nr. 908, 311 Abb. 908, Andreou 1974, 417–418, 421 Abb. 3; Davis 1976, 82–83; Thorpe-Scholes 1978, 439; Iakovidis 1979, 101; Koumouzelis 1980, 204, Taf. 144 Nr. Davis 1981, 69; Lolos 1987, 298–300; Dietz 1991, 249; Rambach 2002a, 161; Mathioudaki 2011a, 39, 63–64.

eine mögliche Verwandtschaft mit kykladischen Gefäßformen schließen lassen könnte.³⁴⁵ Wie für die böotische bichrome Keramik üblich, teilen horizontale Bänder die Oberfläche in verschiedene Zonen. In der Hauptzone, die sich vom Halsansatz bis knapp unterhalb der Gefäßmitte erstreckt, ziert jeweils ein Vogel die Seiten der Schnabelkanne.³⁴⁶

Eine Reihe von Wandscherben aus Epitalion-Agiorgitika (EPI/015, EPI/013, EPI/010, EPI/011, EPI/012, EPI/014) zeichnet sich ebenfalls durch bichromen Dekor aus.³⁴⁷ Die Fragmente weisen bezüglich der Beschaffenheit des Tons und ihres Dekors viele Gemeinsamkeiten auf, daher ist trotz fehlender Anpassungen davon auszugehen, dass sie ursprünglich wahrscheinlich zum selben mittelgroßen bis großen geschlossenen Gefäß gehörten. Die Herstellungstechnik erinnert an äginetische Exemplare: Das Fehlen von Drehrillen, sowie die Präsenz horizontaler Wülste, die sich an der Innenseite einiger Scherben ertasten lassen, sprechen für einen handgemachten Behälter, der wahrscheinlich ohne den Gebrauch einer Drehscheibe entstand. Der Dekor besteht hauptsächlich aus vertikalen bichromen Bändern (schwarz, graubraun, für Farbwerte siehe Band 2, III.1) auf hellem stumpfem Grund, die sich in einem Fall kreuzen (EPI/015), oder von Wellenlinien ergänzt werden (EPI/011, EPI/012), EPI/014 weist zwei dunkle Wellenbänder auf, die von dunklen Bändern eingefasst werden.

Bezüglich der Herstellungstechnik scheinen die Scherben aus Epitalion-Agiorgitika ihren äginetischen Gegenstücken zwar näher zu stehen, doch gute Vergleiche für den gebänderten Dekor finden sich sowohl innerhalb der äginetischen als auch böotischen Gruppe. Große gebänderte Kratere und geschlossene Gefäße mit begleitenden Wellenbändern aus Lerna³⁴⁸ und Tsoungiza,³⁴⁹ die von ihren Bearbeitern der äginetischen Gruppe zugeordnet wurden, eignen sich als Parallelen.

Auch innerhalb der böotischen bichromen Keramik lassen sich Gefäße aus mehreren Fundorten als Vergleich heranziehen.³⁵⁰ Unter der Annahme, dass alle bzw. die meisten bichromen Scherben aus Epitalion-Agiorgitika ursprünglich zu einem Gefäß gehörten, bietet sich vor allem

³⁴⁵ Jones 1978, 472; Platon 1981, 226; Lolos 1987, 298.

³⁴⁶ I. Mathioudaki zufolge ist die Darstellung der Flügel und die Binnenzeichnung der Körper ungewöhnlich: Mathioudaki 2011a, 39. M. Lindblom und J. Rutter gehen davon aus, dass die Schnabelkanne aus Kleidi-Samikon zur böotischen Gruppe gehört. An dieser Stelle geht mein Dank an B. Eder, die mir die entsprechenden Emails weiterleitete.

³⁴⁷ M. Koumouzelis geht im Rahmen ihrer Untersuchung der FH und MH Keramik von Elis auch auf diese Stücke ein, erwähnt jedoch nicht den polychromen Dekor: Koumouzelis 1980, 203.

³⁴⁸ Mit vertikalen bzw. horizontalen Bändern: Lerna, Schachtgrab (SH I): Lindblom 2007, 132 Abb. 15, 134 Abb. 17.

³⁴⁹ Tsoungiza (SH I): Rutter 1989, 16 Abb. 4

³⁵⁰ Zur Gliederung der Gefäßoberfläche durch vertikale bichrome Bänder: Mathioudaki 2011a, 29–30.

eine Hydria aus Orchomenos als Parallele an,³⁵¹ ferner lassen sich noch weitere Hydrien aus Gräberkreis A und B von Mykene,³⁵² sowie geschlossene Gefäße aus Lerna³⁵³ und Prosymna anführen.³⁵⁴ Die meisten Merkmale der triphyllischen Scherben finden sich auch isoliert, oder in anderen Kombinationen wieder, darunter Vergleiche mit einfachen vertikalen oder horizontalen bichromen Bändern (vergl. EPI/013, EPI/010),³⁵⁵ Bänder die im 90° Winkel aufeinander treffen (vergl. EPI/015)³⁵⁶ und Bänder die von einfachen oder doppelten Wellenbändern gesäumt werden (EPI/011, wahrscheinlich EPI/012, EPI/014).³⁵⁷

Das NAA Resultat des Fragments EPI/014 spricht für einen westpeloponnesischen Ursprung des Gefäßes (Gruppe OlyD) und bestätigt somit, dass die Scherben aus Epitalion-Agiorgitika weder der äginetischen noch der böotischen bichromen Gruppe angehören.³⁵⁸ Die (vorläufige) petrographische Einordnung spricht für ein triphyllisches Produkt.³⁵⁹ Sowohl die NAA als auch mikroskopische Einordnung der Scherbe stützt daher möglicherweise eine von M. Lindblom und J. Rutter aufgestellte These bezüglich der Produktion und Verbreitung bichromer und polychromer Keramik. Ihr zufolge existierten neben zentralen Produktionsstätten, die mehrfarbige Keramik im großen Umfang produzierten und exportierten (Ägina, mehrere böotische Werkstätten) auch kleinere Zentren mit geringerer Reichweite, sowie regionale bzw. lokale Traditionen.³⁶⁰ Neben den bekannten Kategorien (Ägina, Böotien) zeigte sich erst durch die Forschung der letzten Jahre die große Vielfalt polychromer Keramikstile und es erscheint daher durchaus denkbar, dass vergleichbare Gefäße auch in Triphylien produziert wurden.

Bei SAM/019 aus Kleidi-Samikon handelt es sich zwar lediglich um ein kleines Wandfragment, doch die mattweiße und rote Farbe,³⁶¹ die die ansonsten monochrome Außenfläche ziert, ist ein

³⁵¹ Sarri 2010a, 173–174, 415 Taf. 53 Nr. 5; Fototafel 4 Nr. 5; Mathioudaki 2011b, 186 Nr. 24. Im Katalog allerdings als Nr. 23 bezeichnet; Mathioudaki 2011b, 25–26 Nr. 23.

³⁵² Gräberkreis A, Grab IV: Karo 1930/1933, 117–118 Nr. 591, Taf. 171 Nr. 591; Mathioudaki 2011b, 71–72 Nr. 2, 196 Nr. 2. Gräberkreis B, Grab E: Mylonas 1972, Taf. 78α–β, Taf. 217 Nr. E-71; Mylonas 1973, 92–93 Nr. E-71–72; Mathioudaki 2011b, 80–82 Nr. 2–3, 201 Nr. 2–3.

³⁵³ Mathioudaki 2011b, 96–97 Nr. 16–17, 19, 209 Nr. 16–17, 19.

³⁵⁴ Kammergrab 25: Blegen 1937a, 87; 92; Blegen 1937b, 41 Abb. 185; Shelton 1996, 63 Nr. 1048. Bei diesem Gefäß liegen allerdings keine begleitenden Wellenlinien vor; Mathioudaki 2011b, 81 Nr. 1, 206 Nr. 1.

³⁵⁵ Eutresis: Mathioudaki 2011b, 8 Nr. 19, 181 Nr. 19. Kirra: Mathioudaki 2011b, 27–29 Nr. 2, 4–5, 187 Nr. 2, 4–5. Eleusis: Mathioudaki 2011b, 56 Nr. 3, 193 Nr. 3. Prosymna, Kammergrab 26: Blegen 1937a, 96, 387, Taf. IV; Blegen 1937b, 48 Abb. 210 Nr. 381; Mathioudaki 2011b, 89 Nr. 4, 206–207 Nr. 4.

³⁵⁶ Eutresis: Mathioudaki 2011b, 8 Nr. 20, 182 Nr. 20. Eleusis: Mathioudaki 2011b, 56–57 Nr. 5–6, 193 Nr. 5–6.

³⁵⁷ Mathioudaki 2011b, 22 Nr. 14, 25 Nr. 22, 186 Nr. 14, 22. Eleusis: Mathioudaki 2011b, 55 Nr. 1–2, 56–57 Nr. 6, 193 Nr. 1–2, 6. Korakou: Blegen 1921, 29 Abb. 29 unten rechts; Davis 1979a, Abb. 6 Nr. 63; Mathioudaki 2011b, 62–63 Nr. 2–3, 194 Nr. 2–3, 13.

³⁵⁸ Vorbericht Mommsen.

³⁵⁹ Vorbericht Kordatzaki – Kiriatzi.

³⁶⁰ Lindblom – Rutter, im Druck.

³⁶¹ Die rote Farbe ist in sehr schlechtem Zustand und nur bei optimalen Lichtverhältnissen zu erkennen.

Alleinstellungsmerkmal innerhalb des triphylischen Siedlungsmaterials.³⁶² Ähnlich wie Fall der bichromen Scherben aus Epitalion-Agiorgitika weist dieses Stück Merkmale verschiedener Keramiktraditionen auf.

Es bestehen zunächst Ähnlichkeiten mit der von S. Dietz und anderen Keramikbearbeitern beschriebenen „White on burnished dark“ Kategorie auf, die in der Literatur unter verschiedenen Namen in Erscheinung tritt.³⁶³ Es handelt sich meist um handgemachte kleine bis mittelgroße geschlossene Gefäße und Tassen mit dunkel glänzender geglätteter Oberfläche. Kreismotive und Spiralen in weißer Farbe, die gelegentlich durch Elemente in roter Farbe ergänzt wurden, zieren die Gefäße.³⁶⁴ Die meisten entsprechenden Exemplare stammen aus SH I Kontexten der Nordostpeloponnes,³⁶⁵ allerdings finden sich auch außerhalb dieser Region vereinzelte Beispiele.³⁶⁶ M. Lindblom und J. Rutter zufolge ist der Gebrauch weißer Farbe auf dunklem Grund möglicherweise zwar von kretischen Gefäßen inspiriert, doch ihnen erscheint glanztonbemahte Keramik mit Hell-auf-Dunkel-Dekor aus Agios Stephanos in Lakonien als Vorbild wahrscheinlicher zu sein.³⁶⁷

Eine Amphore aus der Tholos von Kleidi-Samikon gehört ebenfalls zur „White on burnished dark“ Klasse.³⁶⁸ Sie verfügt über eine kugelige Schulter, die untere Gefäßhälfte verläuft konisch. Zwei gegenständige Horizontalhenkel auf mittlerer Höhe dienen als Handhaben. Weiße und rote Bänder gliedern den Schulterbereich in zwei horizontale Zonen, die jeweils mit aneinandergereihten multiplen rot-weißen Halbkreisen gefüllt ist. Eine weitere Amphore aus dem Gräberkreis A von Mykene stellt sowohl bezüglich ihrer Form als auch des Dekors die beste Parallele dar, daher geht S. Dietz davon aus, dass es sich bei dem Stück aus Kleidi-

³⁶² Es lässt sich nicht ausschließen, dass ursprünglich mehr Material mit weißer Bemalung vorlag, doch aufgrund der teilweise schlecht erhaltenen Oberflächen nicht mehr als solches zu erkennen ist.

³⁶³ Dietz 1991, 32, 212–213, 249; Kramer 2004, 112, 174–177; Lindblom – Rutter, im Druck. In der Vergangenheit auch als „White on Lustrous Dark“ (French 1972, 36), „Lustrous Light on Dark“ (Davis 1979a, 240 Anm. 20, 254) oder „Light on Dark-slipped-and-burnished“ (Rutter 1989, 3–4) bezeichnet, C. Zerner betont jedoch, dass es sich nicht um eine Glanztonoberfläche („lustrous“) sondern um eine fein geglättete Gefäße („burnished“) handelt: Zitat eines mündlichen Kommentars bei Rutter 1989, 3 Anm. 5. Sie schlägt „Matt Painted: Bichrome on Slipped and Burnished“ für diese Kategorie vor: Zerner 1993, 44, 53 Anm. 23.

³⁶⁴ Die rote Farbe scheint nur gelegentlich in Erscheinung zu treten (vergl. Dietz 1991, 212) und wird von manchen Bearbeitern zwar beschrieben (aber nicht erwähnt bei Kramer 2004, 174–177), dennoch nicht weiter diskutiert. C. Zerner, die diese Gruppe als „bichrom“ bezeichnet, erwähnt dagegen eine Kombination von weißer und schwarzer Farbe: Zerner 1993, 44.

³⁶⁵ Kramer 2004, 213. S. Dietz datiert zwar einige Fragmente bereits an das Ende von MH III, doch ähnlich wie auch im Fall der böotischen bichromen Gruppe, stammen diese aus unsicheren Kontexten: Rutter 1993b, 221; Kramer 2004, 197–200.

³⁶⁶ Scherben aus dem lakonischen Amyklaion gehören möglicherweise ebenfalls zu dieser Kategorie: Graziadio 1998, 56 Anm. 84.

³⁶⁷ Lindblom – Rutter, im Druck. Zur glanztonbemahten Keramik bzw. minoisierenden Waren mit Hell-auf-Dunkel-Dekor siehe: Rutter – Rutter 1976, 10–12; Zerner 2008, 201–206.

³⁶⁸ Yalouris 1966b, 29 Nr. 86, Taf. 20a; Lolos 1987, 370, 476–477; Dietz 1991, 213; Lindblom – Rutter, im Druck.

Samikon um einen Import aus der Argolis handelt.³⁶⁹ Es wäre denkbar, dass SAM/019 ebenfalls den Ausschnitt eines Halbkreismusters zeigt, allerdings erscheinen die weißen Striche etwas zu gerade für ein gebogenes Motiv.

Auch außerhalb der Nordostpeloponnes finden sich potentielle Vergleiche für SAM/019. Möglicherweise handelt es sich um den Vertreter einer Gefäßkategorie, die bisher nur in Messenien in Erscheinung trat und von M. Lindblom und J. Rutter aufgrund ihrer Charakteristika als *Samikon* bezeichnet und zur bichromen Keramik gezählt wird. Sowohl offene als auch geschlossene Gefäße weisen breite monochrome Bänder bzw. Zonen auf hellerem Tongrund auf, allerdings ist die Farbe eher stumpf („dull“) als matt, was für einen eisenhaltigen Firniss sprechen könnte. Striche, Kreise und Wellenbänder in matter, dünner weißer Farbe ergänzen die dunklen Flächen.³⁷⁰ Die bisher einzigen bekannten Fundorte, die Keramik mit diesen Merkmalen hervorbrachten, sind Nichoria³⁷¹ und Malthi.³⁷² Möglicherweise lässt sich noch ein weiteres Gefäß aus der Tholos von Kleidi-Samikon ebenfalls zu dieser Gruppe zählen.³⁷³ Ein offenes Gefäß aus Malthi bietet sich aufgrund seiner horizontalen und diagonalen weißen Striche als Vergleich für das Fragment SAM/019 an, welches möglicherweise den Ausschnitt eines ähnlichen Dekors zeigt.³⁷⁴ Rote Farbe wird zwar weder bei den Stücken aus Nichoria noch im Zusammenhang mit den Scherben aus Malthi erwähnt, allerdings zeigt der Fall von SAM/019 aus Kleidi-Samikon, dass der rötliche Farbauftrag mitunter in einem schlechteren Zustand als der Rest des Dekors vorliegen kann [Taf. 68].

Das Stück aus Kleidi-Samikon ist vergleichsweise klein, daher lässt es sich weder entscheiden, ob es sich bei der dunklen Farbe um einen matten oder stumpfen Auftrag handelt,³⁷⁵ noch ob das Gefäß ursprünglich komplett monochrom oder lediglich mit dunklen Zonen gestaltet war. Auch das Fabrikat (ähnlich VIII.16), das in Kleidi-Samikon kaum präsent ist, bietet in diesem Fall keinen weiteren Hinweis, da auch die Stücke aus Nichoria möglicherweise zu verschiedenen Fabrikaten gehören.³⁷⁶ Es könnte sich daher sowohl um einen Import, als auch

³⁶⁹ Karo 1930/1933, 149 Nr. 585, Taf. 172 Nr. 585; Dietz 1991, 213. M. Lindblom und J. Rutter halten allerdings aufgrund der Verteilung der Gefäße dieser Gruppe die Korinthia als Ursprungsregion für wahrscheinlicher: Lindblom – Rutter, im Druck.

³⁷⁰ Lindblom – Rutter, im Druck.

³⁷¹ Lolos 1987, 477–478; Dickinson 1992a, 477, 550 Abb. 9-3 Nr. P3131–3132.

³⁷² Valmin 1938, 303–304, pl. 23D1–D3, D6, D9–D11.

³⁷³ Yalouris 1966b, 13–14, Nr. 10, Taf. 9a; Lolos 1987, 280, 478, Abb. 504a; Lindblom – Rutter, im Druck. Y. Lolos zufolge zeichnet sich eine kleine monochrome Bauchhenkelamphore, die ebenfalls aus der Tholos von Kleidi-Samikon stammt, durch Spuren hellen Dekors aus. Im Artikel von N. Lolos liegt eine Verwechslung bezüglich der Tafeln und Katalognummern vor: Lolos 1987, 32 Nr. 97, Taf. 22ζ; Lolos 1987, Abb. 504b.

³⁷⁴ Lindblom – Rutter, im Druck.

³⁷⁵ (Eisenhaltiger) Glanzton scheidet wahrscheinlich aus, da es sich eher um einen glanzlosen „voluminösen“ Farbauftrag zu handeln, der, zumindest im erhaltenen Abschnitt, der nicht ins Bräunliche changiert.

³⁷⁶ Dickinson 1992a, 534. Vergleiche Nr. P3131 und P3132.

eine triphylische Variante der nordostpeloponnesischen oder messenischen Hell-auf-Dunkel Kategorie handeln.

4.1.3 Mattbemalte Keramik mit eisenhaltiger Malfarbe („Dull painted pottery“)

Das Randfragment einer Schale aus Kleidi-Samikon (SAM/020) unterscheidet sich aufgrund seiner Malfarbe deutlich von seinen mattbemalten Gegenstücken.³⁷⁷ Zwar finden sich einige mattbemalte Gefäße, die sich aufgrund ihrer Motive und Profile als Vergleiche eignen,³⁷⁸ doch die breiten horizontalen Bänder und der dazwischen liegende Fries mit gekreuzten diagonalen Strichbündeln liegen nicht in einer matten schwarzen oder grauen Malfarbe vor, sondern zeichnen sich durch einen tief roten bis orangefarbenen Ton aus. Zwar ist die Farbe bis auf wenige Stellen abgeplatzt, doch auf der hell engobierten Oberfläche blieb ein Negativ zurück. Sowohl der Farbton als auch die Neigung des dicken Farbauftrags zum Abplatzen sind typische Eigenschaften matter Keramik mit eisenhaltiger Malfarbe, die in der englischsprachigen Literatur als „dull painted“ bezeichnet wird.³⁷⁹ Funde mit vergleichbaren Eigenschaften wurden bereits in Agios Stephanos,³⁸⁰ sowie in Mitrou,³⁸¹ und möglicherweise auch in Nichoria,³⁸² Argos,³⁸³ Tiryns,³⁸⁴ und mehreren mittelgriechischen Stätten³⁸⁵ beschrieben.

Zwar kam es nur in wenigen Fundorten des griechischen Festlandes zu einer systematischen Bearbeitung dieser Kategorie, doch zumindest in Agios Stephanos³⁸⁶ und Mitrou³⁸⁷ lässt sich während MH eine ähnliche chronologische Entwicklung beobachten. In beiden Stätten wurden Gefäße mit matter eisenhaltiger Farbe vor allem in der ersten Hälfte des MH produziert, ihre Zahl verringerte sich jedoch mit dem Aufkommen der manganhaltigen Malfarbe. Gegen Ende der Mittelbronzezeit spielte „dull painted pottery“ in beiden Siedlungen nur noch eine untergeordnete Rolle. Bezüglich des Gefäßspektrums scheinen sich jedoch Unterschiede zu

³⁷⁷ Zum Begriff „mattbemalt“ siehe im Kapitel 4.1.1.

³⁷⁸ Schalen mit geknicktem Profil und ausbiegender Lippe erfreuten sich in Kolonna (Ägina) während Phase IX (= spätes MH) auf Ägina besonderer Beliebtheit. Die in der entsprechenden Publikation abgebildeten Stücke lassen sich allerdings aufgrund der fehlenden Profile nur bezüglich ihres Dekors vergleichen: Siedentopf 1991, Taf. 90 Nr. 508–513. Nichoria (MH II): Howell 1992, 170 Abb. 3–48 Nr. 2534–2536. Äginetische Importe aus Argos (Aspis, spätes MH): Philippa-Touchais 2007, 101 Abb. 2 Nr. 16, 18.

³⁷⁹ Zuerst in Agios Stephanos von J. und S. Rutter beschrieben: Rutter – Rutter 1976, 13. Siehe auch Zerner 2008, 193–195.

³⁸⁰ Rutter – Rutter 1976, 13; Zerner 2008, 193–195.

³⁸¹ Hale 2014.

³⁸² Howell 1992, 44–45, 61.

³⁸³ Deshayes 1966, 122.

³⁸⁴ Bei D. French und E. French unter den mattbemalten Waren beschrieben: French – French 1971, 26–27.

³⁸⁵ Hale 2014, 49.

³⁸⁶ Zerner 2008, 193.

³⁸⁷ Hale 2014, 46.

ergeben: Während in Agios Stephanos Schalen als auch geschlossene Gefäße häufig in Erscheinung traten,³⁸⁸ liegen aus Mitrou hauptsächlich große geschlossene Gefäße vor.³⁸⁹

4.2 Unbemalte MH Keramik und Keramik der MH-Tradition

4.2.1 Minysche Schalen

Kaum ein Terminus der bronzezeitlichen Archäologie Griechenlands blickt auf eine vergleichbar lange Tradition wie die „minysche Ware“ zurück. H. Schliemann beschrieb im Rahmen seiner Arbeiten in Bötien eine Gruppe grauer Fragmente mit dem Hinweis, dass ähnliche Scherben auch in Troja und Mykene zu finden seien.³⁹⁰ Aufbauend auf H. Schliemanns Erkenntnissen prägte H. Bulle im Rahmen seiner Publikation der Ausgrabungen in Orchomenos den Begriff der „minyschen Ware“,³⁹¹ dem von Beginn an auch ein ideologischer Bezug anhaftete: So wurden die entsprechenden Gefäße beispielsweise als Hinweis auf die Ankunft der „ersten“ Griechen gedeutet.³⁹²

In der modernen Forschung verkörpert der Begriff „minysche Keramik“ jedoch hauptsächlich technologische und typologische Aspekte. Meist werden mit diesem Terminus Gefäße mit glänzender geglätteter oder polierter Oberfläche bezeichnet, die sich mit bestimmten, meist offenen Gefäßformen wie Pokalen oder Schalen assoziieren lassen. Die Profile zeichnen sich häufig durch kantige harte Umbrüche und gerippte Oberflächen aus.³⁹³

4.2.1.1 Schalen in rötlich- orangen Fabrikaten

Der größere Teil der Schalen der MH Tradition aus den untersuchten triphyllischen Stätten gehört zu handgemachten Gefäßen in orangefarbenen und rosafarbenen Fabrikaten (II.2, II.4, IV.5). Nur wenige Scherben weisen Reste einer Glättung oder Polierung auf, die zu einer glänzenden Oberfläche führten, doch aufgrund des teilweise schlechten Erhaltungszustandes bleibt unklar, ob dieses Merkmal ursprünglich allen Schalen dieser Fabrikatsgruppe gemein war, oder nur auf bestimmte Exemplare beschränkt blieb.

³⁸⁸ Zerner 2008, 194–195.

³⁸⁹ Hale 2014, 47.

³⁹⁰ Schliemann 1881, 40–43.

³⁹¹ Bulle 1907, 9, 53. Er bezieht sich hierbei auf H. Schliemann, der in der entsprechenden Publikation keinen Zusammenhang zwischen „minysch“, „Minyas“ und der aufgefundenen Keramik herstellt (Schliemann 1881). Siehe dazu auch Pavuk 2012b.

³⁹² Zusammenfassend bei Sarri 2010b, 604–605; Pavuk 2012b, 13–15.

³⁹³ Sarri 2010b.

Die Ränder SAM/021, SAM/023 aus Kleidi-Samikon und EPI/019 aus Epitalion-Agiorgitika zeichnen sich durch einen ausbiegenden Rand mit langer Lippe aus. SAM/023 und EPI/019 weisen eine etwas längere Lippe mit einem niedrigen Absatz an der Innenseite des Profils auf, während SAM/021 an der Oberseite leicht abgestrichen ist. Der fast vollständige vertikale Bandhenkel kennzeichnet EPI/019 darüber hinaus als zweihenklige Schale, die zu den häufigsten MH Formen gehört.³⁹⁴ Ähnlich geformte Ränder, jedoch mit leicht variierendem Wandungsverlauf treten bei Schalen häufig in Erscheinung und finden in einem Exemplar aus Kakovatos in einem orangefarbenem Fabrikat (II.4),³⁹⁵ bei minyschen Gefäßen und Fragmenten der „Plain“ Kategorie aus Nichoria³⁹⁶ und innerhalb der minyschen Keramik von Pevkakia Magula in Thessalien gute Vergleiche.³⁹⁷

Im Gegensatz zu den eben beschriebenen Profilen, die in vielen Teilen Griechenlands häufig in unterschiedlichen minyschen Waren in Erscheinung treten, zeichnet sich SAM/025 durch eine lange abgeknickte Lippe mit tropfenförmig profilierter Spitze aus. Zahlreiche Vergleiche aus Makedonien,³⁹⁸ Thessalien,³⁹⁹ Attika,⁴⁰⁰ Böotien,⁴⁰¹ der Argolis,⁴⁰² der Korinthia⁴⁰³ und den Kykladen belegen, dass diese Randform während MH ein typisches Merkmal der grauminyschen Keramik und ihrer lokalen Varianten darstellt.⁴⁰⁴ Sie findet sich sehr häufig beim „Lianokladi-Pokal“, der ab MH II als eine der charakteristischsten Formen innerhalb dieser Ware in Erscheinung tritt: Es handelt sich dabei um große Pokale mit hohem geripptem Standfuß, einem scharfen Wandungsknick im oberen Gefäßdrittel und zwei gegenständigen

³⁹⁴ Siehe u. a.: Nichoria: Howell 1992, 157 Abb. 3-34 Nr. P2425–2426, 158 Abb. 3-35 Nr. P2430, 162 Abb. 3-39 Nr. P2453–2454. Orchomenos: Sarri 2010a, 84–90, 237–241. J. Maran zufolge ist die Position des Henkels von chronologischer Relevanz. Sitzt die Handhabe in der früheren Phase des MH noch relativ tief am Gefäß, wurde später eine höhere Position bevorzugt: Maran 1992b, 85–86. Siehe auch Sarri 2010a, 120. Laut dieser Theorie scheint es sich bei EPI/019 weder um ein besonders frühes, noch ein besonders spätes Exemplar zu handeln.

³⁹⁵ SH IIA: SE218/122 (interne Projektzeichnung).

³⁹⁶ Howell 1992, 156 Abb. 3-33 Nr. P2412, P2415, P2420, 157 Abb. 3-34 Nr. P2421, 166 Abb. 3-43 Nr. P24498.

³⁹⁷ Die Vergleiche stammen aus den grauminyschen, brauminyschen und schwarzpolierten Waren und stammen aus den Schichten 3, 5 und 6: Maran 1992b, Taf. 21 Nr. 14, Taf. 29 Nr. 1, Taf. 32 Nr. 9, Taf. 47 Nr. 10, Taf. 51 Nr. 5, Taf. 58 Nr. 6, Taf. 82 Nr. 12, Taf. 84 Nr. 2.

³⁹⁸ Olynth/ Agios Mamas, Schichten 11–14 (MH-SH I): Horejs 2007a, 190–192, 195 (Randformen G1, G6).

³⁹⁹ Diese Randform ist in Pevkakia Magula während den Phasen 5 bis 7 innerhalb der grauminyschen Keramik in Gebrauch (MH II–Anfang SH I): Maran 1992b, 84, Taf. 51 Nr. 6, Taf. 55 Nr. 5–6, 8–10, Taf. 64 Nr. 5, Taf. 68 Nr. 7–8, Taf. 69 Nr. 1, Taf. 82 Nr. 13, Taf. 93 Nr. 2–3, Taf. 94 Nr. 14–15, 19, Taf. 107 Nr. 16, Taf. 115 Nr. 20, Taf. 117 Nr. 10. Beilage 9 Nr. 19–21, Beilage 12 Nr. 10. Zur Chronologie siehe Maran 1992b, 369–374.

⁴⁰⁰ Eleusis (MH II–III): Cosmopoulos 2014, 274–276, Abb. 12 Nr. 326, Abb. 13, Abb. 14 Nr. 332–335, Abb. 15 Nr. 341.

⁴⁰¹ Orchomenos: Sarri 2010a, 113, 120–122, 275–281 Taf. 15–18 Nr. 1–3.

⁴⁰² Argos/ Deiras: Deshayes 1966, 119, Taf. 14 Nr. 3–7, Taf. 15 Nr. 1–2. Lerna (MH II): Zerner 2004, Taf. 22 Nr. P434; Taf. Taf. 24 Nr. P471–472; Sarri 2010a, 120.

⁴⁰³ Davis 1979a, 248 Abb. 8 Nr. 130–139.

⁴⁰⁴ P. Pavuk zufolge ist die „echte“ Grauminysche Ware stets scheibengedreht und bleibt hauptsächlich auf Zentralgriechenland beschränkt: Pavuk 2012b, 14–16.

Vertikalhenkeln.⁴⁰⁵ Lange Lippen mit tropfenförmiger Spitze, wie sie auch SAM/025 zeigt, bilden regelhaft den oberen Abschluss dieser gestielten Gefäße, doch dieses Merkmal kann gelegentlich auch bei grauminyschen zweihenkligen Schalen auftreten, die zwar über einen ähnlichen Gefäßkörper verfügen, aber auf Flachböden oder Standringen stehen.⁴⁰⁶

Auf Basis des verfügbaren stratifizierten Materials lassen sich die grauminyschen Schalen bzw. Pokale mit tropfenförmigem Randprofil auf MH II–III datieren,⁴⁰⁷ allerdings legen Beispiele aus Korakou in der Korinthia nahe, dass diese Randform bis in SH I in Gebrauch war.⁴⁰⁸

Auf der Südpeloponnes, wo grauminysche Keramik bisher nur selten dokumentiert werden konnte, tritt diese spezielle Randform zwar vereinzelt in Nichoria zutage, doch die beiden Fragmente gehören nicht zur minyschen Ware, sondern zur „plain ware.“⁴⁰⁹ Ein weiteres Randfragment aus Agios Stephanos erinnert ebenfalls an SAM/025, allerdings erscheint die Lippe kürzer und viel steiler und eignet sich daher nur bedingt als Vergleich.⁴¹⁰ Auf der Südpeloponnes wurden zwar häufig minysche Formen, auch aus dem grauminyschen Repertoire, produziert,⁴¹¹ es scheint sich dabei aber um einen selektiven Prozess gehandelt zu haben. Die für Böotien und andere Regionen typischen „Lianokladi–Pokale“ mit gerippten Füßen lassen sich in Triphylien, Elis, Messenien und Lakonien weder in grauminyschen noch anderen Kategorien eindeutig nachweisen.⁴¹²

Neben den Rändern lässt sich eine Reihe von Wandfragmenten aus Kleidi-Samikon aufgrund ihrer gerippten Profile und ihres horizontalen Ritzdekors ebenfalls der minyschen Keramik zuweisen: SAM/024 und wahrscheinlich auch SAM/022 verfügen über mehrere horizontale

⁴⁰⁵ Wace – Thompson 1912, 186, 187 Abb. 135; Pavuk 2012b, 35; Sarri 2010a, 113.

⁴⁰⁶ Orchomenos: Sarri 2010a, 87–88, 239 Taf. 2 Nr. 5. MH-Grab in Argos/Deiras: Deshayes 1966, 19–20, Taf. 37 Nr. 5. Eleusis: Cosmopoulos 2014, 274–275. Lerna: Zerner 2004, Taf. 26 Nr. P506; Sarri 2010a, 120. Siehe auch Zerner 1987, Taf. 5 Nr. 1. Im Fall des Stücks aus Kleidi-Samikon lässt sich nur schwer entscheiden, ob es sich um das Fragment eines Pokals oder einer Schale handelte. Auch der vergleichsweise breite Randedurchmesser von 30 cm ist in diesem Fall keine Hilfe. Zwar scheinen zweihenklige Schalen im Befund von Orchomenos generell über einen kleineren Durchmesser als die Pokale zu verfügen (Schalen: 13 – 15, 5 cm; Pokale: 16 – 36 cm), doch im Material von Eleusis weisen beide Gefäßformen eine vergleichbare Größe auf (Schalen: 18, 9 – 29, 8 cm; Pokale: 29 – 27 cm): Sarri 2010a, 85, 111; Cosmopoulos 2014, 274.

⁴⁰⁷ Sarri 2010a, 120. Siehe auch entsprechende Fußnoten oben.

⁴⁰⁸ Davis 1979a, 248 Abb. 8 Nr. 130–139. K. Sarri hält es jedoch für wahrscheinlich, dass es sich um verlagerte Scherben aus älteren Schichten handelt: Sarri 2010a, 120.

⁴⁰⁹ MH II: Howell 1992, 167 Abb. 3–44 Nr. P2507, 168 Abb. 3–45 Nr. 3–46 Nr. P2517.

⁴¹⁰ MH III: Zerner 2008, 240 Abb. 520 Nr. 1363.

⁴¹¹ Sarri 2010b, 605.

⁴¹² Howell 1992, 74. R. J. Howell erwähnt zwei potentielle Fragmente von Pokalen, es handelt sich dabei jedoch um Wandscherben: Howell 1992, 74, 165 Abb. P2487, Taf. 3–25 Nr. P2486–2487.

Rippen und SAM/026, SAM/027 sowie SAM/028 zeichnen sich durch horizontale Ritzlinien aus.⁴¹³

Neben Rand- und Wandfragmenten finden sich auch einige abgesetzte Böden, die ebenfalls zu Schalen der MH Tradition gehören dürften. Profile wie SAM/029, SAM/030 und SAM/031 lassen sich bereits ab MH I nachweisen,⁴¹⁴ doch Befunde aus Kakovatos legen nahe, dass diese Form bis SH IIA in Gebrauch war.⁴¹⁵ Unklar bleibt jedoch, ob die leicht eingezogene Unterseite der Stücke aus Kleidi-Samikon chronologische Signifikanz besitzt.

SAM/031 hebt sich aufgrund der erhaltenen polierten Oberfläche und eines hakenförmigen Motivs in dunkler Farbe auf der Unterseite von den anderen Bodenfragmenten ab. Ein ähnlicher Dekor zeigt sich auf der Unterseite eines mattbemalten Pokals aus Agios Stephanos in Lakonien: Es handelt sich um ein Kreuz.⁴¹⁶ C. Zerner unterscheidet im Rahmen ihrer Untersuchung des MH Materials dieses Fundortes zwischen Töpferzeichen und dekorativen Elementen, die an der Unterseite eines Gefäßes angebracht wurden. Aufgemalte Kreuze und ähnliche Motive, die während MH öfter zu beobachten sind, seien im Gegensatz zu echten Töpferzeichen sehr auffällig und daher als Zier zu interpretieren, die hauptsächlich während des Trinkvorgangs oder bei der Lagerung in umgedrehter Position sichtbar sein sollten.⁴¹⁷

Die Präferenz für orangefarbene bis rötliche Keramik lässt sich nicht nur innerhalb der MH Tradition Triphyliens beobachten, sondern auch in anderen Teilen des mittelbronzezeitlichen und frühmykenischen Griechenlands.⁴¹⁸ Im südlich angrenzenden Messenien treten ähnliche Keramikgruppen in Erscheinung. Bei neueren Grabungen in Pylos, die im Zusammenhang mit der Errichtung des neuen Schutzdachs für die Palastanlage standen, trat ein weitestgehend ungestörter SH IIB Befund zum Vorschein. Bei der dort dokumentierten „Fine Dark“ Keramik handelt es sich – den Abbildungen nach zu Urteilen – ebenfalls um eine orange-rötliche Gruppe, zu der zwar auch mykenische und minoische Gefäßformen gehören, doch im Gegensatz zu helleren Keramik („Fine Pale“) vor allem mit MH Typen assoziiert ist.⁴¹⁹ Dieses Resultat deckt sich mit Beobachtungen oranger Scherben aus den stratifizierten SH IIA–IIB Befunden von der

⁴¹³In Agios Stephanos vor allem bei der „Dark Burnished“ Ware: Zerner 2008, 189–190, 232 Abb. 5.14 Nr. 1237, 247 Abb. 5.24 Nr. 1484, 250 Abb. 5.26 Nr. 1519, 266 Abb. 5.37 Nr. 1830–1831, 277 Abb. 5.45 Nr. 2008, 286 Abb. 5.51 Nr. 2218. Siehe auch Orchomenos: Sarri 2010a, 315 Taf. 32.

⁴¹⁴ Agios Stephanos: Zerner 2008, 221 Abb.

⁴¹⁵ Aus dem Unterboden (SE 218): SE218/114

⁴¹⁶ Zerner 2008, 255 Abb. 5.29 Nr. 1649. Die Autorin datiert das Gefäß in SH I–IIA.

⁴¹⁷ Zerner 2008, 296.

⁴¹⁸ Siehe dazu Sarri 2010a, 78. Schwierig ist jedoch eine Einschätzung der Vergleichbarkeit der verschiedenen regionalen Gruppen, da in den entsprechenden Publikationen oft Farbfotos bzw. Farbangaben fehlen.

⁴¹⁹ Vitale u. a., im Druck. Auch in Nichoria werden im Zusammenhang mit der minyschen Keramik rote Scherben erwähnt: Howell 1992, 58.

Akropolis von Kakovatos, allerdings treten hier auch MH Formen in hellen Fabrikaten in Erscheinung, was nahelegt, dass die hellen Tone offensichtlich nicht auf mykenische Formen beschränkt blieben.⁴²⁰ Im lakonischen Agios Stephanos scheinen die rötlich-orangefarbenen Farbtöne während MH ebenfalls zu überwiegen.⁴²¹

In der Argolis ist die Präsenz vergleichbarer Keramik ebenfalls wahrscheinlich, wenn auch schwer einzuschätzen.⁴²² Zwar geht S. Dietz davon aus, dass die „Fine Orange Ware“ erst ab SH I in dieser Landschaft in Erscheinung trat,⁴²³ doch G. Nordquist zufolge dominieren in Asine während MH lokale Gefäße mit rötlicher Färbung.⁴²⁴

In Mittelgriechenland finden sich dagegen mehr Hinweise auf rötlich bis orangefarbene Gefäße. K. Sarri beschrieb im Rahmen ihrer Untersuchung des MH Materials aus Orchomenos die „Rotminysche Ware“, die an diesem Fundort gut repräsentiert ist und mehr als ein Drittel aller minyschen Scherben einnimmt.⁴²⁵ Zwar finden sich auch dort rote Gefäße mit gerippten Oberflächen, die in allen minyschen Kategorien üblich sind, doch geritzte Girlanden oder horizontale Linien, ein Charakteristikum der „Argive Minyan“ bzw. „Dark Burnished“ Gruppe (siehe unten) sind selten.

Auch an verschiedenen Fundorten der Phtiotis gehörten Gefäße mit orangefarbener bis rötlicher Tonfarbe und gelegentlich geglätteter Oberfläche zu den häufigsten Vertretern lokaler Keramik der MH Tradition: Im Apsidenhaus von Frantzis im Spercheios-Tal, dessen keramisches Material in MH III–SH II datiert, dominiert die lokale orangefarbene Keramik das Fundensemble.⁴²⁶ Jüngere Befunde dieser Stätte legen eine Kontinuität dieser Ware, vor allem in Form großer geschlossener Gefäße, bis in die frühe Palastzeit (SH IIIA1) nahe.⁴²⁷

Dieser kurze Rundgang verdeutlicht, dass rötlich- orangefarbene Keramik in verschiedenen Ausführungen – trotz der im Vergleich zur mykenischen Periode deutlich ausgeprägten Regionalismen – in fast allen MH Landschaften präsent ist oder sogar dominiert. In diesem Sinn bildet auch Triphylien keine Ausnahme.

NAA

⁴²⁰ Die Bearbeitung des frühmykenischen und palastzeitlichen Materials aus Triphylien zeigt ferner, dass sich einzelne Fragmente des Fabrikats II.2 bis in die Palastzeit datieren lassen: siehe im Kapitel 6.5.

⁴²¹ Zerner 2008, 193–194, 196–197, 199.

⁴²² Siehe dazu Sarri 2010a, 78.

⁴²³ Dietz 1991, 32, 214.

⁴²⁴ Nordquist 1987, 48.

⁴²⁵ Sarri 2010a, 78–79. Siehe auch Pavuk 2012a, 71–72.

⁴²⁶ Karantzali 2014, 45–48, 52, 57 Abb. 21–24, 62 Abb. 17 Nr. 41–49, 67 Abb. 20.

⁴²⁷ Neo Monastiraki: Phroussou 2010, 594. E. Karantzali verweist auf weitere Funde oranger MH/SH Keramik, aus Amouri (spätes MH): Papakonstantinou – Sakkas 2010, 586. Die beiden Autoren erwähnen jedoch lediglich Keramik mit rosafarbenem oder gelbem Überzug und auch auf einer anderen Seite als E. Karantzali zitiert (vergl. Karantzali 2014, 46 Anm. 39).

Aus der Gruppe der rötlich-orangefarbenen Schalen wurden zwei Scherben beprobt (EPI/019, SAM/029), doch beide Proben konnten durch NAA keiner bekannten Signatur zugeordnet werden.⁴²⁸

4.2.1.2 Dunkel glänzende Ware mit rotem Bruch („Argive Minyan“)

Ein kleinerer Teil der Schalenfragmente gehört zu einer Ware mit dunkler Oberfläche und rotem Bruch (II.221), die jedoch eine heterogene Gruppe darstellt. Soweit der Erhaltungszustand eine entsprechende Beurteilung zulässt, weist keine der Scherben Spuren vom Gebrauch der Drehscheibe auf, die Oberflächenbehandlung ist allerdings schwieriger zu beurteilen. Die Mehrheit der Fragmente zeichnet sich durch eine schwarze geglättete Oberfläche aus, die in wenigen Fällen einen Braunstich aufweist, im Fall zweier Scherben, SAM/036 und SAM/038, liegt entweder eine sehr feine Glättung oder eine Polierung vor. Der Bruch ist in der Regel orangefarben-rot bis braun, in manchen Scherben lässt sich ein grauer Kern beobachten.

Diese und ähnliche Merkmale – schwarz bis dunkelbraun glänzende Oberfläche und rötlicher bis orangefarbener Bruch – gelten als typische Merkmale der „Argive Minyan“ bzw. der „Dark Burnished“ Ware, die mit der Argolis assoziiert werden.⁴²⁹ Auch außerhalb der Nordostpeloponnes treten Gefäße mit entsprechenden Eigenschaften in Erscheinung. Sie sind beispielsweise im messenischen Nichoria ab MH I anzutreffen und repräsentieren während MH II die Hälfte aller minyschen Scherben.⁴³⁰ In Lakonien, etwa in Agios Stephanos, traten ebenfalls lokale Varianten entsprechender Gefäße sehr häufig in Erscheinung.⁴³¹ C. Zerner untersuchte die Keramik aus letzterem Fundort: Ihr zufolge stammen die frühesten Stücke aus dem Übergang von FH III zu MH und Gefäße dieser Ware datieren bis mindestens in SH IIA.⁴³² In der frühmykenischen Phase nehmen sie jedoch nur noch einen geringen Anteil am Gesamtbefund ein.⁴³³ Die dunkel glänzende Keramik der lakonischen Stätte zeichnet sich durch ein auffallend breites Formenspektrum aus. Während es sich in anderen Stätten meist um offene

⁴²⁸ Vorbericht Koradatzaki – Kiriati; Vorbericht Mommsen.

⁴²⁹ „Argive Minyan“ zuerst bei Blegen 1921, 17. Gefäße können sowohl scheibengedreht als auch handgemacht sein: French – French 1971, 25; Nordquist 1987, 49. C. Zerner bezeichnet im Rahmen ihrer Bearbeitung des Lerna Materials diese Ware als „Micaceous Dark Burnished“: Zerner 1986, 63; Zerner 1993, 43–44. S. Dietz zufolge gehört „Argive Minyan“ zur Gruppe der dunkel geglättete Waren („Dark burnished Ware“), die jedoch als Gesamtheit sehr heterogen erscheint: Dietz 1991, 31, 205–206. Zu diesem Punkt auch Maran 1992a, 125.

⁴³⁰ Howell 1992, 44, 46, 48, 50, 58, 66, 73–74.

⁴³¹ „Dark Minyan“ (Rutter – Rutter 1976, 6) = „Dark Burnished“ (Zerner 2008, 189–193). Die naturwissenschaftliche Analyse einiger Scherben der „Dark Burnished“ Ware ergaben, dass es sich wahrscheinlich um lokale Produkte handelte: Whitbread – Jones 2008, CD 115.

⁴³² Zerner 2008, 180, 186.

⁴³³ Rutter – Rutter 1976, 47; Pavuk 2012b, 32 Tab. 15.

Gefäße handelt – besonders charakteristisch sind vor allem Schalen mit eingeritzten Girlanden –,⁴³⁴ können in Agios Stephanos auch ungewöhnliche Typen wie Tassen mit gerader Wandung sowie geschlossene Formen beobachtet werden. J. Rutter und C. Zerner führen diese in anderen Orten unüblichen Typen in dunkel glänzender Ware auf den Einfluss Kretas zurück.⁴³⁵ Funde aus dem Menelaion⁴³⁶ und dem Amyklaion⁴³⁷ belegen ferner die Verbreitung der Ware in anderen Stätten Lakoniens.

Auch in der nördlich von Triphylien gelegenen Landschaft Elis kann mit der „schwarzminyschen Ware“ aus Kavkania und Pisa eine vergleichbare Kategorie dokumentiert werden, auch wenn die entsprechenden Scherben jeweils nur einen sehr geringen Anteil am Gesamtmaterial einnehmen,⁴³⁸ ferner erwähnt M. Koumouzelis einige „Argive Minyan“ Scherben von der Akropolis von Elis.⁴³⁹

Jenseits der Peloponnes traten während MH ebenfalls dunkel glänzende Waren in Erscheinung, deren Eigenschaften sich mit der „Argive Minyan“ Kategorie decken. Im attischen Kiapha Thiti tritt die „Dunkle geglättete Keramik“ während MH II ebenso häufig wie grauminysche Keramik in Erscheinung und bleibt bis mindestens SH IIA. Das Formenspektrum dieser Ware scheint stark von grauminyschen Gefäßen beeinflusst zu sein, denn im Gegensatz zu den peloponnesischen Befunden traten hier beispielsweise Pokale mit langen glatten oder gerippten Stielen in Erscheinung⁴⁴⁰

Auch in Bötien können schwarz glänzende Scherben mit rötlichem Bruch beobachtet werden: K. Sarri identifizierte allerdings nur wenige Scherben im MH Material aus Orchomenos als solche, daher geht sie davon aus, dass es sich um Importe handelt.⁴⁴¹ Ferner kennzeichnen einige Schalen Eutresis als weiteren böotischen Fundort, der schwarz glänzende minysche Keramik hervorbrachte.⁴⁴²

Aus Pevkakia Magoula in Thessalien liegt etwas mehr entsprechendes Material vor: J. Maran zufolge traten dort ab der Phase 3 (Ende FH III/ Anfang MH) bis Phase 7 (Ende MH/ Anfang SH I) schwarzpolierte Scherben in Erscheinung. In Phase 6 (ca. 2. Hälfte des MH) können sie am häufigsten dokumentiert werden, auch wenn sie neben der grauminyschen Keramik stets

⁴³⁴ U. a. Dickinson 1972, 20–21; Dietz 1980, 114; Dietz 1991, 31.

⁴³⁵ Rutter 1979; Zerner 2008, 193.

⁴³⁶ Catling 2009a, 325.

⁴³⁷ Buschor – von Massow 1927, 5–6.

⁴³⁸ Rambach 2002a, 70–71, 148. Die meisten von M. Koumouzelis als „Black Minyan“ bzw. „Argive Minyan“ bestimmten Fragmente (Koumouzelis 1980, 201–202.) gehören J. Rambach zufolge zu anderen Waren.

⁴³⁹ Koumouzelis 1980, 201–202.

⁴⁴⁰ Maran 1992a, 124–130, 207, 217 Befund Schnitt 1, SE 4.

⁴⁴¹ Als Grauminysch grob GA2 bezeichnet: Sarri 2010a, 76.

⁴⁴² Goldman 1931, 132–135.

eine untergeordnete Rolle spielten. Die meisten Fragmente gehören zu Schalen, doch auch Tassen und andere offene Formen waren Teil des Gefäßrepertoires dieser Ware.⁴⁴³ Zwar bestehen viele Gemeinsamkeiten zu den peloponnesischen schwarz glänzenden Gruppen, allerdings scheinen die üblichen gerippten Oberflächen und der einfache Ritzliniendekor innerhalb der schwarzpolierten Ware in Pevkakia Magoula zu fehlen bzw. auf die grauminysche Ware beschränkt zu bleiben.⁴⁴⁴

Für die meisten triphylischen Fragmente finden sich Vergleiche innerhalb der „Argive Minyan“ bzw. der „Dark Burnished“ Kategorien anderer peloponnesischer Regionen. Die meisten Fragmente dürften zu typischen Schalen mit horizontalen Rippen und Ritzdekor gehören, die auch in Messenien und Lakonien besonders häufig sind.⁴⁴⁵ Zwar ist die Lippenspitze des Randfragments SAM/035 abgebrochen, doch gute Parallelen für die Rippe im oberen Bereich der Scherbe und für einen möglichen weiteren Profilverlauf der bestoßenen Lippe finden sich beispielsweise in Argos,⁴⁴⁶ Asine,⁴⁴⁷ Lerna,⁴⁴⁸ Nichoria,⁴⁴⁹ Agios Stephanos⁴⁵⁰ und Kiapha Thiti.⁴⁵¹

Das geknickte Randprofil des Schalenfragments SAM/033, ist aufgrund seiner abgeschrägten Innenseite besonders charakteristisch und lässt sich gut mit weiteren Gefäßen dieses Typs aus Lerna,⁴⁵² Asine,⁴⁵³ Argos,⁴⁵⁴ Agios Stephanos,⁴⁵⁵ dem Menelaion⁴⁵⁶ und Nichoria⁴⁵⁷ vergleichen. Bei SAM/037 handelt es sich um eine Variante dieser Lippenform, die sich jedoch durch eine horizontale Oberseite sowie eine kürzere und breitere Lippe auszeichnet.⁴⁵⁸

Feine geritzte Girlanden oder horizontale Ritzlinien, wie sie SAM/032, SAM/034 und SAM/040 zeigen, sind besonders charakteristisch für die „Argive Minyan“ bzw. die „Dark

⁴⁴³ „Schwarzpolierte Ware“: Maran 1992b, 102–105. Für einen Überblick über die Chronologie siehe: Maran 1992b, 337 Abb. 25.

⁴⁴⁴ Maran 1992b, 105.

⁴⁴⁵ Howell 1992, 75–76; Zerner 2008, 190.

⁴⁴⁶ Deiras: Deshayes 1966, Taf. 12 Nr. 8–10.

⁴⁴⁷ Nordquist 1987, 170 Abb. 44.

⁴⁴⁸ MH II: Zerner 2004, Abb. 19 Nr. P333, Abb. 23 Nr. P448–449, Abb. 28 Nr. P528. An dieser Stelle danke ich M. Zavadil für diesen Handzettel.

⁴⁴⁹ Minysche Ware mit grauem Kern (MH II): Howell 1992, 101 Nr. P2409, 155 Abb. 3–32 Nr. P2409.

⁴⁵⁰ MH I – III: Zerner 2008, 215 Abb. 5.1 Nr. 1010, 227 Abb. 5.11 Nr. 1159, 240 Abb. 5.20 Nr. 1352, 266 Abb. 5.37 Nr. 1839, Abb. 5.51 Nr. 2216–2217.

⁴⁵¹ Maran 1992b, Taf. 28 Nr. 884.

⁴⁵² MH I spät bzw. MH II früh: Zerner 2004, Abb. 20 Nr. P372–374, Abb. 24 Nr. 480.

⁴⁵³ MH III: Dietz 1991, 65 Abb. Nr. 104.

⁴⁵⁴ Es handelt sich allerdings um ein Stück in einer grauen unpolierten Ware: Deiras: Deshayes 1966, Taf. 15 Nr. 5.

⁴⁵⁵ Zwei Stücke werden in MH III (früh) datiert, ein weiteres stammt aus einem unsicheren Kontext: Zerner 2008, 240 Abb. 5.20 Nr. 1553, 1358, 286 Abb. 5.51 Nr. 2218.

⁴⁵⁶ Mit längerer Lippe: Catling 2009b, 244 Abb. 248 Nr. AM30.

⁴⁵⁷ MH II: Howell 1992, 157 Abb. 3–34 Nr. P2426.

⁴⁵⁸ Nichoria (MH II): Howell 1992, 162 Abb. 3–39 Nr. P2453.

Burnished“ Ware.⁴⁵⁹ Erstere gelten als Leitfossil des MH II,⁴⁶⁰ treten in Lakonien mitunter jedoch vereinzelt bis in SH IIA auf,⁴⁶¹ während sie in der Nordostpeloponnes nach der Frühphase von SH I wahrscheinlich nicht mehr in Gebrauch sind.⁴⁶² Das Wandfragment SAM/041 ist zwar nur sehr schlecht erhalten, das verbleibende Profil weist jedoch darauf hin, dass es sich ebenfalls um eine Schale handelt.

Neben den breiten und mitunter sehr bauchigen Schalen finden sich in Kleidi-Samikon weitere Gefäßformen in dieser Ware. Der Flachboden SAM/038 und der Rand SAM/039 gehören möglicherweise zu kleineren flachbodigen Schalen bzw. Tassen mit gerundetem oder geknicktem Profil, wie sie öfter im lakonischen Agios Stephanos⁴⁶³ und anderen Fundorten⁴⁶⁴ anzutreffen sind. Der leicht abgesetzte Boden SAM/036 stammt von einer Tasse oder einer sehr kleinen Schale.⁴⁶⁵

NAA

Wie bereits weiter oben angedeutet, stellen die dunkel glänzenden Fragmente mit rötlichem Bruch aus makroskopischer Sicht eine sehr heterogene Gruppe dar. Die die Resultate der NAA bestätigen diese Beobachtung.

Den Resultaten der NAA zufolge gehört eine Probe (SAM/035) zur westpeloponnesischen Gruppe ACb5, während das potentiell lokale Stück SAM/033 und SAM/036 keinem bekannten Elementprofil zugeordnet werden konnten.⁴⁶⁶

⁴⁵⁹ Für Vergleiche siehe u. a.: Asine: Dietz 1980, 90 Abb. 83 Nr. 80, 102 Abb. 100 Nr. 164, 166–167, 114–115. Menelaion (vermischter Kontext): Catling 2009b, 244 Abb. 248 Nr. AM30. Agios Stephanos: Zerner 2008, 230 Abb. 5.13 Nr. 1191, 240 Abb. 5.20 Nr. 1351, 1358, 247 Abb. 5.24 Nr. 1484, 286 Abb. 5.51 Nr. 2218. Agios Stephanos: Zerner 2004, Abb. 23 Nr. P447.

⁴⁶⁰ Dietz 1991, 54.

⁴⁶¹ Agios Stephanos: Rutter – Rutter 1976, 50; Zerner 2008, 180.

⁴⁶² Tsoungiza: Rutter 1990, 430.

⁴⁶³ Die Vergleiche stammen aus allen drei Abschnitten des MH: Zerner 2008, 190–191. Zu großen Teilen erhaltenes Exemplare: Zerner 2008, 239 Abb. 5.19 Nr. 1343, Taf. 34. Aufgrund des vergleichsweise stark nach außen biegenden Profilverlaufs handelt es sich bei SAM/039 wahrscheinlich eher um eine Knickwandtasse: Rutter – Rutter 1976, 29 Abb. 8 Nr. 63, 49 Abb. 15 Nr. 608; Zerner 2008, 219 Abb. 5.4 Nr. 1038–1039, 1055–1056, 1058, 232 Abb. 5.14 Nr. 1237, 244 Abb. 5.22 Nr. 1415, 250 Abb. Nr. 1517. Flachböden von Tassen aus Agios Stephanos: Rutter – Rutter 1976, 36 Abb. 10 Nr. 224, 49 Abb. Nr. 621; Zerner 2008, 221 Abb. 5.6 Nr. 1094. Möglicherweise gehört ein ähnlicher Flachboden aus dem Menelaion ebenfalls zu diesem Gefäßtyp, allerdings liegt hier eine eher zylindrische Form vor: Catling 2009b, 245 Abb. 249 Nr. AM41. Siehe auch ein weiterer Flachboden aus Nichoria (MH I) mit schwarzer Oberfläche, allerdings dunkelbraune Tonfarbe: Howell 1992, 93 Nr. P2228, 142 Abb. 3-17 Nr. P2228.

⁴⁶⁴ Ähnliche Randform auch in Pevkakia Magoula: Maran 1992b, Taf. 28 Nr. 17. Lerna: Zerner 2004, Abb. 16 Nr. P261.

⁴⁶⁵ Agios Stephanos: Rutter – Rutter 1976, Abb. 15 Nr. 618; MH I: Zerner 2008, 219 Abb. 5.4 Nr. 1035, 233 Abb. 5.14 Nr. 1241. Nichoria: Howell 1992,

⁴⁶⁶ Vorbericht Mommsen.

4.2.2 Schüsseln mit einziehendem Rand

Drei Randfragmente aus Kleidi-Samikon (SAM/042, SAM/043, SAM/044) und ein weiteres aus Agios Dimitrios (AGD/03) gehören mit Durchmessern zwischen 26 – 38 cm zu Schüsseln, die sich durch leicht nach innen ziehende Ränder und breite bauchige Gefäßkörper auszeichnen. Bei den Stücken aus Kleidi-Samikon liegt lediglich ein schwach bis kaum ausgeprägtes t-förmiges Lippenprofil vor,⁴⁶⁷ während dieses bei AGD/03 deutlich ausgeprägter erscheint.⁴⁶⁸ Zwar treten vergleichbare Schüsseln während des gesamten MH in Erscheinung,⁴⁶⁹ doch Funde von der Akropolis von Kakovatos belegen, dass zumindest Schüsseln mit ausgeprägtem t-förmigem Lippenprofil bis mindestens in SH II in Gebrauch waren,⁴⁷⁰ Schüsseln mit abgeflachtem Rand möglicherweise sogar bis SH IIB–IIIA1.⁴⁷¹

4.2.3 Kantharoi

Der Kantharos gehört zu den wichtigsten Formen der MH Keramik und ist auch innerhalb des triphyllischen Materials mit mehreren Exemplaren vertreten. Neben Fragmenten von Henkeln (SAM/045, SAM/046)⁴⁷² traten mit SAM/047 und SAM/048 zwei fast vollständige Kantharoi in der Siedlung von Kleidi-Samikon zutage. Sie sind die einzigen Funde, die bei den Grabungen 2007 in situ geborgen werden konnten. Sie stammen von einem kleinen Abschnitt eines Stampflehm Bodens, der sich im südlichen Bereich des Schnitts 2 erhalten hatte⁴⁷³ und gehören aufgrund ihrer gemeinsamen Fundsituation möglicherweise zu einem Set. Ähnliche Trinkgefäßensembles sind auch aus anderen Siedlungsbefunden des späten MH – frühen SH bekannt.⁴⁷⁴ Ein weiteres Profil, SAM/049 konnte fast vollständig rekonstruiert werden.

Allen drei Stücken sind die hochziehenden flachen Bandhenkel gemeinsam, sowie der ausbiegende lippenlose Rand, der nur im Fall von SAM/049 in einer leichten Verdickung endet. Die beiden gemeinsam aufgefundenen Kantharoi unterscheiden sich trotz ihres gemeinsamen

⁴⁶⁷ Nichoria (MH II): Howell 1992, 60, 168 Abb. 3–46 Nr. P2509–2511, P2513–2514. Orchomenos: Sarri 2010a, 325 Taf. 37 Nr. 2, 4, 327 Taf. 38 Nr. 1, 2, 7. Siehe auch Asine, allerdings ziehen die Ränder weniger nach innen: Dietz 1991, 45 Abb. 6 Nr. 3, 5, 10.

⁴⁶⁸ Asine (MH II): Dietz 1991, 45 Abb. 6 Nr. 6, 8–9. Orchomenos: Sarri 2010a, 325 Taf. 37 Nr. 7, 327 Taf. 38 Nr. 4–6, 8.

⁴⁶⁹ In Agios Stepahnos ab MH I: Zerner 2008, 180.

⁴⁷⁰ SE307/3.

⁴⁷¹ Menelaion: Bauhorizont der Mansion 2: Catling 2009b, 109 Abb. 3 Nr. ST136, 136 Abb 140 Nr. VII88–89. Siehe auch Catling 2009b, 117 Abb. 121 Nr. CLO61–62.

⁴⁷² In beiden Fällen hat sich jedoch jeweils nur ein einzelner Henkel erhalten, daher lässt es sich nicht ausschließen, dass es sich um Fragmente von Schöpfnern handelt.

⁴⁷³ SAM/047; SAM/048. Zur Befundsituation siehe auch im Kapitel 2.7.3.6.

⁴⁷⁴ Siehe im Kapitel 5.5.5.

Fundkontextes vor allem im Verlauf ihrer Profile auffällig. Während SAM/048 einen konkaven Oberteil und einen starken Wandungsknick aufweist, der auf der Höhe des unteren Henkelansatzes einen scharfen Umbruch im Profil erzeugt, sowie auf einem sehr niedrigen abgesetzten Fuß steht, zeichnet sich SAM/047 durch ein schwingendes S-förmiges Profil und eine einfache Standfläche aus. Auch bezüglich der Oberflächenbehandlung unterscheiden sich beide Gefäße: SAM/048 weist eine stark glänzende geglättete braune Oberfläche auf, dagegen lässt die raue sandige Haptik von SAM/047 vermuten, dass keine Glättung vorliegt.

Aus typologischer Sicht folgt SAM/047 älteren Vorbildern als SAM/048. Kantharoi mit S-förmigem Profil rezipieren Formen der FH III-Periode und gehören zu den frühesten Kantharoi des MH.⁴⁷⁵ In Pevkakia Magula tritt dieser Typ bereits im frühen MH auf und kann aber in den folgenden Siedlungsphasen ebenfalls nachgewiesen werden.⁴⁷⁶ Einige bemalte Kantharoi aus Kolonna (Ägina) weisen bezüglich der Proportionen ebenfalls Ähnlichkeit mit dem triphyllischen Stück auf, allerdings verfügen diese Gefäße über kantigere Profile.⁴⁷⁷ Neben weiteren Parallelen vom Beginn des MH aus Asine,⁴⁷⁸ lassen sich in Lerna⁴⁷⁹ und Nichoria⁴⁸⁰ jedoch auch vergleichbare Kantharoi beobachten, die von ihren Bearbeitern in MH II datiert werden.⁴⁸¹ Die Standfläche des triphyllischen Stücks fällt etwas schmaler als bei den frühesten Beispielen aus MH und sehr viel schmaler als jene der FH III Exemplare aus,⁴⁸² doch leider haben sich im Fall von Lerna und Nichoria keine Profile mit Boden erhalten, die ein Urteil darüber erlauben, ob die Breite der Standfläche ein chronologisch sensibles Merkmal darstellt. Die meisten Parallelen für das stark geknickte und konkave Profil, das SAM/048 charakterisiert, lassen sich dagegen einer jüngeren Variante des Kantharos zuweisen, denn die entsprechenden Vergleiche datieren überwiegend in MH II und MH III. Die geographisch nächsten vergleichbaren Gefäße traten in Epitalion-Agiorgitika⁴⁸³ und im Tumulus von Pyrgos Triphylias⁴⁸⁴ in Elis zutage, weitere Beispiele aus besser datierten Kontexten stammen aus

⁴⁷⁵ Sarri 2010a, 93–94, 98.

⁴⁷⁶ Siedlungsphase 4 (= frühes MH): Maran 1992b, Taf. 41 Nr. 6. Siedlungsphase 5 (Ende MH I–Anfang MH II): Maran 1992b, Taf. 56 Nr. 1. Siedlungsphase 6 Mitte (= spätes MH II): Maran 1992b, Taf. 83 Nr. 15, Taf. 90 Nr. 11.

⁴⁷⁷ Frühes MH: Gauß – Smetana 2007, 71 Abb. 3 Nr. XXIX2–4, 72 Abb. 8b/11–10.

⁴⁷⁸ Nordquist 1987, 167 Abb. 35, 168 Abb. 39.

⁴⁷⁹ MH II–III: Zerner 2004, Abb. 29 Nr. 556.

⁴⁸⁰ MH II: Howell 1992, 58, 156 Abb. 3–33 Nr. P2411, P2413, P2415.

⁴⁸¹ Orchomenos: Sarri 2010a, 243 Taf. 4 Nr. 2, 253 Taf. 8 Nr. 9.

⁴⁸² Lerna (FH III): Rutter 1995, 348–354.

⁴⁸³ MH: Koumouzelis 1980, 205–206, Abb. 48 Nr. 2. Dieses Gefäß steht im Gegensatz zu SAM/048 allerdings auf einem Flachboden. Der Autorin zufolge wurde es im unteren Bereich der Westseite der „Anhöhe 64“ gefunden [Kapitel 2.7.4, Taf. 101.1 Nr. 5]. Es befindet sich heute im archäologischen Museum von Pyrgos.

⁴⁸⁴ Rambach 2010, 113, 118 Abb. 1a. Von J. Rambach in MH II–III datiert.

Lerna,⁴⁸⁵ Asine,⁴⁸⁶ Kolonna (Ägina),⁴⁸⁷ Tsoungiza,⁴⁸⁸ Agios Stephanos,⁴⁸⁹ und Nichoria.⁴⁹⁰ Ein spätes Exemplar konnte in einem SH I Kontext in Tsoungiza dokumentiert werden.⁴⁹¹

Es bleibt unklar, worauf die unterschiedliche Morphologie der beiden gemeinsam aufgefundenen Kantharoi zurückzuführen ist. Entweder handelt es sich um zwei Stücke, die zwar aus chronologischer Sicht derselben Periode – möglicherweise MH II – aber unterschiedlichen Traditionen angehören, oder es handelt sich bei SAM/047 um ein Altstück, dass bis in MH II–III in Gebrauch geblieben war.

Neben SAM/047 und SAM/048 konnte mit SAM/049 ein weiteres Kantharosfragment identifiziert werden. Der Profilverlauf lässt ebenfalls einen Wandungsknick vermuten, dieser fällt allerdings wesentlich weicher als bei SAM/048 aus. Ferner erscheint der obere Bereich des Gefäßes nur leicht konkav zu verlaufen, was möglicherweise auf einen etwas späteren Datierungszeitraum im Vergleich zu SAM/048 hindeuten könnte. Kantharoi mit vergleichbaren Merkmalen aus Mykene,⁴⁹² Lerna,⁴⁹³ Asine,⁴⁹⁴ Tsoungiza,⁴⁹⁵ Kolonna (Ägina)⁴⁹⁶ und Agios Stephanos⁴⁹⁷ stammen aus Kontexten der MH III- und SH I-Periode.

4.2.4 Gefäße mit „Wishbone“- Henkeln

Offene Gefäße mit Henkeln des sog. Wishbone-Typs stellen in einigen Regionen Griechenlands ein besonders charakteristisches Merkmal der frühen Spätbronzezeit dar und sind auch in Teilen Triphyliens präsent. Im Zusammenhang mit dem Phänomen der „Wishbone“-Henkel fällt rasch auf, dass es sich bei diesem Merkmal um eine typologisch, chronologisch und geographisch

⁴⁸⁵ Einige Stücke stammen bereits aus einer späten Phase von MH I: Zerner 2004, Abb. 20 Nr. P355, Abb. 21 Nr. P379. Graumynisch (MH III): Zerner 2004, Abb. 38 Nr. 668b. Weitere Beispiele stammen aus der „Mixed Grave Area“ (MH II–III): Zerner 2004, Abb. 28 Nr. P538–542.

⁴⁸⁶ MH II: Dietz 1991, 45 Abb. 6 Nr. 1.

⁴⁸⁷ Phase I = MH II–III: Gauß – Smetana 2007, 63, 75 Abb. 7 Nr. Pr 199 (12a/11-6). Siehe auch Siedentopf 1991, Taf. 112–113.

⁴⁸⁸ Rutter 1990, 399 Nr. 84, 433 Abb. 12 Nr. 84. EU 2 = spätes MH, Oberflächenbehandlung unklar.

⁴⁸⁹ Dark Minyan (MH II): Rutter – Rutter 1976, 25 Abb. 7 Nr. 9. Siehe auch Zerner 2008, 232 Abb. 5.14 Nr. 1237. Dieses Stück stammt aus einem vermischten Befund und wird von C. Zerner in MH I datiert.

⁴⁹⁰ Minysch: MH II: Howell 1992, 59, 164 Abb. 3–41 Nr. P2469.

⁴⁹¹ Rutter 1989, 17 Abb. 5 Nr. 8.

⁴⁹² Gräberkreis B, Grab Γ: Dietz 1991, 150 Abb. 47 Nr. AA4 (3).

⁴⁹³ SH I: Zerner 2004, Abb. 42 Nr. P775. Ein weiteres Gefäß stammt aus dem „Mixed Grave Area“ (MH II–III): Zerner 2004, Taf. 28 Nr. P541.

⁴⁹⁴ MH III: Dietz 1991, 61 Abb. 14 Nr. 65. Leicht abweichende Neigung des Randprofils.

⁴⁹⁵ Spätes MH: Rutter 1990, 432 Abb. 11 Nr. 124. SH I: Rutter 1989, 17 Abb. 5 Nr. 7; Rutter 2015, 214 Abb. 3 Nr. E9.

⁴⁹⁶ Phase I = MH II–III: Gauß – Smetana 2007, 63, 74 Abb. 6 Nr. XXXV-8.

⁴⁹⁷ MH III: Rutter – Rutter 1976, 36 Abb. 10 Nr. 246–247, 255. Beide Exemplare gehören zur Gruppe der „Gritty matt-painted“ Gruppe. Periode III = MH III (Rutter – Rutter 1976, 45). SH I: Rutter 1989, 17 Abb. 5 Nr. 7; Rutter 2015, 214 Abb. 3 Nr. E9.

höchst heterogene Gruppe handelt, was sich auch im Gebrauch des Terminus „Wishbone“-Henkel in der Fachliteratur äußert. Der obere Abschluss dieses hochziehenden Horizontalhenkels ist das auffälligste Kriterium, das die Unterteilung in verschiedene Typen ermöglicht. Er kann beispielsweise gehöhrt, scheiben- oder dornförmig gestaltet sein und mitunter ist tatsächlich eine große Ähnlichkeit mit den namensgebenden Wüschelruten zu erkennen.

Während sich der Begriff „Wishbone handle“ im englischsprachigen Bereich durch die Publikationen von A. J. B. Wace, M. S. Thompson und W. A. Heurtleys schon seit dem Anfang des 20. Jh. für alle möglichen Variationen dieses Merkmals etablierte,⁴⁹⁸ ist die deutschsprachige Literatur in dieser Hinsicht eher zwiespältig. Während beispielsweise einige Forscher den „Wishbone“-Henkel unübersetzt in seiner ganzen begrifflichen Breite oder mit Ergänzungen übernahmen,⁴⁹⁹ weichen andere deutschsprachige Autoren auf eher deskriptive Bezeichnungen aus, die jedoch selten der markanten Erscheinung der Henkel gerecht werden.⁵⁰⁰ Im Folgenden wird daher die Bezeichnung „Wishbone“-Henkel verwendet, allerdings mit dem vollen Bewusstsein, dass es sich nicht um ein einzelnes Merkmal, sondern vielmehr um eine Zusammenfassung einer Merkmalsgruppe handelt bzw. um einen Henkeltyp mit vielen Variationen. Durch die folgende regionale Differenzierung soll das komplexe Phänomen der „Wishbone“-Henkel und ihre Bedeutsamkeit für das triphyllische Material beleuchtet werden.

Sowohl in Kleidi-Samikon (SAM/050; SAM/051) als auch Epitalion-Agiorgitika (EPI/017; EPI/016; EPI/018) finden sich jeweils mehrere Exemplare solcher Henkel. Alle Fragmente zeichnen sich durch eine besonders charakteristische Form aus: Die wahrscheinlich weit über den Gefäßrand hochziehenden Horizontalhenkel verfügen an ihrem höchsten Punkt über mehr oder weniger ausgeprägte hornartige gegenüberliegende Fortsätze, der obere Abschluss erscheint in manchen Fällen gesattelt. Aus keiner der untersuchten triphyllischen Stätten konnte ein vollständiges Gefäßprofil rekonstruiert werden, auch Henkelprofile mit erhaltenem Teil des Randes oder erhaltenem Boden fehlen. Vergleiche aus Pagona/ Patras lassen jedoch erahnen, dass es sich wahrscheinlich um Henkel kleiner bis mittelgroßer offener unbemalter Gefäße, etwa Pokale oder Schalen, handelte. Entsprechende Ränder verfügen meist über lange ausbiegende, in manchen Fällen abgeknickte Lippen, der Gefäßkörper nahm meist halbrunde

⁴⁹⁸ Siehe beispielsweise Wace – Thompson 1912, 19 Anm. 3; Heurtley – Hutchinson 1925/1926, 15.

⁴⁹⁹ Aslanis 2005; Horejs 2007a; Pavuk 2012a.

⁵⁰⁰ Z. B. Maran 1992b, 98. Anm. 65. J. Maran schreibt in diesem Zusammenhang meist sehr allgemein von Wulsthenkeln bzw. gegabelten bzw. gehöhnten Wulsthenkeln. Ebenso Hanschmann 1981, 117.

Proportionen an.⁵⁰¹ Ein offenes Gefäß mit „Wishbone-Henkeln“ aus der Palaiologou Straße in Aigion steht auf einem abgesetzten Fuß, der zeitgleichen Pokalfüßen entspricht.⁵⁰²

Abgesehen von den Stücken aus Epitalion-Agiorgitika und Kleidi-Samikon ist ein weiteres Fragment eines „Wishbone“-Gefäßes aus Triphylien bekannt: Ein Randfragment mit erhaltenen Henkelansätzen aus dem Tumulus von Makryisia/ Prophitis Ilias könnte sich zum Vergleich anbieten, allerdings ist ein Teil des oberen Abschlusses nicht erhalten. Laut Y. Lolos war der Tumulus von SH I–SH II in Gebrauch.⁵⁰³

Bei der Kartierung dieses charakteristischen Henkeltyps [Tab. K.2, Taf. 84: Karte 3] wird schnell klar, dass dieses Merkmal nur in bestimmten Regionen Griechenlands in Erscheinung trat. Während sich auf der Südpeloponnes keine Vergleiche für die triphyliischen Stücke finden, können sie in weiter nördlich gelegenen Gebieten, etwa Achaia, vergleichsweise häufig dokumentiert werden.⁵⁰⁴

Aus der Argolis ist bisher nur ein einziges, dafür komplett erhaltenes „Wishbone“-Gefäß aus Grab I des Gräberrundes A von Mykene erhalten. Es handelt sich dabei nicht wie bei den westpeloponnesischen Beispielen um ein pokalartiges Gefäß, sondern um einen flachbodigen Kantharos mit an der Gefäßmitte ansetzenden Henkeln, die jedoch typologisch jenen gehörnten Exemplaren aus Triphylien entsprechen.

Zwar scheinen gehörnte „Wishbone“-Henkel an tongrundigen Gefäßen auch auf den ionischen Inseln ein wiederkehrendes Phänomen zu sein, doch im Gegensatz zu den relativ rezenten Grabungen in Achaia ist die chronologische Einordnung der Funde aufgrund der oft gestörten und nur ausschnitthaft publizierten Grabungen und Geländebegehungen deutlich schwieriger.⁵⁰⁵

Ähnliches gilt für einige Stücke aus Mittelgriechenland (Phokis, Phthiotis, Böotien): Sie eignen sich ebenfalls als Parallelen für die gehörnten tongrundigen „Wishbone“-Henkel aus Triphylien, doch stammen überwiegend aus unsicheren Kontexten. Das Auftreten des

⁵⁰¹ Stavropoulou-Gatsi – Karageorghis 2004, 99 Abb. 2, 103 Taf. 1. In manchen Fällen liegt ein leichter Wandungsknick vor z. B. Dietz – Moschos 2006, 53 Abb. 16 Nr. 134.

⁵⁰² Papazoglou-Manioudaki 2010, 137, 141 Abb. 17. Ein weiteres vollständiges Exemplar aus Thermos: Rhomaios 1915, 262 Abb. 28; Dietz – Moschos 2006, 54.

⁵⁰³ Lolos 1987, 219, 334, Abb. 613–614. Die beiden steil über den Rand aufsteigenden Ansätze mit wahrscheinlich rundem Querschnitt machen die Identifizierung als „Wishbone“-Henkel allerdings sehr wahrscheinlich, wenngleich der genaue Typus des Henkels unklar bleibt. Zum Tumulus siehe Themelis 1969c.

⁵⁰⁴ Neben den in der Tab. K.2 aufgezählten Fundorten kamen weitere „Wishbone“-Henkel in einem mykenischen Haus in Daska Tritaia in Achaia zum Vorschein: Argiropoulos 2017.

⁵⁰⁵ Auch von der Westküste der Insel Kerkyra/ Korfu sind von der Akropolis von Kephali und aus Ermones „Wishbone“-Henkel bekannt, es handelt sich jedoch überwiegend um Beispiele mit knobbenartigem Fortsatz: Souyouzoglou-Haywood 1999, 12, Taf 1 Nr. untere Reihe ganz rechts; Papadopoulos – Kontorli-Papadopoulos 2003, 162 Abb. 195; 163 Abb. 197. Siehe auch Tartaron 2004, 73.

„Wishbone“-Henkels lässt sich in diesem Teil Griechenlands daher kaum genauer chronologisch eingrenzen als von der Mittel- bis in die Spätbronzezeit, allerdings legen Funde aus Neo Monasteri in der Phthiotis nahe, dass gehörnte „Wishbone“-Henkel möglicherweise bis in SH IIB–IIIA1 in Erscheinung traten.⁵⁰⁶ Im Gegensatz zur Peloponnes lassen sich neben der in Triphylien üblichen gehörnten „Wishbone“-Henkelvariante auch andere Typen beobachten.⁵⁰⁷

Henkel des triphyllischen Typs können in Ätolien und Akarnanien dagegen besser chronologisch eingeordnet werden. Die bis dato publizierten Funde sprechen für eine Laufzeit vom Ende des MH bis SH II.

In Thessalien treten ebenfalls gute Vergleiche für die triphyllischen Fragmente in Erscheinung, doch erste Vorläufer dieses Typs gehen bereits auf den Übergang zwischen Früh- und Mittelbronzezeit zurück.⁵⁰⁸ Zwar sind „Wishbone“-Gefäße im Allgemeinen stets unbemalt, das Spektrum an Fabrikaten und die Gestaltung der Henkel variiert im Vergleich zu den vorher besprochenen Regionen jedoch deutlich [Tab. K.2, Taf. 84: Karte 3].

Die Vielfalt verschiedener „Wishbone“-Henkel setzt sich in Makedonien fort, doch die Handhaben sitzen im Gegensatz zu weiter südlich gelegenen Regionen nicht an der Seite pokalartiger Gefäße, sondern direkt unter oder auf dem Rand flachbodiger Schalen. Zwar treten „Wishbone“-Schalen schon in der Mittelbronzezeit in Erscheinung, doch Exemplare mit gehörntem Typ, der jenem der triphyllischen Gefäße nahesteht, stellen neben trapezförmigen und dreieckigen Handhaben nur eine Variante dar, die vor allem am Übergang zwischen MH und SH datiert.⁵⁰⁹

Trotz der deutlichen Hinweise auf einen nordgriechischen Ursprung der „Wishbone“-Henkel wurden bereits andere potentielle Herkunftsregionen dieses Merkmals diskutiert. V. Karageorghis sieht in den gehörnten tongrundigen „Wishbone“-Henkeln aus Pagona/ Patras, die sehr gute Parallelen für die triphyllischen Fragmente darstellen, eine Übernahme eines zypriotischen Typs. Ihm zufolge seien sie in erster Linie auf die Imitation zypriotischer „Base-Ring I“ Gefäße zurückzuführen.⁵¹⁰ Diese These ist in der Vergangenheit bereits zu Recht bezweifelt worden.⁵¹¹ Nach jetzigem Stand der Forschung sind kaum Belege für Kontakte zwischen Zypern und dem griechischen Festland in der frühen Spätbronzezeit vorhanden, die

⁵⁰⁶ Aus Phase IV: Phroussou 2010, 595–596, 601 Abb. 13 untere beiden Reihen.

⁵⁰⁷ Wace – Thompson 1912, 186 Abb. 134a.

⁵⁰⁸ Siehe Pevkakia Magula: Maran 1992b, Taf. 31 Nr. 4.

⁵⁰⁹ Zu Wishbone-Schalen siehe Horejs 2007a, 103–107.

⁵¹⁰ Stavropoulou-Gatsi – Karageorghis 2004, 100.

⁵¹¹ Dietz – Moschos 2006, 55; Pavuk 2012a, 66.

frühesten zypriotischen Importe auf dem Festland beginnen nicht vor SH III.⁵¹² Auf Zypern selbst findet sich in dieser Zeit wiederum nur sehr wenig Keramik vom griechischen Festland.⁵¹³ Eine Schnabelkanne aus Grab X von Hala Sultan Tekke an der Südküste Zyperns bildet in diesem Zusammenhang eine Ausnahme.⁵¹⁴ Weitere Belege für einen Austausch zwischen dem griechischen Festland und Zypern in der frühen Spätbronzezeit fehlen.

Der Ursprung der triphylischen gehörnten tongrundigen „Wishbone“-Henkel muss daher in einer anderen Region liegen. Wie bereits weiter oben dargelegt, haben Schalen mit „Wishbone“-Henkel in Nordgriechenland, vor allem in Thessalien und Makedonien, eine lange Tradition. Sie sind spätestens ab dem Mittelhelladikum, wenn nicht schon am Ende der Frühbronzezeit (z. B. Argissa Magula) in Gebrauch und bleiben bis in die Frühe Eisenzeit hinein beliebt. Dies umfasst auch die Periode von MH III – SH II, in der diese Henkel, wenn auch nur der gehörnte Typ in Achaia, Ätolien–Akarnanien und eventuell auch Mittelgriechenland an offenen pokalartigen Gefäßen in Erscheinung traten.⁵¹⁵

Im Gegensatz zu Beziehungen nach Zypern lassen sich Kontakte zwischen Südgriechenland und Thessalien bereits in frühmykenischer Zeit belegen. Dafür sprechen beispielsweise Funde frühmykenischer und minoischer Keramik vor allem aus küstennahen Stätten wie dem thessalischen Kastro/ Palia bei Volos,⁵¹⁶ weitere Stücke stammen aus der Nekropole von Nea Ionia, die möglicherweise zu dieser Siedlung gehört⁵¹⁷ und aus dem ebenfalls thessalischen Zerelia.⁵¹⁸

In Makedonien, vor allem in den Küstenregionen, lässt sich Ähnliches beobachten, beispielsweise Funde frühmykenischer Keramik (SH I–SH IIB) aus Torone an der Südküste der Chalkidike Halbinsel in Makedonien⁵¹⁹, ferner ein Wandfragment eines Keftiu-Bechers aus Agios Mamas⁵²⁰. Die Chalkidiki-Halbinsel ist darüber hinaus auch im Zusammenhang mit örtlichen Silber- und Bleivorkommen interessant. Bleiisotopenanalysen von Silbergefäßen aus

⁵¹² Cline 1994, 64 Tab. 37, 55 Tab. 40; Graziadio 2005, 327.

⁵¹³ Cadogan 1993, 93; Cline 1994, 61; Steel 1998, 286; Van Wijngaarden 2002, 187.

⁵¹⁴ Fischer – Bürge 2017, 70 Abb. 19. Ihr naturalistisches Blättchenband (FM 64) und Papyrusdekor (FM 11) sprechen für eine Datierung in SH IIA und sie gehört somit zu den frühesten mykenischen Importen der Insel rechts, 71. Für weiterer frühmykenische Importe auf Zypern siehe Van Wijngaarden 2002.

⁵¹⁵ Im Fall von Böotien und den ionischen Inseln muss offenbleiben, ob es sich um dieselbe chronologische Spanne handelt.

⁵¹⁶ Malakasioti 1994, 53. Allerdings gibt es zu den frühen Stücken kaum Angaben und keine Abbildungen. Siehe auch Andreou u. a. 1996, 549.

⁵¹⁷ Es handelt sich um mehrere Keftiu-Becher mit Blättchenband (SH IIB), eine minoische Schnabelkanne (SM IB Schnabelkanne und ein Brückenskyphos (SM II): Batziou-Efstathiou 1991, 25 Abb. 5 rechts, 33 Abb. 13 links, 35 Abb. 15, 37 Abb. 16; Mountjoy 1999, 824.

⁵¹⁸ Mountjoy 1999, 827. Es handelt sich um eine flache Tasse der SH IIA Periode.

⁵¹⁹ Cambitoglou – Papadopoulou 1993; Wardle 1993, 125. Andreou u. a. 1996, 584.

⁵²⁰ Horejs 2007a, 321. Jung 2010, 659 Abb.1.

den Schachtgräbern von Mykene legen nahe, dass das Silber- bzw. Bleierz von dreizehn Objekten möglicherweise aus dieser Region stammt. Allerdings konnte bisher kein Nachweis für den tatsächlichen Abbau der entsprechenden Erze in der Bronzezeit erbracht werden.⁵²¹

Zumindest eine gute typologische Anbindung an die Argolis findet ein weiteres Metallobjekt: Ein Golddrahtring aus Schicht 19 von Kastanas findet eine gute Parallele in Schachtgrab Ξ des Gräberrundes B von Mykene.⁵²² Ferner scheint auch die Verbreitung von graumynischer Keramik bzw. ihre Imitation ein in Makedonien weit verbreitetes Phänomen gewesen zu sein, das wiederum eine Verbindung zu weiter südlich gelegenen Fundorten bietet. Für Agios Mamas gilt dies insbesondere für die Phasen MH III – SH I,⁵²³ eben für jenen chronologischen Abschnitt, in den einige peloponnesische und zentralgriechische gehörnte „Wishbone“-Henkel datieren.

Zwar scheinen die Kontakte zwischen Süd- und Nordgriechenland weit weniger intensiv gepflegt worden zu sein, als in der späteren Palastzeit,⁵²⁴ doch am Anfang der Spätbronzezeit zeigt sich eine weitaus engere Bindung und mehr gegenseitiger Einfluss auf die materielle Kultur als zwischen Zypern und dem griechischen Festland. Der Gebrauch von gehörnten „Wishbone“-Henkeln, wie sie auch in Triphylien vorkommen, dürfte daher von Verbindungen nach Nordgriechenland inspiriert worden sein. Es kam dabei allerdings nicht zur kompletten Übernahme einer Gefäßform, denn die typischen bronzezeitlichen makedonischen Schalen unterscheiden sich durch ihre Flachbodigkeit und die direkt an den Rand oder knapp unterhalb angebrachten Henkel. Es scheint vielmehr, als sei in Achaia und Mittelgriechenland im Übergang vom ausgehenden Mittelhelladikum zur frühmykenischen Periode ein einzelnes Merkmal aus einer anderen Keramiktradition selektiert und ein schon bekanntes Gefäß, der typische frühmykenische Pokal, damit entsprechend modifiziert worden. In einer Periode, die sich u. a. durch das Aufkommen und Experimentieren mit verschiedenen Keramiktraditionen auszeichnet, verwundert dies wenig.

⁵²¹ Zuletzt Stos-Gale 2014, 187, 198, 200 Abb. 16. Siehe auch Stos-Gale – Gale 2003, 96; Stos-Gale – Macdonald 1991.

⁵²² Hochstetter 1987, 15–16, 98 Taf. 1, 6a-b, 25 Nr. 9; Jung 2002, 219. Zum Ring aus Schachtgrab Ξ siehe Dietz 1991, 250 Abb. 78.

⁵²³ Horejs 2007a, 183–214; Horejs 2007b, 190–195.

⁵²⁴ Die Untersuchung der palastzeitlichen Verbindungen zwischen Süd- und Nordgriechenland geht Hand in Hand mit der Frage nach den Grenzen des mykenischen Einflussgebietes. Siehe dazu Eder 2007a; Eder 2007b; Eder 2009a.

4.2.5 Füße offener Gefäße

Eine Reihe von Fußfragmenten aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika (SAM/052, SAM/053, SAM/054, SAM/055, SAM/056, SAM/057, SAM/058, EPI/020) dürfte zu frühen Vertretern des mykenischen Pokals gehören. Zwar ist bei ihnen bereits ein ausgeprägter Fuß bzw. ein rudimentärer Stiel zu erkennen, doch aus typologischer Sicht scheinen sie älter als FT254 zu sein, der bereits über einen ausgeprägten Stiel verfügte und eine charakteristische Form des frühmykenischen Keramikensembles darstellt.⁵²⁵ Kantharoi und Pokale des späten MH⁵²⁶ bzw. der frühmykenischen Periode⁵²⁷ eignen sich als Vergleiche.

4.2.6 Geschlossene unbemalte Gefäße

Die Randfragmente SAM/059 und SAM/063, die zu orangefarbenen bzw. rosafarbenen Fabrikaten (II.2, II.4) gehören, lassen auf die Präsenz unbemalter Kannen mit ausgeschnittenem Hals im Siedlungsmaterial von Kleidi-Samikon schließen.⁵²⁸ Ein vergleichbares Exemplar stammt aus der nahegelegenen Tholos.⁵²⁹ Drei horizontale halbrunde Henkel mit ovalem oder trapezförmigem Querschnitt aus Kleidi-Samikon (SAM/060, SAM/061, SAM/062) stellen wahrscheinlich Fragmente amphorenartiger geschlossener Gefäße dar, deren Henkel meist an der breitesten Stelle des Gefäßkörpers saßen.⁵³⁰ Stratifizierte Funde aus Kakovatos legen nahe, dass diese Gefäßform in Triphylien mindestens bis in SH IIB in Gebrauch war.⁵³¹

4.3 Mittelgrobe und grobe MH Keramik und Keramik der MH-Tradition

4.3.1 Mittelgroße geschlossene Gefäße und pithoide Gefäße

Neben den feinkeramischen Fragmenten, die der MH Tradition angehören, finden sich mehrere mittelgrobe und grobe Scherben, die mittelbronzezeitliche Merkmale aufweisen. Zwei Randfragmente aus Kleidi-Samikon, SAM/064 und SAM/065 gehören zu mittelgroßen

⁵²⁵ Siehe im Kapitel „5.4.

⁵²⁶ Tsoungiza: Rutter 1990, 433 Abb. 12 Nr. 54–55. Kavkania: Rambach 2002a, 137 Abb. 11 Nr. L1.

⁵²⁷ Tsoungiza (SH I): Rutter 1989, 15 Abb. 3 Nr. 5–6, 17 Abb. 5 Nr. 7, 9. Nichoria (SH I): Dickinson 1992a, 550 Abb. 9-3 Nr. P3138, P3149–3151, 551 Abb. 9-4 Nr. P3148, P3157–3159. Agios Stephanos (SH IIA): Rutter – Rutter 1976, 49 Abb. 15 Nr. 620 (“dark minyan”).

⁵²⁸ MH II: Nichoria: Howell 1992, 174 Abb. 3-52 Nr. P2559.

⁵²⁹ Yalouris 1966b, Taf. 6 Nr. 2.

⁵³⁰ MH II: Nichoria: Howell 1992, 169 Abb. 3-47 Nr. P2522. Kavkania: Rambach 2002a, 114 Abb. 5 Nr. 43.

⁵³¹ Eder – Hadzi-Spiliopoulou, im Druck.

geschlossenen Gefäßen mit randständigem Henkeln und finden ihre nächste Parallele in einem pithoiden Gefäß aus Phigalia.⁵³²

Ein weiteres Randfragment (Kleidi-Samikon: SAM/067) gehört zu einem großen geschlossenen Vorratsgefäß mit breitem kragenartigen Hals und Hörnergriffen auf der Schulter.⁵³³ Das Randfragment EPI/021 aus Epitalion-Agiorgitika stammt dagegen von einem großen amphorenartigen Gefäß. Einfache Griffklappen und Griffknubben (Kleidi-Samikon: SAM/066, SAM/068; Agios Dimitrios: AGD/04)⁵³⁴ stellen weitere diagnostische Fragmente dar. Massive Henkel mit rundem Querschnitt und breiter Rille auf der Oberseite (SAM/069, SAM/070, SAM/071, AGD/06),⁵³⁵ oder mehreren vertikalen Rillen am unteren Henkelansatz (SAM/072), sowie Handhaben in Form eines umgedrehten Hufeisens (EPI/022, EPI/024) dürften ebenfalls zu diesem Gefäßtyp gehört haben. G. Touchias zufolge scheinen letztere auch ein chronologisch relevantes Merkmal zu sein, denn die entsprechenden Stücke treten in Argos hauptsächlich während MH III in Erscheinung,⁵³⁶ vereinzelte Exemplare stammen jedoch aus SH IIA Kontexten.⁵³⁷ EPI/023 stellt einen halbmondförmigen Griff mit insgesamt drei Einkerbungen an der Unterseite dar.⁵³⁸

4.3.2 Ritzverzierte grobe Keramik („Adriatische Ware“)

Einige mittelgrobe Fragmente aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika sind mit geritzten Linien dekoriert. Sie gehören zu Gruppe der sog. Adriatischen Ware (engl. Adriatic Ware). Der Begriff geht auf M. N. Valmin zurück, der größere Mengen entsprechender Scherben bei seinen Grabungen im messenischen Malthi vorfand. Er datierte sie in die neolithische Periode und interpretierte sie darüber hinaus als Belege für Verbindungen zur Adria.⁵³⁹ Intensive Forschungen, beispielsweise in Lerna in der Argolis, haben jedoch gezeigt, dass mittelgrobe

⁵³² Arapojanni 2002a, 323 Abb. 15.

⁵³³ Lerna (FH III–MH I): Zerner 2004, Abb. 6 Nr. P58. In Nichoria ab MH I: Howell 1992, 133 Abb. 3–8 Nr. 3–8, 151 Abb. 3–27 Nr. P2369–2371, 804 Taf. 3–17 Nr. P2329. Agios Stephanos (MH I Spät): Zerner 2008, 226 Abb. 5.10 Nr. 1146, 234 Abb. 5.16 Nr. 1281. Kavkania (MH III): Rambach 2002a, 132 Abb. 9 Nr. 100. Zu diesem Gefäßtyp siehe Touchais 2007, 85–87.

⁵³⁴ MH III: Nichoria: Howell 1992, 202 Abb. 3–80 Nr. P2868–2869, P2871, P2876, P2878. Kavkania: Rambach 2002a, 132 Abb. 9 Nr. 95–99.

⁵³⁵ Kakovatos (SH I–II): SE284/4. Argos, Aspis: Touchais 2007, 85. Pevkakia Magula (Phase 6 Mitte = MH II): Maran 1992b, Taf. 101 Nr. 1.

⁵³⁶ Argos, Aspis: Touchais 2007, 86 Abb. 5, 88. Tsoungiza: Rutter 1990, 450 Abb. 18 Nr. 102, 172–173. In Nichoria ab MH III: Howell 1992, 69, 200 Abb. 3–78 Nr. P2854. Olympia, Stadionnordwall (MH II–III): Rambach 2002b, 205 Abb. 35c.

⁵³⁷ Nichoria: Dickinson 1992a, 565 Abb. 9–18 Nr. P3466.

⁵³⁸ Rambach 2002b, 205 Abb. 35d.

⁵³⁹ Valmin 1938, 256–269, Abb. 60, Taf. 1 Nr. 1, XVI:1, 103, XXI.

Ware mit Ritzverzierung erst ab dem späten FH III auf dem Festland produziert wurde.⁵⁴⁰ Die Laufzeit dieser Waren ist jedoch schwieriger zu beurteilen. Die frühmykenischen Befunde von der Akropolis von Kakovatos belegen, dass ritzverzierte Grobwaren, zumindest in Triphylien, bis in SH IIA in Verwendung waren. Dies stellt ein weiteres Indiz für die Kontinuität vieler MH Traditionen im Verlauf der frühmykenischen Periode dar.⁵⁴¹ Zwar finden sich in vielen Teilen Griechenlands entsprechend gestaltete Gefäße, doch vor allem auf der Peloponnes scheinen sie in größerer Zahl in Erscheinung zu treten als in Zentralgriechenland oder Thessalien.⁵⁴²

Bezüglich ihres makroskopischen Fabrikats gehören die ritzverzierten Scherben zu handgemachten Gefäßen unterschiedlicher mittelgrober bzw. grober Fabrikats-Gruppen. Die meisten Stücke aus Kleidi-Samikon gehören zum sandgemagerten Fabrikat VI. 27, während der überwiegende Teil der entsprechenden Fragmente aus Kleidi-Samikon der Fabrikatsgruppe V (Mittelgrobe bis grobe Fabrikate mit eckigen braun-violetten oder beige Körnern) zuzuweisen ist, möglicherweise ein Hinweis auf lokal beschränkte Präferenzen für bestimmte Tonrezepte innerhalb dieser Keramikategorie.. Die Oberflächen sind oft grau bis schwarz, aufgrund der Fragmentierung des Materials bleibt ungeklärt, ob dies auf einen reduzierenden Brand zurückzuführen ist, oder ob es sich um Schmauchspuren vom Gebrauch des Gefäßes handelt. Die wenigen diagnostischen Fragmente aus den bearbeiteten Siedlungen Triphyliens (Kleidi-Samikon: SAM/081, SAM/082; Epitalion-Agiorgitika: EPI/025) gehören wahrscheinlich zu flachbodigen kleinen bis mittelgroßen Gefäßen mit breitem vertikalen Bandhenkel (SAM/083), wie sie sich in Kavkania, (Elis),⁵⁴³ Olympia,⁵⁴⁴ Asea (Arkadien),⁵⁴⁵ Malthi,⁵⁴⁶ Nichoria,⁵⁴⁷ Argos⁵⁴⁸ und Orchomenos⁵⁴⁹ zu größeren Teilen erhalten haben. Die vor dem Brand eingeritzten Muster der triphyliischen Stücke sind charakteristisch für die ritzverzierte Ware. SAM/077 stammt aufgrund der horizontalen Linien möglicherweise aus dem oberen Bereich der Dekorzone.⁵⁵⁰ Die Orientierung vieler ritzverzierter Wandscherben ist zwar oft schwierig zu bestimmen, doch die meisten (Kleidi-Samikon: SAM/075, SAM/076,

⁵⁴⁰ Howell 1975, 111; Rutter 1982, 460 Anm. 3; Touchais 2007, 88–89.

⁵⁴¹ Eder – Hadzi-Spiliopoulou, im Druck. Siehe auch Lolos 1987, 14. In Nichoria nur bis MH III: Dickinson 1992a, 480.

⁵⁴² Zur Verbreitung grober Waren mit Ritzverzierung siehe: Sarri 2010a, 184–186.

⁵⁴³ MH III: Rambach 2002a, 123 Abb. 7 Nr. 58, 64.

⁵⁴⁴ Stadion Nordwall (MH II–III): Rambach 2002b, 205 Abb. 35 Nr. 1.

⁵⁴⁵ Holmberg 1944, 109 Abb. 106, 110 Abb. 107.

⁵⁴⁶ Valmin 1938, Taf. 1 Nr. 1, Taf. 16 Nr. 1.

⁵⁴⁷ MH II: Howell 1992, 182 Abb. 3-60 Nr. P2667–2668, 822 Taf. 3-36.

⁵⁴⁸ Tumulus, Grab ΘII: Protonotariou-Deilaki 2009, 533 Taf. Γ45 Nr. 3–4, 535 Taf. Γ47 Nr. 1–4.

⁵⁴⁹ Sarri 2010a, 389 Taf. 67.

⁵⁵⁰ Vergl. Malthi: Valmin 1938, Taf. 1 Nr. 1.

SAM/078, SAM/079, SAM/080, SAM/084; Epitalion-Agiorgitika: EPI/028, EPI/027, EPI/026; Agios Dimitrios: AGD/05) zeigen wahrscheinlich Ausschnitte des typischen „Fischgrätenmuster“ oder Varianten dieser Zier.⁵⁵¹ In manchen Fällen bleibt die Ausrichtung der Linien jedoch unklar: SAM/073, SAM/074 und EPI/029.

4.4 MH Keramik und Keramik der MH-Tradition in Triphylien: Ergebnisse

4.4.1 Chronologie

Ein großer Teil der Scherben aus den triphyliischen Siedlungen weist Merkmale mit vergleichsweise langer Laufzeit (FH III bis SH II) auf. Zu dieser Gruppe gehören beispielsweise mattbemalte Gefäße mit einfachen Bändern oder schraffierten Motiven, die meisten unbemalten Gefäße mit glänzend geglätteter oder polierter Oberfläche (beispielsweise minysche Schalen), ferner Schüsseln mit nach innen ziehendem Rand und Kannen mit ausgeschnittenem Hals. Aufgrund der Langlebigkeit dieser Merkmale ist eine feinchronologische Einordnung dieser Fragmente kaum möglich, was jedoch einmal mehr verdeutlicht, dass der Übergang zwischen MH und SH – gemessen an der materiellen Kultur – keineswegs ein plötzliches Ereignis, sondern einen sukzessiven Prozess darstellte.

Einige Funde aus Triphylien legen jedoch nahe, dass zumindest Kleidi-Samikon möglicherweise bereits vor der Errichtung der nahegelegenen Tholos und der Tumuli in MH III–SH I bereits besiedelt war. Die Kantharoi SAM/048 mit stark geknicktem konkavem Profil und SAM/047 mit flachem Boden, die gemeinsam in situ aufgefunden wurden, finden ihre Parallelen ausschließlich in MH Kontexten. Weitere Stücke aus der Siedlung gelten zwar als charakteristisch für bestimmte Phasen des MH, eine jüngere Datierung lässt sich jedoch im Einzelfall nicht ausschließen. Diese Problematik gilt beispielsweise für die Schale SAM/020, die Mattbemalung in eisenhaltiger Farbe („dull painted“) aufweist, welche vor allem in MH I–II häufig auftritt. Die eingeritzten Girlanden der Schale SAM/032, die zur Gruppe der Gefäße mit dunkel glänzender Oberfläche und rotem Kern gehört, sind ebenfalls ein Charakteristikum der MH II-Periode, ähnliches gilt für den Rand SAM/025, dessen Profil an die für MH II-III typischen grauminyschen „Lianokladi-Pokale“ erinnert.

⁵⁵¹ In der Regel handelt es sich dabei um vertikale Ritzlinien, bzw. Ritzlinienbündel, die die Fläche in mehrere Abschnitte teilen, die Freiflächen sind mit diagonalen Ritzlinien gefüllt. R. J. Howell zufolge handelt es sich möglicherweise um die Imitation von Flechtwerk oder Korbwaren: Howell 1992, 64. Siehe auch Touchais 2007, 88–89; Sarri 2010a, 183.

Eine weitere Gruppe von Fragmenten aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika lässt sich in die Phase des späten MH bis in die frühmykenische Periode (MH III–SH II) datieren. Gefäße mit Girlanden bzw. hängenden Halbkreisen in Matt- oder Glanztonbemalung (Kleidi-Samikon: SAM/015; Epitalion-Agiorgitika: EPI/002), Gefäße mit „Wishbone“-Henkeln (z. B. Kleidi-Samikon: SAM/051; Epitalion-Agiorgitika: EPI/018) und Füße offener Gefäße (Kleidi-Samikon: SAM/052; Epitalion-Agiorgitika: EPI/020) weisen die für diesen Abschnitt der Bronzezeit üblichen Merkmale auf.

Ein kleiner Teil des triphyllischen Materials dürfte trotz der offensichtlichen MH Prägung in die späte Bronzezeit datieren. Eine Reihe mattbemalter Scherben mit eingerahmtem Wellenband repräsentiert diese Gruppe, darunter auch das Fragment eines Kraters aus Epitalion-Agiorgitika (EPI/009), das sich durch eine Randform auszeichnet, die an die böotischen „Hawk’s beak“-Profile erinnert [Tab. K.1, Taf. 83: Karte 2]. Ferner datieren einige bichromen Scherben aus Epitalion-Agiorgitika ebenfalls an den Beginn der Spätbronzezeit.

4.4.2 Überregionale Kontakte

Im Gegensatz zum spätbronzezeitlichen Material eignet sich die bearbeitete triphyllische Keramik der MH Tradition aufgrund ihres Erhaltungszustandes und dem Mangel an verwertbaren Randfragmenten nicht für eine quantitative Analyse durch den „EVE“, allerdings lassen sich basierend auf der Verbreitung bestimmter Elemente überregionale Austauschbeziehungen herausarbeiten. Wie auch die Auswertung des frühmykenischen und palastzeitlichen Materials aus Triphylien zeigt, weist die Keramik Merkmale auf, die ihre Parallelen auf der Südpeloponnes oder in weiter nördlich gelegenen Regionen finden, andere Elemente können dagegen auf dem gesamten griechischen Festland beobachtet werden. Zu letzterem gehört möglicherweise die Präferenz für orangefarbene Fabrikate, die sich an vielen Fundorten bis in die frühmykenische Phase, vereinzelt sogar länger, verfolgen lässt. Weitere ausführliche Keramikstudien aus verschiedenen Regionen Griechenland sind in der Zukunft jedoch notwendig, um diese Hypothese zu bestätigen.

Bei Betrachtung der Verbreitung verschiedener Kategorien minyscher Gefäße zeichnen sich Triphylien und die Südpeloponnes durch eine sehr geringe Dichte grauminyscher Keramik und ihrer lokalen Varianten aus, die jedoch auf der Nordostpeloponnes und in Zentralgriechenland zu den Standardwaren gehören. Formen, die eng mit dieser minyschen Kategorie assoziiert sind, wie etwa der „Lianokladi-Pokal“ mit hohem geripptem Fuß, konnten weder in Triphylien, Messenien noch Lakonien sicher nachgewiesen werden. Lediglich einzelne Merkmale dieses

Typs, etwa die lange Lippe mit tropfenförmiger Spitze (SAM/025) findet sich vereinzelt innerhalb der jeweiligen lokal produzierten Gefäße.

Die Verbreitung der dunkel glänzenden Keramik mit rotem Kern und ihren lokalen Gruppen vermittelt den gegenteiligen Eindruck. Die ursprünglich als „Argive Minyan“ bezeichnete Kategorie war auf der Nordostpeloponnes, doch auch in Lakonien und wahrscheinlich in Messenien als „Dark Burnished“ oder „Dark Minyan“ sehr verbreitet. In Triphylien, vor allem in Kleidi-Samikon, sowie in Elis treten die entsprechenden Fragmente ebenfalls mehrfach in Erscheinung, doch die Quantität ist aufgrund der schlechten Erhaltung und der vergleichsweise geringen Materialbasis schwierig einzuschätzen. Jenseits der Peloponnes bietet sich die attische „Dunkle geglättete Keramik“ als Vergleich an, doch bereits in Bötien nimmt die Dichte der dunkel glänzenden Waren mit rotem Kern sehr ab, ähnliches gilt für Thessalien. Mit der dunkel glänzenden Ware mit rotem Kern auf der einen Seite und der grauminyschen Ware auf der anderen Seite liegen zwei minysche Kategorien vor, deren Verbreitungsgebiete sich zwar großflächig überschneiden, doch nicht alle Teile Griechenlands gleichermaßen erreichten. In dieser Hinsicht lässt das triphyliche Material auf ähnliche Präferenzen wie in den Siedlungen der Südpeloponnes schließen, die sich ebenfalls nur durch sporadisches Auftreten der grauminyschen Ware auszeichneten.

Bei der Bewertung der Merkmale der MH Tradition, die chronologisch einfacher einzuordnen sind, vor allem jene aus der Phase MH III–SH II, zeigen sich vor allem Gemeinsamkeiten mit Regionen, die im Norden Triphyliens liegen. Gefäße mit „Wishbone“-Henkeln [Tab. K.2, Taf. 84: Karte 3], gebogene Motive mit Fransen, Kratere mit „Hawk’s Beak“-Profil [Tab. K.1, Taf. 83: Karte 2], sowie mastoide Kochtöpfe [Tab. K.11, Taf. 96: Karte 15]⁵⁵² traten zwar in Triphylien in Erscheinung, konnten bis dato in weiter südlich gelegenen Landschaften allerdings nicht dokumentiert werden. Ähnliches gilt für böotische bichrome Keramik, die zumindest mit einer Kanne aus der Tholos von Kleidi-Samikon vertreten ist. Monochrome Dreiecke in Mattmalerei, die beispielsweise für Achaia charakteristisch sind, fehlen bisher.

Generell fällt es schwer, die überregionalen Beziehungen Triphyliens während des MH herauszuarbeiten, doch nach jetzigem Stand weist vor allem der Mangel an grauminyscher Keramik und die gleichzeitige Präsenz dunkel glänzender Waren mit rotem Kern auf enge Beziehungen zur Südpeloponnes hin, doch spätestens am Ende des MH und mit dem Beginn der Spätbronzezeit zeigen sich im triphylichen Material auch Einflüsse aus weiter nördlich gelegenen Regionen. Wie sich im folgenden Kapitel noch zeigen wird, äußert sich der

⁵⁵² Siehe im Kapitel 8.4.

südpeloponnesische Einfluss auf die triphylische Keramikconsumption ebenfalls in dieser Periode, doch nicht in Merkmalen, die auf MH Traditionen zurückgehen, sondern durch die Einführung der musterbemalten mykenischen Keramik, die spätestens in SH IIA das Südufer des Alpheios erreichte.⁵⁵³

⁵⁵³ Siehe im Kapitel 5.7.2, Taf. 87: Karte 6.

5 Frühmykenische Keramik

Die glanztonbemale Feinkeramik stellte im frühmykenischen Griechenland (SH III) nur eine von mehreren parallel produzierten Waren dar, doch sie dominierte im Verlauf der mykenischen Periode das Gefäßensemble vieler Siedlungen und Gräber. Dieser Prozess schritt in verschiedenen Landschaften unterschiedlich rasch voran und zeugt, gemeinsam mit der Verbreitung anderer materieller Zeugnisse wie Grabtypen oder Schmuck, von einer sukzessiven Ausbreitung mykenischer Sozialpraktiken. Die Etablierung vergleichbarer Gefäßformen und -dekore über weite geographische Räume, stand darüber hinaus im Zusammenhang mit lokalen, regionalen und überregionalen Beziehungen.

Das vorliegende Kapitel widmet sich der frühmykenischen Keramik in Triphylien, d. h. der glanztonbemalten Feinkeramik sowie den entsprechenden unbemalten Formen. Zunächst erfolgt die Vorstellung der musterbemalten Gefäße, die zeigt, dass mykenische Keramik in triphyliischen Siedlungen bereits ab SH IIA Teil des Gefäßrepertoires war und somit ein chronologischer Rahmen für weitere Überlegungen gegeben ist. Ein erster Schwerpunkt dieses Kapitels stellt daher die Untersuchung charakteristischer Formen, Motive und Dekorvarianten hinsichtlich ihrer chronologischen Relevanz dar.

Zugleich erfolgt eine überregionale Einordnung dieser Elemente, die veranschaulichen, dass Triphylien bereits in frühmykenischer Zeit Teil überregionaler Austauschnetze war. Eine wichtige Ergänzung dieses Aspekts bietet die importierte Feinkeramik aus den allen triphyliischen Stätten.

Als Hinweis auf mykenische soziale Praktiken, die mit der Konsumtion von Gefäßtypen verbunden waren, ist jedoch nicht allein die Anwesenheit bestimmter Formen und Dekore ausschlaggebend. Vor allem die quantitative Analyse verschiedener Dekorvarianten (musterbemalet, monochrom, tongrundig) erlaubt den Vergleich zwischen der Konsumtion der frühmykenischen Keramik Triphyliens mit dem anderer Siedlungen in Messenien, der Korinthia und anderen Landschaften. Sowohl monochrome als auch unbemalte Feinkeramik spielen, trotz ihrer großen Präsenz innerhalb fast jedes bekannten frühmykenischen Siedlungsbefundes, in den meisten Publikationen eine eher untergeordnete Rolle, auch hinsichtlich ihrer Aussagekraft für den Prozess der Mykenisierung.

Nach einer Vorstellung der entsprechenden unbemalten und monochromen Fragmente aus Triphylien steht daher ihre quantitative Bewertung, sowie ihr Verhältnis zur musterbemalten Keramik im Fokus dieses Kapitels. Der Vergleich mit anderen frühmykenischen Siedlungen

ermöglicht die chronologische Einordnung des bearbeiteten monochromen Materials und veranschaulicht, dass in den triphyllischen Siedlungen vergleichsweise früh Praktiken fassbar werden, die mit der Verwendung mykenischer Keramik zusammenhängen.

Ein weiterer Teil dieses Kapitels ist den ovalmundigen und palatialen Amphoren aus den frühmykenischen Tholosgräbern von Kakovatos gewidmet, die vor allem für die Untersuchung der überregionalen Beziehungen von großer Relevanz sind.

5.1 Frühmykenische musterbemalte offene Gefäße

Tassen mit halbrundem oder flachem Gefäßkörper waren ab Beginn der mykenischen Periode bis in die Palastzeit in Gebrauch. A. Furumark definierte mehrere Typen, die sich vor allem in ihrer Randbildung, der Form des Gefäßkörpers und ihrem Dekor unterscheiden. Innerhalb des triphyllischen frühmykenischen Materials finden sich mit FT 218 und FT 219 (jeweils flache Gefäßkörper) sowie einem potentiellen FT 211 (halbrunder Gefäßkörper) drei unterschiedliche frühmykenische Typen mit halbrundem oder flachem Gefäßkörper.⁵⁵⁴ Der Keftiu Becher mit zylindrischem Profil findet sich ebenfalls in allen bearbeiteten Siedlungen. Neben den Tassen konnten auch einige musterbemalte Pokale dokumentiert werden.

5.1.1 Tasse mit halbrundem Gefäßkörper (FT 211)

Das Randfragment SAM/088 gehörte wahrscheinlich zu einer Tasse FT 211 mit halbrundem Gefäßkörper sowie langer Lippe⁵⁵⁵ und weist Lippenbänder sowie eine einzelne vertikale Punktreihe auf der Außenseite auf. Diese tritt auf Tassen in SH II besonders häufig im Zusammenhang mit der Doppelaxt (FM 35) in Erscheinung. Gute Parallelen stellen Gefäße aus dem Tumulus von Makrysia⁵⁵⁶, Haus A von Agia Irini auf Keos,⁵⁵⁷ Kammergrab 518 der Kammergrabnekropole von Mykene,⁵⁵⁸ Ägina⁵⁵⁹ und aus dem attischen Agios Kosmas⁵⁶⁰ dar.

⁵⁵⁴ Die Übergänge zwischen beiden Typen können jedoch fließend sein.

⁵⁵⁵ Das Profil ist allerdings nur zu einem kleinen Teil erhalten, daher lässt es sich nicht gänzlich ausschließen, dass ursprünglich ein flacher Gefäßkörper vorlag.

⁵⁵⁶ Themelis 1969c, Taf. 124 rechts unten; Lolos 1987, Abb. 584–585; Mountjoy 1999, 376 Abb. 130 Nr. 23.

⁵⁵⁷ Jeweils aus dem Zerstörungshorizont (Period VII = SH IIA): Cummer – Schofield 1984, Taf. 60 Nr. 679, Taf. 74 Nr. 1155.

⁵⁵⁸ Wace 1932, Taf. 41 Nr. 36.

⁵⁵⁹ Hiller 1975, Taf. 6 Nr. 86–92, 94.

⁵⁶⁰ Mylonas 1959, Taf. 135 Nr. 72. Punktreihe statt äußerem Lippenband.

5.1.2 Flache Tasse (FT 218)

FT 218 tritt vor allem in SH IIA auf. Charakteristisch ist die lange, spitze und in manchen Fällen abgeknickte Lippe, das innere und äußere Lippenband, sowie die laufende Spirale (FM 46), die diesen Tassentyp zu einem Leitfossil der SH IIA-Periode macht. Mit diesem Motiv ist die Tasse FT 218 an vielen frühmykenischen Fundorten des mykenischen Kernlandes⁵⁶¹ als auch in Orten fernab der späteren Palastzentren dokumentiert.⁵⁶² Ein Befund aus Berbati lässt auf die massenhafte Produktion der flachen Tasse mit laufender Spirale schließen. In den 1930er traten dort Reste eines Töpferofens zutage, in den dazugehörigen Abfallgruben stießen die Ausgräber auf große Mengen dieses Gefäßtyps mit Spiraldekor⁵⁶³.

Die Randfragmente SAM/091 und SAM/092, jeweils mit innerem und äußerem Lippenband, sowie der vollständig erhaltene Boden SAM/085 aus Kleidi-Samikon sind kanonische Vertreter der flachen Tasse FT 218.⁵⁶⁴ Der schmale Standring des Bodens spricht mit einem Durchmesser von 2,7 cm für ein sehr filigranes Gefäß. Zu einem etwas größeren Exemplar dürfte dagegen das Bodenfragment SAM/087 gehört haben, doch von der Wandung ist nur ein sehr kleiner Ansatz erhalten, dass unklar bleibt, ob es sich tatsächlich um eine flache Tasse mit gerahmter Spirale handelt. Diese Zuweisung fällt im Falle des Wandfragments SAM/086 aufgrund des erhaltenen Ausschnitts einer gerahmten Spirale wiederum leichter, doch es hebt sich durch seine monochrome Innenfläche auffällig von allen anderen genannten Fragmenten ab.

Weitere derartige Fragmente stammen aus Epitalion-Agiorgitika. Die Randfragmente EPI/032 mit auffälliger monochromer Innenfläche und EPI/030 weisen auf der Vorderseite jeweils einen Ausschnitt des typischen gerahmten Spiralmotivs auf.⁵⁶⁵ Ähnliches gilt für das Randfragment EPI/034, gegen dessen Zuweisung zur Gruppe der flachen Tassen nur der vergleichsweise große Durchmesser von rekonstruierten 17 cm sprechen könnte.⁵⁶⁶ Neben den Randfragmenten

⁵⁶¹ U. a. Argolis/Tiryas: Kilian 1981, 183 Abb. 39; Korinthia/ Korakou: Blegen 1921, Taf. 51.3; Elis/ Makrysia: Themelis 1969c, Taf. 125c; Lakonien/ Menelaion: Catling 2009b, Abb. 255 Nr. AB28–29; Bötien/ Orchomenos: Mountjoy 1983a, Abb. 17 Nr. 13; Euböa/ Chalkis: Hankey 1952, Taf. 20; Ägina: Hiller 1975, Taf. 5.82–83.

⁵⁶² U. a. Kykladen/ Keos: Cummer – Schofield 1984, Taf. 60 Nr. 678, Taf. 74 Nr. 1156, Taf. 81 Nr. 1415; Melos: Mountjoy 1999, 890, 900; Dodekanes: Kos/ Serraglio: Morricone 1972/1973, 335 Abb. 324; Mountjoy 1999, 1083 Abb. 442 Nr. 3.

⁵⁶³ Es handelt sich hierbei um bis heute unpublizierte Stücke: Åkerström 1968, 49 Taf. II.4; Dickinson 1972, 105 Anm. 19.

⁵⁶⁴ Wie bereits angedeutet ist für Gefäße mit größerem Durchmesser (ca. ab 14 cm) auch eine Identifizierung als Pokal möglich, siehe dazu auch Kapitel 5.1.5.

⁵⁶⁵ Das äußere Lippenband des Randfragments EPI/030 endet deutlich unter dem Knick des Randes, was E. Kardamaki zufolge ein typisches Merkmal der SH IIA Tassen darstellt: mündlicher Kommentar E. Kardamaki.

⁵⁶⁶ Die übliche Mündungsweite dieses Gefäßtyps liegt meistens bei 12–14 cm. Der flache Gefäßkörper, der sich im Profil andeutet, spricht jedoch für eine flache Tasse, ferner scheinen auch größere Tassen-Durchmesser, wie etwa bei einem Exemplar aus dem Menelaion keine Seltenheit gewesen zu sein: Catling 2009a, 210 Nr. AB28.

gehört auch das komplett monochrome Bodenfragment EPI/033 zu einer flachen Tasse, gut erkennbar an seinem eingezogenen Boden, der schon fast an einen Standring erzeugt.

Im keramischen Material von Agios Dimitrios haben wahrscheinlich drei Fragmente das Potential zu den flachen Tassen gezählt zu werden. Mit einem Durchmesser von 16–18 cm muss bei AGD/08 jedoch offenbleiben, ob es sich nicht eher um die Scherbe eines Pokals handelt.⁵⁶⁷ AGD/09 könnte den Fuß einer Tasse darstellen, doch die flache Standfläche ist für frühmykenische flache Tassen eher unüblich. Das Wandfragment AGD/07 weist die für flache Tassen der SH IIA-Periode typische laufende Spirale auf.

Die ungewöhnlichen monochromen Innenflächen, die sich im Material aller bearbeiteten Stätten beobachten lassen,⁵⁶⁸ finden ihre besten Parallelen durchweg in Messenien und kann als Indikator intensiver Kontakte zwischen beiden Regionen gewertet werden [vergl. Taf. 88: Karte 7].⁵⁶⁹ Monochrome Innenseiten bei kleinen offenen Trinkgefäßen sind innerhalb der minoischen Keramik ein immer wiederkehrendes Merkmal und belegen die südpeleponnesischen Beziehungen zu Kreta.⁵⁷⁰

Das hängende Felsmuster (FM 32) ziert in SH IIB hauptsächlich Pokale,⁵⁷¹ doch aufgrund ihres geringen Durchmessers (ca. 7 – 10 cm) gehören Randfragmente aus Epitalion-Agiorgitika (EPI/031) und Agios Dimitrios (AGD/10⁵⁷²) wahrscheinlich eher zu Tassen als zu Pokalen.⁵⁷³

Das vollständig rekonstruierbare Profil von SAM/093 zeigt mehrere Gruppen von vertikalen Stängeln (FM 35.17), die bis kurz unterhalb das Lippenbands reichen. Dieses Motiv findet sich vor allem auf Tassen und Kannen mit ausgeschnittenem Hals der SH IIB–IIIA1-Periode. Auf einer entsprechenden Kanne aus Kammergrab A von Strephi in Elis ist möglicherweise das gleiche Motiv abgebildet: Gruppen von jeweils zwei vertikalen Stängeln zieren die

⁵⁶⁷ Zur Unterscheidung von flacher Tasse und Pokal siehe auch Kapitel 5.1.5.

⁵⁶⁸ Sowohl aus der Siedlung auf der Akropolis als auch aus den Tholosgräbern von Kakovatos stammt jeweils eine Scherbe einer flacher Tassen mit monochromer Innenseite: Huber u. a., im Druck, Abb. 2.

⁵⁶⁹ Ein Beispiel stammt aus Pylos (Kammergrab 8: Blegen u. a. 1973, Abb. 249 Nr. 27; Mountjoy 1999, 323 Abb. 108 Nr. 22), ein weiteres aus Kammergrab B von Volimidia/ Kephlovryson: Karagiorga 1984, Taf. 195c; Lolos 1987, 207 Abb. 384; Mountjoy 1999, 323 Nr. 187. Auch für Nichoria lässt sich die Anwesenheit vergleichbar gestalteter Tassen nicht ausschließen: Dickinson 1992a, 526. Bei den Stücken P3231–3233, die aus einem SH IIA Depot stammen, besteht die Möglichkeit der Identifikation als Tasse. Die Innenseite aller drei Stücke ist monochrom. Im lakonischen Menelaion tritt die monochrome Innengestaltung bei Tassen erst ab SH IIB auf: Catling 2009a, 352.

⁵⁷⁰ Mountjoy 1990, 249–251; Mountjoy 1999, 323; Rutter 2003a, 200. Für kretische Beispiele siehe u. a.: Chania: Andreadaki-Vlasaki 2011, 61 Abb. 11g–i. Auf dem Festland: Nichoria: Dickinson 1992a, 481; Volimidia/ Kephlovryson and Pylos: Mountjoy 1999, 323. Siehe auch Kythera: Coldstream – Huxley 1972, 293; Tournavitou 2011, 125 Abb. 7a–f.

⁵⁷¹ Siehe auch: „Pokale mit hängendem Felsmuster“: Kapitel 5.1.5.

⁵⁷² Zachos 1984, 329 Nr. 13, Taf. 36b mittlere Reihe, dritte Scherbe von rechts; Zachos 2008, 155 Abb. 69 Nr. 91/78.

⁵⁷³ Zur Unterscheidung von Pokalen und Tassen siehe auch 5.1.5.

Gefäßoberfläche.⁵⁷⁴ Gleich mehrere zufriedenstellende Parallelen stammen aus der Korinthia, wo sich dieses Motiv in frühmykenischer Zeit besonderer Beliebtheit erfreut.⁵⁷⁵ Dazu zählen eine Tasse und eine Kanne mit einer ähnlicher Anordnung der Stängel⁵⁷⁶ wie auf der Tasse aus Kleidi-Samikon und weitere Tassen mit leichten Abwandlungen des Motivs.⁵⁷⁷ Auch in weiter nördlich gelegenen Regionen ist dieses Muster im Motivrepertoire vertreten, so sind Beispiele aus Ätolien-Akarnarnien, Agiaaus Bötien, Mitrou in der Lokris, der Phthiotis, Chalkis auf Euböa, Attika, Agia Irini auf Keos und Thessalien sowie der Sporadeninsel Skopelos bekannt [Tab. K.3, Taf. 85: Karte 4]. Die Untersuchung dieser Tasse durch NAA hat ergeben, dass es sich wahrscheinlich um ein westpeloponnesisches Stück handelt.⁵⁷⁸

Auffällig ist, dass dieses Motiv auf der nördlichen Peloponnes ausschließlich auf kleinen Trinkgefäßen und Kannen mit ausgeschnittenem Hals in Erscheinung tritt. Jenseitig des Korinthischen Golfs variieren die Gefäßformen jedoch, darüber hinaus treten die Stängel häufiger in Kombinationen mit anderen Motiven, vor allem mit dem Schilf-Motiv (FM 16) auf.⁵⁷⁹ Im großen Gegensatz dazu steht jedoch die Verbreitung des Musters in den Regionen der südlichen Peloponnes: Nach jetzigem Publikationsstand scheinen die Stängelgruppen im frühmykenischen Messenien, Lakonien und Kythera kaum Anklang gefunden zu haben.⁵⁸⁰ Die Gestaltung der Tasse SAM/093 mit vertikalen Stängelgruppen kann daher, ähnlich wie die „Wishbone“-Henkel [Tab. K.2, Taf. 84: Karte 3], Kratere mit „Hawk’s Beak“-Profil [Tab. K.1, Taf. 83: Karte 2] und die Fransenmotive,⁵⁸¹ als ein Merkmal gelten, das hauptsächlich auf der nördlichen Peloponnes, Zentralgriechenland und Thessalien verbreitet war und somit für Verbindungen zwischen Triphylien und diesen Regionen spricht [Taf. 88: Karte 7].

⁵⁷⁴ Nikolentzos 2011a, 214 Nr. II 12304; Nikolentzos 2011b, 50 Nr. II 12304. Von K. Nikolentzos wird das Motiv als Quastenmotiv (FM 72.2) identifiziert.

⁵⁷⁵ Mountjoy 1999, 204, 509, 656, 801. P. Mountjoy zieht allerdings aus der geographischen Verteilung des Motivs keine weiteren Schlüsse.

⁵⁷⁶ Tassen aus Korakou (SH IIA): Blegen 1921, Abb. 57 rechts; Mountjoy 1999, 203 Abb. 62 Nr.9. Kanne mit ausgeschnittenem Hals aus Galataki (SH IIB): Verdalis 1965, 137, Taf. 113β links; Mountjoy 1999, 210 Abb. 65 Nr. 53.

⁵⁷⁷ Dickinson 1972, Taf. 33e linke Reihe in der Mitte, 34a linke untere Ecke, 34d rechte untere Ecke; Mountjoy 1999, 213 Abb. 66 Nr. 62–63, 76.

⁵⁷⁸ Vorbericht Mommsen.

⁵⁷⁹ Vergleiche Mountjoy 1999, 827.

⁵⁸⁰ Ein Randfragment aus dem lakonischen Menelaion zeigt möglicherweise dieses Motiv: Catling 2009b, 120 Abb. 124 Nr. II 10.

⁵⁸¹ Siehe im Kapitel 4.1.1.4.

5.1.3 Flache Tasse (FT 219)

Besondere chronologische Relevanz hat auch ein weiterer Typ der flachen Tasse. Die Gefäße des FT 219 sind chronologisch allerdings als etwas jünger als die oben besprochenen Beispiele einzuordnen, sie unterscheiden sich von FT 218 vor allem in der Bildung des Randes, dessen Lippe tendenziell weniger lang und spitz ausfällt, sowie im Hinblick auf die Wahl der Motive. In Kombination mit dem Schwammmuster (FM 77) stellt diese Tasse ein typisches Merkmal für das ausgehende SH IIB und SH IIIA1 dar,⁵⁸² wie einige Beispiele aus dem Bothros des Schatzhauses des Atreus,⁵⁸³ aus dem mykenischen Hauskomplex von Asine⁵⁸⁴ und aus dem lakonischen Menelaion⁵⁸⁵ bestätigen. In diese Reihe sind auch zwei Randfragmente aus Kleidi-Samikon (SAM/089 und SAM/090) einzuordnen. Mit ihrem inneren und äußerem Lippenband sowie dem Schwammmuster stellen sie typische Vertreter dieses Leitfossils dar. Neben den beiden Randfragmenten tritt nur ein weiteres Fragment mit Schwammmuster zutage: SAM/271, doch aufgrund der Wandungsstärke handelt es sich wahrscheinlich eher um das Fragment eines henkellosen Krugs (FT 77).⁵⁸⁶

Im Gegensatz dazu fehlt FM 77 in allen anderen untersuchten triphylischen Stätten. Im Fall von Kakovatos könnte dies chronologisch bedingt sein, nach der Brandzerstörung spätestens im späten SH IIB blieben Siedlungsaktivitäten auf der „Akropolis“ aus. Ob aufgrund des fehlenden Schwammmuster auch für die Siedlungen von Epitalion-Agiorgitika und Agios Dimitrios ein Hiatus angenommen werden kann, muss ungewiss bleiben, vor allem da aus letzterem zu wenig mykenisches Material überliefert ist.

Bei dem Dekor des Randfragments EPI/035 aus Epitalion-Agiorgitika, dessen Profilverlauf Ähnlichkeit mit jenem der Tassen mit Schwammmuster Kleidi-Samikon aufweist, handelt es sich wahrscheinlich nicht um eine gerahmte, sondern eine gestielte Spirale (FM 49.10) wie sie auf einem Pokal aus dem lakonischen Menelaion zu sehen ist. H. W. Catling weist dieses Gefäß

⁵⁸² Das Schwammmuster galt zunächst als ein in SH IIIA1 beschränktes Motiv, doch die Trennung von SH IIB und SH IIIA1 Keramik ist in vielen Fällen kaum möglich: Mountjoy 1999, 200; Santillo-Frizell 1996. Darüber hinaus tritt das Schwammmuster in einer fleckigen und unregelmäßigen Version auf anderen Gefäßformen laut Rutter schon ab SH IIA auf, etwa auf einem Pokal aus Tsoungiza: Rutter 1993a, 65 Nr. 16, 64 Abb. 6 Nr. 16, 80. Ein weiterer Pokal stammt aus der Tholos von Samikon, wobei sich N. Yalouris nicht zu diesem Motiv äußert und das Gefäß in SH I datiert: Yalouris 1966b, 25–26, Taf. 16β. P. Mountjoy ordnet dieses Gefäß SH IIB zu: Mountjoy 1999, 376 Abb. 130 Nr. 28, 378 Nr. 28. Mehrere Tassenfragmente aus Tsoungiza verdeutlichen ferner, dass das Schwammmuster auf Tassen bis in die frühe Phase der SH IIIA2-Periode in Gebrauch war: Thomas 2011, 194.

⁵⁸³ French 1964, 249, Taf. 79a.

⁵⁸⁴ Santillo-Frizell 1980, 109, 128; Santillo-Frizell 1996, 1290.

⁵⁸⁵ Catling 2009b, 87 Abb. 91 Nr. ET34-35. Diese Gefäße stehen im Zusammenhang mit der Errichtung der Mansion 2 (SH IIB–III A1). Für die Beschreibung siehe Kapitel „Musterbemale, monochrome und tongrundige frühmykenische Keramik in Triphylien.“

⁵⁸⁶ Siehe im Kapitel 6.2.10.

der Erbauungsphase der Mansion 2 zu, die er in SH IIB–IIIA1 datiert.⁵⁸⁷ Eine weitere Parallele stammt aus Nichoria und wird von den Bearbeitern SH IIIA1 datiert.⁵⁸⁸

Alle dokumentierten Randfragmente aus Triphylien gehören dem feinen rosa-beigen Feinfabrikat I.1 an.

5.1.4 Keftiu-Becher (FT 224)

Keftiu-Becher (FT 224)⁵⁸⁹ sowie die Gruppe der gerundeten Tassen stellen die am häufigsten vertretenen Typen frühmykenischer Tassen dar, unter letztere fallen in der frühmykenischen Zeit der Typ FT 211 mit halbrundem Gefäßkörper und die flachen Tassen FT 218 und FT 219. Die meisten der frühmykenischen musterbemalten Tassen aus Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika und Agios Dimitrios weisen bezüglich ihres Fabrikats die typischen Eigenschaften Gruppe der feinen Fabrikate mit heller Matrix (Gruppe I) auf [Tab. SAM.1].⁵⁹⁰

Alle bestimmbaren Randfragmente gehören nach der Definition im Rahmen der Bearbeitung der Keramik von Kastri durch J. N. Coldstream dem Typ III⁵⁹¹ an, der sich u. a. durch einen zylindrischen Unter- und konischen Oberteil auszeichnet. Typ III trat auf Kythera selbst kaum in Erscheinung, doch erfreute sich auf dem Festland ab dem späten SH I umso größerer Beliebtheit.⁵⁹² Im Gegensatz dazu stammen zumindest zwei Vertreter des älteren zylindrischen Typs II mit prononcierter Mittelrippe aus der Tholos von Kleidi-Samikon.⁵⁹³

Die Innenseiten zweier Fragmente mit Riefenmuster (Kleidi-Samikon: SAM/096; Agios Dimitrios: AGD/12) zeigen auf der Innenseite sehr deutlich ausgeprägte Drehrillen, was darauf schließen lässt, dass die Flächen nicht geglättet wurden. Dies gilt gemeinhin als typisches Merkmal der SH I-Periode,⁵⁹⁴ kann allerdings in Nichoria bis in SH II beobachtet werden.⁵⁹⁵

Das Riefenmuster (FM 78), dessen Ursprung im minoischen Motivrepertoire liegt, dominiert auf den triphyliischen Exemplaren, besonders deutlich zeigt sich das im Material aus der Siedlung von Kleidi-Samikon: Der statistischen Analyse zufolge zierte das Motiv 75% aller

⁵⁸⁷ Catling 2009a, 54, 109 Kat. VII17; Catling 2009b, 131 Abb. 135 Nr. VII17.

⁵⁸⁸ Martin 1992, 535 Nr. 3581, 575 Abb. 9.27 Nr. 3581.

⁵⁸⁹ Innerhalb dieser Arbeit wird die Bezeichnung „Keftiu-Becher“ anstatt des üblicheren Begriffs „Vapheio-Becher“ für FT 224 vorgezogen. F. Schachermeyr zufolge bezeichnen „Vapheio-Becher“ Metalltassen mit dreiteiligem genietetem Griff, während sich „Keftiu-Becher“ auf Exemplare mit einfachem Bandhenkel beziehen und daher größere Ähnlichkeit mit FT 224 aufweisen: Schachermeyr 1976, 222–223. Vergl. auch Lolos 1987, 230–232.

⁵⁹⁰ Alle Fragmente aus Epitalion und Agios Dimitrios gehören zu Fabrikat I:1

⁵⁹¹ Coldstream – Huxley 1972, 284–285; Coldstream 1978, 393–396.

⁵⁹² Coldstream – Huxley 1972, 285; Lolos 1987, 254–257; Mountjoy 1999, 254.

⁵⁹³ Yalouris 1966b, Taf.14.

⁵⁹⁴ Dickinson 1974, 114–115; Lolos 1987, 385–386; Dickinson 2014, 9.

⁵⁹⁵ Dickinson 1992a, 481.

identifizierbaren Randfragmente.⁵⁹⁶ Ähnliches lässt sich im frühmykenischen Messenien, beispielsweise in Nichoria feststellen, wo auch das Riefenmuster in SH II bzw. SH IIA das mit Abstand beliebteste Motiv auf Keftiu-Bechern des Typs III darstellt.⁵⁹⁷ Auch im keramischen Material aus dem Menelaion in Lakonien dominiert das Riefenmuster, wo 75% aller entsprechend identifizierbaren Tassenfragmente die charakteristischen vertikalen Bänder tragen.⁵⁹⁸ Dies steht im Gegensatz zu Siedlungen in anderen Regionen des griechischen Festlandes. In der Argolis ist das Riefenmuster auf Keftiu-Bechern des Typs III zwar vorhanden, doch weitaus seltener als das Spiralmotiv⁵⁹⁹, in Korakou in der Korinthia dominiert in SH IIA dagegen das Blättchenband.⁶⁰⁰

Insgesamt acht Fragmente dieses Gefäßtyps mit FM 78 wurden in Kleidi-Samikon dokumentiert, dazu gehören die Ränder SAM/097, SAM/098, SAM/099, SAM/101 und SAM/102, sowie das Bodenfragmente SAM/105. Auch die Wandfragmente SAM/094 und SAM/096 weisen das Riefenmuster auf. Der Dekor von SAM/104 erinnert ebenfalls an FM 78, allerdings sind die diagonal verlaufenden Striche am rechten Rand der Scherbe ein ungewöhnliches Merkmal. Ein Keftiu-Becher aus Kiapha Thiti in Attika weist ein Muster auf, dass an ein schraffiertes Zickzackband erinnert und sich möglicherweise als Vergleich für das triphylische Stück eignet.⁶⁰¹

Im keramischen Material von Epitalion-Agiorgitika kann kein Randfragment mit Riefenmuster einem Keftiu-Becher des Typs III zugeordnet werden, doch das schmale zylindrische Profil des Flachbodens EPI/037 ist mit größter Wahrscheinlichkeit mit einem solchen zu verbinden. Das Wandfragment EPI/036 lässt noch gut die schwach ausgeprägte Mittelrippe erkennen, während EPI/040 aufgrund des inneren Lippenbandes aus dem näheren Bereich des Randes stammen muss.

⁵⁹⁶ Es bleibt jedoch zu berücksichtigen, dass im Material nicht alle für Keftiu-Becher typische Motive auch tatsächlich auch auf Randfragmenten vertreten sind. Manche, etwa das Blättchenband, liegen nur auf Wandfragmenten vor (siehe unten). Berücksichtigt man alle vorhandenen Fragmente mit identifizierbarem Muster, so zeigen 80% der Scherben Riefenmuster, 10% Spiralen, weitere 10% das Blättchenband. Dieser Methodik folgend weisen in Epitalion 50% aller Keftiu-Becher Riefenmuster auf, 33% Spiralen und 17% Blättchenband auf.

⁵⁹⁷ Lolos 1987, 429; Dickinson 1992a, 481.

⁵⁹⁸ Catling 2009a, 341. Es bleibt dabei zu berücksichtigen, dass es sich bei den entsprechenden Stücken aus dem Menelaion um unstratifizierte Fragmente handelt.

⁵⁹⁹ Mountjoy 1999, 70, 95.

⁶⁰⁰ Korakou: Dickinson 1972, 105–106. Tsoungiza: Rutter 1993a, 79. In den meisten Regionen ist der Keftiu-Becher in Verbindung mit dem Blättchenband ein typisches Anzeichen für die Anwesenheit von SH IIB Material, doch in Korakou ist die Kombination eher selten, möglicherweise auch in Isthmia: Morgan 1999, 239. Siehe auch Mountjoy 1999, 211.

⁶⁰¹ Maran 1992a, 17, 163, Taf. 2 Nr. 77. Mein Dank für diesen Hinweis geht an E. Kardamaki.

Auch das Material von Agios Dimitrios wartet mit vergleichbaren Fragmenten auf. Besonders hervorzuheben ist die Randscherbe AGD/12,⁶⁰² bei der es sich um einen Import aus der Argolis handelt. AGD/11 stellt hingegen ein Wandfragment eines Keftiu-Bechers dar.

Neben dem Riefenmuster fanden auch andere Motive auf Keftiu-Bechern Verwendung. Spiralmotive waren in manchen Regionen des frühmykenischen Griechenlands, beispielsweise in der Argolis, in SH IIA häufig anzutreffen, öfter ergänzt durch große Punkte im Zentrum einer oder zwischen zwei Spiralen.⁶⁰³ In allen drei untersuchten Stätten kamen Fragmente mit jenem Motiv zum Vorschein, so etwa ein Randfragment SAM/100 aus Kleidi-Samikon, das den Ausschnitt einer Spirale mit Punkt im Zwischenraum zweier Spiralen zeigt. Bei EPI/041 handelt es sich dagegen um ein Wandfragment, das eine unregelmäßige Spirale mit Klecks im Zentrum zeigt. Aus Agios Dimitrios stammen zwei Fragmente, das Randfragment AGD/16 und das Wandfragment AGD/13, mit vergleichbarem Dekor. Letztere Scherbe weist die nur sehr schwach ausgeprägte Mittelrippe auf, die für den Keftiu-Becher des Typs III nach Coldstream typisch ist.⁶⁰⁴

Der Keftiu-Becher des Typs III mit formalem Blättchenband (FM 64) ist ein typischer Vertreter des SH IIB Keramikstils⁶⁰⁵, doch in der Korinthia ist dieses Motiv auch schon in SH IIA regelmäßig auf dieser Gefäßform anzutreffen.⁶⁰⁶ In den untersuchten Stätten Triphyliens sind Fragmente entsprechender Gefäße vorhanden, doch im Vergleich zu Keftiu-Bechern des Typs III mit Riefenmuster tritt FM 64 auf diesem Typ seltener in Erscheinung. Ein komplett erhaltenes Exemplar aus dem SH IIB-zeitlichen Zerstörungshorizont der Akropolis von Kakovatos weist das charakteristische Blättchenband auf.⁶⁰⁷ Im Material von Kleidi-Samikon konnte nur ein entsprechendes Wandfragment (SAM/095) mit Ansatz einer Mittelrippe auf dokumentiert werden und ein stark bestoßenes Randfragment (EPI/038) aus Epitalion-Agiorgitika. Erwähnenswert ist ein weiteres Wandfragment aus Agios Dimitrios (AGD/14⁶⁰⁸) in auffallend guter Qualität, bei dem es sich möglicherweise um einen Import handelt.

Das Randfragment AGD/15⁶⁰⁹ aus Agios Dimitrios besticht sowohl durch seine Qualität als auch durch sein Motiv. Das trichterartige Profil spricht auch in diesem Fall für einen Becher

⁶⁰² Zachos 1984, 329 Nr. 3, Taf. 36b obere Reihe, zweite Scherbe von links.

⁶⁰³ Argolis: Mountjoy 1999, 70, 95. Im SH IIA Material der Kammergräber von Prosymna ist die Kombination von Keftiu-Becher und Spirale ebenfalls häufig, allerdings geht die Autorin nicht darauf ein, um welche Typen der Keftiu-Becher es sich handelt: Shelton 1996, 275.

⁶⁰⁴ Rutter 1993a, 79.

⁶⁰⁵ Santillo-Frizell 1980, 118; Mountjoy 1986, 34; Mountjoy 1999, 101.

⁶⁰⁶ Korakou: Dickinson 1972, 105; Tsoungiza: Rutter 1993, 64 Abb. 6 Nr. 15, 79.

⁶⁰⁷ Eder – Hadzi-Spiliopoulou, im Druck.

⁶⁰⁸ Zachos 1984, 329 Nr. 1, Taf. 36b obere Reihe, erste Scherbe von links.

⁶⁰⁹ Zachos 1984, 329 Nr. 3, Taf. 36b obere Reihe, dritte Scherbe von links.

des Typs III. Die Scherbe zeigt einen den Ausschnitt eines Papyrusblattes (FM 11), das auf diesem Gefäßtyp ein seltenes Motiv darstellt. Die einzige bekannte Parallele stammt aus Kokla in der Argolis,⁶¹⁰ andere Vergleichsstücke fehlen bis dato.⁶¹¹ Abgesehen von den weit verbreiteten stilisierten Blättchenbändern (FM 64) bleiben pflanzliche Motive auf Keftiu-Bechern ein seltenes Phänomen. Die wenigen bekannten Beispiele stammen hauptsächlich aus der Korinthia⁶¹² und der Argolis.⁶¹³ Dazu passt auch das Resultat der NAA des Randfragments AGD/15, das für eine nordostpeloponnesische Provenienz des Stückes spricht.⁶¹⁴

Das Hauptmotiv ist im Fall von EPI/039 aus Epitalion-Agiorgitika und SAM/103 nicht rekonstruierbar. Es handelt sich jeweils um Bodenfragmente, die horizontale Bänder bzw. eine monochrome Zone an der Außenseite zeigen. Auf der Unterseite von SAM/103 sind noch Reste einer Spirale zu erkennen, die während SH II, vor allem jedoch in SH IIB, die Unterseite von Keftiu-Bechern zieren.⁶¹⁵

5.1.5 Pokale (FT 254)

Der Pokal (FT 254) ist in Triphylien die beliebteste frühmykenische offene Gefäßform und tritt in allen untersuchten Stätten in musterbemalten, monochromen sowie tongrundigen Varianten auf. 17% aller Randfragmente aus Kleidi-Samikon, die aufgrund ihres Profils, Durchmessers und Dekors als frühmykenische Pokale identifiziert werden konnten, gehören zu musterbemalten Gefäßen. Mit 12% ist der Anteil der entsprechenden Pokale aus Epitalion-Agiorgitika ähnlich niedrig wie in Kleidi-Samikon.

Soweit rekonstruierbar handelt es sich in allen Fällen um einen gerundeten ausladenden Gefäßkörper mit einer ausbiegenden langen Lippe. Letztere kann abgeknickt (z. B. SAM/111, EPI/042) oder abgestrichen sein (z. B. AGD/17, EPI/044). Fast alle musterbemalten Pokale aus Triphylien gehören zur Fabrikatsgruppe I mit heller Matrix [Tab. SAM.2],⁶¹⁶ nur der Ephyrische Pokal KTH7 aus Kakovatos weist die Charakteristika der rot-orangefarbenen Feinwerkstoffgruppe auf (II.2).

⁶¹⁰ Demakopoulou 1989, Taf. 39σ; Mountjoy 1999, 93 Abb. 15 Nr. 59.

⁶¹¹ Sowohl P. A. Mountjoy als auch K. Nikolentzos zitieren einen Keftiu-Becher des Typs II mit Papyrusmotiv aus der Tholos von Samikon. Allerdings handelt es sich dabei um die Abbildung eines Efeublattes: Mountjoy 1999, 376 Abb. 130 Nr. 25, 131; Nikolentzos 2011a, 147. Sie auch bei Yalouris 1966b, 23, Taf. 67ε.

⁶¹² Korakou/ Korinthia: Blegen 1921, 39 Abb. 53 unten rechts (mit Efeu FM 12); Mountjoy 1999, 211.

⁶¹³ Kammergrabnekropole von Mykene: Wace 1932, Taf. 56 Mitte recht (Palme FM 14).

⁶¹⁴ Vorbericht Mommsen.

⁶¹⁵ Mountjoy 1999, 95, 101.

⁶¹⁶ Alle entsprechenden Randfragmente aus Epitalion gehören zu Fabrikat I.1.

Die flache Tasse mit Spiralmotiv (FM 46) ist ein Gefäß, das besonders für SH IIA charakteristisch ist,⁶¹⁷ doch Pokale der SH II-Periode können ebenfalls dieses Motiv aufweisen, wie entsprechende Funde aus Korakou⁶¹⁸ und Asine⁶¹⁹ zeigen. Vor allem bei kleinteiligen Scherben fällt eine Unterscheidung zwischen Pokal und gerundeter bzw. flacher Tasse oft schwer, eine Möglichkeit der Differenzierung bietet daher der Durchmesser.⁶²⁰ Die Randfragmente SAM/091 und SAM/092 aus Kleidi-Samikon und EPI/045 aus Epitalion-Agiorgitika zeigen Ausschnitte von Spiralen und lassen sich aufgrund ihres Durchmessers zwischen 13–15 cm sowohl tendenziell Pokalen, möglicherweise jedoch auch flachen Tassen zuweisen.⁶²¹ EPI/034 aus Epitalion-Agiorgitika, sowie AGD/08⁶²² aus Agios Dimitrios sind auf gleiche Weise dekoriert, doch mit einem Durchmesser von 16–18 cm erscheint in diesen Fällen die Identifizierung als Pokalfragmente wahrscheinlicher zu sein.

Der Ephyrische Pokal stellt eine Sonderform des musterbemalten frühmykenischen Pokals dar. Ein großes Hauptmotiv ziert jeweils die gegenüberliegenden Außenseiten des Gefäßes, doch der Rest der Oberfläche verbleibt tongrundig. Das Spektrum der Hauptmotive ist vergleichsweise begrenzt, es handelt sich in der überwiegenden Zahl der Fälle um den Nautilus (FM 22), die Rosette (FM 17) oder die Lilie (FM 9), ferner treten vereinzelt auch die Palme (FM 14), Spiralgruppen (FM 47) oder die laufende Spirale (FM 46) auf. Optional können Nebenmotive, beispielsweise das Winkelmuster (FM 58) jeweils unterhalb der Henkel platziert werden.⁶²³

Der Ephyrische Pokal gilt gemeinhin als Leitfossil der SH IIB-Phase,⁶²⁴ doch die ersten Gefäße mit entsprechendem Dekor traten möglicherweise bereits im späten SH IIA auf.⁶²⁵ Mit Beginn der mykenischen Palastzeit kommt seine Produktion bereits wieder zum Erliegen, im

⁶¹⁷ Siehe Kapitel 5.1.2.

⁶¹⁸ SH IIA: Blegen 1921, 41 Abb. 56 rechts; Mountjoy 1999, 205 Abb. 63 Nr. 20.

⁶¹⁹ Vor allem in SH IIB–IIIA1: Santillo-Frizell 1980, 116–117.

⁶²⁰ Tendenziell fällt dieser bei der flachen Tasse geringer aus als beim Pokal und liegt laut P. A. Mountjoy durchschnittlich bei ca. 13 cm: Mountjoy 1986, 63. H. W. Catling setzte für die Tassen aus dem Menelaion einen Wert von 11 – 13 cm an, der Pokal rangiert hier zwischen 12 – 24 cm: Catling 2009a, 352–353. Im Material von Nichoria liegt der Tassen-Durchmesser bei ca. 10 – 14 cm, der Pokal deckt eine Spanne von 14 – 17 cm ab: Dickinson 1992a, 490.

⁶²¹ Siehe auch Kapitel 5.1.2.

⁶²² Zachos 1984, 329 Nr. 10, Taf. 36b mittlere Reihe, zweite Scherbe von links; Zachos 2008, 155 Abb. 69 Nr. 41/78.

⁶²³ Mountjoy 1983b, 266.

⁶²⁴ Zwar ist der Ephyrische Pokal in den Teilen Griechenlands präsent, die Keramik der entsprechenden Stufe hervorgebracht haben, doch er erfreute sich in der Argolis größerer Beliebtheit als in Lakonien: Kardamaki 2017, 108. Siehe auch Gercke u. a. 1975.

⁶²⁵ Dafür sprechen vereinzelte Funde von Ephyrischen Pokalen aus dem Zerstörungshorizont des Hauses A von Agia Irini auf Keos. Die überwiegende Zahl der mit diesem Befund assoziierte Keramik datiert stilistisch in SH IIA: Cummer – Schofield 1984, 143.

Bothros des Schatzhauses des Atreus (spätes SH IIIA1) beträgt sein Anteil an den musterbemalten Pokalen nur noch 4%.⁶²⁶

Aus der letzten Siedlungsphase von Kakovatos, d.h. aus dem SH IIB Zerstörungshorizont, stammen insgesamt mindestens drei zu größeren Teilen erhaltene Ephyrische Pokale (SE 286/1, 305/2, 272/1)⁶²⁷ dazu gesellen sich zwei weitere Gefäße aus der Tholos B (KTH 7, 6(BE)–KAVDF6/AN59). Soweit rekonstruierbar, zeigen alle Pokale aus Kakovatos den Nautilus (FM 22) als Hauptmotiv.

Kleinteiliges Siedlungsmaterial erschwert die Identifikation Ephyrischer Pokale, da der Teil eines Haupt- oder Nebenmotivs vorliegen muss, um eine entsprechende Zuweisung zu gewährleisten. Dennoch konnten in allen untersuchten Stätten Teile entsprechender Gefäße bzw. potentielle Kandidaten identifiziert werden. SAM/111 aus Kleidi-Samikon besteht aus einem Randfragment mit fast vollständig erhaltenem Vertikalhenkel. Am unteren Henkelansatz ist der Ausschnitt eines Nebenmotivs zu sehen, bei dem es sich um die Blütenblätter einer Rosette⁶²⁸ oder die obere Spitze von drei Stängeln handelt.⁶²⁹ Das Wandfragment SAM/106 zeigt dagegen den Ausschnitt eines Nautilusarms.

EPI/046 ist das einzige Fragment aus Epitalion-Agiorgitika, das sich einem Ephyrischen Pokal zuordnen lässt. Das Wandfragment zeigt aufgrund der mit Linien gefüllten spitz zulaufenden Fläche und seiner tiefen Position am Gefäß mit großer Wahrscheinlichkeit der hintere Abschnitt eines Nautiluskörpers eines Nautilus. Seine Gestaltung ist gut mit der Darstellung auf einem Pokal aus Agia Irini auf Keos.⁶³⁰ Im Material von Agios Dimitrios lassen sich zwei Fragmente entsprechenden Gefäßen zuordnen. Das Randfragment AGD/17 zeigt den Ausschnitt eines Nautilusarms (FM 22). Das Henkelfragment AGD/18 aus Agios Dimitrios zeigt dagegen eine Spirale (FM 46) unter dem Ansatz. Ähnlich wie bei SAM/111 aus Kleidi-Samikon ist die Wahl des Nebenmotivs bei AGD/18 aus Agios Dimitrios ebenfalls ungewöhnlich, doch auf einem Vergleichsstück aus dem „Prehistoric Cemetery“ von Mykene ist ebenfalls eine Spirale unter dem Henkel beobachten.⁶³¹

⁶²⁶ Mountjoy 1983b, 271. Siehe auch French 1964, 246–247, 261.

⁶²⁷ Eder 2012, 93 Abb. 6.

⁶²⁸ Study Collection im Archäologischen Museum von Nafplion: Mountjoy 1983b, Taf 31d rechte untere Ecke.

⁶²⁹ E. French beschreibt unter „earlier material“ ein Stück mit entsprechendem Dekor aus dem Bothros des Atreus-Schatzhauses von Mykene, allerdings liegt keine Abbildung des Stücks vor: French 1964, 245.

⁶³⁰ Haus A Raum 21: Caskey 1972, 396, Taf. 95 Nr. H13; Cummer – Schofield 1984, Taf. 75 Nr. 1161; Mountjoy 1983b, 267, 268 Abb. 2.1. Mountjoy 1999, 881 Abb. 359 Nr. 59.

⁶³¹ Wace 1956, 124 Abb.2, Taf. 32.

Das hängende Felsmuster (FM 32)⁶³² ist charakteristisch für den Übergang zwischen der frühmykenischen Zeit und der beginnenden Palastzeit. Innerhalb der SH IIIA1 Keramik des Bothros des Schatzhauses des Atreus tritt es ausschließlich auf geschlossenen Gefäßen in Erscheinung,⁶³³ doch in Siedlungsbefunden von Asine (SH IIB–IIIA1),⁶³⁴ Korakou (SH IIB)⁶³⁵ und dem Menelaion (SH IIB–IIIA1)⁶³⁶ stellt es eines der häufigsten Motive auf offenen Gefäßen, vor allem auf Pokalen, dar. Das hängende Felsmuster (FM 32), das das äußere Lippenband des Pokals ersetzt, gilt daher neben dem Ephyräischen Dekorschema als typisches Phänomen der SH IIB-Periode, das sich bis ins frühe SH IIIA1 fortsetzt.⁶³⁷ Zwei Randfragmente aus Epitalion-Agiorgitika, EPI/042 und EPI/044, sowie SAM/107 aus Kleidi-Samikon zeigen jeweils einen Ausschnitt des Musters. Unterschiede bestehen hauptsächlich in der Amplitude des Motivs, die bei EPI/042 eher schwach und bei SAM/107 einen starken Ausschlag erkennen lässt.

An einigen Randfragmenten, etwa im Fall von EPI/043 aus Epitalion-Agiorgitika und SAM/109 aus Kleidi-Samikon sind nur noch die Lippenbänder bzw. Lippenbänder und weitere undefinierbare Farbspuren vorhanden, die Wahl der Hauptmotive muss daher unklar bleiben. Zwei Bandhenkelfragmente aus Kleidi-Samikon, SAM/108 und SAM/110, weisen ein Leitermotiv auf, das vor allem Pokale der SH IIIA1-Phase charakteristisch ist, wie Befunde aus Asine⁶³⁸, die Keramik aus dem Bothros des Schatzhauses des Atreus⁶³⁹ und aus den vier Brunnen an den südlichen Ausläufern der Athener Akropolis⁶⁴⁰ veranschaulichen.

Neben den musterbemalten und vollständig monochromen Exemplaren findet sich in Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika noch eine weitere Gruppe bemalter Pokale. Die Randscherben SAM/112, SAM/113, SAM/114, SAM/116, SAM/118 und die Fußfragmente SAM/115 und SAM/117 aus Kleidi Samikon sowie das Randfragment EPI/047 aus Epitalion-Agiorgitika gehören zu Gefäßen, die sich durch eine monochrome Innenfläche und eine tongrundige Außenfläche auszeichnen (FT 263). Die Randbildung, meist lange ausbiegende oder abgeknickte Lippen (vor allem SAM/112, SAM/118), und die Proportionen des Profils,

⁶³² Siehe EPI/031 und AGD/10 im Kapitel 5.1.2.

⁶³³ French 1964, 251.

⁶³⁴ Santillo-Frizell 1980, 115–116, 127.

⁶³⁵ Dickinson 1972, 106–107.

⁶³⁶ Catling 2009a, 342–343. Ein vollständig erhaltener Pokal mit hängendem Felsmuster stammt aus dem Befund, der mit der Konstruktion der Mansion 2 in SH IIIA1 im Zusammenhang steht, doch H. W. Catling datiert dieses Gefäß in SH IIB.

⁶³⁷ Ein Pokalfragment mit hängendem Felsmuster findet sich im Material eines ansonsten homogenen SH IIA Befundes in Kiapha Thiti (Schnitt 1, SE 4): Maran 1992a, 10, 12, 208–209, Taf. 1 Nr. 27.

⁶³⁸ Santillo-Frizell 1980, Taf. 3 Nr. A, B, D, F, J.

⁶³⁹ French 1964, 248.

⁶⁴⁰ Mountjoy 1981, Taf. 24 Nr. 349.

bei denen es sich um halbrunde bis leicht flache Gefäßkörper handelt, entsprechen ihren musterbemalten Gegenstücken.

Pokale mit monochromer Innenseite bei tongrundiger Außenseite gelten als besonders charakteristisch für die SH IIB-Phase,⁶⁴¹ sie treten jedoch auch während SH IIB–IIIA1⁶⁴² bzw. SH IIIA1⁶⁴³ in Siedlungen als auch in Gräbern⁶⁴⁴ auf. Die Ränder SAM/113 und SAM/116 weisen etwas kürzere Lippen mit keilförmigem Profil auf, die für eine chronologische Einordnung in SH IIIA1 sprechen könnten.⁶⁴⁵

Importe

Insgesamt wurden 7 Ephyräische Pokale mittels NAA beprobt: KTH7 und 6(BE)–KAVDF6/AN59 aus Tholos B von Kakovatos, KAV 286/1, KAV305/2 und KAV 272/1 von der „Akropolis“ von Kakovatos, sowie SAM/111 aus Kleidi-Samikon. Keines der Resultate konnte eindeutig einen Import identifizieren, bis auf zwei Singles (KTH7, 286/1) stammen alle Exemplare wahrscheinlich aus einer westpeloponnesischen Produktion.⁶⁴⁶

5.1.6 Andere frühmykenische musterbemalte offene Formen

Das Randfragment AGD/19⁶⁴⁷ aus Agios Dimitrios gehört seinem Profil nach zu urteilen FT 334 an, der meist als „Deckel“ oder auch „straight sided dish“ angesprochen wird.⁶⁴⁸ Ein naturalistisches Blättchenband (FM 64.6), gesäumt von horizontalen Linien bzw. Bändern, ziert

⁶⁴¹ Mountjoy 1999, 103; Catling 2009a, 345; Kardamaki 2017, 93. Allerdings mangelt es an reinen und publizierten SH IIB Siedlungsbefunden, die eine umfassende Charakterisierung, die auch unbemalte und monochrome Keramik einbezieht. O. Dickinsons Publikation des „East Alley Deposit“ ist zwar bis heute noch maßgeblich, doch im Fokus steht vor allem musterbemalte Keramik. Die Publikation der SH IIB Befunde von Kakovatos (erste Ergebnisse bei: Eder – Hadzi-Spiliopoulou, im Druck) und Tsoungiza (Rutter, in Vorbereitung) wird diesbezüglich neue Erkenntnisse bringen. In einigen Regionen des mykenischen Griechenlands findet sich in SH IIIA eine abgewandelte Form des Pokals mit monochromer Innenseite. Es handelt sich um kleine tassenartige Gefäße mit Stiel und einem einzelnen Bandhenkel. Die Innenseite ist monochrom, während die Außenseite bis auf ein schmales Lippenband ebenfalls tongrundig verblieb. Für Beispiele siehe: Tsoungiza: Thomas 2011a, 196 Abb. 10; Agios Vasileios: Kardamaki 2017, 93, 126 Abb. 15 Nr. 249–254, 131 Abb 20 Nr. 315; Menelaion: Catling 2009b, 104 Abb. 108 Nr. ST53, ST55. In Triphylien konnten gestielte Tassen mit monochromer Innenseite und dünnem äußeren Lippenband allerdings nicht beobachtet werden.

⁶⁴² Asine/ Argolis: Santillo-Frizell 1980, 47, 121, Taf. 7 Nr. 136–138. Laut der Bearbeiterin nimmt innen monochrome Keramik, darunter auch Pokale, 11% des monochromen Materials ein.

⁶⁴³ Brunnen Z am Südabhang der Athener Akropolis: Mountjoy 1981, 73Tab. III, Abb. 25 Nr. 357. Siehe auch Nichoria/ Messenien: Martin 1992, 490.

⁶⁴⁴ Als Beispiele seien ein Gefäß aus Grab 7 der spätbronzezeitlichen Nekropole der Athener Agora (Immerwahr 1971, 186 Nr. VII-14, Taf. 39; Mountjoy 1999, 515 Abb. 183 Nr. 85) und ein weiterer Pokal aus Grab 50 von Prosymna/ Argolis (Blegen 1937b, 80 Abb. 345 Nr. 986; Shelton 1996, 158 Nr. 986).

⁶⁴⁵ Zur Randbildung bei Kylikes der frühen Palastzeit siehe das Kapitel 6.4.3.1.

⁶⁴⁶ Vorbericht Mommsen. Kakovatos: 6(BE)–KAVDF6/AN59 gehört zur Gruppe ACb2, SE305/2 zur Gruppe OlyC, SE272/1 zu MesG. Kleidi-Samikon: SAM/111 gehört zur Gruppe ACb5.

⁶⁴⁷ Zachos 1984, 329 Nr. 4, Taf. 36b obere Reihe, vierte Scherbe von links. K. Zachos bezeichnet dieses Fragment als Teil einer Kanne, doch bei Zachos 2008, 155 Abb. 69 Nr. 52/78 ist das Fragment als Deckel gezeichnet.

⁶⁴⁸ Das Profil lässt sich nicht vollständig rekonstruieren, doch der Ansatz eines inneren Lippenbandes belegt, dass es sich um eine offene Form, und nicht etwa um die Schulter eines Knickwand-Alabastron handelt.

die Seiten des Deckels. Linear bemalte Gefäße dieser Art (FT 334) treten erst ab SH IIIA2 regelmäßig auf, vereinzelte musterbemalte Exemplare sind jedoch bereits vorher in Gebrauch.⁶⁴⁹ Ein Stück mit gerahmter Spirale aus Iolkos in Thessalien dürfte zu den frühesten Beispielen dieser Gefäßform und darüber hinaus zur frühesten mykenischen Keramik dieser Region gehören, doch durch sein ausgeprägtes Randprofil unterscheidet es sich von AGD/19 aus Agios Dimitrios.⁶⁵⁰ Mehrere Beispiele der SH IIIA1-Phase stellen befriedigende Vergleiche für das Profil des triphylichen Stücks dar. Dazu gehören linear verzierte Exemplare der SH IIIA1-Periode aus dem Atreus-Bothros in Mykene⁶⁵¹ bzw. aus Asine in der Argolis⁶⁵² und ein weiterer Deckel mit Spiral- und Papyrusdekor aus Agia Irini auf Keos.⁶⁵³

Parallelen für naturalistische Blättchenbänder auf Deckeln stammen aus Prosymna in der Argolis und dem lakonischen Menelaion. Beide Vergleiche weisen einen von AGD/19 abweichenden Profilverlauf auf, können jedoch aufgrund des Dekors und funktionaler Übereinstimmung trotzdem als Vergleich herangezogen werden. Beim Deckel aus Grab 33 von Prosymna⁶⁵⁴ handelt es sich um die Abdeckung einer zylinderförmigen Pyxis (FT 11), doch das Profil ihres Deckels fällt wesentlich flacher als AGD/19 aus. Die Oberseite weist zwei umlaufende Blättchenbandzonen auf, die im Vergleich zu AGD/19 stilisierter ausgeführt sind. K. Shelton und P. Mountjoy datieren die Pyxis in SH IIIA1.⁶⁵⁵ Um einen Deckel handelt es sich möglicherweise auch bei einem Fragment aus dem Menelaion, das im Zusammenhang mit der Erbauung der Mansion 2 steht und daher in SH IIB-SH IIIA1 datiert. H. W. Catling spricht es als Fragment eines Deckels („cover“) bzw. als „covered cup“ an. Ein naturalistisches Blättchenband säumt die Seite des Objekts. Die Analyse des Fragments legt eine festländische Herkunft des lakonischen Deckels nahe, das zuvor im Verdacht stand, ein minoischer Import zu sein.⁶⁵⁶

Zwar sind naturalistische Blättchenbänder ein typisches Element der SH IIA-Phase, die besten Parallelen bezüglich Form und Dekor sprechen jedoch für eine Datierung des Fragments AGD/19 in SH IIIA1.

⁶⁴⁹ Mountjoy 1999, 115.

⁶⁵⁰ Theocharis 1961, 125 Abb. 2. D. R. Theocharis datiert das Stück in SH I-II, P. Mountjoy in SH IIA: Mountjoy 1999, 827 Nr. 1.

⁶⁵¹ French 1964, 246 Abb. 2 Nr. 15. E. French impliziert darüber hinaus, dass ein weiteres Fragment des entsprechenden Typs ein Blättchenband trug: siehe French 1964, 261.

⁶⁵² Santillo-Frizell 1980, 86, Taf. 13 Nr. 10. Das Stück stammt aus einem vermischten SH III Kontext („south west of wall 72.54“) und wurde stilistisch datiert.

⁶⁵³ Caskey 1972, 397, Taf. 96 Nr. J6; aus Area G, Raum VIII.

⁶⁵⁴ Blegen 1937b, 55 Abb. 237 Nr. 463.

⁶⁵⁵ Shelton 1996, 227; Mountjoy 1999, 104.

⁶⁵⁶ Catling 2009a, 57, 108 Nr. VI7, 340; Catling 2009b, 129 Nr. VI7.

Bei EPI/048 handelt es sich ebenfalls um eine ungewöhnliche Form. Das lippenlose Profil des Randfragments suggeriert eine halbrunde, im unteren Bereich möglicherweise abgeknickte, offene Gefäßform und erinnert durch dieses Charakteristikum an glockenförmige Becher (FT 221), die dem minoischen SM I Gefäßrepertoire entstammen. Diese erfreuen sich vor allem auf Kythera großer Beliebtheit,⁶⁵⁷ treten jedoch nur in wenigen Fundorten in SH II auf dem Festland und auf Ägina auf.⁶⁵⁸ Das hängende Felsmuster (FM 32), ein typisches Motiv der SH IIB- und beginnender SH IIIA1-Phase,⁶⁵⁹ sowie das innere Lippenband stehen jedoch im Gegensatz zu den durchweg innen monochrom und im minoischen Palaststil gestalteten glockenförmigen Bechern⁶⁶⁰ und legen eine festländische Herkunft für EPI/048 nahe. Der gepunktete Saum ist für offene Gefäße eher ungewöhnlich, doch zwei Pokale aus Nichoria⁶⁶¹ und Ägina verfügen ebenfalls über dieses Merkmal. Die festländische Herkunft bestätigt sich durch die Ergebnisse der NAA, die EPI/048 als Produkt einer nordostpeloponnesischen Werkstatt ausweisen.⁶⁶² Aufgrund des Dekors liegt für dieses Stück eine Datierung in SH IIB – IIIA1 nahe. Es fällt schwer, sowohl für AGD/19 aus Agios Dimitrios als auch für EPI/048 geeignete Parallelen zu finden, was jedoch generell den experimentellen Charakter der frühmykenischen Keramikproduktion unter Beweis stellt.

Importe

Insgesamt sechs frühmykenische Tassen wurden mittels NAA untersucht und als Importe identifiziert.⁶⁶³ Die flache Tasse EPI/030⁶⁶⁴ mit Spiraldekor aus Epitalion-Agiorgitika und zwei Keftiu-Becher aus Agios Dimitrios, AGD/15⁶⁶⁵ mit Papyrusmotiv und AGD/12⁶⁶⁶ mit Riefenmuster, sowie ein weiterer Keftiu-Becher mit dem gleichen Motiv aus Kleidi-Samikon (SAM/098⁶⁶⁷) stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der Nordostpeloponnes.

Die flache Tasse SAM/093 mit den vertikalen Stängelgruppen aus Kleidi-Samikon entspricht dagegen der westpeloponnesischen Gruppe Zaka. Bei dem Keftiu-Becher mit formalem Blättchenband EPI/038 handelt es sich um einen Single.

⁶⁵⁷ Coldstream – Huxley 1972, 293–294, Taf. 39 Nr. 76–89.

⁶⁵⁸ Ägina: Hiller 1975, 101 Nr. 371; Agios Stephanos/ Lakonien: Mountjoy 2008, 327 Abb. 6.16 Nr. 3257–3259; Nichoria/ Messenien: Dickinson 1992a, 481, Abb. 9-8 Nr. 3229, Taf. 9-25 Nr. 3319, Taf. 9-34 Nr. Nr. 3438, Taf. 9-48 Nr. 3379, Taf. 9-47 Nr. 3534–3535.

⁶⁵⁹ Siehe Kapitel 5.1.5.

⁶⁶⁰ Nur ein Becher aus Phylakopi weist ein breites inneres Lippenband auf: Mountjoy 2007, 331 Abb. 8.17, 332 Nr. 358. Laut P. A. Mountjoy handelt es sich möglicherweise um einen festländischen Import.

⁶⁶¹ Dickinson 1992a, Taf. 9-35 Nr. 3439.

⁶⁶² Vorbericht Mommsen. EPI/048 gehört zur Mykene-Berbati-Untergruppe MBCr.

⁶⁶³ Vorbericht H. Mommsen.

⁶⁶⁴ Gruppe: MYCr, die einer Untergruppe der Mykene-Berbati-Gruppe entspricht (MYBE).

⁶⁶⁵ Gruppe: MYCE, die einer Untergruppe der Mykene-Berbati-Gruppe entspricht (MYBE).

⁶⁶⁶ Gruppe: MYCm, die einer Untergruppe der Mykene-Berbati-Gruppe entspricht (MYBE).

⁶⁶⁷ Gruppe: MYCm, die einer Untergruppe der Mykene-Berbati-Gruppe entspricht (MYBE).

5.2 Frühmykenische musterbemale geschlossene Gefäße aus den Siedlungen

Ähnlich wie im Fall der offenen musterbemahten Gefäße dominiert auch bei den geschlossenen musterbemahten Gefäßen Fabrikatsgruppe I. Nur ein Fragment eines großen geschlossenen Gefäßes mit dem Ausschnitt eines kreuzschraffierten Blattes aus Epitalion-Agiorgitika (EPI/049) lässt sich der Gruppe II, genauer II.4, zuweisen.

5.2.1 Kännchen mit Schlaufenhenkeln (FT 87)

Neben offenen Gefäßen, die hauptsächlich dem Konsum von Getränken und Speisen dienten, bezeugen Scherben das Vorkommen frühmykenischer kleiner bis mittelgroßer geschlossener Gefäße. Das Kännchen mit vertikalem Schlaufenhenkel (FT 87) tritt sowohl in frühmykenischen Grab- als auch Siedlungskontexten sehr häufig in Erscheinung, wobei die Mehrheit der entsprechenden Funde in die SH IIA-Phase datiert. Das kreuzschraffierte Blatt (FM 63)⁶⁶⁸ ist das mit Abstand häufigste Motiv in der Dekorzone.⁶⁶⁹ Zahlreiche Funde entsprechender Gefäße aus den Tholoi von Samikon⁶⁷⁰ und Makrysia⁶⁷¹ belegen die Popularität dieses Typs auch in Triphylien.⁶⁷² Das Wandfragment SAM/120 gehört aufgrund seiner Krümmung und geringen Wandstärke möglicherweise zu einem kleinen geschlossenen Gefäß. Die vom Hals-Schulter-Band ausgehende Spirale des Schulterfragments SAM/119 findet eine Parallele auf einem der Kännchen und einem Alabastron aus der Tholos von Kleidi-Samikon.⁶⁷³ Im Material von Agios Dimitrios kamen drei Scherben von Kännchen mit kreuzschraffiertem Blatt zum Vorschein. Die Schulterfragmente AGD/20⁶⁷⁴ und AGD/21⁶⁷⁵ sowie der Hals-Schulter-Umbruch AGD/22 weisen dieses Motiv jeweils durch Punktreihen ergänzt auf. Aus Epitalion-Agiorgitika liegt kein Fragment eines entsprechenden Gefäßes vor.

⁶⁶⁸ Zur Herkunft dieses Motivs siehe im Kapitel 5.6.14.4.

⁶⁶⁹ Dickinson 1977, 27; Lolos 1987, 284; Mountjoy 1999, 23.

⁶⁷⁰ Insgesamt handelt es sich um sieben Kännchen mit kreuzschraffiertem Blatt: Yalouris 1966b, Taf. 9ζ, 10.

⁶⁷¹ Drei Kännchen mit kreuzschraffiertem Blatt: Themelis 1969c, Taf. 127a–b jeweils oben rechts und unten; Lolos 1987, Abb. 516–518.

⁶⁷² An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass sich das Kännchen mit kreuzschraffiertem Blatt zwar großer Beliebtheit erfreute, doch zeitgleich, wenn auch seltener, treten gerundete Alabastra (FT 80–83) mit vergleichbaren Proportionen und ähnlichem Motivrepertoire in Erscheinung (siehe beispielsweise: Tholos von Samikon: Yalouris 1966b, Taf. 12δ–ε, Nikolentzos 2011b, Taf. 68 Nr. π25, π81.) Die Anwesenheit von zwei bzw. drei horizontalen Henkeln ist in diesem Fall diagnostisch. In zerschertem Material liegen häufig keine Henkel vor daher besteht die Möglichkeit, dass es sich bei den im Folgenden erwähnten Fragmenten um Reste von Alabastra handeln könnte.

⁶⁷³ Yalouris 1966b, Taf. 10β.

⁶⁷⁴ Zachos 1984, 329 Nr. 12, Taf. 36b mittlere Reihe, Scherbe in der Mitte. K. Zachos erwähnt im entsprechenden Katalogeintrag einen Henkelansatz und identifiziert dieses Stück daher als Alabastron. Die Neudokumentation dieses Materials konnte dies jedoch nicht bestätigen.

⁶⁷⁵ Zachos 1984, 329 Nr. 17, Taf. 36b untere Reihe, zweite Scherbe von links.

5.2.2 Alabastra (FT 80-86)

Neben den Kännchen bilden auch Alabastra bereits Teil des frühmykenischen Keramikspektrums. Das Schulterfragment SAM/121 mit einer gedrungenen Darstellung einer Palme (FM 14.10) aus Kleidi-Samikon gehört aufgrund der starken Wandungskrümmung wahrscheinlich zu einer Version mit gerundetem Gefäßkörper (FT 80-86). Palmen in Kombination mit Efeublättern (FM 12), sowie andere florale Motive sind vor allem in SH IIB auf dieser Gefäßform beliebt,⁶⁷⁶ gute Parallelen stammen aus der Nekropole von Kokla,⁶⁷⁷ und aus den Kammergräbern von Pylos in Messenien.⁶⁷⁸ Aus dem gleichen Fundort stammt das Bodenfragment SAM/122, das den Ausschnitt eines Raddekors zeigt und zu einem großen gerundeten Alabastron gehört haben dürfte. Die welligen „Speichen“ des Rades sind vor allem charakteristisch für SH II.⁶⁷⁹

5.2.3 Kanne mit ausgeschnittenem Hals (FT 131, 135)

Die Kanne mit ausgeschnittenem Hals ist ein Gefäßtyp, der schon seit dem Mittelhelladikum einen Bestandteil des festländischen Gefäßrepertoires darstellt.⁶⁸⁰ Sie bleibt musterbemalt bzw. glanztonbemalt bis ins späte SH IIIA2 in Verwendung, verschwindet jedoch ab SH IIIB1 aus dem mykenischen Gefäßspektrum.⁶⁸¹ Besonderer Beliebtheit erfreut sie sich ab SH IIB in der Korinthia, wohingegen sie in der frühmykenischen Argolis seltener, in Messenien und Lakonien kaum vertreten ist.⁶⁸²

Im Siedlungsmaterial von Kleidi-Samikon lassen sich mindestens fünf Fragmente glanztonbemalten Kannen mit ausgeschnittenem Hals zuordnen, davon datiert mindestens eines in frühmykenische Zeit.⁶⁸³ Das zu größeren Teilen erhaltene Randfragment SAM/123 weist auf der Außenseite eine vom Rand bis zum oberen Ansatz des Gefäßkörpers komplett monochrome Zone auf, die von einer horizontalen Punktlinie gesäumt wird, sowie ein inneres Lippenband. Eine Kanne desselben Typus aus der Kammergrabnekropole von Kalkani bei Mykene⁶⁸⁴ bietet

⁶⁷⁶ Demakopoulou 1993, 87.

⁶⁷⁷ Grab VIIIB: Demakopoulou 1989, Taf. 40α; Demakopoulou 1993, Taf. 9 Nr. 37.

⁶⁷⁸ Kammergrab E-8: Blegen u. a. 1973, Taf. 249 Nr. 2.

⁶⁷⁹ Dickinson 1972, 106; Mountjoy 1999, 70, 98, 106.

⁶⁸⁰ Siehe unter „Keramik in Mittelhelladischer Tradition“. Lolos 1987, 358.

⁶⁸¹ Mountjoy 1986, 75; Mountjoy 1999, 136. Teile eines entsprechenden Gefäßes aus SH IIIB1 Befunden aus Tsoungiza bei Thomas 2005, 486. Zu palastzeitlichen Kannen mit ausgeschnittenem Hals siehe im Kapitel 6.2.5.

⁶⁸² Blegen 1921, 41–52; Dickinson 1972, 106; Mountjoy 1999, 90, 209, 308. Ein Fragment aus dem lakonischen Menelaion stammt möglicherweise von einer Kanne mit ausgeschnittenem Hals: Catling 2009a, 343. Eine weitere Ausnahme bildet kleine monochrome Kanne aus einem Kindergrab in Agios Stephanos: Mountjoy 1999, 259.

⁶⁸³ Für zwei weitere, jedoch unbemalte Fragmente siehe unter „unbemalte frühmykenische Keramik“.

⁶⁸⁴ Grab 518: Wace 1932, 78–79, Taf. 3; Mountjoy 1999, 44 Abb. 14 Nr. 44.

sich als guter Vergleich für diesen Dekor an. Die ihnen gemeinsame Punktreihe am Hals-Schulter-Übergang spricht für eine Datierung in frühmykenische Zeit, mit großer Wahrscheinlichkeit in SH IIA.⁶⁸⁵

5.2.4 Kanne mit Tüllenausguss (FT 103)

Der charakteristische Querschnitt des Henkelfragments EPI/051 aus Epitalion-Agiorgitika gehörte wahrscheinlich zu einer Kanne mit Tüllenausguss (FT 103). Die monochrome Unterseite ist abgerundet, während sich die obere Hälfte durch einen scharfkantigen Steg auszeichnet. Horizontale wellige Pinselstriche zieren von der Mittelrippe ausgehend die Oberseite. Der Gefäßtyp zeichnet sich durch einen ovoiden bauchigen Körper und einen kurzen breiten Hals aus. Ein langer schnabelförmiger Ausguss dient der Entleerung des Gefäßes. Geeignete Parallelen für den Henkeldekor von EPI/051 finden sich auf Ägina⁶⁸⁶ und in Pylos.⁶⁸⁷ Vergleichbare Fragmente konnten weder in Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika noch Kakovatos identifiziert werden.

5.2.5 Birnenförmige Amphore (FT 16, 17, 20, 21)

Der horizontale Henkel KAV218/107 aus Kakovatos zeichnet sich durch einen runden Querschnitt, eine monochrome Oberfläche sowie kreisförmige Flächen an beiden Henkelansätzen aus. Auf dem erhaltenen Wandungsteil lässt sich noch die Spitze eines Efeublattes (FM 12) und die Reste einer Punktreihe erkennen. Es handelt sich wahrscheinlich um das Fragment einer birnenförmigen Amphore (FT 16, 17, 20, 21), da die Zugehörigkeit zu einer palatialen Amphore aufgrund der geringen Größe und des vergleichsweise feinen makroskopischen Fabrikats eher ausscheidet.

5.2.6 Askos (FT 195)

Askoi treten in Siedlungsbefunden selten in Erscheinung, vereinzelte tongrundige⁶⁸⁸ und musterbemalte⁶⁸⁹ Exemplare können jedoch von der frühmykenischen Periode bis in die

⁶⁸⁵ Dickinson 1977, 26–27; Lolos 1987, 468. Die Inspiration für die Punktreihen stammt möglicherweise aus der zeitgleichen SM IB Keramik: Betancourt 1985, 139.

⁶⁸⁶ Hiller 1975, 25–26.

⁶⁸⁷ Blegen u. a. 1973, Abb. 130 oben links.

⁶⁸⁸ FT 195: Tsoungiza (SH IIIB1); Thomas 2005, 504 Abb. 23 Nr. 5.

⁶⁸⁹ Tsoungiza (SH IIA): Rutter 1993a, 64 Abb. 6 Nr. 12. Nichoria (SH IIIA2/ IIIB1): Shelmerdine 1992, 505, 643 Nr P3774–3775, Taf. 9.66–67. Lerna: Wiencke 1998, 170 Abb. 26 Nr. P315. Lefkandi, SH IIIC 1b: Popham u. a.

Nachpalastzeit beobachtet werden. Ähnlich wie andere spezialisierte Gefäßformen ist der Askos bereits ausführlich typologisch untersucht worden.⁶⁹⁰ A. Furumark unterschied zwischen einer Variante mit Flachboden und gerundetem, ovoidem oder eckigem Gefäßkörper (FT 195) und einem weiteren Typ ohne Standfläche mit schlauchartigem bzw. halbmondförmigem Körper (FT 194).⁶⁹¹ G. Mylonas erweiterte im Rahmen seiner Untersuchung des Materials des Gräberkreises B von Mykene die Typologie um weitere Subtypen mit gerundetem Gefäßkörper (FT 295 A, B, C), deren Gemeinsamkeit der rundliche bis ovoide Gefäßkörper, der an der Schulter angebrachte Röhrenausschuss, sowie der Korbhenkel an der Gefäßoberseite sind. Unterschiede bestehen vor allem in der Anbringung des Henkels (A, B: Henkel auf dem Rücken; C: Henkel vom Ausschuss auf den Rücken) und im Dekor (A: monochrom, tongrundig; B: musterbemalt). G. E. Mylonas vermutete den Ursprung dieser Gefäßform auf den Kykladen.⁶⁹²

P. Misch verfeinerte die bestehende Reihe in seiner Untersuchung der bronzezeitlichen Askoi Griechenlands weiter und führte die verschiedenen Subtypen auf unterschiedliche Herkunftsregionen zurück. Während der Typ A wahrscheinlich kykladische Vorbilder aufgriff, liegen die Wurzeln des Typs B auf Kreta, Typ C weist dagegen MH Charakteristika auf. Alle Subtypen treten gleichermaßen während der frühmykenischen Periode und der Palastzeit in Erscheinung.

Vor diesem Hintergrund kann auch das einzelne Askosfragment aus Kleidi-Samikon eingeordnet und bewertet werden. Nur ein kleiner Teil des Profils des Askos SAM/124 aus Kleidi-Samikon hat sich erhalten, das dennoch den Versuch der typologischen Einordnung erlaubt. Die erhaltene Wandung gehört zum scheibenförmigen oberen Abschluss des Gefäßkörpers, am äußeren Randbereich ist an einer Stelle der Ansatz des Henkels sichtbar/spürbar. Der Dekor des Stücks besteht aus einem Band entlang des Scheibenrandes und weiteren Farbresten auf deren Oberseite.

2006, 147–148, Taf. 21 Nr. 5. Mehrere Askoi aus Mykene werden erwähnt, jedoch nicht abgebildet: „Atreus Bothros“ (SH IIIA1): French 1964, 248. Terrasse auf dem „Atreus ridge“ (SH IIIB Früh): French 1965, 175, 183. Terrasse unter dem „House of Shields“ (SH IIIB Früh): French 1965, 186, 190. „Prehistoric Cemetery“: French 1966, 219, 233. „Causeway Deposit“ (SH IIIB2): Wardle u. a. 1973, 319.

⁶⁹⁰ Die intendierte Funktion dieses Gefäßtyps bleibt unklar, doch verschiedene Thesen, beispielsweise der Gebrauch als Parfümbehälter, wurden bereits diskutiert. Je nach Körperform liegen unterschiedliche Vorschläge vor: P. Misch interpretiert den kugligen FT 195 als typische Beigabe weiblicher Bestattungen, denn diese Askosvariante diene ihm zufolge als Parfümbehälter, während er schlauchförmigen Exemplare als „Fütteraskos“ bezeichnet (Misch 1992, 129, 139). Für eine Zusammenfassung der Diskussion siehe Aktypi 2017, 219.

⁶⁹¹ Siehe auch Mountjoy 1986, 31, 44.

⁶⁹² Mylonas 1973, 286–288.

Die vom Töpfer separat aufgelegte Scheibe, die sich im Profil des triphylichen Stücks deutlich abzeichnet, wird von P. Misch als „Henkelplatte“ bezeichnet und ist ein typisches Merkmal minoischer Askoi. Sie tritt bei frühen Exemplaren des festländischen Subtyps B häufig auf und dient dem Korbhenkel als Unterlage. Der weit nach außen verschobene Henkelansatz von SAM/124 spricht jedoch eher für einen Halshenkel, der wiederum ein Merkmal des Subtyps C:2 darstellt.⁶⁹³ Der Askos aus Kleidi-Samikon stellt somit möglicherweise einen hybriden weiteren Typ dar, der sowohl kretische als auch festländische Elemente miteinander verband. Die besten typologischen Parallelen für SAM/124 stellen frühmykenische Askoi aus den Nekropolen von Mykene (Kalkani),⁶⁹⁴ Dendra⁶⁹⁵ und Portes in Achaia dar.⁶⁹⁶ Sie weisen ebenfalls eine „Henkelplatte“ und einen Halshenkel am äußeren Rand der Platte auf.

5.2.7 Fragmente von mittelgroßen – großen musterbemalten geschlossenen Gefäßen

In allen untersuchten triphylichen Stätten fanden sich Scherben, die aufgrund ihrer geringen Krümmung, ihrer Wandstärke oder anderen Gründen wahrscheinlich zu mittelgroßen bis großen geschlossenen Gefäßen gehören.

5.2.7.1 Floraler Dekor

Das kreuzschraffierte Blatt⁶⁹⁷ schmückt neben kleinen geschlossenen Gefäßen, wie Kännchen oder Alabastra auch größere geschlossene Formen, etwa Brückenskyphoi oder Amphoren, beispielsweise die PA NM14140 aus Tholos A von Kakakovatos.⁶⁹⁸ SAM/120 und SAM/125 aus Kleidi-Samikon sowie EPI/049 aus Epitalion-Agiorgitika zeigen Ausschnitte von kreuzschraffierten Blättern. Aufgrund seines geringen Wandungsdurchmessers gehört SAM/120 im Gegensatz zu SAM/125 und EPI/049 wahrscheinlich eher zu einem kleineren Gefäß.

In einigen Fällen tritt das kreuzschraffierte Blatt auch in Kombination mit anderen Motiven auf. SAM/126 aus Kleidi-Samikon zeigt den Ausschnitt eines entsprechenden Blattes, gesäumt mit

⁶⁹³ Misch 1992, 124–138.

⁶⁹⁴ Wace 1932, Taf. 48 Nr. 4.

⁶⁹⁵ Zwei Exemplare aus Kammergrab 13: Åström 1977, 83 Abb. 47–48, 84 Abb. 51, 98 Abb. 87–88, 90. In SH IIB datiert.

⁶⁹⁶ Unpubliziertes Stück im Museum von Patras. Aufgrund des Dekors (gestielte Lilienblüten) datiert es wahrscheinlich SH II.

⁶⁹⁷ Zum kreuzschraffierten Blatt (FM 63) siehe auch im Kapitel 5.6.14.4.

⁶⁹⁸ Müller 1909, 313–314. Nr. 18 Taf. 18; Kalogeropoulos 1998a, 129 Nr.1. de Vree, in Vorbereitung.

einer Punktreihe, daneben eine doppelte S-förmig gebogene Linie. Eine ähnliche Anordnung findet sich auf einem Fragment eines Brückenskyphos aus Nichoria.⁶⁹⁹

Zur Gruppe der floralen SH IIA-Muster gehört mit hoher Wahrscheinlichkeit auch der Dekor der Fragmente SAM/127 und SAM/128 aus Kleidi-Samikon. Die Anordnung von Stängeln und die ergänzenden Punktreihen sprechen möglicherweise für ein oder mehrere Gefäße mit Baldachinmotiv (FM 13) wie es PA⁷⁰⁰ und andere große frühmykenische Gefäße tragen.

SAM/129 zeigt dagegen ein naturalistisches Blättchenband (FM 64.6). Diese Variante des Blättchenbandes, die ursprünglich aus dem minoischen Motivrepertoire stammt,⁷⁰¹ erscheint auf dem Festland meist in SH IIA auf Gefäßen der palatialen Klasse⁷⁰² und zielt häufig den Übergang zwischen Hals und Schulter in einer einfachen oder doppelten Reihe, so auch auf einer Schnabelkanne aus der Tholos von Kleidi-Samikon,⁷⁰³ oder auch die Lippen palatialer Amphoren.⁷⁰⁴

Neben ganzen Ranken und Blättern gehören auch Blüten verschiedener Pflanzen zum Spektrum frühmykenischer Motive. AGD/24 aus Agios Dimitrios zeigt die Blüte eines Papyrus (FM 11), der sich häufig einzeln oder fächerförmig angeordnet auf palatialen Amphoren und anderen größeren Gefäßen findet.⁷⁰⁵ Auch der auf AGD/23⁷⁰⁶ aus Agios Dimitrios erkennbare Ausschnitt findet sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auf palatialen Gefäßen wieder. Die aufstrebenden gewellten und glatten Stängel sowie die geschwungenen Linien sprechen für die Kombination von Palmen (FM 14) und Efeuranken (FM 12), die sich beispielsweise auf Amphore NMA 19128 aus der Tholos A von Kakovatos wiederfindet.⁷⁰⁷ EPI/052 aus Epitalion-Agiorgitika und AGD/25 aus Agios Dimitrios lassen jeweils Ausschnitte von Voluten erkennen, die zu einer Lilie (FM 9) oder einem Papyrus (FM 11) gehören könnten.

5.2.7.2 Meeresstil

Zu einer für die SH IIA-Phase charakteristischen Motivgruppe gehören Oktopoden, Nautili, Korallen und andere Elemente der marinen Sphäre, die hauptsächlich in der Phase SH IIA

⁶⁹⁹ Dickinson 1992a, 526 Nr. 3213, Taf. 9.15.

⁷⁰⁰ KAV/04 aus Tholos A von Kakovatos: Diese Amphore weist allerdings keine Punktreihe zwischen den Efeustängeln auf: Müller 1909, Taf. 18 „Vase 2“; De Vree, in Vorbereitung. Sie auch Aeghistus-Grab von Mykene: Wace u. a. 1921/1923, Taf. 50 recht.

⁷⁰¹ Niemeier 1985, 91–95.

⁷⁰² Mountjoy 1986, 30.

⁷⁰³ Yalouris 1966b, Taf. 7; Mountjoy 1999, 376 Abb. 130 Nr. 22.

⁷⁰⁴ Siehe Prosymna, Grab III: Blegen 1937b, 174 Abb. 684.

⁷⁰⁵ Siehe beispielsweise zwei PA aus Kakovatos (NMA 19129 und NMA 19131): Müller 1909, Taf. 20.

⁷⁰⁶ Zachos 1984, 329 Nr. 9, Taf. 36b mittlere Reihe, Scherbe links außen.

⁷⁰⁷ Müller 1909, Taf. 22 „Vase 14“; de Vree, in Vorbereitung. Auf AGD/23 ist darüber hinaus noch der Ausschnitt eines dreifach geschwungenen Bogens (FM 62.3) zu sehen, der hier möglicherweise als Andeutung von hügliger Landschaft zu verstehen ist: siehe Kapitel 5.6.14.4.

miteinander zum sogenannten „Marinen Stil“ bzw. „Meeresstil“ kombiniert wurden. Als Bestandteil der minoischen „Special Palatial Tradition“⁷⁰⁸ (SM IB) etablierte er sich rasch innerhalb des festländischen Palatialen Stils vor allem auf mittelgroßen und großen geschlossenen Gefäßen, weniger häufig auf offenen Gefäße.⁷⁰⁹

Ein bekannter Vertreter des festländischen Meeresstils stellt eine PA aus dem Dromos der Tholos A von Kakovatos dar (NMA 19127, nicht beprobt). Auf ihrer Oberfläche sind Nautili (FM 22), Korallendreipässen (FM 29) und Seefedern (FM 30) zu sehen.⁷¹⁰ Zwei Fragmente geschlossener Gefäße mit Meeresdekor stammen aus Kleidi-Samikon. Beim Wandfragment SAM/131 handelt es sich um den Ausschnitt eines Oktopusarms (FM 21). Seine Saugnäpfe sind ausgeprägt, doch fehlen ihnen Punkte im Zentrum, was eine Einordnung in P. A. Mountjoys Oktopoden-Gruppe B sehr wahrscheinlich macht.⁷¹¹ SAM/130 zeigt dagegen den Ausschnitt einer Koralle (FM 28). Auf einem weiteren Wandfragment aus Epitalion-Agiorgitika (EPI/050) ist ein Teil eines Korallendreipasses (FM 29) und eines Oktopustentakels (FM 21) zu sehen. Aus Agios Dimitrios liegt kein Fragment mit Meeresdekor vor.

5.2.7.3 Steinmuster

Die Schulter- bzw. Wandfragmente SAM/132 aus Kleidi-Samikon, sowie AGD/26, AGD/27, AGD/28,⁷¹² AGD/29⁷¹³ und AGD/30⁷¹⁴ aus Agios Dimitrios zeigen mehrere parallele Punktreihen untereinander (Steinmuster: FM 76.1), AGD/28 und AGD/29 weisen darüber hinaus noch Reste von Stängeln bzw. eine monochrome Blattspitze eines Efeublattes auf. Das Steinmuster in Kombination mit Efeublättern oder Felsmuster ist typisch für Gefäße der SH IIA-Periode⁷¹⁵ und ziert beispielsweise PA (FT 14, 15)⁷¹⁶, große Alabastra⁷¹⁷ und Kannen mit

⁷⁰⁸ Zur „Special Palatial Tradition“ siehe unter Kapitel 5.6.14.4.

⁷⁰⁹ Besonders intensiv befasste sich P. A. Mountjoy mit dem Meerestil und veröffentlichte mehrere Einzelstudien sowie Kataloge von Gefäßen mit Meeresdekor: Mountjoy 1972; Mountjoy 1974a; Mountjoy 1974b, Mountjoy 1976a; Mountjoy 1977; Mountjoy u. a. 1978; Mountjoy 1983c, Mountjoy 1984. Siehe auch Furumark 1941a; 161–164; Betancourt 1973; Betancourt 1977a; Betancourt 1977b; Dickinson 1977, 27; Marketou 1987.

⁷¹⁰ Müller 1909, 304–305, Taf. 16; De Vree, in Vorbereitung.

⁷¹¹ Mountjoy u. a. 1978, 143–146; Mountjoy 1984, 167. Diese Gruppe ist sowohl auf dem Festland als auch auf Kreta verbreitet.

⁷¹² Zachos 1984, 329 Nr. 21, Taf. 36b untere Reihe, zweite Scherbe von rechts.

⁷¹³ Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich zumindest bei einigen der genannten Fragmente aus Agios Dimitrios um Reste eines Gefäßes handelt.

⁷¹⁴ Zachos 1984, 329 Nr. 11, Taf. 36b mittlere Reihe, drittes Stück von links.

⁷¹⁵ Dickinson 1977, 26; Agia Irini auf Keos: Schofield 1984, 180; Lolos 1987, Nichoria: Dickinson 1992a, 483.

⁷¹⁶ KAV/14 aus Kakovatos, siehe Kapitel 5.6.14.4.

⁷¹⁷ Siehe u. a. Agia Irini, Haus A, Raum 21: Cummer – Schofield 1984, Taf. 73 Nr. 1138. Mykene, Kammergrabnekropole, Grab 518: Wace 1932, 39 Nr. 19, Taf. 40 Nr. 20.

Tüllenausguss (FT 103).⁷¹⁸ Im keramischen Material von Epitalion-Agiorgitika konnte dagegen kein Gefäß bzw. keine Scherbe mit diesem Dekor identifiziert werden.

Zu einem ursprünglich musterbemalten Gefäß gehörte wahrscheinlich auch der Hals-Schulter-Umbruch 329/1 mit umlaufender horizontaler Rippe aus Kakovatos. Zwar ist die Scherbe auf der Außenseite monochrom, doch dürfte es sich möglicherweise ursprünglich um ein größeres geschlossenes Gefäß mit monochromer Halszone und dekoriertem Gefäßkörper gehandelt haben.

Importe

Das Fragment einer Kanne mit ausgeschnittenem Hals SAM/123 aus Kleidi-Samikon stellt, abgesehen von den palatialen Amphoren aus Kakovatos, bisher den einzigen sicher nachweisbaren Import innerhalb der frühmykenischen bemalten geschlossenen Gefäße in Triphylien dar. Die Zugehörigkeit zur Gruppe MBKR, einer Untergruppe der Mykene-Berbati-Gruppe (MYBE) verweist auf eine Herkunft aus der östlichen Peloponnes bzw. der Argolis.⁷¹⁹

5.2.8 Verteilung der Formen und Motive

Einige chronologisch relevante Formen und Motive bleiben auf einzelne Stätten beschränkt, dies gilt für Scherben von flachen Tassen mit Schwammmuster (FM 77) (spätes SH IIB–IIIA1) aus Kleidi-Samikon und ein weiteres Tassenfragment mit gestielter Spirale (FM 49) (SH IIIA1) aus Epitalion-Agiorgitika.

Ein auffälliges Merkmal der Keramik aus Agios Dimitrios ist die Anwesenheit großer Scherben von Kännchen mit kreuzschraffiertem Blatt (AGD/20, AGD/21, AGD/22) und eines Fragments einer palatialen Amphore (AGD/31). Zwar sind beide Gefäßformen in Siedlungen belegt, aber vor allem letztere sind weitaus häufiger in Gräbern anzutreffen. Es handelt sich um Material aus durchmischten Befunden ohne Bauzusammenhang,⁷²⁰ daher lässt es sich nicht ausschließen, dass einige der vorgestellten Fragmente ursprünglich aus einem Grabkontext stammen.

⁷¹⁸ Siehe u. a. Agia Irini, Haus A, Raum 11: Cummer – Schofield 1984, Taf. 51. Nr. 274; Ägina: Hiller 1975, Taf. 12 Nr. 155, Taf. 13 Nr. 156.

⁷¹⁹ Vorbericht Mommsen.

⁷²⁰ Zu den entsprechenden Befunden siehe 2.7.5.

5.3 Monochrome frühmykenische Keramik aus den Siedlungen

Zur Gruppe der bemalten mykenischen Gefäße gehören neben musterbemalten Formen auch komplett monochrom gestaltete Gefäße. Der Pokal ist die mit Abstand beliebteste monochrome Form der frühmykenischen Zeit und auch in den triphyllischen Siedlungen sind entsprechende Fragmente präsent.

Wie im Fall der musterbemalten Pokale repräsentiert die Fabrikatsgruppe mit heller Matrix (I.1/I.6) auch bei den triphyllischen monochromen Gefäßen die größte Gruppe, sowohl in Kleidi-Samikon [Tab. SAM.3], als auch in Epitalion-Agiorgitika liegt ein vergleichbares Verhältnis vor [Tab. EPI.1].

Die Randfragmente SAM/133, SAM/134, SAM/135 und SAM/137 aus Kleidi-Samikon haben eine lange ausbiegende und meist innen abgestrichene Lippe sowie einen bauchigen Gefäßkörper gemeinsam. Mit einem vergleichsweise kleinen Durchmesser von 11, 2 – 11, 4 cm könnte der Rand SAM/134 auch zu einer Tasse oder einem einhenkligen Pokal (FT 270) gehören.⁷²¹ Auch das Material aus Epitalion-Agiorgitika weist einige Fragmente auf, die die Anwesenheit monochromer Pokale belegen: EPI/053, EPI/056, EPI/057 und EPI/059. Auch hier sind lange Lippen und bauchige Körper charakteristisch.⁷²² Abgesehen von Randfragmenten finden sich sowohl in Kleidi-Samikon als auch Epitalion-Agiorgitika kurze Stiele bzw. Fußfragmente mit Stiel- und Schalenansatz, die zu Pokalen gehören könnten: Kleidi-Samikon: SAM/136, SAM/138; Epitalion-Agiorgitika: EPI/054, EPI/055, EPI/058.⁷²³ Der Überzug der triphyllischen Pokale changiert von rötlichen Farbtönen bis hin zu dunklem Rotbraun. Im Gegensatz zu musterbemalten Pokalen ist eine genaue chronologische Einordnung der einzelnen Fragmente schwierig. Zwar entsprechen die Gestaltung der Lippe und die allgemeinen Gefäßproportionen musterbemalten Pokalen der SH IIA oder SH IIB-Phase, doch auch in SH IIIA1 ist eine vergleichbare Randgestaltung möglich.⁷²⁴

⁷²¹ Zum einhenkligen Pokal FT 270 siehe Mountjoy 1981, 55; Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2018, 13.

⁷²² Die Ränder aus Epitalion scheinen allerdings etwas schmaler und länger zu sein.

⁷²³ Es lässt sich allerdings nicht ausschließen, dass einige der aufgeführten Fußfragmente ursprünglich zu monochromen hochfüßigen Skyphoi gehörten. SAM/138 bildet aufgrund des erhaltenen Ansatzes eines vertikalen Henkels eine Ausnahme und gehörte entweder zu einer gestielten Tasse oder einem kleinen Pokal.

⁷²⁴ Für Pokale mit langen Lippen aus SH IIIA1 Befunden siehe: Asine (Argolis): Santillo-Frizell 1980, Taf 6 Nr. 101–106. Athen (Attika), Südabhang Akropolis: Brunnen E: Mountjoy 1981, Abb. 15 Nr. 183. Mitrou (Lokris): Vitale 2013, 126 Abb. 2a–b, d.

5.4 Unbemalte frühmykenische Keramik aus den Siedlungen

5.4.1 Pokale

Im Material von Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika finden sich zahlreiche Fragmente tongrundiger Pokale. Der Großteil der Gefäße lässt sich den hellen Feinfabrikaten I.1 und I.6 zuordnen, doch im Gegensatz zu den bemalten Pokalen fällt der Anteil der Fabrikatsgruppe II (mit rosafarbener-orangefarbener Matrix) deutlich höher aus, ferner lassen sich auch einzelne Stücke größerer Machart (Fabrikat III.8) dokumentieren [vergl. Tab. SAM.2–4; Tab. EPI.2].

Im Allgemeinen lassen sich bezüglich der Randbildung und des Profilverlaufs kaum Unterschiede zwischen musterbemalten, monochromen und tongrundigen Pokalen feststellen, doch innerhalb der letzten und größten Gruppe findet sich eine gewisse Varianz. Es handelt sich um ausbiegende Ränder mit langer spitzer (SAM/139, SAM/141, SAM/145, SAM/149, SAM/155; EPI/061) oder leicht stumpfer bis vorne abgeflachter Lippe (SAM/140, SAM/147, SAM/153, SAM/160). Seltener treten dagegen Lippen mit keilförmigem Profil auf (SAM/151). Zwar konnte kein vollständiges Profil rekonstruiert werden, doch die Gefäßkörper variieren zwischen einer eher breiten halbrunden Form (SAM/143, SAM/157) und einem steileren und tieferen Profilverlauf (SAM/159). In einzelnen Fällen lässt sich ein leichter Wandungsknick feststellen (EPI/062).⁷²⁵

Aufgrund ihres geringen Durchmessers können einige Randfragmente zu kleinen Pokalen bzw. Tassen gehört haben, beispielsweise SAM/142, SAM/144, SAM/146 und SAM/148 aus Kleidi-Samikon, sowie EPI/060 aus Epitalion-Agiorgitika.

Eine Reihe von Fußfragmenten mit Stiel und Schalenansatz ergänzen das Bild. Es handelt sich um niedrige Stiele mit einem an der Unterseite leicht einziehenden Fuß (SAM/152, SAM/154, SAM/156, SAM/158, EPI/064, AGD/32). Bei Fragmenten größerer Gefäße ist die Höhlung unter dem Fuß etwas tiefer (SAM/150), in seltenen Fällen ist der Fuß flach (EPI/063).

Importe

Zwei Fußfragmente mit Stiel und Schalensatz aus Kleidi-Samikon wurden durch NAA beprobt: SAM/156 stammt wahrscheinlich aus einer westpeloponnesischen Werkstatt, bei SAM/152 handelt es sich um einen Single.⁷²⁶

⁷²⁵ Aufgrund des Wandungsknick könnte dieses Stück auch zu einer frühen Form der Knickwandkylix gehören (siehe im Kapitel 6.4.4) allerdings wäre der Raddurchmesser von 15 cm für diese Gefäßform unüblich groß.

⁷²⁶ Vorbericht Mommsen.

5.4.2 Andere unbemalte Formen

Das Wandfragment SAM/161 erinnert aufgrund seines trichterartigen und lippenlosen Profils an einen Keftiu-Becher des Typs III nach Coldstream. Die vergleichsweise gut erhaltene Oberfläche macht es wahrscheinlich, dass es sich um ein unbemaltes Exemplar dieses Gefäßtyps handelt. Es gibt wenige vergleichbare Exemplare, doch weitere Tassen aus Agios Stephanos in Lakonien,⁷²⁷ Korakou⁷²⁸ und Tsoungiza⁷²⁹ in der Korinthia, Asine in der Argolis⁷³⁰ und Mitrou in der Lokris⁷³¹ zeigen, dass es sich bei dem Gefäß aus Triphylien nicht um einen Einzelfall handelt.

5.5 Musterbemale, monochrome und tongrundige frühmykenische Feinkeramik aus den Siedlungen

Wie bereits im Kapitel über die Keramik in mittelhelladischer Tradition [Kapitel 4] erwähnt, repräsentiert die glanztonbemale Feinkeramik nur eine von mehreren Traditionen innerhalb des Gefäßrepertoires der frühen Spätbronzezeit. Bei Betrachtung der mykenischen musterbemalten Keramik hat sich gezeigt, dass diese bereits ab SH IIA in den Siedlungen Triphyliens in Gebrauch war und lokal produziert wurde. Verschiedene Merkmale sowie Importe verweisen auf eine weite Kontaktzone, die die Landschaft mit benachbarten Regionen, jedoch auch mit weit entfernten Gegenden verband. Doch die Anwesenheit musterbemalter Keramik allein erlaubt nur eine sehr eingeschränkte Schätzung, bis zu welchem Grad die sozialen Praktiken, die mit dem Gebrauch der Gefäße zusammenhingen, in mykenischen Siedlungen bereits etabliert waren.

Eine Annäherung an diese Frage ermöglicht die quantitative Analyse der Dekorvarianten frühmykenischer Scherben aus Triphylien und anderen Siedlungen dieser Zeitstufe, denn ähnliche oder abweichende Anteile implizieren vergleichbare oder divergierende Konsumtionsmuster.

Die Region Triphylien bildet den Ausgangspunkt für eine ganzheitliche und überregionale Betrachtung der drei Dekorvarianten [Tab. S.1]. Pokale bieten sich besonders als Fallstudie an, da sie sowohl in Kleidi-Samikon als auch Epitalion-Agiorgitika die überwiegende Mehrheit

⁷²⁷ Rutter – Rutter 1976, 57 Abb. 18 Nr. 963–965, 58. Periode IV entspricht SH IIA.

⁷²⁸ Dickinson 1972, 105. Level IX–X des “East Alley Deposit”, datieren in SH IIA. O. Dickinson bildet allerdings keines der Gefäße ab.

⁷²⁹ Rutter 1993a, 67 Abb. 7 Nr. 22. Area EU 10, SH IIA.

⁷³⁰ Santillo-Frizell 1980, 109. SH IIB–IIIA1. Auch hier findet sich keine Abbildung.

⁷³¹ Vitale 20109 1156 Abb. 1a. SH IIA.

aller musterbemalten, monochromen und unbemalten Fragmente bilden. Die folgenden Betrachtungen berücksichtigt alle als Pokal identifizierten Randfragmente aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika. Alle Scherben, deren Durchmesser unter 13 cm liegt, wurden für diese Studie als „Tassen“ kategorisiert und für die folgenden Angaben nicht berücksichtigt.⁷³²

Bei Betrachtung aller dokumentierten Pokalränder aus Kleidi-Samikon (157 Randfragmente) und Epitalion-Agiorgitika (64 Randfragmente) ergibt sich folgendes Bild: In Kleidi-Samikon nehmen tongrundige Randfragmente mit 61% den größten Anteil ein, gefolgt von musterbemalten Gefäßen (17%), weitere 13% gehören zu monochromen Rändern, und 4% sind außen tongrundig und monochrom im Inneren gestaltet.⁷³³ Vergleicht man die Pokale aus Epitalion-Agiorgitika, so finden sich sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede in der Zusammensetzung. Mit 12% ist der Anteil der musterbemalten Pokale ähnlich niedrig wie in Kleidi-Samikon, selbiges gilt für außen tongrundig und innen monochrom gestaltete Pokale (5%). Im Gegensatz dazu bilden die monochromen Gefäße mit 42% die größte Gruppe innerhalb der Pokale, zulasten der tongrundigen Exemplare, die hier nur 27% einnehmen.⁷³⁴

Die quantitative Auswertung des Materials aus Kakovatos ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen, doch es zeichnet sich bereits ab, dass die überwiegende Zahl der Fragmente zu tongrundigen Exemplaren gehörte.⁷³⁵ Musterbemalte Gefäße treten nur selten auf und monochrome Pokale sind kaum präsent. Einige Faktoren führen möglicherweise zu einer leichten Verzerrung des Bildes: Das Material aus Epitalion-Agiorgitika stammt von verschiedenen Fundstellen der drei Hügel und auch das Volumen des überlieferten Materials ist geringer als in Kakovatos und Kleidi-Samikon. Der zum Teil schlechte Erhaltungszustand der Scherben, der alle drei Stätten, vor allem Epitalion-Agiorgitika und Kakovatos betrifft, hat möglicherweise auch Einfluss auf die Ergebnisse. Dennoch sind folgende Tendenzen deutlich erkennbar:

1. Die Präsenz von monochromer Keramik divergiert innerhalb Triphyliens stark.
2. Musterbemalte Keramik ist im Vergleich zur tongrundigen Keramik deutlich seltener.

Diese beiden Ergebnisse eröffnen einige Fragen und Perspektiven. Wie ist die Rolle des monochromen, musterbemalten und tongrundigen Pokals innerhalb und außerhalb Triphyliens

⁷³² Zählt man die als Tassen angesprochenen Fragmente zu den Pokalen dazu, ändert sich allerdings kaum etwas an der Verteilung der verschiedenen Dekorvarianten. Die Abweichung der entsprechenden Werte liegt maximal bei +/- 3%. In Tab. S.1 sind für beide triphyliischen Stätten alle Werte ohne Einbezug der Tassen angegeben. Randfragmente mit einem Durchmesser unter 13 cm machen jeweils ca. 1/3 aller entsprechenden Randfragmente aus.

⁷³³ Die restlichen 5% gehören zu Pokalrändern, deren Oberflächengestaltung unklar bleibt.

⁷³⁴ Aufgrund des schlechten Erhaltungszustands der Oberflächen deren Gestaltung bei 14% nicht bestimmbar.

⁷³⁵ Mein Dank für diese Information geht an B. Eder.

zu bewerten? Handelt es sich um ein regionales und/ oder chronologisch beeinflusstes Phänomen? Welches soziokulturelles Geschehen könnte sich hinter den verschiedenen Gestaltungspräferenzen verbergen?

Die gemeinsame Betrachtung und Interpretation musterbemalter, monochromer und tongrundiger Keramik spielt in vielen Publikationen nur eine untergeordnete Rolle, denn der Fokus der Keramikbearbeiter lag (und liegt) oft auf der musterbemalten Keramik, was zu einer gewissen Beiläufigkeit bezüglich der Publikation des monochromen und tongrundigen Materials führte. Um sich der Beantwortung der Fragen anzunähern, ist es daher notwendig, weiteres frühmykenisches Siedlungsmaterial außerhalb Triphyliens unter dem Aspekt der Verteilung verschiedener Dekorvarianten zu vergleichen.⁷³⁶

Ausgewählte geschlossene Befunde der SH IIA-Phase werden im Folgenden unter den oben angeführten Gesichtspunkten vorgestellt und mit entsprechenden Kontexten aus SH IIIA1 verglichen [vergl. Kapitel 1.2.3].

5.5.1 Frühmykenische Siedlungen auf dem Festland: SH IIA⁷³⁷

Die Analyse des Materials aus Korakou in der Korinthia durch O. Dickinson ist bis heute maßgeblich für die typologische Definition der SH II Keramik. Er bearbeitete Teile der von C. Blegen 1915–1916 ausgegrabenen Siedlung neu und verfeinerte über die Schichten IX–X des „East Alley Pit“ die Definition der keramischen Phase SH IIA bzw. SH IIB (Schichten V–VII). Monochrome glanztonbemalte Keramik nimmt innerhalb der SH IIA-Periode ca. 23% der gesamten Keramik ein, 24% gehören zu musterbemalten Scherben und mit 30% überwiegen tongrundige Gefäße nur geringfügig. Pokale dominieren sowohl die monochrome als auch tongrundige Keramik. Daran ändert sich auch in SH IIB wenig, in den Schichten V–VII bleibt das Verhältnis in etwa gleich. O. Dickinson merkt jedoch an, dass sowohl tongrundige Scherben als auch Grobwaren aussortiert wurden. Daher sind die angeführten Prozentzahlen unter Vorbehalt zu betrachten. Der Anteil der unbemalten Feinkeramik dürfte ursprünglich weitaus höher gewesen sein, was auch der üblichen Ratio zwischen bemalter und unbemalter Keramik entsprechen würde.⁷³⁸

⁷³⁶ Im Vergleich zur Palastzeit kann im Fall der frühmykenischen Periode aufgrund der späteren Überbauung nur auf wenige stratifizierte Siedlungskontexte zurückgegriffen werden.

⁷³⁷ Für eine tabellarische Aufstellung des jeweiligen Verhältnisses zwischen musterbemalter, tongrundiger und monochromer Keramik siehe Tab. S.1.

⁷³⁸ Dickinson 1972, 105–106. Ungefähr 1200 bzw. 2500 Scherben bildeten jeweils die Basis für die Charakterisierung der SH IIA bzw. SH IIB Phasen. Es bleibt allerdings unklar, ob sich diese Statistik aus der Gesamtzahl der Scherben, aus diagnostischen Fragmenten oder Rändern ergibt.

Im nur ca. 22 km (Luftlinie) entfernten Tsoungiza liegt ein anderes Verhältnis der Dekorvarianten vor. Die Grabungen von 1985–1986 im Areal EU in Tsoungiza brachte Material aus einer Abfallgrube der SH IIA-Phase zum Vorschein. J. Rutter merkt dazu an, dass es im Allgemeinen viele tongrundige (ca. 80%) und einige musterbemalte Fragmente (ca. 20%) gebe, jedoch nur vereinzelte monochrome Scherben. Letztere scheinen zu Pokalen zu gehören, doch auch innerhalb dieser Gefäßgruppe stellt die monochrome Gestaltung eher eine Ausnahme dar, tongrundige Exemplare sind dagegen die Regel.⁷³⁹

Ein abweichendes Bild ergibt sich in Lakonien. 1976 publizierten J. Rutter und S. Rutter Keramik der Siedlungsphase IV (SH IIA) aus Areal N in Agios Stephanos. Im Allgemeinen halten sich monochrome und tongrundige mykenische Keramik die Waage (35% bzw. 33%), während sich etwa nur 17% der musterbemalten Kategorie zuordnen lassen.⁷⁴⁰

Das Menelaion ist eine weitere wichtige spätbronzezeitliche Stätte in Lakonien. Durch die massive architektonische Umgestaltung ab dem Übergang von SH IIB zu SH IIIA1 sind frühere Befunde jedoch stark gestört. Für die monochrome Keramik können daher nur Tendenzen beschrieben werden. Hinsichtlich vieler entsprechender Fragmente merkt H. W. Catling an, dass es sich bei monochromen Pokalen um das häufigste Tafelgeschirr der frühmykenischen Phase handelt.⁷⁴¹

Aus dem messenischen Nichoria liegt ebenfalls frühmykenisches Material vor. Zwei wahrscheinlich zusammengehörige Befunde, Area IV SW (1) und Area IV SW (2), brachte Keramik der Phase SH IIA zutage. Zwar handelt es sich nicht um Funde mit Architekturzusammenhang, sondern um eine Akkumulation von Schwemmmaterial (bezeichnet als „gully“), darüber hinaus wurden innerhalb der bemalten Keramik keine Unterkategorien differenziert. Dennoch lassen sich Tendenzen festhalten. Bemalte mykenische Keramik nimmt in Area IV SW (1) 19% des Gesamtmaterials ein, während der Anteil der tongrundigen Keramik 50% beträgt. In Area IV SW (1) ist das Verhältnis zwischen den beiden Gruppen weitaus ausgeglichener (37% bemalt, 37% tongrundig). O. Dickinson merkt dazu an, dass die unterschiedlichen Anteile bemalter Keramik im Zusammenhang mit der schlechten

⁷³⁹ Rutter 1993a, 58 Tab. 1, 71, 81, 87. Die Prozentangaben basieren auf Tab. 1. Insgesamt 1841 Scherben bilden die Materialbasis dieser Studie. 39 diagnostische Fragmente gehören zur Gruppe der musterbemalten frühmykenischen Gefäße, während 104 diagnostische Fragmente zu unbemalten frühmykenischen Formen gehören. Monochrome Fragmente wurden nicht gesondert berücksichtigt.

⁷⁴⁰ Rutter – Rutter 1976, 3, 47. Tab. VI, 48. Die Prozentangaben ergeben sich aus der Auflistung der von den Autoren aufgezählten Stücke. Es lässt sich zwar nicht ausschließen, dass es um eine unvollständige Aufstellung handelt, doch die Erwähnung von nicht abgebildeten Stücken spricht zumindest für ein nahezu komplettes Bild. Die Gesamtzahl der für Periode IV relevanten Fragmente (deposits N–Q) entspricht 6437.

⁷⁴¹ Catling 2009a, 347–348.

Erhaltung der Scherben stehen. Innerhalb der tongrundigen Keramik ist der Pokal die beliebteste Form, insgesamt sind jedoch nur wenige bemalte Pokale der SH II-Periode erhalten. Hinweise auf monochrome Exemplare finden sich weder im Text noch in den Abbildungen, daher ist davon auszugehen, dass komplett dunkel überzogene Trinkgefäße, im Gegensatz zur Palastzeit, während SH IIA nicht im Gebrauch waren oder nur eine geringe Rolle spielten.⁷⁴² Im Zusammenhang mit Befunden der SH IIA-Phase muss auch Kiapha Thiti in Attika Erwähnung finden. J. Maran publizierte 1992 Keramik von der Oberburg, darunter auch eine kleine Menge Material aus Schnitt 1 am westlichen Ende einer frühchristlichen Kirche. Die Scherben der SE 4 datieren fast ausschließlich in SH IIA. Die mykenische glanztonbemalte Keramik (Kategorie C1) macht 22% (diagnostische Scherben) bzw. 31,1 % (Mindestindividuen) aller Fragmente aus. Unbemalte Feinwaren (Kategorie A3) nehmen mit nur 8,9% (diagnostische Scherben) bzw. 11,1% (Mindestindividuen) einen kleinen Teil des Gesamtbefundes ein, zu dem auch einige Scherben von Gefäßen mittelhelladischer Tradition gehören. In der Kategorie C1 gibt es keinen monochromen Pokal, was auch hier für dessen geringe Popularität spricht. Doch aufgrund des geringen Materialvolumens dieses Befundes (lediglich 45 diagnostische Fragmente) kann diese Aussage nur unter Vorbehalt getroffen werden.⁷⁴³

5.5.2 Frühmykenische Siedlungen auf dem Festland: SH IIIA1⁷⁴⁴

Der Übergang zwischen der frühmykenischen Periode und dem Beginn der Palastzeit äußerte sich in vielen Regionen des Festlandes durch Einschnitte in der Siedlungsgeschichte. Das Menelaion in Lakonien erfuhr in dieser Phase eine große Umgestaltung. Die Mansion 1 (SH IIB) wich zugunsten der in SH IIB–SH IIIA1 errichteten Mansion 2, die im Vergleich zum älteren Gebäude einer gänzlich anderen Ausrichtung folgte. Die regen Bautätigkeiten erschweren die Interpretation des Befundes, doch einige Ganzgefäße und Scherben setzt H. W. Catling in den Zusammenhang mit der Errichtung des neuen Gebäudes. Sie stammen zunächst von einem Kieselboden der Mansion 1, die er nicht mit der Nutzung des Gebäudes, sondern mit der Errichtung der Mansion 2 assoziiert. Dieser Horizont befindet sich in einigen Räumen der

⁷⁴² Dickinson 1992a, 469–473, 481–482, 486. Insgesamt bestehen die Befund Area IV SW (1) bzw. Area IV SW (2) aus jeweils 1051 bzw. 674 diagnostischen Fragmenten. Die im Text genannten Prozentangaben beziehen sich auf die Angaben aus Tab. 9-2. Es bleibt unklar, ob es sich bei der tongrundigen Keramik um mykenische Formen oder ein breiteres Spektrum an Typen handelt.

⁷⁴³ Maran 1992a, 10–14, 217, Taf. 1–2.

⁷⁴⁴ Für eine tabellarische Aufstellung des jeweiligen Verhältnisses zwischen musterbemalter, tongrundiger und monochromer Keramik siehe Tab. S.1.

Mansion 2, als auch auf Teilen der East bzw. South Terrace.⁷⁴⁵ Weitere Keramik stammt aus in diesen Kieselboden eingetieften Gruben,⁷⁴⁶ sowie einer Füllschicht, die über dem Kieselboden lag und vom Bearbeiter ebenfalls der Erbauungsphase der Mansion 2 zugeordnet wird. Ähnlich wie der Kieselboden erstreckt sich das Füllmaterial über Teile des jüngeren Gebäudes, sowie der der East und South Terrace.⁷⁴⁷ Betrachtet man alle im Katalog aufgelisteten Pokalfragmente, die im Zusammenhang mit der Errichtung der Mansion 2 stehen [Tab. S.2], so ergibt sich folgendes Bild: Etwa die Hälfte der Fragmente gehört zu tongrundigen Exemplaren, 18% bzw. 21% nehmen jeweils komplett monochrome bzw. ausschließlich innen monochrome Pokale ein, während musterbemalte Gefäße nur etwa 10% ausmachen.⁷⁴⁸ Zwar liegen keine vergleichbaren Werte aus früheren Phasen des Menelaions vor, doch zeigt sich – trotz einer massiven Neugestaltung des Geländes, die wahrscheinlich im Zusammenhang mit einschneidenden politischen bzw. gesellschaftlichen Ereignissen stand – eine Kontinuität im Konsum monochromer Pokale.

Komplett überzogene Pokale sind im messenischen Nichoria ab dieser Periode weitaus präsenter als zuvor. Waren sie in den SH IIA-Befunden Area IV SW (1) und Area IV SW (2) noch nicht vorhanden, so gehören sie in SH IIIA1 zum Standardrepertoire, wie u. a. der Befund grid L23 Sq level 7 aus Areal IV zeigt. Hier nimmt musterbemalte Keramik lediglich 2% ein, während monochrome Fragmente 11% und tongrundige Scherben 67% des gesamten Materials ausmachen. Der Pokal stellt dabei die häufigste bemalte Gefäßform dar. Zwar erreicht seine monochrome Version nie die Popularität wie im lakonischen Menelaion, erscheint aber weitaus häufiger als seine musterbemalte Form. Allerdings handelt es sich auch im Fall von grid L23 Sq level 7 aus Areal IV nicht um ein Ensemble aus einem architektonischen Zusammenhang, sondern um ein weiteres „wash deposit“.⁷⁴⁹

Asine in der Argolis ist eine weitere Siedlung, die Keramik der ausgehenden frühmykenischen Zeit bzw. der frühen Palastzeit hervorbrachte. Der Großteil des Materials stammt aus einem mehrräumigen Haus, das laut B. Santillo-Frizell über eine einzelne Siedlungsphase verfügte (SH IIB–IIIA1) und danach von seinen Bewohnern verlassen wurde. In allen bearbeiteten Räumen (C, D, E, F) nimmt bemalte Feinkeramik durchschnittlich 20% des gesamten Materials ein, während der Anteil der unbemalten feinen Gefäße 63% beträgt. Die monochrome

⁷⁴⁵ Catling 2009a, 50–51.

⁷⁴⁶ Catling 2009a, 49–50.

⁷⁴⁷ Catling 2009a, 53–54.

⁷⁴⁸ Zu SH IIIA1 Pokalen siehe auch Catling 2009a, 353–354.

⁷⁴⁹ Martin 1992, 488–490. Es findet sich jedoch kein Hinweis auf die Quantität des Befundes oder ob es sich um gezählte diagnostische Fragmente, Ränder oder Mindestindividuen handelt. Die Autorin weist jedoch darauf hin, dass der hohe Anteil an tongrundigen Fragmenten durch die abgeriebenen Oberflächen bedingt sein kann.

Gestaltung stellt die häufigste Dekorvariante dar und innerhalb dieser Gruppe ist der Pokal die beliebteste Form und tritt nur in tongrundiger Form häufiger auf.⁷⁵⁰

Ein maßgeblicher Befund der fortgeschrittenen SH IIIA1-Phase ist der Bothros beim Schatzhauses des Atreus in Mykene. Es handelt sich um Keramik in einer Grube, die durch den Bau der Atreus-Tholos in SH IIIA2 versiegelt wurde. Die Bearbeiterin E. French stellt in ihrer Publikation fast ausschließlich musterbemalte Keramik vor, doch merkt an, dass große Mengen monochromer Scherben entsorgt wurden, was mit großer Wahrscheinlichkeit für einen ehemals großen Bestand monochromer Pokale spricht.⁷⁵¹

Ein Befund aus Mitrou in der Lokris gehört ebenfalls der Phase SH IIIA1 an. Er steht im Zusammenhang mit der letzten Nutzungsphase des Hauses H und wird von S. Vitale als Abfallgrube interpretiert. 5,7% des gesamten Materials gehörte zu monochromen Gefäßen, die musterbemalte Kategorie nimmt dagegen nur 2% ein. Mit 55,6% bildet die unbemalte Feinkeramik den größten Teil des Gesamtbefundes. Der Pokal ist mit einem Anteil von 23% die beliebteste bemalte offene Gefäßform, von zehn bemalten Pokalfragmenten sind sieben monochrom.⁷⁵²

In allen bisher vorgestellten Siedlungen der SH IIIA1-Periode dominierte innerhalb der mykenischen Formen die tongrundige Keramik. Zwei chronologisch vergleichbare Befunde aus Attika – die Akropolis-Brunnen von Athen und die Siedlung von Kontopigado – fallen dagegen durch ihre extremen Verhältnisse zwischen den Dekorvarianten auf.

Etwa 5 km südlich der Athener Akropolis befindet sich Kontopigado. Die ältesten Funde dieser Stätte reichen bis in FH zurück, die bedeutendsten spätbronzezeitlichen Überreste stellen jedoch zwei mehrphasige Baukomplexe (I, II) dar. Zu Baukomplex II gehört u. a. Gebäude M3, welches über insgesamt drei Räume verfügte. Unter Raum M3β stießen die Ausgräber auf eine in den Felsen gehauene Grube, die ausschließlich SH IIIA1 Keramik enthielt und durch eine Füllschicht versiegelt war.⁷⁵³ Wie in anderen Siedlungen des griechischen Festlandes ist der

⁷⁵⁰ Santillo-Frizell 1980, 110–111, 120–121, 125, 127. Die Angaben stammen aus der Tab. auf Seite 127. Aufgrund der ähnlichen Verhältnisse zwischen den Dekorvarianten wurde jeweils der Durchschnitt aller Räume errechnet.

⁷⁵¹ French 1964, 254 Anm. 47a. E. French zitiert an dieser Stelle F. H. Stubbings (Stubbings 1947, 28), der das Material des Atreus-Bothros vor der Entsorgung der monochromen Scherben in Augenschein nahm und „thousands of sherds“ entsprechenden Materials erwähnt.

⁷⁵² Vitale 2013, 124, 129–131 Tab. 1, 3. Es handelt sich um Material aus zwei stratigraphischen Einheiten, die aufgrund anpassender Fragmente und des einheitlichen Charakters des Materials zusammen ausgewertet wurden. Die Prozentangaben beruhen auf Tab. 1 Spalte „% of entire deposit (count)“. Die Werte der „Fine Pale“ und „Fine Dark“ wurden zusammengezählt. Eine Unterscheidung beider Kategorien erscheint nicht sinnvoll, da nicht verschiedene Waren d. h. technologische Unterschiede, sondern der Vergleich der Pokale und ihrer Dekorvarianten im Vordergrund steht. Insgesamt 495 Fragmente (bzw. 468 nach dem Zusammenfügen anpassender Scherben) bilden die Grundlage für S. Vitales Auswertung.

⁷⁵³ Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2018, 3–4.

Pokal die beliebteste offene Form, doch 94% aller offenen Gefäße gehören der monochromen Kategorie an.⁷⁵⁴ Die monochrome Kategorie besteht wiederum aus mehreren Untergruppen, die verschiedenen Waren entspricht: Die monochrome geglättete Keramik und die monochrome uneglättete Keramik, sowie die mykenische glanztonbemalte monochrome Ware. Letztere bildet nur einen kleinen Teil der vollständig überzogenen Gefäße und unterscheidet sich hauptsächlich durch die Feinheit des Tons. Für den Vergleich der verschiedenen Dekorvarianten in griechischen SH IIIA1-Siedlungen scheint es jedoch sinnvoll, alle drei Klassen zusammenzufassen, da sie zur selben Dekorvariante gehören und sich bezüglich ihrer Form kaum unterscheiden. Die restlichen 6% der offenen Gefäße sind tongrundig, während musterbemalte mykenische Keramik komplett fehlt.⁷⁵⁵

Insgesamt vier Brunnen am Südabhang der Athener Akropolis stehen ebenfalls im Zusammenhang mit Siedlungsaktivitäten. Sie enthielten Keramik des Übergangs von SH IIB zu SH IIIA1 bzw. aus dem frühen SH IIIA1. Die von P. A. Mountjoy publizierten Daten deuten ähnliche Verhältnisse wie in Kontopigado an,⁷⁵⁶ wobei der Anteil monochromer Keramik in diesem Fall schwierig einzuschätzen ist: In Brunnen Z (SH IIIA1) treten, ähnlich wie Kontopigado, verschiedene Kategorien monochromer Keramik in Erscheinung. Die „burnished ware“, zu der ein Großteil der Pokalfragmente gehört (97%), zeichnet sich durch eine geglättete Oberfläche und in manchen Fällen einen orangefarbenen Überzug aus,⁷⁵⁷ es bleibt allerdings unklar, ob wirklich alle Vertreter dieser Kategorie als „monochrom“ bezeichnet werden können. P. A. Mountjoy zählte ferner sowohl diagnostische Scherben als auch Wandscherben der „Burnished Ware“ pauschal den Pokalen zu, was ihren hohen Anteil am Gesamtbefund erklären könnte.⁷⁵⁸ Einzelne Scherben monochrom mattbemalter (entspricht wahrscheinlich der monochromen uneglätteten Keramik in Kontopigado) und glanztonbemalter Pokale fallen dagegen kaum ins Gewicht. Nur 2% aller Pokale gehören zur Kategorie der musterbemalten Gefäße und zählt man alle Fragmente der „Burnished Ware“ zur monochromen Kategorie, liegen keine unbemalten Exemplare vor.⁷⁵⁹

⁷⁵⁴ Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2018, 6–8. vergleiche dazu: monochrom geglättet: Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2018, 10 Abb. 3, monochrom uneglättet: Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2018, 15 Abb. 6 Nr.48–54, mykenisch monochrom: Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2018, 18 Abb. 8 Nr. 83–85.

⁷⁵⁵ Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2018, 7 Tab. 1. Als Berechnungsgrundlage dienen 155 diagnostische Scherben und Ganzgefäße: Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2018, 4.

⁷⁵⁶ An dieser Stelle gilt mein herzlicher Dank E. Kardamaki für ihre wertvollen Hinweise zur attischen frühmykenischen Keramik.

⁷⁵⁷ Mountjoy 1981, 15; Mountjoy 1995b, 25.

⁷⁵⁸ Mountjoy 1981, 70 Anm. 1.

⁷⁵⁹ Mountjoy 1981, 70–73. P. A. Mountjoy zählte in diesem Befund 4603 Fragmente, davon gehören 2209 zu tongrundigen Pokalen. Die Mehrheit der unbemalten Pokale verfügt über eine geglättete Oberfläche, lediglich 44 Fragmente zu musterbemalten und 17 Scherben zu monochromen Gefäßen.

5.5.3 Monochrome Keramik auf dem frühmykenischen Festland

Die Verbreitung frühmykenischer monochromer Keramik ist bis dato nur ein unzureichend betrachtetes Phänomen und spielt in den entsprechenden Publikationen nur eine untergeordnete Rolle. Zwar finden sich in vereinzeltten Arbeiten Anmerkungen, dass Monochromie im Allgemeinen ein Merkmal sei, das ab SH IIIA1 auftritt,⁷⁶⁰ eine umfassende und differenzierte Betrachtung dieses Phänomens fehlt bisher jedoch. Im frühmykenischen Triphylien, wie auch in anderen Regionen, betrifft das Phänomen der Monochromie fast ausschließlich Pokale.⁷⁶¹ P. Mountjoy erwähnt in ihrer Publikation zur regionalen bemalten mykenischen Keramik zwar, dass in einzelnen Stätten, Agios Stephanos in Lakonien und Korakou in der Korinthia, eine größere Anzahl monochromer Pokale zutage trat, geht jedoch nicht weiter auf dieses Phänomen ein.⁷⁶²

Trotz der unterschiedlich umfangreichen Befunde und Variationen der Keramikklassifizierung lassen sich für die Verbreitung monochromer Pokale in SH IIA einige allgemeinere Tendenzen festhalten. Komplette überzogene Pokale sind in fast allen behandelten Befunden der Periode präsent, doch in Kakovatos (Triphylien), Nichoria (Messenien), Tsoungiza (Korinthia) und möglicherweise auch in Kiapha Thiti (Attika) handelt es sich um vereinzelte Exemplare. Im Kontrast dazu stehen die lakonischen Siedlungen Agios Stephanos und das Menelaion: Sie weisen bereits in SH IIA einen vergleichsweise hohen Anteil monochromer Pokale auf. Ihre auffällige Präsenz kann somit als ein auf Lakonien beschränktes Charakteristikum für SH IIA interpretiert werden. Im Fall von Korakou (Korinthia) ist die Rolle des monochromen Pokals aufgrund des aussortierten Befundes schwierig zu bewerten. Es zeigt sich also, dass der intensive Gebrauch monochromer Pokale in SH IIA vor allem eine lakonische Praxis gewesen zu sein scheint und auch gegen Ende der frühmykenischen Zeit bleibt diese Dekorvariante in dieser Region für diese Gefäßform sehr populär.

Im Vergleich zu früheren Phasen ist der monochrome Pokal in SH IIIA1 in vielen Regionen weitaus etablierter. Sowohl in Nichoria (Messenien), im Menelaion (Lakonien), in Asine, Mykene (Argolis) und Mitrou (Lokris) stellt er einen festen Bestandteil des feinkeramischen Repertoires dar und nimmt bezüglich des Anteils den Platz zwischen der musterbemalten und tongrundigen Gruppe ein. Errechnet man aus den jeweiligen Verhältnissen zueinander den

⁷⁶⁰ Thomas 2011, 225; Vitale 2013, 129.

⁷⁶¹ Agios Stephanos: Rutter – Rutter 1976, Korakou: Dickinson 1972, 105; Asine (SH IIB–SH IIIA1): Santillo-Frizell 1980, 111.

⁷⁶² Mountjoy 1999, 23.

Quotienten, kommen auf einen monochromen Pokal bzw. auf ein monochromes Gefäß zwischen 2,5 (Menelaion) bis 6,2 (Mitrou) tongrundige Pokale bzw. Gefäße. [siehe Tab. S.1]. Auffällig ist jedoch, dass sich die Werte beider attischen Siedlungsbefunde weit abseits dieses Bereichs bewegen. In Kontopigado dominieren die monochromen Gefäße alle anderen Kategorien, und mykenische musterbemalte Formen fehlen vollständig. Ähnlich verhält es sich bei Brunnen Z am Südabhang der Athener Akropolis auch wenn der Anteil der monochromen Gefäße schwieriger zu bewerten ist.

Die Verbreitung monochromer Pokale muss daher sowohl unter einer regionalen als auch chronologischen Perspektive betrachtet werden. Zunächst nur in Lakonien wirklich in größerer Zahl präsent, gewinnt er am Ende der frühmykenischen Zeit in großen Teilen Griechenlands an Bedeutung. Die Ausführungen erlauben auch eine Bewertung der monochromen Pokale aus Triphylien. Ihre geringe Präsenz in Kakovatos (SH IIA–IIB) legt nahe, dass sie in Triphylien, ähnlich wie in Messenien und der nordöstlichen Peloponnes, zu der Zeit zwar vereinzelt vorhanden, aber nicht vollständig etabliert waren. Die meisten Fragmente entsprechender Gefäße aus Epitalion-Agiorgitika und Kleidi-Samikon datieren daher wahrscheinlich ans Ende der frühmykenischen Zeit.

5.5.4 Tongrundige Keramik auf dem frühmykenischen Festland

Abgesehen vom ansteigenden Konsum monochromer Keramik zwischen SH IIA und SH IIIA1 zeigt sich auf dem Festland auch beim Verhältnis zwischen musterbemalter und tongrundiger Keramik eine Entwicklung. Tongrundige Gefäße bilden durchweg die größte Gruppe und dominieren vor allem in Form zahlreicher Pokale fast alle vorgestellten Siedlungsbefunde.⁷⁶³ In den Befunden der SH IIA-Phase kommen auf ein musterbemaltes Gefäß zwischen 1,0 (Nichoria Area IV SW (2)) bis 4,0 (Tsoungiza) unbemalte Gefäße.⁷⁶⁴ Das Verhältnis verschiebt sich zum Ende der frühmykenischen Zeit zugunsten der tongrundigen Keramik. Nun kommen auf ein musterbemaltes Gefäß zwischen 5, 0 bis 33, 5 unbemalte Exemplare [Tab. S.1].

Die attischen Fundorte bilden auch hier wieder eine Ausnahme. Die tongrundigen Scherben aus Brunnen Z am Südabhang der Athener Akropolis bilden zwar, wie in anderen zeitgleichen Siedlungen, die dominanteste Kategorie unter der Feinkeramik, doch mit fast 50 tongrundigen Pokalen, die auf ein musterbemaltes Exemplar kommen, liegt der Wert weitaus höher als in

⁷⁶³ Kiapha Thiti in Attika bildet eine Ausnahme dieser Regel, dies könnte jedoch im geringen Volumen des Befundes begründet liegen.

⁷⁶⁴ Um ein Verhältnis zwischen zwei Werten zu erhalten wird der Quotient aus den jeweiligen Prozentzahlen errechnet.

anderen Befunden. In Kontopigado ist der Anteil der tongrundigen Keramik verschwindend gering, musterbemahte Formen fehlen komplett.

Mit Werten von 3, 6 bzw. 2, 3 unbemalten Pokalen auf ein musterbemaltes Gefäß liegen die triphylischen Fundorte im oberen SH IIA Durchschnitt und unter den für SH IIB–IIIA1 zu erwartenden Werten. Dies erklärt sich möglicherweise durch die quantitative Zusammenfassung beider Phasen, die durch die Befundlage beider Stätten bedingt ist.

5.5.5 Musterbemahte, monochrome und tongrundige Keramik als Indikator für die Differenzierung der Gesellschaft

Doch wie lässt sich die Verschiebung der Anteile musterbemalter, monochromer und tongrundiger Keramik im Verlauf der frühmykenischen Periode erklären? Zur Bedeutung von tongrundiger palastzeitlicher Keramik forschten bereits L. Bendall, J. Hruby und R. Jung. Sie kommen u. a. anhand des Befundes des Palasts von Pylos zu dem Schluss, dass mykenische Gelage wahrscheinlich durch eine soziale Hierarchie geprägt waren, die sich auch im Gebrauch bestimmter Gefäßgruppen äußerte. Unbemalte Trinkgefäße lassen sich, im Gegensatz zu ihren musterbemalten Gegenstücken, nicht in Sets zusammenfassen und dienten wahrscheinlich der Bewirtung größerer Menschenmengen, die getrennt von den sozial hervorgehobenen Gruppen feierten.⁷⁶⁵

Große Mengen an Ess- und Trinkgeschirr im „House of Tiles“ in Lerna und Tsoungiza belegen bereits im Frühhelladikum kommunale Festlichkeiten,⁷⁶⁶ ähnliches lässt sich im mittelhelladischen Argos beobachten.⁷⁶⁷ Die zunehmende soziale Relevanz gemeinsamen Trinkens zeigt sich auch in der steigenden Anzahl von Trinkgefäßen als Grabbeigaben ab der zweiten Hälfte des Mittelhelladikums.⁷⁶⁸

J. C. Wright interpretiert in seiner Betrachtung der Genese des mykenischen Fests die zahlreichen Metallgefäße aus den Schachtgräbern von Mykene, hauptsächlich offene Formen, zurecht als Ausdruck einer gesteigerten Bedeutsamkeit der Trinkrituale.⁷⁶⁹ Diese Beschränkung auf die funerale Sphäre und auf die „Creme de la Creme“ der frühmykenischen Elite gibt allerdings nur einen kleinen Ausschnitt eines sozialen Phänomens wieder, das wahrscheinlich

⁷⁶⁵ Bendall 2004; Hruby 2006, 128; Jung 2006b. Für eine ausführliche Diskussion der tongrundigen Kylikes aus dem Palast von Pylos und ihre sozialen Implikationen siehe im Kapitel 6.4.3.

⁷⁶⁶ O’Neill 2008, 219–220; Pullen 2011a; Pullen 2011b, 190–192. Siehe auch: Morris 2008, 119–120.

⁷⁶⁷ Philippa-Touchais 2010, 794–795. Für Mykene siehe: Shelton 2010, 63.

⁷⁶⁸ Nordquist 2002; Wright 2004a, 18–19; Maran 2011, 285–286.

⁷⁶⁹ Wright 2004a, 20–25.

auch weniger hervorgehobene Gruppen der Gesellschaft betraf, denn auch die früheste mykenische Keramik wird hauptsächlich von Trinkgefäßen dominiert [Kapitel 5.1]. Zu Festaktivitäten in frühmykenischen Siedlungen ist bisher wenig bekannt und erforscht,⁷⁷⁰ doch in Anbetracht der späteren sozialen Konnotation verschiedener Dekorvarianten erscheint es naheliegend, dass auch die frühmykenische unbemalte Keramik über den Alltagsgebrauch hinaus im Zusammenhang mit kommunalen Ereignissen stand und als Mittel der sozialen Differenzierung diente.

Bereits in den schachtgräberzeitlichen Siedlungen implizieren Kombinationen von Trinkgefäßen eine gewisse Art von Differenzierung. Der Pokal und andere Trinkgefäße stehen auch hier im Mittelpunkt: In „Building 1“ der MH-Siedlung auf dem Barbouna-Hügel von Asine, der von G. C. Nordquist in MH IIIA datiert wird, fanden die Ausgräber ein Set aus je zwei tongrundigen und zwei mit gleichen Motiven dekorierten mattbemalten Pokalen vor. Ähnliches gilt für den Fußboden des geringfügig später datierenden „Building 2“. Hier besteht das Set aus zwei Paaren tongrundiger und einem Paar mattbemalter Pokale.⁷⁷¹ Zwei weitere tongrundige Pokale stammen aus Haus B in Asine, allerdings ohne mattbemalte Gegenstücke.⁷⁷² Paarweise Gruppierungen lassen sich darüber hinaus im SH I Zerstörungshorizont eines MH Hauses in Tsoungiza beobachten: Das tongrundige Ensemble besteht aus zwei Kantharoi, zwei Schnabelkännchen, zwei Kochtöpfen und einem Pokal.⁷⁷³ Die beiden in-situ auf einem Lauffhorizont aufgefundenen Kantharoi SAM/047 und SAM/048⁷⁷⁴ aus Kleidi-Samikon lassen vermuten, dass die paarweise Zusammenstellung von Trink- und Serviergefäßen auch in Triphylien praktiziert wurde.⁷⁷⁵

Die vergleichsweise kleinen Sets, die bei weitem nicht die Volumina der späteren palastzeitlichen Lagerräume des Palastes von Pylos erreichen, sprechen für weitaus kleinere gemeinschaftliche Veranstaltungen,⁷⁷⁶ doch bereits am Übergang vom Mittelhelladikum zur frühmykenischen Periode folgte das gemeinsame Trinken Konventionen, die sich in Gefäßsets

⁷⁷⁰ Zu frühmykenischen Festaktivitäten, hauptsächlich in funerären Kontexten, siehe Fox 2012, 10–35.

⁷⁷¹ Nordquist 1987, 52–53, 171 Abb. 49 Nr. 3–4, 172 Abb. 50 Nr. 6–7, Abb. 51 Nr. 1–2, 173 Abb. 52 Nr. 3–4, 174 Abb. 54 Nr. 16–17; Nordquist 2002, 130. Die unbemalten Pokale aus „Building 2“ lassen sich aufgrund ihres Fabrikats und ihres Durchmessers in Paare teilen.

⁷⁷² Frödin – Persson 1938, 284–287, Abb. 197–198; Nordquist 1987, 77–78, Abb. 1–2; Nordquist 2002, 130–131. G. C. Nordquist datiert das Haus ins frühe MH III.

⁷⁷³ Wright 1982, 387, Taf. 91; Rutter 1989, 1–10; Nordquist 1987, 131.

⁷⁷⁴ Nikolentzos – Moutzouridis, im Druck.

⁷⁷⁵ Vergleichbare Sets sind darüber hinaus auch aus MH Gräbern bekannt: Nordquist 2002, 127–130. Zur Genese mykenischer Trinksitten siehe auch Wright 2004c. J. C. Wright bezieht sich hauptsächlich auf besonders reiche Grabbefunde, wie Gräberrund A und B von Mykene.

⁷⁷⁶ Nordquist 2008, 106.

manifestierten und möglicherweise eine soziale Differenzierung innerhalb einer Siedlungseinheit implizierten.

In der frühmykenischen Periode äußerte sich der Wettbewerb zwischen hervorgehobenen Gruppen in vielen Aspekten der materiellen Kultur, u. a. in aufwendigen Grabbauten und darin enthaltenen reichen Beigaben. Das Ausrichten von Festen war, sei es im Umkreis eines Herrenhauses oder im kleineren Rahmen, möglicherweise noch nicht im selben Maße institutionalisiert wie in der Palastzeit, bildete jedoch wahrscheinlich bereits zu dieser Zeit eine Praxis, die der Sicherung der bestehenden Ordnung und Festigung der sozialen Hierarchie diene. Das Verhältnis von musterbemalter und tongrundiger Keramik könnte in diesem Zusammenhang ebenfalls für soziale Kategorisierungen sprechen. Geht man davon aus, dass eine hervorgehobene Gruppe ein Fest für ein Kollektiv ausgerichtet, so ließe sich der zwischen SH IIA und SH IIIA1 steigende Anteil unbemalter Keramik im Verlauf der frühmykenischen Periode als Hinweis auf den wachsenden Umfang solcher Feierlichkeiten interpretieren. In diesem Modell stellt die Etablierung der monochromen Keramik am Ende dieser Phase ein Anzeichen für die voranschreitende Differenzierung der Gesellschaft dar, die die vermehrte Produktion einer alternativ gestalteten Gruppe von Pokalen bedingte.⁷⁷⁷ Die Relation der verschiedenen Dekorvarianten in Triphylien, die den prozentualen Verhältnissen der meisten zeitgleichen Siedlungen auf dem Festland entspricht, legt nahe, dass in dieser Region vergleichbare soziale Prozesse und Praktiken wie in anderen Kernregionen des mykenischen Griechenlandes vorstättengingen.

Keramik mit verzinnter Oberfläche ist aus Triphylien bisher nicht bekannt, doch ihr Auftreten lässt sich möglicherweise als vergleichbares Phänomen interpretieren. Parallel zum Anstieg der monochromen Pokale erscheinen ab SH IIIA1 in Grabkontexten der Argolis, Messeniens und Attikas vermehrt verzinnte Tongefäße.⁷⁷⁸ Neben konischen Bechern und Knickwandschalen handelt es sich zum Großteil um Kylikes.⁷⁷⁹ Sie werden meist als Imitationen von Metallgefäßen gedeutet,⁷⁸⁰ doch auch andere Interpretationen bzw. eine differenziertere Perspektive sind denkbar. C. Gillis betont vor allem die symbolische Bedeutung der goldfarbenen bzw. silberfarbenen Oberflächen sowie den sozioökonomischen Wert der

⁷⁷⁷ Bisher gibt es kaum Überlegungen zur sozialen Signifikanz monochromer Keramik, lediglich C. Podzuweit merkte an, dass komplett überzogene Keramik im Allgemeinen möglicherweise „zu speziellen Anlässen“ verwendet wurde: Podzuweit 2007, 197.

⁷⁷⁸ Die ersten verzinnten Vasen treten bereits in SH I auf: Aulsebrook 2018, 83–84. Zu verzinnten Gefäßen siehe u. A.: Immerwahr 1966; Gillis 1991; Gillis 1991/1992; Gillis 1992; Gillis 1995; Gillis 1997.

⁷⁷⁹ Aulsebrook 2018, 85, 87 Abb. 5.

⁷⁸⁰ Sie u. a.: Immerwahr 1966, 384; Matthäus 1980, 259; Mountjoy 2003, 166; Wright 2004c, 99. Für weitere Zitate siehe Aulsebrook 2018, 91 Anm. 71.

Zinnfolie.⁷⁸¹ Ähnlich argumentiert S. Aulsebrook, die den verzinnten Gefäßen einen engeren Zusammenhang zu ihren tönernen unverzinten Gegenständen attestiert und als weitestgehend unabhängig von den Metallgefäßen betrachtet. Darüber hinaus stellt sie zur Diskussion, dass verzinnte Gefäßsets möglicherweise dem Gebrauch einer bestimmten Gruppe von Begräbnisteilnehmern dienten.⁷⁸² Es bleibt unklar, ob sich die Funktion der entsprechenden Gefäße in Zukunft klären lässt, doch es scheint zumindest naheliegend, dass sich ab SH IIIA1 mit verzinten Formen parallel zur monochromen Keramik eine weitere, wenn auch weitestgehend auf den funerären Kontext beschränkte neue Dekorvariante für Keramik etablierte. Es muss offenbleiben, ob ein direkter Zusammenhang zwischen monochromer und verzinnter Keramik hergestellt werden kann, d. h. ob beide Kategorien von der gleichen sozialen Gruppe genutzt wurde, doch möglicherweise führten ähnliche gesellschaftliche Prozesse zu ihrer Einführung und Etablierung.⁷⁸³

5.5.6 Musterbemale, monochrome und tongrundige Keramik: Verteilung der Fabrikate

Im Gegensatz zur Keramik der MH Tradition [Kapitel 4], die vor allem mit Fabrikatsgruppe II assoziiert ist, dominiert innerhalb der frühmykenischen scheibengedrehten Keramik die Gruppe I mit heller Matrix. Dies gilt insbesondere für die musterbemalten und monochromen Gefäße. Innerhalb der unbemalten Pokale repräsentieren orangefarbene und rosafarbene Feinfabrikate (Gruppe II) sowohl in Kleidi-Samikon als auch in Epitalion-Agiorgitika fast ein Viertel [Tab. SAM.4, Tab. EPI.2]. Es scheint, dass sich die Ablösung der Gruppe II durch Gruppe I in beiden Siedlungen im stärkeren Maße innerhalb der bemalten Keramik ausprägte. Diese parallele Änderung der Präferenzen legt nahe, dass beide Siedlungen während der frühmykenischen Periode auf technologischer Ebene vergleichbaren Linien folgten.

⁷⁸¹ Gillis 1999, 293; Gillis 2012, 584–585.

⁷⁸² Aulsebrook 2018, besonders 98–99.

⁷⁸³ Einen interessanten Ansatz verfolgt auch L. Phialon, die die Kapazitäten gestielter Trinkgefäße der MH- bis SH IIIA1-Periode aus unterschiedlichen Befunden untersuchte. Ihr zufolge traten sehr große Pokale bereits ab MH II in Erscheinung, was den Beginn kommunaler Trinkfestivitäten implizieren könnte. Ferner wird deutlich, dass die Volumina der Pokale aus spätbronzezeitlichen Befunden sehr variieren, entweder ein Hinweis auf eine soziale Differenzierung der Festteilnehmer, oder auf unterschiedliche Praktiken sein könnten. So könnten kleinere Trinkgefäße dem Konsum einzelner Individuen gedient haben, im Gegensatz zu größeren Gefäßen, die von mehreren Personen geteilt werden konnten. Ich bedanke mich herzlich bei L. Phialon für die Möglichkeit das Manuskript lesen zu können und E. Kardamaki für den Hinweis auf diese Arbeit.

5.6 Ovalmundige und palatiale Amphoren aus den Tholosgräbern von Kakovatos

5.6.1 Ovalmundige Amphoren in Triphylien (OMA)

Zwei gegenständige vertikale Henkel, die den Rand zu einer ovalen Mündung zusammenpressen, bilden das namensgebende Merkmal der ovalmundigen Amphore. Die OMA stellt neben der Bügelkanne das bekannteste kretische Transportgefäß der mittleren- und späten Bronzezeit dar (MM I–SM III)⁷⁸⁴ und ist darüber hinaus in vielen minoisch beeinflussten Regionen der Ägäis verbreitet. Auf dem Festland beschränken sich entsprechende Funde vor allem auf die Südwestpeloponnes und Mykene in der Argolis [Tab. K.4, Taf. 86: Karte 5a]. Trotz der Präsenz in großen Teilen des Mittelmeerraumes, der Einbindung in weitläufige überregionale Austauschnetze und dem breiten Spektrum an Größen und Formvarianten liegt bisher keine übergreifende Typologie dieser Gefäßform vor. Die große Masse an überlieferten Exemplaren auf Kreta und die vergleichsweise lange Laufzeit dieses Typs sind sicherlich mitverantwortlich für dieses Desiderat.⁷⁸⁵ Insgesamt mindestens neun überlieferte Exemplare aus den Tholosgräbern von Kakovatos bieten jedoch die Möglichkeit, die Relevanz dieser Gefäßform als Marker für überregionale Beziehungen und Prestigeträger einer hervorgehobenen Gruppe der Region Triphylien zu untersuchen. Nach der Untersuchung der Verbreitung und Funktion dieses Gefäßtyps innerhalb und außerhalb Kretas werden die triphyliischen Gefäße im Rahmen unterschiedlicher petrographischer Fabrikate vorgestellt. Diese sind wiederum charakteristisch für unterschiedliche Herkunftsregionen und gewähren Einblick in die weitreichenden Kontakte, die die Bewohner von Kakovatos pflegten. Zuletzt folgt die Darstellung der Bedeutung der OMA für Triphylien

5.6.2 OMA auf Kreta

Die OMA ist eine über lange Zeit tradierte kretische Gefäßform, die sich ab der Protopalatialen Periode (MM IB – MM IIIA) und in den folgenden Phasen großer Beliebtheit erfreute. Amphoren waren auf Kreta zwar schon seit MM IA in Gebrauch,⁷⁸⁶ doch es bleibt unklar, wann sich die charakteristische ovale Mündung zu einem festen Bestandteil dieser Form

⁷⁸⁴ Eine systematische Aufarbeitung dieses Gefäßtyps liegt bisher jedoch noch nicht vor.

⁷⁸⁵ Für bisherige Betrachtungen der OMA in der Ägäis siehe u. A.: Lolos 1987, 311–317; Pratt 2016; Knapp – Demesticha 2017.

⁷⁸⁶ Walberg 1983, 6. Nach Walbergs Definition ist unter einer „Amphore“ ein geschlossenes Gefäß mit zwei vom Rand ausgehenden vertikalen Henkeln gemeint. Siehe auch Walberg 1983, Taf. 11f. Nr. 62–79.

entwickelte⁷⁸⁷. Zu den frühesten Exemplaren gehören mehrere Gefäße aus Grabungen in Gournes⁷⁸⁸ und Tylissos⁷⁸⁹ unter I. Chatzidakis. A. Zois bearbeitete die Keramik dieser Fundorte erneut und erwähnt in diesem Zusammenhang mehrere OMA: ein Exemplar aus Tylissos,⁷⁹⁰ drei aus Gournes⁷⁹¹ und weitere aus Vasiliki.⁷⁹² Er datiert alle erwähnten Amphoren MM IA, allerdings stammt das von ihm vorgestellte Material aus unstratifizierten und mit jüngerem Material vermischten Befunden, und daher müssen die vorgeschlagenen Datierungen mit Vorbehalten betrachtet werden.⁷⁹³ Gefäße aus dem „Lakkos deposit“, einem MM IB-Befund im nordostkretischen Petras gehören zur frühen Produktionsphase der OMA.⁷⁹⁴ Im zentralkretischen Kommos stellte dieser Amphorentyp spätestens ab MM IIA das häufigste Transport- und Lagergefäß dar.⁷⁹⁵ Auch im ostkretischen Palaikastro etablierte sich die OMA erst ab MM IIA vollständig, allerdings liegen nur wenige Funde aus früheren Phasen vor.⁷⁹⁶ Der Amphorentyp blieb in der gesamten neopalatialen Phase sehr präsent, ungeachtet der Funktionsüberschneidungen mit der Bügelkanne, die ab MM III das kretische Typenspektrum ergänzte und zunehmend populär wurde.⁷⁹⁷

Erst mit dem Beginn der mykenischen Palastzeit (SM II – IIIA2) lösten andere Typen die OMA endgültig ab, doch ihr Ausscheiden aus dem Formenrepertoire vollzog sich sukzessiv und regional differenziert. In einigen kretischen Stätten, beispielsweise im zentralkretischen Kommos und im ostkretischen Palaikastro, kam die Produktion der OMA zugunsten eines neuen Amphorentyps zum Erliegen. In ihren Proportionen ähnelt diese zwar der OMA, doch

⁷⁸⁷ Im Vergleich zu anderen keramischen Phasen auf Kreta wurde MM IA Material weitaus weniger intensiv untersucht und eine Unterscheidung zu FM III Keramik fällt oft schwer: Knappett – Cunningham 2012, 137; Watrous 2005. In ihrer Aufarbeitung einiger von Evans ergrabenen MM IA Befunde erwähnt N. Momigliano zwar mehrere Amphoren, lässt jedoch offen, ob diese bereits über ovale Mündungen verfügen: Momigliano 1991, 169, 174f. Nr. 36f. Taf. 24 Nr. 36–37.

⁷⁸⁸ Chatzidakis 1915b; Chatzidakis 1918.

⁷⁸⁹ Chatzidakis 1915a; Chatzidakis 1934.

⁷⁹⁰ Zois 1969, 29–30 Nr. 7255, Taf. 40.

⁷⁹¹ Zois 1969, 18–19 Nr. 7030, Taf. 21, Nr. 6947–6948, Taf. 22.

⁷⁹² Zois 1969, 72, Nr. 5273, Taf. 41, 42 unten, Nr. 6827, Taf. 42 oben.

⁷⁹³ Walberg 1983, 107–109; Soles 1992, 149 Anm. 85; Lahanas 2004, 176.

⁷⁹⁴ Haggis 2007, 714, 723 Tab. 3, 744 Abb. 20h.

⁷⁹⁵ Betancourt 1990, 31, 76 Nr. 178; 80f. Nr. 216. P. Betancourt deutet allerdings an, dass erste Gefäße bereits MM I produziert wurden.

⁷⁹⁶ Knappett – Cunningham 2012, Palaikastro, Block M, Context 1b.2. Für eine Auflistung für weitere kretische OMA aus frühen protopalatialen Befunden (MM IB–MM II) siehe Pratt 2016, 6 Tab. 1.

⁷⁹⁷ Die frühesten Exemplare (MM III) stammen aus Agia Irini auf Keos (Davis 1986, 49 Nr. W-4, Taf. 58.) und aus Kommos (Shaw 1981, 215 Anm. 10, Taf. 51b–c). Siehe auch Betancourt 1990, 39. Bügelkannen zeichnen sich durch einen falschen Ausguss und zwei davon ausgehende vertikale Bügel, sowie einen vorgelagerten echten Ausguss aus. Zum funktionellen Vergleich zwischen OMA und Transportbügelkanne siehe unten „Funktion und Verbreitung“.

ein maßgebliches Unterscheidungskriterium ist die runde Gefäßöffnung.⁷⁹⁸ Im ostkretischen Pseira blieb die OMA dagegen bis ins frühe SM IIIB weiterhin in Nutzung.⁷⁹⁹

5.6.3 OMA: Funktion und Verbreitung

Die Hauptfunktion der OMA, die zu den mittelgroßen bis großen geschlossenen Gefäßen gehört, liegt sowohl in der Lagerung als auch im Transport von Gütern, wahrscheinlich Wein, Öl oder andere organische Güter.⁸⁰⁰ Als Bestandteil des üblichen Gefäßspektrums proto- und neopalatialer Siedlungen treten sie in Subzentren („Villen“),⁸⁰¹ als auch in palatialen Anlagen zum Vorschein.⁸⁰² Entsprechende Funde aus Gräbern sind bis dato dagegen kaum bekannt, eine Ausnahme bilden drei Amphoren aus der Tholos von Kamilari.⁸⁰³ Zwei vollständige und Fragmente fünf weiterer Exemplare aus Gebäude B des Gipfelheiligtums von Jouchtas sprechen zwar für eine weite Verbreitung des Gefäßtyps, doch es bleibt unklar, ob und wenn ja, inwiefern die OMA in kultische Handlungen eingebunden waren.⁸⁰⁴

Gelegentlich lassen sich Gefäße mit Verschluss beobachten, der dem Schutz des Inhaltes während dem Transport und der Lagerung bezweckte: Ein Klumpen ungebrannten Tons diente einer Amphore aus Agia Irini auf Keos ursprünglich als Verschluss, auf dessen Oberfläche noch die Abdrücke der Schnur zu erkennen sind, die den Pfropf einst auf der Gefäßöffnung fixierte.⁸⁰⁵ Mindestens ein Exemplar aus dem SM IA Zerstörungshorizont von Thera war dagegen mit einem Stein verschlossen.⁸⁰⁶

Aufgrund dieser Eigenschaften eignete sich diese Gefäßform für regionalen und überregionalen Austausch von Gütern auf Kreta, sowohl während der protopalatialen (MM IB–MM IIIA) als

⁷⁹⁸ Kommos: Shaw 1998, 17 Abb. 3; Rutter 2000; Day u. a. 2011, 512; Palaikastro: MacGillivray 2007, 157; Pratt 2016, 41; Knapp – Demesticha 2017, 94. „Round-mouthed amphora“ bei C. E. Pratt, J. Rutter beschreibt sie als „short-necked amphora“; Rutter 2010.

⁷⁹⁹ Betancourt u. a. 1997, 74.

⁸⁰⁰ Poursat – Knappett 2006, 153; Pratt 2016, 29–31; Knapp – Demesticha 2017, 149. Bis dato liegen allerdings keine Rückstandsanalysen von OMA vor.

⁸⁰¹ Als Villa werden hervorgehobene Baukomplexe bezeichnet, die zwar nicht die Größe von Palästen erreichten, sich jedoch deutlich von einfachen Wohnhäusern abhoben. Zum Begriff der minoischen Villa und ihrer Bedeutung siehe: Watrous 1984; Hägg 1997.

⁸⁰² Minoische Villa in Karoumes, „Seaguard House“ (SM IB): Vokotopoulos 2011, 559, Abb. 6; Pratt 2016, 31–32. Sie Pratt 2016, 31, Tab. 1 für OMA aus protopalatialen Kontexten, 34–25, Tab. 2–3 für OMA aus neopalatialen Kontexten.

⁸⁰³ Levi 1961/1962, 60 Abb. 67b, 63 Abb. 73e–f, Taf. 2; Fiandra 2006, Abb. 197–199.

⁸⁰⁴ Simandiraki 2002, 172–173, 325, 422 Abb. 28 „type 2“. Die Funktion des Gebäude B ist nicht eindeutig zu klären, das enthaltene Material, fast ausschließlich Haushaltskeramik, spricht A. Simandiraki zufolge allerdings für eine profane Nutzung des Gebäudes: Simandiraki 2002, 272–278.

⁸⁰⁵ Davis 1986, 58 Nr. AA 62 Taf. 62, 68 (OMA), 60 Nr. AA 106 Taf. 37, 68 (Pfropfen). Aus dem „Northern Sector“ Raum 15. (MM II–III).

⁸⁰⁶ Marinatos 1974, 32 Taf. 72c links. (SM IA).

auch neopalatialen Periode (MM IIIB – SM I). Die Ergebnisse einer systematischen petrographischen Analyse der OMA aus Quartier Mu von Malia spricht für einen, bereits in MM II intensiven, überregionalen Warentransfer: Von den insgesamt 71 untersuchten Amphoren stellten sich 51 Exemplare als lokal produziert und 17 als Importe aus der nahegelegenen Mirabello-Region (Nordküste des östlichen Kretas) heraus. Weitere zwölf Exemplare stammen von der südlichen kretischen Küste, dazu 11 aus der Mesara-Ebene (südliches Zentralkreta).⁸⁰⁷

Der Fund eines Schiffswracks vor Pseira spricht bereits für eine ausgeprägte lokale Infrastruktur für den Transport von Gütern in der protopalatialen Periode. Im Rahmen eines Unterwassersurveys kamen in der Nähe der vor der Ostküste Kretas gelegenen Insel große Konzentrationen von MM IIB Keramik zum Vorschein, darunter insgesamt 47 OMA.⁸⁰⁸ Die große Anzahl von vollständigen Gefäßen und ihre einheitliche Datierung sprechen für die Fracht eines untergegangenen Schiffs. Den Ausgräbern zufolge stammt die Keramik aus mindestens zwei ostkretischen Stätten. Sie gehen daher davon aus, dass es sich wahrscheinlich um ein Schiff für den Transport lokaler Güter handelte.⁸⁰⁹ Eine Beobachtung von A. B. Knapp und S. Demesticha fügt sich gut in diesen Zusammenhang: Sie bringen die Etablierung der OMA als Transportgefäß für den überregionalen Handel in den Zusammenhang mit der Entstehung erster sog. Villen-Komplexe, die über Areale für Lagerhaltung verfügten.⁸¹⁰

Der rege regionale und überregionale Austausch von Gütern blieb in der neopalatialen Periode weiterhin bestehen. Eine vergleichbar intensive regionale Vernetzung wie auch schon im protopalatialen Mallia ergab die Untersuchung entsprechender MM III–SM I Gefäße aus der Sitia-Region und anderen ostkretischen Stätten, wo sich ebenfalls Gefäße aus der Mesara-Ebene fanden, sowie aus dem nördlichen Zentralkreta.⁸¹¹ Mit Beginn der neopalatialen Periode in MM III waren die OMA und die Transportbügelkanne parallel in Gebrauch, und vieles spricht für eine vergleichbare Primärfunktion beider Gefäßtypen. Neben vergleichbaren Proportionen und Merkmalen⁸¹² sprechen auch Funde aus einem SM IA Töpferofen in Kommos für eine analoge Aufgabe beider Gefäßformen. Die Fabrikate der beprobten OMA und einiger zentralkretischer

⁸⁰⁷ Poursat – Knappett 2005, 100. 201–203. OMA stellen die Amphorentypen 1, 2, 3 und 4a dar. Die Fabrikate A–C sind lokal, D wird der südkretischen Küste, E der Mirabello-Region und F der Mesara Ebene zugeordnet. Siehe auch Poursat – Knappett 2006; Knapp – Demesticha 2017, 77.

⁸⁰⁸ Hadjidaki – Betancourt 2005–2006; Knapp – Demesticha 2017, 78.

⁸⁰⁹ Bonn-Muller 2010.

⁸¹⁰ Knapp – Demesticha 2017, 165.

⁸¹¹ Day 1995, 159, 161, 165; Day 1997, 224–225; Pratt 2016, 30–31.

⁸¹² Haskell 1985, 224.

Bügelkannen stimmen überein,⁸¹³ was neben demselben Herstellungsort auch vergleichbare Gefäßigenschaften impliziert. Etwas verwunderlich erscheint es allerdings, dass OMA und frühe Transportbügelkannen trotz ähnlicher Funktion in denselben Kontexten anzutreffen sind. C. E. Pratt liefert dafür verschiedene Erklärungsansätze: Zunächst könnte es sich eventuell um die Lagerung und den Transport verschiedener Güter handeln. Ihre Untersuchungen ergeben darüber hinaus, dass neopalatale Bügelkannen auf Kreta, im Gegensatz zu OMA, meist auf palatale Zentren oder zumindest elitäre Komplexe beschränkt blieben. Sie hält es daher für möglich, dass die Nutzung der Bügelkannen zunächst im Zusammenhang mit der palatalen Administration stand, ähnliches nimmt sie auch für die Bügelkannen außerhalb Kretas an.⁸¹⁴ Es erscheint einleuchtend, der Bügelkanne aufgrund ihrer Beziehung zu palatalen bzw. palastnahen Baustrukturen eine besondere Rolle im Austausch von Gütern zuzugestehen. Die unterschiedlichen Volumina dieser Gefäßformen sind ebenfalls ein Indiz für verschiedene Ebenen des Gütertransports. OMA variierten bezüglich ihres Fassungsvermögens stark (10–45 Liter), während sich die Transportbügelkannen in einem vergleichsweise engen Bereich von 12–18 Litern bewegten,⁸¹⁵ letzteres könnte möglicherweise ein Indiz für einen administrativ regulierten Warenaustausch darstellen.

In Einzelfällen scheint jedoch zumindest eine kleine Anzahl von OMA in einem administrativen Zusammenhang aufzutauchen. Beispiele hierfür stellen eine vollständige Amphore aus einem MM IIA Kontext in Petras,⁸¹⁶ sowie eine Reihe fragmentierter Gefäße mit Siegelabdrücken aus Myrtos Pyrgos dar, darunter mindestens sechs Vertikalhenkelfragmente aus verschiedenen Kontexten, von denen einige ebenfalls zu diesem Gefäßtyp gehören dürften.⁸¹⁷ Die Siegelabdrücke finden sich in der überwiegenden Zahl der Fälle am unteren Henkelansatz, doch ihr Zweck ist bisher ungeklärt. Die Praxis, Gefäße entsprechend zu kennzeichnen scheint auf bestimmte Regionen beschränkt zu sein, denn fast alle bekannten Beispiele stammen aus Ostkreta und dem nördlichen Zentralkreta.⁸¹⁸ J. Weingarten erwägt, dass Töpfer Gefäße

⁸¹³ Shaw u. a. 2001, 119.

⁸¹⁴ Pratt 2016, 36–37, 39. Zu elitären Komplexen gehören laut C. E. Pratt „elite villas“, beispielsweise Ayia Triada, Vathypetro und Skinias.

⁸¹⁵ Knapp – Demesticha 2017, 180. Dies sind jedoch nur Näherungswerte, die nicht auf systematischen Untersuchungen der Gefäßvolumina beruhen.

⁸¹⁶ Krzyszkowa 2016, 126–128.

⁸¹⁷ CMS II.6 Nr. 223–224, 226–227 (Schuttschicht Westabhang), 229 (Oberflächenfund), 231 (Zisterne 2). Keines der Fragmente stammt aus einem geschlossenen Kontext, die Bearbeiter setzen daher einen Datierungszeitraum von FM III/MM IA–SM I an. Darüber hinaus noch ein weiterer Amphorenhenkel bei Weingarten 2015, 71 Abb. 1.

⁸¹⁸ Die angegebenen Datierungen beziehen sich auf den jeweiligen Fundkontext: **Archanes, Phourni/** Burial Building 7: Sakellarakis – Sapouna-Sakellarakis 1997, 689–690 Nr. 789–790. Nr. 789 stellt einen Vertikalhenkel dar, möglicherweise von einer Amphore (MM IA). Gipfelheiligtum von Jouchtas: Karetsou 1990, 295, Taf. 142γ;

markierten, die für einen bestimmten, jedoch uns unbekanntem Zweck vorgesehen waren,⁸¹⁹ während G. Cadogan dieses Phänomen in den Zusammenhang mit der Organisation des Haushalts setzt.⁸²⁰ Eine Amphore aus Akrotiri/ Thera stellt bisher das einzige Gefäß mit Siegelabdruck außerhalb Kretas dar.⁸²¹

Laut C. E. Pratt waren die OMA aufgrund der vergleichsweise geringen Anzahl entsprechender Funde außerhalb der Insel, hauptsächlich für den regionalen Austausch von Gütern bestimmt.⁸²² Dieser Eindruck bestätigt sich nach bisheriger Datenlage nicht.⁸²³ Viele OMA fanden ihren Weg in andere Regionen der Ägäis und darüber hinaus. Ihre Fundorte liegen auf den Kykladen, vor allem Thera und Melos, sowie in diversen Stätten in der Dodekanes, auf dem griechischen Festland, Kythera und Ägina. Vereinzelt traten in Ägypten zutage [Tab. K.5, Taf. 86: Karte 5b].⁸²⁴ Neben den aus Kreta importierten Amphoren fand die OMA vor allem in stark minoisch beeinflussten Gebieten Einzug in die lokale Keramikproduktion.⁸²⁵ Die Verbreitung dieser Gefäßform kennzeichnet die Austauschnetze, die Kreta ab der Protopalatialen Phase mit vielen Regionen der Ägäis verband.⁸²⁶

Die frühesten importierten OMA auf dem griechischen Festland stammen aus einem Siedlungskontext in Lerna (Argolis, Lerna V Area BE, frühes MH). C. Zerner datiert zwei Amphoren in MM IA, räumt jedoch ein, dass geeignete kretische Vergleiche aus dieser Phase fehlen und passende Parallelen aus späteren Perioden stammen.⁸²⁷ Während SH I–II sind intensive Verbindungen zwischen der Peloponnes und dem neopalatialen Kreta nachweisbar.⁸²⁸

Karetsou 2005, 117, 123, Henkelfragment MM IB–IIA. Mallia/ Quartier Mu (MM II): CMS II.6 Nr. 189 (Henkelfragment), 191 (Henkelfragment), 204 (Pithos). Mallia/ Nordöstlicher Grenzbereich des Palastes (MM III–SM I): CMS II.6 Nr. 214 (Henkelfragment), 215 (Kanne und pithoides Gefäß, mit demselben Siegelabdruck versehen), 216 (pithoides Gefäß). Mallia/ unbekannter Fundort: CMS II.6, Nr. 219 + 220 (zwei verschiedene Abdrücke auf einem Henkelfragment). Palaikastro/ Block E/ Raum 31(SM I?): CMS II.6, Nr. 246 (Henkelfragment). Palaikastro/ Block II/ Raum 38 (MM II–SM I): CMS II.6, Nr. 249 (Henkelfragment, eventuell kein minoisches Siegel). Sambas Padiados/ Oberflächenfund: CMS II.6, Nr. 254 (Henkelfragment).

⁸¹⁹ Weingarten 2015, 73–74. Sie auch Müller 1999, 389–391; Krzyszkowa 2016, 127–128.

⁸²⁰ Cadogan 1994, 63.

⁸²¹ Knappett – Nikolakopoulou 2008, 28–29 Abb. 18 Nr. 35.

⁸²² Pratt 2016, 36–37, 39.

⁸²³ C. E. Pratt berücksichtigt in ihrer Auflistung allerdings nur 13 Amphoren außerhalb Kretas, die Exemplare aus Messenien und Triphylien nicht mitgerechnet (siehe Pratt 2016, 26 Anm. 34, 39 Anm. 49).

⁸²⁴ Für eine Auflistung neopalatialer Transportbügelkannen außerhalb Kretas siehe Pratt 2016, 39 Tab. 5.

⁸²⁵ Lokale Produktion von OMA kann bereits an einigen Fundorten außerhalb Kretas nachgewiesen bzw. vermutet werden: Phylakopi/ Melos (MK): Barber u. a. 2007, 210 Nr. 175–176. Agia Irini/ Keos (MM II–III): Davis 1986, 58 Nr. AA62, mit ev. zugehörigem Tonpfropfen: Davis 1986, 60 Nr. AA 106 Taf. 37, 68. Akrotiri/ Thera (SM IA): Marinatos 1968, 31–32 Abb. 44–45; Marinatos 1969, 38 Abb. 23. Serraglio/ Kos (Späte BZ IA): Vitale – Hancock-Vitale 2010, 68 Anm. 7, 72 Abb. 3.7–3.8. Kastri/ Kythera (SM IA): Coldstream – Huxley 1972, 287.

⁸²⁶ Vergl. Knapp – Demesticha 2017, 149.

⁸²⁷ Zerner 1978, 176–177 Nr. BE426/10 und BE 429/8, Tafel 18, 20. Wie bereits weiter oben dargelegt, kann die Produktion von OMA auf Kreta erst ab MM IB nachgewiesen werden. Daher liegt auch für die Amphoren aus Lerna eine spätere Datierung nahe.

⁸²⁸ Zu den Beziehungen zwischen dem Festland und Kreta siehe u. a.: Hägg 1982; Korres 1984; Niemeier 1984; Dickinson 1996; Hiller 1996. Beziehungen zwischen Festland und Kreta in MH: Cadogan – Kopaka 2010.

Diese frühmykenischen Kontaktnetze schufen die Voraussetzung für die Präsenz der OMA vor allem auf der südwestlichen Peloponnes, seltener in der Argolis und Arkadien [Tab. K.4, Taf. 86: Karte 5a]. Für einen regen Austausch zwischen Festland und Kreta, spricht, abgesehen von entsprechenden Funden auf dem Festland, ein minoisches Schiffswrack vor dem lakonischen Kap Kouleuti. Die aufgefundene Keramik datiert zwischen MM III–SM I und enthielt u. a. eine OMA, sowie weitere Transportgefäße.⁸²⁹ Im Gegensatz zu Kreta finden sich diese Amphoren auf dem frühmykenischen Festland fast ausschließlich in Grabkontexten [Tab. K.4]. Ausnahmen sind selten: Ein vollständig erhaltenes Exemplar aus Nafplion (Argolis) trat gemeinsam mit SH IIIA-zeitlichen Fundobjekten in einer Grube in unmittelbarer Nähe eines Hauses zutage.⁸³⁰ Außer einer großen Wandscherbe mit Spiraldekor aus dem SH IIB–IIIA1 Zerstörungshorizont eines mykenischen Hauses in Aigion (Achaia)⁸³¹ könnte auch ein Randfragment mit Henkelansatz aus dem lakonischen Agios Stephanos zu diesem Gefäßtyp gehören.⁸³² Die vermeintlich Seltenheit der OMA in frühmykenischen Siedlungsbefunden könnte in mehreren Faktoren begründet liegen. Zum einen erschwert es der hohe Fragmentierungsgrad, der ein Merkmal keramischen Siedlungsmaterials darstellt, die charakteristische und namensgebende ovale Gefäßmündung zu erkennen, und zum anderen liegt bisher noch immer vergleichsweise wenig systematisch bearbeitetes frühmykenisches Siedlungsmaterial vor.

Dieser Forschungsstand erschwert auch die genaue Datierung der ersten OMA der frühmykenischen Periode. Durch die Mehrfachbelegung und die meist relativ lange Laufzeit der Gräber sind geschlossene Kontexte mit entsprechenden Gefäßen kaum bekannt. Erschwerend kommt hinzu, dass es auf Kreta bis dato noch an einer allgemein gültigen Typologie für OMA mangelt. Funde auf dem griechischen Festland können daher nur über ihren Kontext chronologisch eingeordnet werden. Eine vergleichsweise enge Eingrenzung der Datierung gelingt bei einer Amphore aus Grab VI des Gräberbunds A von Mykene [Taf. 86: Karte 5a]. Sie ist vollständig erhalten, die horizontalen Bänder, vertikalen Linien, inklusive

⁸²⁹ Spondylis 2012; Knapp – Demesticha 2017, 78 Abb. 19b.

⁸³⁰ Kritzas 1979. Möglicherweise handelt es sich bei einem Randfragment aus Agios Stephanos in Lakonien ebenfalls um eine OMA: Zerner 2008, 256 Nr. 1678.

⁸³¹ Papazoglou-Manioudaki 2015, 317 Abb. 9. Bisher liegt allerdings nur ein Foto und keine weitere Dokumentation der Scherbe vor, was eine Identifizierung als OMA erschwert.

⁸³² Aus Areal Lambda: Zerner 2008, 256–257. Abb. 5.30 Nr. 1678. C. Zerner identifiziert das entsprechende Stück im entsprechenden Katalogeintrag als „amphora/hydria“ und datiert es SH IIA.

horizontalem Wellenband, sind noch gut zu erkennen. Grab VI gehört zu den ältesten Bestattungen des Gräberrunds A. S. Dietz datiert das Material, auch die OMA, SH I.⁸³³

Zu den ältesten festländischen Exemplaren der frühmykenischen Zeit, gehören darüber hinaus aufgrund der Fundkontexte auch mehrere Gefäße aus Messenien, darunter etwa eine Amphore aus der Tholos von Koryphasion. Dieses Kuppelgrab gilt als frühester Vertreter dieses Bautyps und datiert bereits an das Ende des Mittelhelladikums (MH III). Die Nutzung der Tholos endet aber wahrscheinlich nicht vor SH IIA.⁸³⁴ Das Gefäß liegt nur noch in Fragmenten vor, Reste rotbrauner Farbe lassen auf einen linearen Dekor schließen.⁸³⁵ Ähnlich verhält es sich mit einer vollständigen OMA mit Schilfdekor aus Tholos 3 von Peristeria (SH I–IIA),⁸³⁶ sowie anderen messenischen Beispielen. Zwar lässt sich kein genauer Beginn bzw. kein exaktes Ende der Präsenz der festländischen OMA festlegen, doch vor allem in SH IIA erfreute sie sich offensichtlich großer Beliebtheit. Dies wird besonders durch das Fundensemble der Tholoi von Kakovatos deutlich, in dem nicht weniger als neun Exemplare diesem Gefäßtyp zuzuordnen sind. Auch in anderen festländischen Gräbern, wie beispielsweise in der Tholos von Analipsis in Arkadien und in der Tholos von Kazarma in der Argolis, sowie der Epano Phournos-Tholos in Mykene kommt es in dieser Phase zur Deponierung von OMA [Tab. K.4, Taf. 86: Karte 5a].

5.6.4 OMA aus den Tholoi von Kakovatos

Zwar ist die Funddichte von OMA in Messenien vergleichsweise groß, doch die Stätte mit der bisher höchsten Anzahl ist nördlich der Neda in Triphylien zu finden [Tab. K.4, Taf. 86: Karte 5a]. Als W. Dörpfeld und seine Mitarbeiter 1907/1908 die Tholoi von Kakovatos ausgruben, trafen sie sowohl in Tholos A als auch in Tholos B auf Fragmente mehrerer solcher Gefäße. Die entsprechenden Scherben aus Tholos B konnten bereits im Anschluss an die Grabungsarbeiten zu insgesamt zwei Gefäßen zusammengesetzt werden. Die Scherben aus Tholos A werden, mit Ausnahme von KAV/23, nur erwähnt und nicht im Detail beschrieben und ihr schlechter Zustand ließ die Rekonstruktion nicht zu. Die Dokumentation der

⁸³³ Dietz 1991, 240 Abb. 72; 249–250. Siehe auch Karo 1930–1933, 166; Taf. 175, 956; Lolos 1987, 314–315; Dickinson 1977, 112 Anm. 53. O. T. P. K. Dickinson ordnet die OMA allerdings der Periode MM III (= MH III).

⁸³⁴ Blegen 1954; Lolos 1987, 173–175; Lolos 1989, 175; Zavadil 2013, 452. Spätere Bestattungen (SH IIIC) können nicht ausgeschlossen werden.

⁸³⁵ Blegen 1954, 161 Nr. 9, Taf. 38a; Lolos 1987, 176–177, 312, Abb. 272–274. Lolos 1989, 173–174. Lolos datiert die Amphore trotz der langen Laufzeit des Grabes (MH III–SH IIA) in SH I, doch es bleibt unklar auf welcher Grundlage dies geschieht.

⁸³⁶ Marinatos 1967, 117, Taf. 133β; Lolos 1987, 212a, Abb. 450. 652, b. c; 668, 3. Neben der Keramik sprechen auch weitere Funde, etwa steinerne Pfeilspitzen und die Architektur für eine Erbauung in SH I (Pelon 1998, 113; Zavadil 2013, 512).

entsprechenden Fragmente im Rahmen des Publikationsprojekts von C. deVree legt jedoch nahe, dass es sich wahrscheinlich um die Reste von mindestens sieben Exemplaren handelt. Bereits K. Müller, der das Material 1909 in einem Vorbericht vorlegte, war sich darüber bewusst, dass es sich um eine Form kretischen Ursprungs handelte.⁸³⁷

5.6.5 OMA: Makroskopische Untersuchung

Wie im Fall der palatialen Amphoren ging der petrographischen Untersuchung und NAA eine makroskopische Untersuchung der OMA voraus. Als Grundlage zur Bestimmung der Makrofabrikate dienten Fragmente. Nur im Fall der rekonstruierten Amphore NMA 5690 aus Tholos B, lagen keine Restscherben vor. Im Vergleich zu den palatialen Amphoren erwiesen sich die OMA bei der Betrachtung mit bloßem Auge oder mit Hilfe einer Lupe mit zehnfacher Vergrößerung als erheblich heterogener. Insgesamt lassen sich fünf verschiedene Makrofabrikate unterscheiden. Insgesamt lassen sich fünf makroskopische Fabrikate unterscheiden, die die petrographischen Fabrikatsgruppen widerspiegeln: VIII. 48, VIII.49, VIII.51, VIII.52 und VIII.55.

5.6.6 OMA: Technologische Beobachtungen

Die zum Teil schlechte Erhaltung der Fragmente, die vor allem die Oberflächen betrifft, erschwert in einigen Fällen die exakte Bestimmung der Herstellungstechnik der OMA, doch ein paar allgemeinere Aussagen sind möglich. Soweit feststellbar wurden, bis auf eine Ausnahme, alle Exemplare aus Wülsten aufgebaut und anschließend mithilfe einer Drehscheibe geglättet („wheel-fashioned“).⁸³⁸ Die entsprechenden Übergänge zwischen den Ringen, mit einem jeweiligen Abstand von 3–5 cm, treten beispielsweise auf der Wandungsinenseite der Amphore KAV/17 besonders deutlich zum Vorschein. In den Brüchen der entsprechenden Scherben finden sich längliche Poren, sowie diagonale Bruchkanten, die sich auf das Hochziehen bzw. das Zusammenziehen der Wülste im Verlauf des Glättungsprozesses mit der Drehscheibe zurückführen lassen.⁸³⁹

⁸³⁷ Müller 1909, 323.

⁸³⁸ Huber u. a., im Druck.

⁸³⁹ Zur Gefäßaufbautechnik mit Wülsten und Glättung durch die Drehscheibe (“wheel-fashioning”) siehe: Roux – Courty 1998; Roux 2009, 197–198; Choleva 2012.

Die festländische Amphore KAV/27 ist die einzige OMA, die in ihrer Herstellungstechnik von den anderen abweicht. Das Gefäß wurde aus zwei separat aufgebauten Hälften zusammengesetzt.⁸⁴⁰

5.6.7 OMA: Petrographische Gruppen

Die OMA aus den Tholoi von Kakovatos lassen sich in drei Fabrikatsgruppen einteilen:

Petrographisches Fabrikat 11

Petrographisches Fabrikat 13

Petrographisches Fabrikat 14

Gruppe 13 besteht aus den drei Untergruppen A, B und C. Während A und C OMA repräsentieren, lassen sich die Amphoren der kretischen „Standard Tradition“, die in Kapitel 5.6.14.5 vorgestellt werden, der Untergruppe B zuweisen. Die Fabrikatsgruppe 14 lässt sich ebenfalls in A und B unterteilen.

G. Kordazaki und E. Kiriati zu Folge stammen die Gefäße der Gruppe 13 aus Kreta, während bei F14 von einer südostägäischen Herkunft auszugehen ist. Die Provenienz der Gruppe 11 konnte auf die Peloponnes, Kythera oder Westkreta eingegrenzt werden.⁸⁴¹

5.6.7.1 Petrographisches Fabrikat 11

Gefäße dieser Gruppe, die dem makroskopischen Fabrikat VIII.55 entsprechen, wurden mit sehr groben braunen Ton- und Hornsteinpartikeln gemagert.⁸⁴² Eine OMA, KAV/27, wahrscheinlich aus Tholos A von Kakovatos, lässt sich diesem petrographischen Fabrikat zuordnen. Große Teile des Schulterbereichs, sowie weitere große Fragmente aus dem unteren Teil der Amphore gehören zu diesem Gefäß. Die erhaltene Bemalung entspricht dem Dekor der beiden rekonstruierten OMA KAV/18 und NMA 5690 (nicht beprobt) aus Tholos B von Kakovatos.⁸⁴³ Der fragmentarische Erhaltungszustand des Gefäßes verrät nur wenig über die ursprünglichen Proportionen, doch der eher steile Verlauf des unteren Teils spricht für einen länglichen bis birnenförmigen Gefäßkörper.

⁸⁴⁰ Huber u. a., im Druck. M. I. Antoniou zufolge wurde eine der OMA aus Tholos 2 von Routsis ebenfalls in dieser Technik hergestellt: Antoniou 2009, 201. Zum Aufbau aus zwei separaten Hälften bei FH Keramik aus Lerna siehe Choleva 2012, 360, 366–367.

⁸⁴¹ Zur Diskussion dieser Gruppe siehe auch im Kapitel 5.6.14.3.

⁸⁴² Kordatzaki u. a., in Vorbereitung.

⁸⁴³ Zu vergleichbaren Amphoren außerhalb Triphyliens siehe unter „F13A“.

Es ist bereits vereinzelt über die Übernahme dieser Amphoren in lokale festländische Keramiktraditionen spekuliert worden,⁸⁴⁴ doch ein entsprechender petrographischer Nachweis fehlte bisher. Die Zuweisung der OMA KAV/27 zum petrographischen Fabrikat 11 könnte möglicherweise ein erstes Indiz für die festländische Produktion dieses Gefäßtyps liefern.⁸⁴⁵ Neben KAV/27 gehören die PA AGD14 aus Agios Dimitrios, sowie KAV/07 aus den Tholosgräbern von Kakovatos ebenfalls zu dieser Gruppe. Zumindest AGD14 entspricht bezüglich des Dekors festländischen Traditionen und konnte durch NAA als nordostpeloponnesisches Produkt identifiziert werden.⁸⁴⁶ Man ist daher geneigt, der gesamten Gruppe, unter Vorbehalt, eine festländische Herkunft zu attestieren. Die petrographische Gruppe 11 legt darüber hinaus nahe, dass PA und OMA in derselben Werkstatt produziert wurden.

Ein Indiz für eine gemeinsame Herkunft könnte auch die Aufbautechnik von KAV/27 und KAV/07 liefern. Im Gegensatz zu allen anderen PA und OMA aus den Tholoi von Kakovatos wurden beide Gefäße ohne den Einsatz einer Drehscheibe produziert.

5.6.7.2 Petrographisches Fabrikat 13

Dieses petrographische Fabrikat wird durch die Magerung mit Sand charakterisiert. Zur Untergruppe B gehören ausschließlich Amphoren der kretischen „Standard Tradition“, während die F13A und C den OMA vorbehalten bleibt.⁸⁴⁷

Keramik dieser Gruppe wurde auch in andere Teile der Ägäis exportiert, beispielsweise nach Mikre Vigla auf Naxos, Kastri auf Kythera, sowie Agios Stephanos in Lakonien.⁸⁴⁸ Insgesamt gehören drei OMA, KAV/17 und KAV/19 aus Tholos A von Kakovatos, sowie KAV/18 aus Tholos B zu dieser Gruppe, die dem makroskopischen Fabrikat VIII.51 entspricht.

KAV/18 stellt eine der zwei rekonstruierten Amphoren aus Tholos B von Kakovatos dar.⁸⁴⁹ Der Körper weist eine länglich birnenförmige Form auf. Große horizontal ausgerichtete laufende Spiralen bedecken die Zone zwischen Hals-Schulter-Umbruch bis knapp über der Gefäßmitte, darunter schließen sich drei horizontale Bänder an. Weitere Bänder zieren die

⁸⁴⁴ Lolos 1987, 316–317; Mountjoy 1999, 372; Antoniou 2009, 203–204.

⁸⁴⁵ Problematisch ist jedoch, dass die Gruppe allein aus mineralogischer Sicht nicht eindeutig einer Herkunftsregion zugewiesen werden kann, denn neben der Peloponnes kommen auch Kythera und Westkreta in Frage [Kapitel 5.6.14.2].

⁸⁴⁶ Vorbericht Mommsen.

⁸⁴⁷ Huber u. a., im Druck; Kordatzaki u. a., in Vorbereitung. Siehe auch: Day 1988, 505–506; Boileau – Whitley 2010, 234–235.

⁸⁴⁸ Huber u. a., im Druck. Für minoische Importe in den entsprechenden Regionen siehe: Naxos, Mikre Vigla: Vaughan 1989, 156. Kastri, Kythera: Kiriati 2003; Broodbank – Kiriati 2007. Agios Stephanos, Lakonien: Whitbread – Jones 2008.

⁸⁴⁹ Müller 1909, 323.

Sockelzone sowie den Hals-Schulter-Umbruch. Die beiden Vertikalhenkel sind mit horizontalen Pinselstrichen versehen, während ein Lippenband den oberen Abschluss des Gefäßes kennzeichnet. Als sehr guter Vergleich bietet sich die zweite OMA aus Tholos B von Kakovatos an (NMA 5690). Abgesehen vom nur leicht abweichenden Verlauf des Profils, der dieser Amphore etwas schlankere Proportionen verleiht, stimmen beide Gefäße bezüglich ihres Dekors überein.

Eine Amphore aus Haus A von Agia Irini auf Keos lässt sich ebenfalls als gute Parallele hinsichtlich Dekor, Form und Chronologie heranziehen. Sie erscheint vor allem im unteren Bereich etwas schlanker und hat einen leicht abgesetzten Fuß, doch ihr Dekor gleicht jenem auf dem Gefäß von Kakovatos fast in jedem Detail.⁸⁵⁰ Ein Fund aus der SM IB Villa von Pitsidia in der Mesara-Ebene (südliches Zentralkreta) ist als weiterer Vergleich anzuführen. Diese Amphore hat die laufenden Spiralen und die horizontale Bänderung mit KAV/18 gemeinsam, wenngleich das Gefäß aus Pitsidia über insgesamt weniger Bänder, über monochrome statt gestreifter Henkel, sowie ein etwas weniger geschwungenes Profil verfügt.⁸⁵¹ Ähnliches gilt für eine Amphore aus Archanes (Zentralkreta), sie weist im Gegensatz zu dem Gefäß aus Kakovatos unterhalb der Spiralen einen komplett gebänderten Körper auf, ihr Profil entspricht in etwa jenem der Amphore aus Pitsidia.⁸⁵² Ein weiteres Gefäß aus dem „House of Frescoes“ von Knossos, datiert aufgrund seines Kontexts zwar etwas früher (wahrscheinlich spätes MM III–spätes SM IA), verfügt aber ebenfalls über einen länglichen birnenförmigen Körper sowie Spiraldekor und mehrere horizontale Bänder.⁸⁵³ Eine fragmentarisch erhaltene OMA aus der Epano Phournos Tholos in Mykene zeigt ebenfalls eine laufende Spirale und dürfte zumindest bezüglich ihres Dekors als Vergleich für KAV/18 geeignet sein.⁸⁵⁴

Alle weiteren Exemplare dieser Fabrikatsgruppe aus Kakovatos liegen nur unvollständig und in Fragmenten vor. Scherben, die im Athener Nationalmuseum unter der Inventarnummer KAV/17 (Tholos A) geführt werden, bilden den unteren Teil einer wahrscheinlich flachbodigen OMA. Der Ansatz eines Henkels, sowie möglicherweise ein einzelnes Randfragment dürften zum selben Gefäß gehören. Das rekonstruierte Profil lässt auf einen schmalen und gestreckten unteren Teil schließen, der nahe des Bodens leicht ausschwingt. Vom Dekor ist nur ein breites horizontales Band einige Zentimeter oberhalb des unteren Abschlusses erhalten. Der

⁸⁵⁰ Cummer – Schofield 1984, 124 Taf. 83, Nr. 1533. Die Autoren erwähnen weitere OMA mit vergleichbarer Form und Dekor, allerdings sind diese nicht abgebildet (Cummer – Schofield 1984, 124 Nr. 1534–1537).

⁸⁵¹ Chatzi-Vallianou 2011, 370 Abb. 24, PIT.XVII-IX.A2.

⁸⁵² Sakellarakis – Sapouna-Sakellarakis 1997, 433 fig. 407. Das Gefäß datiert laut den Autoren in SM IA.

⁸⁵³ Evans 1928, 435–437, Abb. 253A.

⁸⁵⁴ Wace u. a. 1953, 72. 77 Nr. 12, Taf. 28.

Profilverlauf erinnert an die nicht beprobte vollständige Amphore NMA 5690 aus Tholos B, doch OMA mit einem vergleichbaren Verlauf des Unterteils finden sich auf Kreta in großer Zahl.⁸⁵⁵

Aus den Fragmenten von KAV/19 (Tholos A) ließ sich ein annähernd kompletter Rand zusammensetzen. Farbspuren lassen darauf schließen, dass einst ein inneres und äußeres Lippenband den oberen Abschluss zierte. Aufgrund fehlender Anpassungen bleibt unklar, ob das Gefäßunterteil KAV/17 zum vollständigen Rand KAV/19 gehört. Zusammen mit der vollständigen Amphore KAV/18 aus Tholos B lassen sich demnach mindestens zwei, möglicherweise sogar drei individuelle OMA der zentralkretischen Fabrikatsuntergruppe F13A zuordnen.

Wie die anderen Untergruppen des petrographischen Fabrikats 13 ist auch F13C mit Sand gemagert.⁸⁵⁶ Insgesamt drei OMA lassen sich dieser Gruppe zuordnen, die dem makroskopischen Fabrikat VIII.52 entspricht. Rand- und Schulterfragmente und größere Teile aus dem unteren Bereich der Wandung legen für KAV/21 einen länglichen und schmalen Gefäßkörper nahe. Der einzige erhaltene Dekor besteht aus mehreren stark verblassten horizontalen Bändern, die den unteren Teil der Amphore zieren. KAV/18 sowie NMA 5690 (beide Tholos B von Kakovatos) bieten sich als geeignete Parallelen an.⁸⁵⁷

Im Fall von KAV/22 liegen ein fast vollständiger Rand und große Teile des Schulterbereichs vor, während von der Amphore KAV/20 ebenfalls die komplette Gefäßmündung und ein kompletter anpassender Henkel zusammengesetzt werden konnten. Beide OMA weisen keine Spuren von Dekor auf.⁸⁵⁸

5.6.7.3 Petrographisches Fabrikat 14

Dieses petrographische Fabrikat zerfällt in zwei Untergruppen (A, B).⁸⁵⁹ Die mineralogischen Merkmale sprechen für eine südostägäische Provenienz der gesamten Gruppe, die für A auf die Insel Kos eingegrenzt werden konnte, für B liegt die Kos-Bodrum-Region nahe. Die Untergruppen können makroskopisch nicht unterschieden werden, alle Fragmente wurden daher VIII.49 zugeordnet.

⁸⁵⁵ U. a. Kato Zakros, Gebäude Γ (SM I): Platon 1964, Taf. 173b. Archanes (SM I): Sakellarakis – Sapouna-Sakellarakis 1997, 435 Abb. 410, links und rechts. Palaikastro, Gebäude N (SM IB): Sackett – Popham 1970, 223, Abb. 14. Kazarma, Tholos (SH II): Protonotariou-Deilaki 1969, 105, Taf. 83γ; Lolos 1987, 316.

⁸⁵⁶ Kordatzaki u. a., in Vorbereitung.

⁸⁵⁷ Zu vergleichbaren Amphoren außerhalb Triphyliens siehe unter 5.6.7.2.

⁸⁵⁸ Zu dieser Fabrikatsgruppe gehören auch Teile eines geschlossenen Gefäßes von Akropolis von Kakovatos vor: siehe 57(BE)–KAVDF10/AN58 und SE9/17–21.

⁸⁵⁹ Kordatzaki u. a., in Vorbereitung.

Zwei Proben von OMA, KAV/23 und KAV/24 gehören zur Untergruppe A. KAV/23 stellt ein Randfragment mit Henkelansatz dar. Zwei vertikale Bänder in dunkelbrauner matter Farbe (Dunkel-auf-Hell-Dekor) zieren die Innenseite, darüber hinaus lassen sich auf der Oberseite der Lippe noch einige Farbspuren erkennen. Der Henkelansatz KAV/24 zählt ebenfalls zu dieser Gruppe. Aufgrund der Zugehörigkeit zur selben Untergruppe besteht die Möglichkeit, dass beide Fragmente trotz fehlender Anpassung ursprünglich zu einem Gefäß gehörten.⁸⁶⁰ Das Ergebnis der NAA-Untersuchung des Randfragments KAV/23 legt die Zuordnung zur Gruppe KosA, einer lokalen Produktion der Insel Kos, nahe und bestätigt somit das Resultat der petrographischen Untersuchung.⁸⁶¹

Zwei Henkelfragmente mit rundem Querschnitt (KAV/25, KAV/26) repräsentieren die Untergruppe B.⁸⁶² Trotz fehlender Anpassung ist auch in diesem Fall eine Zusammengehörigkeit zum selben Gefäß möglich.⁸⁶³

Mit Ausnahme des Randfragments KAV/23 (Untergruppe 1) weisen alle Henkelfragmente sehr stark abgeriebene Oberflächen auf, daher muss unklar bleiben, ob die Gefäße der Untergruppe 2 ursprünglich über Dekor verfügten. Trotz des vergleichsweise schlechten Erhaltungszustands teilen alle südostägäischen Stücke ein auffälliges Charakteristikum: Es handelt sich um einen vertikalen Einschnitt am Henkelansatz. Dieses Merkmal findet sich bei vielen Amphoren und anderen mittelgroßen bis großen Gefäßen der SBZ I-Periode aus dem „Serraglio“ auf Kos und ist seit der Frühbronzezeit ein Merkmal der Keramik in lokaler Tradition.⁸⁶⁴ Der Dunkel-auf-Hell Dekor des Randfragments liefert weitere Evidenz für die Identifizierung als lokale Produktion der Dodekanes-Insel. Dekor in Dunkel-auf-Hell, sowie Hell-auf-Dunkel, ursprünglich ein Element kretischer Keramik, zierte ab SBZ IA („Citta 1“) koische Gefäße.⁸⁶⁵

⁸⁶⁰ In seinem Bericht über die Funde aus den Tholoi von Kakovatos impliziert K. Müller, dass es sich um mehrere Gefäße mit ovaler Mündung und geschlitzten Henkeln handelt.

⁸⁶¹ Vorbericht Mommsen.

⁸⁶² Sowohl KAV/26 als auch KAV/25 konnte kein Randfragment zugeordnet werden, daher ist die Identifizierung als OMA in diesem Fall nicht gesichert, obwohl K. Müller die Präsenz mehrerer ovalmündiger Gefäße mit geschlitzten Henkeln impliziert: Müller 1909, 323.

⁸⁶³ Kordatzaki u. a., in Vorbereitung.

⁸⁶⁴ Vitale – Morrison 2017, 76, 79. Siehe auch: Morricone 1972/1973, 300 Abb. 374, 302 Abb. 277, 303 Abb. 274; Vitale 2006a, 46 Nr. SF04, SF06, Taf. 10a; 10c.

⁸⁶⁵ Marthari u. a. 1990; Momigliano 2007; Vitale 2007, 76–193; Vitale – Morrison 2017, 79. Der starke Minoische Einfluss tritt in dieser Phase besonders deutlich zum Vorschein. S. Vitale und T. Hancock-Vitale schlagen vor, dass die Übernahme minoischer Formen und Dekorformen das Bedürfnis örtlicher Eliten nach der Adaption minoischen Lebensstils widerspiegeln. Kos als minoische Kolonie erscheint den Autoren dagegen unwahrscheinlich: Vitale – Hancock-Vitale 2010; Vitale 2016.

5.6.8 OMA in Triphylien: Indikatoren überregionaler Kontakte

Die überwiegende Zahl der OMA Funde auf dem Festland stammen aus Bestattungen hervorgehobener Gruppen. Der Zugang zu Prestigegütern und die demonstrative Konsumption derselben führten im frühmykenischen Griechenland zu einer steigenden Asymmetrie zwischen hervorgehobenen Gruppen und anderen Mitgliedern der Gesellschaft.⁸⁶⁶ Die singuläre Anhäufung von insgesamt neun bis zehn Exemplaren in den Tholosgräbern von Kakovatos stellt möglicherweise eine ostentative Zurschaustellung der „materialisierten“ Außenbeziehungen dar, die im Kontrast zur Abwesenheit dieses Gefäßtyps im Rest der Region steht [Tab. K.4, Taf. 86: Karte 5a]. Unterschiedliche Szenarien können als Erklärungsmodelle für die Distribution der OMA innerhalb Triphyliens herangezogen werden. Eventuell blieb den Bewohnern von Kleidi-Samikon aufgrund mangelnder Kontakte und/oder begrenzter Ressourcen und/oder der Dominanz der Siedlung von Kakovatos der Zugang zu kretischen Gütern verwehrt. Denkbar wäre jedoch auch, dass sich die Einwohner von Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika bezüglich ihrer Keramikkonsumption stärker an weiter nördlich gelegenen Regionen orientierten.⁸⁶⁷

Zumindest im Fall von Kakovatos implizieren die OMA insbesondere Kontakte nach Kreta, seien sie direkter oder indirekter Natur. Die petrographischen Daten identifizieren die Mehrzahl der OMA als Importe aus Zentralkreta bzw. dem südlichen Zentralkreta, was Beziehungen zu einem oder mehreren bedeutenden neopalatialen Zentren wie Knossos oder Mallia nahe der Nordküste der Insel, bzw. Phaistos, Kommos oder anderen Stätten der Mesara-Ebene im Süden nahelegt. Unklar bleibt jedoch, auf welchem Wege die entsprechenden Amphoren Kakovatos erreichten. Die Distribution des zentralkretischen petrographischen Fabrikats F13A könnte allerdings Anhaltspunkte geben: Es trat sowohl in Kastri auf Kythera, als auch in Agios Stephanos in Lakonien zutage, es wäre daher denkbar, dass die Gefäße über Kythera das Festland erreichten und vom lakonischen Agios Stephanos aus in weitere Regionen der Peloponnes gelangten.

Trotz ihrer südostägäischen Herkunft impliziert auch die Präsenz koischer Amphoren die Einbindung in kretische Verbindungsnetze. Bereits ab der Frühbronzezeit spielte Kos eine wichtige Rolle als Produzent von Keramik und war Teil eines überregionalen

⁸⁶⁶ Wright 1995, vor allem 68–73; Voutsaki 1997.

⁸⁶⁷ In Kapitel 5.7.2 wird erläutert, dass sich innerhalb der Keramik aus Kleidi-Samikon und Epitalion Beziehungen zu weiter nördlich gelegenen Regionen (Nordpeloponnes, Attika, Zentralgriechenland, Thessalien) zeigen, die sich im Material von Kakovatos in dieser Form nicht abzeichnen. Siehe auch „Keramik der MH-Tradition“.

Austauschnetze⁸⁶⁸. Dank der ausführlichen Materialstudien auf Kos, zu denen vor allem S. Vitale, T. Hancock-Vitale, M. Marthari und T. Marketou beigetragen haben, ist die Untersuchung der Keramikproduktion dieser Dodekanes-Insel weit fortgeschritten. Der Großteil der aus Kos exportierten Keramik besteht aus Transport- und Aufbewahrungsgefäßen, was darauf hinweisen könnte, dass diese aufgrund ihres Inhalts verhandelt wurden.⁸⁶⁹ Eine annähernd komplette OMA aus der Tholos 2 von Myrsinochori-Routsis in Messenien lässt vermuten, dass das frühmykenische Messenien Teil desselben überregionalen Kontaktzonen darstellte, aus dem auch Kakovatos Güter bezog. J. Davis merkte bereits zu Recht an, dass die OMA aus Routsis wahrscheinlich nicht direkt aus Kos importiert wurde, sondern über Kreta nach Messenien gelangte und ähnliches gilt mit großer Wahrscheinlichkeit auch für die Gefäße aus Kakovatos. Ein Indiz für diese These ist die Verteilung der koischen Keramik in der Ägäis,⁸⁷⁰ die beispielsweise in Agia Irini auf Keos mit großen Mengen minoischer Importe vergesellschaftet ist. Im Gegensatz dazu finden sich in der Südostägäis jedoch kaum Hinweise auf Güter kykladischer Provenienz, was minoische Kontakte als Träger dieser Kontakte gegenüber direkteren Austauschbeziehungen, beispielsweise zwischen Kykladen und Dodekanes, wahrscheinlicher macht.⁸⁷¹

KAV/27 aus Tholos A kann als potentiell festländische Anfertigung bezeichnet werden und spiegelt möglicherweise die Beziehungen zwischen Kreta und dem mykenischen Griechenland auf einer anderen Ebene wieder. Bislang beschränkte sich die bekannte Produktion von OMA außerhalb Kretas hauptsächlich auf Orte und Regionen, die unter besonders starkem minoischem Einfluss standen, beispielsweise Agia Irini auf Keos oder Kastri auf Kythera [Taf. 86: Karte 5b].

Minoische Formen wurden auf dem Festland im Allgemeinen sowohl importiert als auch in das lokale Keramikrepertoire integriert. Bei der überwiegenden Zahl der importierten SM IB Keramik handelt es sich um aufwendig bemalte Gefäße, die der „Special Palatial Tradition“ angehören.⁸⁷² Der vergleichsweise schlichte oder gar fehlende Dekor der importierten OMA lässt vermuten, dass sie primär aufgrund ihres Inhalts auf die Peloponnes gelangten. Importierter Wein, Öl oder andere kretische Erzeugnisse steigerten möglicherweise die

⁸⁶⁸ Marketou 1990; Marthari u. a. 1990; Knappett – Nikolakopoulou 2005, 179.

⁸⁶⁹ Marthari u. a. 1990, 177.

⁸⁷⁰ Für eine Verteilungskarte koischer Keramik in der Ägäis siehe Vitale – Hancock-Vitale 2010, 64 Abb. 1.1.

⁸⁷¹ Davis u. a. 1983, 366; Davis 2015. Für eine Abbildung der Amphore aus Routsis siehe auch: Antoniou 2009, 728 no. 145 fig. 264–265. Ähnlich wie im Fall der OMA kann der geringe Anteil von koischen Importen zum einen mit dem Stand der Forschung als auch der Erkennbarkeit der Fabrikate bzw. der Formen im Zusammenhang stehen.

⁸⁷² Siehe Kapitel 5.6.14.4.

Prestigeträchtigkeit des Behälters, was eine Motivation darstellte, ebenfalls entsprechende Amphoren auf dem Festland zu produzieren und in den Umlauf zu bringen.

Die Spiralen im Schulterbereich, sowie die horizontale Bänderung der potentiell festländischen OMA KAV/27 entsprechen, soweit rekonstruierbar, den kretischen Vorbildern. Sollte KAV/27 tatsächlich ein festländisches Produkt darstellen, so wäre das triphylische Stück optisch nahe am Original, was höchstwahrscheinlich dem Wiedererkennungswert dieses Gefäßtyps gedient hätte. Sollten zukünftige Forschungen weitere Hinweise auf die festländische Produktion von OMA liefern, so ließe sich dies eventuell mit einer Nachfrage frühmykenischer hervorgehobener Gruppen nach dieser Gefäßform erklären, die auch ohne kretisches Öl, Wein o. Ä. begehrenswert genug erschien bzw. der Lagerung und dem Transport eigener Erzeugnisse gedient haben könnte.

Ein weiterer Aspekt der OMA aus den Tholosgräbern von Kakovatos ist für das Verständnis des frühmykenischen Triphylien relevant. Die Verbreitung dieser Gefäßform, die sich vor allem mit Bestattungen hervorgehobener Gruppen der südwestlichen Peloponnes und im geringeren Maße der Argolis assoziieren lässt [Tab. K.4, Taf. 86: Karte 5a], legt nahe, dass die entsprechenden Orte von einem weitläufigen Austauschnetz profitierten, in dem (Zentral)Kreta als Hauptexporteur und Drehscheibe für den ägäischen Austausch von Gütern agierte.⁸⁷³ Die Präsenz der Amphoren in Messenien und Triphylien, zwei Gebiete, die auch weitere Aspekte ihrer Keramiktraditionen teilten⁸⁷⁴, ist ein Indiz für die enge Beziehung zwischen beiden Regionen.

5.6.9 „Palatiale Amphoren“ und „Palaststilamphoren“

In der Vergangenheit wurden die Begriffe „palatiale Amphore“ und „Palaststilamphore“ in vielen Publikationen synonym verwendet, obwohl sich die Bezeichnungen auf unterschiedliche Kategorien der spätbronzezeitlichen Keramik Griechenlands beziehen. Die „palatiale Amphore“, der dieses Kapitel gewidmet ist, steht mit dem von O. T. P. K. Dickinson geprägten Begriff der festländischen „palatialen Klasse“ („palatial class“) im Zusammenhang, den er im Rahmen seiner Charakterisierung der Keramikphasen SH IIA und SH IIB definierte. Die „palatiale Klasse“ umfasst Formen, die im Vergleich zu genuin festländischen Typen, wie dem

⁸⁷³ Zum minoischen Seehandel siehe u. a.: Laffineur – Basch 1991; Sherratt – Sherratt 1991; Cline 1994; 91–93; Shaw 1998; Niemeier 1998. Auf entsprechende Aktivitäten der Frühmykener gibt es dagegen kaum Hinweise: Davis 1981; Tartaron 2013, 60. Zum Phänomen der Minoisierung, das im Zusammenhang mit dem minoischen Seehandel steht. Gorogianni u. a. 2016.

⁸⁷⁴ Siehe Kapitel 5.7.2.

Pokal oder der Kanne mit ausgeschnittenem Hals, ursprünglich aus dem minoischen Formenrepertoire stammen und vor allem in SH IIA innerhalb der festländischen Keramiktradition rezipiert wurden. Der Brückenskyphos (FT 100), die Kanne mit Tüllenausguss (FT 103), die Kanne FT 117, die Schnabelkanne (FT 140–145), die flache Bügelkanne (FT 169) und das konische Rhyton (FT 199), sowie die PA sind Vertreter der „palatialen Klasse“.⁸⁷⁵ Letztere repräsentiert den häufigsten Vertreter dieser Kategorie.⁸⁷⁶ Laut W.-D. Niemeier ist der birnenförmige Gefäßkörper der Amphore auf kretische Vorbilder zurückzuführen, während die Anordnung der Henkel, beispielsweise drei Horizontalhenkel im Schulterbereich, auf festländische Traditionen zurückgeht.⁸⁷⁷ Neben der charakteristischen Form ist der palatiale Bemalungsstil, der sich durch die großflächige Verzierung mit maritimen, floralen und abstrakten Motiven auszeichnet, ein weiteres Merkmal der PA und anderer Vertreter dieser Gruppe“.⁸⁷⁸ Die Genese der frühmykenischen Keramik, inklusive des palatialen Stils, wurde in der Forschung bereits intensiv diskutiert und im Fokus stand dabei vor allem die Frage nach dem Grad des minoischen Einflusses auf die festländische Keramikproduktion. Während A. Furumark noch annahm, dass sich die SH IIA Keramik in starker Abhängigkeit zur SM IB Keramik entwickelte, vertritt O. T. P. K. Dickinson die heute allgemein anerkannte These, dass sich in der frühmykenischen Keramik zwar durchaus Beziehungen zu Kreta zeigen und sich der „palatiale Stil“ vieler kretischer Elemente bediente, aber grundsätzlich als eigenständige festländische Schöpfung zu verstehen sei. Es verwundert daher nicht, dass PA des Typs FT 15 auf Kreta während SM IB vergleichsweise selten in Erscheinung traten.⁸⁷⁹ Viele Motive dieses Stils stammen aus dem festländischen SH I Motivrepertoire, beispielsweise das kreuzschraffierte Blatt, das Blättchenband und die Doppelaxt. Auffällig ist auch die festländische Vorliebe für weitere florale Elemente, die dem SM IA Repertoire entnommen sind, wie etwa der Efeu.⁸⁸⁰ Ihr Gebrauch zeigt, dass es sich beim „palatialen Stil“ um eine mykenische Innovation handelt, die zwar Elemente aus der minoischen Bildsprache übernahm, diese aber neu kombinierte und vermutlich semantisch neu aufflud.

⁸⁷⁵ Dickinson 1972, 108. Siehe auch Mountjoy 1986, 17; Mountjoy 1993, 41–42; Mountjoy 1999, 21–22. Formen, die nicht zur palatialen Klasse gehören, werden von O. T. P. K. Dickinson und P. A. Mountjoy als „domestic class“ bezeichnet.

⁸⁷⁶ Dickinson 1972, 108. Aufstellung palatialer Amphoren bei Kalogeropoulos 1998a, 96–158. Kalogeropoulos 2005, 235. De Vree, in Vorbereitung.

⁸⁷⁷ Niemeier 1985, 10–11.

⁸⁷⁸ Zur Herkunft der Motive, die die triphyllischen PA aufweisen, siehe weiter unten.

⁸⁷⁹ Dickinson 1972, 109.

⁸⁸⁰ Dickinson 1972, 108–109. Dazu auch De Vree, in Vorbereitung.

Die „Palaststilamphore“ („Palace Style Jar/ Amphora“) ist dagegen ein Phänomen des minoischen Palaststils auf Kreta. Mit einer Laufzeit vom späten SM IB/ Anfang SM II – SM IIIA (= Ende SH IIA/ Anfang SH IIB – SH IIIA) ergibt sich, wenn überhaupt, nur eine kurze chronologische Überschneidungsphase mit den Gefäßen des festländischen palatialen Stils. Zwar erinnert die Form der kretischen Palastilamphore an jene der PA, doch bezüglich der Ausführung und Anordnung der Motive unterscheiden sich beide Stile deutlich.⁸⁸¹

5.6.10 PA: Typologie

A. Furumark, der die bis heute gültige Typologie der mykenischen Keramik begründete, teilte die PA in vier verschiedene Typen ein: FT 14-17.⁸⁸² FT 14 und FT 15 sind die häufigsten Vertreter dieser Gefäßgruppe:

FT 14: Dieser Typ zeichnet sich durch einen konischen oder birnenförmigen Körper aus. Die horizontal ausbiegende Lippe ist auf der Oberseite abgeflacht. Auf der Gefäßschulter sitzen meist drei horizontale Henkel mit rundem Querschnitt. Der Fuß ist leicht abgesetzt und eine horizontale Rippe ziert den Übergang des Fußes zur Wandung, sowie den Übergang zwischen Halsansatz und Schulter. Die Höhe der Amphore überschreitet selten 60 cm.

FT 15: Der Gefäßkörper dieses Typs verfügt ebenfalls über eine konische oder birnenförmig-konische Form, unterscheidet sich jedoch in der Gestaltung der Henkel von FT 14. Drei gerippte oder sogar jeweils dreimal drei oder dreimal vier untereinander angeordnete vertikale Bandhenkel sind üblich. Drei Horizontalhenkel im Schulterbereich, mit an der Oberseite eingekerbtem Querschnitt, treten ebenfalls auf. Der Hals ist tendenziell etwas länger und die Lippe schärfer abgeknickt als bei FT 14. Das Fehlen horizontaler Rippen am Übergang zwischen Fuß und Gefäßkörper bzw. Hals und Schulter sowie die vergleichsweise stattliche Höhe von bis zu einem Meter sind weitere Unterscheidungskriterien zu FT 14. In vielen Fällen, vor allem wenn von dem zerstörten Gefäß nur Scherben vorliegen, ist es allerdings oft schwierig zu entscheiden, um welchen FT es sich handelt. Darüber hinaus sind die Übergänge zwischen den verschiedenen Formen fließend, bzw. immer wieder finden sich unkanonische Elemente, beispielweise eine ungewöhnliche Anordnung von Henkel, etwa bei einem als FT 14

⁸⁸¹ Dickinson 1972, 108. Im anglophonen Raum entspricht „palatiale Amphore“ „palatial jar/ amphora“ und Palaststilamphore „palatial style jar“. Zur Siehe auch Niemeier 1985, 3–4; Kalogeropoulos 1998a, 88. Zur Datierung des kretischen Palaststils siehe Niemeier 1985, 170–171.

⁸⁸² Furumark 1941a, 27.

eingeorordnetem Gefäß aus der Tholos 3 von Peristeria: Es handelt sich hier um jeweils zwei horizontale und zwei vertikale Henkel.⁸⁸³

Die deutlich kleineren Typen FT 16, 17, 18 und 24 werden sowohl von P. A. Mountjoy als auch K. Kalogeropoulos ebenfalls zu den palatialen Amphoren gezählt.⁸⁸⁴ Bis auf die konische FT 24 ist allen ein deutlich birnenförmiges Profil gemein, FT 18 weist darüber hinaus einen kugeligen Schulterbereich auf. In der Regel überschreiten FT 16, 17, 18 und 24 kaum eine Höhe von 50 cm.

5.6.11 PA: Laufzeit und Verbreitung

Die überwiegende Zahl der PA datiert in die frühmykenische Periode und stammt aus Grabkontexten. Zwei zu größeren Teilen erhaltene Amphoren aus Haus A in Agia Irini auf Keos,⁸⁸⁵ sowie zahlreiche Fragmente aus dem lakonischen Menelaion,⁸⁸⁶ aus Area IV SW im messenischen Nichoria⁸⁸⁷ und weitere Scherben, die möglicherweise zu entsprechenden Gefäßen gehörten,⁸⁸⁸ legen jedoch nahe, dass der Gebrauch von PA nicht ausschließlich auf den funerären Kontext beschränkt blieb.

Die Präsenz mittelgroßer und großer geschlossener Gefäße in mykenischer Glanztonbemalung stellte vor allem in Siedlungen, doch auch in Gräbern der SH I-Periode eine Ausnahme dar.⁸⁸⁹ Eine Amphore aus Grab V des Gräberrundes A von Mykene mit laufender Spirale (FM 46:28) in der Schulterzone legt nahe, dass die frühesten PA dem Typ FT 14 angehören. Zwar lässt sich

⁸⁸³ Marinatos 1967, 117 Taf. 133a; Kalogeropoulos 1998a, 149 Nr. 11.

⁸⁸⁴ Mountjoy 1986, 22, 39; Kalogeropoulos 1998a, 92. Diese Typen traten allerdings erst am Ende der frühmykenischen Zeit in Erscheinung, siehe Kapitel 5.6.11.

⁸⁸⁵ Cummer – Schofield 1984, 99, 117, Taf. 72 Nr. 1125, Taf. 81, Nr. 1412; Kalogeropoulos 1998a, 154 Nr. 1f, Taf. 24c.

⁸⁸⁶ Catling 2009a, 337–338. Zwar merkt H. W. Catling an, dass der schlechte Erhaltungszustand der Fragmente keine physikalische oder zeichnerische Rekonstruktionen der Amphoren zulasse, doch einige der erwähnten Scherben stellen diagnostische Fragmente wie Ränder oder Rippen von Hals-Schulter-Umbrüchen dar, daher besteht kein Zweifel, dass es sich um PA handelt. Siehe u. a.: Catling 2009b, 140 Abb. 144 Nr. NB13, 200 Abb. 204 Nr. MI39.

⁸⁸⁷ Dickinson 1992a, 482, 484, 526 Nr. P3214, P3215, P3240, P3541. Taf. 9-16. Kalogeropoulos 1998a, 147 Nr. 1-4.

⁸⁸⁸ Akropolis von Pylos: vier Fragmente: Mountjoy 1984, 217; Lolos 1987, Abb. 137 (Mitte); Kalogeropoulos 1998a, 140 Nr. 4. Zygouries (ohne weitere Angaben): Blegen 1928, 136–139 und Abb. 129, Nr. 3–5. Kalogeropoulos 1998a, 128 Nr. 1-3. Kiapha Thiti, Akropolis, Oberburg: Maran 1992a, 48, Taf. 11 Nr. 403, 39d.

⁸⁸⁹ Dickinson 1974, 113; Dickinson 2014, 11. Geschlossene und publizierte Kontexte dieser Phase sind allerdings rar, zu den wenigen Beispielen gehören die Siedlungen von Korakou (Korinthia): East Alley Deposit Schichten XII-XVI (Davis 1979a), Tsoungiza (Korinthia) Befund EU7 (Rutter 1989), Voroulia in Messenien (Lolos 1987, 60-95), sowie alle Gräber des Gräberrunds A, mit Ausnahme von Grab I, und die Gräber Γ, E, K, M, O, Π, Ξ des Gräberrund B von Mykene (Dietz 1991, 250). Die mittelgroßen bis großen geschlossenen Gefäße aus den rezenten Grabungen von Kakovatos verdeutlichen, dass Amphoren und Kannen bis mindestens SH II mittelhelladischen Traditionen folgen. Siehe dazu Kapitel 4.

die aufgefundene Keramik mit mindestens drei individuellen Bestattungen assoziieren, doch das gesamte Inventar ist stilistisch und typologisch in SH I zu datieren.⁸⁹⁰

Darüber hinaus traten frühe PA des Typs FT 14 in Gräbern zutage, die zwar in SH I errichtet, jedoch länger genutzt wurden. Die überwiegende Zahl dieser Gefäße stammt aus Messenien. Eine Amphore aus der Tholos 3 von Peristeria weist bezüglich Proportion und Dekor – Punktreihen (FM 41:3) und eine laufende Spirale (FM 46:9) – große Ähnlichkeit mit dem Stück aus Grab V in Gräberrund A von Mykene auf und wird von der überwiegenden Zahl der Autoren SH I datiert.⁸⁹¹ Ähnliches gilt für die Amphoren aus der Tholos 1 und Tholos 2 in Koukounara–Gouvalari.⁸⁹² Aus dem benachbarten Triphylien datiert mindestens eine Amphore des Typs FT 14 aus Tholos A von Kakovatos wahrscheinlich in SH I (KAV/03).⁸⁹³ In vertikalen Registern antithetisch angeordnete kreuzschraffierte Blätter bedecken, abgesehen vom Hals, die gesamte Gefäßoberfläche. Die Errichtung der Tholos A von Kakovatos am Ende von SH I erscheint aufgrund der großen Mengen an Bernstein, die ihre besten Parallelen in den Schachtgräbern IV und V des Gräberrunds A von Mykene finden und der großen Anzahl von Elfenbein- und Goldobjekten mit Wellenbandornamentik, möglich.⁸⁹⁴ Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass der Typ FT 14 zumindest vereinzelt weiter produziert wurde bzw. im Umlauf blieb.⁸⁹⁵

⁸⁹⁰ Karo 1930/1933, Taf. 172 links. Zur Datierung siehe Dickinson 1977, 48 Anm. 22; Dietz 1991, 248–249; Kalogeropoulos 1998a, 85.

⁸⁹¹ Marinatos 1967, 114; Lolos 1987, 318; Kalogeropoulos 1998a, 149–150 Nr. 11, Taf. 26b; Mountjoy 1999, 312. (Chora Museum). Auch weitere Funde, etwa steinerne Pfeilspitzen und die Architektur sprechen für eine Erbauung in SH I (Pelon 1998, 113; Zavadil 2013, 512).

⁸⁹² Tholos 1: Drei Amphoren des Typs FT 14: Ein Exemplar mit Efeu in der Schulterzone (FM 12:p), ein weiteres mit vierzonigem Baldachinmotiv über den gesamten Gefäßkörper (ähnlich FM 13:1), das dritte Gefäß zeigt kreuzschraffierte Wirbelrosetten. Für Abbildungen siehe Kalogeropoulos 1998a, Taf. 27, b. c; 31, c; 44, c. d. Die mit Efeu dekorierte Amphore wird von S. Marinatos in den Übergang zwischen SH I - SH II A datiert. Dieser Einordnung schließen sich Y. Lolos, K. Kalogeropoulos und M. Zavadil an: Lolos 1987, 318; Kalogeropoulos 1998a, 142–143 Nr. 1–3, Taf. 27b–c, 31, c; 44, c. d; Zavadil 2013, 461.

Aus Tholos 2 stammt ein Exemplar eine Amphore des Typs FT 14 mit Efeu (FM 12:s) über die gesamte Gefäßoberfläche. Das Grab wurde wahrscheinlich in SH I gebaut, war allerdings bis mindestens in SH IIIA2 in Verwendung: Dickinson 1977, 62; Zavadil 2013, 462. Eine Laufzeit bis SH IIIB kann für die Tholos allerdings nicht ausgeschlossen werden: Marinatos 1966a, 195. Sowohl Y. Lolos als auch K. Kalogeropoulos datieren die PA jedoch ins frühe SH IIA: Lolos 1987, 169 Abb. 220; Kalogeropoulos 1998a, 143–144 Nr. 4, Taf. 43, d.

⁸⁹³ KAV/03: Müller 1909, 313–314, Taf. 23 Nr. 18; Mountjoy 1986, 11 Abb. 2 Nr. 1; Lolos 1987, 213, 321, Abb. 474, 476; Åström u. a. 1992, Taf. 10 Nr. 14:4; Kalogeropoulos 1998a, 129 Nr.1, Taf. 24d; Mountjoy 1999, 374–375, Abb. 129, 11.

⁸⁹⁴ De Vree, in Vorbereitung.

⁸⁹⁵ Eine Amphore des Typs FT 14 trat im SH IIA Zerstörungshorizont des Hauses A von Agia Irini auf Keos zutage: Cummer – Schofield 1984, 117, Taf. 81, 1412.

A. Furumark datierte das Auftreten der ersten großformatigen Amphoren des Typs FT 15 in SH IIA.⁸⁹⁶ Ähnlich wie im Fall der frühesten PA ist die Zahl entsprechender Amphoren aus geschlossenen Befunden gering. Eine Ausnahme bildet ein Gefäß des Typs FT 15 aus Haus A in Agia Irni auf Keos. Die Amphore mit Nautilusdekor (FM 22:1) stammt aus der Zerstörungsschicht eines Gebäudeteils, der höchstwahrscheinlich während eines großen Erdbebens in der Periode VII (SM IB) verschüttet und nicht wieder aufgebaut wurde.⁸⁹⁷

Viele Gräber hervorgehobener Gruppen, die in SH IIA in Nutzung waren, enthielten PA des Typs FT 15. In dieser Phase erreichte die Produktion der Amphoren ihren Höhepunkt, diese Gefäßform findet sich auf großen Teilen des griechischen Festlands, vor allem in der südwestlichen und nordöstlichen Peloponnes, in Attika und im südlichen Bötien. In Achaia und Arkadien traten sie dagegen nicht regelmäßig in Erscheinung.⁸⁹⁸ Die meisten stammen aus Grabkontexten, vor allem in den großen repräsentativen Tholosgräbern dieser Phase wurden sie mitunter in großer Zahl deponiert. Alleine aus der Aigisthos-Tholos in Mykene stammen 22 Exemplare,⁸⁹⁹ 19 aus Tholos A im triphylischen Kakovatos und zehn⁹⁰⁰ aus der Epano Phournos Tholos in Mykene.⁹⁰¹

Außer in festländischen Fundorten kamen einzelne PA auch in anderen Teilen der Ägäis zum Vorschein. Aus dem Palast des ostkretischen Kato Zakros stammt ein fast vollständiges Exemplar, im Südareal des „Monumental Minoan Building“ in Kommos auf Kreta fanden sich Fragmente, die wahrscheinlich ebenfalls zu einer PA gehören. Bei beiden Stücken handelt es sich vermutlich um festländische Importe.⁹⁰² Weitere Exemplare stammen von den Kykladen: Neben den bereits erwähnten zum Großteil erhaltenen Gefäßen aus Haus A in Agia Irini auf Keos⁹⁰³ traten weitere Fragmente in Phylakopi auf Melos zutage.⁹⁰⁴ Doch auch weiter im Osten finden sich PA. W. Schiering publizierte 1959/1960 drei Fragmente eines entsprechenden

⁸⁹⁶ A Furumark zog u. a. Tholos A und Tholos B von Kakovatos als entsprechende geschlossene Befunde heran (Furumark 1941b, 47), doch wie weiter oben schon dargelegt, lässt sich zumindest für die Tholos A eine Errichtung in SH I nicht ausschließen, ebenso eine Laufzeit bis in SH IIB: De Vree, in Vorbereitung.

⁸⁹⁷ Cummer – Schofield 1984, 99 Nr. 1125. Raum 21 „Destruction Deposit“, mit zugehörigen Stücken aus entsprechenden Befunden in Raum 19 und 20. Alle Räume gehören zum „Central Basement“.

⁸⁹⁸ Kalogeropoulos 2009, 207–208 Abb. 1.

⁸⁹⁹ Wace u. a. 1921/1923, 302, 309; Kalogeropoulos 1998a, 101–105.

⁹⁰⁰ Müller 1909, 302–321. Kalogeropoulos 1998a, 128–135.

⁹⁰¹ Wace u. a. 1953, 69, 72. Kalogeropoulos 1998a, 98–101.

⁹⁰² Kato Zakros: Platon 2011, 606. Kommos: Rutter 2006, 494 Nr. 47/21. 515. Eine Palme I (FM 14:a), verschiedene Ausführungen von Efeu (FM 12:t und 12:3) und Seeanemonen (FM 27:10) zierte das Gefäß. Laut J. Rutter handelt es sich um einen peloponnesischen Import.

⁹⁰³ Cummer – Schofield 1984, 99. 117, Taf. 81, 1412., Taf. 72, 1125. Kalogeropoulos 1998a, 154 Nr. 1f, Taf. 24, c.

⁹⁰⁴ Für diagnostische Stücke siehe: Mountjoy – Ponting 2000, 148 Nr. 2–3; Mountjoy 2007a, 327–328, Abb. 8.15 Nr. 324, Taf. 39 Nr. 321.

Gefäßes aus dem Südareal des Athena-Tempels von Milet.⁹⁰⁵ Der Fund einiger Scherben in Amman in Jordanien erwies sich als besonders überraschender Sonderfall. Ein Bagger legte 1958 bei den Bauarbeiten für den Queen Alia International Airport Reste einer palatialen Amphore frei.⁹⁰⁶ Bei 1966 und 1976 in diesem Areal stattfindenden Nachgrabungen trat ein Gebäude zutage, dessen Funktion aufgrund vieler Exotika, und größerer Mengen menschlicher Knochen umstritten ist.⁹⁰⁷ Stilistisch datiert das Gefäß in SH IIA. Aufgrund der importierten Keramik ist eine Datierung der Strukturen ins späte 13. Jh. v. Chr. möglich,⁹⁰⁸ allerdings spricht die aufgefundene lokale Keramik für eine Einordnung ins frühe 12. Jh. v. Chr.⁹⁰⁹ In seiner Aufstellung der PA außerhalb des Festlandes erwähnt K. Kalogeropoulos darüber hinaus ein Fragment aus dem süditalienischen Rocavecchia,⁹¹⁰ allerdings spricht das untypische Lippenprofil eher gegen eine Identifizierung mit FT 14, FT 15 oder einer anderen Gruppe der PA.⁹¹¹

Mit dem ausgehenden SH IIA und mit Beginn der SH IIB-Phase wandelten sich auch die PA. Beispielsweise finden sich in Gräbern, die erst ab dieser Zeit in Nutzung sind, fast ausschließlich kleine Amphoren (FT 16-18, 22), die großen Gefäße des Typs FT 15 treten in den Hintergrund.⁹¹² Als Beispiele lassen sich die PA aus Kammergrab 12 von Dendra,⁹¹³ Kammergrab 6 der Deiras-Nekropole von Argos⁹¹⁴ oder Kammergrab 9 in der Kolonaki-

⁹⁰⁵ Schiering 1959/1960, 27–28. Taf. 19.1. Kalogeropoulos 2005, 394–395. Taf. 87c. Die Fragmente zeigen in Registern angeordnete Efeublätter (FM 12:b) und beigeordnete Swastiken (FM 48:1). Kalogeropoulos nimmt an, dass es sich um einen, möglicherweise festländischen Import handelt und beruft sich dabei auf eine mündliche Aussage von I. Kaiser: Kalogeropoulos 2005, 395 Anm. 24. Um Scherben eines weiteren Gefäßes handelt es sich möglicherweise bei Hommel 1959/1960, 45–46, Taf. 35, 3. Allerdings werden die Fragmente aus dem östlichen Bereich des Athena-Tempels als zu einem „großen Gefäß“ zugehörig bezeichnet.

⁹⁰⁶ Harding 1958, 10–12.

⁹⁰⁷ Es wurde vorgeschlagen, dass es sich um ein mit Menschenopfer in Zusammenhang stehender Tempel oder ein Krematorium handelt: Van der Steen 1996, 57 mit weiterer Literatur.

⁹⁰⁸ Hankey 1974; Herr 1981, 4.

⁹⁰⁹ Kafafi 1981, 36. Das Gefäß stammt aus einer Füllschicht („dedicatory fill“) und war zur Zeit seiner Deponierung wahrscheinlich schon länger in Gebrauch, G. van Wijngaarden bezeichnet die Amphore in diesem Zusammenhang als Altstück, dem eine besondere rituelle Bedeutung zukam: Van Wijngaarden 2005, 405. 408–409, 412. Siehe auch: Hankey 1974, 136; Kalogeropoulos 2005, 395–397.

⁹¹⁰ Kalogeropoulos 2005, 208.

⁹¹¹ Guglielmino 2005, 639 Taf. 165a, 3–4. Jung 2006a, 96–97. Taf. 3.1–2...

⁹¹² Furumark 1941a, 24 Abb. Nr. 14-17. Dickinson 1972, 110. Mountjoy 1986, 39. Kalogeropoulos 1998a, 173. Aufgrund der langen Belegungszeiten einiger Gräber ist es jedoch nicht auszuschließen, dass einige der großen palatialen Amphoren länger in Gebrauch waren, bevor sie deponiert wurden. Siehe auch Dickinson 1972, 107: Ein Fragment mit Meeresstil aus einem SH IIB Befund in Korakou („East Alley Pit, Level VI) wird von P. A. Mountjoy als „Survival“ klassifiziert (Mountjoy 1984, 215.).

⁹¹³ Åström 1977, 18. Palme als Hauptmotiv (FM 14:f).

⁹¹⁴ Deshayes 1953, 75. Das Grab war von SH IIB bis SH IIIA in Nutzung. Aus ihm stammen zwei Gefäße des FT 16, allerdings handelt es sich möglicherweise um kretische Importe.

Nekropole von Theben⁹¹⁵ nennen. Die Dekorzone sitzt nun deutlich weiter oben und beschränkt sich oft nur auf den oberen Teil des Gefäßes. In vielen Fällen dienen Einzelmotive als Dekor. Diese Komposition erinnert an die bekannten Ephyrischen Pokale, die als besonders charakteristisch für SH IIB gelten.⁹¹⁶ Diese späte Gruppe von palatialen Amphoren bleibt auf bestimmte Regionen Griechenlands beschränkt. K. Kalogeropoulos konnte in seiner 1998 publizierten Studie nachweisen, dass die entsprechenden Gefäße überwiegend in der nordöstlichen Peloponnes und in Theben zutage traten.⁹¹⁷

5.6.12 PA: Funktion und Nutzung

Die Funktion der PA ist nicht abschließend geklärt.⁹¹⁸ Wie bereits erwähnt angedeutet, scheinen die meisten PA des Festlandes der funeren Sphäre anzugehören. Jede Interpretation ist jedoch durch gestörte Kontexte erschwert, denn die allermeisten Gräber sind beraubt oder waren über einen langen Zeitraum in Nutzung und aus den wenigen ausgegrabenen Siedlungen mit entsprechenden Funden liegen meist nur Fragmente vor. Die bisher bekannten und publizierten Befunde verdeutlichen jedoch, dass es sich bei den palatialen Amphoren wahrscheinlich um Gefäße mit mehreren Funktionen bzw. Funktionsebenen handelt. Im Folgenden sollen mehrere Erklärungsansätze vorgestellt und diskutiert werden.

Die geschlossene Form der PA legt nahe, dass es sich um ein Gefäß für die Aufbewahrung Gütern bzw. Grabbeigaben handelte, allerdings bleibt bis dato unklar, ob dabei auch die Lagerung von Nahrungsmitteln eine Rolle spielte. K. Kalogeropoulos zitiert diesbezüglich eine von der Ilias inspirierte Hypothese, der zufolge die PA in den Gräbern Honig und andere flüssige Beigaben enthalten haben sollen.⁹¹⁹ Als Grundlage dieser Vermutung dient die Beschreibung der Bestattungsfeierlichkeiten für den vor Troia gefallenen Patroklos, die das Platzieren von mit Honig und Fett gefüllten Amphoren auf dem Scheiterhaufen erwähnt.⁹²⁰

⁹¹⁵ Keramopoulos 1917, 142; Kalogeropoulos 1998a, 155–156 Nr. 2–4. Amphore des Typs FT 17 mit Oktopus (FM 21:2) Zwei weitere Exemplare des Typs FT 18 mit Palmen (FM 14:f) bzw. mit Efeu (FM 12:38). A. Furumark ging noch davon aus, dass es sich bei diesem Grab um einen reinen SH IIB Kontext handelte: Furumark 1941b, 50. Ebenso Kalogeropoulos 1998a, 155. Eine Neupublikation der Keramik und Figurinen aus den thebanischen Gräbern durch H. Tzavella-Evjen hat jedoch ergeben, dass Grab 9 der Kolonaki-Nekropole wahrscheinlich von SH IIB–SH IIIA2 in Nutzung war: Tzavella-Evjen 2014, 57–58, 64 Tab. II.

⁹¹⁶ Kalogeropoulos 1998a, 122. Zu Ephyrischen Pokalen siehe Kapitel 5.1.5.

⁹¹⁷ Kalogeropoulos 1998a, 172–174.

⁹¹⁸ Kalogeropoulos 1998a, 174–178.

⁹¹⁹ Kalogeropoulos 1998a, 176. Er bezieht sich u. a. auf Frödin – Persson 1938, 350–352 und Protonotariou-Deilaki 1969, 3. O. Frödin und A. W. Persson gehen jedoch hauptsächlich auf die Bedeutung von Honig im Totenkult ein.

⁹²⁰ Hom. Il. 23.170.

Bisher dato liegen allerdings keine Rückstandsanalysen entsprechender Gefäße vor, daher muss die Frage offen bleiben, ob PA als Lagergefäße für Honig oder andere Nahrungsmittel dienten. In mindestens zwei Fällen dienten PA für Gefäßbestattungen. In der jüngeren Vergangenheit wurde in Korinth eine Tholos mit einem Durchmesser von 6,7m freigelegt. Westlich des Eingangs stießen die Ausgräber auf eine Grube, in der zwei PA in liegender Position mit aneinander zugewendeten Gefäßmündungen aufgefunden wurden. In einem der beiden Gefäße, eine Amphore mit Palmen und Rosetten als Hauptmotiv, befanden sich die Knochen einer sekundären Bestattung, darüber hinaus ein Bronzemesser mit Beingriff und eine Bronzeschale. Aus derselben Grube stammen weitere Funde, etwa eine Kanne mit ausgeschnittenem Hals, ein Kochtopf, ein Kantharos bzw. Pokal, sowie ein Schleifstein. P. Kasimi geht von einer kontinuierlichen Nutzung der Tholos von SH I–III C aus.⁹²¹

Einen vergleichbaren Befund publizierte bereits C. W. Blegen zusammen mit M. N. Rawson und W. D. Taylour 1973 aus der Tholos V („Grave Circle“) von Pylos/ Ano Englianos.⁹²² Eine mit Efeuranken und Rosetten geschmückte PA aus einer eigens dafür angelegten Grube im östlichen Bereich der Grabkammer enthielt ebenfalls menschliche Knochen und möglicherweise kann eine in unmittelbarer Nähe aufgefundene flache Tasse dieser Bestattung zugeordnet werden.⁹²³ Angesichts eines Randdurchmessers, in diesem Fall 32,3 cm,⁹²⁴ scheint es eher unwahrscheinlich, dass die Amphore zur Bestattung ganzer Körper diente,⁹²⁵ eine nachträgliche Deponierung von Gliedmaßen oder Knochen liegt näher.

Aus demselben Befund stammen weitere Gefäßbestattungen. In unmittelbarer Nähe der PA, direkt an der östlichen Begrenzung der Kammer fanden die Ausgräber einen Ausguss-Pithos mit einer einzelnen Primärbestattung vor. Eine Tasse mit Riefenmuster stellt die einzige Beigabe dar. Ein Pithos mit den Überresten mindestens eines sekundär bestatteten Individuums, der weitere Funde, u. a. ein Bronzemesser, Bronzenadeln, einen Eberzahn und ein Silbergefäß enthielt, konnte aus einer Grube im südöstlichen Teil der Grabkammer geborgen werden. Eine

⁹²¹ Kasimi 2013, 47–50. P. Kasimi erwähnt eine weitere sekundäre Bestattung in einem Gefäß, es bleibt jedoch unklar, ob es sich um die zweite PA aus der Grube handelt, oder um eines aus einem anderen Bereich der Grabkammer.

⁹²² C. W. Blegen interpretierte die schlecht erhaltene runde Mauerstruktur als Einfassung eines Tumulus (Blegen u. a. 1973, 153–156), doch neuere Untersuchungen haben ergeben, dass es sich um die Überreste einer Tholos handelt: Davis u. a. 1997, 420; Zavadil 2000, 123; Schepartz u. a. 2009, 159. Zusammenfassend zum Befund siehe Zavadil 2013, 374–379; Zavadil 2019, 236–237.

⁹²³ Blegen u. a. 1973, 144. 150.

⁹²⁴ Blegen u. a. 1973, 166 Nr. 30. Selbst bei sehr großen Exemplaren, die eine Höhe von 90 cm erreichen, beträgt der äußere Randdurchmesser kaum mehr als 40 cm. Eine Amphore aus Tholos A von Kakovatos mit Baldachinmotiv (KAV/04) verfügt bei 92,1 m Höhe über einen äußeren Randdurchmesser von 40,5 cm (De Vree, in Vorbereitung).

⁹²⁵ Blegen u. a. 1973, 144. Kalogeropoulos 2005, 211.

weitere Pithoseinzelbestattung mit beigegebenen Bronze-, Silber- und Goldgegenständen, sowie einem Elfenbeinschwertknauf trat im westlichen Bereich der Kammer zum Vorschein.⁹²⁶ Auf Basis zwei bekannter Fälle lässt es sich bisher kaum beurteilen, ob Bestattungen in PA im frühmykenischen Griechenland eine übliche Praxis darstellten. Trotz der wenigen Daten bewertet K. Kalogeropoulos die Befunde von Pylos und Korinth als erhaltenen „Normalfall“⁹²⁷ und sieht den Ursprung der Bestattungen in aufwendig verzierten Gefäßen in Ostkreta, etwa in der Nekropole von Pachyammos. Einige dieser kretischen Pithoi sind mit Oktopoden, Delfinen, Blumen oder andere Motiven bemalt,⁹²⁸ allerdings blieben viele weitere Bestattungsgefäße dieser Nekropole schmucklos oder verfügten über einen einfachen Spritzdekor („tickle pattern“). Ähnlich verhält es sich in der ebenfalls ostkretischen Nekropole von Sphoungaras.⁹²⁹ Beide Nekropolen waren wahrscheinlich ab MM I bis MM III/ SM I in Nutzung.⁹³⁰ Falls zukünftige Grabungen tatsächlich zu dem Ergebnis führen sollten, dass Bestattungen in PA üblicher waren, als es nach dem jetzigen Stand der Forschung den Anschein hat, so liegt es allerdings näher, den Ursprung dieser Praxis nicht auf Kreta, sondern in mittelbronzezeitlichen festländischen Traditionen zu suchen.⁹³¹

Neben der vorher beschriebenen Funktion als Behältnis oder Begräbnisgefäß sind symbolische bzw. rituelle Aspekte der PA anzusprechen. Die durch die Größe der Gefäße bedingte breite Fläche bot die Möglichkeit, verschiedene Dekorelemente und Motive zusammenzustellen. C. de Vrees Studien zeigen deutlich, dass es sich keineswegs um zufällige Kombinationen verschiedener Motive handelt, sondern offensichtlich um Themenkomplexe. Meist wird ein Hauptmotiv, das den größten Teil der Gefäßoberfläche einnimmt, durch ein oder mehrere Nebemotive ergänzt. Mit Hilfe einer multivariaten Statistik, die alle großflächig erhaltenen palatialen Amphoren aus frühmykenischen Grabkontexten berücksichtigt,⁹³² verdeutlicht C. de Vree, dass Motive mit einer gemeinsamen Thematik häufig miteinander kombiniert wurden. Beispielsweise treten Papyrus und Palmen oft mit Efeuranken und Rosetten auf. Oktopoden

⁹²⁶ Blegen u. a. 1973, 144–147

⁹²⁷ Kalogeropoulos 2009, 226.

⁹²⁸ Kalogeropoulos 2009, 225–266. Oktopus: Seager 1916, Taf XIII. XIV; Delfine: Seager 1916, Taf. VIII unten. IX Blumen: Seager 1916, Taf. 1 links unten und oben rechts. VI.

⁹²⁹ Hall 1912, 61-62. Anhand der dort vorgefundenen Skelette ging E. H. Hall von Primärbestattungen aus. Die Positionen der Knochen legen nahe, dass die Verstorbenen in eine hockende Stellung gebracht wurden, ein großes umgedrehtes Gefäß diente als Abdeckung. Ähnliches lässt sich trotz schlechterer Erhaltung des Knochenmaterials auch in Pachyammos vermuten: Seager 1916, 11.

⁹³⁰ Vavouranakis 2014, 204, 208, 216.

⁹³¹ Vergl. Zavadil 2013, 194–195; Zavadil 2019.

⁹³² PA aus Siedlungskontexten konnten dabei nicht berücksichtigt werden, da sie stets nur in Scherben vorliegen und daher nicht großflächig genug erhalten sind, um Aussagen über die Kombination von Haupt- und Nebemotiv zu gewährleisten.

erscheinen dagegen wiederholt mit Korallen, Seefedern und Seeanemonen. Vermischungen beider Sphären treten dagegen nicht auf, was verdeutlicht, dass es sich wahrscheinlich um eine bewusste Kombination von Elementen handelt.⁹³³

Viele der verwendeten Motive sind auch aus anderen Gattungen bekannt und erscheinen beispielsweise in Form von Schmuckperlen.⁹³⁴ Einige Elemente sind aus der minoischen Bilderwelt entnommen, doch die jeweilige zugrunde liegende Semantik der minoischen als auch der mykenischen Darstellungen ist aus heutiger Perspektive bestenfalls nur zu erahnen. Es dürfte allerdings klar sein, dass es sich um symbolisch aufgeladene Bilder handelt. S. Hiller stellte beispielsweise den Zusammenhang zwischen mykenischen Palmendarstellungen und sakralen Handlungen fest, eine Kombination die seiner Ansicht nach bis ins klassische Griechenland tradiert wurde.⁹³⁵ Unter der Annahme, dass die Motive von allen oder möglicherweise nur bestimmten Mitgliedern einer Gemeinschaft inhaltlich verstanden wurden, von Individuen oder Gruppen außerhalb dieser Gemeinschaft dagegen gar nicht oder nicht in ihrem vollem Umfang, ließe sich besonders für die großflächige PA eine identitätsstiftende Funktionsebene annehmen.

Aufgrund ihrer Eignung als Abbildungsfläche für ein gemeinschaftliches Zeichensystem und ihrem häufigen Auftreten in Grabkontexten ist es durchaus denkbar, dass PA im Zusammenhang mit Grabritualen eine Rolle spielten. N. Papadimitriou sieht in den Amphoren weniger Grabbeigaben, denn rituelle Utensilien, die vor allem im Zusammenhang mit kollektiven Bestattungsritualen standen. Schauplatz dieser Rituale sei im Fall der Tholoi und Kammergräber vor allem der Dromos, da es sich um eine Übergangszone zwischen der öffentlichen Sphäre der Lebenden und der Grabkammer, nach seinem Verständnis die exklusive bzw. private Zone der Toten, handle.⁹³⁶

In diesem Zusammenhang stehen möglicherweise mehrere PA, die in entsprechenden Kontexten gefunden wurden.⁹³⁷ In den Dromoi der Tholos A und der Tholos B von Kakovatos stießen W. Dörpfeld und K. Müller auf jeweils eine PA. Sie bargen die Amphore NMA 19127 (nicht beprobt) mit Nautilusdekor im Dromos der Tholos A in unmittelbarer Nähe der

⁹³³ De Vree, in Vorbereitung

⁹³⁴ Zur ideologischen Bedeutung mykenischer figürlicher Glasreliefperlen siehe Eder 2015 mit weiterer Literatur.

⁹³⁵ Hiller 2011.

⁹³⁶ Papadimitriou 2016, 347–349.

⁹³⁷ Die folgende Aufzählung berücksichtigt ausschließlich Gefäße, die vollständig oder zumindest zu großen Teilen aus Dromoi stammen. Einzelne Scherben bzw. Scherben von Gefäßen, die sowohl im Dromos als auch in der Grabkammer verteilt aufgefunden wurden, gelangten möglicherweise nicht intentionell, sondern durch spätere Störungen in die Grabzugänge.

Verschlussmauer,⁹³⁸ während KAV/05 mit nach rechts gewendeter Efeuranke in der Mitte des Dromos der Tholos B, etwa 1,5 m vom Plattenrand der Grabkammer entfernt, zutage trat.⁹³⁹ Weitere Beispiele stammen aus der Argolis. C. Tsountas fand bei seinen Ausgrabungen in der Panagia-Nekropole von Mykene mindestens eine PA im Dromos des Kammergrabs 102. Aufgrund der Anordnung und Ausführung der ineinandergreifenden S-förmigen Blättchenbänder, der Efeublätter und Papyrusblüten entspricht das Gefäß SM IB Dekorprinzipien.⁹⁴⁰ Zwei vollständige bzw. annähernd vollständige PA, jeweils mit Palmen bzw. Palmengruppen in Kombination mit Efeu als Hauptmotiv, kamen im Dromos des Kammergrabs I:7 von Asine zutage.⁹⁴¹ Aus Messenien ist ebenfalls ein Beispiel bekannt: Der Dromos der Tholos 2 von Myrsinochori/ Routsis enthielt eine PA mit Schilfdekor, daneben mehrere Keftiu-Becher und zwei ovalmundige Amphoren, möglicherweise Reste eines rituellen Gelages.⁹⁴² C. Tsountas berichtete Ähnliches von den Ausgrabungen der Tholos von Vapheio in Lakonien. Laut ihm seien im Dromos viele bemalte und unbemalte Formen, darunter auch Reste von drei bis vier großen bemalten Gefäßen, aufgefunden worden.⁹⁴³ Zu dieser Gruppe gehört eine Amphore, die sich aufgrund der ungewöhnlichen Kombination und Anordnung der Blättchenbänder, Rosetten und Korallenfriese von den PA des Festlandes unterscheidet.⁹⁴⁴ Die (annähernde) Vollständigkeit und die Verteilung der Scherben, die auf die Zugänge der Gräber beschränkt bleiben, ist allen genannten Beispielen gemein und sprechen für eine intentionelle Deponierung der Amphoren in den Dromoi, in denen sie möglicherweise eine Rolle bei Bestattungsriten spielten. Ihre konkrete Einbindung in Rituale lässt zwar Raum für

⁹³⁸ Müller 1909, 304; Tagebuch der Ausgrabungen, Datum 21. Mai 1907. Zum Gefäß siehe Müller 1909, 304, Taf. 16; Matz 1928, 165, Abb. 63; Evans 1935, 278 Abb. 213; Bossert 1937, 23, 65 Abb. 120; Higgins 1967, 107 Abb. 119; Marinatos – Hirmer 1973, Taf. 251; Hood 1978, 38 Abb. 16; Mountjoy 1984, 215, Taf. 21a; Niemeier 1984, 118–119, Taf. 18 Nr. 4; Lolos 1987, Abb. 465; Åström u. a. 1992, Taf. 11 Nr. 15:14; Mountjoy 1993, 44 Abb. 54; Vassilikou 1995, 311 Abb. 247; Kalogeropoulos 1998a, 129 Nr. 6, Taf. 42a–b.

⁹³⁹ Müller 1909, 308; Tagebuch der Ausgrabungen, Datum 26. Mai 1908.

⁹⁴⁰ Bosanquet 1904, 322, Taf. 13; Xenaki-Sakellariou 1985, 280, 286, Taf. 140 Nr. 5375; Kalogeropoulos 1998a, 109. C. Tsountas und R. C. Bosanquet erwähnen eine weitere Amphore, die jedoch als verschollen gilt. Es handelt sich möglicherweise um das bei Mackenzie 1903, 192 Abb. 10 publizierte Stück, doch der Fundort ist unsicher. Der Rekonstruktionszeichnung nach zu urteilen sind nur des Hals-Schulter-Umbruchs und vereinzelte Wandscherben erhalten. Große Efeublätter und Papyrusblüten dienen als Dekor. Zum Fundort siehe auch Niemeier 1985, 236–236.

⁹⁴¹ Frödin – Persson 1938, 419–420; Kalogeropoulos 1998a, 122. Das Kammergrab wurde wahrscheinlich in SH IIA errichtet und war bis in SH IIIC in Nutzung.

⁹⁴² Marinatos 1962a, 119. Laut S. Marinos wurden die Gefäße in der Nähe des Stomion („θύρας“) aufgefunden. Zur PA siehe auch Niemeier 1984, 116 Taf. 18 Nr. 3; Lolos 1987, Abb. 397; Kalogeropoulos 1998a, 145. Zu den OMA aus Routsis siehe Tab. K.4.

⁹⁴³ Tsountas 1890, 138–139.

⁹⁴⁴ Bosanquet 1904, 317–319, Taf. 11; Buchholz – Karageorghis 1971, 72, 319 Abb. 93; Mountjoy 1984, 216 Taf. 21b. Die von R. C. Bosanquet publizierte Zeichnung, veranschaulicht jedoch, dass die Rekonstruktion des Gefäßes nur auf wenigen Scherben beruht, außerdem sind die Henkel wahrscheinlich in einer falschen Position angebracht.

Spekulation,⁹⁴⁵ doch ihre Funktion als lokaler, regionaler und überregionaler gemeinschaftsstiftender Bildträger scheint aufgrund ihres Dekors gegeben. E. Egan schlug für die etwas später datierenden kretischen Palaststilamphoren aus dem Palast von Knossos ebenfalls eine rituelle Funktion vor und interpretiert sie als bewegliche rituelle „Requisiten“, mit deren Hilfe sich eine sakrale Landschaft sowohl innerhalb als auch außerhalb des Palastes erschaffen ließe.⁹⁴⁶ Ein ähnliches Szenario wäre auch für die festländischen PA denkbar. Alle aufgezählten Exemplare weisen florale Elemente als Hauptmotiv auf, Efeu und Palmen, oder verweisen in die marine Sphäre. Das Aufstellen der Gefäße im Dromos bezweckte möglicherweise ebenfalls die Kreation eines sakralen Umfelds und somit bildeten die großformatigen Amphoren die „Kulisse“ für die Riten, die im Übergangsbereich zwischen freiem Himmel und Grabkammer stattfanden. Ähnliches gilt möglicherweise für die PA, die aus den Grabkammern oder aus Siedlungen stammen und in ihrem jeweiligen Umfeld ebenfalls der Erschaffung einer sakralen Landschaft gedient haben könnten.

5.6.13 Produktionsorte der PA: Stand der Forschung

Die bisherige Diskussion potentialer Herstellungsorte bzw. -regionen beruhte lange Zeit hauptsächlich auf stilistischen und typologischen Argumenten, eine Methodik die, abgesehen von neueren naturwissenschaftlichen Analysen, eine mögliche Annäherungsweise an Fragen der Provenienz darstellt. A. Furumark spekulierte bereits 1950 in seiner Ialysos-Publikation über mögliche Produktionsorte der PA. Aufgrund zahlreicher Funde dieses Gefäßtyps in der Argolis nahm er an, dass auch dort die entsprechenden Werkstätten zu suchen seien.⁹⁴⁷

K. Kalogeropoulos beschäftigte sich besonders intensiv mit PA und publizierte 1998 im Rahmen seiner Dissertation die Grabfunde aus den Tholoi von Analipsis in Arkadien. Neben der Vorstellung der entsprechenden Funde widmete er sich der ersten systematischen Erfassung und Untersuchung der PA. Eines seiner Ziele war es, den kretischen Einfluss auf diesen Gefäßtyp zu ermitteln. Er teilte zu diesem Zweck alle 208 von ihm zusammen gestellten

⁹⁴⁵ Im Fall einer PA aus der Tholos von Berbati spricht der Befund für eine intentionelle Zerstörung des Gefäßes. Fragmente dieses Gefäßes traten im Dromos, in der Grabkammer und in der Grabgrube zutage. Einige der anpassenden Stücke stammen aus einer Brandschicht innerhalb des Stomions und sind entsprechend verrußt, während die restlichen anpassenden Scherben unversehrt sind, was gegen eine nachträgliche Zerstörung des Gefäßes spricht: Santillo-Frizell 1984, 27–28. Zur intentionellen Zerstörung von Gefäßen in mykenischen Grabkontexten siehe Boyd 2015, 160. K. Kalogeropoulos beobachtete an einer von drei PA aus der Tholos von Analipsis in Arkadien ein rundes Loch im Boden und interpretierte das Gefäß als Rython. Bis dato stellt das entsprechende Exemplar allerdings einen Einzelfall dar: Kalogeropoulos 1998a, 15, 176, Taf. 9a.

⁹⁴⁶ Egan 2012, 322. Zur sakralen Bedeutung des knossischen Palaststils (SM II) siehe Hiller 1995.

⁹⁴⁷ Furumark 1950, 192.

Amphoren in insgesamt sieben Gruppen ein, die hauptsächlich auf Kriterien der Gefäßsyntax beruhen, d.h. in welcher Position Motive bzw. Motivfriese einander zugeordnet wurden. Im Gegensatz zu C. de Vrees Untersuchungen stehen hier weniger die Kombinationen bestimmter Motive, sondern die Komposition der Gefäßoberfläche im Vordergrund. Er unterschied folgende Gruppen:⁹⁴⁸

1. Amphoren mit vertikaler Anordnung der Dekorationselemente.
2. Amphoren mit horizontaler Zonendekoration (abermals in fünf Untergruppen unterteilt):
 - 2a. Amphoren mit einer deutlich umrissenen, umlaufenden Zone im Bereich des maximalen Gefäßdurchmessers und der Schulter.
 - 2b. Amphoren mit mehreren gleichmäßig umlaufenden Zonen.
 - 2c. Amphoren mit einer oder zwei horizontalen Reihen aus Efeublättern, die mit S-förmigen Ranken verbunden sind.
 - 2d. Amphoren mit einer horizontalen Zone im Bereich des maximalen Gefäßdurchmessers, die beidseitig von Zonen mit gleicher Dekoration gerahmt wird.
 - 2e. Amphoren, die in der Dekorationsweise der 'Standard-Tradition-Ware' Ostkretas bemalt sind.
3. Amphoren mit fächerartiger Komposition.
4. Amphoren mit diagonaler Anordnung der Dekorationselemente.
5. Amphoren mit Flächendekoration ('Unity-Decoration').
6. Amphoren mit der Darstellung eines Leitmotivs auf jeder Gefäßseite.
7. Amphoren, deren Dekoration auf die obere Gefäßhälfte beschränkt ist.

Die Einteilung in diese Gruppen erlaube dem Autor zufolge zumindest die Unterscheidung zwischen festländischen und kretischen Erzeugnissen, doch zu Recht erscheint ihm dieses Vorgehen als ungeeignet, Werkstätten oder gar verschiedene Töpfer/ Maler zu charakterisieren.⁹⁴⁹ Laut Kalogeropoulos sei vor allem bei den Gruppen 2b, 2e, 4 und 5 von kretischen Importen auszugehen, da sie weitgehend minoischen Dekorprinzipien entsprächen, für die Gruppen 1, 2c und 3 erscheint ihm eine festländische Herkunft wahrscheinlicher.⁹⁵⁰ Zu den Gruppen 2a, 6 und 7 gehören ausschließlich spätere Gefäße (SH IIB – IIIA1), die weitgehend auf die Peloponnes bzw. die nordöstliche Peloponnes beschränkt blieben.⁹⁵¹ Zwar

⁹⁴⁸ Kalogeropoulos 1998a, 159–174.

⁹⁴⁹ Kalogeropoulos 1998a, 94–95.

⁹⁵⁰ Kalogeropoulos 1998a, 184.

⁹⁵¹ Kalogeropoulos 1998a, Taf. 55.

erwähnt Kalogeropoulos den knossischen Einfluss auf diese Gruppen, doch äußert sich in diesem Zusammenhang nicht dazu, ob es sich um kretische Produkte handelte.⁹⁵²

Zwar wurden innerhalb der letzten Jahrzehnte gelegentlich Fragmente einzelner PA naturwissenschaftlich untersucht, doch die Ergebnisse ermöglichten nur punktuelle Beiträge zur Erfassung der Produktionsorte der PA. P. A. Mountjoy, R. E. Jones und G. F. Cherry analysierten einige Gefäße des sogenannten „maritimen Stils“ durch optische Emissionsspektrometrie. Ziel der Studie war es, mehr über mögliche Produktionsorte des „Marinen Stils“ zu erfahren, der ein Charakteristikum der SH IIA- bzw. SM IB Keramik darstellt.⁹⁵³ Sie vermuteten, dass es sich auf dem Festland wahrscheinlich um mehrere Produktionszentren handelte, die möglicherweise in Mykene und Korakou, ferner auch Theben sowie Athen⁹⁵⁴ zu suchen seien, darüber hinaus produzierte auch Ägina eigene Keramik im maritimen Stil. Die Autoren erwähnen ein einzelnes beprobtes Wandfragment einer palatialen Amphore mit Nautilus-Dekor aus Kastri auf Kythera, das unabhängig von dieser Studie untersucht wurde. Die Übereinstimmung der gemessenen Elemente des Fragments und der Kontrollgruppe legen ein lokal produziertes Gefäß nahe.⁹⁵⁵

Darüber hinaus führten P.A. Mountjoy und M. J. Ponting weitere Analysen von SH IIA bzw. SM IB Keramik durch, diesmal durch Optische Emissionsspektrometrie mit induktiv gekoppeltem Plasma (ICP–AES bzw. ICP–OES).⁹⁵⁶ In diesem Fall stand u. a. SBZ II Material aus Phylakopi auf Melos, Agia Irni auf Keos und aus Athen im Mittelpunkt des Interesses. Die Autoren vermuteten, dass es sich bei den importierten Gefäßen aus Phylakopi und Keos hauptsächlich um mykenische und nicht um minoische Produkte handelte. Unter den analysierten Gefäßen gehörten auch Scherben zweier PA aus Phylakopi⁹⁵⁷ und ein weiteres Fragment aus Mykene.⁹⁵⁸ Sie ordneten einen Großteil der analysierten Keramik aus Phylakopi

⁹⁵² Kalogeropoulos 1998a, 185.

⁹⁵³ Mountjoy u. a. 1978, 155. Die 54 Proben stammen aus 12 verschiedenen Stätten des Festlandes (Asine, Korakou, Athen, Eutresis, Mykene, Menelaion/ Sparta, Lefkandi), Kretas (Knossos, Pyrgos) und der ägäischen Inseln (Melos, Ägina). Neben den Fragmenten im maritimen Stil wurde zugleich für jeden Fundort eine lokale Referenzgruppe beprobt.

⁹⁵⁴ Mountjoy u. a. 1978, 168.

⁹⁵⁵ Mountjoy u. a. 1978, 169–170. Allerdings erwähnen die Autoren die Quellen der Analysedaten nicht. Darüber hinaus bezeichnen die Autoren das Fragment als Teil einer „jar“. Aufgrund ihrer vorhergehenden Ausführungen liegt es zwar nahe, das mit „jar“ eine PA des Typs FT 15 gemeint sein könnte, doch in der Erstpublikation der Scherbe durch Waterhouse – Hope Simpson 1961, 155. Taf. 28c Nr. 4–5. ist die Rede von einer „squat amphora“/gedrungenen Amphore oder einer „jug“/ Kanne. P. A. Mountjoys Studien stellen wichtige Ergebnisse zur frühmykenischen Keramikproduktion dar, doch bei der Betrachtung des Ergebnisses müssen einige Faktoren berücksichtigt werden. Nicht zu jedem Fundplatz fand sich genug Material für eine Kontrollgruppe.

⁹⁵⁶ Die Autoren verwenden die Bezeichnung ICP–AES, was heute eher unüblich und eher unter der Bezeichnung ICP–OES zu finden ist.

⁹⁵⁷ Mountjoy – Ponting 2000, 148 Nr. 2–3.

⁹⁵⁸ Mountjoy – Ponting 2000, 159 Nr. 137.

der „Athens super-group“ zu, deren Produktionszentrum wahrscheinlich in Athen/ Attika lag.⁹⁵⁹ Auch in Agia Irini auf Keos lag der Anteil der Keramik dieser Gruppe vergleichsweise hoch.⁹⁶⁰ Dagegen befand sich kein knossisches Fragment unter den Proben. Aufgrund ihres Elementprofils ließen sich die beiden melischen PA-Scherben der „Attic super group“ zuordnen, was eine Produktion in Athen/ Attika wahrscheinlich macht.⁹⁶¹ Die PA aus Mykene stammt dagegen wahrscheinlich aus der Argolis.⁹⁶² Neben einem wichtigen Beitrag zur Diskussion der „minoischen Thalassokratie“, unterstrichen P. A. Mountjoy und Ponting die Bedeutung Attikas als Keramikproduzent, zu dessen Repertoire auch PA gehörten.

R. E. Jones analysierte eine Amphore mit Schilf-Dekor aus der Tholos 2 im messenischen Routsy-Myrsinochori, mit dem Ergebnis, dass es sich wahrscheinlich um ein aus Knossos importiertes Gefäß handelt. Allerdings steht bis dato die ausführliche Publikation der Ergebnisse durch R. E. Jones und W.-D. Niemeier noch aus.⁹⁶³

R. E. Jones und J. Tomlinson analysierten drei weitere Fragmente PA aus dem lakonischen Menelaion ebenfalls durch optische Emissionsspektrometrie.⁹⁶⁴ Alle drei Proben lassen sich zwar auf der Peloponnes verorten, eine davon auf der südlichen Peloponnes, allerdings scheint eine genauere Eingrenzung nicht möglich zu sein. Ihre Elementprofile erscheinen darüber hinaus eher heterogen, was allerdings keinen zwingenden Indikator für verschiedene peloponnesische Produktionszentren darstellt, sondern möglicherweise auf das relativ grobe Fabrikat der Amphoren zurück zu führen ist.⁹⁶⁵

In keiner der vorgestellten Arbeiten nahmen die PA eine zentrale Rolle ein, doch es deutet sich bereits durch die wenigen punktuellen Analysen an, dass diese Gefäßgruppe wahrscheinlich in verschiedenen Teilen des griechischen Festlandes, genauer in der Argolis sowie in Attika und möglicherweise auch auf der (südlichen) Peloponnes und auf Kythera produziert wurden.

⁹⁵⁹ Mountjoy – Ponting 2000, 172.

⁹⁶⁰ Mountjoy – Ponting 2000, 173.

⁹⁶¹ Mountjoy – Ponting 2000, 162, 168. Allerdings merken die Autoren selbst an, dass die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe nicht bedeutet, dass alle Gefäße aus einem einzelnen Produktionszentrum stammen. Vielmehr handelt es sich wahrscheinlich eher um eine „Produktionszone“, innerhalb deren ähnliche Rohstoffe und ähnliche Technologien angewendet werden.

⁹⁶² Mountjoy – Ponting 2000, 164.

⁹⁶³ Niemeier 1984, 116 Anm. 44 bzw. 113 Anm. 15. Die „Acts of the 1st International Congress on Premycenaean and Mycenaean Messenia, Athens 1980“ sind bislang nicht erschienen.

⁹⁶⁴ Jones – Tomlinson 2008, 148.

⁹⁶⁵ Jones – Tomlinson 2008, 154,160.

5.6.14 Provenienz der PA aus Kakovatos

5.6.14.1 Makroskopische Untersuchung

Vor der Auswahl der petrographischen⁹⁶⁶ und NAA⁹⁶⁷ Proben wurde das Material im Athener Nationalmuseum zunächst makroskopisch untersucht. Als besonders günstig erwiesen sich dafür die nicht restaurierten Gefäße, bzw. die für die Rekonstruktion der Amphoren nicht berücksichtigten Fragmente, vor allem jene, die frische Brüche aufwiesen. Die Begutachtung mit bloßem Auge bzw. mit einer Lupe mit zehnfacher Vergrößerung lässt den Schluss zu, dass es sich um zwei verschiedene makroskopische Fabrikate handelt. (VIII.16, VIII.F55 siehe Band 2, III.2 Fabrikatskatalog). Die Mehrheit, mit Ausnahme der Amphoren der „Standard Tradition“, gehören VIII.55 an.

5.6.14.2 Typologisch-stilistische und petrographische Analyse

Der folgende Abschnitt ist der Provenienzanalyse der PA aus den Tholoi von Kakovatos gewidmet und bezieht vorläufige petrographische Analysen, stilistische Aspekte als auch die Resultate der NAA ein. Die Amphoren aus den Tholoi von Kakovatos lassen sich drei verschiedenen petrographischen Fabrikatsgruppen zuordnen:⁹⁶⁸

Petrographisches Fabrikat 11

Petrographisches Fabrikat 12

Petrographisches Fabrikat 13

Während G. Kordatzaki und E. Kiriatzi die Gruppe 13 dem südlichen Zentralkreta zuweisen konnten, ist die Herkunft der Gruppen 11 und 12 schwieriger zu bestimmen. Mit insgesamt 14 Amphoren gehört die Mehrheit der PA der Gruppe 12 an, die sich durch minoisierende Charakteristika auszeichnet und aus mehreren Untergruppen (A, B, C, D) besteht. Die geologische Homogenität der Peloponnes, der Insel Kythera und Westkretas erschwert für die Gruppen 11 und 12 die eindeutige Provenienzbestimmung, denn aus mineralogischer Sicht kommen alle drei Regionen in Frage, zumal bezüglich der Verbreitung minoisierender Fabrikate innerhalb der frühmykenischen festländischen Produktion bisher wenig bekannt ist.

Der Einbezug archäologischer Daten kann Argumente liefern, die generell gegen Kreta als auch Kythera als Produktionsregionen für PA sprechen. Ein wichtiger Punkt ist zunächst die

⁹⁶⁶ Die weiter unten folgenden Angaben zu den petrographischen Gruppen entstammen den projektinternen Vorberichten von G. Kordatzaki und E. Kiriatzi, sowie einem unveröffentlichten Manuskript (Kordatzaki u.a., in Vorbereitung).

⁹⁶⁷ Die Resultate der NAA wurden von H. Mommsen in Form eines Vorberichts vorgelegt.

⁹⁶⁸ Die Bezeichnungen beziehen sich auf das rezente unveröffentlichte Manuskript (Hauptautorin G. Kordatzaki) und hat zum Zeitpunkt der Abgabe noch vorläufigen Charakter.

Distribution dieses Gefäßtyps, denn weder aus Westkreta noch Kythera sind entsprechende Exemplare bekannt, während sie auf dem Festland vergleichsweise häufig in Erscheinung treten. Ferner finden sich im westkretischen SM IB Keramikspektrum und innerhalb der zeitgleichen Keramik aus Kythera nur wenige Anhaltspunkte für Einflüsse mykenischer Keramiktraditionen.

Zwar traten im westkretischen Chania einige vom Festland importierte SH IIA Gefäße zutage, doch erst im späten SM IB (= SH IIA spät) erscheinen mit der birnenförmigen Amphore und dem Kännchen mit Schlaufenhenkel zwei mykenische Gefäßformen im lokalen Repertoire. Diese lassen bezüglich ihres Dekors und Details ihrer Form allerdings ihre kretische Prägung erkennen, die sie deutlich von ihren festländischen Gegenstücken unterscheidet.⁹⁶⁹ Im ebenfalls westkretischen Neokourou sind die Hinweise auf festländische Einflüsse ebenfalls spärlich. Im SM IB Zerstörungshorizont der „Villa“ von Nerokourou finden sich ein Knickwandalabastron und zwei Stielfragmente von Pokalen.⁹⁷⁰

Ähnliches gilt für Kythera. SM IB bzw. SH I spät/ SH IIA ist durch das keramische Material aus Kastri, Deposits ι – ξ gut belegt. Hauptsächlich minoische Formen, wie glockenförmige und konische Becher („conical cups“), konische Schalen oder Dreifußkochtöpfe dominieren das Ensemble, festländische Importe scheinen dagegen in der Minderzahl zu sein.⁹⁷¹ Die Anzeichen festländischer Einflüsse auf das Gefäßspektrum sind nur wenig ausgeprägt. Als Beispiele ließen sich möglicherweise einzelne Pokale aus Befunden der SM IB-Periode aus Kastri, aus den neopalatialen Gräbern von Tholos nahe Kastri und aus dem Gipfelheiligtum von Agios Georghios sto Vounou anführen, die mit größter Wahrscheinlichkeit lokal produziert wurden.⁹⁷² Den einzigen Hinweis auf musterbemalte großformatige Amphoren, die allerdings nicht zur Kategorie der PA gehören, liefert auf Kythera das Gipfelheiligtum Agios Georghios sto Vounou. Es handelt sich um Reste von insgesamt 15 Gefäßen, die laut I. Tournavitou

⁹⁶⁹ Andreadaki-Vlasaki 2011, 66 Abb. 16c, g, 73. Das Kännchen weist einen für die minoische Keramik dieser Zeit typischen Krokusblütendekor auf. Im Gegensatz zu anderen floralen minoischen Motiven wurde der Krokus in der frühmykenischen Keramik kaum rezipiert: Weilharter, im Druck. Die birnenförmige Amphore unterscheidet sich durch einen sehr hohen konischen Fuß, lediglich zwei anstatt der üblichen drei Henkel und eine untypisch schmale Dekorzone im Schulterbereich von festländischen Amphoren dieses Typs.

⁹⁷⁰ Kanta 2011, 619–621. Vor allem die Pokalfragmente stellen interessante Funde dar, da es sich möglicherweise um die ältesten Exemplare dieser Gefäßform auf Kreta handeln könnte. Eines der Fragmente weist einen perforierten Stil auf, was ein typisches Merkmal späterer kretischer Pokale und Kylikes darstellt. Im Fall des Alabastrons bleibt unklar, ob es sich um ein lokal produziertes Gefäß oder einen mykenischen Import handelt.

⁹⁷¹ Coldstream – Huxley 1972, 291–303. Für Beispiele siehe Coldstream – Huxley 1972, 140 Nr. 10, 147 Nr. 135, 139–141, 144.

⁹⁷² Coldstream – Huxley 1972, 145. 294 dazu Taf. 39 Nr. 110–111. Insgesamt zwei Gefäße aus Deposit ξ in Kastri. Aus „feature 11“ und „feature 25“ von Tholos ist jeweils ein Exemplar erhalten (Bevan u. a. 2002, 75–76), weitere acht Pokale aus dem Gipfelheiligtum von Agios Georghios sto Vounou (Tournavitou 2011, 126–127).

wahrscheinlich lokal produziert wurden,⁹⁷³ und ihre besten Parallelen in Knossos und Nerokourou (Westkreta) finden.⁹⁷⁴

Die Verbreitung der PA, sowie der begrenzte mykenische Einfluss auf die Keramik Westkretas und Kytheras legt nahe, die Herkunft der meisten PA aus den Tholoi von Kakovatos auf dem Festland bzw. der Peloponnes zu vermuten, im Einzelfall müssen jedoch stilistische Argumente und, falls verfügbar, NAA Daten einbezogen werden, um die Herkunft individueller Gefäße weiter einzugrenzen.

Im Folgenden werden daher alle beprobten PA aus den Tholoi von Kakovatos im Rahmen ihrer jeweiligen Gruppenzugehörigkeit vorgestellt und hinsichtlich ihrer stilistischen Merkmale und NAA Resultate evaluiert.

5.6.14.3 Petrographisches Fabrikat 11

Dieses Fabrikat, das dem makroskopischen Fabrikat VIII.55 entspricht, zeichnet sich durch eine Magerung mit sehr groben braunen Ton- und Hornsteinpartikeln aus⁹⁷⁵ Zwei PA, KAV/07 und AGD/14, lassen sich dieser Gruppe zuordnen und entsprechen bezüglich ihres Dekors festländischen Traditionen. Bei KAV/07 aus den Thologräbern von Kakovatos handelt es sich um einen in Fragmenten vorliegenden, fast vollständigen Teller- bzw. Ringfuß einer palatialen Amphore. Er konnte aufgrund seiner petrographischen Eigenschaften keinem anderen beprobten Gefäß dieses Typs aus Kakovatos zugeordnet werden. Alle restaurierten und daher nicht beprobten Amphoren verfügen zumindest über größere Teile ihrer Böden. Die einzige Ausnahme bildet die PA NMA 19128⁹⁷⁶ aus Tholos A, deren kompletter Unterteil in Gips ergänzt wurde. Es ist daher möglich, dass es sich bei KAV/07 um den verloren Fuß dieses Gefäßes handelt. Eine Gruppe aus je fünf fächerförmig angeordneten Dattelpalmengruppen (FM 14:a) nimmt jeweils die Zone zwischen zwei der insgesamt drei Henkel der Amphore NMA 19128 ein, während unterhalb der Handhaben jeweils zwei entsprechende Bäume platziert sind. Efeublätter und -ranken im Skeletttypus (FM 12:t), die sich zwischen den Palmenstämmen, direkt aus der Sockelzone, sowie um die Henkel herum winden, ergänzen die

⁹⁷³ Tournavitou 2011, 128 Abb. 12, 129 Abb. 13, 140. I. Tournavitou geht davon aus, dass ca. 90% der im Heiligtum aufgefundenen Keramik aus der lokalen Produktion stammt und Anm. 198 impliziert, dass auch die Palaststil Amphoren darunter fallen. Ihre Annahme beruht auf einer Reihe von Kriterien, beispielsweise die Analyse des Dekors und die makroskopische Untersuchung des Fabrikats. Naturwissenschaftliche Analysen fanden bisher nicht statt.

⁹⁷⁴ Tournavitou 2011, 129. Dazu Anm. 91–92. Der ‘Alternating Style’ im Halsbereich und der plastische Dekor des Randes, der sich beim abgebildeten Beispiel beobachten lässt, sprechen gegen eine Zuordnung zum festländischen ‘palatialen Stil’.

⁹⁷⁵ Kordatzaki u. a., in Vorbereitung.

⁹⁷⁶ Müller 1909, 311–312, Taf. 22. Nr. 14; Lolos 1987, 213, 321 Abb. 473; Kalogeropoulos 1998a, 130–131 Nr. 15, Taf. 40b. FT 15 mit drei horizontalen Henkeln im Schulterbereich.

Darstellung. Eine vergleichbare Anordnung von Palmen lässt sich bei PA aus den Tholoi von Kazarma⁹⁷⁷ (Argolis) und Analipsis⁹⁷⁸ (Arkadien) beobachten.

Die Wurzeln des Palmotivs liegen, ähnlich wie jene des Efeumotivs, in den abstrakten Spiralmustern der mittelminoischen Kamares-Keramik.⁹⁷⁹ Mit höchster Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei den dargestellten Bäumen um Dattelpalmen, die innerhalb der minoischen Ikonographie häufig den Hintergrund mythologischer Landschaften bilden oder als Ortsmarker für Kultstätten dienen.⁹⁸⁰ W.-D. Niemeier und K. Kalogeropoulos ordnen NMA 19128 aufgrund der Motivkombination aus Palme und Efeu als festländische Produktion ein.⁹⁸¹

KAV/07 unterscheidet sich auch bezüglich der Aufbautechnik von den anderen PA aus den Tholoi von Kakovatos. Die erhaltene Wandung lässt darauf schließen, dass der Aufbau des Gefäßes ohne Hilfe einer Drehscheibe vonstattenging [vergl. Kapitel 5.6.7.1].⁹⁸²

Das Wandfragment AGD/14 aus Agios Dimitrios stellt aufgrund der geringen Wandungskrümmung, sowie der Wandungsstärke wahrscheinlich ebenfalls ein Fragment einer PA dar. Die Scherbe zeigt sowohl den vorderen Ausschnitt als auch den hinteren Teil eines Efeublattes im Skelettypus, was für eine Anordnung der Blätter in einem horizontalen Register spricht. Dieses Merkmal, kombiniert mit den zwei bogenförmigen Punktreihen zwischen den beiden Blättern, erinnert stark an eine PA aus der Tholos von Tragana (Messenien) sowie ein weiteres Exemplar aus Phylakopi auf Melos.⁹⁸³ Gefäße mit gleichmäßig umlaufenden Dekorzonen (Kategorie 2b nach K. Kalogeropoulos), finden sich sowohl auf Kreta,⁹⁸⁴ als auch auf Kythera,⁹⁸⁵ doch es handelt sich stets um aneinandergereihte abstrakte Motive, wie Spiralen, S-Linien oder Dreiblattanhänger (siehe unten). In horizontalen Zonen angeordnete Efeublätter bleiben jedoch auf festländische Gefäße beschränkt,⁹⁸⁶ daher steht AGD/14 bezüglich des Dekors in der festländischen Tradition. Das Resultat der NAA spricht für eine nordostpeloponnesische Herkunft des Gefäßes (Gruppe MBCm).⁹⁸⁷

⁹⁷⁷ Protonotariou-Deilaki 1969, 105; Kalogeropoulos 1998a, 125 Nr. 3. Die Palmen (FM 14:a) sind hier in Dreiergruppen angeordnet, Rosetten (FM 17:5) dienen als Nebenmotiv. Ein Felsmuster (FM 33), aus dem kleine Palmen wachsen, ziert den Schulterbereich.

⁹⁷⁸ Rhoimaios 1957, 277 Abb. 5; Vermeule 1964, 129, Taf. 18D; Otto 1996, 827 Abb. 11; Kalogeropoulos 1998a, 15 Nr. 39, Taf. 9, 17 a–b. Die Palmen (FM 14.1) sind hier in Dreiergruppen angeordnet, große Papyrusblüten (FM 11), sowie vereinzelte Efeublätter FM (12:10) und Rosetten (FM 17:8) füllen die Freiflächen.

⁹⁷⁹ Furumark 1941a, 136; Walberg 1976, 49, 66.

⁹⁸⁰ Marinatos 1984; Niemeier 1985, 73; Hiller 2011; de Vree, in Vorbereitung.

⁹⁸¹ Niemeier 1985, 72 dazu 74 Abb. 23 Nr.3; Kalogeropoulos 1998a, 134.

⁹⁸² Huber u. a., im Druck; Kordatzaki u. a., in Vorbereitung.

⁹⁸³ Mountjoy – Ponting 2000, 144 Abb. 2 Nr. 2; Mountjoy 2007a, Taf. 39a.

⁹⁸⁴ Niemeier 1985, 132.

⁹⁸⁵ Auf Kythera vor allem auf Tassen überliefert (Deposit κ, μ, ω): Coldstream – Huxley 1972, Taf. 32 Nr. 9, Taf. 33 Nr. 12; Taf. 53 Nr. 99–100, Taf. 55 Nr. 194.

⁹⁸⁶ Kalogeropoulos 1998a, 165.

⁹⁸⁷ Vorbericht Mommsen.

Neben den PA gehört auch die ovalmundige Amphore KAV/27 zu dieser Untergruppe, möglicherweise handelt es sich um den potentiellen ersten Nachweis für die festländische Produktion dieses Amphorentyps [siehe Kapitel 5.6.7.1].

5.6.14.4 Petrographisches Fabrikat 12

Die Untergruppe 12A besteht aus KAV/01, KAV/02 sowie KAV/15 (alle Tholos A).⁹⁸⁸ Von allen PA dieser Gruppe entspricht vor allem KAV/02⁹⁸⁹ festländischen Dekortraditionen. Zwar liegt das Gefäß nur in Scherben vor, doch trotz des schlechten Erhaltungszustandes der Fragmente legt die Rekonstruktion des Schulterbereichs und größerer Wandungsteile des Gefäßes nahe, dass es sich um die Darstellung großer nach rechts gewendeter horizontaler Efeublätter im Skeletttypus (FM 12:t) handelt. In den doppelten Voluten, die den hinteren Teil jedes Blattes bilden, sitzt jeweils eine Swastika. Aus den Blattansätzen wächst jeweils eine Papyrusblüte und es ist anzunehmen, dass die Blätter durch gestreifte Ranken miteinander verbunden waren. Aufgrund der Ausführung der Efeuranke repräsentiert KAV/02 einen typischen Vertreter des festländischen Kompositionsschemas 2c nach K. Kalogeropoulos („Amphoren mit einer oder zwei horizontalen Reihen aus Efeublättern“).⁹⁹⁰ Bereits K. Müller wies auf die Ähnlichkeit der Amphore KAV/02 mit den PA KAV/14 (F12C_b) und KAV/08 (F12D) hin, die zwar alle aus Tholos A stammen, doch verschiedenen Untergruppen der Fabrikatsgruppe 12 angehören. Auch außerhalb Triphyliens finden sich geeignete Parallelen in der Argolis, so etwa Gefäße aus der Tholos von Kazarma,⁹⁹¹ dem Kammergrab 42 von Prosymna⁹⁹² und der Tholos 1 von Peristeria in Messenien.⁹⁹³

Im Fall der beiden anderen PA dieser Gruppe, KAV/15 und KAV/02, kann auf stilistischem Weg keine eindeutig festländische Zuordnung attestiert werden. Die Amphore KAV/01⁹⁹⁴ aus Tholos A liegt nur in Fragmenten vor und zeigt Reihungen von Dreiblattanhängern (FM 38:1) in mehreren übereinander liegenden horizontalen Registern. Die minoischen Vorläufer der tropfenartig angeordneten Blätter finden sich bereits auf einem Freskofragment aus Knossos, welches W.-D. Niemeier in MM III datiert.⁹⁹⁵ In SM IB erfreut sich dieses Motiv großer

⁹⁸⁸ Kordatzaki u. a., in Vorbereitung.

⁹⁸⁹ Müller 1909, 309 Nr. 9; Kalogeropoulos 1998a, 130 Nr. 11. Möglicherweise FT 15 mit Horizontalhenkeln.

⁹⁹⁰ Kalogeropoulos 1998a, 166–167.

⁹⁹¹ Protonotariou-Deilaki 1969, 105; Kalogeropoulos 1998a, 125 Nr. 2. Allerdings unterscheidet sich hier die Gestaltung der Papyrusblätter von jener Darstellung auf den Gefäßen von Kakovatos.

⁹⁹² Blegen 1937b, 416 Abb. 365; Shelton 1996, 125; Kalogeropoulos 1998a, 115 Nr. 13.

⁹⁹³ Lolos 1987, 212 Abb. 423; Kalogeropoulos 1998a, 148 Nr. 4.

⁹⁹⁴ Müller 1909, 306 Nr. 3, Taf. 24 Nr. 6; Lolos 1987, 213, 323, Abb. 488; Kalogeropoulos 1998a, 131 Nr. 17, Taf. 29b. Wahrscheinlich FT 15 mit Horizontalhenkeln.

⁹⁹⁵ Niemeier 1985, 81, dazu Anm. 473 mit abweichenden Datierungsvorschlägen.

Beliebtheit und fand von Kreta aus unverändert seinen Weg in das Motivrepertoire der festländischen palatialen Keramik, wie mehrere entsprechende PA aus frühmykenischen Tholoi belegen.⁹⁹⁶ Auch auf Kythera tritt dieses Motiv in Erscheinung.⁹⁹⁷ KAV/01 wurde durch NAA untersucht, von H. Mommsen allerdings als Einzelstück eingeordnet.⁹⁹⁸

KAV/15⁹⁹⁹ entspricht bezüglich des Dekors vor allem kretischen Traditionen. Einige kreisförmige Flecken, die jeweils aus einem äußeren und einem inneren Ring bestehen, verteilen sich über den Schulterbereich dieser Amphore, während der verbleibende Zwischenraum mit Punkten gefüllt ist. A. Furumark klassifizierte dieses Motiv als Konglomeratmuster (FM 76:2). Weitere PA mit diesem Dekor sind auf dem Festland rar, entsprechende Vergleiche bleiben auf zwei ebenfalls fragmentarisch erhaltenen Amphoren aus der Epano Phournos Tholos von Mykene beschränkt (Museum von Nafplion: Inv. 5392¹⁰⁰⁰ und 5393¹⁰⁰¹). Unterschiede zwischen dem Gefäß aus Kakovatos und jenen aus Mykene bestehen vor allem in der Ausführung des Motivs: die Kreise der PA 5393 liegen so eng aneinander, dass dazwischen nur wenig Freiflächen für den Punktdekor bleibt. Im Fall von 5392 liegen keine Kreise, sondern dicht aneinander liegende Spiralen vor.¹⁰⁰²

Das Konglomeratmuster gehörte ab SM IA zum kretischen Motivrepertoire¹⁰⁰³ und war in SM IB eng mit der kretischen „Standard Tradition“ verbunden.¹⁰⁰⁴ Ähnlich wie auf dem Festland variiert die Darstellung des Musters in dieser Periode auch hier: Das Spektrum reicht von

⁹⁹⁶ Niemeier 1985, 83; De Vree, in Vorbereitung. Funde von PA mit Dreiblattanhängern auf dem Festland (nur Gefäße, die sich eindeutig als PA identifizieren lassen): Mykene, Gräberbund B, Grab Rho: Mylonas 1972, Taf. 199a; Mylonas 1973, 223–224; Kalogeropoulos 1998a, 97 Nr. 2, Taf. 29 d–e. Mykene, Aigisthos-Tholos: Wace u. a. 1921/1923, 314 Nr. 1, Taf. 50a. Tholos von Analipsis (Arkadien): Rhomaios 1957, 275–279, Abb. 4; Kalogeropoulos 1998a, 15, 32–33, Taf. 10, 17c–d. Tholos von Antheia: unpubliziert, Archäologisches Museum von Kalamata. Siehe auch: Tylissos (nördliches Zentralkreta): Chatzidakis 1915a, 202–203, Abb. 6β; Evans 1935, 286 Abb. 220; Niemeier 1980, Taf. 101; Mountjoy 1984, 196, Taf. 21–22.

⁹⁹⁷ Deposit ξ: Coldstream – Huxley 1972, 298, Taf. 40 Nr. 149. Es handelt sich um die Scherbe eines wahrscheinlich geschlossenen Gefäßes.

⁹⁹⁸ Vorbericht Mommsen.

⁹⁹⁹ Müller 1909, 310 Nr. 11 Taf. 24 Nr. 10; Niemeier 1985, 129 Anm. 739; Lolos 1987, 213, 323, Abb. 487; Kalogeropoulos 1998a, 129 Nr. 5; Huber u. a., im Druck. Eventuell FT14, jedoch nicht sicher bestimmbar, Horizontalhenkel.

¹⁰⁰⁰ Wace u. a. 1953, 75 Nr. 3, Taf. 25b; Kalogeropoulos 1998a, 98–99, Nr. 7. Von dieser Amphore ist nur die Schulterzone rekonstruierbar.

¹⁰⁰¹ Wace u. a. 1953, 73–75 Nr. 2, Abb. 43, Nr. 3, Taf. 25a; Kalogeropoulos 1998a, 98–99, Nr. 6. Dieses Gefäß weist ein Konglomeratmuster in der Schulterzone auf, darunter mehrere horizontale Bänder, gefolgt von fortlaufenden Spiralen und weiteren Horizontalbändern.

¹⁰⁰² Kalogeropoulos 1998, 99. Aufgrund der seiner Meinung nach unkanonischen Ausführung des Steinmusters sieht K. Kalogeropoulos in beiden Amphoren aus der Epano Phournos Tholos festländische Produkte. Siehe auch eine weitere PA aus Tholos 3 von Peristeria mit Reihen von kleinen Kreisen im Schulterbereich, die ebenfalls an das Konglomeratmuster erinnern: Marinatos 1967, 117, Taf. 133a; Lolos 1987, 212a, Abb. 449, 650a; 658 Nr. 8, 661 Nr. 1, 670 Nr. 6; Kalogeropoulos 1998a, 149 Nr. 11, Taf. 26b.

¹⁰⁰³ Dimopoulou-Rethemiotakis 1998, Taf. 141δ; Rethemiotakis – Christakis 2011, 214.

¹⁰⁰⁴ Niemeier 1980, 38 Abb. 19, Nr. 3.4; Niemeier 1985, 129 Anm. 739; Betancourt 2011, 410; Platon 2011, 598.

einfachen eng gestaffelten Kreisen ohne Binnenzeichnung und Punktdekor,¹⁰⁰⁵ über breite lose verteilte monochrome Ringe,¹⁰⁰⁶ bis zu weit auseinander liegenden Kreisen mit Binnenzeichnung und reichlich Punktdekor in den Zwischenräumen.¹⁰⁰⁷ Die geringe Anzahl an Vergleichen aus festländischen Fundorten¹⁰⁰⁸ veranlasste sowohl W.-D. Niemeier als auch K. Kalogeropoulos die PA KAV/15 aus Kakovatos zu den kretischen Importen zu zählen.¹⁰⁰⁹ Neben (West)Kreta muss nun auch Kythera als potentielle Herkunftsregion für dieses Gefäß in Betracht gezogen werden: Das Konglomeratmuster tritt ebenfalls in SM IB Befunden aus Kastri auf Kythera in Erscheinung.¹⁰¹⁰

Die PA KAV/06¹⁰¹¹ aus Tholos A von Kakovatos lässt sich dieser Untergruppe B des petrographischen Fabrikats 12 zuweisen.¹⁰¹²

Rand, Teile des Schulterbereichs und des Gefäßkörpers der Amphore KAV/06 konnten rekonstruiert werden. Die Oberfläche ist durch horizontale Linien in mindestens vier Register eingeteilt. Nach rechts gewendete Efeuranken im Skeletttypus (FM 12:8) füllen die Friese und jeweils zwei Swastiken sitzen als Nebenmotiv zwischen den Blättern. Die S-förmigen gepunkteten Efeuranken, die die Blätter miteinander verbinden, sind laut W.-D. Niemeier und K. Kalogeropoulos ein Phänomen, das auf das Festland beschränkt bleibt,¹⁰¹³ und die petrographische Auswertung der PA steht dieser These auch nicht entgegen. Die besten Vergleiche für die Gestaltung der Amphore aus Kakovatos stammen aus festländischen Fundorten, so etwa eine vollständige PA aus der Tholos von Tragana,¹⁰¹⁴ sowie Fragmente eines weiteren Exemplars aus der Epano Phournos Tholos von Mykene.¹⁰¹⁵

¹⁰⁰⁵ Pithos aus Petras (Ostkreta): Tsipopoulou – Alberti 2011, 467 Abb. 6b.

¹⁰⁰⁶ Amphore aus Kato-Zakros (Ostkreta): Platon 1966, Taf. 159a. Brückenskyphos aus Papadiokampos (Ostkreta): Brogan u. a. 2011, 580 Abb. 28.

¹⁰⁰⁷ SM IB Bügelkanne aus Myrtos-Pyrgos (östliche Südküste Kretas): Cadogan 2011, 147 Abb. 5–6.

¹⁰⁰⁸ Eine Scherbe aus der Tholos IV von Pylos zeigt möglicherweise das Konglomeratmuster, allerdings ist auf dem publizierten Foto eine sichere Identifizierung des Musters sowie der Gefäßform kaum möglich: Blegen u. a. 1973, 111, Abb. 196, 2. Kalogeropoulos 1998a, 139 Nr. 1.

¹⁰⁰⁹ Niemeier 1985, 128 Anm. 739; Kalogeropoulos 1998a, 133.

¹⁰¹⁰ Coldstream – Huxley 1972, 298, Taf. 40 Nr. 150, Taf. 57 Nr. 280, Taf. 71 Nr. 25. Ferner tritt es auch in Stätten zutage, die besonders stark minoischen Einflüssen ausgesetzt waren: Siehe auch Ialysos/ Trianda auf Rhodos: Marketou u. a. 2006, 9.

¹⁰¹¹ Müller 1909, 307–308 Abb. 15; Lolos 1987, 213, 321, Abb. 478; Kalogeropoulos 1998a, 131 Nr. 16. Drei Horizontalhenkeln im Schulterbereich.

¹⁰¹² Kordatzaki u. a., in Vorbereitung.

¹⁰¹³ Niemeier 1985, 72; Kalogeropoulos 1998a, 131, 134.

¹⁰¹⁴ Kourouniotis 1914, 114–115; Lolos 1987, 183, Abb. 292; Kalogeropoulos 1998a, 141 Nr. 3, Taf. 32a–b.

¹⁰¹⁵ Wace u. a. 1953, 75–77 Nr. 7; Kalogeropoulos 1998a, 99 Nr. 11. Es liegen darüber hinaus noch Amphorenfragmente vor, die ebenfalls horizontale und nach rechts gerichtete Efeublätter zeigen, beispielsweise aus Prosymna (Furtwängler – Loeschke 1879, 9 Taf. 12 Nr. 66; Kalogeropoulos 1998a, 112 Nr. 5), allerdings handelt es sich dabei meist um recht kleine Ausschnitte der Gefäßoberfläche und es bleibt unklar, ob es sich ebenfalls um eine PA, sowie um mehrere übereinander liegende horizontale Register mit Efeublättern handelt.

Außer KAV/06 gehören noch weitere Gefäße von der Akropolis von Kakovatos dieser Fabrikatsuntergruppe an. Sie können als Hinweis für eine festländische bzw. peloponnesische Provenienz dieser Gruppe gewertet werden: Die bemalte Kanne mit ausgeschnittenem Hals SE93/15 entspricht aufgrund ihrer Form MH Traditionen [vergl. Kapitel 4.2.6], während die Amphore SE57/4 möglicherweise Dekor in Mattbemalung aufweist. Dies spricht dafür, dass lang etablierte festländische Formen als auch neue palatiale Typen im selben Fabrikat gefertigt wurden.

Anhand abweichender Anteile der Gesteinsarten lassen sich zwei Varianten der Gruppe F12C differenzieren.¹⁰¹⁶ KAV/03¹⁰¹⁷ (Tholos A), aus typologischer Sicht eines der ältesten Gefäße des Ensembles, weist vertikale Linien auf, die die Oberfläche in vertikale Register einteilen. Jeweils zwei Ranken kreuzschraffierter Blätter (FM 63:10), die jeweils durch eine mit Punkten gesäumte Spirale ergänzt werden, zieren eine Zone. Alle Blätter einer Ranke wenden sich zur Außenseite. Aufgrund der umlaufenden Rippe am Übergang zwischen Fuß und Wandung, den rippenlosen Henkeln mit rundem Querschnitt und der vergleichsweise kleinen Größe gehört KAV/03 dem Typ FT 14 (SH I–IIA) an. Die beste Parallele stammt aus dem SH IIA Zerstörungshorizont des Hauses A von Agia Irini auf Keos. Nur die unteren zwei Drittel dieser PA konnten rekonstruiert werden, doch die gemeinsamen Merkmale, die Anordnung der kreuzschraffierten Blätterranken und die Rippe am Fußansatz, sind trotzdem zu erkennen.¹⁰¹⁸ Eine birnenförmige Amphore aus der Siedlung von Voroulia in Messenien (SH I), ebenfalls mit vertikalen Ranken aus kreuzschraffierten Blättern, weist ebenfalls Ähnlichkeit mit KAV/03 auf. In diesem Fall ist die Rekonstruktion der Henkel jedoch unklar und es liegt kein profiliertes Fuß vor, was die typologische Übereinstimmung mit dem Gefäß aus Kakovatos unsicher macht.¹⁰¹⁹ Zwar erinnern einige Motive der mittelminoischen Keramik bereits an das spätere mykenische kreuzschraffierte Blatt,¹⁰²⁰ doch diese traten auf Kreta bereits in SM IA nicht mehr in Erscheinung, O. Dickinson merkt dazu zu Recht an, dass die chronologische Diskrepanz ein

¹⁰¹⁶ Kordatzaki u. a., in Vorbereitung.

¹⁰¹⁷ Müller 1909, 313–314, Taf. 23 Nr. 18; Mountjoy 1986, 11 Abb. 2 Nr. 1; Lolos 1987, 213, 321, Abb. 474, 476; Åström u. a. 1992, Taf. 10 Nr. 14:4; Kalogeropoulos 1998a, 129 Nr.1, Taf. 24d; Mountjoy 1999, 374–375, Abb. 129, 11. FT 14, drei horizontale Henkel im Schulterbereich.

¹⁰¹⁸ Cummer – Schofield 1984, 117, Taf. 81, 1412.

¹⁰¹⁹ Lolos 1987, 86–88, Abb. 116–117. Die rekonstruierte Amphore weist zwei vertikale Henkel auf, die am Rand ansetzten, doch bei Betrachtung des Fotos wird klar, dass beide Henkel komplett rekonstruiert wurden.

¹⁰²⁰ Einige Beispiele kreuzschraffierter Blätter („Pentaloid and multiple loops“) finden sich innerhalb der minoischen Kamares-Ware. Sie dienen meist als Nebenmotiv, in selteneren Fällen als Hauptmotiv (Walberg 1976, 57–58, Abb. 43.12 Nr. 4, 125) Besonderer Beliebtheit erfreuen sie sich während der „klassischen“ Phase („Classical Kamares“, MM IIA–IIIA).

minoisches Vorbild für die späteren mykenischen kreuzschraffierten Blätter ausschließt.¹⁰²¹ Das Motiv erscheint vereinzelt ab SH I im mykenischen Motivrepertoire und tritt in SH IIA vor allem auf geschlossenen Gefäßen, wie Kannchen, Alabastra und Amphoren in Erscheinung.¹⁰²² Bei KAV/03 dürfte es sich aus stilistischer Sicht daher um ein festländisches Produkt handeln.¹⁰²³

Große nach rechts gewendete Efeublätter im Skelettypus (FM 12:t), die in einer einzelnen Bildzone angeordnet sind, bilden das Hauptmotiv der Amphore KAV/05.¹⁰²⁴ Aus jedem Blattansatz wachsen jeweils eine nach oben und eine nach unten gerichtete Papyrusblüte (FM 11:5). Monochrome und mit Punktreihen gesäumte S-förmige Bänder verbinden die Blätter zu Ranken. In Paaren angeordnete Wellenlinien (FM 33:16) dienen als Füllmotiv. Ein guter Vergleich für KAV/05 stammt aus dem Dromos der Tholos B von Kakovatos. NMA 19137¹⁰²⁵ zeigt ebenfalls große horizontal angeordnete und nach rechts gewendete Efeublätter (FM 12:t) in einem einzelnen Register, die mit S-förmigen, in dem Fall gestreiften Ranken verbunden sind. Papyrusblüten sowie die doppelten Wellenlinien fehlen, stattdessen füllen Punktreihen (Steinmuster: FM 76) die Freiflächen. Ein Wandfragment (KAV/16), das ebenfalls petrographisch untersucht wurde und in diese Untergruppenvariation fällt, gehörte eventuell zu diesem Gefäß.¹⁰²⁶ Amphoren aus Tholos 1 von Koukounara/ Gouvalari¹⁰²⁷ und Kammergrab 26 von Prosymna weisen ebenfalls einreihig horizontal angeordneten Efeu auf, doch es handelt sich bei beiden Gefäßen nicht um Ranken, sondern um einzeln platzierte große Blätter.

Die Blattspitzen der triphylichen Gefäße reihen sich entlang des breitesten Durchmesser des Gefäßes und laut W.-D. Niemeier und K. Kalogeropoulos verweist diese Orientierung auf

¹⁰²¹ Dickinson 2014, 12. Auf kretischen Gefäßen der SM IB-Periode tritt es wesentlich seltener als auf dem Festland auf, eine Ausnahme bildet eine Kanne aus der „rural Villa“ des zentralkretischen Pitsidia in deren Schulterzone schmale kreuzschraffierte Blätter erscheinen (Chatzi-Vallianou 2011, 363 Abb. 18 Nr. PIT.X.A2. SM IB).

¹⁰²² Siehe auch Kapitel 5.2.1. Lolos 1987, 455. Das früheste mykenische Beispiel aus einem geschlossenen Befund stammt aus dem Siedlungsbefund von Voroulia bei Tragana. Es handelt sich um Reste eines geschlossenen Gefäßes mit vertikalen Ranken aus kreuzschraffierten Blättern und vertikalem Blättchenband: Marinatos 1962b, 114; Korres 1979a, 278–279; Lolos 1987, 86–90.

¹⁰²³ Siehe auch Kalogeropoulos 1998a, 131.

¹⁰²⁴ Müller 1909, 307–308. Taf. 19 Nr. 2; Lolos 1987, 213, 321, Abb. 484; Kalogeropoulos 1998a, 135 Nr. 19, Taf. 27a; Huber u. a., im Druck. FT 15 mit drei Horizontalhenkeln im Schulterbereich.

¹⁰²⁵ Müller 1909, 308. 321 Nr. 7; Kalogeropoulos 1998a, 135 Nr. 20. Aus Dromos Tholos B.

¹⁰²⁶ KAV/16 wurde während der Geländebegehung 2009 auf dem archäologischen Gelände von Kakovatos in unmittelbarer Nähe der Tholos B aufgefunden. Die geschwungenen Bänder und die dazwischen liegende Punktereihe lassen auf den Ausschnitt eines Efeublattes in Skelettform schließen (FM 12:t). Es handelt sich möglicherweise um ein Fragment der Amphore NMA 19137 aus dem Dromos der Tholos B, das bei den Grabungsarbeiten 1907/08 übersehen wurde, allerdings kann auch eine Zugehörigkeit zu KAV/05, die ebenfalls aus Tholos B stammt, nicht ausgeschlossen werden. Laut dem Grabungstagnbuch von 1907/08 entspricht der Fundort der Scherbe ungefähr der Position des Abraumhaufens der Tholos B.

¹⁰²⁷ Korres 1980b, Taf. 196β; Lolos 1987, 170, Abb. 218, 651a, 667 Nr. 2; Kalogeropoulos 1998a, 142 Nr. 1, Taf. 27b–c.

festländische Dekorprinzipien.¹⁰²⁸ Zumindest im Fall von KAV/05 bestätigt das Resultat der NAA diese Vermutung, da es eine Zugehörigkeit zur Gruppe MBCn und somit eine Herkunft aus der Nordostpeloponnes nahelegt.¹⁰²⁹

Die typologische und kompositorische Einordnung des Dekors der PA KAV/04¹⁰³⁰ aus Tholos A fällt dagegen weniger eindeutig festländisch aus. Das Baldachinmuster (FM 13:2, „ogival canopy“), zieht sich in fünf horizontalen Registern über die gesamte Gefäßoberfläche. Jeweils ein Efeublatt, von dem aus sich mehrere Bahnen Felsmuster, Bänder und Punktreihen ähnlich einem geöffneten Vorhang über die Oberfläche ziehen, sitzt zentral an der oberen Begrenzung jedes Frieses. Als Vergleiche bieten sich PA aus dem Dromos der Aigisthos-Tholos von Mykene,¹⁰³¹ aus Tholos 1 von Koukounara/ Gouvalari¹⁰³² und Tholos 2 von Peristeria¹⁰³³ (beide Messenien) an. Bereits A. Evans und A. Furumark gingen davon aus, dass es sich bei diesem Motiv um einen ursprünglich minoischen Dekor handelte, der sich aus dem Efeublatt mit anhängenden Zweigen bzw. Efeuranken entwickelte.¹⁰³⁴ Das Baldachinmotiv erscheint während SM IB vor allem auf Gefäßen der „Standard Tradition“¹⁰³⁵ und unterscheidet sich jedoch in der Ausführung erheblich von den entsprechenden Darstellungen auf dem Festland.¹⁰³⁶ Aufgrund der Gestaltung und Einteilung der Gefäßoberfläche in horizontale Register sieht K. Kalogeropoulos in KAV/04 das Produkt einer kretischen Werkstatt.¹⁰³⁷ Die

¹⁰²⁸ Niemeier 1985, 134; Kalogeropoulos 1998a, 136.

¹⁰²⁹ Vorbericht Mommsen.

¹⁰³⁰ Müller 1909, 305–306, Nr. 2 Taf. 18; Evans 1928, 489–490 Abb. 296c; Lolos 1987, 213, 321, Abb. 467; Kalogeropoulos 1998a, 130 Nr. 8, Taf. 30b–c; Huber u. a., im Druck. FT 15, vier vertikale Reihen, bestehend aus drei Henkeln mit Mittelrippe.

¹⁰³¹ Wace u. a. 1921/1923, 309 Nr. 1, Taf. 50b; Kalogeropoulos 1998a, 101 Nr. 15, Taf. 30a. Dieses Gefäß liegt allerdings nur als Rekonstruktionszeichnung vor.

¹⁰³² Lolos 1987, 169. Nicht abgebildet; Kalogeropoulos 1998a, 142 Nr. 2, Taf. 31c.

¹⁰³³ Korres 1979b, 475 Abb. 255a; Lolos 1987, Abb. 438, 439, 442; Kalogeropoulos 1998a, 149 Nr. 8. Liegt nur in Fragmenten vor.

¹⁰³⁴ Evans 1928, 489–492; Furumark 1941a, 274; Furumark 1950, 157. Er interpretierte das Baldachinmotiv als stilisierte Efeuranken. Ebenso Dickinson 1972, 108.

¹⁰³⁵ Niemeier 1980, 25 Abb. 7.9–10. Niemeier 1985, 67.

¹⁰³⁶ Zwar werden die oft scheinbar flüchtig aufgetragenen „Zweige“ innerhalb der Standard Tradition ebenfalls durch Punktreihen ergänzt, doch auch auf die Füllung der verbleibenden Zonenflächen in dunkler Farbe bzw. durch das Felsmuster wird verzichtet. Im Gegensatz zur mykenischen SH IIA Keramik laufen die horizontalen Friese nicht immer über das gesamte bzw. einen Großteil der Gefäßoberfläche, sondern nehmen meist, neben anderen Motiven, nur einen Teil des Gefäßes ein: Zwei Amphoren aus Pitsidia (Chatzi-Vallianou 2011, 358 Abb. 13. Bügelkanne aus Makrygalos: Mantzourani 2011, 298–299. Abb. 18b. Ein Alabastron aus Mochlos: Barnard – Brogan 2003, Taf. 18 Nr. IB.297. Eine weitere Amphore aus Chalara mit Baldachinmuster und Wellenbändern in der Sockelzone: Militello – Palio 2001, 307 Nr. 354, Abb. 50–51. Bei diesem Gefäß scheint das Baldachinmuster zwar das dominante Hauptmotiv zu sein, allerdings stellt das Gefäß aufgrund seines sehr breiten Halses keine gute Parallele für KAV/04 dar. In der „Special Tradition“ scheint das Motiv jedoch keine Rolle zu spielen.

¹⁰³⁷ Kalogeropoulos 1998a, 130 Nr. 8, 133 K. Kalogeropoulos betont darüber hinaus, dass für die Gefäßform, das Dekorationssystem und die Einzelmotive der PA KAV/04 aus Kakovatos exakte Vergleichsbeispiele in der palatialen SM IB Ware zu finden seien, bleibt aber entsprechende Beispiele schuldig. Folgt man seinem Verweis (Platon 1969, Taf. 158ß), so stößt der Leser auf eine PA mit Baldachinmuster aus dem Palast von Kato Zakros.

petrographische Analyse der Amphore kann dies weder bestätigen noch negieren, doch die Ergebnisse der NAA legen für KAV/04 die Nordostpeloponnes (Gruppe MBKR) als Herkunftsregion nahe.¹⁰³⁸

Drei PA aus Tholos A von Kakovatos, KAV/12, KAV/13 und KAV/14 gehören zur zweiten Variante der Untergruppe 12C. Die drei Gefäße stimmen, abgesehen vom Fabrikat, auch in der Wahl des dargestellten Hauptmotivs überein. Auf allen Amphoren steht Efeu im Mittelpunkt, wenn auch in verschiedenen Ausführungen und Arrangements. Der Efeu hat in der spätbronzezeitlichen ägäischen Flächenkunst eine lange Tradition, A. Furumark sah die ersten, allerdings sehr abstrakten Vorläufer dieses floralen Motivs bereits in der mittelminoischen Periode.¹⁰³⁹ In SM IA spielt der Efeu eine bedeutende Rolle im minoischen Dekorrepertoire,¹⁰⁴⁰ bevor er sich in SM IB bzw. SH IIA zu einem festen Bestandteil des mykenischen Motivspektrums entwickelte.¹⁰⁴¹

KAV/13¹⁰⁴² aus Tholos A ist durch doppelte vertikale Linien in Register gegliedert, in denen sich jeweils eine mit Punkten gesäumte Efeuranke emporwindet (FM 12:7). Die Blattspitzen der monochromen Blätter wenden sich alternierend nach links bzw. rechts außen. Das Felsmuster (FM 32:4) entlang der Registerlinien und Swastiken (FM 48:1) in den Freiräumen zwischen Rankenstängeln und Blättern ergänzen die Darstellung. Die vertikale Einteilung der Gefäßoberfläche, sowie die voneinander abgewandten Blattspitzen und Ausführung des Felsmusters führen A. Furumark und später auch K. Kalogeropoulos zum Schluss, dass es sich wahrscheinlich um eine festländische Schöpfung handelt.¹⁰⁴³ Auf dem griechischen Festland finden sich jedoch keine zufriedenstellenden Parallelen. Der einzige, wenn auch nicht in allen Details übereinstimmende Vergleich stammt aus dem späteren Athena-Heiligtum von Milet. Einige Scherben, die möglicherweise ehemals zu einer PA gehörten, weisen ebenfalls eine

Dabei handelt es sich jedoch mit größter Wahrscheinlichkeit um einen Import vom Festland. Allerdings bleibt unklar, ob es sich um ein durch Beprobungen gestütztes Ergebnis oder eine rein makroskopische Analyse des Gefäßes handelt: Platon 2011, 606–607. Abb. 30.

¹⁰³⁸ Vorbericht Mommsen.

¹⁰³⁹ Furumark 1941a, 268; ebenso Walberg 1976, 49. 74 und Otto 1996, 815–816. Die Efeublätter entwickelten sich möglicherweise aus einer Anordnung antithetischer I-förmiger Spiralen.

¹⁰⁴⁰ Niemeier 1985, 66–72; Lolos 1987, 444.

¹⁰⁴¹ Dickinson 1972, 109. Zur Bedeutung des Efeus als heilige Pflanze siehe Otto 1996.

¹⁰⁴² Müller 1909, 314–315; Nr. 20 Taf. 23; Evans 1928, 485 Abb. 291c, 488; Evans 1935, 273 Abb. 204, 274; Lolos 1987, 213, 321, Abb. 475, 477; Kalogeropoulos 1998a, 129 Nr. 4, Taf. 25c; Huber u. a., im Druck. Wahrscheinlich FT 15, mit zwei vertikalen und zwei horizontalen Henkeln im Schulterbereich rekonstruiert.

¹⁰⁴³ Furumark 1941a, 272. 483. 485; Kalogeropoulos 1998a, 132–133.

vertikale Gliederung der Gefäßoberfläche, sowie monochrome Efeublätter (FM 12:b) und Swastiken (FM 48:1) auf.¹⁰⁴⁴

Im Gegensatz dazu wirken die vertikalen Efeuranken auf KAV/12¹⁰⁴⁵ aus Tholos A wesentlich naturalistischer. Dieses Gefäß liegt zwar nur in Fragmenten vor, allerdings sind einige davon zu größeren Gefäßteilen zusammengefügt. Auf diese Art lassen sich noch die monochromen und mit Papyrus-, Waz'-Motiv (FM 11:3) ergänzten Efeublätter (FM 12:k) erkennen, die an leicht gewellten Stängeln emporwachsen. Die Ranken wurzeln in einer monochromen Zone oder einem horizontalen Band, in den Raum zwischen zwei Ranken ist jeweils ein einzelner dreifach geschwungener Bogen (ähnlich FM 62:2) eingesetzt, der wie die Pflanzenstängel aus dem Boden zu wachsen scheint. Diese Bögen stehen möglicherweise im Zusammenhang mit der Angabe von unebenen Landschaftsformationen¹⁰⁴⁶ und treten am Ende von MM III zum ersten Mal auf. Laut W.-D. Niemeier ist der einzelne dreikurvige Bogen jedoch ein rein festländisches Phänomen¹⁰⁴⁷. Weitere Füllmotive stellen das Kreuzmotiv (FM 54:4) und die Seeanemone (FM 27:6 bzw. FM 27:9) dar. Gut vergleichbare ganze Gefäße stammen aus der Tholos von Kazarma in der Argolis,¹⁰⁴⁸ Tholos I von Tragana,¹⁰⁴⁹ Tholos V („Grave Circle“) von Pylos¹⁰⁵⁰ (beide Messenien) und Kammergrab 2 von Pellana in Lakonien.¹⁰⁵¹

Im Gegensatz zu den bereits beschriebenen Gefäßen der Fabrikatsgruppe F12C zeichnet sich KAV/14¹⁰⁵² aus Tholos A durch zwei übereinander liegende horizontale Efeuranken aus. Die Blätter des „Skelettyps“ (FM 12:t) zeigen allesamt nach rechts und nehmen einen Großteil der Gefäßfläche ein, aus jedem Blattansatz wächst eine Papyrusblüte (FM 11:5). Gestreifte Bänder

¹⁰⁴⁴ Schiering 1959/1960, 27–28, Taf. 19.1; Kalogeropoulos 2005, 394–395, Taf. 87c. Die Spitzen der Efeublätter weisen jedoch nicht alternierend nach links und rechts, sondern einheitlich nach oben bzw. nach unten. K. Kalogeropoulos nimmt an, dass es sich um einen möglicherweise festländischen Import handelt und beruft sich dabei auf eine mündliche Aussage von I. Kaiser: Kalogeropoulos 2005, 395 Anm. 24.

¹⁰⁴⁵ Müller 1909, 312–313 Nr. 16, Taf. 24 Nr. 7; Lolos 1987, 213, 321, Abb. 486; Kalogeropoulos 1998a, 131 Nr. 18, Taf. 23c; Huber u. a., im Druck. Bestimmung des FT unklar, K. Kalogeropoulos zieht FT 15 in Erwägung.

¹⁰⁴⁶ Furumark 1941, 143–144.

¹⁰⁴⁷ Niemeier 1985, 97.

¹⁰⁴⁸ Protonotariou-Deilaki 1969, 105, Taf. 83δ; Schachermeyr 1976, Taf. 4a (Negativbild?); Kalogeropoulos 1998a, 125 Nr. 1, Taf. 23d. Ebenfalls mit dreifach geschwungenen Bögen zwischen den Rankenansätzen, allerdings Wellenbänder als Füllmotiv.

¹⁰⁴⁹ Kourouniotis 1914, 113, Taf. 2 Nr. 1; Korres 1980b, 333 Abb. 199a; Lolos 1987, 183, Abb. 294; Kalogeropoulos 1998a, 141 Nr. 1, Taf. 24a–b. Ebenfalls Seeanemonen als Füllmotiv, darüber hinaus Wellenlinien und vereinzelte Punkte, keine dreifach geschwungenen Bögen.

¹⁰⁵⁰ Taylour 1964, 22 Abb.5; Blegen u. a. 1973, 166 Abb. 233 Nr. 4a–c; Lolos 1987, 194, Abb. 312; Kalogeropoulos 1998a, 140 Nr. 3, Taf. 23a. Ebenfalls mit dreifach geschwungenen Bögen zwischen den Rankenansätzen, allerdings Wellenbänder, einzelne Punkte und Rosetten als Füllmotiv.

¹⁰⁵¹ Spyropoulos 1990, 112–113; Kalogeropoulos 1998a, 138 Nr. 1. Ebenfalls mit Seeanemonen als Füllmotiv, keine dreifach geschwungenen Bögen.

¹⁰⁵² Müller 1909, 308–309, Taf. 18 Nr. 8; Evans 1928, 485 Abb. 291a, 487; Lolos 1987, 213, 321, Abb. 468; Åström u. a. 1992, Taf. 12 Nr. 15:19; Mountjoy 1993, 45 Abb. 57; Kalogeropoulos 1998a, 130 Nr. 9, Taf. 34b–c. Huber u. a., im Druck. FT 15 mit drei horizontalen Henkeln im Schulterbereich.

verbinden die Blätter rankenartig. Jeweils eine Swastika (FM 48:1) füllt die runden ausgesparten Flächen der Efeublätter. Die verbliebene freie Oberfläche des Gefäßes wird durch Punktreihen (Steinmuster FM 76:1) gestaltet. Innerhalb des Amphorenensembles der Tholosgräber von Kakovatos finden sich zwei weitere PA mit vergleichbarem Dekor, KAV/02 (F12A) und KAV/08 (F12D), die jedoch anderen Untergruppen des petrographischen Fabrikats 12 angehören.

Zur selben Untergruppe gehören darüber hinaus drei Fragmente geschlossener Gefäße von der Akropolis von Kakovatos: ein Henkelfragment mit erhaltenem Wandungsteil (eingezapfter Henkel) SE240/30, sowie zwei bemalte Wandfragmente (SE240/32, SE93/24).

KAV/08¹⁰⁵³ aus Untergruppe D¹⁰⁵⁴ weist bezüglich des Dekors große Übereinstimmungen mit den Amphoren KAV/02 (F12A) und KAV/14 (F12C, Variante b) auf. Zwar konnte das Gefäß aufgrund des hohen Fragmentierungsgrades, ähnlich wie KAV/02, nicht rekonstruiert werden, doch die verbleibenden Scherben legen auch hier nahe, dass zweigroße horizontal übereinander liegende Ranken mit nach rechts gewendetem Efeu im Skelettypus (FM 12:t) das Hauptmotiv bildeten. Alle Blätter weisen pro Volute jeweils eine Swastika auf und werden durch gestreifte Ranken miteinander verbunden.

Aufgrund der laufenden Spiralen (FM 46:1), die die gesamte Gefäßoberfläche in horizontalen Zonen bedecken, galt KAV/09¹⁰⁵⁵ dagegen lange als kretischer Import.¹⁰⁵⁶ Das Gefäß zeichnet sich durch fünf Reihen horizontal gegliederter laufender Bandspiralen aus, in deren Zentren jeweils eine Seeanemone sitzt. Kleine Rosetten füllen die Winkel zwischen den Reihen und umlaufende Arkadenbögen in der Sockelzone bilden den unteren Abschluss der Amphore. Eine ähnliche Kombination von Motiven lässt sich bei PA aus Kammergrab 10 von Dendra,¹⁰⁵⁷ aus der Tholos von Berbati¹⁰⁵⁸ (beide Argolis), sowie aus Tholos 1 von Peristeria¹⁰⁵⁹ und Tholos 2 von Routsis¹⁰⁶⁰ (beide Messenien) beobachten.

Schon A. Furumark und M. Popham sahen in der Kombination von laufenden Bandspiralen und Arkadenmotiv ein typisches Element des SM IB Stils. Beide gingen von Metallgefäßen als

¹⁰⁵³ Müller 1909, 309 Nr. 10; Kalogeropoulos 1998a, 130 Nr. 10. Eventuell FT 15.

¹⁰⁵⁴ Kordatzaki u. a., in Vorbereitung.

¹⁰⁵⁵ Müller 1909, 306–307, Taf. 17; Matz 1956, Taf. 111; Vermeule 1964, Taf. 18e; Niemeier 1984, 118, Taf. 18 Nr. 2; Lolos 1987, 213, 321, Abb. 466; Kalogeropoulos 1998a, 130 Nr. 7, Taf. 28c–d; Huber u. a., im Druck. FT 15 mit drei Reihen mit jeweils drei vertikalen Henkeln. Im Halsbereich zwei ausgesparte Wellenbänder.

¹⁰⁵⁶ Niemeier 1984, 118; Kalogeropoulos 1998a, 133, 163–165.

¹⁰⁵⁷ Persson 1942, 64–66 Nr. 3, Abb. 77; Buchholz – Karageorghis 1971, 72 Nr. 932, 317 Abb. 932; Niemeier 1984, 117–118, Taf. 17 Nr. 3–4, 18 Nr. 1; Kalogeropoulos 1998a, 118 Nr. 2, Taf. 28b.

¹⁰⁵⁸ Santillo-Frizell 1984, 28–29. 40 Abb. 17; Niemeier 1984, 116–117, Taf. 17 Nr. 1–2; Kalogeropoulos 1998a, 116 Nr. 3, Taf. 28a.

¹⁰⁵⁹ Lolos 1987, 212, Abb. 421; Kalogeropoulos 1998a, 148 Nr. 2.

¹⁰⁶⁰ Kalogeropoulos 1998a, 145 Nr. 4, Taf. 29a.

Quelle der Inspiration für diesen Dekor aus.¹⁰⁶¹ Eine Silberkanne aus dem Schachtgrab V von Mykene und andere Beispiele veranschaulichen die Motivüberschneidung zwischen Keramik- und Metallgefäßen.¹⁰⁶² P. Betancourt fasste alle ihm bekannten Tongefäße mit Spiralen und Arkadenfries zur „Spirals and Arcading Group“ zusammen,¹⁰⁶³ die eine Untergruppe des abstrakten/ geometrischen Stils bildet, der wiederum mit dem maritimen, dem alternierenden und dem floralen Stil zur kretischen „Special Palatial Tradition“ gehört. Mit ihrem elaborierten Motivspektrum bildet diese einen zeitgleichen Gegensatz zur konservativen „Standard Tradition“ (siehe unten).¹⁰⁶⁴ Neben seiner Auflistung der Spiral-Arkadenfries-Gefäße aus kretischen Fundorten erwähnt Betancourt auch eine Reihe entsprechender Gefäße außerhalb der Insel, die jedoch im Gegensatz zur kretischen Gruppe stilistische Abweichungen aufweisen.¹⁰⁶⁵ KAV/09 aus Kakovatos findet jedoch keine Erwähnung, obwohl formal nichts gegen die Zuordnung zu dieser Gruppe spricht.¹⁰⁶⁶

Neben den metallenen Vorbildern sah P. Betancourt in diesem Dekor darüber hinaus Verbindung zu textilen Materialien.¹⁰⁶⁷ E. Egan führte diesen Gedanken weiter aus. Sie verglich die Darstellung des Kilts der männlichen Figuren der knossischen Wandmalerei mit der Komposition einiger kretischer Palaststilamphoren mit geometrischem Dekor und kam zu dem Schluss, dass es sich bei den Gefäßen mit Spiral-Arkadenfriesdekor um die Darstellung von Textilien handelt. Laut Ansicht der Autorin repräsentieren die sich wiederholenden Spiralen Stoffe bzw. Stoffmuster und die horizontalen Wellenbänder am Hals der Amphoren geben die Schnürung des abstrahierten Gewandes wieder, der Arkadenfries erinnere dagegen an die stilisierten Wellen bzw. Falten eines drapierten Saums. Die Schaffung eines sakralen Raums

¹⁰⁶¹ Furumark 1941a, 158, 354; Popham 1967, 341. Siehe auch Vermeule 1975, 28–29.

¹⁰⁶² Karo 1930/1933, Taf. 136; Matthäus 1980, 21, 178–179, 181–182, Taf. 74 Nr. 1. Aufgrund der erhaltenen Keramik datiert das Grab wahrscheinlich in SH I (Dietz 1991, 248). Weitere Metallgefäße mit Spiralen und Arkadenfries: Kellerraum Δ auf Thera Kanne, SM IA: Matthäus 1980, Taf. 33 Nr. 281. Goldtasse aus dem Kriegergrab von Agios Ioannis bei Knossos, stilistisch in SM I datiert, die restlichen Funde aus diesem Kontext deuten allerdings auf eine Bestattung in SM II-IIIa hin: Hood 1956, 87–94; Hood 2011, 167–168. Darüber hinaus lässt sich die Kombination von Spiralen und Arkadenfries auf dem Festland noch bis in SH IIIa auf Metallgefäßen verfolgen, etwa auf einer halbkugligen Bronzetasche aus Kammergrab 47 von Mykene: Matthäus 1980, 232 Nr. 350 Taf. 41. Im Fall der bronzenen Omphalostasse aus der Umgebung von Tholos B von Pharai in Achaia kann aufgrund der Fundlage keine genauere Datierung als SH II-III erfolgen (Matthäus 1980, 234 Nr. 351 Taf. 42.).

¹⁰⁶³ Betancourt 1985, 147; Betancourt 2004, 296.

¹⁰⁶⁴ Betancourt 1985, 140–148.

¹⁰⁶⁵ Betancourt 2004, 297. Dazu Abweichungen wie die Höhe des Arkadenfrieses im Vergleich zu den Spiralreihen, die Größe der Füllmotive und andere Kriterien.

¹⁰⁶⁶ Niemeier 1984, 118 dazu Anm. 56. Kalogeropoulos 1998a, 133. Das einzige was gegen eine Einordnung zu dieser Gruppe sprechen könnte, ist die vergleichsweise niedrige Höhe des Arkadenfrieses im Vergleich zu den Spiralreihen. Für Betancourt stellt dieser Umstand bezüglich der Amphore aus Dendra ein Scheidungskriterium: Betancourt 2004, 297.

¹⁰⁶⁷ Betancourt 2004, 296.

bzw. einer rituellen Landschaft durch die Darstellung von Kleidung als rituelle Elemente sei die Funktion der entsprechenden Gefäße.¹⁰⁶⁸

K. Kalogeropoulos ordnet KAV/09 seiner Kategorie „Amphoren mit mehreren gleichmäßig umlaufenden Zonen (Gruppe 2b)“ zu, die er als kretische Schöpfungen bezeichnet.¹⁰⁶⁹ Die Resultate der NAA legen jedoch eine nordostpeloponnesische Herkunft nahe (Gruppe MBCn).¹⁰⁷⁰

5.6.14.5 Petrographisches Fabrikat 13

Die Magerung mit Sand charakterisiert diese Fabrikatsgruppe. Sie lässt sich in drei Untergruppen unterteilen: A und C repräsentieren OMA [siehe Kapitel 5.6.7.2], der Untergruppe B lässt sich mindestens eine Amphore der kretischen „Standard Tradition“ zuweisen. Das makroskopische Fabrikat VIII.16 entspricht dieser petrographischen Gruppe.¹⁰⁷¹ Mindestens eine bzw. zwei beprobte Amphoren aus der Tholos A von Kakovatos, KAV/10¹⁰⁷² und KAV/11,¹⁰⁷³ gehören zu diesem Fabrikat. Zwar erwähnt K. Müller im Rahmen der Publikation der Funde aus den Tholosgräbern zwei kretische Amphoren, doch nach Begutachtung des vorhandenen Materials im Athener Nationalmuseum muss bezweifelt werden, ob es sich bei KAV/11 tatsächlich um ein individuelles Gefäß handelt, da eine Zusammengehörigkeit aller Fragmente zu einer Amphore nicht auszuschließen ist.¹⁰⁷⁴

Aufgrund des hohen Fragmentierungsgrades kann nur eine Rekonstruktion des Restaurators E. Gilliéron junior eine Vorstellung des Dekors der Amphore KAV/10 geben. Aus dieser Zeichnung wird ersichtlich, dass die gesamte Oberfläche durch horizontale Bänder in verschiedene Zonen gegliedert war. Einige der dargestellten Elemente sind im Scherbenmaterial erkennbar, dazu gehören Efeublätter (FM 12:a, FM12:p), die als Hauptmotiv in der Schulterzone sitzen und durch Blättchenbänder miteinander verbunden sind, Blattranken (FM 48:2) dienten wahrscheinlich als Nebenmotiv. Jeweils eine Reihe von laufenden Spiralen (FM 46:11) ziert die ausgesparten Zonen auf Höhe der Gefäßmitte und im unteren Viertel der Amphore. K. Müller beschreibt darüber hinaus Dekor in weißer Farbe, der jedoch bei der

¹⁰⁶⁸ Egan 2012, 320–321. Inwiefern dies aber auch für die bereits erwähnten Metallgegenstände mit Spiral-Arkadenfries-Dekor gilt, bleibt offen.

¹⁰⁶⁹ Kalogeropoulos 1998a, 133. Schema 2B. Sie auch Müller 1909, 307; Niemeier 1984, 118 Anm. 56.

¹⁰⁷⁰ Vorbericht Mommsen.

¹⁰⁷¹ Kordatzaki u. a., in Vorbereitung.

¹⁰⁷² Müller 1909, 315–316. Abb. 16: „Vase 21“; Evans 1928, 484, 487 Abb. 294; Lolos 1987, 318, Abb. 479, 667 Nr. 1; Kalogeropoulos 1998a, 129 Nr. 2, Taf. 36b; Huber u. a., im Druck.

¹⁰⁷³ Müller 1909, 317 Nr. 22; Kalogeropoulos 1998a, 129 Nr. 2.

¹⁰⁷⁴ Müller 1909, 315–317. Nr. 22. K. Müller erwähnt zwar zwei Gefäße und im Nationalmuseum von Athen werden zwei entsprechende Inventarnummern geführt, allerdings lässt es sich nicht mit Sicherheit ausschließen, dass es sich um ein einziges Gefäß handelt.

rezenten Aufarbeitung des Scherbenmaterials nicht mehr erkennbar war und somit nur auf der Gillieron-Zeichnung nachzuvollziehen ist. Sie zeigt im Bereich des breitesten Gefäßdurchmessers ein Band mit weißen Blattranken, sowie ein weiteres Band mit weißer Punktreihe.¹⁰⁷⁵

Schon K. Müller nahm an, dass es sich bei KAV/10 um eine kretische Produktion handelt.¹⁰⁷⁶ Das Gefäß gilt als typischer Vertreter der kretischen „Standard Tradition“ und wird typologisch und stilistisch mit einer Amphorengruppe aus dem ostkretischen Kato Zakros verglichen.¹⁰⁷⁷ Ein weiteres Gefäß aus dem „Sea Guard-House“ im ostkretischen Karoumes bietet sich bezüglich der Wahl der Motive ebenfalls als gut geeignete Parallele an.¹⁰⁷⁸

Sowohl die „Standard Tradition“ als auch die „Special Palatial Tradition“ nach P. Betancourt gehören chronologisch der SM IB Phase an, unterscheiden sich jedoch in einigen Merkmalen. Die „Special Palatial Tradition“, die sich durch vergleichsweise aufwendig und kleinteilig bemalte Gefäße auszeichnet, setzt sich aus mehreren Unterkategorien zusammen: den abstrakten/ geometrischen Stil, den maritimen Stil, den alternierenden Stil, sowie den floralen Stil.¹⁰⁷⁹ Im Gegensatz dazu nimmt die „Standard Tradition“¹⁰⁸⁰ Motive der SM IA Periode auf und gibt sie in abgewandelter und oft vereinfachter Form wieder. Ebenso charakteristisch ist der Einsatz weißer Farbe für kleinere Dekorelemente, ebenfalls ein Merkmal der SM IA Phase,¹⁰⁸¹ sowie die Gliederung der Gefäßoberfläche durch horizontale Bänder.

Die „Standard Tradition“ wurde in der Vergangenheit oft mit ostkretischen Fundorten in Verbindung gebracht, da viele der bekannten und in der Literatur häufig zitierten Gefäße dieses Stils, beispielsweise die Amphoren aus dem Palast von Kato Zakros, aus dieser Region stammen.¹⁰⁸² Die Forschungen der letzten Jahre haben jedoch ergeben, dass dieser Stil keineswegs auf den östlichen Teil der Insel beschränkt blieb, sondern überall auf Kreta

¹⁰⁷⁵ Müller 1909, 315–316 Abb. 16.

¹⁰⁷⁶ Müller 1909, 317.

¹⁰⁷⁷ Platon 1964, Taf. 173β, 177β; Platon 1966, Taf. 156 γ. 159, α. Siehe auch Silverman 1978. W.-D. Niemeier vertrat zeitweise die Ansicht, dass das Gefäß aus Kakovatos derselben Werkstatt entstamme wie die als Vergleiche aufgeführten Gefäße aus Kato Zakros (Niemeier 1984, 118). Siehe auch Kalogeropoulos 1998a, 131–132. Kalogeropoulos 2005, 225.

¹⁰⁷⁸ Vokotopoulos 2011, 561 Abb. 8. Der Efeu im Schulterbereich, sowie die laufende Spirale in der Gefäßmitte sind gemeinsame Merkmale beider Gefäße.

¹⁰⁷⁹ Betancourt 1985, 140–148.

¹⁰⁸⁰ Vor allem in älterer Literatur ist für „Standard Tradition“ oft der Begriff „Sub LM IA“ zu lesen. A. Furumark prägt im Rahmen seiner Keramikstudien in Ialysos auf Rhodos zunächst den irreführenden Begriff (Furumark 1950), der u. a. von W.-G. Niemeier und P. A. Mountjoy weiter tradiert wurde (Niemeier 1980; Mountjoy 2003, Van de Moortel 2011, 543 Anm. 48, 546 Anm. 67).

¹⁰⁸¹ Für eine genaue und ausführliche Analyse der Merkmale dieses Stils siehe Niemeier 1980. Siehe auch Betancourt 1985, 137–140.

¹⁰⁸² Niemeier 1984, 118; Kalogeropoulos 1998a, 91, 131; Kalogeropoulos 2009, 216.

innerhalb der lokalen Keramiktradition sehr präsent war.¹⁰⁸³ Laut der Einschätzung W.-D. Niemeiers gehören schätzungsweise bis zu 90% der gesamten bemalten SM IB Gefäße der „Standard Tradition“ an.¹⁰⁸⁴

Außerhalb Kretas dominieren jedoch Importe der „Special Tradition“ und nur sehr wenige Gefäße der „Standard Tradition“ traten in Fundorten außerhalb Kretas zutage. In der überwiegenden Zahl der Fälle handelt es sich um sehr stark minoisch beeinflusste Stätten, beispielsweise das kleinasiatische Milet¹⁰⁸⁵ oder Ialysos auf Rhodos.¹⁰⁸⁶ KAV/10 aus Tholos A von Kakovatos stellt daher bisher das einzige entsprechende Gefäß auf dem Festland dar.¹⁰⁸⁷

Ein Wandfragment des Gefäßes KAV/10 wurde darüber hinaus durch NAA beprobt. Das Elementmuster glich am stärksten der Gruppe TanA, deren Referenzstücke aus dem hellenistischen Tanagra in Bötien stammen. Es könnte sich bei diesem Ergebnis um eine Überlappung verschiedener Gruppen handeln, ähnlich wie es sich bei den Gruppen TheB aus Bötien und der zentralkretischen Gruppe KnoL verhält.¹⁰⁸⁸

5.6.15 PA: Indikatoren überregionaler Kontakte

Schon lange gelten die PA aus den Tholoi von Kakovatos, vor allem aus typologischer und stilgeschichtlicher Perspektive, als besonders bedeutsamer Fund. Durch die Ergebnisse der NAA und die petrographische Untersuchung erschließt sich nun eine neue Perspektive: Ähnlich wie im Fall der OMA, manifestieren sich verschiedene überregionale Beziehungen, die Triphylien, vor allem Kakovatos, mit anderen Regionen des spätbronzezeitlichen Griechenlands pflegte.

Wie bereits weiter oben erläutert können die petrographischen Fabrikatsgruppen 11 und 12 anhand mineralogischer und technologischer Kriterien entweder mit der Peloponnes, Kythera oder Westkreta assoziiert werden, doch der Dekor der meisten Amphoren verweist auf festländische Traditionen (KAV/02, KAV/03, KAV/05, KAV/06, KAV/08, KAV/12, KAV/14, KAV/16, AGD/14, wahrscheinlich KAV/07), was im Fall von KAV/09 durch die NAA bestätigt werden konnte. KAV/09 (Spiral-Arkadenmuster) und KAV/04 (Baldachinmotiv)

¹⁰⁸³ Ostkreta: Karoumes: Vokotopoulos 2011, 558. Malia: Van de Moortel 2011, 543 Anm. 48. 546. Mochlos: Mountjoy 2011, 417. Zentralkreta: Knossos und Kommos: Mountjoy 2011, 417. Zominthos: Traummüller 2011, 105. Galatas: Rhetimiotakis – Christakis 2011, 230. Westkreta: Andreadaki-Vlasaki 2011, 71.

¹⁰⁸⁴ Niemeier 2011, 628. Siehe auch Vokotopoulos 2011, 558: „...almost all of the painted pottery may be assigned to Betancourt’s Standard Tradition Ware“.

¹⁰⁸⁵ Niemeier – Niemeier 1997, 232. Niemeier 1998, 33; Niemeier – Niemeier 1999, 547.

¹⁰⁸⁶ Furumark 1950.

¹⁰⁸⁷ Huber u. a., im Druck.

¹⁰⁸⁸ Demakopoulou u. a. 2017, 12.

verdeutlichen jedoch, dass der stilistischen Analyse Grenzen gesetzt sind, da sie zwar typisch minoischen bzw. ambivalenten Dekor aufweisen, jedoch der NAA zufolge aus der Nordostpeloponnes stammen. Die Herkunft weiterer PA, KAV/01 (Dreiblattanhänger) und KAV/15 (Konglomeratmuster), muss dagegen offenbleiben, denn ihr jeweiliger Dekor kann nicht eindeutig als festländisch bezeichnet werden und würde gut zu den Keramiktraditionen Kytheras oder Westkretas passen.

Eine Gruppe von PA aus Tholos A von Kakovatos veranschaulicht, wie etabliert, in manchen Fällen sogar annähernd standardisiert, die Motive bereits waren. Die Amphoren KAV/02 (F12A), KAV/14, (F12C, Variante b) und KAV/08 (F12D) gehören zwar verschiedenen Untergruppen F12 an, weisen jedoch eine auffällig hohe Übereinstimmung bezüglich ihres Dekors auf, der aus zwei übereinander liegenden horizontalen Efeuranken besteht. In diesem Zusammenhang, doch auch bezüglich des gesamten PA-Ensembles aus Kakovatos, stellt sich die Frage nach der Implikation der verschiedenen petrographischen Fabrikatsgruppen und Untergruppen. Sie könnten verschiedene Töpfer bzw. Herstellungsregionen implizieren, die unabhängig voneinander sehr ähnliche Amphoren produzierten, oder auch einen oder mehrere mobile Töpfer, die die entsprechenden Gefäße aus den lokal verfügbaren Rohstoffen herstellten. Neben diesen zwei Szenarien sind weitere denkbar und die Untersuchung der PA aus den Tholoi von Kakovatos lässt daher die Komplexität der frühmykenischen Keramikproduktion lediglich erahnen, doch die Resultate veranschaulichen den hohen Grad der Vernetzung innerhalb des Festlandes und die Beziehungen Triphylis zu Kreta am Beginn der Spätbronzezeit.

Die in den letzten Jahren an PA durchgeführten naturwissenschaftlichen Untersuchungen sprechen für mehrere Produktionsstätten bzw. Produktionsregionen aus denen die Gefäße stammen. Mehrere triphylische Amphoren sind möglicherweise auf verschiedene nordostpeloponnesische Töpfer/ Werkstätten zurückzuführen: Von sechs durch NAA beprobten Amphoren lassen sich vier Exemplare mit dieser Region assoziieren, auch wenn sie unterschiedlichen Untergruppen angehören: KAV/04 (Gruppe: MBKR), KAV/05 (Gruppe: MBCn), KAV/09 (Gruppe: MBCn) und aus Kakovatos, sowie AGD14 (Gruppe: MBCm) aus Agios Dimitrios. Alle Proben weisen große Überschneidungen mit der Mykene-Berbati-Gruppe auf, wobei der Wert jeweils eines oder mehrerer Elemente von dem Muster der Kerngruppe

(MYBE) abweicht.¹⁰⁸⁹ Im Fall von MBCn liegen beispielsweise höhere Cobalt- und Caesium-Werte vor.¹⁰⁹⁰

Was jedoch unklar bleibt – und im Zuge dieser Untersuchung nicht geklärt werden kann – ist der Zusammenhang zwischen den unterschiedlichen petrographischen Fabrikaten und den Ergebnissen der NAA. So weisen etwa KAV/05 und KAV/09 dasselbe Elementmuster auf (MBCn) gehören jedoch zu unterschiedlichen petrographischen Fabrikaten.¹⁰⁹¹

Die triphylischen Beziehungen zur Nordostpeloponnes lassen sich auch in anderen Keramikgruppen Triphyliens in Form frühmykenischer importierter Gefäße beobachten. In Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika und Agios Dimitrios repräsentieren vor allem Keftiu-Becher und andere Tassen entsprechende Importe (beispielsweise AGD/12, EPI/030, SAM/098, siehe auch im Kapitel 5.1.4).¹⁰⁹² Es liegt nach jetzigem Stand daher nahe, die nordöstliche Peloponnes als Hauptquelle für den triphylischen Import feiner Tafelkeramik zu sehen.

Die petrographische Analyse der „Standard Tradition“-Amphore KAV/10 hat ergeben, dass es sich bei diesem Gefäß um einen Import aus Zentralkreta handelt. Diese Zuordnung findet in den OMA aus den Tholoi von Kakovatos ihre Parallelen: alle beprobten Exemplare stammen bis auf wenige Ausnahmen aus Zentralkreta bzw. dem südlichen Zentralkreta. KAV/10 und die entsprechenden OMA gehören zwar unterschiedlichen Fabrikaten an, doch es erscheint wahrscheinlich, dass die zentralkretischen Gefäße über denselben Weg nach Kakovatos gelangten bzw. über dasselbe Kontaktnetz akquiriert wurden.¹⁰⁹³

Intensive Beziehungen zu Kreta zeigen sich jedoch nicht nur in importierten großformatigen Amphoren, sondern auch in der Imitation kretischer Motive und Dekorprinzipien. KAV/09 mit Spiral-Arkadendekor und KAV/04 mit Baldachinmotiv galten lange als kretische Importe, doch die Resultate der NAA verdeutlichen, dass es sich um festländische Produkte aus der nordöstlichen Peloponnes handelt. Diese Gefäße, sowie die OMA bringen das Bedürfnis frühmykenischer hervorgehobener Gruppen nach minoischen Produkten zum Ausdruck, das

¹⁰⁸⁹ Huber u. a., im Druck.

¹⁰⁹⁰ Demakopoulou u. a. 2017, 11.

¹⁰⁹¹ Auf diese Problematik wiesen bereits K. Demakopoulou, N. Divari-Valakou, J. Maran, H. Mommsen, S. Prillwitz und G. Walberg im Rahmen ihrer Untersuchung der MH – SH III Keramik aus Midea in der Argolis hin: Demakopoulou u. a. 2017, 11–12.

¹⁰⁹² Ein Fragment einer Kanne mit ausgeschnittenem Hals aus Kleidi-Samikon (SAM/123) und die Wandscherbe einer palatialen Amphoren aus Agios Dimitrios (AGD/14) stellen die einzigen Importe aus der Nordostpeloponnes dar, die nicht zu den Trinkgefäßen gehören.

¹⁰⁹³ Siehe im Kapitel 5.6.8.

sich nicht nur in der Konsumtion von Keramik, sondern auch in Form zahlreicher minoischer und minoisierender Grabbeigaben anderer Gattungen, etwa Schmuck oder Siegel, äußerte.¹⁰⁹⁴ Die Beziehungen zur Südpeloponnes zeichnen innerhalb der PA dagegen weniger deutlich ab. Zwar ist der südpeloponnesische Einfluss auf die in Triphylien produzierte Keramik spürbar [Kapitel 5.7.2], die Rolle Messeniens als Produktionsregion von PA und frühmykenischer Keramik im Allgemeinen bleibt jedoch aufgrund fehlender Daten weitgehend unklar¹⁰⁹⁵ und nur weitere naturwissenschaftliche Analysen können in Zukunft mehr Klarheit bringen.¹⁰⁹⁶ So lässt sich nicht ausschließen, dass nicht nur die Argolis, sondern auch Messenien Gefäße exportierte und somit ebenfalls zur „Mykenisierung“ des spätbronzezeitlichen Griechenlands beitrug.

Die Rolle Kytheras als Produzent von PA ist ebenfalls schwierig einzuschätzen. Die petrographische Untersuchung der Gefäße aus den Tholoi von Kakovatos ergab, dass die Insel neben dem Festland und Westkreta ebenfalls als potentielle Produktionsregion in Betracht zu ziehen ist. Wie bereits erläutert, finden sich in der dortigen Keramikproduktion nur wenig Hinweise auf festländische Einflüsse. Nichtsdestotrotz bezeugen importierte Gefäße eines charakteristischen roten glimmerhaltigen Fabrikats, das mit Kythera assoziiert werden kann und in Triphylien sowie anderen Teilen des Festlandes zutage trat, dass der Insel während der frühen Spätbronzezeit eine wesentliche Rolle als Produzent und Distributor von Keramik zukam [Kapitel 8.2]. Es ist daher denkbar, dass zumindest die PA KAV/01 und KAV/15, deren Dekor Parallelen auf Kythera findet, dort produziert wurden und möglicherweise auf denselben Wegen wie die Gefäße der Glimmerware ihren Weg nach Kakovatos fanden.

Eine entsprechende Provenienz ist für die PA, die der festländischen Tradition des „palatialen Stils“ angehören, allerdings schwieriger zu argumentieren, es sei denn es handelte sich bei diesen Amphoren um eine für den Export bestimmte Kategorie. Das Beispiel des figürlich bemalten amphoroiden Kraters veranschaulicht, dass die Produktion von Exportgefäßen zumindest für die palastzeitliche mykenische Keramikproduktion attestiert werden kann. Dieser

¹⁰⁹⁴ Zu den rezentesten und zugleich spektakulärsten Funden gehört das ungeplünderte Schachtgrab des „Griffin Warriors“, das 2015 in Pylos entdeckt wurden. Vier Goldsiegel, eine Goldhalskette und ein Achatsiegel, allesamt wahrscheinlich minoische Importe, repräsentieren lediglich einen kleinen Teil der zahlreichen Beigaben: Davis – Stocker 2016; Stocker – Davis 2017; Davis – Stocker 2018.

¹⁰⁹⁵ Beispielsweise lässt sich nicht ausschließen, dass die PA KAV/01 mit Dreiblattanhänger, die von H. Mommsen als „single“ eingeordnet wurde aus Messenien stammt.

¹⁰⁹⁶ M. L. Galaty untersuchte eine Reihe palastzeitlicher Gefäße aus Messenien mittels Massenspektrometrie mit induktiv gekoppeltem Plasma und nutzte dabei die Säureextraktion mit Salzsäure („Weak Acid Extraction“) für die Aufbereitung der Proben: Galaty 1999. Letztere Methode ist bezüglich ihrer Verlässlichkeit umstritten, ferner sind die Elementmuster nicht mit jenen der NAA vergleichbar. Siehe dazu: Thomas 2004. Für eine Fallstudie, die Daten von Weak Acid Extraction ICP und NAA gegenüberstellt, siehe Triadan u. a. 1997.

Kratertyp erfreute sich in Rhodos, Zypern und in der Levante großer Beliebtheit und rezente NAA Resultate aus Tell Kazel in Syrien veranschaulichen, dass es sich sowohl bei den Kratern, als auch beim Großteil der anderen mykenischen Keramik um Importe handelt, deren Signatur mit jener der Töpferwerkstatt von Berbati nahe Mykene in der Argolis übereinstimmt. Im speziellen Fall des amphoroiden Kraters fällt jedoch auf, dass dieser, mit Ausnahme von Berbati, weder in der Argolis noch in anderen Regionen des Festlands in Erscheinung trat.¹⁰⁹⁷ Ob Vergleichbares auch für die Keramikproduktion Kytheras während der frühen Spätbronzezeit gelten könnte, muss bis zur Vorlage weiterer naturwissenschaftlicher Daten vorerst allerdings offenbleiben.

5.7 Frühmykenische Keramik in Triphylien: Ergebnisse

5.7.1 Chronologie

Die musterbemahte Keramik aus Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika und Agios Dimitrios weist einige gemeinsame Charakteristika auf. Mykenische glanztonbemahte Gefäße sind spätestens ab SH IIA in allen drei Siedlungen im Gebrauch, doch Funde aus den Tholoi (sog. Tumuli) von Kleidi-Samikon¹⁰⁹⁸ und Makrysia¹⁰⁹⁹ legen nahe, dass sich mykenische Keramik zumindest in funerären Kontexten schon früher in Triphylien etablierte. Die Anwesenheit spezifischer Gefäßformen und Dekore spricht vor allem im Fall von Kleidi-Samikon und möglicherweise auch Epitalion-Agiorgitika für kontinuierliche Siedlungstätigkeiten bis in die Palastzeit.¹¹⁰⁰

Einige der für die frühmykenische Chronologie besonders charakteristischen Typen und Motive sind in allen untersuchten triphyliischen Stätten präsent. Flache Tassen (FT 218) mit gerahmter

¹⁰⁹⁷ Badre u. a. 2005; Jung 2006c, 161, 171–174. Zwei rhodische Kratere konnten durch Atomemissionsspektrometrie der Argolis zugeordnet werden: Karantzali – Ponting 2000, 223 Abb. 3 Nr. 16521, 234 Tab. Nr. 22, 24, 237 Nr. 16521, 16651; Zu Berbati-Importen in Nordisrael siehe: Zuckerman u. a. 2010. Zu amphoroiden Kratern zuletzt: Anson 2017. Zu mykenischer Keramik in der Levante, Zypern und Italien siehe: Van Wijngaarden 2002.

¹⁰⁹⁸ Ein dreihenkliges Alabastron (FT 80), eine geradwandige Tasse mit Strichmuster, ein Kännchen mit Muscheldekor und möglicherweise ein Keftiu-Becher des Typs II aus der Tholos von Samikon datieren in SH I: Yalouris 1966b, Taf. 13a, Taf. 14a, δ; Lolos 1987, Abb. 493a, c, 494, 496, 503b, 507; Mountjoy 1999, 373 Abb. 128 Nr. 3, 6, 10. Einige der von N. Yalouris ursprünglich in SH I datierten Gefäße ordnet Y. Lolos in SH II ein: Lolos 1987, 217.

¹⁰⁹⁹ Themelis 1969c, 284, 289; Lolos 1987, 219–219a. Zu den frühesten Funden gehören Keftiu-Becher und Kännchen der SH I-Periode.

¹¹⁰⁰ Die kontinuierliche Besiedlung ist hauptsächlich für Kleidi-Samikon und Epitalion nachweisbar. Im Fall von Agios Dimitrios liegt zu wenig Material vor, um einen Hiatus zwischen dem Ende der frühmykenischen Periode und dem Beginn der Palastzeit auszuschließen.

Spirale (FM 46) gelten als charakteristische Vertreter der SH IIA-Periode, Keftiu-Becher (FT 224) mit formalem Blättchenband (FM 64) und der Ephyräische Pokal mit Nautilus als Hauptmotiv (FM 22) sind Merkmale für SH IIB. Tassen bzw. Pokale mit hängendem Felsmuster erfreuen sich besonders in SH IIB bzw. SH IIB–IIIA1 großer Beliebtheit. Keftiu-Becher mit Riefenmuster (FM 78), sowie Pokale mit Spiraldekor (FM 46) sind weitere Gemeinsamkeiten des triphyliischen SH II Keramikspektrums.

5.7.2 Hinweise auf überregionale Beziehungen

Die Untersuchung der frühmykenischen scheibengedrehten Keramik und die Verteilung bestimmter Merkmale zeigt, dass die Keramik Triphyliens Gemeinsamkeiten mit mehreren Regionen aufweist. Dabei lässt sich sowohl eine südliche als auch eine nördliche Kontaktzone unterscheiden, die sich in Triphylien zu überschneiden scheinen [Taf. 88: Karte 7].

Das frühe Erscheinen frühmykenischer Keramik in Triphylien ist Teil einer Entwicklung, die sich südlich der Neda ebenfalls beobachten lässt. Ein Vergleich der Verteilungsmuster von SH I–IIA Keramik auf der westlichen bzw. der südwestlichen Peloponnes ergibt, dass sich, nach jetzigem Stand, das entsprechende Material in dieser Periode ausschließlich auf Messenien und Triphylien beschränkte. Im Gegensatz dazu steht die Keramik der SH IIB–III-Perioden, die in Messenien, Triphylien und auch nördlich des Alpheios verbreitet war [Taf. 87: Karte 6]. Die vergleichsweise frühe Etablierung glanztonbemalter Keramik ist somit ein Indikator für Verbindungen zwischen Triphylien und Messenien.¹¹⁰¹

Neben der Verteilung frühmykenischer Keramik im Allgemeinen spricht auch die Präferenz für bestimmte Motive und Dekorvarianten der musterbemalten triphyliischen frühmykenischen Gefäße für enge Kontakte zur südlichen Peloponnes. Der hohe Anteil des Riefenmusters (FM 77) auf den triphyliischen Keftiu-Bechern des Typs III, der in dieser Form hauptsächlich in Lakonien und Messenien seine Parallelen findet, sowie die in allen untersuchten Stätten auftretenden flachen Tassen (FT 218) mit Spiraldekor und monochromer Innenfläche belegen eine gemeinsame Keramiktradition. Die monochrome Innengestaltung ist ein Merkmal minoischer Keramik und charakteristisch für den ausgeprägten kretischen Einfluss, der insbesondere die lokale frühmykenischen Keramikproduktion der südwestlichen Peloponnes prägte.

¹¹⁰¹ Eder 2011b, 106–107; Huber u. a., im Druck; Eder u. a. in Vorbereitung; Huber in Vorbereitung.

Die Präsenz minoischer Formen, allen voran die ovalmundige Amphore, impliziert ebenfalls Kontakte zwischen Kreta und der Südwestpeloponnes. Der Großteil der bisher bekannten Gefäße dieses Typs stammt aus reichen Bestattungen Messeniens, doch die Reste von insgesamt neun bis zehn Exemplaren aus den Tholosgräbern von Kakovatos stellen bis dato die höchste Konzentration dieses Gefäßtyps auf dem Festland dar [Tab. K.4, Taf. 86: Karte 5a]. Die petrographische und kernphysikalischen Analyse von acht Amphoren ergab für die überwiegende Zahl der Gefäße eine zentralkretische Provenienz, zwei stammen von der Dodekanes-Insel Kos, und bei einem weiteren Gefäß handelt es sich möglicherweise um ein festländisches Produkt.¹¹⁰²

Neben auffälligen Gemeinsamkeiten mit der Südpeloponnes und Kreta sprechen einige Elemente der musterbemalten Keramik Triphyliens für Verbindungen zu weiter nördlich gelegenen Regionen. Die Verbreitung der vertikalen Stängelgruppen (FM 35.17), wie sie auf der Tasse SAM/093 aus Kleidi-Samikon zu sehen sind, veranschaulicht, dass es sich dabei um ein Merkmal der frühmykenischen Keramik handelt, das sich auf die nordöstliche Peloponnes, Attika, Zentralgriechenland und Thessalien beschränkt [Tab. K.3, Taf. 85: Karte 4]. Einige Elemente der Keramik in mittelhelladischer Tradition aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika, die „Wishbone“-Henkel [Tab. K.2, Taf. 84: Karte 3], mattbemalte Kratere mit „Hawk’s Beak Profil [Tab. K.1, Taf. 83: Karte 2] und die gefransten Motive, sowie mastoide Kochtöpfe [Tab. K.11, Taf. 96: Karte 15]¹¹⁰³ können ebenfalls als Hinweise auf die Einbindung in eine nordpeloponnesisches-festländische Kontaktzone interpretiert werden [Taf. 88: Karte 7].¹¹⁰⁴

Die Resultate der NAA der musterbemalten triphyliischen Keramik ergänzen die typologische und quantitative Untersuchung des triphyliischen Materials. Ein Großteil der beprobten mykenischen Feinkeramik aus Triphylien wurde von H. Mommsen der Westpeloponnes zugeordnet. Die meisten beprobten Ephyräischen Pokale und zwei flache Tassen fallen unter diese Kategorie, was eine bereits etablierte lokale Produktion mykenischer Keramik in dieser Mikroregion nahelegt. Alle sicher als Importe identifizierten Feinkeramikgefäße stammen aus der Nordostpeloponnes und beschränken sich im Fall von Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika und Agios Dimitrios auf offene Gefäße wie Keftiu-Becher und Tassen, abgesehen von einem Fragment einer Kanne mit ausgeschnittenem Hals.¹¹⁰⁵ Aufgrund der vergleichsweise

¹¹⁰² Huber u. a., im Druck. Siehe auch im Kapitel 5.6.7.1.

¹¹⁰³ Siehe Kapitel 8.4.

¹¹⁰⁴ Siehe auch im Kapitel 4.4.2.

¹¹⁰⁵ Durch ihre Qualität fallen die entsprechenden Fragmente auch makroskopisch ins Auge. Sie sind meist härter gebrannt und in einem besseren Erhaltungszustand.

hohen Zahl entsprechender Importe liegt es nahe, die nordöstliche Peloponnes als Hauptquelle für den Import feiner Tafelkeramik zu sehen, die das in Triphylien produzierte Ensemble ergänzte.

Aus Messenien liegen bisher allerdings keine Vergleichsdaten vor, daher kann nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass sich unter den als „westpeloponnesisch“ identifizierten Exemplare auch messenische Gefäße verbergen.¹¹⁰⁶

Die palatialen Amphoren aus den Tholosgräbern von Kakovatos bilden ebenfalls einen Hinweis auf festländische Kontakte, von denen vor allem hervorgehobene Siedlungen profitierten. Bis auf eine importierte kretische Amphore, die typische Motive der SM IB „Standard Tradition“ aufweist, stammen die meisten Gefäße vermutlich aus festländischen Werkstätten und für mindestens drei Exemplare kann durch NAA eine Herkunft aus der Nordostpeloponnes attestiert werden.

Die typologische und quantitative Analyse der musterbemalten triphyliischen Keramik, ergänzt durch die Ergebnisse der petrographischen Untersuchungen und NAA, legt nahe, dass die Orte Triphyliens schon früh an verschiedenen überregionalen Kontaktzonen Teil hatten und im Spannungsfeld verschiedener Keramiktraditionen lagen. In der Anwesenheit bzw. in der Vorliebe für bestimmte Formen und Dekore zeigen sich sowohl Beziehungen zur Südpeloponnes und indirekt zu Kreta als auch zur nordöstlichen Peloponnes und weiter nördlich gelegenen Regionen.

Durch die weitreichenden Verbindungen der Siedlung von Kakovatos ist davon auszugehen, dass Kakovatos maßgeblich den Mykenisierungsprozess der gesamten Mikroregion förderte.¹¹⁰⁷ Innerhalb Triphyliens ist jedoch ein differenzierter Zugang zu diesen Kontakten erkennbar. Die zahlreichen Keramikimporte aus Kreta und der südöstlichen Ägäis, sowie die messenischen Spinnschüsseln bleiben auf Kakovatos beschränkt, dafür treten Merkmale, die sich mit weiter nördlich gelegenen Regionen assoziieren lassen (Stängelgruppen [Tab. K.3, Taf. 85: Karte 4], „Wishbone“-Henkel [Tab. K.2 Taf. 84: Karte 3], mattbemalte Kratere mit „Hawk’s beak Profil [Tab. K.1, Taf. 83: Karte 2], Fransmuster) nur in Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika in Erscheinung. Möglicherweise steht dies im Zusammenhang mit der hervorgehobenen Stellung der Siedlung von Kakovatos, die offensichtlich Zugang zu Gütern hatte, die in den elitären Gesellschaftsgruppen Kretas und der frühmykenischen Peloponnes zirkulierten. Im Gegensatz dazu fehlten den anderen Siedlungen Triphyliens entweder die

¹¹⁰⁶ Aufgrund fehlender Vergleichsdaten könnten sich unter den „westpeloponnesischen“ Exemplaren auch Gefäße aus Messenien verbergen.

¹¹⁰⁷ Huber, in Vorbereitung.

Kontakte und/oder Ressourcen, um ebenfalls OMA und PA akquirieren zu können, oder ihre Konsumptionsbedürfnisse unterschieden sich und waren stärker an weiter nördlich gelegenen Regionen orientiert.

5.7.3 Zum Grad der Mykenisierung Triphyliens in frühmykenischer Zeit

Wie eingangs erwähnt, kann die Einführung und Etablierung mykenischer Keramik als eines von mehreren Kennzeichen der „Mykenisierung“ und des damit einhergehenden Wandels der materiellen Kultur am Beginn der Spätbronzezeit interpretiert werden.¹¹⁰⁸ Zwar verdeutlicht die Verteilung der frühmykenischen Keramik auf der südwestlichen Peloponnes [Taf. 87: Karte 6], dass glanztonbemale scheidengedrehte Gefäße in den Siedlungen Triphyliens vergleichsweise früh in Gebrauch waren, doch die vorgelegten Resultate ermöglichen nun erstmals eine Einschätzung darüber, ob und inwieweit mykenische soziale Praktiken in der Kleinregion adaptiert wurden. Die Konsumtionsmuster musterbemalter, monochromer und tongrundiger Keramik bieten sich dabei als Gradmesser an.

Die quantitative Analyse der SH II–III A1 Keramik und der überregionale Vergleich der Dekorvariantenanteile weist darauf hin, dass sich die Konsumtion innerhalb dieser Kategorien in Triphylien kaum von den traditionell als Kernregionen mykenischer Kultur geltenden Landschaften unterschied: Der hohe Anteil der unbemalten SH II-Pokale im Vergleich zu den musterbemalten Exemplaren sowie die Etablierung der monochromen Version ab SH III A1 sind Phänomene, die die triphyliischen Siedlungen mit weiteren Fundorten in Messenien, Lakonien, der Argolis, der Korinthia und der Lokris verbinden.

In Triphylien und anderen frühmykenischen Kerngebieten lässt sich somit eine Entwicklung beobachten, die bereits im fortgeschrittenen Mittelhelladikum ihren Anfang nahm: Verschiedene Gefäßsets bzw. Dekorvarianten, die wahrscheinlich von verschiedenen sozialen Gruppen verwendet wurden, implizieren eine voranschreitende soziale Differenzierung der mykenischen Gesellschaft am Beginn der Palastzeit.

Im Kontrast dazu stehen die vorgestellten attischen Befunde (Brunnen Z am Süabhäng der Akropolis, Kontopigado). Hier wird vor allem durch das Fehlen von mykenischer musterbemalter Keramik der Periode SH III A1, sowie dem geringen Anteil unbemalter Gefäße deutlich, dass die Konsumtion mykenischer Formen und Dekore einer anderen Dynamik folgte, als in zeitgleichen Siedlungen anderer Landschaften. K. Kaza-Papageorgiou und E.

¹¹⁰⁸ Maran 2007, 167. Zuletzt zum Phänomen der „Mykenisierung“ der Ägäis: Gorogianni u. a. 2016.

Kardamaki implizieren, dass die lange Tradierung geglätteter bzw. ungeglätteter monochromer Feinwaren, sowie die späte Etablierung tongrundiger und musterbemalter Keramik in Kontopigado als Hinweis auf im Vergleich zu anderen Regionen weniger ausgeprägte Mykenisierungstendenzen zu verstehen sind.¹¹⁰⁹

¹¹⁰⁹ Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2018, 36–39. Eine ähnliche Entwicklung scheint sich auch auf Ägina abzuzeichnen. Die Keramikproduktion blieb zunächst stark mittelbronzezeitlich geprägt, während sich scheibengedrehte mykenische Keramik sich hier nicht vor SH IIIA etablierte: Gauß, im Druck. Mein herzlicher Dank für diesen wichtigen Hinweis geht an B. Eder.

6 Palastzeitliche Keramik

Obwohl die frühmykenische Periode in allen untersuchten Stätten gut vertreten ist, datiert der größere Teil des erhaltenen Materials aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika in die Palastzeit, genauer in SH IIIA und SH IIIB. Die solide Menge an Material birgt großes Potential und erweitert das bekannte Formenspektrum mykenischer Keramik Triphyliens um ein Vielfaches. Vor allem offene Gefäße dieser Periode wie Kylikes, hochfüßige Skyphoi (im Folgenden mit „HFS“ abgekürzt) oder Skyhoi sind aus dieser Mikroregion kaum bekannt, da das meiste bisher publizierte Material aus Grabbefunden stammt. Funeräre Kontexte zeichnen sich in der Regel stets durch ein selektiertes Gefäßensemble aus, die vor allem auf der Peloponnes hauptsächlich durch geschlossene Gefäße dominiert werden.¹¹¹⁰ Aus diesem Grund ist der größte Teil dieses Kapitels der ausführlichen Vorstellung und Datierung der vorhandenen musterbemalten, monochromen und tongrundigen Formen - sowohl der offen als auch geschlossen Typen – gewidmet.

Neben chronologischen Aspekten stehen auch die Bewertung der überregionalen Vernetzung sowie der Beziehungen innerhalb der Kleinregion im Vordergrund der Untersuchung. Ähnlich wie in der frühmykenischen Phase erschließen sich über die Verteilung bestimmter Formen und Motive Kontakte zu anderen Landschaften des griechischen Festlandes, denn trotz des hohen Standardisierungsgrades der palastzeitlichen mykenischen Keramik lassen sich deutliche Regionalismen dokumentieren, die Triphylien mit der Südpeloponnes und anderen Regionen des griechischen Festlandes verband. Die quantitative Analyse der verschiedenen Dekorvarianten erweist sich in diesem Zusammenhang als weiteres geeignetes Werkzeug, um sich der Frage nach der Konnektivität dieser Mikroregion anzunähern. Der vergleichbare Konsum bestimmter Keramikategorien (musterbemalt, monochrom, tongrundig) impliziert gemeinsame Präferenzen innerhalb Triphyliens und findet in einigen Aspekten ebenfalls außerhalb der Region seine Parallelen.

¹¹¹⁰ Eine Ausnahme davon bildet beispielsweise Attika: Hier treten offene Gefäße regelhaft in Erscheinung: Mountjoy 1999, 485.

6.1 Palastzeitliche musterbemalte offene Gefäße

Die Anteile der verschiedenen Dekorvarianten an der Gesamtheit der feinkeramischen offenen Gefäße lassen auf einen vergleichbaren Konsum palastzeitlicher musterbemalter Keramik¹¹¹¹ in den triphylischen Siedlungen schließen: Mit 16 % (Kleidi-Samikon) bzw. 19 % (Epitalion-Agiorgitika) weichen die Werte der Stätten jeweils nur wenige Prozente voneinander ab [Tab. SAM.24, Tab. EPI.11]. Musterbemalte Gefäße nehmen in beiden Stätten jeweils den kleinsten Teil der offenen Gefäße ein, was ein charakteristisches Merkmal palastzeitlicher Siedlungsbefunde darstellt.¹¹¹²

Die Prozentwerte der verschiedenen Gefäßtypen innerhalb dieser Kategorie weichen zwischen den Siedlungen jedoch leicht voneinander ab [Tab. SAM.22, Tab. EPI.14].¹¹¹³ In Kleidi-Samikon nehmen Kylikes und Skyphoi jeweils etwa ein Viertel der gesamten musterbemalten offenen Gefäße ein, während die Kylix in Epitalion-Agiorgitika mit 38 % die häufigste entsprechend gestaltete Form darstellt.¹¹¹⁴ Ferner sind die Kratere mit 22 % in Epitalion-Agiorgitika etwas präsenter als in Kleidi-Samikon (10 %), in beiden Stätten liegt ihr Anteil jedoch höher als in Siedlungen der Nordostpeloponnes.¹¹¹⁵ Musterbemalte HFS und Tassen liegen in Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika in vergleichbaren Mengen vor.

6.1.1 Kratere (FT 7–9, 281)

Neben kleineren Gefäßen, wie Kylikes und Skyphoi, stellen die Kratere einen wichtigen Bestandteil des mykenischen Trinkgeschirrs dar. Sie zeichnen sich vor allem durch einen großen Randedurchmesser¹¹¹⁶ und eine dementsprechend große Dekorfläche aus. In späteren

¹¹¹¹ Rein linear dekorierte offene Gefäße, wie sie in vielen anderen Fundorten nachgewiesen werden kann, scheinen in der Produktion Triphylens, mit Ausnahme von Schalen, unterrepräsentiert zu sein. Es bleibt jedoch unklar, ob es sich um eine regionale Eigenheit handelt, oder ob der hohe Fragmentierungsgrad die Identifikation der entsprechenden Stücke beeinflusste. Zwar treten gelegentlich Randfragmente auf, die lediglich Lippenbänder als Dekor aufweisen, doch diese sind selten und darüber hinaus kaum großflächig genug erhalten, um weiter unten anschließenden Dekor ausschließen zu können. Für die quantitative Analyse wurden die entsprechenden Randscherben daher zur musterbemalten Keramik gezählt.

¹¹¹² Zum Verhältnis zwischen bemalter und unbemalter Keramik in Siedlungen des griechischen Festlandes siehe im Kapitel 6.4.

¹¹¹³ Gefäßtypen, die nur in Wandfragmenten vorliegen, beispielsweise das konische Rhyton und die Schöpfer aus Kleidi-Samikon oder die Humpen aus Epitalion, konnten für die quantitative Analyse nicht berücksichtigt werden.

¹¹¹⁴ Einige Randfragmente aus Kleidi-Samikon können jedoch nicht eindeutig den Kylikes oder den HFS zugeordnet werden (ca. 7 %). Unter der Annahme, dass der größere Teil dieser Fragmente wahrscheinlich zu Kylikes gehörte, dominiert auch in Kleidi-Samikon die Kylix.

¹¹¹⁵ Zum Verhältnis zwischen Krater und kleineren Konsumgefäßen siehe im Kapitel 6.1.1.

¹¹¹⁶ Als Unterscheidungskriterium zwischen Krateren und anderen offenen Formen dient oft der Durchmesser, der bei Krateren meist über 26 cm liegt (Menelaion: Catling 2009a, 345. Siehe auch Mountjoy 1986, 61.) Die

schriftlichen Quellen, beispielsweise in den homerischen Epen, dienen sie dem Mischen von Wein und Wasser, sowie dem Ausschank von Getränken, sie gehörten zu den prestigereichsten Gütern ihres Besitzers.¹¹¹⁷ Eine vergleichbare Funktion übernahmen sie möglicherweise bereits in der Spätbronzezeit. Für diese These spricht auch die häufig zu beobachtende Innenbänderung, die möglicherweise der Einhaltung bestimmter Mischverhältnisse diene.¹¹¹⁸ Innerhalb des mykenischen Formenspektrums lassen sich verschiedene Kratertypen unterscheiden. Die ältere Gruppe besteht aus den FT 7 – 9, die aufgrund ihrer konischen Körper, den langen Lippen und vertikalen Bandhenkeln an Pokale erinnern. Sie setzen sich jedoch durch den großen Randedurchmesser und den breiten Standfuß, der an den Fuß der birnenförmigen Amphore erinnert, deutlich von ihnen ab. A. Furumark teilte die pokalartigen Kratere in drei Typen ein, deren Trennung in Scherbenmaterial jedoch kaum zu bewerkstelligen ist. Sie unterscheiden sich hauptsächlich durch ihre Gefäßproportionen, die sich von einer konischen Grundform (FT 7) zu einer Birnenform (FT 9) entwickelte. Zwar schlägt P. A. Mountjoy die Länge der Lippe, die mit voranschreitender Zeit immer kürzer wird, als Unterscheidungskriterium vor, doch dies scheint eher ein chronologisches denn typologisches Kriterium zu sein.¹¹¹⁹ Im Folgenden wird daher auf eine Unterscheidung dieser Typen verzichtet.¹¹²⁰

Motive, die sich besonders häufig auf Kylikes beobachten lassen, wie Purpurschnecken, Blumen und Spiralen, zieren vielfach auch die Dekorzone des pokalartigen Kraters.¹¹²¹ Die frühesten Exemplare dieser Kratervariante treten bereits ab SH IIB–IIIA1 in den entsprechenden Kontexten in Asine,¹¹²² Athen¹¹²³ und im Menelaion¹¹²⁴ zutage, ferner konnte

Durchmesser der Kratere aus Kleidi-Samikon liegen zwischen 28 – 40 cm, im Durchschnitt bei 32, 8 cm. Ähnliche Maße erreichen die Gefäße aus Epitalion, sie liegen zwischen 26, 8 – 39 cm, der Mittelwert beträgt 30, 5 cm. Die Kratere beider triphyliischen Stätten weisen somit Volumina auf, die sich auch in anderen palastzeitlichen Siedlungen beobachten lassen: Vergleiche u. a. Mykene, Atreus Bothros (SH IIIA1): zwischen 25 – 38 cm: French 1964, 248. Menelaion (SH IIIA1) 25 – 36 cm: Catling 2009a, 351. Nichoria (SH IIIA1): zwischen 25 – 30, 5 cm, im Durchschnitt 28, 5 cm: Martin 1992, 490. Nichoria (SH IIIB2): 27 – 36 cm: Shelmerdine 1992, 513.

¹¹¹⁷ Sherratt 2004, 187–188. Hom. Od. 7.179–180: „Ποντόνοε, κρητήρα κερασσάμενος μέθυ νεΐμων πᾶσιν ἀνὰ μέγαρον...“. Siehe auch: Hom. Od. 1, 110, 13, 50, 18, 423–424; Hom. Il. 3, 269.

¹¹¹⁸ Podzuweit 2007, 57.

¹¹¹⁹ Das wird besonders deutlich beim Vergleich der Kraterlippen bei Mountjoy 1986, 60 Abb. 70, 83 Abb. 99, 110 Abb. 134, 111 Abb. 135, 128 Abb. 156.

¹¹²⁰ Siehe dazu auch Stockhammer 2008, 104; Kardamaki 2009, 238.

¹¹²¹ Mountjoy 1999, 148; Podzuweit 2007, 60, 70–71.

¹¹²² Santillo-Frizell 1980, 108–109, Abb. 1 Nr. 12, Abb. 14 Nr. 77.

¹¹²³ Brunnen E am Südostabhang der Athener Akropolis: Mountjoy 1981, 54.

¹¹²⁴ Catling 2009a, 345; Catling 2009b, 85 Abb. 89 Nr. ET25–26, 86 Abb. 90 Nr. ET28.

dieser Gefäßtyp auch in den SH IIIA1 Befunden von Nichoria¹¹²⁵ und Mitrou¹¹²⁶ dokumentiert werden.

In SH IIIB dominiert jedoch ein weiterer Kratertyp, der viele Gemeinsamkeiten mit dem Skyphos aufweist. FT 281 zeichnet sich im Gegensatz zu den pokalartigen Krateren durch gegenständige Horizontalhenkel mit rundem Querschnitt, einem Standing anstatt eines Fußes, sowie einen halbrunden Gefäßkörper aus. Der Dekor dieses Typs gleicht jenem des Skyphos, was für eine enge funktionelle Beziehung beider Formen sprechen könnte.¹¹²⁷ Die Randform ist variabel, im Allgemeinen überwiegen kürzere Lippen,¹¹²⁸ doch auch hier scheint es sich eher um ein chronologisches denn typologisches Phänomen zu handeln, das sich auch bei anderen offenen Gefäßformen beobachten lässt. Ohne die entsprechenden diagnostischen Elemente (Henkel, Boden bzw. Fuß, Dekor) können daher pokalartige und skyphosartige Kratere kaum unterschieden werden.¹¹²⁹ Ein sehr früher experimentell anmutender Krater mit Horizontalhenkeln stammt aus dem Menelaion und kann aufgrund seines Kontextes in SH IIB–IIIA1 datiert werden.¹¹³⁰ Bislang bleibt unklar, ob FT 281 wie die frühesten Skyphoi bereits in SH IIIA2 auftritt,¹¹³¹ doch ab SH IIIB1 etabliert sich der neue Kratertyp vollends.¹¹³²

Sowohl die pokalartigen als auch die skyphosartigen Kratere sind während SH IIIB parallel in Gebrauch und treten in denselben Kontexten auf. Der pokalartige Krater lässt sich während SH IIIB1 in Tsouniza sogar häufiger als FT 281 dokumentieren¹¹³³ und auch in der SH IIIB2-Periode nehmen beide Formen in einigen Befunden noch einen vergleichbar hohen Anteil an.¹¹³⁴

¹¹²⁵ Martin 1992, 490, 573 Abb. 9-26a, 574 Abb. 9-26b.

¹¹²⁶ Vitale 2013, 126 Abb. 2e, 127.

¹¹²⁷ Podzuweit 2007, 57.

¹¹²⁸ Mountjoy 1986, 115.

¹¹²⁹ Stockhammer 2008, 108–109. Siehe dazu auch P. Thomas zu den Krateren aus Tsouniza: Thomas 2005, 483. Nichtsdesto trotz ordnet er Krateränder auf Basis ihrer Lippenlänge verschiedenen Kratertypen zu: Thomas 2005, 485.

¹¹³⁰ Catling 2009a, 345; Catling 2009b, 126 Abb. 130 Nr. V6.

¹¹³¹ E. French ordnet eine Reihe von Horizontalhenkeln aus der Terrasse des „Atreus ridge“ diesem Gefäßtyp zu (French 1965, 176, Taf. 51d Nr. 8), doch dieser Befund wurde von G. Schönfeld in SH IIIB1 neu datiert: Schönfeld 1988, 156, 160, 172, 180–183.

¹¹³² Mykene Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“: Mountjoy 1976b, 84, 85 Abb. 4 Nr. 18.

¹¹³³ Thomas 1992, 58; Thomas 2005, 483.

¹¹³⁴ Dies verwundert etwas, denn während die pokalartigen Kratere in SH IIIB2 unverändert in Gebrauch waren, ist die musterbemalte Kylix, mit der sie morphologisch eng verwandt sind, kaum noch präsent. Sollten der pokalartige Krater und die Kylix bzw. der skyphosartige Krater und der Skyphos tatsächlich jeweils ein Set gebildet haben, so scheint erstere Kombination ab der zweiten Hälfte des SH IIIB nicht mehr relevant gewesen zu sein. Für SH IIIB2 Befunde mit beiden Kratervarianten siehe Mykene: „Perseia trench“ (SH IIIB2): French 1969a. „Causeway Deposit“ (SH IIIB2): Wardle u. a. 1973, 310. Nichoria: Shelmerdine 1992, 513. C. Podzuweit attestiert für Tiryns dagegen einen gleichzeitigen Rückgang der pokalartigen Kratere und musterbemalten Kylikes. Er geht jedoch ebenfalls davon aus, dass die FT 7–9, im Gegensatz zur musterbemalten Kylix, bis in SH IIIB2 in Nutzung waren: Podzuweit 2007, 60, 62–63. Siehe auch Stockhammer 2008, 108–109; Kardamaki 2009, 238.

Wie bereits angedeutet scheinen musterbemahte Kylikes und Kratere bzw. Skyphoi und Kratere in einer engen typologischen Beziehung zueinander zu stehen, was vor allem bei Betrachtung von Form als auch Dekor besonders deutlich wird. Auch das quantitative Verhältnis zueinander unterliegt oft gewissen Regeln. R. Jung untersuchte Keramikkontexte der Nordostpeloponnes aus der ersten Hälfte des SH IIIB hinsichtlich des Mengenverhältnisses der Kratere zu kleineren offenen Gefäßen. Er kam zu dem Schluss, dass man gelegentlich Sets, bestehend aus einem Krater und elf bis 12 Kylikes/ Skyphoi, rekonstruieren könne, doch diese Regel sei auch innerhalb der Region nicht für alle Siedlungskontexte anwendbar.¹¹³⁵

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt C. Podzuweit für die zweite Hälfte des SH IIIB. Ausgehend von mehreren Befunden in Tiryns und Mykene stehen häufig genau 12 Skyphoi A und B einem Krater gegenüber, doch werden auch HFS und Rosettenskyphoi berücksichtigt, so sind auch größere Sets aus 13 – 17 Skyphoi pro Krater möglich. Laut dem Tiryns-Bearbeiter besteht ein typisches Trinkset in SH IIIB2 aus einem Krater, vier Skyphos B, acht Skyphos A, einem Rosettenskyphos und zwei optionalen HFS.¹¹³⁶ Diese Ergebnisse beruhen auf Material aus der Argolis, daher muss ähnlich wie in SH IIIB1, vorerst unklar bleiben, ob die Zusammensetzung der Sets auch für andere Regionen des mykenischen Griechenlands gelten kann, da sowohl der Skyphos B als auch die Rosettenskyphoi hauptsächlich auf der Nordostpeloponnes in nennenswerter Zahl in Erscheinung treten.¹¹³⁷

Dieser Umstand und weitere Faktoren müssen bei der Bewertung des Anteils der Kratere im triphyllischen Fundmaterial berücksichtigt werden. Die bearbeitete palastzeitliche Keramik umfasst sowohl die SH IIIA-Periode als auch SH IIIB, doch Randfragmente von Krateren können ohne entsprechende diagnostische Merkmale wie Henkel und Dekor nicht eindeutig den pokalartigen oder den skyphosartigen Krateren zugeordnet werden. Das Errechnen der Sets fällt daher schwer, es bleibt jedoch die Möglichkeit die Gesamtheit der Kraterränder zu betrachten und diese mit der Gesamtheit der Kylikes und Skyphoi in Kombination abzugleichen. Zwar wäre zu erwarten, dass nach diesem Vorgehen mindestens über zehn kleinere bemalte Gefäße auf einen Krater kommen sollten, doch im Fall von Kleidi-Samikon sind es lediglich 4, 6 Kylikes/ Skyphoi pro Krater [vergl. Tab. SAM.22]. Unklar bleibt jedoch, ob die Sets auf dem Teil des Festlandes grundsätzlich kleiner waren, ob die Überlieferung des Materials zu einer Verschiebung führte, oder welche Rolle der HFS (FT 304/ 305) in dieser Kleinregion spielte. Rechnet man die Ränder dieser Gefäßform und jene, die weder eindeutig

¹¹³⁵ Jung 2006c, 170–171, 172 Tab. 2.

¹¹³⁶ Podzuweit 2007, 57, 297, Beilage 44b. C Siehe dazu auch Jung 2006b, 408, 412.

¹¹³⁷ Siehe im Kapitel 6.1.8.4.

Kylix noch HFS sind, hinzu, so kommen auf jeden Krater ca. sieben kleinere offene Gefäße, was zumindest im Ansatz nordostpeloponnesischen Werten entspräche. Im keramischen Befund von Epitalion-Agiorgitika [Tab. EPI.14 können sogar nur 2, 6 kleinere musterbemahte Kylikes/Skyphoi gegenüber einem Krater gezählt werden, was sich auch durch den Einbezug der HFS kaum ändert, in diesem Fall stehen 3, 4 Kylikes/ Skyphoi/ HFS einem Krater gegenüber.¹¹³⁸

6.1.1.1 FT 7 – 9

Pokalartige Kratere lassen sich sowohl auf dem Siedlungsplateau von Kleidi-Samikon als auch in der nahgelegenen Yalouris-Tholos dokumentieren.¹¹³⁹ Die Kraterscherben aus dem keramischen Material von Epitalion-Agiorgitika lassen hingegen keine eindeutige Zuweisung zu einem bestimmten FT zu.

Aufgrund der Wandstärke dürfte es sich bei SAM/162 um einen Krater handeln. Die Oberfläche zeigt einen stilisierten Nautilus (FM 22), dessen Körper, im Gegensatz zur naturalistischen SH IIB Variante, auf einen gebogenen Spitz reduziert ist. Neben Gefäßen des Ephyräischen Stils¹¹⁴⁰ tritt FM 22 häufig auf frühen Exemplaren des pokalartigen Kraters in Erscheinung und lässt sich auf mehreren Beispielen aus dem lakonischen Menelaion belegen, während SH IIIA1 zielt der Kopffüßer dort häufig die Oberfläche dieses Gefäßtyps.¹¹⁴¹ Im Fall der Menelaion-Stücke haben sich die Körper der Tiere nur in wenigen Fällen erhalten, ein Exemplar zeigt eine mit Punkten gesäumte Wellenlinie.¹¹⁴² Ein Krater von der Agora in Athen dürfte die beste stilistische Parallele für das triphyllische Stück darstellen.¹¹⁴³

Das Randfragment mit Bandhenkel SAM/167, sowie die Wandfragmente SAM/166 und SAM/168, passen zwar nicht direkt an, doch aufgrund der stilistisch vergleichbar ausgeführten Spiralen, einem ähnlichen Profilverlauf und derselben Tonbeschaffenheit gehörten sie mit großer Wahrscheinlichkeit ursprünglich zu einem Gefäß. Die ausbiegende Lippe mit stumpfer Spitze ist lang und lässt im Profil eine Keilform erahnen. Der Krater verfügt über die typischen

¹¹³⁸ Im Fall von Epitalion gilt stets zu beachten, dass zwar die meisten Scherben aus dem mykenischen Haus stammen dürften, doch die quantitative Analyse durch beigemischte Fragmente von anderen Fundplätzen innerhalb der Hügelkette beeinflusst sein können.

¹¹³⁹ Yalouris 1966b, Taf. 21δ. Von P. A. Mountjoy in SH IIIA2 datiert: Mountjoy 1999, 384 Abb. 133 Nr. 46.

¹¹⁴⁰ Zu Ephyräischen Pokalen in Triphylien siehe im Kapitel 5.1.5.

¹¹⁴¹ Catling 2009a, 351. Laut H. W. Catling konnten einige Exemplare mit stilisiertem Nautilus der Errichtungsphase der Mansion 2 zugeordnet werden (I4, II6, VII10, ET27–29, ST28–30, CLO11). Von den aufgezählten Stücken werden jedoch alle außer ET28 (Catling 2009b, 86 Abb. 90 Nr. ET28) in der Auflistung der mit diesem Kontext assoziierten Stücke (Catling 2009a, 49–54) nicht genannt. Es bleibt daher unklar, auf welchen Kriterien die chronologischen Zuordnungen des Bearbeiters beruhen.

¹¹⁴² Catling 2009b, 86 Abb. 90 Nr. ET28.

¹¹⁴³ Der Krater stammt aus Grab 40 der Agora-Nekropole, das in SH IIIA1 datiert: Immerwahr 1971, 248–249, Taf. 59 Nr. 3. Für eine Zeichnung siehe Mountjoy 1999, 522 Abb. 186 Nr. 113.

inneren und äußeren Lippenbänder, darunter zieren große Spiralen mit breiten äußeren und schmalen inneren Windungen die Dekorzone, die im unteren Bereich von mindestens einem horizontalen Band abgeschlossen wird.

Es bleibt unklar, welche Variante der Spirale auf dem triphylischen Exemplar dargestellt wird. Kratere aus Mykene,¹¹⁴⁴ Nichoria¹¹⁴⁵ und der Tholos von Veves nahe Nichoria¹¹⁴⁶ zeigen aneinander gereihte gestielte Spiralen (FM 49), Fragmente aus Tsoungiza dagegen eine laufende Spirale (FM 46).¹¹⁴⁷ Laufende Spiralen können in Tiryns bis in SH IIIB und darüber hinaus dokumentiert werden,¹¹⁴⁸ ähnliches gilt für entsprechend dekorierte Gefäße aus Mykene.¹¹⁴⁹ Ein FT 7 aus Mitrou zeigt eine Kombination beider Spiralfornen.¹¹⁵⁰

Der Henkel des triphylischen Kraters ist mit dem charakteristischen Leitermotiv verziert, das in SH IIIA1 auch auf Pokalhenkeln in Erscheinung tritt.¹¹⁵¹ Mit SAM/110 lässt sich noch ein weiteres Henkelfragment mit Leitermotiv im Material aus Kleidi-Samikon dokumentieren, möglicherweise ebenfalls eine Scherbe des fragmentierten Spiralkraters.

Weitere Dekorelemente heben die Bandhenkel vom Rest der Dekorzone ab: Ein einzelner Ring fasst üblicherweise die vertikalen Handhaben der FT 7–9 ein. Er setzt am äußeren Lippenband an, schneidet die untere Grenze der Dekorzone und reicht bis unterhalb des unteren Henkelansatzes.¹¹⁵² Alternativen zu diesem Ringdekor lassen sich nur selten dokumentieren.¹¹⁵³ Bei drei Krateren aus dem lakonischen Menelaion,¹¹⁵⁴ einem Gefäß aus Epidaurus Limer¹¹⁵⁵

¹¹⁴⁴ Atreus Bothros (SH IIIA1): French 1964, 248–249, Taf. 71.1.

¹¹⁴⁵ SH IIIA1: Martin 1992, 490, 573 Abb. 9-26a. SH IIIA2 Spät: Shelmerdine 1992, 591 Abb. 9-44 Nr. P3684.

¹¹⁴⁶ SH IIIA1: Choremis 1973, 53, 54 Abb. 17–18., Taf. 23α–β; Mountjoy 1999, 329 Abb. 110 Nr. 44.

¹¹⁴⁷ SH IIIA2 Mitte: Thomas 2011a, 202 Nr. 139–140.

¹¹⁴⁸ Podzuweit 2007, 64–65.

¹¹⁴⁹ „Perseia trench“: French 1969a, 76 Abb. 3 Nr. 11.

¹¹⁵⁰ SH IIIA2 Früh: Vitale 2011, 335 Abb. 2 Nr. 8.

¹¹⁵¹ Siehe im Kapitel 5.1.5. Das Leitermotiv auf Kraterhenkel bleibt auch noch SH IIIA1 im Gebrauch: Tsoungiza (SH IIIA2): Thomas 2011a, 202 Nr. 142. Tiryns SH IIIB Früh: Schönfeld 1988, 159 Abb. 1 Nr. 9. Mykene, Terrasse unterhalb des Hauses des Ölhändlers (SH IIIB Mitte): French 1965, 192 Abb. 10 Nr. 9. Zur Datierung des Befundes siehe Schönfeld 1988, 185.

¹¹⁵² Mountjoy 1986, 84, 110 Abb. 134. Siehe u. a.: Mykene, Atreus Bothros (SH IIIA1): French 1964, 248. Citadel House Area, Raum 33 (SH IIIB1): Mountjoy 1999, 139 Abb. 34 Nr. 257. Terrasse unterhalb des Haus des Ölhändlers (SH IIIB Mitte): French 1965, 192 Abb. 10 Nr. 9. Zur Datierung des Befundes siehe Schönfeld 1988, 185.

Tiryns: Mountjoy 1999, 149 Abb. 38 Abb. 38 Nr. 287. Shelmerdine 1992, 498, 590 Abb. 9-43 Nr. P3683.

¹¹⁵³ Bei der Recherche nach Vergleichsstücken fiel schnell auf, dass die Dokumentation der entsprechenden Stücke in vielen Fällen kein eindeutiges Urteil über die genaue Beschaffenheit des henkelumgebenden Dekors erlaubte. Dies gilt insbesondere für Fotos und Zeichnungen vollständig erhaltener Gefäße, die nur die Zone zwischen den Henkeln abbilden. Daher sei auf die Wichtigkeit einer möglichst detaillierten Dokumentation von Keramik hingewiesen, die möglichst auch Henkelansichten zeigen sollte.

¹¹⁵⁴ Aus den Grabungen unter R. M. Dawkins: Dawkins – Woodward 1909/1910, Taf. 1. Von P. A. Mountjoy in SH IIIA2 datiert: Mountjoy 1999, 269, 270 Abb. 89 Nr. 100. Siehe auch Catling 2009a, CD-5.

¹¹⁵⁵ Von P. A. Mountjoy in SH IIIA2 datiert: Mountjoy 1999, 269, 270 Abb. 89 Nr. 101.

und zwei weiteren aus dem Palast von Pylos¹¹⁵⁶ ersetzen zwei schwalbenschanzartige Fortsätze am unteren Henkelansatz den üblichen Ring, ferner setzt der Ring bei einigen Exemplaren aus Messenien nicht am Lippenband, sondern am unteren Ende des Henkels an.¹¹⁵⁷ Bei einem Krater von der Athener Agora wurde das umlaufende Henkelband durch zwei(?) dünne vertikale Linien ersetzt.¹¹⁵⁸

Im Fall des Spiralkraters aus Kleidi-Samikon liegt eine weitere Variante des Dekorelements vor: Es handelt sich um den Ausschnitt eines doppelten Rings. Die besten Parallelen stammen aus einer Gruppe, die einer Werkstatt auf der Insel Salamis im saronischen Golf zugeordnet wird.¹¹⁵⁹ Diese Kratere weisen zwischen zwei bis drei Henkelringe anstatt des üblichen einzelnen auf und zeigen häufig figürliche Szenen.¹¹⁶⁰ Verdoppelte Ringbänder können darüber hinaus auf Krateren aus Delphi in der Phokis,¹¹⁶¹ und auf einem SH IIIC Exemplar aus Paros¹¹⁶² beobachtet werden.

Neben den wahrscheinlich zusammengehörigen Stücken SAM/166, SAM/167 und SAM/168 trat mit dem Bandhenkel SAM/165 das Fragment eines weiteren pokalartigen Kraters in Erscheinung. Aufgrund seiner Breite stammt es wahrscheinlich von einem vergleichsweise großen Gefäß. Die Außenkanten sind mit breiten Bändern eingefasst, die charakteristischen „Sprossen“ des Leitermotivs fehlen jedoch. Dieses Merkmal tritt vereinzelt bei Krateren aus dem Menelaion¹¹⁶³ und in Attika¹¹⁶⁴ in Erscheinung.

Neben den Scherben des Spiralkraters kann mindestens ein weiteres Wandfragment einem pokalartigen Krater zugeordnet werden. Zwar verfügt das Wandfragment SAM/164 über keine weiteren diagnostischen Elemente, doch der Ausschnitt der Purpurschnecke (FM 23) spricht

¹¹⁵⁶ Pylos (SH IIIC Früh): Blegen – Rawson 1966, Abb. 387 Nr. 596, 810; Mountjoy 1999, 384 Abb. Abb. 118 Nr. 102, 350 Abb. 119 Nr. 104.

¹¹⁵⁷ Es handelt sich um zwei Gefäße aus der Tholos von Veves bei Nichoria (Choremis 1973, 53, 54 Abb. 17–18, Taf. 23α–β.) und ein weiterer Krater aus dem Palast von Pylos (Blegen u. a. 1973, Abb. 155 Nr. 10). Für Zeichnungen siehe Mountjoy 1999, 328, 329 Abb. 110 Nr. 43–44, 330 Abb. 111 Nr. 45.

¹¹⁵⁸ Das Gefäß stammt aus Grab 40 der Agora-Nekropole, das in SH IIIA1 datiert wird: Immerwahr 1971, 248–249, Taf. 59 Nr. 3. Für eine Zeichnung siehe Mountjoy 1999, 522 Abb. 186 Nr. 113.

¹¹⁵⁹ Mountjoy 1999, 494. Zu dieser Gruppe gehören jedoch auch Stücke mit unsicherer Provenienz.

¹¹⁶⁰ Drei Kratere mit jeweils mehreren Ringbändern sollen aus einem Grab auf Salamis stammen: Krater mit Ziegen und drei Henkelringen: Vermeule – Karageorghis 1982, 141, Abb. XI82. Krater mit dreifach gekurvtem Bogen, drei Henkelringe: Mountjoy 1999, 133 Abb. 191 Nr. 160. Ein weiteres Gefäß mit Zickzack und Spiralen, drei Henkelringe: Mountjoy 1999, 534 Abb. 192 Nr. 162. Ein Krater, der möglicherweise ebenfalls zu dieser Gruppe gehört, stammt wahrscheinlich aus Attika, allerdings mit unbekannter Provenienz: Vermeule – Karageorghis 1982, 119, Abb. X102; Mountjoy 1999, 533 Abb. 191 Nr. 161.

¹¹⁶¹ Amandry u. a. 1950, 323, Taf. 38 Nr. 1; Mountjoy 1999, 745, 757 Abb. 293 Nr. 52. Stilistisch in SH IIIA2 datiert. Ein weiteres Gefäß wird von S. Müller in SH IIIB eingeordnet: Müller 1992, 459 Abb. 7a Nr. 5. Laut P. Mountjoy sind doppelte Henkelringe besonders für charakteristisch für Delphi: Mountjoy 1999, 745, 766.

¹¹⁶² Schilardi 1984, 196 Abb. 6f.

¹¹⁶³ Aus einer Schwemmschicht: Catling 2009b, 220 Abb. 194 Nr. PES5.

¹¹⁶⁴ Mountjoy 1999, 161 Abb. 191 Nr. 160–161.

für eine Zuweisung zu den FT 7 – 9. Dieses Motiv erscheint, ähnlich wie Kylikes, ab SH IIIB häufig auf pokalartigen Kratern und lässt sich auf diesen bis in SH IIIB2,¹¹⁶⁵ vereinzelt sogar bis in die Nachpalastzeit verfolgen.¹¹⁶⁶ Ein Krater aus Nichoria stellt die beste stilistische Parallele für das triphyliche Stück dar: Auch auf diesem Gefäß wurden die Körper der Purpurschnecken ohne Binnenzeichnung dargestellt.¹¹⁶⁷ Der Dekor im rechten Bereich von SAM/164 lässt dagegen Raum für Interpretation. Zwar erinnert der Ausschnitt an das Blatt einer Doppelaxt (FM 35), doch die Kombination aus Purpurschnecke und Axt wäre mehr als ungewöhnlich.¹¹⁶⁸

6.1.1.2 Randformen nicht zuordenbarer Typen

Wie bereits weiter oben angedeutet, können pokalartige und skyphosartige Kraterränder in Scherbenmaterial oft nicht unterschieden werden, insbesondere wenn der Dekor fehlt bzw. nicht identifiziert werden kann. Es erscheint daher sinnvoll, die verbleibenden triphylichen Randfragmente bezüglich ihrer Randbildung in verschiedene Gruppen zu unterteilen und auf die weitere Typenzuweisung zu verzichten.

Die erste Gruppe, bestehend aus EPI/065, EPI/066 und EPI/067 aus Epitalion-Agiorgitika, zeichnet sich durch lange ausbiegende Lippen aus, ähnlich wie sie schon bei SAM/167 aus Kleidi-Samikon beobachtet werden konnte. Dieses Profil kann vor allem bei frühen Exemplaren dieses Gefäßtyps beobachtet werden.¹¹⁶⁹ In der Unterstadt von Tiryns ist dieses Merkmal bei Kratern während SH IIIA2 bis SH IIIB Mitte häufig anzutreffen,¹¹⁷⁰ weitere Vergleiche stammen aus Mykene (SH IIIB1),¹¹⁷¹ Tsoungiza (SH IIIA2 Mitte, SH IIIB1)¹¹⁷² und Nichoria.¹¹⁷³

Der Dekor auf EPI/067 gibt Rätsel auf. Unterhalb des Randes lässt sich der Ausschnitt eines Dekors erkennen, der aus zwei gebogenen und sich verjüngende Bändern zu bestehen scheint, die an das Blatt einer großen Doppelaxt erinnern. Zwei Kratere (ähnlich FT 7) mit großen

¹¹⁶⁵ Nichoria (SH IIIA2–IIIB1): Shelmerdine 1992, 590 Abb. 9-43 Nr. P3683. Mykene: “Causeway Deposit”: Wardle u. a. 1973, 310, 311 Abb. 8 Nr. 1. Aigion (SH IIIB): Papadopoulos 1976, Taf. 52c.

¹¹⁶⁶ Tiryns, Unterstadt, Stadt Nordost: Stockhammer 2008, 129.

¹¹⁶⁷ Shelmerdine 1992, 590 Abb. 9-43 Nr. P3683.

¹¹⁶⁸ Grundsätzlich tritt FM 35 in der frühmykenischen Periode weitaus häufiger in Erscheinung als in der Palastzeit. Zudem wäre in SH III die Kombination aus Doppelaxt und Hörnern („horns of consecration“, FM 36) weitaus üblicher, wie beispielsweise auf einer Kylix aus dem Menelaion: Catling 2009b, 169 Abb. 173 Nr. WE28.

¹¹⁶⁹ Menelaion: Catling 2009b, 85 Abb. 89 Nr. ET25, 86 Abb. 90 Nr. ET28. Nichoria (SH IIIA1): Martin 1992, 573 Abb. 9-26a Nr. P3578, 574 Abb. 9-26b Nr. P3579.

¹¹⁷⁰ Schönfeld 1988, 1988, 166. Siehe auch Schönfeld 1988, Tab. 1 Form 12, 22, 33.

¹¹⁷¹ Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“: Mountjoy 1976b, 85 Abb. 4 Nr. 16.

¹¹⁷² SH IIIA2 Mitte: Thomas 2011a, 202 Abb. 14 Nr. 144–145. SH IIIB1: Thomas 2005, 484 Abb. 13 Nr. 3, 5–6, 10, 486 Abb. 14 Nr. 9, 11.

¹¹⁷³ SH IIIA2–IIIB1: Shelmerdine 1992, 600 Abb. 9-53 Nr. P3759.

gerahmten Doppeläxten als umlaufendes Motiv aus der Kammergrabnekropole von Lakkithra auf Kephallonia stellen die besten festländischen Vergleich dar.¹¹⁷⁴ Eine Tasse aus der „Unexplored Mansion“ in Knossos weist ebenfalls eine gerahmte Doppelaxt auf.¹¹⁷⁵ Die Ausführung des Motivs, gerahmte bzw. ausgesparte Blätter, besitzt ebenfalls Ähnlichkeit zu einem Becken aus Agios Stephanos, das P. A. Mountjoy zufolge in SH I datiert. Sie vermutet in diesem Stück einen kretischen Import.¹¹⁷⁶

Im Gegensatz zur ersten Gruppe weisen weitere Kratere aus Epitalion-Agiorgitika (Gruppe 2) kürzere Lippen mit keilförmigem Profil und stumpfer Spitze auf, die in verschiedenen Winkeln abgeknickt sein können: Die Randoberseite von EPI/068 ist horizontal ausgerichtet, während die Lippen von EPI/069 und EPI/070 etwas abknicken. Gefäße mit vergleichbarer Randbildung finden sich gelegentlich in SH IIIA1 Kontexten,¹¹⁷⁷ sowie in Befunden, die in SH IIIA2 datieren, beispielsweise Tsoungiza¹¹⁷⁸ oder Nichoria.¹¹⁷⁹ Vor allem in SH IIIB tritt diese Randform jedoch häufig in Erscheinung, etwa in Mykene,¹¹⁸⁰ Tsoungiza,¹¹⁸¹ Tiryns,¹¹⁸² Nichoria¹¹⁸³ und Midea.¹¹⁸⁴

EPI/069 lässt als einziges Stück dieser Gruppe noch Musterbemalung erkennen, es handelt sich wahrscheinlich um mehrere hängende Halbkreise (FM 43). Dieser Dekor lässt sich gut mit einem Stück aus Mykene vergleichen.¹¹⁸⁵ Zwei Wandfragmente mit Halbkreisdekor, SAM/163 und SAM/169 aus Kleidi-Samikon, gehören aufgrund ihrer Wandstärke wahrscheinlich ebenfalls zu Krateren.

Die Ränder der letzten Gruppe sind mit vergleichsweise kurzen knobbenartigen Lippen ausgestattet, die an den oberen Abschluss von HFS erinnern. Die meisten geeigneten Vergleich für SAM/170 aus Kleidi-Samikon und EPI/071 aus Epitalion-Agiorgitika stammen aus SH IIIB

¹¹⁷⁴ Marinatos 1932, Taf. 10 Nr. 149, 153. Beide Gefäße stammen aus Grab Δ, die Beigaben der insgesamt 11 Bestattungen sind jedoch vermischt. Souyouzoglou-Haywood zufolge datiert die Keramik dieses Grabs in SH IIIA2–IIIC Spät: Souyouzoglou-Haywood 1999, 42.

¹¹⁷⁵ Popham 1984, Taf. 121c obere Reihe, zweites Stück von links.

¹¹⁷⁶ Mountjoy 2008, 370 Abb. 6.36 Nr. 3661.

¹¹⁷⁷ Menelaion (SH IIB–IIIA1): Catling 2009b, 85 Abb. 89 Nr. ET26. Mitrou (Phokis): Vitale 2013, 126 Abb. 2f.

¹¹⁷⁸ SH IIIA2 Mitte: Thomas 2011a, 202 Abb. 14 Nr. 143.

¹¹⁷⁹ SH IIIA2 Spät: Shelmerdine 1992, 590 Abb. 9-43 Nr. P3683.

¹¹⁸⁰ Mykene Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“ (SH IIIB1): Mountjoy 1976b, 85 Abb. 4 Nr. 17–18, 21. „Causeway Deposit“: Wardle u. a. 1973, 311 Abb. 8 Nr. 28–29, 31.

¹¹⁸¹ SH IIIB1: Thomas 2005, 484 Abb. 13 Nr. 1, 4, 7–9, 486 Abb. 14 Nr. 8, 10.

¹¹⁸² Oberburg, Westtreppe, Zone 2 (SH IIIB2 Ende): Kardamaki 2009, Taf. 11 Nr. 147–148, Taf. 13 Nr. 191

¹¹⁸³ SH IIIB2: Shelmerdine 1992, 611 Abb. 9-24 Nr. P3827.

¹¹⁸⁴ Giering 1998, Taf. 75 Nr. 333, 335, 345.

¹¹⁸⁵ Mykene: „Perseia trench“ (SH IIIB2): French 1969a, 76 Abb. 3.

Befunden in Tsoungiza (SH IIIB1),¹¹⁸⁶ Mykene (SH IIIB2)¹¹⁸⁷ Theben (SH IIIB2),¹¹⁸⁸ Midea (SH IIIB2)¹¹⁸⁹ und Kontopigado (SH IIIB2–IIIC).¹¹⁹⁰

NAA

Die Scherbe des pokalartigen Kraters mit Nautilusdekor (SAM/162) wurde mittels NAA beprobt und gehört zur westpeloponnesischen Gruppe OlyA.¹¹⁹¹

6.1.2 Konisches Rhyton (FT 199)

Das Rhyton gehört zu den spezialisiertesten Gefäßformen der griechischen Spätbronzezeit. Sie treten überaus variantenreich in Erscheinung, doch ihnen allen ist die zusätzliche Öffnung gemein, die das Durchfließen von Flüssigkeiten ermöglicht.¹¹⁹² Wie auch in anderen mykenischen Siedlungen machen Rhytha in den untersuchten triphyllischen Stätten nur einen sehr kleinen Teil der musterbemalten Keramik aus: Insgesamt konnte nur ein Fragment aus Kleidi-Samikon dieser Gefäßform zugeordnet werden.¹¹⁹³ Das sich nach unten verjüngende Profil legt nahe, dass es sich bei der Wandscherbe SAM/171 um das Fragment eines konischen FT 199 handelt. R. B. Koehl definierte im Rahmen seiner detaillierten Untersuchung bronzezeitlicher Rhyta zwei verschiedene Varianten: Ein Typ zeichnet sich durch einen konvex-konischen Körper aus (nach R. B. Koehl Typ III CV Conical), während die andere Gruppe über ein schmaleres Profil mit gerader Wandung verfügt (Typ III S Conical). Das triphyllische Stück gehört möglicherweise zu letzterer Gruppe, allerdings sind Wandscherben nur schwierig eindeutig einem Typ zuzuordnen.¹¹⁹⁴

Trotz der sehr schlechten Oberflächenerhaltung lassen sich vereinzelte Details des Dekors von SAM/171 rekonstruieren. Er zeigt den Ausschnitt einer tiefen Bildzone, der im unteren Bereich durch horizontale Linien abgeschlossen wird. Die Anordnung verschiedener Motive im oberen

¹¹⁸⁶ Thomas 2005, 486 Abb. 14 Nr. 12–14.

¹¹⁸⁷ „Perseia trench“ (SH IIIB2): French 1969a, 76 Abb. 73 Nr. 3, 8–10. „Causeway Deposit“: Wardle u. a. 1973, 311 Abb. 8 Nr. 32.

¹¹⁸⁸ Pelopiou Straße, Deposit 2b, Andrikou 2006, 31, 111 Abb. Taf. 11 Nr. 200–201.

¹¹⁸⁹ Giering 1998, Taf. 75 Nr. 344.

¹¹⁹⁰ Kaza-Papageorgiou u. a. 2011, 244 Nr. 61–63.

¹¹⁹¹ Vorbericht Mommsen.

¹¹⁹² Koehl 2006, 5. R. B. Koehl schließt Gefäße mit einem separat angebrachten Ausguss von dieser Definition aus. Siehe auch Recht 2014, 35.

¹¹⁹³ Die ältesten konischen Rhyta mit geradem Profil traten auf Kreta möglicherweise bereits in MM II zutage, doch sind dort vor allem in SM IB besonders häufig (Koehl 2006, 50). Die frühesten Metall- und Keramikrhyta, darunter das bekannte „Siege Rhyton“ aus Silber mit Goldauflage in konischer Form, stammen aus dem Gräberkreis A von Mykene: Koehl 2006, 298. Aus Grab IV, das nach S. Dietz in MH IIIB–SH IB datiert: Dietz 1991, 248. Detaillierte Beschreibung des „Siege Rhyton“ und Literaturhinweise bei Koehl 2006, 138–140. Zu den Rhyta aus Gräberkreis A siehe Petrakis 2016.

¹¹⁹⁴ Koehl 2006, 50–52. Bereits Anfang des 20. Jh. stellte G. Karo eine Typologie der Rhyta auf: Karo 1911.

Gefäßdrittel sowie die Bänderung der restlichen Oberfläche stellt ein für FT 199 typisches Dekorprinzip dar, doch auch Gefäße mit mehreren schmalen Bildzonen und komplett lineare Exemplare sind bekannt.¹¹⁹⁵ SAM/171 lässt im oberen Bereich lediglich die Reste von mindestens sechs schmalen vertikalen Strichen erkennen, mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um den Stiel einer Blume (FM 18),¹¹⁹⁶ die auch zahlreiche andere FT 199 zierte. Mehrere gute Parallelen stammen aus Mykene,¹¹⁹⁷ ferner aus der Nekropole von Vourvatsi (Attika),¹¹⁹⁸ Ialysos auf Rhodos,¹¹⁹⁹ Levadhia in Bötien¹²⁰⁰ und Enkomi auf Zypern.¹²⁰¹

Im Vergleich zu anderen chronologischen Abschnitten stammen besonders viele festländische Rhyta aus der SH IIIA2–IIIB1 Periode.¹²⁰² Sie treten sowohl in Siedlungen,¹²⁰³ Gräbern,¹²⁰⁴ als auch in anderen Kontexten in Erscheinung¹²⁰⁵ und werden wie kaum eine andere Gefäßform aufgrund ihrer besonderen Form(en) mit rituellen Handlungen assoziiert. F. Petit, E. Specht und Andere schlugen im besonderen Fall der konischen Rhyta jedoch eine mögliche Nutzung außerhalb der rituellen Sphäre vor.¹²⁰⁶ In Triphylien wurde diese Gefäßform sowohl in der Siedlung als auch im funeralen Kontext verwendet: Neben SAM/171 aus der Siedlung auf dem

¹¹⁹⁵ Mountjoy 1986, 82–84, 108–109; Koehl 2006, 52.

¹¹⁹⁶ Denkbar wären die Identifizierung als unübliche Variante des Blättchenbands wie sie auf einem Gefäß aus Athen zu sehen ist: Mountjoy 1999, 531 Abb. 190 Nr. 158.

¹¹⁹⁷ SH IIIB1: Raum 3 des „Citadel House“: Wardle 1969, 277 Abb. 7 Nr. 74. Ein weiteres Fragment ohne genauere Fundangabe: Koehl 2006, 200 Nr. 1027.

¹¹⁹⁸ SH IIIA2 Spät: Koehl 2006, 172 Nr. 703, Abb. 33 Nr. 703; Taf. 44 Nr. 703 Abb. 38 Nr. 587.

¹¹⁹⁹ SH IIIA2 Spät: Koehl 2006, 156 Nr. 587, Abb. 38 Nr. 587. Es handelt sich um ein Rhyton mit konvex-konischer Form.

¹²⁰⁰ Mountjoy 1999, 674 Abb. 257 Nr. 136.

¹²⁰¹ Koehl 2006, 157 Nr. 591, Abb. 24 Nr. 591.

¹²⁰² Erst ab SH IIIB2 lässt sich ein Rückgang dieser Gefäßform beobachten: Koehl 2006, 52. Zur Verbreitung der Rhyta auf dem griechischen Festland siehe Recht 2014, 37 Abb. 3.

¹²⁰³ Die größten Konzentrationen finden sich in Mykene, beispielsweise im Annex des „South House“ und im „Rhyton Well“. R. B. Koehl zufolge lagen beide Kontexte möglicherweise an Prozessionswegen: Koehl 2006, 322–324.

¹²⁰⁴ Koehl 2006, 324, Tab. 13, 19. Mehrere Palastzeitliche Rhyta (SH IIIA2–IIIB1) in verschiedenen Formen stammen aus der Kammergrabnekropole von Prosymna: Koehl 2006, Taf. 20. Einige der Gefäße werden von K. Shelton allerdings nicht als Rhyta bezeichnet oder in frühmykenische Zeit datiert: **Grab 3:** Blegen 1937b, 190 Abb. 726 Nr. 138; Shelton 1996, 11–12 Nr. 138; Koehl 2006, 133 Nr. 286. **Grab 13:** Shelton 1996, 13 Nr. 51; Mountjoy 1999, 126 Abb. 28 Nr. 195; Koehl 2006, 217 Nr. 1163. **Grab 11:** Blegen 1937b, 129 Abb. 515 Nr. 29; Shelton 1996, 29 Nr. 29, 184; Koehl 2006, Nr. 79. **Grab 21:** Blegen 1937b, 190 Abb. 725; Shelton 1996, 50 Nr. 245; Koehl 2006, 79 Nr. 45. **Grab 34:** Blegen 1937b, 63 Abb. 261 Nr. 1056; Shelton 1996, 105 Nr. 1056; Koehl 2006, 135–136 Nr. 402. **Grab 37:** Blegen 1937b, 69 Abb. 290 Nr. 702; Shelton 1996, 111 Nr. 792; Mountjoy 1999, 135 Abb. 32 Nr. 242; Koehl 2006, 218 Nr. 1169. Weitere Rhytha stammen aus der mykenischen Nekropole auf der Agora von Athen: Immerwahr 1971, 137–138.

¹²⁰⁵ Zu Rhyta in anderen Kontexten siehe Koehl 2006, 366–368; recht 2014, 36.

¹²⁰⁶ F. Petit geht davon aus, dass Rhytha im Allgemeinen der Durchführung von Libationen dienten, die nicht-figürlichen Exemplare möglicherweise auf eine andere Art genutzt wurden (Petit 1989, 16). Ähnlich Ansichten teilt auch W. Schiering, der den konischen Exemplaren auch profane Funktionen attestiert: Schiering 1998, 58. E. Specht schlug vor, dass die konische Variante weniger mit Flüssigkeiten, denn im Zusammenhang mit der Aussaat von Samen stehen könnte: Specht 1981. Auch eine Funktion als Filter oder Auffüllgefäß wäre denkbar: Koehl 2006, 269–274. Siehe auch Recht 2014, 41. Die Rückstandanalyse eines konischen Rhythons aus Midea ergab, dass das Gefäß Gerstenbier und Wein enthielt: Tzedakis – Martlew 1999, 171 Nr. 164. Für den transformativen Charakter der Rhyta siehe Recht 2014, 42–46.

Plateau stammt ein linear dekoriertes konisches Rhyton aus der nahegelegenen Yalouris-Tholos.¹²⁰⁷

6.1.3 Tassen (FT 214, FT 219–220)

Mehrere musterbemalte Randfragmente aus Kleidi-Samikon gehören aufgrund ihres geringen Randedurchmessers¹²⁰⁸ wahrscheinlich zu Tassen. Insgesamt lassen sich mit nur 7 % aller musterbemalten nur wenige Scherben dieser Gefäßform zuweisen, doch die Merkmale der dokumentierten Fragmente lassen auf zwei verschiedene Typen schließen.

SAM/172 verfügt über einen rundlichen Körper, sowie ein keilförmiges Randprofil und kann aufgrund dieser Merkmale der halbrunden Tasse FT 214 zugewiesen werden. Die Innenseite ist monochrom, während ein breites Lippenband die Außenseite ziert. Vergleichbar dekorierte halbrunde Tassen können ab SH IIIA2 Früh beobachtet werden,¹²⁰⁹ gute Vergleiche stammen beispielsweise aus dem SH IIIA2 Befund von Mitrou.¹²¹⁰

SAM/173 zeichnet sich dagegen durch einen flachen Gefäßkörper und eine kaum ausgeprägte, leicht ausbiegende Lippe aus. Innere und äußere Lippenbänder fassen den Rand ein, auf der Außenseite lassen sich noch die Reste eines einzelnen Wellenbandes (FM 53) erkennen, wie es auch Tassen aus Nichoria in Messenien¹²¹¹ und Kokla in der Argolis¹²¹² aufweisen.

6.1.4 Humpen (FT 225, 226)

Der Humpen erscheint ab SH IIIA1 im mykenischen Keramikspektrum, zu den frühesten Beispielen gehören u. a. Exemplare aus dem „Atreus Bothros“ in Mykene,¹²¹³ aus der Siedlung von Nichoria,¹²¹⁴ aus dem Menelaion in Lakonien (Bauhorizont Mansion 2)¹²¹⁵ und aus Mitrou (Lokris).¹²¹⁶

¹²⁰⁷ Grab IB: Yalouris 1966b, 10, 31–32, Taf. 22a; Mountjoy 1999, 382 Abb. 132 Nr. 45.

¹²⁰⁸ Für die quantitative Analyse wurden alle offenen Gefäße mit einem Randedurchmesser unter 12 cm als Tassen klassifiziert.

¹²⁰⁹ Vitale 2011, 334, 339, 341, 342 Tab. 5.

¹²¹⁰ Vitale 2011, 335 Abb. 2 Nr. 1; 337 Abb. 3 Nr. 10.

¹²¹¹ SH IIIA1: Martin 1992, 575 Abb. 9-27 Nr. P3582. SH IIIA2 Spät: Shelmerdine 1992, 591 Abb. P3687. Das Wellenband beim jüngeren Exemplar schwingt jedoch wesentlich breiter aus als bei SAM/173.

¹²¹² Kammergrab IV: Demakopoulou 1993, 68, Taf. 11 Nr. 50. Von der Autorin in SH IIIA1 datiert.

¹²¹³ French 1964, 246 Abb. 2 Nr. 17, 249.

¹²¹⁴ Martin 1992, 491, 576 Abb. 9-28 Nr. 3587.

¹²¹⁵ Catling 2009b, 124 Abb. 128.

¹²¹⁶ Vitale 2013, 127. Nicht abgebildet.

A. Furumark unterschied die frühe Form FT 225 (ab SH IIIA1) und die spätere Variante FT 226 (ab SH IIIA2). Sie divergieren vor allem hinsichtlich der Form ihres Gefäßkörpers: Während FT 225 einen breiten zylindrischen Körper und häufig eine plastische Mittelrippe aufweist, zeichnet sich FT 226 durch einen vergleichsweise konkaven Wandungsverlauf aus.¹²¹⁷ Ein einzelner Horizontalhenkel auf Höhe der Körpermitte, sowie ein nahezu lippenloser Rand sind beiden Typen gemeinsam. Der Humpen erreicht nie die Popularität von Kylikes oder Skyphoi,¹²¹⁸ doch bleibt wie viele andere palastzeitliche Gefäßformen bis in SH IIIC Früh im mykenischen Gefäßspektrum präsent.¹²¹⁹ Die Rückstandsanalyse eines Humpens aus Mykene ergab, dass Wein und Getränke mit Honig, möglicherweise Met, aus diesem Gefäß konsumiert wurden.¹²²⁰

Das zylindrische Profil des Bodenfragments mit Henkelansatz SAM/175 aus Kleidi-Samikon lässt darauf schließen, dass es sich hierbei um einen FT 225 handelt, daher stellt dieses Stück wahrscheinlich das typologisch älteste Humpenfragment aus Triphylien dar.¹²²¹ Das Schuppenmuster ohne Füllung (FM 70:1) zielt vor allem in SH IIB–IIIA zumeist geschlossene Gefäße, wie beispielsweise birnenförmige Amphoren,¹²²² gelegentlich offene Gefäße wie Pokale,¹²²³ Kylikes¹²²⁴ oder Kratere.¹²²⁵ Auf FT 225 scheint dieses Motiv seltener in Gebrauch zu sein, doch vollständige Exemplare aus dem „Atreus Bothros“¹²²⁶ in Mykene und der Nekropole von Medeon in der Phokis¹²²⁷ stellen gut geeignete Parallelen für SAM/175 dar. Ein Humpenfragment mit entsprechendem Dekor vom Südbang der Athener Akropolis¹²²⁸ und

¹²¹⁷ Trotz dieser Merkmale ist die Unterscheidung beider Typen nicht immer eindeutig. Siehe dazu: French 1965, 176 Anm. 75; Mountjoy 1986, 63, 86.

¹²¹⁸ In den SH IIIA2 Siedlungsbefunden von Tsoungiza erreicht er innerhalb der musterbemalten Keramik nur einen Anteil von 3,3% (Thomas 2011a, 195), bzw. 3,2% in SH IIIB1 (Thomas 2005, 456 Tab. 3). In Kleidi-Samikon können 6 % aller musterbemalten offenen Gefäße als Humpen identifiziert werden [Tab. SAM.22].

¹²¹⁹ Podzuweit 2007, 124. Zur Rolle des Humpens bei nachpalastzeitlichen Festgelagen siehe Stockhammer 2011, 224–225.

¹²²⁰ Tzedakis – Martlew 1999, 168 Nr. 157. In diesem Zusammenhang sollte jedoch betont werden, dass es sich lediglich um die Analyse eines einzelnen Gefäßes handelt, die nicht garantieren kann, dass Humpen generell dem Konsum von Met bzw. honigbasierten Getränken dienten.

¹²²¹ Eine Gruppe früher Humpen aus der Unterstadt von Pylos bietet sich als Vergleich an: Daux 1960, 709 Abb. Abb. 2; Mountjoy 1999, 330 Abb. 111 Nr. 47–50.

¹²²² Mykene Kammergrab 515: Wace 1932, Taf. 28 Nr. 1; Mountjoy 1999, 97 Abb. 16 Nr. 72. Asine (SH IIB–IIIA1): Santillo-Frizell 1980, 119. Aus triphylischen Gräbern lassen sich einige Beispiele anführen: Kammergrab B von Makrysia: Nikolentzos 2011b, 128 Taf. 74 Nr. π 217. Laut K. Nikolentzos lässt sich das Schuppenmuster in Triphylien und Elis bis in SH IIIB2/ IIIC beobachten: Nikolentzos 2011a, 223.

¹²²³ Asine (SH IIB–IIIA1): Santillo-Frizell 1980, 28, 119, Abb. 12 Nr. 257. Athen, Südbang der Akropolis, Brunnen Z (SH IIIA1): Mountjoy 1981, 73 Tab. III, Abb. 25 Nr. 350.

¹²²⁴ Yalouris-Tholos von Samikon: Yalouris 1966b, Taf. 17β.

¹²²⁵ Athen, Agora, Grab 40: Immerwahr 1971, 246, Taf. 59 Foto in der Mitte Nr. 11. Das gesamte Grab mit seinen vier Bestattungen wird in SH IIIA1 datiert: Immerwahr 1971, 242–243. Tsoungiza (SH IIIA2): Thomas 2011a, 202 Abb. 14 Nr. 147.

¹²²⁶ French 1964, 249, Taf. 68b; Mountjoy 1999, 112 Abb. 22 Nr. 128.

¹²²⁷ Grab 29: Müller 1995, Taf. 45 Nr. A69.

¹²²⁸ Brunnen Z (SH IIIA1): Mountjoy 1981, Abb. 25 Nr. 336.

eine weitere Scherbe aus Lerna¹²²⁹ lassen sich ebenfalls als Vergleiche heranziehen. Die konzentrischen Kreise auf der Unterseite, die auch das triphyliche Stück aufweist, sind ein weiteres charakteristisches Merkmal dieser Gefäßform.¹²³⁰

Alle weiteren Humpenfragmente aus Triphylien gehören wahrscheinlich dem FT 226 an. Die Rand-, Fuß- und Wandfragmente deuten auf ein konkaves Profil hin, wobei der Grad der Taillierung der Gefäße zwischen leicht (z. B. SAM/176, SAM/180, EPI/072) bis stark (z. B. SAM/178, EPI/074) variiert.¹²³¹ Mehrere erhaltene Randfragmente stammen aus Kleidi-Samikon, ein weiteres aus Agios Dimitrios: SAM/176, SAM/177, SAM/179 und AGD/35 weisen lediglich linearen Dekor auf. SAM/177 und SAM/179 zeigen ein sehr dünnes äußeres Lippenband, darunter ein weiteres etwas breiteres horizontales Band. Die Innenseite ist mindestens dreifach gebändert.¹²³² Mehrfache Lippenbänder sind bei Humpen nicht ungewöhnlich, drei innere Lippenbänder können beispielsweise bei Exemplaren aus Nichoria¹²³³ und dem Palast von Pylos¹²³⁴ beobachtet werden. SAM/176 und AGD/35 heben sich durch ihre monochromen Innenflächen von den anderen triphylichen Humpenfragmenten ab. Ein breites Lippenband und zwei tiefer liegende dünne Bänder zieren die Außenfläche von SAM/176. Ein gut als Vergleich geeigneter Humpen stammt aus Agios Stephanos in Lakonien.¹²³⁵ Monochrome Innenflächen sind auch während der Palastzeit ein typisches Charakteristikum der Keramik aus Agios Stephanos. SAM/176 liefert somit einen weiteren Hinweis auf die triphylichen Beziehungen zur Südpeloponnes, die sich seit der frühmykenischen Periode beobachten lassen. Die erhaltenen Bodenfragmente legen nahe, dass entweder einzelne breite (SAM/178) oder mehrere horizontale Bänder (SAM/180, EPI/073) die Außenfläche unmittelbar oberhalb der Standfläche zieren. Der einzige erhaltene Humpenhenkel aus den untersuchten triphylichen Fundorten, EPI/074 aus Epitalion-Agiorgitika, weist einen ovalen Querschnitt auf und ist auf der Oberseite mit einem Pinselstrich versehen. Sowohl Gefäße aus Kleidi-Samikon (SAM/181) als auch Epitalion-Agiorgitika (EPI/072, EPI/074)

¹²²⁹ Wiencke 1998, 151 Abb. 16 Nr. P102.

¹²³⁰ Dieses Merkmal zeigt sich bei einer Gruppe Humpen des FT 225 aus der Unterstadt von Pylos: Daux 1960, 709 Abb. 2, Zeichnungen dieser Stücke bei Mountjoy 1999, 330 Abb. 111 Nr. 47–50. Siehe auch Podzuweit 2007, 123–124; Tsoungiza, SH IIIB1: Thomas 2011a, 477 Abb. 10 Nr. 9–10, 478.

¹²³¹ Sehr stark tailliertes Exemplar aus Korakou: Rutter 1974, 65 Abb. 18 Nr.3; Mountjoy 1999, 221 Abb. 70 Nr. 134. Der Grad der Taillierung scheint im Allgemeinen nicht chronologisch beeinflusst zu sein.

¹²³² Aufgrund des ähnlichen Dekors und Profilverlaufs stammen beide Scherben möglicherweise von einem Gefäß.

¹²³³ SH IIIA2–IIIB1: Shelmerdine 1992, 601 Abb. 9–54 Nr. P3767.

¹²³⁴ Hauptgebäude, Raum 20 (SH IIIC Früh): Blegen – Rawson 1966, Abb. 365 Nr. 336; Mountjoy 1999, 350 Abb. 119 Nr. 105.

¹²³⁵ Mountjoy 2008, 316 Abb. 6. 11 Nr. 3140. Der lakonische Humpen liefert auch eine potentielle Erklärung für den eigentümlichen Linienfortsatz am rechten Rand von SAM/176, es könnte sich ebenfalls Pinselstriche handeln, die vom Bemalen des Henkels stammen.

weisen auf der Höhe der Taille mehrere horizontale parallele Ritzlinien auf, die ab SH IIIA2 bis in SH IIIB gelegentlich beim FT226 auftreten.¹²³⁶

Zwei Wandfragmente aus Triphylien, SAM/182 aus Kleidi-Samikon, EPI/072 aus Epitalion-Agiorgitika und möglicherweise AGD/35 aus Agios Dimitrios zeigen vertikale Strichbündel, die Ausschnitte eines Triglyphendekors (FM 75) darstellen und vor allem auf Humpen der SH IIIB-Periode in Erscheinung treten, etwa in Mykene,¹²³⁷ Korakou,¹²³⁸ Nichoria,¹²³⁹ und Agios Vasileos/ Chalandritsa in Achaia.¹²⁴⁰ SAM/181 aus Kleidi-Samikon zeigt ein diagonal ausgerichtetes Bündel aus Strichen, möglicherweise Teil eines Zickzackdekors (FM 61) oder einer gestielten Spirale (FM 46), wie es auch ein Humpenfragment aus Korakou¹²⁴¹ aufweist.

6.1.5 Schöpfer (FT 236)

Der Schöpfer zeichnet sich durch einen halbrunden Körper und einen hochziehenden vertikalen Henkel mit ovalem bis flachem Querschnitt aus. Der Boden kann entweder die Form eines kleinen Nippels oder einer konischen bzw. abgerundeten Fläche annehmen, seltener sind schmale abgesetzte Böden. Musterbemahte Exemplare sind rar, bei einem kleineren Teil der Gefäße lassen sich Reihenschemata auf den Henkeln beobachten.¹²⁴²

Die ersten bemalten Schöpfer treten ab SH IIB–SH IIIA1 in Erscheinung,¹²⁴³ linear dekorierte Exemplare ab SH IIIA2 Mitte.¹²⁴⁴ In der Regel bilden sie nur einen sehr kleinen Teil der bemalten Feinkeramik. In Tsoungiza nimmt FT 236 sowohl in SH IIIA2 als auch in SH IIIB1 nur einen geringen Anteil von 0,1% bzw. 0,5% aller bemalten Scherben ein.¹²⁴⁵ Ähnliche Werte lassen sich in Tiryns beobachten: Während in SH IIIB Mitte zumindest 1–5% der bemalten offenen Formen Schöpfer darstellen, sind es in der 2. Hälfte des SH IIIB mit 0,1% wesentlich weniger.¹²⁴⁶

¹²³⁶ Shelmerdine 1992, 498; Thomas 2005, 476; Thomas 2011a, 195; Podzuweit 2007, 124.

¹²³⁷ "House of Sphinxes" (SH IIIB1): French 1967, 156 Abb. 7 Nr. 53-801, 169.

¹²³⁸ Rutter 1974, 65 Abb. 18 Nr.3; Mountjoy 1999, 221 Abb. 70 Nr. 134.

¹²³⁹ SH IIIA2–IIIB1: Shelmerdine 1992, 601 Abb. 9-54 Nr. P3766.

¹²⁴⁰ Grab 3: Aktypi 2017, 25 Abb. 23 Nr. 13. Von der Autorin in SH IIIA2 datiert.

¹²⁴¹ Von J. Rutter als Stiel einer Spirale eingeordnet: Rutter 1974, 44 Abb. 9 links, 45 Nr. 43. Dasselbe Stück bei Mountjoy als Zickzackmuster interpretiert: Mountjoy 1999, 221 Abb. 70 Nr. 135, 222.

¹²⁴² Mountjoy 1986, 86–87, 112–113.

¹²⁴³ Aus der Erbauungsphase der Mansion 2 des Menelaion. Schöpfer mit musterbemaltem Gefäßkörper, wie sie dieses Exemplar aufweist, sind selten: Catling 2009a, 109; Catling 2009b, 131 Abb. 135 Nr. VII14. Weitere Beispiele stammen aus den Brunnen am Südabhang der Athener Akropolis: Mountjoy 1981, 68, Abb. 15 Nr. 173–174, Abb. 25 Nr. 337.

¹²⁴⁴ Vitale 2011, 341, 342 Tab. 5.

¹²⁴⁵ SH IIIA2: Thomas 2011a, 190 Tab. 4. SH IIIB1: Thomas 2005, 475 Abb. 9 Nr. 12–13, 478.

¹²⁴⁶ Podzuweit 2007, 125–126.

Trotz der funktional eindeutigen Benennung als „Schöpfer“ werden alternative Nutzungsmöglichkeiten für FT 236 diskutiert. So bezweifelte C. Podzuweit, dass dieser Gefäßtyp dem Umfüllen von Flüssigkeiten aus einem Krater in kleinere Trinkgefäße diene, da ihr geringes Volumen eine mehrmalige Wiederholung des Schöpfvorgangs erfordere.¹²⁴⁷ Er schloss sich der These F. H. Stubbings an, der sie als Libationsutensilien interpretierte.¹²⁴⁸ Das Bodenfragment SAM/174 aus Kleidi-Samikon lässt sich aufgrund des abgerundeten Unterteils einem FT 236 zuweisen.¹²⁴⁹ Abgesehen von getupften Rändern ist vor allem der lineare Dekor ein typisches Merkmal dieser Gefäßform: Im Fall des triphyllischen Bodenfragments handelt es sich um eine schmale monochrome Zone mit zwei horizontalen Bändern darüber. Zwei attische Schöpfer aus der Nekropole von Vourvatsi¹²⁵⁰ und aus Thisbe¹²⁵¹ bieten sich sowohl bezüglich des Profilverlaufs, als auch des Dekors als Parallelen an.

6.1.6 Pokal (FT 255)

Aufgrund der langen Lippe und des bauchigen Profils gehört das Randfragment SAM/183 wahrscheinlich zu einem Pokal, doch der Dekor ist für diese Gefäßform ungewöhnlich. Lippenbänder zieren den Rand, unmittelbar darunter reihen sich eng nebeneinander gesetzte blattartige Zungen, die jeweils mit einem monochromen Tropfen gefüllt sind. Es dürfte sich dabei um eine Variante des kretischen naturalistischen Blättchenbandes (FM 64) handeln, das zwar auf dem Festland in SH IIA vor allem auf geschlossenen Gefäßen der palatialen Klasse in Erscheinung tritt, aber in den nachfolgenden festländischen Keramikphasen kaum noch eine Rolle spielt.¹²⁵² Zu den vereinzelt Vergleichen für die Ausführung des triphyllischen Blättchenbandes bieten sich auf dem Festland nur wenig Beispiele an, dazu zählen die Scherben einer Kanne aus der Kammergrabnekropole von Prosymna und eine Schnabelkanne aus dem Ismenion in Theben: Ein gerahmtes Blättchenband, das jenem auf SAM/183 sehr ähnelt, zierte den Hals-Schulter-Umbruch beider Gefäße, sowie den unteren Henkelansatz des böotischen

¹²⁴⁷ Podzuweit 2007, 126.

¹²⁴⁸ Stubbings 1947, 34. F. H. Stubbings bezieht sich jedoch auf flache Tassen.

¹²⁴⁹ Im triphyllischen Material können keine Randfragmente diesem Gefäßtyp zugeordnet werden, aber möglicherweise stammen einige Fragmente aus der Gruppe der Tassen ursprünglich von Schöpfnern. Die typischen getupften Ränder konnten jedoch nicht beobachtet werden.

¹²⁵⁰ SH IIIA2: Mountjoy 1999, 538 Abb. 194 Nr. 178.

¹²⁵¹ SH IIIB1: Mountjoy 1999, 549 Abb. 199 Nr. 239.

¹²⁵² Das naturalistische Blättchenband mit tropfenförmigen Blättern ist in diesem Fall vom stilisierten Blättchenband zu unterscheiden, das typisch für die Keftiu-Becher der SH IIB Periode ist.

Exemplars.¹²⁵³ Ein Wandfragment aus dem Menelaion weist ebenfalls eine vergleichbare Ausführung des Motivs auf, doch es kann weder einem Gefäßtyp noch einem stratifizierten Kontext zugeordnet werden.¹²⁵⁴ Gerahmte Blättchenbänder auf offenen Gefäßen fehlen dagegen bis dato.

Im Gegensatz zum Festland wird das naturalistische Blättchenband auf Kreta weitaus länger tradiert, dazu gehören auch Varianten, deren Blätter vollständig oder an der Unterseite gerahmt sind. Ab SM II erscheint es regelmäßig auf minoischer Keramik und tritt häufig auf geschlossenen Gefäßen in Erscheinung.¹²⁵⁵ Das gerahmte FM 64 zielt auf Kreta darüber hinaus auch offene Formen. Eine Kylix aus der „Unexplored Mansion“ in Knossos zeichnet sich durch zwei übereinander gelagerte horizontale Blättchenbänder mit gesäumter Unterseite aus,¹²⁵⁶ ferner lassen sich Tassen¹²⁵⁷ und offene Gefäße¹²⁵⁸ anführen, die ebenfalls dieses Motiv aufweisen. Blättchenbänder ohne Rahmung säumen darüber hinaus häufig die Ränder der Pokale der SM II-Periode (= SH IIB).¹²⁵⁹ Berücksichtigt man die Laufzeit dieses Dekors auf Kreta, so lässt sich daraus schließen, dass SAM/183 wahrscheinlich in SH IIB, möglicherweise in SH IIIA1 datiert.

Ähnlich wie bei mehreren palastzeitlichen Kylikes scheint es sich beim Dekor des Pokals SAM/183 um eine Neuinterpretation minoischer Dekorprinzipien zu handeln.¹²⁶⁰ Gerahmte Blättchenbänder auf offenen Gefäßen, wie sie das triphyliche Stück zeigt, finden sich ausschließlich auf Kreta, doch die Form stellt dagegen ein typisch mykenisches Element dar. Neben monochromen Gefäßinnenseiten, kretischen Formen wie OMA und flachbodige Kochtöpfe, zeigt sich in Triphylien eine weitere Manifestierung des kretischen Einflusses auf die materielle Kultur des griechischen Festlandes.

¹²⁵³ Prosymna: Blegen 1937b, 140 Abb. 565 Nr. 995. Theben: Keramopoulos 1917, 83 Abb. 59 rechts; Mountjoy 1999, 661 Abb. 251 Nr. 63. Von P. A. Mountjoy in SH IIIA1 datiert.

¹²⁵⁴ Aus dem „Pottery Dump“: Catling 2009a, 135 Nr. PD70; Catling 2009b, 182 Abb. 186 Nr. PD70.

¹²⁵⁵ Niemeier 1985, 92, 93 Abb. 37 Nr. 12, 14–15, 23–25. Dies gilt insbesondere für die Gruppe der kretischen Palaststilamphoren.

¹²⁵⁶ SM II: Popham 1984, 29 Nr. H84, Taf. 91 Nr. H84.

¹²⁵⁷ Kommos, Deposit 16 (SM II): Watrous 1992, Abb. 19 Nr. 349, 355, Taf. 9 Nr. 349, 355.

¹²⁵⁸ Konisches Rhyton aus Knossos, „Unexplored Mansion“: Popham 1984, Taf. 65a.

¹²⁵⁹ Knossos, „Unexplored Mansion“: Popham 1984, Taf. 57a–f, Taf. 58b, d, Taf. 91a untere Reihe rechts, Taf. 100a unten rechts.

¹²⁶⁰ Siehe im Kapitel 6.1.7.4.

6.1.7 Gerundete und flach-gerundete Kylikes (FT 256, 257, 258)

Die Kylix gehört zu den charakteristischsten Gefäßen des mykenischen Keramikspektrums und stellt in den triphyllischen Siedlungen, ähnlich wie in anderen Siedlungskontexten des griechischen Festlandes, die häufigste palastzeitliche Form dar. In Kleidi-Samikon gehören 23 % aller musterbemalten offenen Gefäße zu diesem Typ, in Epitalion-Agiorgitika sogar 38 % [Tab. SAM.22, Tab. EPI.14].

Werden alle Kylixtypen (FT256–258) berücksichtigt, so nehmen tongrundige Gefäße den größten Anteil ein, gefolgt von monochromen und musterbemalten Gefäßen [Tab. SAM.23, Tab. EPI.9] Der Großteil der Kylixränder gehört zur Fabrikatsgruppe mit heller Matrix [Tab. SAM.5, Tab. EPI.3].

6.1.7.1 Typologie und Datierung

Eine Reihe triphyllischer Scherben gehört zu Kylikes mit gerundetem Gefäßkörper. A. Furumark definierte innerhalb dieser Kategorie zwei verschiedene Typen: FT 256 und 257,¹²⁶¹ die jeweils über bauchige breite Körper und kurze abgerundete ausbiegende Lippen verfügen. Eine niedrige Bildzone, die lediglich vom oberen Lippenband bis zum unteren Henkelansatz reicht und zwei ausladende gegenständige Vertikalhenkel sind typische Merkmale des FT 256, während der etwas konischer geformte Gefäßkörper, die tiefere und in manchen Fällen bis an den Stielansatz reichende Dekorzone, sowie der etwas längere Stiel als Charakteristika des FT 257 gelten.¹²⁶² In fragmentiertem keramischem Material lassen sich beide Typen mitunter nur schwer unterscheiden, auf Basis der oben genannten Kriterien ist SAM/186 aus Kleidi-Samikon das einzige sicher dem FT 256 zuweisbare Gefäß.¹²⁶³ Im Folgenden werden daher alle triphyllischen Kylikes mit gerundetem Gefäßkörper gemeinsam behandelt.

Kylikes, vor allem in all ihren verschiedenen Variationen, verfügen über einige chronologische Relevanz für unterschiedliche Abschnitte des SH III. Die genaue Datierung der ersten musterbemalten Exemplare ist jedoch problematisch und steht im Zusammenhang mit der Phasenunterteilung der SH IIIA2-Periode. A. Furumark teilte diese in einen frühen und späten Abschnitt ein,¹²⁶⁴ ein Schema, das sich beispielsweise in der Keramiksequenz von Tsoungiza zu bestätigen schien.¹²⁶⁵ Bearbeiter anderer Fundorte schlossen von ihrem Material dagegen auf

¹²⁶¹ Furumark 1941a, 628.

¹²⁶² Mountjoy 1986, 88–90. Siehe auch Thomas 2011a, 197.

¹²⁶³ Eine weitere Kylix dieses Typs stammt aus der Yalouris-Tholos und weist ein Schuppenmuster (FM 70) auf: Yalouris 1966b, Taf. 17β.

¹²⁶⁴ Furumark 1941a, 505–522; Furumark 1941b, 99–101

¹²⁶⁵ Thomas 2011a, 224–226.

eine Dreiteilung der Periode in SH IIIA2 Früh, Mitte und Spät, etwa S. Vitale für Mitrou¹²⁶⁶ und C. Shelmerdine für Nichoria.¹²⁶⁷

Die An- bzw. Abwesenheit von FT 256 und 257 dient in beiden Modellen als diagnostisches Merkmal für die Unterscheidung der entsprechenden Phasen. P. A. Mountjoy ordnete bestimmte Schichten des „Area Epsilon“-Befundes von Agios Stephanos in Lakonien aufgrund der hohen Anzahl von FT 256 in SH IIIA2 Früh ein.¹²⁶⁸ Ähnlich argumentierte auch P. Thomas bezüglich des SH IIIA2 Materials aus Tsoungiza, das er ebenfalls aufgrund der Präsenz des Typs FT 256 und der Abwesenheit von FT 257 in SH IIIA2 Früh datiert.¹²⁶⁹

Ausgehend vom Siedlungsmaterial aus Mitrou und einer Neuevaluierung anderer relevanter Fundgruppen arbeitete zuletzt S. Vitale diagnostische Formen und Dekore für insgesamt drei Phasen heraus. Demnach tritt FT 256 erst ab SH IIIA2 Mitte auf, FT 257 in der letzten Phase.¹²⁷⁰

Dieses Modell lässt sich u. a. mit dem keramischen Material aus dem messenischen Nichoria¹²⁷¹ synchronisieren und folgerichtig schlägt er vor, sowohl die Schichten aus Agios Stephanos als auch Tsoungiza in SH IIIA2 Mitte zu datieren.¹²⁷² Es liegt daher nahe, das Erscheinen der musterbemalten gerundeten Kylix auch für Triphylien in SH IIIA2 Mitte anzunehmen.¹²⁷³ Während FT 256 bereits in SH IIIB1 im mykenischen Keramikrepertoire keine Rolle mehr spielt, lässt sich FT 257 in den entsprechenden Kontexten noch dokumentieren.¹²⁷⁴

Neben den Kylikes mit gerundetem Gefäßkörper (FT 256/257) tritt mit FT 258 in SH IIIB1 ein weiterer Typ in Erscheinung. Er verfügt im Gegensatz zu den älteren Kylixformen eine flachere und leicht konische Schale, eine ausbiegende wenig ausgeprägte Lippe, sowie einen längeren Stiel.¹²⁷⁵ E. French unterscheidet aufgrund verschiedener Dekorprinzipien zwischen FT 258A,

¹²⁶⁶ Vitale 2011, 331.

¹²⁶⁷ Shelmerdine 1992, 495.

¹²⁶⁸ Mountjoy 2008, 305, 306 Abb. 6.4, 307 Abb. 6.5. Aufgrund der Präsenz vereinzelter FT 257 räumte sie jedoch ein, dass das Material gegen Ende der Phase, eventuell erst in SH IIIA2 Mitte datiert. Inkonsequenterweise wird der gesamte Befund als „LH IIIA2 Early“ bezeichnet. Es handelt sich allerdings nicht um einen versiegelten Kontext, sondern um eine Schwemmschicht („Wash“), die aufgrund von Anpassungen innerhalb dieser Ablagerung innerhalb eines kurzen Zeitraums verlagert worden sei.

¹²⁶⁹ Thomas 2011a, 196–197, 224.

¹²⁷⁰ Vitale 2011, 334, 337 Abb. 3 Nr. 5–6, 14–15, 338.

¹²⁷¹ Shelmerdine 1992, 497.

¹²⁷² Vitale 2011, 341–342. Zur Aufstellung der diagnostischen Merkmale siehe Vitale 2011, 342 Tab. 5.

¹²⁷³ Eine Feingliederung der SH IIIA2-Periode kann in diesem Rahmen zwar nicht geleistet werden, doch die anhaltende Diskussion um die Phaseneinteilung von SH IIIA2 und anderer Perioden zeigt einmal mehr die Komplexität der Synchronisierung der Keramiksequenzen verschiedener Fundorte und die Notwendigkeit für die Untersuchung und Publikation stratifizierter Siedlungsbefunde. Unklar bleibt auch, inwiefern regionale Präferenzen Einfluss auf die Einführung und Etablierung neuer Formen und Dekore im Keramikrepertoire nahmen, daher kann die vorliegende Arbeit einen wichtigen Beitrag zum Verständnis regionaler und überregionaler Kontakte liefern, das unerlässlich für die Synchronisation verschiedener Keramiksequenzen ist.

¹²⁷⁴ Tsoungiza: Thomas 2005, 479, 480 Abb. 11 Nr. 14–19, 481, 482 Abb. 12 Nr. 1–4. Korakou: Rutter 1974, 81.

¹²⁷⁵ Mountjoy 1986, 115.

der in der Literatur häufig als „Zygouries-Kylix“ bezeichnet wird, sowie der häufigeren Variante FT 258B.¹²⁷⁶

FT 258A, der nach seinem primären Fundort Zygouries in der Korinthia¹²⁷⁷ benannt ist, zeichnet sich durch ein zentrales Hauptmotiv aus, meist gruppierte vertikale Purpurschnecken (FM 23) oder verschiedene Versionen der mykenischen Blume (FM 18), die eine Gefäßseite vom Rand bis etwa zur Mitte des Stiels zieren, auf jegliche Art von Bänderung wird dagegen verzichtet.¹²⁷⁸ Kylikes dieser Art gelten als typisches Merkmal der SH IIIB1-Periode und treten zahlreich in den entsprechenden Kontexten der Argolis und der Korinthia zutage, etwa in Mykene,¹²⁷⁹ Tiryns,¹²⁸⁰ Korakou¹²⁸¹ und Tsoungiza.¹²⁸² Auch in Fundorten außerhalb der Nordostpeloponnes konnten sie dokumentiert werden, wenn auch jeweils in geringer Anzahl, dazu gehören Nichoria in Messenien,¹²⁸³ Agios Stephanos¹²⁸⁴ und das Menelaion in Lakonien,¹²⁸⁵ das arkadische Gipfelheiligtum auf dem Gipfel des Lykaion,¹²⁸⁶ Ägina¹²⁸⁷ und Eutresis in Böotien.¹²⁸⁸ Im triphyllischen Material konnte dagegen keine Zygouries-Kylix nachgewiesen werden. Dies mag mit einer ungünstigen Erhaltung der entsprechenden Stücke zusammenhängen, doch es lässt sich nicht ausschließen, dass sich diese Dekorform in dieser Mikroregion, ähnlich wie bei doppelten äußeren Lippenbänder bei HFS,¹²⁸⁹ nicht durchsetzte. Im Gegensatz dazu lassen sich in den bearbeiteten Fundorten einige Kylikes der Variante FT 258B identifizieren, Unterscheidungsmerkmale zur Zygouries-Kylix sind das äußere und innere

¹²⁷⁶ French 1966, 222.

¹²⁷⁷ Es handelt sich um Haus B, gemeinhin bekannt als „Potter’s Shop“, der von C. Blegen in den Jahren 1921/1922 ausgegraben wurde (Blegen 1928). Er nahm aufgrund der großen Mengen gut erhaltener Gefäße an, dass es sich um Räumlichkeiten eines Töpfers handelte (Blegen 1928, 38). Aufgrund fehlender Hinweise auf eine Keramikproduktionsstätte und einer speziellen Zusammensetzung des Keramikensembles (u. a. viele Bügelkannen, Kochtöpfe, Becken usw.) nimmt P. Thomas dagegen an, dass es sich um die Lagerräume einer Parfümwerkstatt handelt (Thomas 1992, 273–279, 283–300, 337–338). Neben den Gefäßen, die wahrscheinlich für die Produktion des Duftöls bestimmt waren, kamen jedoch u. a. viele bemalte Kylikes des FT 258 zum Vorschein, die zum Inventar des Haushalts gehört haben dürften: Thomas 1992, 284.

¹²⁷⁸ Thomas 1992, 300–316, 579–594 Abb. 41–61.

¹²⁷⁹ „Prehistoric Cemetery“: French 1966, 221 Abb. 3 Nr. 2–16. Material unterhalb des Raumes 22 des „South Houses“: Mountjoy 1976b, 86 Abb. 5 Nr. 28–32. Raum 3 des „Citadel House“: Wardle 1969, 271 Abb. 3 Nr. 31, 36–37, 41.

¹²⁸⁰ Unterburg: Schönfeld 1988, 171, 3 Nr. 13, 15, 17, 191 Abb. 8 Nr. 9, 199 Abb. 11 Nr. 17. Siehe auch Schönfeld 1988, Tab. 1, Form 42, 65.

¹²⁸¹ Rutter 1974, 80–81.

¹²⁸² Thomas 2005, 480 Abb. 11 Nr. 1–13.

¹²⁸³ Shelmerdine 1992, 598 Abb. 9-51 Nr. P3744–3745, Taf. 9-64 Nr. P3746.

¹²⁸⁴ Mountjoy 2008, 338 Abb. 6.23 Nr. 3352.

¹²⁸⁵ Catling 2009a, 374; Catling 2009b, 264 Abb. 268 Nr. AD11, 281 Abb. 285 Nr. A8, A11.

¹²⁸⁶ Romano – Voyatzis 2014, 606 Abb. 20 Nr. 73.

¹²⁸⁷ Pilafidis-Williams 1998, 98, Taf. 19 Nr. 728–729.

¹²⁸⁸ Mountjoy 1983a, 89 Abb. 36 Nr. 94.

¹²⁸⁹ Siehe im Kapitel 6.1.9.1.

Lippenband, sowie der gebänderte Stiel, darüber hinaus zeichnet sich diese Variante häufig durch umlaufende Motive, etwa vertikale Purpurschnecken (FM 23), aus.¹²⁹⁰

FT 258 stellt in vielen Kontexten der SH IIIB1-Periode nach dem Skyphos (FT 284) die häufigste musterbemale Form dar,¹²⁹¹ doch in den nachfolgenden Phasen lässt sich ein rapider Rückgang musterbemalter Kylikes feststellen, die nun fast vollständig von Skyphoi ersetzt werden.¹²⁹²

6.1.7.2 Musterbemale gerundete Kylikes (FT 256/257) aus Triphylien

Musterbemale FT256/257 weisen die für diese Gefäßform üblichen Dimensionen auf:¹²⁹³ in Kleidi-Samikon beträgt der Randdurchmesser zwischen 12,5 – 21,0 cm, in Epitalion-Agiorgitika zwischen 12,0 – 19,5 cm, der Mittelwert liegt bei 16,3 cm bzw. 15,2 cm.

Eines der häufigsten Kylixmotive ist die Purpurschnecke (FM 23), sie ziert die Dekorzone in diagonalen bzw. horizontalen oder vertikalen Ausrichtung. S. Vitale zufolge treten diagonale FM 23, wie sie auch SAM/186 und EPI/075 zeigen, ab SH IIIA2 Spät in Erscheinung, er bewertet daher die Präsenz entsprechend gestalteter Gefäße als Unterscheidungskriterium zwischen SH IIIA2 Mitte und Spät.¹²⁹⁴ Funde aus der SH IIIA2 Spät Phase in Mitrou sowie die Anwesenheit des Motivs in chronologisch vergleichbaren Befunden, beispielsweise im Material aus dem Dromos des Grabes 505 in Mykene¹²⁹⁵ und aus der Unterburg von Tiryns¹²⁹⁶ scheinen dies zu bestätigen, doch ein einzelnes Fragment aus dem messenischen Nichoria, das von C. Shelmerdine der mittleren SH IIIA2-Phase zugewiesen wird, könnte möglicherweise darauf hindeuten, dass die ersten Purpurschnecken bereits früher in Erscheinung traten.¹²⁹⁷ Die korrekte Einordnung des messenischen Stücks ist jedoch bereits bezweifelt worden.¹²⁹⁸

¹²⁹⁰ French 1966, 222.

¹²⁹¹ Mykene: 18,3 % in Raum 3 des „Citadel House“: Wardle 1969, 279. Ebenfalls in Mykene: 16,7% im Material unterhalb des Raumes 22 des „South Houses“: Mountjoy 1976b, 110. Tsoungiza: 16,5%, allerdings inklusive FT 257: Thomas 2005, 462 Tab. 3. In Korakou („East Alley Deposit, Levels I–IV“) halten sich Kylikes (18,13%), Skyphoi (16,25 %) und HFS (17,5%) ungefähr die Waage: Rutter 1974, 104. Im Befund des „Prehistoric Cemetery“ in Mykene, ist FT 258 jedoch die beliebteste musterbemale Form: French 1966, 235.

¹²⁹² Für Mykene siehe Wardle u. a. 1973, 306 Abb. 5; Mountjoy 1976b, 109 Tab. 1. Tiryns: Podzuweit 2007, Beilage 47. Nichoria (Messenien): Shelmerdine 1992, 512.

¹²⁹³ Beispielsweise in Nichoria zwischen 10 – 12 cm, im Durchschnitt 15 cm: Shelmerdine 1992, 497. Mykene, Terrasse auf dem „Atreus ridge“ (SH IIIA2 Spät–IIIB1): zwischen 14 – 20 cm, die meisten zwischen 14 – 16 cm: French 1965, 176. Mykene, „Petsas House“ (SH IIIA2 Spät): zwischen 15 – 18 cm, die meisten bei 15 cm: Shelton 2014, 27.

¹²⁹⁴ Vitale 2011, 337 Abb. 3 Nr. 14–15, 341.

¹²⁹⁵ French 1965, 165 Abb. 2 Nr. 504, 549, 533.

¹²⁹⁶ Schönfeld 1988, 158.

¹²⁹⁷ Shelmerdine 1992, 497, 500, 587 Abb. 9–40 Nr. P3656.

¹²⁹⁸ Vitale 2011, 341 Anm. 4. S. Vitale deutet an, dass er die Identifikation des Motivs als Purpurschnecke (FM 23) anzweifelt, er geht jedoch nicht weiter auf seine Bedenken ein. Nach Meinung der Verfasserin scheint die Einordnung als FM 23 zwar richtig zu sein, doch die kaum ausgeprägte Lippe des Randfragments spricht gegen eine frühe Kylix wie FT 256/257, sondern eher für den späteren Typ FT258 oder einen Skyphos FT 284.

Diagonale und horizontale Varianten des FM 23 bleiben jedoch nicht auf SH IIIA2 beschränkt, sondern lassen sich in Mykene,¹²⁹⁹ sowie in Tsoungiza bis in SH IIIB1 auf dieser Gefäßform dokumentieren¹³⁰⁰ und auch G. Schönfelds Analyse der Keramik aus der Unterstadt von Tiryns ergab, dass diagonale Purpurschnecken bis mindestens in SH IIIB Mitte sehr präsent waren.¹³⁰¹

Die stilistische Ausführung der Purpurschnecke kann stark variieren, auch innerhalb eines chronologisch einheitlichen Befundes.¹³⁰² Das Randfragment SAM/186 zeigt eine horizontale Variante mit einem breiten, fast herzförmigen Vorderteil und Punktfüllung, das Gehäuse besteht aus einer breiten mit Punktreihen gesäumten Wellenlinie. EPI/075 zeigt dagegen ein diagonal orientiertes schmales gepunktetes bzw. gestreiftes Gehäuse.¹³⁰³

Die Kombination aus vertikalem(?) und gebogenen Strichbündel sowie den ansetzenden Halbkreisen auf dem Randfragment EPI/077 lässt auf FM 24 schließen, das von A. Furumark als Akkumulation stilisierter Purpurschnecken interpretiert wurde. Dieses charakteristische Muster gehört zum typischen Motivspektrum der SH IIIA2–IIIB1 Periode und findet sich fast ausschließlich auf gerundeten Kylikes, beispielsweise auf zahlreichen Gefäßen aus Mykene¹³⁰⁴ Tsoungiza,¹³⁰⁵ Korakou¹³⁰⁶ und Nichoria.¹³⁰⁷

Die Identifikation der Motive auf EPI/076 fällt dagegen schwer, möglicherweise handelt es sich aufgrund der erkennbaren Halbkreise ebenfalls um den Ausschnitt verbundener Purpurschnecken, doch die üblichen diagonalen Strichbündel wurden durch gewellte Striche ersetzt. Eine Kombination aus mykenischer Blume FM 18 ohne den regelhaften Punktsaum um die Blütenblätter¹³⁰⁸ (im rechten Bereich der Scherbe) und stilisierten verbundenen Purpurschnecken (im linken Bereich des Fragments) wäre ebenfalls denkbar, wenn auch bisher ohne Parallelen.

¹²⁹⁹ French 1966, 321 Abb. 3 Nr. 21.

¹³⁰⁰ Thomas 2005, 482 Abb. 12 Nr. 1–12.

¹³⁰¹ Schönfeld 1988, 161. Siehe auch Tab. 2, Muster Nr. 26.

¹³⁰² French 1966, 226 Abb. 6.

¹³⁰³ Bei EPI/075 handelt es sich um ein Wandfragment, daher bleibt unklar ob es sich um eine gerundete Kylix handelt.

¹³⁰⁴ SH IIIA2 Spät: Material aus dem Dromos des Grabes 505: French 1965, 165 Abb. 2 Nr. 12–18. Terrasse auf dem „Atreus ridge“ (SH IIIA2–IIIB1): French 1965, 179, 180 Abb. 7 Nr. 12.

¹³⁰⁵ SH IIIA2 Mitte: Thomas 2011a, 197 Abb. 11 Nr. 87. SH IIIA2 Spät: Thomas 2011a, 180 Abb. 5 Nr. 11.

¹³⁰⁶ „East Alley Deposit“, levels I–IV: Rutter 1974, 66 Abb. 20 Nr. 120–121, 89.

¹³⁰⁷ Shelmerdine 1992, 500, 905 Taf. 9–60 Nr. P3668.

¹³⁰⁸ Siehe beispielsweise auf einer Kylix aus Zygouries: Thomas 1992, Abb. 46 Nr. 1.

SAM/188 zeigt den Ausschnitt eines gebogenen Strichbündels (FM 19), wie es gerundete Kylikes aus Mykene,¹³⁰⁹ Tiryns,¹³¹⁰ Midea,¹³¹¹ Vourvatsi¹³¹² (Attika) und Orchomenos¹³¹³ (Böotien) zeigen, oder es handelt sich um den Ausschnitt eines dreifach gekurvten Bogens (FM 62), der Kylikes und HFS aus Agios Stephanos¹³¹⁴ sowie Tsoungiza (SH IIIB1) ziert.¹³¹⁵

SAM/189 zeigt eine einzelne horizontale enggestellte Wellenlinie (FM 53). Eine der geographisch nächsten Parallelen stellt eine Kylix aus der Nekropole von Strephi dar.¹³¹⁶ FM 53 erscheinen ab SH IIB–IIIA1 auf geschlossenen und offenen Gefäßen,¹³¹⁷ beispielsweise auf Pokalen,¹³¹⁸ Tassen,¹³¹⁹ und Skyphoi.¹³²⁰ Es handelt sich um ein vergleichsweise langlebiges Motiv: In der Unterburg von Tiryns kann es bis mindestens in SH IIIB Mitte dokumentiert werden.¹³²¹

EPI/078 zeigt möglicherweise ebenfalls eine besonders enggestellte Wellenlinie,¹³²² eine Identifizierung als U-Linie (FM 45) lässt sich jedoch nicht ausschließen.

6.1.7.3 Kylikes mit gerundet-flachem Gefäßkörper (FT 258B)

Auf einigen triphyllischen Fragmenten lassen sich Oktopoden (FM 21) identifizieren, dazu gehören die Randfragmente SAM/190 und SAM/191 aus Kleidi-Samikon und EPI/080 aus Epitalion-Agiorgitika, die jeweils den Ausschnitt eines Tentakels aufweisen, außerdem die Wandscherbe EPI/079, die wahrscheinlich die Spitze eines Krakenkörpers zeigt. Die Profile der Randfragmente lassen in der Tendenz auf flache Gefäßkörper schließen, ein Merkmal des FT 258. Zwar tritt das Motiv auf gerundeten Kylikes des Typs FT 257 weitaus häufiger in

¹³⁰⁹ Material aus dem Dromos des Grab 505 (SH IIIA2 Spät): French 1965, 166 Abb. 3 Nr. 10/508. Miniaturkylikes aus dem „Petsas House“ (SH IIIA2 Spät); Shelton 2014, 22 Abb. 2.3i, 23 Abb. 2.4h.

¹³¹⁰ SH IIIA2 Spät: Schönfeld 1988, 165 Abb. 2 Nr. 15.

¹³¹¹ Kramer 2007, 119, Abb. 135 Nr. 1579.

¹³¹² Stubbings 1947, Taf. 4 Nr. 7, 9.

¹³¹³ Mountjoy 1983a, 23 Abb. 7 Nr. 149.

¹³¹⁴ Area Epsilon (SH IIIA2 Mitte): Mountjoy 2008, 306 Abb. 6.4 Nr. 3042–3043. Siehe auch Mountjoy 2008, 321 Abb. Nr. 3207, 362 Abb. 6.33 Nr. 3581. Aus vermischten Befunden.

¹³¹⁵ Thomas 2005, 480 Abb. 11 Nr. 16, 500 Abb. 20 Nr. 17.

¹³¹⁶ Taphos X: Nikolentzos 2011a, 149 Nr. II 12303; Nikolentzos 2011b, Taf. 105 Nr. II 12303, 198 Abb. 53. SH IIIA2–IIIB1.

¹³¹⁷ Für Nichoria siehe Martin 1992, 492.

¹³¹⁸ Asine, mykenisches Haus, Raum B, Stratum 2: Santillo-Frizell 1980, Abb. 7 Nr. 126.

¹³¹⁹ Nichoria (SH IIIA1): Martin 1992, 575 Abb. 9-27 Nr. P3582.

¹³²⁰ Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 490 Abb. 15 Nr. 1.

¹³²¹ Schönfeld 1988, 167, Tab. 2 Nr. 28. Siehe auch Katalog Motive Nr. 28.

¹³²² Menelaion: Catling 2009b, 169 Abb. 173 Nr. WE31. Phylakopi (SH IIIA2): Mountjoy 2007a, 339 Abb. 8.20 Nr. 415.

Erscheinung,¹³²³ doch auch für die Kombination aus gerundet-flacher Kylix und Oktopus lassen sich mit Gefäßen aus dem messenischen Nichoria¹³²⁴ und Ägina¹³²⁵ einige Beispiele anführen. Neben diagonalen bzw. horizontalen FM 23 findet sich in den triphyllischen Siedlungen auch die vertikale Variante des Schalentiers. Zwar tritt diese vor allem auf Kylikes der SH IIB1-Periode auf,¹³²⁶ doch erste vertikale Exemplare der Purpurschnecke wurden bereits vereinzelt in SH IIIA2 Spät Kontexten dokumentiert, dazu gehört das Material aus dem Dromos des Grabes 505 in Mykene,¹³²⁷ und aus Nichoria.¹³²⁸

Das Randfragment EPI/081 aus Epitalion-Agiorgitika weist die typischen Merkmale des FT 258B auf (Lippenbänder, flache Schale) und zeigt den Ausschnitt einer Schnecke. Ferner lassen die Wandscherben EPI/082 aus demselben Fundort, sowie SAM/184 und SAM/185 aus Kleidi-Samikon, jeweils auf mehrere nebeneinander angeordnete FM 23 schließen, ein weiteres Merkmal der Kylix mit gerundet-flachem Gefäßkörper. Bezüglich der Ausführung lassen sich geringfügige Unterschiede feststellen: Das hintere Teil des Gehäuses besteht jeweils aus einem länglichen Körper und einer Punktreihe als Binnenzeichnung (SAM/185, EPI/082), Punktreihen säumen darüber hinaus den vorderen Teil des Gehäuses (SAM/184, SAM/185, EPI/081, EPI/082), das Vorderteil verfügt über eine Binnenzeichnung (SAM/184?), ist frei (EPI/082) oder mit Punkten gesäumt (EPI/081).

6.1.7.4 Kylikes mit minoischen Merkmalen

SAM/196 zeigt ein ungewöhnliches Motiv: möglicherweise handelt es sich um eine Rosette mit ungefüllten Blütenblättern (FM 17), Farbreste auf der rechten Seite der Scherbe weisen auf weitere Dekorelemente hin. Auf dem griechischen Festland treten Rosetten vor allem im Zusammenhang mit dem Ephyräischen Pokal in Erscheinung, der ein Charakteristikum der SH IIB-Periode darstellt,¹³²⁹ das Profil des triphyllischen Randfragments ist jedoch aufgrund der kurzen abgerundeten Lippe nicht mit der Identifizierung als Pokal vereinbar, sondern entspricht vielmehr einer Kylix mit gerundetem Gefäßkörper. In SH IIIA–B ist dieses Motiv auf offenen Gefäßen jedoch rar, als Parallelen lassen sich lediglich ein messenischer und ein attischer Krater

¹³²³ Siehe u. a. Tsoungiza (SH IIIA2 Spät): Thomas 2011a, 180 Abb. 5 Nr. 4–5. Dromos des Grabes 505 in Mykene: French 1965, 166 Abb. 3 Nr. 523.

¹³²⁴ Shelmerdine 1992, 503. Keine Abbildung.

¹³²⁵ Hiller 1975, Taf. 35 Nr. 338, 340–341. S. Hiller ordnet das Gefäß trotz des langen Stils dem FT 257 zu.

¹³²⁶ In Tsoungiza ist die vertikale Purpurschnecke mit Abstand das häufigste Motiv auf musterbemalten Kylikes: Thomas 2005, 462 Tab. 3.

¹³²⁷ French 1965, 165 Abb. 2 Nr. 510.

¹³²⁸ Shelmerdine 1992, 500, Taf. 9–60 Nr. P3669.

¹³²⁹ Zu Ephyräischen Pokalen in Triphylien siehe im Kapitel 5.1.5

anführen, die neben stilisierten Nautili eine fünfblättrige Rosette als Füllmotiv aufweisen.¹³³⁰ Dieses Motiv tritt erst in SH IIIC Mitte als typisches Merkmal des „Dichten Stils“ auf festländischer Keramik in Erscheinung und ziert vor allem Bügelkannen und Skyphoi der Argolis.¹³³¹

Eine Kylix im Ashmolean Museum in Oxford stellt die beste Parallele für SAM/196 dar. Große Rosetten mit schmalen ebenfalls ungefüllten Blättern zieren die Dekorzone und werden durch Dreiecke mit aufwendiger Binnenzeichnung ergänzt. Unglücklicherweise ist die Provenienz des Gefäßes nicht eindeutig geklärt, wird jedoch mit „Kreta“ angegeben.¹³³² Eine weitere Kylix aus Kommos zeigt ebenfalls eine große Rosette in Kombination mit einem blütenartigen Motiv.¹³³³ Zwar scheint dieses Motiv auch auf kretischen Kylikes nicht üblich zu sein, doch sie begegnen in SM IIIA2–IIIB1 immer wieder im Zusammenhang mit Keramik aus dem westkretischen Chania: sie zieren dort Humpen und Rhyta,¹³³⁴ ferner finden sie sich auf Bügelkannen aus Sissi¹³³⁵ und Mallia,¹³³⁶ die von den Bearbeitern als Importe aus Chania identifiziert wurden. Als weiteres Beispiel für eine Rosette auf einem offenen Gefäß lässt sich eine Tasse aus Knossos anführen.¹³³⁷ Zwar zeigt SAM/196 nur eine sehr einfache Form der Rosette, doch da sich keine festländischen Vergleiche anführen lassen, liegt es nahe, ein kretisches Vorbild anzunehmen.¹³³⁸

Das Motiv auf dem Randfragment SAM/194 ist für das griechische Festland ebenfalls ungewöhnlich: Ein von Punkten gesäumtes Strichbündel, bestehend aus mindestens neun horizontalen, sich Richtung Rand verbreiternden Linien, erinnert an Motive, die in SH IIIA2–IIIB1 immer wieder auf der Schulterzone geschlossener Gefäße in Erscheinung treten, so beispielsweise auf birnenförmigen Amphoren und Bügelkannen aus den Kammergräbern von

¹³³⁰ Gouvalari, Tholos 2, wahrscheinlich SH IIIA1: Marinatos 1966a, Taf. 152a rechts. Das attische Gefäß stammt aus Grab 40 der Agora-Nekropole, das in SH IIIA1 datiert wird: Immerwahr 1971, 248–249, Taf. 59 Nr. 3. Für eine Zeichnung siehe Mountjoy 1999, 522 Abb. 186 Nr. 113. Siehe auch eine Schnabelkanne (FT 145) mit Nautilus und kleinen Rosetten aus der Nekropole von Kopretsa (Attika): Benzi 1975, 251 Nr. 245, Taf. 15 Nr. 245.

¹³³¹ Mountjoy 1986, 158; Mountjoy 1993, 98; Mountjoy 1999, 50, 77.

¹³³² Galanakis 2013, 67 Abb. 119 links. Zum minoischen Charakter dieses Gefäßes siehe Catling 1965.

¹³³³ Watrous 1992, 52 Nr. 900, Abb. 37 Nr. 900, Taf. 20 Nr. 900. Die Rosette weist jedoch nur vier Blätter auf.

¹³³⁴ SM IIIA2: Hallager – Hallager 2011, Taf. 134 Nr. 70-P 0083, 71-P 1273.

¹³³⁵ Sissi (Nordküste Zentralkretas), SM IIIB Früh: Langohr 2017a, 204 Abb. 7.11b.

¹³³⁶ Langohr 2017a, 226 Abb. 7.28 links.

¹³³⁷ Mountjoy 2003, 140 Abb. 4.39. Ferner lässt sich eine Tassen-Scherbe aus Chania aufführen, die möglicherweise ebenfalls eine Rosette zeigt: Hallager 2005, 279 Abb. 1 Nr. 6.

¹³³⁸ Die Rosette ist in der minoischen Keramik ein lange tradiertes Motiv. Siehe dazu Niemeier 1985, 84–91.

Makryisia,¹³³⁹ Mykene¹³⁴⁰ und Tsoungiza.¹³⁴¹ Auf offenen Gefäßen begegnen sie dagegen nur selten, als Vergleich scheint möglicherweise ein Pokalfragment aus Kontopigado in Attika geeignet zu sein, das ebenfalls ein von Punkten gesäumtes Strichbündel zeigt,¹³⁴² sowie Kylixfragmente aus Mykene¹³⁴³ und aus dem lakonischen Menelaion¹³⁴⁴ (beide ohne Punktsaum). Eine Kylix aus dem „Petsas House“ legt nahe, dass das Strichbündel in manchen Fällen als Füllmotiv diente.¹³⁴⁵ Keiner der genannten Vergleiche weist jedoch die sich nach unten verjüngende zungenartige Struktur auf, alle Striche verfügen über dieselbe Länge. Strichbündel in Zungenform lassen sich dagegen auf Kreta sehr häufig beobachten, sie gehören ab SM IIIA1 zu den häufigsten Motiven auf offenen Gefäßen, besonders auf Tassen.¹³⁴⁶ Sie zieren die Bildzone in vertikaler, horizontaler oder diagonaler Ausrichtung als umlaufendes Motiv,¹³⁴⁷ oder füllen die Freiflächen zwischen umlaufenden Zickzacklinien,¹³⁴⁸ gebogenen Strichbündeln,¹³⁴⁹ oder Girlanden¹³⁵⁰ und ergänzen Blumenmotive.¹³⁵¹ Säumende Punktreihen, vergleichbar zu SAM/194, treten in Erscheinung, wenn auch selten.¹³⁵² Die Häufigkeit zungenförmiger Strichbündel auf kretischen offenen Gefäßen übersteigt die potentiellen festländischen Parallelen bei weitem, was Grund zur Annahme gibt, dass das triphylische Stück möglicherweise kretische Vorbilder aufgriff und neu interpretierte.

¹³³⁹ SH IIIA2–IIIB: Nikolentzos 2011a, 163–164 Nr. π229, π239; Nikolentzos 2011b, 155 Taf. 115.

¹³⁴⁰ Birnenförmige Amphore aus dem „Prehistoric Cemetery“ (SH IIIB1): French 1966, 218 Abb. 1 Nr. 9. Bügelkanne aus dem Material unterhalb des Raumes 22 des „South Houses“ (SH IIIB1): Mountjoy 1976b, 83 Abb. 3 Nr. 15.

¹³⁴¹ Bügelkanne (SH IIIA2 Spät): Thomas 2011b, 180 Abb. 5 Nr. 3. SH IIIB1: Thomas 2005, 473 Abb. 8 Nr. 12.

¹³⁴² Von den Bearbeitern als Blüte oder Füllelement interpretiert: Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2012, 155 Abb. 8 Nr. 1, 157 Anm. 32.

¹³⁴³ Mykene, Dromos des Grabes 505, SH IIIA2 Spät: French 1965, 166 Abb. 3 Nr. 532.

¹³⁴⁴ Catling 2009a, 124 Nr. WN53; Catling 2009b, 162 Abb. 166 Nr. WN53. Aus „Wash level N“, das Muster wird vom Bearbeiter als Winkelmotiv (FM 58) bezeichnet.

¹³⁴⁵ Shelton 2014, 23 Abb. 2.4g.

¹³⁴⁶ Hatzaki 2007, 216.

¹³⁴⁷ Knossos, „Little Palace“, SM IIIA2 Spät: Hatzaki 2005, 150 Abb. 4.17 Nr. 7, 155 Abb. 4.20 Nr. 12. Ebenfalls „Little Palace“ (SM IIIB): Hatzaki 2005, 157 Abb. 4.22 Nr. 5. Kommos (SM IIIA2–IIIB1): Watrous 1992, Abb. 44 Nr. 1195, Abb. 46 Nr. 1249, 1251. Agia Triada: D’Agata 2017, 299 Abb. 9.22 Mitte.

¹³⁴⁸ Knossos, „Little Palace“ (SM IIIA1): Hatzaki 2005, 126 Abb. 4.3 Nr. 13, 171 Abb. 4.29 Nr. 4. SM IIIA2 Früh: Hatzaki 2005, 160 Abb. Abb. 4.23 Nr. 15. Knossos „South House“ (SM IIIA1): Mountjoy 2003, 134 Abb. 4.37 Nr. 655. Kommos (SM IIIA1): Watrous 1992, Abb. 24 Nr. 527. Kommos (SM IIIA): Watrous 1992, Abb. 27 Nr. 642. Kommos: (SM IIIA2): Watrous 1992, Abb. 38 Nr. 947. Für ein entsprechendes Stück aus Phylakopi siehe auch Mountjoy 2007a, 337 Abb. 8.9 Nr. 401.

¹³⁴⁹ Knossos, „Little Palace“ (SM IIIA2): Hatzaki 2005, 152 Abb. 4.19 Nr. 6. Knossos „South House“ (SM IIIA2): Mountjoy 2003, 143 Abb. 4.40 Nr. 733. Kommos (SM IIIA–IIIB1): Watrous 1992, Abb. 26 Nr. 580. Kalamafka (Zentralkreta): Kanta – Kontopodi 2017, 86 Abb. 4.13b.

¹³⁵⁰ Knossos „South House“ (SH IIIA1): Mountjoy 2003, 134 Abb. 4.37 Nr. 633. SM IIIA2: Mountjoy 2003, 134 Abb. 4.37 Nr. 637–639. Kommos (SM IIIA1): Watrous 1992, Abb. 24 Nr. 533; Rutter 2017, Abb. 2.65 Nr. X8:3/1. SM IIIA2–IIIB: Watrous 1992, Abb. 34 Nr. 841.

¹³⁵¹ Knossos „South House“ (SM IIIA2) Mountjoy 2003, 140 Abb. 4.39 Nr. 708–710.

¹³⁵² Tassenscherben aus Knossos (SM IIIA1): Warren 1997, 160 Abb. 9 untere und mittlere Reihe, jeweils das linke Fragment, 161 Abb. 11 Nr. P389, 162 Abb. 12 obere Reihe rechts.

Das Stielfragment SAM/195 aus Kleidi-Samikon ist auf der Außenseite zu einem größeren Teil monochrom, weist jedoch ausgesparte dünne horizontale Bänder auf. Dieser Dekor ist zwar typisch für Pokale, doch findet sich häufig bei Kylikes des FT 256.¹³⁵³ SAM/195 zeichnet sich darüber hinaus durch ein ungewöhnliches inneres Band knapp oberhalb des Stielansatzes aus, das sich bei einer Kylix aus der Kammergrabnekropole von Pylos,¹³⁵⁴ einem Stielfragment aus Theben¹³⁵⁵ und einem Fragment aus Agios Stephanos ebenfalls beobachten lässt.¹³⁵⁶ Das lakonische Stück stammt aus dem SH IIIA2 Mitte Befund aus Area Epsilon, einer Schwemmschicht, doch ist nichtsdestotrotz mit einer Reihe Kylikes vergesellschaftet, die P. A. zufolge kretische Einflüsse aufweisen, beispielsweise monochrome Innenseiten. Sie zählt das innen gebänderte Stück zwar nicht zur minoisierenden Gruppe („group II“), doch Bänder oder Spiralen am Grund des Gefäßkörpers sind bei kretischen gestielten Gefäßen ein häufiges Merkmal, beispielsweise auf Pokalen aus Kommos¹³⁵⁷ und Kylikes aus Chania,¹³⁵⁸ Sissi,¹³⁵⁹ Agia Triada,¹³⁶⁰ Knossos,¹³⁶¹ Mochlos¹³⁶² und Kastelli Pediada (Zentralkreta),¹³⁶³ sowie bei einer bemalten Knickwandkylix aus Kommos.¹³⁶⁴ Die Innere Bänderung bei Kylikes scheint kein allgemein lakonisches Phänomen zu sein, da dieses Element bei entsprechenden Gefäßen aus dem Menelaion nicht beobachtet werden kann.

Auch das Randfragment SAM/193 unterscheidet sich durch seine Innengestaltung von anderen Kylikes. In diesem Fall liegt eine komplett monochrome Innenseite vor, was ebenfalls ein Merkmal kretischer Keramik darstellt. Gute festländische Vergleiche finden sich unter den minoisierenden Kylikes aus Agios Stephanos.¹³⁶⁵

¹³⁵³ Mountjoy 1986, 88; Mountjoy 1999, 128. Siehe beispielsweise mehrere Kylikes aus der Nekropole von Vourvatsi in Attika: Mountjoy 1999, 538 Abb. 194 Nr. 184–187.

¹³⁵⁴ Blegen 1937b, Abb. 274 Nr. 12; Mountjoy 1999, 337 Abb. 114 Nr. 76.

¹³⁵⁵ Möglicherweise handelt es sich um ein Pokalfragment: Theben, Pelopiou Straße (Deposit 3c): Andrikou 2006, 24, 108 Taf. 8 Nr. 121.

¹³⁵⁶ Area Epsilon, SH IIIA2 Mitte: Mountjoy 2008, 306 Abb. 6.4 Nr. 3064.

¹³⁵⁷ Watrous 1992, Abb. 20 Nr. 384; Rutter 2017, Abb. 2.65 Nr. X8:2/3.

¹³⁵⁸ Hallager 2003, 212; Hallager 2011, 290.

¹³⁵⁹ Pit 87, südlich Gebäude CD, SM IIIB Mitte: Langohr 2017a, 209 Abb. 12f.

¹³⁶⁰ Sondage südlich der Stoa dell Agora, SM IIIA2 Spät/SM IIIB1 Früh: D’Agata 2017, 289 Abb. 9.7a, 290 Abb. 9.9.

¹³⁶¹ „Little Palace“, Korridor 18 (SM III): Hatzaki 2005, 130 Abb. 4.5 Nr. 11. Südlich des Treppenhauses 34 (SM IIIA2): Hatzaki 2005, 143 Abb. 4.13 Nr. 2. „South House“, SM IIIA: Mountjoy 2003, Abb. 4.41 Nr. 770 (Spirale statt Innenband). SM IIIB: Mountjoy 2003, 148 Abb. 4.42 Nr. 791. Südlicher Hof (SM IIIA2–IIIB): Hatzaki 2005, 156 Abb. 4.21 Nr. 7.

¹³⁶² SM IIIA2–IIIB: Smith – Banou 2010, Abb. 8 Nr. IIB.185, IIB.206.

¹³⁶³ Rethemiotakis 1997, 316 Abb. 24 untere Reihe, zweites Stück von links.

¹³⁶⁴ Watrous 1992, Abb. 32 Nr. 775.

¹³⁶⁵ Mountjoy 2008, 307 Abb. 6.5 Nr. 3048–3063. Es lässt sich zwar nicht komplett ausschließen, dass SAM/193 ursprünglich zu einem hochfüßigen Skyphos gehörte, doch auch das Profil des triphylischen Stückes findet unter den Kylikes aus Agios Stephanos gute Parallelen.

Einige Kylixränder weisen lediglich linearen Dekor in Form von innerem und äußerem Lippenband auf, dazu gehören SAM/198 aus Kleidi-Samikon und EPI/083 aus Epitalion-Agiorgitika. Beide Fragmente sind jedoch nicht weit genug erhalten, um zu entscheiden, ob es sich tatsächlich um rein linear dekorierte Gefäße handelt.

6.1.7.5 Weitere Kylixfragmente

Einige triphylische Fragmente können keinem bestimmten FT zugeordnet werden, doch weisen für Kylikes übliche Charakteristika auf. Die Stielfragmente SAM/195 aus Kleidi-Samikon und AGD/36 aus Agios Dimitrios sind zu größeren Teilen monochrom, weisen jedoch ausgesparte dünne horizontale Bänder auf. Stielfragmente, beispielsweise SAM/192 aus Kleidi-Samikon und EPI/084, sowie EPI/085 aus Epitalion-Agiorgitika, sind mit horizontalen Bändern versehen, die für FT 257–258 üblich sind.

Henkel mit einem dunklen Streifen an der Oberseite, der sich am unteren Henkelansatz in zwei Zungen („Schwalbenschwanz“) teilt (Kleidi-Samikon: SAM/197, Epitalion-Agiorgitika: EPI/086) sind die Regel. An der Oberseite des Henkelragments SAM/187 aus Kleidi-Samikon konnten zwei höckerartige Knubben auf der Oberseite dokumentiert werden, wie sie auch bemalte Kylikes aus Mykene,¹³⁶⁶ Korakou,¹³⁶⁷ Kopretsa (Attika)¹³⁶⁸ und Theben,¹³⁶⁹ sowie weitere unbemalte Gefäße aus Mykene,¹³⁷⁰ Tsoungiza¹³⁷¹ und der Nekropole von Varkiza¹³⁷² (Attika) aufweisen.

Eine Auswahl von Fußfragmenten gibt das triphylische Spektrum von Kylixfüßen wieder. Einige Füße weisen auf der Oberseite ein gewelltes Profil auf (EPI/091, EPI/092), jenes von EPI/088 zieht stark konkav ein, während EPI/087 ausgehöhlt ist. Alle Fragmente sind mit umlaufenden Bändern verziert.¹³⁷³

Zwei Wandfragmente aus Epitalion-Agiorgitika veranschaulichen, dass neben marinen Motiven, wie Oktopoden (FM 21) und Purpurschnecken (FM 23), auch florale Muster die

¹³⁶⁶ „Petsas House“ (SH IIIA2 Spät): Shelton 2014, 24. „Panagia-Houses“, Keramik aus dem Abfluss nördlich des Raums 7 (SH IIIB): Mylonas-Shear 1987, Taf. 16 Nr. 1–2, Abb. 8 Nr. 1.

¹³⁶⁷ Rutter 1974, 35.

¹³⁶⁸ Benzi 1975, 229 Nr. 180, Taf. 8 Nr. 180.

¹³⁶⁹ Kadmeia, „Elfenbeinhort“: Symeonoglou 1973, Taf. 57–58. Die Keramik des Befundes wird von S. Symeonoglou in SH IIIA2 Spät datiert (Symeonoglou 1973, 32–34), ebenso von S. Vitale: Vitale 2011, 342. C. Podzuweit und R. Jung ordnen den Kontext dagegen in SH IIIB Früh ein: Jung 2006b, 408; Podzuweit 2007, 253.

¹³⁷⁰ Terrasse unterhalb des „House of Shields“ (SH IIIA2/ IIIB Früh): French 1966, 187 Abb. 9 Nr. 16, 190. Zur Datierung siehe Schönfeld 1988, 156 Anm. 7, 180–185. Raum 3 des „Citadel „House“ (SH IIIB1): Wardle 1969, 287 Abb. 11 Nr. 109–110.

¹³⁷¹ SH IIIB1: Thomas 2005, 515 Abb. 28 Nr. 1.

¹³⁷² Polychronakou-Sgouritsa 1995, 56 Nr. 2, Taf. 30 Nr. 2.

¹³⁷³ Im Material aus Kleidi-Samikon gibt es zwei gebänderte Fußfragmente, allerdings wurde keines katalogisiert. (Kiste 38.1, 21.1).

Oberfläche palastzeitlicher Kylikes zierten. EPI/089 zeigt den unteren Teil zweier Blumen mit Volutenblättern (FM 18A), die, ähnlich wie vertikale Purpurschnecken, wahrscheinlich nebeneinander auf der Dekorzone angeordnet waren. Während diese Blumenvariante ab SH IIIA2 Mitte nur vereinzelt auftritt,¹³⁷⁴ kann sie in SH IIIB1 weitaus häufiger beobachtet werden.¹³⁷⁵ Die Ausführung und Platzierung des Motivs variiert,¹³⁷⁶ doch die besten stilistischen Parallelen für EPI/089 stellen eine Kylix aus der Nekropole von Vourvatsi dar,¹³⁷⁷ sowie weitere Gefäße aus dem „Workshop“ in Mykene und aus Agios Stephanos in Lakonien.¹³⁷⁸

EPI/090 zeigt dagegen den oberen Ausschnitt einer Palme II (FM 15), wie sie gelegentlich in vertikaler Ausrichtung auf Zygouries-Kylikes (FT 258A) zu beobachten sind,¹³⁷⁹ sowie auf Fragmenten aus dem „Prehistoric Cemetery“ in Mykene¹³⁸⁰ und dem messenischen Nichoria.¹³⁸¹ Kylikes mit Lippenbändern und horizontalen bzw. diagonal ausgerichteten Palmen finden sich im Material der „Lower Terrace“ von Midea,¹³⁸² in Kammergrab K-1 von Pylos¹³⁸³ und im thessalischen Pevkakia.¹³⁸⁴

NAA

Insgesamt wurden zwei Kylixfragmente für die NAA ausgewählt. Während SAM/186 (Kylix mit Purpurschneckendekor) als westpeloponnesisches Produkt identifiziert werden konnte, stellt EPI/080 (Kylix mit Oktopus) mit größter Wahrscheinlichkeit einen Import aus der Nordostpeloponnes dar (Berbati-Subgruppe: MBKK).¹³⁸⁵

¹³⁷⁴ In Tsoungiza ab SH IIIA2 Mitte: Thomas 2011a, 197 Abb. 11 Nr. 97, 198, 224. Blumenmotive im Allgemeinen in Mitrou ab SH IIIA2 Spät: Vitale 2011, 339.

¹³⁷⁵ Mykene, „Prehistoric Cemetery“: 225, Taf. 48b Nr. 1-3. Raum 3 des „Citadel House“: Wardle 1969, 278–280. Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“: Mountjoy 1976b, 93. Tiryns, Unterstadt: Schönfeld 1988, 176, siehe auch Tab. 2 Motiv Nr. 72. Tsoungiza: Thomas 2005, 462–463 Tab. 3.

¹³⁷⁶ Furumark 1941a, 287 Abb. 42.

¹³⁷⁷ Benzi 1975, 272 Kat. 326, Taf. 22. Von M. Benzi in SH IIIA2 Früh datiert, doch der gerundete FT 256 tritt nicht vor SH IIIA2 Mitte auf.

¹³⁷⁸ Mykene: Aus Bothros Γ (SH IIIA2): Daniilidou 2008, 80 Abb 50, Taf. 22b. Agios Stephanos (SH IIIA2 Mitte): Mountjoy 2008, 306 Abb. 6.4 Nr. 3040. Beide Gefäße verfügen über vertikale Blumen, doch diese sind nicht unmittelbar nebeneinander, sondern alternierend mit anderen Motiven angeordnet.

¹³⁷⁹ Zygouries: Thomas 1992, 311, 347–348, 579 Abb. 45 Nr. 1–2.

¹³⁸⁰ SH IIIB1: French 1966, 221 Abb. 3 Nr. 1, 223. Möglicherweise von einer Zygouries-Kylix.

¹³⁸¹ SH IIIA2 Spät: Shelmerdine 1992, Taf. 9-59 Nr. 3706.

¹³⁸² Kramer 2007, 119, Abb. 135 Nr. 1576.

¹³⁸³ Blegen 1937b, Abb. 274 Nr. 12.

¹³⁸⁴ Mountjoy 1999, 844 Abb. 340 Nr. 81.

¹³⁸⁵ Vorbericht Mommsen.

6.1.8 Skyphoi (FT 284)

Der Skyphos ist, neben der Kylix, eine der häufigsten musterbemalten Gefäßformen der Palastzeit,¹³⁸⁶ doch unterscheidet sich in einigen grundlegenden Elementen von ihr. Der Gefäßkörper ist halbrund, in vielen Fällen liegt ein leicht S-förmig geschwungenes lippenloses Profil vor. Er steht auf einem Standing und zwei gegenständige horizontale Henkel mit rundem Querschnitt dienen als Handhaben. Die Fülle keramischen Materials, die die Grabungen in Mykene zutage brachten, bildeten die Basis für detaillierte typologische Studien dieses Gefäßtyps. Zu den ersten Bearbeitern, die verschiedene Gruppen innerhalb der Skyphoi erkannten, gehörte A. J. B. Wace, der bezüglich der Gefäße mit Triglyphendekor den „Open Style“ mit schmalen vertikalen und horizontalen Gestaltungselementen vom „Closed Style“ unterschied, dessen Hauptmerkmal die Gliederung durch breite Bänder darstellt.¹³⁸⁷

E. French schlug im Rahmen ihrer Analyse des Materials aus dem „Perseia Trench“ (Mykene) die heute noch gebräuchliche Bezeichnung „Skyphos A“ für den „Open Style“ und „Skyphos B“ für den „Filled/ Closed“ Style vor.¹³⁸⁸ Unter „Skyphos A“ fallen Skyphoi mit dünnen Lippenbändern, die Dekorzone verläuft vom äußeren Rand bis zum unteren Henkelansatz und schließt mit mehreren horizontalen dünnen Linien oder einem breiten Band ab. Auf der Innenseite treten gelegentlich weitere tiefer stehende Innenbänder in Erscheinung, häufiger finden sich ein oder mehrere Kreis/e auf der Innenseite des Bodens. Die Randdurchmesser der Skyphoi dieser Gruppe liegen häufig zwischen 14 – 16 cm,¹³⁸⁹ frühe Exemplare weisen mitunter eine geringere Größe auf.¹³⁹⁰

Ein ca. 3 cm breites äußeres Lippenband und die komplett monochrom gestaltete Innenseite charakterisieren dagegen „Skyphos B“. Wie bei „Skyphos A“ endet die Dekorzone unterhalb der Henkel, doch fällt durch die Randgestaltung deutlich schmaler aus. Mit 16 – 18 cm oder mehr¹³⁹¹ übersteigt der Randdurchmesser dieser Gruppe das Volumen des „Skyphos“ A deutlich.

¹³⁸⁶ In Kleidi-Samikon gehören 23 % aller musterbemalter Scherben offener Gefäße zu Skyphoi, in Epitalion 19 %: siehe Tab. SAM.22, Tab. EPI.14.

¹³⁸⁷ Wace 1957, 218, Taf. 43c. Eine Beschreibung der formalen Kriterien beider Stile fehlt zwar, ergibt sich jedoch aus den entsprechenden Tafeln.

¹³⁸⁸ French 1969a, 75.

¹³⁸⁹ Wardle u. a. 1973, 312; Shelmerdine 1992, 512; Thomas 2005, 493; Podzuweit 2007, 29.

¹³⁹⁰ Thomas 2005, 487. Die Randdurchmesser weisen im SH IIIB1 Material von Tsoungiza noch ein relatives breites Spektrum (10 – 20 cm) auf, im Durchschnitt ist die Randöffnung (14 – 15 cm) etwas kleiner als üblich. P. Thomas führt diesen Umstand auf die mangelnde Standardisierung dieses Gefäßtyps in der frühen Phase des SH IIIB1 zurück: Thomas 2005, 535. Siehe auch French 1966, 222.

¹³⁹¹ French 1969a, 75; Mykene, „Causeway Deposit“ (SH IIIB2): Wardle u. a. 1973, 315; Tiryns: Podzuweit 2007, 29.

Eine weitere wichtige Form stellen die Rosettenskyphoi dar. Sie zeichnen sich durch einen getupften Rand und jeweils eine einzelne Rosette oder Raute auf jeder Seite aus, die Henkel sind mit mehreren Pinselstrichen versehen.¹³⁹² Sie stellen bezüglich ihres Durchmessers die kleinste Gruppe der Skyphoi dar.¹³⁹³

Die wachsende Anzahl publizierter Keramikfunde erfordert jedoch immer wieder eine Erweiterung des Typenspektrums. Skyphoi mit Lippenbändern, deren Breite zwischen Skyphos A und B liegen,¹³⁹⁴ sowie FT 284 mit schmalen Lippenband und monochromer Innenseite fügen sich nicht in das traditionelle Schema.¹³⁹⁵ Neue ergänzende Typen wurden bereits zur Diskussion gestellt,¹³⁹⁶ doch abgesehen von den traditionellen Termini „Skyphos A“, „Skyphos B“ und „Rosettenskyphos“ setzten sich die Bezeichnungen für andere Dekorformen noch nicht allgemeingültig durch.

Die Einführung des Skyphos ins mykenische Gefäßrepertoire ist ein chronologisch signifikantes Merkmal zur Phasenunterscheidung innerhalb der SH III-Periode. Die meisten entsprechenden Studien basieren auf Material aus der Argolis. E. French schlug im Rahmen ihrer Analyse palastzeitlicher Keramik aus Mykene vor, das Erscheinen dieser Gefäßform als chronologischen Marker der beginnenden SH IIIB-Periode heranzuziehen.¹³⁹⁷ Sie tat dies jedoch nicht mit letzter Konsequenz: Im keramischen Befund der Terrasse auf dem „Atreus ridge“, den die Autorin in SH IIIA2 Spät datierte, findet sich das Randfragment mindestens eines Skyphos,¹³⁹⁸ gleiches gilt für die Terrasse unter dem „House of Shields“.¹³⁹⁹ G. Schönfeld definierte anhand der Befunde der Unterstadt von Tiryns u. a. ebenfalls den musterbemalten Skyphos als chronologischen Marker für SH IIIB und ordnet beide genannten mykenischen Befunde in SH IIIB Früh ein.¹⁴⁰⁰

Zuletzt setzte sich S. Vitale mit der Phaseneinteilung der SH IIIA2-Periode auseinander. Im Rahmen der Bearbeitung von Siedlungsmaterial aus Mitrou in der Lokris und einer Neuvaluierung weiterer entsprechender Befunde des griechischen Festlandes kam er zum

¹³⁹² Tiryns, Befund an der Westmauer: Verdélis u. a. 1966, 139–143; Wardle u. a. 1973, 297–298, 311–318; Mountjoy 1986, 129–131.

¹³⁹³ Mykene: „Perseia Trench“ (SH IIIB 2): Im Durchschnitt 14 cm: French 1969a, 75.

¹³⁹⁴ Tiryns: Kardamaki 2009, 204–205. „Skyphos C“.

¹³⁹⁵ Nichoria: Shelmerdine 1992, 513, 608 Abb. 9-61 Nr. P3814.

¹³⁹⁶ Mountjoy 1997, 111.

¹³⁹⁷ French 1965, 159, 194.

¹³⁹⁸ French 1966, 177, 180, Abb. 7 Nr. 8, 184. Am Ende des entsprechenden Abschnitts listet sie weitere Skyphosfragmente auf, die sie als „obvious later intrusion“ einordnet: French 1966, 185–186.

¹³⁹⁹ French 1966, 186, 187 Abb. 9 Nr. 7, 191, Taf. 52d Nr. 2.

¹⁴⁰⁰ Schönfeld 1988, 153, 160. Die Skyphoi stellen nur eines von mehreren Kriterien für die Neudatierung des mykenischen Materials dar. Zur Terrasse auf dem „Atreus ridge“: Schönfeld 1988, 180–183. Terrasse unter dem „House of Shields“; Schönfeld 1988, 183–185.

Schluss, dass FT 284 bereits vereinzelt am Ende von SH IIIA2 Spät in Mitrou in Erscheinung trat, er zählt den Skyphos daher zu den charakteristischen Formen dieses chronologischen Abschnitts.¹⁴⁰¹ Mit Ausnahme von Mitrou können in den von ihm unter „SH IIIA2 Spät“ aufgelisteten Befunden eben nur in jenen zwei Kontexten aus Mykene Skyphoi sicher nachgewiesen werden, die von G. Schönfeld in SH IIIB Früh neu datiert wurden.¹⁴⁰² Eine Diskussion der Ergebnisse des Tiryns-Bearbeiters findet in S. Vitales Aufsatz nicht statt.¹⁴⁰³ Bis dato ist die genaue Datierung der frühesten Skyphoi also nicht komplett zu lösen, zumal auch regionale Präferenzen dabei eine Rolle gespielt haben könnten, nur weitere publizierte Siedlungsfunde können diesbezüglich Klarheit bringen. Unbestritten bleibt jedoch, dass FT 284 ab SH IIIB1 die Kylix als beliebteste musterbemalte Gefäßform ablöste.¹⁴⁰⁴

Auch die verschiedenen Dekorvarianten haben chronologische Relevanz. Während die frühesten Skyphoi bezüglich ihres Dekors noch an zeitgleiche Kylikes erinnern,¹⁴⁰⁵ etabliert sich der „Skyphos A“ in SH IIIB1 rasch als häufigste Variante¹⁴⁰⁶ und bleibt während dem gesamten SH IIIB nahezu unverändert in Gebrauch.¹⁴⁰⁷ „Skyphos B“ tritt möglicherweise zwar bereits in SH IIIB1 vereinzelt auf,¹⁴⁰⁸ doch ist vor allem für SH IIIB2 charakteristisch¹⁴⁰⁹ und kann bis ins späte SH IIIC dokumentiert werden.¹⁴¹⁰

Im Verlauf von SH IIIB dominiert der Skyphos die musterbemalten offenen Gefäße zu Lasten der Kylix. C. Podzuweit zufolge geht damit auch eine funktionelle Ablösung der gestielten Gefäße einher, in Tiryns steigt der Anteil des FT 284 im selben Maße, wie jener der Kylix abnimmt. Die Übernahme von Dekorprinzipien, die vor allem für Kylikes charakteristisch sind, beispielsweise die tiefere Dekorzone oder Motive wie Purpurschnecken (FM 23), lassen sich vor allem bei sehr frühen Skyphoi dokumentieren.¹⁴¹¹ Die bisher vorliegenden vereinzelt Rückstandsanalysen zweier FT 284 aus Theben lieferten für ein Gefäß den Nachweis für

¹⁴⁰¹ Vitale 2011, 339–343.

¹⁴⁰² Lediglich im SH IIIA2 Spät Material von Tsoungiza findet sich ein kleines Wandfragment, das von P. Thomas als potentielle Skyphosscherbe erwogen wird. Sie zeigt einen Ausschnitt eines Triglyphendekors, eine Profilansicht fehlt. Laut dem Maßstab weist das Stück nur eine Größe von ca. 1,5 x 1,5 cm auf: Thomas 2011a, 179, 180 Abb. 5 Nr. 15. Weder im Dromos des Grabes 505, im „Petsas House“ (beide Mykene), in der Unterburg von Tiryns, in Nichoria, Theben (Ödipus Street) noch in Kammergrab 41 von Prosymna trat FT 284 in Erscheinung.

¹⁴⁰³ Anders dagegen P. Thomas: Thomas 2011a, 179.

¹⁴⁰⁴ Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 485.

¹⁴⁰⁵ French 1966, 222; Podzuweit 2007, 28; Thomas 2011a, 488 Abb. 15 Nr. 2–5, 7–10.

¹⁴⁰⁶ Mykene: Wardle 1969, 265; Mountjoy 1976b, 81. Tsoungiza: Thomas 2005, 494.

¹⁴⁰⁷ Mountjoy 1986, 129; Catling 2009a, 376.

¹⁴⁰⁸ Tiryns, Unterstadt: Schönfeld 1988, 183, Tab. 1 Nr. 60. Kritisch dazu: Kardamaki 2009, 227. Zu Nichoria siehe Shelmerdine 1992, 512–513.

¹⁴⁰⁹ „Causeway Deposit“: Wardle u. a. 1973, 315–318. Siehe auch Vitale 2006b, 178, 197; Mountjoy 1997, 112.

¹⁴¹⁰ Podzuweit 2007, 29.

¹⁴¹¹ Wardle u. a. 1973, 318; Podzuweit 2007, 28, Beilage 3.

Weinsäure sowie Gerste, möglicherweise ein Hinweis auf ein getreidebasiertes alkoholisches Getränk. Der zweite Skyphos diene möglicherweise dem Konsum von Hülsenfrüchten oder Getreide.¹⁴¹² Einen weiteren Anhaltspunkt für die Verwendung von Skyphoi gibt die Gebrauchsspurenanalyse durch B. Lis. Er beobachtete an zwei monochromen Exemplaren aus Lefkandi (SH IIIC) Abnutzungen am Rand und an der Seite, die darauf hindeuten, dass diese Gefäße als Schöpfer benutzt wurden.¹⁴¹³

Eine Reihe von Fragmenten aus den bearbeiteten triphylischen Stätten konnte Skyphoi zugeordnet werden. Den Scherben aus dem oberen Gefäßbereich ist der lippenlose Rand gemeinsam, lediglich beim Wandungsverlauf lassen sich kleinere Unterschiede beobachten: Das Profil kann leicht nach außen schwingen (Kleidi-Samikon: SAM/199, SAM/201, SAM/203, SAM/206; Epitalion-Agiorgitika: EPI/093, EPI/097, EPI/098, EPI/099), in wenigen Fällen knickt der Rand etwas ab (Epitalion-Agiorgitika: EPI/103). Andere Gefäße zeichnen sich im oberen Teil dagegen durch eine gerade Wandung aus, beispielsweise SAM/204 und SAM/205 aus Kleidi-Samikon, sowie EPI/094 aus Epitalion-Agiorgitika.

Bis auf wenige Ausnahmen folgt die Gestaltung der Henkel dem üblichen Schema: Die Henkelansätze sind mit jeweils einem Pinselstrich versehen (Kleidi-Samikon: SAM/216; Epitalion-Agiorgitika: EPI/094, EPI/097), ein weiterer Pinselstrich ziert die Oberseite des Henkels (Epitalion-Agiorgitika: EPI/102).

6.1.8.1 Frühe Skyphoi

Aufgrund der vertikalen Purpurschnecke (FM 23) dürfte das Randfragment EPI/093 aus Epitalion-Agiorgitika zu den ältesten Skyphoi aus Triphylien gehören. Dieses Motiv, sowie verschiedene Varianten von Blumen, treten vor allem auf Skyphoi der SH IIIB1-Periode in Erscheinung und finden sich besonders häufig auf Kylikes derselben Phase.¹⁴¹⁴ Die stilistische Ausführung der Schnecke, von der sich nur der vordere Teil erhalten hat, findet sich in ähnlicher Form auf einem Skyphos aus Tsoungiza¹⁴¹⁵ und erinnert an jene Purpurschnecken mit ausgeprägtem Vorderteil, die Kylikes der SH IIIA Spät Phase zieren.¹⁴¹⁶ Neben der Wahl des Motivs spricht auch der vergleichsweise kleine Durchmesser von 12 cm für eine frühe Datierung in SH IIIB1.¹⁴¹⁷

¹⁴¹² Tzedakis – Martlew 1999, 122 Nr. 104, 185 Nr. 174.

¹⁴¹³ Lis 2010, 9 Abb. 6, 11, 12 Abb. 13.

¹⁴¹⁴ Thomas 2005, 489; Podzuweit 2007, 27.

¹⁴¹⁵ Thomas 2005, 488 Abb. 15 Nr. 6. P. Thomas zieht es jedoch in Erwägung, dass es sich um einen einhenkligen Skyphos (FT 283) handelt. Die Purpurschnecken sind diagonal angeordnet.

¹⁴¹⁶ Eine Kylix aus dem „Petsas House“ in Mykene stellt eine sehr gute Parallele für die Ausführung von FM 23 dar: Shelton 2014, 22 Abb. 2.3c

¹⁴¹⁷ Thomas 2005, 487.

6.1.8.2 Skyphos A

Die häufigste Dekorvariante innerhalb der triphylischen FT 284 ist der kanonische Skyphos A mit schmalen Lippenbändern und ausgesparter bzw. gebänderter Innenfläche. Randfragmente wie SAM/201, SAM/203, SAM/204 und SAM/205 aus Kleidi-Samikon, sowie EPI/098, EPI/094 und EPI/097 aus Epitalion-Agiorgitika machen in Kleidi-Samikon den Großteil aller musterbemalter Skyphosränder aus. Der Randdurchmesser liegt in der Regel zwischen 13 – 17 cm, im Durchschnitt bei 14,7 cm.

Der Triglyphendekor (FM 75) ist eines der häufigsten Motive, das den Skyphos A ziert. Mehrere Varianten lassen sich auch in den triphylischen Siedlungen nachweisen, dazu gehört die Triglyphe, die aus schmalen vertikalen Bändern mit Zickzackfüllung (FM 75:22) besteht: SAM/200 und SAM/203 aus Kleidi-Samikon zeigen Ausschnitte dieses Dekors. Er kann bereits ab SH IIIB1 in großen Teilen des griechischen Festlandes nachgewiesen werden, beispielsweise in Mykene,¹⁴¹⁸ in der Unterstadt von Tiryns,¹⁴¹⁹ in Korakou¹⁴²⁰ sowie in Attika¹⁴²¹ und Böotien.¹⁴²² Diese Variante des Metopendekors ziert Skyphoi während des gesamten SH IIIB bis zum Ende der Palastzeit.¹⁴²³

Die Dekorzone einer anderen Gruppe wird dagegen durch vertikale Strichbündel in Felder eingeteilt (Kleidi-Samikon: SAM/202, SAM/205; Epitalion-Agiorgitika: EPI/098). Im Fall des Randfragments SAM/205 besteht das Bündel aus mindestens fünf vertikalen Linien, im unteren Bereich der Scherbe lässt sich noch der Ansatz einer antithetischen gestielten Spirale (FM 50), oder einer Zunge (FM 19), erkennen.¹⁴²⁴ Im Fall einer Identifizierung als FM 50 würden die Farbreste auf eine gefüllte Spirale hindeuten, wie sie auch in Mykene¹⁴²⁵ und Tsoungiza¹⁴²⁶ beobachtet werden kann. Die chronologische Relevanz antithetischer Spiralen in Kombination mit Triglyphen ist schwierig zu beurteilen. Zwar entsteht der Eindruck, dass sie sich auf der

¹⁴¹⁸ Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“: Mountjoy 1976b, 88 Abb. 6 Nr. 41, 46, 48. Raum 3 des „Citadel House“: Wardle 1969, 274 Abb. 6 Nr. 43, 46, 48. „Prehistoric Cemetery“: French 1966, 227 Abb. 7 Nr. 3. „Prehistoric Cemetery“: French 1966, 232 Abb. 8 Nr. 4–6.

¹⁴¹⁹ Schönfeld 1988, 175 Abb. 5 Nr. 13.

¹⁴²⁰ Rutter 1974, 55 Abb. 13 Nr. 14.

¹⁴²¹ In SH IIIB1 datiert: Kopreza: Benzi 1975, 241 Nr. 216; Mountjoy 1999, 551 Abb. 200 Nr. 247. Pikermi: Benzi 1975, 204 Nr. 124; Mountjoy 1999, 551 Abb. 200 Nr. 250.

¹⁴²² Theben, Kadmeia, Pelopoiou Straße, Deposit 2 (SH IIIB2): Andrikou 2006, 110 Taf. 10 Nr. 154, 112 Taf. 12 Nr. 123. Scimatari: Mountjoy 1983a, 77 Abb. 30 Nr. 125.

¹⁴²³ Mykene, „Causeway Deposit“ (SH IIIB2): Wardle u. a. 1973, 313 Abb. 9 Nr. 36–40. Thorikos (Attika), Mine 3 (SH IIIB2–IIIC Früh): Mountjoy 1995a, 207 Abb. 6 Nr. 63, 208 Abb. 7 Nr. 70. Palast von Pylos (IIIC Früh): Mountjoy 1997, 122 Abb. 7 Nr. 33. Agios Stephanos (SH IIIC Früh): Mountjoy 1999, 286 Abb. 97 Nr. 202–203.

¹⁴²⁴ Thomas 2005, 492 Abb. 17 Nr. 11.

¹⁴²⁵ Nördlicher Bothros des „West House“: French 1967, 181 Abb. 20 Nr. 107. Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“ (SH IIIB1): Mountjoy 1976b, 89 Abb. 7 Nr. 61. Skyphos mit (gestielter) Seeanemone (FM 27): Raum 3 des „Citadel House“ (SH IIIB1): Wardle 1969, 274 Abb. 6 Nr. 54, 275 Nr. 54, Taf. 62c Nr. 5.

¹⁴²⁶ SH IIIB1: Thomas 2005, 492 Abb. 17 Nr. 9.

nordöstlichen Peloponnes vor allem in SH IIIB1¹⁴²⁷ großer Beliebtheit erfreuen, während sie in SH IIIB2 seltener in Erscheinung treten,¹⁴²⁸ doch aufgrund verschiedener Zählarten der Keramikbearbeiter fallen diachrone Vergleiche oft schwer: oft bleibt unklar, ob Fragmente mit antithetischer Spirale (FM 50) und erhaltener Triglyphe zu den Triglyphenmustern (FM 75) gezählt, oder zu den Spiralmustern gerechnet wurden.¹⁴²⁹

Ein Wandfragment (SAM/202) aus Kleidi-Samikon zeigt eine weitere Variante der Triglyphe. Zwei vertikale Linien begrenzen ein ausgespartes Band, das mit dünnen horizontalen Wellenlinien gefüllt ist. FM 75 mit Wellenlinienfüllung erfreut sich, ähnlich wie Zickzack-Bänder, im gesamten SH IIIB ebenfalls großer Popularität in weiten Teilen des mykenischen Griechenlands. Skyphoi aus Mykene,¹⁴³⁰ Tsoungiza,¹⁴³¹ oder Thorikos¹⁴³² lassen sich als Beispiele aufzählen. Die senkrechte Reihe kleiner Kreise, die die Wellenlinien-Triglyphe des triphylischen Stücks ergänzt, ist ungewöhnlich, normalerweise handelt es sich um eine vertikale Linie von Halbkreisen, die sich an die äußerste Triglyphenbegrenzung schmiegt.¹⁴³³

Neben verschiedenen Ausführungen von FM 75 finden sich auf den triphylischen Skyphoi auch verschiedene Varianten von Strichbündeln, die umlaufend auf der Dekorfläche aufgetragen wurden. EPI/098, SAM/199 und SAM/207 weisen Gruppen aus drei bzw. vier vertikalen Linien auf. Möglicherweise handelt es sich um den Ausschnitt gebogener Strichbündel (FM 19) wie sie Skyphoi aus Tsoungiza¹⁴³⁴ und dem Menelaion¹⁴³⁵ zeigen oder um den Ausschnitt einer einfachen Triglyphe (FM 75),¹⁴³⁶ darüber hinaus wären auch vertikale Rauten wie sie mehrere Skyphoi aus Tiryns¹⁴³⁷ zeigen, denkbar. Auch bei dem Motiv auf SAM/208 handelt es sich wahrscheinlich um ein Strichbündel oder um Zungen, doch auch die Einordnung als Spirale

¹⁴²⁷ Tsoungiza: Thomas 2005, 489.

¹⁴²⁸ Mykene: Wardle u. a. 1973, 312; French 1969a, 93.C. Podzuweit deutet bezüglich Tiryns an, dass in der ersten Hälfte der SH IIIB-Periode antithetische Spiralen in Kombination mit Triglyphen dominieren, in der zweiten Hälfte mehrten sich spiraloiden Elementen als Hauptmotiv: Podzuweit 2007, 28–29, Beilage 3.

¹⁴²⁹ Dies betrifft beispielsweise Tabellen wie sie vor allem bei den Publikationen des Materials aus Mykene abgebildet wurden, siehe beispielsweise: French 1969a, 93. Thomas 2005, 489 Anm. 74.

¹⁴³⁰ Raum 3 des „Citadel House“ (SH IIIB1): Wardle 1969, 274 Abb. 6 Nr. 46. “Prehistoric Cemetery” (SH IIIB1): French 1966, 232 Abb. 8 Nr. 11–15. “Perseia trench” (SH IIIB2): French 1969a, 80 Abb. 5 Nr. 11–14, 20.

¹⁴³¹ SH IIIB1: Thomas 2005, 492 Abb. 17 Nr. 5–6, 11, 16.

¹⁴³² Mountjoy 1995a, 207 Abb. 6 Nr. 65–66, 208 Abb. 7 Nr. 68.

¹⁴³³ Menelaion: Catling 2009b, 286 Abb. 290 Nr. A67.

¹⁴³⁴ SH IIIB1: Thomas 2005, 490 Abb. 16 Nr. 11–12.

¹⁴³⁵ Catling 2009b, 229 Abb. 233 Nr. PE119–PE123. Die Skyphoi aus dem Menelaion weisen jedoch monochrome Innenflächen auf.

¹⁴³⁶ Mykene: Raum 3 des „Citadel House“: Wardle 1969, 274 Abb. 6 Nr. 49. Siehe auch Scimatari (Böotien): Mountjoy 1983a, 77 Abb. 30 Nr. 122–123. Von P. A. Mountjoy stilistisch in SH IIIB datiert.

¹⁴³⁷ Westrepe, Zone 1: Kardamaki 2009, Taf. 20 Nr. 406–410. Podzuweit 2007, Taf. 5 Nr. 2.

wäre denkbar. SAM/204 zeigt dagegen möglicherweise eine Kombination aus gebogenen Strichbündeln und Zungenmotiv (FM 19).¹⁴³⁸

SAM/206 zeigt entweder den Ausschnitt einer Triglyphe (FM 75) mit Halbkreisfüllung (FM 43) wie Parallelen aus Mykene,¹⁴³⁹ Orchomenos,¹⁴⁴⁰ oder Theben¹⁴⁴¹ veranschaulichen, oder um den Rest eines dreifach gekurvten Bogens (FM 62) wie er auf Skyphoi aus Eutresis¹⁴⁴² und Korakou¹⁴⁴³ dokumentiert werden konnte.

Eine Reihe von Bodenfragmenten bzw. Wandfragmenten gehört wahrscheinlich ebenfalls zu Skyphoi der Gruppe A. Sie weisen die für Gefäße dieses Typs charakteristische innere Bänderung auf. Die Anzahl der Bänder variiert zwischen einem einzelnen (Kleidi-Samikon: SAM/209, SAM/210; Epitalion-Agiorgitika: EPI/095, EPI/096) bis zu fünf (Kleidi-Samikon: SAM/211, SAM/212) konzentrischen Ringen.¹⁴⁴⁴ Ein Henkel- und ein Wandfragment aus Kleidi-Samikon (SAM/216) weisen auf der Innenseite etwa auf der Höhe des unteren Henkelansatzes bzw. des unteren Bereichs der Dekorzone ein horizontales Innenband auf. Dieses Merkmal tritt zwar bei Skyphoi gelegentlich in Erscheinung,¹⁴⁴⁵ doch ist bei HSF weitaus häufiger zu beobachten.¹⁴⁴⁶

6.1.8.3 Skyphos A mit monochromer Innenseite

EPI/103 aus Epitalion-Agiorgitika weist das für den Skyphos A typische dünne äußere Lippenband auf, die Innenseite ist jedoch monochrom gestaltet. P. A. Mountjoy,¹⁴⁴⁷ K. Wardle¹⁴⁴⁸ und E. French¹⁴⁴⁹ vertraten die Ansicht, dass diese Dekorvariante charakteristisch für SH IIIC Früh sei und die Funde der zwei wichtigsten Stätten der Argolis scheinen das zu bestätigen: In der Oberburg von Tiryns tritt diese Variante in der Tat erst ab SH IIIC Früh in nennenswerter Weise in Erscheinung,¹⁴⁵⁰ ähnliches lässt sich aus Mykene berichten.¹⁴⁵¹ Mit

¹⁴³⁸ Eutresis: Mountjoy 1983a, 92 Abb. 97 Nr. 101. Von P. A. Mountjoy stilistisch in SH IIIB datiert.

¹⁴³⁹ French 1966, 227 Abb. 7 Nr. 8.

¹⁴⁴⁰ Mountjoy 1983a, 26 Abb. 8 Nr. 159.

¹⁴⁴¹ Theben, Kadmeia, Pelopiou Straße, Deposit 2b (SH IIIB2): Andrikou 2006, 113 Taf. 13 Nr. 8.

¹⁴⁴² Mountjoy 1983a, 92 Abb. 97 Nr. 104.

¹⁴⁴³ SH IIIB1: Rutter 1974, 55 Abb. 13 Nr. 10.

¹⁴⁴⁴ Für eine vergleichbare Varianz der Bänderung siehe Thomas 2005, 494.

¹⁴⁴⁵ Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 490 Abb. 16 Nr. 4.

¹⁴⁴⁶ Siehe im Kapitel 6.1.9.1. Es lässt sich daher nicht ausschließen, dass SAM/216, trotz seiner dünnen Wandung zu einem HFS gehört.

¹⁴⁴⁷ Mountjoy 1986, 135, 151.

¹⁴⁴⁸ Wardle u. a. 1973, 306 Abb. 5, 317.

¹⁴⁴⁹ French 1969b, 135. Die Autorin räumt jedoch ein, dass es sich um ein Spezifikum der Argolis handeln könnte.

¹⁴⁵⁰ Kardamaki 2009, 231–233. Die Auswertung des Materials aus der Unterburg ist schwierig zu beurteilen da C. Podzuweit alle Skyphoi mit monochromer Innenseite, unabhängig von der Breite des Lippenbandes, als „Skyphos B“ einordnete: Podzuweit 2007, 24. Eine ausführliche Diskussion dieser Problematik bei Kardamaki 2009, 232–233.

¹⁴⁵¹ Wardle u. a. 1973, 317.

fortschreitender Keramikforschung zeigt sich jedoch, dass Skyphoi mit monochromer Innenseite bereits vereinzelt in SH IIIB1, doch vor allem in SH IIIB2 in Erscheinung treten. Dies gilt für Siedlungen auf der nordöstlichen Peloponnes, beispielsweise Midea¹⁴⁵² in der Argolis und Korakou in der Korinthia,¹⁴⁵³ jedoch insbesondere für Stätten außerhalb dieser Region, dazu gehören Nichoria in Messenien¹⁴⁵⁴ und das Menelaion in Lakonien. Im Menelaion ist diese Gruppe von Skyphoi überaus zahlreich, doch aufgrund der Befundsituation bleibt ihre chronologische Stellung unklar. Die meisten Exemplare stammen aus Schwemmschichten.¹⁴⁵⁵ Auch in Theben in Böotien finden sich entsprechende Gefäße, hier nehmen sie in SH IIIB2 mitunter bis zu 20% aller musterbemalten Skyphoi ein.¹⁴⁵⁶ Die Annahme liegt nahe, dass auch die triphylischen Fragmente in SH IIIB(2) datieren. Zahlreiche gute Vergleiche für EPI/103 stammen aus dem lakonischen Menelaion,¹⁴⁵⁷ darüber hinaus aus Midea¹⁴⁵⁸ und Tiryns.¹⁴⁵⁹ Aufgrund der hohen Anzahl von Skyphoi mit monochromer Innenseite bietet das Menelaion auch für EPI/099 die besten Parallelen: Es handelt sich entweder um ein gebogenes Strichbündel,¹⁴⁶⁰ ein Zungenmotiv (FM 19)¹⁴⁶¹ oder eine laufende oder gestielte Spirale (FM 46, 49).¹⁴⁶²

Die monochromen Innenflächen einiger Boden- und Henkelfragmente lassen darauf schließen, dass sie möglicherweise ebenfalls zu entsprechenden Skyphoi gehörten. Sowohl SAM/213 und möglicherweise SAM/215¹⁴⁶³ aus Kleidi-Samikon sowie EPI/100, EPI/101, und EPI/102 aus Epitalion-Agiorgitika zählen zu dieser Gruppe.

¹⁴⁵² Nordöstlicher Abhang, Terrasse 9, Schnitt Mb: Giering 1998, 28, 128, Taf. 81 Nr. 492–493. Einfahrtsweg des Westtors: Demakopoulou 2003, 81, 82 Abb. 5 Nr. 1, 90. Ein von P. A: Mountjoy aufgeführter Skyphos A mit monochromer Innenfläche aus dem Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“ in Mykene wird von der Bearbeiterin als Import betrachtet: Mountjoy 1976b, 88 Abb. 6 Nr. 45, 89.

¹⁴⁵³ SH IIIB1: Rutter 1974, 82.

¹⁴⁵⁴ SH IIIB2: Shelmerdine 1992, 513, 608 Abb. 9-61 Nr. P3811, P3814.

¹⁴⁵⁵ Catling 2009a, 383–394. H. W. Catlings erste Tab. auf Seite 389 („monochrome interiors“) veranschaulicht, dass je nach Kontext zwischen 14, 2 % (Menelaion Hill, nordöstlich Schwemmschicht) und 52, 7 % (Prophitis Elias) aller Skyphoi mit monochromer Innenseite ein dünnes Lippenband auf der Außenseite tragen, die entsprechenden Gefäße sind also als Skyphoi A mit monochromer Innenseite einzuordnen. Noch häufiger sind Gefäße mit monochromer Innenseite und mittelbreitem äußerem Randband.

¹⁴⁵⁶ Pelopiou Straße, deposit 2: Andrikou 2006, 31–32, 113 Taf. 13 Nr. 217–218. Weitere Gefäße stammen aus der Oedipus Straße, Zerstörungshorizont Raum B: Symeonoglou 1973, 20, Taf. 22 Abb. 33 Nr. 6–7.

¹⁴⁵⁷ Catling 2009b, 226 Abb. 230 Nr. PE66–PE69, 286 Abb. 290 Nr. A72–A73.

¹⁴⁵⁸ Giering 1998, 128, Taf. 81 Nr. 492–493.

¹⁴⁵⁹ Kilian 1988, 118 Abb. 13 Nr. 1; Podzuweit 2007, Taf. 9 Nr. 8.

¹⁴⁶⁰ Catling 2009b, 229 Abb. 233 Nr. PE119–PE123.

¹⁴⁶¹ Catling 2009b, 226 Abb. 230 Nr. PE125–127.

¹⁴⁶² Catling 2009b, 229 Abb. 233 Nr. PE126–PE127, 288 Abb. 292 Nr. A105, A109–A110, A113.

¹⁴⁶³ Im Fall von SAM/215 ist es aufgrund der leicht verdickten Lippe nicht auszuschließen, dass das Stück ursprünglich zu einem Hochfüßigen Skyphos gehörte. Für die quantitative Analyse wurde diese Scherbe jedoch als Skyphos klassifiziert.

6.1.8.4 Skyphos B und Rosettenskyphos

Bis dato kann in den untersuchten triphyllischen Siedlungen kein Fragment eindeutig einem Skyphos B zugewiesen werden. Zwar lassen sich durchaus Scherben mit monochromer Innenseite beobachten (EPI/099, EPI/100, EPI/101, EPI/102, EPI/103, SAM/213, SAM/214), doch in jenen Fällen, in denen sich die Lippengestaltung erhalten hat, lassen die schmalen Randbänder keine entsprechende Identifizierung zu. Nur das Randfragment SAM/214 weist ein etwas breiteres Lippenband, dazu eine monochrome Innenfläche und mit 16 – 18 cm einen entsprechend großen Raddurchmesser auf. Gegen die Einordnung spricht jedoch die ausgeprägte Lippe, das Band ist mit 2, 3 cm etwas zu schmal für einen kanonischen Skyphos B. Eine Identifizierung als HFS ist daher wahrscheinlicher.¹⁴⁶⁴

Der Rosettenskyphos scheint in Triphylien vergleichbar rar zu sein. Einige wenige Henkelfragmente aus Epitalion-Agiorgitika (EPI/104, EPI/105, EPI/106, EPI/107) weisen die für Rosettenskyphoi typischen Pinselstriche auf. Es kann jedoch nicht mit letzter Sicherheit geklärt werden, ob es sich tatsächlich um horizontale Skyphoshenkel,¹⁴⁶⁵ oder um vertikale Henkel anderer Gefäßformen handelt,¹⁴⁶⁶ zumal getupfte Ränder und Wandfragmente mit einzelnen Rosetten und Rauten im restlichen keramischen Material der Stätte fehlen.

Das Fehlen des Skyphos B und des Rosettenskyphos kann im Fall der untersuchten triphyllischen Siedlungen in mehreren Faktoren begründet liegen. Zum einen könnte die Abwesenheit chronologisch bedingt sein, was jedoch im Angesicht zahlreicher monochromer Skyphoi unwahrscheinlich scheint,¹⁴⁶⁷ zum anderen liegen möglicherweise regionale Präferenzen für die Rezeption dieser Varianten vor, die auch schon bei der Randgestaltung der HFS dokumentiert werden konnten,¹⁴⁶⁸ ferner muss der Einfluss des Erhaltungszustands berücksichtigt werden.

Wie bereits angedeutet, sind die mykenischen Skyphoi gut erforscht, wobei sich die meisten grundlegenden Publikationen, die die Typologie dieses Gefäßtyps thematisieren, auf Material aus der Argolis beziehen. Jenseits dieser Region ist der Skyphos B weitaus schwerer zu fassen. Er tritt in vielen SH IIIB2 Siedlungskontexten des griechischen Festlandes nur in geringer

¹⁴⁶⁴ Zu den HFS aus Triphylien siehe im Kapitel 6.1.9.

¹⁴⁶⁵ In seltenen Fällen finden sich auch Skyphoi A mit getupften Henkeln: Tsoungiza: Thomas 2005, 488 Abb. 15 Nr. 2, 495. Siehe auch Podzuweit 2007, 25. Keine abgebildeten Beispiele.

¹⁴⁶⁶ Schöpfer aus Agios Stephanos: Mountjoy 2008, 376 Abb. 6.38 Nr. 3691. Stilistisch in SH IIIB datiert. Siehe auch Kontopigado in Attika (SH IIIB2–IIIC Früh): Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2012, 172 Abb. 14 Nr. 37–38.

¹⁴⁶⁷ Siehe Kapitel 6.3.7.

¹⁴⁶⁸ Siehe im Kapitel 6.1.9.1.

Anzahl in Erscheinung, beispielsweise in Korakou (Korinthia),¹⁴⁶⁹ Theben in Bötien¹⁴⁷⁰ und Kontopigado in Attika.¹⁴⁷¹ In anderen Fundorten kann er nicht sicher nachgewiesen werden: In Teichos Dymaion in Achaia,¹⁴⁷² im Palast von Pylos¹⁴⁷³ und in den Siedlungen von Nichoria,¹⁴⁷⁴ Agios Stephanos,¹⁴⁷⁵ im Menelaion¹⁴⁷⁶ und in Orchomenos (Bötien)¹⁴⁷⁷ fehlen bis dato sichere Nachweise für den Skyphos B.

Der Rosettenskyphos ist außerhalb der Argolis ebenfalls sehr selten. In den SH IIIB2 Befunden von Theben konnte er dokumentiert werden,¹⁴⁷⁸ auch in Krisa (Phokis)¹⁴⁷⁹ tritt er in Erscheinung. H. W. Catling zufolge brachte das lakonische Menelaion eine geringe Anzahl von Rosettenskyphoi hervor, doch die einzigen vollständig erhaltenen Gefäße weichen in Details vom kanonischen Dekor ab.¹⁴⁸⁰ Auch in Teichos Dymaion (Achaia) könnten vereinzelte Fragmente zu Rosettenskyphoi gehören, doch die Identifikation als solche muss bezweifelt werden.¹⁴⁸¹ In vielen publizierten Siedlungsbefunden wird von den Bearbeitern explizit auf das Fehlen des Rosettenskyphos hingewiesen, beispielsweise in Korakou,¹⁴⁸² Nichoria,¹⁴⁸³ Kontopigado (Attika),¹⁴⁸⁴ Orchoemnos¹⁴⁸⁵ und Delphi.¹⁴⁸⁶

In der Vergangenheit wurde bereits mehrfach auf den schwindenden Einfluss der argivischen Keramikproduktion in SH IIIB hingewiesen, der wahrscheinlich auch verantwortlich für die

¹⁴⁶⁹ Rutter 1974, 274.

¹⁴⁷⁰ Pelopiou Straße, Deposit 2: Andrikou 2006, 33. Siehe auch Sherratt 1980, 184.

¹⁴⁷¹ Kaza-Papageorgiou u. a. 2011, 236 Abb. 7 Nr. 17.

¹⁴⁷² E. I. Mastrokostas identifizierte zwar mehrere Fragmente als Skyphos B (Mastrokostas 1967, 131), allerdings handelt es sich lediglich um Wandfragmente. Siehe dazu Mountjoy 1999, 416.

¹⁴⁷³ Der Palast von Pylos nimmt jedoch aufgrund des im Allgemeinen sehr geringen Anteils bemalter Keramik fraglos innerhalb der Siedlungsbefunde eine Sonderstellung ein.

¹⁴⁷⁴ Shelmerdine 1992, 509. An anderer Stelle erwähnt C. Shelmerdine allerdings ein Gefäß, das sicher als „Skyphos B“ identifiziert werden, doch ist nicht abgebildet: Shelmerdine 1992, 512. Siehe auch Mountjoy 1997, 124.

¹⁴⁷⁵ Nur zwei Fragmente stammen möglicherweise von Skyphoi B. Dazu gehört ein Randfragment, das über ein breites Lippenband verfügt, jedoch mit SH IIIC Material vergesellschaftet ist (Mountjoy 2008, 321 Abb. 6.14 Nr. 3212, 322.) Die zweite Scherbe stellt ein Wandfragment dar (Mountjoy 2008, 314, 315 Abb. 6.10 Nr. 3134, 377), es lässt sich jedoch nicht ausschließen, dass es sich um einen HFS handelt.

¹⁴⁷⁶ Catling 2009a, 367, 388.

¹⁴⁷⁷ Mountjoy 1983a, 25.

¹⁴⁷⁸ Pindarou Straße: Demakopoulou 1979, Taf. 284δ. Pelopiou Straße, Deposit 2: Andrikou 2006, 33, 113 Taf. 13 Nr. 222–224.

¹⁴⁷⁹ Mountjoy 1999, 772 Abb. 302 Nr. 169. P. A. Mountjoy zufolge handelt es sich um einen argivischen Import.

¹⁴⁸⁰ Catling 2009a, 391; Catling 2009b, 290 Abb. 294 Nr. A148–149. Beiden Gefäßen fehlt der getupfte Rand, Nr. 149 fehlen darüber hinaus die gestreiften Henkel.

¹⁴⁸¹ Mastrokostas 1967, 131, Taf. 164β untere Reihe, zweites Stück von links. Siehe dazu Mountjoy 1999, 416.

¹⁴⁸² Rutter 1974, 99, 466.

¹⁴⁸³ Shelmerdine 1992, 512.

¹⁴⁸⁴ Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2011, 210. Der Rosettenskyphos tritt in Attika generell nicht in Erscheinung: Kardamaki 2011, 221 Anm. 109.

¹⁴⁸⁵ Mountjoy 1983a, 25. Auch in den anderen von P. A. Mountjoy publizierten böotischen Stätten (Drachmani-Piperi, Scimatari, Eutresis) scheint es keine Rosettenskyphoi zu geben.

¹⁴⁸⁶ Mountjoy 1999, 773.

geringe Präsenz des Skyphos B und des Rosettenskyphos außerhalb der Argolis ist.¹⁴⁸⁷ Es verwundert daher nicht, dass beide Skyphosvarianten in Triphylien nicht nachgewiesen werden können.

Der teilweise hohe Fragmentierungsgrad von Siedlungskeramik erschwert die Erkennbarkeit vor allem des Skyphos B weiter. Bei einem äußeren Lippenband muss ein Randfragment eine erhaltene Höhe von mindestens 4 cm aufweisen, kürzere Fragmente lassen sich kaum von monochromen Skyphoi unterscheiden.

6.1.9 Hochfüßige Skyphoi (FT 304, 305)

Der hochfüßige Skyphos (im Folgenden HFS) ist eine palastzeitliche offene Gefäßform, die sich durch einen bauchigen Gefäßkörper, zwei gegenständige Horizontalhenkel mit rundem Querschnitt und einen kurzstieligen Fuß auszeichnet. A. Furumark definierte für die Phasen SH IIIA–IIIB zwei verschiedene Typen HFS (FT 304–305), die sich hauptsächlich durch die Form ihres Unterteils unterscheiden: im Fall des FT 304 liegt ein konisches Unterteil vor, während dieser bei FT 305 eine eher ausladende Form annimmt. Diese Merkmale sind in vielen Fällen kaum abgrenzbar, insbesondere bei fragmentiertem Material, daher wird im Folgenden auf die Unterscheidung zwischen beiden Typen verzichtet.¹⁴⁸⁸

Aufgrund der häufig vorkommenden Innenbänderung, ihrer vergleichsweise großen Volumina, die Kylikes und Skyphoi selten erreichen, sowie einem Dekorspektrum, das einigen Krateren ähnelt, erscheint es schlüssig, im HFS eher ein Mischgefäß denn ein Trinkgefäß zu sehen.¹⁴⁸⁹ Gemeinhin wird das erste Auftreten des HFS in SH IIIA2 datiert,¹⁴⁹⁰ dazu passt seine Abwesenheit in den SH IIIA1 Befunden des Menelaions (Lakonien), in den Brunnen am Südabhang der Athener Akropolis (Attika) und in Mitrou (Lokris).¹⁴⁹¹ Vereinzelt legen jedoch nahe, dass zumindest erste experimentelle Formen bereits in SH IIIA1 in Verwendung waren. S. L. Martin erwähnt einen Pokal mit horizontalen Henkeln im entsprechenden Material aus Nichoria (Messenien), möglicherweise die frühe Form eines HSF.¹⁴⁹² Ferner dokumentierte E. French mehrere Fragmente offener Gefäße mit Horizontalhenkeln und Schwammmuster

¹⁴⁸⁷ Sherratt 1980, 201.

¹⁴⁸⁸ Zu dieser Problematik siehe auch: Thomas 1992, 74–75; Jung 2002, 69–70; Thomas 2005, 497–498.

¹⁴⁸⁹ Podzuweit 2007, 43.

¹⁴⁹⁰ Siehe u. a. Mountjoy 1986, 67, 91; Podzuweit 2007, 42.

¹⁴⁹¹ Vitale 2013, 129. Erst ab SH IIIA2 Früh tritt der HSF regelhaft in Mitrou in Erscheinung: Vitale 2011, 334, 342 Tab. 5.

¹⁴⁹² Martin 1992, 490. Das Gefäß ist allerdings nicht abgebildet.

(FM 78) als Dekor, die sie als HFS einordnet.¹⁴⁹³ B. Santillo-Frizell listet in ihrer Publikation des SH IIB–IIIA1 Material aus Asine zwar den monochromen HFS zu den SH IIIA1 Formen, doch die von ihr zitierten Stücke stammen aus nicht geschlossenen Kontexten.¹⁴⁹⁴

Ab SH IIIA2 ist der HFS ein fester Bestandteil des mykenischen Gefäßspektrums, die diachrone Analyse des Keramikmaterials von Tiryns¹⁴⁹⁵ und Tsoungiza¹⁴⁹⁶ zeigt jedoch, dass er sich vor allem in SH IIIB besonderer Beliebtheit erfreute.¹⁴⁹⁷ Nach dem Ende der SH IIIB-Phase lässt sich ein starker Rückgang der Produktion beobachten, der Anteil bei den musterbemalten offenen Gefäßen liegt in Tiryns in SH IIIC Früh bei nur noch etwa 3,3%.¹⁴⁹⁸

Mehrere Fragmente aus Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika und eine einzelne Scherbe aus Kakovatos lassen sich musterbemalten HFS zuweisen.¹⁴⁹⁹ Es liegt kein komplettes Gefäß vor, doch einige erhaltene Randfragmente lassen auf einen ausladenden bauchigen Gefäßkörper schließen, dessen breiteste Stelle sich meist auf der Höhe des unteren Ansatz des Horizontalhenkels befindet. Die jeweiligen Ränder, die zu fast 90 % der feinen Fabrikatsgruppe I mit heller Matrix angehören [Tab. SAM.6, Tab. EPI.4], variieren bezüglich ihrer Länge und ihres Profils. Die Raddurchmesser der triphylischen musterbemalten HFS liegen zwischen 16 – 22 cm, im Durchschnitt erreicht die Gefäßöffnung 18, 8 cm. Vergleichbare Werte lassen sich in vielen chronologisch vergleichbaren Siedlungen beobachten.¹⁵⁰⁰

Innerhalb der HFS lassen sich verschiedene Lippenformen dokumentieren. Die größte Gruppe, bestehend aus den Rändern SAM/217, SAM/221, SAM/224, SAM/225, SAM/226 (Kleidi-

¹⁴⁹³ French 1964, 246 Abb. 2 Nr. 6, 250. HFS mit Schwammuster finden sich im SH IIIA2 Mitte Material aus Tsoungiza (Thomas 2011a, 203 Abb. 15, 205), daher ist anzunehmen, dass das Material des Atreus Bothros wahrscheinlich relativ spät in SH IIIA1 datiert. Zur Datierung dieses Befundes in SH IIIA2 Mitte siehe Vitale 2011, 341–342. Siehe auch im Kapitel 6.1.7.1.

¹⁴⁹⁴ Santillo-Frizell 1980, 112 Nr. 40, 92 Nr. 74, Abb. 13 Nr. 40, Abb. 14 Nr. 74. Nr. 40 stammt aus der Area II, Stone fill 72.53, die u. a. auch Skyphoi mit Triglyphenmuster enthält: Santillo-Frizell 1980, 70, 88–91. Ähnliches gilt für Nr. 74: Santillo-Frizell 1980, 70–71, 91–92. Darüber hinaus findet sich in der südöstlichen Ecke der Area II der Horizontalhenkel eines Gefäßes („bowl“) mit Schwammuster (FM 78), es bleibt unklar ob es sich um einen HFS handelt, zumal dieser Abschnitt durch Aktivitäten in der geometrischen Periode gestört zu sein scheint: Santillo-Frizell 1980, 72, 105 Nr. 207.

¹⁴⁹⁵ Podzuweit 2007, 44–45, Beilage 19; Kardamaki 2009, 236–237.

¹⁴⁹⁶ Der musterbemalte HFS nimmt in SH IIIA2 lediglich 4,7% aller musterbemalten Fragmente ein (Thomas 2011a, 191 Tab. 4), in SH IIIB1 steigt der Wert auf 15,6% (Thomas 2005, 463 Tab. 3).

¹⁴⁹⁷ HFS treten auch regelmäßig in den SH IIIB2 Befunden von Mykene („Causeway Deposit“: Wardle u. a. 1973, 304, 305 Abb. 4, 306 Abb. 5. Perseia Trench: French 1969a, 75), Nichoria/ Messenien (Shelmerdine 1992, 513)

¹⁴⁹⁸ Podzuweit 2007, Beilage 20.

¹⁴⁹⁹ 1(BE)–KAVDF7/AN40: Altfunde Dörpfeld, Kiste 7 Nr. 1 (BE).

¹⁵⁰⁰ Mykene, Terrasse unterhalb des „Atreus ridge“ (SH IIIA2 Spät/ SH IIIB Früh): Der Durchmesser liegt meist zwischen 18–20 cm. Mykene, „Prehistoric Cemetery“ (SH IIIB1): Im Durchschnitt 16–18 cm, allerdings sind auch einige kleinere Exemplare dabei: French 1966, 223. Mykene, Material unterhalb Raum 22 des „South House“ (SH IIIB1): Fast alle Exemplare über 16 cm: Mountjoy 1976b, 90. Mykene: „Perseia Trench“ (SH IIIB2): Im Durchschnitt 18 cm, allerdings auch erheblich größere Gefäße: French 1969a, 75. Tiryns: In der Regel zwischen 18–20 cm: Podzuweit 2007, 42. Tsoungiza, Korinthia (SH IIIB1): Der Durchschnitt liegt zwischen 18–20 cm, selten weniger als 16 cm: Thomas 2005, 493. Korakou, Eas Alley Deposit, Level I–IV: (SH IIIB1): Zwischen 12–23 cm: Rutter 1974, 83.

Samikon) und EPI/110 aus Epitalion-Agiorgitika, wird dagegen durch kürzere ausbiegende Lippen mit abgerundeter Spitze charakterisiert. SAM/219 und SAM/222 aus Kleidi-Samikon, sowie EPI/108 aus Epitalion-Agiorgitika und KAV 3(BE)–KAVDF7/AN44 weisen knobbenartig verdickte Ränder auf. SAM/227 verfügt als einziges Stück über einen lippenlosen leicht nach Innen ziehenden Rand.¹⁵⁰¹

Ähnlich wie bei anderen mykenischen Gefäßformen besteht der Dekor eines HFS aus mehreren Elementen, die in unterschiedlichen Kombinationen auftreten, so kann etwa die Gestaltung der Lippen, der Dekorzone oder der Innenflächen variieren. Trotz einer vergleichsweise hohen Standardisierung palastzeitlicher Keramik scheint die Präsenz bzw. die Frequenz bestimmter Merkmale regionalen Präferenzen zu unterliegen. Dies gilt im Fall der HFS insbesondere für die äußeren Lippenbänder, für die Innengestaltung und die Wahl der Motive.

6.1.9.1 Lippenbänder

Die Dekorzone liegt bei fast allen triphyliischen Gefäßen unterhalb eines einzelnen breiten Lippenbandes (SAM/217, SAM/222, SAM/225), vereinzelt liegen auch dünne Lippenbänder vor: SAM/221, SAM/222, SAM/226, KAV3(BE)–KAVDF7/AN44). Die für HFS als kanonisch geltende Lippengestaltung, bestehend aus einem äußeren Lippenband und einem fast unmittelbar darunter anschließenden Außenband,¹⁵⁰² lässt sich in Triphylien nur bei SAM/219 aus Kleidi-Samikon beobachten.

Innerhalb der nordwestlichen Peloponnes ist das doppelte äußere Lippenband dagegen beinahe als Norm zu betrachten, die einzelne breite Variante ist zwar präsent, wenn auch stets in der Minderheit. Im Material aus Tiryns lässt sich das Vorkommen verschiedener Randdekore unter einer diachronen Perspektive gut verfolgen. Die in Triphylien üblichen einzelnen breiten äußeren Lippenbänder setzen erst ab SH IIIB Früh ein und lassen sich nur bei 20,8 % (SH IIIB Entwickelt) bzw. 34,9 % (SH IIIB Ende) aller musterbemalten HFS beobachten, dünne einzelne äußere Lippenbänder spielen mit 4,2 % (SH IIIB Entwickelt) bzw. 2,3 % (SH IIIB Ende) kaum eine Rolle.¹⁵⁰³ Der prozentuale Anteil der doppelten Lippenbänder ergibt ein anderes Bild: sie dominieren die Ränder der HFS mit 75 % (SH IIIB Entwickelt) bzw. 62,8 % (SH IIIB Ende) und treten bereits ab SH IIIA2 in Erscheinung.¹⁵⁰⁴ Ähnliches zeigt sich in den SH IIIA2 – IIIB2

¹⁵⁰¹ Diese Randform ist für HFS nicht besonders häufig aber tritt vereinzelt auf, siehe beispielsweise Podzuweit 2007, Taf. 18 Nr. 9.

¹⁵⁰² Mountjoy 1986, 92, 119.

¹⁵⁰³ Podzuweit 2007, 43. Nach der Einteilung der Dekorvarianten, wie sie in Tiryns praktiziert wird, entspricht Dekor 1 HFS mit einzelnen äußerem und innerem breiten Lippenband, HFS mit einzelner breiten Lippenband und monochromer Innenseite gehören zu Dekor 9. Genaue Prozentangaben bei Podzuweit 2007, Beilage 8.

¹⁵⁰⁴ Dekor 6 und 7, siehe dazu Podzuweit 2007, Beilage 8.

Befunden von Mykene: Doppelte Lippenbänder sind die Regel,¹⁵⁰⁵ die einzelne breite Variante bleibt die Ausnahme.¹⁵⁰⁶

In der Korinthia folgt die Randgestaltung ähnlichen Regeln wie in der Argolis. Die große Mehrheit der musterbemalten HFS aus den SH IIIB1 Kontexten von Tsoungiza¹⁵⁰⁷ und aus den chronologisch vergleichbaren East Alley Befunden in Korakou weist ein doppeltes Lippenband auf,¹⁵⁰⁸ einfach gebänderte Ränder treten nur selten in Erscheinung.¹⁵⁰⁹

Von neun musterbemalten Rändern desselben Gefäßtyps aus Nichoria in Messenien, die von den Bearbeitern in SH IIIA Mitte – IIIB1 datiert werden, weisen fünf Exemplare das einzelne breite äußere Lippenband auf, lediglich drei verfügen über die kanonischen doppelten Bänder.¹⁵¹⁰ Während der SH IIIB2 Siedlungsphase von Nichoria dominiert ein einzelnes Außenband, das jedoch nicht über der Lippe, sondern knapp unterhalb liegt. Ferner können auch einzelne breite Lippenbänder, sowie tongrundige Ränder beobachtet werden.¹⁵¹¹

Bei der Betrachtung aller musterbemalten HFS aus dem lakonischen Menelaion zeigt sich, dass 52% aller entsprechenden Gefäße über ein doppeltes äußeres Lippenband, 48% dagegen über ein Einzelnes verfügen.¹⁵¹² P. A. Mountjoy, die Bearbeiterin der mykenischen Keramik von Agios Stephanos, äußert sich zwar nicht explizit zum Verhältnis verschiedener Randdekorformen, doch legt man die in der Publikation abgebildeten Exemplare zugrunde, scheinen einfache Bänder¹⁵¹³ gegenüber doppelten Lippenbänder¹⁵¹⁴ leicht zu überwiegen.

¹⁵⁰⁵ Material aus dem Dromos des Grabes 505 (SH IIIA2 Spät): French 1965, 166 Abb. 3 Nr. 8–9, 167 Abb. 4 Nr. 1–3. Terrasse unterhalb des „Atreus ridge“ (SH IIIA2 Spät/ IIIB Früh): French 1965, 177, 180 Abb. 7 Nr. 16. Terrasse unterhalb des „House of Shields“ (SH IIIA2 Spät/ IIIB Früh): French 1965, 187 Abb. 9 Nr. 9. Material unterhalb Raum 22 des „South House“ (SH IIIB1): Mountjoy 1976b, 91 Abb. 8 Nr. 68–69, 74–77. „Citadel House Area, Room 3“ (SH IIIB1): Wardle 1969, 277 Abb. 7 Nr. 75–76, 78. „Prehistoric Cemetery“: French 1966, Taf. 49b 2–5, 7. „Causeway Deposit“ (SH IIIB2): Wardle u. a. 1973, 308, 309 Abb. 12 Nr. 84–85. Zur Datierung der Terrasse unterhalb des „Atreus ridge“ und der Terrasse unterhalb des „House of Shields“ siehe Schönfeld 1988, 156 Anm. 7, 180–185; Podzuweit 2007, 43 Anm. 199, 228. Menelaion, Lakonien (SH III): Zwischen 11–26 cm, im Durchschnitt 18,3 cm: Catling 2009a, 396.

¹⁵⁰⁶ Material unterhalb des „South House“ (SH IIIB1): Mountjoy 1976b, 90–91 Abb. 8 72. „Prehistoric Cemetery“ (SH IIIB1): French 1966, Taf. 49b Nr. 1, 6. „Causeway Deposit“ (SH IIIB2): Wardle u. a. 1973, 319 Abb. Nr. 86.
¹⁵⁰⁷ Thomas 2005, 501.

¹⁵⁰⁸ „East Alley Deposit“, Level I–IV: Rutter 1974, 83. Insgesamt 24 von 33 Ränder mit doppeltem Lippenband stammen aus diesem Befund.

¹⁵⁰⁹ Tsoungiza: Thomas 2005, 498 Abb. 19 Nr. 4, 500 Abb. 20 Nr. 4, 7, 504 Abb. 22 Nr. 18. P. Thomas geht jedoch nicht auf die Ränder ein, die sich durch ein breites Außenband unterhalb der Lippe auszeichnen. Korakou: Rutter 1974, 66 Abb. 18 Nr. 22, 73, 83. Insgesamt sechs von 33 Rändern weisen ein einzelnes breites Lippenband auf.

¹⁵¹⁰ Shelmerdine 1992, 504.

¹⁵¹¹ Shelmerdine 1992, 513.

¹⁵¹² Catling 2009a, 396.

¹⁵¹³ Im Folgenden werden nur musterbemalte HFS aufgeführt, die von P. A. Mountjoy in SH IIIA–IIIB datiert werden. Einfaches Lippenband, insgesamt siebenmal abgebildet: Mountjoy 2008, 311 Abb. 6.8 Nr. 3092–3093, 321 Abb. 6.14 Nr. 3221, 335 Abb. 6.21 Nr. 3331, 3333, 360 Abb. 6.32 Nr. 3566–3567.

¹⁵¹⁴ Doppeltes Lippenband, insgesamt fünfmal abgebildet: Mountjoy 2008, 311 Abb. 6.8 Nr. 3091, 3094, 335 Abb. 6.21 Nr. 3332, 338 Abb. 6.23 Nr. 3355, 362 Abb. 6.33 Nr. 3582.

Auch jenseits der Peloponnes ist das doppelte äußere Lippenband nicht die Regel. Zwei Exemplare aus Kontopigado in Attika weisen einfache Lippenbänder auf,¹⁵¹⁵ ein weiteres abgebildetes Gefäß die verdoppelte Variante.¹⁵¹⁶ In Mitrou (Lokris) treten HFS zum ersten Mal in SH IIIA2 in Erscheinung, die zwei abgebildeten Gefäße weisen einzelne breite Lippenbänder auf.¹⁵¹⁷ Aus der Siedlung von Orchomenos in Böotien stehen zwar keine geschlossenen Siedlungsbefunde zu Verfügung, doch das von P. A. Mountjoy publizierte Material lässt bezüglich der Randgestaltung musterbemalter HFS zumindest Tendenzen erkennen. Von allen abgebildeten HFS weisen etwa gleich viele Exemplare ein einfaches¹⁵¹⁸ bzw. ein doppeltes Lippenband¹⁵¹⁹ auf. Die Siedlung von Drachmani-Piperi liegt ebenfalls in Böotien und auch hier halten sich beide Randdekore die Waage.¹⁵²⁰ Insgesamt fünf HFS aus dem mykenischen Haus von Scimatari sind vorgelegt, davon trägt ein Gefäß ein schmales einzelnes Lippenband,¹⁵²¹ die verbleibenden vier weisen die verdoppelte Variante auf.¹⁵²² In Eutresis scheint das doppelte Band etwas zu überwiegen,¹⁵²³ mehrere Exemplare mit breitem Einzelband¹⁵²⁴ lassen sich jedoch ebenfalls beobachten.

Aus Thessalien sind vergleichsweise wenig HFS bekannt. Eines der wenigen Beispiele stammt aus Dimini und weist ein doppeltes Lippenband auf, es lässt sich jedoch nicht ausschließen, dass einige Scherben mit einzelner breitem Lippenband fälschlicherweise als Skyphos B eingeordnet wurden.¹⁵²⁵ Aus Ktouri Magoula sind weitere potentielle HFS bekannt, beide Exemplare zeichnen sich durch einfache Lippenbänder aus.¹⁵²⁶ Der musterbemalte HFS tritt in

¹⁵¹⁵ SH IIIB2 – IIIC Früh: Kaza-Papageorgiou u. a. 2011, 238 Abb. 8 Nr. 37–38.

¹⁵¹⁶ SH IIIB2 – IIIC Früh, allerdings auch ältere Fragmente: Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2012, 155 Abb. 8 Nr. 5.

¹⁵¹⁷ Vitale 2011, 337 Abb. 3 Nr. 8, 20.

¹⁵¹⁸ Insgesamt fünf Randfragmente: SH IIIA2: Mountjoy 1983a, 16 Abb. 4 Nr. 75–79.

¹⁵¹⁹ Insgesamt sechs Randfragmente: SH IIIA2: Mountjoy 1983a, 16 Abb. 4 Nr. 74, 80–81. SH IIIB: Mountjoy 1983a, 26 Abb. 8 Nr. 182, 27 Abb. 8a.

¹⁵²⁰ Insgesamt drei Exemplare mit einfachem Lippenband: Mountjoy 1983a, 52 Abb. 19 Nr. 63, 67, 69. Drei Gefäße mit doppeltem Lippenband: SH IIIA2: Mountjoy 1983a, 52 Abb. 19 Nr. 64–66.

¹⁵²¹ Mountjoy 1983a, 62 Abb. 23 Nr. 32.

¹⁵²² Mountjoy 1983a, 62 Abb. 23 Nr. 30–31, 33–34.

¹⁵²³ Für diese Auflistung wurden die Scherben aus den Hausbefunden von Eutresis und der Füllung „Circuit Wall“ zusammengezählt. Siedlung (SH IIIA–IIIB): Mountjoy 1983a, 84. 13 Randfragmente abgebildet: Mountjoy 1983a, 85 Abb. 34 Nr. 46–48, 50, 52–53, 55–57, 92 Abb. 37 Nr. 120–122. Füllung „Circuit Wall“: Mountjoy 1983a, 100 Abb. 40 Nr. 170.

¹⁵²⁴ Acht abgebildete Gefäße. Siedlung: Mountjoy 1983a, 85 Abb. 34 Nr. 49, 51, 54, 58. Füllung „Circuit Wall“: Mountjoy 1983a, 100 Abb. 40 Nr. 167–169, 171.

¹⁵²⁵ Aus Haus K (SH IIIB2): Adrimi-Sismani 2013, 221, 239 Taf. 68 Nr. 2.8. Aufgrund der ausgeprägten ausbiegenden Ränder handelt es sich möglicherweise eher musterbemalte HFS: Adrimi-Sismani 2013, 238 Taf. 67 ζ–η eventuell auch θ. Ein ähnlicher Fall liegt möglicherweise auch in Iolkos vor. V. Adrimi-Sismani ordnet beispielsweise ein Stück mit keilförmigem Rand, einzelner breiten Lippenband und Wellenband den Skyphoi zu. Adrimi-Sismani 2014, 430 zweite Reihe von oben.

¹⁵²⁶ Die Stücke sind allerdings nur im Rahmen zweier Sammelaufnahmen abgebildet und wurden von Y. Béquignon als submykenisch eingeordnet: Béquignon 1932, 156–157 Abb. 44 Nr. 294, 162 Abb. 45 Nr. 158, 164 Nr. 158. Siehe auch Mountjoy 1999, 844.

den Schichten 12 – 16 (SH IIIA – frühe Protogeometrik) des makedonischen Kastanas auf,¹⁵²⁷ auch hier ist die Präsenz des doppelten äußeren Lippenbandes verschwindend gering.¹⁵²⁸

Bei der Bewertung des Mengenverhältnisses zwischen einfachen und doppelten Lippenbändern in den unterschiedlichen Landschaften muss zwar der uneinheitliche Forschungsstand und die divergierende Detailliertheit der jeweiligen Dokumentation berücksichtigt werden, doch es zeichnen sich Tendenzen ab. Bei Betrachtung der Verteilung verschiedener Randdekore bei musterbemalten HFS zeigt sich eine regionale Differenzierung. Während das doppelte äußere Lippenband in der Argolis und der Korinthia deutlich dominiert, stellt es in anderen Regionen nur eine von mehreren Dekorformen dar, in einigen Landschaften tritt es kaum in Erscheinung. Im messenischen Nichoria, sowie in Triphylien dominieren einzelne Lippenbänder in verschiedenen Ausführungen, während die doppelte und einzelne Variante in Lakonien in einem nahezu ausgeglichenen Verhältnis zueinanderstehen. Auch jenseits der Peloponnes erreicht das doppelte Lippenband nicht annähernd die Popularität, die es in der nordöstlichen Peloponnes genießt. In Bötien sind doppelte und einzelne Lippenbänder, je nach Fundort, etwa gleich häufig anzutreffen, mit Ausnahme von Scimatari und Eutresis, wo doppelte Bänder zu überwiegen scheinen. Nur wenige musterbemalte HFS sind aus Thessalien publiziert, daher lassen sich nur wenige belastbare Aussagen bezüglich ihres Randdekors treffen.

6.1.9.2 Innenseiten

Etwa 47 %, ¹⁵²⁹ annähernd die Hälfte der dokumentierten musterbemalten HFS-Randfragmente aus Kleidi-Samikon, ist auf der Innenseite komplett monochrom gestaltet (SAM/215, SAM/219, SAM/222, SAM/224, SAM/226, EPI/108), die restlichen Stücke verfügen lediglich über ein inneres Lippenband. Der Anteil der HFS mit monochromer Innenseite liegt deutlich höher als in den Siedlungsbefunden der nordöstlichen Peloponnes. Laut E. French treten monochrome Innenflächen bei HFS im Material der Terrasse unterhalb des „Atreus ridge“ und der Terrasse unterhalb des „House of Shields“ mitunter auf, doch scheinen in den späteren Befunden in Mykene zu fehlen.¹⁵³⁰ In Tiryns treten monochrome Innenflächen ab SH IIIB in

¹⁵²⁷ Besonders stark ist er in den Schicht 14b vertreten, die von R. Jung in SH IIIC Früh datiert wird: R. Jung 2002, 72 Abb. 8. Zur Datierung siehe Jung 2002, 222–223, 228.

¹⁵²⁸ Jung 2002, 72. Von 14 als musterbemalte HFS mit linearer Innengestaltung eingeordneten Fragmenten ist nur eines mit einem doppelten Lippenband versehen.

¹⁵²⁹ Wenn nicht anders angegeben wurden die Prozentangaben über den „EVE“ ermittelt.

¹⁵³⁰ French 1965, 177, 187. Studien in der Unterstadt von Tiryns lassen jedoch darauf schließen, dass beide Kontexte, die ursprünglich in SH IIIA2 eingeordnet wurden, wahrscheinlich in SH IIIB Früh datieren: Schönfeld 1988, 156 Anm. 7, 180–185.

Erscheinung und lassen sich nur bei 12% aller musterbemalter HFS beobachten.¹⁵³¹ Ähnlich verhält es sich in SH IIIB1 in der Korinthia: in Tsoungiza liegen innen monochrome Exemplare bei 11%¹⁵³² in Korakou dürften es ca. 20% sein.¹⁵³³

Auf der Südpeloponnes treten bei dieser Gefäßform monochrome Innenflächen dagegen weitaus dominanter auf. Ca. 82% aller musterbemalten HFS aus dem lakonischen Menelaion¹⁵³⁴ und elf von 13 abgebildeten Fragmenten aus Agios Stephanos sind innen komplett bemalt.¹⁵³⁵ Ähnlich wie in Triphylien hält sich im messenischen Nichoria monochrome und ausgesparte Innenflächen annähernd die Waage.¹⁵³⁶ Innerhalb Böotiens lassen sich monochrome Innenflächen dagegen vergleichsweise selten beobachten und treten nur in Drachmani-Piperi¹⁵³⁷ in größerer Zahl auf.¹⁵³⁸ Ähnlich wie im Fall der einzelnen und verdoppelten Lippenbänder scheint auch die Verwendung monochromer Innenflächen bei HFS regionalen Präferenzen zu unterliegen. Während diese Dekorform in der Nordostpeloponnes und Bötien nur eine untergeordnete Rolle zu spielen scheint, tritt sie in Messenien, Triphylien und Lakonien mindestens so häufig wie gebänderte Innenflächen auf.

Eine weitere Variante der Innengestaltung musterbemalter HFS ist die Innenbänderung im unteren Gefäßdrittel. C. Podzuweit schlägt vor, diese Bänder als Markierungen für bestimmte Mischverhältnisse zu interpretieren.¹⁵³⁹ Aufgrund des Fragmentierungsgrades der Keramik kann die Präsenz dieses Merkmals in Triphylien nur schwierig beurteilt werden. Lediglich die Henkelfragmente SAM/220 und EPI/109, die aufgrund ihrer Größe wahrscheinlich eher zu einem HFS als zu Skyphoi gehören, lassen auf der Innenseite, etwa in Höhe des unteren Henkelansatzes, ein horizontales Band erkennen.

¹⁵³¹ 12, 5% in SH IIIB Entwickelt und 14,0 % in SH IIIB Spät: Podzuweit 2007, 43, Beilage 10. Im Palastschutt der Westtreppe scheinen monochrome Innenflächen bei HFS jedoch nicht vor SH IIIC Früh aufzutreten. Kardamaki 2009, 236.

¹⁵³² SH IIIB1: Thomas 2005, 505.

¹⁵³³ Rutter 1974, 83.

¹⁵³⁴ Catling 2009a, 396.

¹⁵³⁵ Innen monochrome: Mountjoy 2008, 311 Abb. 6.8 Nr. 3091–3094, 3096, 335 Abb. 6.21 Nr. 3331–3333, 338 Abb. 6.23 Nr. 3355, 360 Abb. 6.32 Nr. 3566–3567, 362 Abb. 6.33 Nr. 3582. Inneres Lippenband bzw. innen gebändert: Mountjoy 2008, 311 Abb. 6.8 Nr. 3095, 3097.

¹⁵³⁶ Als Grundlage dienen hier alle als musterbemalte HFS katalogisierten Fragmente. Fünf innen monochrome Fragmente: SH IIIA2 Mitte bis Spät: Shelmerdine 1992, 539 Nr. 3673, 3681, 541 Nr. 3713. SH IIIB2: Shelmerdine 1992, Nr. 3819, 3821. Sieben innen ausgesparte Fragmente: SH IIIA2 Mitte bis Spät: Shelmerdine 1992, 539 Nr. 3672, 3682. SH IIIA2–IIIB1: Shelmerdine 1992, 542 Nr. 3754–3756. SH IIIB2: Shelmerdine 1992, 545 3822–3823.

¹⁵³⁷ Fünf abgebildete HFS mit monochromer Innenfläche (Mountjoy 1983a, 52 Abb. 19 Nr. 63–66, 68), dagegen vier Exemplare mit innerem Lippenband (Mountjoy 1983a, 52 Abb. 19 Nr. 67, 69–71).

¹⁵³⁸ In Scimatari und Eutresis sind nur Beispiele mit innerem Lippenband abgebildet: Scimatari: Mountjoy 1983a, 62 Abb. 23 Nr. 30–34, 36. Eutresis: Mountjoy 1983a, 85 Abb. 34 Nr. 46–59. Orchomenos: zwei Fragmente sind innen monochrome gestaltet (Mountjoy 1983a, 16 Abb. 4 Nr. 77, 80), die verbleibenden neun dagegen gebändert: Mountjoy 1983a, 16 Abb. 4 Nr. 74–76, 78–79, 81, 26 Abb. 8 Nr. 182, 27 Abb. 8a (drei nicht katalogisierte Stücke).

¹⁵³⁹ Podzuweit 2007, 43.

6.1.9.3 Motive

Der Henkeldekor der triphylischen HFS folgt den für diese Gefäßform üblichen Normen, d.h. alle entsprechenden Fragmente weisen Pinselstriche um die Henkelansätze und ein bzw. mehrere Streifen auf der Henkeloberseite auf (SAM/218, SAM/220, SAM/222, SAM/226).

Rund 57% aller musterbemalten HFS aus Kleidi-Samikon, deren Motive sich eindeutig identifizieren lassen, weist ein Wellenband (FM 53) als Dekor auf, dazu gehören die Randfragmente SAM/217, SAM/221, SAM/223, SAM/225, SAM/226 und das Wandfragment SAM/223 aus Kleidi-Samikon, sowie EPI/108 und EPI/110 aus Epitalion-Agiorgitika, ebenfalls KAV3(BE)–KAVDF7/AN44. Die Ausführung des Motivs variiert, in einigen Fällen liegt ein schmales, eher flaches Band (z. B. SAM/221) vor, auf manchen HFS-Fragmenten ist dagegen eine deutlich breitere Welle mit weiterem Ausschlag zu erkennen (SAM/222, EPI/110). Die meisten Stücke dürften sich jedoch zwischen diesen beiden Varianten bewegen.

Die große Präsenz des Wellenbandmotivs im Vergleich zu anderen Motiven ist ein Phänomen, das sich im gesamten spätbronzezeitlichen Griechenland nachweisen lässt. In Mykene kann bezüglich der Verwendung des breiten Wellenbandes eine chronologische Entwicklung beobachtet werden. Während es in SH IIIA2 Spät¹⁵⁴⁰ und in SH IIIA2 Spät–SH IIIB Früh¹⁵⁴¹ häufiger in Erscheinung tritt als andere Motive, übernehmen Triglyphenmotive (FM 75), Spiralen (FM 46, 47) und isolierte Halbkreise (FM 43) in SH IIIB diese Rolle.¹⁵⁴² Bei Betrachtung aller musterbemalten HFS in Tiryns nimmt das Wellenband lediglich 22,5% ein, mit 45,8% ist der Triglyphendekor weitaus beliebter.¹⁵⁴³

In Tsoungiza in der Korinthia ist das Wellenband auf Gefäßen der Phase SH IIIA2 Mitte zwar vorhanden, doch nicht so häufig wie das Schwammmuster (FM 77).¹⁵⁴⁴ Ähnlich wie in den zeitgleichen Kontexten von Mykene erscheinen hier ab SH IIIB1 isolierte Halbkreise und

¹⁵⁴⁰ Dromos Grab 505: Zwei HFS mit Wellenband, jeweils einmal mit Zungenmotiv bzw. Strichbündeln: French 1965, 202.

¹⁵⁴¹ Terrasse unterhalb des „House of Shields“: Sieben HFS mit Wellenband, zwei mit Purpurschnecken (FM 23), ein Exemplar mit dreifachem Bogen (FM 62): French 1965, 201. Terrasse unterhalb des „Atreus ridge“: 15 HFS mit Wellenband, vier mit Spiralmuster, sechs weitere Stücke mit anderen Motiven: French 1965, 200. Zur Datierung dieser Kontexte siehe Podzuweit 2007, 43 Anm. 199, 228.

¹⁵⁴² Material unterhalb Raum 22 des „South House“ (SH IIIB1): Von 31 Fragmenten stammen elf von Gefäßen mit Triglyphenmuster (FM 75) und neun weisen verschiedene Varianten von Spiralmustern auf. Wellenbänder sind nicht präsent: Mountjoy 1976b, 90, 110. „Citadel House Area, Room 3“ (SH IIIB1): Insgesamt nur drei HFS, zwei Exemplare mit Spiralmustern, eines mit isolierten Halbkreisen: Wardle 1969, 279. „Prehistoric Cemetery“ (SH IIIB1): Von 35 musterbemalten HFS acht Fragmente mit Triglyphenmotiv (FM 75), fünf mit isolierten Halbkreisen, fünf mit Spiralmuster, lediglich drei mit Wellenband: French 1966, 222–223, 235. „Causeway Deposit“ (SH IIIB2): Von zehn musterbemalten HFS fünf Exemplare mit Triglyphendekor (FM 75), keine Wellenbänder: Wardle u. a. 1973, 320.

¹⁵⁴³ Podzuweit 2007, 44, Beilage 10.

¹⁵⁴⁴ Thomas 2011a, 190–191 Tab. 4, 205. Zur Datierung dieses Befundes in SH IIIA2 Mitte siehe Vitale 2011, 341–342. Siehe auch im Kapitel 6.1.7.1.

Spiralmuster deutlich häufiger auf FT 304/305.¹⁵⁴⁵ Im East Alley Deposit (SH IIIB1) von Korakou scheint das Wellenband zu dominieren, doch die Gesamtheit der Spiralmuster erreicht den gleichen Anteil¹⁵⁴⁶

Auf der südlichen Peloponnes scheinen die Präferenzen jedoch alternativ gewichtet zu sein. Im messenischen Nichoria tritt das Wellenband HFS sowohl in SH IIIA2 Mitte als auch SH IIIB2 am häufigsten in Erscheinung¹⁵⁴⁷ und auch in Lakonien zeigt sich, dass das Wellenband das beliebteste Motiv auf dieser Gefäßform ist. Mehr als ein Drittel der als FT 304/ 305 bestimmten Fragmente aus dem Menelaion zeigt das Wellenband, gefolgt von Triglyphendekor (FM 75) mit isolierten Halbkreisen (FM 43) (ca. 10%) und der laufenden Spirale (FM 47) (ca. 6%).¹⁵⁴⁸ Im Material von Agios Stephanos ist der HFS mit Wellenband ebenfalls am häufigsten vertreten.¹⁵⁴⁹

In Bötien scheint das einzelne horizontale Wellenband nur eines von vielen Motiven zu sein, das musterbemale HFS ziert. Sowohl aus Orchomenos, Drachmani-Piperi, Scimatari und Eutresis sind HFS mit Wellenband bekannt,¹⁵⁵⁰ doch verschiedene Formen gebogener Strichbündel (FM 19),¹⁵⁵¹ Spiralen (FM 46),¹⁵⁵² dreifacher Bögen (FM 62),¹⁵⁵³ und horizontaler Reihemuster¹⁵⁵⁴ scheinen vergleichbar beliebt zu sein.

Ähnlich wie die Gestaltung des äußeren Randes scheinen Präferenzen für bestimmte Motive ebenfalls regionale Varianten aufzuweisen. In der Nordostpeloponnes scheinen Wellenbänder vor allem ein auf das späte SH IIIA2 beschränktes Phänomen zu sein, also in einer Zeit in der der musterbemale HFS seinen Produktionshöhepunkt noch nicht erreicht hatte. In SH IIIB bestimmen vor allem Triglyphenmuster sowie Spiralmotive die entsprechenden Gefäßoberflächen. Letztere Motive dominieren die Gesamtheit der musterbemalten HFS aus

¹⁵⁴⁵ Thomas 2005, 462–463.

¹⁵⁴⁶ Insgesamt neun Fragmente mit Wellenband, dagegen drei mit laufender Spirale, drei mit antithetischen Spiralen und drei weitere Fragmente mit Spiralen: Rutter 1974, 84, 102–103.

¹⁵⁴⁷ Shelmerdine 1992, 497, 513.

¹⁵⁴⁸ Insgesamt wurden 97 Scherben musterbemalten HFS zugeordnet: Catling 2009a, 397, CD-105 Tab. B.76.

¹⁵⁴⁹ Insgesamt acht abgebildete Exemplare mit Wellenband: Mountjoy 2008, 311 Abb. 6.8 Nr. 3091–3093, 335 Abb. 6.21 Nr. 3331–3333, 360 Abb. 6.32 Nr. 3566–3567. Zwei HSF mit Spiralen (Mountjoy 2008, 311 Abb. 6.8 Nr. 3094, 321 Abb. 6.14 Nr. 3221) und mit Kettenmotiv (FM 61): 338 Abb. 6.23 Nr. 3355.

¹⁵⁵⁰ Orchomenos: Mountjoy 1983a, 16 Abb. 4 Nr. 81. Drachmani-Piperi: Mountjoy 1983a, 52 Abb. 19 Nr. 66. Scimatari: Mountjoy 1983a, 62 Abb. 23 Nr. 32–33. Eutresis: Mountjoy 1983a, 85 Abb. 34 Nr. 56–57.

¹⁵⁵¹ Orchomenos: Mountjoy 1983a, 16 Abb. 4 Nr. 74–75. Scimatari: Mountjoy 1983a, 62 Abb. 23 Nr. 34. Eutresis: Mountjoy 1983a, 85 Abb. 34 Nr. 46, 49–50.

¹⁵⁵² Orchomenos: Mountjoy 1983a, 26 Abb. 8 Nr. 182. Drachmani-Piperi: Mountjoy 1983a, 52 Abb. 19 Nr. 64–65. Scimatari: Mountjoy 1983a, 62 Abb. 23 Nr. 31. Eutresis: Mountjoy 1983a, 85 Abb. 34 Nr. 47, 51, 59.

¹⁵⁵³ Orchomenos: Mountjoy 1983a, 16 Abb. 4 Nr. 78. Eutresis: Mountjoy 1983a, 85 Abb. 34 Nr. 48.

¹⁵⁵⁴ N-Reihen (FM 60): Orchomenos: Mountjoy 1983a, 16 Abb. 4 Nr. 75. Drachmani-Piperi: Mountjoy 1983a, 52 Abb. 19 Nr. 67–68. Kettenmuster (FM 48): Eutresis: Mountjoy 1983a, 85 Abb. 34 Nr. 52. Zick-Zack (FM 61): Eutresis: Mountjoy 1983a, 85 Abb. 34 Nr. 53–55.

Tiryns. Auf der südlichen Peloponnes, etwa im messenischen Nichoria erfreut sich das Wellenband jedoch bis in SH IIIB2 größerer Beliebtheit, ähnliches gilt wahrscheinlich auch für Lakonien. Die Gesamtheit der publizierten HFS aus Bötien erweckt dagegen den Eindruck, als sei weder das Wellenband, die Triglyphen, noch ein anderes Motiv besonders bevorzugt worden.¹⁵⁵⁵

Neben Wellenbänder zeigen die Randfragmente musterbemalter HFS aus Kleidi-Samikon auch andere Muster, etwa verschiedene Spiralmuster, dazu gehören laufende Spiralen (FM 46),¹⁵⁵⁶ seltener antithetische und gestielte Spiralen.¹⁵⁵⁷ Das lippenlose Randfragment SAM/227 aus Kleidi-Samikon weist den Ausschnitt einer Spirale auf, bei EPI/111 aus Epitalion-Agiorgitika handelt es sich wahrscheinlich um eine gebogene gestielte Spirale (FM 49).¹⁵⁵⁸

Das Randfragment SAM/219, welches sich als einziges HFS Fragment durch ein doppeltes äußeres Lippenband auszeichnet, weist mindestens zwei, möglicherweise drei übereinanderliegende dünne Wellenbänder auf. Horizontale gereimte Motive, wie Kettenmuster (FM 48),¹⁵⁵⁹ N-Reihen (FM 60)¹⁵⁶⁰ oder Zickzack (FM 61)¹⁵⁶¹ treten öfter auf musterbemalten HFS in Erscheinung, wenn auch nicht so häufig wie Wellenbänder, Spiralen und Triglyphen.¹⁵⁶² Zu dieser Motivgruppe gehört wahrscheinlich auch der Dekor von SAM/219, dessen Wellenlinien auf einem Skyphos aus Tsoungiza¹⁵⁶³ und einer Kylix aus Drachmani-Piperi in Bötien seine Parallelen findet.¹⁵⁶⁴

Das Motiv auf SAM/224 erinnert dagegen an den dreifach gekurvten Bogen (FM 62) mit Winkel- bzw. Bogenfüllung, die beispielsweise Kylikes aus Tsoungiza,¹⁵⁶⁵ Scimatari (Bötien)¹⁵⁶⁶ und Agios Stephanos ziert.¹⁵⁶⁷ Das triphylische Stück unterscheidet sich von diesen Gefäßen jedoch durch die geraden Striche, die die obere und untere Begrenzung der

¹⁵⁵⁵ Es bedarf jedoch weiterer systematischer Studien von Siedlungsmaterial, vor allem quantitative Analysen, um diese These zu bestätigen.

¹⁵⁵⁶ Tiryns, Unterstadt (SH IIIB Früh): 173 Abb. 4 Nr. 4. Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 498 Abb. 19 Nr. 1–4. Drachmani-Piperi, Bötien (SH IIIA2): Mountjoy 1983a, 52 Abb. 19 Nr. 64.

¹⁵⁵⁷ Mykene, Material unterhalb des "South House" (SH IIIB1): Mountjoy 1976b, 91 Abb. 8 Nr. 68. Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 498 Abb. 19 Nr. 9.

¹⁵⁵⁸ Bei dem Stück aus Epitalion lässt sich jedoch nicht ausschließen, dass es sich um die Scherbe eines Kraters handelt, siehe Nichoria: Shelmerdine 1992, 591 Abb. 9-44 Nr. P3684.

¹⁵⁵⁹ Siehe z. B.: Tsoungiza (Korinthia): Thomas 2005, 502 Abb. 21 Nr. 3.

¹⁵⁶⁰ Siehe z. B.: Drachmani-Piperi (Bötien): Mountjoy 1983a, 52 Abb. 19 Nr. 67–68.

¹⁵⁶¹ Siehe z. B.: Menelaion (Lakonien): Catling 2009b, 265 Abb. 269 Nr. AD 33.

¹⁵⁶² Beispielsweise tragen von insgesamt 97 musterbemalten HFS Fragmenten aus dem lakonischen Menelaion fünf Scherben umlaufende Reihmuster: Catling 2009a, 296 Anm. 561.

¹⁵⁶³ Thomas 2005, 490 Abb. 16 Nr. 4. Aufgrund seines geringen Durchmessers von 12 cm ordnet P. Thomas diese Scherbe als HFS ein, obwohl der Rand ein doppeltes äußeres Lippenband aufweist: Thomas 2005, 493.

¹⁵⁶⁴ Von P. A. Mountjoy in SH IIIA2 datiert: Mountjoy 1983a, 52 Abb. 19 Nr. 56.

¹⁵⁶⁵ SH IIIA2 Spät: Thomas 2011a, 180 Abb. 5 Nr. 9.

¹⁵⁶⁶ Mountjoy 1983a, 62 Abb. 23 Nr. 28.

¹⁵⁶⁷ SH IIIA2: Mountjoy 1999, 271 Abb. 90 Nr. 119; Mountjoy 2008, 306 Abb. 6.4 Nr. 3043.

Dekorzone anstatt der üblichen gebogenen Strichbündel miteinander verbinden. Vergleiche für diese modifizierten Bögen finden sich, abgesehen von einem sehr kleinen HFS Fragment aus Mykene, nur jenseits der Peloponnes, etwa in Böotien, Zentralgriechenland, sowie auf den Kykladen [Tab. K.6, Taf. 89: Karte 8].¹⁵⁶⁸ Bis dato fehlen vor allem Parallelen von der südlichen Peloponnes, daher besteht die Möglichkeit, dass es sich bei der triphyllischen Version um eine regionale Variante handelt, die, ähnlich wie die Stängelgruppen in frühmykenischer Zeit, auf Verbindungen in weiter nördlich gelegene Regionen, sowie den ägäischen Inseln schließen lässt. Auch ein kretischer Ursprung kann für dieses Motiv nicht ausgeschlossen werden.¹⁵⁶⁹

6.1.10 Lineare Becken (FT 294)

Zwei Fragmente aus Epitalion-Agiorgitika gehören mit großer Wahrscheinlichkeit zu linear bemalten Becken. Der Durchmesser von 30 cm und der verdickte Rand charakterisieren EPI/114 als FT 294. P. A. Mountjoy schlägt diese Gefäßform mit linearem Dekor als diagnostisches Merkmal für SH IIIB2 vor,¹⁵⁷⁰ doch Keramikstudien aus Tsoungiza¹⁵⁷¹ und anderen Fundorten¹⁵⁷² haben gezeigt, dass Becken mit vollständig überzogener Innenseite bereits ab SH IIIB1 dokumentiert werden können, Exemplare mit Außen- und Innenbändern treten in Nichoria schon ab SH IIIA2 in Erscheinung.¹⁵⁷³ Das Bodenfragment EPI/115 mit Standring dürfte ebenfalls zu einem innen monochromen Becken mit linearem Außendekor gehört haben.

6.1.11 Krateriskos

Randfragmente, die in Kleidi-Samikon 4 % der palastzeitlichen musterbemalten offenen Formen repräsentieren [Tab. SAM.22], lassen auf die Präsenz mittelgroßer offener Gefäße schließen, die Merkmale verschiedener Gefäßtypen in sich vereinen. Die Scherben SAM/228, SAM/229, SAM/230 und SAM/231 zeichnen sich durch lange dünne ausbiegende Lippen mit stumpfer Spitze aus, die an SH IIIA Kratere erinnern, doch mit einem Durchmesser von 20 cm

¹⁵⁶⁸ Dietz 1984, 87 Abb. 111. Die Zwischenbögen des rhodischen Stücks ähneln zwar denen aus Kleidi-Samikon, weisen jedoch zusätzliche Fransen auf. Der genaue Kontext des Stückes ist unbekannt.

¹⁵⁶⁹ Knossos: Warren 1997, 162; Mook – Coulson 1997, 358 Nr. 119.

¹⁵⁷⁰ Mountjoy 1986, 133.

¹⁵⁷¹ Thomas 2005, 495–496 Abb. 18 Nr. 7–9, 535.

¹⁵⁷² Mykene, Raum 3 des „Citadel House“: Wardle 1969, 274 Abb. 6 Nr. 57, 278. Tiryns, Unterstadt: Schönfeld 1988, 159 Abb. 1 Nr. 11, 169; Podzuweit 2007, 93. Korakou: Rutter 1974, 55 Abb. 13 Nr. 20, 59.

¹⁵⁷³ Shelmerdine 1992, 498, 501.

deutlich unter den üblichen Volumina dieser Gefäßform liegen. Aufgrund dieser Charakteristika werden diese Fragmente als Krateriskoi angesprochen.¹⁵⁷⁴

Im Fall von SAM/228 und SAM/230 können Teile des Dekors rekonstruiert werden, es dürfte sich in beiden Fällen um Ausschnitte von Triglyphen (FM 75) handeln. Weitere Scherben mit Triglyphendekor, EPI/112 und EPI/113, stammen aus Epitalion-Agiorgitika, da es sich um Wandfragmente handelt, können sie jedoch keiner Gefäßform eindeutig zugeordnet werden. Die typische Dreiteilung der Dekorzone erfolgt durch variierende Elemente, dazu gehören gerade Strichbündel oder gemusterte Bänder. Triglyphen treten in der Nordostpeloponnes ab dem späten SH IIIA2 vereinzelt in Erscheinung und zieren ab SH IIIB1 regelmäßig HFS, Skyphoi und andere offene Gefäße.¹⁵⁷⁵ Die triphylischen Fragmente¹⁵⁷⁶ zeigen verschiedene Varianten eines solchen Dekors: Jeweils mehrere gerade Linien teilen das Bildfeld in Zonen ein, im Fall von SAM/229 und EPI/112 wird das Feld durch mindestens einen bzw. mehrere vom oberen Rand hängende Halbkreise (FM 43) ergänzt, ähnlich wie es sich bei zahlreichen HFS der SH IIIB-Periode, beispielsweise aus Mykene,¹⁵⁷⁷ Tiryns,¹⁵⁷⁸ Tsoungiza,¹⁵⁷⁹ Nichoria (Messenien)¹⁵⁸⁰ und Kontopigado (Attika)¹⁵⁸¹ beobachten lässt. Eine chronologische Einordnung der triphylischen Stücke in SH IIIB erscheint daher wahrscheinlich. Im Fall von SAM/230 ist anzunehmen, dass ein anderes Füllmotiv die Paneele zierte, während sich auf EPI/113 lediglich die hängenden Halbkreise erhalten haben. Auf SAM/231 haben sich lediglich Farbreste erhalten.

NAA

Der Krateriskos/ HFS SAM/231 aus Kleidi-Samikon gehört, wie die meisten durch NAA beprobten palastzeitlichen Gefäße Triphyliens, zur Gruppe OlyA und ist daher als westpeloponnesisches Produkt zu identifizieren.¹⁵⁸²

¹⁵⁷⁴ Vergl. Voigtländer 2003, 197. Dank gebührt an dieser Stelle R. Jung, der mich auf diese Gefäßkategorie aufmerksam machte. Die geringe Präsenz von Krateriskoi in der Literatur verwundert nicht, da davon auszugehen ist, dass die entsprechenden Stücke entweder den HFS oder den Krateren zugerechnet werden. Im Fall von SAM/231 lässt es sich aufgrund des erhaltenen Horizontalhenkels jedoch nicht ausschließen, dass es sich um einen HFS handelt.

¹⁵⁷⁵ Unterstadt von Tiryns: Schönfeld 1988, 179. Siehe auch Podzuweit 2007, 44. Der SH IIIA2 Spät Befund von Tsoungiza brachte ein Fragment hervor, das möglicherweise ein Triglyphenmuster zeigt: Thomas 2011a, 180 Abb. 5 Nr. 15.

¹⁵⁷⁶ Aufgrund der Wandstärke lässt sich jedoch nicht mit absoluter Sicherheit entscheiden, ob es sich bei den Stücken aus Epitalion nicht auch um Skyphos-Fragmente handeln könnte.

¹⁵⁷⁷ "Prehistoric Cemetery" (SH IIIB1): French 1966, Taf. 49 Nr. 5–6.

¹⁵⁷⁸ Unterstadt (SH IIIB Früh): Schönfeld 1988, 171 Nr. 12.

¹⁵⁷⁹ SH IIIB1: Thomas 2005, 500 Abb. 20 Nr. 1, 3–7.

¹⁵⁸⁰ Shelmerdine 1992, 610 Abb. 9-63 Nr. P3820.

¹⁵⁸¹ Kaza-Papageorgiou u. a. 2011, 238 Abb. 8 Nr. 38.

¹⁵⁸² Vorbericht Mommsen.

6.1.12 Musterbemalete und linear bemalte Schalen

Einige musterbemalete bzw. linear bemalte Randfragmente aus Triphylien gehören zu den mittelgroßen offenen, hier als „Schalen“ bezeichneten Gefäßen.¹⁵⁸³ Ähnlich wie die größeren Becken bilden sie eine sehr heterogene Gruppe und standen bisher selten im Fokus typologischer Studien. A. Furumark fasste verschiedene Typen von Schalen unter dem FT 295 zusammen,¹⁵⁸⁴ doch da diese Bezeichnung in dieser Arbeit ausschließlich Knickwandschalen benennen soll, die sich durch einen markanten Wandungsknick auszeichnen, wird im Folgenden für die hier vorgestellten Schalen auf eine Kategorisierung durch FT verzichtet.

Zu den wenigen detaillierten Studien palastzeitlicher bemalter Schalen gehört die Analyse im Rahmen der Untersuchung spätmykenischer Keramik aus der Unterstadt von Tiryns. C. Podzuweit teilte die Gefäße vor allem auf Basis der Henkelbildung, ferner der Randform, sowie den Gefäßproportionen in zehn verschiedene Gruppen ein.¹⁵⁸⁵ Einzelne Vertreter dieser Gruppen finden sich auch im triphyllischen Siedlungsmaterial, Exemplare mit Wellenband nehmen in Kleidi-Samikon ca. 3% der musterbemalten Keramik ein [Tab. SAM.22].

Zwei Schalenfragmente aus Kleidi-Samikon (SAM/232, SAM/233) weisen jeweils ein äußeres Lippenband und ein unmittelbar darunter liegendes Wellenband auf. Im Fall von SAM/233 ist die Innenseite monochrom gestaltet, SAM/232 zeichnet sich dagegen durch ein gebändertes Inneres aus, die Oberseite des Rand ist darüber hinaus mit Pinselstrichen versehen. Bei keinem der Stücke haben sich Henkel erhalten, doch aufgrund der verdickten nach außen geknickten Lippe und des breiten Gefäßkörpers könnte es sich bei SAM/232 entweder um den Schalentyp 1 oder 6 aus Tiryns handeln. Vor allem der dekorierte Rand, der bei Exemplaren des Typs 1 selten ist, bei Typ 6 dagegen recht häufig, spricht für die Identifizierung als „Schale Nr. 6“.¹⁵⁸⁶ SAM/233 zeichnet sich durch einen nach außen biegenden Rand aus, dessen Oberseite fast horizontal ausgerichtet ist, was für die Zuweisung zum Schalentyp 2 sprechen könnte.¹⁵⁸⁷ Schalentyp 1 tritt in Tiryns ab SH IIIB Mitte (spätes SH IIIB1), die Typen 2 und 6 ab SH IIIB Entwickelt (frühes SH IIIB2) in Erscheinung.¹⁵⁸⁸

¹⁵⁸³ Als Grundlage zur Unterscheidung von Schale und Becken in der Randstatistik gilt in dieser Studie der Randmesser. Gefäße mit einer Mündung von 24 cm oder kleiner gelten als Schalen, größere Gefäße als Becken.

¹⁵⁸⁴ Zu dieser Problematik siehe Podzuweit 2007, 71–72.

¹⁵⁸⁵ Podzuweit 2007, 71–91.

¹⁵⁸⁶ Podzuweit 2007, 73–74, 80–82.

¹⁵⁸⁷ Podzuweit 2007, 73.

¹⁵⁸⁸ Podzuweit 2007, Beilage 58.

S. Vitale zufolge ist das Aufkommen von Wellenbanddekor ein typisches Merkmal der fortgeschrittenen SH IIIB2-Periode,¹⁵⁸⁹ doch vereinzelte frühere Beispiele können bereits in der frühen Palastzeit in Erscheinung treten. Zu den frühesten Exemplaren eines größeren offenen Gefäßes mit breitem Wellenband dürfte das Fragment eines Beckens aus dem lakonischen Agios Vasileios gehören, es stammt aus einem Befund, der in SH IIIA1-III A2 Früh datiert.¹⁵⁹⁰ Mehrere mit FM 53 dekorierte Schalen traten nicht unweit davon im Menelaion zutage, doch ihre Zuweisung zu stratifizierten Befunden ist unsicher.¹⁵⁹¹ Breite Wellenbänder (FM 53) auf Becken können in Tiryns dagegen erst ab SH IIIB entwickelt dokumentiert werden¹⁵⁹² und auch andere Fundorte, wie Mykene,¹⁵⁹³ Nichoria¹⁵⁹⁴ und Theben¹⁵⁹⁵ brachten in SH IIIB2 Gefäße mit Wellenbanddekor hervor.

Ein weiteres Schalenfragment aus Epitalion-Agiorgitika (EPI/117) zeichnet sich, ähnlich wie SAM/232 durch Pinselstriche auf der Oberfläche des Randes aus. Ein Band zierte die Innenseite der Lippe, ein weiteres verläuft auf der Außenseite unterhalb des Ansatzes der Lippe. Darunter lassen sich mindestens zwei horizontale Wellenlinien erkennen, die im rechten Bereich der Scherbe auslaufen, möglicherweise setzte in unmittelbarer Nähe der Henkel an. Doppelte bzw. multiple horizontale Wellenlinien treten zwar während der Palastzeit an verschiedenen offenen Gefäßen in Erscheinung, doch lassen sich nur schwer chronologisch einordnen. Mehrere Beispiele auf Tassen und anderen Formen datieren zwischen SH IIIA–IIIB.¹⁵⁹⁶

Zwei weitere Schalenfragmente aus Epitalion-Agiorgitika, der Rand EPI/116 und das Bodenfragment EPI/118, zeichnen sich durch eine monochrome Innenseite sowie eine gebänderte Außenseite aus. Mehrere ähnlich gestaltete Gefäße stammen aus den Menelaion.¹⁵⁹⁷

¹⁵⁸⁹ Vitale 2006b, 199.

¹⁵⁹⁰ Trench B15δ, South-Eastern Deposit: Kardamaki 2017, 109, Abb. 17 Nr. 279.

¹⁵⁹¹ Catling 2009a, 376–377; Catling 2009b, 105 Abb. 109 Nr. ST76. ST76 wurde zwar von H. W. Catling der Errichtungsphase der Mansion 2 (SH IIB–III A1) zugeordnet, jedoch als Störung bewertet und in SH IIIB datiert: Catling 2009a, 96. Weitere Stücke stammen aus unstratifizierten Befunden: Catling 2009b, 262 Abb. 266 Nr. AA18, 285 Abb. 289 Nr. A54.

¹⁵⁹² Podzuweit 2007, 93, Taf. 48 Nr.1.

¹⁵⁹³ Mykene „Perseia trench“ (SH IIIB2): Alabastron: French 1969a, 79, Taf. 18a Nr. 4. Kleine Schale: French 1969a, 79, 84 Abb. 10 Nr. 11. Weitere nicht benannte offene Gefäße: French 1969a, 93. Mykene: Kultzentrum: Skyphos B: Vitale 2006b, 185 Abb. 6 Nr. 5.

¹⁵⁹⁴ Hochfüßiger Skyphos: Shelmerdine 1992, 609 Abb. 9–62 Nr. P3819.

¹⁵⁹⁵ Hochfüßiger Skyphos: Pelopiou Straße, Deposit 2b: Andrikou 2006, Abb. 113 Taf. 13 Nr. 229.

¹⁵⁹⁶ Als ergänzendes Motiv auf einer Kylix, sowie als Hauptmotiv auf einer Tasse: Agios Vasileios, Lakonien, South-eastern deposit (SH IIIA1–III A2 Früh): Kardamaki 2017, 127 Abb. 16 Nr. 267, 128 Abb. 17 Nr. 274. Kylix aus Drachmani-Piperi in Böotien (SH IIIA2): Mountjoy 1983a, 52 Abb. 19 Nr. 56. Skyphos aus Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 490 Abb. 16 Nr. 4. Tasse aus Korakou (SH IIIB1): Rutter 1974, 60 Abb. 16 Nr. 1. Eine Schale aus dem Menelaion ähnelt dem tripyhlichen Stück, ihr fehlen jedoch die Wellenlinien: Catling 2009b, Abb. 237 Nr. PE205.

¹⁵⁹⁷ Überwiegend aus Schwemmschichten: Catling 2009b, 232 Abb. 236 Nr. PE190, PE192–193, 292 Abb. 296 Nr. A172.

NAA

Die Provenienz der Schale mit Wellenbanddekor SAM/232 aus Kleidi-Samikon konnte durch NAA nicht ermittelt werden, es handelt sich um einen „Single“.¹⁵⁹⁸

6.2 Palastzeitliche musterbemale geschlossene Gefäße

6.2.1 Birnenförmige Amphore (FT 19–48)

Die birnenförmige Amphore gehört zu den ältesten Formen des mykenischen Gefäßrepertoires. Sie kann bereits am Beginn der mykenischen Periode dokumentiert werden und wurde bis in die Nachpalastzeit produziert. Sie ist morphologisch eng mit der größeren palatialen Amphore der SH IIA-Phase verwandt (FT 14–15) und zeichnen sich ebenfalls durch einen birnenförmigen Körper, einen Hals mit ausbiegendem Rand und einen ring- bzw. tellerförmigen Standfuß aus.¹⁵⁹⁹ A. Furumark unterschied auf Basis der Körperproportionen und Größe eine Reihe verschiedener Typen (FT 19–23, 27–28, 30–31, 34–35, 38–40, 44–45, 48), die jedoch im Scherbenmaterial kaum unterschieden werden können.

Die Raddurchmesser der triphyliischen Exemplare liegen meist zwischen 10–14 cm, was auf mittelgroße bis große Amphoren schließen lässt (Kleidi-Samikon: SAM/234, SAM/236; Epitalion-Agiorgitika: EPI/119, EPI/120, EPI/121, EPI/122).¹⁶⁰⁰ Die Ränder und Hälsen sind in der Regel innen und außen monochrom gestaltet und in manchen Fällen liegt ein getupfter Rand vor (Epitalion-Agiorgitika: EPI/123, EPI/124), getupfte und linear gestaltete Randoberflächen können bei der birnenförmigen Amphore häufiger beobachtet werden.¹⁶⁰¹ Die Gestaltung des Randfragments EPI/123 ist dagegen außergewöhnlich: Der Hals ist gebändert. Ähnliches lässt sich bei einer birnenförmigen Amphore und zwei Alabastra aus der Kammergrabnekropole von Volimidia beobachten.¹⁶⁰²

Bezüglich der Randformen zeigen sich einige Varianten: In mehreren Fällen liegen lange ausbiegende oder abgeknickte Lippen vor (EPI/120, SAM/234), die an Randprofile frühmykenischer palatialer Amphoren erinnern und in der Tendenz aus Befunden der frühen

¹⁵⁹⁸ Vorbericht Mommsen.

¹⁵⁹⁹ Zu den palatialen Amphoren in Triphylien siehe im Kapitel 5.6

¹⁶⁰⁰ Die Ränder der birnenförmigen Amphoren und mittelgroßen bis großen Alabastra lassen sich in Scherbenmaterial oft nur schwer unterscheiden, einige der aufgeführten Randfragmente könnten daher auch zu Alabastra gehören.

¹⁶⁰¹ Nichoria (SH IIIA2): Shelmerdine 1992, 593 Abb. 9-46 Nr. P3701. Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 461 Abb. 4 Nr. 1, 4.

¹⁶⁰² Kountouri 2002, 406–497 Nr. 7, 477–478 Nr. 16, 482 Nr. 29, Abb. 4, Abb. 49, Abb. 50. Die Stücke datieren in SH IIIA2 bzw. SH IIIA2–IIIB.

Palastzeit stammen.¹⁶⁰³ Andere Ränder weisen dagegen ein nach unten geknicktes hakenförmiges Profil auf (EPI/121, EPI/122, EPI/123),¹⁶⁰⁴ oder biegen lippenlos nach außen (EPI/119).¹⁶⁰⁵ Die Halsprofile verlaufen annähernd gerade oder verjüngen sich leicht nach unten.

Einige monochrome Fußfragmente mit einem Durchmesser zwischen 14–15 cm gehören wahrscheinlich ebenfalls zu großen Amphoren (Kleidi-Samikon: SAM/235; Epitalion-Agiorgitika: EPI/125, EPI/126, EPI/127). Auch Füße kleinerer Amphoren lassen sich dokumentieren (Kleidi-Samikon: SAM/237,¹⁶⁰⁶ EPI/128, EPI/129). Zwei Exemplare weisen keine monochrome Zone, sondern lediglich ein horizontales Band um den Ansatz des Fußes auf (SAM/237, EPI/129).¹⁶⁰⁷

Die Dekorzone der birnenförmigen Amphore liegt in der Regel in der Henkelzone im Schulterbereich, doch im triphyllischen Siedlungsmaterial konnte kein musterbemaltes Fragment eindeutig dieser Gefäßgruppe zugeordnet werden.

6.2.2 Alabastra (FT 81 – 95)

Alabastra dienten wahrscheinlich, wie kleine feinkeramische Bügelkannen, ebenfalls als Behältnis für parfümierte Essenzen. Der niedrige Hals und die breite Öffnung eigneten sich jedoch weniger für das Ausgießen von Flüssigkeiten, sondern zum Abstreichen von Salben.¹⁶⁰⁸

Laut L. Bushnell löste die Bügelkanne das Alabastron während der Palastzeit in seiner Funktion als Parfümbehälter ab, was möglicherweise auf Veränderungen in der Herstellung und im Konsum duftender Substanzen zurückzuführen ist.¹⁶⁰⁹

Anhand der Körperproportionen lassen sich mehrere Typen von Alabastra unterscheiden, dazu gehören u. a. Gefäße mit gerundeter Körperform (FT 81–85), sowie mit geraden Seiten und

¹⁶⁰³ Menelaion (SH IIB–IIIA1): Catling 2009b, 120 Abb. 124 Nr. II24. Athen, Brunnen ab Südabhang der Akropolis (SH IIIA1): Mountjoy 1981, Abb. 113 Nr. 133, Abb. 13 Nr. 407–408. Tsoungiza (SH IIIA2): Thomas 2011a, 188 Abb. 7. Nr. 29. Mykene, “Haus der Sphingen” (SH IIIB1): French 1967, 154 Abb. 4 Nr. 53803. Aufgrund der fehlenden Stratigraphie lässt es sich nicht ausschließen, dass einige der vorgestellten Randfragmente mit langer Lippe eigentlich frühmykenisch datieren.

¹⁶⁰⁴ Nichoria (SH IIIA2): Shelmerdine 1992, 593 Abb. 9–46 Nr. P3701. Mitrou (SH IIIA2): Vitale 2011, 335 Abb. 2 Nr. 10. Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 461 Abb. 4 Nr. 1, 2. Mykene, “Haus der Sphingen” (SH IIIB1): French 1967, 154 Abb. 5 Nr. 3–4.

¹⁶⁰⁵ Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 461 Abb. 4 Nr. 3. Mykene, “Haus der Sphingen” (SH IIIB1): French 1967, 154 Abb. 4 Nr. 53–805. Tiryns, Oberburg, Material der Westtreppe, Zone 2 (SH IIIB Ende): Kardamaki 2009, Taf. Nr. 39.

¹⁶⁰⁶ Dieses Stück zeichnet sich durch eine ungewöhnlich dicke Bodenwandung an: vergl. Kountouri 2002, Taf. 27.

¹⁶⁰⁷ Als Vergleich eignen sich zwei messenische birnenförmige Amphoren aus der Kammergrabnekropole von Volimidia (Grab Angelopoulos 4, Tsouleias/ Vorias 5). Die Gefäße werden von E. G. Kountouri SH IIIA2–IIIB bzw. SH IIIB datiert: Kountouri 2002, 409 Nr. 15, 485–486 Nr. MX 38–39, Taf. 6, 52–53.

¹⁶⁰⁸ Leonard 1981, 91–96.

¹⁶⁰⁹ Bushnell 2012, 201–202.

Knickwand (FT 93–95). Die frühesten Alabastra datieren in SH I,¹⁶¹⁰ beide Gruppen können bereits in SH IIA im mykenischen Formenspektrum dokumentiert werden, die Knickwandvariante tritt jedoch zunächst seltener in Erscheinung.¹⁶¹¹ Die kurzen monochromen Hälse mit ausbiegendem Rand (SAM/238),¹⁶¹² sowie drei Horizontalhenkel (SAM/239) im Schulterbereich sind allen Typen gemeinsam.

Zwei Wandfragmente aus Kleidi-Samikon (SAM/240; SAM/242) weisen den charakteristischen Wandungsumbruch der Knickwandalabastra (FT 93–94) auf. Während sich bei SAM/240 lediglich ein rein linearer Dekor erhalten hat, weist SAM/242 in der Schulterzone zinnenartig aufgerichtete Fransen auf.¹⁶¹³ Parallelen für diesen Dekor finden sich auf dem Festland nur spärlich, lediglich ein Knickwandalabastron aus Kambi auf Zakynthos lässt sich als Vergleich anführen, wenngleich die Zinnen durch eine darüber liegende Zickzacklinie ergänzt werden.¹⁶¹⁴ Ferner zeigen eine birnenförmige Amphore aus der Nekropole von Diasela in Triphylien¹⁶¹⁵ und ein Alabastron aus Pellana¹⁶¹⁶ in Lakonien einen ähnlichen Dekor.¹⁶¹⁷

Auf Kreta finden sich dagegen deutlich mehr Beispiele für diesen Dekor, auch hier als Nebenmotiv im unteren Bereich der Schulterzone geschlossener Gefäße. Ein Knickwandalabastron aus der Nekropole von Armenoi erweist sich als besonders geeigneter Vergleich für SAM/240,¹⁶¹⁸ ferner lassen sich einige Bügelkannen aus weiteren Grabkontexten der SM III-Periode hinzuziehen, die gefranste Bänder in der unteren Schulterzone aufweisen. Gleich mehrere Exemplare stammen aus den Kammergräbern von Kalochorafiti in der Mesara-Ebene,¹⁶¹⁹ eine weitere aus dem ostkretischen Mochlos.¹⁶²⁰ A. Kanta zufolge sind gefranste Motive und Dekore bereits ab SM IIIA in der minoischen Keramik vertreten, daher ist

¹⁶¹⁰ Lolos 1987, 293.

¹⁶¹¹ Tsoungiza: Rutter 1993a, 75–76.

¹⁶¹² P. A. Mountjoy zufolge sind lippenlos ausbiegende Ränder wie im Fall von SAM/238 ein minoisches Merkmal: Mountjoy 1999, 334.

¹⁶¹³ Hier muss allerdings zwischen den Fransen, die, wie im Fall des triphyllischen Fragments, den unteren Abschluss des Schulterbereichs säumen, und den Fransen bzw. Blütenblättern von Blumen, die an der unteren Grenze der Dekorzone aufliegen (FM 18.127–194) unterschieden werden.

¹⁶¹⁴ SH IIIA2–IIIB: Souyouzoglou-Haywood 1999, Taf. 47 Nr. Z23.

¹⁶¹⁵ Nikolentzos 2011b, 134 Taf. 84 Nr. π199.

¹⁶¹⁶ SH IIIA2: Mountjoy 1999, 266 Abb. 87 Nr. 81.

¹⁶¹⁷ Eine Bügelkanne mit schraffierten Bögen aus der Nekropole von Agios Vasileos in Achaia bietet sich nur auf dem ersten Blick als Vergleich an, denn die aufgerichteten Fransen am unteren Rand stellen wahrscheinlich die Blütenblätter einer stark stilisierten Blume dar. Kammergrab 2 der Mastrokostas-Grabungen: Aktypi 2017, 21 Abb. 14. Die Keramik dieses Grabs datiert überwiegend in SH IIIA–B, nur zwei einzelne Scherben in SH IIIB–IIIC Früh.: Aktypi 2017, 23.

¹⁶¹⁸ Grab 175 (SM IIIA2): Tzedakis – Martlew 1999, 69 Nr. 39.

¹⁶¹⁹ Karetsoy – Girella 2015, 160 Abb. 6.3 Nr. 9, 162–163 Nr. 9, 181 Abb. 6.8 Nr. 45, 183–184 Nr. 45, 205 Abb. 6.14 Nr. 5–6, 207–208 Nr. 5–6.

¹⁶²⁰ SM IIIA2–IIIB: Smith – Banou 2010, 90 Nr. IIB.720, Abb. 55 Nr. IIB.720.

anzunehmen, dass sich in SAM/242 der kretische Einfluss auf die triphylische Keramik zeigt.¹⁶²¹

Im keramischen Material der behandelten triphylischen Stätten dürften mehrere Alabastronfragmente zum palastzeitlichen FT 85 mit kleinem sphärischen Gefäßkörper gehören. EPI/131 aus Epitalion-Agiorgitika zeigt den unteren Rand der Dekorzone, möglicherweise handelt es sich um den Ausschnitt eines Blättchenbandes (FM 64:19). Dieses Motiv findet sich auch auf dem Wandfragment EPI/132, dessen genauer Gefäßtyp jedoch nicht bestimmt werden kann. Diese Variante des Blättchenbandes, deren stilisierte „Blättchen“ den Rahmen der Dekorzone nicht berühren,¹⁶²² kann auf triphylischen und elischen Alabastra während der Palastzeit häufig dokumentiert werden.¹⁶²³ Im Siedlungsbefund von Tsoungiza tritt es während SH IIIA2 ebenfalls in Erscheinung.¹⁶²⁴ EPI/130 zeigt eine horizontale Linie zusammenhängender S-Kurven (FM 48:5) im Schulterbereich. Dieses Motiv zielt geschlossene palastzeitliche Gefäße aus Elis,¹⁶²⁵ Messenien¹⁶²⁶ und der Argolis.¹⁶²⁷

Einen besonderen Dekor weisen SAM/241 und SAM/243 auf. Ein Fries aus schraffierten Dreiecken (FM 61.18) zielt das Schulterfragment SAM/241, während SAM/243 eine Variante mit ausgesparten Dreiecken zeigt. (FM 61.17). Dieses Motiv wird gemeinhin in SH IIIC datiert,¹⁶²⁸ schraffierte Dreiecke und verwandte Muster treten P. A. Mountjoy zufolge in einigen Regionen jedoch bereits in der Palastzeit auf geschlossenen Gefäßen in Erscheinung. Viele der von ihr zitierten Gefäße stammen allerdings aus unstratifizierten Grabkontexten, dazu gehören Funde aus den Kammergräbern von Agrabidochori, und Chelidoni in Elis, sowie aus einem Grabbefund aus Aigeira in Achaia.¹⁶²⁹ Die entsprechenden Gräber enthalten jeweils zwar

¹⁶²¹ Kanta 1980, 254–255. Es überrascht daher nicht, dass dieser gefranste Schulterdekor in SH IIIC häufig auf geschlossenen Gefäßen aus Achaia, beispielsweise der Nekropole von Clauss in Erscheinung tritt: Paschalidis 2018, 347 Abb. 751, 351, 353 Abb. 771 Nr. ③4–36, ④46, N18. Die lokale Keramik zeichnet sich ab SH IIIB, doch vor allem während der Nachpalastzeit, durch deutlich minoisierende Charakteristika aus: Papadopoulou 1981; Paschalidis 2018, 342–343, 353–354.

¹⁶²² Aufgrund der Erhaltung bleibt jedoch unklar, ob es sich um das Fragment eines Alabastrons oder einer birnenförmigen Amphore handelt.

¹⁶²³ Nikolentzos 2011a, 242. Geeignete Vergleiche stammen aus den triphylischen und elischen Nekropolen: z. B. Makrysia (Kania): Nikolentzos 2011b, 138 Taf. Nr. π 222, π223. Nekropole beim neuen archäologischen Museum von Olympia: Nikolentzos 2011b, 138 Taf. 89 Nr. π707, π709. Siehe auch Nichoria in Messenien (SH IIIA2/IIIB1): Shelmerdine 1992, 505.

¹⁶²⁴ Birnenförmige Amphore, SH IIIA2: Thomas 2011a, Abb.5 Nr. 1.

¹⁶²⁵ Amphoriskos aus Agia Triada: Nikolentzos 2011b, 131 Taf. 78 zweite Reihe von unten, links. Saugfläschen aus Strephi: Nikolentzos 2011b, 143 Taf. 95 Nr. π12284.

¹⁶²⁶ Nichoria (SH IIIA2): Shelmerdine 1992, 500.

¹⁶²⁷ Mykene: Material aus dem Dromos des Grabes 505: French 1965, 167 Abb. 4 Nr. 524. Für Tiryns siehe Schönfeld 1988, 167.

¹⁶²⁸ Furumark 1941a, 283.

¹⁶²⁹ Mountjoy 1999, 386 Abb. 134 Nr. 55, 409 Abb. 143 Nr. 29, 414 Abb. 145 Nr. 39.

palastzeitliche Keramik, wurden jedoch bis in SH IIIC genutzt, ohne dass sich das Material einzelnen Bestattungen zuweisen ließe.

Neuere Forschungen in Elis und Messenien bestätigen jedoch P. A. Mountjoys Vermutung. In der Nekropole von Strephi nordwestlich von Olympia traten bei Grabungen unter K. Nikolentzos gebaute Kammergräber mit mehreren abgeteilten Fächern zutage. In Grab VIII konnte ein Alabastron mit schraffierten Dreiecken, sowie eine Bügelkanne mit Knickwand (FT 178) und Blumendekor (FM 18C) einer einzelnen Bestattung zugeordnet werden (Bestattung B).¹⁶³⁰ Parallelen aus stratifizierten Befunden legen für die Bügelkanne einen Datierungszeitraum von SH IIIA2–IIIB nahe, was eine vergleichbare Chronologie für das Alabastron mit schraffierten Dreiecken impliziert.¹⁶³¹ Ein weiteres Alabastron (FT 85), sowie eine Bügelkanne (FT 182) mit entsprechendem Dekor¹⁶³² stammen aus Grab H der Kammergrabnekropole „Kalosoka“ nahe dem neuen archäologischen Museum von Olympia, das ebenfalls rein palastzeitliche Keramik hervorbrachte.¹⁶³³ Weitere Beispiele mit schraffierten Dreiecken stammen aus palastzeitlichen messenischen Kontexten.

Gefäße mit vergleichbarem Dekor, die aufgrund ihres Kontexts in SH III datieren, oder von ihren Bearbeitern in diese Periode eingeordnet werden, finden sich darüber hinaus in Achaia, der Phokis, Bötien, den Kykladen und der Dodekanes [Tab. K.8, Taf. 91: Karte 10]. Laut A. Kanta, P. A. Mountjoy und anderen Keramikbearbeitern handelt es sich um einen Dekor kretischen Ursprungs, der vom minoischen Einfluss auf bestimmte Regionen des griechischen Festlandes zeugt.¹⁶³⁴

NAA

Die NAA-Resultate des Alabastrons mit schraffierten Dreiecken in der Henkelzone (SAM/243) legt nahe, dass es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um ein westpeloponnesisches Produkt

¹⁶³⁰ Zum Kontext: Nikolentzos 2011a, 100–101. Keramik: Nikolentzos 2011a, 209 Nr. π12292, π12295; Nikolentzos 2011b, 137 Taf. 88 Nr. π12295, 153 Taf. 112 Nr. π12292, 200 Abb. 59 Nr. π12292.

¹⁶³¹ Es gibt keine exakte Entsprechung für die Blume in A. Furumarks Typologie, eine ähnlich ausgeführte Variante zeigt eine Bügelkanne aus Nichoria (SH IIIA2/ IIIB1): Shelmerdine 1992, 602 Abb. 9-55 Nr. P3771. Siehe auch auf einem kleinem geschlossen Gefäß aus Nichoria SH IIIA2/ IIIB1: Shelmerdine 1992, 506. Zur Form der Bügelkanne siehe im Kapitel 6.2.8.

¹⁶³² Nikolentzos 2011a, 202 Nr. π728, 203 Nr. π732; Nikolentzos 2011b, Taf. 89 Nr. π728.

¹⁶³³ Nikolentzos 2011a, 94–95, 202–205. Die Gefäße wurden im Katalog zwar „Bestattung I“ bzw. „Bestattung II“ (= τάρη) zugeordnet, doch es bleibt unklar ob es sich um Einzelbestattungen handelt.

¹⁶³⁴ Mountjoy 1999, 334, 380, 411; Kountouri 2002, 304; Nikolentzos 2011a, 241–242. Für kretische Beispiele siehe: Kanne aus Gournes (SM IIIA): Kanta 1980, Abb. 12 Nr. 1. Bügelkanne aus dem zentralkretischen Agia Pelagia (SM IIIA): Kanta 1980, 18, Abb. 8 Nr. 3. Tasse aus Knossos, „Little Palace“ (SM IIIA1): Hatzaki 2005, 129 Abb. 4 Nr. 9.

handelt (Gruppe: OlyA) und nicht, trotz des minoisierenden Motivs, um einen kretischen Import.¹⁶³⁵

6.2.3 Linear bemalte Amphoren, Kannen und Hydrien (FT 69, FT 105, FT 128)

Während der frühmykenischen Periode zeichneten sich vor allem die großen geschlossenen Gefäße noch lange durch ihren MH-Charakter aus,¹⁶³⁶ ab dem Beginn der Palastzeit hielten jedoch große glanztonbemalte, linear dekorierte Amphoren und vergleichbare Formen Einzug in die mykenische Feinkeramikproduktion. Frühe Exemplare stammen aus SH IIB–IIIA1 Kontexten,¹⁶³⁷ doch spätestens ab SH IIIB1 stellten sie in Siedlungsbefunden in der Regel die größte Gruppe innerhalb der bemalten geschlossenen Gefäße dar.¹⁶³⁸

Die Amphore (FT 69), die Kanne (FT 105) und die Hydria (FT 128) zählen zu den häufigsten Vertretern dieser Gruppe, der auch einige triphylische Fragmente zugeordnet werden können. Bei vollständiger Erhaltung unterscheiden sich die drei Typen durch die Position der Henkel,¹⁶³⁹ doch aufgrund identischer Randbildung, Dekoration und Körperproportionen lässt sich die Zuweisung bei zerscherbtem Material kaum leisten. Im Folgenden werden die entsprechenden Fragmente daher gemeinsam vorgestellt.¹⁶⁴⁰

Soweit rekonstruierbar weisen die triphylischen Gefäße die für diese Gruppe typische runde bis ovoide Körperform auf (Kleidi-Samikon: SAM/249, Epitalion-Agiorgitika: EPI/134). Das Profil des Halses verbreitert sich meist zur Mündung hin, zeichnet sich jedoch gelegentlich durch einen fast geraden Verlauf aus. Die Randedurchmesser liegen in der Regel über 8 cm (Kleidi-Samikon: 9, 2 – 15, 6 cm, Epitalion-Agiorgitika 8 – 13, 5 cm) was den üblichen Dimensionen großer Amphoren und Kannen entspricht.¹⁶⁴¹ Die vertikalen Rand-Schulter-Henkel mit runden-ovalem (SAM/249, EPI/134) bzw. ovalem Querschnitt (SAM/246, EPI/135) sind ebenfalls ein regelhaftes Merkmal. Die beschriebenen Elemente finden sich darüber hinaus bei einer Kanne/ Hydria aus der ebenfalls in Triphylien gelegenen Siedlung von Diasela. Sie

¹⁶³⁵ Vorbericht Mommsen.

¹⁶³⁶ Siehe im Kapitel 4.

¹⁶³⁷ Menelaion: Catling 2009b, 91 Abb. 95 Nr. ET89, ET92. Asine (SH II–IIIA1): Santillo-Frizell 1980, Abb. 5 Nr. 79–81. Mitrou (SH IIIA1): Vitale 2013, 131 Tab. 4.

¹⁶³⁸ Tsoungiza: Thomas 2005, 464 Tab. 4, 466. Theben, Pelopiou Straße, deposit 2b (SH IIIB2): Andrikou 2006, 29 Tab. 5b.

¹⁶³⁹ Die Kanne verfügt über einen am Rand ansetzenden Vertikalhenkel, die Amphore über zwei gegenüberliegende entsprechende Handhaben, während sich die Hydria über einen Vertikalhenkel, sowie zwei Horizontalhenkel an der breitesten Stelle des Gefäßkörpers auszeichnet.

¹⁶⁴⁰ Zu dieser Problematik siehe auch Mountjoy 1976b, 82; Mountjoy 1986, 98; Thomas 2005, 466; Andrikou 2006, 30.

¹⁶⁴¹ Zwischen 9 – 14 cm in SH IIIB1 in Tsoungiza: Thomas 2005, 466.

weist vergleichbare Merkmale auf, allerdings scheint der Henkel am Hals und nicht am Rand anzusetzen.¹⁶⁴²

Die triphylischen Randfragmente zeichnen sich durch ein breites Spektrum an verschiedenen Lippen aus. Am häufigsten treten leicht abgeschrägte keilförmige Profile in Erscheinung (Kleidi-Samikon: SAM/247, SAM/249; Epitalion-Agiorgitika: EPI/133),¹⁶⁴³ doch auch Varianten mit horizontaler Oberseite (Kleidi-Samikon: SAM/244)¹⁶⁴⁴ lassen sich beobachten. Darüber hinaus treten ausgeprägte verdickte Lippen (SAM/245),¹⁶⁴⁵ abgerundete kaum abgesetzte Varianten (SAM/246)¹⁶⁴⁶ bis hin zu lippenlosen Rändern (Epitalion-Agiorgitika: EPI/134, EPI/135)¹⁶⁴⁷ in Erscheinung. In seltenen Fällen ist der Rand leicht profiliert (Kleidi-Samikon: SAM/248).

Im Gegensatz zur Form der Lippe ist der Dekor vergleichsweise uniform. Ein größerer Teil der Randfragmente weist ein inneres und ein äußeres Lippenband auf (SAM/246, SAM/248), doch gelegentlich bleibt die Gestaltung des Randes auf ein äußeres (SAM/247, SAM/249, EPI/134), seltener auf ein inneres Band (SAM/244) beschränkt. In seltenen Fällen ist nur der Hals verziert (EPI/133). Schmale oder breite Wellenbänder, sowie gerade Streifen zieren die Henkeloberseite (SAM/246, SAM/249, EPI/134) und den Henkelansatz (SAM/249, SAM/250). Der Umbruch zwischen Hals und Schulter ist ebenfalls linear gestaltet (SAM/248, SAM/249, EPI/134), weitere Bänder folgen im mittleren Gefäßbereich (EPI/134).

Die Variabilität der Randbildung erschwert die Feindatierung der Gefäße, denn wie aus den Vergleichsbeispielen ersichtlich wird, kann die Form der Lippe innerhalb eines chronologisch einheitlichen Befundes sehr stark variieren bzw. weisen die meisten Randformen eine lange

¹⁶⁴² Nikolentzos 2011b, 173 Taf. 142 Nr. π3051.

¹⁶⁴³ Asine (SH IIB–IIIA1): Santillo-Frizell 1980, Abb. 5 Nr. 79–90. Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 467 Abb. 5 Nr. 4, 6, 12. Tiryns (SH IIIB Früh): Schönfeld 1988, 173 Abb. 4 Nr. 13. Mykene, Raum 3 des „Citadel House“ (SH IIIB1): Wardle 1969, 268 Abb. 3 Nr. 13. Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“: Mountjoy 1976b, 83 Abb. 3 Nr. 4, 6. Nichoria (SH IIIB2): Shelmerdine 1992, 612 Abb. 9-65 Nr. P3838.

¹⁶⁴⁴ Mykene: Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“ (SH IIIB1): Mountjoy 1976b, 83 Abb. 3 Nr. 5. Mykene: Raum 3 des „Citadel House“ (SH IIIB2): Wardle 1969, 268 Abb. 3 Nr. 14.

¹⁶⁴⁵ Menelaion (SH IIB–IIIA1): Catling 2009b, 91 Abb. 95 Nr. ET89. Mykene, Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“ (SH IIIB1): Mountjoy 1976b, 83 Abb. 3 Nr. 3. Theben, Pelopiou Straße, deposit 2b, Andrikou 2006, 111 Abb. 11 Nr. 183.

¹⁶⁴⁶ Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 467 Abb. 5 Nr. 3, 5, 9. Mykene, Raum 3 des „Citadel House“ (SH IIIB1): Wardle 1969, 268 Abb. 3 Nr. 11. Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“ (SH IIIB1): Mountjoy 1976b, 83 Abb. 3 Nr. 7. Theben, Pelopiou Straße, deposit 2b (SH IIIB2): Andrikou 2006, 111 Abb. 11 Nr. 181–182.

¹⁶⁴⁷ Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 467 Abb. 5 Nr. 1, 7. Mykene, Raum 3 des „Citadel House“ (SH IIIB1): Wardle 1969, 268 Abb. 3 Nr. 12. Mykene, „Causeway Deposit“: Wardle u. a. 1973, 308 Abb. 6 Nr. 2.

Laufzeit auf.¹⁶⁴⁸ Aus diesem Grund und des „zeitlosen“ Dekors können die triphylischen Fragmente kaum genauer als „palastzeitlich“ datiert werden.¹⁶⁴⁹

6.2.4 Kanne mit schmalen Hals (FT 120)

Zwei triphylische Randfragmente, SAM/251 aus Kleidi-Samikon und EPI/136 aus Epitalion-Agiorgitika, weisen bezüglich ihres Lippenprofils zwar große Ähnlichkeit mit birnenförmigen Amphoren auf,¹⁶⁵⁰ doch in beiden Fällen lässt sich unterhalb des Randes der Ansatz eines vertikalen Henkels erkennen, ein Merkmal der großen Kanne mit engem Hals FT 120. Dieser Gefäßtyp zeichnet sich ferner durch einen kugelförmigen Körper, einen langen schmalen Hals, sowie einen Flachboden aus. Bis auf eine niedrige musterbemahte Zone, die vom Hals-Schulter-Umbruch bis an den unteren Henkelansatz reicht, verfügen die Kannen in der Regel über einen gebänderten Hals und einen linearen Dekor, der an jenen der linearen Amphoren, Kannen und Hydrien erinnert.¹⁶⁵¹ Beide triphylischen Fragmente lassen mit Raddurchmessern von 9, 2 – 9, 4 cm bzw. 11, 6 cm auf überdurchschnittlich große Exemplare dieses Typs schließen, doch eine Kanne aus dem böotischen Orchomenos lässt sich ebenfalls in dieser Größenkategorie einordnen.¹⁶⁵²

Kannen mit Vertikalhenkeln, die von der Halsmitte bis zur Schulter reichen, treten ab SH IIIA2 im mykenischen Gefäßrepertoire in Erscheinung.¹⁶⁵³ In Siedlungsmaterial ist dieser Typ zwar regelmäßig vertreten, nimmt jedoch nur einen geringen Anteil der bemalten Keramik ein.¹⁶⁵⁴

¹⁶⁴⁸ C. Podzuweit unternahm anhand des keramischen Materials der Unterburg von Tiryns den Versuch, bestimmte Randformen chronologisch einzugrenzen, was grundsätzlich sehr nützlich sein könnte, doch an einer gewissen Inkonsequenz scheitert: Podzuweit 2007, 184–185, Taf. 102 Nr. 6–17, Taf. 103–105, Taf. 106 Nr. 1–4. Keramik, die vor SH IIIB datiert, wird kaum berücksichtigt, obwohl zumindest Material aus der SH IIIA2 Spät Phase in Tiryns vorliegt.

¹⁶⁴⁹ Lineare Gefäße werden in der Regel im Vergleich zu musterbemalten Keramik seltener mit Zeichnungen in Publikationen abgebildet, daher bleibt unklar, ob bestimmte Lippenformen, wie es sich beispielsweise bei Kylikes nachweisen lässt, in bestimmten chronologischen Phasen dominieren.

¹⁶⁵⁰ Siehe im Kapitel 6.2.1.

¹⁶⁵¹ Im triphylischen Material konnte kein musterbemaltes Fragment zweifelsfrei diesem Gefäßtyp zugeordnet werden.

¹⁶⁵² Mountjoy 1983a, 20 Abb. 6 Nr. 99, 21 Nr. 99.

¹⁶⁵³ Mountjoy 1986, 67; Shelmerdine 1992, 498; Podzuweit 2007, 132. Im SH IIIA1 Befund von Mitrou dokumentierte S. Vitale ein tongrundiges Exemplar dieser Gefäßform: Vitale 2013, 126 Abb. 2s.

¹⁶⁵⁴ 0, 2% der bemalten Keramik in Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 464 Tab. 4. Die Erkennbarkeit dieser Gefäßform spielt möglicherweise eine Rolle: Die Präsenz des oberen Henkelansatz ist notwendig für die Identifikation, da sich andere Merkmale, etwa die Lippenform, auch bei anderen größeren geschlossenen Gefäßen finden.

6.2.5 Birnenförmige Kannen mit ausgeschnittenem Hals (FT 132–135)

Einige Scherben aus Kleidi-Samikon lassen sich palastzeitlichen Kannen mit ausgeschnittenem Hals zuordnen. Diese zeichnen sich durch einen birnenförmigen Körper, einen von Hals zu Schulter reichenden Henkel und einen Standring bzw. einen tellerförmigen Fuß aus. Wandfragmente wie SAM/253 können anhand ihres Dekors vergleichsweise einfach zugeordnet werden. Die vertikalen breiten Bänder, alternierend mit schmalen Strichbündeln (FM 67), sind während SH IIIA für diese Gefäßform besonders charakteristisch.¹⁶⁵⁵

SAM/252, SAM/254, SAM/255 und SAM/256 stellen jeweils Rand- bzw. Ausgussfragmente mit stark ausgeprägter Lippe dar.¹⁶⁵⁶ Der Dekor besteht bei SAM/252, SAM/255 und SAM/256 aus einem äußeren und einem inneren Lippenband, sowie weiteren horizontalen Bändern, die parallel zum oberen Abschluss des Gefäßes verlaufen. Diese lineare Gestaltung ist, neben FM 67, für birnenförmige Kannen mit ausgeschnittenem Hals der SH IIIA-Periode typisch.¹⁶⁵⁷

Nach SH IIIA2 tritt ein weiterer Typ der Kanne mit ausgeschnittenem Hals in Erscheinung: Ihr Körper verfügt über eine eher kugelige Form und der vertikale Dekor des Gefäßkörpers weicht dem für palastzeitliche geschlossene Gefäße üblichen Schema (einfache Lippenbänder, Motive in der Schulterzone, linear).¹⁶⁵⁸ Diese Form konnte in den triphylischen Siedlungsbefunden jedoch nicht nachgewiesen werden.

6.2.6 Korbhenkelgefäß mit Ausguss¹⁶⁵⁹ (FT 159)

Das Korbhenkelgefäß mit Ausguss ist eine spezialisierte Gefäßform innerhalb des mykenischen Gefäßspektrums und zeichnet sich durch einen Korbhenkel mit flachem Querschnitt aus, der zwei gegenüberliegende Seiten des Randes eines amphorenartigen Halses verbindet. An der oberen Hälfte des kugeligen Gefäßkörpers sitzt ein um 45° aufgerichteter Ausguss, der mit dem Henkel in einer Linie steht. Traditionell wird dieser Typ als Saugflasche (engl. „feeding bottle“)

¹⁶⁵⁵ „Atrous Bothros“ (SH IIIA1): French 1964, 248, Taf. 68c. Die meisten Parallelen stammen jedoch aus Gräbern: Kammergrabnekropole (Kalkani) von Mykene: Mountjoy 1999, 120 Abb. 25 Nr. 172. Korinth: Mountjoy 1999, 217 Abb. 68 Nr. 109. Zwei Gefäße aus Nichoria, Veves: Choremis 1973, Taf. 22β–γ; Mountjoy 1999, 335 Abb. 113 Nr. 67. Athen, Agora: Immerwahr 1971, Taf. 56. Vourvatsi, Attika: Mountjoy 1999, 519 Abb. Nr. 107.

¹⁶⁵⁶ Mountjoy 1999, 217 Abb. 68 Nr. 109, 519 Abb. 185 Nr. 107.

¹⁶⁵⁷ SH IIIA2: Thomas 2011a, 193 Abb. 8 Nr. 52. Eine gute Parallele für die Rand- und Halsgestaltung bieten auch zwei linear gestaltete Kannen mit ausgeschnittenem Hals aus der Tholos von Kleidi-Samikon: Yalouris 1966b, 12–13 Np. 6, 9, Taf. 8α, ε. Siehe auch Anm. 1656. Die Kanne Nr. 6 wird von N. Yalouris allerdings als „Schnabelkanne“ bezeichnet. Für Messenien siehe auch Kountouri 2002, Taf. 86 Nr. MX135, Taf. 106 Nr. MX85.

¹⁶⁵⁸ Mykene: Raum 3 des „Citadel House“: Wardle 1969, 269 Abb. 4 Nr. 15, Taf. 60a.

¹⁶⁵⁹ In der deutschsprachigen Literatur ist auch oft die Bezeichnung „Saugflasche“ zu finden. In dieser Arbeit soll jedoch der deskriptive Terminus „Korbhenkelgefäß“ verwendet werden, da er keine Handhabung suggeriert, die nicht gesichert ist. Siehe dazu auch Podzuweit 2007, 154.

für die Ernährung kleiner Kinder interpretiert,¹⁶⁶⁰ doch eine Funktion im Kult¹⁶⁶¹ oder als alltägliches Trinkgefäß¹⁶⁶² wurde bereits diskutiert. Ähnlich wie andere spezialisierte geschlossene Formen ist das Korbhenkelgefäß in Siedlungsbefunden nur in kleiner Zahl vorhanden.¹⁶⁶³

SAM/257 gehörte zu einem großen Exemplar, auf vergleichbare Volumina kommen Gefäße aus der Kammergrabnekropole von Mykene,¹⁶⁶⁴ aus dem Palast von Pylos,¹⁶⁶⁵ darüber hinaus lassen sich mehrere attische¹⁶⁶⁶ und ein euböisches¹⁶⁶⁷ Exemplar anführen. P. A. Mountjoy zufolge sind Korbhenkelgefäße dieser Größenordnung für allem für SH IIIA1 charakteristisch.¹⁶⁶⁸

6.2.7 Transportbügelkanne (FT 164)

Die große Transportbügelkanne FT 164 stellt eine besonders intensiv untersuchte und diskutierte Gefäßgruppe dar. Sie tritt als wichtiger Transportbehälter des ägäischen Handels in weiten Teilen des spätbronzezeitlichen Mittelmeergebiets in Erscheinung.¹⁶⁶⁹ Ein Großteil der Gefäße, deren Provenienz durch archäometrische Methoden ermittelt werden konnte, stammt aus Zentral- bzw. Westkreta und es ist anzunehmen, dass diese Gebiete eine wichtige Rolle bei der Produktion und dem Export von Olivenöl darstellten. Einige Exemplare weisen zudem Linear-B Inschriften auf, die Hinweise auf den Vertrieb und Konsum des Öls, sowie auf weitere administrative Vorgänge innerhalb und zwischen den Palästen liefern können.¹⁶⁷⁰

Zu einem Vertreter dieser Gefäßgruppe könnte EPI/137 aus Epitalion-Agiorgitika gehören. Das Bruchstück eines leicht vertieften falschen Ausgusses ist mit einem Band eingefasst, während der erhaltene Bügel mit horizontalen Pinselstrichen versehen ist. Mit einem Knopfdurchmesser

¹⁶⁶⁰ Schofield 2007, 30, 166.

¹⁶⁶¹ Podzuweit 2007, 157.

¹⁶⁶² Stubbings 1947, 53–54.

¹⁶⁶³ Mykene: „Atreus Bothros“: French 1964, 248. Terrasse auf dem „Atreus ridge“ (SH IIIB Früh): French 1965, 178. Zur Datierung des Befundes siehe Schönfeld 1988, 156, 160, 172, 180–183. Westhaus (SH IIIB1): French 1967, 174. „Prehistoric Cemetery“ (SH IIIB1): French 1966, 219, 233. Tiryns, Unterstadt: Podzuweit 2007, 154–158. Korinthia: Korakou (SH IIIB): Blegen 1921, 67 Abb. 97 links; Rutter 1974, 402 Abb. 159 Nr. 8, 413–414. Tsoungiza (SH IIIA2): Thomas 2011a, 188 Tab. 3, 192. Messenien: Pylos (SH IIIC Früh, tongrundig): Blegen – Rawson 1966, 379, Abb. 369–370 Nr. 421. Thorikos (Attika), Mine 3 (SH IIIB2–IIIC Früh): Mountjoy 1995a, 202 Abb. 3 Nr. 25. Tournavitu 1992, 189–190. Tournavitu 1995, 78.

¹⁶⁶⁴ Kalkani Grab 532: Mountjoy 1999, 109 Abb. 21 Nr. 123. Von P. A. Mountjoy in SH IIIA1 datiert.

¹⁶⁶⁵ Blegen – Rawson 1966, 379.

¹⁶⁶⁶ Mountjoy 1999, 522 Abb. 186 Nr. 110–111, 529 Abb. 189 Nr. 147.

¹⁶⁶⁷ SH IIIA1: Mountjoy 1999, 703 Abb. 270 Nr. 35.

¹⁶⁶⁸ Mountjoy 1986, 61; Mountjoy 1999, 71, 110.

¹⁶⁶⁹ Haskell 2011a, 4; Knapp – Demesticha 2017, 81.

¹⁶⁷⁰ Siehe u. a.: Benson 1961/1963; Catling – Millett 1965; Raison 1968; Catling u. a. 1980; Haskell 1981; Van Alfen 2008; Eder – Jung 2015; Haskell u. a. 2011; Kardamaki u. a. 2016; Knapp – Demesticha 2017, 79–88.

von mindestens 7,4 cm entspricht das Stück den üblichen Maßen eines FT 164, auch für die Pinselstriche auf der Bügeloberseite finden sich in dieser Gefäßkategorie Parallelen.¹⁶⁷¹ Das feine helle Fabrikat dieses Gefäßes (I.1), dem sich u. a. auch ein Großteil der lokalen bemalten und unbemalten Trinkgefäße zuweisen lässt, mag jedoch nicht so recht zum traditionellen Bild einer Transportbügelkanne passen, die in der Regel der mittelgroben bis groben Gebrauchskeramik angehört.¹⁶⁷² Zur interdisziplinären Studie bronzezeitlicher Transportbügelkannen der Ägäis, durchgeführt von H. W. Haskell, R. E. Jones, P. M. Day und J. T. Killen,¹⁶⁷³ gehört jedoch auch eine kleine, wenig beachtete Gruppe festländischer Transportbügelkannen (Gruppe D), deren Vertreter mehrheitlich in festländischen Fundorten zutage traten, etwa in Mykene, Zygouries, Theben, Athen und Kontopigado. Ähnlich wie EPI/137 zeichnen sie sich ebenfalls durch feinen Ton aus und stammen durchwegs aus festländischen, wenn auch zumeist nicht weiter eingrenzbaeren Produktionsstätten.¹⁶⁷⁴ Die entsprechenden Gefäße datieren in SH IIIA2–IIIB, die jüngsten Gefäße (Kontopigado) in SH IIIB2–IIIC Früh.¹⁶⁷⁵ Das Fragment aus Epitalion-Agiorgitika dürfte diese Gruppe um ein Exemplar erweitern. Das triphyliche Stück, die Bügelkanne aus Kontopigado und möglicherweise auch jene aus Zygouries stellen wahrscheinlich lokale Produkte dar.

6.2.8 Kleine Bügelkannen (FT 166–182)

Die Bügelkanne gehört zu den charakteristischsten Gefäßformen der mykenischen Keramik und kann, als Import oder lokal produziert, in vielen Regionen des Mittelmeers dokumentiert

¹⁶⁷¹ „Potter’s Shop“ von Zygouries (SH IIIB1): Thomas 1992, 576 Abb. 42. Die Durchmesser der falschen Ausgüsse der kleineren Exemplare liegen hier zwischen 7,6–8,7 cm: Thomas 1992, 341–345.

¹⁶⁷² Zygouries: Thomas 1992, 324. Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 470.

¹⁶⁷³ Haskell u. a. 2011.

¹⁶⁷⁴ Haskell 2011a, 21–22, Tab. 2, 4, 29; Kardamaki u. a. 2016, 149. Ferner konnten auf keinem der Exemplare dieser Gruppe Linear-B Inschriften nachgewiesen werden.

¹⁶⁷⁵ Mykene, „House of the Oil Merchant“ (SH IIIB1): Tournavitou 1995, Taf. 12a; Haskell u. a. 2011, Abb. 9 Nr. MYC73, Taf. 15 Nr. MYC73. I. Tournavitou ordnet dieses Gefäß dem birnenförmigen FT 167 zu: Tournavitou 1995, 81–82. Zygouries (SH IIIB1): Thomas 1992, 320–324, 341–347, 567 Abb. 42, Abb. 43 Nr. 1–2; Haskell u. a. 2011, Abb. 17 Nr. ZYG04, Abb. 18 Nr. ZYG05, Taf. 30 Nr. ZYG04–05. P. Thomas beschreibt das Fabrikat der entsprechenden Gefäße allerdings als „medium“ bzw. „medium-coarse“. Theben, Kadmeion (SH IIIB): Raison 1968, 43 Anm. 165, Taf. 32 Nr. 68, 70, 44–45 Anm. 168, Taf. 32 Nr. 69, Taf. 33 Nr. 70, Taf. 34 Nr. 71; Haskell u. a. 2011, Abb. 11, Taf. 21 Nr. TH04–05. Athen, Nordabhang Akropolis: Hansen 1937, 563 Abb. 16j; Haskell u. a. 2011, Taf. 1 Nr. ATH01. Das Athener Stück stammt aus einem vermischten Kontext, H. W. Haskell datiert es stilistisch in SH IIIA2–IIIB: Haskell 2011b, 112. Kontopigado (SH IIIB–IIIC Früh): Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2014, 79 Abb. 14, 84–85; Kardamaki u. a. 2016, 149. Es handelt sich wahrscheinlich um ein lokal hergestelltes Gefäß. Zwei weitere Transportbügelkannen mit feinem Fabrikat wurden in Ialysos (Rhodos) und in Knossos gefunden: Haskell u. a. 2011, Tab. 2.

werden.¹⁶⁷⁶ Ihr Wiedererkennungswert ist wahrscheinlich nicht zuletzt ihrer besonderen Form geschuldet: Der falsche Ausguss mit scheibenförmigem Abschluss auf der Oberseite, zwei davon abgehende gegenständige Bügel, sowie der vorgelagerte Ausguss sind besondere Merkmale dieser Form.¹⁶⁷⁷ Trotz ihrer großen Popularität auf dem griechischen Festland liegen die Ursprünge der Bügelkanne auf Kreta. Sie tritt dort ab MM III in Erscheinung und diente, ähnlich wie die OMA, zunächst als Transport- und Lagergefäß.¹⁶⁷⁸

Feinkeramische glanztonbemale Exemplare mit ovoidem Körper (FT 169) erscheinen ab SM IB auf Kreta und, wie andere Typen der palatialen Klasse,¹⁶⁷⁹ bereits ab SH IIA auf dem Festland. Erst mit dem Beginn der Palastzeit etablierte sich die Bügelkanne im mykenischen Gefäßrepertoire und gehörte während SH III zu den häufigsten geschlossenen Formen in Siedlungsbefunden.¹⁶⁸⁰ A. Furumark unterteilte sie anhand ihrer Körperproportionen in verschiedene Gruppen, dazu gehören Exemplare mit birnenförmigem Körper (FT 166–167), kugelige Varianten (FT 170–171, 173–175), mit Wandungsknick (FT 178) oder mit gestauchtem (FT 180) bzw. konischem (FT 182) Körper. Zwar verfügen diese Kategorien über chronologische Relevanz, doch präzise Laufzeiten lassen sich aufgrund des hohen Fragmentierungsgrades des triphylischen Siedlungsmaterials nur vorläufig ermitteln.¹⁶⁸¹

Lediglich der FT des Wandfragments SAM/258 aus Kleidi-Samikon lässt sich zumindest eingrenzen: Aufgrund des breiten Schulterbereichs und des schmal zulaufenden Unterteils handelt es sich wahrscheinlich um den konischen FT 182, auch der birnenförmig-konische FT 167 kann nicht ausgeschlossen werden. Vergleichbare Profile stammen hauptsächlich aus SH IIIB Befunden, beispielsweise aus Mykene,¹⁶⁸² Tiryns,¹⁶⁸³ Tsoungiza¹⁶⁸⁴ und Zygouries.¹⁶⁸⁵ In den triphylischen und elischen Gräbern treten konische Bügelkannen ebenfalls gelegentlich in

¹⁶⁷⁶ Die kleine Bügelkanne spielte wahrscheinlich eine wichtige Rolle bei der Distribution parfümierter Öle, was die Verbreitung dieser Gefäßform maßgeblich gefördert haben dürfte: Shelmerdine 1985, 141–143; Bushnell 2012. Zu Bügelkannen und mykenischer Keramik im Allgemeinen außerhalb der Ägäis siehe: Leonard 1981; Leonard u. a. 1993; Van Wijngaarden 2002; Spagnoli 2016.

¹⁶⁷⁷ Zur Handhabung der Bügelkanne siehe Cook 1981; Tournavitou 1992, 190–191.

¹⁶⁷⁸ Haskell 1985. Zu den frühesten kretischen Bügelkannen siehe im Kapitel 5.6.3.

¹⁶⁷⁹ Zur palatialen Klasse siehe im Kapitel 5.6.9.

¹⁶⁸⁰ Siehe beispielsweise Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 472.

¹⁶⁸¹ Viele vollständige Gefäße stammen wiederum aus Grabbefunden, die sich ihrerseits durch lange Belegzeiten auszeichnen. Zur Problematik der Typenbestimmung siehe auch Mountjoy 1986, 108; Podzuweit 2007, 158; Thomas 2005, 472.

¹⁶⁸² „Prehistoric Cemetery“ (SH IIIB1): French 1966, 218 Abb. 1 Nr. 4.

¹⁶⁸³ Schönfeld 1988, Tab. 1 Nr. 52.

¹⁶⁸⁴ Thomas 2005, 473 Abb.8 Nr. 10, 14.

¹⁶⁸⁵ Aus Grab 33 von Zygouries: Blegen 1928, Abb. 162. Zur Datierung der Gräber von Zygouries in die Mitte der SH IIIB-Periode siehe Wardle 1969, 265 Anm. 18.

Erscheinung,¹⁶⁸⁶ beispielsweise in Makrysia nahe Olympia¹⁶⁸⁷ und im nördlich des Alpheios gelegenen elischen Strephi.¹⁶⁸⁸

Abgesehen von der Körperform ist auch der Dekor ein geeignetes Mittel für die chronologische Einordnung der triphyllischen Bügelkannenfragmente. Das Schulterfragment mit Bügelansatz SAM/260 aus Kleidi-Samikon zeigt einfache Seeanemonen/ Punktrosetten ohne Binnenzeichnung (FM 27.34), vergleichbar zu einer Bügelkanne der SH IIIB1-Periode aus Tsoungiza,¹⁶⁸⁹ ein ähnlich datierendes Gefäß aus Mykene zeichnet sich durch eine Punktrosette mit einfachem Binnenkreis aus.¹⁶⁹⁰ In der Unterstadt von Tiryns tritt die Seeanemone/ Rosette als Hauptmotiv ab SH IIIB Entwickelt in Erscheinung,¹⁶⁹¹ ferner werden drei böotische Bügelkannen mit unterschiedlichen Rosettenvarianten von P. A. Mountjoy in SH IIIB2 datiert.¹⁶⁹²

Ein weiteres Schulterfragment, SAM/259 aus Kleidi-Samikon, lässt sich chronologisch ähnlich einordnen. Blüten ohne Voluten (FM 18C:127) zieren die Dekorzone.¹⁶⁹³ Dieses Motiv tritt ab SH IIIA2 vereinzelt auf Bügelkannen in Erscheinung,¹⁶⁹⁴ erfreut sich in SH IIIB besonderer Beliebtheit und kann in Mykene auf einem Großteil der Bügelkannen dokumentiert werden.¹⁶⁹⁵ Auch auf den Gefäßen der Unterstadt von Tiryns ist FM 18C ab SH IIIB Mitte (spätes SH IIIB1) das populärste Motiv.¹⁶⁹⁶

Ein Schulterfragment einer Bügelkanne aus Epitalion-Agiorgitika (EPI/138) weist das Netzmuster (FM 57:2) auf. Zwar kann dieses Motiv wesentlich häufiger auf birnenförmigen Amphoren und Alabastra beobachtet werden, doch sowohl aus Triphylien¹⁶⁹⁷ und anderen Regionen¹⁶⁹⁸ lassen sich geeignete Parallelen aufführen.

¹⁶⁸⁶ Nikolentzos 2011a, 268.

¹⁶⁸⁷ Kammergrab A: Nikolentzos 2011a, 162; Nikolentzos 2011b, 154 Taf. 114 Nr. π228.

¹⁶⁸⁸ Nikolentzos 2011a, 210–211 Nr. π269–270, π11257; Nikolentzos 2011b, 156 Taf. 117 Nr. π11257, 200 Abb. 58 Nr. π269–270. Von K. Nikolentzos in SH IIIB datiert.

¹⁶⁸⁹ SH IIIB1: Thomas 2005, 473 Abb. 8 Nr. 6.

¹⁶⁹⁰ „West House“ (SH IIIB1): French 1967, 160 Abb. 10 Nr. 19, 167. Erwähnt, jedoch nicht abgebildet: „Prehistoric Cemetery“ (SH IIIB1): French 1966, 219. Nach der Blume ist die Seeanemone das häufigste Motiv in der Schulterzone von Bügelkannen.

¹⁶⁹¹ Podzuweit 2007, 163.

¹⁶⁹² Mountjoy 1999, 678–679 Abb. 259 Nr. 159–161.

¹⁶⁹³ Ähnlich ausgeführte Blume auf Bügelkannen aus Mykene: „West House“: French 1967, 160 Abb. 10 Nr. 6. „Prehistoric Cemetery“.

¹⁶⁹⁴ Nichoria: Shelmerdine 1992, 499, Taf. 9–62 Nr. P3702.

¹⁶⁹⁵ „Prehistoric Cemetery“ (SH IIIB1): French 1966, 223, 235. „Perseia trench“ (SH IIIB2): French 1969a, 77, 93, Taf. 18a Nr. 17, 19. „Causeway deposit“ (SH IIIB2): Wardle u. a. 1973, 320.

¹⁶⁹⁶ Schönfeld 1988, 198; Podzuweit 2007, 162–163.

¹⁶⁹⁷ Diasela, Kammergrab A: Nikolentzos 2011b, Abb. 62 Nr. π183.

¹⁶⁹⁸ Messenien: Volimidia/ Angelopoulos, Kammergrab 8: Kountouri 2002, 449 Nr. 21, Taf. 84. SH IIIA2–IIIB. Ägina: Hiller 1975, 89–90 Nr. 231, 239, Taf. 23 Nr. 231, Taf. 24 Nr. 239. Von S. Hiller in SH IIIA2 bzw. SH IIIA2–IIIB datiert.

Die übrigen triphyllischen Bügelkannenfragmente erweisen sich als weitaus weniger spezifisch. Einige Scherben lassen sich eindeutig als falsche Ausgüsse interpretieren (Kleidi-Samikon: SAM/261, SAM/262; Epitalion-Agiorgitika: EPI/139, EPI/140, EPI/141). Bis auf EPI/140, dessen oberer Abschluss eine schwach ausgeprägte Spitze aufweist,¹⁶⁹⁹ sind die Oberseiten aller Knäufe eben, in vereinzelt Fällen leicht eingedrückt (EPI/141).¹⁷⁰⁰ In der Regel dienen konzentrische Kreise mit Mittelpunkt (EPI/139, EPI/140, EPI/141) oder ein ausgespartter Kreis (SAM/262) als Dekor. SAM/262 sowie EPI/139 weisen die charakteristischen monochromen Bügel mit ausgesparten Dreiecken am oberen Ansatz auf, die während der gesamten Palastzeit üblich sind.¹⁷⁰¹ Die Bügelkannen stehen entweder auf niedrigen Standringen (EPI/142) oder auf leicht nach innen ziehenden Böden (EPI/143, SAM/263), die durchweg linear gestaltet sind.

6.2.9 Flasche (FT 188–190)

Die Flasche zeichnet sich durch einen kugeligen Gefäßkörper, einen schmalen Hals mit ausbiegendem Rand, sowie zwei gegenständige, am Hals ansetzende Henkel und einen Standring aus. A. Furumark unterscheidet drei verschiedene Typen, FT 188, 189 und 190, die sich durch den Dekor ihrer Gefäßkörper voneinander unterscheiden. Während für FT 188–189 die vertikale Anordnung von Motiven an den Seiten, sowie konzentrische Ringe auf der Vorder- und Rückseite kennzeichnend sind, zieren Bänder und andere Elemente den FT190 in horizontaler Richtung. Im Fall des Fragments SAM/264 aus Kleidi-Samikon, bei dem sich lediglich Rand und Hals, die Henkelansätze sowie der lineare Dekor erhalten haben, ist eine Zuweisung zu einem bestimmten Typ nicht möglich.

Flaschen treten ab dem Beginn der Palastzeit zum ersten Mal in Erscheinung. Frühe Exemplare datieren in SH IIIA1 und stammen beispielsweise aus Mykene¹⁷⁰² und Nichoria,¹⁷⁰³ doch ähnlich wie Askoi treten auch die FT 188–190 in Siedlungsbefunden des mykenischen Griechenlands nur selten in Erscheinung. Größere Mengen sind dagegen aus Ägypten,¹⁷⁰⁴

¹⁶⁹⁹ Vergleiche Knöpfe aus Mykene: “Causeway Deposit”: Wardle u. a. 1973, 309 Abb. 7 Nr. 23–24, 26–27.

¹⁷⁰⁰ Thomas 2005, 472, 473 Abb. 8 Nr. 15, 17–18.

¹⁷⁰¹ Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 473 Abb. 8 Nr. 15. Mykene: “Causeway Deposit” (SH IIIB2): Wardle u. a. 1973, 309 Abb. 7 Nr. 25, 27.

¹⁷⁰² „Atreus Bothros“: French 1964, 248, 252, Taf. 71b Nr. 3.

¹⁷⁰³ Martin 1992, 577 Abb. 9-29 Nr. P3597.

¹⁷⁰⁴ V. Hankey zufolge stellt die Flasche mit vertikalem Dekor (FT 189) die häufigste mykenische geschlossene Form in Ägypten dar, besonders viele Exemplare traten in Tell el-Amarna: Hankey 1973, 130; Hankey 1993b, 112. Siehe auch Kelder 2009.

Zypern¹⁷⁰⁵ und der Levante¹⁷⁰⁶ bekannt. Die Verbreitung in weiten Teilen des Mittelmeerraums könnte auf ihre Assoziation mit parfümiertem Öl zurückzuführen sein, es ist anzunehmen, dass viele der Gefäße explizit für den Export produziert wurden.¹⁷⁰⁷

6.2.10 Weitere Scherben geschlossener Gefäße

Einige Scherben stammen von geschlossenen Gefäßen, können jedoch keinem bestimmten Typ zugeordnet werden. Das Wandfragment SAM/265 gehörte wahrscheinlich zu einem mittelgroßen bis großen Gefäß und zeichnet sich durch einen ungewöhnlichen Dekor aus: Eine horizontale Reihe von Oktopoden (FM 21) bilden mit ihren verbundenen Armen eine Form von Arkade. Geeignete Vergleiche sind rar, lediglich ein importiertes konisches Rhyton FT 199 aus Tell Kazel im heutigen Syrien weist einen vergleichbaren Fries mit horizontal gereihten Oktopoden auf.¹⁷⁰⁸

Ebenfalls zu mittelgroßen bis großen geschlossenen Gefäßen gehören zwei Schulterfragmente aus Kleidi-Samikon. SAM/268 zeigt den Ausschnitt eines doppelten Wellenbands, möglicherweise handelt es sich um gewellte horizontale Strichbündel (FM 19)¹⁷⁰⁹ oder Stiele doppelter gestielter Spiralen (FM 49).¹⁷¹⁰ Das ungefüllte Schuppenmuster (FM 70:1) ziert ein weiteres Wandfragment mit Henkelansatz (SAM/269). Das Motiv tritt vor allem in SH IIB–IIIA zumeist auf geschlossenen Gefäßen, etwa birnenförmigen Amphoren in Erscheinung.¹⁷¹¹ K. Nikolentzos zufolge lässt sich FM 70 in Triphylien und Elis bis in SH IIB2/ SH IIIC nachweisen.¹⁷¹² Im unteren Bereich eines Hals-Schulter-Umbruchs (SAM/266) einer Amphore oder Kanne hat sich ein kleiner Ausschnitt eines nicht identifizierbaren Motivs erhalten.

¹⁷⁰⁵ Åström 1972, 350–353; Gilmour 1992, 123, 125; Van Wijngaarden 2002, 140 Tab. 10.9.

¹⁷⁰⁶ Zu den neuesten Funden gehören Flaschen aus Tell Kazel, sie wurden aus der Argolis importiert: Jung 2006c, 169 Abb. 9 Nr. 36–37; Jung 2018, 150–151 Taf. 45–46 Nr. 526. Für einen Katalog von Flaschen aus dem Syro-Palästinensischen Raum: Leonard 1994, 79–89. Siehe auch Hankey 1993a, 104; Van Wijngaarden 2002, besonders 110.

¹⁷⁰⁷ Leonard 1981, 92, 96; Podzuweit 2007, 182. Die Rückstandsanalyse zweier Flaschen aus der Nekropole von Armenoi auf Kreta brachte jedoch den Nachweis tierischen Fetts bzw. keine eindeutigen Resultate: Tzedakis – Martlew 1999, 58.

¹⁷⁰⁸ Es handelt sich um einen Import aus Griechenland und stammt wahrscheinlich aus Siedlungsphase 6 (SH IIIA Spät–IIIB Früh): Jung 2006c, 151 Tab. 1, 176, 177 Abb. 10 Nr. 39, Taf. 16d; Jung 2018, 151 Taf. 46 Nr. 529a.

¹⁷⁰⁹ Die Vergleiche stammen hauptsächlich aus Nekropolen und wurden stilistisch datiert: Zwei Kannen aus Pellana, Lakonien (SH IIIA): Mountjoy 1999, 268 Abb. 88 Nr. 87–88. Alabastron aus Agios Vasileios/Chalandritsa: Aktypi 2017, 22 Abb. 15. Birnenförmige Amphore aus Grab 33 von Argos/Deiras: Deshayes 1966, Taf. 91 Nr. 2.

¹⁷¹⁰ Kanne aus Prosymna, Grab 34: Blegen 1937b, Abb. 260 Nr. 685.

¹⁷¹¹ Mykene, Atreus Bothros (SH IIIA1): French 1964, 244 Abb. 1 Nr. 6. Mitrou (SH IIIA1): Vitale 2013, 125 Abb. 1c. Tsoungiza (SH IIIA2): Thomas 2011a, 188 Abb. 7 Nr. 30–31.

¹⁷¹² Nikolentzos 2011a, 223. Birnenförmige Amphore aus Kammergrab B von Makryisia in Triphylien: Nikolentzos 2011b, 128 Taf. 74 Nr. π217.

Weitere Fragmente gehören zu kleineren geschlossenen Gefäßen. SAM/267 stammt wahrscheinlich von einer kleinen Bügelkanne oder einem Alabastron. Im Schulterbereich lassen sich noch die Reste zweier Punktreihen erkennen. Der schmale monochrome Hals mit ausbiegendem Rand SAM/270 und das Wandfragment SAM/271 mit Schwammmuster (FM 77) könnten dagegen auf die Präsenz des henkellosen Krugs FT 77 schließen lassen, einem typischen geschlossenen Gefäß der SH IIIA1-Periode.¹⁷¹³ Die Hals- und Randprofile der entsprechenden Gefäße variieren mitunter sehr, daher besitzt die Zuweisung des Randes einen sehr vorläufigen Charakter.¹⁷¹⁴ Ein linear gestaltetes Flachbodenfragment (SAM/272) dürfte ebenfalls zu einem kleinen geschlossenen Gefäß gehört haben. EPI/144 weist die charakteristische Kombination schmaler und breiter Bänder auf, die die Körper palastzeitlicher geschlossener Gefäße häufig zieren.

6.3 Palastzeitliche Monochrome Keramik

Wie bereits im Kapitel 5.5 erläutert wurde, stellt die monochrome Keramik, die spätestens ab SH IIIA1 in den meisten Keramikensembles festländischer Siedlungen zahlreich vertreten ist, neben den musterbemalten und tongrundigen Gefäßen eine eigenständige Gruppe dar. Ihr Gebrauch im Rahmen festlicher Aktivitäten oder im Alltag steht möglicherweise im Zusammenhang mit einer bestimmten sozialen Gruppe, die sich jedoch auf Basis der vorliegenden Daten nicht enger fassen lässt.

Die Vorlage des palastzeitlichen monochromen Materials ist ein wichtiges Anliegen dieser Arbeit, da diese Gefäßkategorie bis dato in den Publikationen vieler Keramikbefunde unterrepräsentiert ist, aber einen wichtigen Bestandteil des Fundensembles einer mykenischen Siedlung darstellt. Die gestörten Befunde der Siedlungen von Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika erschweren jedoch die diachrone Betrachtung dieser Gefäßgruppe und wirkt sich vor allem auf die Feindatierung der Scherben aus: Ränder von Becken, HFS und anderer palastzeitlicher Formen, die während des gesamten SH III in Erscheinung treten, lassen sich auf Basis ihrer Lippenbildung oft kaum genauer als „palastzeitlich“ einordnen. Eine Differenzierung zwischen SH IIIA und SH IIIB ist aus diesem Grund methodisch nicht

¹⁷¹³ „Atreus Bothros“ (SH IIIA1): French 1964, 244 Abb. 1 Nr. 5, 247. Nichoria (SH IIIA1): Martin 1992, 491. Menelaion (SH IIB–IIIA1): Catling 2009b, 85 Abb. 89 Nr. ET15–16, 102 Abb. 106 Nr. ST17. Brunnen am Südabhang der Athener Akropolis: Mountjoy 1981, 65.

¹⁷¹⁴ Geeignete Parallele für den Profilverlauf des triphyllischen Stücks: Kopreza, Attika: Mountjoy 1999, 517 Abb. 184 Nr. 98.

einwandfrei zu gewährleisten, daher wurde das entsprechende Material für die quantitative Analyse als Gesamtheit betrachtet. Nichtsdestotrotz sind die Ergebnisse der Bearbeitung sowohl bezüglich der Vernetzung innerhalb Triphyliens als auch hinsichtlich der überregionalen Einbindung der Mikroregion relevant.

Die quantitative Analyse der offenen feinkeramischen Gefäße ergab für das Material aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika eine nahezu gleiche Verteilung der Dekorvarianten, die zwischen den Stätten jeweils nur wenige Prozente voneinander abweicht. Monochrome SH III Keramik nimmt in Kleidi-Samikon 28 % aller feinen offenen Gefäße ein, in Epitalion-Agiorgitika beträgt der Anteil 31 %. [Tab. SAM.24, Tab. EPI.11]. Dieses Ergebnis spricht für einen ähnlich gestalteten Konsum lokal produzierter Keramik, was sich als Indikator für enge Beziehungen zwischen beiden Stätten werten lässt.¹⁷¹⁵

Die Einordnung der Gesamtheit des monochromen Materials in einen überregionalen Kontext gestaltet sich etwas schwieriger, denn nur wenige spätbronzezeitliche Siedlungen weisen eine ununterbrochene Keramiksequenz auf, die diachrone Studien ermöglicht. Diese Voraussetzung beeinflusst die Untersuchung der monochromen palastzeitlichen Keramik ganz besonders, da ihre Frequenz in Siedlungsmaterial von regionalen Präferenzen abhängig zu sein scheint. In den Fundstätten der Nordostpeloponnes stellt die Dominanz monochromer Gefäße im Vergleich zur musterbemalten Keramik ein Charakteristikum der SH IIIA2-Periode dar, denn bereits ab SH IIIB sinkt der Anteil dieser Dekorvariante deutlich zugunsten der musterbemalten und linearen Gefäße.¹⁷¹⁶ Diese Einschätzung beruht jedoch hauptsächlich auf Ergebnissen aus Tiryns und der Korinthia, da viel monochromes Material aus den Befunden von Mykene vor der Bearbeitung entsorgt wurde.¹⁷¹⁷ Gemessen an nordostpeloponnesischen Befunden würden die triphyliischen Werte aufgrund der Dominanz des monochromen Materials über musterbemalte Scherben für Siedlungen der ersten Hälfte der Palastzeit sprechen.

Wie sich jedoch zeigt, weisen die monochromen Gefäße der Südpeloponnes möglicherweise eine längere chronologische Kontinuität auf. Als Beispiel sei die Siedlung von Nichoria in Messenien genannt, denn dort treten monochrome Kylikes bis in SH IIIB2 in Erscheinung.¹⁷¹⁸ Zwar brachte auch das SH IIIA2 Material aus Agios Stephanos in Lakonien in SH IIIA2 viel vollständig überzogenes Material hervor, doch aus SH IIIB liegt nur eine kleine Menge unstratifiziertes Material vor, das keinen diachronen Vergleich der entsprechenden Keramik

¹⁷¹⁵ Zum Verhältnis zwischen bemalter und unbemalter Keramik in Siedlungen des griechischen Festlandes siehe im Kapitel 6.4.

¹⁷¹⁶ Thomas 2011a, 183–186, 198–201.

¹⁷¹⁷ French 1964, 254.

¹⁷¹⁸ Shelmerdine 1992, 503, 512.

zulässt.¹⁷¹⁹ Ähnliche Diskontinuitäten weist das Menelaion in Lakonien auf. Neben Gefäßen aus geschlossenen SH IIB–IIIA1 Befunden und größeren Mengen SH IIIB Scherben, sind SH IIIA2 Fragmente jedoch stark unterrepräsentiert.¹⁷²⁰ Während sich im Verlauf der frühmykenischen Periode ein Anstieg monochromer Gefäße beobachten lässt, ist ihre weitere Entwicklung in der Palastzeit also schwieriger zu verfolgen und es entsteht auch in dieser Phase der Eindruck, dass regionale Präferenzen eine Rolle spielten. Einmal mehr zeigt sich, dass für die weitere Bewertung der monochromen Keramik im Allgemeinen die Vorlage weiteren Siedlungsmaterials dringend notwendig ist.

Ein weiterer wichtiger Aspekt neben der Quantität ist jedoch auch das Formenspektrum der triphyllischen monochromen Keramik, das sich im Vergleich zu anderen Fundorten weitaus vielfältiger zeigt. Wie in den meisten festländischen Stätten üblich, dominieren in Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika gerundete Kylikes und HFS,¹⁷²¹ die zusammen jeweils einen Anteil von ca. 62 % bzw. 65 % innerhalb der monochromen Keramik einnehmen [Tab. SAM.21, Tab. EPI.16], doch vergleichbar gestaltete Humpen, Knickwandkylikes und Becken fehlen in den meisten palastzeitlichen Siedlungsbefunden der Nordostpeloponnes vollständig oder treten nur vereinzelt in Erscheinung. Wie sich im Folgenden zeigen wird, ist das breite Gefäßspektrum auf regionale Präferenzen zurückzuführen, die ihre besten Parallelen vor allem in der Südpeloponnes finden.

6.3.1 Humpen (FS 225, 226, 227)

Lippenlose Randfragmente aus Kleidi-Samikon (SAM/273, SAM/274) und eine weitere Scherbe aus Epitalion-Agiorgitika (EPI/145) gehören wahrscheinlich zu monochromen Humpen. Ähnlich wie sein musterbemaltes Gegenstück tritt die vollständig überzogene Variante weitaus seltener in Erscheinung als andere Gefäßformen und ist daher mit nur mit 2 % der gesamten monochromen Keramik vertreten [Tab. SAM.21, Tab. EPI.16].

Mit einem Randdurchmesser von 17 cm stammt SAM/274 von einem vergleichsweise großen Gefäß, während SAM/273 und EPI/145 mit 13,6 cm bzw. 11,6 cm zu kleinen Individuen gehören. Das kleine Volumen, sowie ein am Rand ansetzender Henkel sind typisch für FT 227, einer verkleinerten und selteneren Form des Humpens, wobei keines der triphyllischen Stücke einen Henkelansatz aufweist.¹⁷²²

¹⁷¹⁹ Mountjoy 2008, 375, 377.

¹⁷²⁰ Catling 2009a, 363–366.

¹⁷²¹ Fragmente, die weder eindeutig Kylix noch HFS sind, sind darin enthalten.

¹⁷²² Mountjoy 1999, 272.

Komplett überzogene Humpen sind ein Merkmal, das sich nur in wenigen Regionen des mykenischen Griechenlands beobachten lässt. Laut P. A. Mountjoy sind sie ein charakteristisches Phänomen der lakonischen Keramikproduktion, die sich u. a. durch monochrome Varianten von üblicherweise musterbemalten Gefäßen auszeichnet.¹⁷²³ Entsprechende Exemplare aus den Siedlungsbefunden von Agios Stephanos¹⁷²⁴ und Agios Vasileios¹⁷²⁵ scheinen diese These zu bestätigen, aus dem Menelaion liegen allerdings keine entsprechenden Gefäße vor.¹⁷²⁶ Dennoch finden sich auch außerhalb Lakoniens vereinzelt monochrome Humpen, doch die meisten stammen aus Grabbefunden:¹⁷²⁷ Monochrome Exemplare kamen in Vrysarion in Achaia,¹⁷²⁸ in Kammergrab 34 von Prosymna,¹⁷²⁹ im Kistengrab L. H. 11 von Asine¹⁷³⁰ (beides Argolis), in der Westnekropole von Eleusis¹⁷³¹ und in Brauron¹⁷³² (beides Attika) zum Vorschein. Zu den wenigen publizierten Fragmenten aus Siedlungen gehört ein Exemplar aus Kontopigado in Attika.¹⁷³³ Nach derzeitigem Stand der Forschung entsteht daher der Eindruck, monochrome Humpen seien im Allgemeinen kein auf Lakonien beschränktes Phänomen, sondern auch in anderen Landschaften regelmäßig in Gebrauch gewesen.

6.3.2 Monochrome Kylix (FT 264)¹⁷³⁴

Drei Randfragmente mit jeweils einem vertikalen Bandhenkel (SAM/278) bzw. einem vertikalen Henkelfragment (SAM/276, SAM/280) belegen für Kleidi-Samikon den Gebrauch

¹⁷²³ Mountjoy 1999, 250; Mountjoy 2008, 374.

¹⁷²⁴ Area Epsilon, "wash deposit": FT 226: Mountjoy 1999, 271 Abb. 90 Nr. 105; Mountjoy 2008, 304 Abb. 6.3 Nr. 3034. FT 227: Mountjoy 1999, 271 Abb. 90 Nr. 106; Mountjoy 2008, 304 Abb. 6.3 Nr. 3037. Siehe auch Mountjoy 2008, 304 Abb. 6.3 Nr. 3035. Alle Stücke werden von P. A. Mountjoy in SH IIIA2 datiert.

¹⁷²⁵ Kardamaki 2017, 120 Abb. 9 Nr. 156. Kein Randprofil erhalten.

¹⁷²⁶ Im Zusammenhang mit dem Bau der Mansion 2 (Pit E, SH IIB–IIIA1) stammt ein monochromer Boden, der möglicherweise zu einem FT 225 gehören könnte: Catling 2009b, 130 Abb. 134 Nr. VII7. Im Katalog als Alabastron bezeichnet: Catling 2009a, 108.

¹⁷²⁷ Stravokephalos: Nikolentzos 2011b, 148 Taf. 103.

¹⁷²⁸ FT 227: SH IIIA2: Papadopoulos 1978/1979a, 124; Papadopoulos 1978/1979b, 162 Abb. 186a, 244 Abb. 268.

¹⁷²⁹ SH IIIA1: Blegen 1937b, 60 Abb. 254 Nr. 655; Shelton 1996, 98 Nr. 655.

¹⁷³⁰ Frödin – Persson 1938, 355 Abb. 232 Nr. 1.

¹⁷³¹ FT 225: Grab Bπ16: Mylonas 1975a, 24; Mylonas 1975b, Taf. 10α Nr. 18.

¹⁷³² FT 225: Stubbings 1947, 35, Taf. 8 Nr. 9. An anderer Stelle behauptet F. H. Stubbings jedoch, kleinere monochrome Humpen gäbe es in Attika nicht: Stubbings 1947, 64.

¹⁷³³ FT 226: Gebäude ΣΤ: Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2012, 163 Abb. 10 Nr. 17. In SH IIIA2 datiert.

¹⁷³⁴ Bezüglich der Ansprache der entsprechenden Typen herrscht Uneinigkeit in der Forschung, dies betrifft vor allem die Unterscheidung zwischen Pokal und Kylix, d. h. mitunter wird ein und dieselbe Gefäßform verschieden benannt. Während P. Thomas monochrome Ränder mit vertikalem Bandhenkel aus Tsoungiza durchweg als „Kylikes“ einordnet (Thomas 2011a, 199 Abb. 12, 200 Abb. 13 jedoch im Widerspruch zur Überschrift des entsprechenden Kapitels: Thomas 2011a, 198), gehören vergleichbare Randfragmente aus Nichoria pauschal zur Kategorie der Pokale (Shelmerdine 1992, 497–498) und auch G. Schönfeld ordnet monochrome Ränder der SH IIIA2 Spät Phase aus Tiryns grundsätzlich als Pokal ein (Schönfeld 1988, 158 Anm.). 15. Zu Tiryns siehe auch

monochromer Kylikes. Einige monochrome Stiel- bzw. Fußfragmente, SAM/275, SAM/277, und SAM/279, gehören ebenfalls zu dieser Gefäßform. Die bauchigen Proportionen, die ausbiegenden kurzen Lippen, die breiten Bandhenkel und die vergleichsweise kurzen Stiele sprechen für die Zugehörigkeit zum FT 264. Das Randfragment mit vertikalem Bandhenkelansatz EPI/146 sowie der Kylixstiel EPI/150 aus Epitalion-Agiorgitika lassen sich ebenfalls dieser Kylixvariante zuordnen. Aus demselben Fundort stammen darüber hinaus drei weitere Stielfragmente mit Schalenansatz (EPI/147, EPI/148, EPI/149), aufgrund der geringen erhaltenen Länge der Stiele muss jedoch offen bleiben zu welchem Kylix-Typ diese Fragmente gehören. Ähnlich wie im Fall der musterbemalten Kylikes [Tab. SAM.5, Tab. EPI.3] dominiert die helle Fabrikatsgruppe I innerhalb der monochromen Exemplare deutlich [Tab. SAM.7, Tab. EPI.5].

Das keramische Material aus Tsoungiza verdeutlicht, dass die monochrome Kylix bzw. der monochrome Pokal vor allem in SH IIIA2¹⁷³⁵ sehr populär, in SH IIIB1 jedoch deutlich seltener anzutreffen war.¹⁷³⁶ Exemplare aus Tiryns belegen das nunmehr vereinzelte Auftreten der monochromen Kylix in SH IIIB2–IIIC.¹⁷³⁷ Es bleibt jedoch unklar, ob dies auch für die Südpeloponnes gilt, denn entsprechende Gefäße treten in der SH IIIA2/ IIIB1 Phase bis in SH IIIB2 im messenischen Nichoria in Erscheinung.¹⁷³⁸

6.3.3 Monochrome Randfragmente von Kylikes und hochfüßigen Skyphoi

Aufgrund des fragmentierten Zustands, ein Charakteristikum der Keramik aus Siedlungsbefunden, fällt eine eindeutige Zuweisung zu monochromen Kylikes oder HFS oft schwer. Erhaltene Henkel bzw. Henkelansätze erweisen sich in solchen Fällen als hilfreich, doch liegen nur Rand- bzw. Wandfragmente vor, gestaltet sich eine präzise Typeneinordnung schwierig. Bereits P. A. Mountjoy¹⁷³⁹ und P. Thomas wiesen bereits auf diese Problematik hin,

Podzuweit 2007, 56, Taf. 22 Nr. 9.) S. Vitale unterscheidet bei seiner Vorlage des SH IIIA2 Materials aus Mitrou (Lokris) dagegen zwischen Pokalen und Kylikes (Vitale 2011, 336 Tab. 2A.). Wie E. Kardamaki richtig anmerkt, ist vor allem die Länge des Stiels, sowie die Länge der Lippe für die Unterscheidung ausschlaggebend (Kardamaki 2017, 87–90), doch weder in Kleidi-Samikon noch in Epitalion haben sich vollständige Profile erhalten, die belegen, welche Randformen mit welcher Stiellänge auftritt. Aufgrund dessen werden im Katalog alle Ränder mit langen Lippen (vergl. Gruppe 1 und 2, siehe unten) als Pokal/ Kylix oder HFS angesprochen, während die Gruppen mit stumpfen Rändern (Gruppe 3 und 4, siehe unten) als Kylix oder HFS einzuordnen sind.

¹⁷³⁵ Insgesamt 321 zugewiesene Scherben: Thomas 2011a, 190 Tab. 4.

¹⁷³⁶ Nur noch 24 zugewiesene Scherben: Thomas 2005, 463 Tab. 3.

¹⁷³⁷ Podzuweit 1981, 202.

¹⁷³⁸ Shelmerdine 1992, 512.

¹⁷³⁹ Mountjoy 1986, 90, 92.

immerhin 44,3 % aller bemalten Scherben aus SH IIIA2 Befunden aus Tsoungiza (Korinthia) gehören der Sammelkategorie „solidly painted kylix or stemmed bowl“ an.¹⁷⁴⁰

Eine Unterscheidungsmöglichkeit bietet der Durchmesser der entsprechenden Ränder. Bei den musterbemalten Gegenständen zeigt sich, dass dieser bei HFS tendenziell größer ist: Sie liegen in der Regel über 16 cm¹⁷⁴¹ Kylikes dagegen zwischen 12,5 – 21 cm. Für die quantitative Analyse des monochromen Materials wurden daher alle Randfragmente über 16 cm als HFS gezählt, alle darunter als Kylix. Aufgrund der Überlappung der Durchmesserspektren versteht es sich jedoch von selbst, dass mit dieser Methode bestenfalls eine Annäherung an das tatsächliche Verhältnis beider Gefäßformen zueinander ausgearbeitet werden kann. Im Angesicht dieses methodischen Problems erklärt sich möglicherweise die Diskrepanz im Verhältnis zwischen Kylix und HFS. In Epitalion-Agiorgitika nehmen Kylikes einen höheren Anteil an der monochromen Keramik als HFS an, während das Verhältnis in Epitalion-Agiorgitika ausgeglichener zu sein scheint. Werden die Werte beider Typen jeweils zusammengefasst, ergeben sie eine vergleichbare Prozentzahl [Tab. SAM.21; Tab. EPI.16].

Aus diesem Grund werden die Randfragmente im Folgenden nach Randformen vorgestellt und bezüglich ihrer chronologischen Relevanz untersucht, unabhängig davon ob der Durchmesser des einzelnen Stücks eher auf eine Kylix oder einen HFS schließen lässt.

Gruppe 1: SAM/281, SAM/282, SAM/283 und SAM/290 aus Kleidi-Samikon sowie EPI/151, EPI/152 und EPI/153 weisen eine lange ausbiegende, in den meisten Fällen abgestrichene Lippe mit stumpfer Spitze auf, die in ihrer Gestaltung an die etwas längeren Lippen frühmykenischer monochromer Pokale erinnert (vergl. beispielsweise SAM/133, SAM/134 oder SAM/135). Bei SAM/282 und EPI 231 könnte es sich aufgrund der großen Randedurchmesser um große Pokale oder HFS handeln. Das keramische Material aus Nichoria (Messenien) bietet gute Vergleichsmöglichkeiten, ähnlich gestaltete Ränder treten bereits vereinzelt in SH IIIA1¹⁷⁴² auf und in SH IIIA2 regelmäßiger in Erscheinung.¹⁷⁴³ Die triphylischen Ränder finden in einer Gruppe von Kylikes und HFS aus einem frühen SH IIIA2 Befund aus Tsoungiza (Korinthia)

¹⁷⁴⁰ Thomas 2011a, 198. Laut P. A. Mountjoy (Mountjoy 1986, 90, 92) weisen manche monochromen Kylikes eine Rille unterhalb der Lippe auf, doch diese lässt sich bei den triphylischen Rändern kaum beobachten und ist daher nur bedingt als Unterscheidungsmerkmal zwischen Kylix und HFS geeignet. Siehe dazu auch Thomas 2011a, 181, 201.

¹⁷⁴¹ Siehe im Kapitel 6.1.9.

¹⁷⁴² Martin 1992, 572 Nr. P3567, P3571.

¹⁷⁴³ SH IIIA2 Früh (Pokal): Shelmerdine 1992, 586 Abb. 9-39 Nr. P3648. SH IIIA2 Mitte – Spät (Pokal): Shelmerdine 1992, 589 Abb. 9-42 Nr. P3675. SH IIIA2 Spät (HFS, allerdings nicht komplett monochrom): Shelmerdine 1992, 588 Abb. 9-41 Nr. P3673. Im Gegensatz zur SH IIIA1-Phase ist nur wenig monochromes SH IIIA2 Material abgebildet.

ihre Parallelen.¹⁷⁴⁴ Vereinzelt Exemplare des Randtyps stammen ferner von monochromen Pokalen bzw. Kylikes aus dem SH IIB–IIIA1 Gebäudekomplex von Asine.¹⁷⁴⁵

Bei den triphylischen Stücken der Gruppe 1 könnte es sich daher sowohl um monochrome HSF bzw. je nach Ansprache um Kylikes oder späte Pokale handeln.¹⁷⁴⁶ Die angeführten Vergleiche deuten darauf hin, dass einige Stücke möglicherweise in die späte Phase des SH IIIA1 datieren, die Mehrheit lässt sich jedoch wahrscheinlich der SH IIIA2-Periode zuordnen.

Gruppe 2: Einige weitere Randfragmente aus Triphylien lassen sich aufgrund ihrer Lippengestaltung zu einer weiteren Gruppe zusammenfassen. Es handelt sich, wie bei Gruppe 1, um ausbiegende Ränder, doch die Lippen sind wesentlich kürzer und die jeweiligen Randprofile weisen eine Keilform mit abgerundeter Spitze auf. Die Ränder SAM/284, SAM/285, SAM/287, SAM/288, SAM/289, SAM/291, SAM/292, SAM/293 und SAM/295 aus Kleidi-Samikon gehören dieser Gruppe an. EPI/154, EPI/156, EPI/157 und EPI/166 aus Epitalion-Agiorgitika verfügen über eine vergleichbare Randbildung, doch letzteres Stück gehörte aufgrund seines geringen Durchmesser möglicherweise zu einer Tasse. Insgesamt tendiert diese Gruppe jedoch zu großen Volumina, SAM/291, SAM/292, SAM/293, SAM/295 und EPI/166 weisen Durchmesser von über 16 cm auf, bei diesen Stücken handelt es sich tendenziell um HFS.

Ähnliche Pokalränder, wenn auch in geringer Zahl, stammen aus SH IIIA1 Befunden aus dem Menelaion¹⁷⁴⁷ (Lakonien) und Nichoria (Messenien).¹⁷⁴⁸ In der messenischen Siedlung finden sich darüber hinaus sowohl Kylikes als auch HFS der SH IIIA2¹⁷⁴⁹ Phase, deren Lippen jenen der Gruppe 2 entsprechen. Eine größere Gruppe von Kylikes aus Tsoungiza datiert in SH IIIA2 Früh,¹⁷⁵⁰ wenige in SH IIIB1.¹⁷⁵¹ Eine chronologische Entwicklung lässt sich in der Unterstadt von Tiryns beobachten: monochrome Pokale bzw. HFS mit dieser Randform treten in SH IIIA2

¹⁷⁴⁴ Kylikes: Thomas 2011a, 199 Abb. 12 Nr. 103, 105, 108, 110, 112–114, 200 Abb. 13 Nr. 119–120, 128, 130–131. HFS: Thomas 2011a, 204 Abb. 16 Nr. 165, 167.

¹⁷⁴⁵ Santillo-Frizell 1980, Taf. 4 Nr. 46, Taf. 7 Nr. 31.

¹⁷⁴⁶ Die vage Differenzierung zwischen Pokal und Kylix ist auch möglicherweise der gemeinsamen Entwicklungslinie beider Typen geschuldet, gilt die Kylix doch als funktioneller Nachfolger des Pokals, siehe u. a.: Podzuweit 2007, 42 Anm. 197, 104; Kardamaki 2017, 87.

¹⁷⁴⁷ Pokal: Catling 2009b, 88 Abb. 92 Nr. ET 63.

¹⁷⁴⁸ Pokale: Martin 1992, 572 Abb. 9-25 Nr. P3569, P3575, P3577.

¹⁷⁴⁹ Pokale: Shelmerdine 1992, 586 Abb. 9-39 Nr. P3648. HFS: Shelmerdine 1992, 589 Abb. 9-42 Nr. P3674, P3676.

¹⁷⁵⁰ Kylikes: Thomas 2011a, 199 Abb. 12 Nr. 104, 106, 109, 111, 200 Abb. 13 Nr. 118, 123–126. Insgesamt sind nur wenige monochrome HFS abgebildet, doch bei den musterbemalten HFS aus Tsoungiza finden sich ebenfalls gute Vergleiche für diese Randform: Thomas 2011a, 203 Abb. 15 Nr. 156–157, 159–160.

¹⁷⁵¹ Kylix: Thomas 2005, 475 Abb. 9 Nr. 3. HFS (musterbemalt): Thomas 2005, 502 Abb. 21 Nr. 5.

Spät¹⁷⁵² und SH IIIB Früh,¹⁷⁵³ doch vor allem in SH IIIB Mitte¹⁷⁵⁴ auf. Sie lässt sich darüber hinaus auf der Oberburg von Tiryns bei monochromen Pokalen bzw. HFS bis in ins späte SH IIIB2 verfolgen.¹⁷⁵⁵

Ähnlich wie bei Gruppe 1 lassen sich Ränder der Gruppe 2 somit nicht eindeutig einer bestimmten Gefäßform zuordnen, sie gehören jedoch hauptsächlich zu HFS und Kylikes bzw. Pokalen der SH IIIA2 bzw. der ersten Hälfte der SH IIIB-Periode an.¹⁷⁵⁶ Einzelne Stücke datieren möglicherweise in SH IIIA1 bzw. in SH IIIB2.

Gruppe 3: Die dritte Gruppe monochromer Ränder zeichnet sich durch eine abgerundete, stumpfe und ausbiegende Lippe aus. Dieses Merkmal lässt sich bei SAM/286 aus Kleidi-Samikon, als auch EPI/158, EPI/159, EPI/160, EPI/161, EPI/164, EPI/165 und EPI/167 aus Epitalion-Agiorgitika beobachten. Die drei letztgenannten verfügen über vergleichsweise große Durchmesser und gehören daher möglicherweise zu HFS. Derartige Ränder treten zwar bereits bei Kylikes und HFS aus frühen SH IIIA2 Befunden in Tsoungiza auf,¹⁷⁵⁷ treten dort jedoch erst ab SH IIIA2 spät¹⁷⁵⁸ und bis SH IIIB1¹⁷⁵⁹ regelmäßig in Erscheinung. In Nichoria lässt sich die Randform bereits ab der zweiten Hälfte des SH IIIA2¹⁷⁶⁰ beobachten und bis mindestens SH IIIB1 verfolgen.¹⁷⁶¹ Ähnlich verhält es sich mit Pokal- bzw. HFS Rändern aus der Unterstadt von Tiryns, die ab SH IIIA2 Spät¹⁷⁶² auftreten und vor allem in SH IIIB Mitte¹⁷⁶³ bis ins späte SH IIIB2¹⁷⁶⁴ für diese Gefäßformen üblich waren. Die Mehrheit der entsprechenden Fragmente aus Triphylien datieren daher mit großer Wahrscheinlichkeit ins späte IIIA2 bis in SH IIIB2.

Gruppe 4: Die Ränder SAM/294 aus Kleidi-Samikon, sowie EPI/155, EPI/162 und EPI/163 aus Epitalion-Agiorgitika verfügen über keine ausbiegenden Lippe, das Profil endet in einer

¹⁷⁵² Insgesamt 17 Exemplare: Schönfeld 1988, 155 Tab. 1 Nr. 6, 156, Falttabelle 1 Nr. 6.

¹⁷⁵³ Insgesamt 15 Exemplare: Schönfeld 1988, 155 Tab. 1 Nr. 6, Falttabelle 1 Nr. 6.

¹⁷⁵⁴ Insgesamt 41 Exemplare: Schönfeld 1988, 155 Tab. 1 Nr. 6, 186, Falttabelle 1 Nr. 6.

¹⁷⁵⁵ Westtreppe Tiryns, Zone 2 (SH IIIB Spät): Kardamaki 2009, 237, Taf. 2 Nr. 42–43.

¹⁷⁵⁶ Schönfeld 1988, 158. Unklar bleibt jedoch, wie lange diese Randform in Tiryns verfolgt werden kann. Die entsprechende Sequenz in der Unterstadt von Tiryns reicht bis SH IIIB Mitte und es ist anzunehmen, dass diese Randform, die in der letzten Phase am stärksten vertreten ist, nicht plötzlich verschwand, sondern eine längere Laufzeit aufwies.

¹⁷⁵⁷ Kylix: Thomas 2011a, 200 Abb. 13 Nr. 122. HFS: Thomas 2011a, 204 Abb. 16 Nr. 167.

¹⁷⁵⁸ Kylix: Thomas 2011a, 180 Abb. 5 Nr. 12.

¹⁷⁵⁹ HFS (musterbemalt): Thomas 2005, 500 Abb. 20 Nr. 8, 503 Abb. 22, Nr. 14, 17. HFS (mono): Thomas 2005, 503 Abb. 22 Nr. 1, 9.

¹⁷⁶⁰ HFS: Shelmerdine 1992, 589 Abb. 9-42 Nr. P3680.

¹⁷⁶¹ SH IIIA2 Spät – SH IIIB1, HFS: Shelmerdine 1992, 599 Abb. 9-52 Nr. P3757. Ein in SH IIIB2 datierter HFS mit einem vergleichbaren Rand ist jedoch musterbemalt: Shelmerdine 1992, 610 Abb. 9-63 Nr. P3821.

¹⁷⁶² Insgesamt vier Exemplare: Schönfeld 1988, 155 Tab. 1 Nr. 8, Falttabelle 1 Nr. 8. SH IIIB Früh: Insgesamt fünf Exemplare: Schönfeld 1988, 155 Tab. 1 Nr. 8, Falttabelle 1 Nr. 8.

¹⁷⁶³ Insgesamt 17 Exemplare: Schönfeld 1988, 155 Tab. 1 Nr. 8, Falttabelle 1 Nr. 8.

¹⁷⁶⁴ Tiryns, Unterburg, jüngerer Zwinger: Podzuweit 1981, 200 Abb. 53 Nr. 7, 202. Möglicherweise laufen monochrome Ränder der Gruppe 3 in Tiryns bis ins frühe SH IIIC: Podzuweit 1981, 201 Abb. 8 Nr. 9, 204.

verdickten Lippe. Der große Durchmesser von EPI/163 lässt wahrscheinlich auf einen HFS schließen. Ähnliches lässt sich bei vereinzelt Pokalen bzw. HFS des frühen SH IIIA2 aus Tsoungiza¹⁷⁶⁵ beobachten, tritt dort in SH IIIB1 bei HFS weitaus häufiger auf.¹⁷⁶⁶ G. Schönfeld dokumentierte vergleichbare Ränder in der Unterstadt von Tiryns: sind sie in SH IIIA2 Spät noch spärlich,¹⁷⁶⁷ steigt ihre Präsenz von SH IIIB Früh¹⁷⁶⁸ bis in SH IIIB Mitte¹⁷⁶⁹ und ist mit einer Reihe HFS bzw. Skyphoi in SH IIIB2 weiterhin sehr präsent.¹⁷⁷⁰ Aufgrund der Parallelen handelt es sich bei den meisten triphyliischen Stücken wahrscheinlich um Kylikes bzw. HFS der SH IIIB-Phase, vereinzelte Stücke könnten jedoch bereits in SH IIIA2 datieren.

6.3.4 Tassen und kleine Kylikes

Einige Gruppe monochrome Randfragmente aus Triphylien entsprechen bezüglich ihrer Profile den weiter oben beschriebenen Kylikes und HFS, weisen jedoch einen weitaus geringen Durchmesser auf, der 12 cm nicht überschreitet und werden daher als Tassen/ kleine Kylikes angesprochen. Fragmente wie SAM/296 und SAM/297 aus Kleidi- Samikon und EPI/168, EPI/169, EPI/170, EPI/171 und EPI/172 aus Epitalion-Agiorgitika stellen mit einem Anteil von 4 % (Kleidi-Samikon) bzw. 8 % (Epitalion-Agiorgitika) nur einen kleinen Teil der triphyliischen monochromen Keramik [Tab. SAM.21, Tab. EPI.16].

Das Spektrum an verschiedenen Randformen ähnelt jenem der musterbemalten Kylikes und HFS (siehe oben). Sowohl Ränder der Gruppe 1 mit vergleichsweise langer Lippe (SAM/297), als auch kurzem keilförmigem Randprofile (Gruppe 2: SAM/296), sowie ausbiegende stumpfe Lippen und verdickte Ränder (Gruppe 3: EPI/168, EPI/172) sind vorhanden.

Zwar können in Kontexten der Palastzeit immer wieder vergleichbare monochrome Tassen (FT 213/ 214/ 215) mit tiefem bauchigem Profil („deep cups“) und einzelner Henkel beobachtet werden, etwa in der Tholos von Kleidi-Samikon,¹⁷⁷¹ in Tsoungiza,¹⁷⁷² im messenischen

¹⁷⁶⁵ Kylix: Thomas 2011a, 199 Abb. 12 Nr. 101.

¹⁷⁶⁶ HFS: Thomas 2005, 503 Abb. 22 Nr. 2–5, 8, 11–12.

¹⁷⁶⁷ Ein Exemplar: Schönfeld 1988, 155 Tab. 1 Nr. 15, 161, Falttabelle 1 Nr. 15.

¹⁷⁶⁸ Insgesamt vier Exemplare: Schönfeld 1988, 155 Tab. 1 Nr. 15, Falttabelle 1 Nr. 15.

¹⁷⁶⁹ Insgesamt 15 Exemplare: Schönfeld 1988, 155 Tab. 1 Nr. 15, Falttabelle 1 Nr. 15.

¹⁷⁷⁰ Die zitierten Stücke stammen aus der Epichosis von Tiryns: Voigtländer 2003, Taf. 133 Nr. Mo6–Mo9, Taf. 134 Nr. Mo 10–Mo15. W. Voigtländer datierte die entsprechenden Abhübe (Ki-2 und Ke-2), aus denen die monochromen Stücke stammen, in SH IIIA (Voigtländer 2003, 99), doch E. Kardamaki nimmt anhand eines Vergleiches mit dem von ihr bearbeiteten Materials aus dem Bereich der Westtreppe der Oberburg von Tiryns eine Neudatierung des Materials ins späte SH IIIB bzw. frühe SH IIIC vor: Kardamaki 2009, 314–321; Kardamaki 2015, 81, 87, 93–94.

¹⁷⁷¹ Yalouris 1966b, 33 Nr. 102, Taf. 23β.

¹⁷⁷² SH IIIA2: Thomas 2011a, 195 Abb. 9 Nr. 75.

Nichoria,¹⁷⁷³ im lakonischen Menelaion,¹⁷⁷⁴ und im böotischen Orchomenos,¹⁷⁷⁵ doch sie scheinen eher eine Randerscheinung zu bleiben.¹⁷⁷⁶ Keines der triphylischen Randfragmente weist Henkel oder Henkelansätze auf, daher muss offen bleiben, ob es sich um Tassen oder kleine Kylikes handelt.

6.3.5 Knickwandkylix (FT 267)

Neben der großen Anzahl tongrundiger Knickwandkylikes traten sowohl in Kleidi-Samikon als auch in Epitalion-Agiorgitika mehrere Fragmente der monochromen Variante dieses Gefäßtyps auf, sie nehmen jedoch in keiner der behandelten Stätten mehr als 12% aller als FT 267 eingeordneter Scherben ein [Tab. SAM.16, Tab. EPI.8].

Bemalte Knickwandkylikes (d. h. komplett monochrom bzw. monochrom mit ausgesparten Flächen) treten auf der Nordostpeloponnes, bis auf eine Ausnahme,¹⁷⁷⁷ erst am Ende der Palastzeit auf, die genaue chronologische Einordnung ihrer Einführung in die bemalte mykenische Keramik ist jedoch bis dato nicht eindeutig geklärt. C. Podzuweit ging davon aus, dass monochrome bzw. bemalte Knickwandkylikes in Tiryns ab SH IIIB Entwickelt vereinzelt in Erscheinung traten,¹⁷⁷⁸ doch die abgebildeten Stücke stammen aus unsicheren Kontexten.¹⁷⁷⁹ E. French und P. Stockhammer schlagen die bemalte FT 267 anhand einer Analyse ausgewählter Kontexte in Mykene und Tiryns als diagnostische Form der SH IIIB2 Spät Phase in der Argolis vor,¹⁷⁸⁰ doch da sie in entsprechenden Befunden eher eine Ausnahme darstellt,¹⁷⁸¹ merkt E. Kardamaki zu Recht an, dass es sich eher um ein innovatives, weniger um ein diagnostisches Element handelt.¹⁷⁸² Auch in Attika können bemalte Knickwandkylikes erst am

¹⁷⁷³ SH IIIA2–IIIB1: Shelmerdine 1992, 600 Abb. P3764. Von den Bearbeitern als Tasse („cup“) bezeichnet, allerdings ist kein Henkelansatz vorhanden.

¹⁷⁷⁴ SH IIIA1: Menelaion: Kindergrab II: Catling 2009b, 198 Abb. 202 Nr. MII.

¹⁷⁷⁵ SH IIIA1: Mountjoy 1983, 3 Abb. 3 Nr. 46. Keine Henkel erhalten.

¹⁷⁷⁶ Vergl. Nichoria: Shelmerdine 1992, 504.

¹⁷⁷⁷ Ein Exemplar konnte im SH IIIA2 Früh Befund von Tsoungiza identifiziert werden: Thomas 2011a, 200 Abb. Nr. 136, 201.

¹⁷⁷⁸ Podzuweit 2007, 111, Beilage 54 unten, Taf. 55 Nr. 15–19, 56 Nr. 1–4.

¹⁷⁷⁹ Kardamaki 2011, 228 Anm. 162.

¹⁷⁸⁰ French – Stockhammer 2009, 177 Tab. 1, 213. Eines der abgebildeten Stücke (Nr. 6: French – Stockhammer 2009, 212 Abb. 20 Nr. 5–6) stammt laut E. Kardamaki aus einem unsicheren Kontext: Kardamaki 2011, 228 Anm. 162).

¹⁷⁸¹ Mykene, „Service Area of the Cult Center, Durchgang 34, Zerstörungshorizont (SH IIIB2 Spät): French – Taylour 2007, 32 Abb. 10 Nr. 68–445. Mehrere Stücke aus Midea, Haus am Südwestabhang, „Road deposit“ vor den Räumen VI und VIII: Demakopoulou u. a. 2003, 17–18. Es bleibt jedoch unklar, ob es sich um ein „wash deposit“, eine Abfallgrube o. Ä. handelt.

¹⁷⁸² Kardamaki 2011, 228 Anm. 162.

Ende von SH IIIB2 sicher nachgewiesen werden.¹⁷⁸³ Gleich mehrere Exemplare stammen aus dem Siedlungsmaterial von Kontopigado,¹⁷⁸⁴ ein weiteres Beispiel aus der Mine 3 von Thorikos.¹⁷⁸⁵

Während die bemalte bzw. monochrome Knickwandkylix in der Argolis und in Attika erst gegen Ende der Palastzeit auftrat und sich in späteren Phasen etablierte, spricht vieles dafür, dass entsprechende Gefäße in einigen Regionen bereits früheren Perioden in Gebrauch waren [Tab. K.7, Taf. 90: Karte 9]. Dies betrifft vor allem die Südpeloponnes: Im messenischen Nichoria¹⁷⁸⁶ traten vollständig überzogene FT 267 während der gesamten Palastzeit regelhaft in Erscheinung, im lakonischen Agios Stephanos lassen sie sich wahrscheinlich bereits ab SH IIIA2 mehrfach belegen.¹⁷⁸⁷ Im ebenfalls in Lakonien gelegenen Menelaion findet sich ebenfalls eine große Anzahl entsprechender Fragmente, doch sie stammen durchweg aus nicht stratifizierten Befunden¹⁷⁸⁸ und ein weiteres Exemplar stammt von der Insel Kythera.¹⁷⁸⁹ Eine Ausnahme innerhalb Lakoniens bildet jedoch das kürzlich von E. Kardamaki vorgelegte SH IIB–IIIA2 Material aus dem Palast von Agios Vasileios, bemalte FT 267 scheinen hier zu fehlen.¹⁷⁹⁰

Außerhalb der Südpeloponnes treten monochrome Knickwandkylikes ebenfalls in Erscheinung, doch beim derzeitigen Publikationsstand scheint es sich jeweils um eine geringe Anzahl von Gefäßen zu handeln. Rezente Arbeiten am Lykaion-Gipfelheiligtum in Arkadien brachten Fragmente monochromer FT 267 zum Vorschein, konnten von D. G. Romano und M. E. Voyatzis jedoch nicht genauer als SH IIIA2–IIIB datiert werden.¹⁷⁹¹ Aus Teichos Dymaion in Achaia ist ebenfalls ein Exemplar bekannt, allerdings bleiben die genauen Fundumstände

¹⁷⁸³ Zwei monochrome FT 267, die von S. A. Immerwahr in SH IIIA datiert werden, stammen aus Gruben bzw. einem Bothros vor der Nordoststoa auf der Athener Agora, allerdings handelt es sich bei diesen Befunden offenbar um vermischtes Material unbekannter Herkunft: Immerwahr 1971, 248, 250–251, Taf. 60 Nr. 428, 431, Taf. 66 Nr. 428.

¹⁷⁸⁴ SH IIIB2–IIIC Früh: Kaza-Papageorgiou u. a. 2011, 245 Abb. 12 Nr. 75–77. Im Vergleich zu chronologisch vergleichbaren Fundorten in Attika überrascht die hohe Anzahl bemalter FT 267 in Kontopigado: Kardamaki 2011, 228.

¹⁷⁸⁵ SH IIIB2–IIIC Früh: Mountjoy 1995a, 205 Abb. 5 Nr. 58. Das Gefäß ist jedoch nicht komplett monochrom, sondern verfügt über ein äußeres Lippenband und eine monochrome Innenfläche.

¹⁷⁸⁶ Shelmerdine 1992, 503, 512, 588 Abb. 9-41 Nr. P3671.

¹⁷⁸⁷ Mountjoy 2008, 309–310 Abb. 6.7 Nr. 3079–3082, 375. Die Stücke stammen aus Area Epsilon, es handelt sich allerdings nicht um einen geschlossenen Befund, sondern um ein “Wash deposit”, dessen Material von P. A. Mountjoy in SH IIIA2 Früh datiert wird: Mountjoy 2008, 302–303. S: Vitale schlägt eine spätere Datierung in SH IIIA2 Mitte vor: Vitale 2011, 341–343. Siehe auch Mountjoy 1999, 272.

¹⁷⁸⁸ Catling 2009a, 378–379.

¹⁷⁸⁹ Aus Deposit ρ : Es handelt sich wahrscheinlich um eine in Grab J (MM IIIB–SM IB: Coldstream – Huxley 1972, 252) angelegte Abfallgrube, in die keramisches Material der Periode SH IIIA2–IIIB1 entsorgt wurde: Coldstream – Huxley 1972, 152–153, Abb. 46 Nr. 3; Mountjoy 1999, 273 Abb. 91 Nr. 131.

¹⁷⁹⁰ Kardamaki 2017.

¹⁷⁹¹ Trench Z, SU 7: Romano – Voyatzis 2014, 590, 599 Abb. 16 Nr. 41–43.

unklar.¹⁷⁹² Auch jenseits der Peloponnes treten monochrome Knickwandkylikes auf: In palastzeitlichen phthiotischen Siedlungen von sind sie ebenfalls präsent.¹⁷⁹³

Die spürbare Präsenz monochromer Knickwandkylikes, sowie das Fehlen des SH IIIC Materials legt nahe, dass sich diese Gefäßgruppe ebenfalls vor dem Ende der SH IIIB-Phase vollständig in Triphylien etabliert hatte. Es liegt daher nahe, sie als Eigenheit zu betrachten, die Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika vor allem mit der Südpeloponnes verbindet, zumindest solange aus den anderen genannten Regionen (Arkadien, Achaia, Phtiotis) keine ausführliche Keramikdokumentation vorliegt, die einen südpeloponnesischen Ursprung dieser Kylixvariante widerlegt. Die Funde außerhalb der Südpeloponnes deuten an, dass dieses Merkmal nicht auf seine ursprüngliche Region beschränkt blieb, sondern sich durch weitläufige direkte oder indirekte Kontakte auch in anderen Landschaften verbreitete.

Ähnlich wie im Fall der tongrundigen Kylikes zeigen sich bezüglich der Randprofile mehrere Variationen: SAM/298, SAM/299, SAM/301, EPI/173 und EPI/174 weisen oberhalb des Knicks eine vergleichsweise gerades bzw. im Fall von SAM/300 leicht nach innen biegendes Profil. Diese Stücke zeichnen sich durch mehr oder weniger stark ausgeprägte verdickte nach außen biegende Lippe auf,¹⁷⁹⁴ während EPI/175 oberhalb des Knicks über eine konkave Wandung ohne profilierte Lippe verfügt. Alle diese Merkmale lassen sich bei einer Reihe Kylikes aus Agios Stephanos beobachten,¹⁷⁹⁵ das Stück aus Kythera lässt sich ebenfalls als Vergleich hinzuziehen.¹⁷⁹⁶ Ähnliche Profile lassen sich innerhalb der triphyllischen Gruppe der tongrundigen FT 267 dokumentieren, die ihre besten Parallelen in Kontexten der SH IIIA2 bzw. SH IIIB finden.¹⁷⁹⁷ Im Kontrast dazu steht das vergleichsweise lange gerade Profil ohne Lippe von EPI/176, als Parallelen eigenen sich Gefäße, die ans Ende der Palastzeit datieren, etwa aus Kontopigado in Attika¹⁷⁹⁸ oder Phylakopi¹⁷⁹⁹

¹⁷⁹² Mastrokostas 1967, Taf. 162γ; Papadopoulos 1978/1979b, 155 Abb. 179d; 245 Abb. 269b. E. Mastrokostas führt die Kylix im Zusammenhang mit SH IIIA Material auf (Mastrokostas 1967, 130) während T. J. Papadopoulos das Gefäß in SH IIIB2 datiert: Papadopoulos 1978/1979a, 214 Nr. 789.

¹⁷⁹³ Karantzali 2013, 145, 149. Kein Exemplar abgebildet. Die mykenische Keramik beider Fundorte, datiert zum Großteil in SH IIIA2–IIIB, wenige Stücke früher.

¹⁷⁹⁴ Aufgrund des für FT 267 sehr großen Raddurchmessers von 14 cm lässt es sich jedoch nicht ausschließen, dass SAM/301 zu einer monochromen Knickwandschale (FT 295) gehörte.

¹⁷⁹⁵ Mountjoy 2008, 310 Abb. 6.7 Nr. 3079–3082. SH IIIA2 Früh, zu Datierung siehe weiter oben.

¹⁷⁹⁶ Coldstream – Huxley 1972, 152–153, Abb. 46 Nr. 3.

¹⁷⁹⁷ Siehe in den Kapiteln 6.4.4.2, 6.4.4.3.

¹⁷⁹⁸ Kaza-Papageorgiou u. a. 2011, 245 Abb. 12 Nr. 74, 79. Nr. 79 eignet sich vor allem aufgrund des Profils als Vergleich, die Außenseite ist jedoch nicht komplett monochrom, sondern weist lediglich ein Lippenband auf.

¹⁷⁹⁹ Street Area, Phase 2A: Mountjoy 1985, 163, 164 Abb. 5.7 Nr. 176, 165; Mountjoy 1999, 919 Abb. 917 Nr. 146. P. A. Mountjoy datiert das Stück in SH IIIC Früh. Der Großteil dieses Befunds datiert in diese Phase, ein kleinerer Teil lässt sich jedoch früheren Phasen zuordnen.

Keines der erhaltenen Randprofile weist typische Merkmale früher FT 267 auf (SH IIIA), etwa ausgeprägte keilförmige Lippen oder ein kurzes Profil oberhalb des Wandungsknicks,¹⁸⁰⁰ wie sie sich bei einigen tongrundigen Exemplaren beobachten lassen.¹⁸⁰¹ Nur das Randprofil des Fragments SAM/299 aus Kleidi-Samikon lässt eine längere keilförmige Lippe erkennen, der Wandungsverlauf spricht jedoch für einen tiefen Gefäßkörper.

6.3.6 Einhenkliger Skyphos (FT 283)

Drei Randfragmente aus Kleidi-Samikon gehören möglicherweise zu einhenkligen Skyphoi. Zwar liegen keine Henkelansätze vor, doch SAM/302, SAM/303 und SAM/304 weisen ein gerades lippenloses bis leicht nach Innen ziehendes Profil auf, das im Fall von der besser erhaltenen Scherbe SAM/304 auf einen runden schüsselförmigen Unterteil schließen lässt. Die jeweils zwei bzw. drei horizontalen Rillen unterhalb des Randes der Ränder SAM/302 und SAM/304 sind besonders charakteristisch und lassen die Vermutung zu, dass es sich eventuell um einhenklige Skyphoi handelt,¹⁸⁰² die in Tsoungiza ab SH IIIA2 in musterbemalter Form zutage treten.¹⁸⁰³ Die geographisch nächste Parallele für die triphylischen Scherben trat in der Kammergrabnekropole beim archäologischen Museum von Olympia zutage,¹⁸⁰⁴ weitere monochrome Exemplare stammen aus Pellana¹⁸⁰⁵ in Lakonien und Vourvatsi¹⁸⁰⁶ in Attika. Zwei monochrome Hybridgefäße aus Rhodos¹⁸⁰⁷ und Karpathos,¹⁸⁰⁸ die Eigenschaften der FT 208 und FT 283 in sich vereinen, erscheinen als Vergleiche ebenfalls interessant. Laut P. A. Mountjoy tritt der einhenklige Skyphos in SH IIIA2 vor allem in Attika (mit Ausnahme von Athen) sehr häufig auf.¹⁸⁰⁹

¹⁸⁰⁰ Siehe im Kapitel 6.4.4.1.

¹⁸⁰¹ Derartige Profile sind bei monochromen Knickwandkylikes generell nicht zu beobachten. Dies könnte möglicherweise bedeuten, dass vollständig überzogene Gefäße dieses Typs auch auf der Südpeloponnes erst nach der Etablierung der tongrundigen Version in Gebrauch waren. Diese These kann jedoch erst durch weitere publizierte Siedlungsbefunde bestätigt werden.

¹⁸⁰² Mountjoy 1986, 91. Vereinzelt lassen sich jedoch auch Rillen an Rändern musterbemalter HFS beobachten: French 1965, Taf. 53d.

¹⁸⁰³ Thomas 2011a, 202, 203 Abb. 15 Nr. 150–154. Sie werden im frühen SH IIIB1 durch den zweihenkligen Skyphos ersetzt: Thomas 2005, 487.

¹⁸⁰⁴ Kammergrab ΣΤ: Nikolentzos 2011a, 199; Nikolentzos 2011b, 150 Taf. 106 Nr. π711; Vikatou 2012, 330 Nr. 1.119.

¹⁸⁰⁵ Karachalios 1929, 42 Abb. 2 rechts; Mountjoy 1999, 273.

¹⁸⁰⁶ Stubbings 1947, 35 (Typ C), Taf. 9 Nr. 2; Benzi 1975, 294 Nr. 397; Mountjoy 1999, 539, Abb. 195 Nr. 201, 541. Von M. Benzi in SH IIIB datiert.

¹⁸⁰⁷ Mountjoy 1999, 1008 Abb. 409 Nr. 65, 1009.

¹⁸⁰⁸ Mountjoy 1999, 978 Abb. 398 Nr. 24.

¹⁸⁰⁹ Mountjoy 1999, 494. Das meiste bisher publizierte attische Material stammt aus Grabkontexten, daher

6.3.7 Skyphoi (FT 284)

Der monochrome Skyphos galt lange als typisches Merkmal der SH IIIC-Periode,¹⁸¹⁰ doch die Keramik zahlreicher Fundplätze auf dem griechischen Festland legt nahe, dass sich diese Gefäße schon früher im mykenischen Keramikrepertoire etablierten. Zwar ist der vollständig überzogene FT 284 erst ab SH IIIC in Mykene nachweisbar,¹⁸¹¹ doch Funde aus der Unterstadt von Tiryns¹⁸¹² und Midea¹⁸¹³ legen nahe, dass diese Skyphosvariante in anderen Stätten der Argolis bereits ab SH IIIB in Erscheinung tritt. Auf der Südwestpeloponnes brachten chronologisch vergleichbare Horizonte ebenfalls entsprechende Gefäße hervor: In Nichoria lässt sich ein frühes Erscheinen des monochromen Skyphos ab SH IIIB1 nicht ausschließen, die ersten sicher nachweisbaren Exemplare stammen aus SH IIIB2 Befunden.¹⁸¹⁴ In Lakonien ist die Präsenz dieser Gefäße dagegen schwieriger zu beurteilen. Im Menelaion konnten einige Fragmente dokumentiert werden, sie stammen allerdings überwiegend aus Schwemmschichten,¹⁸¹⁵ in Agios Stephanos ließ sich kein monochromes Fragment einem Skyphos zuordnen.¹⁸¹⁶ Auch jenseits der Peloponnes treten die ersten Exemplare vor dem Ende der Palastzeit in Erscheinung. Sie sind in Theben in SH IIIB2 in großer Zahl vorhanden,¹⁸¹⁷ sowie in einem Zerstörungshorizont derselben Periode in der Festung von Gla.¹⁸¹⁸

Auch in Triphylien finden sich Fragmente monochromer Skyphoi und weisen eine gewisse chronologische Relevanz auf. Wie sich bereits gezeigt hat sind sie bereits ab SH IIIB2 auf dem griechischen Festland nachweisbar und da in den untersuchten Stätten kein SH IIIC Material vorhanden ist, sind die entsprechenden Fragmente daher in die zweite Hälfte des SH IIIB zu datieren.¹⁸¹⁹

Im Material von Kleidi-Samikon nehmen monochrome Ränder 29 % aller Skyphoi ein, 34 % dagegen in Epitalion-Agiorgitika [Tab. SAM.15, Tab. EPI.10].¹⁸²⁰ Die quantitative Bewertung

¹⁸¹⁰ Mountjoy 1986, 135, 151.

¹⁸¹¹ Wardle u. a. 1973, 318.

¹⁸¹² Ab SH IIIB Entwickelt: Podzuweit 2007, 54, Beilage 16–17, 34–35. Zur Diskussion dieser Skyphosvariante siehe auch Kardamaki 2009, 234.

¹⁸¹³ SH IIIB2: Demakopoulou 2003, 84, 88.

¹⁸¹⁴ Shelmerdine 1992, 504, 509, 513.

¹⁸¹⁵ Catling 2009a, 397. H. W. Catling nimmt jedoch an, dass die ersten monochromen Skyphoi aus dem Menelaion in den Übergang von SH IIIB zu SH IIIC datieren.

¹⁸¹⁶ Mountjoy 2008, 380.

¹⁸¹⁷ Pelopiou street, deposit 2: Andrikou 2006, 33.

¹⁸¹⁸ Gebäude H, Stroma 2: Iakovidis 1998, 148.

¹⁸¹⁹ Auch in der Tholos von Kleidi-Samikon trat ein monochromer Skyphos zutage: Yalouris 1966b, 34 Nr. 108, Taf. 23ζ.

¹⁸²⁰ In beiden Stätten beträgt der Anteil der musterbemalten Skyphoi ca. 30%. Die unterschiedlichen Anteile monochromer Fragmente resultieren möglicherweise aus der Anzahl von Scherben, deren Oberfläche zu schlecht erhalten ist, um zu entscheiden, ob bzw. wie sie dekoriert waren.

monochromer Skyphoi in Triphylien ist allerdings schwierig: Zwar treten sie ab SH IIIB2 in Erscheinung, doch zwischen den publizierten Fundorten, deren Material entsprechend analysiert wurde, variiert der Anteil monochromer Skyphoi teilweise erheblich. Zwei Kontexte im weiter südlich gelegenen messenischen Nichoria wurden von den Bearbeitern der SH IIIB2-Periode zugeordnet.¹⁸²¹ Monochrome Skyphosfragmente stellen jeweils mit 68% bzw. 50% die größte Gruppe innerhalb der bemalten FT 284 dar.¹⁸²² In der Unterstadt von Tiryns nehmen vollständig überzogene FT 284 in SH IIIB2 dagegen nur einen sehr geringen Anteil zwischen 3 – 5 % aller bemalten Skyphoi ein. Dieser Anteil bleibt bis in SH Früh unverändert (3%).¹⁸²³ Zwischen Nichoria und Tiryns bewegen sich Daten aus den SH IIIB2 Horizonten von Theben. In den Kontexten der Pelopiou Straße ist der Anteil monochromer Skyphoi mit 16% niedriger als in Nichoria und höher als in Tiryns.¹⁸²⁴

Alle erhaltenen Ränder (Samikon: SAM/306, SAM/307; Epitalion-Agiorgitika: EPI/177, EPI/178, EPI/179) sind lippenlos und zeichnen sich durch eine Ausbiegung nach außen aus, die von Scherbe zu Scherbe unterschiedlich stark ausgeprägt ist. Von EPI/177 haben sich größere Teile der Wandung erhalten, es handelt sich um ein kleines und dünnwandiges Gefäß mit leicht ausschwingendem Profil.¹⁸²⁵

Die Randedurchmesser der Gefäße beider Stätten decken ein breites Spektrum von 8 – 19 cm ab, ein Phänomen, das auch an anderen Fundorten beobachtet werden kann.¹⁸²⁶ Der Durchschnitt liegt in Kleidi-Samikon bei 14,1 cm, in Epitalion-Agiorgitika bei 13,6 cm. Einige Bodenfragmente gehören wahrscheinlich ebenfalls zu monochromen Skyphoi: SAM/305, EPI/180, EPI/181, EPI/182, EPI/183 und EPI/184.

¹⁸²¹ Shelmerdine 1992, 509. Bei Befund „Area IV, trench L23 Top level 6“ handelt es sich um eine Müllgrube, die von den früheisenzeitlichen Siedlern bei Reinigungsarbeiten angelegt wurde. Befund „Area II, Trench K25 level 2“ stellt eine mit Schutt gefüllte Grube dar, die im Zusammenhang mit der Planierung des Geländes in byzantinischer Zeit steht. Der Kontext ist durch byzantinisches Material gestört.

¹⁸²² Shelmerdine 1992, 510 Tab. 9-6, 511 Tab. 9-7.

¹⁸²³ Diese Angaben beziehen sich auf Podzuweit 2007, Beilage 34. Für die Werte wurden die HFS und Pokale rausgerechnet.

¹⁸²⁴ Pelopiou Straße, deposit 2b: Andrikou 2006, 32 Tab. 6. Erst in den späteren Kontexten ist der Anteil monochromer Skyphoi höher. In „deposit 1b“ (SH IIIB2–IIIC Früh) liegt der Anteil bei 26%, in „deposit 1a“ (SH IIIC Mitte) bei 34%. Zur Datierung der entsprechenden Befunde siehe Andrikou 2006, 35, 43–44, 48–49.

¹⁸²⁵ Ein monochromer SH IIIB2 Skyphos aus Nichoria eignet sich aufgrund des Profilverlaufs und seines ebenfalls kleinen Durchmessers gut als Vergleich: Shelmerdine 1992, 609 Abb. 9-62 Nr. P3816.

¹⁸²⁶ Sowohl in Nichoria als auch in der Unterstadt von Tiryns variieren die monochromen Skyphoi bezüglich ihres Randedurchmessers mehr als ihre musterbemalten Gegenstücke: Shelmerdine 1992, 513; Podzuweit 2007, 54.

6.3.8 Becken (FS 294)

Einige monochrome Fragmente gehören zu großen Becken, die sich unter dem FT 294 zusammenfassen lassen. Weder im Material von Kleidi-Samikon noch in Epitalion-Agiorgitika kann ein vollständiges Profil rekonstruiert werden, doch die Randfragmente lassen erahnen, dass es sich um einen breiten halbrunden (SAM/309, EPI/185) bis leicht konischen (SAM/311, EPI/186) oder flachem (SAM/315) Gefäßkörper handelt. Die Becken stehen auf einem niedrigen Standring oder einem leicht abgesetzten Flachboden (SAM/308, SAM/310, EPI/192, EPI/193, EPI/194, EPI/195), zwei gegenständige Bandhenkel, die knapp unterhalb des Randes ansetzen dienen als Handhaben (EPI/185, EPI/189). Die Randformen variieren von lang und spitz (SAM/318) oder keilförmig im Profil (SAM/311, EPI/186, EPI/187, EPI/190), über ausbiegende Lippen mit abgestrichener Innenseite (SAM/313, SAM/314, SAM/316, SAM/317) zu knobbenartigen verdickten Rändern (SAM/309, SAM/315, EPI/189). In manchen Fällen entsteht der Eindruck eines umgeschlagenen Randes (SAM/312, EPI/188, EPI/191).

Trotz des breiten Spektrums an Randformen entsprechen die verschiedenen Varianten kaum spezifischen Perioden,¹⁸²⁷ nichtsdestotrotz ist die Präsenz monochromer Becken von chronologischer Relevanz. Nach derzeitigem Stand der Forschung treten sie je nach Region in unterschiedlichen Phasen erstmalig in Erscheinung. Während in Tsoungiza¹⁸²⁸ in der Korinthia und im phokischen Krisa¹⁸²⁹ vereinzelte Exemplare bereits ab SH IIIA2 nachweisbar sind, lassen sich monochrome FT 294 in Tiryns erst ab SH IIIC Früh dokumentieren.¹⁸³⁰

Auf der Südpeloponnes divergiert die Präsenz des monochromen Beckens in vergleichbarer Weise: Im keramischen Material aus dem messenischen Nichoria gehört es während SH IIIA2 zu den seltenen Gefäßformen und bleibt auch in der fortgeschrittenen Palastzeit eher unterrepräsentiert.¹⁸³¹ Im Gegensatz dazu sind vollständig überzogene FT 294 bereits in SH IIIA2, wenn nicht sogar früher, in Lakonien durchaus häufig. Dies gilt beispielsweise für das Menelaion, hier lassen sich H. W. Catling zufolge einige Exemplare, darunter auch eine

¹⁸²⁷ Siehe dazu Podzuweit 2007, 91.

¹⁸²⁸ Nur aus der Tab. ersichtlich allerdings nicht beschrieben oder abgebildet: Thomas 2011a, 191.

¹⁸²⁹ Mountjoy 1999, 761 Abb. 296 Nr. 81. Das erhaltene Gefäß weist allerdings einen tieferen Gefäßkörper als üblich auf.

¹⁸³⁰ Schönfeld 1988, 159 Abb. 1 Nr. 11, 190; Podzuweit 2007, 92–93. Die linear gestaltete Variante erscheint bereits ab SH IIIB Früh im Gefäßrepertoire.

¹⁸³¹ Shelmerdine 1992, 498, 501, 514, 611 Abb. 9-64 Nr. P3833.

Variante auf drei Beinen,¹⁸³² der Erbauungsphase der Mansion 2 (SH IIB–IIIA1) zuweisen.¹⁸³³ Ein SH IIIA2 Mitte Befund in Agios Stephanos¹⁸³⁴ brachte mehrere Fragmente des FT 294 hervor, P. A. Mountjoy zufolge ist die monochrome Gestaltung des ansonsten häufiger linear gestalteten Gefäßtyps ein charakteristisches Merkmal der lokalen Produktion.¹⁸³⁵

In Triphylien etablierten sich monochrome Becken, ähnlich wie in Lakonien, fest im lokalen Gefäßrepertoire: In Kleidi-Samikon gehören 51% aller Becken dieser Dekorvariante an und sind somit zahlreicher als ihre tongrundigen Gegenstücke (32%), in Epitalion-Agiorgitika halten sich beide Varianten mit jeweils 39% die Waage. Die auffällige Präsenz monochromer FT 294 könnte, ähnlich wie entsprechend gestaltete Knickwandkylikes, als Anzeichen für intensive Kontakte zwischen Lakonien und Triphylien bewertet werden. Doch welche Rolle innerhalb der monochromen Keramik wurde dieser Gefäßform zuteil? Wie auch bereits weiter oben angemerkt wurde, lassen sich auf der Nordostpeloponnes musterbemale Kylikes bzw. Skyphoi mit den größeren Krateren in der Regel zu Trinksets zusammenfassen, die aus einem Mischgefäß und meist über zehn Trinkgefäßen bestehen. Im Fall der untersuchten triphyliischen Stätten kann das Material in vielen Fällen nicht präzise datiert werden, doch fasst man alle Krater-, Kylix- und Skyphosränder zusammen, so ergeben sich sehr kleine Sets, die sich aus einem Krater und 4, 2 (Kleidi-Samikon) bzw. 2, 6 (Epitalion-Agiorgitika) kleineren musterbemalten Gefäßen. Im Fall von Kleidi-Samikon erreicht die Kombination erst nach der Berücksichtigung der HFS eine vergleichbare Quantität wie in der Argolis (ca. sieben kleinere Gefäße auf einen Krater).¹⁸³⁶

Möglicherweise lassen sich aus monochromen Trinkgefäßen und den entsprechend gestalteten Becken ähnliche Sets rekonstruieren. Da sich Kylikes und HFS auf Basis von Randscherben oft kaum unterscheiden lassen,¹⁸³⁷ und die Becken schwierig feinchronologisch einzuordnen sind, bleibt jedoch nur, Kylikes, HFS, Skyphoi und Tassen zu einer Kategorie „kleine monochrome Trinkgefäße“ zusammenzufassen und der Gesamtheit monochromer FT 294 gegenüberzustellen. In Kleidi-Samikon kommen auf ein Becken 7, 3 vollständig überzogene

¹⁸³² Catling 2009b, 118 Abb. 122 Nr. I12

¹⁸³³ Catling 2009a, 357. In der Aufzählung der zur Erbauungsphase zugehörigen Stücke, die H. W. Catling an anderer Stelle anführt (Catling 2009a, 49–54), ist jedoch kein monochromes Becken gelistet. Im Befund „Mansion 2, Outside Construction Level“, der ebenfalls im Zusammenhang mit der Konstruktion der Mansion 2 stehen soll, finden sich einige sehr gut erhaltene Profile (Catling 2009a, 99–102; Catling 2009b, 113 Abb. 117 Nr. CLO21–22), doch der Bearbeiter räumt ein, dass es eventuell zu Störungen durch SH IIIB Material kam.

¹⁸³⁴ Mountjoy 1999, 274; Mountjoy 2008, 309–310 Abb. 6.7 Nr. 3085–3086, 3089–3090. Zur Datierung des Befundes siehe im Kapitel 6.1.7.1.

¹⁸³⁵ Die SH IIB–IIIA2 Befunde von Agios Vasileios sind bereits durch einen Vorbericht vorgelegt, auch hier treten monochrome Becken bereits ab SH IIIA2 in Erscheinung: Kardamaki 2017, 92.

¹⁸³⁶ Siehe im Kapitel 6.1.1.

¹⁸³⁷ Siehe im Kapitel 6.3.3.

kleinere Gefäße, während es in Epitalion-Agiorgitika mit 4, 2 Gefäßen deutlich weniger sind. Bei dieser Zusammensetzung wären die Sets größer als bei den musterbemalten Gefäßen. Bis zur Publikation weiterer Siedlungsbefunde aus Triphylien und vergleichbarer Kontexte in anderen Regionen muss die Annahme monochromer Geschirrssets eine Hypothese bleiben, doch selbst wenn es sich nicht um ein bezüglich der Gefäßanzahl festgelegtes Service handeln sollte, so sprechen mehrere Indizien für eine vergleichbare Funktion von Krater und Becken. So ließe sich beispielsweise der übereinstimmende Raddurchmesser beider Gefäßtypen als Argument anführen. Vergleichbar zu den Krateren, weisen die triphyllischen monochromen FT 294 in der Regel eine Mündungsbreite zwischen 24 – 34 cm auf.¹⁸³⁸ Mit einem Durchmesser von 54 – 58 cm stellt SAM/318 das einzige übergroße Exemplar dar. Als weiterer Hinweis dienen die Fundkontexte der Becken in der Unterstadt von Tiryns. Im Vergleich zu vielen anderen Gefäßformen traten sie besonders häufig außerhalb von Raumkomplexen zutage, beispielsweise in Höfen und auf Straßen. Rechnet man jedoch alle Stücke zusammen, entspricht ihr Anteil jenem der linearen bzw. musterbemalten Kratere.¹⁸³⁹ Somit scheinen sie in Tiryns zwar nicht für dieselben Anlässe wie musterbemalte und lineare Kratere genutzt worden zu sein, doch zumindest erscheint es denkbar, eine funktionelle Verwandtschaft zwischen Krater und Becken zu vermuten.

6.3.9 Hochfüßige Skyphoi (FT 304)

Der erhaltene Horizontalhenkelansatz des Randfragments SAM/320 aus Kleidi-Samikon, das sich durch eine leicht ausbiegende verdickte Lippe auszeichnet, kennzeichnet das Stück eindeutig als HFS aus SAM/322 mit keilförmigem Randprofil weist zwar keinen Henkelansatz auf, doch der tongrundige Fleck auf der ansonsten monochromen Außenseite entspricht der charakteristischen ausgesparten Flächen zwischen zwei Horizontalhenkelansätzen, die viele monochrome HFS aufweisen.¹⁸⁴⁰ Potentielle Fragmente monochromer HFS sind darüber hinaus der Horizontalhenkel SAM/319, sowie die Fußfragmente SAM/136 und SAM/321. Letztere könnten jedoch auch zu monochromen Pokalen gehören.¹⁸⁴¹

¹⁸³⁸ In Tiryns verfügen die meisten Gefäße über einen Durchmesser von 26 – 32 cm, aber es konnten auch mehrere Exemplare dokumentiert werden, die diese Größe überschreiten: Podzuweit 2007, 91.

¹⁸³⁹ Podzuweit 2007, 94.

¹⁸⁴⁰ C. Podzuweit nimmt für die entsprechenden Gefäße aus Tiryns an, dass die ausgesparten Fenster im Zusammenhang mit einem bestimmten Werkzeug stehen, das für den Überzug des Gefäßes in Verwendung war und diese Stelle nicht und an diese Stelle nicht herankam: Podzuweit 2007, 56.

¹⁸⁴¹ Siehe im Kapitel 5.3.

Der Horizontalhenkelansatz des Randfragments EPI/196 erlaubt eine Zuordnung zur Gruppe der HFS, die lange ausbiegende Lippe erinnert noch sehr an die frühen monochromen Pokale. Das Randfragment EPI/198 weist zwar ebenfalls den Ansatz eines horizontalen Henkels auf, doch das sehr gerade und lippenlose Profil ist für diese Gefäßform eher ungewöhnlich.¹⁸⁴² Das Stielfragment EPI/199, der Horizontalhenkel EPI/200 und der Fuß EPI/197 stammen möglicherweise ebenfalls von monochromen HFS.

Der monochrome HFS tritt in SH IIIA2 Früh zum ersten Mal in Erscheinung, doch vor allem Funde entsprechender Gefäße aus Tsoungiza zeigen, dass diese Form ab SH IIIB1 weitaus häufiger in Verwendung ist.¹⁸⁴³ HFS von der Oberburg von Tiryns¹⁸⁴⁴ und aus einem SH IIIB2 Zerstörungshorizont aus Midea¹⁸⁴⁵ zeigen, dass die Laufzeit des monochromen HFS mindestens bis zum Ende von SH IIIB2 anzusetzen ist.

6.4 Palastzeitliche tongrundige Gefäße

Wie in festländischen Siedlungen der mykenischen Zeitstellung üblich, stellt die tongrundige Keramik auch in Triphylien den größten Teil des feinkeramischen Ensembles dar. Aufgrund der durchmischten Kontexte und unterschiedlicher Laufzeiten der tongrundigen Gefäßtypen war es, ähnlich wie im Fall der musterbemalten und monochromen Scherben, nicht möglich im Rahmen der quantitativen Analyse zwischen verschiedenen palastzeitlichen Phasen zu differenzieren, daher wurde das SH III Material in seiner Gesamtheit betrachtet. Auf diese Weise lässt sich ein Überblick über das vorhandene Material gewinnen, darüber kann das Verhältnis bemalter zur unbemalten Feinkeramik zumindest grob charakterisiert werden.¹⁸⁴⁶

Die Resultate deuten an, dass sich die triphylischen Fundorte bezüglich der unbemalten Feinkeramik nicht von anderen festländischen Siedlungen zu unterscheiden scheint. In Kleidi-Samikon nehmen unbemalte offene zuzufolge 56 % aller palastzeitlichen offenen Gefäße ein, in Epitalion-Agiorgitika beträgt der Anteil 50 % [Tab. SAM.24; Tab. EPI.11]. Ähnliche Werte lassen sich in anderen palastzeitlichen Fundorten beobachten, auch wenn lokale bzw. regionale Präferenzen oder andere Faktoren möglicherweise den Anteil der tongrundigen Keramik

¹⁸⁴² Zwei Vergleich aus Tsoungiza (SH IIIA2) sind nicht eindeutig als HFS zu bestimmen: Thomas 2011a, 204 Abb. 16 Nr. 173–174, 205.

¹⁸⁴³ In SH IIIA2 Früh konnten 73 Fragmente sicher monochromen HSF zugewiesen werden (Thomas 2011a, 191 Tab. 4), während es in SH IIIB1 234 Scherben sind: Thomas 2005, 463 Tab. 3.

¹⁸⁴⁴ Kardamaki 2009, 3.

¹⁸⁴⁵ Demakopoulou u. a. 2001, 40. Nicht abgebildet.

¹⁸⁴⁶ Geschlossene Gefäße und konische Becher (FT 204), die sowohl in frühmykenischer Zeit als auch in palastzeitlichen Befunden anzutreffen und auf Basis ihres Randprofils nicht eindeutig der einen oder anderen Phase zuzuordnen sind, wurden für diese Aufstellung nicht berücksichtigt.

beeinflussten.¹⁸⁴⁷ Bemalte und unbemalte Feinkeramik tritt in Tsoungiza (SH IIIA2) in einem Verhältnis von 33 % zu 67 % auf¹⁸⁴⁸ und ähnliche Verhältnisse zeigen sich auch in Mitrou (Lokris) während SH IIIA2 Früh bis SH IIIA2 Mitte.¹⁸⁴⁹ Im messenischen Nichoria scheint das Verhältnis zwischen bemalter und unbemalter Feinkeramik in SH IIIA2 Mitte noch ausgeglichen zu sein, doch ab der Spätphase dieser Periode überwiegen die tongrundigen Fragmente.¹⁸⁵⁰ Für SH IIIB lassen sich ähnliche Werte beobachten, denn auch hier liegt der Anteil der tongrundigen Feinkeramik in der Regel bei 50 – 75 %.¹⁸⁵¹

Diese skizzierten Tendenzen finden sich im gesamten mykenischen Griechenland, lassen sich sowohl in palatialen Zentren als auch kleineren Siedlungen beobachten und dürfen somit als substantielle Ausprägung mykenischer sozialer Praxis angesehen werden.¹⁸⁵² Vergleicht man das mykenische Keramikinventar aus Regionen, die traditionell nicht zu den mykenischen Kerngebieten gezählt werden, wie beispielsweise Tell Kazel im heutigen Syrien oder die Toumba von Kastanas in Zentralmakedonien, fällt dagegen schnell auf, dass zwar typische mykenische Formen und Dekore vorhanden sind, der Anteil der unbemalten Keramik jedoch deutlich niedriger bis verschwindend gering ausfällt. In Tell Kazel nehmen unbemalte Gefäße ca. ein Drittel der mykenischen Keramik ein,¹⁸⁵³ in Kastanas gehören lediglich 1, 2 % des scheibengedrehten mykenischen Materials zur tongrundigen Kategorie.¹⁸⁵⁴ Die Einwohner dieser Gebiete konsumierten zwar mykenische Keramik, doch die dahinterstehenden Praktiken wurden neu interpretiert und den eigenen Bedürfnissen angepasst.¹⁸⁵⁵

¹⁸⁴⁷ Im “Fresco Dump”, einer Abfallgrube im lakonischen Agios Vasileios, dominiert die tongrundige Keramik mit 90 % sogar weitaus deutlicher, was E. Kardamaki zufolge möglicherweise auf eine lokale Eigenheit zurückzuführen ist (SH IIIA2): Kardamaki 2017, 114.

¹⁸⁴⁸ Diese Prozentangaben beruhen auf der Anzahl aller bemalten und unbemalten feinkeramischen Ränder: Thomas 2011a, 184 Tab. 1.

¹⁸⁴⁹ In SH IIIA Früh nehmen feinkeramische tongrundige Ränder 71% ein, in SH IIIA2 Mitte 67 %. Lediglich in SH IIIA2 Spät lässt sich ein leichtes Übergewicht (54 %) der bemalten Keramik beobachten: Vitale 2011, 336 Tab. 2a–b, 338 Tab. 3a–b, 340 Tab. 4a–b.

¹⁸⁵⁰ C. Shelmerdine impliziert, dass in SH IIIA2 Mitte 40% der bemalte und 40 % unbemalte Scherben vorliegen, das verbleibende Material gehört der Kategorie der Grobwaren an. In SH IIIA Spät steigt der Anteil der tongrundigen Keramik auf 50% an: Shelmerdine 1992, 496, 501.

¹⁸⁵¹ Jung 2002, 192. Für eine Zusammenstellung bemalter und unbemalter Keramik in SH IIIB Befunden siehe Abb. 67. Ergänzend dazu lassen sich die Werte aus Theben (Pelopiou Straße) heranziehen. In Deposit 2A (SH IIIB2) beträgt das Verhältnis der bemalten zu den tongrundigen Randscherben 22 % zu 78 % Keramik. Ein weiterer thebanischer Befund der gleichen Zeitstellung, Deposit 2B, stellt jedoch mit 66 % bemalten Scherben eine Ausnahme dar: Andrikou 2006, 28–30 Tab. 5a–b.

¹⁸⁵² Jung 2006b, 412.

¹⁸⁵³ Jung 2006b, 415; Jung 2006c. Es muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass mykenische Keramik im Allgemeinen in Tell Kazel weniger als 10 % des gesamten vorhandenen Materials ausmacht: Jung 2006c, 171.

¹⁸⁵⁴ Die Angaben beziehen sich auf einen chronologischen Zeitraum von SH IIIA2 Spät/ IIIB Früh – SH IIIC Fortgeschritten. Zur unbemalten Feinkeramik in Kastanas siehe Jung 2002, 191–196.

¹⁸⁵⁵ Zur sozialen Implikation der tongrundigen Keramik siehe im Kapitel 6.4.3.

Die Zusammensetzung des Materials der triphylischen Stätten weist untereinander ebenfalls Parallelen auf. Kylikes mit gerundetem (FT 264) bzw. flach-gerundetem Körper (FT 265–266) dominieren sowohl in Kleidi-Samikon als auch Epitalion-Agiorgitika mit 52 % bzw. 53 % die unbemalte Keramik, ferner liegen Knickwandkylikes (FT 267), Becken (FT 294) und Knickwandschalen (FT 295) bei vergleichbaren Anteilen. Unterschiede bestehen lediglich in den abweichenden Prozentwerten der Tassen und Schöpfer. Während diese in Kleidi-Samikon mit 22 % die zweitgrößte tongrundige Gefäßgruppe darstellen, nehmen sie in Epitalion-Agiorgitika nur 5 % ein [Tab. SAM.20, Tab. EPI.15].

6.4.1 Konische Becher (FT 204)

Zu den bekanntesten minoischen Gefäßformen gehört der henkellose konische Becher. Spätestens seit FM II–III, doch vor allem in der Neopalatialen Periode (MM III–SM I), gehörte er sowohl in minoischen Siedlungen, Gräbern als auch in kultischen Kontexten zum keramischen Standardrepertoire und trat bis in SM IIIC überaus zahlreich in Erscheinung.¹⁸⁵⁶ Trotz seiner schlichten Erscheinung erfreut sich der konische Becher der Aufmerksamkeit mehrerer Einzelstudien, die ökonomische, technologische und kulturelle Aspekte dieser Gefäßform in den Fokus stellten.¹⁸⁵⁷

M. Wiener gehörte zu den ersten Forschern, die die Verbreitung konischer Becher außerhalb Kretas als relevantes kulturelles Phänomen erkannte. Ähnlich wie minoisches Kochgeschirr, Webutensilien und Wandfresken deutete er sie als Zeichen für eine starke minoische Präsenz auf Keos, Thera und Phylakopi. Im Gegensatz dazu seien die vergleichsweise niedrigen Zahlen¹⁸⁵⁸ auf dem mykenischen Festland als „Versailles“-Effekt zu bewerten. Dieser umschreibt die Adaption sozialer Praktiken einer Kultur A, in diesem Fall die Minoer, durch Kultur B, jedoch ohne direkten Zwang, sondern hauptsächlich aufgrund des von ihr ausgehenden Prestiges.¹⁸⁵⁹

Der „Versailles“-Effekt bietet sich als eine schlüssige Erklärung für die Übernahme kretischer Formen ins mykenische Gefäßrepertoire an, es sollte jedoch betont werden, dass es sich nicht

¹⁸⁵⁶ Gillis 1990a, 1; Knappett 1999, 415; Rupp – Tsipopoulou 1999, 734, 736. P. Warren schätzt, dass allein in Knossos zwischen MM I und SM IIIC ca. 47 Millionen Becher produziert wurden: Warren 1993, 119.

¹⁸⁵⁷ Davis – Lewis 1985; Wiener 1984; Gillis 1990a; Gillis 1990b; Knappett 1999; Rupp – Tsipopoulou 1999; Schofield 1999; Berg 2004; Knappett – Hilditch 2015.

¹⁸⁵⁸ Dickinson 1977, 29.

¹⁸⁵⁹ Wiener 1984. C. Knappett und C. Hilditch gehen noch weiter: Sie interpretieren den konischen Becher auf den Kykladen als „colonial cups“, die, wie andere Gegenständen der minoischen materiellen Kultur, als Verkörperung sozialer Praktiken verstanden werden können, die die minoische Dominanz auch abseits Kretas sicherten: Knappett – Hilditch 2015.

um die Imitation eines Typs und der damit verbundenen Praktiken handelte, sondern eher um die Neuinterpretation einer minoischen Form zu einem „mykenischen Zweck“.¹⁸⁶⁰ Die Gegenüberstellung von Gefäßen aus minoischen und mykenischen Grabkontexten verdeutlicht die Neubewertung, die die Form bei der Übernahme ins mykenische Keramikrepertoire durchlief. Generell scheinen konische Becher auf Kreta im Vergleich zu anderen Keramikgattungen durch einen vergleichsweise geringen Arbeitsaufwand gekennzeichnet zu sein,¹⁸⁶¹ doch C. Gillis stellte zwischen Gefäßen aus minoischen Gräbern und Siedlungen weitere Qualitätsunterschiede fest. Erstere zeichnen sich oft durch minderwertigen Ton, nachlässige Herstellung und den Mangel an Dekoration aus, daher liegt es nahe zu vermuten, dass sie weniger als Grabbeigaben denn als zweckmäßige Utensilien für die Totenfeiern dienten.¹⁸⁶² Der konische Becher lässt sich auch in Gräbern des griechischen Festlandes dokumentieren, ebenfalls in schmuckloser tongrundiger Form,¹⁸⁶³ aber auch mit verzinnter Oberfläche,¹⁸⁶⁴ sowie als Metallgefäß.¹⁸⁶⁵ Ferner lässt das Linear-B Logogramm *213VAS in seinem Textkontext vermuten, dass goldene konische Becher als religiöse Opfer dienten.¹⁸⁶⁶

¹⁸⁶⁰ Aufgrund seiner einfachen und zweckmäßigen Gestaltung, sowie der Vielfalt an Fundkontexten, ist die intendierte Funktion der Becher weder für die kretischen noch für die festländischen konischen Exemplare eindeutig geklärt, doch es ist anzunehmen, dass sie in beiden kulturellen Sphären eine Art Allzweckgefäß darstellten. Ein naheliegender Zweck ist der Konsum von Getränken und Speisen, die durch Rückstandsanalysen einiger kretischer Becher (MM II, SM I/II) nachgewiesen werden konnte. Zu den konsumierten Substanzen gehören Olivenöl und andere Fette, pflanzliche Lactone, Harz der Terpentin-Pistazie (möglicherweise Wein beigemischt), sowie (vermischte) fermentierte Flüssigkeiten: Tzedakis – Martlew 1999, 107 Nr. 76, 112 Nr. 85, 149 Nr. 130–131, 167 Nr. 153–154, 168 Nr. 156. Ferner lassen sich an den Rändern kretischer, kykladischer als auch festländischer Gefäße immer wieder Schmauchspuren sowie eingedrückte Schnauzen dokumentieren, die für den Gebrauch als Lampe sprechen: Kreta: Gillis 1990a, 150; Evershed u. a. 1997. Keos: Schofield 1999, 759. Festland: Kakovatos, „Akropolis“, SH IIA: Mündliche Kommunikation B. Eder. Tsoungiza: Thomas 2011a, 210. Nichoria: Dickinson 1992a, 478–479, 486. Menelaion: Catling 2009a, 412. Aus dem älteren Palast von Mykene stammen mindestens 25 konische Becher mit Pigmentresten verschiedener Farben, möglicherweise die Palette eines Freskenmalers (Wace u. a. 1921/1923, 215), ähnliches lässt sich aus Keos berichten: Schofield 1990, 205.

¹⁸⁶¹ Knappett 1999, 415–416.

¹⁸⁶² Gillis 1990a. 150. Die Studie ist jedoch aufgrund methodischer Schwächen bereits stark kritisiert worden: Warren 1993; Knappett 1999, 415 Anm. 3; Rupp – Tsipopoulou 1999, 731–732.

¹⁸⁶³ Generell scheinen festländische FT 204 in etwas besserer Tonqualität als ihre kretischen Gegenstücke in Erscheinung zu treten: French – Tomlinson 1999, 259. Konische Becher fanden auch ihren Weg in triphylische Gräber, ein Exemplar stammt aus der Yalouris-Tholos bei Kleidi-Samikon: Yalouris 1966b, 33 Nr. 105, Taf. 23ε. Siehe auch in der Nekropole von Prosymna: Shelton 1996, 299.

¹⁸⁶⁴ Sehr viele Beispiele stammen aus der Argolis: Argos, Grab T.164 (SH I–IIA): Papadimitriou – Shelton 2001, 52–53, Taf. 7b, d. Berbati, Kammergrab (SH IIIA2–IIIB): Holmberg 1983, 39 untere Reihe, 41. Asine, Kammergrab 1 (SH III): Mountjoy 1996, 51 Abb. 3 Nr. 70, 76, 54 Abb. 6 Nr. 68, 71, 56 Abb. 8 Nr. 67–69. Prosymna, Kammergrab 37 (SH IIIA): Blegen 1937b, 70 Abb. 296 Nr. 718–719; Shelton 1996, 113 Nr. 718–719. Kammergrab 43 (SH IIIA): Blegen 1937b, 121 Abb. 484 Nr. 990; Shelton 1996, 254 Nr. 990. Für einen Katalog verzinnter Keramik aus Fundorten des griechischen Festlandes siehe: Aulsebrook 2018, 106–114.

¹⁸⁶⁵ Konischer Becher aus Bronze: Mykene, Tholos der Genii: Wace u. a. 1921/1923, 381 Abb. 87a, 386. Die Tholos wurde in wahrscheinlich in SH IIB–IIIA1 errichtet: Hope Simpson – Dickinson 1979, 150. Drei Silberbecher aus der Tholos von Kokla (SH IIB–IIIA1): Demakopoulou 1990, 118 Abb. 12; Demakopoulou – Aulsebrook 2018, 134–136.

¹⁸⁶⁶ Weilhartner 2012, 222.

Der minoische „Pappbecher“¹⁸⁶⁷ wandelte sich somit nach seiner Einführung im mykenischen Gefäßspektrum zu einem prestigereichen Gegenstand.¹⁸⁶⁸

Spätestens seit M. Wieners Beitrag stieß die Präsenz des konischen Bechers auch außerhalb Kretas auf großes Interesse.¹⁸⁶⁹ In seiner einfachen unbemalten Form erreichte er nie dieselbe Popularität wie auf Kreta, Keos, Thera oder Kythera, doch etablierte sich rasch im mykenischen Keramikrepertoire. Im Allgemeinen ist er zwischen SH IIA–IIIB1 auf dem Festland verbreitet,¹⁸⁷⁰ doch im Folgenden wird sich zeigen, dass der konische Becher, je nach regionaler bzw. lokaler Präferenz, unterschiedlich schnell rezipiert wurde.

Becher aus Agios Stephanos in Lakonien dürften zu den frühesten Exemplaren des griechischen Festlandes gehören: Importierte FT 204 traten dort bereits in MH III in Erscheinung¹⁸⁷¹ und es ist anzunehmen, dass die Becher spätestens in SH IIA lokal produziert wurden.¹⁸⁷² Trotz des starken minoischen Einflusses und der Nähe zu Kythera scheint der Becher in diesem Fundort sowohl in der frühmykenischen Periode, als auch in der Palastzeit vergleichsweise rar zu sein.¹⁸⁷³

Im Gegensatz dazu steht das keramische Material aus dem nahegelegenen Menelaion. Zwar bleibt unklar, wann dort die ersten konischen Becher in Erscheinung treten, spätestens ab SH IIB war dieser Typ jedoch in der lokalen Keramik etabliert. Etliche Exemplare lassen sich der Errichtungsphase der Mansion 2 in SH IIB–IIIA1 zuordnen. Erst in SH IIIB ging die Zahl der Becher zurück, H. W. Catling zufolge gehören die jüngsten Becher der SH IIIB2–IIIC Frühphase an.¹⁸⁷⁴ Auch der Palast von Agios Vasileios in Lakonien brachte spätestens ab SH IIB konische Becher hervor, doch die Auswertung der Keramik ist noch in einem frühen Stadium, daher kann die Präsenz der Becher noch nicht bewertet werden.¹⁸⁷⁵

¹⁸⁶⁷ Die große funktionale Flexibilität, sowie das zahlreiche Auftreten in kretischen Kontexten führten zu dieser Analogie: Knappett 1999, 419.

¹⁸⁶⁸ Das früheste und zugleich einzige Beispiel eines kretischen verzinnnten Gefäßes, das vor dem Ende der Neopalatialen Periode und den Beginn des starken mykenischen Einflusses auf Kreta datiert, stellt ein von S. Aulsebrook als „conical cup“ bezeichnetes Gefäß dar, das aus Grab 9 der Nekropole von Mavro Spelio (MM II–III) bei Knossos stammt (Aulsebrook 2018, 80–81). Es handelt sich jedoch nicht um FT 204, sondern um eine andere Gefäßform: Alberti 2001, 180 Abb. 6e.

¹⁸⁶⁹ E. French und J. E. Tomlinson führten eine NAA an einer Gruppe von 14 konischen Bechern aus Mykene durch. Die Ergebnisse fielen jedoch nicht eindeutig aus: Ein Großteil dieser Gefäße lässt sich möglicherweise mit der Nordwestpeloponnes assoziieren, die Autoren räumen jedoch ein, dass es sich um vorläufige Ergebnisse handelt und eine Produktionsstätte in Argolis nicht ausgeschlossen werden könne: French – Tomlinson 1999, 261–264.

¹⁸⁷⁰ French – Tomlinson 1999, 259, 261.

¹⁸⁷¹ Zerner 2008, 209, 283 Abb. 5.49 Nr. 2130–2132.

¹⁸⁷² Periode III: Rutter – Rutter 1976, 45, 65; Dickinson, im Druck. Die Autoren merken jedoch an, dass die Anzahl der Becher, gemessen am starken minoischen Einfluss, gering ist.

¹⁸⁷³ Rutter – Rutter 1976, 45, 65; Mountjoy 2008, 312; Janko 2008, 580.

¹⁸⁷⁴ Catling 2009a, 409.

¹⁸⁷⁵ Kardamaki 2017, 100–101.

Im messenischen Nichoria lässt sich der konische Becher etwas besser verfolgen: Er erscheint bereits ab SH I in größerer Zahl im lokalen Keramikspektrum, möglicherweise sogar früher als glanztonbemahte mykenische Gefäße. In SH II nimmt er zwischen 5 – 10% der unbemalten lokalen Keramik ein¹⁸⁷⁶ und wird in SH IIIA1 weiter produziert, wenn auch in sinkender Zahl.¹⁸⁷⁷ Auch während SH IIIA2/ IIIB1 bleibt er in Nichoria präsent, vereinzelte Exemplare lassen sich bis in SH IIIB2 dokumentieren.¹⁸⁷⁸ Zur Zeit der Zerstörung des Palasts von Pylos war der konische Becher vergleichbar rar, C. W. Blegen und M. Rawson konnten nur ein Exemplar der Zerstörungsphase zuweisen.¹⁸⁷⁹

Zwar lassen sich auf der Nordostpeloponnes erste Importe konischer Becher bereits in MH III dokumentieren,¹⁸⁸⁰ doch im Gegensatz zu Nichoria etablierte er sich wahrscheinlich nicht unmittelbar in der lokalen Keramikproduktion. In der frühmykenischen Siedlung von Korakou tritt er erst ab SH IIA häufiger in Erscheinung.¹⁸⁸¹

In Attika wurde der konische Becher vergleichsweise spät im Keramikrepertoire aufgenommen. Während er im frühmykenischen Kiapha Thiti noch abwesend zu sein scheint, tritt er erst in den Brunnen am Südabhang der Athener Akropolis (SH IIB–IIIA1)¹⁸⁸² in Erscheinung, im nahegelegenen Kontopigado¹⁸⁸³ ist FT 204 in SH IIIA1 ebenfalls präsent. Es ist anzunehmen, dass die verzögerte Etablierung des konischen Bechers auf dasselbe Phänomen zurück geht, wie das Erscheinen der Knickwandkylix erst ab SH IIIA2,¹⁸⁸⁴ nämlich die vergleichsweise späte „Mykenisierung“ die für die Siedlungen dieser Region charakteristisch ist.¹⁸⁸⁵

Im Gegensatz zu Attika scheint die Rezeption des konischen Bechers in Triphylien nach ähnlichen Mustern zu verlaufen wie in Messenien oder der Nordostpeloponnes. Angesichts des Mangels an stratifiziertem Siedlungsmaterial bleibt unklar, wann die ersten konischen Becher Triphylien erreichten, der SH IIA Befund in der Siedlung von Kakovatos legt jedoch nahe, dass

¹⁸⁷⁶ Dickinson 1992a, 478, 486, 553 Abb. 9-6 Nr. P3195, 560 Abb. 9-13 Nr. P3353, 563 Abb. 9-16 Nr. P3454, P3460, 564 Abb. 9-17 Nr. P3461–3462, 566 Abb. 9-19 Nr. P3495.

¹⁸⁷⁷ Martin 1992, 494.

¹⁸⁷⁸ Shelmerdine 1992, 502, 507, 516.

¹⁸⁷⁹ Blegen – Rawson 1966, 359–360.

¹⁸⁸⁰ Asine: Dietz 1991, 67 Abb. 17 Nr. 125, 70, 85 Abb. 25 Nr. 247–249, 92.

¹⁸⁸¹ East Alley Deposit Level X–IX: Dickinson 1972, 105. In den SH I Befunden von Korakou ist der konische Becher nicht nachweisbar, doch J. Davis zufolge wurde tongrundiges und grobes Material aussortiert: Davis 1979, 238.

¹⁸⁸² Mountjoy 1981, 57–58, 70, 71 Tab. 1, Abb. 10 Nr. 91–98, Abb. 21 Nr. 245–247. Allein aus Brunnen Z stammen insgesamt 196 Fragmente konischer Becher.

¹⁸⁸³ Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2018, 20.

¹⁸⁸⁴ Siehe im Kapitel 6.4.4.

¹⁸⁸⁵ Siehe im Kapitel 5.7.3.

FT 204 bereits in dieser Periode häufig in Erscheinung trat, wahrscheinlich häufiger als in SH IIB.¹⁸⁸⁶

Die zeitliche Einordnung der Becher aus Kleidi-Samikon¹⁸⁸⁷ fällt ohne Stratigraphie dagegen deutlich schwerer, da es sich um eine vergleichsweise schlichte Form handelt, die sich wenig für die Aufstellung einer chronologisch differenzierbaren Entwicklungsreihe eignet. Die triphyllischen Ränder weisen bezüglich ihres Profils mehrere Varianten auf. Im Fall von SAM/323, SAM/324 und SAM/326 verläuft die Wandung vergleichsweise gerade, ähnlich wie bei Bechern aus Kakovatos,¹⁸⁸⁸ Nichoria,¹⁸⁸⁹ dem Menelaion,¹⁸⁹⁰ den Brunnen am Südabhang der Akropolis von Athen,¹⁸⁹¹ Mykene¹⁸⁹² und Tsoungiza.¹⁸⁹³ Eine weitere Gruppe, dazu gehören SAM/329 und SAM/331, zeichnet sich durch eine konisch-rundliche Form mit geschwungenem Profil aus. Diese Merkmale kennzeichnen ebenfalls FT 204 aus Nichoria,¹⁸⁹⁴ dem Menelaion¹⁸⁹⁵ und den Brunnen am Südabhang der Akropolis von Athen.¹⁸⁹⁶ Andere Ränder weisen eine eher konische Form mit nur leicht nach innen ziehendem Rand auf (SAM/327), sie finden ihre Parallelen in Nichoria¹⁸⁹⁷ und Tsoungiza.¹⁸⁹⁸ Mit Rändurchmessern von 9 – 13 cm und einem Mittelwert von 11,2 cm entsprechen die konischen Becher aus Kleidi-Samikon den üblichen Dimensionen.¹⁸⁹⁹ Bei fast allen erhaltenen Bodenfragmenten (SAM/325, SAM/330, eventuell SAM/328) können die für konische Becher typischen Abziehrillen auf der Unterseite dokumentiert werden.¹⁹⁰⁰

¹⁸⁸⁶ Material aus dem Unterboden der jüngsten Kieselage (SE 218): Eder – Hadzi-Spiliopoulou, im Druck.

¹⁸⁸⁷ Im Material von Epitalion konnte kein Fragment sicher einem konischen Becher zugeordnet werden.

¹⁸⁸⁸ SH IIA: Eder – Hadzi-Spiliopoulou, im Druck.

¹⁸⁸⁹ SH II: Dickinson 1992a, 563 Abb. 9-16 Nr. P3454, 566 Abb. 9-19 Nr. P3495, 568 Abb. 9-21 Nr. P3528.

¹⁸⁹⁰ SH IIB–IIIA1: Catling 2009b, 95 Abb. 99 Nr. ET 141, ET143, 106 Abb. 110 Nr. ST98, 133 Abb. 137 Nr. VII61–62.

¹⁸⁹¹ SH IIB–IIIA1: Mountjoy 1981, Abb. 10 Nr. 92, 98.

¹⁸⁹² Terrasse auf dem „Atreus ridge“ (SH IIIB Früh): French 1965, 182 Abb. 8. Zur Datierung siehe Schönfeld 1988, 156, 160, 172, 180–183.

¹⁸⁹³ SH IIIA2: Thomas 2011a, 210 Abb. 19 Nr. 198–200.

¹⁸⁹⁴ SH II: Dickinson 1992a, 564 Abb. 9-17 Nr. P3461–3462.

¹⁸⁹⁵ SH IIB–IIIA1: Catling 2009b, 95 Abb. 99 Nr. ET 140, ET144, 106 Abb. 110 Nr. ST100, ST103, 133 Abb. 137 Nr. VII65.

¹⁸⁹⁶ SH IIB–IIIA1: Mountjoy 1981, Abb. 10 Nr. 91, 93–97, Abb. 21 Nr. 245–247.

¹⁸⁹⁷ SH II: Dickinson 1992a, 570 Abb. 9-23 Nr. P3373.

¹⁸⁹⁸ SH IIIB1: Thomas 2005, 510 Abb. 25 Nr. 11–12.

¹⁸⁹⁹ Tsoungiza (SH IIIA2): meist 10 – 11 cm: Thomas 2011a, 210. Menelaion: 9 – 14 cm, der Mittelwert liegt bei 10, 8 cm: Catling 2009a, 410. Palast von Pylos: 10 – 12,4 cm: Blegen – Rawson 1966, 360.

¹⁹⁰⁰ Dickinson 1992a, 478; Catling 2009a, 412.

6.4.2 Schöpfer (FT236) und Tassen

Der feinkeramische Schöpfer FT 236 stellt, neben der Kylix und den Knickwandgefäßen, eine charakteristische mykenische Gefäßform dar.¹⁹⁰¹ Während die bemalte Variante nur selten in Erscheinung tritt,¹⁹⁰² findet sich die tongrundige Version ab SH IIB–IIIA1 regelmäßig in palastzeitlichen Siedlungsbefunden,¹⁹⁰³ auch wenn sie dort im Vergleich zu Kylikes meist nur einen kleineren Teil der unbemalten Keramik ausmachen.¹⁹⁰⁴

Die Anwesenheit von FT 236 im Material von Kleidi-Samikon ist durch mehrere Bodenfragmente belegt, die sich durch einen breiten konischen Profilverlauf mit abgerundeter Spitze (SAM/332, SAM/333) auszeichnen. Die Form des Bodens scheint jedoch kein chronologisch relevantes Merkmal zu sein, gute Vergleiche stammen aus der gesamten Palastzeit.¹⁹⁰⁵ Der lange Schlaufenhenkel EPI/202 aus Epitalion-Agiorgitika gehört entweder zu einem Schöpfer oder einer Kylix mit hochziehendem Henkel (FT 272).

Weitere Bodenfragmente stammen von Tassen. Die leicht nach innen ziehende Unterseite des Fragment SAM/334 ist ein typisches Merkmal der flachen Tasse (FT 219–222),¹⁹⁰⁶ auch Flachböden lassen sich häufig beobachten (SAM/337, EPI/203).¹⁹⁰⁷

Anhand von Boden- und Henkelfragmenten lassen sich Schöpfer und Tassen in vielen Fällen unterscheiden, allerdings traten sowohl in Kleidi-Samikon als auch Epitalion-Agiorgitika viele tongrundige Ränder kleiner offener Gefäße mit gerundetem bzw. flach-gerundetem Profil und einem Durchmesser unter 12 cm zutage. Diese Fragmente gehören zu kleinen Kylikes, Tassen oder Schöpfern, doch das Fehlen weiterer diagnostischer Merkmale erschwert die Zuweisung

¹⁹⁰¹ Auf Kreta treten die Schöpfer zwar in SM III in Erscheinung, ältere Exemplare bestehen jedoch stets aus groben Fabrikaten und dienten wahrscheinlich hauptsächlich als Küchenutensilien: Borgna 2004, 145. Zur Funktion unbemalter Schöpfer siehe Tournavitou 1995, 85–86.

¹⁹⁰² Siehe im Kapitel 6.1.5.

¹⁹⁰³ Menelaion, Errichtungsphase Mansion 2: Catling 2009b, 94 Abb. 98 Nr. ET138.

¹⁹⁰⁴ Im SH IIIA2 Befund von Tsoungiza gehören 2,3 % der unbemalten Feinkeramikscherben zu Schöpfern (Thomas 2011a, 206 Tab. 5), im chronologisch vergleichbaren Material aus Mitrou zwischen 0,4 – 2,3 % (Vitale 2011, 336 Tab. 2B, 338 Tab. 3B, 340 Tab. 4B). Auch innerhalb des unbemalten Materials unterhalb des Raums 22 des „South House“ in Mykene scheint FT 236 nur eine untergeordnete Rolle zu spielen (Mountjoy 1976b, 111 Tab. 3).

¹⁹⁰⁵ Menelaion (SH IIB–IIIA1): Catling 2009b, 133 Abb. 137 Nr. VII66. Ein weiterer Schöpfer aus dem Menelaion, jedoch aus einem unstratifizierten Kontext: Catling 2009b, 200 Abb. 204 Nr. MI43. Mykene, Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“ (SH IIIB1): Mountjoy 1976b, 102 Nr. 184. Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 512 Abb. 26 Nr. 1.

¹⁹⁰⁶ Palastzeitliche Tassenböden unterscheiden sich kaum von ihren frühmykenischen Gegenständen, daher lässt es sich nicht ausschließen, dass SAM/334 frühmykenisch datiert. Für Vergleiche aus SH III Kontexten siehe: Menelaion (SH IIB–IIIA1): Catling 2009b, 133 Abb. 137 Nr. VII56–57, VII 59. Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 510 Abb. 26 Nr. 14.

¹⁹⁰⁷ Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 510 Abb. 26 Nr. 13. Palast von Pylos (SH IIIC Früh): Blegen – Rawson 1966, Abb. 354 alle bis auf die obere Reihe. Zygouries (SH IIIB1): Thomas 1992, 596 Abb. 63 Nr. 3.

zu einem bestimmten FT.¹⁹⁰⁸ Aus diesem Grund wurden diese Gefäßtypen im Rahmen der Ränderstatistik zu einer Gruppe zusammengefasst. In Kleidi-Samikon nehmen sie in der gesamten palastzeitlichen unbemalten Feinkeramik 22 % ein, in Epitalion-Agiorgitika beträgt der Anteil 4 %. Ähnlich wie im Fall der unbemalten Kylikes dominieren die hellen Feinfabrikate auch bei dieser Gefäßform [Tab. SAM.10].¹⁹⁰⁹

Der Verlauf der Wandung und die Randbildung variieren, meist handelt es sich um halbrunde Gefäßkörper mit leicht geschwungener Wandung (SAM/335, SAM/339). Halbrunde Gefäßkörper sind vor allem für Schöpfer charakteristisch, doch im Einzelfall bleibt die Zuweisung unsicher. Gelegentlich weist der Wandungsverlauf auf eine flache Schale hin (EPI/201), seltener deutet sich ein Wandungsknick an (SAM/336). Die Entwicklung der Randprofile scheint jener der zeitgleichen Kylikes zu entsprechen.¹⁹¹⁰ Bei einigen triphylischen Tassen und Schöpfern, die ihre Parallelen hauptsächlich in SH IIIA finden, lassen sich längere ausbiegende Lippen beobachten (EPI/201),¹⁹¹¹ andere zeichnen sich durch ein keilförmiges Profil aus (SAM/338).¹⁹¹² Weitere Fragmente ähneln eher Gefäßen aus SH IIIA2–IIIB1 bzw. IIIB Kontexten, sie weisen lediglich einen verdickten (SAM/339)¹⁹¹³ bzw. fast lippenlosen Rand (SAM/335)¹⁹¹⁴ auf.

6.4.3 Gerundete, flach-gerundete und konische Kylikes (FT 264, FT265–266, FT 274)

Tongrundige Kylikes stellen in palastzeitlichen Siedlungsbefunden des griechischen Festlands die häufigste unbemalte Gefäßform dar.¹⁹¹⁵ Die Dominanz dieses Typs erklärt sich durch ihre

¹⁹⁰⁸ Zur Problematik der Zuweisung siehe auch Thomas 2011a, 210.

¹⁹⁰⁹ Alle entsprechenden Randfragmente aus Epitalion lassen sich Fabrikat I.1 zuordnen.

¹⁹¹⁰ Siehe im Kapitel 6.4.3.

¹⁹¹¹ Menelaion (SH IIB–IIIA1): Catling 2009b, 94 Abb. 98 Nr. ET138, 125 Abb. 129 Nr. IV18. Schöpfer aus Mitrou (SH IIIA1): Vitale 2013, 126 Abb. 2q.

¹⁹¹² Tassen und Schöpfer aus Tsoungiza (SH IIIA2): Thomas 2011a, 202, 207–209. Schöpfer aus Agios Stephanos (SH IIIA2): Mountjoy 2008, 313 Abb. 6.9 Nr. 3114. Ein weiterer Schöpfer aus einem anderen Befund wird von P. A. Mountjoy in SH IIIA1 datiert: Mountjoy 2008, 333 Abb. 6.20 Nr. 3306.

¹⁹¹³ Schöpfer aus Tsoungiza (SH IIIA2–IIIB1): Thomas 2005, 512 Abb. 26 Nr. 1; Thomas 2011a, 210 Abb. 19 Nr. 205–206.

¹⁹¹⁴ Schöpfer aus Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 512 Abb. 26 Nr. 4–6. Schöpfer und Tassen aus Mykene, Raum 3 des „Citadel House“ (SH IIIB1): Wardle 1969, 284 Abb. 9 Nr. 88, 91, 95. Schöpfer aus dem Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“ (SH IIIB1): Mountjoy 1976b, 102 Abb. 14 Nr. 184. Mykene: „Perseia trench“ (SH IIIB2): French 1969a, 86 Abb. 12 Nr. 19. Schöpfer aus dem Palast von Pylos (SH IIIC Früh): Blegen – Rawson 1966, Taf. 358 obere Reihen. Ein weiterer Schöpfer aus dem Menelaion, der ursprünglich der Errichtungsphase der Mansion 2 (SH IIB–IIIA1) zugeordnet wurde, aber wahrscheinlich Teil einer späteren Störung darstellt: Catling 2009a, 99, 101 Nr. CLO36; Catling 2009b, 114 Abb. 118 Nr. CLO36.

¹⁹¹⁵ Besonders viele unbemalte Kylikes finden sich im „House of the Sphinges“: Tournavitou 1995, 118–121; Jung 2006b, 409. Siehe auch: Korakou (SH IIIB1): Rutter 1974, 94. Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 511. Nichoria

Funktion, es ist anzunehmen, dass sie sowohl als Alltagsgeschirr diente, als auch eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit gemeinschaftlichen Festaktivitäten spielte.

Letzteres spiegelt sich besonders deutlich in den großen Mengen von Kylikes aus den Lagerräumen des Palasts von Pylos wider. Verschiedene Kylix-Gruppen und ihre Verteilung innerhalb des Palastgeländes implizieren eine soziale Differenzierung der Festgäste. Allein Raum 19 an der Westseite des Hauptgebäudes brachte 2854 entsprechende Gefäße in guter Qualität hervor.¹⁹¹⁶ Sie dienten wahrscheinlich der Bewirtung größerer Menschenmengen innerhalb der Palastmauern, genauer im südwestlich gelegenen Innenhof 63. Zwei weitere Räume auf dem südwestlichen Palastgelände, 9 und 60, versorgten dagegen Besucher außerhalb der Haupttore (Hof 58). Die ähnliche Zusammensetzung der Gefäßformen der genannten Lager spricht für die gleiche Funktion, doch die Qualität der Keramik der Räume 9 und 60 unterscheidet sich von jener des Raum 19 innerhalb des Palastes und wird als deutlich gröber beschrieben.¹⁹¹⁷ Im Zentrum des Palastes, dem Thronsaal, stießen die Ausgräber dagegen auf Reste mehrere Metallgefäße. L. Bendall interpretiert die auffallende Qualitätsabstufung der Gefäße, sowie den unterschiedlichen geographischen Abstand der verschiedenen Geschirrlager zu den zentralen Räumen des Palasts als Anzeichen für eine niedrigere Stellung der Festteilnehmer des äußeren Komplexes (Räume 9, 60, Hof 58) und schließt daraus plausibel auf eine soziale Stratifizierung der Festgemeinschaft.¹⁹¹⁸

Zwar ist der keramische Befund der letzten Phase des Palasts von Pylos in vieler Hinsicht bemerkenswert, als Beispiel sei der ungewöhnlich hohe Anteil unbemalter Keramik genannt, der seinesgleichen sucht,¹⁹¹⁹ doch gerade hier wird die herausgehobene Stellung der unbemalten Kylix als wichtiges Utensil für Festaktivitäten besonders deutlich. Diese zentrale Rolle nahm sie jedoch nicht nur in Palastzentren, sondern auch in Siedlungen niedrigerer Ordnung ein. Der ältere SH IIIA2 Mitte Befund von Tsoungiza, einer kleinen Siedlung in der Argolis, besteht aus

SH IIIA2-IIIB1: Shelmerdine 1992, 501, 507, 515. Theben, Pelopioi Straße, Deposit 2a (SH IIIB2): Andrikou 2006, 28. Siehe auch Dabney u. a. 2004, 202; Fox 2012, 133–137.

¹⁹¹⁶ Blegen – Rawson 1966, 125, 369; Hruby 2006, 7, 104.

¹⁹¹⁷ Blegen – Rawson 1966, 352; Wright 1984, 23.

¹⁹¹⁸ Bendall 2004, 112–124. Einen wichtigen Beitrag zur Untersuchung unbemalter Keramik als Mittel sozialer Differenzierung leistete auch R. Jung: Jung 2006b. U. Thaler kommt im Rahmen seiner Raumsyntaxanalyse des Palastes zu ähnlichen Ergebnissen wie L. Bendall: Ihm zufolge lässt die unterschiedliche Größe, Zugänglichkeit und Ausstattung bestimmter Höfe, Räume und Bereiche auf eine soziale Differenzierung der Feierenden bzw. der Besucher vermuten: Thaler 2006; Thaler 2015, 350; Thaler 2018, 152–156. Die Interpretation des Raums 60 als Lagerstätte von ausschließlich Festutensilien ist jedoch nicht gesichert. Laut J. Hruby sieht in Teilen des Ensembles vom Festgeschehen unabhängige Gebrauchskeramik (Hruby 2006, 109 Anm. 40, siehe auch Fox 2012, 40–41), während B. Lis Parallelen zum „Potter’s Shop“ von Zygouries zieht und einige der Gefäße als Behälter für die Parfümherstellung interpretiert: Lis 2006, 21–24.

¹⁹¹⁹ Zur Diskussion der unbemalten Keramik des Palasts von Pylos Jung 2006b, 407–408; Podzuweit 2007, 245–246.

einer Abfallgrube, deren Inhalt im Zusammenhang mit festlichen Gelagen steht und auch hier bilden Kylikes mit 72% den Löwenanteil der unbemalten Feinkeramik.¹⁹²⁰ Auch in Siedlungsbefunden, deren Material nicht ausschließlich auf gemeinschaftliches Feiern zurückzuführen ist, dominiert die tongrundige Kylix.

In der Forschung besteht zwar ein Konsens darüber, dass Kylikes, abgesehen von der Knickwandvariante,¹⁹²¹ dem Konsum von Getränken dienten, doch um welche Substanzen es sich handelte, ist bisher nur wenig erforscht. Eine Rückstandsanalyse einer Kylix aus dem Kultzentrum von Mykene wies Spuren von Wein nach,¹⁹²² doch die Analyse vieler weiterer Gefäße wäre nötig, um ein repräsentatives Ergebnis zu erhalten.¹⁹²³

Im Verlauf der Palastzeit entwickelten sich verschiedene Kylixtypen, dazu gehören gerundete, flache und konische Formen, die alle im triphythischen Material identifiziert werden konnten, wenn auch in unterschiedlichen Anteilen. Keine der untersuchten Siedlungen brachte ein komplettes Profil hervor, doch die entsprechenden Kylixfragmente lassen sich basierend auf Rand- und Henkelbildung, sowie des Profilverlaufs in verschiedene Gruppen unterteilen, die Übergänge zwischen ihnen können jedoch fließend sein [Tab. SAM.17, Tab. EPI.12].

6.4.3.1 Gruppe 1: Pokalartige Kylikes

Einzelne Gefäße aus Kleidi-Samikon verfügen über eine gerundet-flache Schale, weisen jedoch einige für die ältere Gruppe der Pokale charakteristische Merkmale auf. Die Lippen sind vergleichsweise lang und spitz bis keilförmig im Profil, wenn auch etwas kürzer als bei den Pokalen des SH II.¹⁹²⁴ Die Henkel zeichnen sich durch einen flachen bis ovalen Querschnitt aus (SAM/340, SAM/341, SAM/342). Sie sind mit einem Anteil von 3% innerhalb der gerundeten bzw. gerundet-flachen unbemalten Kylikes nur schwach vertreten. Mehrere vergleichbare Gefäße stammen aus SH IIIA1 Befunden, etwa aus Nichoria,¹⁹²⁵ Mitrou (SH IIIA2 Früh),¹⁹²⁶

¹⁹²⁰ Dabney u. a. 2004, 208; Thomas 2011a, 212. Sowohl unbemalte Kylikes als auch Pokale fallen unter die 72 %. Nach M. K. Dabney, P. Halstead und P. Thomas erfordert der Nachweis von rituellen Fest- und Trinkgelagen neben dem hohen Anteil an unbemalten Kylikes noch weitere Elemente, u. a. Gefäße mit ritueller Konnotation, Kochgeschirr und übergroße Gefäße: Dabney u. a. 2004, 203.

¹⁹²¹ Die Knickwandkylix diente möglicherweise dem Konsum fester bzw. halbflüssiger Nahrung, siehe dazu im Kapitel 6.4.4

¹⁹²² Tzedakis – Martlew 1999, 154 Abb. 136, 155.

¹⁹²³ Eine monochrome Kylix aus der Nekropole von Armenoi auf Kreta wurde ebenfalls analysiert, neben geharztem Wein enthielt sie auch fermentierte Flüssigkeit und Honigmet: Tzedakis – Martlew 1999, 176 Abb. 167.

Entsprechend breit angelegte Analysen könnten die Möglichkeit bieten, mehr Licht auf mykenische Trinkpraktiken zu werfen. Möglicherweise spielte die Art des Ereignisses (Begräbnisfeier, Palastfest), regionale Präferenzen oder soziale Unterschiede eine Rolle bei der Wahl des Getränks.

¹⁹²⁴ Vergl. im Kapitel 5.4.1.

¹⁹²⁵ Martin 1992, 579 Abb. 9-31 Nr. P3614–P3615, P3617.

¹⁹²⁶ Vitale 2011, Abb. 3 Nr. 1.

auch in SH IIIA2 finden sich noch Parallelen.¹⁹²⁷ Eine musterbemalte Kylix aus dem lakonischen Menelaion bietet sich aufgrund ihres Profils ebenfalls zum Vergleich an.¹⁹²⁸

6.4.3.2 Gruppe 2: FT 264

Weitere Kylikes zeichnen sich durch einen tiefen gerundeten Gefäßkörper mit ausbiegender stumpfer Lippe aus. Sie bilden die größte Gruppe innerhalb der unbemalten in Kleidi-Samikon, Profile wie SAM/345 nehmen dort einen Anteil von 42 % aller tongrundigen Kylikes ein. In Epitalion-Agiorgitika ist dieser Typ ebenfalls am häufigsten vertreten, Fragmente wie EPI/204, EPI/205 sowie EPI/207 erreichen 36 %. Die Merkmale des Profils entsprechen dem FT 264, der in monochromer Form ebenfalls häufig in Triphylien auftritt.¹⁹²⁹ Bei EPI/207 hat sich darüber hinaus ein großer schlaufenartiger Vertikalhenkel erhalten, der in bemalter Form ein typisches Merkmal des FT 256 darstellt.¹⁹³⁰ FT 264 zeichnet sich darüber hinaus durch einen vergleichsweise kurzen Stiel aus, einige kurze Stielfragmente (Kleidi-Samikon: SAM/348, Epitalion-Agiorgitika: EPI/206, EPI/208, EPI/209), gehören daher möglicherweise zu gerundeten Kylikes.¹⁹³¹ Das Randfragment SAM/354 lässt sich ebenfalls zu dieser Gruppe zählen, doch der vergleichsweise große Durchmesser (20 cm) und die etwas längeren Lippe lassen auch die Identifizierung als unbemalten Krater oder Krateriskos zu.¹⁹³²

Gute Parallelen für diese Gruppe finden sich hauptsächlich in SH IIIA2 Kontexten¹⁹³³ und auch in SH IIIB1 tritt dieser Typ noch auf, wenn auch in geringerer Zahl.¹⁹³⁴ Beim Vergleich der Raddurchmesser lassen sich zwischen triphyllischen Siedlungen nur geringe Abweichungen feststellen. Während jene in Kleidi-Samikon einen Wert zwischen 13 – 20,5 cm und im Durchschnitt 16,2 cm aufweisen, liegen die entsprechenden Raddurchmesser in Epitalion-Agiorgitika zwischen 14 – 20 cm, der Mittelwert beträgt 15,58 cm.

¹⁹²⁷ Tsoungiza (SH IIIA2 Mitte): Thomas 2011a, 212 Abb. 21 Nr. 224, 226, 228, 232–233.

¹⁹²⁸ Die Kylix stammt aus Pit M, welches im Zusammenhang mit der Errichtung der Mansion 2 steht (SH IIB–IIIA1): Catling 2009a, 50; Catling 2009b, 90 Abb. 94 Nr. ET78.

¹⁹²⁹ Siehe im Kapitel 6.3.2.

¹⁹³⁰ Siehe im Kapitel 6.1.7.2.

¹⁹³¹ Es lässt sich allerdings nicht ausschließen, dass es sich um Stiele von Knickwandkylikes (FT 267) handelt, die eine vergleichbare Länge aufweisen können. Siehe im Kapitel 6.4.4.

¹⁹³² Tsoungiza (SH IIIA2 Mitte): Thomas 2011a, 211 Abb. 20 Nr. 211–212. Agios Vasileios: Kardamaki 2017, 130 Abb. 19.

¹⁹³³ Tsoungiza (SH IIIA2 Mitte): Thomas 2011a, 211 Abb. 20 Nr. 213–223. Mykene, “Petsas House”: Shelton 2014, 26 Abb. 2.7a.

¹⁹³⁴ Korakou: Rutter 1974, 41 Abb. 6 Nr. 73–74, 55 Abb. 13 Nr. 44–45, 95. J. Rutter vermutet jedoch, dass es sich möglicherweise um eine Störung durch ältere Stücke handelt.

6.4.3.3 Gruppe 3: FT 265/ 266

SAM/346 und SAM/350 aus Kleidi-Samikon, sowie EPI/214 und EPI/215 aus Epitalion-Agiorgitika verfügen zwar über einen gerundeten jedoch deutlich flacheren Gefäßkörper als die Kylikes der zuvor besprochenen Gruppe. Die Lippen sind ausbiegend und nur noch leicht verdickt bis kaum ausgeprägt. Die Randfragmente lassen sich durch einige lange und zum Teil massive Stiele bzw. Stielfragmente ergänzen (Kleidi- Samikon: SAM/343, SAM/344, SAM/347, SAM/351, SAM/353; Epitalion-Agiorgitika: EPI/210, EPI/211). Alle genannten Elemente sind typische Merkmale des FT 265 bzw. des FT 266.¹⁹³⁵ Während diese Kylixvarianten in SH IIIA2 noch nicht besonders häufig in Erscheinung treten – wenige Beispiele stammen aus Tsoungiza (SH IIIA Mitte)¹⁹³⁶ und Nichoria (SH IIIA2 Spät)¹⁹³⁷ – dominieren Kylikes mit gerundet-flachem Gefäßkörper in SH IIIB1. Als Beispiele seien Gefäße aus Mykene,¹⁹³⁸ Tsoungiza,¹⁹³⁹ Zygouries¹⁹⁴⁰ und Korakou¹⁹⁴¹ genannt.¹⁹⁴² Spätere Vergleiche stammen aus Nichoria.¹⁹⁴³ In Epitalion-Agiorgitika stellt die gerundet-flache Variante mit 33 % die zweitgrößte Gruppe innerhalb der unbemalten Kylikes dar. Das Durchmesserpektrum liegt zwischen 12,5 – 22 cm, der Durchschnitt beträgt 17,8 cm. Einzelne übergroße Exemplare liegen bei 25, 1 cm (EPI/215). In Kleidi-Samikon stellt diese Gruppe einen Anteil von 23 % aller unbemalten Kylikes, die Randedurchmesser liegen zwischen 13 – 19 cm und sind im Durchschnitt mit 16, 1 cm etwas schmaler.

6.4.3.4 Gruppe 4: FT 274

Bei einer kleinen Gruppe von Fragmenten aus Kleidi-Samikon dürfte es sich um die typologisch jüngsten unbemalten Kylikes handeln. Die Randfragmente SAM/349 und SAM/352 zeichnen sich durch einen vollkommen lippenlosen Rand aus, im Fall von SAM/349 liegt ein tiefer konischer Gefäßkörper mit leicht geschwungenem bzw. gerundetem Profil vor, während der erhaltene Wandungsverlauf des Fragments SAM/352 möglicherweise auf etwas flachere

¹⁹³⁵ Beide Typen sind in Scherbenmaterial nur schwer zu unterscheiden. FT 266 zeichnet sich durch eine flachere Schale und einen etwas längeren Stiel aus. Siehe auch Thomas 2005, 513.

¹⁹³⁶ Thomas 2011a, 212 Abb. 21 Nr. 225, 227.

¹⁹³⁷ Shelmerdine 1992, 594 Abb. 9-47 Nr. P3727.

¹⁹³⁸ Raum 3 des „Citadel House“: Wardle 1969, 286 Abb. 10 Nr. 102.

¹⁹³⁹ Thomas 2005, 515 Abb. 28 Nr. 1–18.

¹⁹⁴⁰ Thomas 1992, 395–400, 598 Abb. 64–65, 599 Abb. 66 Nr. 1–2. P. Thomas ordnet diese Gefäße allerdings dem konischen FT 274 zu. Zur Problematik der typologischen Einordnung der entsprechenden Gefäße siehe Thomas 1992, 318–319.

¹⁹⁴¹ Rutter 1974, 41 Abb. 6 Nr. 79, 55 Abb. 13 Nr. 47, 65 Abb. 18 Nr. 38, 95.

¹⁹⁴² Einige Beispiele traten auch im thebanischen Kadmeion zutage: Symeonoglou 1973, Taf. 59–60. Die Keramik des Befundes wird von S. Symeonoglou in SH IIIA2 Spät datiert (Symeonoglou 1973, 32–34), ebenso von S. Vitale: Vitale 2011, 342. R. Jung ordnet den Kontext dagegen in SH IIIB Früh ein: Jung 2006b, 408.

¹⁹⁴³ SH IIIB2: Shelmerdine 1992, 614 Abb. 9-67 Nr. P3851–3852.

Proportionen hindeutet. Lippenlose Ränder und die konische Form gelten als charakteristische Merkmale des FT 274,¹⁹⁴⁴ der im Verlauf von SH IIIB1 zunehmend an Popularität gewinnt. In Kontexten, die vergleichsweise früh in SH IIIB1 datieren, beispielsweise Tsoungiza¹⁹⁴⁵ tritt er nur vereinzelt in Erscheinung, kann jedoch in Befunden, die sich am Ende der Periode einordnen lassen, wie etwa der „Potter’s Shop“ von Zygouries,¹⁹⁴⁶ etwas häufiger dokumentiert werden.¹⁹⁴⁷ Im vorangeschrittenen SH IIIB2 stellt FT 274 den häufigsten unbemalten Kylixtyp dar.¹⁹⁴⁸ Es ist daher anzunehmen, dass die meisten Fragmente der triphylischen konischen Kylikes ans Ende der SH IIIB1-Periode bzw. in SH IIIB2 datieren.

Die Randfragmente der Randgruppe 2 und 3 wurden jeweils bezüglich ihres Fabrikats ausgewertet. Der überwiegende Teil der Fragmente gehört zur hellen Feinfabrikatsgruppe I [Tab. SAM.8, Tab. SAM.9, Tab. EPI.6, Tab. EPI.7].

Neben Randfragmenten konnten auch zahlreiche Fuß- und Stielfragmente dokumentiert werden, darunter flache Füße mit Abziehrillen an der Unterseite (SAM/348, EPI/213), sowie Füße mit ausgehöhlter Unterseite (SAM/353, EPI/212, AGD/33, AGD/34¹⁹⁴⁹).

NAA

Die gerundete Kylix/ Krater SAM/354 wurde durch NAA beprobt und das resultierende Elementprofil entspricht der westpeloponnesischen OlyA-Gruppe.¹⁹⁵⁰

6.4.4 Knickwandkylikes (FT 267)

Sowohl in Kleidi-Samikon als auch in Epitalion-Agiorgitika traten zahlreiche Fragmente von Knickwandkylikes zutage. Der Wandungsknick, sowie der einzelne vertikale Henkel mit ovalem Querschnitt unterscheiden diesen Typ von Kylikes mit gerundetem oder flachem Gefäßkörper. Zwar ist sie ein fester Bestandteil des unbemalten palastzeitlichen

¹⁹⁴⁴ Unter diesem Typus werden im Allgemeinen sowohl Kylikes mit streng konischem Gefäßkörper als auch mit leicht gerundetem Profil wie SAM/349 zusammengefasst. Zum Variantenreichtum des FT 274 siehe Wardle 1969, 289; Thomas 1992, 318.

¹⁹⁴⁵ Thomas 2005, 515 Abb. 28 Nr. 19. Zur Feindatierung des Befundes: Thomas 2005, 535.

¹⁹⁴⁶ Thomas 1992, 599 Abb. 66 Nr. 3–4, 600 Abb. 67, 601 Abb. 68, 602 Abb. 69. Zur chronologischen Einordnung des Befundes innerhalb der Periode SH IIIB1: Thomas 1992, 283, 320.

¹⁹⁴⁷ Weitere konische Kylikes mit variierenden Profilen aus SH IIIB1 Befunden: Mykene, Raum 3 des „Citadel House“: Wardle 1969, 286 Abb. 10 Nr. 104–105, 287 Abb. 11 Nr. 107. Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“: Mountjoy 1976b, 101 Abb. 13 Nr. 162–163, 166–168. Korakou: Rutter 1974, 41 Abb. 6 Nr. 81.

¹⁹⁴⁸ SH IIIB2: Theben, Pelopiou Straße, Deposit 2a: Andrikou 2006, 28–30, 109 Taf. 9 Nr. 134, 139, 141–146. Im messenischen Nichoria bleibt unklar, ob gerundete oder konische Kylikes dominieren: Shelmerdine 1992, 515, 614 Abb. 9-75 Nr. P3852. Siehe auch Kontopigado (SH IIIB2–IIIC Früh): Kaza-Papageorgiou u. a. 2011, 253 Abb. 17 Nr. 117–120. Thorikos, Mine 3 (SH IIIB2–IIIC Früh): Mountjoy 1995a, 220 Abb. 15 Nr. 170–171.

¹⁹⁴⁹ Im Fall der Scherben aus Agios Dimitrios haben sich jedoch nur Teile des Fußes erhalten, es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um Teile unbemalter Pokale handelt.

¹⁹⁵⁰ Vorbericht Mommsen.

Gefäßensembles, doch die ersten FT 267 datieren bereits ans Ende der frühmykenischen Periode. Eines der ältesten Exemplare stammt aus dem SH IIB Zerstörungshorizont der Siedlung von Kakovatos¹⁹⁵¹ und auch in den chronologisch entsprechenden Schichten von Tsoungiza traten Knickwandkylikes zum Vorschein.¹⁹⁵² C. Podzuweit führte den Ursprung dieser Form auf kretische Metallgefäße mit Knickwand zurück,¹⁹⁵³ doch die von ihm genannten Beispiele datieren in SH I, was eine vergleichsweise lange Periode ohne Metallvorbilder bis zum ersten Erscheinen des FT 267 voraussetzen würde.¹⁹⁵⁴ P. Thomas schlägt dagegen eine andere Erklärung für die Genese des Typs vor. Ihm zufolge stellen die Knickwandkylix und die gleichzeitig auftretende Knickwandschale eine rein mykenische Innovation dar, deren Kreation, möglicherweise inspiriert durch die kantigen Profile mittelhelladischer minyscher Gefäße, als Gegenimpuls zu den zahlreichen minoischen Gefäßformen und Mustern zu verstehen sein könnte.¹⁹⁵⁵ Bedenkt man die je nach Region lange Laufzeit mittelhelladischer Waren und Formen,¹⁹⁵⁶ so scheint die Annahme indigener Vorbilder für die Knickwandgefäße durchaus schlüssig zu sein.

Vor allem in ihrer unbemalten Form erfreut sich die Knickwandkylix während der Palastzeit besonderer Beliebtheit und stellt die häufigste, bzw. nach der gerundeten Kylix die zweithäufigste tongrundige unbemalte Gefäßform dar.¹⁹⁵⁷ Welche der beiden Kylixformen die unbemalte Keramik eines Befundes dominiert, scheint jedoch weder ein chronologisches noch regionales Spezifikum zu sein,¹⁹⁵⁸ daher liegen variierende Anteile möglicherweise in funktionalen Unterschieden der Typen bzw. der Kontexte begründet. In Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika ist die Knickwandkylix nach dem gerundeten FT 264 und dem flachgerundeten FT 265 die zweithäufigste Kylixvariante, in beiden Fundorten nimmt sie in etwa ein Drittel aller unbemalten Kylikes ein (Kleidi-Samikon: 27 %, Epitalion-Agiorgitika 31 %, [Tab. SAM.17, Tab. EPI.12]). Über die tatsächliche Funktion der Knickwandkylix kann nur spekuliert werden: Ihr durchweg geringer Durchmesser legt nahe, dass es sich zumindest um

¹⁹⁵¹ Eder – Hadzi-Spiliopoulou, im Druck.

¹⁹⁵² Unpubliziert, siehe jedoch Thomas 2011b, 302.

¹⁹⁵³ Podzuweit 2007, 110. Als Beispiel nennt er u. a. die Elektrum-Kylix aus Schachtgrab IV von Mykene: Karo 1930/1933, 94–95, Nr. 390, Taf. 112–113.

¹⁹⁵⁴ Thomas 2011b, 303.

¹⁹⁵⁵ Thomas 2011b, 304.

¹⁹⁵⁶ Siehe auch im Kapitel 4.

¹⁹⁵⁷ Zur Massenproduktion von Knickwandkylikes im Petsas-Haus (SH IIIA2) siehe Shelton 2014.

¹⁹⁵⁸ In folgenden Kontexten ist die Knickwandkylix am häufigsten: Tsoungiza (SH IIIA2): Dabney u. a. 2004, 208; Thomas 2011a, 181. Mykene: Material unterhalb des Raumes 22 des „South Houses“: Mountjoy 1976b, 98. Theben: Grabungen in der Pelopiou Straße, Deposit 2 (SH IIIB2): Andrikou 2006, 28. Thorikos, Mine 3 (SH IIIB2–IIIC Früh): Mountjoy 1995a, 218. Kontexte mit höherem Anteil gerundeter Kylikes: Mykene: „Citadel House“ (SH IIIB1): Wardle 1969, 288. Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 512; Thomas 2011b, 297. Mykene: „Causeway Deposit“ (SH IIIB2): Wardle u. a. 1973, 322 Tab. 14.

ein spezialisiertes,¹⁹⁵⁹ wenn nicht sogar ein für den Konsum fester Nahrungsmittel bzw. Eintöpfe¹⁹⁶⁰ gedachtes Gefäß handelt. Die starke Präsenz des FT 267 in Befunden, die ihren Bearbeitern zufolge Hinterlassenschaften von Festgelagen darstellen,¹⁹⁶¹ legt darüber hinaus nahe, dass die Knickwandkylix ein Bestandteil des Festgeschirrsatzes bildete. Vereinzelt Gefäße dienten wahrscheinlich als Lampen.¹⁹⁶²

Wie für die Knickwandkylix üblich,¹⁹⁶³ ist der durchschnittliche Raddurchmesser im Vergleich zu gerundeten Kylikes vergleichsweise klein und liegt bei den Exemplaren aus Kleidi-Samikon zwischen 7,5 – 12,5 cm, im Durchschnitt bei 10,7 cm, ähnliche Werte liegen aus Epitalion-Agiorgitika vor (zwischen 7,0 – 13,8, im Durchschnitt 10,9 cm). Dieses Merkmal unterscheidet den FT 267 von der Knickwandschale (FT 295), die zwar über ein vergleichbares Randprofil, doch über einen größeren Durchmesser verfügt.¹⁹⁶⁴ Das funktionale Verhältnis zwischen beiden Formen ist nicht eindeutig geklärt, doch üblicherweise kommen auf eine Schale zwischen vier bis sechs Kylikes,¹⁹⁶⁵ im Fall von Kleidi-Samikon sind es knapp sechs, in Epitalion-Agiorgitika knapp vier [Tab. SAM.18, Tab. EPI.13].

Die Gefäßproportionen sowie die Lippe sind chronologisch relevante Kriterien, im Folgenden sollen daher die triphylischen FT 267 mit vergleichbaren Randbildungs- und Profilvermerkmalen gemeinsam vorgestellt und der Versuch unternommen werden, die Laufzeit der jeweiligen Gruppe einzugrenzen. P. Thomas bemerkt zu Recht, dass diese Eigenschaften innerhalb eines Befundes zum Teil variieren können,¹⁹⁶⁶ doch es zeigt sich, dass bestimmte Profile innerhalb einer chronologischen Phase besonders häufig vorkommen.

6.4.4.1 Gruppe 1

Zur ersten Gruppe gehören Gefäße, die sich durch einen keilförmigen Rand und ein kurzes Profil ohne konkave Wölbung oberhalb des ausgeprägten Wandungsknicks aufweisen. Die Lippen sind keilförmig mit spitzem oder leicht abgerundem Ende. Diese Merkmale lassen sich hauptsächlich im Material von Kleidi-Samikon beobachten, etwa bei SAM/355, SAM/359,

¹⁹⁵⁹ Shelton 2014, 21.

¹⁹⁶⁰ Lis 2008, 145 Anm. 28; Thomas 2011b, 300–301. Ein gutes Argument für diese These sind Abnutzungsspuren am tiefsten Punkt der Schale einer Knickwandkylix aus Tsoungiza, die möglicherweise vom „Auslöffeln“ einer Speise stammen: Lis 2010, 11–12 Abb. 7 Nr. 12.

¹⁹⁶¹ Sie beispielsweise der SH IIIA2 Kontext aus Tsoungiza: Dabney u. a. 2004; Thomas 2011a.

¹⁹⁶² Tzedakis – Martlew 1999, 155.

¹⁹⁶³ Thomas 2011b, 298. Siehe auch: Tsoungiza (SH IIIB1): zwischen 10 – 15 cm: Thomas 2005, 513. Nichoria: im Durchschnitt 10 cm, bis zu 14 cm: Shelmerdine 1992, 501. Menelaion: ca. 12 cm im Durchschnitt: Catling 2009a, 404.

¹⁹⁶⁴ Kleidi-Samikon: 14 – 23 cm, im Durchschnitt 17,8 cm. Epitalion: 12 – 17 cm, im Durchschnitt: 15,3. Siehe im Kapitel 6.4.7.

¹⁹⁶⁵ Thomas 2011b, 298.

¹⁹⁶⁶ Thomas 2011b, 298.

SAM/361, SAM/362, SAM/363 und SAM/365. Aus dem Befund von Kleidi-Samikon lässt sich lediglich EPI/062 als potentiell Mitglied dieser Gruppe heranziehen.¹⁹⁶⁷ Mehrere Kylixränder aus SH IIIA1 Befunden in Nichoria¹⁹⁶⁸ lassen sich als Vergleich anführen, weitere Beispiele sind mit der Errichtung der Mansion 2 des Menelaions in SH IIB–IIIA1 assoziiert.¹⁹⁶⁹ Auch aus dem mykenischen Haus von Asine (SH IIB–IIIA1) lassen sich entsprechende Beispiele anführen.¹⁹⁷⁰ Im SH IIIA2 Mitte Material aus Tsoungiza sind diese Merkmale nur noch selten anzutreffen.¹⁹⁷¹ Die aufgeführten Beispiele legen nahe, dass es sich bei der ersten Gruppe triphylicher Knickwandkylikes um die ältesten Exemplare handeln dürfte, die wahrscheinlich überwiegenden in SH IIB–IIIA1 zu datieren sind, einzelne Exemplare möglicherweise noch in SH IIIA2.

6.4.4.2 Gruppe 2

Die zweite Gruppe, die ebenfalls nur durch Exemplare aus Kleidi-Samikon repräsentiert wird, lässt sich chronologisch etwas später einordnen, der überwiegende Teil datiert wahrscheinlich in SH IIIA2. Die Ränder SAM/358, SAM/360 und SAM/364 verfügen über kurze abgerundete und leicht ausbiegende Lippen, der obere Gefäßbereich erscheint im Vergleich zur vorher beschriebenen Gruppe etwas stärker ausgeprägt zu sein. Einige Kylikes, die zur „construction fill“ der Mansion 2 des Menelaions (SH IIIA1) gehören,¹⁹⁷² weisen diese Eigenschaften auf, ebenso Kylikes aus dem „SE-deposit“ in Agios Vasileios (SH IIIA2 Früh),¹⁹⁷³ ein Großteil der Kylikes in Tsoungiza SH IIIA2 Mitte,¹⁹⁷⁴ nur ein abgebildetes Exemplar aus dem SH III B1¹⁹⁷⁵ Material desselben Fundortes. Einige Exemplare aus dem „Petsas House“ in Mykene (SH IIIA2 Spät) stellen ebenfalls gute Parallelen dar.¹⁹⁷⁶ Im Material von Nichoria sind vergleichbare Knickwandkylikes mit Lippen in SH IIIA2 Mitte noch häufig, werden ab SH IIIA2 Spät jedoch selten.¹⁹⁷⁷

¹⁹⁶⁷ Mit einem Durchmesser von 15 cm wäre dieses Stück jedoch größer als für diese Gefäßform üblich.

¹⁹⁶⁸ Martin 1992, 580 Abb. 9-32 Nr. P3621–3623.

¹⁹⁶⁹ Catling 2009b, 93 Abb. 97 Nr. ET122, ET124, 106 Abb. 110 Nr. ST90, 133 Abb. 137 Nr. VII49, VII50.

¹⁹⁷⁰ Santillo-Frizell 1980, Taf. 4 Nr. 55, 57, Taf. 9 Nr. 169.

¹⁹⁷¹ Thomas 2011a, 213 Abb. 22 Nr. 240–241, 214 Abb. 23 Nr. 255. Zur Datierung dieses Befundes in SH IIIA2 Mitte siehe Vitale 2011, 341–342. Siehe auch im Kapitel 6.1.7.1.

¹⁹⁷² Catling 2009b, 94 Abb. 98 Nr. ET128, ET130. Zur Datierung Catling 2009a, 54. E. Kardamaki weist darauf hin, dass einige Stücke der „construction fill“ wahrscheinlich eher in die SH IIIA2-Phase gehören: Kardamaki 2017, 77.

¹⁹⁷³ Kardamaki 2017, 129 Abb. 18 Nr. 293–295.

¹⁹⁷⁴ Thomas 2011a, 213 Abb. 22 Nr. 234–236, 242–245, 247–248, 250, 252, 257–259; Thomas 2011b, 299 Abb. 1 Nr. 2–4, 9.

¹⁹⁷⁵ Thomas 2005, 514 Abb. 27 Nr. 2; Thomas 2011b, 299 Abb. 1 Nr. 5, 7.

¹⁹⁷⁶ Shelton 2014, 25 Abb. 2.6 a–c. Bis dato sind jedoch nur ausgewählte Exemplare von insgesamt ca. über 5000 erhaltenen Knickwandkylikes des Petsas-Hauses publiziert.

¹⁹⁷⁷ Shelmerdine 1992, 501, 507, 594 Abb. 9-47 Nr. P3723, 602 Abb. 9-55 Nr. P3783.

6.4.4.3 Gruppe 3

Diese Gruppe scheint innerhalb Triphyliens besonders präsent zu sein. Die Lippen sind kaum profiliert, sie biegen leicht nach außen und gehen übergangslos in der konkaven Wandung der oberen Gefäßhälfte auf. SAM/356, SAM/357, SAM/367, SAM/366, SAM/369 und SAM/370 aus Kleidi-Samikon, sowie EPI/216, EPI/217, EPI/218, EPI/219 und EPI/220 aus Epitalion-Agiorgitika lassen sich zu dieser Gruppe zählen. In Tsoungiza ist dieser Typ während SH IIIA2 Mitte¹⁹⁷⁸ zwar präsent aber selten, in der SH IIIB1-Periode¹⁹⁷⁹ dagegen gut vertreten. Im messenischen Nichoria scheinen FT 267 mit vergleichbarem Profil vor allem in der 2. Hälfte von SH IIIA bis SH IIIB1 besonders häufig aufzutreten und bleiben bis SH IIIB2 präsent.¹⁹⁸⁰ Alle abgebildeten Exemplare aus dem Haus der Sphingen¹⁹⁸¹ sowie ein größerer Teil der Gefäße aus Raum 3 des „Citadel House“¹⁹⁸² (beide Mykene, SH IIIB1) gehören zu dieser Variante.¹⁹⁸³ Spätere Beispiele finden sich im „Perseia trench“¹⁹⁸⁴ in Mykene, aus Bau X in Tiryns (beide SH IIIB2),¹⁹⁸⁵ aus Grabungen in der Pelopiou Straße in Theben (SH IIIB2 Spät)¹⁹⁸⁶ und aus der Mine 3 von Thorikos in Attika (SH IIIB2–IIIC Früh).¹⁹⁸⁷ Aufgrund der aufgeführten Beispiele liegt für die triphyliche Gruppe eine Datierung im Zeitraum SH IIIB nahe, wobei einige Stücke möglicherweise einer früheren Phase (SH IIIA2 Mitte/Spät) angehören könnten.

6.4.4.4 Gruppe 4

SAM/368 und SAM/371 lassen sich der jüngsten Gruppe mit lippenlosem Rand, sowie einem steilen fast senkrechten Verlauf des Profils oberhalb des Knicks zuordnen. Im Material des Raums 3 des „Citadel House“,¹⁹⁸⁸ sowie unterhalb des Raumes 22 des „South Houses“¹⁹⁸⁹ in Mykene, sowie in Tsoungiza¹⁹⁹⁰ (alle SH IIIB1) ist diese Profilvariante bereits etabliert, jüngere

¹⁹⁷⁸ Thomas 2011a, 213 Abb. 22 Nr. 237–238, 249, 253, 214 Abb. 23 Nr. 260.

¹⁹⁷⁹ Thomas 2005, 514 Abb. 27 Nr. 3–6, 9, 11; Thomas 2011b, 299 Abb. 1 Nr. 11, 13.

¹⁹⁸⁰ Shelmerdine 1992, 501, 507, 515, 594 Abb. 9–47 Nr. P3722, P3724, 602 Abb. 9–55 Nr. P3782.

¹⁹⁸¹ Raum 1: French 1967, 175, 176 Abb. 17 Nr. 3–5, 7–15.

¹⁹⁸² Wardle 1969, 286 Abb. 10 Nr. 97, 100–101.

¹⁹⁸³ In einigen Befunden traten zwar viele Knickwandkylikes zutage, doch nur wenige Exemplare fanden ihren Weg in die entsprechenden Publikationen, es ist anzunehmen, dass sie von den Autoren als repräsentativ für die Masse empfunden wurden. Ein einzelnes abgebildetes von insgesamt 50 Exemplaren aus dem Material der Terrasse des „Atreus Ridge“ (SH IIIB Früh, zur Datierung siehe Schönfeld 1988, 156, 160, 172, 180–183) passt gut zu den triphylichen Gefäßen der dritten Gruppe: French 1964, 182 Abb. 8 Nr. 16, 183.

¹⁹⁸⁴ French 1969a, 83, 86 Abb. 12 Nr. 5.

¹⁹⁸⁵ Hiesel 1982, 433 Abb. 52 Nr. 1–2.

¹⁹⁸⁶ Deposit 2a: Andrikou 2006, 109 Taf. 9 Nr. 137–138. Zur Datierung siehe Andrikou 2006, 35–36.

¹⁹⁸⁷ Mountjoy 1995a, 218, 220 Abb. 15 Nr. 152, 154, 157–158.

¹⁹⁸⁸ Wardle 1969, 286 Abb. 10 Nr. 96, 98–99, 288.

¹⁹⁸⁹ Mountjoy 1976b, 99 Abb. 12 Nr. 146.

¹⁹⁹⁰ Thomas 2005, 514 Nr. 1, 7–8; Thomas 2011b, 299 Abb. 1 Nr. 10, 12, 14.

Exemplare stammen von einem Fußbodenbefund der „Lower Terrace“ von Midea,¹⁹⁹¹ aus Grabungen in der Pelopiou Straße in Theben (beide SH IIIB2),¹⁹⁹² aus Thorikos, Mine 3 (SH IIIB2–IIIC Früh)¹⁹⁹³ und dem Palast von Pylos (SH IIIC Früh).¹⁹⁹⁴ Die angeführten Vergleiche zeigen, dass es sich bei der letzten Gruppe, relativ gesehen, um die jüngsten FT 267 aus Triphylien handelt, die wahrscheinlich in SH IIIB, mit stärkerem Gewicht in SH IIIB2, datieren. Die vorgestellten Gruppen verdeutlichen, dass im Material von Kleidi-Samikon, aus typologischer Sicht, FT 267 aus allen Phasen der Palastzeit präsent sind. Besonders signifikant ist die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Scherben früher Gefäße (Gruppe 1): Sie zeigt, dass diese Form bereits ab ihrer Einführung in das mykenische Gefäßrepertoire auch in Triphylien etabliert war. Die Knickwandkylikes sprechen, wie auch andere Elemente der frühmykenischen Keramik dieser Mikroregion,¹⁹⁹⁵ für die vergleichsweise frühe Annahme mykenischer Trink- und Essgewohnheiten zwischen Neda und Alpheios, die im Kontrast zur Entwicklung in anderen Regionen des spätbronzezeitlichen Griechenlands steht. Während FT 267 mit hochsitzendem Knick und keilförmiger Lippe beispielsweise in Nichoria vereinzelt in Erscheinung tritt,¹⁹⁹⁶ scheint sich die Einführung dieser Gefäßform in Attika zu einem späteren Zeitpunkt vollzogen zu haben. Kein Fragment aus den Brunnen am Südabhang der Akropolis von Athen kann sicher einer Knickwandkylix zugeordnet werden¹⁹⁹⁷ und im Siedlungsbefund von Kontopigado tritt FT 267 erst ab SH IIIA2 in Erscheinung, ein Umstand den K. Kaza-Papageorgiou und E. Kardamaki auf den später einsetzenden Prozess der Mykenisierung Attikas zurückführen.¹⁹⁹⁸

Es bleibt jedoch unklar, wie das Fehlen der Gruppen 1, 2 und 4 in Epitalion-Agiorgitika zu bewerten ist. Mögliche Faktoren sind die eventuelle Selektion unbemalten Materials, was jedoch angesichts großer Mengen tongrundiger Pokale und Kylikes nicht sehr wahrscheinlich

¹⁹⁹¹ Terrace 9, Raum 2: Walberg 1998b, Taf. 85 Nr. 628, Taf. 86 Nr. 632. Zur Datierung des Befundes siehe Walberg – Giering 1998, 80–81; Vitale 2006b, 183–184.

¹⁹⁹² Deposit 2b: Andrikou 2006, 111 Taf. 11 Nr. 176. Zur Datierung siehe Andrikou 2006, 35–36.

¹⁹⁹³ Mountjoy 1995a, 218, 220 Abb. 15 Nr. 155, 159.

¹⁹⁹⁴ Blegen – Rawson 1966, Abb. 360 Nr. 176. Auf einer kürzlich von R. Jung und E. Kardamaki organisierten Konferenz („Synchronizing the Destructions of the Mycenaean Palaces, 8.–9. 11. 2018, Wien) am Institut für Orientalische und Europäische Archäologie (OREA) schlugen S. Vitale, S. Stocker und J. Davis aufgrund einer quantitativen Analyse des Materials und einer Neuevaluierung der Kontexte das beginnende SH IIIC als wahrscheinliche Zerstörungsperiode vor.

¹⁹⁹⁵ Siehe im Kapitel 5.7.3.

¹⁹⁹⁶ Martin 1992, 493.

¹⁹⁹⁷ Lediglich zwei Randfragmente aus Brunnen ST und ein weiteres aus Brunnen Z stellen potentielle Kandidaten für FT 267 dar, sie werden von P. A. als „carinated goblets“ bezeichnet: Mountjoy 1981, 33, 37, 57, Abb. 17 Nr. 197–198, Abb. 21 Nr. 242. Die jeweiligen Profile weisen jedoch nur einen minimalen Knick auf und erinnern eher an flache Tassen. Nr. 197 und 198 scheiden darüber hinaus aufgrund ihres großen Durchmessers von 15 cm als Knickwandkylikes aus.

¹⁹⁹⁸ Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2018, 37–38.

erscheint. Möglicherweise liegt hier jedoch ein Indiz für einen Siedlungshiatus in SH IIB–IIIA1, oder auch schlicht die vergleichsweise kleine Menge an Keramik, die von verschiedenen Fundorten innerhalb der Hügelkette stammen.

In den behandelten triphylischen Fundorten ließ sich kein vollständiges Gefäßprofil rekonstruieren, daher bleibt unklar, ob die Kylikes regelhaft über flache Standflächen mit Abziehrillen ohne Höhlung verfügten. Die Rillen resultieren aus dem Wegschneiden des Fußes von der Drehscheibe und besonders bei Knickwandkylikes verschiedener Fundorte lassen sie sich häufig beobachten.¹⁹⁹⁹ Fußfragmente mit den entsprechenden Merkmalen treten in Triphylien zwar gelegentlich auf (Kleidi-Samikon: SAM/348, Epitalion-Agiorgitika: EPI/213), sie bleiben im Vergleich zu einer großen Zahl von Knickwandrändern jedoch in der Minderheit. Ferner konnte auch kein signifikanter Qualitätsunterschied zwischen Knickwandkylikes und anderen Kylixformen dokumentiert werden, der für andere Fundorte charakteristisch zu sein scheint.²⁰⁰⁰

6.4.5 Kylikes mit hochziehenden Henkeln (FT 272)

Ein Randfragment mit vollständig erhaltenem Vertikalhenkel aus Kleidi-Samikon (SAM/372) und möglicherweise EPI/202 aus Epitalion-Agiorgitika lassen sich FT 272 zuordnen, letzteres Stück könnte jedoch auch zu einem Schöpfer gehören. Diese Sonderform der Kylix zeichnet sich vor allem durch zwei gegenständige weit hochziehende Vertikalhenkel aus²⁰⁰¹ und tritt ab SH IIB–IIIA1 im mykenischen Gefäßrepertoire in Erscheinung. Zu den frühesten Exemplaren gehören beispielsweise Kylikes aus dem Menelaion in Lakonien.²⁰⁰²

Im Gegensatz zu Typen mit niedrigen Henkeln, ist FT 272 eine vergleichsweise seltene Variante der Kylix. Nur drei Fragmente konnten im umfangreichen keramischen Material des Menelaions als solche identifiziert werden,²⁰⁰³ auch im SH IIIA2 Befund von Tsoungiza ist er mit einem Anteil von weniger als 0,1% der unbemalten Feinkeramik sehr selten.²⁰⁰⁴

¹⁹⁹⁹ Thomas 2011b, 298, 301. Mykene, “House of Sphinges” (SH IIIB1): French 1967, 175. Mykene: Material unterhalb des Raumes 22 (SH IIIB1): Mountjoy 1976b, 98. Nichoria: Shelmerdine 1992, 507, 515. Menelaion: Catling 2009a, 404.

²⁰⁰⁰ Tsoungiza: Thomas 2011b, 298. “Petsas House”: Shelton 2014, 24. Midea: Verstraete 2007, 152.

²⁰⁰¹ Zwar weisen Schöpfer ähnliche Henkel auf, doch der Randedurchmesser von 13,0 – 13,6 cm spricht für die Identifizierung als Kylix.

²⁰⁰² Errichtungphase des Mansion 2: Catling 2009b, 93 Nr. Abb. 97 Nr. ET116.

²⁰⁰³ Eines davon monochrom: Catling 2009a, 354, 402–403.

²⁰⁰⁴ Thomas 2011a, 206 Tab. 5, 214.

Vor allem die Miniaturvariante dieser Gefäßform scheint im Zusammenhang mit rituellen Handlungen zu stehen.²⁰⁰⁵ Im Palast von Pylos²⁰⁰⁶ trat eine größere Zahl zutage, jedoch auch an anderen Orten konnten vereinzelte Exemplare dokumentiert werden.²⁰⁰⁷ Die Diminutive weisen in der Regel einen Randdurchmesser von ca. 7 – 9 cm auf,²⁰⁰⁸ doch mit einem Durchmesser von 13, 0 – 13, 6 cm kann SAM/372 daher nicht zu dieser Gruppe gezählt werden. Als Anhaltspunkt für die Datierung lässt sich lediglich die Form des Randes anführen. Das kurze keilförmige Profil des triphyllischen Stücks lässt sich vor allem bei Kylikes der SH IIIA-Periode beobachten.²⁰⁰⁹

6.4.6 Tongrundige Becken (FT 294)

Neben linear und monochrom gestalteten Becken FT 294 lassen sich einige Ränder aus den bearbeiteten triphyllischen Stätten der tongrundigen Version des Gefäßtyps zuordnen. Die Randgestaltung fällt dabei ähnlich variantenreich wie bei den bemalten Exemplaren aus. Neben Lippen mit langem oder keilförmigem Profil, deren Spitzen in verschiedenen Winkeln geneigt sind (Kleidi-Samikon: SAM/373, SAM/375, SAM/377; Epitalion-Agiorgitika: EPI/221, EPI/222) lassen sich auch öfter knobbenartig verdickte (Kleidi-Samikon: SAM/376; Epitalion-Agiorgitika: EPI/223) oder „umgeschlagene“ Ränder (Kleidi-Samikon: SAM/374, Epitalion-Agiorgitika: EPI/224) beobachten. Die horizontalen Bandhenkel weisen den für Becken üblichen flach-ovalen Querschnitt auf und setzen direkt unterhalb der Lippe an (Kleidi-Samikon: SAM/375). Eine Ausnahme bildet SAM/376, hier liegt ein horizontaler Rundhenkel mit rundem Querschnitt vor.²⁰¹⁰ Der Randdurchmesser liegt in Kleidi-Samikon zwischen 20 – 32 cm (Mittelwert 29, 7 cm), in Epitalion-Agiorgitika zwischen 20, 8 – 32 cm (Mittelwert

²⁰⁰⁵ Stocker – Davis 2004, 70–71.

²⁰⁰⁶ Blegen – Rawson 1966, 366.

²⁰⁰⁷ Mitrou (SH IIIA2): Vitale 2008, 233, Taf. 45c; Vitale 2011, 336, 337 Abb. 3 Nr. 2. Tsoungiza (SH IIIA2): Dabney u. a. 2004, 211 Abb. 6; Thomas 2011a, 212 Abb. 21 Nr. 230. Kultzentrum von Mykene (SH IIIB2): Moore – Taylour 1999, 32–33, 38 Abb. 12. Unterburg von Tiryns (SH IIIC Früh): Podzuweit 1979, 421 Abb. 41 Nr. 1.

²⁰⁰⁸ Blegen – Rawson 1966, 366.

²⁰⁰⁹ Athen, Brunnen ab Südabhang der Akropolis von Athen: Mountjoy 1981, Abb. 10 Nr. 86. Tsoungiza (SH IIIA2): Thomas 2011a, 212 Abb. 21 Nr. 229. Agios Vasileios, Material über „Floor 4“ (SH IIIA2): Kardamaki 2017, 120 Abb. 9 Nr. 161. Im Gegensatz dazu stehen jüngere Kylikes der SH IIIB-Periode mit weniger ausgeprägten Lippen: Mykene: Raum 3 des „Citadel House“ (SH IIIB1): Wardle 1969, 287 Abb. 11 Nr. 108. Mykene: „Perseia trench“ (SH IIIB2): French 1969a, 86 Abb. 12 Nr. 14. Palast von Pylos (SH IIIC Früh): Blegen – Rawson 1966, Abb. 366 die oberen beiden Reihen.

²⁰¹⁰ Diese Henkelform ist für Becken eher ungewöhnlich, kann aber bei Exemplaren aus Tsoungiza (SH IIIB1: Thomas 2005, 517 Abb. 29 Nr. 12, 518) und dem Palast von Pylos (Blegen – Rawson 1966, 355–366) ebenfalls beobachtet werden.

27, 6 cm), vergleichbare Volumina können auch in anderen Siedlungsbefunden beobachtet werden.²⁰¹¹

Die frühesten tongrundigen feinkeramischen Becken datieren an den Beginn der Palastzeit, Beispiele stammen aus der Errichtungsphase der Mansion 2 des Menelaions²⁰¹² und den Brunnen am Südabhang der Akropolis von Athen.²⁰¹³ Trotz ihrer regelhaften Präsenz in palastzeitlichen Siedlungen des Festlandes²⁰¹⁴ gehören die tongrundigen Becken zu den wenig beachteten Gefäßformen des mykenischen Gefäßensembles. Im Gegensatz zu anderen tongrundigen feinkeramischen Formen, wie beispielsweise der Kylix, lassen sich die verschiedenen Randformen nur schwer bestimmten chronologischen Phasen zuordnen. Zwar scheinen ältere Stücke wie die Becken aus Athen in der Tendenz lange,²⁰¹⁵ jüngere Gefäße über kürzere Lippen zu verfügen,²⁰¹⁶ doch selbst Befunde, die Keramik einer einzigen Zeitstufe enthalten, weisen meist eine breite Variation verschiedener Randprofile auf.²⁰¹⁷ Parallelen für die triphyllischen Fragmente finden sich in den SH IIIA2 und SH IIIB1 Befunden von Tsoungiza,²⁰¹⁸ auch aus dem Material aus Nichoria,²⁰¹⁹ Mykene,²⁰²⁰ sowie Theben stammen geeignete Vergleiche.²⁰²¹

²⁰¹¹ Menelaion, 18 – 38 cm: Catling 2009a, 413. Palast von Pylos: 23, 5 – 40 cm: Blegen – Rawson 1966, 355.

²⁰¹² Catling 2009b, 95 Abb. 99 Nr. ET149.

²⁰¹³ Mountjoy 1981, 55–56, Abb. 9 Nr. 64–65, 77–83, Abb. 17 Nr. 195, Abb. 29 Nr. 388–390. Die Oberflächen dieser Gefäße sind jedoch nicht, wie bei mykenischer Keramik üblich, poliert, sondern geglättet („burnished“): Mountjoy 1981, 51. Zu technologischen Merkmalen innerhalb der Keramikproduktion in Attika während SH IIIA1 siehe Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2018, 34–39.

²⁰¹⁴ Sie finden sich in den meisten palastzeitlichen Siedlungen, doch sie nehmen meist einen vergleichsweise kleineren Teil der unbemalten offenen Feinkeramiken ein. In quantitativ analysierten Befunden, die unbemalte FT 294 berücksichtigen, Anteil schwankt der jeweilige Anteil jedoch leicht, es bleibt unklar ob es sich um ein chronologisches Phänomen, funktionelle Faktoren oder um regionale Präferenzen handelt. Vergleiche u. a. Tsoungiza (SH IIIA2): 0, 3%: Thomas 2011a, 203 Tab. 5. Tsoungiza (SH IIIB1): 3%: Thomas 2005, 506 Tab. 5. Mykene: 3% im Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“ (SH IIIB1): Mountjoy 1976b, 111 Tab. 3. 9% in Theben, Pelopioi Straße, Deposit 2A (SH IIIB2): 9%: Andrikou 2006, 28 Tab. 5A.

²⁰¹⁵ Mountjoy 1981, 55–56, Abb. 9 Nr. 64–65, 77–83, Abb. 17 Nr. 195, Abb. 29 Nr. 388–390.

²⁰¹⁶ Pelopioi Straße, Deposit 2: Andrikou 2006, 30, 109 Taf. 9 Nr. 147–148; 110 Taf. 10 Nr. 179–168.

²⁰¹⁷ Nimmt man sich einen einzelnen datierten palastzeitlichen Befund, so weisen selbstverständlich auch die Ränder von Kylikes ein gewisses Spektrum an Randformen auf, doch im Gegensatz zu den Becken treten sie überaus zahlreich in Erscheinung und werden in Keramikpublikationen entsprechend häufig abgebildet. Dies sind Voraussetzungen für die Aufstellung einer relativen Abfolge von Lippen, die bei den Becken nach jetzigem Stand der Forschung nicht gegeben sind.

²⁰¹⁸ SH IIIA2: Thomas 2011a, 216 Abb. 24 Nr. 266–267. SH IIIB1: Thomas 2005, 517 Abb. 29 Nr. 11–14. Nr. 12 weist allerdings eine unübliche Variante des Horizontalhenkels auf.

²⁰¹⁹ SH IIIA1: Martin 1992, 580 Abb. 9-32 Nr. P3624, P3627–3628, 581 Abb. 9-33 Nr. P3629. SH IIIA2–IIIB2: Shelmerdine 1992, 502, 508, 516, 603 Abb. 9-56 Nr. P3790, 614 Abb. 9-67 Nr. P3857, 615 Abb. 9-68 Nr. P3856. Für die Profile der SH IIIA2 Becken verweist C. Shelmerdine jedoch stellvertretend auf bemalte Beispiele Shelmerdine 1992, 591 Abb. 9-44 Nr. P3694, 592 Abb. 9-45 Nr. P3693.

²⁰²⁰ Mykene, Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“ (SH IIIB1): Mountjoy 1976b, 101 Abb. 13 Nr. 173–177, 102.

²⁰²¹ Pelopioi Straße, Deposit 2: Andrikou 2006, 30, 109 Taf. 9 Nr. 147–148; 110 Taf. 10 Nr. 179–168.

Tongrundige Becken treten in den behandelten triphylischen Siedlungen zwar regelhaft in Erscheinung, sind in Kleidi-Samikon mit einem Anteil von 32% aller Becken gegenüber den monochromen Exemplaren (51%) jedoch in der Minderzahl. In Epitalion-Agiorgitika liegt zwischen beiden Dekorformen mit jeweils 39% ein ausgeglichenes Verhältnis vor.

6.4.7 Knickwandschalen (FT 295)

Parallel zur Knickwandkylix (FT 267) tritt ab SH IIB mit der Knickwandschale FT 295 eine weitere Gefäßform mit deutlichem Umbruch im Wandungsverlauf in Erscheinung.²⁰²² Beide Typen sind vor allem aufgrund des Knickwandprofils morphologisch eng verwandt und weisen einige Gemeinsamkeiten bezüglich ihrer Formentwicklung auf. In zerscherbtem Material fällt die Unterscheidung mitunter schwer, die Schale kann jedoch durch ihren größeren Durchmesser, die gegenständigen horizontalen Bandhenkel und den Flachboden von der Kylix differenziert werden. Aufgrund der Formverwandtschaft liegt es zwar nahe, zwischen FT 267 und FT 295 einen funktionellen Zusammenhang zu vermuten, doch dies konnte bisher noch nicht mit letzter Sicherheit bestätigt werden.²⁰²³ I. Tournavitou zufolge diente diese Gefäßform möglicherweise zum Servieren und Konsumieren heißer Speisen.²⁰²⁴ B. Lis verfolgte eine andere These: Er untersuchte die Gebrauchsspuren an gut erhaltenen Knickwandschalen aus Tsoungiza (SH IIIA2) sowie aus Lefkandi (SH IIIC) und interpretierte die abgeriebenen Stellen als Hinweis auf den Gebrauch als Schöpfer.²⁰²⁵ Die Rückstandsanalyse zweier Schalen aus dem Kultzentrum von Mykene lieferte Hinweise auf den Inhalt dieser Gefäße. In einem Fall erfolgte der Nachweis von Honig bzw. Bienenwachs, im zweiten Exemplar fanden sich Spuren von Fett.²⁰²⁶

Die Profile der triphylischen Schalen weisen einige Variationen auf. SAM/378 verfügt über einen wenig prononcierten Knick und eine vergleichsweise ausgeprägte stumpfe Lippe. Besonders letzteres Merkmal findet sich häufig bei Schalen der SH IIIA2-Periode.²⁰²⁷

²⁰²² Mindestens ein Exemplar dieses Gefäßtyps stammt aus dem unpublizierten SH IIB Material aus Tsoungiza: Thomas 2011b, 302. H. W. Catling nimmt an, dass die Knickwandschale im Menelaion ebenfalls ab SH IIB etabliert war: Catling 2009a, 408. Die frühesten datierbaren Gefäße stehen im Zusammenhang mit der Errichtung der Mansion 2: Catling 2009b, 134 Abb. 138 Nr. VII67–VII70. Siehe auch Asine (SH IIB–IIIA1): Santillo-Frizell 1980, 50, Abb. 9 Nr. 170–175.

²⁰²³ Thomas 2011b, 298, 301. Siehe auch im Kapitel 6.4.4.

²⁰²⁴ Tournavitou 1992, 200; Tournavitou 1995, 200. Siehe auch Dabney u. a. 2004, 202.

²⁰²⁵ Lis 2010, 10. Er nimmt an, dass mit der Schalen eine Substanz aus einem bottichartigen groben Gefäß geschöpft wurde.

²⁰²⁶ Tzedakis – Martlew 1999, 133.

²⁰²⁷ Tsoungiza (SH IIIA2 Mitte): Thomas 2011b, 216 Abb. 24 Nr. 268–278. Mitrou (SH IIIA2 Spät): Vitale 2011, 337 Abb. 24 Nr. 21. Nichoria (SH IIIA2 Mitte): Shelmerdine 1992, 502, 595 Abb. 9–48 Nr. P3730–P3731.

Die Ränder SAM/379 aus Kleidi-Samikon und EPI/225, sowie EPI/226 aus Epitalion-Agiorgitika gehören dagegen einer chronologisch späteren Gruppe an. Die Lippe ist auf eine Randverdickung reduziert, während das Profil oberhalb des Knicks gerade verläuft (Kleidi-Samikon: SAM/379) oder über eine konkave Wölbung verfügt (Epitalion-Agiorgitika: EPI/225, EPI/226). Die besten Vergleiche für diese Merkmale stammen aus Befunden der SH IIIB-Phase.²⁰²⁸

Mit einer Breite von 12 cm gehört EPI/226 aus Epitalion-Agiorgitika zu einem unüblich kleinen Gefäß, die restlichen Ränder gruppieren sich zwischen 14 – 16 cm, im Durchschnitt bei 15,1 cm, was P. Thomas zufolge den üblichen Dimensionen dieses Gefäßtyps entspricht.²⁰²⁹ Die Ränder aus Kleidi-Samikon weisen dagegen mit einem Mittelwert von 17,8 cm etwas größere Volumina auf, die Durchmesser liegen zwischen 14 – 23 cm. Der SH IIIA2 Befund aus Tsoungiza brachte ebenfalls übergroße Knickwandschalen mit einer Mündungsbreite von über 20 cm hervor, die M. Dabney, P. Halstead und P. Thomas als Hinweise auf gemeinschaftliche Feste interpretieren.²⁰³⁰ Im Fall von Kleidi-Samikon ist jedoch nur ein Exemplar als übergroß zu bezeichnen, daher muss offen bleiben ob es sich bei diesem Individuum um ein Festgefäß handelt.

6.4.8 Schalen

Zu einer Gruppe kleinerer Gefäße gehört das Randfragment der Schale SAM/380. Die Lippe biegt leicht nach unten und gibt dem Profil einen fast hakenartigen Verlauf. Im Gegensatz zu den Becken liegt bei diesem Stück kein Bandhenkel, sondern ein horizontaler Rundhenkel mit rundem Querschnitt vor. Eine linear bemalte Schale aus der Errichtungsphase der Mansion 2 des Menelaions in Lakonien bietet eine gute Parallele für das Profil des triphyllischen Stücks.²⁰³¹

6.4.9 Amphoren, Kannen und Hydrien

Ähnlich wie im Fall der linear bemalten mittelgroßen bis großen geschlossenen Gefäße, können auch unbemalte Amphoren, Kannen und Hydrien in Scherbenmaterial kaum voneinander

²⁰²⁸ Mykene: Material unterhalb des Raumes 22 des „South House“ (SH IIIB1): Mountjoy 1976b, 101 Abb. 13 Nr. 171–172. Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 514 Abb. 27 Nr. 12–18. Theben, Pelopiou Straße, Deposit 2 (SH IIIB2): Andrikou 2006, 109 Taf. 9 Nr. 149–150.

²⁰²⁹ Thomas 2011b, 298.

²⁰³⁰ Dabney u. a. 2004, 203, 211. Frühe Exemplare (SH IIB–IIIA1) können einen Durchmesser von 20 cm überschreiten: Santillo-Frizell 1980, 50, Abb. 9 Nr. 170–175; Catling 2009a, 408.

²⁰³¹ Catling 2009b, 90 Abb. 94 Nr. ET84. Weitere bemalte Schalen mit ähnlichem Profil aus Schwemmschichten: Catling 2009b, 174 Abb. 178 Nr. WS32, 292 Abb. 296 Nr. A182.

unterschieden werden,²⁰³² für die quantitative Erfassung des Materials wurden die entsprechenden Randfragmente daher zu einer Gruppe zusammengefasst. Die Scherben lassen sich ohne Musterbemalung kaum chronologisch einordnen, daher können nur allgemeinere Aussagen bezüglich der Präsenz dieser Gefäßgruppe im Gesamtmaterial (SH II–IIIB) getroffen werden [Tab. SAM.19].²⁰³³ Einige der unten aufgeführten Stücke könnten daher auch in frühmykenische Zeit datieren.

Unter diesen Voraussetzungen nehmen unbemalte Exemplare in Kleidi-Samikon 68 % der mittelgroßen bis großen feinkeramischen Gefäße ein, die übrigen Randfragmente, jeweils 16 %, sind entweder linear oder monochrom gestaltet. Wie auch in anderen Gefäßgruppen zeigt sich auch hier die Dominanz der unbemalten Keramik in Siedlungsbefunden.

Ähnlich wie ihre bemalten Gegenstücke weisen die unbemalten geschlossenen Gefäße eine Varianz bezüglich ihrer Randbildung und anderer Merkmale auf. Mehrere Exemplare zeichnen sich durch einen ausbiegenden Rand mit langer ausgeprägter Lippe aus, deren Spitze wie im Fall von EPI/227 und EPI/231 aus Epitalion-Agiorgitika abgeflacht oder profiliert sein kann.²⁰³⁴ Auch ausbiegende Ränder mit Keilform im Profil oder stumpfer Spitze, deren Oberseite horizontal ausgerichtet (SAM/381),²⁰³⁵ oder abgeschrägt ist (EPI/228, SAM/382) lassen sich dokumentieren. Gelegentlich treten auch kaum ausgeprägte bis lippenlose ausbiegende Ränder wie EPI/232 in Erscheinung.²⁰³⁶

Die Henkel setzen meist am Rand an und verfügen über einen runden (SAM/382, SAM/386) oder ovalen Querschnitt: SAM/384. In wenigen Fällen setzt die Handhabe unterhalb des Randes an (EPI/232), möglicherweise ein Hinweis auf die Präsenz unbemalter Kannen im Scherbenmaterial aus Epitalion-Agiorgitika.²⁰³⁷ Der Horizontalhenkel SAM/389 stellt möglicherweise einer von zwei Bauchhenkeln einer Hydria dar.

²⁰³² Siehe im Kapitel 6.2.3.

²⁰³³ Für das Material aus Epitalion liegt keine entsprechende Auswertung der geschlossenen Gefäße vor.

²⁰³⁴ Menelaion (SH IIB–IIIA1, allerdings unsicherer Kontext): Catling 2009b, 115 Abb. 119 Nr. CLO53. Mitrou (SH IIIA1): Vitale 2013, 126 Abb. 2y.

²⁰³⁵ Tsoungiza (SH IIIA2): Thomas 2011a, 208 Abb. 17 Nr. 182. Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 508 Abb. 24 Nr. 1.

²⁰³⁶ Menelaion (SH IIB–IIIA1): Catling 2009b, 96 Abb. 100 Nr. ET154. Tsoungiza (SH IIIA2): Thomas 2011a, 209 Abb. 18 Nr. 189–194. Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 508 Abb. 24 Nr. 8.

²⁰³⁷ Menelaion (SH IIB–IIIA1): Catling 2009b, 96 Abb. 100 Nr. ET154. Tsoungiza (SH IIIA2): Thomas 2011a, 208 Abb. 17 Nr. 180–181. Mitrou (SH IIIA1): Vitale 2013, 126 Abb. 2s.

Die meisten Exemplare dieser Gefäßgruppe dürften auf Flachböden (Epitalion-Agiorgitika: EPI/230; Kleidi-Samikon: SAM/383, SAM/385, SAM/387, SAM/388) gestanden haben,²⁰³⁸ seltener lassen sich Standringe beobachten (EPI/229).²⁰³⁹

6.4.10 Kleine geschlossene Gefäße

Mehrere Fragmente aus den triphylischen Siedlungen stammen von kleinen geschlossenen Gefäßen. Beim Fußfragment SAM/391 aus Kleidi-Samikon könnte es sich um den Teil einer kleinen birnenförmigen Amphore handeln. Mehrere Flachböden zeugen von weiteren Gefäßen, die sich jedoch nicht weiter einordnen lassen (Epitalion-Agiorgitika: EPI/233, EPI/234, EPI/235; Kleidi-Samikon: SAM/390).

6.5 Fabrikate

Die Präferenz für helle Fabrikate (I.1, I.6), die sich bereits bei den kleinen frühmykenischen Gefäßen abzeichnete, setzte sich in der Palastzeit fort. Besonders deutlich zeigt sich dies bei der Gegenüberstellung unbemalter gestielter Formen. Der größere Teil der frühmykenischen Pokale gehört zwar den hellen Feinfabrikaten der Gruppe I an, die Fragmente der rosa- bzw. orangefarbenen Gruppe II nehmen jedoch sowohl in Kleidi-Samikon als auch Epitalion-Agiorgitika noch einen Anteil von über 20% ein, ferner liegt ein breites Spektrum an verwendeten Fabrikaten vor, zu dem auch mehrere Exemplare von III.8 gehören [Tab. SAM.4, Tab. EPI.2].

Palastzeitliche unbemalte Kylikes lassen sich dagegen regelhaft der hellen Fabrikatsgruppe zuordnen, während rosafarbene Exemplare (II.2) die Ausnahme bilden. Ihr Anteil beträgt in Kleidi-Samikon lediglich 6–8% %, in Epitalion-Agiorgitika 7%. Das orange Fabrikat II.4 und Kylikes gröberer Machart (z. B. III.8) fehlen vollständig [Tab. SAM.8, Tab. SAM.9; Tab. EPI.6, EPI.7, siehe auch unbemalte Tassen/ Schöpfer Tab. SAM.10].

Auch bei den musterbemalten palastzeitlichen Keramik sind die Gefäße in hellen Fabrikaten dominant. In Kleidi-Samikon gehören beispielsweise nur 7 % der musterbemalten Kylikes und 6 % der HFS zu II.2 [Tab. SAM.5, Tab. SAM.6]. Einige gut erhaltene Fragmente dieser kleinen Gruppe weisen zudem noch Reste eines dünnen hellen Überzugs auf, der möglicherweise dazu diente, die Oberfläche aufzuhellen [Taf. 69, SAM/231]. Möglicherweise handelt es sich hierbei

²⁰³⁸ Menelaion (SH IIB–IIIA1): Catling 2009b, 96 Abb. 100 Nr. ET154. Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 508 Abb. 24 Nr. 17–18.

²⁰³⁹Thomas 2011a, 208 Abb. 17 Nr. 187.

um ein Phänomen, das auch aus Thessalien, Böotien, der Phokis, Attika und den ionischen Inseln bekannt ist.²⁰⁴⁰ In der SH IIIB-Phase treten rosa- bzw. orangefarbene Fabrikate nur noch vereinzelt in Erscheinung, denn innerhalb der musterbemalten Skyphoi konnten keine Randfragmente II.2 oder II.4 zugewiesen werden.

Mittelgroße bis große palastzeitliche Gefäße gehören überwiegend dem semifinen III.8 an, doch mit III.218 trat in der Palastzeit ein neues Fabrikat in Erscheinung, das mit dieser Gefäßgruppe assoziiert ist. Mehrere Amphoren sowie andere geschlossene Gefäße, Schalen und ein HFS können ihm zugeordnet werden, es bleibt jedoch weitestgehend auf Kleidi-Samikon beschränkt und tritt auch dort nur gelegentlich in Erscheinung.

6.6 Importe

Im Rahmen des Triphylien-Projekts wurden etwas mehr palastzeitliche als frühmykenische feinkeramische Scherben aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika für die NAA beprobt,²⁰⁴¹ daher ist die geringe Anzahl importierter SH III Gefäße auffällig. Von insgesamt neun triphyliischen Proben stellen sechs Gefäße mit der Provenienz „Westpeloponnes“ (= Gruppe OlyA) wahrscheinlich lokale Produkte dar,²⁰⁴² die Herkunft einer/s Schale/ Beckens mit Wellenbanddekor aus Kleidi-Samikon (SAM/232) ist unbekannt. Der einzige durch NAA verifizierte Import, eine Kylix mit Oktopusdekor (EPI/080) aus Epitalion-Agiorgitika, die wahrscheinlich in SH IIIA2–IIIB1 datiert, stammt aus der Nordostpeloponnes.²⁰⁴³

Möglicherweise steht der Rückgang der Importe in Triphylien im Zusammenhang mit dem Ende der Siedlung auf dem Hügelplateau von Kakovatos. Die reichen Beigaben aus den Gräbern und die keramischen Importe aus den Lagerräumen des Gebäudekomplexes legen nahe, dass diese prominente Stätte eine Schlüsselposition im hierarchischen Gefüge dieser Mikroregion einnahm und möglicherweise die Verteilung der Prestigegüter, sowie den Mykenisierungsprozess der gesamten Landschaft beeinflusste.²⁰⁴⁴ Das Ende der Siedlung

²⁰⁴⁰ Beispielsweise in der Nekropole von Elatia scheint innerhalb der Feinkeramik ebenfalls ein helles Fabrikat zu überwiegen, einige der orangen Stücke sind mit einem hellen Überzug versehen: Bächle 2003, 7–9. Siehe dort auch für die entsprechenden Hinweise aus anderen Regionen.

²⁰⁴¹ Insgesamt wurden neun palastzeitliche (Kleidi-Samikon: 8 Scherben, Epitalion: 1 Scherbe) und acht frühmykenische Fragmente (Kleidi-Samikon: 6 Scherben, Epitalion: 2 Scherben) beprobt.

²⁰⁴² Kleidi-Samikon: SAM/162: pokalartiger Krater mit Nautilusdekor (SH IIIA1), SAM/186: Kylix mit Purpurschneckendekor (SH IIIA2), SAM/243: Alabastron mit sphärischem Gefäßkörper und schraffierten Dreiecken (SH IIIA2–IIIB), SAM/231: Hochfüßiger Skyphos/Krateriskos (SH IIIA2–IIIB), SAM/354: unbemalte/r Kylix/ Krater (SH III). Die Analyse erfolgte durch H. Mommsen (Universität Bonn, Helmholtz-Institute für Strahlen- und Kernphysik).

²⁰⁴³ Vorbericht Mommsen.

²⁰⁴⁴ Siehe im Kapitel 5.7.2.

bedeutete mit größter Wahrscheinlichkeit einen großen Einschnitt für ganz Triphylien und es scheint, als hätte keine der benachbarten Siedlungen in der anschließenden Palastzeit diese hervorgehobene Position einnehmen können. Welche Rolle der Palast von Pylos dabei gespielt haben mag, bleibt Spekulation, aber möglicherweise verhinderte dessen Präsenz die Genese eines weiteren prominenten Zentralortes. Das Ende von Kakovatos führte zwar nicht zu einem Abbruch der Kontakte, doch veränderte sicherlich den Charakter der überregionalen Beziehungen Triphyliens (siehe unten).

6.7 Palastzeitliche Keramik in Triphylien: Ergebnisse

6.7.1 Chronologie

Die Ergebnisse der Untersuchung des palastzeitlichen Materials aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika legen nahe, dass beide Stätten von der frühmykenischen Periode bis in SH IIIB durchgehend besiedelt waren. Im Folgenden wird die Präsenz und Abwesenheit jener Gefäßformen und Motive zusammengefasst, die als besonders charakteristisch für ihre entsprechende chronologische Phase gelten.²⁰⁴⁵

SH IIIA1: Flache Tassen des FT 219 mit Schwammmuster (FM 77),²⁰⁴⁶ ein pokalartiger Krater (FT 7) mit Nautilus (SAM/162) und frühe Exemplare der Knickwandkylix FT 267 mit ausgeprägter Lippe (z. B. SAM/355) aus Kleidi-Samikon finden ihre besten Parallelen in festländischen Befunden der SH IIB–IIIA1 Periode. Ein zylindrischer Humpen FT 225 mit Schuppenmuster FM 70 (SAM/175) und ein Korbhenkelgefäß mit Ausguss (SAM/257) datieren wahrscheinlich ebenfalls an den Beginn der Palastzeit, allerdings lässt sich für beide Gefäße eine längere Laufzeit nicht ausschließen. Ein Pokalrand (SAM/183) aus Kleidi-Samikon stellt das früheste Exemplar einer Reihe minoisierender Gefäße dar und dürfte ebenfalls aus dieser Phase stammen.

Für Epitalion-Agiorgitika finden sich weitaus weniger Belege für SH IIIA1, denn das charakteristische Schwammmuster FM 77 und frühe Knickwandkylikes scheinen zu fehlen, doch eine Tasse mit gestielter Spirale (EPI/035) könnte aus dieser Phase stammen.²⁰⁴⁷ Typische

²⁰⁴⁵ Es versteht sich jedoch von selbst, dass einige dieser Gefäße und Dekore über Laufzeiten verfügen, die über die Perioden hinausreichen, der sie gemeinhin zugeordnet werden.

²⁰⁴⁶ Siehe im Kapitel 5.1.3.

²⁰⁴⁷ Im Angesicht der vergleichsweise kurzen Dauer der Phase SH IIIA1, die lediglich eine Spanne von 20 – 30 Jahren umfasste (niedrige Chronologie), sollte die mangelnde Sichtbarkeit der entsprechenden Keramik aus Epitalion im Vergleich zu Kleidi-Samikon jedoch nicht überbewertet werden, denn aus Ersterem liegen weitaus weniger Scherben vor.

Merkmale des Übergangs zwischen der frühmykenischen Periode und der frühen Palastzeit, dazu gehören monochrome Pokale mit ausbiegendem keilförmigem Randprofil (z. B. SAM/283) und Pokale mit monochromer Innenseite (z. B. SAM/113), können in beiden triphyllischen Stätten nachgewiesen werden.

SH IIIA2: Die Phase SH IIIA2 ist in Triphylien ebenfalls gut repräsentiert. Gerundete Kylikes der FT 256–257 mit maritimem Dekor (waagrechte Purpurschnecken FM 23, Oktopoden FM 21) oder floralen Motiven (Blume FM 18, Palme FM 15) stellen in dieser Mikoregion, wie auch in anderen Teilen des griechischen Festlandes, Charakteristika für SH IIIA2 dar. Im Gegensatz dazu stehen einige Kylixscherben mit minoisierendem Dekor, die wahrscheinlich in SH IIIA2–IIIB1 datieren (siehe unten). Große Teile der monochromen HFS und Kylikes, sowie einige HFS mit Wellenband datieren ebenfalls in diesen Abschnitt.

SH IIIB: Sowohl in Kleidi-Samikon als auch Epitalion-Agiorgitika kamen Kylikes des flach-gerundeten FT 258B zum Vorschein, sowie vertikale Purpurschnecken auf Kylikes und Krateren, die sich vor allem mit der SH IIIB1-Periode assoziieren lassen. Die Zygouries Kylix (FT 258A), ebenfalls eine typische Leitform dieser Periode, konnte jedoch in keiner der untersuchten Stätten identifiziert werden.

Weitere Vertreter der SH IIIB-Periode sind u. a. die Skyphoi, die im Verlauf dieser Periode die musterbemalte Kylix ersetzen. Ein Fragment aus Epitalion-Agiorgitika (EPI/093) dürfte aufgrund der vertikalen Purpurschnecken zu den ältesten Exemplaren gehören, denn der Dekor entspricht jenem der flach-gerundeten Kylix. Die meisten Skyphoi gehören zum Skyphos A mit schmalen Lippenbändern und weisen gelegentlich monochrome Innenseiten auf. Triglyphendekor bei offenen Gefäßen, Bügelkannen mit konischem Körper (SAM/258) und Rosetten- oder Blumendekor (FM 18C) sind ebenfalls typische Merkmale der SH IIIB-Phase. Im Gegensatz zu den anderen vorangegangenen Phasen ist die SH IIIB2-Periode im triphyllischen Material weitaus schwerer zu fassen. Zwar gelten eine Reihe von Gefäßtypen mit spezifischem Dekor wie die Rosettenskyphoi und der Skyphos B mit breitem Lippenband als typische Vertreter dieser Phase,²⁰⁴⁸ doch es hat sich bereits gezeigt, dass beide Skyphosvarianten außerhalb der Argolis bzw. abseits der palatialen Zentren nur begrenzt oder gar nicht rezipiert wurden.²⁰⁴⁹ Die Abwesenheit dieser Skyphoi im triphyllischen Material impliziert daher nicht zwingend die Aufgabe der Siedlungstätigkeiten in SH IIIB2, sondern ist wahrscheinlich auf die stärkere Ausprägung regionaler Präferenzen zurückzuführen, die sich

²⁰⁴⁸ Vitale 2006b.

²⁰⁴⁹ Siehe im Kapitel 6.1.8.4.

im Verlauf der SH IIIB2-Phase auf dem griechischen Festland beobachten lässt.²⁰⁵⁰ Monochrome Skyphoi, die erst ab SH IIIB2 in nennenswerter Zahl auf dem griechischen Festland in Erscheinung treten, legen jedoch auch für Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika eine Besiedelung in dieser Phase nahe. Die Präsenz von Schalen mit Wellenbanddekor (SAM/232, SAM/233) deutet möglicherweise Ähnliches an.

Innerhalb der Kategorie der unbemalten Keramik ist die geringe Präsenz der konischen Kylix FT 274 auffällig, die in vielen SH IIIB2 Befunden der Nordostpeloponnes, abgesehen von der Knickwandkylix, die dominierende Kylixvariante darstellt. Regionale Vorlieben könnten jedoch auch hier zu einer geringeren Rezeption dieser Gefäßform geführt haben.²⁰⁵¹

Im Material aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika finden sich ferner keine Charakteristika, die auf Siedlungstätigkeiten in SH IIIC hinweisen.²⁰⁵² Zwar treten die schraffierten Dreiecke FM 61 in der Schulterzone geschlossener Gefäße (SAM/241, SAM/243) oder monochrome Knickwandkylikes (z. B. SAM/298, EPI/173) in der Argolis nicht vor dem Ende von SH IIIB2 auf, doch südpeloponnesische und elische Siedlungs- und Grabbefunde der SH IIIA–IIIB Periode legen nahe, dass diese Elemente in diesen Regionen bereits früher Einzug in die lokale Keramik hielten [Tab. K.8, Taf. 91: Karte 10].

Die Auswertung des keramischen Materials lässt daher den Schluss zu, dass die letzte Phase der Siedlungen Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika wahrscheinlich in SH IIIB2 datiert. Mit Ausnahme der Gräber von Diasela am südlichen Alpheiosufer, die nachpalastzeitliche Gefäße hervorbrachten, finden sich in Triphylien während SH IIIC – zumindest nach dem jetzigen Stand der Forschung – kaum Hinweise auf Siedlungsaktivitäten. Die archäologischen Befunde im weiter südlich gelegenen Messenien geben ein vergleichbares Bild ab: Auch diese Region ist nach SH IIIB2 einem massiven Bevölkerungsrückgang unterworfen. Im Gegensatz dazu stehen zahlreiche neue Fundorte im Alpeioostal, in Elis und in Achaia, die während der Nachpalastzeit eine Blüte erleben.²⁰⁵³

²⁰⁵⁰ Sherratt 1980; Mountjoy 1999, 36–37; Catling 2009a, 366–367.

²⁰⁵¹ Im messenischen Nichoria bleibt unklar, ob gerundete oder konische Kylikes in SH IIIB2 dominieren: Shelmerdine 1992, 515. Zwei chronologisch vergleichbare Befunde aus Theben (Pelopiou Straße) ergeben ein heterogenes Bild: In Deposit 2A treten konische Kylikes, jedoch keine gerundeten Typen in Erscheinung, während beide Formen in Deposit 2B in gleicher Anzahl vorliegen: Andrikou 2006, 28 Tab. 5A. Generell wurden außerhalb der Nordostpeloponnes bisher nur wenige Keramikkontexte einer systematischen quantitativen Analyse unterzogen, daher bleibt offen, ob die konische Kylix FT 274 in allen Regionen des griechischen Festlandes gleichermaßen präsent war.

²⁰⁵² Zum Übergang von SH IIIB zu SH IIIC siehe u. a.: French 1969b; Rutter 1974; Mountjoy 1997; Mountjoy 1999, 36–41; Deger-Jalkotzy – Zavadil 2003; Vitale 2006b.

²⁰⁵³ Zum Übergang von Palastzeit zur Nachpalastzeit siehe auch im Kapitel 1.1.1, 2.2, 2.3.

6.7.2 Vernetzung innerhalb Triphyliens

Die chronologische Auswertung des spätbronzezeitlichen Materials ergab, dass beide palastzeitlichen triphyliischen Siedlungen wahrscheinlich in SH IIIB2 aufgegeben wurden. Doch nicht nur die vergleichbare Laufzeit der Keramik, auch die jeweiligen feinkeramischen Fundensembles weisen einige Parallelen auf, die für eine enge Vernetzung der beiden Stätten sprechen. Trotz des unterschiedlichen Umfangs des Materials – aus Kleidi- Samikon liegt mehr als die doppelte Mengen an Scherben vor – zeigen sich viele Gemeinsamkeiten. Die Anteile der Dekorvarianten an der Gesamtheit der palastzeitlichen Feinkeramik weisen eine große Übereinstimmung auf: Musterbemalete, monochrome und tongrundige Scherben der SH III liegen in einem annähernd parallelen Verhältnis vor [Tab. SAM.24, Tab. EPI.11].

6.7.3 Überregionale Kontakte

Die Verbindungen zwischen Triphylien, der Südpeloponnes und (indirekt) nach Kreta materialisierten sich während der frühmykenischen Zeit, nicht zuletzt aufgrund der weitreichenden Kontakte des Herrnsitzes von Kakovatos, in den keramischen Befunden aller untersuchten Siedlungen deutlich. Im Gegensatz dazu stehen Einflüsse aus weiter nördlich gelegenen Regionen, die sich vor allem im SH II Material aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika ausprägten [Taf. 88: Karte 7].²⁰⁵⁴

Im palastzeitlichen lokalen Material dieser beiden Siedlungen zeichnet sich eine gewisse Kontinuität dieser beiden Kontaktzonen ab, allerdings lassen sich die verschiedenen Einflussphären im Vergleich zur frühmykenischen Periode weniger deutlich voneinander abgrenzen. Einige von ihnen finden sich bisher nur im triphyliischen Befund, weitere Motive und Dekorprinzipien bleiben weitestgehend auf die Südpeloponnes beschränkt, während andere wiederum an der westgriechischen Küste bis Zentralgriechenland in Erscheinung treten. Im Vergleich zur frühmykenischen Periode legt diese Überschneidungen der Zonen für Triphylien, sowie andere Regionen eine weiter reichende Konnektivität während der Palastzeit nahe. Auffällig ist jedoch, dass zwar nicht alle, doch viele der Elemente innerhalb der triphyliischen Keramik, die auf die Fernbeziehungen dieser Mikroregion rückschließen lassen, kretischen Ursprungs sind. Diese Verteilung könnte möglicherweise verschiedene Grade der Rezeption minoischer materieller Kultur auf dem Festland implizieren, doch lässt sich vor allem als Indikator für Kontakte innerhalb des Festlandes heranziehen. Im Folgenden werden daher

²⁰⁵⁴ Siehe im Kapitel 5.7.2.

verschiedene minoisierende Elemente der triphylyischen Keramik auf Basis ihrer Verbreitung auf dem griechischen Festland zusammengefasst.

6.7.3.1 Minoisierende Keramik in Triphylien

Im Material von Kleidi-Samikon bilden einige SH III Gefäße, die einzelne Motive und Gestaltungsprinzipien zeitgleicher minoischer Keramik rezipieren, eine besondere Gruppe: Es handelt sich überwiegend um Kylikes und einen Pokal, deren Dekor keine Parallelen auf dem Festland findet. Insbesondere die Präsenz des gerahmten Blättchenbandes (SAM/183), des zugenförmigen Strichbündels (SAM/194), der Rosette (SAM/196), sowie der gerahmten Doppelaxt (EPI/067) auf offenen Gefäßen sind während SH IIIA–IIIB ein unübliches Phänomen, auf Kreta jedoch öfter anzutreffen. Bei den geschlossenen Gefäßen zeugen zinnenartige Fransen (SAM/242) vom minoischen Einfluss auf die lokale Produktion.

An dieser Stelle muss jedoch betont werden, dass es sich bei den Fragmenten dieser Gruppe nicht um die Imitation minoischer Gefäße handelt, sondern vielmehr um die Rezeption einzelner kretischer Elemente, die auf typisch mykenischen Formen mit festländischen Motiven und Dekorprinzipien kombiniert werden.

Diese kretischen Elemente bleiben jedoch nicht nur auf die triphylyischen Siedlungen beschränkt: Eine Schnabelkanne aus der von N. Yalouris ausgegrabenen Tholos am Hügel Fuß von Kleidi-Samikon weist ebenfalls minoische Elemente auf.²⁰⁵⁵ Die Dekorzone besteht nicht aus einem, sondern zwei übereinander liegenden Registern, was ein charakteristisches Merkmal minoischer geschlossener Gefäße darstellt.²⁰⁵⁶ Laut P. A. Mountjoy entspricht die stilistische Ausführung der Spiralen ebenfalls kretischen Vorbildern.²⁰⁵⁷

Gebänderte Innenseiten bei Kylikes (SAM/195) stellen ebenfalls einen Hinweis auf den Einfluss minoischer Keramik auf das lokale Repertoire dar, doch im Gegensatz zu den zuletzt aufgeführten Merkmalen finden sie ihre Parallelen jedoch auch in anderen Fundorten, denn die besten Vergleiche stammen hauptsächlich aus Messenien und Lakonien. Ähnliches gilt für die monochromen Innenseiten offener Gefäße, die in Triphylien bereits in der frühmykenischen Periode auftraten. Das Fragment eines Humpens (SAM/176) veranschaulicht, dass dieses Charakteristikum, ähnlich wie auf der Südpeloponnes, während der Palastzeit weiter tradiert wurde.

²⁰⁵⁵ Yalouris 1966b, 13 Nr. 7, Taf. 8γ.

²⁰⁵⁶ Für kretische Schnabelkannen mit verdoppelter Dekorzone im Schulterbereich siehe: Kanta 1980, Abb. 10 Nr. 10, Abb. 23 Nr. 3, Abb. 108 Nr. 1, Abb. 109 Nr. 1.

²⁰⁵⁷ Mountjoy 1999, 370, 381–382 Abb. 132 Nr. 40. Siehe auch Kanta 1980, Abb. 74 Nr. 3.

Die engen Beziehungen zu diesem Teil Griechenlands zeigen sich nicht nur in der Präsenz minoisierender Elemente, denn auch andere Charakteristika der lokalen Keramik sprechen für intensiven Austausch zwischen beiden Regionen. Die monochrome Gestaltung mehrerer Gefäßformen schafft auffällige Gemeinsamkeiten zu lakonischen und messenischen Gefäßensembles.²⁰⁵⁸ Vollständig überzogene Knickwandkylikes aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika eignen sich als Fallbeispiel, da sie in der Argolis nicht vor der Spätphase der SH IIIB2-Periode in Erscheinung treten, während sie auf der Süd- und Südwestpeloponnes zum Standardrepertoire gehören [Tab. K.7, Taf. 90: Karte 9].²⁰⁵⁹

Eine weitere Gruppe minoischer Motive und Dekorprinzipien bleibt dagegen nicht auf Triphylien bzw. Triphylien und die Südpeloponnes beschränkt, sondern tritt entlang der gesamten westpeloponnesischen Küste und in weiter nördlich gelegenen Regionen in Erscheinung. Scherben geschlossener Gefäße, die in der Schulterzone schraffierte Dreiecke aufweisen (SAM/241, SAM/243), finden ihre Parallelen in der SM III Keramik und gelten auf dem Festland für gewöhnlich als Merkmal der SH IIIC-Periode. In einigen festländischen Regionen kann dieses Motiv jedoch weitaus früher, in rein palastzeitlichen Kontexten, beobachtet werden. Zu diesen Landschaften gehören vor allem Messenien auf der Südpeloponnes, sowie Elis und die Korinthia auf der Nordpeloponnes, weitere Beispiele stammen aus Achaia, der Phokis, Bötien, den Kykladen und der Dodekanes [Tab. K.8, Taf. 91: Karte 10].

Eine andere Variante des schraffierten Dreiecks lässt sich auch im keramischen Material der Tholos von Kleidi-Samikon beobachten: Ein einzelnes Dreieck ziert als Nebenmotiv die Freiflächen unterhalb der Henkel einer birnenförmige Amphore, während der Rest der Henkelzone das Netzmuster aufweist.²⁰⁶⁰ Die Kombination eines Hauptmotivs in der Schulterzone mit einem abweichenden Muster unterhalb der Henkel stellt, wie die schraffierten Dreiecke in der Schulterzone, ebenfalls ein Charakteristikum dar, das auf intensive Kontakte zwischen den Regionen der Westpeloponnes und Zentralgriechenlands hinweist,²⁰⁶¹ denn dieses Dekorprinzip findet sich auf geschlossenen Gefäßen in Messenien, Elis, Achaia, der Phthiotis und der Phokis [Tab. K.9, Taf. 92: Karte 11].

²⁰⁵⁸ Möglicherweise gilt dies auch für den monochromen Humpen, der außerhalb der südwestlichen und südlichen Peloponnes und Attika nur vereinzelt in Grabbefunden auftritt, jedoch beispielsweise im Siedlungsmaterial von Agios Stephanos in Lakonien zum Siedlungsrepertoire gehört. Allerdings können nur weitere Publikationen von Siedlungsmaterial diese These verifizieren.

²⁰⁵⁹ Sie lassen sich auch in Achaia nachweisen, allerdings bleibt unklar, ob es sich nur um vereinzelte Gefäße handelt oder ob sie in dieser Region ähnlich regelhaft wie auf der Südpeloponnes in Erscheinung treten.

²⁰⁶⁰ Yalouris 1966b, Taf. 15γ; Mountjoy 1999, 379 Abb.131 Nr. 29.

²⁰⁶¹ Mountjoy 1999, 370; Nikolentzos 2011a, 234–235.

6.7.3.2 Kretischer Einfluss auf dem palastzeitlichen Festland

Nach der Evaluierung der minoischen Elemente in der lokalen triphyllischen Keramik und der geographischen Verteilung der entsprechenden Parallelen wird schnell klar, dass nicht alle beschriebenen minoischen Elemente in denselben Regionen Griechenlands in Erscheinung treten. Dies führt unmittelbar zu zwei wichtigen Fragen, die die verschiedenen Ausprägungsformen und die Intensität der festländisch-kretischen Kontakte betreffen:

1. Wann und in welcher Form manifestierten sich kretische Einflüsse in den verschiedenen Regionen der Peloponnes?
2. Welche Parallelen lassen sich zu Triphylien ziehen?

Während die Rolle Kretas für die Mykenisierung Griechenlands am Beginn der Spätbronzezeit ein intensiv diskutiertes Thema darstellt,²⁰⁶² scheint die Beziehungen zwischen der minoischen und mykenischen Sphäre im Verlauf der Palastzeit jedoch seltener im Fokus des Interesses zu liegen. Insbesondere der minoische Einfluss auf das palastzeitliche Festland ist wenig untersucht.²⁰⁶³ Die vorliegende Arbeit kann diese Lücke zwar nicht schließen und erlaubt nur eine Annäherung an beide Fragen, doch bei der folgenden Betrachtung verschiedener peloponnesischer Regionen und ihrer Siedlungs- und Grabbefunde deutet sich zumindest an, dass minoische Elemente, je nach Fundort bzw. Region und chronologischer Phase unterschiedlich rezipiert wurden.²⁰⁶⁴

Am Ausgangspunkt des Rundganges steht Triphylien. Während die frühmykenischen Tholoi von Kakovatos beispielsweise eine beachtliche Anzahl importierter ovalmundiger Amphoren hervorbrachten, sind minoische Importe nach dem Niedergang dieser prominenten Stätte im palastzeitlichen Triphylien nach jetzigem Stand der Forschung selten. Weder in Kleidi-Samikon noch in Epitalion-Agiorgitika konnten entsprechende Stücke identifiziert werden, was sich möglicherweise als Hinweis darauf werten ließe, dass keine der beiden Stätten in diese hervorgehobene Stellung innerhalb der Mikoregion folgen konnte.

Mit dem Erscheinen der weiter oben beschriebenen lokalen minoisierenden Keramik tritt mit dem Beginn der Palastzeit jedoch eine andere Form der Rezeption kretischer Güter in Erscheinung. Minoisierende Gefäße bilden zwar nur einen kleinen Teil der musterbemalten triphyllischen Keramik, doch zeugen von einem Bedürfnis nach kretischen Gütern, welches sich

²⁰⁶² Dickinson 1972; Dickinson 1972; Hägg 1982, Korres 1984; Hägg 1984.

²⁰⁶³ Kleinere Studien bzw. Exkurse größerer Arbeiten widmen sich diesem Thema, siehe u. a. Kanta 1980, 294–301; Kalogeropoulos 1998b; Rutter 2003a; Rutter 2005. Für den mykenischen Einfluss auf Kreta siehe Bernhardt, in Vorbereitung.

²⁰⁶⁴ Bei den im Folgenden beschriebenen Tendenzen muss jedoch berücksichtigt werden, dass sich der Ausführlichkeit der publizierten Befunde sehr unterscheidet, was auch die Einschätzung der jeweiligen kretischen Beziehungen beeinflussen könnte.

in der Rezeption minoischer Elemente äußerte. Die singulären und teilweise experimentell anmutenden Kombinationen, die auf dem Festland, mit der Ausnahme von Agios Stephanos in Lakonien,²⁰⁶⁵ ihresgleichen suchen, können somit als Teil des lokalen Keramikstils angesehen werden.²⁰⁶⁶

Beziehungen zu Kreta zeigen sich auch in der Landschaft Elis, die nördlich an Triphylien angrenzt. Eine Bügelkanne aus den Kammergräbern von Diasela, einem Fundort der aufgrund seiner Lage am Südufer des Alpheios noch zu Triphylien gezählt werden kann, stellt einen potentiellen kretischen Import dar.²⁰⁶⁷ Nur wenige Kilometer entfernt, aus dem erweiterten Umland des späteren Heiligtums von Olympia, stammen weitere kretische Objekte, dazu gehören eine Figurine mit Glockenrock aus Phloka,²⁰⁶⁸ weitere Figurinen aus Platanos und Mageiras,²⁰⁶⁹ sowie mehrere Gefäße.²⁰⁷⁰ A. Kanta sieht in dieser Region zu Recht besonders auffällige Beziehungen zu Kreta.²⁰⁷¹

Die früheste scheibengedrehte glanztonbemalte Keramik tritt – dem aktuellen Forschungsstand zufolge – erst in der Phase SH IIB in Elis in Erscheinung, und somit später als in Triphylien,²⁰⁷² was möglicherweise dafür spricht, dass diese Region erst ab diesem Zeitraum intensive Kontakte mit den weiter südlich gelegenen Regionen bzw. mit der Argolis pflegte. In der Palastzeit treten einzelne minoische Merkmale wie schraffierte Dreiecke oder verdoppelte Dekorzonen bei geschlossenen Gefäßen in Erscheinung,²⁰⁷³ doch der Höhepunkt der Beziehungen zu Kreta dürfte in der Nachpalastzeit liegen: Die reich ausgestatteten

²⁰⁶⁵ Mountjoy 1988.

²⁰⁶⁶ Zu den lokalen Charakteristika der SH III Keramik aus Nichoria, die im geringeren Maße von minoischen Elementen beeinflusst zu sein scheint, siehe Shelmerdine 1992, 496, 517–519.

²⁰⁶⁷ Chronique des fouilles, BCH 81, 1957, 576 Abb. 8a–b; Kanta 1980, 299; Mountjoy 1999, 383; Nikolentzos 2011a, 169 Nr. π183, 278–279; Nikolentzos 2011b, 158 Taf. 119. K. Nikolentzos hält das Gefäß jedoch für ein einheimisches Produkt.

²⁰⁶⁸ Die Figurine wurde im Zuge von Bauarbeiten zusammen mit drei Gefäßen, u. a. einem Korbhenkelgefäß aufgefunden: Yalouris 1965, 103, Taf. 135α. Während N. Yalouris die Keramik „nachmykenisch“ (=ὀστερομυκηναϊκὰ) datiert, ordnen W. A. McDonald und R. H. Simpson sie in SH IIB ein (McDonald – Hope Simpson 1969, 128), während P. A. Mountjoy die Saugflasche im Zusammenhang mit SH IIIC Keramik erwähnt. Laut A. Kanta ist auch das Korbhenkelgefäß mit Ausguss importiert: Kanta 1980, 300. Siehe auch Nikolentzos 2011a, 38, 252. K. Bernhardt nimmt an, dass die Figurine in SM IIIA datiert (Bernhardt, in Vorbereitung), I. Moschos geht jedoch von einem späteren Entstehungsdatum in SM IIB aus: Moschos 2009, 373 Anm. 131.

²⁰⁶⁹ Themelis 1969b.

²⁰⁷⁰ Bügelkanne aus Diasela (SM IIIA): Chronique des fouilles, BCH 81, 1957, 576 Abb. 8a–b; Kanta 1980, 299; Mountjoy 1999, 383. Kännchen aus einem Grab in Stravocephalos: Buchholz – Karageorghis 1971, 326 Abb. 981; Kanta 1980, 300; Mountjoy 1999, 371. Wahrscheinlich SM IIB/ SH IIB. Eine weitere Bügelkanne stammt aus einem Kammergrab bei Agrapidochori: Parlama 1974, 57 Nr. 3, Taf. Αδα; Kanta 1980, 300.

²⁰⁷¹ Kanta 1980, 299–300. Siehe auch Mountjoy 1999, 370; Moschos 2009, 373. A. Kanta zufolge stellte Olympia möglicherweise bereits ab der Spätbronzezeit ein Kultzentrum dar, doch entsprechende Aktivitäten lassen sich dort erst ab der frühen Eisenzeit (ab Mitte 11. Jh. v. Chr.) fassen: Eder 2001a, 235 Anm. 3, 240; Eder 2006, 143. Zu den Beziehungen zwischen Elis und Kreta siehe auch Nikolentzos 2011a, 343–344.

²⁰⁷² Eder u. a., im Druck; Huber, in Vorbereitung.

²⁰⁷³ Nikolentzos 2011a, 343.

mykenischen Kammergrabnekropolen des Alpheiostals brachten ab SH IIIC Mitte eine beachtliche Anzahl an Gefäßen mit kretischen Charakteristika hervor,²⁰⁷⁴ die O. Vikatou zufolge Produkte einer minoisierenden Töpferwerkstatt darstellen.²⁰⁷⁵ Auch weiter östlich, am westlichen Rand Arkadiens kann in SH IIIC minoisierende Keramik dokumentiert werden. Die Nekropole von Palaiokastro am Ostufer des Alpheios brachte eine Bügelkanne mit kretischen Elementen hervor.²⁰⁷⁶

In Achaia zeichnet sich eine ähnliche Entwicklung der Beziehungen zu Kreta ab wie in Elis.²⁰⁷⁷ T. J. Papadopoulos zufolge sind die Kontakte zwischen Kreta und Achaia in der frühmykenischen Phase eher als lose zu betrachten, doch einzelne minoische Importe aus dieser Phase finden sich jedoch auch in dieser Region. Die folgende SH IIIA-Periode ist dagegen schwer zu beurteilen, laut dem Autor spricht vieles für einen Bruch in den Beziehungen, der wahrscheinlich auf die Zerstörungswelle auf Kreta zurückzuführen sei,²⁰⁷⁸ doch einzelne minoisierende Elemente finden sich dennoch in der zeitgleichen lokalen Keramik.²⁰⁷⁹ Sowohl minoische Güter als auch Gefäßformen und Dekore, die in beiden Regionen auftreten, sprechen für ein Wiederaufleben der Beziehungen ab SH IIIB, davon zeugt etwa der Fund zweier SM IIIB Bügelkannen in einem Kammergrab in Patras.²⁰⁸⁰ Während der Nachpalastzeit lässt sich eine Kontinuität kretischer Einflüsse beobachten, die enger als in den vorherigen Perioden zu sein scheinen.²⁰⁸¹ Die erst kürzlich publizierte Nekropole von Clauss eignet sich als Beispiel: K. Paschalidis ordnete einige Gefäße der SH IIIC Früh Phase einer lokalen minoisierenden Werkstatt zu.²⁰⁸²

Die Kontakte zwischen den ionischen Inseln und Kreta dürften eher indirekter Natur gewesen sein. Zwar lässt sich der vereinzelte Gebrauch minoischer Motive dokumentieren,

²⁰⁷⁴ Vikatou 2009, 696–707; Moschos 2009, 353; Vikatou 2012, 70–71; Vikatou 2018, 250.

²⁰⁷⁵ Agia Triada (SH IIIA–IIIC) stellt eine weitere wichtige elische Nekropole dar, die jedoch nur in Vorberichten vorliegt: Vikatou 1999. Zwar wird deutlich, dass die besten Parallelen für Funde vor allem aus anderen elischen Fundstätten, Achaia und Kephallonia stammen, doch für eine Einschätzung des minoischen Einflusses ist nicht genug Material abgebildet.

²⁰⁷⁶ Demakopoulou – Crouwel 1998, 276–277, 282; Demakopoulou 2007, 166–168, 174 Abb. 21.

²⁰⁷⁷ Mountjoy 1999, 365.

²⁰⁷⁸ Papadopoulos 1978/1979a, 181; Papadopoulos 1981, 414.

²⁰⁷⁹ Mountjoy 1999, 409 Abb. 143 Nr. 29, 411. Das von der Autorin zitierte Gefäß stammt allerdings aus einem unsicheren Kontext und wurde von ihr stilistisch datiert.

²⁰⁸⁰ Papazoglou-Manioudaki 1993, 211, 213 Abb. 2α–δ, Taf. 23a–d. Das Kammergrab wurde in SH IIIA2–IIIC für Bestattungen genutzt. L. Papazoglou-Manioudaki zufolge stammt eines der Gefäße (MII 3950) aus einer tieferen Schicht und war mit einer wahrscheinlich lokal produzierten Bügelkanne vergesellschaftet. Sie datiert das Gefäß in SH IIIB1, doch der Dekor (Rosetten) kann im gesamten SH IIIB auf dieser Gefäßform in Erscheinung treten (6.2.8). P. A. Mountjoy datiert das gesamte Ensemble in den Übergang von SH IIIB2–IIIC Früh: Mountjoy 1999, 421.

²⁰⁸¹ Papadopoulos 1981, 414–415; Moschos 2007, 29; Moschos 2009, 354–356; Giannopoulos 2008, 230–233.

²⁰⁸² Paschalidis 2018, 342–343, 353–354. Für minoische Keramik aus SH IIIC „Kriegergräbern“ in Achaia siehe Moschos 2009, 350.

beispielsweise das schraffierte Dreieck,²⁰⁸³ oder die minoische Variante der Blume FM 18,²⁰⁸⁴ doch mit größter Wahrscheinlichkeit sind diese wenigen kretischen Elemente auf Verbindungen zum Festland zurückzuführen, da sich diese in der lokalen Keramik der westpeloponnesischen Gebiete weitaus deutlicher abzeichnen.²⁰⁸⁵

Wendet man sich der Südpeloponnes zu, ergibt sich ein etwas anderes Bild, denn in diesem Teil Griechenlands zeichnen sich die Verbindungen zu Kreta bereits ab der frühmykenischen Periode und während der Palastzeit deutlich ab.²⁰⁸⁶ Der Palast von Pylos stellt ohne Zweifel einen der prominentesten Fundorte dieser Landschaft dar und nicht zuletzt aufgrund der ausführlichen archäologischen Studien zeigen sich besonders viele minoische Elemente in verschiedenen Fundgattungen. Die Untersuchung der Baureste des Palasts von Pylos durch P. Nelson ergab, dass zwar nicht der Grundriss, jedoch die aufgehende Architektur viele Parallelen zu minoischen Mauertechniken aufwies.²⁰⁸⁷ Die Fresken des Thronraums deuten durch die gemeinsame Darstellung von Greif und Löwen möglicherweise auf eine besondere Beziehung zwischen Pylos und Knossos hin,²⁰⁸⁸ darüber hinaus lassen sich die Siegel²⁰⁸⁹ und die Keramik²⁰⁹⁰ als weitere Indizien für Austauschnetze heranziehen.

Auch abseits des Palastes von Pylos können kretische Einflüsse in Messenien beobachtet werden. Bei einer birnenförmigen Amphore aus der MME Tholos von Nichoria handelt es sich wahrscheinlich um ein kretisch-mykenisches Hybridgefäß, bei einer Bügelkanne möglicherweise um einen Import,²⁰⁹¹ ferner finden sich innerhalb der Grobwaren aus der Siedlung kretische Charakteristika.²⁰⁹² Zwar werden von den Bearbeitern des Siedlungsmaterials keine Importe oder minoisierende Gefäße innerhalb der bemalten Keramik erwähnt, doch K. Bernhard merkt im Rahmen ihrer Untersuchung des mykenischen Einflusses auf Kreta an, dass mehrere Gefäße möglicherweise kretische Produkte darstellen.²⁰⁹³

²⁰⁸³ Birnenförmige Amphore aus Kammergrab Δ von Lakkithra/ Kephallonia: Mountjoy 1999, 447.

²⁰⁸⁴ Bügelkanne aus Kambi/ Zakynthos: Souyoudzoglou-Haywood 1999, 152.

²⁰⁸⁵ Souyoudzoglou-Haywood 1999, 136–137, 140–142; Mountjoy 1999, 479.

²⁰⁸⁶ Siehe u. a. Hiller 1996; Rutter 2005.

²⁰⁸⁷ Nelson 2017, 351–352.

²⁰⁸⁸ Immerwahr 1990, 136–137; Rutter 2005, 31–32.

²⁰⁸⁹ Tamvaki 1985.

²⁰⁹⁰ Kalogeropoulos 1998a; Rutter 2005, 36–40.

²⁰⁹¹ Dickinson 1992b, 285, 320–321 Nr. P3005, P3012, 338 Abb. 5-40, 341 Abb. 5-43 Nr. P3012. Zu den minoischen Charakteristika der birnenförmigen Amphore siehe Mountjoy 1999, 334.

²⁰⁹² Drei flache Becken wurden in situ im Gebäude IV-4A („Megaron Complex“) aufgefunden: Martin 1992, 494–495, 585 Abb. 9-38. Sie werden von J. Rutter als minoisierendes Element eingeordnet: Rutter 2005, 40 Anm. 96. Ferner finden sich im SH IIIA2 Befund Reste flachbodiger Kochtöpfe: Shelmerdine 1992, 502.

²⁰⁹³ Bernhardt, in Vorbereitung. Es handelt sich dabei u. a. um eine Bügelkanne: Shelmerdine 1992, 602 Abb. 9-55 Nr. P3771.

Im Rahmen der (Neu)Bearbeitung des palastzeitlichen Materials aus den Kammergrabnekropolen von Volimidia stieß E. Kountouri zwar nicht auf minoische Importe, doch aufgrund des sichtbaren kretischen Einflusses auf die lokale Keramik nimmt sie an, dass es sich um indirekte Kontakte, möglicherweise über Ano Englianos, handelte.²⁰⁹⁴ Weitere Grabfunde legen ebenfalls intensive Beziehungen zu Kreta nahe, dazu gehören einige Figurinen, die auf kretische Vorbilder zurückgehen.²⁰⁹⁵ Der Fund zweier minoisierenden Bleifigurinen aus der Tholos von Kambos/Zarnata sticht in diesem Zusammenhang besonders heraus.²⁰⁹⁶

Der minoische Einfluss zeigt sich in Lakonien ebenfalls deutlich, dies gilt insbesondere für Agios Stephanos, eine Siedlung die, aufgrund der unmittelbaren Nähe zum minoisierten Kythera, ab MH besonders stark durch Beziehungen zu Kreta geprägte wurde.²⁰⁹⁷ Eine wichtige Rolle spielte dabei wahrscheinlich der Export des Lapis Lacaedemonius, der in Knossos spätestens ab MM III/ SM IA für die Herstellung von Siegeln verwendet wurde.²⁰⁹⁸ In SH IIIA2 Früh, kurz bevor sich in Agios Stephanos ein starker Rückgang der Siedlungstätigkeiten feststellen lässt, ist der kretische Einfluss vor allem in der lokalen Keramik besonders deutlich: Ähnlich wie in Triphylien zeichnen sich viele Gefäße, vor allem Kylikes, durch auffällige minoisierende Elemente aus.²⁰⁹⁹ Kretische Gefäße sind während SH III dagegen rar, P. A. Mountjoy spricht lediglich zwei Fragmente als potentielle Importe an.²¹⁰⁰

Das Material aus dem lakonischen Menelaion weist ebenfalls Anzeichen kretischen Einflusses auf, auch wenn der Eindruck entsteht, dass er sich im Vergleich zu Agios Stephanos weniger augenfällig in der lokalen Keramik ausprägte. Vor allem in der frühmykenischen Periode treten viele Imitationen minoischer Keramik in Erscheinung, die sich nur durch naturwissenschaftliche Analysen von ihren kretischen Gegenständen unterscheiden lassen. Während eine Reihe von SM IB/ SH IIA Fragmente als zentralkretische Importe identifiziert werden konnte, verringert sich die Anzahl der kretischen Gefäße und der entsprechenden

²⁰⁹⁴ Kountouri 2002, 387, 390.

²⁰⁹⁵ Peristeria, Tholos 2: Marinatos 1966b, 96, Taf. 97γ; French 1971, 109; Zavadić 2013, 191.

²⁰⁹⁶ Bleifigurinen finden sich auf dem Festland nur sehr selten. Die Figurinen wahrscheinlich in SH III: Sapouna-Sakellarakis 1995, 83–85 Nr. 144–145; Zavadić 2013, 172.

²⁰⁹⁷ Für eine Zusammenfassung der MH–SH I Kontakte zu Kythera und Kreta siehe Janko 2008, 566–567, 571, 575–576, 579–589. Siehe auch Rutter – Rutter 1976; Zerner 2008, 179.

²⁰⁹⁸ Janko 2008, 581–583. Weder fertige noch halbfertige Produkte aus Lapis Lacaedemonius lassen sich in Agios Stephanos nachweisen, es liegt daher nahe, dass dieses Material hauptsächlich für den Export und nicht für den lokalen Gebrauch bestimmt war.

²⁰⁹⁹ Mountjoy 2008, 303, 305–306, 374–375.

²¹⁰⁰ Es handelt sich dabei um die Fragmente von Tassen: Mountjoy 2008, 305 Nr. 3039, 336 Nr. 3334.

Imitationen nach SH II deutlich, was H. W. Catling auf den schwindenden minoischen Einfluss zurückführt.²¹⁰¹

Die enge Verbindung zwischen der Argolis und Kreta während der Palastzeit dürfte unbestritten sein, wie die großen Mengen an Transportbügelkannen und anderen importierten Gütern aus Mykene, Tiryns oder Midea nahelegen,²¹⁰² doch in den kleineren Siedlungen der benachbarten Korinthia scheinen die Kontakte weniger ausgeprägt zu sein. Im SH IIIA2 Befund von Tsoungiza findet sich ein potentiell Fragment einer kretischen Transportbügelkanne, doch im Allgemeinen zeichnet sich der minoische Einfluss auf die lokale Keramik während SH III dagegen nur sehr subtil ab und ist wahrscheinlich auf die generelle Entwicklung der Keramik dieser Periode zurückzuführen.²¹⁰³

Der kurze Abriss der verschiedenen Regionen der Peloponnes verdeutlicht, dass die Ausprägungen und die Intensität des kretischen Einflusses je nach Region oder Fundort variieren kann. Auffällige Parallelen zeigen sich beim Vergleich zwischen Kleidi-Samikon und Agios Stephanos in Lakonien. In beiden Stätten lassen sich während der Palastzeit keine bzw. kaum kretische Importe identifizieren, während in der lokalen Keramik starke Minoisierungstendenzen vor allem innerhalb des Trinkgeschirrs sichtbar sind, die ihresgleichen suchen. Weitere Charakteristika, wie die monochrome Gestaltung einiger Formen schaffen weitere Gemeinsamkeiten.

Diese Übereinstimmungen implizieren nicht zwingend direkte Kontakte zwischen den beiden Fundorten, doch könnten für ähnliche geographische und ökonomische Voraussetzungen sprechen, die zu einer ähnlichen Rezeption minoischer Einflüsse führte. Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika nahmen aufgrund ihrer Lage an der westpeloponnesischen Küste eine verkehrstechnisch günstige Lage ein und auch die Position am westlichen Ausläufer des Lapithos-Gebirges bzw. an der Alpheiosfurt förderte das Kommunikationspotential über den Landweg. Zwar ist die Beschaffenheit der spätbronzezeitlichen triphyllischen Küste bisher nicht geklärt,²¹⁰⁴ doch falls Kleidi-Samikon während der Spätbronzezeit über einen Hafen verfügt haben sollte, läge die Stätte, wie auch Agios Stephanos,²¹⁰⁵ mit größter Wahrscheinlichkeit an

²¹⁰¹ Catling 1996; Catling 2009a, 339–342, 355–356. Für einen potentiellen SM III Import siehe Catling 2009a, 374; Catling 2009b, 265 Abb. 269 Nr. AD36.

²¹⁰² Kanta 1980, 298; Demakopoulou 2004; Haskell 2011b, 112–113, Haskell u. a. 2011, Tab. 19.

²¹⁰³ Thomas 2011a, 193 Abb. 8 Nr. 57, 194, 225–226.

²¹⁰⁴ Seit 2017 widmet sich das von E.-I. Kolia und B. Eder geleitete Projekt „Kleidi-Samikon – Landschaftsarchäologische Untersuchungen“ der geodätischen Dokumentation der Kleidi-Hügel und seiner Baureste. Ergänzt durch geoarchäologische Analysen, die u. a. der Rekonstruktion des antiken Küstenverlaufs und der Suche nach potentiellen Hafenbecken dienen, entsteht ein ganzheitlicheres Bild der bronzezeitlichen Siedlung und der späteren Nutzung der Landschaft.

²¹⁰⁵ Zur topographischen Situation der Siedlung von Agios Stephanos siehe Janko 2008, 551–556.

der bronzezeitlichen Seeroute, die Westkreta mit Kythera, Agios Stephanos und der Westküste der Peloponnes verband.²¹⁰⁶ Gemessen an Importen und anderen prestigereichen Gütern, scheinen sich beide Siedlungen, obwohl Teil eines weitverzweigten Handelsnetzes, jedoch nie zu überregional bedeutenden Zentren entwickelt zu haben. Dies verwundert vor allem im Fall der Siedlung von Agios Stephanos, die zwar in unmittelbarer Nähe der einzig bekannten Vorkommen des Lapis Lacedaemon und Metallerz lag, doch zumindest augenscheinlich nur wenig von dessen Abbau profitierte.²¹⁰⁷

Es ist anzunehmen, dass die Beziehungen zu Kreta in jedem Fundort von einer Reihe von Faktoren beeinflusst wurde. Hierarchien innerhalb einer Region spielten wahrscheinlich eine Rolle (z. B. der Palast von Pylos im Vergleich zu Nichoria) sowie geographische Faktoren (z. B. die Küstensiedlung Agios Stephanos im Gegensatz zum Menelaion im Landesinneren) und politische Ereignisse (z. B. die Auswirkung der Zerstörung von Knossos auf Lakonien, Triphylien vor und nach dem Ende von Kakovatos). Weitere Variable sind uns mit Sicherheit gar nicht oder nicht in ihrer gesamten Komplexität überliefert.

Aus diesem Grund lohnt es sich, eine globalere und allgemeinere Bewertung des minoischen Einflusses und seines Aussagegehaltes bezüglich der westpeloponnesischen Beziehungen zu versuchen. Zwar darf in diesem Zusammenhang der unterschiedliche Stand der Forschung nicht unterschätzt werden, doch es zeigt sich, dass vor allem die Südpeloponnes bereits ab dem Beginn der Spätbronzezeit und während der Palastzeit in vielen Bereichen der materiellen Kultur durch Kreta beeinflusst wurde.²¹⁰⁸ In der Tendenz scheint Triphylien, was den minoischen Einfluss angeht, eher in den Süden orientiert zu sein und möglicherweise liegt hier eine Tradierung frühmykenischer Kontakte, wenn auch in abgewandelter Form, zugrunde.

In den nördlich an Triphylien angrenzenden Regionen Elis und Achaia ist der kretische Einfluss zwar während der Palastzeit ebenfalls spürbar, doch die größte Intensität scheint jeweils in der Nachpalastzeit zu liegen, während der beide Regionen prosperierten. Möchte man den messenischen und triphylischen Bevölkerungsschwund am Ende der Palastzeit und den folgenden Aufstieg von Elis und vor allem Achaia in einen Zusammenhang mit minoisierender

²¹⁰⁶ Janko 2008, 579 Abb. 14.6; Für den „Western Circuit“ in der Schachtgräberzeit siehe Graziadio 1998, 48–52. Hinweise auf diese Route in den homerischen Epen: Janko 2008, 554. Für eine diachrone Betrachtung der ägäischen Handelswege siehe Alberti 2013.

²¹⁰⁷ Dickinson 1992c; Janko 2008, 581. R. Janko geht davon aus, dass Agios Stephanos als Lager vor dem Export der Waren diente.

²¹⁰⁸ Im Rahmen eines Vergleiches zwischen Lakonien und Messenien kam J. Rutter zu dem Schluss, dass beide Regionen zwar schon während des MH und der Schachtgräberzeit in engem Kontakt zueinanderstanden, die Beziehung zwischen Messenien und Kreta ab SH II jedoch als weitaus intensiver zu bewerten sei: Rutter 2005. Kritisch dazu: Dickinson 2005. Für kretischen Einfluss im palastzeitlichen Messenien siehe auch: Kalogeropoulos 1998a; Mountjoy 1999, 308–310.

Keramik bringen, so entsteht der Eindruck, dass die Idee der Rezeption kretischer Gefäße, die sich in der lokalen Keramik der Süd- und Südwestpeloponnes zeigt, am Ende der Palastzeit nicht vollständig verloren ging. Der Schwerpunkt der kretisch-festländischen Beziehungen verlagerte sich auf die Nordwestpeloponnes Achaia und manifestierten sich dort, sowie im Alpheiostal, in Form der minoisierenden Keramikwerkstätten der SH IIIC-Periode.

Die Betrachtung der verschiedenen Ausprägungen minoischen Einflusses auf das palastzeitliche Griechenland zeigt ferner, dass sich ein „externer Einfluss“ durchaus eignet, um regionale und überregionale Kontaktzonen auf dem Festland zu skizzieren.

6.7.3.3 Einfluss aus weiter nördlich gelegenen Regionen

Neben Dekorprinzipien und Motiven minoischen Ursprungs finden sich in Triphylien auch Elemente, die auf Beziehungen direkter oder indirekter Art zu weiter nördlich gelegeneren Regionen schließen lassen [Taf. 94: Karte 13]. Es handelt sich überwiegend um Merkmale, die weder auf der Südpeloponnes, noch auf Kreta in Erscheinung treten und daher wahrscheinlich auf eine Kontinuität der Beziehungen zur Nordpeloponnes und Zentralgriechenland schließen lassen, die sich bereits in der frühmykenischen Keramik aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika niederschlugen.²¹⁰⁹ Der doppelte Henkelringe eines pokalartigen Kraters (FT 7–9) aus Kleidi-Samikon (SAM/168) tritt ebenfalls in Attika und Delphi (Phokis) in Erscheinung. Auch in den Gräbern Triphyliens finden sich weitere Hinweise auf diese Kontaktzone: Ein Charakteristikum dieser Mikroregion stellen übergroße gerundete Alabastra dar, die sich durch eine erhaltene Höhe von über 17 cm auszeichnen.²¹¹⁰ Neben einem Exemplar aus der Tholos bei Kleidi-Samikon²¹¹¹ konnten weitere entsprechende Gefäße in Elis, Achaia, Zakynthos, der Phtiotis, Böotien und Euböa dokumentiert werden [Tab. K.10, Taf. 93: Karte 12].

Die diagonalen Strichbündel mit Bogenfüllung auf einem HFS aus Kleidi-Samikon (SAM/224) sind dagegen schwieriger zu Beurteilen. Die Vergleiche beschränken sich zwar auf die Argolis, Böotien, Zentralgriechenland, Melos und Rhodos [Tab. K.6, Taf. 89: Karte 8], doch vor allem die beiden letztgenannten Regionen weisen traditionell starke minoische Einflüsse auf.²¹¹² Daher lässt es sich nicht ausschließen, dass auch dieses Motiv auf Beziehungen zu Kreta zurückzuführen ist, doch nicht über die Südpeloponnes, sondern über andere Kontakttrouten nach Triphylien gelangte. J. Davis zufolge verband der „Western String“ die Silberminen von

²¹⁰⁹ Siehe im Kapitel 5.7.2.

²¹¹⁰ Mountjoy 1990, 257, 663; Mountjoy 1999, 370; Kountouri 2002, 92 Anm. 623; Nikolentzos 2011a, 239; Kramer-Hajos 2016, 108–109.

²¹¹¹ Yalouris 1966b, 20 Nr. 37, Taf. 13δ. Laut N. Yalouris beträgt die erhaltene Höhe dieses Gefäßes 20 cm.

²¹¹² Mountjoy 1999, 889–891, 982–985.

Lavrion in Attika mit der nördlichen Küste Kretas und führte entlang der wichtigen kykladischen Häfen von Thera, Melos und Keos.²¹¹³ Zwar tritt das Motiv in Attika (bis dato) nicht auf, doch sollte es tatsächlich von Kreta über die Kykladen aufs Festland gelangt sein, ist es denkbar, dass es sich von dort in Böotien, Zentralgriechenland und auch auf der Peloponnes verbreitete.²¹¹⁴

Im triphyllischen Material zeigen sich somit, ähnlich wie in der frühmykenischen Phase, Merkmale einer Kontaktzone, die die Nordpeloponnes, Zentralgriechenland, Böotien und ferner die Kykladen sowie Rhodos umfasste [Taf. 94: Karte 13].

6.7.3.4 Triphylien: Teil einer mykenischen westgriechischen Koiné?

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, dass Triphylien auch während der Palastzeit eine weit vernetzte Mikoregion darstellte, doch im Vergleich zur frühmykenischen Periode lassen sich die verschiedenen Einflussphären, die die materielle Kultur Triphyliens beeinflussten, weit schlechter voneinander abgrenzen. Der minoische Einfluss zeigt sich, wenn auch in verschiedener Intensität, entlang der gesamten westpeloponnesischen Küste und manche Elemente, etwa das schraffierte Dreieck, lassen sich sogar bis nach Zentralgriechenland verfolgen [Taf. 95: Karte 14].

In diesem Zusammenhang lohnt sich die Betrachtung eines Modells, das sich vor allem bei der Erforschung der frühen Eisenzeit Griechenlands bewährt hat. N. Coldstream beschrieb in seinem Standardwerk „Greek Geometric Pottery“ u. a. auch die Keramik Westgriechenlands, dabei stellte er zwischen den Regionen der Westpeloponnes, Ätolien, Akarnanien und Ithaka viele Gemeinsamkeiten fest. Aus dieser Beobachtung heraus prägte er den Begriff der „Western Greek Koiné“, der sich auf rein materielle Hinterlassenschaften bezieht und bis heute rezipiert wird.²¹¹⁵

²¹¹³ Davis 1979b. Dies schließt jedoch nicht aus, dass auch andere Routen von Attika über die Kykladen nach Kreta dem Austausch von Gütern und Ideen dienen: Cherry – Davis 1982, 339 Anm. 21. Für eine Diskussion des „Western String“ siehe Berg 2006.

²¹¹⁴ Ein weiteres Indiz für die Verbreitung minoischer Keramikmerkmale über den „Western String“ und seine potentielle Fortsetzung über Landwege könnten möglicherweise auch monochrome Innenseiten bei Kylikes gewertet werden. Sie treten zwar auf der Südpeloponnes, beispielsweise in Lakonien in Erscheinung, doch lassen sich auch jenseits der Peloponnes dokumentieren. R. Jung stellte im Rahmen seiner Arbeit in Kastanas die entsprechenden Exemplare auf einer Karte zusammen: Jung 2002, 143. Kylikes mit dunkler Innenfläche lassen sich demnach von Zentralgriechenland über Thessalien bis nach Makedonien verfolgen. Folgende Fundpunkte können ergänzt werden: Lygaria und Frantzis im Spercheios-Tal in der Phtiotis: Karantzali 2013, 149, 150 Abb. 14 Nr. 2051/2), Orchomenos in Böotien: Mountjoy 1983, 23 Abb. 7 Nr. 153, 25 Nr. 153. Laut E. Kardamaki treten auch in Attika vereinzelt Exemplare mit monochromer Innenseite auf. Ich bedanke mich an dieser Stelle herzlich für diese Auskunft.

²¹¹⁵ Coldstream 2008, 220–232. Zuletzt Voyatzis 2017.

T. Papadopoulos griff dieses Modell im Rahmen eines kurzen Aufsatzes auf und kam mit dem Hintergrund seiner spätbronzezeitlichen Forschungen in Achaia zum Schluss, dass Westgriechenland (d. h. Messenien, Elis, Achaia, Ätolien und Epirus) sowie die ionischen Inseln vor allem während SH IIIB und SH IIIC viele Gemeinsamkeiten hinsichtlich ihrer materiellen Kultur aufwiesen.²¹¹⁶ Er stütze sich dabei ebenfalls auf charakteristische Funde aus den genannten Regionen und bezog gemeinsame Formen der Grabarchitektur (z. B. kleine Tholoi des Typs III nach Pelon, Tumuli), die Keramik (z. B. Amphoren mit vier Henkeln, Kylixfüße als Deckel geschlossener Gefäße) und Kleinfunde (z. B. Glasreliefperlen, Bernstein) mit ein.

Zwar ist der ganzheitliche Ansatz, der auf mehreren Fund- und Befundgattungen fußt, sinnvoll, doch einige der aufgezählten Kriterien sind aus mehreren Gründen problematisch. T. Papadopoulos interpretiert die Präsenz von Bernstein als Gemeinsamkeit der westgriechischen Regionen, doch lässt die diachrone Perspektive außen vor.²¹¹⁷ Das fossilierte Baumharz tritt zwar vor allem in Kakovatos, aber auch in anderen frühmykenischen Gräbern in größeren Mengen in Erscheinung, doch im Verlauf der SH IIIA–IIIB Phase lässt sich in ganz Griechenland ein starker Rückgang dieser Materialgattung dokumentieren.²¹¹⁸ Die wenigen Funde, die aus Achaia bekannt sind, datieren wahrscheinlich erst in SH IIIC²¹¹⁹ und lassen sich daher nicht mit jenen aus Elis, Triphylien und Messenien vergleichen.

T. Papadopoulos zufolge sind knobbenartige Fortsätze an geschlossenen Gefäßen und Tassen ebenfalls ein westgriechisches Phänomen,²¹²⁰ doch auf attischen palastzeitlichen Tassen ist dieses Merkmal ebenfalls sehr verbreitet²¹²¹ und auch in anderen Regionen tritt dieses Detail gelegentlich in Erscheinung.²¹²² Aufgrund der weiten Verbreitung der Knobben bleibt unklar, ob es sich wirklich um ein rein westgriechisches Phänomen handelt.

Bei seiner Auflistung der Merkmale fällt ferner auf, dass einige der Elemente nicht im gesamten westgriechischen Raum in Erscheinung treten, sondern auf kleine „Regionalkreise“ beschränkt bleiben. Kleine Tholoi, die sich durch tunnelartige, in manchen Fällen überdeckte Dromoi mit

²¹¹⁶ Papadopoulos 1995.

²¹¹⁷ Papadopoulos 1995, 207–208.

²¹¹⁸ Harding u. a. 1974, 149–152. Für Bernstein in Messenien siehe: Zavadil 2013, 177–178. Elis: Nikolentzos 2011a, 354.

²¹¹⁹ Papadopoulos 1978/1979a, 144.

²¹²⁰ Papadopoulos 1978/1979a, 181; Papadopoulos 1995, 207.

²¹²¹ Mountjoy 1999, 536 Abb. 193 Nr. 165, 167–169; Mountjoy 1995a, 205 Abb. 5 Nr. 50.

²¹²² Die im Folgenden zitierten Gefäße datieren laut P. A. Mountjoys Einschätzung alle palastzeitlich: Argolis: Mountjoy 1999, 129 Abb. 29 Nr. 217. Lakonien: Mountjoy 1999, 275 Abb. 92 Nr. 140. In Arkadien ab SH IIIC häufig: Mountjoy 1999, 297–298. Phokis: Mountjoy 1999, 754 Abb. 291 Nr. 37. Thessalien: Mountjoy 1999, 841 Abb. 338 Nr. 65.

abgeschrägten Wänden auszeichneten und kein Stomion aufwiesen, treten ihm zufolge in Achaia, Ätolien und Epirus in Erscheinung.²¹²³ Zwar existierten auch in Messenien kleine tholosartige Grabbauten ohne Stomion bzw. ohne Dromos, doch die anderen aufgezählten Charakteristika können in dieser Region tatsächlich nicht nachgewiesen werden.²¹²⁴

Insgesamt zeigt sich also, dass die westgriechische Koiné der Spätbronzezeit kein einfach nachzuweisendes Modell ist und viele weitere ausführliche Materialstudien für eine weitere Bewertung notwendig sind. Nichtsdestotrotz werden durch die Arbeit von T. Papadopoulos Gemeinsamkeiten der materiellen Kultur der Westpeloponnes offensichtlich, die sich auch in der Verbreitung triphylischer Keramikelemente zeigen. Wie bereits erläutert, ist vor allem der durchwegs erkennbare, wenn auch verschiedenartig und zu unterschiedlichen Zeiten rezipierte kretische Einfluss ein wichtiger Aspekt, ebenso die Elemente, die sich nicht auf der Südpeloponnes, sondern weiter nördlich finden. Darüber hinaus lässt die Rezeption bestimmter Motive und Dekorvarianten darauf schließen, dass die gesamte Westpeloponnes miteinander in Kontakt stand. Zumindest der Vorläufer bzw. erste Ansätze einer westgriechischen Koiné sind – aus der Perspektive der Keramikforschung – bereits in der Palastzeit erkennbar, doch diese scheint wiederum aus mehreren regionalen Kreisen zu bestehen, deren Siedlungen sich bezüglich ihrer materiellen Kultur näherstehen. Am Beispiel Triphyliens wird jedoch deutlich, dass sich die regionalen Zonen durchaus überschneiden. Die Südpeloponnes und Triphylien standen in regem Kontakt zueinander, ebenso Elis, Achaia und die ionischen Inseln, in Triphylien scheinen die Merkmale verschiedener Regionalkreise jedoch aufeinander zu treffen [Taf. 94: Karte 13; Taf. 95: Karte 14].

²¹²³ Papadopoulos 1995, 203.

²¹²⁴ Zavadil 2013, 86–93.

7 Nachpalastzeit und frühe Eisenzeit

Wie die vorangehenden Kapitel bereits verdeutlichten, lässt sowohl das keramische Material aus Kleidi-Samikon als auch Epitalion-Agiorgitika darauf schließen, dass die Siedlungstätigkeiten nach dem Ende der Palastzeit (SH IIIB) zum Erliegen kamen. Eine kleine Gruppe von Fragmenten gibt Anlass zur Vermutung, dass beide Siedlungsplätze spätestens während der Früheisenzeit reokkupiert wurde.

Die Periode nach dem Ende der Paläste lässt sich aus keramischer Perspektive in mehrere Phasen einteilen (SH IIIC Früh, Mitte, Spät).²¹²⁵ Die folgende submykenische Periode bildet den Übergang zur Proto geometrik (im Folgenden PG, unterteilt in FrühPG, MittelPG, SpätPG), die den Beginn der Eisenzeit markiert. Die Einteilung in die aufgezählten Phasen ist bis dato Gegenstand intensiver Diskussionen, denn neben der überregionalen Synchronisierung der verschiedenen Landschaften stellt sich beispielsweise die Frage nach der grundsätzlichen Fassbarkeit sowie dem Charakter der submykenischen Phase. Es handelt sich um einen vergleichsweise kurzen chronologischen Abschnitt, dessen materielle Hinterlassenschaften sowohl durch Merkmale der SH IIIC-Periode als auch der PG charakterisiert werden. Nicht in allen Regionen Griechenlands lässt sich diese Phase gleich gut als selbständige Periode dokumentieren, denn es liegen insgesamt nur wenige geschlossene Siedlungsbefunde vor.²¹²⁶

In Westgriechenland wird die Problematik der Synchronisierung besonders in der bisher begrenzten Zahl auswertbarer Befunde aus dem Übergang der Spätbronzezeit zur frühen Eisenzeit deutlich. Durch Querdatierungen mit stratifizierten italischen Befunden, Vergleichen aus anderen Regionen Griechenlands und dem Einbezug der Metallfunde konnte B. Eder der Nekropole im Theater des antiken Elis eine submykenische bis proto geometrische Laufzeit attestieren, ferner lassen sich, neben einer größeren Menge PG Materials auch einige Kylikes aus der Pelopion-Grabung von Olympia der submykenischen Periode zuweisen.²¹²⁷ Die

²¹²⁵ Abgesehen von der klassischen Aufteilung in eine Früh- Mittel und Spätphase sind, je nach Region und Stätte, weitere Phaseinteilungen für SH IIIC in Nutzung: Deger-Jalkotzy 2006, 153 Abb. 9.1. Siehe auch Deger-Jalkotzy – Zavadil 2003; Deger-Jalkotzy – Zavadil 2007; Deger-Jalkotzy – Bächle 2009.

²¹²⁶ J. Rutter schlug bereits vor, auf den Terminus „submykenisch“ zu verzichten, da sich diese Phase lediglich in Grabensembles fassen ließe, in Siedlungsbefunden jedoch als SH IIIC Spät klassifiziert werde: Rutter 1978; Rutter 1979b, 383–384, 389–392; Rutter 2003b, 80. Dem widerspricht P. A. Mountjoy: Mountjoy 1999, 56. Zusammenfassend siehe: Lemos 2002, 7–8. Zur submykenischen Periode in spezifischen Regionen Griechenlands siehe Eder 2009b (Westgriechenland); Lis 2009 (Zentralgriechenland). Zum Übergang von Spätbronzezeit zur Eisenzeit siehe auch Deger-Jalkotzy – Bächle 2009.

²¹²⁷ Eder 2001c; Eder 2006; Eder 2009b.

früheisenzeitlichen Funde aus der Siedlung von Nichoria,²¹²⁸ Material aus Sparta und dem Amyklaion in Lakonien²¹²⁹ und die PG Funde aus der Polis-Höhle auf Ithaka²¹³⁰ sind für die Vergleiche mit dem triphylischen Material ebenfalls relevant.

Das Formen- und Motivspektrum der PG umfasst zwar durchaus markante Merkmale, etwa zirkelgezogene Halbkreise²¹³¹ und konische Füße, viele Elemente, beispielsweise ein hoher Anteil monochromer Flächen oder Formen wie Skyphoi mit S-förmig geschwungenem Profil sind allerdings ein Erbe der mykenischen Keramik und gehen auf das Repertoire der späten Palastzeit sowie der Nachpalastzeit zurück. Neben der Präsenz bestimmter Elemente ist daher zur Unterscheidung der letzten Phase der Nachpalastzeit (SH IIIC Spät), der submykenischen Übergangsphase und der PG der Anteil bestimmter Gefäßformen am Gesamtbefund ausschlaggebend.²¹³² Sowohl im Fall von Kleidi-Samikon als auch Epitalion-Agiorgitika handelt es sich jeweils nur um eine sehr kleine Anzahl an Scherben aus dem Siedlungsmaterial, was eine Datierung und somit eine Einschätzung des Reokkupationszeitraums erschwert.

Zumindest für Kleidi-Samikon liegt aufgrund eines Grabfundes unmittelbar nordöstlich der Stätte die Wiederbesiedlung spätestens ab der Protogeometrik nahe. Es handelt sich um die Bestattung eines Individuums, dem ein Becher mit konischem Fuß sowie mehrere Eisennadeln beigegeben wurden.²¹³³ Im Fall von Epitalion-Agiorgitika bleibt jedoch nur das im Folgende vorgestellte Siedlungsmaterial, um eine Bewertung der Nachpalastzeit und der frühen Eisenzeit vorzunehmen. Im Folgenden wird der Versuch unternommen, das chronologische Spektrum der Fragmente aus den beiden Fundorten zumindest einzugrenzen.

²¹²⁸ W. D. E. Coulson (Coulson 1983) teilte das früheisenzeitliche Material in vier Phasen ein: DA I, DA II, DA II–III, DA III (DA = Dark Age), doch diese Periodisierung wurde in der Vergangenheit bereits öfter kritisiert. Zwar scheint diese Chronologie als lokales Klassifizierungssystem geeignet zu sein, lässt sich allerdings nur bedingt mit den Sequenzen anderer Stätten und Regionen synchronisieren. Die früheste Phase wurde mit rein stilistisch-typologischen Methoden, jedoch ohne Kontext, definiert und ist sowohl durch submykenisches als auch protogeometrisches Material charakterisiert: Snodgrass 1984; Dickinson 1989; Lemos 2002, 9; Eder 2009b, 133, 135–136; Kotsonas 2016, 258–259.

²¹²⁹ Coulson 1985.

²¹³⁰ Souyoudzoglou-Haywood 1999, 94–95, 108–117.

²¹³¹ Die Genese und Herkunftsregion der zirkelgezogenen Halbkreise, deren Ursprung traditionell in Attika vermutet wird, ist ein intensiv diskutiertes und für die Synchronisierung verschiedener Landschaftsstile relevantes Thema. Für eine Zusammenfassung der Debatte siehe Lis 2009, 206–207.

²¹³² B. Lis nennt als Charakteristikum der PG Schichten im zentralgriechischen Kalapodi den Anteil monochromer Skyphoi, der sich im Vergleich zu den SH IIIC Spät Schichten verdoppelt habe: Lis 2009, 206.

²¹³³ Liangouras 1979; Eder 2001a, 241–242, Taf. 23 Nr. 2; Eder 2006, 158–159, 174, 211.

7.1 Ränder offener Gefäße mit tulpenförmigem Profil und ausgesparten Bändern

Neben komplett monochromen Rändern der späten Palastzeit (SAM/306, EPI/178, EPI/179) konnten im Material aus Epitalion-Agiorgitika auch zwei Fragmente mit ausgesparten Bändern dokumentiert werden, die aufgrund ihres geringen Durchmessers (jeweils 8 cm) wahrscheinlich zu Tassen gehören. EPI/240 verfügt über ein tongrundiges inneres Lippenband, während das ausgesparte Band von EPI/243 ebenfalls auf der Innenseite, jedoch unterhalb des Randes sitzt. Beide Fragmente weisen einen spitzen Rand auf, der Wandungsverlauf unterscheidet sich bei beiden Stücken allerdings geringfügig: Während EPI/240 über ein leicht bauchiges Profil verfügt, zeichnet sich EPI/243 durch ein fast tulpenförmigen Gefäßkörper aus. Gute Parallelen für beide Stücke lassen sich aus dem protogeometrischen Material des Pelopions in Olympia heranziehen: Nach B. Eders Randtypologie der Becher und Tassen mit konischem Fuß entspricht EPI/240 der Gruppe A,²¹³⁴ während sich EPI/243 der Gruppe B²¹³⁵ zuordnen lässt. Weitere gute PG Parallelen für die triphylischen Fragmente stammen aus Gräbern in Lefkandi,²¹³⁶ aus der Siedlung von Nichoria,²¹³⁷ dem früheisenzeitlichen Heiligtum auf dem Lykaion²¹³⁸ und aus der Polishöhle auf Ithaka.²¹³⁹

Wie das Material aus Olympia und anderen Fundorten zeigt, sind einzelne ausgesparte Bänder auf der Innenseite offener Gefäße in vielen Regionen Griechenlands ein Merkmal der PG Keramik,²¹⁴⁰ doch diese Art der Innengestaltung trat bereits ab SH IIIC Mitte in Erscheinung,²¹⁴¹ wie entsprechende Befunde in Asine,²¹⁴² Lefkandi²¹⁴³ oder Kynos²¹⁴⁴ (Lokris)

²¹³⁴ Das ausgesparte Innenband sitzt entweder direkt unter dem Rand oder knapp darunter: Eder 2006, 158–159 Taf. 54 Nr. 23, 28–30, 32, 34. B. Eder schließt nicht aus, dass vereinzelte Stücke dieser Gruppe in die submykenische oder subprotogeometrische Periode datieren könnten.

²¹³⁵ Eder 2006, 159–160, Taf. 55 Nr. 50, 52.

²¹³⁶ Für Beispiele siehe: Tassen aus den Gräbern 27, 28, 29, 34 (Skyphos statt Tasse) und 46 der Skoubris Nekropole: Desborough 1980, Taf. 100 Nr. 27.1–2, Nr. 28.1–3, 29.1–2, Taf. 103 Nr. 34.1, Taf. 106 Nr. 46. Siehe auch Palia Periovolia Nekropole Grab 9, 14, 16: Popham u. a. 1980, Taf. 129 Nr. 9.5, Taf. 134 Nr. 14.2, 16.5. Für Beispiele von Tassen und Skyphoi aus dem Apsidenhaus von Lefkandi siehe: Catling – Lemos 1990, Taf. 45 Nr. 1–3, 6, 10, 17, 22, Taf. 46 Nr. 102–104.

²¹³⁷ Vor allem bei Skyphoi: DA I: Coulson 1983, 67, 123 Abb. 3-7 Nr. P101, P235, 125 Abb. 3-9 Nr. P127, P222, P246, 126 Abb. 3-10 Nr. P125, P227. DA II: Coulson 1983, 80, 138 Abb. 3-22 Nr. P339, P341, P664, P792, P916a, 139 Abb. 3-23 Nr. P1589, P1583, 140 Abb. 3-24 Nr. P629, P677, P904, 141 Abb. 3-25 Nr. P600, P603, 143 Abb. 3-27 Nr. 602, 144 Abb. 3-28 Nr. P842, P905, 145 Abb. 3-29 Nr. P1582, 146 Abb. 3-30 Nr. P923, 147 Abb. 3-31 Nr. P604, P611, P845, 150 Abb. 3-34 Nr. P848. DA II–III: Coulson 1983, 162 Abb. P1041.

²¹³⁸ Voyatzis 2017, 75–77 Abb. 14, 78 Abb. 15.

²¹³⁹ Kantharos, Polis I Phase: Souyouzoglou-Haywood 1999, Taf. 30 Nr. S 345.

²¹⁴⁰ V. Desborough zufolge ist das ausgesparte Lippenband bzw. Innenband hauptsächlich ein Merkmal der frühprotogeometrischen Phase, tritt jedoch in der Mitte der Protogeometrik (MPG) noch in Erscheinung: Desborough 1980, 294; Catling – Lemos 1990, 15; Lemos 2002, 212.

²¹⁴¹ Mountjoy 1999, 49. In Tiryns ab SH IIIC Entwickelt: Podzuweit 2007, 54. Zu SH IIIC Mitte siehe Mountjoy 2007b.

²¹⁴² Mountjoy 1999, 189 Abb. 58 Nr. 444.

²¹⁴³ Popham u. a. 2006, 155, 158 Abb. 2.9 Nr. 2, 170–170 Abb. 2.12 Nr. 1, 3, 177 Abb. 2.13 Nr. 3–4.

²¹⁴⁴ Dakoronia 2009, 122, 126 Abb. 2.13.

nahelegen. Sowohl in SH IIIC als auch in der PG Periode finden sich passende Vergleiche, daher muss die genaue Datierung für EPI/240 und EPI/243 offenbleiben.

7.2 Ränder mit keilförmigem Profil

Mehrere Randfragmente lassen sich aufgrund ihrer Profile zu einer weiteren Gruppe zusammenfassen. Die monochromen Scherben EPI/244, EPI/214 und EPI/245 aus Epitalion-Agiorgitika, sowie ein Rand mit Zickzacklinie, SAM/396 aus Kleidi-Samikon, zeichnen sich durch keilförmige Lippenprofile aus, die innen entweder abgestrichen oder abgeknickt sein können. Die Wandung lässt auf einen steilen Verlauf im oberen Bereich schließen, während die untere Hälfte eher bauchig erscheint.

Die beschriebenen triphylischen Fragmente dürften zu offenen Gefäßen, beispielsweise Tassen, oder Bechern gehört haben, für die sich gute PG Vergleiche im keramischen Material des Pelopions in Olympia finden. Im Rahmen ihrer Bearbeitung des früheisenzeitlichen Materials ordnete B. Eder Ränder mit den beschriebenen Merkmalen der Gruppe C zu, deren Lippenprofile in die protogeometrische Periode datieren, allerdings bereits spätbronzezeitliche Vorläufer aufweisen. Gefäße dieser Gruppe zeichnen sich in der Regel durch monochrome Außen- und Innenflächen aus, doch wie bei EPI/245 können gelegentlich breite ausgesparte horizontale Bänder an der breitesten Stelle des Gefäßes die Außenseite aufbrechen.²¹⁴⁵

Parallelen für die charakteristischen Profile der triphylischen Stücke finden sich auch auf der Südpeloponnes. Entsprechende Ränder können im früheisenzeitlichen Nichoria in Messenien ab der Phase DA II an Skyphoi dokumentiert werden,²¹⁴⁶ weitere geeignete Parallelen, die ebenfalls zu Skyphoi und Tassen gehören, stammen aus Sparta und dem Amyklaion in Lakonien.²¹⁴⁷

Nördlich von Elis finden sich jedoch weitaus weniger vergleichbare Stücke. B. Eder wies bereits darauf hin, dass diese Randform auf Ithaka, in Achaia und in Ätolien bisher kaum in Erscheinung getreten ist.²¹⁴⁸ Zu den wenigen Parallelen gehört der Rand einer monochromen Tasse aus Lefkandi²¹⁴⁹ und ein offenes Gefäß aus Aetos (Ithaka).²¹⁵⁰

²¹⁴⁵ Eder 2006, 160–163, 170, 182, 220–222, Taf. 56–57.

²¹⁴⁶ Coulson 1983, 139 Abb. 3-23 Nr. P354, 142 Abb. 3-26 Nr. P993. Weitere Beispiele stammen aus der Siedlungsphase DA II–III (Coulson 1983, 91, 160 Abb. 3-44 Randtyp D2: Nr. P1106) und DA III (Coulson 1983, 97, 164 Abb. 3-48 Nr. 1171 (Gruppe B, C3 Nr. 1239).

²¹⁴⁷ Tasse: Coulson 1985, 56 Abb. 10 Nr. 324. Bezüglich der Skyphoi vergleiche vor allem die Randbildung, der Verlauf der Wandung unterscheidet sich bei einigen Stücken: Coulson 1985, 36 Abb. 2 Typ B1, 46 Abb. 2 Typ G.

²¹⁴⁸ Eder 2006, 162.

²¹⁴⁹ Catling – Lemos 1990, Taf. 45 Nr. 21.

²¹⁵⁰ Souyoudzoglou-Haywood 1999, Taf. 33c. Vergleiche mit Eder 2006, Taf. 56 Nr. 68.

Das Randfragment SAM/396 aus Kleidi-Samikon weist bezüglich des Profils ebenfalls Ähnlichkeit mit der beschriebenen Gruppe auf, unterscheidet sich jedoch bezüglich des Dekors: Ein Lippenband und eine direkt darunter anschließende Zickzacklinie zieren die Außenseite, die Innenseite weist lediglich ein Lippenband auf.

Der beste, allerdings unstratifizierte Vergleich für SAM/396 stammt aus der Choirospilia-Höhle bei Evgiros auf Lefkada und wird von C. Souyoudzoglou-Haywood in die PG Periode datiert. Sowohl der Dekor der Außenseite als auch die Profile dreier Fragmente, die wahrscheinlich von derselben Tasse oder Kantharos stammen, können mit dem triphylischen Stück verglichen werden.²¹⁵¹

Sieht man vom Gefäßtyp und der Form der Lippe ab, so finden sich bereits ab dem Ende der Nachpalastzeit gute Vergleiche für den Dekor: Eine Kanne aus der Kammergrabnekropole von Lakkithra auf Kephallonia weist ebenfalls ein Lippenband mit darunter hängendem Zickzack und einem ansonsten ausgesparten Hals auf und wird von P. A. Mountjoy in SH IIIC Spät datiert,²¹⁵² ferner lässt sich noch eine Bauchhenkelamphore aus dem thessalischen Phiki anführen, deren Rand und Hals auf eine ähnliche Weise dekoriert ist.²¹⁵³

Gute west- oder südpeleponnesische Vergleiche sind rar. Ein Kraterrand aus Olympia zeigt ebenfalls einen Zickzack unter dem äußeren Lippenband, der von horizontalen Linien begrenzt wird. Die Innenseite zeichnet sich durch einen monochromen Überzug aus.²¹⁵⁴ Im früheisenzeitlichen Nichoria in Messenien füllen Zickzacklinien gelegentlich die ausgesparten Zonen der ansonsten monochromen offenen Gefäße,²¹⁵⁵ doch direkt unter einem Lippenband sind sie kaum anzutreffen,²¹⁵⁶ ähnlich selten scheint dieses Motiv in Lakonien in Erscheinung zu treten.²¹⁵⁷

In anderen Regionen Griechenlands gehört die Zickzacklinie unter Lippenbändern jedoch zum Standardrepertoire der submykenischen und protogeometrischen Keramik. Sie zieren häufig

²¹⁵¹ Dörpfeld 1927, Beilage 89b untere Reihe, zweites Stück von links; Souyoudzoglou-Haywood 1999, 34–35, Taf. 1 Nr. D 60-61. Auf keiner der zitierten Abbildungen lässt sich jedoch die Innenseite des Stücks erkennen, daher muss offenbleiben, ob ebenfalls ein inneres Lippenband vorliegt.

²¹⁵² Mountjoy 1999, 456 Abb. 164 Nr. 43.

²¹⁵³ Tumulus, Kistengrab B: Das gesamte keramische Ensemble wird von P. A. Mountjoy als submykenisch eingeordnet: Mountjoy 1999, 822, 857 Abb. 348 Nr. 150. B. Lis hält dagegen eine PG Datierung für wahrscheinlicher: Lis 2009, 208, 230 Abb. 7 Nr. 1.

²¹⁵⁴ Eder 2006, Taf. 68 Nr. 293.

²¹⁵⁵ Coulson 1983, 124 Abb. 2-8 Nr. P111, P149, P212–213, P230, 125 Abb. 125 Nr. P127, P263, 140 Abb. 3-24 Nr. P891, 144 Abb. 3-28 Nr. P1584, 145 Abb. 3-29 Nr. P1582. 162 Abb. 3-46 Nr. P1029. Einige der aufgezählten Beispiele weisen jedoch eher Wellenlinien als Zickzacklinien auf. Zur Unterscheidung von Wellenband und Zickzack siehe Lis 2009, 206 Anm. 7.

²¹⁵⁶ Coulson 1983, 127 Abb. 3-11 Nr. P126.

²¹⁵⁷ Sparta und Amyklaion: Zickzack in ausgesparter Zone: Coulson 1985, 35 Abb. 1 Nr. 4, 13. Zickzack unter Randband: Coulson 1985, 43 Abb. 4 Nr. 83.

Tassen, die unter der Bezeichnung „Zigzag Cup“ vor allem aus Attika²¹⁵⁸ und Euböa²¹⁵⁹ in größerer Zahl publiziert sind, ferner sind auch Beispiele aus der Argolis, von der Insel Skyros (Sporaden), aus Thessalien, Makedonien und aus dem Serraglio auf Kos bekannt,²¹⁶⁰ möglicherweise auch aus der Polis-Höhle auf Ithaka.²¹⁶¹ Es handelt sich meist um Gefäße mit geschwungenem lippenlosem Profil, äußeren Lippenband mit anschließender Zickzacklinie. Der Rest der Außenfläche, sowie die Innenflächen sind im Gegensatz zu SAM/396 in der Regel nicht ausgespart, sondern monochrom gestaltet.²¹⁶² Abgesehen von Tassen können auch andere Gefäßformen Zickzacklinien unter einem Lippenband aufweisen, beispielsweise Skyphoi²¹⁶³ oder Kantharoi.²¹⁶⁴

Insgesamt finden sich für SAM/396 nur wenige geeignete Vergleiche, die zugleich aus gut datierbaren Befunden stammen. Das Profil ähnelt zahlreichen PG Randfragmenten aus Olympia und südpeleponnesischen Befunden, doch die zeitliche Einordnung des Dekors gestaltet sich schwieriger: Zickzacklinien, die ausgesparte Bänder auf ansonsten monochromen Gefäßen zieren, finden sich zwar in vielen Regionen des PG Griechenlands, doch unterhalb von Randbändern sind sie hauptsächlich ein Phänomen, dass vor allem mit den „Zigzag Cups“ assoziiert ist, die typisch für Attika, Euböa und andere nördlich gelegene Regionen sind. Außerhalb dieser Regionen tritt diese Kategorie jedoch kaum in Erscheinung. Zickzacklinien unter Randbändern auf ausgesparten Flächen finden sich jedoch häufiger auf Keramik der SH IIC Spät/ submykenischen Periode. Die aufgezählten Vergleiche erlauben für SAM/396 daher keine genauere chronologische Einordnung als SH IIC Spät bis PG.

²¹⁵⁸ I. Lemos handelt es bei der Tasse mit Zickzack um eine Innovation der Athener Werkstätten: Lemos 2002, 199, Taf. 5 Nr. 4, 6, Taf. 22 Nr. 5, Taf. 64 Nr. 1, 4.

²¹⁵⁹ Catling – Lemos 1990, 16–17, Taf. 9–10.

²¹⁶⁰ Lemos 2002, 30–33. Zu Thessalien siehe Sipsie-Eschbach 1991, 197–198, Taf. 58 Nr. 1, 4.

²¹⁶¹ Zwei Tassen passen aufgrund ihres Profils, ihrem Zickzackdekor und der ansonsten monochromen Gestaltung ebenfalls in diese Gruppe: Polis I-Phase: Souyoudzoglou-Haywood 1999, Taf. 31 Nr. S 330, S 336.

²¹⁶² Bezüglich der Gestaltung der Tassen zeigen sich kleine regionale Unterschiede. Die euböischen Exemplare weisen eine breitere ausgesparte Zone unter dem Lippenband auf: Lemos 2002, 202.

²¹⁶³ Lemos 2002, 42.

²¹⁶⁴ Ein Kantharos mit Außenbändern und Zickzacklinien, sowie ausgesparten Außenfläche weist eine ausgeprägte Lippe auf, die zumindest dem Profil von SAM/396 näher steht als die „Zigzag Cups“ aus Lefkandi. Es handelt sich bei diesem Exemplar möglicherweise um einen attischen Import: Catling – Lemos 1990, 33–34, 90, Taf. 16 Nr. 219, Taf. 50 Nr. 219.

7.3 Konische FüÙe

Ein Charakteristikum der protogeometrischen Keramik sind offene GefäÙe mit konischen FüÙen.²¹⁶⁵ In den bearbeiteten triphylischen Siedlungen liegen mehrere Varianten konischer FüÙe vor: Einige Fragmente (Kleidi-Samikon: SAM/392, SAM/393, SAM/395; Epitalion-Agiorgitika: EPI/241) zeichnen sich durch eine breite konische Grundform aus, die im Profil an einen erhöhten Standring erinnert.²¹⁶⁶ SAM/393 gehört zu einem vergleichsweise hohen Exemplar, was auf eine spätere Datierung innerhalb der PG Periode hindeuten könnte,²¹⁶⁷ doch einzelne hohe FüÙe können bereits in früheren Phasen in Erscheinung treten.²¹⁶⁸ Mit einem Durchmesser von 8,8 cm dürfte EPI/241 wahrscheinlich zu einem kleinen Krater oder einem anderen offenen GefäÙ gehört haben.²¹⁶⁹

SAM/394 aus Kleidi-Samikon und EPI/236 aus Epitalion-Agiorgitika stellen kleine konische FüÙe mit konkaver Unterseite dar. Sie entsprechen bezüglich des Profils jenen FüÙen, die sich auch bei den Kantharoi aus dem Pithosgrab von Samikon/ Ellenikon und aus Gryllos beobachten lassen.²¹⁷⁰ Selbiges lässt sich auch bei weiteren Fußfragmenten aus Epitalion-Agiorgitika beobachten (EPI/239, EPI/242), allerdings verleiht eine ausgeprägte horizontale Rippe am Übergang zwischen Ansatz und Schale ihren Profilen ein besonders charakteristisches Aussehen. Dieses Merkmal findet sich bei einer Reihe konischer FüÙe aus dem Pelopion in Olympia.²¹⁷¹ Vergleiche aus anderen Fundorten sind rar, lediglich ein Skyphos aus Asine in der Argolis eignet sich als Vergleich,²¹⁷² daher liegt es nahe, entsprechend gestaltete FüÙe als regionalspezifisches Merkmal anzusprechen.

²¹⁶⁵ Desborough 1980, 283; Eder 2006, 175; Coldstream 2008, 9. P. A. Mountjoy zufolge treten zumindest sehr niedrige konische FüÙe bereits in der submykenischen Periode in Erscheinung. Sie zitiert in diesem Zusammenhang ein GefäÙ aus dem „Weinberg House“ in Korinth, dessen Funde von ihr an den Übergang von der submykenischen Periode zu PG datiert wird (Mountjoy 1999, 55, 202, 242. Siehe auch Rutter 1979b, 383). Diese chronologische Einordnung ist jedoch umstritten, denn einige Autoren erachten die früheste Phase des PG als Datierung als wahrscheinlicher für diesen Befund: Lemos 2002, 14; Lis 2009, 215.

²¹⁶⁶ Olympia, Pelopion: Eder 2006, Taf. 63 Nr. 163–169, 172–173, 179–180, 186, 197, Taf. 64 Nr. 200–203, 209, 212, 214–217, 224, Taf. 65 Nr. 232, 237–243, 251. Nichoria: DA II, DA II–III, DA III: Coulson 1983, 134 Abb. 3-18 (Type C), 160 Abb. 3-44 (Type A), 165 Abb. 3-49 (Type A2).

²¹⁶⁷ Lemos 2002, 28.

²¹⁶⁸ Eder 2006, 175.

²¹⁶⁹ Eder 2006, Taf. 69 Nr. 300; Coulson 1983, 81, 167 Abb. 3-51 Nr. P1442, P1444.

²¹⁷⁰ Projektinterne Zeichnung. Zahlreiche Beispiele auch aus dem Pelopion-Material von Olympia: Eder 2006, Taf. 63 Nr. 162, 170–171, 174–178, 181–185, 187–189, 194–196, 198–199, Taf. 64 Nr. 204–213, 218–221, 223, 226–231, Taf. 65 Nr. 233–234, 244–248, 250, 252–254. Siehe auch Nichoria: DA I, DA II, DA II–III, DAIII: Coulson 1983, 119 Abb. 3-3 (Typ A), 133 Abb. 3-17 (Typ A–B), 160 Abb. 3-44 (Typ B), 166 Abb. 3-50 (Typ A1, E).

²¹⁷¹ Eder 2006, 176–177, Taf. 66 Nr. 264–277.

²¹⁷² Wells 1983, 287 Abb. 226 Nr. 4224. B. Eder erwähnt eine weitere potentielle Parallele aus Nichoria, allerdings eignet sich dieses Stück aufgrund seines niedrigen Fußes, der eher einem Kylixfuß gleicht, nur bedingt als Vergleich: Coulson 1983, 161 Abb. 3-45 Nr. P1157; Eder 2006, 176.

Die meisten triphylischen Fragmente stammen aufgrund ihrer monochromen Innenseiten von offenen Gefäßen, nur SAM/395 weist weder auf der Außen- noch Innenseite Spuren eines Farbauftrags auf. Es könnte sich daher um ein offenes oder geschlossenes Gefäß mit unbemalter Außenfläche oder mit ausgesparter Zone handeln.²¹⁷³

7.4 Wandfragmente geschlossener Gefäße

Zwei Fragmente geschlossener Gefäße aus Epitalion-Agiorgitika gehören aufgrund ihres Dekors möglicherweise in den nachpalatialen-früheisenzeitlichen Zeithorizont. EPI/238 stellt den Hals-Schulter-Umbruch eines mittelgroßen Gefäßes dar und lässt noch den Ansatz eines horizontalen Bandes oder einer monochromen Halszone erkennen, darunter befindet sich ein Saum vertikaler kurzer spitz zulaufender Pinselstriche. EPI/237 zeichnet sich durch einen ähnlichen Dekor aus. Das Schulterfragment eines kleineren Gefäßes zeigt eine Reihe tropfenförmiger Pinselstriche.

Das Motiv beider Scherben ähnelt dem Tropfenband FM 72, das ab SH IIIC Mitte häufig Hals-Schulter-Umbrüche geschlossener Gefäße ziert.²¹⁷⁴ In Attika, beispielsweise in der Nekropole von Perati,²¹⁷⁵ in der Argolis²¹⁷⁶ sowie in Lefkandi auf Euböa²¹⁷⁷ tritt dieses Motiv häufig auf geschlossenen Formen wie Kragenhalsamphoren, verschiedenen Kannentypen und Lekythen in Erscheinung. Die Ausführung der Tropfen unterscheidet sich von Gefäß zu Gefäß und reicht von schmalen langgezogenen bis zu kurzen breiten Pinselstrichen.²¹⁷⁸

P. A. Mountjoy zufolge stellt dieses Motiv ein Charakteristikum der nachpalatialen „East Mainland Koiné“ dar, die ihr zufolge die SH IIIC Spät Keramik der Argolis, Attika, Euböas, Zentralgriechenlands, Thessaliens und der Kykladen umfasst. Sie impliziert, dass die

²¹⁷³ Grundsätzlich sind unbemalte Gefäße jedoch selten. Unbemalte Böden geschlossener Gefäße aus Olympia: Eder 2006, Taf. 71 Nr. 330., 335 (335 ein flach konkaver Boden). Tassen und andere offene Gefäße mit ausgesparter Fußzone auf der Außen- und Innenseite: Catling – Lemos 1990, Taf. 45 1, 2, 8, Taf. 51 Nr. 242, 245–248. Skyphos mit ausgesparter Fußzone auf der Außenseite aus Chania auf Kreta: Coulson 1983, 139 Abb. 3–23 Nr. MODI 1281. Grundsätzlich muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass sich die Profile der FH Schalenfüße und der früheisenzeitlichen konischen Füße sehr ähneln können, daher lässt sich im Fall von SAM/395 eine Datierung in die Frühbronzezeit nicht völlig ausschließen.

²¹⁷⁴ Mountjoy 1999, 49, 53, 57; Mountjoy 2007b, 223.

²¹⁷⁵ SH IIIC Mitte: Mountjoy 1999, 583 Abb. 216 Nr. 406, 586 Abb. 217 Nr. 416, 588 Abb. 218 Nr. 421–422, 424, 428, 590 Abb. 219 Nr. 436. SH IIIC Spät: Mountjoy 1999, 604 Abb. 225 Nr. 503, 606 Abb. 226 Nr. 518–519, 524, 608 Abb. 227 Nr. 528, 609 Abb. 228 Nr. 538, 542.

²¹⁷⁶ SH IIIC Spät: Mountjoy 1999, 176 Abb. 50 Nr. 375, 379, 178 Abb. 51 Nr. 385, 387–388, 391. Submykenisch: Mountjoy 1999, 191 Abb. 59 Nr. 454–455.

²¹⁷⁷ Ab Phase 2a: Popham u. a. 2006, 199, Taf 43 Nr. 5–6, 9.

²¹⁷⁸ Vergleiche Mountjoy 1999, Abb. 229 Nr. 549–550, 552–555. P. A. Mountjoy können die Tropfen in SH IIIC Spät eine lange fransenartige Form annehmen, während sie in der submykenischen Periode zu kurzen Strichen reduziert werden: Mountjoy 1999, 190; Mountjoy 2009, 290.

entsprechenden Merkmale in Westgriechenland kaum zu beobachten seien.²¹⁷⁹ Ein Knickwandalabastron und eine Kanne aus Epidauros Limera²¹⁸⁰ in Lakonien, sowie eine Lekythos aus Kangadhi in Achaia²¹⁸¹ gehören zu den wenigen Gefäßen, die außerhalb dieses geographischen Raums ein Tropfenband aufweisen.

Alle zitierten Gefäße weisen ein umlaufendes Band um den Ansatz des Halses auf, von dem die einzelnen Tropfen herabzuhängen scheinen, dagegen treten Reihen aus Tropfen ohne Band, wie sie im Fall von EPI/237 vorliegen, selten in Erscheinung. Eine Lekythos aus der Nekropole von Perati in Attika und ein Amphoriskos aus der Nekropole von Baliti auf Skyros lassen sich jedoch als Vergleich heranziehen.²¹⁸²

In einigen Regionen weist das Tropfenband eine lange Kontinuität auf und findet sich bis in die PG, auch wenn sie in dieser Periode den Hals-Schulter-Umbruch geschlossener Gefäße gruppenweise, nicht wie zuvor als durchgehendes Band säumen. Sie zieren während der gesamten Periode häufig Gefäße attischer Produktion, etwa Bauchhenkel- und Halshenkelamphoren, sowie Kannen.²¹⁸³ Im PG Fundmaterial aus dem Apsidenhaus und den Nekropolen von Lefkandi lassen sie sich vor allem auf Hydrien ebenfalls sehr zahlreich beobachten.²¹⁸⁴

Aufgrund der langen Tradierung dieses Musters von SH IIIC Mitte bis PG ist es auch im Fall von EPI/237 und EPI/238 nicht einfach, eine genaue chronologische Einordnung vorzunehmen, da auch die Ausführung des Motivs nur bedingt für diesen Aspekt relevant zu sein scheint.

7.5 Nachpalastzeit und frühe Eisenzeit: Ergebnisse

Insgesamt zeigt sich, dass eine genaue Datierung der Wiederbesiedlung von Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika ein schwieriges Unterfangen darstellt. Die Präsenz mehrerer konischer Füße und charakteristischer Randprofile (z. B. EPI/244, EPI/245 und EPI/246), die keine früheren Vorläufer zu haben scheinen, legen für beide Fundorte eine Wiederbesiedlung spätestens während der PG Periode nahe. Der Fund eines Pithosgrabes in unmittelbarer Nähe

²¹⁷⁹ Mountjoy 1999, 53–54; Mountjoy 2009, 290, 293.

²¹⁸⁰ Demakopoulou 2007, 164, 171 Abb. 15; Demakopoulou 2009, 118, 128 Abb. 5.

²¹⁸¹ SH IIIC: Mountjoy 1999, 433 Abb. 153 Nr. 111.

²¹⁸² Mountjoy 1999, 609 Abb. 228 Nr. 538 (SH IIIC Spät), 731 Abb. 282 Nr. 18 (SH IIIC Früh).

²¹⁸³ Amphoren, Bauchhenkelamphoren, Kleeblattkannen aus dem Kerameikos in Athen: Desborough 1952, Taf. 2 Nr. 421, Taf. 4 Nr. 563, Taf. 5 Nr. 549, Taf. 7 Nr. 545; Lemos 2002, 56, 60, 67–68; Taf. 4.1, 6.1, 7.1, 22.1, 22.3, 36.1, 83.1.

²¹⁸⁴ Desborough 1980, 284, 314 Abb. 14g, 315, Taf. 152 Nr. 2, Taf. 168 Nr. 3.4; Desborough – Dickinson 1980, 30, Taf. 17 Nr. 202, Taf. 19 Nr. 360, Taf. 20 Nr. 391; Catling – Lemos 1990, 40–41, Taf. 29 Nr. 477, Taf. 31 Nr. 515–523; Lemos 2002, 60, 66.

zu Kleidi-Samikon stützt diese These zumindest für die Siedlung am westlichen Ausläufer des Lapithosgebirges. Einige Fragmente, beispielsweise EPI/240 und EPI/243 aus Epitalion-Agiorgitika, oder der Dekor von SAM/396 aus Kleidi-Samikon finden jedoch auch Parallelen in Befunden der SH IIIC-Phase, daher kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Siedlungsplätze bereits in einer späteren Phase der Nachpalastzeit wiederbesiedelt wurden. Die wenigen Fragmente ermöglichen auch nur eine erste vorsichtige Einschätzung der Kontakte innerhalb Triphyliens, als auch der überregionalen Relationen während dieses Zeithorizonts. Die Präsenz konischer Füße mit Mittelrippe in Epitalion-Agiorgitika legt zumindest Verbindungen innerhalb des Alpheios-Tals und die Ausprägung lokaler Charakteristika nahe. Ein weiteres Merkmal, das das Alpheios-Gebiet, Kleidi-Samikon und die Südpeloponnes verbindet, sind Randprofile, die jenen der Gruppe C der Pelopion-Keramik in Olympia entsprechen. Interessant ist ferner auch die Präsenz von Zickzacklinien unter Lippenbändern auf ansonsten ausgesparter Gefäßoberfläche, sowie Scherben mit Tropfenbanddekor. Zwar eignen sich beide Merkmale nur beschränkt für eine Feindatierung der Fragmente, doch sind jeweils untypisch für die Keramik Westgriechenlands,²¹⁸⁵ sondern eher mit der Nordostpeloponnes, Attika und Euböa assoziiert.

²¹⁸⁵ Zur westgriechischen Koiné der PG Periode siehe: Voyatzis 2017.

8 Grobe Aufbewahrungs- Koch- und Mehrzweckgefäße

Im Folgenden sollen die Scherben untersucht werden, die zu mittelgrob bis grob gemagerten Fabrikaten gehören.²¹⁸⁶ In der überwiegenden Zahl der Fälle handelt es sich um Gefäßformen, die mit Lagerhaltungs- oder Kochtätigkeiten assoziiert werden, allerdings kann die primäre Funktion nicht für alle Formen eindeutig bestimmt werden, in diesen Fällen ist daher von „Mehrzweckgefäßen“ auszugehen. Darüber hinaus finden sich Fragmente, die sich durch auffallende morphologische Merkmale auszeichnen und auf die Präsenz spezialisierter Gefäßformen hinweisen, etwa Siebgefäße oder Pfannen.

Der vermischte Charakter des Materials aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika stellt vor allem bezüglich der chronologischen Einordnung der Scherben eine große Herausforderung dar, denn viele grobkeramische Gefäßtypen weisen lange Laufzeiten auf und sind daher nicht ohne weiteres einem bestimmten Abschnitt der Bronzezeit zuzuordnen. Die Vorstellung der gesamten Grobkeramik, mit Ausnahme jener Fragmente die Merkmale der MH Tradition aufweisen, erfolgt aus diesem Grund in diesem gesonderten Kapitel. Ferner muss noch betont werden, dass das Fundmaterial aus Kleidi-Samikon weitaus mehr diagnostische grobkeramische Scherben hervorbrachte als die Keramik aus Epitalion-Agiorgitika. Es bleibt unklar, ob dies auf die insgesamt geringere Materialbasis, die zum Teil unklare Lagerungssituation im Museum von Olympia oder andere Faktoren zurückzuführen ist.

Das Verhältnis von Feinkeramik zur mittelgroben und Grobkeramik in Kleidi-Samikon ist schwierig einzuschätzen. Aufgrund der Vermischung des Materials richtet sich neben der typologischen auch die quantitative Erfassung nicht nach chronologischen Phasen, sondern umfasst alle Randfragmente, inklusive der Fragmente der MH Tradition. Wie bereits im entsprechenden Kapitel ausgeführt,²¹⁸⁷ ist jedoch nur ein Teil dieser Scherben tatsächlich auch chronologisch als mittelbronzezeitlich zu betrachten, das SH Material dürfte daher den Löwenanteil des Gesamtmaterials einnehmen.

Ränder feiner Fabrikate nehmen ca. 86 % ein, während 14 % zu groben Gefäßen gehören.²¹⁸⁸ Dieser Wert entspricht ungefähr Verhältnissen, die sich auch in anderen spätbronzezeitlichen Siedlungen beobachten lassen. Als frühmykenisches Beispiel lässt sich Nichoria anführen:

²¹⁸⁶ Ein kleiner Teil der weiter unten vorgestellten Gefäße, dazu gehören vor allem die Ränder von Töpfen, gehört aufgrund des Fabrikats eigentlich zur Feinkeramik (z. B. II.4), weist jedoch für die Grobkeramik übliche Formen auf. Aus Gründen der Einfachheit werden diese Fragmente ebenfalls in diesem Kapitel untersucht.

²¹⁸⁷ Siehe im Kapitel 4.3.

²¹⁸⁸ Unter grobe Gefäße fallen alle Randfragmente der Fabrikatsgruppen V-VII.

Während SH II liegt das grobe Material hier bei unter 15% aller Scherben,²¹⁸⁹ in SH IIIA1 können 20% dieser Kategorie zugewiesen werden.²¹⁹⁰ Als palastzeitlicher Vergleich bietet sich Tsoungiza (SH IIIB1) an. Mittलगrobe und grobe Randscherben nehmen 18% ein, während die restlichen 82 % feinkeramische Ränder darstellen.²¹⁹¹ Mit 25% ist der Anteil der Grobfabrikate in den SH IIIB2 Befunden in Nichoria dagegen etwas höher.²¹⁹²

Trotz der Hürden, die die Überlieferungslage des bearbeiteten Materials mit sich bringt, lassen sich aus der Untersuchung der Grobkeramik Triphyliens jedoch Ergebnisse gewinnen, die vor allem für die Betrachtung der überregionalen Beziehungen besonders relevant sind und jenen Mustern entsprechen, die sich auch innerhalb der Feinkeramik beobachten lassen.

8.1 Gefäße mit Knopfbasis

Eine Reihe von Bodenfragmenten aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika (SAM/397, SAM/398, SAM/399, SAM/400, SAM/401, SAM/402, EPI/247, EPI/248) gehört zu mittelgroßen, wahrscheinlich handgemachten geschlossenen Gefäßen. Sie zeichnen sich durch einen schmalen, deutlich abgesetzten knopfartigen Boden aus, dessen Profil bei mehreren Stücken im unteren Bereich leicht ausschwingt (SAM/398, SAM/400, EPI/248). Die Standflächen der meisten Böden sind eben und die Kanten abgerundet, doch im Fall von EPI/247 lässt sich eine leicht konkave Unterseite erkennen. Einige Stücke (SAM/397, SAM/400, SAM/401, EPI/248) weisen im unteren Bereich und an der aufgehenden Wandung gräuliche bis schwarze Verfärbungen auf, was für die entsprechenden Gefäße die Nutzung als Kochtopf nahelegt.²¹⁹³

Kein Profil konnte vollständig rekonstruiert werden, doch komplett erhaltene Exemplare aus anderen Fundorten verfügen über einen ovoiden oder breiten ausladenden Gefäßkörper, sowie einen weitmundigen oberen Abschluss mit ausbiegendem Rand. Einige der weiter unten vorgestellten Randfragmente stammen daher möglicherweise ebenfalls von Gefäßen mit Knopfbasis. Die Laufzeit dieses Merkmals ist vergleichsweise lang: Vor allem in Kontexten

²¹⁸⁹ Dickinson 1992a, 487.

²¹⁹⁰ Martin 1992, 488.

²¹⁹¹ Thomas 2005, 458 Tab. 1. Die Angaben beziehen sich auf die Anzahl der Ränder.

²¹⁹² Shelmerdine 1992, 512.

²¹⁹³ Auch eine Funktion als mittelgroßes Lagergefäß lässt sich für die Gefäße mit Knopfbasis nicht ausschließen. J. Rutter zufolge findet sich in den MH III und SH I Befunden von Tsoungiza Gefäße, deren Profile zwar Kochtöpfen entspricht, allerdings weisen sie keinerlei Schmauchspuren, sondern einen hellen Überzug auf, was gegen die Verwendung als Kochtöpfe spricht: Rutter 2015, 213, 217. Zu Gebrauchsspuren an Kochtöpfen siehe Marabea 2019, 503–504.

des MH,²¹⁹⁴ der frühmykenischen Periode, sowie in SH IIIA ist die Knopfbasis häufig anzutreffen.²¹⁹⁵ Vereinzelt Funde belegen darüber hinaus ihre Präsenz bis in die fortgeschrittene Palastzeit.²¹⁹⁶

Das makroskopische Fabrikatsspektrum der triphyliischen Fragmente umfasst ausschließlich Keramik grober Machart, auch wenn, bis auf wenige Ausnahmen, alle Stücke unterschiedlichen Gruppen angehören. Interessanterweise zeigen sich bezüglich der Fabrikate Unterschiede zwischen den Funden aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika. Die beiden Stücke aus letzterer Stätte gehören zu einem Fabrikat, das sich durch eine Magerung mit sandartigen, hauptsächlich weißen Körnern (VI.27) auszeichnet, während die Stücke aus Kleidi-Samikon zwar zu unterschiedlichen Gruppen gehören, die jedoch grobe beige oder violette Körner gemeinsam haben [Tab. SAM.13]. Aufgrund der langen Laufzeit der geschlossenen Gefäße mit Knopfbasis lassen sich chronologische Gründe für diese Abweichungen nicht ausschließen – die Stücke aus Epitalion-Agiorgitika könnten jünger oder älter sein – doch die unterschiedliche Wahl von Rohstoffen für denselben Gefäßtyp könnte ebenfalls implizieren, dass die Töpfer beider Stätten, trotz vieler Gemeinsamkeiten innerhalb der Feinkeramik, im Bereich der Gebrauchskeramik jeweils unterschiedlichen Traditionen folgten.

8.2 Dreifußkochtopf

Der Dreifußkochtopf ist nicht zuletzt aufgrund seiner Form, doch vor allem aufgrund seiner kretischen Wurzeln ein besonders lohnendes Forschungsobjekt.²¹⁹⁷ Die frühesten Dreifußkochtöpfe erreichten bereits am Ende des MH das griechische Festland,²¹⁹⁸ doch da es sich bei ihnen meist um vereinzelt, wahrscheinlich importierte Exemplare handelte, ist davon auszugehen, dass diese Gefäßform in dieser Periode noch keinen festen Bestandteil des festländischen Gefäßrepertoires darstellte.²¹⁹⁹

²¹⁹⁴ Touchais 2007, 85. Für weitere Beispiele siehe auch Tsoungiza (MH Spät): Rutter 1990, 450 Abb. 18 Nr. 104–110, 175. Nichoria (MH III): Howell 1992, 200 Abb. 3–78 Nr. P2848, P2850. Agios Stephanos (MH III–SH I): Rutter – Rutter 1976, 45, Taf. 9 Abb. 18 Nr. 584–585, Taf. 10 Abb. 19 Nr. 586–587.

²¹⁹⁵ Catling 2009a, 423–424; Lis 2017b, 40–41. Für weitere Beispiele siehe auch: Kakovatos (SH I–II): SE57/23. Tsoungiza (SH IIA): Rutter 1993a, 67 Abb. 7 Nr. 37. Menelaion (SH IIB–IIIA1): Catling 2009b, 97 Abb. 101 Nr. ET165. Athen, Brunnen am Südabhang der Akropolis (SH IIB–IIIA1): Mountjoy 1981, Abb. 6 Nr. 27–29, 33–39.

²¹⁹⁶ Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 523, 525 Abb. 32 Nr. 7–8.

²¹⁹⁷ Zum Dreifuß auf Kreta siehe u. a.: Betancourt 1980; Morrison 2017.

²¹⁹⁸ Nichoria (MH II): Howell 1992, 65; Dickinson 1992a, 480. Argos (MH III): Philippa-Touchais 2000; Touchais 2007, 95. Asine (MH III): Dietz 1991, 65 Abb. 16 Nr. 108. Lerna (MH III): Philippa-Touchais 2000, 431. Tsoungiza (MH III): Rutter 1990, 421, 450 Abb. 18 Nr. 171; Rutter 2015, 210.

²¹⁹⁹ Philippa-Touchais 2000, 431; Lis 2017c, 196.

B. Lis konnte im Rahmen seiner überregionalen Untersuchungen mykenischer Kochkeramik zeigen, dass sich der Dreifußkochtopf je nach Region und Fundort in unterschiedlichen Perioden etablierte. Die Keramiksequenzen der als Fallstudien herangezogenen Orte überschneiden sich zwar nicht in allen Perioden, doch scheinen einige allgemeinere Entwicklungen widerzugeben. Während diese Gefäßform im messenischen Nichoria bereits ab SH I und in SH II als lokales Produkt in Erscheinung trat,²²⁰⁰ können entsprechende Exemplare in Mitrou erst ab SH II dokumentiert werden.²²⁰¹ Wiederum später datieren lokal produzierte Dreifußkochtöpfe in Tsoungiza: Im SH IIA Material dieser Stätte fehlen sie vollständig und waren in der folgenden SH IIB-Periode nur vereinzelt präsent.²²⁰²

Das Ende der frühmykenischen Periode beziehungsweise der Anfang der Palastzeit (SH IIB–IIIA1) stellt für Nichoria,²²⁰³ Mitrou,²²⁰⁴ das Menelaion,²²⁰⁵ Iklaina,²²⁰⁶ sowie für die Brunnen am Südrhang der Athener Akropolis²²⁰⁷ jeweils die Phase der größten Funddichte an Dreifußkochtöpfe innerhalb der jeweiligen Siedlungssequenz dar.²²⁰⁸ Ein breites Spektrum an weiteren spezialisierten Kochutensilien, etwa Bratspießständer oder Backpfannen, ergänzte in dieser Periode das Keramikensemble dieser Siedlungen.²²⁰⁹

Die Chronologie des triphylischen Dreifußkochtopfs im überregionalen Vergleich ist schwieriger zu rekonstruieren. Während die Datierung der frühesten Exemplare unklar bleibt, zeigt der Befund von Kakovatos zumindest klar, dass sich diese Gefäßform spätestens in SH IIB, wenn nicht bereits früher, im lokalen Keramikrepertoire etabliert hatte.²²¹⁰

Selbstverständlich ist die Präsenz der Dreifußkochtöpfe nicht nur aus chronologischer Sicht interessant, sondern verfügt für die Rekonstruktion gesellschaftlicher Entwicklungen große Relevanz. B. Lis zufolge ist ihre regional variierende Einführung vor allem in der frühesten Phase der Spätbronzezeit zwar auf unterschiedlich stark ausgeprägten minoischen Einfluss zurückzuführen, doch seine Verbreitung und Etablierung in Siedlungen wie Mitrou, deren Material vergleichsweise wenig kretische Merkmale aufweist, dürfte vielmehr eine Folge des

²²⁰⁰ Dickinson 1992a, 480, 488.

²²⁰¹ Lis 2017b, 41; Lis 2017c, 194.

²²⁰² Lis 2017c, 196 Anm. 95.

²²⁰³ Nichoria: Martin 1992, 494.

²²⁰⁴ Lis 2017c, 198–199.

²²⁰⁵ Catling 2009a, 425.

²²⁰⁶ Gulizio – Shelmerdine 2017, 34.

²²⁰⁷ Zwar weist P. A. Mountjoy darauf hin, dass sie nur einen erhaltenen Dreifußkochtopf dokumentieren konnte (Mountjoy 1981, 18, 58.), doch B. Lis zufolge finden sich im Scherbenmaterial mehrere Dreifußbeine: Lis 2017c, 208 Anm. 174.

²²⁰⁸ Lis 2017c, 204.

²²⁰⁹ Lis 2017c, 212. Zu Bratspießständern und Backpfannen („griddle“) siehe Hruby 2017.

²²¹⁰ Kordatzaki u. a., in Vorbereitung.

Wettbewerbs hervorgehobener Gruppen der frühen Spätbronzezeit darstellen. Diese Gefäßform ermöglichte eine neue, alternative Art zu kochen, was vor allem im Rahmen kollektiver Rituale und als Mittel der sozialen Differenzierung eine bedeutende Rolle in dieser Periode gespielt haben dürfte.²²¹¹

Folgt man dem sinnvollen Ansatz des Autors, dann kann die Verbreitung des Dreifußkochtopfs, trotz seines kretischen Ursprungs, möglicherweise als weiteres Merkmal des Mykenisierungsprozesses des griechischen Festlandes bezeichnet werden. Als Teil desselben „Pakets der mykenischen sozialen Praktiken“ zu dem, aus keramischer Sicht, auch die frühe Verbreitung scheibengedrehter glanztonbemalter Keramik, Funde zahlreicher unbemalter Trinkgefäße und das Auftreten monochromer Trinkgefäße gehörten,²²¹² unterstreicht die Präsenz der Dreifüße in Kakovatos einmal mehr, dass sich in Triphylien bereits zu einem frühen Zeitpunkt mykenische soziale Praktiken etablierten.

Im weiteren Verlauf der Palastzeit kam es zu einem weiteren Bedeutungswandels dieses Gefäßtyps, der sich jedoch, je nach Fundort, auf verschiedene Weise äußerte: Ab SH IIIA2 ist in vielen der weiter oben genannten Siedlungen der Rückgang oder gar das Verschwinden der Dreifüße und anderer Brat- und Kochgefäße zu verzeichnen.²²¹³ Die Siedlung von Tsoungiza folgte jedoch auch in diesem Fall einer anderen Entwicklung. Erst ab dieser Phase etablierten sich Dreifüße und andere Spezialformen in dieser Stätte.²²¹⁴ In den palatialen Zentren, etwa in Mykene²²¹⁵ oder Pylos,²²¹⁶ erfreuten sie sich während der Palastzeit ebenfalls anhaltender Beliebtheit.

B. Lis führt dieses Verbreitungsmuster auf den Bedeutungsverlust lokaler Eliten in der Palastzeit zurück, der möglicherweise mit einer Reglementierung – und zu einem gewissen Maße der Monopolisierung – bestimmten Kochgeschirrs und den dahinter stehenden sozialen Praktiken durch die Paläste einherging. In einigen Fällen, etwa Tsoungiza, dürfte die Nähe zu Mykene allerdings einen gegenteiligen Effekt bewirkt haben.²²¹⁷

Die Rekonstruktion der palastzeitlichen Dreifußsequenz in Triphyliischen fällt aufgrund der Befundlage im Vergleich zur frühmykenischen Periode deutlich schwerer. Zwar finden sich

²²¹¹ Lis 2017b, 41; Lis 2017c, 194–198, 210–212.

²²¹² Zur Mykenisierung Triphyliens siehe im Kapitel 5.7.3.

²²¹³ Menelaion: Catling 2009a, 425. Iklaina: Gulizio – Shelmerdine 2017, 37–38. Mitrou: Lis 2017b, 42; Lis 2017c, 203–204.

²²¹⁴ Dabney u. a. 2004, 210; Thomas 2005, 521; Lis 2017c, 209–210.

²²¹⁵ Lis 2017c, 212. Siehe auch Mykene: French 1967, 177; Tournavitou 1992, 201–202; Tournavitou 1995, 92–93.

²²¹⁶ Blegen – Rawson 1966, Abb. 396 Nr. 275, 971.

²²¹⁷ Lis 2017c, 210–212.

einige entsprechende Scherben, vor allem Beine bzw. Beinfragmente, innerhalb der Keramik von Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika, doch da diese auf Basis ihrer Profile und ihres Fabrikats nicht eindeutig der frühmykenischen oder palastzeitlichen Periode zugeordnet werden können, muss offen bleiben, ob und wie sich die gesellschaftliche Neuordnung während der Palastzeit auch in diesen Siedlungen auf die Kochpraktiken auswirkte.

Trotz des begrenzten chronologischen Aussagewertes verfügen die triphyllischen Dreifußbeine bezüglich der Vernetzung innerhalb der Mikroregion einen gewissen Aussagewert. Kein Randfragment lässt sich sicher einem Dreifußkochtopf zuordnen, daher kann die „EVE“-Methode zur quantitativen Erfassung der Stücke nicht angewendet werden, doch zählt man die erhaltenen Beine bzw. Fragmente, dann zeigt sich, dass in Kleidi-Samikon acht von zwölf und in Epitalion-Agiorgitika wahrscheinlich alle Stücke zu mittelgroben bis groben Fabrikaten gehören, die hauptsächlich violette Körner enthalten (V.13) [Tab. SAM.14].²²¹⁸ Die vorläufige makroskopische Analyse der Keramik aus dem Raumkomplex auf der Akropolis von Kakovatos ergab für etwa die Hälfte der gezählten Stücke eine Zugehörigkeit zu V.13.²²¹⁹

Diese Resultate veranschaulichen, dass die Dreifußkochtöpfe, im Gegensatz zur heterogenen Kategorie der Pithoi, in einem weitaus schmaleren makroskopischen Fabrikatsspektrum produziert wurden, was möglicherweise auf einen vergleichsweise hohen Grad der Standardisierung innerhalb der Gebrauchskeramik schließen lässt. Die weitgehende Einheitlichkeit bezüglich der Wahl der Fabrikate lässt auf enge Verbindungen zwischen Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika schließen, die sich nicht nur in vergleichbaren typologischen und dekorbezogenen Präferenzen zeigen, sondern auch auf technologischer Ebene.

Fragmente, die ihrem Fabrikat nach zu urteilen wahrscheinlich in Triphylien produziert wurden, lassen auf rundbodige Dreifußkochtöpfe schließen (Kleidi-Samikon: SAM/409, SAM/413), deren Bodenform charakteristisch für die mykenische Variante dieser Gefäßform ist. Ihre kretischen Gegenstücke zeichnen sich dagegen stets durch einen flachen Boden aus.²²²⁰ Die einzelnen triphyllischen Beinfragmente finden gute Parallelen in anderen Siedlungsbefunden des griechischen Festlandes, allerdings scheint die Form der Beine kein chronologisch

²²¹⁸ Von den zwölf Fragmenten aus Kleidi-Samikon stellen zwei (potentielle) Importe dar (SAM/414, SAM/410, siehe unten).

²²¹⁹ Von sieben Beinfragmenten gehören drei dem Fabrikat V.13 an. Berücksichtigt wurden in diesem Fall nur die petrographischen Proben.

²²²⁰ Betancourt 1980; Morrison 2017.

relevantes Merkmal zu sein.²²²¹ Zunächst lassen sich Beine mit ovalem und flach-ovalem Querschnitt unterscheiden. Zur ersten Kategorie gehören SAM/403 und SAM/404 aus Kleidi-Samikon, sowie EPI/249, EPI/250, und EPI/251 aus Epitalion-Agiorgitika. Allen Stücken ist darüber hinaus der breite und abgeflachte untere Abschluss mit abgerundeten Kanten gemein.²²²² Zwei weitere Beine (Kleidi-Samikon: SAM/413; Epitalion-Agiorgitika: EPI/252) zeichnen sich durch eine leichte Verjüngung im unteren Bereich und eine abgerundete Standfläche aus.²²²³

Auch innerhalb der Fragmente mit flach-ovalem Querschnitt zeigen sich verschiedene Varianten. In der Vorderansicht von SAM/405, SAM/408 und SAM/411 lässt sich eine leichte Taille erkennen,²²²⁴ während die Außenlinie von SAM/407²²²⁵ gerade verläuft und sich SAM/406 sowie SAM/412 nach unten verjüngen.²²²⁶

Mehrere Beine (SAM/403, SAM/405, SAM/408, SAM/412) weisen, je nach Erhaltungszustand, im unteren Bereich gräulich-schwarze Verfärbungen auf, die wahrscheinlich vom Platzen des Gefäßes in einem Feuer herrühren.²²²⁷

Zwei weitere Fußfragmente heben sich aufgrund ihrer Profile und ihres Fabrikats von den anderen triphyllischen Dreifußkochtöpfen ab. Im Fall von SAM/410 haben sich größere Teile eines Flachbodens und die Ansätze zweier Beine erhalten, die auf einen flachbodigen Kochtopf des minoischen Typs schließen lassen.²²²⁸ Sowohl das makroskopische Fabrikat mit roter Matrix und hohem Glimmeranteil (VIII.103) und der flache Boden lassen darauf schließen, dass es sich um einen Import aus Kythera handelt.²²²⁹ Gefäße dieses Fabrikats bleiben jedoch nicht

²²²¹ Zu Entwicklungstendenzen der kretischen Dreifußbeine siehe: Betancourt 1980, 3–5. In vielen Keramikpublikationen, in denen festländische Dreifußkochtöpfe vorgestellt werden, findet sich allerdings häufig nur eine Vorderansicht oder eine Seitenansicht der Stücke, in vielen Fällen fehlt auch der Querschnitt.

²²²² Iklaina: Gulizio – Shelmerdine 2017, 34 Abb. 4.8.

²²²³ Menelaion (SH IIB–IIIA1): Catling 2009b, 128 Abb. 132 Nr. V29, 135 Abb. 139 Nr. VII82. Für weitere vergleichbare Stücke aus dem Menelaion, allerdings aus einer Schwemmschicht siehe: Catling 2009b, 206 Abb. 210 Nr. NS113.

²²²⁴ Nichoria (SH II): Dickinson 1992a, 566 Abb. 9-19 Nr. P3499. Menelaion (SH IIB–IIIA1): Catling 2009b, 98 Abb. 102 Nr. ET178. Iklaina: Gulizio – Shelmerdine 2017, 36 Abb. 4.12. Agios Vasileios (SH IIIA1): Kardamaki 2017, 117 Abb. 6 Nr. 96.

²²²⁵ Nichoria (SH IIIA1): Martin 1992, 583 Abb. 9-35 Nr. P3638.

²²²⁶ Nichoria (SH IIIA1): Martin 1992, 583 Abb. 9-35 Nr. P3637. Menelaion (SH II–III): Catling 2009b, 156 Abb. 160 Nr. TH104, Abb. 172 176 Nr. WE96.

²²²⁷ Das Hineinstellen in Glut führt dagegen nicht zu rußigen Verfärbungen: Marabea 2019, 503–505. Zu Schmauchspuren an Dreifußen siehe Borgna – Levi 2017, 119.

²²²⁸ Betancourt 1980. Abgesehen von Importen aus Kythera konnten in Triphylien bis dato jedoch keine flachbodigen Dreifußkochtöpfe Keramik nachgewiesen werden, die in dieser Kleinregion hergestellt wurden. In Messenien finden sich flachbodige Dreifußkochtöpfe auch innerhalb der lokal produzierten Keramik. In Nichoria treten sie in SH II in Erscheinung (Dickinson 1992a, 488), scheinen jedoch bereits ab SH IIIA1 wieder aus dem Repertoire verschwunden zu sein (Martin 1992, 494).

²²²⁹ Zur roten Glimmerware („Red Micaceous“): Coldstream – Huxley 1972, 113, 120, 123, 282, 295; Kiriati 2003, 125; Kiriati 2010; Broodbank – Kiriati, im Druck. Leider liegen bisher nur wenige Profile von Dreifußkochtöpfen aus Kythera vor: Coldstream – Huxley 1972, 295–296, Abb. 43 Deposit µ Nr. 56–57.

auf diese Stätte beschränkt: Fragmente eines weiteren Dreifußkochtopfs, eines Pithos und möglicherweise einer Kanne stammen aus Kakovatos,²²³⁰ ferner legt die makroskopische Untersuchung einer weiteren Scherbe nahe, dass auch die Bewohner von Epitalion-Agiorgitika Zugang zu Gefäßen aus Kythera hatten.²²³¹

Die Verbreitung der roten Glimmerware lässt auf Verbindungen zwischen verschiedenen Regionen des bronzezeitlichen Griechenlands schließen.²²³² E. Kiriati zu folge traten importierte Gefäße dieses Fabrikats vor allem in lakonischen Küstensiedlungen, sowie in Messenien auf, darüber hinaus auf Antikythera, der Nordostpeloponnes, Teilen der Westpeloponnes und wahrscheinlich Kreta.²²³³ Die meisten entsprechenden Funde stammen aus Kontexten des späten MH und der frühmykenischen Periode, doch Pithoi aus der letzten Phase des Palast von Pylos (SH IIC Früh) legen nahe, dass entsprechende Importe auch während der Palastzeit noch in Gebrauch waren.²²³⁴ Für die Scherben aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika lässt sich daher eine palastzeitliche Datierung nicht mit letzter Sicherheit ausschließen, doch nimmt man an, dass die rote Glimmerware in derselben Periode in den triphyllischen Siedlungen benutzt wurde, so könnte dies darauf hinweisen, dass diese Importkategorie in Triphylien anderen Konsumptionsmustern folgte, als beispielsweise Importe aus Kreta: Diese blieben, nach jetzigem Stand der Forschung, auf die Gräber und den Raumkomplex von Kakovatos beschränkt, was möglicherweise implizieren könnte, dass Gebrauchskeramik aus Kythera nicht nur einer hervorgehobenen Gruppe vorbehalten gewesen sein könnte, sondern auch weniger hervorgehobene Siedlungen erreichte.²²³⁵

Ein weiteres Dreifußbein aus Kleidi-Samikon (SAM/414) stellt aus makroskopischer Sicht ebenfalls einen Import da, auch wenn bisher unklar bleibt, woher das Stück stammt.²²³⁶ Das gerippte Profil stellt innerhalb des Materials dieser Stätte ein Alleinstellungsmerkmal dar, das

²²³⁰ Vorbericht Kordatzaki – Kiriati zu.

²²³¹ Das Wandfragment wurde im Rahmen einer Geländebegehung des Projekts „Der multidimensionale Raum Olympia (Griechenland)“ aufgefunden. Ich danke B. Eder und F. Lang für diesen Hinweis und die Möglichkeit, das Stück zu inspizieren.

²²³² Trotz ihrer auffälligen makroskopischen Charakteristika ist die Identifizierung über Beschreibungen in Publikationen in Fotos oft schwierig, es sei denn der entsprechende Bearbeiter stellt selbst einen Zusammenhang zu Kythera her. Rote Fabrikate mit auffälligem Glimmeranteil sind auch von den Kykladen bekannt und können mitunter nur petrographisch von den Gefäßen aus Kythera unterschieden werden: Kiriati zu – Sidall 2007. In der Publikation des Materials aus Agios Stephanos argumentierten J. Rutter und C. Zerner, dass die dort aufgefundene rote Keramik mit hohem Glimmeranteil entweder aus Kythera oder der Südpeloponnes stammen könnte (Jones – Rutter 1977; Zerner 2008, 206–208), doch letzteres konnte bereits ausgeschlossen werden: Kiriati zu 2010, 969; Broodbank – Kiriati zu 2014, 44; Broodbank – Kiriati zu, im Druck.

²²³³ Kiriati zu – Sidall 2007; Kiriati zu 2010, 289; Pentedeka u. a. 2010; Broodbank – Kiriati zu, im Druck. Bisher liegt jedoch keine publizierte Verbreitungskarte oder eine vergleichbare Auflistung der Fundplätze vor.

²²³⁴ Broodbank u. a. 2005, 82; Rutter 2005, 35–36; Broodbank – Kiriati zu 2014, 47; Broodbank – Kiriati zu, im Druck.

²²³⁵ Siehe auch Broodbank – Kiriati zu, im Druck. Zu Kythera während der Palastzeit siehe Rutter 2005, 34–36.

²²³⁶ Vorbericht Kordatzaki – Kiriati zu.

an ein ähnliches Dreifußbein aus Kakovatos erinnert.²²³⁷ Weitere Parallelen stammen aus Lakonien. Das Menelaion brachte mehrere Exemplare mit einer unterschiedlichen Anzahl von Rippen hervor,²²³⁸ und in den neuen Grabungen in Agios Vasileios trat ebenfalls ein entsprechendes Fragment zutage,²²³⁹ ferner lässt sich noch das Bein einer Backpfanne aus Agia Irini auf Keos als Vergleich heranziehen.²²⁴⁰ Alle genannten Beispiele weisen jedoch nur auf einer Seite des Beins Rippen auf.²²⁴¹

Neben seiner charakteristischen Oberfläche zeichnet sich SAM/414 durch ein aus technologischer Sicht interessantes Merkmal aus. Die Bruchkanten im oberen Bereich des Fragments legen nahe, dass das Bein mithilfe eines Zapfens an der bzw. in die Gefäßwandung angebracht wurde. Dieses Merkmal lässt sich darüber hinaus auch bei SAM/413, sowie mehreren grobkeramischen Henkelfragmenten beobachten (siehe unten). Diese Technik tritt H. Catling zufolge bei mehreren Dreifußbeinen aus dem Menelaion in Erscheinung, darunter drei ebenfalls gerippte Exemplare²²⁴² und auch das gerippte Fragment aus Agios Vasileios wurde auf diese Weise am Gefäßkörper befestigt. Eingezapfte Beine finden sich darüber hinaus auch in Nichoria,²²⁴³ und Agios Stephanos.²²⁴⁴

8.3 Ränder kleiner Haushaltsgefäße

SAM/415, SAM/416 und SAM/417 aus Kleidi-Samikon lassen sich zu einer Gruppe zusammenfassen. Alle Fragmente gehören zu kleinen Gefäßen, deren Randdurchmesser zwischen 9 – 12,6 cm liegt. Die Profile weisen keine abgesetzte Lippe, sondern einen leichten S-förmigen Schwung, sowie Ränder mit abgeflachtem Abschluss auf. Alle Stücke gehören zu groben Fabrikaten und stammen, den Parallelen nach zu urteilen, von kleinen Schalen²²⁴⁵ oder Töpfen²²⁴⁶ der MH-Periode, wobei auch eine spätbronzezeitliche Datierung nicht mit letzter Sicherheit ausgeschlossen werden kann.

²²³⁷ 107(BH)–KAVDF4/AN36: Altfunde Dörpfeld, Kiste 4 Nr. 107(BH). Dieses Stück weist im Gegensatz zu SAM/414 nur auf einer Seite Rippen auf.

²²³⁸ Menelaion: Catling 2009a, 425; Catling 2009b, 108 Abb. 112 Nr. ST125, 206 Abb. 210 Nr. NS116.

²²³⁹ „Floor 4“ SH IIIA1: Kardamaki 2017, 117 Abb. 6 Nr. 95.

²²⁴⁰ Gorogianni u. a. 2017, 64 Abb. 7.4 Nr. 41.

²²⁴¹ Ein geripptes Dreifußbein stammt aus dem SH IIIB1 Befund von Tsoungiza, doch in diesem Fall handelt es sich eher um einen kleeblattförmigen Querschnitt: Thomas 2005, 522 Abb. 31 Nr. 11.

²²⁴² Catling 2009a, 425; Catling 2009b, 98 Abb. 102 Nr. ET177, 156 Abb. 160 Nr. TH105, 158 Abb. 162 Nr. PH35.

²²⁴³ SH I: Dickinson 1992a, 480, 551 Abb. 9-4 Nr. P3169.

²²⁴⁴ Rutter – Rutter 1976, 58, Taf. 16 Abb. 32 Nr. 972.

²²⁴⁵ Nichoria: Howell 1992, 152 Abb. 3-28 Nr. P2378–2379, P2381 (MH I), Nichoria (MH II), 184 Abb. 3-62 Nr. P2683 (MH II, allerdings liegt ein weitaus größerer Durchmesser vor), 199 Abb. 3-77 Nr. P2836–2837.

²²⁴⁶ Pevkakia Magula: Maran 1992b, Taf. 14 Nr. 12 (MH I), Taf. 73 Nr. 2.

8.4 Mastoider Kochtopf

Das Bodenfragment SAM/418 aus Kleidi-Samikon, das sich der grobkeramischen V13 zuweisen lässt, hebt sich von den anderen Aufbewahrungs- und potentiellen Kochgefäßen durch seinen Profilverlauf ab. Teile der Wandung haben sich erhalten und lassen auf einen konischen, sehr spitz zulaufenden Gefäßunterteil schließen, der mit einer auffällig schmalen Standfläche (2, 4 cm) abschließt. Letzterer lässt daran zweifeln, dass dieses Gefäß ohne die Hilfe eines Ständers, einer anderen Vorrichtung oder Eingraben in den Boden in aufrechter Position gehalten werden konnte. Dunkle Flecken an der Außenseite stellen möglicherweise Schmauchspuren dar und sprechen für einen Gebrauch im Zusammenhang mit Feuer und/ oder Glut.

Dieses Profil findet auf der Südpeloponnes keine Parallelen, doch aus mehreren MH und SH Kontexten in Achaia und in weiter nördlich gelegenen Regionen können geeignete Vergleiche herangezogen werden. Vollständig erhaltene Exemplare, beispielsweise drei Gefäße aus den MH Schichten des Hausbefundes von Katarraktis/ Drakotrypa, lassen den weiteren Wandungsverlauf für SAM/418 erahnen.²²⁴⁷ Es handelt sich um nach unten konisch zulaufende Körper, deren Randdurchmesser in etwa der breitesten Stelle des Gefäßes entspricht. Eine sehr schmale Standfläche bildet den unteren Abschluss dieser Behälter, deren Grundform in den entsprechenden Publikationen als „mastoid“ beschrieben wird. Sollten sich die von T. J. Papadopoulos angegebenen Maße zwischen 15, 5 – 21 cm auf die erhaltene Höhe beziehen, so lässt sich für das triphyliche Stück eine vergleichbare Dimension erahnen.

L. Papazoglou-Manioudaki zufolge stellt diese mastoide Form mit breiter Mündung und schmalen unteren Abschluss eine typische Kochtopfform Westachaias dar – in Aigion tritt sie beispielsweise nicht in Erscheinung – und kann in dieser Region vom Übergang zwischen MH und SH bis mindestens SH IIB-III A1 dokumentiert werden.²²⁴⁸ Diese Form bleibt jedoch nicht auf Achaia beschränkt, sondern trat auch jenseits des korinthischen Golfs in der Phtiotis, Phokis und Thessalien in Erscheinung, möglicherweise ebenfalls auf den ionischen Inseln [Tab. K.11, Taf. 96: Karte 15].²²⁴⁹ Die Präsenz dieser Form in Triphylien lässt daher auf Verbindungen zu diesen Regionen schließen.

²²⁴⁷ Zappeiropoulos 1965, 173–174, Taf. 135α–β; Papadopoulos 1978/1979a, 65; Papadopoulos 1978/1979b, 31 Abb. 50 a–c.

²²⁴⁸ Weitere Funde dieses Typs stammen aus der Tholos von Petroto bei Patras: Papazoglou-Manioudaki 2003, 437; Papazoglou-Manioudaki 2010, 137.

²²⁴⁹ Gräberkreis A von Andronas, außerhalb Grab 1 aufgefunden: Papakonstantinou 1999, 176 Abb. 13, 177. Kirrha: Dor u. a. 1960, 90, 132 Nr. 6296, Taf. 39 Nr. 46.

8.5 Ränder mittelgroßer Haushalts- und Kochtöpfe

Im keramischen Material aus Kleidi-Samikon, und zu einem geringeren Ausmaß auch in jenem aus Epitalion-Agiorgitika, haben sich einige Randfragmente erhalten, die von kleinen bis mittelgroßen topfartigen Gefäßen stammen [Tab. SAM.25]. Es ist aufgrund des Erhaltungszustandes zwar nicht möglich, ein vollständiges Profil zu rekonstruieren, doch einige Scherben dürften zu den bereits besprochenen Dreifußkochtöpfen oder zu Gefäßen mit Knopfboden gehören (siehe oben). Im Folgenden werden Ränder mit vergleichbaren Eigenschaften jeweils gemeinsam vorgestellt.

8.5.1 Gruppe 1

Breitmündige geschlossene Gefäße mit steilem ausbiegendem, nur in vereinzelten Fällen abgeknickten Rand und kugeligem Schulterbereich stellen innerhalb der Gebrauchs- und Grobkeramik von Kleidi-Samikon mit 54 % die häufigste Variante dar (SAM/419, SAM/420, SAM/421, SAM/422, SAM/423, SAM/424, SAM/425, SAM/426, SAM/427, SAM/428). Der Raddurchmesser liegt zwischen 12 – 20 cm und im Durchschnitt bei 16,6 cm. Bereits in MH tritt dieser Typ häufig in Erscheinung, beispielsweise in Pevkakia Magula,²²⁵⁰ Kiapha Thiti,²²⁵¹ Orchomenos²²⁵² und Nichoria,²²⁵³ Vergleiche aus frühmykenischen²²⁵⁴ und palastzeitlichen Kontexten²²⁵⁵ belegen darüber hinaus eine lange Kontinuität dieser Randform bis an das Ende der Bronzezeit. Die Vergleichsbeispiele werden von ihren Bearbeitern als Kochtöpfe und/oder

²²⁵⁰ Die triphylischen Töpfe lassen sich vor allem mit Töpfen der Form 4A („Töpfe mit S-Profil“) und 4B („Töpfe mit Trichterrand“) vergleichen und liegen sowohl in Kategorien der Gebrauchskeramik als auch in grobkeramischer Varianten vor: Maran 1992b, 128–129, 139–140, Taf. 52 Nr. 10, 12 (Phase 5 = Ende MH I–MH II früh), Taf. 73 Nr. 3–6, Taf. 99 Nr. 6 (Phase 6 Mitte = MH II), Taf. 108 Nr. 10 (Phase 6 Spät = Ende MH II–MH III Früh).

²²⁵¹ Alle Stücke werden als Kochgefäß bezeichnet: Kiapha Thiti: Maran 1992a, Taf. 12 Nr. 427–429, 441 (MH–SH I), Taf. 13 Nr. 448 (MH), Taf. 16 Nr. 555 (MH III), Taf. 17 Nr. 558 (MH III), Taf. 26 Nr. 806, Taf. 29 Nr. 890, 893, 894–895 (MH III).

²²⁵² Sarri 2010a, 391 Taf. 68 Nr. 4–5, 7, 8, 10–12, 14; 393 Taf. 69 Nr. 1–6, 8–10, 13, 395 Taf. 70 Nr. 2, 4.

²²⁵³ Es handelt sich meist um Gefäße mit Flachboden oder abgesetztem Boden: Howell 1992, 65, 69, 183 Abb. 3–61 Nr. P2676–2681 (MH II), 199 Abb. 3–77 Nr. P2831–2832, P2842 (MH III).

²²⁵⁴ Kakovatos (SH I–II): SE117/2. Grobware aus Agios Stephanos: Rutter – Rutter 1976, 44 Abb. 14 Nr. 538 (Phase III = MIII–SH I). Kochtöpfe aus Korakou (SH I): Davis 1979, 251 Abb. 11 Nr. 243–244. Grobkeramische Scherben aus Nichoria: (SH IIA): Dickinson 1992a, 488, 560 Abb. 9–13 Nr. P3362. Kochtopf aus Agios Stephanos (Phase IV = SH IIA): Rutter – Rutter 1976, 59 Abb. 19 Nr. 968.

²²⁵⁵ Randfragment aus dem Menelaion (SH IIB–IIIA1), von H. Catling als Teil einer „button base jug“ identifiziert, allerdings ohne erhaltenes Unterteil: Catling 2009b, 107 Abb. 111 Nr. ST118. Zwei Kochtöpfe aus Mitrou (SH IIIA1): Vitale 2013, 126 Abb. 2t–u. Diese Form tritt auch im palastzeitlichen Nichoria (SH IIIA2, SH IIIB2) häufig in Erscheinung: Shelmerdine 1992, 503, 516, 597 Abb. 9–50 Nr. P3742, 617 Abb. 9–70 Nr. P3868–3869. Kochtöpfe aus Theben, Pelopiou Straße, deposit 2 (SH IIIB2): Andrikou 2006, 110 Taf. 10 Nr. 162–163, 114 Taf. 14 Nr. 235. Kochtöpfe aus Kontopigado (SH IIIB2–IIIC Früh): Kaza-Papageorgiou u. a. 2011, 258 Abb. 22 Nr. 140–141.

Lagergefäße bezeichnet, daher ist anzunehmen, dass auch die triphylischen Exemplare nicht eindeutig einer Funktionsgruppe angehören.

Über die Hälfte Fragmente (ca. 54 %) gehört zu Fabrikatsgruppe V [Tab. SAM. 11], die sich durch grobe violette Körner in einer roten bzw. orangefarbenen Matrix auszeichnen und daher zumindest aus makroskopischer Perspektive eng verwandt sein dürften. Beide Fabrikate finden sich ferner häufig innerhalb der Dreifußbeine und gelegentlich auch bei Gefäßen mit Knopfboden, daher liegt es nahe anzunehmen, dass einige der Ränder wahrscheinlich zu diesen Gefäßtypen gehören.

Ca. 27% der Stücke lassen sich feinen bzw. mittelfeinen orangen Fabrikaten (II.4, IV.5) zuordnen (beispielsweise SAM/428), die sich weder bei den Knopfböden noch bei den Dreifußfragmenten finden, sondern sich hauptsächlich mit bemaltem und unbemaltem Tafelgeschirr assoziieren lassen. Möglicherweise dienten die entsprechenden Töpfe nicht als Kochtöpfe, sondern stellten eine ähnliche Kategorie wie die "Orange Jars" aus Tsoungiza dar,²²⁵⁶ die vergleichbare Randprofile und Körperproportionen aufweisen und auf Standringen ruhten.²²⁵⁷ P. Thomas zufolge dienten sie wahrscheinlich primär als kleine bis mittelgroße Lagergefäße.

8.5.2 Gruppe 2

Eine kleinere Gruppe Ränder (SAM/429, SAM/430, SAM/431, SAM/432, SAM/433, SAM/434, SAM/435, SAM/436), die im Material von Kleidi-Samikon 22% der Haushalts- und Kochtöpfe einnehmen, zeichnet sich ebenfalls durch eine breite Gefäßmündung aus, doch die ausbiegende Lippe mit abgerundeter Spitze fällt deutlich flacher aus als bei Gruppe 1, ferner lassen die Ränderdurchmesser, die sich bei Gruppe 2 zwischen 19 – 28 cm bewegen (Durchschnitt 23,1 cm), auf etwas größere Gefäße schließen. Zwar finden sich auch für diese Randvariante vergleichbare Koch- und Aufbewahrungsgefäße aus mehreren Stätten, allerdings weniger zahlreich als bei der vorher beschriebenen Gruppe.²²⁵⁸ Auch die Verteilung der Fabrikate

²²⁵⁶ SH IIIB1: Thomas 2005, 527 Abb. 33 Nr. 1, 5, 8–9. Kochtöpfe und grobe Haushaltsgefäße aus Tsoungiza (SH IIIA2): Thomas 2011a, 217 Abb. 25 Nr. 285–287, 220 Abb. 26 Nr. 294.

²²⁵⁷ In diesem Zusammenhang ist auch das „Standard Material“ aus dem Menelaion interessant, wobei sich die Mehrheit der Ränder nicht mit jenen aus Kleidi-Samikon vergleichen lässt: Catling 2009a, 420–421. Siehe auch: Tournavitu 1995, 77.

²²⁵⁸ Kochtöpfe aus Kiapha Thiti: Maran 1992a, Taf. 14 Nr. 480 (MH – SH IIA), Taf. 15 Nr. 510 (MH). Geschlossenes Gefäß aus Nichoria (SH II): Dickinson 1992a, 557 Abb. 9–10 Nr. P3316. Kochtöpfe aus Zygouries (SH IIIB1): Thomas 1992, 614–615 Abb. 81–82. Menelaion (SH IIB–IIIA1): Catling 2009b, 108 Abb. 112 Nr. ST125–126, 127 Abb. 131 Nr. V26, 128 Abb. 132 Nr. V27. Grobkeramik und "Orange Jar" aus Tsoungiza (SH IIIA2, SH IIIB1): Thomas 2005, 527 Abb. 33 Nr. 24; Thomas 2011a, 220 Abb. 26 Nr. 296–297. Die Ränderdurchmesser dieser Gefäße fallen jedoch mit 33 – 35 cm deutlich weiter aus.

unterscheidet sich [Tab. SAM.12], denn nur eines von 13 Fragmenten gehört zum feinen orangen Fabrikat II.4. Die meisten Stücke lassen sich dagegen V.114 zuordnen, gefolgt von V.13.

8.5.3 Gruppe 3

Eine weitere Gruppe, die aus SAM/437 (Kleidi-Samikon), sowie EPI/253, EPI/254 und EPI/255 aus Epitalion-Agiorgitika besteht, weist lippenlos ausbiegende Ränder auf, die wahrscheinlich zu geschlossenen Gefäßen gehören.²²⁵⁹ Diese Merkmale lassen sich zwar auch bei Gruppe 2 beobachten, doch in diesem Fall verfügen die Ränder über einen spitzeren Abschluss. Die Stücke aus Epitalion-Agiorgitika gehören zu VI.27, einem Fabrikat, das auch bei den Gefäßen mit Knopfboden aus Epitalion-Agiorgitika und bei den ritzverzierten Scherben (EPI/026, EPI/027) vertreten ist, während sich die Scherbe aus Kleidi-Samikon V.217 zuordnen lässt.

8.5.4 Gruppe 4

Diese Gruppe (SAM/438, SAM/439, SAM/440, SAM/441) weist ebenfalls ausbiegende Ränder auf, die jedoch über abgeflachte Spitzen verfügen.²²⁶⁰ Im Vergleich zu den bisher beschriebenen Gruppen zeichnen sich diese Ränder durch einen annähernd einheitlichen Randdurchmesser aus, denn bis auf ein Fragment (SAM/441) liegt dieser stets zwischen 16–18 cm.

8.5.5 Weitere Randformen

Weitere Randformen treten in Triphylien nur selten bis vereinzelt auf. Zu dieser heterogenen Gruppe gehören beispielsweise SAM/442 und SAM/443 mit kurzer ausbiegender verdickter Lippe.²²⁶¹ Aufgrund des Fabrikats (VI.201) und des erhaltenen hellen Überzugs, erscheint zumindest im Fall von SAM/443 eine Verwendung als Kochgefäß in diesem Fall

²²⁵⁹ Nichoria (MH II, SH IIIA2–IIIB1): Howell 1992, 184 Abb. 3-62 Nr. P2686, 185 Abb. 3-63 Nr. P2687–2688, 186 Abb. 3-64 Nr. P2695, 188 Abb. 3-66 Nr. P2703; Shelmerdine 1992, 606 Abb. 9-59 Nr. P3801. Tsoungiza (SH I): Rutter 1989, 19 Abb. 7 Nr. 18–19.

²²⁶⁰ Pevkakia Magula: Maran 1992b, Taf. 27 Nr. 21 (Phase 3 FH III–MH I), Taf. 74 Nr. 4 (Phase 6 früh = MH II). Nichoria (MH III): Howell 1992, 200 Abb. 3-78 Nr. P2858. Menelaion (SH IIIA–IIIB): Catling 2009b, 267 Abb. 271 Nr. AD77, 277 Abb. 281 Nr. AO91.

²²⁶¹ Pevkakia Magula (Phase 6 Mitte = MH II): Maran 1992b, Taf. 99 Nr. 4. Orchomenos: Sarri 2010a, 393 Taf. 69 Nr. 12. Ränder von Kochtöpfen und „Orange Jars“ aus Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 522 Abb. 31 Nr. 3–5, 9, 527 Abb. 33 Nr. 13–15, 18, 21. Nichoria (SH IIIB2): Shelmerdine 1992, 617 Abb. 9-70 Nr. P3871.

unwahrscheinlich. SAM/444 zeichnet sich dagegen durch ein sichelartig anmutendes ausbiegendes Profil aus.²²⁶²

8.6 Schöpfer?

Das Bodenfragment SAM/446 weist keine ebene Standfläche oder keinen Fuß, sondern einen abgerundeten Abschluss auf, was für eine Identifizierung als Schöpfer sprechen könnte.²²⁶³ Grobkeramische Varianten dieses Gefäßtyps lassen sich in mehreren mittelbronzezeitlichen²²⁶⁴ und spätbronzezeitlichen Siedlungskontexten dokumentieren, darunter das Haus der Sphingen in Mykene,²²⁶⁵ Mitrou²²⁶⁶ und Nichoria²²⁶⁷

B. Lis, der u. a. die Kochkeramik aus den SH IIIA2 Kontexten von Mitrou untersuchte, bezweifelt, dass grobkeramische Exemplare dieses Gefäßtyps der Entnahme von Nahrung aus Kochtöpfen diene, da die Raddurchmesser der Kochtöpfe desselben Fundortes nur geringfügig weiter ausfielen, als jene der entsprechenden Schöpfer. Beide Stücke aus Mitrou weisen jedoch sowohl auf der Außen- als auch Innenseite Schmauchspuren auf, die zumindest auf der Außenseite von SAM/446 ebenfalls beobachtet werden können. B. Lis schlägt daher vor, dass diese Gefäße möglicherweise dem Ausschöpfen flüssiger Substanzen aus größeren Behältern dienten und der Inhalt, sei es Wein oder eine Sauce, auf oder über einem Feuer erwärmt wurde.²²⁶⁸ Aufgrund der vergleichbaren Spuren liegt auch für das triphylische Stück ein ähnlicher Gebrauch im Bereich des Möglichen, doch weitere Studien grobkeramischen Materials sind notwendig, um diese Hypothese zu bestätigen.

8.7 Schaufel oder Bratpfanne

Das Fragment SAM/445 aus Kleidi-Samikon zeichnet sich durch ein leicht verdicktes Ende und einen ovalen Querschnitt aus. Zwar lässt sich eine Identifizierung als Dreifußbein nicht mit allerletzter Sicherheit ausschließen,²²⁶⁹ doch zwei weitere Merkmale könnten Indizien für eine alternative Identifizierung darstellen. Das leicht gebogene Profil wäre für ein Bein sehr

²²⁶² Pevkakia Magula: Maran 1992b, Taf. 99 Nr. 4, 9. Nichoria (MH II): Howell 1992, 185 Abb. 3-63 Nr. P2687.

²²⁶³ Zu feinkeramischen Schöpfern in Triphylien siehe in den Kapiteln 6.1.5, 6.4.2.

²²⁶⁴ Agios Stephanos (Phase II = MH II): Rutter – Rutter 1976, 30 Abb. 9 Nr. 168, 32. Tsoungiza (MH III): Rutter 1990, 416 Nr. 154, 437 Abb. 13 Nr. 154.

²²⁶⁵ Tournavitou 1995, 85, Taf. 12a links und rechts.

²²⁶⁶ Sowohl in SH I, als auch in SH IIIA2: Lis 2017b, 41 Abb. 5.2 Nr. 11; Lis 2017c, 192–193, 200 Abb. 8b–c.

²²⁶⁷ SH II: Dickinson 1992a, 488, 903 Taf. 9-50. SH IIIA2: Shelmerdine 1992, 502, 595 Abb. 9-48 Nr. P3734.

²²⁶⁸ Lis 2017c, 200–201.

²²⁶⁹ Siehe dazu Lis 2017c, 201 Anm. 126.

ungewöhnlich und spricht möglicherweise für den Griff einer kleinen Schaufel oder Pfanne. H. Catling beschrieb im Rahmen seiner Menelaion-Keramikstudie zwei verschiedene Arten von Schaufeln („Scuttles“). Der große Typ A, der sich durch eine breite flache Schale und einen über den Henkelansatz hinausreichenden Rand auszeichnet, scheidet aufgrund des sich verjüngenden Griffs mit rundem Querschnitt als Vergleich für SAM/445 aus,²²⁷⁰ doch innerhalb der Gruppe B finden sich geeignete Vergleiche für das triphyliche Stück. Gut erhaltene Profile dieser Kategorie lassen auf Gefäße mit halbrundem Körper und einer kleinen Schnauze auf der dem Henkel gegenüberliegenden Seite schließen.²²⁷¹ Weitere Exemplare dieser Variante stammen aus palastzeitlichen Kontexten wie Asine,²²⁷² Zygouries,²²⁷³ Mykene²²⁷⁴ und aus dem Palast von Pylos.²²⁷⁵

Über den primären Zweck dieses Gefäßtyps ist bereits diskutiert worden und aus dem bisher publizierten Material geht hervor, dass Schaufeln einem weiten Spektrum an Tätigkeiten dienten. P. Thomas interpretiert die Schaufeln aus dem „Potter’s Shop“ von Zygouries – einem Gebäude das u. a. als Parfümwerkstatt diente – als Umschöpf- und Rührwerkzeuge, die für die Produktion des Duftöls benötigt wurden.²²⁷⁶ H. Catling zufolge weisen einige Stücke aus dem Menelaion²²⁷⁷ Schmauchspuren am Henkel, am Rand sowie an der Schnauze auf, was sich mit Beobachtungen von I. Mylonas-Shear und I. Tournavitou im keramischen Material des Panagia-Hauses und des Haus der Sphingen in Mykene deckt.²²⁷⁸ Die dunklen Flecken deuten auf einen Gebrauch als Lampe oder Kohlschaufel hin und auch weitere Funktionen im Zusammenhang mit Feuer, Kohlen oder Glut sind nicht ausgeschlossen. Das triphyliche Stück weist auf der Unterseite(?) ebenfalls auffällige schwärzliche Verfärbungen nahe der Abbruchkante auf, daher liegt es auch in diesem Falle nahe, einen Gebrauch im Zusammenhang mit Glut oder Feuer zu vermuten.

Ein weiteres Gefäß, das sich möglicherweise für SAM/445 ebenfalls als Vergleich anbietet, stammt aus einem SH IIIA2 Kontext in Mitrou. Der von B. Lis als Bratpfanne („Frying Pan“) angesprochene Fund zeichnet sich, ähnlich der Schaufel des Typ A aus dem Menelaion, durch

²²⁷⁰ Catling 2009a, 427–428, Catling 2009b, 123 Abb. 127 Nr. III24.

²²⁷¹ Catling 2009a, 428–429; Catling 2009b, 108 Abb. 112 Nr. ST133–134, 128 Abb. 132 Nr. V30

²²⁷² SH IIB–IIIA1: Santillo-Frizell 1980, 33 Nr. 61, Abb. 4 Nr. 61 (kein Henkel erhalten).

²²⁷³ SH IIIB1: Thomas 1992, 330–331, 453–456, 620–621 Abb. 87–88.

²²⁷⁴ Tournavitou 1995, 91–92, Taf. 14c.

²²⁷⁵ SH IIIC Früh: Shape 66“: Blegen – Rawson 1966, 411, Abb. 395 Nr. 443, 589, 396 Nr. 427.

²²⁷⁶ Thomas 1992, 298.

²²⁷⁷ Catling 2009a, 98 Nr. ST 133, 129 Nr. 100, 161 Nr. NS125, 236 Br. ABD18, 429.

²²⁷⁸ Mylonas-Shear 1987, 99–100; Tournavitou 1995, 92.

einen breiten und flachen Gefäßkörper aus, doch der Henkel mit ovalem Querschnitt sitzt direkt unterhalb des Randes.²²⁷⁹

Zwar finden sich für die Form des triphylischen Griffs durchaus gute Vergleiche innerhalb der Schaufeln des Menelaions und auch die Bratpfanne aus Mitrou erscheint geeignet, doch mit einer erhaltenen Länge von ca. 6 cm ist SAM/445 kürzer als die Griffe der als Parallelen herangezogenen Gefäße. Der Abbruch lässt darauf schließen, dass der Griff wahrscheinlich nahe der Wandung abbrach, was für eine vollständige Erhaltung der Handhabe spricht. Falls es sich tatsächlich um eine Schaufel oder Pfanne handelt, wäre ihr Griff daher ungewöhnlich kurz.²²⁸⁰

8.8 Siebgefäß

Das Wandfragment SAM/447 aus Kleidi-Samikon gehört eigentlich zur Gruppe der hellen Feinfabrikate bzw. Mediumfabrikate (I.1 oder III.8), hebt sich jedoch aufgrund der deutlich sichtbaren Perforierung von anderen feinkeramischen Scherben des Fundortes ab. In der Mitte des Stücks hat sich ein Loch mit einem Durchmesser von ca. 0,5 cm erhalten und entlang der Abbruchkanten zeigen sich die Reste von fünf weiteren Löchern. Aufgrund der abgeriebenen Kanten fällt es schwer zu bestimmen, ob diese vor oder nach dem Brand erzeugt wurden.

Darüber hinaus bleibt unklar, zu welchem Gefäßtyp SAM/447 ursprünglich gehörte. Gefäße mit mehrfach durchbohrter Wandung, die häufig als Siebgefäße angesprochen werden, traten sowohl in MH²²⁸¹ als auch SH in verschiedenen Varianten in Erscheinung. In einigen palastzeitlichen Befunden des griechischen Festlandes wurden Schöpfer mit perforierter Wandung beobachtet, etwa im Haus der Sphingen in Mykene,²²⁸² im Menelaion,²²⁸³ und im

²²⁷⁹ Lis 2017c, 200 Abb. 8a. Weitere unpublizierte Exemplare dieses Gefäßtyps stammen möglicherweise aus den Brunnen ab Südabhang der Akropolis von Athen: Lis 2017c, 208–209.

²²⁸⁰ Die Griffe der Schaufeln aus Zygouries weisen in der Regel eine Länge zwischen ca. 12 – 14 cm auf, in Pylos zwischen ca. 11 – 13 cm: Blegen – Rawson 1966, 412. Der Abbildung bei Lis 2017c, 200 Abb. 8a nach zu urteilen, ist der Griff der Pfanne ca. 15 cm lang.

²²⁸¹ Kleine offene und geschlossene Formen, sowie Gefäße mit Füßen: Nichoria (MH I): Howell 1992, 44, 47, 49, 126 Abb. 3-1b Nr. P2033, 129 Abb. 3-4 Nr. P2091, 132 Abb. 3-7 Nr. P2126, 142 Abb. 3-17 Nr. P2236, 789 Taf. 3-1 Nr. P2033. Schalen- und tassenartige Formen aus Pevkakia Magula (Phase 3 = Übergang FH III zu MH I, sowie Phase 6 früh = MH II): Maran 1992b, 132, Taf. 33 Nr. 13, Taf. 72 Nr. 14.

²²⁸² Tournavitou 1995, 85, Taf. 12b.

²²⁸³ Catling 2009a, 415–416; Catling 2009b, 164 Abb. 168 Nr. WN104.

Palast von Pylos,²²⁸⁴ doch auch Flachböden²²⁸⁵ oder Gefäße mit Standring²²⁸⁶ weisen gelegentlich dieses Merkmal auf, in einem Fall aus Nichoria liegt ein mit Löchern versehener Dreifußkochtopf vor.²²⁸⁷

8.9 Geschlossene Gefäße mit Steghenkel

Drei Fragmente aus Kleidi-Samikon und ein weiteres aus Kakovatos gehören zu geschlossenen Gefäßen, deren charakteristische Henkelplatzierung bisher ohne Parallelen bleibt und daher möglicherweise eine mikroregionale Besonderheit darstellt. Alle Scherben haben einen annähernd spitzwinkligen Horizontalhenkel mit ovalem bis spitz-ovalem Querschnitt gemein, deren Rückseite durch einen kurzen Steg mit der Wandung verbunden war. Im Fall von SAM/450 hat sich nur der obere Abschluss der Handhabe erhalten, doch ein Teil des ausbiegenden lippenlosen Randes, sowie der vollständige und nahe unterhalb des Randes ansetzende Steg mit rundem Querschnitt liegen vor. Das aus mehreren Scherben bestehende Fragment SE62/1 aus Kakovatos lässt weitere Rückschlüsse auf das ursprüngliche Aussehen des Typs zu: Der vollständige Henkel sitzt fast senkrecht auf der ausschwingenden Schulter des Gefäßes. Die Henkelfragmente SAM/448 und SAM/449 aus Kleidi-Samikon weisen auf ihrer jeweiligen Rückseite noch den Ansatz des Stegs auf. Mangels weiterer Vergleiche muss offenbleiben, über wie viele Henkel die Gefäße ursprünglich verfügten und auch über ihre Primärfunktion lässt sich bisher nur spekulieren.

8.10 Grobkeramische Henkelfragmente

Im keramischen Material aus Kleidi-Samikon finden sich mehrere Fragmente großer Henkel mit rundem oder oval-rundem Querschnitt (SAM/451, SAM/452, SAM/453). Sie lassen sich dem grobkeramischen Fabrikaten V.13 zuweisen und gehören möglicherweise zu pithoiden Gefäßen oder Kochtöpfen²²⁸⁸

Die Abbrüche von SAM/451 und SAM/453 lassen ferner darauf schließen, dass die Henkel jeweils in die Wandung eingezapft wurden, denn in beiden Fällen ist der Stift und ein kleines

²²⁸⁴ Blegen – Rawson 1966, 365, Abb. 357–358 Nr. 639. Trotz der großen Mengen an unbemalter Keramik, die sich in diesem Gebäudekomplex zutage traten, ist dieses Stück das einzige Siebgefäß, das im Palast dokumentiert werden konnte.

²²⁸⁵ Menelaion: Catling 2009b, 280 Abb. 284 Nr. AV19, 200 Abb. 204 Nr. MI45, 212 Abb. 216 Nr. NC98, 313 Abb. 317 Nr. A499.

²²⁸⁶ Menelaion: Catling 2009b, 280 Abb. 284 Nr. AV18, 263 Abb. 267 Nr. AA40.

²²⁸⁷ Shelmerdine 1992, 516, 616 Abb. 9-69 Nr. P3864

²²⁸⁸ Tsoungiza (SH IIIA2): Thomas 2011a, 220 Abb.26 Nr. 298.

Stück der Gefäßinnenfläche noch gut erkennbar. Aufgrund des Erhaltungszustandes ist es nicht möglich zu bestimmen, ob die Innenseite anschließend geglättet wurde, wie es beispielsweise bei einigen handgemachten Gefäßen der SH IIB–IIIA1 Phase aus dem Menelaion der Fall ist,²²⁸⁹ oder ob der Zapfen ursprünglich eine Ausbeulung verursachte.²²⁹⁰ B. Lis zufolge traten eingezapfte Henkel innerhalb der MH Keramik häufig in Erscheinung²²⁹¹ und können, wenn auch seltener, bis in die frühe Palastzeit beobachtet werden.²²⁹²

Drei Fragmente vertikaler Bandhenkel aus Kleidi-Samikon (SAM/454, SAM/455, SAM/456) und Agios Dimitrios (AGD/37) gehören wahrscheinlich zu großen grobkeramischen Haushaltsgefäßen.²²⁹³

8.11 Pithoi und pithoide Gefäße

Die Pithoi und pithoiden Gefäße²²⁹⁴ repräsentieren aus typologischer und makroskopischer Sicht die mit Abstand heterogenste Gruppe innerhalb des grobkeramischen Materials aus den bearbeiteten triphyllischen Siedlungen. Vor allem die Form der Ränder variiert sehr stark, was jedoch nur bedingt auf die fehlende Stratigraphie zurückzuführen ist, sondern ein Phänomen darstellt, das sich auch in chronologisch geschlossenen Befunden der Spätbronzezeit zeigt.²²⁹⁵ Darüber hinaus scheinen die meisten dokumentierten Profile nicht auf bestimmte chronologische Phasen oder geographische Räume beschränkt zu sein, denn die Vergleiche für die triphyllischen Stücke stammen aus unterschiedlichen festländischen Siedlungskontexten des MH als auch des SH.

²²⁸⁹ Catling 2009a, 422; Lis 2017a, 251.

²²⁹⁰ Zerner 2008, 201.

²²⁹¹ Lis 2017a, 251. Siehe auch Agios Stephanos und Nichoria: Rutter – Rutter 1976, 37; Howell 1992, 65; Zerner 2008, 201. Häufig innerhalb der äginetische Keramik: Lindblom 2001, 24; Zerner 2008, 210. Innerhalb des Materials von Pevkakia Magula nur selten: Maran 1992b, 105, 114, 153.

²²⁹² Kakovatos: SE240/30, Altfunde Dörpfeld Kiste 7 Nr. 21(BE): 21(BE)–KAVDF7/AN37. Agios Stephanos: Rutter – Rutter 1976, 51. Menelaion (SH IIB–IIIA1): Catling 2009a, 422; Lis 2017a, 251. Es handelt sich bei den Gefäßen aus dem Menelaion allerdings um „Handmade Waterpots“, die deutlich von MH Traditionen geprägt sind [Kapitel 4].

²²⁹³ Nichoria (MH II, SH IIIA1): Howell 1992, 184 Abb. 3-62 Nr. P2685–2686; Martin 1992, 584 Abb. 9-36.

²²⁹⁴ Fragmente, die zwar aufgrund ihrer Profile zu „Pithoi“ gehören könnten, doch wahrscheinlich von etwas kleineren Gefäßen stammen, werden in dieser Arbeit als „pithoide Gefäße“ bezeichnet. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass der Übergang zwischen diesen beiden Kategorien fließend ist.

²²⁹⁵ Nichoria (SH II): Dickinson 1992a, 488. Tsoungiza in SH IIIA2 und SH IIIB1: Thomas 2005, 528; Thomas 2011a, 221. Menelaion: Catling 2009a, 435. Palast von Pylos (SH IIIC früh): Blegen – Rawson 1966, Abb. 382 Nr. 602.

Neben ausbiegenden lippenlosen Rändern (Kleidi-Samikon: SAM/458, SAM/460; Epitalion-Agiorgitika: EPI/256)²²⁹⁶ treten auch fast senkrechte Profile auf (Kleidi-Samikon: SAM/457; Epitalion-Agiorgitika: EPI/257, EPI/260).²²⁹⁷ Andere Gefäße zeichnen sich durch eine kurze ausbiegende Lippen mit keilförmigem Profil und abgeflachter Spitze (SAM/462)²²⁹⁸ oder horizontaler Oberseite aus (SAM/464, SAM/459).²²⁹⁹ In einem Fall (SAM/465) ist das Profil soweit erhalten, dass von einem Gefäß mit einem sich nach oben leicht verjüngendem Hals auszugehen ist.²³⁰⁰ Die Randedurchmesser der triphyllischen Pithoi liegen zwischen 24–42 cm. Im Gegensatz zu den Rändern weisen die Bodenfragmente (Durchmesser zwischen 7,6–14,8 cm) ein vergleichsweise schmales Spektrum an Profilen auf. Es handelt sich fast ausschließlich um leicht abgesetzte Böden mit flacher Standfläche und abgerundeten Kanten (SAM/461, SAM/463, SAM/466, SAM/468, EPI/258).²³⁰¹ SAM/483 weist zudem eine leicht konvexe Unterseite auf. Im Fall von SAM/476 hat sich ein größerer Teil des Profils erhalten, welches auf einen schmalen trichterartigen Unterteil schließen lässt.²³⁰² Nur bei einem kleineren Teil der Fragmente geht die Standfläche direkt in die aufgehende Wandung über (SAM/467, SAM/470, SAM/472).²³⁰³

Einige triphyllische Fragmente verfügen ferner über plastischen Dekor. In der überwiegenden Zahl der Fälle handelt es sich um Leisten mit eingedrückten Fingertupfen, die bei SAM/477,

²²⁹⁶ Nichoria (MH I und MH II): Howell 1992, 154 Abb. 3-31 Nr. P2389, 189 Abb. 3-67 Nr. P2724, P2726. Pevkakia Magula (Phase 4 = MH I): Maran 1992b, Taf. 36 Nr. 2, Taf. 39 Nr. 1. Agios Stephanos (Phase III = MIII–SH I): Rutter – Rutter 1976, 44 Abb. 14 Nr. 565. Pevkakia Magula (Phase 5 = Ende MH I–MH II früh): Maran 1992b, Taf. 53 Nr. 6. Kiapha Thiti (MH III): Maran 1992b, Taf. 30 Nr. 941. Tsoungiza (SH IIIA2, SH IIIB1): Thomas 2005, 530 Abb. 34 Nr. 4; Thomas 2011a, 221 Abb. 27 Nr. 312.

²²⁹⁷ Pevkakia Magula (Phase 4 = MH I): Maran 1992b, Taf. 43 Nr. 2. Kavkania (MH III): Rambach 2002a, 135 Abb. 10 Nr. 107. Nichoria (SH IIA, SH IIIA2): Dickinson 1992a, 560 Abb. 9-13 Nr. P3363; Shelmerdine 1992, 596 Abb. 9-49 Nr. P3741. Tsoungiza (SH IIIB1): 530 Abb. 34 Nr. 6. Bei diesem Gefäß handelt es sich jedoch möglicherweise um ein Altstück aus FH.

²²⁹⁸ Tsoungiza (SH IIIA2, SH IIIB1): Thomas 2005, 530 Abb. 34 Nr. 21; Thomas 2011a, 221 Abb. 27 Nr. 314 (abweichende Ausrichtung). Nichoria (MH III, SH IIIA2): Howell 1992, 204 Abb. 3-83 Nr. P2891; Shelmerdine 1992, 596 Abb. 9-49 Nr. P3738.

²²⁹⁹ Nichoria (MH I, MH II, SH IIA): Howell 1992, 153 Abb. 3-30 Nr. P2387–P2388 (Oberseite eher abgerundet), 190 Abb. 3-68 Nr. P2729; Dickinson 1992a, 560 Abb. 9-13 Nr. P3364–3365. Kavkania (MH III): Rambach 2002a, 135 Abb. 10 Nr. 110. Agios Stephanos (Phase III = MIII–SH I): Rutter – Rutter 1976, 44 Abb. III.14 Nr. 527. Kiapha Thiti (MH III): Maran 1992b, Taf. 31 Nr. 960. Kakovatos (SH I–II): SE66/6. Catling 2009b, 99 Abb. 103 Nr. ET189. Tsoungiza (SH IIIA2, SH IIIB1): Thomas 2005, 530 Abb. 34 Nr. 5, 14–16, 18–19; Thomas 2011a, 221 Abb. 27 Nr. 313, 316. Theben, Pelopioi Straße, deposit 2 (SH IIIB2): Andrikou 2006, 110 Taf. 10 Nr. 165–166. Kontopigado (SH IIIB2–IIIC Früh): Kaza-Papageorgiou u. a. 2011, 261 Abb. 25 Nr. 157, 160. Palast von Pylos (SH IIIC Früh): Blegen – Rawson 1966, Abb. 382 Nr. 599. Siehe auch: Menelaion: Catling 2009a, 435 Gruppe 4.

²³⁰⁰ Nichoria (SH IIIA2/ IIIB1): Shelmerdine 1992, 606 Abb. 9-59 Nr. P3799. Palast von Pylos (SH IIIC Früh): Blegen – Rawson 1966, Abb. 382 Nr. 602.

²³⁰¹ Pevkakia Magula (Phase 4 = MH I): Maran 1992b, Taf. 41 Nr. 1. Nichoria (MH I, MH II): Howell 1992, 150 Abb. 3-26 Nr. P2358–2359, 154 Abb. 3-31 Nr. P2391–2392, 188 Abb. 3-66 Nr. P2717–2719. Kakovatos (SH IIA): SE218/15, (SH I–II): SE224/2, (SH IIB): SE305/8.

²³⁰² Palast von Pylos (SH IIIC früh): Blegen – Rawson 1966, Abb. 382 Nr. 602

²³⁰³ Nichoria (MH I): Howell 1992, 150 Abb. 3-26 Nr. P2357.

SAM/479 und SAM/480 recht klein ausfallen, die Vertiefungen entsprechen in ihrem Durchmesser in etwa dem Eindruck eines kleinen Fingers. Weitere Scherben weisen größere Tupfen auf, deren Dimensionen eher an Impressionen von Zeigefingern oder Daumen erinnern (SAM/474, SAM/478, SAM/481).²³⁰⁴ Das häufige Auftreten dieser Zier in den triphylischen Siedlungen verwundert wenig, denn Fingertupfenleisten gehören zu den häufigsten Dekorelementen grober Keramik und treten während der gesamten Bronzezeit in vielen Teilen Griechenlands in Erscheinung.²³⁰⁵ Gelegentlich lassen sich plastische Schnurleisten (SAM/473, SAM/475, SAM/482)²³⁰⁶ beobachten, die mehrfachen untereinander angeordneten schmalen Kerbleisten auf SAM/471,²³⁰⁷ der zopfartige Dekor auf SAM/469, oder die einfache plastische Leiste auf EPI/259²³⁰⁸ sind im triphylischen Material dagegen nur mit jeweils einem Beispiel vertreten.

Bei Betrachtung des makroskopischen Fabrikatsspektrums der Randfragmente aus Kleidi-Samikon entsteht ebenfalls der Eindruck einer heterogenen Gruppe. Zwar gehören die meisten Fragmente zu mittelgroben bis groben Fabrikaten, doch insgesamt zeigt sich ein breites Spektrum an makroskopischen Fabrikaten, das von vergleichsweise feinen Kategorien (II.4), über die mittelgrobe (z. B. VII.208) bis zur sehr groben Keramik (V.202) reicht. Ferner war es nicht möglich, zwei Ränder auf makroskopischer Basis demselben Fabrikat zuzuordnen. Diese typologische und technologische Varianz deutet sich auch innerhalb der petrographisch untersuchten Pithoi und pithoiden Gefäße aus Kakovatos an.²³⁰⁹

Die Vielfalt an Formen und Fabrikaten liegt möglicherweise in einem niedrigen Grad der Standardisierung der Pithoi begründet, die, im Gegensatz zur mykenischen scheibengedrehten Keramik, wahrscheinlich nicht in Massen produziert wurden. Die unterschiedlichen Randprofile spiegeln möglicherweise verschiedene Verwendungszwecke und Anforderungen

²³⁰⁴ An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass der Vergleich mit Fingergrößen nur der Veranschaulichung der Größenverhältnisse dient und nicht zwingend impliziert, dass der Dekor tatsächlich durch das Einpressen von Fingerkuppen erzeugt wurde.

²³⁰⁵ Pevkakia Magula (Phase 4–6 = MH I–II): Maran 1992b, Taf. 36 Nr. 5, Taf. 44 Nr. 10, Taf. 50 Nr. 3, Taf. 63 Nr. 2, Taf. 76 Nr. 6. Nichoria (MH II, SH I): Howell 1992, 187 Abb. 3–65 Nr. P2699–2701; Dickinson 1992a, 549 Abb. 9–2 Nr. P3056. Kavkania (MH III): Rambach 2002a, 135 Abb. 10 Nr. 110. Tsoungiza (MH Spät): Rutter 1990, 447 Abb. 17 Nr. 113. Kiapha Thiti (SH I): Maran 1992b, Taf. 21 Nr. 679–680. Kakovatos (SH I–II): SE250/2. Menelaion (SH IIB–IIIA1): Catling 2009b, 132 Abb. 136 Nr. VII26. Tsoungiza (SH IIIB1): Thomas 2005, 532 Abb. 35 Nr. 12.

²³⁰⁶ Pevkakia Magula (Phase 3 = FH III–MH I): Maran 1992b, Taf. 27 Nr. 4. Kakovatos (SH I–II): SE15/5. Kiapha Thiti: Maran 1992b, Taf. 32 Nr. 971.

²³⁰⁷ Palast von Pylos (SH IIIC früh): Blegen – Rawson 1966, Abb. 381. Bei diesem Gefäß handelt es sich im Vergleich zum triphylischen Stück jedoch um ein weitaus größeres Gefäß.

²³⁰⁸ Erwähnt im Material von Tsoungiza, allerdings nicht abgebildet (SH IIIB1): Thomas 2005, 529.

²³⁰⁹ Kordatzaki u. a., in Vorbereitung.

an die entsprechenden Gefäße wider, die darüber hinaus mit großer Wahrscheinlichkeit über lange Perioden in Nutzung waren.²³¹⁰

8.12 Tonwanne

EPI/267 stellt das Fragment einer großen Tonwanne dar, die an der Südwand des Raum B im mykenischen Haus in Epitalion-Agiorgitika in situ zutage trat.²³¹¹ In unmittelbarer Nähe dokumentierte P. Themelis mit EPI/134 den oberen Teil eines geschlossenen Gefäßes.²³¹² Aus dem publizierten Grundrissplan des Gebäudes geht hervor, dass es sich bei EPI/267 ursprünglich um ein längliches wannenförmiges Gefäß mit mindestens 60 cm Länge handelte,²³¹³ wovon ein großes Randfragment mit Henkel und mehrere Wandfragmente im Museum von Olympia aufbewahrt werden. Der Übergang zum Boden oder Scherben desselben konnten im Zuge der Bearbeitung nicht identifiziert werden. Die erhaltenen Teile lassen nichtsdestotrotz Rückschlüsse zum ursprünglichen Aussehen dieses Gefäßes zu. Das Profil, eine leicht abgesetzte kurze Lippe mit horizontaler Oberseite, der sehr steile Wandungsverlauf, sowie der vollständig erhaltene Horizontalhenkel mit rundem Querschnitt sind charakteristische Merkmale der Wanne des FT 1.²³¹⁴ Aufgrund der Krümmung ist anzunehmen, dass EPI/267 von einer der kurzen Seiten der Wanne stammt. Zahlreiche gute Vergleiche für das Profil stammen aus Tsoungiza,²³¹⁵ Kontopigado in Attika,²³¹⁶ sowie von der Akropolis von Kanakia auf Salamis (saronischer Golf).²³¹⁷

Wie viele andere grobkeramische Typen stellte auch FT 1 ein multifunktionales Gefäß dar und übernahm, je nach Kontext, ein weites Spektrum an Funktionen. Tonwannen standen beispielsweise mit der Wasserversorgung von Siedlungsplätzen oder Gebäuden im Zusammenhang. Zwei unverzierte Wannens wurden im Areal des Palasts von Pylos zwischen dem Nordostgebäude und dem Weinmagazin geborgen. Ein Exemplar zeichnete sich durch ausgebrochene Enden aus, durch die eine Wasserleitung gelegt wurde, während das zweite,

²³¹⁰ Tournavitou 1992, 183–188; Tournavitou 1995, 69–70.

²³¹¹ Themelis 1968, 201.

²³¹² Unveröffentlichtes Manuskript P. Themelis.

²³¹³ Es ist anzunehmen, dass die Wanne ursprünglich noch etwas länger war, da der Grundrissplan darauf schließen lässt, dass das hintere Ende fehlt.

²³¹⁴ Gemeinsamkeiten bezüglich des Profilverlaufs und der Lippenbildung bestehen jedoch auch mit FT 4, der sich jedoch durch einen eimerartigen Gefäßkörper auszeichnet, was aber im Fall von EPI/267 ausgeschlossen werden kann. Zu dieser Problematik siehe Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2011, 220.

²³¹⁵ Thomas 2005, 532 Abb. 35 Nr. 3–4; Thomas 2011a, 220 Abb. 26 Nr. 307.

²³¹⁶ Kardamaki 2011, 261 Abb. 25 Nr. 160; Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2012, 157 Abb. 9 Nr. 9–10.

²³¹⁷ Marabea 2010, Abb. 68 Nr. 5.334, Abb. 140 Nr. 2.418, 5.422, 6.420, Abb. 141 Nr. 6.419, 6.421 (beide jeweils mit stärker ausgeprägter Lippe), 99. IIE.11 (mit Ansatz eines Horizontalhenkels), Abb. 215.

direkt nebenan gelegene Gefäß ohne direkte Verbindung zur Leitung verblieb. C. W. Blegen und M. N. Rawson zufolge konnte die zweite Wanne jedoch direkt mit Wasser aus dem Kanal befüllt werden.²³¹⁸

Eine weitere Funktion ist die Nutzung als Badewanne. Auch hier lohnt sich ein Blick zum Palast von Pylos: Zu den bekanntesten Tonwannenfunden dürfte das Exemplar aus Raum 43 im Hauptgebäude des Palasts von Pylos gehören, das sowohl auf der Innen- als auch Außenseite mit Dekor versehen und durch einen Tonmantel fest mit der Wand verbunden wurde.²³¹⁹ Einige Tonwannen traten auch im thessalischen Dimini/Iolkos zutage und wurden von V. Adrimi-Sismani als Badeinstallationen gedeutet,²³²⁰ ähnliches gilt für mehrere Exemplare von der Akropolis von Kanakis auf Salamis.²³²¹

Neben der Verwendung für die persönliche Körperhygiene lassen sich Wannen in spätbronzezeitlichen Befunden auch mit handwerklichen Tätigkeiten assoziieren. So eignen sie sich beispielsweise für das Aufbereiten, Reinigen und Walken von Fasern und Textilien gut, da für diese Arbeitsschritte viel Wasser und das Kneten des Materials notwendig sind.²³²² In diesem Zusammenhang ist der Fund eines dreiräumigen Komplexes in Theben besonders interessant. Die im „Archives Room“ aufgefundene Linear-B Tafeln erwähnen Aussendungen von Wolle,²³²³ ferner lassen einige Installationen darauf schließen, dass es sich bei diesem Raum um eine Wollwerkstatt²³²⁴ oder ein Wolllager handelte.²³²⁵ Im anschließenden Raum, dem „Bath“, das mit einer Wanne ausgestattet war, könnte L. B. Mazow zufolge das Walken der Textilstücke stattgefunden haben.²³²⁶

Ein diesbezüglich wichtiger Kontext konnte auch im attischen Kontopigado dokumentiert werden, dessen Funde und Befunde, darunter eine auffallend große Anzahl dieses Gefäßtyps, auf die Existenz eines regionalen Zentrums für Textilhandwerk und Keramikproduktion hindeuten. K. Kaza-Papageorgiou und E. Kardamaki interpretieren die in Stein gemeißelten

²³¹⁸ Blegen – Rawson 1966, 334, Abb. 244, 247.

²³¹⁹ Blegen – Rawson 1966, 12, 37, 186–190, Abb. 36–37, 140, 331, 422. In unmittelbarer Nähe fand sich ein Stucksockel mit zwei großen geschlossenen Gefäßen, die den Ausgräbern zufolge möglicherweise der Aufbewahrung von Wasser und Öl diente, ferner fanden sich noch zwei Pithoi die neben Schutt mehrere Kylikes enthielten. Bemalte Wannen treten weitaus seltener als ihre unbemalten Gegenstücke auf, weitere Beispiele stammen aus Raum 71 des südwestlichen Gebäudes des Palasts von Pylos, ferner aus Midea und Tsoungiza: Blegen – Rawson 1966, 265–267, Abb. 348 Nr. 6–8; Thomas 2005, 461, 504 Abb. 23 Nr. 1; Giering 2007, 121, Abb. 137 Nr. 1607, Taf. 21 Nr. 1607..

²³²⁰ Adrimi-Sismani 1999/2000, 73; Adrimi-Sismani 2007, 161.

²³²¹ Marabea 2019, 458.

²³²² Thomas 2005, 537; Mazow 2013, 216–217.

²³²³ Chadwick 1975, 86–88.

²³²⁴ Spyropoulos 1975, 22–24, 37, 53, Taf. 3 Abb. 9–11.

²³²⁵ Shelmerdine 1997.

²³²⁶ Mazow 2013, 219–221.

Leitungen und Gräben als Installationen für die Flachsverarbeitung. Die Wannen dienten dabei möglicherweise dem Bleichen und Färben der Fasern.²³²⁷

Im Fall der Wanne aus dem mykenischen Haus von Epitalion-Agiorgitika lässt der Kontext keine Spezifizierung ihres Gebrauchs zu, daher sind in der Theorie alle obigen Verwendungszwecke für EPI/267 denkbar, wenn auch kaum eingrenzbare. Das in unmittelbarer Nähe aufgefundene geschlossene Gefäß EPI/134 spricht weder explizit gegen noch zwingend für die Nutzung als Wasserreservoir, Waschgelegenheit oder als Handwerksutensil. Mehr Einsicht in die Nutzung der triphylischen Wanne und des nur zu Bruchteilen ausgegrabenen Raumes B könnten nur weitere Grabungsarbeiten in diesem Areal liefern.

Die Wanne aus Epitalion-Agiorgitika gehört bezüglich ihres Fabrikats zur sandgemagerten Gruppe (VI.27), es liegt aus makroskopischer Sicht daher nahe, von einem lokal produzierten Gefäß auszugehen. In Kontopigado kann durch Fehlbrände sogar die Produktion des Gefäßtyps vor Ort nachgewiesen werden. Die Wannen aus Kanakis belegen jedoch, dass auch dieser Gefäßtyp mitunter über weite Strecken transportiert wurde. Aufgrund des Mangels an Tonlagern auf Salamis, die sich für die Keramikproduktion eignen, handelt es sich durchweg um Exemplare, die aus Ägina und anderen Regionen importiert wurden.²³²⁸

8.13 Mittel- bis grobkeramische Gefäße: Ergebnisse

8.13.1 Chronologie

Wie bereits angedeutet ist die bronzezeitliche Grob- und Gebrauchskeramik Triphyliens aufgrund der langen Laufzeiten der Gefäßformen schwierig chronologisch einzuordnen. Einige Anhaltspunkte können die unterschiedlichen Kochtopfformen geben, die sich zumindest groben chronologischen Abschnitten zuweisen lassen. Wie die Auswertung des Materials anderer Siedlungen bereits gezeigt hat, gehörten Gefäße mit Knopfboden zur MH Keramiktradition und bis in die frühe Palastzeit zum lokalen Formenspektrum vieler mykenischer Siedlungen. Ihre Genese unterscheidet sich daher sehr von jener des Dreifußkochtopfs, der ursprünglich aus dem minoischen Formenrepertoire stammte und, je nach Region, frühestens mit dem Beginn der Spätbronzezeit lokal hergestellt wurde. Er verkörperte eine neue Art des Kochens, die auf dem Festland jedoch in unterschiedlicher Geschwindigkeit rezipiert wurde. In Triphylien ist diese

²³²⁷ Kaza-Papageorgiou u. a. 2011; 204–206; Kardamaki 2011, 218–220; Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2012, 156.

²³²⁸ Marabea 2019, 515.

Entwicklung im Allgemeinen schwer zu verfolgen, doch der frühmykenische Befund von Kakovatos spricht zumindest für den zeitgleichen Gebrauch von Gefäßen mit Knopfbasen und Dreifußkochtöpfen.

Randfragmente von Töpfen und Pithoi erweisen sich dagegen als vergleichsweise chronologisch unspezifisch. Interessanterweise zeichnen sich die grobkeramischen Töpfe im Allgemeinen, vor allem jene der Gruppe 1, bezüglich ihrer Randbildung durch eine gewisse Kontinuität aus, denn Vergleiche für die triphyliischen Stücke stammen sowohl aus der Mittel- als auch Spätbronzezeit. Diese Konstanz unterscheidet sie von der sehr heterogenen Gruppe der Pithoi, die im Verlauf der Bronzezeit sowohl aus typologischer als auch makroskopischer Sicht in unterschiedlichen Varianten in Erscheinung traten.

8.13.2 Verbindungen innerhalb Triphyliens

Während sich die Präferenzen für bestimmte Formen, Dekore und makroskopischen Fabrikate im Bereich der Feinkeramik ähneln, lassen sich in Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten innerhalb der Kategorie der Grobkeramik beobachten. Geschlossene Gefäße mit Steghenkel, wie sie in Kakovatos und Kleidi-Samikon in Erscheinung traten, gehören zu den Gemeinsamkeiten und finden sich in keiner anderen Region des festländischen Griechenlands, daher liegt es nahe, diese Behälter als einen (bisher) auf Triphylien beschränkten Gefäßtyp zu interpretieren. Die Anteile unterschiedlicher makroskopischer Fabrikate bei bestimmten Formen geben dagegen ein ambivalentes Bild ab. Gefäße mit Knopfbasis, deren Wurzeln in der MH-Tradition liegen, sowie Topfränder gehören in Epitalion-Agiorgitika ausschließlich zu einem Fabrikat mit Sandmagerung (VI.27), während in Kleidi-Samikon die Exemplare desselben Typs zur Gruppe V mit groben eckige braunviolette oder beige Körnern gehören. Bei den Dreifußkochtöpfen, die auf dem griechischen Festland und wahrscheinlich auch in Triphylien erst in der Spätbronzezeit in Erscheinung traten, liegt ein anderes Verhältnis vor, denn hier lassen sich, abgesehen von potentiellen Importen, alle Fragmente V.13 zuweisen.

Die Präferenz für VI.27 konnte in Epitalion-Agiorgitika bereits im Zusammenhang mit groben ritzverzierten Scherben der „Adriatischen Ware“ beobachtet werden.²³²⁹ Leider liegen aus diesem Fundort vergleichsweise wenig diagnostische grobkeramische Scherben vor, daher

²³²⁹ Siehe im Kapitel 4.3.2.

können beispielsweise die vielen Topfränder aus Kleidi-Samikon nur schwierig mit denjenigen aus Epitalion-Agiorgitika verglichen werden. Insgesamt entsteht jedoch der Eindruck, dass Formen mit Wurzeln in der MH-Periode aufgrund ihrer Fundort-spezifischen Tonrezepte eher durch sehr lokal geprägte Produktion auszeichneten, während die Herstellung von Dreifußkochtöpfe einer gemeinsamen Tradition folgte.

8.13.3 Überregionale Kontakte

Trotz der schwierigen Datierung der grobkeramischen Fragmente aus den triphyliischen Siedlungen verfügt diese Fundgruppe bezüglich der überregionalen Kontakte Triphyliens über einige Relevanz. Der aus Kythera importierte flachbodige Dreifußkochtopf SAM/410, sowie die Präsenz weiterer Scherben des entsprechenden glimmerhaltigen roten Fabrikats (VIII.103,) in Epitalion-Agiorgitika und Kakovatos lässt darauf schließen, dass, bis auf Agios Dimitrios,²³³⁰ alle triphyliischen Siedlungen entweder direkte Verbindungen zur Insel pflegten, oder Teil eines Kontaktnetzes waren, das die Versorgung mit dieser Ware gewährleistete und die Region mit anderen Fundorten in Lakonien, Messenien und der Nordostpeloponnes verband.

Das Bodenfragment SAM/418, das wahrscheinlich zu einem mastoiden Kochtopf gehört, lässt dagegen auf Beziehungen in weiter nördlich gelegene Regionen, etwa Westachaia, die Phithiotis und Thessalien, schließen. Zwar stammen die meisten Vergleiche für das triphyliche Stück aus Befunden, die sich nur schwierig auf bestimmte Phasen des MH oder SH feindatieren lassen, doch die bisher publizierten Gefäße sind überwiegend mit MH Material oder frühmykenischen Scherben assoziiert. Damit ergeben sich Parallelen zu den bereits an anderer Stelle untersuchten feinkeramischen „Wishbone“-Henkeln, die sich einem vergleichbaren chronologischen als auch geographischen Spektrum zuweisen lassen. SAM/418 verbindet die Landschaft daher, ähnlich wie die charakteristischen Henkel und andere MH Elemente („Hawk’s Beak“-Ränder, böotische bichrome Keramik), mit der Nordpeloponnes, Zentralgriechenland und Thessalien.²³³¹ Im Gegensatz zu den genannten feinkeramischen Elementen handelt es sich darüber hinaus um ein Gefäß, das wahrscheinlich der Zubereitung von Nahrung diente und daher die überregionale Verbindungen auf einer anderen funktionalen

²³³⁰ Aus Agios Dimitrios lag jedoch nur eine Auswahl überwiegend feinkeramischer Scherben für die Bearbeitung zur Verfügung, daher lässt es sich nicht ausschließen, dass auch diese Siedlung Gefäße aus Kythera konsumierte.

²³³¹ Zur Keramik der MH Tradition siehe im Kapitel 4.

Ebene widerspiegelt, als beispielsweise die „Wishbone“-Gefäße oder Kratere, die Bestandteile des Tafelgeschirrs darstellten.

Die Provenienz des triphylischen mastoiden Gefäßes stellt einen weiteren interessanten Aspekt dar, denn es handelt sich um einen Kochtopf, der aus makroskopischer Sicht mit hoher Wahrscheinlichkeit ein triphylisches Produkt darstellt. Dies unterscheidet ihn beispielsweise vom importierten flachbodigen Dreifußkochtopf aus Kythera (SAM/410), dessen markante Form sich jedoch nicht im lokalen Keramikrepertoire niederschlug.

Die vorgefundenen triphylischen Topfränder weisen dagegen keine mikroregionalen Spezifika auf – die Parallelen für die Gruppe 1 erstrecken sich von Messenien bis nach Thessalien – doch die weitgehende Abwesenheit von abgeknickten Topfrändern, die sich auf der Innenseite durch einen scharfen Knick auszeichnen und typisch für äginätische Kochtöpfe sind, ist erwähnenswert und deckt sich mit der geringen Anzahl bekannter Importe in Triphylien.²³³² Lediglich ein Randfragment eines Kochtopfes aus den Altfunden der Dörpfeld-Grabung von Kakovatos konnte als potentieller äginetischer Kochtopf identifiziert werden.²³³³

²³³² Im Material von Kiapha Thiti finden sich mehrere Ränder, die zwar zu lokalen Fabrikaten gehören, doch einen innen abgeknickten Rand aufweisen: Maran 1992a, 144–145, 187. Siehe auch Lindblom 2001, 28 Abb. 6 Nr. 27, 30–33; Marabea 2019, 460.

²³³³ 15(BE)–KAVDF4/AN31 (Archäologisches Museum von Olympia, Kiste 4 Nr. 15 (BE)). Die petrographische Untersuchung macht eine Zuordnung zur äginetischen Produktion sehr wahrscheinlich (Kordatzaki u. a., in Vorbereitung), allerdings konnte die NAA diese Zuweisung nicht bestätigen, denn die entsprechende Probe stellte sich als „Single“ heraus (Vorbericht Mommsen).

9 Kleinfunde aus Ton

9.1 Figurinen aus Triphylien

Im Rahmen dieser Untersuchung werden mit jeweils mehreren Fragmenten aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika die ersten kleinformatigen Terrakotten aus spätbronzezeitlichen triphyllischen Siedlungskontexten in ausführlicher Form vorgelegt. Die maßgebliche Publikation zur Entwicklung der Figurinen von E. French, die auf eine erste einfache Typologie von A. Furumark zurückgeht,²³³⁴ ist für die Bearbeitung mykenischer Figurinen immer noch maßgeblich und bildet daher auch die terminologische Grundlage für diese Arbeit.

Die älteste und zugleich häufigste Variante stellen im Allgemeinen anthropomorphe weibliche Figurinen dar, die sich auf Basis ihrer Körperform in mehrere Typen einteilen lassen. Zoomorphe Terrakotten repräsentieren eine weitere Kategorie, doch auch gegenständlich (skeuomorphe) Darstellungen, etwa Möbel, oder Kompositfigurinen, die Elemente aus unterschiedlichen Kategorien verbinden, lassen sich beobachten.²³³⁵

Der Ursprung der mykenischen Terrakottafigurinen ist in der Vergangenheit bereits intensiv diskutiert worden und es darf als gesichert gelten, dass die Vorbilder der weiblichen Figurinen nicht aus MH Traditionen stammen, sondern sowohl in der minoischen Bilderwelt als auch im östlichen Mittelmeerraum zu suchen sind. Es sollte betont werden, dass der Transfer der kretischen weiblichen Tonfigurine eine bewusste Auswahl aus einem weitaus größeren verfügbaren Pool von Bildthemen darstellte.²³³⁶ Das Phänomen der Selektion einzelner minoischer Elemente lässt sich vor dem Erscheinen der Figurinen bereits im Zusammenhang mit der Genese der mykenischen musterbemalten Keramik beobachten, die in SH IIA stark durch kretische Formen und Motive geprägt ist.²³³⁷

Wie weiter unten noch ausführlicher diskutiert wird, treten ab dem Übergang der frühmykenischen Periode zur Palastzeit mit den naturalistischen Figurinen die ersten kleinformatigen Terrakotten auf dem griechischen Festland in Erscheinung. Das Spektrum der anthropomorphen Terrakotten erweiterte sich sukzessive um weitere Typen, darunter die bekannten Phi-, Psi- und Tau-Typen, deren Erscheinen sich chronologisch einordnen lässt. Das

²³³⁴ Furumark 1941b, 86–89; French 1971.

²³³⁵ Mykenische Figurinen standen bereits im Fokus vieler Studien, siehe u. a.: French 1971; Tamvaki 1973; Peppas-Papaioannou 1985; Weber-Hiden 1990; Pilafidis-Williams 1998; Tzonou-Herbst 2002; Schallin – Pakkanen 2009; Vettters 2019a; Vettters 2019b.

²³³⁶ French 1971, 103–106; French 1981, 173; Vettters 2016, 38–42; Vettters 2019a, 14–15, 70. Zur Präsenz kretischer Figurinen auf dem Festland und ihren Einfluss auf die mykenischen Terrakotten siehe: Rethemiotakis 1998, 99–105.

²³³⁷ Zu kretischen Einflüssen auf die frühmykenische Keramik siehe im Kapitel 5.6.9.

„Petsas-House“ in Mykene liefert einen Beleg für die parallele Produktion mehrerer Typen: Der Baukomplex gilt als Lagerhaus einer Keramikwerkstatt, das in SH IIIA2 mitsamt seinem Inventar zerstört wurde. Gemeinsam aufgefundene Phi- und Psi-Figurinen stammen möglicherweise vom selben Handwerker.²³³⁸

Die Laufzeiten der unterschiedlichen Figurinentypen können bei einigen Gruppen, insbesondere im Fall der Tierfigurinen, nur eingegrenzt, und nicht genau bestimmt werden, da viele Terrakotten nicht in ihren Primärkontexten aufgefunden wurden, sondern aus Sekundärkontexten oder verlagerten Schichten stammen.²³³⁹ Als Beispiel lassen sich die von I. Tzonou-Herbst bearbeiteten Figurinen aus Mykene anführen. Von 4593 Exemplaren kommen lediglich 350 aus Primärkontexten, denn viele Fragmente traten in Planierungsschichten oder Abfallgruben zutage. Ferner lässt sich die Wiederverwendung als Pfropfen für Gefäße und als Magerung für Tonziegel dokumentieren.²³⁴⁰

Während Untersuchungen der sekundären Verwendung mykenischer Figurinen eher ein Phänomen der rezenten Forschung darstellt, wurde die Interpretation kleinformatiger Terrakotten in der Forschung bereits intensiv diskutiert. Vor allem die Frage, welche Entitäten sie repräsentieren und welchem Zweck sie in ihrem jeweiligen Kontext dienten, stand dabei im besonderen Fokus.²³⁴¹ Weibliche Figurinen wurden aufgrund ihres häufigen Auftretens im Vergleich zu anderen Typen besonders ausführlich untersucht: Die Deutungsvorschläge reichen von der Darstellung göttlicher Wesen,²³⁴² über Adoraten,²³⁴³ bis hin zu Sklaven und Dienstpersonal,²³⁴⁴ ferner wurde ihnen bereits eine Funktion als Motiv,²³⁴⁵ Begleiter und Helfer im Jenseits,²³⁴⁶ oder als Spielzeug attestiert.²³⁴⁷ Zukünftige Studien werden die Diskussion weiter bereichern.²³⁴⁸

²³³⁸ Shelton 2009, 59. K. Shelton betont darüber hinaus, dass es sich bei den aufgefundenen Figurinen nicht um das Inventar eines Schreins oder ähnliches handelt: Shelton 2004, 182.

²³³⁹ Zu Primär- und Sekundärkontexten mykenischer Figurinen siehe: Tzonou-Herbst 2002, 41–49.

²³⁴⁰ Tzonou-Herbst 2002, 227–238; Tzonou-Herbst 2009, 163–172. Zur Problematik der Laufzeiten siehe auch Tzonou-Herbst 2002, 40–41; French 2008, 61; Vettters 2019a, 65, 68 Anm. 481.

²³⁴¹ Zur These, dass die Funktion einer Figurine in Abhängigkeit zu ihrem Kontext steht: Nilsson 1927, 307–309; French 1981, 173; Renfrew 1985b, 413; Cavanagh 1998, 113; Tzonou-Herbst 2009; Konsolaki-Giannopoulou 2016, 54. Kritisch dazu: Ruppenstein 2011, 257–259.

²³⁴² Bereits H. Schliemann interpretierte die in Tiryns aufgefundenen Psi-Figurinen als Darstellungen der Göttin Hera: Schliemann 1878, 15. Kritisch dazu bereits: Nilsson 1927, 307–308.

²³⁴³ Ruppenstein 2011.

²³⁴⁴ Persson 1931, 89.

²³⁴⁵ Wace 1949, 115; Tamvaki 1973, 258.

²³⁴⁶ Vergleiche zu ägyptischen Uschebti-Figurinen: Persson 1931, 89; Kilian 1992, 16 Anm. 67. Als Psychopompoi, vor allem bei Kinderbestattungen: Mylonas 1966, 116.

²³⁴⁷ Blegen 1937a, 255–267. Kritisch zu dieser These: Vettters 2019a, 20, 144–145.

²³⁴⁸ Für eine zusammenfassende Darstellung der unterschiedlichen Interpretationsansätze siehe: Tzonou-Herbst 2002, 60–100; Gallou 2005, 52–54; Vettters 2019a, 8–60.

Zwar können die erhaltenen Fragmente aus den untersuchten triphylischen Siedlungen aufgrund ihres verlagerten Kontexts nur wenig zu Fragen der primären Funktion und Chronologie beitragen, sehr wohl jedoch zu Aspekten der überregionalen Verbreitung und den damit verbundenen Implikationen für die überregionale Vernetzung Triphyliens. In der Vergangenheit hat sich bereits gezeigt, dass kleinformatige Terrakotten zwar eine wiederkehrende Fundgattung mykenischer Stätten darstellten, doch ihre Präsenz fällt im Allgemeinen nicht in allen griechischen Landschaften gleich stark aus, denn vielmehr scheint sich ihr geographischer „Schwerpunkt“ im Verlauf der Spätbronzezeit zu verschieben. Zu den frühesten Exemplaren auf dem griechischen Festland zählen naturalistische Figurinen aus Messenien, doch bereits ab dem fortgeschrittenen SH IIIA kam es in dieser Region zu einem Rückgang der Figurinenproduktion.²³⁴⁹ Dieser Befund steht im deutlichen Kontrast zu anderen Gebieten Griechenlands, etwa der Argolis und Böotien, die in der fortgeschrittenen Palastzeit, relativ gesehen, eine größere Anzahl an Figurinen hervorbrachten.²³⁵⁰ I. Weber-Hiden erklärt dies mit unterschiedlichen religiösen Praktiken in Messenien und in der Argolis,²³⁵¹ während M. Vettters impliziert, dass dieser Umstand möglicherweise im fortschreitenden politischen Bedeutungsverlusts Messeniens zu suchen sei.²³⁵²

Nicht nur Messenien, sondern auch den Regionen Elis²³⁵³ und (West)Achaia²³⁵⁴ wurde bereits eine geringere Funddichte an Figurinen attestiert, die hier ebenfalls seltener zum Inventar gehörten als in Fundorten der Nordostpeloponnes. In diesem Zusammenhang muss jedoch auf die Publikationslage in den entsprechenden Regionen verwiesen werden, denn die überwiegende Zahl der bisher bekannten nordwestpeloponnesischen Funde stammen aus Gräbern. Bis zur Publikation weiterer Siedlungsbefunde bleibt daher offen, ob es sich beim „Mangel“ an Figurinen um abweichende Bestattungspraktiken handelt, oder ob kleinformatige

²³⁴⁹ Trotz des großen Grabungsareals sind nur wenige Figurinen aus dem Palast von Pylos bekannt. Lediglich 32 Terrakotten oder entsprechende Fragmente, etwa zur Hälfte zoomorphe und anthropomorphe Figurinen, traten in den verschiedenen Befunden zutage. Die meisten stammen aus dem Südwestgebäude (18), gefolgt vom Hauptgebäude (6), dem Areal zwischen Nordostgebäude und dem Weinmagazin (4), dem Nordostgebäude (3) und dem Nordwestgebäude: Blegen – Rawson 1966, 141, 149, 234, 246–247, 259, 284, 286, 288, 291, 308, 311–312, 322, 336, 340. In Nichoria konnten insgesamt ca. 100 palastzeitliche Fragmente dokumentiert werden, die jedoch aus allen Perioden des SH III stammen: Catling – Hughes-Brock 1992, 629.

²³⁵⁰ Weber-Hiden 2011, 320–321; Vettters 2016, 43; Vettters 2019a, 44–45. Für eine Aufstellung von Figurinenfunden in verschiedenen griechischen Regionen siehe Tzonou-Herbst 2002, 103–190.

²³⁵¹ Weber-Hiden 2011, 320. Vergleiche auch die Ausführungen W. Cavanaghs zur unterschiedlichen regionalen Verteilung von Figurinen in attischen Nekropolen: Cavanagh 1998, 109–100, 113.

²³⁵² Vettters 2019a, 44–45 Anm. 338.

²³⁵³ Cavanagh – Mee 1998, 73; Nikolentzos 2011a, 130 Anm. 687, 318.

²³⁵⁴ Cavanagh 1998, 110; Tzonou-Herbst 2002, 170–171. Neuere Funde aus Grabungen auf der Akropolis von Aigeira veranschaulichen jedoch, dass dieser Eindruck zumindest für den östlichen Teil Achaias während der Nachpalastzeit revidiert werden muss: Alram-Stern 2006. Zu Figurinen in Achaia siehe auch: Papadopoulos 1978/1979a, 135–137.

Terrakotten, ähnlich wie in Messenien, auch in Siedlungen im Verlauf der Palastzeit an Bedeutung verloren.

Umso wichtiger erscheint daher die ausführliche Untersuchung der triphyllischen Funde. Zwar können Quantitäten von Figurinen im Allgemeinen nur schwer direkt verglichen werden,²³⁵⁵ doch aufgrund der geringen Zahl an Fragmenten aus den Siedlungen von Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika entsteht zumindest der Eindruck, dass Triphylien, ähnlich wie Messenien, Elis und Achaia, ebenfalls eine eher geringe Funddichte an Figurinen aufwies, zumal auch die Gräber von Kleidi-Samikon keine kleinformatischen Terrakotten hervorbrachten.²³⁵⁶

Im Fall der Figurinenfragmente aus Kleidi-Samikon handelt es sich um die naturalistische Figurine SAM/487 (Schnitt 3), sowie um zwei weitere Fragmente aus Schnitt 2, die wahrscheinlich zu einer Gespannterrakotte (SAM/488, SAM/489) gehören. Die Exemplare aus Epitalion-Agiorgitika wurden ebenfalls nicht gemeinsam aufgefunden, doch aus dem Vorbericht und einem unpublizierten Manuskript des Ausgräbers P. Themelis geht hervor, dass die naturalistische Figurine EPI/263, sowie die Tierfigurinen EPI/261 und EPI/262 aus der Scherbenkonzentration auf Anhöhe 64 stammen,²³⁵⁷ während die restlichen anthropomorphen Figurinen (EPI/264, EPI/265, EPI/266) in Raum A des mykenischen Hauses aufgefunden wurden.

9.1.1 Anthropomorphe Figurinen

9.1.1.1 Naturalistische Figurinen

Zwei Fragmente aus den bearbeiteten triphyllischen Siedlungen, SAM/487 aus Kleidi-Samikon und EPI/263 aus Epitalion-Agiorgitika, gehören aus typologischer Sicht zur frühesten Kategorie anthropomorpher Figurinen. Die plastisch ausgearbeiteten Arme sind beiden Figurinen gemein und zugleich eines der Hauptmerkmale des naturalistischen Typs, der besonders deutlich in der Tradition kretischer Terrakottafigurinen steht.²³⁵⁸ In der Haltung und stilistischen Ausführung der Arme und des Oberkörpers zeigen sich Unterschiede. EPI/263 verfügt über einen schmalen Torso, der sich im unteren Bereich leicht verjüngt. Abgerundete

²³⁵⁵ Siehe dazu Vettters 2019a, 45.

²³⁵⁶ Die Funde aus den Grabungen in den 1980er Jahren unter E. Papakonstantinou sind allerdings noch unpubliziert.

²³⁵⁷ Themelis 1968, 202 Abb. 2–3. Die Nummer 5 auf Abb. 2 wird fälschlicherweise als Tierfigurine bezeichnet. Es handelt sich jedoch um die anthropomorphe Figurine EPI/264. An dieser Stelle geht mein Dank an K. Nikolentzos, der mir freundlicherweise das Manuskript zur Verfügung stellte und an B. Eder für die Übersetzung des Dokuments.

²³⁵⁸ French 1971, 109–110; Weber-Hiden 2011, 320; Vettters 2019a, 70.

Schultern, sowie entsprechende Abbrüche legen vollplastische und vom Körper losgelöste Arme nahe, während die Hände, deren Finger durch Ritzungen ebenfalls plastisch angegeben sind, die Brüste bedecken. Vereinzelt und sehr schlecht erhaltene Farbspuren legen nahe, dass das Stück ursprünglich eine Bemalung aufwies.²³⁵⁹ Die Armstellung und Gestaltung der Hände können bei einer Figurine aus der Kammergrabnekropole von Aidonia in der Korinthia²³⁶⁰ ebenfalls beobachtet werden.

Weitere vergleichbare Beispiele lassen sich aus Messenien und Achaia heranziehen, auch wenn Details ihrer Gestaltung vom triphylischen Stück abweichen. Dies betrifft hauptsächlich die Haltung der Arme und die Gestaltung der Hände. Der Torso einer naturalistischen Figurine wurde innerhalb der Siedlung nordwestlich der Tholos 1 von Peristeria in Messenien aufgefunden. Ihre Haltung ähnelt zwar EPI/263, auch wenn die messenische Figurine ihre Brüste, die durch kleine Tonkügelchen plastisch angegeben wurden, stützt und nicht verdeckt.²³⁶¹ Eine weitere Figurine aus Grube 2 des Gräberrundes von Pylos²³⁶² weist ebenfalls losgelöste vollplastische Arme und eingeritzte Fingerangaben auf, die Hände treffen sich jedoch vor dem Bauch.²³⁶³ Eine weitere Figurine aus Kammergrab 9 der Nekropole von Portes bei Patras in Achaia zeichnet sich ebenfalls durch vollplastische Arme aus, die die Brüste stützen und mit ihnen zu verschmelzen scheinen.²³⁶⁴

Im Unterschied zu EPI/263 zeichnet sich SAM/487 aus Kleidi-Samikon zwar auch durch plastische Arme aus, doch soweit es der Erhaltungszustand erkennen lässt, liegen sie in Form

²³⁵⁹ Während sich der untere Teil von SAM/487 nicht erhalten hat, lässt EPI/263 noch einen langen säulenförmigen Fortsatz aus, der sich nach unten leicht verjüngt. G. Rethemiotakis, nimmt an, dass dieser als Einzapfung für einen applizierten Rock diente oder den untern Abschluss der Figurine bildete: Rethemiotakis 1998, 102. Auf der Oberfläche des triphylischen Stücks finden sich jedoch keine Hinweise, etwa Druckstellen oder Ähnliches, die auf die Anbringung eines Rocks hindeuten. Unter der Annahme, dass es EPI/263 aus dem mykenischen Haus stammte, das P. Themelis in die Palastzeit datiert, geht der Autor davon aus, dass es sich bei EPI/263 um ein Stück handelt, das nach dem Ende des Palastes von Knossos datiert und zieht sie, neben anderen Beispielen aus dem Alpheios-Tal, als Beleg für eine Kontinuität des kretischen Einflusses auf die festländische Kleinplastik heran. Wie bereits weiter oben geschildert, stammt das Fragment aus Epitalion jedoch aus der Scherbenkonzentration auf Anhöhe 64, basierend auf seinem Fundkontext kann diesem Stück daher keine palastzeitliche Datierung attestiert werden, da es sowohl mit frühmykenischer als auch palastzeitlicher Keramik vergesellschaftete war.

²³⁶⁰ Aus Kammergrab 6, Teil des Inventars einer Kinderbestattung (SH IIIA1): Kaza-Papageorgiou 1996, 46 Nr. 12. Zur Datierung siehe Vettters 2019a, 75 Anm. 543.

²³⁶¹ Korres 1980a, 344 Abb. 9γ–ε, Taf. 177ε. Zwei weitere Fragmente aus der Siedlung von Peristeria gehören ebenfalls zur naturalistischen Kategorie, aufgrund des Erhaltungszustandes kann die Armhaltung jedoch nicht vollständig rekonstruiert werden. Den Abbildungen nach zur urteilen, dürften die oberen Extremitäten ebenfalls vom Körper abgestanden haben. Alle Figurinen stammen aus einem Gebäude, das G. S. Korres zufolge in SH IIIA2 datiert, allerdings geht er von einer älteren Bebauung des Geländes aus und es bleibt unklar aus welchen Schichten die Figurinen stammen. Zu den Figurinen aus diesem Befund siehe auch: Tzonou-Herbst 2002, 186–187. Zusammenfassend zu den Siedlungsresten von Peristeria siehe Zavadil 2013, 517–518.

²³⁶² Blegen u. a. 1973, Abb. 232 Nr. 5; Weber-Hiden 2011, 323 Abb. 1.1.

²³⁶³ Weitere Beispiele von Figurinen mit vom Körper abstehenden Armen stammen aus Mykene und Keos: French 1971, Taf. 13 c–d.

²³⁶⁴ Von I. Moschos in SH IIIA datiert: Moschos 2018, 345 Nr. 257.

von Tonwülsten auf dem Oberkörper auf.²³⁶⁵ Sie stützen die applizierten Brüste, eine plastische Ausarbeitung der Finger liegt bei dieser Darstellung allerdings nicht vor. Die Bemalung ist abgerieben, nichtsdestotrotz lassen sich auf der Rückseite noch vertikal verlaufende Wellenlinien erkennen, ferner ziert ein Taillenband den Bereich unterhalb der Arme.²³⁶⁶ Aufgrund des Gestus und der plastischen Arme gehört auch dieses Stück zur Kategorie der naturalistischen Figurinen, auch wenn SAM/487 aufgrund des breit angelegten Oberkörpers bereits eine größere stilistische Nähe zum späteren Proto Phi Typ aufweist,²³⁶⁷ als das Stück aus Epitalion-Agiorgitika.²³⁶⁸ Funde aus den Kammergräbern von Pylos²³⁶⁹ eignen sich bezüglich der Haltung als auch des Dekors als gute Vergleiche, ferner lassen sich mehrere Figurinen aus Nichoria²³⁷⁰ und Tiryns²³⁷¹ anführen.

Wie bereits weiter oben angemerkt, stellt die naturalistische Figurine den frühesten Typus der mykenischen kleinformatigen Terrakotten dar. Ein Exemplar aus Tholos 2 von Peristeria in Messenien dürfte nach bisherigem Forschungsstand die älteste spätbronzezeitliche Tonfigurine aus einem Fundort des griechischen Festlandes darstellen. S. Marinatos zufolge handelt es sich bei dem Fund um ein lokales Produkt, das zwar den kretischen weiblichen Petsophas-Figurinen sehr nahe steht, doch leichte Abweichungen bezüglich der Armhaltung aufweist.²³⁷² Ihr Fundkontext lässt sich im Gegensatz zu anderen Grabbefunden mit beigegebenen Figurinen gut datieren: Der Kuppelbau wurde möglicherweise bereits am Ende von SH I errichtet und bis zu

²³⁶⁵ Zwar sind die Oberarme nicht erhalten, doch die Abbrüche legen nahe, dass diese an der Außenkante des Körpers entlanggeführt wurden.

²³⁶⁶ Auf der Vorderseite sind nur noch vereinzelte Farbspuren vorhanden.

²³⁶⁷ Zu naturalistischen Figurinen festländischer Prägung siehe French 1971, 111.

²³⁶⁸ Generell ist der Übergang zwischen naturalistischen Figurinen und dem Proto Phi Typ fließend. Letztere zeichnet sich durch plastische Arme aus, die jedoch bereits mit dem scheibenförmigen Oberkörper verschmolzen sind. M. Vettters schlägt daher vor, jene Exemplare, die mit beiden Armen die Brüste stützen zum naturalistischen Typ zu zählen, während diejenigen, die einen Arm um die Taille legen, als „Proto Phi“ zu bezeichnen sind: Vettters 2019a, 78.

²³⁶⁹ Die Figurinen stammen aus den Kammgräbern E-4, E-6 und E-9, wobei die Figurinen aus E-6 zwar einen vergleichbaren Dekor, aber eine leicht abweichende Armhaltung aufweisen: Blegen u. a. 1973, 186–187, 189, 203–204, 206–207, Abb. 236 Nr. 15, Abb. 243 Nr. 4a–c, Abb. 260 Nr. 25. Die Kontexte der Stücke können nicht in allen Fällen genau datiert werden, doch zumindest eine chronologische Eingrenzung ist möglich. Die Figurinen aus Kammergrab E-6 gehört mit einem weiteren Exemplar zum Inventar einer Kinderbestattung aus der älteren Nutzungsphase der Kammer an (SH IIIA), während die beiden Figurinen aus E-9 in einer Grube zutage traten, die von den Ausgräbern in SH IIIA datiert wird. Die vergesellschaftete Keramik (zwei konische Becher, eine unbemalte Kylix) widerspricht dieser chronologischen Einordnung zumindest nicht, ist aber nicht besonders spezifisch. Die Figurine aus Kammergrab E-4 stammt aus einer Grube, die, bis auf Knochen, keine weiteren Funde hervorbrachte. Die Ausgräber nehmen eine Laufzeit von SH IIIA–IIIB für dieses Kammergrab an. Zu den Figurinen aus Pylos siehe auch French 1971, 111.

²³⁷⁰ Catling – Hughes-Brock 1992, 669 Abb. 10-7 Nr. 2033 (Kontext unklar), 2045 (Kontext SH III).

²³⁷¹ Vettters 2019a, Taf. 1 Nr. 115; Vettters 2019b, 57 Nr. 115.

²³⁷² Marinatos 1966b, 96, Taf. 97γ; Hägg 1982, 36 Abb. 16. Die Bezeichnung geht auf das Figurineninventar aus dem ostkretischen Gipfelheiligtum von Petsophas zurück, siehe dazu: Rutkowski 1991, 29–32; Taf. 27–33.

seinem Einsturz in SH IIA für Bestattungen genutzt, was für die messenische Figurine einen entsprechenden Deponierungszeitraum nahelegt.²³⁷³

Aufgrund dieser chronologischen Einordnung dürfte es sich bei dem Fund aus Peristeria um einen sehr frühen Fall der Rezeption kretischer Kleinplastik auf dem griechischen Festland handeln, die allerdings nicht unmittelbar in der Produktion größerer Mengen weiterer Figurinen resultierte, denn alle weiteren bisher bekannten Funde naturalistischer Terrakotten stammen aus Kontexten, die nicht vor SH IIB–IIIA1 datiert werden können. Ein Figurinenfuß trat in einem Kontext in Agia Irini auf Keos zutage, der nicht später als SH IIB datiert,²³⁷⁴ ferner lassen sich weitere Beispiele dieses Zeithorizonts aus südpeleponnesischen Fundorten anführen, so etwa die bereits erwähnte Figurine aus dem Gräberrund von Pylos. Zwar enthielt ihr Fundkontext, Grube 2, kaum signifikantes keramisches Material, doch die jüngsten Gefäße des gesamten Gräberrunds datieren ins frühe SH IIIA.²³⁷⁵ Naturalistische Figurinen stammen ferner aus Befunden, die mit der Errichtung der Mansion 2 des Menelaions²³⁷⁶ in Lakonien (SH IIB–IIIA1) in Zusammenhang stehen.²³⁷⁷

9.1.1.2 Phi- und Psi-Figurinen

Mehrere Fuß- und Torsofragmente aus Epitalion-Agiorgitika gehören zu anthropomorphen Figurinen, sind in der Mehrheit jedoch zu unspezifisch, um einem bestimmten Typus zugeordnet zu werden. Form und Dekor ermöglichen jedoch eine Eingrenzung des Spektrums. EPI/265 stellt ein Fußfragment dar und zeichnet sich durch eine säulenartige Form mit leicht konkaver Standfläche aus. Insgesamt vier vertikale Bänder, eines an jeder Seite des Fußes, zieren die Oberfläche. EPI/264 weist einen vergleichbaren Dekor auf, allerdings handelt es sich in diesem Fall um den Mittelteil einer Figurine. Abgesehen von den vertikalen Bändern im unteren Bereich lassen sich noch ein Taillenband und darüber Ansätze vertikaler Wellenlinien dokumentieren.

Aufgrund des Fußprofils und der schmalen Form des Mittelteils scheiden Proto-Phi und Tau-Figurinen für EPI/264 und EPI/265 aus,²³⁷⁸ was für beide Stücke die Identifizierung als Phi-

²³⁷³ Zur Datierung der Tholos 2 siehe Zavadil 2013, 510.

²³⁷⁴ Haus A, Raum 10, (Frühe Periode VII): Cummer – Schofield 1984, 59, Taf. 45 Nr. 241; Vettters 2019a, 74. Das Stück wird von den Bearbeitern als „Proto-Phi“ bezeichnet, doch M. Vettters geht davon aus, dass es sich um ein naturalistisches Exemplar handelt.

²³⁷⁵ Blegen u. a. 1973, 142, 159; Hägg 1982, 36–37. Zur Diskussion des Befundes und dessen Datierung ins frühe SH IIIA siehe zusammenfassend Vettters 2019a, 74 Anm. 538.

²³⁷⁶ Catling 2009a, 278, 281 Nr. TC17, TC18; Catling 2009b, 315 Abb. 3.19 Nr. TC17, TC18.

²³⁷⁷ Zur Datierung der frühestens naturalistischen Figurinen siehe auch: Vettters 2019a, 71–76.

²³⁷⁸ Unterteile von Proto-Phi Terrakotten können entweder gestauchte Proportionen oder eine leichte Glockenform annehmen (French 1971, 112; Vettters 2019b, Taf. 4–5). Tau-Figurinen weisen dagegen einen kegelförmigen ausgehöhlten Fuß auf (French 1971, 124; Weber-Hiden 1990, 40; Vettters 2019a, 100; Vettters 2019b, Taf. 14–20).

oder Psi-Typ nahelegt. Vier breite vertikale Bänder im Fußbereich liegen sowohl bei Phi-B- als auch bei allen Gruppen der Psi-Figurinen regelhaft als Dekor vor, daher kann im Fall von EPI/265 keine weitere Eingrenzung vorgenommen werden.²³⁷⁹ Der mit Wellenlinien verzierte Oberkörper von EPI/264 gilt dagegen als typisches Merkmal der Phi B-Terrakotten,²³⁸⁰ daher scheint dies die wahrscheinlichste Identifizierung für dieses Fragment zu sein, auch wenn dies aufgrund des nur zu einem sehr geringen Teil erhaltenen Oberkörpers ein Vorschlag bleiben muss.²³⁸¹ Sowohl Phi B- als auch Psi-Figurinen treten bereits ab SH IIIA2 in Erscheinung.²³⁸² Bei EPI/266 handelt es sich um einen weiteren säulenförmigen Fuß mit leicht konkaver Standfläche, doch im Gegensatz zu EPI/264 und EPI/265 zieren zwei horizontale Bänder dieses Fragment. Es dürfte aus typologischer Sicht wahrscheinlich zu einem jüngeren Exemplar als die bereits behandelten Stücke gehören, denn dieser Dekor findet sich hauptsächlich bei späten Varianten des Psi-Typs („Spät Psi“, „Late Psi“), die in Tiryns und andernorts erst ab dem Ende der SH IIIB-Periode bis zum Ende der Nachpalastzeit in Erscheinung treten.²³⁸³ Im Gegensatz zu typologisch älteren Gruppen anthropomorpher Figurinen zeichnen sie sich durch abstraktere Bemalung und applizierte Brüste aus.²³⁸⁴

Säulenartige Füße mit horizontalen Bändern treten bei anderen Typen dagegen seltener in Erscheinung. Eine ungewöhnliche Phi-Figurine stammt aus der Kammergrabnekropole von Mageiras nahe Olympia. Ihr Standfuß mit horizontalen Bändern eignet sich ebenfalls gut als Vergleich für EPI/266, ferner ist auch der Oberkörper durch Bänder horizontal gegliedert.²³⁸⁵ Darüber hinaus weisen einige naturalistische Figurinen aus Pylos eine entsprechende Zier auf,

²³⁷⁹ Phi-A Figurinen zeichnen sich dagegen häufig durch die Angabe zahlreicher dünner Wellenlinien auf der unteren Hälfte aus. French 1971, 116; Weber-Hiden 1990, 37–38; Ostense 2007, 172; Tzonou-Herbst 2002, 34; Vettters 2019a, 88, 91; Vettters 2019b, Taf. 7, 10. I. Weber-Hiden zufolge treten vier vertikale Bänder bei Phi B Figurinen hauptsächlich in SH IIIB1 in Erscheinung, während dieser Dekor bei Psi-Figurinen während der gesamten Laufzeit in Erscheinung tritt: Weber-Hiden 2009, 27 Tab. 4, 30 Tab. 7.

²³⁸⁰ Ostense 1998, 152; Vettters 2019a, 96; Vettters 2019b, Taf. 16.

²³⁸¹ Der Oberkörper ist nicht weit genug erhalten, um die Präsenz eines plastischen Zopfes zu bezeugen, der bei Phi-B Figurinen sehr häufig in Erscheinung tritt: French 1971, 116; Tzonou-Herbst 2002, 34; Vettters 2019a, 94.

²³⁸² Einige Phi B Figurinen stammen aus dem „Petsas House“ (SH IIIA2): French 2008, 61; Shelton 2009, 56, 59 Abb. 6 alle bis auf unten rechts; Vettters 2019a, 97 Anm. 768. Zur Datierung der Phi B- und Psi-Figurinen siehe auch: Weber-Hiden 1990, 38, 43; Ostense 1998, 152–153; Tzonou-Herbst 2002, 35; Weber-Hiden 2009, 24 Tab. 1; Vettters 2019a, Diagramm 9–10.

²³⁸³ Tzonou-Herbst 2002, 36–37; Vettters 2019a, Diagramm 12. Für Beispiele mit horizontalen Bändern auf dem Fuß aus Tiryns siehe: Vettters 2019b, 135 Nr. 283, 156 Nr. 324, 173 Nr. 364, 192 Nr. 401, 195 Nr. 406, 199 Nr. 416, 210 Nr. 436, 564 Nr. 1194, 634 Nr. 1353, 663 Nr. 1422, 994 Nr. 2290, 1052 Nr. 2463, 1348 Nr. 3223, 1351 Nr. 3228. Siehe auch Weber-Hiden 1990, Taf. 40 Nr. 54. Weitere geeignete Vergleichsbeispiele stammen aus dem Amyklaion in Lakonien (Spätes SH IIIB–IIIC Spät): Demakopoulou 1986, Taf. 3 Nr. 4, Taf. 6 Nr. 14, Taf. 7 Nr. 15, Taf. 11 Nr. 25, Taf. 13 Nr. 32, Taf. 16 Nr. 39, Taf. 17 Nr. 45, Taf. 23 Nr. 62.

²³⁸⁴ Zu den verschiedenen Untergruppen des Spät Psi Typs siehe: French 1971, 133–139; Pilafidis-Williams 1998, 25–27; Weber-Hiden 1990, 44–47; Alram-Stern 2006, 113–144; Weber-Hiden 2009, 31. Anhand eines einzelnen Fußfragments können die Typen Spät Psi A, B, C und D nicht unterschieden werden, da vor allem die Gestaltung der Brüste und die Bemalung des Oberkörpers ausschlaggebend ist.

²³⁸⁵ Kioupiä, Kammergrab 4: Vikatou 2012, 298 Nr. 1.20. Die Autorin datiert das Stück in SH IIIA–IIIB.

doch ihre Standfüße zeichnen sich eher durch eine Glocken- denn eine Säulenform und mehr horizontale Bänder als das triphyllische Stück aus.²³⁸⁶

Zwei Fragmente aus Nichoria belegen die Präsenz horizontaler Bänder auf Standfüßen in Kontexten die nicht später als SH IIIB2 datieren, können jedoch aufgrund der fehlenden Oberteile keinem bestimmten Typus zugeordnet werden.²³⁸⁷ Es lässt sich daher nicht ausschließen, dass horizontale Bänder im Fußbereich bei Phi-Figurinen ein westpeloponnesisches Charakteristikum darstellen, doch bis dato liegen aus dieser Region nicht genug publizierte Funde vor.²³⁸⁸

9.1.2 Zoomorphe Figurinen

Neben den anthropomorphen Figurinen finden sich in Epitalion-Agiorgitika auch zwei Fragmente zoomorpher Terrakotten, die, ähnlich wie die naturalistische Figurine EPI/263, aus der Scherbenkonzentration auf „Anhöhe 64“ stammen. Im Gegensatz zu den weiblichen Darstellungen erfolgt die Typenunterteilung der Tierfigurinen²³⁸⁹ hauptsächlich über den Dekor und nicht über die Merkmale der Körperform.²³⁹⁰

Zoomorphe Figurinen treten ab dem Beginn der Palastzeit und somit etwas später als die anthropomorphen Exemplare auf dem griechischen Festland in Erscheinung.²³⁹¹ Ähnlich wie im Fall der weiblichen Darstellungen findet sich bisher kein Beleg für eine Fortführung mittelbronzezeitlicher Traditionen.²³⁹² In der Vergangenheit wurden bereits mehrere Vorschläge für die Deutung zoomorpher Darstellungen vorgelegt, etwa als Substitut für

²³⁸⁶ Blegen u. a. 1973, Abb. 236 Nr. 15, Abb. 243 Nr. 4.

²³⁸⁷ Catling – Hughes-Brock 1992, 631, 656, 671 Abb. 10-9 Nr. 2084 (vermischter Kontext, spätestes Material SH IIIB), 2087 (Kontext unklar).

²³⁸⁸ Zu potentiellen lokalen stilistischen Ausprägungen siehe French 1971, 121.

²³⁸⁹ Zu den unterschiedlichen Typen siehe: French 1971, 153–159; Weber-Hiden 1990, 57–73.

²³⁹⁰ Dieser Umstand dürfte der sehr großen Dominanz der Boviden geschuldet sein, die wesentlich häufiger als andere Tiere in Form von Terrakotten in Erscheinung treten. Zur Typologie der Tierfigurinen siehe: French 1971, 153–159; Weber-Hiden 1990, 55–73; Tzonou-Herbst 2002, 37–38. Zu Tierfigurinen anderer Arten siehe: French 1971, 159–164; Tamvaki 1973, 222–226.

²³⁹¹ French 1971, 152; Tzonou-Herbst 2002, 37, 245; Vettters 2019a, 16. Siehe auch Mykene: Atreus Bothros: French 1964, 255. Nichoria: Catling – Hughes-Brock 1992, 632. In Tiryns erst ab SH IIIA2 nachweisbar, allerdings gibt es kaum geschlossene Befunde aus den vorherigen Phasen: Vettters 2019a, Diagramm 15.

²³⁹² Vettters 2019a, 16.

Opfertiere,²³⁹³ zur symbolischen Versorgung verstorbener Kinder mit Milch bzw. als Spielzeug in Kindergräbern,²³⁹⁴ oder als Gegenstände mit talismanischer Funktion.²³⁹⁵

Zwei Fragmente aus Epitalion-Agiorgitika gehören zu zoomorphen Figurinen. Bei EPI/262 handelt es sich um den Kopf eines Boviden. Die Spitzen der Hörner sowie die Schnauze sind abgebrochen. Die verbliebenen Farbspuren lassen auf einen linearen Dekor schließen: Ein Band auf der Oberseite der Hörner wird von einem weiteren, über den Kopf Richtung Schnauze verlaufenden Band gekreuzt. Auf beiden Seiten zieht sich jeweils ein von der Schnauze ausgehender und über die Wangen laufender, zügelartiger Streifen. Dieser Banddekor kann bei unterschiedlichen, von E. French definierten Gruppen von Tierfigurinen beobachtet werden und bleibt nicht auf einen Typus beschränkt, wie zahlreiche Exemplare aus Tiryns bestätigen.²³⁹⁶ Die meisten datierbaren Exemplare dieses Fundortes, die eine mit EPI/262 vergleichbare Bänderbemalung aufweisen, stammen aus nachpalastzeitlichen Kontexten, mehrere Beispiele traten allerdings auch in Schichten der SH IIIB-Periode zutage.²³⁹⁷ Eine weitere Stierfigurine aus der Kammergrabnekropole von Prosymna, allerdings aus einem vermischten Kontext, lässt sich ebenfalls als Parallele heranziehen.²³⁹⁸ Die aufgeführten Vergleiche legen für das triphylische Stück eine Datierung in SH IIIB nahe, aufgrund der großen Zahl an nachpalatialen Stücken wahrscheinlich eher am Ende der Periode.

²³⁹³ Zuerst bei Tsountas – Manatt 1897, 306. E. Konsolaki-Giannopoulou interpretierte die zahlreichen Stierfigurinen aus dem Heiligtum von Agios Konstantinos auf Methana, auf das im Zusammenhang mit der Gespannfigurine aus Kleidi-Samikon noch genauer eingegangen wird, ebenfalls als Substitute für Opfertiere: Konsolaki-Giannopoulou 2016, 49. Die archäozoologische Untersuchung des Materials hat jedoch ergeben, dass die verbrannten Knochen aus dem Hauptraum (Raum A) zu einem Großteil von jungen Schweinen stammen. Rinderknochen sind dagegen kaum repräsentiert: Hamilakis – Konsolaki-Giannopoulou 2004. Zur These der Tierfigurinen als Ersatz für Schlachtopfer siehe auch Gallou 2005, 104.

²³⁹⁴ Blegen 1937a, 256.

²³⁹⁵ French 1971, 108.

²³⁹⁶ Rippenmuster Typ 1: ab SH IIIB1 (Vetters 2019a, Diagramm 17); Vergleiche für EPI/262: Vetters 2019b, 1239 Nr. 2915. Rippenmuster, Typ 1 spät: ab SH IIIB2 (Vetters 2019a, Diagramm 17); Vergleiche für EPI/262: Vetters 2019b, 474 Nr. 996, 524 Nr. 1108 (ohne Wangenbänder), 554 Nr. 1172, 1301 Nr. 3066. Rippenmuster Typ 2: ab SH IIIB2 (Vetters 2019a, Diagramm 17); Vergleiche für EPI/262: Vetters 2019b, 552 Nr. 1167 (Miniatur). Linear 1 spät: ab dem Ende von SH IIIB (Vetters 2019a, Diagramm 16); Vergleiche für EPI/262: Vetters 2019b, 365 Nr. 766, 381 Nr. 798, 710 Nr. 1549, 913 Nr. 2018 (alle Fragmente zusammengehörig). Linearmuster, Typ 2 spät: ab dem Ende von SH IIIB (Vetters 2019a, Diagramm 16); Vergleiche für EPI/262: Vetters 2019b, 567 Nr. 1202 (ohne Wangenstreifen), 614 Nr. 1308 (ohne Kopfstreifen), 1016–1017 Nr. 2393, Vetters 2019b, 1097 Nr. 2577, 1240 Nr. 2916. Leitmuster spät: ab dem Ende von SH IIIB (Vetters 2019a, Diagramm 18); Vergleiche für EPI/262: Vetters 2019b, 514 Nr. 1086. Darüber hinaus können für das triphylische Stück Fragmente als Vergleich herangezogen werden, die sich keinem bestimmten Typus zuordnen lassen: Vetters 2019b, 264 Nr. 546, 273 Nr. 567, 296 Nr. 617, 405 Nr. 851 (ohne Wangenbänder), 483 Nr. 924, 544 Nr. 1148, 549 Nr. 1162 (ähnlich), 677 Nr. 1453, 752 Nr. 1646 (ohne Wangenbänder), 869 Nr. 1917, 1209 Nr. 2847, 1340 Nr. 3204 (ohne Wangenbänder).

²³⁹⁷ Zu diesen Beispielen zählen eine Figurine mit Leitmuster aus Horizont 17a5 (= SH IIIB Ende), eine Miniaturfigurine aus Horizont 17a2 (= SH IIIB Entwickelt) und ein abgebrochener Stierkopf aus Horizont 18 (= SH IIIB Ende): Vetters 2019b, 514 Nr. 1086, 552 Nr. 1167.

²³⁹⁸ Die Figurine, die allerdings keine Wangenbänder aufweist, stammt aus der rechten Seite der Kammer des Grabes 22: Blegen 1937b, 26 Abb. 133 Nr. 367, 149 Abb. 614.Nr. 367.

Für die zweite zoomorphe Figurine muss wahrscheinlich eine ähnlich späte Entstehungszeit angenommen werden. EPI/261 stellt den hinteren Teil eines Quadrupeden dar, allerdings kann die Spezies aufgrund des fehlenden Kopfes nicht weiter bestimmt werden. Die Ansätze der Hinterbeine sind erhalten und auch die Bemalung lässt sich rekonstruieren: Bänder fassen auf beiden Seiten die Außenlinien der Oberschenkel ein und jeweils eine Punktreihe füllt die freie Fläche dazwischen. In M. Vettters ausführlicher Arbeit zu den Terrakotten aus Tiryns gehören Exemplare wie EPI/261 zur Kategorie der zoomorphen Figurinen mit „nicht-linearem“ Dekor,²³⁹⁹ die dort ab SH IIIB Mitte in Erscheinung treten.²⁴⁰⁰ Ihrem Katalog nach zu urteilen gehören allerdings dieser Gruppe auch Exemplare an, die andere Füllmotive zwischen den Bändern aufweisen.²⁴⁰¹ Die frühesten über ihren Kontext datierbaren Figurinen aus Tiryns, die sich aufgrund ihres Punktdekors gut als Parallele für das triphyliche Stück eignen, stammen aus Horizont 19, was einer chronologischen Einordnung in SH IIIC Früh entspricht.²⁴⁰² Eine vollständige Stierfigurine mit vergleichbarem Dekor, die ebenfalls der SH IIIC-Periode zuzuweisen ist, trat in Phylakopi zutage.²⁴⁰³ Aus Mykene lässt sich ein weiteres Stück heranziehen, allerdings äußert sich E. French nicht zu dessen Kontext oder Datierung.²⁴⁰⁴ Alle bisher für EPI/261 aufgeführten Vergleiche scheinen somit in die Nachpalastzeit zu datieren, doch der Kopf einer Stierfigurine aus Tsoungiza könnte einen Hinweis darauf geben, dass von Bändern eingefasste Punktreihen bereits früher die Oberfläche von Figurinen zierten: ein dunkler Streifen verläuft von Hornspitze zu Hornspitze und wird von einer Punktreihe gesäumt. Der hintere Bereich des Stücks ist verloren, daher bleibt unklar, ob hier ein ähnlicher Dekor wie beim Stück aus Epitalion-Agiorgitika zu erwarten ist.²⁴⁰⁵ Trotz mehrerer Parallelen fällt die chronologische Einordnung von EPI/261 nicht einfach. Die besten Vergleiche datieren zwar in die Nachpalastzeit, was jedoch kaum mit dem Rest des keramischen Fundmaterials aus Epitalion-Agiorgitika zu vereinbaren wäre, da es keine eindeutigen Belege für Material der SH IIIC-Periode liefert.²⁴⁰⁶ Es muss daher offen bleiben,

²³⁹⁹ Für Beispiele siehe: Vettters 2019b, 15 Nr. 29, 339 Nr. 712, 380 Nr. 795, 430 Nr. 908, 543 Nr. 1147, 619 Nr. 1318, 667 Nr. 1431, 714 Nr. 1557.

²⁴⁰⁰ Vettters 2019a, Diagramm 18. Entspricht dem späten SH IIIB1.

²⁴⁰¹ Vettters 2019a, Abb. 3. Aufgrund der großen Menge von Figurinen erfolgte in M. Vettters Monographie keine Diskussion der Typologie der Tierfigurinen. Siehe dazu auch Vettters 2019a, 65 Anm. 467.

²⁴⁰² Vettters 2019a, 465 Tab. 2.12 Nr. 796, 1147, 1318. Zur Chronologie der Horizonte siehe Vettters 2019a, 148 Anm. 1192.

²⁴⁰³ Phase 3c (fortgeschrittenes SH IIIC): French 1985, 61, 137, 262, 272 Nr. 2348, Taf. 46c-d Nr. 2348.

²⁴⁰⁴ French 1971, 159, Taf. 26d. Für ein ähnliches Stück aus Midea, das jedoch mehr, dafür kleinere Punkte aufweist, siehe Ostenso 1998, 154–155, Taf. 110 Nr. F50.

²⁴⁰⁵ Thomas 2005, 533 Abb. 36 Nr. 12.

²⁴⁰⁶ Das Fragment der anthropomorphen Figurine EPI/266 würde, für sich gesehen, einer SH IIIC Datierung nicht widersprechen, doch Figurinen des späten Psi-Typs beginnen nachweislich bereits am Ende der Palastzeit.

ob für EPI/261 ebenfalls eine entsprechende Datierung attestiert werden kann, oder ob es sich möglicherweise eher um ein Exemplar aus der letzten Phase der Palastzeit handelt.

9.1.3 Kompositfigurine: Wagengespann

Bei zwei wahrscheinlich zusammengehörigen Fragmenten aus Kleidi-Samikon handelt es sich um einen besonderen Fund, denn sie dürften Teile eines Wagengespannes repräsentieren.²⁴⁰⁷

SAM/489 stellt die vordere Hälfte eines Tiertorsos dar: Während die Ansätze des Halses und des äußeren Vorderbeines erhalten sind, weist jedoch die Stelle, an der bei Einzelfiguren das andere Bein ansetzen würde, einen seitlichen Abbruch auf, der nicht von einer weiteren Gliedmaße stammen kann. Es handelt sich vielmehr um den Rest eines Stegs, der dieses Tier mit einem zweiten Zugtier verband. Das Fragment weist zwar noch Farbspuren auf, doch Details der Bemalung lassen sich nicht rekonstruieren. Der Kopf SAM/488 zeichnet sich durch eine lange spitz zulaufende Schnauze und applizierte Augen auf, doch besonders die ungewöhnliche nach vorne gedrehte plastische Volute auf der Oberseite des Kopfes sticht besonders hervor. Die erhaltene Bemalung weist auf einen linearen Dekor hin.²⁴⁰⁸

Zwar passen beide Fragmente nicht unmittelbar an, doch sie stammen zumindest beide aus Schnitt 2. Die Betrachtung eines vollständig erhaltenen Wagengespanns mit zwei Zugtieren aus Raum A der Siedlung von Agios Konstantinos auf Methana, einer der Argolis vorgelagerten Halbinsel im saronischen Golf, bietet Anhaltspunkte für die Rekonstruktion des triphyllischen Stücks und erhärtet den Verdacht, dass es sich bei SAM/488 und SAM/489 um Teile einer Kompositfigurine handeln könnte.

Wie für Tonmodelle mykenischer Bigae üblich, teilen sich beide Zugtiere aus Agios Konstantinos insgesamt vier Beine. Ein Steg im vorderen Bereich verbindet beide Tiere und ihre Köpfe weisen jeweils eine Volute auf der Oberseite auf.²⁴⁰⁹ E. Konsolaki-Giannopoulou geht davon aus, dass es sich um Pferde mit Kopfschmuck in Form einer Stirnlocke handelt,²⁴¹⁰

²⁴⁰⁷ Mein großer Dank gilt M. Vettors, deren Hinweise bezüglich der kleinformatigen Gespannfigurinen sehr hilfreich für dieses Kapitels waren.

²⁴⁰⁸ Gespannfigurine aus Mykene: Tamvaki 1973, 233 Abb. 15.

²⁴⁰⁹ Konsolaki 2002, 33 Abb. 10; Konsolaki-Giannopoulou 2003, 379, 393 Abb. 16, 394 Abb. 17; Konsolaki-Giannopoulou 2016, 51–52; Konsolaki-Giannopoulou 2017, 144–145, 147 Abb. 7. Nicht nur die Kopfdetails, sondern auch die Positionen der beiden anthropomorphen Passagiere des Wagens sind ungewöhnlich: Anstatt der üblichen Nebeneinanderstellung oder der vorderen Position des Wagenlenkers umfasst die hintere, größere Figur mit ihren Armen die vordere Figur, um die Zügel zu halten.

²⁴¹⁰ Konsolaki-Giannopoulou 2016, 53.

und verweist auf Gespanntiere aus Phylakopi, die jeweils ein Loch auf der Stirn aufweisen, das möglicherweise der Befestigung einer Zier diente.²⁴¹¹

Tierfigurinen mit gelockter Kopfbekrönung treten gelegentlich auch als Einzelfiguren in Erscheinung. Als Beispiel bietet sich eine weitere Terrakotte aus Agios Konstantinos an: das vierbeinige Tier trägt ebenfalls eine Stirnlocke und weist darüber hinaus einen ungewöhnlichen nach oben gedrehten Schwanz in Form einer Volute auf.²⁴¹² Ein vollständiges Exemplar von der Akropolis von Mykene weist vergleichbare Merkmale auf. E. French identifiziert diesen Fund sowie andere Tierköpfe mit Voluten als Pferde.²⁴¹³ Weitere Vergleiche für derartig gestaltete Köpfe, es handelt sich jeweils allerdings um Bruchstücke, stammen ebenfalls aus Mykene,²⁴¹⁴ bei einem weiteren Stück von der Agora von Athen mit Spirallocke deutet sich ebenfalls ein geringelter Schwanz an.²⁴¹⁵

Trotz ihrer besonderen Merkmale fällt eine genaue Datierung des triphyllischen Fundes schwer. Kleinformatige Gespanne aus Ton treten im Allgemeinen bereits ab SH IIIA1 in Erscheinung und bleiben M. Vettters zufolge weitestgehend ein auf die Palastzeit beschränktes Phänomen,²⁴¹⁶ doch da sie weitaus seltener als andere Typen beobachtet werden, häufig aus Gräbern und anderen langlebigen Kontexten stammen und in stratifizierten Siedlungen meist in sehr fragmentierter Form vorliegen, lässt sich bisher keine typologische Reihe bilden. Auch der Kontext des gut vergleichbaren Gespanns aus Agios Konstantinos auf Methana lässt sich kaum präzise chronologisch einordnen. Die Steinstrukturen des Heiligtums wurden in SH IIIA, möglicherweise bereits in SH IIIA1, errichtet und waren wahrscheinlich bis in SH IIIB2 in Nutzung.²⁴¹⁷ Auch die weiter oben erwähnten in Fragmenten vorliegenden Parallelen können nur grob eingeordnet werden: Das Exemplar von der Athener Agora und ein Kopf aus Mykene stammen wahrscheinlich jeweils aus SH IIIB Schichten.²⁴¹⁸

²⁴¹¹ French 1985, 252, 255 Abb. 6.26 Nr. 1563; Konsolaki-Giannopoulou 2016, 49 Anm. 6. J. H. Crouwel merkt jedoch im Rahmen seiner ikonographischen Untersuchung mykenischer Wagengespannen an, dass die Darstellung von Kopfbekrönungen ein sehr seltenes Phänomen darstellt: Crouwel 1981, 110. Ein skyphoider Krater aus Tiryns (SH IIIB) könnte jedoch eine Ausnahme darstellen: Drei Spiralen zieren Das Gespannpferd den Hinterkopf des Gespannpferdes und heben sich deutlich von der strichartig angedeuteten Mähne ab. Für eine Abbildung des Kraters siehe: Thaler – Vettters 2018, 473 Abb. 6a.

²⁴¹² Konsolaki-Giannopoulou 2003, 398 Abb. 25 rechts.

²⁴¹³ French 1971, 162; Taf. 25c.

²⁴¹⁴ Tamvaki 1973, 245 Nr. 164, Taf. 51c Nr. 164. A. Tamvaki vermutet, dass dieses Fragment, das aus einem SH IIIB Kontext stammt, möglicherweise ebenfalls zu einem Gespann gehört. Siehe auch French 1971, Taf. 27a Nr. 52.398a.

²⁴¹⁵ Immerwahr 1971, 258 Nr. 466, Taf. 63 Nr. 466. Schnauze, Beine und Schwanz sind nicht erhalten.

²⁴¹⁶ French 1964, 255–256; Thaler – Vettters 2018, 475–479; Vettters 2019a, 17, 172, 339 Anm. 2977, 341, 370–371. Das älteste datierbare Stück aus Tiryns stammt aus einem SH IIIA2 Kontext. M. Vettters zufolge treten in der Nachpalastzeit vermehrt einzelne Reiter auf.

²⁴¹⁷ Konsolaki 2002, 32; Konsolaki-Giannopoulou 2004, 93; Konsolaki-Giannopoulou 2016, 49.

²⁴¹⁸ Immerwahr 1971, 258 Nr. 466; Tamvaki 1973, 245 Nr. 164.

Weitere morphologische Merkmale des triphyllischen Gespanns finden sich bei anderen Figurinentypen, lassen jedoch keine eindeutige Zuweisung zu einer bestimmten Phase der Palastzeit zu. Die applizierten Augen des Zugtiers kennzeichnen naturalistische anthropomorphe Figurinen und können auch gelegentlich bei Proto-Phi- sowie Phi-Figurinen des Typs A auftreten.²⁴¹⁹ Auch frühe Typen der Tierfigurinen, „Wavy Type 1“ und „Wavy Type 2“ (ab SH IIIA) weisen gelegentlich dieses Merkmal auf.²⁴²⁰ Die lineare Bemalung entlang der Konturen des Kopfes SAM/488 erinnert dagegen eher an die späteren „Linear Type 1“ oder „Linear Type 2“ (beide ab SH IIIA2), die in der Regel jedoch keine applizierten Augen aufweisen.²⁴²¹ Die zylindrische Körperform entspricht Zugtieren des SH IIIA, denn die entsprechenden Torsen weisen während dieser Phase tendenziell eine eher voluminöse Form auf, während sie in SH IIIB eher über flache Körper verfügen.²⁴²² Da weitere chronologisch relevante Indizien, etwa die Bemalung des Körpers, nicht erhalten sind, lässt sich das triphyllische Wagengespann kaum genauer als SH IIIA–B einordnen.

Neben einer breiten chronologischen Spanne decken Gespannfigurinen auch ein breites Spektrum an Fundkontexten ab.²⁴²³ Ähnlich wie anthropomorphe Terrakotten treten sie sowohl in Siedlungen, in Gräbern, als auch in rituellen Kontexten auf. Vor allem aufgrund des hohen Fragmentierungsgrades ist die Identifizierung dieses Typs in Siedlungsmaterial jedoch oft schwierig, da diagnostische Elemente, wie Reste von Stegen, Teile des Wagenkastens oder Zügelansätze als solche erkannt werden müssen. Nichtsdestotrotz traten vereinzelt immer wieder Fragmente von Gespannen in Siedlungen zutage. Zu den südpeleponnesischen Beispielen gehören Nichoria²⁴²⁴ in Messenien und auch das Menelaion²⁴²⁵ sowie Agios Stephanos²⁴²⁶ in Lakonien. Die Analyse der Figurinen von Tiryns hat ergeben, dass sowohl zoomorphe Terrakotten als auch Gespanne während SH IIIB vor allem mit Eingangsbereichen von Wohn- und Repräsentationsräumen innerhalb der Stadt assoziiert waren.²⁴²⁷

Bei den bereits erwähnten Figurinen aus Agios Konstantinos dürfte es sich dagegen um das Inventar eines palastzeitlichen Heiligtums handeln. Die ca. 150 gut erhaltenen Terrakotten

²⁴¹⁹ French 1971, 109, 113, 119; Vettters 2019a, 72, 80, 88; Weber-Hiden 2009, 25 Tab. 25. Sowohl der Lenker als auch das Zugtier einer weiteren Wagenlenkergruppe aus dem Figurinenensemble aus Agios Konstantinos auf Methana weisen ebenfalls applizierte Augen auf: Konsolaki-Giannopoulou 2016, 52, Taf. 19e–f.

²⁴²⁰ French 1971, 152–154; Weber-Hiden 1990, 56.

²⁴²¹ Weber-Hiden 1990, 56–57.

²⁴²² Pilafidis-Williams 1998, 64; Tzonou-Herbst 2002, 38.

²⁴²³ Zur Verbreitung von Terrakottagespannen siehe French 1971, 185–187; Crowel 1981, 161–163.

²⁴²⁴ Catling – Hughes-Brock 1992, 632, 672 Abb. 10.10 Nr. 2140.

²⁴²⁵ Catling 2009a, 285 Nr. TC98; Catling 2009b, Taf. 24 Nr. TC98.

²⁴²⁶ French – Janko 2008, 456 Abb. 10.4 Nr. 7120, 7122, Taf. 55 Nr. 7120, 7122.

²⁴²⁷ Vettters 2019a, 368.

wurden auf den Stufen eines Podestes oder in dessen unmittelbarer Nähe aufgefunden, ferner spricht die Präsenz eines Tierkopfrhytons und anderer Funde für den rituellen Charakter des Befundes. Das Figuringensemble enthielt ferner, bis auf wenige Ausnahmen, keine weiblichen Figuringen, sondern Stiere, Reiter und Stierspringer, woraus die Ausgräberin schließt, dass eine männliche Gottheit, möglicherweise Poseidon und eine zusätzliche weibliche Begleitung verehrt wurden.²⁴²⁸

M Veters äußert sich in ihrer Studie auch zu Wagengespannen in Grabkontexten, die ihr zufolge seltener in hervorgehobenen Gräbern zutage traten, sondern eher zum Inventar vergleichsweise einfacher Bestattungen gehörten.²⁴²⁹

Aufgrund der wenigen Funde wird ihnen eine besondere Rolle im Rahmen ritueller Praktiken attestiert. So gehören sie beispielsweise R. Hägg zufolge – neben anderen Formen – zum Inventar von Stätten, die der Ausübung eines offiziellen Staatskults dienten.²⁴³⁰ Dies erklärt jedoch kaum die Anwesenheit entsprechender Terrakotten in Gräbern und Siedlungen.

U. Thaler und M. Veters betonen dagegen sinnvollerweise symbolische Aspekte der Terrakottawagengespanne. Ihnen zufolge lässt sich der (reale) Streitwagen sowohl mit militärischem als auch zeremoniellem Prestige assoziieren, welches sich beispielsweise in Form von zeremoniellen Paraden manifestierte. Darstellungen von Gespannen in verschiedenen Gattungen, etwa besagte Tonmodelle oder auf musterbemalten Krateren, interpretieren sie als Verkörperung dieser prestigereichen Ereignisse. Beide Gattungen weisen viele stilistische Gemeinsamkeiten auf und seien wahrscheinlich in denselben Palastwerkstätten hergestellt worden, traten jedoch nur in Ausnahmefällen im gleichen Kontext auf. Dies lasse auf einen unterschiedlichen Rezipientenkreis schließen, doch Terrakotten und Wagenfahrtkratere seien gleichermaßen als Medium des Selbstverständnisses palatialer Eliten zu verstehen.

²⁴²⁸ Konsolaki 2002; Konsolaki-Giannopoulou 2003, 383, 385; Konsolaki-Giannopoulou 2004, 62–68; Konsolaki-Giannopoulou 2016, 55–56; Konsolaki-Giannopoulou 2017, 143–148; Veters 2019a, 234 Anm. 1939. M. Cultraro äußert sich kritisch zur Identifizierung als Poseidon-Heiligtum, da er vor allem die Reiterfiguren, die in Agios Konstantinos zutage traten, als Beigaben für eine weibliche Gottheit interpretiert: Cultraro 2005, 295–296. Weitere Beispiele von Gespannterrakotten aus rituellen Kontexten: Aphaia Heiligtum (Ágina): Pilafidis-Williams 1998, 64–67, Taf. 53–54 Nr. 504–509. Phylakopi: French 1985, 252–259; French 2009, 17–18.

²⁴²⁹ Dies gilt insbesondere für die Bestattungen der vorangeschrittenen Palastzeit: Veters 2019a, 235 Anm. 1949. Beispiele für Wagengespanne aus Gräbern: Thouria/ Elleniko (Messienien); Vlachopoulos 2012, 478, Prosymna: Blegen 1937a, 365–366; Blegen 1937b, 150–151 Abb. 617–618. Argos, Deiras Grab 35: Deshayes 1966, Taf. 97 Nr. 1. Kammergräber von Mykene (Tsountas-Grabungen): Xenaki-Sakellariou 1985, Taf. 63.

²⁴³⁰ Hägg 1995, 389. Selbstverständlich sind jedoch nicht nur die Gespannfiguringen ausschlaggebend, sondern auch die Anwesenheit weiterer Sonderformen (Miniaturmöbel, Miniaturgefäße), großformatiger Figuren und Rhytha. Einfache anthropomorphe Figuringen, sowie Ess- und Trinkgeschirr seien dagegen ein Kennzeichen des „populären Kultes“. R. Hägg betont jedoch, dass offizielle und populäre Religionsausübung lediglich zwei Ausprägungen eines Phänomens seien, das jedoch wahrscheinlich über weitaus mehr Zwischenstadien verfüge. Zu Staats- und Volksreligion siehe auch Hägg 1981; Kilian 1990. Für eine kritische Betrachtung des Konzepts von „Staatskult“ und „populärem Kult“ siehe Veters 2012, 282–284; Veters 2019a, 52–60.

Gespannfigurinen transportierten demnach die entsprechende Symbolik in Gebiete jenseits der Paläste.²⁴³¹

Beide Autoren schlagen in diesem Zusammenhang die Existenz einer „iconographic hierarchy“ vor, die sich aus der „Reichweite“ der jeweiligen Gattungen ergibt. So bleiben Darstellungen von Wägen auf Wandmalereien und Kratere mit Wagenfahrtdekor nur einer kleinen Rezipientengruppe vorbehalten, während Terrakottamodelle auch „nicht-elitäre“ Gruppen erreichten.²⁴³² U. Thaler und M. Vettters implizieren ferner, dass die Produktion und Verbreitung der Kratere und der Gespannfigurinen aufgrund ihrer Herkunft aus denselben (Palast)Werkstätten wahrscheinlich aktiv durch den Palast initiiert und gesteuert wurde.²⁴³³

Zwar erscheint U. Thalers und M. Vettters Ansatz grundsätzlich sehr sinnvoll, da er das dargestellte Motiv und weniger die intendierte Funktion der Wagenterrakotte in den Vordergrund stellt, doch vor allem im Zusammenhang mit der „iconographic hierarchy“ sollte betont werden, dass die Annahme der gemeinsamen Produktion figürlich bemalter Kratere und Terrakotten in nordostpeloponnesischen Werkstätten bislang nur auf wenig publizierten naturwissenschaftlichen Analysen beruht. Bis dato wurde nur eines von zwei mit NAA beprobten Fragmenten aus dem Aphaia Heiligtum auf Ägina, auf das die Autoren verweisen, der Argolis zugewiesen, das zweite Exemplar stammt wahrscheinlich aus einer lokalen Produktion.²⁴³⁴ Daher muss bis zur Vorlage neuer Daten offenbleiben, ob diese Fundgattung wirklich überwiegend aus Palastwerkstätten stammt und somit ein „gesteuertes Element“ der „iconographic hierarchy“ darstellte, oder möglicherweise außerhalb der Argolis ohne die Involvierung des Palastes rezipiert wurde.

9.1.4 Tonfigurinen aus Triphylien: Ergebnisse

Zwar brachten weder Kleidi-Samikon noch Epitalion-Agiorgitika eine besonders große Anzahl an Figurinen hervor, doch einige der wenigen erhaltenen Stücke sind sowohl aufgrund ihrer chronologischen Einordnung als auch aus der Perspektive der überregionalen Verbreitung interessant. So legt die Präsenz der beiden naturalistischen Figurinen, SAM/487 aus Kleidi-Samikon und EPI/263 aus Epitalion-Agiorgitika nahe, dass die Rezeption mykenischer kleinplastischer Terrakotten in Triphylien bereits ab einem sehr frühen Stadium begann. Insbesondere EPI/263 dürfte aufgrund der vom Körper gelösten Arme, zumindest aus

²⁴³¹ Thaler – Vettters 2018.

²⁴³² Siehe dazu auch: Feldman – Sauvage 2010, 140.

²⁴³³ Insbesondere Thaler – Vettters 2018, 478–482; Vettters 2019a, 135–136.

²⁴³⁴ Pilafidis-Williams 1998, 66 Kat.-Nr. 494–495.

typologischer Sicht, zu den frühesten Exemplaren gehören. Dieses Stück findet seine besten Parallelen vor allem in Messenien, ferner in der Nordostpeloponnes und in Achaia.

Auf die Erkenntnis, dass naturalistische Terrakotten zunächst auf Regionen beschränkt blieben, deren materielle Kultur stark von minoischen Einflüssen geprägt wurde, vor allem Messenien, Lakonien und die Nordostpeloponnes,²⁴³⁵ wurde in der Vergangenheit bereits mehrfach hingewiesen,²⁴³⁶ I. Weber-Hiden betont darüber hinaus, dass die Verbreitung der entsprechenden Figurinen wahrscheinlich ein Phänomen sei, das von der Südpeloponnes aus seinen Anfang nahm.²⁴³⁷ Die Präsenz naturalistischer Idole in Triphylien – davon mit EPI/263 mindestens eines, das mit seinen abstehenden Armen besonders stark kretischen Traditionen entspricht – lässt sich ähnlich wie mehrere Merkmale der frühmykenischen und der frühpalastzeitlichen Keramik dieser Region bewerten: In ihnen manifestieren sich sowohl Beziehungen zur Südpeloponnes, als auch kretische Einflüsse auf das lokale Keramikensemble.²⁴³⁸

Die Tierfigurinen EPI/261 und EPI/262, sowie der Standfuß EPI/266 sind vor allem aus chronologischer Sicht interessant, da ihre Bemalung auf vergleichsweise späte Typen schließen lässt, die wahrscheinlich ans Ende der Palastzeit datieren und somit zu den aus typologischer Sicht spätesten Funden aus den triphyliischen Siedlungen gehören.

Die Gespannfigurine aus Kleidi-Samikon (SAM/488, SAM/489), welche bis dato das einzige bekannte Exemplar der gesamten Westpeloponnes darstellt, ist wiederum auf einer anderen Ebene bemerkenswert. Zwar erschließt sich aus dem Befund der Siedlung nicht die konkrete Verwendung dieses Stücks, doch folgt man dem Ansatz von U. Thaler und M. Veters, dann stellt auch dieses Exemplar, wie seine Gegenstücke aus zentralen Orten der Argolis und anderer Regionen ein Medium der Verbreitung des Selbstverständnisses palatialer Eliten dar. Unabhängig von der Position der Siedlung von Kleidi-Samikon innerhalb der Hierarchie der

²⁴³⁵ Zwei SH IIIA1 Figurinen aus Kammergrab 6 der Nekropole von Aidonia in der Korinthia lassen sich als frühe nordostpeloponnesische Beispiele heranziehen: Kaza-Papageorgiou 1996, 46 Nr. 12; Veters 2019a, 75 Anm. 543. Naturalistische Figurinen aus sicheren SH IIB–IIIA1 Kontexten fehlen in der Argolis bisher. Das früheste Exemplar aus einem stratifizierten Befund in Tiryns datiert in SH IIIA2: Veters 2019a, 71–72.

²⁴³⁶ Zur Verbreitung naturalistischer Figurinen siehe: French 1971, 185–187; Weber-Hiden 2011, 319–320; Veters 2019a, 77.

²⁴³⁷ Weber-Hiden 2011, 320. M. Veters hebt dagegen einen anderen Aspekt hervor: Ihr zufolge seien naturalistische Figurinen in der Argolis häufiger in Siedlungsbefunden anzutreffen, während sie auf der Südpeloponnes überwiegend in Gräbern aufgefunden wurden (Veters 2019a, 77). Allerdings liegen viele spätbronzezeitliche Siedlungen Messeniens, mit Ausnahme vom Palast von Pylos und Nichoria, nur in Vorberichten vor und erfreuen sich weitaus weniger Aufmerksamkeit als die reich ausgestatteten Gräber dieser Region. Die mehrfachen Figurinenfunde aus der Siedlung von Peristeria könnten jedoch ein Hinweis darauf sein, dass das vermeintliche Ungleichgewicht zwischen Funden aus Siedlungen und Gräbern möglicherweise auf den Publikationsstand zurückzuführen ist. Zu Funden naturalistischer Figurinen in der Argolis siehe auch: Tzonou-Herbst 2002, 249–250.

²⁴³⁸ Zum minoischen Einfluss auf die frühmykenische festländische Keramik siehe im Kapitel 5.7.2.

mykenischen Welt ist die Kompositfigurine ein Beleg dafür, dass auch in Kleidi-Samikon zumindest ein Bedürfnis nach Repräsentationen dieser Art bestand, was sich aus keinem keramischen Fund so deutlich herauslesen lässt, wie aus den beiden Gespannfragmenten.

9.2 Tonwirtel

Drei Tonwirtel, möglicherweise Spinnwirtel, SAM/484, SAM/485 und SAM/486, repräsentieren neben den Figurinen eine weitere Kategorie der Kleinfunde aus Ton.²⁴³⁹ Sie sind jeweils nur in Bruchstücken erhalten, nichtsdestotrotz lassen die rekonstruierten Profile aller drei Exemplare auf eine konische Form schließen.

Im Rahmen ihrer umfassenden Studien zur Textilverarbeitung im prähistorischen Griechenland stellte J. Carrington-Smith anhand des Fundmaterials aus Nichoria in Messenien eine Typologie der Wirtel auf, die bis heute in Verwendung ist. Ihr zufolge gehören konische Exemplare neben der bikonischen Kategorie, vom Neolithikum bis zur Spätbronzezeit generell zu den häufigsten Typen.²⁴⁴⁰ Im Fall der drei triphyllischen Exemplare handelt es sich um Vertreter der „großen“ konischen Wirtel des Typs V, der vor allem in MH und SH in Erscheinung tritt.²⁴⁴¹

Zahlreiche Vergleichsbeispiele für SAM/484–486 finden sich daher sowohl in MH²⁴⁴² als auch SH Befunden,²⁴⁴³ aufgrund ihrer langen Laufzeit ist es ohne weitere vergesellschaftete Funde jedoch kaum möglich, die drei triphyllischen Stücke zu datieren.

Alle drei Wirtel sind handgemacht und gehören zu unterschiedlichen grobkeramischen makroskopischen Fabrikaten. SAM/486 lässt sich V.211 zuordnen, dem u. a. auch der Griffklappen eines geschlossenen Gefäßes der MH-Tradition (SAM/068), eine Knopfbasis

²⁴³⁹ Die Bezeichnung als „Spinnwirtel“ ist nicht für alle wirtelförmigen durchstochenen Objekte geeignet, da Spinnwirtel nicht ohne weiteres von Tonperlen zu unterscheiden sind, die ein vergleichbares Formenspektrum aufweisen. J. Carrington-Smith vermutete, dass Objekte mit einem Gewicht unter 10 g und einem Durchmesser von 2 cm nicht zum Spinnen eines Fadens geeignet seien (Carrington-Smith 1977, 80; Carrington-Smith 1992, 674). Experimente mit Reproduktionen einiger Spinnwirtel aus Nichoria haben jedoch gezeigt, dass sich, je nach Wollqualität, auch sehr kleine durchlochte Objekte mit 4 g Gewicht zur Herstellung eines Fadens verwenden lassen: Mårtensson u. a. 2006. Zur Problematik der Unterscheidung von Perlen und Spinnwirteln siehe auch Rahmstorf 2008, 289–290; Vakirtzi 2012. Im Fall der triphyllischen Funde erlaubt der Erhaltungszustand keine Aussage zum Gewicht, doch der rekonstruierte Basisdurchmesser liegt jeweils bei über 2 cm, was eine Identifizierung als Spinnwirtel wahrscheinlich macht.

²⁴⁴⁰ Carrington-Smith 1977, 432–433; Carrington-Smith 1983, 289; Carrington-Smith 1992, 682.

²⁴⁴¹ Addiert man J. Carrington-Smith zufolge den (rekonstruierten) Durchmesser mit der erhaltenen Höhe und ergibt sich daraus ein Wert über 7 cm, so handelt es sich um einen „großen“ Wirtel: Carrington-Smith 1992, 676, 677 Abb. 11-1 Nr. V, 679, 682–683, 697 Nr. 2523–2335. Für weitere Vergleiche siehe Wirtel aus dem Menelaion: Catling 2009a, 288; Catling 2009b, 325 Abb. 329 Nr. T13. Siehe auch Tiryns (Typ 11): Rahmstorf 2008, 18, 21, 24, 26, 33, Taf. 5 Mitte.

²⁴⁴² Agios Stephanos: Banks – Janko 2008, 421 Abb. 9.2 Nr. 6020–6023.

²⁴⁴³ Agios Stephanos (frühmykenisch, nachpalastzeitlich): French – Janko 2008, 449 Abb. 10.2 Nr. 7025, 7043–7045, 7051.

(SAM/397), mehrere Topfränder (z. B. SAM/430), sowie ein früher Pokal (SAM/053) angehören. Die Wirtel SAM/484 und SAM/485 sind dagegen Vertreter sandgemagerter Fabrikate (VI.27). Unter dieser Kategorie finden sich auch Pithoi (SAM/473), ritzverzierte Scherben (SAM/084) und Topfränder (SAM/443). Die Zugehörigkeit zu diesen Gruppen legt nahe, dass wahrscheinlich alle Spinnwirtel aus Kleidi-Samikon lokalen Ursprungs sind und mit ähnlichen „Rezepten“ hergestellt wurden, wie sie auch für die grobe Gefäßkeramik verwendet wurden.

Bis dato stellen die Tonwirtel die einzigen Hinweise auf Textilverarbeitungen innerhalb des bearbeiteten Siedlungsmaterials dar. Die charakteristischen Spinnschüsseln mit Innenhenkeln, die in der Siedlung Kakovatos in Erscheinung traten und charakteristisch für Messenien gelten,²⁴⁴⁴ konnten weder in Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika noch Agios Dimitrios nachgewiesen werden.

²⁴⁴⁴ Eder – Hadzi-Spiliopoulou, im Druck. Zu Spinnschüsseln in Messenien siehe Lolos 1987, 338; Zavadil 2013, 199–201.

10 Ergebnisse

Die Besiedlung Triphyliens in mykenischer Zeit war bislang waren nur durch wenige Details bekannt. Die vorliegende Arbeit konnte durch die typologische und stilistische Untersuchung der Keramik aus , die Auswertung der Anteile verschiedener Gefäßformen und Dekore, sowie der Einbeziehung naturwissenschaftlicher Analysen maßgebliche Informationen zur Chronologie, zu den Beziehungen innerhalb der Region sowie den überregionalen Kontakten der Siedlungen Triphyliens heben. Die wichtigsten Resultate werden gemäß der drei eingangs zur Diskussion gestellten Forschungsfragen im Folgenden zusammengefasst.

10.1 Chronologie der Siedlungen Kakovatos, Kleidi-Samikon, Epitalion-Agiorgitika und Agios Dimitrios

Agios Dimitrios ist vor allem für seine spätneolithische und frühbronzezeitliche Besiedlung bekannt, doch davon abgesehen liegen in Triphylien nur spärliche Hinweise auf die Früh- und Mittelbronzezeit vor: Wenige Scherben aus Kleidi-Samikon gehören der FH I–II-Periode an, weitere Fragmente datieren MH II–III. Die mykenische Periode lässt sich dagegen weitaus besser fassen und basierend auf den Resultaten der vorliegenden Arbeit ist es nun möglich, die Siedlungsgeschichte der Region zu skizzieren und im Kontext des spätbronzezeitlichen Griechenlands zu betrachten.

Wie eingangs geschildert, brachte der Beginn der Spätbronzezeit große Veränderungen in der sozialen Organisation der Gesellschaft und ihrer materiellen Kultur mit sich. Vor allem die Tholoi von Kakovatos inklusive ihrer Beigaben werden gerne und zu Recht als markantes Anzeichen des gesellschaftlichen Wandels herangezogen, der sich in der Herausbildung sozialer Hierarchien und der Etablierung weitreichende Fernkontakte äußerte, doch zum selben „Paket“ neuer sozialer Praktiken gehörte auch die Einführung der minoisch inspirierten scheibengedrehten glanztonbemalten Keramik, die, abgesehen von der Manifestation der hervorgehobenen Gruppe in Kakovatos, von Veränderungen zeugt, die die gesamte Region betrafen. Die ältesten musterbemalten Gefäße aller bearbeiteten triphyliischen Siedlungen sind typische Vertreter der SH IIA-Periode und sprechen für vergleichbare Transformationsprozesse der Keramikproduktion und -Konsumption zwischen Alpheios und Neda. Triphylien gehörte somit, ähnlich wie Messenien, Lakonien und die Argolis, zu den Regionen Griechenlands, die mykenische scheibengedrehte Keramik bereits in frühmykenischer Zeit in ihr lokales

Repertoire aufnehmen. Diese Entwicklung steht im deutlichen Kontrast zum Gebiet nördlich des Alpheios [Taf. 87: Karte 6], wo die früheste mykenische Keramik SH IIB datiert.

Wie B. Eder bereits für die stratifizierten Funde der Siedlung von Kakovatos herausarbeiten konnte, koexistierten MH Traditionen und mykenische Keramik in dieser Siedlung bis einschließlich SH IIB.²⁴⁴⁵ Eine ähnliche Entwicklung deutet sich nun auch für die anderen triphyliischen Fundorte an: Einige Fragmente aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika stehen zwar in der Tradition mittelbronzezeitlicher Keramik, können jedoch an den Anfang der mykenischen Periode datiert werden [Kapitel 4]. Die Ergebnisse dieser Arbeit verdeutlichen einmal mehr, dass die Adaption der neuen Keramikategorie, und wahrscheinlich der dahinter stehenden sozialen Praktiken, nicht in allen Teilen Griechenlands in derselben Geschwindigkeit erfolgte, sondern einen graduell verlaufenden und regional divergierenden Prozess darstellte.

Der Übergang zwischen der frühmykenischen Periode und der Palastzeit (SH IIB–IIIA1) bedeutete für Triphylien zumindest partiell einen großen Einschnitt. Während die Siedlung auf der Akropolis von Kakovatos gegen Ende der SH IIB-Phase, möglicherweise im Zusammenhang mit dem Aufstieg des Palasts von Pylos in Messenien zum politisch bedeutendsten Zentrum der Südwestpeloponnes, zu einem wahrscheinlich gewaltsamen Ende kam und weitestgehend aufgegeben wurde, findet sich in den Keramiksequenzen von Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika kein Hinweis auf einen entsprechenden Hiatus. In beiden Stätten finden sich Tassen mit Schwammmuster oder mit gestielten Spiralen, die typische Merkmale der Übergangsphase (SH IIB–IIIA1) darstellen [Kapitel 5.1.3]. Die Präsenz jeweils einer naturalistischen Figurine (SAM/487, EPI/263), ebenfalls ein Merkmal dieses Zeithorizonts, unterstützt den Eindruck einer durchgehenden Besiedlung beider Orte [Kapitel 9.1.1.1].

Ähnlich wie in weiten Teilen des griechischen Festlandes erfuhr auch die triphyliche bemalte und unbemalte Keramik mit dem Beginn der Palastzeit eine beträchtliche Erweiterung des Formen- und Dekorspektrums. Besonders interessant erweist sich dabei die Betrachtung monochrom bemalter Keramik, die ungeachtet ihres häufigen Auftretens in mykenischen Siedlungen bisher kaum systematisch untersucht wurde. Durch die Gegenüberstellung von Befunden der SH IIA- und SH IIIA1-Periode konnte nachgewiesen werden, dass monochrome Trinkgefäße, in vielen Regionen des griechischen Festlandes und höchstwahrscheinlich auch in Triphylien, ab SH IIIA1 häufig in Erscheinung traten. Ihr Anteil schwankt zwar von Fundort zu Fundort leicht, doch nimmt stets den Platz zwischen den musterbemalten und unbemalten

²⁴⁴⁵ Eder – Hadzi-Spiliopoulou, im Druck.

Exemplaren eines Gefäßtypus ein²⁴⁴⁶ und lässt somit auf ein regelhaftes Konsumtionsmuster schließen, das sich in nahezu allen festländischen Siedlungen wiederholte. Vergleicht man das Verhältnis zwischen musterbemalter, monochromer und tongrundiger Keramik innerhalb Triphyliens, so zeigt sich zwischen den Ensembles aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika eine Abweichung um nur wenige Prozentpunkte, was auf sehr ähnliche Präferenzen bezüglich der Konsumtion von Feinkeramik schließen lässt [z. B. Tab. SAM.23, Tab. EPI.9]. Zwar wurde der Gebrauch musterbemalter Trinksets als auch der tongrundigen Trinkgefäße in der Forschung bereits als Anzeichen sozialer Differenzierung während kollektiver Festivitäten interpretiert, doch im Rahmen dieser Arbeit schlägt die Autorin erstmals vor, auch die Gruppe der monochrom bemalten Trinkgefäße, möglicherweise im Set mit monochromen Becken, als eine dahingehend relevante Kategorie zu interpretieren. Ihr Auftreten am Beginn der Palastzeit lässt sich möglicherweise mit der steigenden sozialen Differenzierung und – damit zusammenhängend – zunehmender Vielschichtigkeit der Trinkrituale erklären, die die Einführung und Etablierung einer neuen Keramikategorie zur Folge hatte.

Das Ende der Palastzeit wirkte sich deutlich auf die Keramiksequenzen der triphyliischen Siedlungen aus. Während sich die SH IIIB2-Periode durch eine Reihe monochromer Skyphoi, die auf dem gesamten Festland erst ab dieser Phase in nennenswerter Zahl in Erscheinung traten, nachweisen lässt, finden sich in Kleidi-Samikon keine Hinweise auf eine nachpalatale Besiedlung in SH IIIC. Lediglich das Fragment einer Tierfigurine und zwei Wandscherben mit Tropfenband aus Epitalion-Agiorgitika könnten potentiell in SH IIIC datieren. Spätestens während der PG Periode lässt sich für beide Stätten eine Wiederbesiedlung in der frühen Eisenzeit attestieren [Kapitel 7].

10.2 Keramikkonsumtion und -distribution: Vernetzung der triphyliischen Siedlungen.

Die Auswertung des triphyliischen Siedlungsmaterials stellt eine von wenigen Fallstudien dar, die die Beziehungen innerhalb einer spätbronzezeitlichen Kleinregion Griechenlands in den Mittelpunkt der Untersuchung setzt. Handgemachte Varianten palastzeitlicher Gefäßformen, die B. Lis zufolge ein Kennzeichen elischer, inklusive triphyliischer Töpfer sein könnten, lassen sich nicht nachweisen [vergl. Kapitel 1].

²⁴⁴⁶ Lakonien und Attika bilden dabei Ausnahmen: In Lakonien tritt monochrome Keramik bereits ab SH IIA häufig in Erscheinung, während in Attika zwar sehr viel monochrome Keramik vorliegt, dafür aber kaum tongrundige Gefäße.

Die Untersuchung der Fabrikatsspektren der triphyliischen Siedlungen spielte in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Zwar zeichnen sich in Triphylien zum Teil ähnliche Entwicklungen ab, wie sie sich auf dem gesamten Griechenland andeuten, etwa die wachsende Dominanz von Feinfabrikaten mit heller Matrix, die im Zusammenhang mit der Etablierung mykenischer glanztonbemalter Keramik zu stehen scheint, aber die Verbreitung neuer Ideen und Technologien setzt Kontakte, wahrscheinlich auch auf einem intra-regionalen Level voraus, seien es direkte oder indirekter Art. Anhand der Konsumtionsmuster von Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika lassen sich diese Prozesse nun erstmals auf regionaler Ebene detailliert beschreiben und vor allem im Bereich der Feinkeramik zeigen sich auffallende Parallelen.

Zwei Fabrikatsgruppen, Gruppe I (helle Matrix) und Gruppe II (rosafarbene bis orangefarbene Matrix) dominieren sowohl die Feinkeramik aus Kleidi-Samikon als auch jene aus Epitalion-Agiorgitika. In beiden Stätten ist Gruppe II besonders innerhalb der Keramik der MH Tradition deutlich vertreten (z. B. mattbemalte Keramik, unbemalte Schalen). Gruppe I bleibt in dieser Kategorie dagegen eine Randerscheinung,²⁴⁴⁷ repräsentiert allerdings innerhalb der frühmykenischen glanztonbemalten und unbemalten Keramik beider Fundorte die größte Gruppe [Tab. SAM.2–4, Tab. EPI.1–2]. In der Gruppe der palastzeitlichen Scherben fällt sie Dominanz noch deutlicher aus, denn lediglich einzelne Fragmente aus Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika können der Gruppe II zugewiesen werden [Tab.SAM.5–10, Tab. EPI.3–7]. Es zeigt sich beim Vergleich zwischen Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika ferner, dass das Verhältnis der Fabrikatsgruppe I zu Fabrikatsgruppe II in beiden Fundorten nur um wenige Prozentpunkte voneinander abweicht. Dies gilt sowohl für die frühmykenische Periode als auch für die Palastzeit, was sehr ähnliche Präferenzen für die Konsumtion von Feinkeramik während der gesamten Spätbronzezeit nahelegt.²⁴⁴⁸

Innerhalb der Grobkeramik ist das Bild weniger einheitlich. Sowohl in Kleidi-Samikon als auch Epitalion-Agiorgitika lassen sich mit Gruppe V (enthält grobe violette, graue und beige Körner) und Gruppe VI (enthält Sand) zwei grobkeramische Fabrikatsgruppen dokumentieren, die zusammen die grobkeramischen Gefäße dominieren. Töpfe mit Knopfbasis, alle Topfränder und ritzverzierte Scherben aus Epitalion-Agiorgitika gehören zu Gruppe VI, während sich die meisten der entsprechenden Gegenstücke aus Kleidi-Samikon Gruppe V zuweisen lassen. Im Gegensatz dazu stehen die Dreifußkochtöpfe, die in beiden Stätten hauptsächlich Gruppe V

²⁴⁴⁷ Im Gegensatz zur frühmykenischen Periode und der Palastzeit liegen für die Keramik der MH Tradition zu wenige Randfragmente vor, um die EVE-Werte beider Stätten zu vergleichen.

²⁴⁴⁸

angehören. Die abweichenden Vorlieben könnten für eine stark lokal orientierte Produktion der Gefäßgruppe in MH-Tradition sprechen, während die Herstellung der Dreifußkochtöpfe auf einer gemeinsamen Tradition beruhte, die erst in frühmykenischer Zeit eingeführt wurde. Aufgrund der langen Laufzeit der Gefäße mit Knopfboden lässt sich nicht gänzlich ausschließen, dass die unterschiedlichen Präferenzen einen chronologischen Unterschied abbilden, doch die Präsenz einer mit großer Wahrscheinlichkeit palastzeitlichen Tonwanne (EPI/903) im mykenischen Haus von Epitalion-Agiorgitika legt nahe, dass die Fabrikatsgruppe VI bis SH III tradiert wurde.

Innerhalb der Grobkeramik finden sich typische mittel- und spätbronzezeitliche Gefäßtypen, etwa Töpfe, Gefäße mit Knopfbasis oder Dreifußkochtöpfe, die ihre Gegenstücke in vielen anderen Regionen finden, doch der Fund geschlossener Gefäße mit Steghenkel ohne Vergleiche außerhalb Triphyliens zeigt durchaus auch die Herausbildung regional beschränkter Charakteristika auf [Kapitel 8.9].

10.3 Überregionale Verbindungen Triphyliens

Die Untersuchung der Siedlungskeramik trägt durch den Einblick in die überregionalen Beziehungen Triphyliens zum Verständnis der Vernetzung des spätbronzezeitlichen Griechenlands bei.

Aus der frühhelladischen Periode liegt nur wenig Material vor, doch ein Import von der Insel Ägina aus Kleidi-Samikon bildet bislang den ersten bekannten äginetischen Export der FH II-Periode im gesamten Ägäis-Raum und zeugt von den weitreichenden Kontakten, die der küstennahe Ort in der Frühbronzezeit pflegte.

Bezüglich der Keramik der MH Tradition sind zunächst einige allgemeinere Beobachtungen anzuführen. Während die Dominanz orangefarbener Fabrikate ein im gesamten mittelbronzezeitlichen Griechenland zu beobachtendes Phänomen darstellte, zeigen sich in Form dunkel glänzender Scherben mit rotem Kern und durch die Abwesenheit grauminyscher Scherben vor allem Gemeinsamkeiten mit der Südpeloponnes.

Mit dem Beginn der Spätbronzezeit lassen sich die überregionalen Beziehungen weitaus besser fassen. Importe, in Triphylien produzierte mykenische Gefäße, als auch die in die frühmykenische Periode datierende Keramik der MH-Tradition lassen auf zwei, anhand keramischer Charakteristika zu differenzierender Zonen schließen, die sich in Triphylien am Beginn der Spätbronzezeit überschneiden. Die Keramik Triphyliens wurde durch eine südliche Kontaktzone geprägt, die Merkmale der Südpeloponnes, Kytheras sowie Kretas umfasste, doch

auch eine nördliche Kulturzone, die sich durch Parallelen mit Funden in der Nordpeloponnes, Zentralgriechenlands und Thessaliens zeigt, fand ihren Niederschlag in der triphyllischen Produktion [Taf. 88: Karte 7].

Als typische minoische Transportgefäße bezeugen die OMA aus den Tholoi von Kakovatos die Einbindung in ein südliche Kontaktzone. Dieser Gefäßtyp war vor allem als Grabbeigabe hervorgehobener Bestattungen im südlich angrenzenden Messenien verbreitet, allerdings repräsentieren die Funde aus Kakovatos bis dato die höchste Funddichte dieses Amphorentyps auf dem griechischen Festland [Tab. K.4, Taf. 86: Karte 5a]. Die petrographische Untersuchung legt für die meisten OMA eine zentralkretische Herkunft nahe, weitere Exemplare stammen aus der südöstlichen Ägäis, davon mindestens eines von der Insel Kos. Der Fund einer weiteren koischen OMA aus Tholos 2 von Routsí/ Myrsinochori stellt einen weiteren Hinweis auf gemeinsame überregionale Kontakte dar, die Messenien und Triphylien miteinander verbanden [Kapitel 5.6.7.3]. Eine Amphore der kretischen „Standard-Tradition“ aus Tholos A stammt ebenfalls aus Zentralkreta [Kapitel 5.6.14.5].

Funde einer charakteristischen roten Ware mit Silberglimmer (VIII.103), die in den Siedlungen von Kakovatos, Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika zum Vorschein kam, indizieren ebenfalls Beziehungen zur Südpeloponnes und sind mit der Insel Kythera assoziiert, die unter starkem minoischem Einfluss stand und als Zwischenstation auf dem Seeweg zwischen Kreta und dem griechischen Festland diente. Davon zeugt auch das Formenspektrum der Glimmerware, die beispielsweise in Form minoischer flachbodiger Dreifußkochtöpfe vor allem während MH III–SH II ihren Weg nach Triphylien, Messenien, Lakonien und zu einem geringeren Maße auch in andere Regionen des Festlandes fand. Äginetische Kochtöpfe, die sich während MH und SH in Attika, der Argolis und Böotien großer Beliebtheit erfreuten, können in Triphylien dagegen nur durch ein Randfragment aus Kakovatos nachgewiesen werden [Kapitel 8.13].

Die südpeloponnesischen Einflüsse zeigen sich auch in der Keramikproduktion Triphyliens. Die bereits angesprochene frühe Einführung scheibengedrehter mykenischer Keramik verband die Region mit Messenien [Taf. 87: Karte 6], doch auch monochrome Innenflächen bei flachen Tassen, die ein aus der minoischen Keramik übernommenes Element darstellen, sowie die Präferenz für das Riefenmuster auf Keftiu-Tassen des Typs III sind charakteristische Merkmale der Keramik Messeniens [Kapitel 5.1.2, 5.1.4]. Dazu kommen noch die handgeformten, wahrscheinlich in der mittelbronzezeitlichen Tradition stehenden Spinnschüsseln.

Kontakte zu weiter nördlich gelegenen Gebieten manifestierten sich ebenfalls durch Importe und regionalspezifische Vorlieben. Einigen PA aus den Tholoi von Kakovatos, sowie mehreren Trinkgefäße und kleineren geschlossenen Gefäßen aus den Siedlungen Triphyliens konnten durch NAA eine nordostpeloponnesische Herkunft attestiert werden [Kapitel 5.7.2], und im Bereich der in Triphylien produzierten Keramik zeugt die Verbreitung gewellter Stängelgruppen von Beziehungen zwischen Triphylien, der Nordostpeloponnes, Zentralgriechenland, Attika und Thessalien [Tab. K.3, Taf. 85: Karte 4].

Neben der Evidenz der glanztonbemalten mykenischen Keramik sprechen einige Merkmale der MH Tradition (mit spätbronzezeitlicher Datierung) ebenfalls für entsprechende Austauschbeziehungen. Gehörnte „Wishbone“-Henkel [Tab. K.2 Taf. 84: Karte 3] und gebogene Fransenmotive stammen aus der mittelbronzezeitlichen Keramiktradition Nord- und Zentralgriechenlands und verbreiteten sich bis nach Triphylien, ähnliches gilt für die bichromen Scherben und die Kratere mit „hawk’s beak“ Profil aus Epitalion-Agiorgitika [Tab. K.1, Taf. 83: Karte 2]. Der Fund einer bichromen Schnabelkanne der böotischen bichromen Tradition und einer Amphore der „White on burnished dark“ Klasse aus der 1954 von N. Yalouris entdeckten Tholos von Kleidi-Samikon stellen in diesem Zusammenhang ebenfalls wichtige Indizien dar [Kapitel 4.1.2].

Die Verteilung dieser speziellen Merkmale legt allerdings nahe, dass sich die nördlichen als auch südlichen Beziehungen innerhalb Triphyliens in unterschiedlicher Form ausprägten. Während OMA und andere kretische Importe, sowie Spinnschüsseln auf die Gräber beziehungsweise die Siedlung von Kakovatos beschränkt blieben, treten alle Merkmale der MH-Tradition, die auf die nördlichen Beziehungen verweisen, ausschließlich in Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika in Erscheinung [Taf. 88: Karte 7].

Es lässt sich nur vermuten, welche Dynamiken innerhalb der Region zu dieser Ungleichverteilung führten. Ein möglicher Grund könnte in der hervorgehobenen Stellung der Siedlung von Kakovatos liegen, die über ihre engen Kontakte zu anderen regional agierenden hervorgehobenen Gruppen der Südpeloponnes Güter aus Kreta und der Südostägäis akquirierte. Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika blieben aufgrund der dominierenden Bedeutung von Kakovatos in der Region der Zugang zu entsprechenden importierten Gütern und weiterer Ressourcen anscheinend verwehrt. Die intraregionalen Unterschiede äußerten sich im Fall von Kleidi-Samikon möglicherweise ebenfalls im Bau und Ausstattung zweier im Vergleich mit

den drei großen und reichen Kuppelgräbern von Kakovatos kleinerer Tholoi und einer vergleichsweise stärkeren Orientierung an nördlichen Regionen.²⁴⁴⁹

Das Ende der frühmykenischen Periode bedeutete die weitestgehende Aufgabe der Siedlung auf der Akropolis von Kakovatos, und parallel dazu zeichnet sich der Wandel der Fernbeziehungen ab, der in Triphylien fassbar wird. Die Zahl nachweisbarer palastzeitlicher Importe ist gering, und kretische Gefäße fehlen darunter vollständig. Das erweckt den Eindruck, dass keine andere triphylische Siedlung die weitläufigen Beziehungen weiterführte, über die die Bewohner von Kakovatos ihre Güter akquirierten,.

Eine kleine Gruppe musterbemalter Fragmente legt jedoch nahe, dass die Bewohner Triphyliens ihr Bedürfnis nach kretischer Keramik durch die eigene Produktion minoisierender Gefäße stillten. Sowohl in der Siedlung als auch in der Tholos von Kleidi-Samikon finden sich überwiegend offene typische mykenische Formen wie Kylikes, deren Motive gute Parallelen auf Kreta finden. Lediglich in Agios Stephanos in Lakonien kann eine vergleichbare Gruppe minoisierender Gefäße nachgewiesen werden, was möglicherweise auf die gemeinsame Lage an der Seeroute von Westkreta entlang der westpeloponnesischen Küste zurückzuführen ist [Kapitel 6.1.7.4, 6.2.2].

Kretischer Einfluss lässt sich nicht nur in Triphylien, sondern auch in der Keramik anderer peloponnesischer Regionen beobachten. Eine ähnliche Rezeption minoischer Traditionen kann nicht nur als Indikator für Beziehungen zu Kreta, sondern auch für Kontakte innerhalb des Festlandes ausgewertet werden. Lakonien, Messenien und Triphylien gehörten bereits während der frühmykenischen Periode zu einer Kontaktzone, über die sich sowohl minoische Importe als auch für kretische Keramik typische Merkmale verbreiteten und diese Einflüsse blieben während der gesamten Palastzeit in Form minoisierender Keramik und einiger Importe in Messenien und Lakonien präsent. Weniger deutlich zeigen sich diese Kontakte im zeitgleichen Elis und Achaia: Zwar wurden einige Elemente minoischen Ursprungs, etwa schraffierte Dreiecke oder verdoppelte Dekorzonen bei geschlossenen Gefäßen ebenfalls rezipiert, doch mit Ausnahme der Alpheios-Region und möglicherweise Patras, wo einige kretische Figurinen und potentiell importierte kretische Gefäße zutage kamen, entsteht der Eindruck, dass der Höhepunkt der minoisierenden Keramik in der Nachpalastzeit lag. In dieser Zeit prosperierten

²⁴⁴⁹ Es lässt sich nicht mit allerletzter Sicherheit ausschließen, dass in Kleidi-Samikon und Epitalion aufgrund der engen Beziehungen in den Norden kein Bedürfnis für die Konsumption kretischer Güter bestand, und das Keramikinventar daher, trotz der Etablierung mykenischer Gefäße, stärker mittelbronzezeitlichen Traditionen verbunden blieb. In den Gräber von Kleidi-Samikon finden sich allerdings, abgesehen von den bichromen Gefäßen auch Hinweise, die auf weitreichende Kontakte schließen lassen. Beigaben aus exotischen Materialien fehlen z. B. Gold, Bernstein etc. fehlen.

die Nordwestpeloponnes sowie die Ionischen Inseln, und in der Forschung wurde bereits die These aufgestellt, dass es möglicherweise nach dem Ende der Paläste zu Abwanderungsbewegungen von der Südpeloponnes in weiter nördlich gelegene Gebiete kam. Anthropologische Nachweise für Migrationsbewegungen, etwa in Form von Isotopenanalysen oder DNA, fehlen zwar bisher, doch zumindest lässt sich beobachten, dass sich mit den gesteigerten Siedlungsaktivitäten auch der Schwerpunkt der festländisch-kretischen Beziehungen in die Nordwestpeloponnes verlagerte. Die Untersuchung kretischer keramischer Merkmale beruht auf den wenigen bisher publizierten Gefäßen, unklar bleibt allerdings, inwieweit der momentane Forschungsstand den Eindruck beeinflusst, da nur wenig Material aus palastzeitlichen Siedlungen in Elis und Achaia bekannt ist und wiederum kaum SH IIIC Keramik aus Messenien und Triphylien vorliegt.

Parallel zum spürbaren kretischen Einfluss, der seit der frühmykenischen Zeit beobachtet werden kann [Taf. 88: Karte 7], zeichnet sich in Triphylien eine Kontinuität der südlichen und nördlichen Einflusszonen ab, die die Region während SH II prägten. Die bereits angesprochenen minoisierenden Kylikes, monochrome Innenflächen bei Humpen und ein insgesamt breiteres Spektrum an monochromen Formen sind Merkmale, die Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika mit der Südpeloponnes teilten, während übergroße Alabastra [Tab. K.10, Taf. 93: Karte 12], mehrfache Henkelringe bei pokalartigen Krateren und Strichbündel mit Bogenfüllung [Tab. K.6, Taf. 89: Karte 8] wiederum für anhaltende Beziehungen zu einer nördlichen kulturellen Zone sprechen, zu der die Nordpeloponnes, Attika und Zentralgriechenland gehörten [Taf. 94: Karte 13].

Die Palastzeit unterscheidet sich von der frühmykenischen Periode jedoch durch das Auftreten einiger Elemente – namentlich monochrome Knickwandkylikes [Tab. K.7, Taf. 90: Karte 9], schraffierte Dreiecke [Tab. K.8, Taf. 91: Karte 10], sowie vom Hauptmotiv abweichende Muster unter den Henkeln geschlossener Gefäße [Tab. K.9, Taf. 92: Karte 11] – die weder eindeutig zur südlichen noch zur nördlichen Sphäre gehörten, sondern in großen Teilen West- und Zentralgriechenlands verbreitet waren [Taf. 95: Karte 14]. Die Verteilung dieser Merkmale zeugt, im Vergleich zur frühmykenischen Periode, von einer veränderten und weitläufigeren Konnektivität innerhalb des Festlandes, die, aus Sicht der Keramik, jedoch von kleineren, einander näher stehenden Kreisen geprägt war.

Die Verbindungen Triphyliens zur Nordostpeloponnes scheinen während der Palastzeit an Intensität zu verlieren. Zu den wenigen Hinweisen auf Kontakte gehören eine Gespannfigurine aus Kleidi-Samikon – das bisher einzige bekannte westpeloponnesische Exemplar dieses Typs

– die ihre besten stilistischen Parallelen in der Nordostpeloponnes findet und eine argivische Kylix aus Epitalion-Agiorgitika. Angesichts der beachtlichen Anzahl an Trinkgefäßen und PA, die aus nordostpeloponnesischen Werkstätten während der frühmykenischen Periode nach Triphylien transportiert wurden, scheinen entsprechende palastzeitliche Importe vergleichsweise rar zu sein [Kapitel 6.6]. Ferner findet sich kaum eines der weiter oben aufgezählten charakteristischen Merkmale der südlichen sowie nördlichen Kontaktzone in der Keramik der Nordostpeloponnes, zudem zeigen sich im triphyllischen Repertoire vor allem innerhalb der SH IIIB-Phase Unterschiede zu den in der Forschung traditionell als kanonisch geltenden Dekorprinzipien der Argolis. Weder die „Zygouries-Kylix“ FT 258A (SH IIIB1), noch Skyphoi des Typs B sowie Rosettenskyphoi (beide SH IIIB2), konnten bisher in Triphylien nachgewiesen werden. Das Fehlen dieser Skyphostypen wurde bereits in anderen Regionen beobachtet und als Anzeichen des schwindenden Einflusses der nordostpeloponnesischen Keramikproduktion während SH IIIB interpretiert.

Ausgehend vom triphyllischen Material konnte die Untersuchung der hochfüßigen Skyphoi (HFS) ein weiteres Argument für diese These liefern. Die triphyllischen Exemplare unterscheiden sich durch ihr einzelnes Lippenband von den nordostpeloponnesischen Gefäßen, die regelhaft mit doppeltem Lippenband in Erscheinung treten. Die vorliegende Arbeit konnte jedoch zeigen, dass doppelte Lippenbänder ausschließlich in der Argolis und der Korinthia diese Gefäßform dominieren. In Messenien und Lakonien treten doppelte Lippenbänder während der Palastzeit gleich häufig wie oder seltener als einfache Lippenbänder auf, ähnliches gilt möglicherweise auch für Attika und Bötien. Der Anteil monochromer Innenflächen bei HFS scheint ebenfalls in Abhängigkeit zu regionalen Präferenzen zu stehen.

Das Ende der Siedlungen von Kleidi-Samikon und Epitalion-Agiorgitika am Ende von SH IIIB weist Parallelen zu den Vorgängen in der Südwestpeloponnes auf, die ebenfalls einen starken Einbruch der Siedlungstätigkeiten und nur spärliche Funde aus der Nachpalastzeit (SH IIIC) verzeichnete. SH IIIC-Keramik ist in Triphylien bislang nicht sicher identifiziert. Aus der PG Periode liegt wenig Material vor, daher können zu den überregionalen Kontakten während dieser Phase nur vorläufige Aussagen getroffen werden. Die Präsenz gerippter Füße offener Gefäße in Epitalion-Agiorgitika entspricht lokalen Charakteristika innerhalb des Alpheios-Tals, während einige Randprofile südpeloponnesische Merkmale aufweisen. Auch anhaltende Verbindungen in weiter nördliche Regionen (Attika, Euböa) deuten sich möglicherweise in Form von Zickzackmotiv und Tropfenband an.

10.4 Fazit

Die triphylischen Siedlungen gehörten im Hinblick auf die vorherrschenden Konsumptions- und Produktionsmuster von Keramik seit Beginn der Spätbronzezeit zu den Kernregionen der mykenischen Kultur und unterhielten sowohl in der frühmykenischen Periode, als auch in der Palastzeit Beziehungen untereinander, zu benachbarten Landschaften und Regionen jenseits der Peloponnes. Dieses Fazit widerlegt die eingangs geschilderte Vorstellung von einer peripheren und bezüglich ihrer Keramikproduktion als „altmodisch“ klassifizierten Region und unterstreicht vielmehr das Potential und die hohe Relevanz von Keramikstudien aus wenig untersuchten Regionen, die zweifellos viel zum Gesamtverständnis der mykenischen Epoche beitragen können.

11. Bibliographie

Die Literatur wurde, mit geringen Modifikationen, nach den Richtlinien der Reihe „Mykenische Studien“ (OREA, ÖAW) zitiert. Publikationen, die mit einem Asterisk gekennzeichnet sind, beziehen sich ausschließlich auf die Referenzen in den Tabellen K.1–11.

A

- Adrimi-Sismani 1999/2000
V. Αδρύμη-Σισμάνη, Μυκηναϊκή Ίωλκός, AAA 25, 1999/2001, 71–99.
- Adrimi-Sismani 2007
V. Adrimi-Sismani, Mycenaean Northern Borders Revisited. New Evidence from Thessaly, in: M. L. Galaty – W. A. Parkinson (Hrsg.), Rethinking Mycenaean Palaces II. Revised and Expanded Second Edition, The Cotsen Institute of Archaeology Monograph 60 (Los Angeles 2007) 159–177.
- Adrimi-Sismani 2013
V. Adrimi-Sismani, Ο μυκηναϊκος οικισμός Διμηγίου 1977–1997. 20 χρόνια ανασκαφες (Volos 2013).
- Adrimi-Sismani 2014
V. Adrimi-Sismani, Ίωλκός. Η εϋκτιμενη πόλη του Ομήρου. Ένα αστικό κέντρο στον μύχο του Παγασητικού Κόλπου. Το διοικητικό κέντρο, οι οικίες και το νεκροταφείο (Volos 2014).
- Åkerström 1968
A. Åkerström, A Mycenaean Potter's Factory at Berbati near Mycenae, in: Atti e memorie del 1° congresso internazionale di Micenologia, Roma 27 settembre – 3 ottobre 1967, Incunabula Graeca 25 (Rom 1968) 48–53.
- Aktypi 2017
K. Aktypi, The Mycenaean Cemetery at Agios Vasileios, Chalandritsa, in Achaea (Oxford 2017).
- Alberti 2001
L. Alberti, Costumi funerari Medio Minoici a Cnosso. La necropoli di Mavro Spileo, SMEA 43, 2001, 163–187.
- Alberti 2013
M. E. Alberti, Aegean Trade Systems. Overview and Observations on the Middle Bronze Age, in: M. E. Alberti – S. Sabatini (Hrsg.), Exchange Networks and Local Transformations. Interactions and Local Changes in Europe and the Mediterranean from the Bronze to the Iron Age (Oxford, Oakville 2013) 22–43.
- Aldenhoven 1841
F. Aldenhoven, Itinaire Descriptif de l'Attique et du Péloponèse, avec cartes at plans topographique (Athen 1841).
- Aram-Stern 2004
E. Alram-Stern, Die Ägäische Frühzeit. 2. Serie. Forschungsbericht 1975-2002. 2. Band, Teil 2. Die Frühbronzezeit in Griechenland. Mit Ausnahme von Kreta, Mykenische Studien 21 (Wien 2004).
- Aram-Stern 2006
E. Alram-Stern, Keramische Kleinfunde. Mykenische Terrakottafigurinen, in: E. Alram-Stern – S. Deger-Jalkotzy (Hrsg.), Die österreichischen Ausgrabungen von Aigeira in

- Achaia, Aigeira 1: Die mykenische Akropolis, Faszikel 3, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften 342 (Wien 2006) 112–119.
- Aram-Stern 2018
E. Aram-Stern, Early Helladic II Pottery from Midea in the Argolid: Forms and Fabrics Pointing to Special Use and Import, in: Aram-Stern – Horejs 2018, 161–181.
- Aram-Stern – Horejs 2018
E. Aram-Stern – B. Horejs, Pottery Technologies and Sociocultural Connections between the Aegean and Anatolia during the 3rd Millennium BC, *Oriental and European Archaeology* 10 (Wien 2018).
- Aram-Stern u. a. 2016
E. Aram-Stern – F. Blakolmer – S. Deger-Jalkotzy – R. Laffineur – J. Weilharter (Hrsg.), *Metaphysis. Ritual, Myth and Symbolism in the Aegean Bronze Age*, Proceedings of the 15th International Aegean Conference, Institute for Oriental and European Archaeology, Austrian Academy of Sciences and Institute of Classical Archaeology, University of Vienna, 22–25 April 2014, *Aegaeum* 39 (Liège 2016).
- Amandry u. a. 1950
P. Amandry – L. Lerat – J. Pouilloux, *Chronique des fouilles en 1949: Delphes*, BCH 74, 1950, 316–328.
- Andreadaki-Vlasaki 2011
M. Andreadaki-Vlasaki, LM IB Pottery in Khania, in: Brogan – Hallager 2011, 55–74.
- Andreou 1974
E. Andreou, ΜΕ πρόχους εκ Θήρας, AAA 7, 1974, 416–422.
- Andreou u. a. 1996
S. Andreou – M. Fotiadis – K. Kotsakis, Review of *Aegean Prehistory V: The Neolithic and Bronze Age of Northern Greece*, AJA 100, 1996, 537–597.
- Andrikou 2006
E. Andrikou, The Late Helladic III Pottery, in: E. Andrikou – V. L. Aravantinos – L. Godart – A. Sacconi – J. Vroom (Hrsg.), *Thebes. Fouilles Cadmée II.2. Les tablettes en linéaire B de la Odos Pelopidou. Le contexte archéologique. La Céramique de la Odos Pelopidou et la chronologie du linéaire B*. (Pisa, Rom 2006) 11–180.
- Anson 2017
D. Anson, Analysis and Classification of Variations in the Shape of Mycenaean Pictorial Amphoroid Kraters from Cyprus And the Levant, *Mediterranean Archaeology* 30, 2017, 1–18.
- Antoniou 2009
M. I. Antoniou, Οι σχέσεις της ΝΔ-Δ πελοποννησού με την Μινωική Κρήτη κατά την ΥΕ – ΥΕ ΙΙΑ περίοδο: οι ενδείξεις της κεραμικής (PhD Diss., Kapodistrian University of Athens 2009).
- Arapojanni 2002a
X. Arapojanni, Neue archäologische Entdeckungen in der weiteren Umgebung von Olympia, in: Kyrieleis 2002, 317–329.
- Arena 2015
E. Arena, Mycenaean Peripheries during the Palatial Age. The Case of Achaia, *Hesperia* 84, 2015, 1–46.
- Aslanis 2005
I. Aslanis, Molyvopyrgos und das prähistorische Olynth (Agios Mamas). Zwei benachbarte mittelbronzezeitliche Siedlungen auf der Chalkidiki in Nordgriechenland, in: B. Horejs – R. Jung – E. Kaiser – B. Terzan (Hrsg.), *Interpretationsraum Bronzezeit: Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet*, *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 121 (Bonn 2005) 109–116.

Åström 1965*

P. Åström, Mycenaean Pottery from the Region of Aigion, *OpAth* 5, 1965, 89–110.

Åström 1972

P. Åström, The Late Cypriot Bronze Age. Architecture and Pottery, Swedish Cyprus Expedition IV. Part IC (Lund 1972).

Åström 1977

P. Åström, The Cuirass Tomb and Other Finds at Dendra. Part 1: The Chamber Tombs, *SIMA* 4 (Göteborg 1977).

Åström u. a. 1992

P. Åström – R. Hägg – G. Walberg (Hrsg.), A. Furumark, Mycenaean Pottery III. Plates, *Skrifter Utgivna av Svenska Institutet i Athen* 4, 20:3 (Stockholm 1992).

Atkinson 1904*

T. Atkinson, Excavation at Phylakopi in Melos (London 1904).

Aulsebrook 2018

S. Aulsebrook, Chicken or Egg? Rethinking the Relationship between the Silver and Tinned Ceramic Vessel Assemblages, *BSA* 113, 2018, 75–118.

B

Bächle 2003

A. E. Bächle, Mykenische Keramik des 14. bis 12. Jahrhunderts vor Christus aus der Nekropole von Elateia-Alonaki. Ein Beispiel regionaler mykenischer Keramikentwicklung (PhD Diss., Universität Salzburg 2003).

Bader 2010

B. Bader, Processing and Analysis of Ceramic Finds at the Egyptian Site of Tell el-Dab'a/Avaris (“Eves” and Other Strange Animals), in: Horejs u. a. 2010, 209–234.

Badisches Landesmuseum Karlsruhe 2018
Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), Mykene. Die sagenhafte Welt des Agamemnon (Darmstadt 2018).

Badre u. a. 2005

L. Badre – M.-C. Boileau – R. Jung – H. Mommsen, The Provenance of Aegean- and Syrian-type Pottery Found at Tell Kazel (Syria), *Ägypten & Levante* 15, 2005, 15–47.

Baedeker 1883

K. Baedeker, Griechenland. Handbuch für Reisende (Leipzig 1883).

Banks – Janko 2008

E. C. Banks – R. Janko, The Middle Helladic Small Finds, Including the Linear A Inscription, in: Taylour – Janko 2008, 417–443.

Barber 2007

R. L. N. Barber, The Middle Cycladic Pottery, in: Renfrew u. a. 2007, 181–264.

Barber – Hadjianastasiou 1989*

R. L. N. Barber – O. Hadjianastasiou, Mikre Vigla: A Bronze Age Settlement on Naxos, *BSA* 84, 63–162.

Barnard – Brogan 2003

K. A. Barnard – T. M. Brogan, Mochlos IB. Period III. Neopalatial Settlement on the Coast: The Artisans' Quarter and the Farmhouse at Chalinomouri. The Neopalatial Pottery (Philadelphia 2003).

Batziau-Efstathiou 1991

A. Batziau-Efstathiou, Μυκηναϊκά από τη Νέα Ιωνία Βόλου, *ADelt* A 40/1985, 1991, 17–71.

Batziau-Efstathiou 1998*

A. Batziau-Efstathiou, Η υστερη εποχή του Χαλκού στην περιοχή της Μαγνησίας. Το Κάστρο Παλιά και τα Πευκάκια (PhD Diss., Aristotle University Thessaloniki 1998).

Bendall 2004

L. Bendall, Fit for a King? Hierarchy, Exclusion, Aspiration and Desire in the Social Structure of Mycenaean Banqueting, in: Halstead – Barrett 2004, 105–135.

Bennet 1995

J. Bennet, Space Through Time: Diachronic Perspectives on the Spatial Organization of the Pylian State, in: Laffineur – Niemeier 1995, 587–602.

Bennet 1999

Bennet, The Mycenaean Conceptualization of Space or Pylian Geography (...Yet Again!), in: S. Deger-Jalkotzy – S. Hiller – O. Panagl (Hrsg.), Floreant Studia Mycenaea, Akten des 10. Internationalen Mykenologischen Colloquiums in Salzburg vom 1.–5. Mai 1995 (Wien 1999) 131–157.

Bennet 2007

J. Bennet, Pylos: The Expansion of a Mycenaean Palatial Centre, in: Galaty – Parkinson 2007, 29–39.

Bennet – Galanakis 2005

J. Bennet – I. E. Galanakis, Parallels and Contrasts. Early Mycenaean Mortuary Traditions in Messenia and Lakonia, in: Dakouri-Hild – Sherratt 2005, 144–155.

Benson 1961/1963

J. Benson, Coarse Ware Stirrup Jars of the Aegean, Berytus Archaeological Studies 14, 1961/1963, 37–51.

Benton 1931/1932*

S. Benton, The Ionian Islands, BSA 32, 1931/1932, 213–246.

Benton 1938/1939*

S. Benton, Excavations in Ithaca, III: The Cave at Polis, II, BSA 39, 1938/1939, 1–51.

Benton – Waterhouse 1973*

S. Benton – H. Waterhouse, Excavations in Ithaca: Tris Langadas, BSA 68, 1973, 1–24.

Benzi 1975

M. Benzi, Ceramica Micenea in Attica, Testi e documenti per lo studio dell'antichità 50 (Mailand 1975).

Béquignon 1932

Y. Béquignon, Études Thessaliennes. Recherches archéologiques dans la région de Pharsale, BCH 56, 1932, 89–191.

Berg 2004

I. Berg, The Meanings of Standardisation: Conical Cups in the Late Bronze Age Aegean, Antiquity. A Quarterly Review of Archaeology 78, 2004, 74–85.

Berg 2006

I. Berg, The 'Western String': A Reassessment, in: Εταιρία Κρητικών Ιστορικών Μελετών (Hrsg.), Πεπραγμένα 9^{τη} Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου (Heraklion 2006) 135–150.

Berger 2010

L. Berger, Zur Terminologie und Definition der Oberflächenbehandlung anhand gebrannter Gefäße in der prähistorischen Keramikforschung, in: Horejs u. a. 2010, 29–37.

Berger 2018

L. Berger, Social Change - Cultural Change - Technological Change: Archaeological Studies and Scientific Analyses of Early Aeginetan Pottery, in: Alram-Stern – Horejs 2018, 183–196.

Bernhardt, in Vorbereitung

K. Bernhardt, Importieren, Imitieren, Inkorporieren. Der mykenische Einfluss auf Kreta während der mykenischen Palastzeit. Eine Analyse anhand der Keramik- und Figurinenfunde (in Vorbereitung).

Betancourt 1973

P. P. Betancourt, The Polyp Workshop. A Stylistic Group from LMIB, AJA 77, 1973, 333–334.

Betancourt 1977a

P. P. Betancourt, Marine Life Pottery from the Aegean, *Archaeology. A Magazine Dealing with the Antiquity of the World* 30, 1977, 38–43.

Betancourt 1977b

P. P. Betancourt, Further Observations on the Marine Style, *AJA* 81, 1977, 561.

Betancourt 1978

P. P. Betancourt (Hrsg.), Studies of New and Little-Known Material from the Aegean Bronze Age, Temple University Aegean Symposium 3 (Philadelphia 1978).

Betancourt 1980

P. P. Betancourt, Cooking Vessels from Minoan Kommos: A Preliminary Report, Occasional Paper 7, Institute of Archaeology, University of California (Los Angeles 1980).

Betancourt 1985

P.P. Betancourt, The History of Minoan Pottery (Princeton 1985).

Betancourt 1990

P. P. Betancourt, Kommos II. The Final Neolithic through Middle Minoan III Pottery (Princeton 1990).

Betancourt 2004

P. P. Betancourt, Knossian Expansion in Late Minoan IB: The Evidence of the Spirals and Arcading Group, in: Cadogan u. a. 2004, 295–298.

Betancourt 2011

P. P. Betancourt, Pottery at Pseira in LM IB, in: Brogan – Hallager 2011, 401–412.

Betancourt u. a. 1997

P. P. Betancourt – E. S. Banou – C. R. Floyd, Provincial LM III at Pseira, Crete, in: Brogan – Hallager 2011, 57–75.

Betancourt u. a. 1999

P. P. Betancourt – V. Karageorghis – R. Laffineur – W.-D. Niemeier (Hrsg.), Meletemata. Studies in Aegean Archaeology Presented to Malcolm H. Wiener as he Enters his 65th Year, *Aegaeum* 20 (Austin, Liège 1999).

Bevan u. a. 2002

A. Bevan – E. Kiriatzi – C. Knappett – E. Kappa – S. Papachristou, Excavation of Neopalatial Deposits at Tholos (Kastri), Kythera, *BSA* 97, 2002, 55–96.

Bisbee 1937

H. L. Bisbee, Samikon, *Hesperia* 6, 1937, 525–538.

Blakolmer u. a. 2011

F. Blakolmer – C. Reinholdt – J. Weilhartner – G. Nightingale (Hrsg.), Österreichische Forschungen zur Ägäischen Bronzezeit 2009. Akten der Tagung vom 6. bis 7. März 2009 am Fachbereich Altertumswissenschaften der Universität Salzburg veranstaltet vom Fachbereich Altertumswissenschaften/ Klassische und Frühägäische Archäologie – Alte Geschichte, Altertumskunde und Mykenologie der Universität Salzburg und dem Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien (Wien 2011).

Blegen 1921

C. W. Blegen, Korakou. A Prehistoric Settlement near Corinth (Boston 1921).

Blegen 1928

C. W. Blegen, Zygouries. A Prehistoric Settlement in the Valley of Cleonae (Cambridge 1928).

Blegen 1937a

C. W. Blegen, Prosymna. The Helladic Settlement Preceding the Argive Heraeum. Vol. I: Text (Cambridge 1937).

- Blegen 1937b
C. W. Blegen, Prosymna. The Helladic Settlement Preceding the Argive Heraeum. Vol. II: Plates (Cambridge 1937).
- Blegen 1954
C. W. Blegen, An Early Mycenaean Tholos Tomb in Western Messenia, *Hesperia* 33, 1954, 158–162.
- Blegen – Rawson 1966
C. W. Blegen – M. N. Rawson, The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia 1. The Buildings and their Contents (Princeton 1966).
- Blegen u. a. 1973
C. W. Blegen – M. N. Rawson – W. D. Taylour – W. P. Donovan, The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia 3. Acropolis and Lower Town, Tholoi, Grave Circle, and Chamber Tombs, Discoveries Outside the Citadel (Princeton 1973).
- Blouet 1831
G.-A. Blouet, Expedition scientifique de Morée. Ordonnée par le Gouvernement Français; Architecture, Sculptures, Inscriptions et Vues du Péloponèse, des Cyclades et de l'Attique 1 (Paris 1851).
- Boelte 1938
F. Boelte, Triphylien bei Strabon. Eine Quellenuntersuchung, *Rheinisches Museum für Philologie*. Neue Folge 87, 1938, 142–160.
- Boileau – Whitley 2010
M.C. Boileau – J. Whitley, Patterns of Production and Consumption of Coarse to Semi-Fine Pottery at Early Iron Age Knossos, *BSA* 105, 2010, 225–268.
- Bonn-Muller 2010
E. Bonn-Muller, First Minoan Shipwreck. An Unprecedented Find off the Coast of Crete, *Archaeology*. A Publication of the Archaeological Institute of America 63.1, 2010. Online
<http://archive.archaeology.org/1001/etc/minoan_shipwreck.html (letzter Aufruf 12. 07. 2017).
- Borgna 2004
E. Borgna, Aegean Feasting: A Minoan Perspective, in: Wright 2004b, 127–159.
- Borgna – Levi 2017
E. Borgna – S. T. Levi, Cooking Vessels and Cooking Installations in the Mediterranean Bronze Age: A Comparative Evaluation of Household Practices in LM IIIC Crete and LBA Italy, in: Hruby – Trusty 2017, 116–126.
- Bosanquet 1904
R. C. Bosanquet, Some 'Late Minoan' Vases Found in Greece, *The Journal of Hellenic Studies* 24, 1904, 317–329.
- Bossert 1937
H. T. Bossert, Altkreta. Kunst und Handwerk in Griechenland, Kreta und in der Ägäis von den Anfängen bis zur Eisenzeit (Berlin 1937).
- Boutan 1864
M. Boutan, Mémoire sur la Triphylie, *Archives des missions scientifiques et littéraires*. Choix de rapports et instructions publié sous les auspices du Ministère de l'instruction publique 2.1, 1864, 193–248.
- Boyd 2002
M. J. Boyd, Boyd, Middle Helladic and Early Mycenaean Mortuary Practices in the Southern and Western Peloponnese, *BARIntSer* 1009 (Oxford 2002).
- Boyd 2015
M. J. Boyd, Destruction and Other Material Acts of Transformation in Mycenaean Funerary Practice, in: K. Harrell and J. Driessen (Hrsg.), *Thravasma*. Contextualising the Intentional Destruction of Objects in the Bronze Age Aegean and Cyprus, *Aegis*. Actes du colloques 9 (Löwen 2015) 155–165.

Braekmans – Degryse 2017

D. Braekmans – P. Degryse, Petrography: Optical Microscopy, in: Hunt 2017, 233–265.

Brogan – Hallager 2011

T. P. Brogan – E. Hallager (Hrsg.), LM IB Pottery. Relative Chronology and Regional Differences. Acts of a Workshop Held at the Danish Institute at Athens in Collaboration with INSTAP Study Center for East Crete 27-29 June 2007, Monographs of the Danish Institute at Athens 11 (Århus 2011).

Brogan u. a. 2011

T. P. Brogan – C. Sofianou – J. E. Morrison, The LM IB Pottery from Papadiokampos: A Response to Leonidas Vokotopoulos, in: Brogan – Hallager 2011, 573–593.

Broodbank – Kiriati 2007

C. Broodbank – E. Kiriati, The First "Minoans" of Kythera Revisited: Technology, Demography, and Landscape in the Prepalatial Aegean, *AJA* 111, 2007, 241–274.

Broodbank – Kiriati 2014

C. Broodbank – E. Kiriati, Pottery Mobility, Landscape Survey and Maritime Activity: A View from Kythera, in: I. Galanakis – T. Wilkinson – J. Bennet (Hrsg.), *Αθήρματα*. Critical Essays on the Archaeology of the Eastern Mediterranean in Honour of E. Susan Sherratt (Oxford 2014) 41–49.

Broodbank – Kiriati, im Druck

C. Broodbank – E. Kiriati, Social Places and Spaces on and beyond Kythera during the Second Palace Period: Exploring the Island's Landscape and Connectivity, in: Eder – Zavadil, im Druck.

Broodbank u. a. 2005

C. Broodbank – E. Kiriati – J. Rutter, From Pharaoh's Feet to the Slave-Women of Pylos? The History and Cultural Dynamics of Kythera in the Third Palace Period, in: Dakouri-Hild – Sherratt 2005, 70–96.

Buchholz – Karageorghis 1971

H.-G. Buchholz – V. Karageorghis, Altägäis und Altkypros (Tübingen 1971).

Buck 1964

R. J. Buck, Middle Helladic Mattpainted Pottery, *Hesperia* 33, 1964, 231–313.

Bulle 1907

H. Bulle, Orchomenos I. Die älteren Ansiedlungsschichten, Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse, Abhandlung 24 (München 1907).

Buschor – von Massow 1927

E. Buschor – W. von Massow, Vom Amyklaion, *AM* 1927, 1–85.

Bushnell 2012

L. Bushnell, Fragrant Copying? Mycenaean Perfumed Oil and the Role of Cyprus, in: A. Georgiou (Hrsg.), *Cyprus: An Island Culture. Society and Social Relations from the Bronze Age to the Venetian Period* (Oxford 2012) 196–209.

C

Cadogan 1993

G. Cadogan, Cyprus, Mycenaean Pottery, Trade and Colonisation, in: Zerner u. a. 1993, 91–99.

Cadogan 1994

G. Cadogan, An Old Palace Period Knossos State?, in: D. Evely – H. Hughes-Brock – N. Momigliano (Hrsg.), *Knossos. A Labyrinth of History. Papers in Honor of Sinclair Hood* (Oxford 1941) 57–69.

Cadogan 2011

G. Cadogan, Kythera, the Levant, Myrtos-Pyrgos and Knossos: A Response to Iphigenia Tournavitou, in: Brogan – Hallager 2011, 141–152.

Cadogan – Kopaka 2010

G. Cadogan – K. Kopaka, Coping with the Offshore Giant: Middle Helladic Interactions with Middle Minoan Crete, in: Philippa-Touchais u. a. 2010, 847–858.

Cadogan u. a. 2004

G. Cadogan – E. Hatzaki – A. Vasilakis (Hrsg.), Knossos: Palace, City, State. Proceedings of the Conference in Herakleion Organised by the British School at Athens and the 23rd Ephoreia of Prehistoric and Classical Antiquities of Herakleion, in November 2000, for the Centenary of Sir Arthur Evans's Excavations at Knossos, British School at Athens Studies 12 (London 2004).

Cambitoglou – Papadopoulos 1993

A. Cambitoglou – J. K. Papadopoulos, The Earliest Mycenaean in Macedonia, in: Zerner u. a. 1993, 289–302.

Carington-Smith 1977

J. Carington-Smith, Spinning, Weaving and Textile Manufacture in Prehistoric Greece: From the Beginning of the Neolithic to the End of the Mycenaean Ages, with Particular Reference to the Evidence found on Archaeological Excavations (PhD Diss., University of Tasmania 1977).

Carington-Smith 1983

J. Carington-Smith, The Evidence for Spinning and Weaving, in: McDonald u. a. 1983, 273–315.

Carington-Smith 1992

J. Carington-Smith, Spinning and Weaving Equipment, in: McDonald – Wilkie 1992, 674–711.

Caskey 1960

J. L. Caskey, The Early Helladic Period in the Argolid, *Hesperia* 29, 1960, 285–303.

Caskey 1972

J. L. Caskey, Investigations in Keos: Part II: A Conspectus of the Pottery, *Hesperia* 41, 1972, 357–401.

Caskey – Caskey 1960*

J. L. Caskey – E. G. Caskey, The Earliest Settlements at Eutresis Supplementary Excavations, 1958, *Hesperia* 29, 2, 1960, 126–167.

Catling 1965

H. W. Catling, A Mycenaean Cup in Oxford, *OpAth* 5, 1965, 1–7.

Catling 1989

H. W. Catling, Some Problems in Aegean Prehistory c. 1450-1380 B.C.: A Lecture Delivered at New College, Oxford, on 5th May, 1987, J.L. Myres Memorial Lecture 14 (Oxford 1989).

Catling 1996

H. W. Catling, Minoan and 'Minoan' pottery at the Menelaion, Sparta, in: D. Evely – I. S. Lemos – S. Sherrat, *Minotaur and Centaur: Studies in the Archaeology of Crete and Euboea Presented to Mervyn Popham*, BARIntSer 638 (Oxford 1996) 70–78.

Catling 2009a

H. W. Catling, Sparta: Menelaion I. The Bronze Age, Vol. 1: Text, BSA Suppl. 45 (London 2009).

Catling 2009b

H. W. Catling, Sparta: Menelaion I. The Bronze Age, Vol. 2: Figures and Plates, BSA Suppl. 45 (London 2009).

Catling – Hughes-Brock 1992

H. W. Catling – H. Hughes-Brock, The Metal Objects and Miscellaneous Small Finds, in: McDonald – Wilkie 1992, 618–633.

Catling – Lemos 1990

H. W. Catling – I. S. Lemos, Lefkandi: 2. The Protogeometric Building at Toumba, Part 1: The Pottery, BSA Suppl. 22 (London 1990).

Catling – Millett 1965

H. W. Catling – A. Millett, A Study of the Inscribed Stirrup Jars from Thebes, Archaeometry. Bulletin of the Research Laboratory for Archaeology and History of Art 8, 1965, 3–85.

Catling u. a. 1980

H. W. Catling – J. F. Cherry – R. E. Jones – J. T. Killen, The Linear B Inscribed Stirrup Jars and West Crete, BSA 75, 49–113.

Cavanagh 1998

W. G. Cavanagh, Innovation, Conservatism and Variation in Mycenaean Funerary Ritual, in: K. Branigan (Hrsg.), Cemetery and Society in the Aegean Bronze Age, Sheffield Studies in Aegean Archaeology 1 (Sheffield 1998) 103–114.

Cavanagh – Mee 1998

W. Cavanagh – C. Mee, A Private Place. Death in Prehistoric Greece, SIMA 125 (Jonsered 1998).

Chadwick 1963

J. Chadwick, The two Provinces of Pylos, Minos. Revista de filología egea 7, 1963, 125–141.

Chadwick 1972

J. Chadwick, The Mycenaean Documents, in: McDonald – Rapp 1972, 100–116.

Chadwick 1973

J. Chadwick, Ἔστι Πύλος πρὸ Πύλοιο, Minos. Revista de filología egea 14, 1973, 39–59.

Chadwick 1975

J. Chadwick, Part II. The Linear B Tablets, in Spyropoulos – Chadwick 1975, 86–106.

Chatzi-Vallianou 2011

D. Chatzi-Vallianou, LM IB Pottery from the Rural Villa of Pitsidia. A Response to Jeremy Rutter, in: Brogan – Hallager 2011, 345–377.

Chatzidakis 1915a

I. Chatzidakis, Τύλισος Μινωϊκή, AΕphem 1912, 1915, 197–233.

Chatzidakis 1915b

I. Chatzidakis, Πρωτομινωϊκοί τάφοι παρά τὸ χωρίον Γοῦρνες, ADelt 1, 1915, 58–63.

Chatzidakis 1918

I. Chatzidakis, Μινωϊκοί τάφοι ἐν Κρήτη. Α. Πρωτομινωϊκοί τάφοι παρά τὸ χωρίον Γοῦρνες, ADelt 4, 1918, 45–87.

Chatzidakis 1934

I. Chatzidakis, Les villas minoennes de Tyliossos (Paris 1934).

Cherry – Davis 1982

J. F. Cherry – J. L. Davis, The Cyclades and the Greek Mainland in LC I: The Evidence of the Pottery, AJA 86, 1982, 333–341.

Choleva 2012

M. Choleva, The First Wheelmade Pottery at Lerna. Wheel-Thrown or Wheel-Fashioned?, Hesperia 81, 2012, 343–381.

Choremis 1973

A. Choremis, Μυκηναϊκοί και Πρωτογεωμετρικοί τάφοι εις Καρποφόραν Μεσσηνίας, AΕphem 1973, 25–74.

Christaki 2005

F. Christaki, Τάφοι με όπλα στη ΜΕ III-YEΙ φάση: η τάξη των "πολεμιστών" και η θέση τους στην πρώιμη μυκηναϊκή κοινωνία (Volos 2005).

Cline 1994

E. H. Cline, Sailing the Wine Dark Sea: International Trade And The Late Bronze Age Aegean, BARIntSer 591 (Oxford 1994).

- Coldstream 1978
J. N. Coldstream, *Kythera and the Southern Peloponnese in the LM I Period*, in: Doulas 1978, 389–401.
- Coldstream 2008
J. N. Coldstream, *Greek Geometric Pottery: A Survey of Ten Local Styles and their Chronology*, 2. Edition (Bristol 2008).
- Coldstream – Huxley 1972
J. N. Coldstream – G. L. Huxley, *Kythera: Excavations and Studies* (London 1972).
- Cook 1981
K. Cook, *The Purpose of the Stirrup Vase*, BSA 76, 1981, 167.
- Cosmopoulos 2014
M. B. Cosmopoulos, *The Sanctuary of Demeter at Eleusis. The Bronze Age* (Athen 2014).
- Coulson 1983
W. D. E. Coulson, *The Pottery*, in: McDonald u. a. 1983, 61–259.
- Coulson 1985
W. D. E. Coulson, *The Dark Age Pottery of Sparta*, BSA 80, 1985, 29–84.
- Crouwel 1981
J. H. Crouwel, *Chariots and Other Means of Land Transport in Bronze Age Greece*, Allard Pierson Series 3 (Amsterdam 1981).
- Cultraro 2005
M. Cultraro, *Hunter and Horseman. Glimpses into an Unknown Mycenaean Iconography*, in: A. Gardeisen (Hrsg.), *Les équidés dans le monde méditerranéen antique. Actes du colloque organisé par l'École française d'Athènes, le Centre Camille Jullian, et l'UMR 5140 du CNRS, Athènes, 26-28 Novembre 2003* (Lattes 2005) 289–298.
- Cummer – Schofield 1984
W. Cummer – E. Schofield, *Ayia Irini: House A, Keos. Results of Excavations Conducted by the University of Cincinnati under the Auspices of the American School of Classical Studies at Athens 3* (Mainz 1984).
- Czerny 1998*
E. Czerny, *Zur Keramik von 'Ezbet Rushdi* (Stand Mai 1997), *Ägypten und Levante* 8, 1998, 41–46.
- ## D
- Dabney u. a. 2004
M. K. Dabney – P. Halstead – P. Thomas, *Mycenaean Feasting on Tsoungiza at Ancient Nemea*, in: Wright 2004b, 197–215.
- D'Agata 2017
A. L. D'Agata, *Haghia Triada in LM IIIB. Storage and Banqueting in Postpalatial Crete*, in: Langohr 2017b, 239–266.
- Dakoronia 1988*
Φ. Δακωρόνια, *ΙΔ Έφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων*, *ADelt B 35/1980*, 1988, 231–254.
- Dakoronia 2009
F. Dakoronia, *LH III C Middle Pottery Repertoire of Kynos*, in: Deger-Jalkotzy – Bächle 2009, 119–128.
- Dakoronia 2010
F. Dakoronia, *Delphi – Kirrha - Pefkakia via Spercheios Valley: Matt-Painted Pottery as Sign of Intercommunication*, in: Philippa-Touchais u. a. 2010, 573–581.
- Dakouri-Hild – Sherratt 2005
A. Dakouri-Hild – S. Sherratt (Hrsg.), *Autochthon. Papers Presented to O. T. P. K. Dickinson on the Occasion of His Retirement*, Institute of Classical Studies, University of London, 9 November 2005, BARIntSer 1432 (Oxford 2005).

Daniilidou 2008

Daniilidou, Ανασκαφές Μυκηνών, II. Το "εργαστήριο" των Μυκηνών, Βιβλιοθήκη της εν Αθηναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 258 (Athen 2008).

Daux 1959

G. Daux, *Chronique des fouilles*, BCH 83, 1959, 567–793.

Daux 1960

G. Daux, *Chronique des fouilles*, BCH 84, 1960, 617–874.

Davis 1976

J. L. Davis, *Polychrome Bird Jugs: A Note*, AAA 9, 1976, 81–83.

Davis 1979a

J. L. Davis, *Late Helladic I Pottery from Korakou*, *Hesperia* 48, 1979, 234–263.

Davis 1979b

J. L. Davis, *Minos and Dexithea: Crete and the Cyclades in the Later Bronze Age*, in: J. L. Davis – J. Cherry (Hrsg.), *Papers in Cycladic Prehistory*, Institute of Archaeology, University of California Monograph 14 (Los Angeles 1979) 143–157.

Davis 1981

J. L. Davis, *Mycenaeans at Thera: Another Look*, *AJA* 85, 1981, 69–70.

Davis 1986

J. L. Davis, *Ayia Irini: Period V, Keos. Results of Excavations Conducted by the University of Cincinnati under the Auspices of the American School of Classical Studies at Athens* 5 (Mainz 1986).

Davis 2015

J. L. Davis, *A First Dodecanesian Import in the Peloponnese*, in: D. Panagiotopoulos – Y. Kaiser – O. Kouka (Hrsg.), *Ein Minoer im Exil. Festschrift für Wolf-Dietrich Niemeier* (Bonn 2015) 51–57.

Davis – Lewis 1985

J. L. Davis – H. B. Lewis, *Mechanisation of Pottery Production: A Case Study from the Cycladic Islands*, in: A. B. Knapp – T. Stech (Hrsg.), *Prehistoric Production and Exchange. The Aegean and Eastern Mediterranean*, Institute of Archaeology, University of California, Los Angeles Monograph 25 (Los Angeles 1985).

Davis – Stocker 2016

J. L. Davis – S. R. Stocker, *The Lord of the Gold Rings: The Griffin Warrior of Pylos*, *Hesperia* 85, 2016, 627–655.

Davis – Stocker 2018

J. L. Davis – S. R. Stocker, *The Gold Necklace from the Grave of the Griffin Warrior at Pylos*, *Hesperia* 87, 2018, 611–632.

Davis u. a. 1983

J. Davis – E. Schofield – R. Torrence – F. Williams, *Keos and the Eastern Aegean. The Cretan Connection*, *Hesperia* 52, 1983, 361–366.

Davis u. a. 1997

J. L. Davis – S. E. Alcock – J. Bennet – Y. G. Lolos – C. W. Shelmerdine, *The Pylos Regional Archaeological Project Part I: Overview and the Archaeological Survey*, *Hesperia* 66, 1997, 391–494.

Dawkins – Woodward 1909/1910

R. M. Dawkins – A. M. Woodward, *Laconia: I. Excavations at Sparta, 1910*, *BSA* 16, 1909/1910, 1 – 61.

Day 1988

P. M. Day, *The Production and Distribution of Storage Jars in Neopalatial Crete*, in: French – Wardle 1988, 499–508.

Day 1995

P. M. Day, *Pottery Production and Consumption in the Sitia Bay Area During the New Palace Period*, in: M. Tsipopoulou – L. Vagnetti (Hrsg.) *Achlada. Scavi e ricerche*

della Missione Greco-Italiana in Creta Orientale (1991–1993) (Rom 1995) 149–176.

Day 1997

P. M. Day, Ceramic Exchange between Towns and Outlying Settlements in Neopalatial East Crete, in: Hägg 1997, 219–228.

Day u. a. 2011

P. M. Day – J. Rutter – P. S. Quinn – V. Kilikoglou, A World Full of Goods. Transport Jars and Commodity Exchange at the Late Bronze Age Harbor of Kommos, Crete, *Hesperia* 80, 2011, 511–558.

Deger-Jalkotzy 1996

S. Deger-Jalkotzy, On the Negative Aspects of the Mycenaean Palace System, in: De Miro u. a. 1996, 715–728.

Deger-Jalkotzy 2006

S. Deger-Jalkotzy, Late Mycenaean Warrior Tombs, in: S. Deger-Jalkotzy – I. S. Lemos (Hrsg.), *Ancient Greece: From the Mycenaean Palaces to the Age of Homer*, Edinburgh Leventis Studies 3 (Edinburgh 2006) 151–179.

Deger-Jalkotzy – Bächle 2009

S. Deger-Jalkotzy – E. Bächle (Hrsg.), LH IIIC Chronology and Synchronisms III. LH III C Late and the Transition to the Early Iron Age. Proceedings of the International Workshop Held at The Austrian Academy of Sciences at Vienna, February 23rd and 24th, 2007, *Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse 384*, Mykenische Studien 30 (Wien 2009).

Deger-Jalkotzy – Eder, im Druck

Eder – S. Deger-Jalkotzy, The Transformation of the Mycenaean World: LH IIIC and Submycenaean, in: C. Antonaccio – J. Carter (Hrsg.), *The Cambridge Companion to the Early Iron Age in Greece* (im Druck).

Deger-Jalkotzy – Zavadil 2003

S. Deger-Jalkotzy – M. Zavadil (Hrsg.), LH IIIC Chronology and Synchronisms,

Proceedings of the International Workshop Held at the Austrian Academy of Sciences at Vienna, October 29th and 30th, 2004, *Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse 310*, Mykenische Studien 20 (Wien 2003).

Deger-Jalkotzy – Zavadil 2007

S. Deger-Jalkotzy – M. Zavadil (Hrsg.), LH IIIC Chronology and Synchronisms II. LH IIIC Middle. Proceedings of the International Workshop Held at the Austrian Academy of Sciences at Vienna, May 7th and 8th, 2004, *Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse 362*, Mykenische Studien 28 (Wien 2007).

Demakopoulou 1979

K. Demakopoulou, Ανασκαφικές έρευνες. Θηβαί, *ADelt B* 29/1974/1975, 1979, 430–442.

Demakopoulou 1986

K. Demakopoulou, Το μυκηναϊκό ιερό στο Αμυκλαίο και η ΥΕ III Γ περίοδος στη Λακωνία (Athen 1986).

Demakopoulou 1989

K. Demakopoulou, Κόκλα, *ADelt B* 37/1982, 1989, 83–85.

Demakopoulou 1990

K. Demakopoulou, The Burial Ritual in the Tholos Tomb at Kokla, Argolis, in: Hägg – Nordquist 1990, 113–123.

Demakopoulou 1993

K. Demakopoulou, Argive Mycenaean Pottery: Evidence from the Necropolis at Kokla (Appendix by R.E. Jones), in: Zerner u. a. 1993, 57–75.

Demakopoulou 2003

K. Demakopoulou, The Pottery from the Destruction Layers in Midea: Late Helladic IIIB2 Late or Transitional Late Helladic IIIB2/Late Helladic IIIC Early?, in: Deger-Jalkotzy – Zavadil 2003, 77–92.

- Demakopoulou 2004
K. Demakopoulou, Knossos and the Argolid: New Evidence from Midea, in: Cadogan u. a. 2004, 405–410.
- Demakopoulou 2007
K. Demakopoulou, Laconia and Arcadia in LH IIIC Middle: Pottery and other finds, in: Deger-Jalkotzy – Zavadil 2007, 161–174.
- Demakopoulou 2009
K. Demakopoulou, Laconia in LH III C Late and Submycenaean: Evidence from Epidauros Limera, Pellana, the Amyklaion and Other Sites, in: Deger-Jalkotzy – Bächle 2009, 117–132.
- Demakopoulou – Aulsebrook 2018
K. Demakopoulou – S. Aulsebrook, The Gold and Silver Vessels and Other Precious Finds from the Tholos Tomb at Kokla in the Argolid, BSA 113, 2018, 119–142.
- Demakopoulou – Crouwel 1998
K. Demakopoulou – J. H. Crouwel, Some Mycenaean Tombs at Palaiokastro, Arcadia, BSA 93, 1998, 269–283.
- Demakopoulou u. a. 2001
K. Demakopoulou – N. Divari-Valakou – P. Åström – G. Walberg, Work in Midea 1997–1999: Excavation, Conservation, Restoration, OpAth 25–26, 2000/2001, 35–53.
- Demakopoulou u. a. 2003
K. Demakopoulou – N. Divari-Valakou – A.-L. Schallin, Excavations in Midea 2002, OpAth 28, 2003, 7–28.
- Demakopoulou u. a. 2017
K. Demakopoulou – N. Divari-Valakou – J. Maran – H. Mommsen – S. Prillwitz – G. Walberg, Clay Paste Characterization and Provenance Determination of Middle and Late Helladic Vessels from Midea, Opuscula. Annual of the Swedish Institutes at Athens and Rome 10, 2017, 7–49.
- De Miro u. a. 1996
E. de Miro – L. Godart – A. Sacconi (Hrsg.), Atti e Memorie del Secondo Congresso Internazionale di Micenologia, Roma-Napoli, 14-20 ottobre 1991, Incunabula Graeca 98 (Rom 1996).
- Deoudi 2008*
M. Deoudi, IΘAKH. Die Polis-Höhle, Odysseus und die Nymphen (Thessaloniki 2008).
- Desborough 1952
V. R. d'A. Desborough, Protogeometric Pottery, Oxford Monographs on Classical Archaeology 2 (Oxford 1952).
- Desborough 1980
V. R. d'A. Desborough, The Dark Age Pottery (SM-SPG III) from Settlement and Cemeteries, in: Popham u. a. 1980, 281–354.
- Desborough – Dickinson 1980
V. R. d'A. Desborough – O. T. P. K. Dickinson, The Protogeometric and Sub-Protogeometric Pottery, in: Popham u. a. 1980, 27–56.
- Deshayes 1953
J. Deshayes, Les vases mycéniens de la Deiras, BCH 77, 1953, 59–89.
- Deshayes 1966
J. Deshayes, Argos. Les fouilles de la Deiras, Études péloponnésienes 4 (Paris 1966).
- De Vree, in Vorbereitung
C. de Vree, Die frümykenischen Gräber von Kakovatos (in Vorbereitung).
- Dickinson 1972
O. T. P. K. Dickinson, Late Helladic II A and II B. Some Evidence from Korakou, BSA 67, 1972, 103–112.
- Dickinson 1974
O. T. P. K. Dickinson, The Definition of Late Helladic I, BSA 69, 1974, 109–120.

Dickinson 1977

O. T. P. K. Dickinson, *The Origins of Mycenaean Civilisation*, SIMA 49 (Göteborg 1977).

Dickinson 1989

O. T. P. K. Dickinson, Rezension zu W. A. McDonald – W. D. E. Coulson – J. Rosser (Hrsg.), *Excavations at Nichoria in Southwest Greece, Vol. III. Dark Age and Byzantine Occupation*, *Bibliotheca Orientalis* 46, 1989, 480–481.

Dickinson 1992a

O. T. P. K. Dickinson, Part I: The Late Helladic I and II Pottery, in: McDonald – Wilkie 1992, 469–488, 548–570.

Dickinson 1992b

O. T. P. K. Dickinson, The MME Tholos. The Pottery, in: McDonald – Wilkie 1992, 284–285, 320–322, 337–344.

Dickinson 1992c

O. T. P. K. Dickinson, Reflections on Bronze Age Laconia, in: *Φιλολακων. Lakonian Studies in Honour of Hector Catling* (London, Exter 1992) 109–114.

Dickinson 1994

O. T. P. K. Dickinson, *The Aegean Bronze Age* (Cambridge 1994).

Dickinson 1996

O. T. P. K. Dickinson, Minoans in Mainland Greece, Mycenaean in Crete?, *Cretan Studies* 5, 63–71.

Dickinson 2005

O. T. P. K. Dickinson, Response to Jeremy Rutter, in: Moody – D'Agata 2005, 51–58.

Dickinson 2014

O. T. P. K. Dickinson, Late Helladic I Revisited. The Kytheran Connection, in: u. a. 2014, 3–16.

Dickinson, im Druck

O. T. P. K. Dickinson, The Significance of Developments in Peloponnesian Pottery over the Middle to Late Helladic Transition, in Eder – Zavadil, im Druck.

Dickinson u. a. 1992

O. T. P. K. Dickinson – S. L. Martin – C. W. Shelmerdine, *Mycenaean Pottery: Summary*, in: McDonald – Wilkie 1992, 517–519.

Dietz 1980

S. Dietz, *Asine II.2 Results of the Excavations East of the Acropolis 1970 – 1974. The Middle Helladic Cemetery. The Middle Helladic and Early Mycenaean Deposits. Results of the Excavations East of the Acropolis 1970-1974*, *Skifter utgivna av Svenska Institutet i Athen: Series in 4°; 24 : 24* (Stockholm 1980).

Dietz 1984

S. Dietz, *Lindos IV, 1. Excavations and Surveys in Southern Rhodes: The Mycenaean Period. Results of the Carlsberg Foundation Excavations Rhodes 1902–1914*, *Publications of the National Museum: Archaeological Historical Series 22:1* (Kopenhagen 1984).

Dietz 1991

S. Dietz, *The Argolid at the Transition to the Mycenaean Age. Studies in the Chronology and Cultural Development in the Shaft Grave Period* (Kopenhagen 1991).

Dietz 2007

S. Dietz, *Thermon and the Matt Painted Pottery in Aitolia. New Fixed Points for the Chronology*, in: F. Lang – C. Reinholdt – J. Weilhartner (Hrsg.), *ΣΤΕΦΑΝΟΣ ΑΡΙΣΤΕΙΟΣ. Archäologische Forschungen zwischen Nil und Istros. Festschrift für Stephan Hiller* (Wien 2007) 83–93.

Dietz – Moschos 2006

S. Dietz – I. Moschos, *Chalkis Aitolias I. The Prehistoric Periods, Monographs of the Danish Institute at Athens, Vol. 7* (Athen 2006).

Dietz – Stavropoulou-Gatsi 2010

S. Dietz – M. Stavropoulou-Gatsi, Pagona and the Transition from Middle Helladic to Late Helladic in North-Western Peloponnese, in: Philippa-Touchais u. a. 2010, 121–128.

Dimoropoulou-Rethemiotakis 1998

N. Dimoropoulou-Rethemiotakis, "Πόρος-Κατσαμπάς, ADelt B 48/1993, 1998, 450–459.

Dodwell 1819

E. Dodwell, A Classical and Topographical Tour through Greece: During the Years 1801, 1805 and 1806. Vol. 2 (London 1819).

Donka-Tole 1987/1988

M. Donka-Tole, Οικιστική ανάπτυξη στην Ηλεία κατά την πρωτοελλαδική περίοδο, in: Πρακτικά του Γ' Διεθνούς συνεδρίου πελοποννησιακών σπουδών, Καλαμάτα 1985, Πελοποννησιακά παράρτ. 13 (Athen 1987/1988) 530–541.

Dor u. a. 1960

L. Dor – J. Jannoray – H. Van Effenterre – M. Van Effenterre – M. Micheline, Kirrha. Étude de préhistoire phocidienne (Paris 1960).

Dörpfeld 1907

W. Dörpfeld, Tiryns, Olympia, Pylos, AM 32, 1907, I–XVI.

Dörpfeld 1908a

W. Dörpfeld, Alt-Pylos I. Die Kuppelgräber von Kakovatos, AM 33, 1908, 295–317.

Dörpfeld 1908b

W. Dörpfeld, Die homerische Stadt Arene, AM 33, 1908, 320–322.

Dörpfeld 1908c

W. Dörpfeld, Arene. Tagebuch der Ausgrabungen (1908).

Dörpfeld 1913

W. Dörpfeld, Alt-Pylos III. Die Lage der homerischen Burg Pylos, AM 38, 1913, 97–139.

Dörpfeld 1927

W. Dörpfeld, Alt-Ithaka. Ein Beitrag zur Homer-Frage. Studien und Ausgrabungen auf der Insel Leukas-Ithaka (München 1927).

Doumas 1978

C. Doumas (Hrsg.), Thera and the Aegean World I. Papers Presented at the Second International Scientific Congress, Santorini, Greece, August 1978 (London 1978).

E

Eder 1998

B. Eder, Argolis, Lakonien und Messenien. Vom Ende der mykenischen Palastzeit bis zur Dorischen Einwanderung, Mykenische Studien 17 (Wien 1998).

Eder 2001a

B. Eder, Die Anfänge von Elis und Olympia: Zur Siedlungsgeschichte der Landschaft Elis am Übergang von der Spätbronze- zur Früheisenzeit, in: V. Mitsopoulos-Leon (Hrsg.), Forschungen in der Peloponnes. Akten des Symposions anlässlich der Feier „100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut Athen“, Athen 5.3.–7.3.1998, Österreichisches Archäologisches Institut, Sonderschriften Band 38, (Athen 2001) 233–243.

Eder 2001b

B. Eder, Continuity of Bronze Age Cult at Olympia? The Evidence of the Late Bronze Age and Early Iron Age Pottery, in: R. Hägg – R. Laffineur (Hrsg.), Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age, Acts of the 8th International Aegean Conference at Göteborg University, 12-15 April 2000, Aegaeum 22 (Liège 2001) 201–209.

Eder 2001c

B. Eder, Die submykenischen und protogeometrischen Gräber von Elis, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 209 (Athen 2001).

- Eder 2005
B. Eder, Eine Gruppe früheisenzeitlicher Gefäße aus Tripiti im Alpheiostal, in: B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter (Hrsg.), *Synergia. Festschrift für Fritz Krinzinger* (Wien 2005) 163–170.
- Eder 2006
B. Eder, Die spätbronze- und früheisenzeitliche Keramik, in: H. Kyrieleis (Hrsg.) *Anfänge und Frühzeit des Heiligtums von Olympia. Die Ausgrabungen am Pelopion*, *Olympische Forschungen* 31, 2006, 141–246.
- Eder 2007a
B. Eder, Im Spiegel der Siegel: Die nördlichen und westlichen Regionen Griechenlands im Spannungsfeld der mykenischen Paläste, in: E. Alram-Stern – G. Nightingale (Hrsg.), *Keimelion. Elitenbildung und elitärer Konsum von der mykenischen Palastzeit bis zur homerischen Epoche, Akten des internationalen Kongresses vom 3. bis 5. Februar 2005 in Salzburg*, *Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission* 27, *Denkschriften der. Philosophisch-Historische Klasse* 350 (Wien 2007) 81–124.
- Eder 2007b
B. Eder, The Power of Seals: Palaces, Peripheries and Territorial Control in the Mycenaean World, in: I. Galanaki – I. Galanakis – H. Tomas – R. Laffineur (Hrsg.), *Between the Aegean and Baltic Seas: Prehistory Across the Borders. Proceedings of the International Conference ‘Bronze and Early Iron Age Interconnections and Contemporary Developments between the Aegean and the Region of the Balkan Peninsula, Central and Northern Europe’*, University of Zagreb, 10-14 April 2005, *Aegaeum* 27 (Liège 2007) 35–46.
- Eder 2009a
B. Eder, The Northern Frontier of the Mycenaean World, in: A. Mazarakis Ainian (Hrsg.), *2^ο Αρχαιολογικό Έργο Θεσσαλίας και Στερεάς Ελλάδας, Πρακτικά επιστημονικής συνάντησης*, *Βόλος* 16. – 19.3. 2006 (Volos 2009) 113–131.
- Eder 2009b
B. Eder, The Late Bronze Age / Early Iron Age Transition in Western Greece: Submycenaean Studies, in: Deger-Jalkotzy – Bächle 2009, 133–150.
- Eder 2010a
B. Eder, Überlegungen zur politischen Geographie der mykenischen Welt, oder: Argumente für die überregionale Bedeutung Mykenes in der spätbronzezeitlichen Ägäis, in: H.-J. Gehrke – P. Arnaud – F. Prontera (Hrsg.), *Geografia e politica in Grecia e a Roma : conferenze di ricerca italo-franco-tedesche I* (Villa Vigoni, 6-7 ottobre 2008), *Geographia antiqua. Rivista di geografia storica del mondo antico e di storia della geografia* 18/2009 (Florenz 2010) 5–45.
- Eder 2010b
B. Eder, Jahresbericht 2009. Kakovatos, *AA* 2010 Beiheft, 2010, 104–106.
- Eder 2011a
B. Eder, Jahresbericht 2010. Kakovatos, *AA*, 2011 Beiheft, 2011, 95–97.
- Eder 2011b
B. Eder, Zur historischen Geographie Triphyliens in mykenischer Zeit, in: Blakolmer u. a. 2011, 105–117.
- Eder 2011c
B. Eder, The Early Iron Age Sanctuary at Olympia: Counting Sherds from the Pelopion Excavations (1987-1996), in: Verdant u. a. 2011, 61–65.
- Eder 2012
B. Eder, Jahresbericht 2011. Kakovatos, *AA* 2012 Beiheft, 92–94.
- Eder 2015
B. Eder, Stone and Glass: The Ideological Transformation of Imported Materials and

Their Geographic Distribution in Mycenaean Greece, in: B. Eder – R. Pruzsinszky (Hrsg.), Policies of Exchange. Political Systems and Modes of Interaction in the Aegean and the Near East in the 2nd Millennium BCE, Proceedings of the International Symposium, 30th May-2nd June 2012 in Freiburg, OREA 2 (Vienna 2015), 221–242.

Eder 2018

B. Eder, Hoch hinaus und gut vernetzt. Die frühmykenischen Eliten von Kakovatos, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe 2018, 90–94.

Eder – Hadzi-Spiliopoulou, im Druck

B. Eder – G. Chatzi-Spiliopoulou, Strategies in Space: The Early Mycenaean Site of Kakovatos in Triphylia, in: Eder – Zavadil, im Druck.

Eder – Jung 2015

Unus pro omnibus, omnes pro uno: The Mycenaean Palace System, in: F. Ruppenstein – J. Weilharter (Hrsg.), Tradition and Innovation in the Mycenaean Palatial Polities, Proceedings of an International Symposium held at the Austrian Academy of Sciences, Institute for Oriental and European Archaeology, Aegean and Anatolia Department, Vienna, 1–2 March 2013, Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse 487, Mykenische Studien 34 (Wien 2015) 113–140.

Eder – Zavadil, im Druck

B. Eder – M. Zavadil (Hrsg.), (Social) Place and Space in Early Mycenaean Greece (im Druck).

Eder u. a. 2017

B. Eder – H.-J. Gehrke – E. Kolia – F. Lang – A. Vött, Der multidimensionale Raum Olympia – Landschaftsarchäologische Untersuchungen zu Struktur, Interdependenzen und Wandel räumlicher Vernetzungen, Athenea 2017, 62–66. Online <<https://eclass.uoa.gr/modules/document/file.p>

hp/SOCTHEOL144/%CE%91%CE%98%CE%97%CE%9D%CE%91/Kerameikos_-_in_ATHENEA_Athen.pdf> (letzter Zugriff 10. 06. 2020).

Eder u. a., im Druck

B. Eder – J. Huber – E.-I. Kolia – P. Moutzouridis – K. Nikolentzos – L. Obrocki – A. Vött, New Research at Kleidi-Samikon, Second Scientific Meeting „Archaeological Work in the Peloponnese“ (AWOP 2), Kalamata, University of the Peloponnese, 1.–4. November 2017 (im Druck).

Egan 2012

E. C. Egan, Cut from the Same Cloth. The Connection Between Palace Style Jars and Knossian Wall Paintings, in: Nosch – Laffineur 2012, 317–324.

Eggert 2008

M. K. Eggert, Prähistorische Archäologie - Konzepte und Methoden, 3. Edition (Stuttgart 2008).

Evangelidis 1932*

D. Evangelidis, Ανασκαφαὶ Δωδώνης καὶ Παραμυθιάς, Prakt 85/1930, 1932, 52–68.

Evans 1928

A. J. Evans, The Palace of Minos 2. 2. A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as Illustrated by the Discoveries at Knossos: Town Houses in Knossos of the New Era and Restored West Palace Section (London 1928).

Evans 1935

A. J. Evans, The Palace of Minos 4. A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as Illustrated by the Discoveries at Knossos: Town Houses in Knossos of the New Era and Restored West Palace Section (London 1935).

Evershed u. a. 1997

R. P. Evershed – S. J. Vaughan – S. N. Dudd – J. S. Soles, Fuel for Thought? Beeswax in

Lamps and Conical Cups from Late Minoan Crete, *Antiquity. A Quarterly Review of Archaeology* 71, 1997, 979–985.

F

Feldman – Sauvage 2010

M. H. Feldman – C. Sauvage, *Objects of Prestige? Chariots in The Late Bronze Age Eastern Mediterranean and Near East, Ägypten und Levante* 20, 2010, 67–181.

Felten u. a. 2007

F. Felten – W. Gauss – R. Smetana (Hrsg.), *Middle Helladic Pottery and Synchronisms, Proceedings of the International Workshop Held at Salzburg October 31st – November 2nd, 2004, Österreichische Akademie der Wissenschaften: Denkschriften der Gesamtakademie* 42, Ägina-Kolonna Forschungen und Ergebnisse 1, *Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean* 14 (Wien 2007).

Feuer 2011

B. Feuer, *Being Mycenaean: A View from the Periphery*, *AJA* 115, 2011, 507–536.

Fiandra 2006

E. Fiandra, *Minoico a Festòs, Centro Internazionale di Ricerche Archeologiche, Antropologiche e Storiche* 6 (Rom 2006).

Fischer – Bürge 2017

P. M. Fischer – T. Bürge, *The New Swedish Cyprus Expedition: Excavations at Hala Sultan Tekke (The Söderberg Expedition)*, *Opuscula. Annual of the Swedish Institutes at Athens and Rome* 10, 2017, 50–93.

Forsén 1992

J. Forsén, *The Twilight of the Early Helladics. A Study of the Disturbances in East-Central and Southern Greece towards the End of the Early Bronze Age*, *Studies in Mediterranean Archaeology and Literature* 116 (Jonsered 1992).

Fox 2012

R. S. Fox, *Feasting Practices and Changes in Greek Society from the late Bronze Age to early Iron Age*, *BARIntSer* 2345 (Oxford 2012).

Frazer 1898

J. Frazer, *Pausanias Description of Greece* (London 1898).

Freestone 1995

I. C. Freestone, *Ceramic Petrography*, *AJA* 99, 1995, 111–115.

French 1964

E. B. French, *Late Helladic III A 1 Pottery from Mycenae*, *BSA* 59, 1964, 241–261.

French 1965

E. B. French, *Late Helladic IIIA 2 Pottery from Mycenae*, *BSA* 60, 1965, 159–202.

French 1966

E. B. French, *A Group of Late Helladic IIIB 1 Pottery from Mycenae*, *BSA* 61, 1966, 216–238.

French 1967

E. B. French, *Pottery from Late Helladic IIIB 1 Destruction Contexts at Mycenae*, *BSA* 62, 1967, 149–193.

French 1969a

E. B. French, *A Group of Late Helladic IIIB 2 Pottery from Mycenae*, *BSA* 64, 1969, 71–93.

French 1969b

E. B. French, *The First Phase of LH IIIC*, *AA* 1969, 133–136.

French 1972

D. French, *Notes on Prehistoric Pottery Groups from Central Greece* (Athen 1972).

French 1971

E. French, *The Development of Mycenaean Terracotta Figurines*, *BSA* 66, 1971, 101–187.

French 1981

- E. French, *Mycenaean Figures and Figurines. Their Typology and Function*, Hägg – Marinatos 1981, 173–177.
- French 1985
E. French, *The Figures and Figurines*, in: Renfrew 1985a, 209–280.
- French 2002
E. French, *Mycenae. Agamemnon's Capital. The Site and Its Setting* (Stroud 2002).
- French 2008
E. French, *Mycenaean Figurines: 50 Years On*, in: C. Gallou – M. Georgiadis – G. M. Muskett (Hrsg.), *Dioskouroi: Studies Presented to W. G. Cavanagh and C. B. Mee on the Anniversary of their 30-Year Joint Contribution to Aegean Archaeology*, BARIntSer 1889 (Oxford 2008) 59–63.
- French 2009
E. French, *Figurines Revisited and the Importance of Phylakopi*, in: Schallin – Pakkanen 2009, 15–21.
- French – French 1971
D. French – E. French, *Prehistoric Pottery from the Area of the Agricultural Prison at Tiryns*, in: U. Jantzen (Hrsg.), *Tiryns. Forschungen und Berichte 5* (Mainz 1971) 21–40.
- French – Janko 2008
E. French – R. Janko, *The Late Bronze Age Small Finds*, in: Taylour – Janko 2008, 445–470.
- French – Shelton 2005
E. French – K. Shelton, *Early Palatial Mycenae*, in: Dakouri-Hild – Sherratt 2005, 175–184.
- French – Stockhammer 2009
E. B. French – P. Stockhammer, *Mycenae and Tiryns: The Pottery of the Second Half of the Thirteenth Century BC - Contexts and Definitions* (with a contribution by U. Damm-Meinhardt), BSA 104, 2009, 175–232.
- French – Tomlinson 1999
E. B. French – J. E. Tomlinson, *The Mainland "Conical Cup"*, in: Betancourt u. a. 1999, 259–266.
- French – Taylour 2007
E. B. French – W. D. Taylour, *The Service Areas of the Cult Centre. Well Built Mycenae, The Helleno-British Excavations within the Citadel Area at Mycenae, 1959-1969*, Fascicule 13 (Oxford 2007).
- French – Wardle 1988
E. B. French – K. A. Wardle (Hrsg.), *Problems in Greek Prehistory. Papers Presented at the Centenary Conference of the British School of Archaeology at Athens, Manchester, April 1986* (Bristol 1988).
- Frödin – Persson 1938
O. Frödin – A. W. Persson, *Asine. Results of the Excavations 1922–1930* (Stockholm 1938).
- Furtwängler – Loeschke 1879
A. Furtwängler – G. Loeschke, *Mykenische Thongefässe: Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Deutschen Archäologischen Institutes in Rom/ im Auftrage des Institutes in Athen* (Berlin 1879).
- Furumark 1941a
A. Furumark, *The Mycenaean Pottery. Analysis and Classification* (Stockholm 1941).
- Furumark 1941b
A. Furumark, *The Chronology of Mycenaean Pottery* (Stockholm 1941).
- Furumark 1950
A. Furumark, *The Settlement at Ialysos and Aegean History c. 1550-1400 B.C*, Skifter utgivna av Svenska institutet i Rom. *Opuscula archaeologica* 6, 1950, 150–271.

G

Gadolou – Paschalidis 2020

A. Gadolou – K. Paschalidis, The Central West Mainland, in: Lemos – Kotsonas 2020, 837–867.

Galanakis 2013

Y. Galanakis, The Aegean World at the Ashmolean, in: Y. Galanakis (Hrsg.), The Aegean World: A Guide to the Cycladic, Minoan and Mycenaean Antiquities in the Ashmolean Museum (Oxford, Athen 2013) 24–72.

Galaty 1999

M. L. Galaty, Nestor's Wine Cups. Investigating Ceramic Manufacture and Exchange in a Late Bronze Age "Mycenaean" State, BARIntSer 766 (Oxford 1999).

Gale 1991

N. H. Gale (Hrsg.), Bronze Age Trade in the Mediterranean. Papers Presented at the Conference Held at Rewley House, Oxford, in December 1989, SIMA 90 (Jonsered 1991).

Gallou 2005

C. Gallou, The Mycenaean Cult of the Dead, BARIntSer 1372 (Oxford 2005).

Gauß, im Druck

W. Gauß, Kolonna on Aigina: The Development of a Fortified Late Middle and Early Late Bronze Age Settlement, in Eder – Zavadil, im Druck.

Gauß – Smetana 2007

W. Gauß – R. Smetana, Aegina Kolonna. The Stratigraphic Sequence of the Middle Bronze Age, in: Felten u. a. 2007, 57–80.

Gauß – Smetana 2010

W. Gauß – R. Smetana, Aegina Kolonna in the Middle Bronze Age, in: Philippa-Touchais u. a. 2010, 165–174.

Gauß – Kiriati 2011

W. Gauß – E. Kiriati, Pottery Production and Supply at Bronze Age Kolonna, Aegina. An Integrated Archaeological and Scientific Study of a Ceramic Landscape, Ägina Kolonna. Forschungen und Ergebnisse 5, Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 27 (Wien 2011).

Gauß u. a. 2011

W. Gauß – M. Lindblom – R. A. K. Smith – J. C. Wright, Our Cups Are Full: Pottery and Society in the Aegean Bronze Age. Papers Presented to Jeremy B. Rutter on the Occasion of His 65th Birthday (Oxford 2011).

Gauß u. a. 2015

W. Gauss – G. Klebinder-Gauss – C. von Rüden (Hrsg.), The Transmission of Technical Knowledge in the Production of Ancient Mediterranean Pottery, Proceedings of the International Conference at the Austrian Archaeological Institute at Athens 23rd – 25th November 2012, Österreichisches Archäologisches Institut, Sonderschriften Band 54 (Wien 2015).

Gercke u. a. 1975

P. Gercke – W. Gercke – G. Hiesel, Tiryns-Stadt 1971: Graben H, Tiryns. Forschungen und Berichte 8 (Mainz 1975) 7–36.

Giannopoulos 2008

T. G. Giannopoulos, Die letzte Elite der mykenischen Welt. Achaia in mykenischer Zeit und das Phänomen der Kriegerbestattung im 12.-11. Jahrhundert v. Chr., Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 152 (Bonn 2008).

Giering 1998

K. L. Giering, The Late Helladic IIIB Pottery, in: Walberg 1998a, 119–133.

Giering 2007

K. L. Giering, The Late Helladic IIIB Pottery, in: Walberg 2007, 121–138.

- Gillis 1990a
C. Gillis, Minoan Conical Cups: Form, Function, and Significance, SIMA 89 (Göteborg 1990).
- Gillis 1990b
C. Gillis, Akrotiri and its Neighbours to the South: Conical Cups Again, in: Hardy u. a. 1990, 98–117.
- Gillis 1991
C. Gillis, Tin and Tin-covered Vessels in the Aegean Bronze Age, Hydra. Working Papers in Middle Bronze Age Studies 8, 1991, 1–30.
- Gillis 1991/1992
C. Gillis, All That Glitters is Not Gold, Medelhavsmuseets Bulletin 26/27, 1991/1992, 24–32.
- Gillis 1992
C. Gillis, How I Discovered Gold and Solved the Alchemists' Dream, or Tin-Covered Vessels Part II, Hydra. Working Papers in Middle Bronze Age Studies 10, 1992, 9–12.
- Gillis 1995
C. Gillis, Tin-coated Ceramic Vessels in the Aegean Late Bronze Age: Results and Implications from ToF SIMS and ESCA Surface Analyses, in: M. Vendrell-Saz – R. Pradell – J. Molera – M. Garcia – B. Holmberg (Hrsg.), *Estudis Sobre Ceràmica Antiga: Acte del simposi sobre ceràmica antiga, el segon Congrés Europeu sobre Ceràmica Antiga es va celebrar a la Univ. de Barcelona els dies 18-21 de novembre de 1993* (Barcelona 1995) 35–40.
- Gillis 1997
C. Gillis, Tin-covered Late Bronze Age Vessels: More Analyses and Implications, C. Gillis – C. Risberg – B. Sjöberg (Hrsg.), *Trade and Production in Premonetary Greece: Production and the Craftsman, Proceedings of the 4th and 5th International Workshops, Athens 1994 and 1995*, SIMA 143, (Jonsered 1997) 131–138.
- Gillis 1999
C. Gillis, The Significance of Color for Metals in the Aegean Bronze Age: Betancourt u. a. 1999, 289–298.
- Gillis 2012
C. Gillis, Color for the Dead, Status for the Living, in: Nosch – Laffineur 2012, 579–588.
- Gilmour 1992
G. Gilmour, Mycenaean IIIA and IIIB Pottery in the Levant and Cyprus, Report of the Department of Antiquities, Cyprus 1992, 113–128.
- Gimatidis – Weninger 2020
S. Gimatidis – B. Weninger, Radiocarbon Dating the Greek Protogeometric and Geometric Periods: The Evidence of Sindos, PLoS ONE 15.5, 2020, Online <<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0232906>> (letzte Abfrage 28. 06. 2020).
- Goldman 1931
H. Goldman, *Excavations at Eutresis in Boeotia* (Cambridge 1931).
- Gorogianni u. a. 2017
E. Gorogianni – N. Abell – J. Hilditch, Aegean Fusion Cuisine: Ayia Irini, Kea as Cultural "Middle Ground", in: Hruby – Trusty 2017, 57–71.
- Gorogianni u. a. 2016
E. Gorogianni – P. Pavuk – L. Girella (Hrsg.), *Beyond Thalassocracies: Understanding Processes of Minoanisation and Mycenaeanisation in the Aegean* (Oxford 2016).
- Graziadio 1991
G. Graziadio, The Process of Social Stratification at Mycenae in the Shaft Grave Period. A Comparative Examination of the Evidence, AJA 95, 1991, 403–440.

Graziadio 1998

G. Graziadio, Trade Circuits and Trade-Routes in the Shaft Grave Period, *SMEA* 40, 1998, 29–76.

Graziadio 2005

G. Graziadio, The Relations between the Aegean and Cyprus at the Beginning of the Late Bronze Age. An Overview of the Archaeological Evidence, in: Laffineur – Greco 2005, 323–332.

Graziadio u. a. 2013

G. Graziadio – R. Guglielmino – V. Lenuzza – S. Vitale (Hrsg.), Φιλική Συναυλία. Studies in Mediterranean Archaeology for Mario Benzi, *BARIntSer* 2460 (Oxford 2013).

Guglielmino 2005

R. Guglielmino, Rocavecchia: nuove testimonianze di relazioni con l'Egeo e il Mediterraneo orientale nell'età del Bronzo, in: Laffineur – Greco 2005, 637–650.

Gulizio – Shelmerdine 2017

J. Gulizio – C. Shelmerdine, Mycenaean Cooking Vessels from Iklaina, in: Hruby – Trusty 2017, 28–38.

H

Hadjidaki – Betancourt 2005/2006

E. Hadjidaki – P. P. Betancourt, A Minoan Shipwreck off Pseira Island, East Crete. Preliminary Report, *Eulimene* 6–7, 2005/2006, 79–96.

Hadzi 1988

G. Hadzi, Μιράκα, *ADelt B* 36/1981, 1988, 149–150.

Hadzi-Spiliopoulou 1993

G. Hadzi-Spiliopoulou, Λαδικό Ολυμπίας, *ADelt B* 43/1988, 1993, 144.

Hadzi-Spiliopoulou 2016a

G. Hadzi-Spiliopoulou, Επιστημονικές συνεργασίες, *ADelt B* 65/2010, 2016, 779–783.

Hadzi-Spiliopoulou 2016b

G. Hadzi-Spiliopoulou, Επιστημονικά προγράμματα συνεργασίας και άλλες έρευνες, *ADelt B* 66/ 2011, 2016, 312–317.

Hägg 1981

R. Hägg, Official and Popular Cults in Mycenaean Greece, in: Hägg – Marinatos 1981, 35–39.

Hägg 1982

R. Hägg, On the Nature of the Minoan Influence in Early Mycenaean Messenia, *OpAth* 14, 1982, 27–37.

Hägg 1984

R. Hägg, Degrees and Character of the Minoan Influence on the Mainland, in: Hägg – Marinatos 1984, 119–121.

Hägg 1995

R. Hägg, State and Religion in Mycenaean Greece, in: Laffineur – Niemeier 1995, 387–390.

Hägg 1997

R. Hägg (Hrsg.), Function of the “Minoan Villa”. Proceedings of the Eighth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 6–8 June 1992, *Skrifter utgivna av Svenska institutet i Athen* 46 (Stockholm 1997).

Hägg 2002

R. Hägg (Hrsg.), Peloponnesian Sanctuaries and Cults. Proceedings of the Ninth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 11-13 June 1994, *Skrifter utgivna av Svenska institutet i Athen*. 48 (Stockholm 2002).

Hägg – Marinatos 1981

R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 1st International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 12–13 May 1980, *Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Athen*: 4° 28 (Lund 1981).

Hägg – Marinatos 1984

R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), The Minoan Thalassocracy: Myth and Reality. Proceedings of the Third International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 31 May - 5 June 1982, *Skrifter utgivna av Svenska institutet i Athen*. 32 (Stockholm 1984).

Hägg – Nordquist 1990

R. Hägg – G. C. Nordquist (Hrsg.), Celebrations of Death and Divinity in the Bronze Age Argolid. Proceedings of the 6th International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 11–13 June, 1988, *Skrifter utgivna av Svenska institutet i Athen*. 40 (Stockholm 1990).

Haggis 2007

D. C. Haggis, Stylistic Diversity and Diacritical Feasting at Protopalatial Petras. A Preliminary Analysis of the Lakkos Deposit, *AJA* 111, 2007, 715–775.

Hale 2014

C. Hale, Middle Helladic Matt Painted and Dull Painted Pottery at Mitrou: An Important Distinction in Central Greece, *Melbourne Historical Journal: The Amphora Issue* 42.2, 2014, 31–57.

Hall 1912

E. H. Hall, Excavations in Eastern Crete Spheoungaras, University of Pennsylvania: The Museum. *Anthropological Publications* 3.2 (Philadelphia 1912).

Hallager 2003

B. P. Hallager, The Late Minoan IIIB2 Pottery, in: E. Hallager – B. P. Hallager (Hrsg.), *The Greek-Swedish Excavations at the Agia*

Aikaterini Square, Kastelli, Chania, 1970–1987 and 2001. Vol. III: The Late Minoan IIIB:2 Settlement, *Skrifter utgivna av Svenska Insitutet i Athen* 4° 47.3 (Stockholm 2003) 197–265.

Hallager 2005

B. P. Hallager, The Synchronisms Mainland-West Crete in the LMIIIA2–IIIB Period, in *Moody – D’Agata 2005*, 277–292.

Hallager 2011

B. P. Hallager, The Late Minoan IIIB:1 and IIIA:2 Pottery, in: E. Hallager – B. P. Hallager (Hrsg.), *The Greek-Swedish Excavations at the Agia Aikaterini Square, Kastelli, Khandia 1970–1987 and 2001*. Vol. IV: The Late Minoan IIIB:1 and IIIA:2 Settlements, *Skrifter utgivna av Svenska Insitutet i Athen* 4° 47.4 (Stockholm 2011) 273–380.

Hallager – Hallager 1997

E. Hallager – B. P. Hallager (Hrsg.), *Late Minoan III Pottery. Chronology and Terminology, Acts of a Meeting Held at the Danish Institute at Athens, August 12-14, 1994*, *Monographs of the Danish Institute of Athens* 1 (Aarhus 1997).

Hallager – Hallager 2011

E. Hallager – B. P. Hallager (Hrsg.), *The Greek-Swedish Excavations at the Agia Aikaterini Square, Kastelli, Khandia 1970–1987 and 2001*. The Late Minoan IIIB:1 and IIIA:2 Settlements, *Skrifter utgivna av Svenska Insitutet i Athen* 4° 47.4 (Stockholm 2011) 273–380.

Halstead – Barrett 2004

P. Halstead – J. C. Barrett (Hrsg.), *Food, Cuisine and Society in Prehistoric Greece, Sheffield Studies in Aegean Archaeology* 5 (Oxford 2004).

Hamilakis – Konsolaki-Giannopoulou 2004

Y. Hamilakis – E. Konsolaki-Giannopoulou, *Pigs for The Gods: Burnt Animal Sacrifices as*

Embodied Rituals at a Mycenaean Sanctuary,
OxfJA 23, 2004, 153–175.

Hammond 1931/1932*

N. G. L. Hammond, Prehistoric Epirus and the
Dorian Invasion, *BSA* 32, 1931/1932, 131–
179.

Hankey 1952

V. Hankey, Late Helladic Tombs at Khalkis,
BSA 47, 1952, 49–93.

Hankey 1973

V. Hankey, The Aegean Deposit at el Amarna,
in: Department of Antiquities of Antiquities,
Cyprus (Hrsg.), Acts of the International
Archaeological Symposium "The Mycenaeans
in the Eastern Mediterranean", Nicosia 27th
March - 2nd April 1972 (Nicosia 1973) 128–
136.

Hankey 1974

V. Hankey, A Late Bronze Age Temple at
Amman: I. The Aegean Pottery, Levant. The
*Journal of the Council for British Research in
the Levant* 6, 1974, 131–159.

Hankey 1993a

V. Hankey, Pottery as Evidence for Trade: The
Levant from the Mouth of the River Orontes to
the Egyptian Border in: Zerner u. a. 1993,
101–108.

Hankey 1993b

V. Hankey, Pottery as Evidence for Trade:
Egypt, in: Zerner u. a. 1993, 109–116.

Hanschmann 1981

E. Hanschmann, Die deutschen Ausgrabungen
auf der Argissa-Magula in Thessalien IV. Die
mittlere Bronzezeit, Beiträge zur Ur- und
Frühgeschichtlichen Archäologie des
Mittelmeer-Kulturräumens 23 (Bonn 1981).

Hansen 1937

H. D. Hansen, The Prehistoric Pottery on the
North Slope of the Acropolis, 1937, *Hesperia*
6, 1937, 539–570.

Harding 1958

G. L. Harding, Recent Discoveries in Jordan,
Palestine Exploration Quarterly 90, 1959, 7–
18.

Harding u. a. 1974

A. Harding – H. Hughes-Brock – C. W. Beck,
Amber in the Mycenaean World, *BSA* 69,
1974, 145–172.

Hardy u. a. 1990

D. A. Hardy – C.G. Doumas – J.A.
Sakellarakis – P.M. Warren (Hrsg.), Thera and
the Aegean World III. Vol. 1 Archaeology.
Proceedings of the third International
Congress, Santorini, Greece, 3-9 September
1989 (London 1990).

Harloe u. a. 2018

K. Harloe – N. Momigliano – A. Farnoux
(Hrsg.), Hellenomania, Modern Greek and
Byzantine Studies 2 (London 2018).

Haskell 1981

H. W. Haskell, Coarse-Ware Stirrup-Jars at
Mycenae, *BSA* 76, 1981, 225–238.

Haskell 1985

H. W. Haskell, The Origin of the Aegean
Stirrup Jar and its Earliest Evolution and
Distribution (MB III-LBI), *AJA* 89, 1985,
221–229.

Haskell 2011a

H. W. Haskell, Typology, in: Haskell u. a.
2011, 9–22.

Haskell 2011b

H. W. Haskell, Chronology and Power, in:
Haskell u. a. 2011, 109–124.

Haskell u. a. 2011

H. W. Haskell – R. E. Jones – P. M. Day – J.
T. Killen, Transport Stirrup Jars of the Bronze
Age Aegean and East Mediterranean,
Prehistory Monographs 33 (Philadelphia
2011).

Hatzaki 2005

E. Hatzaki, Knossos. The Little Palace, BSA Suppl. 38 (London 2005).

Hatzaki 2007

E. Hatzaki, Neopalatial (MM IIIB-LM IB): KS 178, Gypsades Well (Upper Deposit), and SEX North House Group, in: N. Momigliano (Hrsg.), Knossos Pottery Handbook. Neolithic and Bronze Age (Minoan), British School at Athens Studies 14 (Athen 2007) 151–196.

Hatziangelakis 2010*

L. P. Hatziangelakis, Νεότερα ανασκαφικά δεδομένα της Μέσης Εποχής Χαλκού στο νομό Καρδίτσας, in: Philippa-Touchais u. a. 2010, 315–329.

Heiden – Rohn 2015

A. Heiden – C. Rohn, Die antike Landschaft Triphylien. Siedlungstopographischer Wandel und Repräsentationsmöglichkeiten im Hellenismus, in: A. Matthaei – M. Zimmermann (Hrsg.), Urbane Strukturen und bürgerliche Identität im Hellenismus, Die hellenistische Polis als Lebensform 5 (Heidelberg 2015) 332–349.

Heiden, im Druck

A. Heiden, Die antike Siedlungstopographie Triphyliens, Athenaiia 11 (im Druck).

Heilmeyer u. a. 2012

W.-D. Heilmeyer – N. Kaltsas – H.-J. Gehrke – G. E. Chatzi – S. Bocher (Hrsg.), Mythos Olympia. Kult und Spiele. Ausstellungskatalog Berlin (München 2012).

Herr 1981

L. G. Herr, The Amman Airport Excavations, 1976, The Annual of the American Schools of Oriental Research 48, 1981, 1–73.

Heß u. a. 2009

G. Heß – E. Agazzi – E. Décultot (Hrsg.), Graecomania. Der europäische Philhellenismus, Klassizistisch-romantische Kunst(r)räume. Imaginationen im Europa des

19. Jahrhunderts und ihr Beitrag zur kulturellen Identitätsfindung 1 (Berlin, New York 2009).

Heurtley 1934/1935*

W. A. Heurtley, Excavations in Ithaca, II, BSA 35, 1934/1935, 1–44.

Heurtley 1939*

W. A. Heurtley, Prehistoric Macedonia. An Archaeological Reconnaissance of Greek Macedonia (West of the Struma) in the Neolithic, Bronze, and Early Iron Ages (Cambridge 1939).

Heurtley – Hutchinson 1925/1926

W. A. Heurtley – R. W. Hutchinson, Report on Excavations at the Toumba and Tables of Vardaróftsa, BSA 27, 1925/1926, 1–66.

Heurtley – Radford 1927/1928*

W. A. Heurtley – C. A. R. Radford, Two Prehistoric Sites in Chalcidice, BSA 29, 1927/1928, 117–186.

Heurtley – Skeat 1930/1931*

W. A. Heurtley – T. C. Skeat, The Tholos Tombs of Marmariane, BSA 31, 1930/1931, 1–55.

Hiesel 1982

G. Hiesel 1982, Ausgrabungen in Tiryns. Bericht zur unbemalten mykenischen Keramik von Tiryns, AA 1982, 431–439.

Hiesel 1990

G. Hiesel, Späthelladische Hausarchitektur. Studien zur Architekturgeschichte des griechischen Festlandes in der späten Bronzezeit (Mainz 1990).

Higgins 1967

R. Higgins, Minoan and Mycenaean Art (London 1967).

Hiller 1972

S. Hiller, Studien zur Geographie des Reiches um Pylos nach den mykenischen und homerischen Texten (Wien 1972).

Hiller 1975

S. Hiller, Mykenische Keramik, Alt-Ägina 4.1 (Mainz 1975).

Hiller 1995

S. Hiller, Der SM II-Palaststil. Ausdruck politischer Ideologie?, in: Laffineur – Niemeier 1995, 561–573.

Hiller 1996

S. Hiller, Knossos and Pylos. A Case of Special Relationship?, Cretan Studies 5, 1996, 73–83.

Hiller 2011

S. Hiller, Palm and Altar, in: Gauß u. a. 2011, 104–114.

Hitchcock u. a. 2008

L. A. Hitchcock – R. Laffineur – J. Crowley, Dais. The Aegean Feast. Proceedings of the 12th International Aegean Conference, University of Melbourne, Centre for Classics and Archaeology, 25-29 March 2008, Aegaeum 29 (Liège 2008).

Hochstetter 1984*

A. Hochstetter, Kastanas. Ausgrabungen in einem Siedlungshügel der Bronze- und Eisenzeit Makedoniens 1975-1979. Die handgemachte Keramik, Schichten 19 bis 1, Prähistorische Archäologie in Südosteuropa 3 (Berlin 1984).

Hochstetter 1987

A. Hochstetter, Kastanas. Ausgrabungen in einem Siedlungshügel der Bronze- und Eisenzeit Makedoniens 1975-1979. Die Kleinfunde, Prähistorische Archäologie in Südosteuropa 6 (Berlin 1987).

Höflmayer 2012*

F. Höflmayer, Die Synchronisierung der minoischen Alt- und Neupalastzeit mit der ägyptischen Chronologie (Wien 2012).

Holmberg 1944

E. J. Holmberg, The Swedish Excavations at Asea in Arcadia, Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Rom, 4^o; 11 (Stockholm 1944).

Holmberg 1983

E. J. Holmberg, A Mycenaean Chamber Tomb near Berbati in Argolis, Acta Regiae Societatis Scientiarum et Litterarum Gothoburgensis, Humaniora 21 (Göteborg 1983).

Hommel 1959/1960

P. Hommel, Die Ausgrabungen beim Athena-Tempel in Milet 1957. Der Abschnitt östlich des Athenatempels, Istanbul Mitteilungen 9/10, 1959/1960, 31–62.

Hood 1956

M. S. F. Hood, Another Warrior-Grave at Ayios Ioannis near Knossos, BSA 51, 1956, 81–99.

Hood 1978

M. S. F. Hood, The Arts in Prehistoric Greece (Harmondsworth 1978).

Hood 1986

M. S. F. Hood, Evidence for Invasions in the Aegean Area at the End of the Early Bronze Age in: G. Cadogan (Hrsg.), The End of the Early Bronze Age in the Aegean, Proceedings of a Symposium Sponsored by the Dept. of Classics of the University of Cincinnati Held on March 15-17, 1979, Cincinnati Classical Studies. New Series 6 (Leiden 1986) 31–62.

Hood 2011

M. S. F. Hood, Knossos Royal Road: North, LM IB Deposits, in: Brogan – Hallager 2011, 153–174.

Hope Simpson – Dickinson 1979

R. Hope Simpson – O.T.P.K. Dickinson, *A Gazetteer of Aegean Civilisation in the Bronze Age 1. The Mainland and the Islands*, SIMA 52 (Göteborg 1979).

Hope Simpson – Hagel 2006

R. Hope Simpson – D. K. Hagel, *Mycenaean Fortifications, Highways, Dams and Canals*, SIMA 133 (Sävedalen 2006).

Horejs 2007a

B. Horejs, *Das prähistorische Olynth. Ausgrabungen in der Toumba Agios Mamas, 1994-1996. Die spätbronzezeitliche handgemachte Keramik der Schichten 13 bis 1, Prähistorische Archäologie in Südosteuropa 23* (Rahden 2007).

Horejs 2007b

B. Horejs, *Transition from Middle to Late Bronze Age in Central Macedonia and Its Synchronism with the "Helladic World"*, in: Felten u. a. 2007, 183–199.

Horejs u. a. 2010

B. Horejs – R. Jung – P. Pavúk (Hrsg.), *Analysing Pottery. Processing – Classification – Publication*, *Facultas Philosophica Universitatis Comenianae Bratislavensis, Studia Archaeologica et Medievalia 10* (Bratislava 2010).

Howell 1973

R. J. Howell, *The Origins of the Middle Helladic Culture*, in: R. A. Crossland – A. Birchall, *Bronze Age Migrations in the Aegean. Archaeological and Linguistic Problems in Greek Prehistory. Proceedings of the First International Colloquium on Aegean Prehistory, organized by the British Association for Mycenaean Studies, International Colloquium on Aegean Prehistory 1, 1970, Sheffield (London 1973)* 73–99.

Howell 1975

R. J. Howell, *Excavations at Nichoria in Messenia: 1972-1973. The Middle Helladic Pottery*, *Hesperia 44*, 1975, 110–111.

Howell 1992

R. J. Howell, *The Middle Helladic Settlement: Pottery*, in: McDonald – Wilkie 1992, 43–204.

Hruby 2006

J. Hruby, *Feasting and Ceramics: A View from the Palace of Nestor at Pylos* (PhD Diss., University of Cincinnati 2006).

Hruby 2017

J. Hruby, J. Hruby, *Finding Haute Cuisine: Identifying Shifts in Food Styles from Cooking Vessels*, in: Hruby – Trusty 2017, 15–26.

Hruby – Trusty 2017

J. Hruby – D. Trusty (Hrsg.), *From Cooking Vessels to Cultural Practices in the Late Bronze Age Aegean* (Oxford, Philadelphia 2017).

Huber 2013

J. Huber, *Epitalion an der Mündung des Alpheios. Die prähistorische Keramik* (Masterarbeit, Albert-Ludwigs- Universität, Freiburg 2013).

Huber, in Vorbereitung

J. Huber, *Triphylia: A Mycenaean Periphery? What the Analysis of the Early Mycenaean Pottery can tell*, in: 3rd International Colloquium “The Periphery of the Mycenaean World. Recent Discoveries and Research Results”, Lamia, 18.-21. 5. 2018 (in Vorbereitung).

Huber u. a., im Druck

J. Huber – G. Kordatzaki – E. Kiriati – H. Mommsen, *Consuming Local and Imported Pots at Kakovatos: Regional and Interregional Connections*, in: Eder – Zavadil, im Druck.

Hunt 2017

A. M. W. Hunt (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Archaeological Ceramic Analysis* (Oxford 2017).

Hunter 1953

A. Hunter, *The Bronze Age in Thessaly and its Environs, with Special Reference to Mycenaean Culture* (PhD Diss., University of Oxford 1953).

I

Iakovidis 1979

S. Iakovidis, *Thera and Mycenaean Greece*, *AJA* 83, 1979, 101–102.

Iakovidis 1998

S. Iakovidis, Γλας. 2. Η ανασκαφή 1981-1991, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 173 (Athen 1998).

Immerwahr 1966

S. A. Immerwahr, *The Use of Tin on Mycenaean Vases*, *Hesperia* 35, 1966, 381–396.

Immerwahr 1971

S. A. Immerwahr, *The Athenian Agora 13. The Neolithic and Bronze Ages* (Princeton 1971).

Immerwahr 1990

S. A. Immerwahr, *Aegean Painting in the Bronze Age* (Philadelphia, London 1990).

J

Janko 2008

R. Janko, *Summary and Historical Conclusions*, in: *Taylour – Janko 2008*, 551–610.

Jones 1978

R. E. Jones, *Studies of Cycladic Pottery*, in: *Doumas 1978*, 471–482.

Jones – Rutter 1977

R. E. Jones – J. Rutter, *Resident Minoan Potters on the Greek Mainland? Pottery Composition Analyses from Ayios Stephanos*, *Archaeometry. Bulletin of the Research Laboratory for Archaeology and History of Art* 19, 1977, 211–219.

Jones – Tomlinson 2008

R. E. Jones – J. E. Tomlinson, Appendix G. *Chemical Analysis of Mycenaean Pottery from the Menelaion and its Vicinity*, in: *Catling 2009*, CD 184–169.

Jung 2002

R. Jung, *Kastanas. Ausgrabungen in einem Siedlungshügel der Bronze- und Eisenzeit Makedoniens 1975–1979. Die Drehscheibenkeramik der Schichten 19–11*, *Prähistorische Archäologie in Südosteuropa* 18 (Kiel 2002).

Jung 2006a

R. Jung, *Chronologia comparata. Vergleichende Chronologie von Südgriechenland und Süditalien von ca. 1700/1600 bis 1000 v.u.Z.* (Wien 2006).

Jung 2006b

R. Jung, *Ευποτονον Ποτεριον: Mykenische Keramik und mykenische Trinksitten in der Ägäis*, in *Syrien, Makedonien und Italien*, in: *A. Cardarelli – M. Pacciarelli – A. Vanzetti (Hrsg.), Studi di protostoria in onore di Renato Peroni* (Florenz 2006) 407–423.

Jung 2006c

R. Jung, *Die mykenische Keramik von Tell Kazel (Syrien)*, *Damaszener Mitteilungen* 15, 2006, 147–218.

Jung 2010

R. Jung, *Der Charakter der Nordkontakte der minoischen und mykenischen Zivilisation um 1600 v.u.Z.*, in: *H. Meller and F. Bertemes (Hrsg.), Der Griff nach den Sternen: Wie Europas Eliten zu Macht und Reichtum kamen*, *Internationales Symposium in Halle (Saale)*,

16.–21. Februar 2005, Tagungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) 5.2 (Halle 2010) 657–674.

Jung 2018

R. Jung, Mycenaean Pottery in Coastal Syria, in: L. Badre – E. Capet – B. Vitale (Hrsg.), Tell Kazel au Bronze récent. Études céramiques, Bibliothèque Archéologique et Historique 211 (Beirut 2018) 47–51, 148–155.

K

Kafafi 1981

Z. Kafafi, The Amman Airport Excavations, 1976. 3. The Local Pottery, The Annual of the American Schools of Oriental Research 48, 1981, 33–46.

Kalogeropoulos 1998a

K. Kalogeropoulos, Die frühmykenischen Grabfunde von Analipsis (südöstliches Arkadien). Mit einem Beitrag zu den palatialen Amphoren des griechischen Festlandes, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 175 (Athen 1998).

Kalogeropoulos 1998b

K. Kalogeropoulos, Vier minoisierende Amphoren aus dem Palast von Pylos und die kretisch-messenischen Beziehungen in spätmykenischer Zeit, Archäologisches Korrespondenzblatt 28, 1998, 523–534.

Kalogeropoulos 2005

K. Kalogeropoulos, Decorative Schemes as an Indication of Artistic Relations between Early Mycenaean Greece and the Eastern Mediterranean, in: Laffineur – Greco 2005, 393–403

Kalogeropoulos 2009

K. Kalogeropoulos, The Social and Religious Significance of Palatial Jars as Grave Offerings, in: H. Cavanagh – W. Cavanagh – J. Roy (Hrsg.), Honoring the Dead in the

Peloponnese. Proceedings of the Conference Held in Sparta 23-25 April 2009, 207–236, <<https://www.nottingham.ac.uk/csps/resources/open-access/honouring-the-dead.aspx>> (24. 05. 2020), 207–235.

Kanta 1980

A. Kanta, The Late Minoan III Period in Crete. A Survey of Sites, Pottery and their Distribution, SIMA 58 (Göteborg 1980).

Kanta 2011

A. Kanta, A West Cretan Response (Nerokourou) to Lefteris Platon and the LM IB pottery from Zakros, in: Brogan – Hallager 2011, 613–622.

Kanta – Kontopodi 2017

A. Kanta – D. Z. Kontopodi, Historical Pointers from New Evidence: The Situation in Central Crete during LM IIIB. The Case of the Aposelemis Gorge, in: Langohr 2017b, 81–102.

Karachalios 1926

T. Karachalios, Θολωτός τάφος εν Καλυβτιοις (Πελλάνης), ADelt 10/1926, 1929, 41–44.

Karageorghis u. a. 1998

V. Karageorghis – N. Stampolidis (Hrsg.), Eastern Mediterranean: Cyprus-Dodecanese-Crete, 16th-6th cent. B.C., Proceedings of the International Symposium held at Rethymnon - Crete in May 1997 (Athen 1998).

Karagiorga 1984

Θ. Καράγιωργα, Αρχαιότητες και Μνημεία Μεσσηνίας, ADelt B 27/1976, 1984, 256–262.

Karantzali 2013

E. Karantzali, Mycenaean within the Spercheios Valley: The Inhabitations at Frantzis and Lygaria, in: Graziadio u. a. 2013, 139–153.

Karantzali 2014

E. Karantzali, A Middle Helladic Apsidal House at Frantzi in the Spercheios Valley.

Stratigraphic Evidence of the MH III - LH I Period, *AM* 129/130, 2014/2015, 37–75.

Karantzali – Ponting 2000

E. Karantzali – M. J. Ponting, ICP-AES Analysis of Some Mycenaean Vases from the Cemetery at Pylona, Rhodes, *BSA* 95, 2000, 219–238.

Kardamaki 2009

E. Kardamaki, Ein neuer Keramikfund aus dem Bereich der Westtreppe von Tiryns. Bemalte mykenische Keramik aus dem auf der Westtreppeanlage deponierten Palastschutt (PhD Diss., Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg 2009).

Kardamaki 2011

E. Kardamaki, Χρονολόγηση της γραπτής κεραμικής, in: K. Kaza-Papageorgiou u. a. 2011, 221–230.

Kardamaki 2015

E. Kardamaki, Conclusions from the New Deposit at the Western Staircase Terrace at Tiryns, in: Schallin – Tournavitou 2015, 79–97.

Kardamaki 2017

E. Kardamaki, The Late Helladic IIB to IIIA2 Pottery Sequence from the Mycenaean Palace at Ayios Vasileios, Laconia, *Archaeologia Austriaca* 101, 2017, 73–142.

Kardamaki u. a. 2016

E. Kardamaki – P. M. Day – M. Tenconi – J. Maran – A. Papadimitriou, Transport Stirrup Jars in Late Mycenaean Tiryns: Maritime Transport Containers and Commodity Movement in Political Context, in: S. Demesticha – A. B. Knapp (Hrsg.), *Maritime Transport Containers in the Bronze-Iron Age Aegean and Eastern Mediterranean*, *Studies in Mediterranean Archaeology and Literature*. Pocket-book 183 (Uppsala 2016) 145–167.

Karetsou 1990

A. Karetsou, Το ιερό κορυφής Γιούχτα, *Prakt* 140/1985, 1990, 286–296.

Karetsou 2005

A. Karetsou, Early Sealing Evidence and a New Minoan ‘Male Portrait’ Sealstone, in: M. Perna, *Studi in Onore di E. Fiandra. Contributi di archeologia egea e vicinorientale*, *Studi egei e vicinorientali* 1 (Paris 2005) 113–132.

Karetsou – Girella 2015

A. Karetsou – L. Girella, Kalochorafitis. Two Chamber Tombs from the LM IIIA2–B Cemetery. A Contribution to Postpalatial Funerary Practice in the Mesara, *Studi di Archeologia Cretese* 12 (Padua 2015).

Karo 1911

G. Karo, Minoische Rhyta, *Jahrbuch des Kaiserlich Deutschen Archaeologischen Instituts* 26, 1911, 229–270.

Karo 1930/1933

G. Karo, *Die Schachtgräber von Mykenai* (München 1930/1933).

Kasimi 2013

P. Kasimi, Ένας προϊμικός θολωτός μυκεναϊκός ταφος στην Αρχαία Κορινθία, in: K. Kissas – W.-D. Niemeier (Hrsg.), *The Corinthia and the Northeast Peloponnese. Topography and History from Prehistoric Times until the End of Antiquity*. Proceedings of the International Conference, Organized by the Directorate of Prehistoric and Classical Antiquities, the LZ’ Ephorate of Prehistoric and Classical Antiquities and the German Archeological Institute, Athens, Held at Loutraki, March 26–29, 2009 (München 2013) 45–53.

Kaza-Papageorgiou 1996

K. Kaza-Papageorgiou, Ειδωλία, in: K. Demakopoulou (Hrsg.), *Ο θησαυρός των Αηδονίων σφραγίδες και κοσμήματα της Ύστερης Εποχής του Χαλκού στο Αιγαίο*, *Ausstellungskatalog Athen* (Athen 1996) 44–47.

Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2011
K. Kaza-Papageorgiou – E. Kardamaki, Η κεραμική, in: K. Kaza-Papageorgiou u. a. 2011, 209–221.

Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2012
K. Kaza-Papageorgiou – E. Kardamaki, Κοντοπήγαδο Αλίμου. Ο οικισμός των ΥΕ χρόνων, *AEphem* 151, 2012, 141–199.

Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2014
K. Kaza-Papageorgiou – E. Kardamaki, Κοντοπήγαδο Αλίμου. ΥΕ οικιστικό συγκρότημα Ι. Ο νοτιοδυτικός τομέας. *AEphem* 153, 2014, 51–139.

Kaza-Papageorgiou – Kardamaki 2018
K. Kaza-Papageorgiou – E. Kardamaki, A LH IIIA1 Deposit from Kontopigado, Alimos and Processes of Mycenaeanization at Athens, *AM* 133, 2018, 1–58.

Kaza-Papageorgiou u. a. 2011
K. Kaza-Papageorgiou – E. Kardamaki – P. Koutis – N. Mouka – E. Markopoulou, Κοντοπήγαδο Αλίμου Αττικής. Οικισμός των ΠΕ και ΥΕ χρόνων και ΥΕ εργαστηριακή εγκατάσταση, *AEphem* 150, 2011, 197–274.

Kelder 2009
J. M. Kelder, Royal Gift Exchange between Mycenae and Egypt: Olives as "Greeting Gifts" in the Late Bronze Age Eastern Mediterranean, *AJA* 113, 339–352.

Keramopoulos 1917
A. D. Keramopoulos, *Θηβαϊκά*, *ADelt* 3, 1917, 1–502.

Kilian 1981
K. Kilian, Ausgrabungen in Tiryns 1978, 1979, *AA* 1981, 149–194.

Kilian 1987
K. Kilian, Zur Funktion der mykenischen Residenzen auf dem griechischen Festland, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces*. Proceedings of the

Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 10–16 June, 1984, *Skifter utgivna av svenska institutet i Athen*, 4°, 35 (Stockholm 1987) 21–38.

Kilian 1988
K. Kilian, Ausgrabungen in Tiryns 1982–83. Bericht zu den Grabungen, *AA* 1988, 105–151.

Kilian 1990
K. Kilian, Patterns in the Cult Activity in the Mycenaean Argolid: Haghia Triada (Klenies), the Prophitis Elias Cave (Haghios Hadrianos) and the Citadel of Tiryns, in: Hägg – Nordquist 1990, 185–196.

Kilian 1992
K. Kilian, Mykenische Heiligtümer der Peloponnes, in: H. Froning – T. Hölscher – H. Mielsch (Hrsg.), *Kotinos*. Festschrift für Erika Simon (Mainz 1992) 10–25.

Kilian-Dirlmeier 1997
I. Kilian-Dirlmeier, Das mittelbronzezeitliche Schachtgrab von Ägina, *Alt-Ägina* 4.3, *Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer* 27 (Mainz 1997).

Kiriati 2003
E. Kiriati, Sherds, Fabrics and Clay Sources: Reconstructing the Ceramic Landscapes of Prehistoric Kythera, in: Polinger – Laffineur 2003, 123–130.

Kiriati 2010
E. Kiriati, 'Minoanising' Pottery Traditions in the Southwest Aegean during the Middle Bronze Age: Understanding the Social Context of Technological and Consumption Practice, in: Philippa-Touchais u. a. 2010, 683–699.

Kiriati – Sidall 2007
E. Kiriati – R. Sidall, 'Rich in Silver' Pots: Sources and Circulation Networks of Coarse Red Silver Micaceous Fabrics in Bronze Age SW Aegean. Abstrakt eines Vortrags im Rahmen des 9th European Meeting on Ancient Ceramics (EMAC) in Budapest, 24–27

Oktober 2007, Online

<http://www.ace.hu/emac07/pdf/abstract/L20-Abstract-Kiriati-02.pdf> (04. 02. 2020).

Knapp – Demesticha 2017

A. B. Knapp – S. Demesticha, *Mediterranean Connections: Maritime Transport Containers and Seaborne Trade in the Bronze and Iron Ages* (London 2017).

Knappett 1999

C. Knappett, *Can't Live without them: Producing and Consuming Minoan Conical Cups*, in: Betancourt u. a. 1999, 415–420.

Knappett 2001

C. Knappett, *Overseen or Overlooked? Ceramic Production in a Mycenaean Palatial System*, in: Voutsaki – Killen 2001, 80–95.

Knappett – Cunningham 2012

C. Knappett – T. Cunningham, *Palaikastro Block M. The Proto- and Neopalatial Town*, BSA Suppl. 47 (London 2012).

Knappett – Hilditch 2015

C. Knappett – J. Hilditch, *Colonial Cups? The Minoan Plain Handleless Cup as Icon and Index*, in: C. Glantz (Hrsg.), *Plain Pottery Traditions of the Eastern Mediterranean and Near East: Production, Use, and Social Significance*, UCL Institute of Archaeology Publications 67 (Walnut Creek 2015), 91–113.

Knappett – Nikolakopoulou 2005

C. Knappett – I. Nikolakopoulou, *Exchange and Affiliation Networks in the MBA Southern Aegean: Crete, Akrotiri and Miletus*, in: Laffineur – Greco 2005, 175–184.

Knappett – Nikolakopoulou 2008

C. Knappett – I. Nikolakopoulou, *Colonialism without Colonies? A Bronze Age Case Study from Akrotiri, Thera, Hesperia* 77, 2008, 1–42.

Koehl 2006

R. B. Koehl, *Aegean Bronze Age Rhyta* (Philadelphia 2006).

Kokotaki – Hadzi 1990

N. Kokotaki – G. E. Hadzi, *Γρύλλος*, ADelt B 40/1985, 1990, 107.

Konsolaki 2002

E. Konsolaki, *A Mycenaean Sanctuary on Methana*, in: Hägg 2002, 25–36.

Konsolaki-Giannopoulou 2003

E. Konsolaki-Giannopoulou, *Τα μυκηναϊκά ειδώλια από τον Άγιο Κωνσταντίνο Μεθάνων*, in: E. Konsolaki-Giannopoulou (Hrsg.), *Αργοσαρωνικός πρακτικά του 1ου Διεθνούς Συνεδρίου Ιστορίας και Αρχαιολογίας του Αργοσαρωνικού, Πόρος 26 -29 Ιουνίου 1998 Από τους σκοτεινούς χρόνους έως το τέλος της Ρωμαϊοκρατίας Α: Η προϊστορική περίοδος* (Athen 2003) 375–406.

Konsolaki-Giannopoulou 2004

E. Konsolaki-Giannopoulou, *Mycenaean Religious Architecture: The Archaeological Evidence from Ayios Konstantinos, Methana*, in: M. Wedde (Hrsg.), *Celebrations. Sanctuaries and the Vestiges of Cult Activity. Selected Papers and Discussions from the Tenth Anniversary Symposium of the Norwegian Institute at Athens, 12 – 16 May 1999, Papers from the Norwegian Institute at Athens 6* (Bergen 2004) 61–94.

Konsolaki-Giannopoulou 2016

E. Konsolaki-Giannopoulou, *The Symbolic Significance of the Terracottas from the Mycenaean Sanctuary at Ayios Konstantinos, Methana*, in: Alram-Stern u. a. 2016, 49–58.

Konsolaki-Giannopoulou 2017

E. Konsolaki-Giannopoulou, *The Beginning and the Development of Poseidon's Cult in Troezenia*, in: Dora Katsonopoulou (Hrsg.), *Ancient Helike and Aigialeia. Poseidon, God of Earthquakes and Waters, Helike* 5 (Athen 2017) 143–160.

Kordatzaki u. a., in Vorbereitung

G. Kordatzaki u. a., *Clay Paste Preparation Practices and Pottery Consumption*

- Preferences: Opening Paths for Investigating the Early Mycenaean Élite at Kakovatos (Western Peloponnese, Greece), in *Vorbereitung*.
- Korres 1976/1978
G. S. Korres, Τύμβοι, θόλοι και ταφικοί κύκλοι της Μεσσηνίας, in: Πρακτικά Α΄ Διεθνούς Συνεδρίου Πελοποννησιακών Σπουδών, Σπάρτη 1975 (Athen 1976/1978) 337–369.
- Korres 1979a
G. S. Korres, Έρευνα ανά την Πυλίαν, *Prakt* 131/1976, 1979, 253–282.
- Korres 1979b
G. S. Korres, Άνασκαφαί ἐν Περιστεριᾷ Πύλου, *Prakt* 131/1976, 1979, 469–550.
- Korres 1980a
G. S. Korres, Άνασκαφαί ἐν Περιστεριᾷ, *Prakt* 132/1977, 1980, 296–356.
- Korres 1980b
G. S. Έρευνα και ανασκαφαί ανά την Πυλίαν, *Prakt* 133/1978, 1980, 323–360.
- Korres 1982
G. S. Korres, Άνασκαφαί ανά την Πυλίαν, *Prakt*. 135/1980, 1982, 120–187.
- Korres 1984
G. S. Korres, The Relations Between Crete and Messenia in the Late Middle Helladic and Early Late Helladic Period, in: Hägg – Marinatos 1984, 141–152.
- Kotsonas 2016
A. Kotsonas, Politics of Periodization and the Archaeology of Early Greece, *AJA* 120, 2016, 239–270.
- Koumouzelis 1980
M. Koumouzelis, The Early and Middle Helladic periods in Elis (PhD Diss., Brandeis University, Waltham 1980).
- Kountouri 2002
E. G. Kountouri, Η υστεροελλαδική ΙΙΑ κεραμική από το νεκροταφείο των Βολιμιδίων Χώρας και η σύγχρονη κεραμική παραγωγή της Μεσσηνίας (PhD Diss., National and Kapodistrian University of Athens 2002).
- Kourouniotis 1914
K. Kourouniotis, Πύλου Μεσσηνιακῆς θολωτὸς τάφος, *AEphem* 1914, 99–117.
- Kraft u. a. 2005
J. C. Kraft – G. Rapp – J. A. Gifford – S. E. Aschenbrenner, Coastal Change and Archaeological Settings in Elis, *Hesperia* 74, 2005, 1–39.
- Kramer 2004
J. L. Kramer, Analysis and Classification of the Late Helladic I Pottery in the Northeastern Peloponnese of Greece (PhD Diss., University of Cincinnati 2004).
- Kramer 2007
J. L. Kramer, The LH I–LH IIIA2 Pottery, in: Walberg 2007, 112–121.
- Kramer-Hajos – O’Neill 2008*
M. Kramer-Hajos – K. O’Neill, The Bronze Age Site of Mitrou in East Lokris: Finds from the 1988-1989 Surface Survey, *Hesperia* 77, 2008, 163–250.
- Kramer-Hajos 2016
M. T. Kramer -Hajos, Mycenaean Greece and the Aegean World. Palace and Province in the Late Bronze Age (Cambridge 2016).
- Kritzas 1979
C. Kritzas, Οδός 25η Μαρτιου (εργα ΔΕΗ), *ADelt* B 29/1973/1974, 1979, 247–248.
- Krzyszczkova 2016
O. Krzyszczkova, Seal Impression on Amphora EMP 152, in: M. Tsipopoulou (Hrsg.), Petras, Siteia I. A Minoan Palatial Settlement in Eastern Crete, *Prehistory Monographs* 53 (Philadelphia 2016) 125–128.

Kunze 1934*

E. Kunze, Orchomenos III: Die Keramik der frühen Bronzezeit (München 1934).

Kyparissi-Apostolika – Papakonstantinou 2003

N. Kyparissi-Apostolika – M. Papakonstantinou, The Periphery of the Mycenaean World, 2nd International Interdisciplinary Colloquium, 26-30 September, Lamia 1999, Proceedings (Athen 2003).

Kyrieleis 2002

H. Kyrieleis (Hrsg.), Olympia 1875-2000: 125 Jahre Deutsche Ausgrabungen. Internationales Symposium, Berlin 9. – 11. November 2000 (Mainz 2002).

L

Lahanas 2004

A. Lahanas, Ein Keramikdepot aus Archanes und seine Bedeutung für die Entwicklung der mittelminoischen Keramik (PhD Diss., Albert-Ludwigs- Universität Freiburg 2004) online: <<https://freidok.uni-freiburg.de/data/1508>> (letzter Aufruf 17. 06. 2017).

Laffineur 1989

R. Laffineur (Hrsg.), Transition. Le monde égéen du bronze moyen au bronze récent: Actes de la deuxième Rencontre égéenne internationale de l'Université de Liège (18-20 avril 1988), Aegaeum 3 (Liège 1989).

Laffineur – Basch 1991

R. Laffineur – L. Basch (Hrsg.), Thalassa. L'Egée préhistorique et la mer. Actes de la 3e Rencontre égéenne internationale de l'Université de Liège, Station de recherches sous-marines et océanographiques, Calvi, Corse, 23-25 avril 1990, Aegaeum 7 (Liège 1991).

Laffineur – Betancourt 1997

R. Laffineur – P. P. Betancourt (Hrsg.), Τεχνή. Craftsmen, Craftswomen and Craftsmanship in the Aegean Bronze Age, Proceedings of the 6.

International Aegean Conference; rencontre égéenne internationale, Philadelphia, Temple University, 18-21 April 1996, Aegaeum 16 (Liège 1997).

Laffineur – Greco 2005

R. Laffineur – E. Greco (Hrsg.), Emporia. Aegeans in the Central and Eastern Mediterranean. Proceedings of the 10th International Aegean Conference, Athens, Italian School of Archaeology, 14-18 April 2004, Aegaeum 25 (Liège, Austin 2005) 175–184.

Laffineur – Niemeier 1995

R. Laffineur – W.-D. Niemeier (Hrsg.), Politeia. Society and State in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 5th International Aegean Conference, University of Heidelberg, Archäologisches Institut 10–13 April 1994, Aegaeum 12 (Liège, Austin 1995).

Langohr 2017a

C. Langohr, Late Minoan IIIB Pottery at Sissi and Mallia. Assessing Local Ceramic Sequences, Regional Traditions and Interregional Interaction, in Langohr 2017b, 193–242.

Langohr 2017b

C. Langohr (Hrsg.), How Long is a Century? Late Minoan IIIB Pottery. Relative Chronology and Regional Differences, Aegis. Actes de colloque 12 (Louvain 2017).

Lauter 1996

H. Lauter, Kiapha Thiti. Ergebnisse der Ausgrabungen II:1. Die bronzezeitliche Architektur, Marburger Winckelmann-Programm 1995 (Marburg 1996).

Leake 1830

W. M. Leake, Travels in Morea 1 (London 1830).

Lemos 2002

I. S. Lemos, The Protogeometric Aegean (Oxford 2002).

- Lemos – Kotsonas 2020
I. S. Lemos – A. Kotsonas, *A Companion to the Archaeology of Early Greece and the Mediterranean* (Hoboken 2020).
- Leonard 1981
A. Leonard, *Considerations of Morphological Variation in the Mycenaean Pottery from the Southeastern Mediterranean*, *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 241, 1981, 81–101.
- Leonard 1994
A. Leonard, *An Index to the Late Bronze Age Aegean Pottery from Syria-Palestine*, *SIMA* 114 (Jonsered 1994).
- Leonard u. a. 1993
A. Leonard – M. Hughes – A. Middleton – L. Schofield, *The Making of Aegean Stirrup Jars: Technique, Tradition, and Trade*, *BSA* 88, 1993, 105–123.
- Levi 1961/1962
D. Levi, *La Tomba a Tholos di Kamilarì Presso a Festòs*, *ASAtene* 23/24, 1961/1962, 7–148.
- Liangouras 1979
A. Liangouras, *Σαμικό*, *ADelt B* 29/1973/1974, 1979, 342–343.
- Lindblom 2001
M. Lindblom, *Marks and Makers. Appearance, Distribution and Function of Middle and Late Helladic Manufacturers' Marks on Aeginetan Pottery*, *SIMA* 128 (Jonsered 2001).
- Lindblom 2007
M. Lindblom, *Early Mycenaean Mortuary Meals at Lerna VI with Special Emphasis on their Aeginetan Components*, in: Felten u. a. 2007, 115–135.
- Lindblom – Rutter, im Druck
M. Lindblom – J. Rutter, *An Explosion of Polychromy: Establishing Localised Ceramic Identities at the Dawn of the Mycenaean Era*, in: Eder – Zavadil, im Druck.
- Lindblom u. a. im Druck
M. Lindblom – H. Mommsen – I. K. Whitbread, *Bichrome pottery in the MBA–LBA Central Aegean* in: I. Hein (Hrsg.), *Craftsmanship in Red and Black. The Manual of Cypriot Bichrome Wheelmade Ware* (im Druck).
- Lis 2006
B. Lis, *The Role of Cooking Pottery and Cooked Food in The Palace of Nestor at Pylos*, *Archeologia. Rocznik Instytutu Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk* 57, 2006, 7–24.
- Lis 2008
B. Lis, *Cooked Food in the Mycenaean Feast – Evidence from the Cooking Pots*, in: Hitchcock u. a. 2008, 141–150.
- Lis 2009
B. Lis, *The Sequence of Late Bronze / Early Iron Age Pottery from Central Greek Settlements – a Fresh Look at Old and New Evidence*, in: Deger-Jalkotzy – Bächle 2009, 203–233.
- Lis 2010
B. Lis, *Let's Start from (a) Scratch: New Ways of Looking at Vessels' Function*, *Archeologia. Rocznik Instytutu Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk* 61, 2010, 7–14.
- Lis 2016
B. Lis, *A Foreign Potter in the Pylian Kingdom? A Reanalysis of the Ceramic Assemblage of Room 60 in the Palace of Nestor at Pylos*, *Hesperia* 85, 2016, 491–536.
- Lis 2017a
B. Lis, *Variability of Ceramic Production and Consumption on the Greek Mainland during the Middle Stages of the Late Bronze Age: The Waterpots from the Menelaion, Sparta*, *OxfJA* 36, 2017, 243–266.

Lis 2017b

B. Lis, Mycenaean Cooking Pots: Attempts at an Interregional Comparison, in: Hruby – Trusty 2017, 39–45.

Lis 2017c

B. Lis, Foodways in Early Mycenaean Greece: Innovative Cooking Sets and Social Hierarchy at Mitrou and Other Settlements on the Greek Mainland, *AJA* 121, 2017, 183–217.

Lolos 1987

Y. G. Lolos, The Late Helladic I Pottery of the Southwestern Peloponnesos and its Local Characteristics (Göteborg 1987).

Lolos 1989

Y. G. Lolos, The Tholos Tomb at Koryphasion: Evidence for the Transition from Middle to Late Helladic in Messenia, in: Laffineur 1989, 171–175.

M

MacGillivray 2007

J. A. MacGillivray, The Late Minoan Pottery, in: MacGillivray – L. H. Sackett – J. Driessen (Hrsg.), *Palaikastro: Two Late Minoan Wells*, *BSA Suppl.* 43 (London 2007) 147–159.

MacGillivray – Barber 1984

J. A. MacGillivray – R. L. N. Barber (Hrsg.), *The Prehistoric Cyclades. Contributions to a Workshop on Cycladic Chronology* (Edinburgh 1984).

Mackenzie 1903

D. Mackenzie, The Pottery of Knossos, *The Journal of Hellenic Studies* 23, 1903, 157–205.

Maddoli 1991

G. Maddoli, L'Elide in età arcaica: Il processo di formazione dell'unità regionale, in: F. Prontera (Hrsg.), *Geografia storica della Grecia antica. Tradizioni e problemi* (Bari 1991) 150–173.

Malakasioti 1994

Z. Malakasioti, Νεότερα Δεδομένα για την Αρχαία Ιωλκό στα Παλιά του Βόλου, in: N. Koliou (Hrsg.), *Νεότερα Δεδομένα των Ερευνών για την Αρχαία Ιωλκό: Πρακτικά Επιστημονικής Συνάντησης*, Μάιος 12, 1993, Volos (Volos 1994) 47–57.

Manning 1997

S. W. Manning, Cultural Change in the Aegean c.2200 BC in: H. N. Dalfes – G. Kukla – H. Weiss (Hrsg.), *Third Millennium BC Climate Change and Old World Collapse* (Berlin, Heidelberg 1997) 149–171.

Mantzourani 1985*

E. Mantzourani, *Pictorial Pottery of the LMIA Period on Crete and Thera* (PhD Diss., Bedford College, University of London 1985).

Mantzourani 2011

E. Mantzourani, *Makrygialos reloaded: The LM IB Pottery. A Response to Dario Puglisi*, in: Brogan – Hallager 2011, 291–305.

Marabea 2010

C. Marabea, *Το ανατολικό κτηριακό συγκρότημα ΙΑ - ΙΒ - ΙΔ στη μυκηναϊκή ακρόπολη στα Κανάκια Σαλαμίνας: περιεχόμενο και λειτουργία* (PhD Diss., Universität von Ioannina 2010).

Marabea 2019

C. Marabea, *Late Bronze Age Aiginetan Coarse Pottery at Kanakia, Salamis: A Macroscopic Study*, *Hesperia* 88, 2019, 447–525.

Maran 1992a

J. Maran, J. Maran, *Kiapha Thiti. Ergebnisse der Ausgrabungen II.2:2. Jahrtausend v. Chr.: Keramik und Kleinfunde*, *Marburger Winckelmann-Programm* 1990 (Marburg 1992).

Maran 1992b

J. Maran, Die deutschen Ausgrabungen auf der Pevkakia-Magula in Thessalien III. Die Mittlere Bronzezeit. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturreumes 30 (Bonn 1992).

Maran 1998

J. Maran, Kulturwandel auf dem griechischen Festland und den Kykladen im späten 3. Jahrtausend v. Chr.: Studien zu den kulturellen Verhältnissen in Südosteuropa und dem zentralen sowie östlichen Mittelmeerraum in der späten Kupfer- und frühen Bronzezeit, Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 53 (Bonn 1998).

Maran 2007

J. Maran, Emulation of Aeginetan Pottery in the Middle Bronze Age of Coastal Thessaly: Regional Context and Social Meaning, in: Felten u. a. 2007, 167–182.

Maran 2009

J. Maran, The Crisis Years? Reflections on Signs of Instability in the Last Decades of the Mycenaean Palaces, in: A. Cardarelli – A. Cazzella – M. Frangipane – R. Peroni (Hrsg.), Reasons for Change. Birth, Decline and Collapse of Societies between the End of the Fourth and the Beginning of the First Millennium B.C., Scienze dell'antichità, Storia Archeologia Antropologia 15 (Rom 2009) 241–262.

Maran 2011

J. Maran, Lost in Translation. The Emergence of Mycenaean Culture as a Phenomenon of Glocalization, in: T. C. Wilkinson – S. Sherratt – J. Bennet (Hrsg.), Interweaving Worlds. Systemic Interactions in Eurasia, 7th to the 1st Millennia BC (Oxford 2011).

Maran – Wright 2020

J. Maran – J. C. Wright, The Rise of the Mycenaean Culture, Palatial Administration and Its Collapse, in: Lemos – Kotsonas 2020, 99–132.

Marchand 1996

S. L. Marchand, Down from Olympus: Archaeology and Philhellenism in Germany, 1750-1970 (Princeton 1996).

Marinatos 1932

S. Marinatos, Αι ανασκαφαί Goekoop εν Κεφαλληνία, AEphem 71, 1932, 1–47.

Marinatos 1957

S. Marintos, Ανασκαφαί εν Πύλω, Prakt 109/1954, 1957, 299–316.

Marinatos 1960

S. Marintos, Ανασκαφαί εν Πύλω, Prakt 110/1955, 1960, 245–255.

Marinatos 1962a

S. Marinatos, Ανασκαφαί εν Πύλω, Prakt 112/1957, 1962, 118–120.

Marinatos 1962b

S. Marinatos, Ανασκαφαί Πύλου, ADelt B 16/1960, 1962, 112–119.

Marinatos 1966a

S. Marinatos, Ανασκαφαί Πύλου, Prakt 115/1960, 1966, 195–209.

Marinatos 1966b

S. Marinatos, Ανασκαφαί Πύλου, Prakt 117/1962, 1966, 90–98.

Marinatos 1967

S. Marinatos, Ανασκαφαί εν Πύλω, Prakt 120/1965, 1967, 102–120.

Marinatos 1968

S. Marinatos, Excavations at Thera. First Preliminary Report (1967 Season) (Athen 1968).

Marinatos 1969

S. Marinatos, Excavations at Thera II (1968 Season) (Athen 1969).

- Marinatos 1970*
S. Marinatos, Excavations at Thera III (1969 Season) (Athen 1970).
- Marinatos 1971*
S. Marinatos, Excavations at Thera IV (1970 Season) (Athen 1971).
- Marinatos 1974
S. Marinatos, Excavations at Thera VI (1972 Season) (Athen 1974).
- Marinatos 1984
N. Marinatos, The Date-Palm in Minoan Iconography and Religion, *OpAth* 15, 115–122.
- Marinatos – Hirmer 1973
S. Marinatos- M. Hirmer, Kreta, Thera und das mykenische Hellas (München 1973).
- Marketou 1987
T. Marketou, Marine Style Pottery from the Seraglio in Kos, *BSA* 82, 1987, 165–169.
- Marketou 1990
T. Marketou, Asomatos and Seraglio: EBA Production and Interconnections, *Hydra. Working Papers in Middle Bronze Age Studies* 7, 1990, 40–48.
- Marketou u. a. 2006
T. Marketou – E. Karantzali – H. Mommsen – N. Zacharias – V. Kilikoglou – A. Schwedt, Pottery Wares from the Prehistoric Settlement at Ialysos (Trianda) in Rhodes, *BSA* 101, 2006, 1–55.
- Mårtensson u. a. 2006
L. Mårtensson – E. Andersson – M.-L. Nosch – A. Batzer, Technical Report Experimental Archaeology Part 2:2 Whorl or Bead? Online <https://ctr.hum.ku.dk/research-programmes-and-projects/previous-programmes-and-projects/tools/technical_report_2-2_experimental_arcaheology.pdf> (letzter Zugriff 17. 04. 2020).
- Marthari u. a. 1990
M. Marthari – T. Marketou – R. E. Jones, LB I Ceramic Connections between Thera and Kos, in: Hardy u. a. 1990, 171–184.
- Martin 1992
S. L. Martin, Part II: The Late Helladic IIIA1 Pottery, in: McDonald – Wilkie 1992, 488–495, 571–585.
- Mastrokostas 1966*
E. Mastrokostas, Ανασκαφή Αγίου Ήλίας - Μεσολογγίου (Ιθωρίας), *ADelt B* 19/1964, 1966, 295–300.
- Mastrokostas 1967
E. Mastrokostas, Ανασκαφή του Τείχους Δυμαίων, *Prakt* 120/1965, 1967, 121–136.
- Mathioudaki 2010
I. Mathioudaki, "Mainland Polychrome" Pottery: Definition, Chronology, Typological Correlations, in: Philippa-Touchais u. a. 2010, 621–633.
- Mathioudaki 2011a
I. Mathioudaki, Η ηπειρωτική πολύχρωμη κεραμική στην ηπειρωτική Ελλάδα και το Αιγαίο. Τομος 1 (PhD Diss., Kapodistrian University of Athens 2011).
- Mathioudaki 2011b
I. Mathioudaki, Η ηπειρωτική πολύχρωμη κεραμική στην ηπειρωτική Ελλάδα και το Αιγαίο. Τομος. Τομος 2 (PhD Diss., Kapodistrian University of Athens 2011).
- Mathioudaki 2011c
I. Mathioudaki, Honouring the Dead with Polychrome Pots: The Case of Mainland Polychrome Pottery in Peloponnesian Funerary Contexts (An Interpretative Approach), in: Cavanagh – Cavanagh – Roy 2009, 459–466.
- Matthäus 1980
H. Matthäus, Die Bronzefunde der kretisch-mykenischen Kultur, *Prähistorische Bronzefunde* 2.1 (München 1980).

- Matz 1928
F. Matz, Die frühkretischen Siegel. Eine Untersuchung über das Werden des minoischen Stiles (Berlin, Leipzig 1928).
- Matz 1956
F. Matz, Kreta, Mykene, Troja. Die minoische und die homerische Welt (Stuttgart 1956).
- Mazow 2013
L. B. Mazow, Throwing the Baby out with the Bathwater: Innovations in Mediterranean Textile Production at the End of the 2nd/Beginning of the 1st Millennium BCE, in: M.-L. Nosch – Koefoed – E. Andersson Strand (Hrsg.), Textile Production and Consumption in the Ancient Near East (Oxford 2013) 215–223.
- McDonald 1942
W. A. McDonald, Where Did Nestor Live?, AJA 46, 1942, 538–545.
- McDonald – Coulson 1983
W. A. McDonald – W. D. E. Coulson, The Dark Age at Nichoria: A Perspective, in: McDonald u. a. 1983, 316–328.
- McDonald – Hope Simpson 1961
W. A. McDonald – R. Hope Simpson, Prehistoric Habitation in Southwestern Peloponnese, AJA 65, 1961, 221–260.
- McDonald – Hope Simpson 1964
McDonald – Hope Simpson, Further Exploration in Southwestern Peloponnese: 1962-1963, AJA 68, 1964, 229–245.
- McDonald – Hope Simpson 1969
W. A. McDonald – R. Hope Simpson, Further Explorations in Southwestern Peloponnese: 1964-1968, AJA 73, 1969, 123–177.
- McDonald – Hope Simpson 1972
W. A. McDonald – R. Hope Simpson, Archaeological Exploration, in: McDonald – Rapp 1972, 117–147.
- McDonald – Rapp 1972
W. A. McDonald – G. Rapp (Hrsg.), The Minnesota Messenia Expedition: Reconstructing a Regional Environment (Minneapolis 1972).
- McDonald – Wilkie 1992
W. A. McDonald – N. C. Wilkie, Excavations at Nichoria, South West Greece, Vol. II. The Bronze Age Occupation (Minneapolis 1992).
- McDonald u. a. 1983
W. A. McDonald – W. D. E. Coulson – J. Rosser (Hrsg.), Excavations at Nichoria in Southwest Greece, Vol. III. Dark Age and Byzantine Occupation (Minneapolis 1983).
- Mee – Cavanagh 1990
C. B. Mee – W. G. Cavanagh, The Spatial Distribution of Mycenaean Tombs, BSA 85, 1990, 225–243.
- Melas 1985*
E. M. Melas, The Islands of Karpathos, Saros and Kasos in the Neolithic and Bronze Age (Göteborg 1985).
- Melas 2009*
E. M. Melas, The Afiartis Project: Excavations at the Minoan Settlement of Fournoi, Karpathos (2001-2004) - A Preliminary Report, in: C. F. McDonald – E. Hallager – W.-D. Niemeier (Hrsg.), The Minoans in the Central, Eastern and Northern Aegean - New Evidence: Acts of a Minoan Seminar 22-23 January 2005 in Collaboration with the Danish Institute at Athens and the German Archaeological Institute at Athens (Athen 2009) 59–71.
- Merrillees 2003*
R. S. Merrillees, The First Appearances of Kamares Ware in the Levant, Ägypten und Levante 13, 2003, 127–142.
- Meyer 1957
E. Meyer, Neue peloponnesische Wanderungen (Bern 1957).

- Militello – Palio 2001
P. Militello – O. Palio, *La casa tardo minoica I di Chalara a Festòs*, *Studi di Archeologica Cretese* 2 (Padua 2001).
- Minc – Streba 2017
L. D. Minc – J. H. Streba, Instrumental Neutron Activation Analysis (INAA) in the Study of Archaeological Ceramics, in: *Hunt* 2017, 424–446.
- Misch 1992
P. Misch, *Die Askoi in der Bronzezeit. Eine typologische Studie zur Entwicklung askoider Gefäßformen in der Bronze- und Eisenzeit Griechenlands und angrenzender Gebiete*, *Studies in Mediterranean Archaeology and Literature. Pocket-book 100*. (Jonsered 1992).
- Momigliano 1991
N. Momigliano, *MM IA Pottery from Evans' Excavation at Knossos: A Reassessment*, *BSA* 86, 1991, 149–271.
- Momigliano 2007
N. Momigliano, *Kamares or not Kamares? This is [not] the Question. Southeast Aegean Light-on-Dark (LoD) and Dark-on-Light (DoL) Pottery. Synchronisms, Production Centers, and Distribution*, in: *Felten u. a.* 2007, 257–272.
- Mommsen 2007
H. Mommsen, *Tonmasse und Keramik: Herkunftsanalyse durch Spurenelemente*, in: Günther A. Wagner (Hrsg.), *Einführung in die Archäometrie* (Heidelberg 2007) 179–192.
- Mommsen u. a. 2002
H. Mommsen – T. Beier – A. Hein, *A Complete Chemical Grouping of the Berkeley Neutron Activation Analysis Data on Mycenaean Pottery*, *JASc* 29, 2002, 613–637.
- Moody – D'Agata 2005
J. Moody – A. L. D'Agata (Hrsg.), *Ariadne's Threads: Connections between Crete and the Greek Mainland in the Postpalatial Period*, (LM IIIA2 to LM IIIC). *Proceedings of the International Workshop Held at Athens, Scuola archeologica italiana*, 5-6 April 2003, *Tripodes* 3 (Athen 2005).
- Mook – Coulson 1997
M. S. Mook – W. D. E. Coulson, *Late Minoan III C pottery from the Kastro at Kavousi*, in *Hallager – Hallager* 1997, 337–365.
- Moore – Tylour 1999
A. D. Moore – W. D. Tylour, *The Temple Complex, Well Built Mycenae. The Helleno-British Excavations within the Citadel of Mycenae, 1959-1969, Fascicule 10* (Oxford 1999).
- Morgan 1990
C. Morgan, *Athletes and Oracles: The Transformation of Olympia and Delphi in the Eighth Century BC*. (Cambridge 1990).
- Morgan 1999
C. Morgan, *The Late Bronze Age Settlement and Early Iron Age Sanctuary, Isthmia. Excavation by the University of Chicago under the Auspices of the American School of Classical Studies at Athens* 8 (Princeton 1999).
- Morricone 1972/1973
L. Morricone, *Coo. Scavi e scoperte nel "Serraglio" e in località minori*, *Annuario della Scuola archeologica di Atene e delle missioni italiane in Oriente* 50, 1972/1973, 139–396.
- Morris 2008
S. P. Morris, *Wine and Water in the Bronze Age: Fermenting, Mixing and Serving Vessels*, in: *Hitchcock u. a.* 2008, 113–125.
- Morrison 2017
Late Minoan Kitchens at Mochlos, in: *Hruby – Trusty* 2017, 98–115.
- Moschos 2007
I. Moschos, *Mycenaean Pottery in Achaean Faedimos* 1 (Patras 2007).

Moschos 2009

I. Moschos, Evidence of Social Re-organization and Reconstruction in Late Helladic III C Achaea and Modes of Contacts and Exchange via the Ionian and Adriatic Sea, in: E. Borgna – P. Cassola Guida (Hrsg.), From the Aegean to the Adriatic: Social Organisations, Modes of Exchange and Interaction in Postpalatial Times (12th–11th B.C.). International Workshop (Udine, December 1st–2nd 2006), *Studi e ricerche di protostoria mediterranea* 8 (Rom 2009) 345–414.

Moschos 2018

I. Moschos, Katalogeinträge: Nr. 256–258, in: *Badisches Landesmuseum Karlsruhe* 2018, 345.

Mountjoy 1972

P. A. Mountjoy, A Late Minoan IB Marine Style Stirrup-Jar, *BSA* 67, 1972, 125–128.

Mountjoy 1974a

P. A. Mountjoy, A Note on the LM IB Marine Style at Knossos, *BSA* 69, 1974, 173–175.

Mountjoy 1974b

P. A. Mountjoy, A Later Development in the Late Minoan IB Marine Style, *BSA* 69, 1974, 177–180.

Mountjoy 1976a

P. A. Mountjoy, A LM IB Marine Style Rhyton from Pseira, *AAA* 9, 1976, 83–86.

Mountjoy 1976b

P. A. Mountjoy, Late Helladic IIIB 1 Pottery Dating the Construction of the South House at Mycenae, *BSA* 71, 1976, 77–111.

Mountjoy 1977

P. A. Mountjoy, Attributions in the LM IB Marine Style, *AJA* 81, 1977, 557–560.

Mountjoy 1981

P. A. Mountjoy, Four Early Mycenaean Wells from the South Slope of the Acropolis at Athens, *Miscellanea Graeca* 4 (Gent 1981).

Mountjoy 1983a

P. A. Mountjoy, Orchomenos V. Mycenaean Pottery from Orchomenos, Eutresis and Other Boeotian sites, *Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Abhandlung* 59 (München 1983).

Mountjoy 1983b

P. A. Mountjoy, The Ephyraean Goblet Reviewed, *BSA* 78, 1983, 265–271.

Mountjoy 1983c

P. A. Mountjoy, Ritual Associations for LM I B Marine Style Vases, in: P. Darque – J. C. Poursat (Hrsg.), *L'Iconographie minoenne. Actes de la table ronde d'Athènes (21-22 avril 1983)*, *BCH Suppl.* 11 (Athen 1983) 231–242.

Mountjoy 1984

P. A. Mountjoy, The Marine Style Pottery of LM I B – LH II A. Towards a Corpus, *BSA* 79, 1984, 161–219.

Mountjoy 1985

P. A. Mountjoy, The Pottery, in: Renfrew 1985a, 151–208.

Mountjoy 1986

P. A. Mountjoy, Mycenaean Decorated Pottery. A Guide to Identification (Göteborg 1986).

Mountjoy 1988

P. A. Mountjoy, The LH IIIA Pottery from Ayios Stephanos, Laconia, in: French – Wardle 1988, 185–191.

Mountjoy 1990

P. A. Mountjoy, Regional Mycenaean Pottery, *BSA* 85, 1990, 245–270.

Mountjoy 1993

P. A. Mountjoy, *Mycenaean Pottery. An Introduction* (Oxford 1993).

Mountjoy 1995a

P. A. Mountjoy, *Thorikos Mine No. 3: The Mycenaean Pottery*, BSA 90, 1995, 195–227.

Mountjoy 1995b

P. A. Mountjoy, *Mycenaean Athens*, *Studies in Mediterranean Archaeology Pocket book 127* (Jonsered 1995).

Mountjoy 1996

P. A. Mountjoy, *Asine Chamber Tomb I: The Pottery*, in: R. Hägg – G. C. Nordquist – B. Wells (Hrsg.), *Asine III: Supplementary Studies on the Swedish Excavations*, *Skifter utgivna av Svenska institutet i Athen.*, 40; 45:1 (Stockholm 1996), 47–67.

Mountjoy 1997

P. A. Mountjoy, *The Destruction of the Palace at Pylos Reconsidered*, BSA 92, 1997, 109–137.

Mountjoy 1999

P. A. Mountjoy, *Regional Mycenaean Decorated Pottery* (Rahden 1999).

Mountjoy 2003

P. A. Mountjoy, *Knossos: The South House*; BSA Suppl. 34 (London 2003).

Mountjoy 2007a

P. A. Mountjoy, *The Mycenaean and Late Minoan I–II Pottery*, in: Renfrew u. a. 2007, 307–371.

Mountjoy 2007b

P. A. Mountjoy, *A Definition of LH III C Middle*, in: Deger-Jalkotzy – Zavadil 2007, 221–242.

Mountjoy 2008

P. A. Mountjoy, *The Late Helladic Pottery*, in: Taylour – Janko 2008, 299–387.

Mountjoy 2009

P. A. Mountjoy, *LH III C Late: An East Mainland – Aegean Koine*, in: Deger-Jalkotzy – Bächle 2009, 289–312.

Mountjoy 2011

P. A. Mountjoy, *Response to Philip Betancourt*, in: Brogan – Hallager 2011, 413–426.

Mountjoy – Mommsen 2001

P. A. Mountjoy – H. Mommsen, *Mycenaean Pottery from Qantir-Piramesse, Egypt*, BSA 96, 2001, 123–155.

Mountjoy – Ponting 2000

P. A. Mountjoy – M. J. Ponting, *The Minoan Thalassocracy Reconsidered: Provenance Studies of LH II A/LM I B pottery from Phylakopi, Ay. Irini and Athens*, BSA 95, 2000, 141–184.

Mountjoy u. a. 1978

P. A. Mountjoy – R. E. Jones – G. F. Cherry, *Provenance Studies of the LM IB/ LH IIA Marine Style*, BSA 73, 1978, 143–171.

Moutzouridis – Nikolentzos 2008

P. Moutzouridis – K. Nikolentzos, *Σαμικό: Μνημεία. Τοπογραφία και φυσικό περιβάλλον της ευρύτερης περιοχής, Ηλειακή Πρωτοχρονιά-Ηλειακό Πανόραμα 2008*, 383–400.

Mühlestein 1954

H. Mühlestein, *Olympia in Pylos. Deutungsversuche in Linear-B-Texten* (Basel 1954).

Müller 1909

K. Müller, *Alt-Pylos II. Die Funde aus den Kuppelgräbern von Kakovatos*, AM 34, 1909, 269–328.

Müller 1992

S. Müller, *Delphes et sa région à l'époque mycénienne*, BCH 116, 1992, 445–496.

- Müller 1995
S. Müller, *Les tombes mycéniennes de Médéon de Phocide: architecture et mobilier* (Lyon 1995).
- Müller 1999
W. Müller, *Die Tonplomben und andere gestempelte Tonobjekte*, in: W. Müller – I. Pini (Hrsg.), *Iraklion. Archäologisches Museum. Die Siegelabdrücke von Aj. Triada und anderen zentral- und ostkretischen Fundorten*, CMS 6.2 (Berlin 1999) 339–391.
- Müller-Celka u. a. 2018
S. Müller-Celka – E. Kiriatzi – X. Charalambidou, *Early Helladic II–III Pottery Groups from Eretria (Euboea)*, in: *Alram-Stern – Horejs 2018*, 197–214.
- Mylonas 1959
G. E. Mylonas, *Aghios Kosmas. An Early Bronze Age Settlement and Cemetery in Attica* (Princeton 1958).
- Mylonas 1966
G. E. Mylonas, *Mycenae and the Mycenaean Age* (Princeton, New Jersey 1966).
- Mylonas 1972
G. E. Mylonas, *Ὁ Ταφικὸς Κύκλος Β τῶν Μυκηναίων Β. Πίνακες, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικῆς Εταιρείας 73* (Athen 1972).
- Mylonas 1973
G. E. Mylonas, *Ὁ Ταφικὸς Κύκλος Β τῶν Μυκηναίων Α, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικῆς Εταιρείας 73* (Athen 1973).
- Mylonas 1975a
G. E. Mylonas, *Το δυτικόν νεκροταφεῖον της Ελευσίνας Α. Κεϊμενον, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικῆς Εταιρείας 81* (Athen 1975).
- Mylonas 1975b
G. E. Mylonas, *Το δυτικόν νεκροταφεῖον της Ελευσίνας Γ. Πίνακες, Βιβλιοθήκη της εν*
- Αθήναις Αρχαιολογικῆς Εταιρείας 81 (Athen 1975).
- Mylonas-Shear 1987
I. Mylonas-Shear, *The Panagia Houses at Mycenae*, University of Pennsylvania. *Museum Monograph 68* (Philadelphia 1987).
- Mylonopoulos 2006
J. Mylonopoulos, *Von Helike nach Tainaron und von Kalaureia nach Samikon: Amphiktyonische Heiligtümer des Poseidon auf der Peloponnes*, in: K. Freitag – P. Funke – M. Haake (Hrsg.), *Kult - Politik - Ethnos. Überregionale Heiligtümer im Spannungsfeld von Kult und Politik. Kolloquium, Münster, 23.-24. November 2001*, *Historia. Einzelschriften 189* (Stuttgart 2006) 121–155.
- ## N
- Nakassis u. a. 2014
D. Nakassis – J. Gulizio – S. A. James (Hrsg.), *KE-RA-ME-JA. Studies Presented to Cynthia W. Shelmerdine*, *Prehistory Monographs 46* (Philadelphia 2014).
- Nelson 2017
M. Nelson, *The Architecture of the Palace of Nestor*, in: F. A. Cooper – D. Fortenberry. *The Minnesota Pylos Project, 1990-98*, *BARIntSer 2856* (Oxford 2017) 283–418.
- Nielsen 1997
T. H. Nielsen, *Triphylia. An Experiment in Ethnic Construction and Political Organisation*, in: T. H. Nielsen (Hrsg.), *Yet more Studies in the Ancient Greek Polis*, *Historia. Einzelschriften 117*, *Papers from the Copenhagen Polis Centre 4* (Stuttgart 1997) 129–162.
- Nielsen 2004
T. H. Nielsen, *Triphylia*, in: M. H. Hansen – T. H. Nielsen (Hrsg.), *An Inventory of Archaic and Classical Poleis. An Investigation Conducted by the Copenhagen Polis Centre for*

the Danish National Research Foundation
(Oxford 2004), 540–546.

Niemeier 1980

W.-D. Niemeier, Die Katastrophe von Thera
und die spätminoische Chronologie, *JdI* 95,
1980, 1–72.

Niemeier 1984

W.-D. Niemeier, Zum Problem von Import und
Imitation minoischer Keramik in
frühmykenischer Zeit, in: Centre G. Glotz
(Hrsg.), *Aux origines de l'hellénisme: la Crète
et la Grèce: hommage à Henri van Effenterre*
(Paris 1984) 111–119.

Niemeier 1985

W.-D. Niemeier, Die Palaststilkeramik von
Knossos. Stil, Chronologie und historischer
Kontext, *Archäologische Forschungen* 13
(Berlin 1985).

Niemeier 1998

W.-D. Niemeier, The Minoans in the South-
Eastern Aegean and in Cyprus, in:
Karageorghis u. a. 1998, 29–47.

Niemeier 2011

W.-D. Niemeier, Closing Comments, in:
Brogan – Hallager 2011, 627–628.

Niemeier – Niemeier 1997

B. Niemeier – W.-D. Niemeier, Milet 1994 -
1995. Projekt "Minoisch-mykenisches bis
protogeometrisches Milet". Zielsetzung und
Grabungen auf dem Stadionhügel und am
Athenatempel, *AA* 1997, 189–248.

Niemeier – Niemeier 1999

B. Niemeier – W.-D. Niemeier, The Minoans
of Miletus, in: Betancourt u. a. 1999, 543–551.

Nikolentzos 2011a

K. Nikolentzos, Μυκηναϊκή Ηλεία.
Πολιτιστική και πολιτική εξέλιξη, εθνολογικά
δεδομένα και προβλήματα. Τόμος Α (κείμενο)
(Athen 2011).

Nikolentzos 2011b

K. Nikolentzos, Μυκηναϊκή Ηλεία.
Μυκηναϊκή Ηλεία. Πολιτιστική και πολιτική
εξέλιξη, εθνολογικά δεδομένα και
προβλήματα. Τόμος Β (Κατάλογοι –
Γραφήματα – Πίνακες – Σχέδια – Χάρτες –
CD) (Athen 2011).

Nikolentzos – Moutzouridis, im Druck

K. Nikolentzos – P. Moutzouridis, The
Archaeological Site of Samiko: An Early
Mycenaean Settlement in Northern Triphylia
Reconsidered, in: Eder – Zavadil, im Druck.

Nilsson 1927

M. P. Nilsson, The Minoan-Mycenaean
Religion and Its Survival in Greek Religion,
*Skifter utgivna av
Kungl. Humanistiska Vetenskapssamfundet i
Lund* 9 (Lund 1927).

Noll 1991

W. Noll, *Alte Keramiken und ihre Pigmente.
Studien zu Material und Technologie* (Stuttgart
1991).

Nordquist 1987

G. C. Nordquist, A Middle Helladic Village.
Asine in the Argolid, Boreas. *Uppsala Studies
in Ancient Mediterranean and Near Eastern
Civilization* 16 (Uppsala 1987).

Nordquist 2002

G. C. Nordquist, Pots, Prestige and People.
Symbolic Action in Middle Helladic Burial,
OpAth 27, 2002, 119–135.

Nordquist 2008

G. C. Nordquist, Feasting: Participation and
Performance, in: Hitchcock u. a. 2008, 105–
109.

Nosch – Laffineur 2012

M.-L. Nosch – R. Laffineur, *Kosmos.
Jewellery, Adornment and Textiles in the
Aegean Bronze Age. Proceedings of the 13th
International Aegean Conference, University
of Copenhagen, Danish National Research*

Foundation's Centre for Textile Research, 21-26 April 2010, *Aegaeum* 33 (Liège 2012).

O

O'Neill 2008

J. O'Neill, *Utility and Metaphor: The Design of The House of Tiles at Lerna*, in: Hitchcock u. a. 2008, 217–220.

Orton – Hughes 2013

C. R. Orton – M. Hughes, *Pottery in Archaeology*, 2. Edition (Cambridge 2013).

Orton – Tyres 1990

C. R. Orton – P. A. Tyres, *Statistical Analysis of Ceramic Assemblages*, *Archeologia e Calcolatori* 1, 1990, 81–110.

Ostense 1998

A. Ostense, *The Small Finds*, in: Walberg 1998a, 150–167.

Ostense 2007

A. Ostense, *Figurines*, in: Walberg 2007, 171–177.

Otto 1996

B. Otto, *Der Efeu und sein Symbolwert in der minoisch-mykenischen Kunst*, in: De Miro u. a. 1996, 815–831.

P

Pantelidou 1975*

M. A. Pantelidou, *Αι προϊστορικά Αθήναι: διατριβή επί διδακτορία* (Athen 1975).

Papadimitriou 2001

N. Papadimitriou, *Built Chamber Tombs of Middle and Late Bronze Age in Mainland Greece and the Islands*, *BARIntSer* 925 (Oxford 2001).

Papadimitriou 2015

N. Papadimitriou, *The Formation and Use of Dromoi in Early Mycenaean Tombs*, *BSA* 110, 2015, 71–120.

Papadimitriou 2016

N. Papadimitriou, *Structuring Space, Performing Rituals, Creating Memories: Towards a Cognitive Map of Early Mycenaean Funerary Behavior*, in: A. Dakouri-Hild – M. J. Boyd, *Staging Death. Funerary Performance, Architecture and Landscape in the Aegean* (Berlin 2016) 335–360.

Papadimitriou – Shelton 2001

N. Papadimitriou – K. Shelton, *N. T.164: An Early LH Built Chamber Tomb from Argos*, *BSA* 96, 2001, 41–79.

Papadopoulos 1976

A. J. Papadopoulos, *Excavations at Aigion – 1970*, *SIMA* 46 (Göteborg 1976).

Papadopoulos 1978/1979a

T. J. Papadopoulos, *Mycenaean Achaea. Part 1: Text*, *SIMA* 55:1 (Göteborg 1979).

Papadopoulos 1978/1979b

T. J. Papadopoulos, *Mycenaean Achaea. Part 2: Figures*, *SIMA* 55:2 (Göteborg 1979).

Papadopoulos 1981

T. J. Papadopoulos, *Μυκηναϊκή Αχαια και Κρητη*, in: *Πεπραγμένα του Δ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδριου. Ηράκλειο, 29. Αυγούστου - 3. Σεπτεμβρίου 1976* (Athen 1981) 409–415.

Papadopoulos 1995

T. J. Papadopoulos, *A Late Mycenaean Koine in Western Greece and the Adjacent Ionian Islands*, in: C. Morris (Hrsg.), *Klados: Essays in Honour of J. N. Coldstream*, *Bulletin of the Institute of Classical Studies Suppl.* 63 (London 1995) 201–208.

- Papadopoulos – Kontorli-Papadopoulou 2003
T. Papadopoulos – L. Kontorli-Papadopoulou, Προϊστορική Αρχαιολογία Δυτικής Ελλάδας και Ιόνιων Νησιών (Ioannina 2003).
- Papakonstantinou 1988
E. Papakonstantinou, Κάτω Σαμικό, ADelt B 36/1981, 1988, 148–149.
- Papakonstantinou 1989a
E. Papakonstantinou, Κάτω Σαμικό, ADelt B 37/1982, 1989, 133–134.
- Papakonstantinou 1989b
E. Papakonstantinou, Κάτω Σαμικό, ADelt B 38/1983, 1989, 108–110.
- Papakonstantinou 1999
A.-F. Papakonstantinou, Ο ταφικός κύκλος Α της Αντρώνας. Πρώτη παρουσίαση, in: Η περιφέρεια του Μυκηναϊκού Κόσμου : Α΄ Διεθνές Διεπιστημονικό Συμπόσιο, Λαμία, 25-29 Σεπτεμβρίου 1994 (Lamia 1999) 171–180.
- Papakonstantinou – Sakkas 2010
A.-F. Papakonstantinou – D. Sakkas, Μεσοελλαδική κεραμική από το Αμούρι στην κοιλάδα του Σπερχειού, in: Philippa-Touchais u. a. 2010, 583–590.
- Papazoglou-Manioudaki 1993
L. Papazoglou-Manioudaki, Εισηγμένη κεραμική στους μυκηναϊκούς τάφους της Πάτρας, in: Zerner u. a. 1993, 209–215.
- Papazoglou-Manioudaki 2003
L. Papazoglou-Manioudaki, Ο θολωτός τάφος του Πετρωτού Πατρών. Τα πρώτα στοιχεία της έρευνας, in: Kyparissi-Apostolika – Papakonstantinou 2003, 433–453.
- Papazoglou-Manioudaki 2010
L. Papazoglou-Manioudaki, The Middle Helladic and Late Helladic I Periods at Aigion in Achaia, in: Philippa-Touchais u. a. 2010, 129–141.
- Papazoglou-Manioudaki 2015
L. Papazoglou-Manioudaki, The Early Mycenaean Settlement at Aigion in Achaia and the Western Frontier of the North-East Peloponnese, in: Schallin – Tournavitu 2015, 313–324.
- Parker 1993
V. Parker, Zur Geographie des Reiches von Pylos, SMEA 32, 1993, 41–75.
- Parlama 1972
L. Parlama, Θαλαμοειδής τάφος εις Αγραπιδοχώρι Ηλείας, AEphem 1971, 1972, 52–60.
- Parlama 1974
L. Parlama, Αρχαιότητες μνημεία, Μεσσηνία, ADelt B 26/1971, 1974, 124–130.
- Parlama 1976
L. Parlama, Ανασκαφαί, ADelt B 27/1972, 1976, 268–269.
- Parlama 1979
L. Parlama, Μυκηναϊκά Ηλείας, ADelt A 29/1974, 1979, 25–58.
- Partsch 1897
J. Partsch, Erläuterungen zu der Übersichtskarte der Pisatis, in: E. Curtius – F. Adler, Olympia. Die Ergebnisse der von dem Deutschen Reich veranstalteten Ausgrabung 1. Topographie und Geschichte (Berlin 1897).
- Paschalidis 2018
C. Paschalidis, The Mycenaean Cemetery at Achaia Clauss near Patras. People, Material Remains and Culture in Context (Oxford 2018).
- Pavuk 2012a
P. Pavuk, Mittelgriechenland und Korinthia in der ausgehenden MBZ und frühen SBZ, in: Pavuk – Horejs 2012, 40–88.

Pavuk 2012b

P. Pavuk, Zur Entwicklung, Gliederung und Verbreitung der grauminoischen Ware in Griechenland, in: Pavuk – Horejs 2012, 13–39.

Pavuk – Horejs 2012

P. Pavuk – B. Horejs (Hrsg.), Mittel- und spätbronzezeitliche Keramik Griechenlands. Sammlung Fritz Schachermeyr, Faszikel III. Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse 439, Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission 31 (Wien 2012).

Pelon 1976

O. Pelon, Tholoi, tumuli et cercles funéraires. Recherches sur les monuments funéraires de plan circulaire dans l'Égée de l'âge du bronze (IIIe et IIe millénaires avant J.-C.), Bibliothèques de l'École française d'Athènes et de Rome 229 (Athen 1976).

Pelon 1998

O. Pelon, Les tombes circulaires dans l'Égée de l'âge du bronze. Etat des recherches sur les tombes à tholos, *Topoi. Orient - Occident* 8, 1998, 95–158.

Penttedeka u. a. 2010

A. Penttedeka – E. Kiriati – L. Spencer – A. Bevan – J. Conolly, From Fabrics to Island Connections: Macroscopic and Microscopic Approaches to the Prehistoric Pottery of Antikythera, *BSA* 105, 2010, 1–81.

Peppa-Papaioannou 1985

E. Peppa-Papaioannou, Πήλινα ειδώλια από το ιερό του Απόλλωνα Μαλεάτα Επιδαυρίας (PhD Diss., Universität von Athen 1985).

Perlman – Asaro 1969

I. Perlman – F. Asaro, Pottery Analysis by Neutron Activation, *Archaeometry. Bulletin of the Research Laboratory for Archaeology and History of Art, Oxford University* 11, 1969, 21–52.

Persson 1931

A. W. Persson, The Royal Tombs at Dendra near Midea, *Skrifter utgivna av Kungl. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Lund* 15 (Lund 1931).

Persson 1942

A. W. Persson, New tombs at Dendra near Midea (London 1942).

Peterson 2009

S. E. Peterson, Thin-Section Petrography of Ceramic Materials, *INSTAP Archaeological Excavation Manual 2* (Philadelphia 2009).

Petit 1989

F. Petit, Les rhytons égéens du bronze moyen au bronze récent, in: Laffineur 1989, 13–19.

Petrakis 2009

V. P. Petrakis, An Aspect of the 'Mycenaean Koiné'? The Uniformity of the Peloponnesian Late Helladic III Palatial Megara in its Heterogeneous Context, in: G. Deligiannakis – Y. Galanakis (Hrsg.), *The Aegean and its Cultures. Proceedings of the First Oxford-Athens Graduate Student Workshop Organized by the Greek Society and the University of Oxford Taylor Institution, 22-23 April 2005*, *BARIntSer* 1975 (Oxford 2009).

Petrakis 2016

V. P. Petrakis, The Arrival of the Rhyton in Early Mycenaean Greece, *Journal of Prehistoric Religion* 25, 2016, 47–63.

Phialon, im Druck.

L. Phialon, Thoughts on the Capacities of Goblets and Consumption Practices in Middle Helladic and Early Mycenaean Settlements, *Archaeologia Austriaca*, im Druck.

Philippa-Touchais 2000

A. Philippa-Touchais, Η τριποδική χύτρα στον αιγαιακό χώρο κατά τη μέση χαλκοκρατία. Διάδοση και σημασία, in: *Proceedings of the 8th International Congress of Cretan Studies*,

9-14 September 1996, Herakleion (Heraklion 2000) 421–436.

Philippa-Touchais 2007

A. Philippa-Touchais, Aeginetan Matt-Painted Pottery at Middle Helladic Aspis, Argos, in: Felten u. a. 2007, 97–113.

Philippa-Touchais 2010

A. Philippa-Touchais, Settlement Planning and Social Organisation in Middle Helladic Greece, in: Philippa-Touchais u. a. 2010, 781–801.

Philippa-Touchais u. a. 2010

A. Philippa-Touchais – G. Touchais – S. Voutsaki – J. Wright, Mesohelladika. La Grèce continentale au Bronze Moyen. Actes du colloque international par l'École française d'Athènes, en collaboration avec l'American School of Classical Studies at Athens et le Netherlands Institute in Athens, Athènes, 8–12 mars 2006, BCH Suppl. 52, (Athen 2010).

Philippson 1959

A. Philippson, Die griechischen Landschaften 3: Der Peloponnes, Teil 2 Der Westen und der Süden der Halbinsel (Frankfurt am Main 1959).

Phroussou 2005*

E. Phroussou, Frühe Besiedlungsspuren in Neo Monastiri, Verwaltungsbezirk Phthiotis (Diplomarbeit Universität Salzburg 2005).

Phroussou 2010

E. Phroussou, Η μετάβαση από τη Μέση στην Ύστερη Εποχή Χαλκού στο Νέο Μοναστήρι Φθιώδας, in: Philippa-Touchais u. a. 2010, 591–601.

Pilafidis-Williams 1998

K. Pilafidis-Williams, The Sanctuary of Aphaia on Aigina in the Bronze Age (München 1998).

Platon 1949

N. Platon, Ο τάφος του Σταφύλου και ο Μινωικός αποικισμός της Πεπαρήθου, Κρητικά Χρονικά 3, 1949, 534–578.

Platon 1964

N. Platon, Ανασκαφή Κάτω Ζάκρου, Prakt 116/1961, 1964, 216–224.

Platon 1966

N. Platon, Ανασκαφή Ζάκρου, Prakt 117/1962, 1966, 142–168.

Platon 1969

N. Platon, Ανασκαφή Ζάκρου, Prakt 122/1967, 1969, 162–194.

Platon 1981

N. Platon, La Civilisation égéenne 2. Le Bronze récent et l'époque mycénienne (Paris 1981).

Platon 2011

L. Platon, Zakros: One or Two Destructions around the End of the LM IB Period, in: Brogan – Hallager 2011, 595–612.

Podzuweit 1979

C. Podzuweit, Ausgrabungen in Tiryns 1977. Bericht zur spätmykenischen Keramik, AA 1979, 412–440.

Podzuweit 1981

C. Podzuweit, Ausgrabungen in Tiryns 1978, 1979. Bericht zur spätmykenischen Keramik, AA 1981, 194–220.

Podzuweit 2007

C. Podzuweit, Studien zur spätmykenischen Keramik, Tiryns. Forschungen und Berichte 14 (Wiesbaden 2007).

Polinger – Laffineur 2003

K. Polinger – R. Laffineur (Hrsg.), Metron. Measuring the Aegean Bronze Age.

Proceedings of the Ninth International Aegean Conference, New Haven, Yale University, 18-

21 April 2002, *Aegaeum* 24 (Liège, Austin 2003) 123–130.

Polanyi 1957

Polanyi, *The Economy as Instituted Process*, in: K. Polanyi – C. M. Arensberg – H. W. Pearson (Hrsg.), *Trade and Market in the Early Empires. Economies in History and Theory* (Glencoe 1957) 243–269.

Polychronakou-Sgouritsa 1995

N. Polychronakou-Sgouritsa, *Το μυκηναϊκό νεκροταφείο της Βάρκιζας/ Βάρης*, *Adelt A* 43/1988, 1995, 1–105.

Popham 1967

M. Popham, *Late Minoan Pottery, a Summary*, *BSA* 62, 1967, 337–351.

Popham 1984

M. R. Popham, *The Excavation*, in: M. R. Popham (Hrsg.), *The Minoan Unexplored Mansion at Knossos*, *BSA Suppl.* 17 (London 1984) 1–98.

Popham u. a. 1980

M. R. Popham – L. H. Sackett – P. G. Themelis (Hrsg.), *Lefkandi I. The Iron Age, the Settlement, the Cemeteries*, *BSA Suppl.* 11 (London 1980).

Popham u. a. 2006

M. R. Popham – E. Schofield – S. Sherratt, *The Pottery*, in: D. Evely (Hrsg.), *Lefkandi 4: The Bronze Age. The Late Helladic IIIC Settlement at Xeropolis*, *BSA Suppl.* 39 (Oxford 2006) 137–218.

Poursat – Knappett 2005

J.-C. Poursat – C. Knappett, *Fouilles Exécutées à Malia. Le Quartier MU IV. La Poterie du Minoen Moyen II: Production et Utilisation*, *Études crétoises* 33 (Athen 2005).

Poursat – Knappett 2006

J.-C. – C. Knappett, *Minoan Amphoras and Inter-Regional Exchange: Evidence from Mallia*, in: T. Detorakis – A. Kalokerinos

(Hrsg.), *Πεπραγμένα Θ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου, Ελούντα 1 - 6 Οκτωβρίου 2001. Τόμος Α1, Προϊστορική περίοδος, ανασκαφικά δεδομένα* (Heraklion 2006) 153–163.

Pratt 2016

C. E. Pratt, *The Rise and Fall of the Transport Stirrup Jar in the Late Bronze Age Aegean*, *AJA* 120, 2016, 27–66.

Protonotariou-Deilaki 1969

E. Protonotariou-Deilaki, *Θολοτος ταφος Καζαρμας*, *AAA* 1969, 3–6.

Protonotariou-Deilaki 1970*

E. Protonotariou-Deilaki, *Αργολίς*, *Adelt B* 24/1969, 1970, 104–105.

Protonotariou-Deilaki 2009

E. Protonotariou-Deilaki, *Οι τύμβοι του Άργους* (Athen 2009).

Pruckner 2011

K. Pruckner, *Vollständig und bichrom bemalte äginetische Keramik des späten MH bis frühen SH aus Ägina-Kolonna*, in: Blakolmer u. a. 2011, 241–252.

Pullen 2011a

D. J. Pullen, *Picking out Pots in Patterns: Feasting in Early Helladic Greece*, in: Gauß u. a. 2011, 217–225.

Pullen 2011b

D. J. Pullen, *Redistribution in Aegean Palatial Societies before the Palaces: Redistribution and Chiefdoms in Mainland Greece*, *AJA* 115, 2011, 185–195.

Pullen 2011c

D. J. Pullen, *The Early Bronze Age Village on Tsoungiza Hill, Nemea Valley Archaeological Project 1* (Princeton 2011).

Q

Quinn 2009

P. S. Quinn (Hrsg.), *Interpreting Silent Artefacts: Petrographic Approaches to Archaeological Ceramics* (Oxford 2009).

Quinn 2013

P. S. Quinn, *Ceramic Petrography: The Interpretation of Archaeological Pottery & Related Artefacts in Thin Section* (Oxford 2013).

R

Rahmstorf 2008

L. Rahmstorf, *Kleinfunde aus Tiryns. Terrakotta, Stein, Bein und Glas/Fayence vornehmlich aus der Spätbronzezeit, Tiryns. Forschungen und Berichte 16* (Wiesbaden 2008).

Rahmstorf 2015

L. Rahmsdorf, *The Aegean Before and After c. 2200 BC Between Europe and Asia: Trade as a Prime Mover of Cultural Change*, in: H. Meller – H. W. Arz, – R. Jung – R. Risch (Hrsg.), *2200 BC – Ein Klimasturz als Ursache für den Verfall der Alten Welt. 7. Mitteldeutscher Archäologentag vom 23. bis 26. Oktober 2014 in Halle (Saale), Tagungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 12* (Halle 2015) 149–180.

Raison 1968

J. Raison, *Les vases à inscriptions peintes de l'âge mycénien et leur contexte archéologique* (Rom 1968).

Rambach 2002a

J. Rambach, *Die Funde der Ausgrabungen in Kavkania*, in: X. Arapojanni – J. Rambach – L. Godart, *Kavkania. Die Ergebnisse der Ausgrabung von 1994 auf dem Hügel von Agrilitses* (Mainz 2002) 67–212.

Rambach 2002b

J. Rambach, *Olympia. 2500 Jahre Vorgeschichte vor der Gründung des eisenzeitlichen Heiligtums*, in: Kyrieleis 2002, 177–212.

Rambach 2010

J. Rambach, *Πρόσφατες έρευνες σε μεσσελλαδικές θέσεις της δυτικής Πελοποννήσου*, in: Philippa-Touchais u. a. 2010, 107–109.

Raymond 2005

A. Raymond, *Minoans and Anatolians at Middle Bronze Age Miletus*, in: Laffineur – Greco 2005, 185–191.

Recht 2014

L. Recht, *Transformers Energize! Aegean Bronze Age Rhyta in Moments of Transformation*, in: A. Bokern – C. Rowan (Hrsg.), *Embodying Value? The Transformation of Objects in and from the Ancient World, BARIntSer 2592* (Oxford 2014) 35–51.

Renard 1995

J. Renard, *Le Péloponnèse au Bronze Ancien, Aegaeum 13* (Liège 1995).

Renfrew 1985a

C. Renfrew (Hrsg.), *The Archaeology of Cult. The Sanctuary at Phylakopi, BSA Suppl. 18* (London 1985).

Renfrew 1985b

C. *The Phylakopi Sanctuary and Cult Practice in the Aegean*, in: Renfrew 1985a, 393–444.

Renfrew – Bahn 2004

C. Renfrew – P. Bahn, *Archaeology. Theories, Methodes and Practice, 4. Edition* (New York 2004).

Renfrew u. a. 2007

C. Renfrew – N. Brodie – C. Morris – C. Scarre (Hrsg.), *Excavations at Phylakopi in*

Melos 1974–77, BSA Suppl. 42 (London 2007).

Rethemiotakis 1997

G. Rethemiotakis, Late Minoan III Pottery from Kastelli Pediada, in: Hallager – Hallager 1997, 305–326.

Rethemiotakis 1998

G. Rethemiotakis, Ανθρωπομορφική πηλοπλαστική στην Κρήτη. Από τη νεοανακτορική έως την υπομινωϊκή περίοδο, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 174 (Athen 1998).

Rethemiotakis – Christakis 2011

G. Rethemiotakis – K. S. Christakis, LM I Pottery Groups from the Palace and the Town of Galatas, Pediada, in: Brogan – Hallager 2011, 205–239.

Rhomaïos 1915

K. A. Ρωμαΐος, Εκ του προϊστορικού Θέρμου, ADelt 1, 1915, 225–279.

Rhomaïos 1957

K. A. Rhomaïos, Ανασκαφική έρευνα κατά την Ανάληψιν, Prakt 109/1954, 1957, 270–286.

Rice 2005

P. Rice, Pottery Analysis. A Sourcebook, 2. Edition (Chicago 2005).

Rohn – Heiden 2009

C. Rohn – A. Heiden, Neue Forschungen zur antiken Siedlungstopographie Triphylens, in: A. Matthaei – M. Zimmermann (Hrsg.), Stadtbilder im Hellenismus. Die hellenistische Polis als Lebensform 1 (Berlin 2009) 348–364.

Romano – Voyatzis 2014

D. G. Romano – M. E. Voyatzis, Mt. Lykaion Excavation and Survey Project, Part 1: The Upper Sanctuary, Hesperia 83, 2014, 569–652.

Roux 2009

V. Roux, Wheel Fashioned Ceramic Production during the Third Millennium BCE in the Southern Levant: A Perspective from Tel Yarmuth, in: S. A. Osen – V. Roux (Hrsg.), Techniques and People: Anthropological Perspectives on Technology in the Archaeology of the Proto-Historic and Early Historic Periods in the Southern Levant (Paris 1995) 195–212.

Roux – Courty 1998

V. Roux – M.-A. Courty, Identification of Wheel-Fashioning Methods: Technological Analysis of 4th-3rd Millenium BC Oriental Ceramics, JASc 25, 1998, 747–763.

Ruppenstein 2011

F. Ruppenstein, Zu Bedeutung und Funktion der mykenischen und minoischen Terrakottafiguren mit erhobenen Armen, in: Blakolmer u. a. 2011, 253–270.

Rupp – Tsipopoulou 1999

D. W. Rupp – M. Tsipopoulou, Conical Cup Concentrations at Neopalatial Petras, in: Betancourt u. a. 1999, 729–738.

Rutkowski 1991

B. Rutkowski, Petsophas: A Cretan Peak Sanctuary, Studies and Monographs in Mediterranean Archaeology and Civilization 1, 1 (Warschau 1991).

Rutter 1974

J. B. Rutter, The Late Helladic IIIB and IIIC Periods at Korakou and Gonia in the Corinthia (PhD Diss., University of Pennsylvania, Philadelphia 1974).

Rutter 1978

J. B. Rutter, A Plea for the Abandonment of the Term 'Submycenaean', in: Betancourt 1978, 58–65.

Rutter 1979a

J. Rutter, Stone Vases and Minyan Ware: A Facet of Minoan Influence on Middle Helladic Laconia, *AJA* 83, 1979, 464–469.

Rutter 1979b

J. B. Rutter, The Last Mycenaean at Corinth, *Hesperia* 48, 1979, 348–392.

Rutter 1982

J. B. Rutter, A Group of Distinctive Pattern-Decorated Early Helladic III Pottery from Lerna and Its Implications, *Hesperia* 51, 1982, 459–488.

Rutter 1989

J. B. Rutter, Rutter, A Ceramic Definition of Late Helladic I from Tsoungiza, Hydra. *Working Papers in Middle Bronze Age Studies* 6, 1989, 1–19.

Rutter 1990

J. B. Rutter, Pottery Groups from Tsoungiza of the End of the Middle Bronze Age, *Hesperia* 59, 1990, 375–458.

Rutter 1993a

J. B. Rutter, A Group of Late Helladic IIA Pottery from Tsoungiza, *Hesperia* 62, 1993, 53–93.

Rutter 1993b

J. B. Rutter, Review of S. Dietz, *The Argolid at the Transition to the Mycenaean Age: Studies in the Chronology and Cultural Development in the Shaft Grave Period*, *Journal of Hellenic Studies* 113, 1993, 220–221.

Rutter 1995

J. Rutter, The Pottery of Lerna IV, Lerna. A Preclassical Site in the Argolid: Results of Excavations conducted by the American School of Classical Studies at Athens 3 (Princeton 1995).

Rutter 2000

J. B. Rutter, Short-Necked Amphora of the Post-Palatial Mesara, in: *Eighth International Cretological Congress, Herakleion 9-14 September 1996 (Heraklion)* 177–188.

Rutter 2003a

J. B. Rutter, The Nature and Potential Significance of Minoan Features in the Earliest LH IIIC Ceramic Assemblages of the Central and Southern Greek Mainland, in: *Deger-Jalkotzy – Zavadil 2003*, 193–216.

Rutter 2003b

J. B. Rutter, Corinth and the Corinthia in the Second Millennium B.C.: Old Approaches, New Problems, in: C. K. Williams – N. Bookidis (Hrsg.), *Corinth 20. The Centenary: 1896-1996 (Princeton 2003)* 75–83.

Rutter 2005

J. B. Rutter, Southern Triangles Revisited: Lakonia, Messenia, and Crete in the 14th – 12th Centuries BC., in: *Moody – D’Agata 2005*, 17–50.

Rutter 2006

J. B. Rutter, Minoan Pottery from the Southern Area, in: J. W. Shaw – M. C. Shaw (Hrsg.), *Kommos V. The Monumental Minoan Buildings at Kommos (Princeton 2006)* 261–715.

Rutter 2010

J. Rutter, The Short Necked Amphora of the Post Palatial Mesara, in: T. Detorakis (Hrsg.), *Proceedings of the Eighth International Cretological Conference; Herakleion, 9-14 September 1996 (Athen 2010)* 177–188.

Rutter 2015

J. Rutter, Ceramic Technology in Rapid Transition. The Evidence from Settlement Deposits of the Shaft Grave Era at Tsoungiza (Corinthia), in: *Gauß u. a. 2015*, 207–223.

Rutter 2017

J. Rutter, House X at Kommos. A Minoan Mansion Near the Sea 2. The Pottery, Prehistory Monographs 57 (Philadelphia 2017).

Rutter, in Vorbereitung

J. B. Rutter, Middle Helladic III–Late Helladic II Pottery Groups, in: J. C. Wright – M. K. Dabney (Hrsg.), Nemea Valley Archaeological Project III. The Mycenaean Settlement on Tsoungiza Hill (Princeton, in Vorbereitung).

Rutter – Rutter 1976

J. Rutter – S. H. Rutter, The Transition to Mycenaean. A Stratified Pottery Sequence from Middle Helladic II to Late Helladic IIA from Aghios Stephanos in Laconia, Monumenta Archaeologica 4 (Los Angeles 1976).

S

Sackett – Popham 1970

L. H. Sackett – M. Popham, Excavations at Palaikastro VII, BSA 65, 1970, 203–242.

Sakellarakis – Sapouna-Sakellarakis 1997

Y. Sakellarakis – E. Sapouna-Sakellarakis, Archanes: Minoan Crete in a New Light 2. The Art (Athen 1997).

Santillo-Frizell 1980

B. Santillo-Frizell, An Early Mycenaean Settlement at Asine. The Late Helladic II B – III A1 Pottery (Göteborg 1980).

Santillo-Frizell 1984

B. Santillo-Frizell, The Tholos Tomb at Berbati, OpAth 15.3, 1984, 25–41.

Santillo-Frizell 1996

B. Santillo-Frizell, Mycenaean Asine: A question of IIB or not IIB, in: De Miro u. a. 1996, 1287–1293.

Sapouna-Sakellarakis 1995

E. Sapouna-Sakellarakis – G. J. Varoufakis, Die bronzenen Menschenfiguren auf Kreta und in der Ägäis, Prähistorische Bronzefunde 5 (Stuttgart 1995).

Sarri 2010a

K. Sarri, Orchomenos 4. Orchomenos in der mittleren Bronzezeit, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Abhandlung 135 (München 2010).

Sarri 2010b

K. Sarri, Minyan and Minyanizing Pottery. Myth and Reality about a Middle Helladic Type Fossil, in: Philippa-Touchais u. a. 2010, 603–612.

Schachermeyr 1976

F. Schachermeyr, Die ägäische Frühzeit II. Die mykenische Zeit und die Gesittung von Thera, Mykenische Studien 4, Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse 309 (Wien 1976).

Schallin – Pakkanen 2009

A.-L. Schallin – P. Pakkanen, Encounters with Mycenaean Figures and Figurines. Papers Presented at a Seminar at the Swedish Institute at Athens, 27–29 April 2001, Skrifter utgivna av Svenska institutet i Athen. 8° ; 20 (Stockholm 2009).

Schallin – Tournavitou 2015

A.-L. Schallin – I. Tournavitou, Mycenaean up to Date. The Archaeology of the North-Eastern Peloponnese – Current Concepts and New Directions, Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Athen, 4°, 56, (Stockholm 2015).

Schepartz u. a. 2009

L. A. Schepartz – S. Miller-Antonio – J. M. A. Murphy, in: Differential Health among the Mycenaean of Messenia: Status, Sex, and Dental Health at Pylos, in: L. A. Schepartz – S. C. Fox – C. Bourbou (Hrsg.), New Directions in the Skeletal Biology of Greece, Hesperia

Suppl. 43, Occasional Wiener Laboratory Series 1 (Princeton 2009) 155–174.

Schiering 1959/1960

W. Schiering, Die Ausgrabung beim Athena-Tempel in Milet 1957. Südabschnitt, Istanbuler Mitteilungen 9/10, 1959/1960, 4–30.

Schiering 1998

W. Schiering, Minoische Töpferkunst. Die bemalten Tongefäße der Insel des Minos (Mainz am Rhein 1998).

Schilardi 1984

D. Schilardi, The LH IIIC Period at the Koukounaries Acropolis, Paros, in: MacGillivray – Barber 1984, 184–206.

Schliemann 1878

H. Schliemann, Mykenae: Bericht über meine Forschungen und Entdeckungen in Mykenae und Tiryns (Leipzig 1878).

Schliemann 1881

H. Schliemann; Bericht über meine Ausgrabungen im biotischen Orchomenos (Leipzig 1881).

Schnapp 2009

A. Schnapp, Die „Antiquitates“ der Griechen und Römer, ihr Einfluß auf die Entstehung des antiquarischen Denkens und ihr Beitrag zur „Wiederentdeckung Griechenlands“, in: Heß u. a. 2009, 3–37.

Schofield 1984

E. Schofield, Destruction Deposit of the Earlier Late Bronze Age from Ayia Irini, Kea, in: J. A. McGilivray – R. L. N. Barber (Hrsg.), The Prehistoric Cyclades. Contributions to a Workshop on Cycladic Chronology (Edinburgh 1984).

Schofield 1990

E. Schofield, Evidence for Household Industries on Thera and Kea, in: Hardy u. a. 1990, 201–211.

Schofield 1999

E. Schofield 1999, Conical Cups in Context, in: Betancourt u. a. 1999, 757–760.

Schofield 2007

E. Schofield, The Mycenaeans (Oxford 2007).

Schönfeld 1988

G. Schönfeld, Bericht zur bemalten mykenischen Keramik. Ausgrabungen in Tiryns 1982/83. Die Phasen SH III A-Spät bis SH III B-Mitte, AA 1988, 153–211.

Schreg 1998

R. Schreg, Keramik aus Südwestdeutschland. Eine Hilfe zur Beschreibung, Bestimmung und Datierung archäologischer Funde vom Neolithikum bis zur Neuzeit (Tübingen 1998).

Schweizer 2012

V. Schweizer, Wörterbuch der Geologie. Dictionary of Geology: Deutsch–Englisch/English–German (Heidelberg 2012).

Seager 1916

R. B. Seager, The Cemetery of Pachyammos, Crete (Philadelphia 1916).

Siedentopf 1991

H. B. Siedentopf, Mattbemalte Keramik der Mittleren Bronzezeit, Alt-Ägina, 4, 2 (Mainz 1991).

Siewert 1987

P. Siewert, Die neue Bürgerrechtsverleihung der Triphylier aus Masi bei Olympia. Tyche. Beiträge zur Alten Geschichte, Papyrologie und Epigraphik 2, 1987, 275–277.

Siewert 1987/1988

P. Siewert, Triphylien und Akroreia. Spartanische 'Regionalstaaten' in der westlichen Peloponnes, in: Πρακτικά του Γ' Διεθνούς Συνεδρίου Πελοποννησιακών Σπουδών, Καλαμάτα 8 - 15 Σεπτεμβρίου 1985, Πελοποννησιακά. Παραρτήματα 13 (Athen 1987/1988) 7–12.

- Sinn 1981
U. Sinn, Das Heiligtum der Artemis Limnatis bei Kombothekra, *AM* 96, 1981, 25–71.
- Sipsie-Eschbach 1991
M. Sipsie-Eschbach, Protogeometrische Keramik aus Iolkos in Thessalien, *Prähistorische Archäologie in Südosteuropa* 8 (Berlin 1991).
- Shaw 1981
J. W. Shaw, Excavations at Kommos (Crete) during 1980, *Hesperia* 50, 1981, 215–251.
- Shaw 1998
J. W. Shaw, Kommos in Southern Crete: An Aegean Barometer for East-West Interconnections, in: Karageorghis u. a. 1998, 13–24.
- Shaw u. a. 2001
J. W. Shaw – A. Van de Moortel – P. M. Day – V. Kilikoglou, A LM IA Ceramic Kiln in South-Central Crete: Function and Pottery Production, *Hesperia Suppl.* 30 (Princeton 2001).
- Shelmerdine 1985
C. W. Shelmerdine, The Perfume Industry of Mycenaean Pylos, *Studies in Mediterranean Archaeology Pocket book* 34 (Göteborg 1985).
- Shelmerdine 1992
C. W. Shelmerdine, Part III: Late Helladic IIIA2-IIIB2 Pottery, in: McDonald – Wilkie 1992, 495–517, 586–617.
- Shelmerdine 1997
C. W. Shelmerdine, Workshops and Record Keeping in the Mycenaean World, in: Laffineur – Betancourt 1997, 387–396.
- Shelton 1996
K. Shelton, The Late Helladic Pottery from Prosymna, *Studies in Mediterranean Archaeology and Literature Pocket Book* 138 (Jonsered 1996).
- Shelton 2004
K. Shelton, Open and Ready for Business: The Excavations at the Petsas House and the LH III A2 Period at Mycenae, *Bulletin of the Institute of Classical Studies* 47, 2004, 181–182.
- Shelton 2009
K. Shelton, The Figurines from Petsas House, in: Schallin – Pakkanen 2009, 55–60.
- Shelton 2010
K. Shelton, Living and Dying in and around Middle Helladic Mycenae, in: Philippa-Touchais u. a. 2010, 57–65.
- Shelton 2014
K. Shelton, Wine, Women, and Song... The LH IIIA:2 Kylix at Petsas House, Mycenaea, in: Nakassis u. a. 2014, 19–32.
- Sherratt 1980
E. S. Sherratt, Regional Variation in the Pottery of Late Helladic IIIB, *BSA* 75, 1980, 175–202.
- Sherratt 2004
E. S. Sherratt, Feasting in Homeric Epic, in: Wright 2004b, 181–217.
- Sherratt – Sherratt 1991
A. Sherratt – E. S. Sherratt, From Luxuries to Commodities: The Nature of Mediterranean Bronze Age Trading Systems, in: Gale 1991, 351–386.
- Silverman 1978
J. Silverman, The LM IB Painted Pottery from Eastern Crete, in: Betancourt 1978, 117–121.
- Simandiraki 2002
A. Simandiraki, Middle Minoan III Pottery from Building B of the Mount Juktas Peak Sanctuary, Crete, and a General Re-Assessment of the Middle Minoan III Period (PhD Diss., University of Bristol 2002).

Smith – Banou 2010

R. A. K. Smith – E. Banou, Late Minoan II–III Pottery in: R. A. K. Smith (Hrsg.), Mochlos IIB: Period IV. The Mycenaean Settlement and Cemetery. The Pottery, Prehistoric Monographs 27 (Philadelphia 2010), 15–137.

Smith u. a. 2017

R. A. K. Smith – M. K. Dabney – E. Pappi – S. Triantaphyllou – J. C. Wright, Ayia Sotira. A Mycenaean Chamber Tomb Cemetery in the Nemea Valley, Greece, Prehistory Monographs 56 (Philadelphia 2017).

Snodgrass 1984

A. M. Snodgrass, Rezension zu W. A. McDonald – W. D. E. Coulson – J. Rosser (Hrsg.), Excavations at Nichoria in Southwest Greece, Vol. III. Dark Age and Byzantine Occupation, Antiquity. A Quarterly Review of Archaeology 58, 1984, 152–153.

Soles 1992

J. S. Soles, The Prepalatial Cemeteries at Mochlos and Gournia and the House Tombs of Bronze Age Crete, Hesperia Suppl. 24 (Princeton 1992).

Souyouzoglou-Haywood 1999

C. Souyouzoglou-Haywood, The Ionian Islands in the Bronze Age and Early Iron Age 3000–800 BC (Liverpool 1999).

Spagnoli 2016

F. Spagnoli, Two Mycenaean Stirrup Jars from the Levant, Mediterranean Archaeology and Archaeometry 16, 1, 2016, 185–192.

Specht 1981

E. Specht, Zum trichterförmigen Rhyton, AA 1981, 15–19.

Spencer 2007

L. C. Spencer, Pottery Technology and Socio-Economic Diversity on the Early Helladic III to Middle Helladic II Greek Mainland (PhD Diss., University of London 2007).

Sperling 1942

J. Sperling, Explorations in Elis, 1939, AJA 46, 1942, 77–89.

Spondylis 2012

E. Spondylis, A Minoan Shipwreck off Laconia, *Ενάλια* 11, 2012, 6–7.

Spyropoulos 1975

T. Spyropoulos, Part I. The Excavation, in: Spyropoulos – Chadwick 1975, 10–81.

Spyropoulos 1981*

T. Spyropoulos, Ανασκαφή μυκηναϊκής Τανάγρας, *Prakt* 134/1979, 1981, 27–36.

Spyropoulos 1990

T. Spyropoulos, Ε' Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων. Πελλάνα, *ADelt* B 37/1982, 1990, 111–113.

Spyropoulos – Chadwick 1975

T. Spyropoulos – J. Chadwick (Hrsg.), The Thebes Tablets II, *Supplementos a Minos* 4 (Salamanca 1975).

Stavropoulou-Gatsi 1996/1997*

M. Stavropoulou-Gatsi, Οικισμός της εποχής του Χαλκού στην «Παγώνα» της Πάτρας, in: T. Gritsopoulos – C. A. Kotsonis (Hrsg.), Acts of the Fifth International Congress of Peloponnesian Studies, Argos-Nauplia, 6-10 September 1995, *Peloponnesiaka. Parartema* 22 (Athen 1996/1997) 514–533.

Stavropoulou-Gatsi – Karageorghis 2004

M. Stavropoulou-Gatsi – V. Karageorghis, Imitations of Late Bronze Age Cypriote Ceramics from Patras-Pagona, Annual Report of the Department of Antiquities, Republic of Cyprus 2003, 2004, 95–103.

Steel 1998

L. Steel, The Social Impact of Mycenaean Imported Pottery in Cyprus, *BSA* 93, 1998, 285–296.

- Stocker – Davis 2004
S. Stocker – J. Davis, Animal Sacrifice, Archives, and Feasting at the Palace of Nestor, in: Wright 2004b, 59–75.
- Stocker – Davis 2017
S. Stocker – J. Davis, The Combat Agate from the Grave of the Griffin Warrior at Pylos, *Hesperia* 86, 2017, 583–605.
- Stockhammer 2008
P. Stockhammer, Kontinuität und Wandel. Die Keramik der Nachpalastzeit aus der Unterstadt von Tiryns (PhD Diss., Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 2008).
- Stockhammer 2011
P. Stockhammer, Household Archaeology in LHIIIC Tiryns, in: A. Yasur-Landau – J. R. Ebeling – L. B. Mazow (Hrsg.), Household Archaeology in Ancient Israel and Beyond. Culture and History of the Ancient Near East vol. 50 (Boston 2011) 207–236.
- Stos-Gale 2014
Z. A. Stos-Gale, Silver Vessels in the Mycenaean Shaft Graves and their Origin in the Context of Metal Supply in the Bronze Age Aegean, in: R. Risch – H. Meller – E. Pernicka (Hrsg.), *Metalle der Macht – Frühes Gold und Silber*. 6. Mitteldeutscher Archäologentag vom 17. bis 19. Oktober 2013 in Halle (Saale), Tagungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) 11.1 (Halle 2014) 183–208.
- Stos-Gale – Gale 2003
Z. A. Stos-Gale – N. H. Gale, Lead Isotopic and Other Isotopic Research in the Aegean, in: Polinger – Laffineur 2003, 83–101.
- Stos-Gale – Macdonald 1991
Z. A. Stos-Gale – C. F. Macdonald, Sources of Metals and Trade in the Bronze Age Aegean, in: Gale 1991, 249–288.
- Strack 2011
S. Strack, 'Erfahrungsbericht' of Application of Different Quantitative Methods at Kalapodi, in: Verdan u. a. 2011, 45–60.
- Stubbings 1947
F. H. Stubbings, The Mycenaean Pottery of Attica, *BSA* 42, 1947, 1–75.
- Symeonoglou 1973
S. Symeonoglou, Kadmeia I. Mycenaean Finds from Thebes, Greece. Excavation at 14 Oedipous St., *SIMA* 35 (Göteborg 1973).
- Syriopoulos 1973*
C. T. Syriopoulos, The Homeric 'Windy Enispe': A Prehistoric Settlement in North-Western Arcadia near the River Ladon, *BSA* 68, 1973, 193–205.
- ## T
- Tamvaki 1973
A. Tamvaki, Some Unusual Mycenaean Terracottas from the Citadel House Area, 1954-69, *BSA* 68, 1973, 207–265.
- Tamvaki 1985
A. Tamvaki, Minoan and Mycenaean Elements in the Iconography of the Pylos Sealings, in: P. Darceque – J. C. Poursat (Hrsg.), *L'iconographie minoenne: actes de la Table ronde d'Athènes (21-22 avril 1983)*, *BCH Suppl.* 11 (Athen, Paris 1985) 267–292.
- Tartaron 2004
T. F. Tartaron, Bronze Age Landscape and Society in Southern Epirus, Greece, *BARIntSer* 1290 (Oxford 2004).
- Tartaron 2013
T. F. Tartaron, Maritime Networks in the Mycenaean World (Cambridge 2013).
- Taylour 1964
W. D. Taylour, *The Mycenaeans* (London 1964).

- Taylor – Janko 2008
W. D. Taylor – R. Janko (Hrsg.), *Ayios Stephanos. Excavations at a Bronze Age and Medieval Settlement in Southern Laconia*, BSA Suppl. 44 (London 2008).
- Thaler 2006
U. Thaler, *Constructing and Reconstructing Power. The Palace of Pylos*, in: J. Maran (Hrsg.), *Constructing Power - Architecture, Ideology and Social Practice*, Geschichte (Münster in Westfalen, Germany). *Forschung und Wissenschaft* 19 (Münster 2006) 93–116.
- Thaler 2015
U. Thaler, *Movement in between, into and inside Mycenaean Palatial Megara*, in: Schallin – Tournavitou 2015, 339–360.
- Thaler 2018
U. Thaler, *Me-ka-ro-de. Mykenische Paläste als Dokument und Gestaltungsrahmen frühgeschichtlicher Sozialordnung*, *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 30 (Bonn 2018).
- Thaler – Veters 2018
U. Thaler – M. Veters, *All the King's Horses*, in: A. G. Vlachopoulos (Hrsg.), *Χρωστικές. Paintbrushes. Wall-Painting and Vase-Painting of the Second Millennium BC in Dialogue*. *Proceedings of the International Conference on Aegean Iconography Held at Akrotiri, Thera, 24-26 May 2013* (Athen 2018) 465–493.
- Themelis 1968
P. Themelis 1968: *Thyron – Epitalion*, AAA 1968, 201–205.
- Themelis 1969a
P. Themelis, ‘*Επιτάλιον*’, *ADelt B* 23/1968, 1969, 165–170.
- Themelis 1969b
P. Themelis, *Μινωικά εξ Ολυμπίας*», AAA 2, 1969, 248–256.
- Themelis 1969c
P. Themelis, *Σκιλλους*, *ADelt A* 23/1968, 1969, 284 – 292.
- Theocharis 1961
D. R. Theocharis, *Άνασκαφαὶ ἐν Ἴωλκῷ*, *Prakt* 111/1956, 1961, 119–130.
- Theocharis 1962*
M. D. Theocharis, *Δοκιμαστικὴ ἀνασκαφὴ εἰς Χασάμπαλι Λαρίσης*, *Θεσσαλικά: Αρχαιολογικὸν περιοδικὸν δημοσίευμα* 4, 1962, 35–50.
- Theocharis – Theocharis 1970*
D. P. Theocharis – M. Theocharis, *Ἐκ τοῦ νεκροταφείου τῆς Ἴωλκού*, AAA 3, 198–203.
- Thomas 1992
P. Thomas, *LH IIIB1 Pottery from Tsoungiza and Zygouries* (PhD Diss., Univ. of North Carolina, Chapel Hill 1992).
- Thomas 2004
P. Thomas, *Rezension zu M. L. Galaty, Nestor's Wine Cups. Investigating Ceramic Manufacture and Exchange in a Late Bronze Age "Mycenaean" State*, *AJA* 108, 2004, 115–116.
- Thomas 2005
P. Thomas, *A Deposit of Late Helladic IIIB1 Pottery from Tsoungiza*, *Hesperia* 74, 2005, 451–573.
- Thomas 2011a
P. Thomas, *A Deposit of Late Helladic IIIA2 Pottery from Tsoungiza*, *Hesperia* 80, 2011, 171–228.
- Thomas 2011b
P. Thomas, *Mycenaean Tablewares and the Curious Careers of the Angular Kylix and Shallow Angular Basin*, in: Gauß u. a. 2011, 297–305.

- Thorpe-Scholes 1978
K. Thorpe-Scholes, Akrotiri: Genesis, Life and Death, in: Doumas 1978, 437–447.
- Touchais 2007
G. Touchais, Coarse Ware from the Middle Helladic Settlement of Aspis, Argos: Local Production and Imports, in: Felten u. a. 2007, 81–96.
- Tournavitou 1992
I. Tournavitou, Practical Use and Social Function: A Neglected Aspect of Mycenaean Pottery, BSA 87, 1992, 181–210.
- Tournavitou 1995
I. Tournavitou, The ‘Ivory Houses’ at Mycenae, BSA Suppl. 24 (London 1995).
- Tournavitou 2011
I. Tournavitou, LM IB Pottery from the Colonies. Hagios Georgios sto Vounou, Kythera, in: Brogan – Hallager 2011, 117–140.
- Traunmüller 2011
S. Traunmüller, The LM I Pottery from the Ceramic Workshop at Zominthos, in: Brogan – Hallager 2011, 93–107.
- Triadan u. a. 1997
D. Triadan – H. Neff – D. Glascock, An Evaluation of the Archaeological Relevance of Weak-Acid Extraction ICP: White Mountain Redware as a Case Study, Journal of Archaeological Science 24, 997–1002.
- Trianti 1985
I. Trianti, Ανασκαφικές εργασίες, ADelt B1 33/1978, 1985, 1978, 77–78.
- Tsipopoulou – Alberti 2011
M. Tsipopoulou – M. E. Alberti, LM IB Petras: The Pottery from Room E in House II.1, in: Brogan – Hallager 2011, 463–498.
- Tsokas u. a. 2012
G.N. Tsokas – A. Van de Moortel – P. Tsourlos – P. A. Stampolidis – G. Vargemezis – E. Zahou, Geophysical Survey as an Aid to Excavation at Mitrou: A Preliminary Report, Hesperia, 81, 2012, 383–432.
- Tsountas 1890
X. Tsountas, Ἐρευναι ἐν τῇ Λακωνικῇ καὶ ὁ τάφος τοῦ Βαφειοῦ, AEphem 1889, 1890, 129–172.
- Tsountas – Manatt 1897
C. Tsountas – J. I. Manatt, The Mycenaean Age: A Study of The Monuments and Culture of Pre-Homeric Greece (Boston 1897).
- Tzavella-Evjen 2014
H. Tzavella-Evjen, Mycenaean Pottery and Figurines. Keramopoulos Excavations from the Cemeteries of Thebes, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικῆς Εταιρείας 294 (Athen 2014).
- Tzedakis – Martlew 1999
Y. Tzedakis – H. Martlew (Hrsg.), Minoans and Mycenaean. Flavours of their Time. Ausstellungskatalog Athen (Athen 1999).
- Tzonou-Herbst 2002
I. Tzonou-Herbst, A Contextual Analysis of Mycenaean Terracotta Figurines (PhD Diss., University of Cincinnati).
- Tzonou-Herbst 2009
I. A. Tzonou-Herbst, Trashing the Sacred: The Use-Life of Mycenaean Figurines, in: Schallin – Pakkanen 2009, 161–175.
- ## V
- Vakirtzi 2012
S. Varkirtzi, Akr 8794: A Miniature Artifact from Akrotiri, Thera, and the “Whorl or Bead” Question in Light of New Textile Evidence, in: Nosch – Laffineur 2012, 215–219.
- Valmin 1938
M. N. Valmin, The Swedish Messenia Expedition (Gleerup 1938).

- Van Alfen 2008
P. G. Van Alfen, The Linear B Inscribed Vases, in: Y. Duhoux – A. Morpurgo Davies (Hrsg.), *A Companion to Linear B: Mycenaean Greek Texts and their World 1*, Bibliothèque des Cahiers de Linguistique de Louvain 120 (Leuven 2008) 235–242.
- Van Effenterre – Jannoray 1938
H. van Effenterre – J. Jannoray, Fouilles de Krisa (Phocide), BCH 62, 1938, 110–148.
- Van de Moortel 2011
A. van der Moortel, Late Minoan IB Ceramic Phases at Palaikastro and Malia: A Response to Séan Hemingway, J. Alexander MacGillivray & L. Hugh Sackett, in: Brogan – Hallager 2011, 531–552.
- Vanderpool 1954*
E. Vanderpool, New Letter from Greece, AJA 58, 1954, 231–241.
- Van der Steen 1996
E. van der Steen, The Central East Jordan Valley in the Late Bronze and Early Iron Ages, *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 302, 1996, 51–74.
- Van Wijngaarden 2002
G. J. van Wijngaarden, Use and Appreciation of Mycenaean Pottery in the Levant, Cyprus and Italy (1600-1200 BC) (Amsterdam 2002).
- Van Wijngaarden 2005
G. J. van Wijngaarden, Mycenaean Heirlooms, Antiques and Souvenirs in the Levant and Cyprus, in: Laffineur – Greco 2005, 405–414.
- Vassilikou 1995
D. Vassilikou, Ὁ Μυκηναϊκὸς Πολιτισμὸς, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικῆς Εταιρείας 152 (Athen 1995).
- Vaughan 1989
S. J. Vaughan, Petrographic Analysis of Mikre Vigla Wares, in: R.L.N. Barber – O. Hadjianastasiou (Hrsg.), *Mikre Vigla: A Bronze Age Settlement on Naxos*, The Annual of the British School at Athens 84, 63–162.
- Vavouranakis 2014
G. Vavouranakis, Funerary Pithoi in Bronze Age Crete: Their Introduction and Significance at the Threshold of Minoan Palatial Society, AJA 118, 2014, 197–222.
- Verdan u. a. 2011
S. Verdan – T. Theurillat – A. Kenzelmann-Pfyffer (Hrsg.), *Early Iron Age Pottery: A Quantitative Approach*. Proceedings of the International Round Table organized by the Swiss School of Archaeology in Greece (Athens, November 28–30, 2008), BARIntSer 2254 (Oxford 2011).
- Verdelis 1965
N. M. Verdelis, Ανασκαφή εις την Αρχαίαν Σολύγειαν, Prakt 113/1958, 1965, 135–145.
- Verdelis u. a. 1966
N. M. Verdelis – E. B. French – D. French, Τίρυνς: Μυκηναϊκή Επίχωση εξώθεν του δυτικού τείχους της Ακροπόλεως, ADelt A 20/1965, 1966, 137–152.
- Vermeule 1964
E. T. Vermeule, *Greece in the Bronze Age* (Chicago 1964).
- Vermeule 1975
E. T. Vermeule, *The Art of the Shaft Graves of Mycenae* (Cincinnati 1965).
- Vermeule – Karageorghis 1982
E. T. Vermeule – V. Karageorghis, *Mycenaean Pictorial Vase Painting* (Cambridge, London 1982).
- Verstraete 2007
J. Verstraete, The Plain Late Helladic Pottery, in: Walberg 2007, 151–154.
- Vetters 2012
M. Vetters, *Eingrenzen, Abgrenzen, Ausgrenzen – Interpretationsansätze*

mykenischer Figurinen im Siedlungskontext, in: T. Doppler – B. Ramminger – D. Schimmelpfennig (Hrsg.), Grenzen und Grenzräume? Beispiele aus Neolithikum und Bronzezeit. Fokus Jungsteinzeit. Berichte der AG Neolithikum 2 (Kerpen-Loogh 2012) 277–296.

Vetters 2016

M. Vetters, All the Same Yet Not Identical? Mycenaean Terracotta Figurines in Context, in: Alram-Stern u. a. 2016, 37–47.

Vetters 2019a

M. Vetters, Die spätbronzezeitlichen Terrakotta-Figurinen aus Tiryns. Überlegungen zu religiös motiviertem Ritualverhalten in mykenischer Zeit (Heidelberg 2019).

Vetters 2019b

M. Vetters, Die spätbronzezeitlichen Terrakotta-Figurinen aus Tiryns. Überlegungen zu religiös motiviertem Ritualverhalten in mykenischer Zeit. Katalog (Heidelberg 2019).

Vikatou 1999

O. Vikatou, Κοσκινιά, ADelt B 49/1994, 1999, 194–195.

Vikatou 2000a

O. Vikatou, Κοσκινιά, ADelt B 50/1995, 2000, 184–185.

Vikatou 2000b

O. Vikatou, Μιράκα, ADelt B 50/1995, 2000, 185.

Vikatou 2004a

O. Vikatou, Κλαδέος, ADelt B 53/1998, 2004, 230–233.

Vikatou 2004b

O. Vikatou, Κλαδέος, ADelt B 55/2000, 2004, 277–279.

Vikatou 2009

O. Vikatou, Το μυκηναϊκό νεκροταφείο της Αγίας Τριάδας – Ηλείας (PhD Diss., University of Ioannina, 2009).

Vikatou 2012

O. Vikatou, Olympia und sein Umfeld während der mykenischen Zeit, in: Heilmeyer u. a. 2012, 69–73, 293–331.

Vikatou 2014a

O. Vikatou, Μάγειρας, θέση Κιούπια, ADelt B 63/2008, 2014, 436–437.

Vikatou 2014b

O. Vikatou, Μάγειρας, ADelt B 64/2009, 2014, 376–381.

Vikatou 2018

O. Vikatou, Der Aufstieg der Peripherie. Griechenland am Ende Spätbronzezeit: Elis, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe 2018, 250–251.

Vitale 2006a

S. Vitale, The Early Late Bronze Age Pottery from Italian Excavations at Serraglio, on Kos. A Reassessment of the Complete or Almost Complete Local Vases with no Preserved Context, Αγογη. Atti della Scuola di Specializzazione in Archeologia 3, 2006, 43–54.

Vitale 2006b

S. Vitale, The LH IIIB-LH IIIC Transition on the Mycenaean Mainland: Ceramic Phases and Terminology, Hesperia 75, 2006, 177–204.

Vitale 2007

S. Vitale, Le ceramiche di “tradizione locale” prodotte a Kos durante le fasi iniziali della Tarda Età del Bronzo. Riesame della sequenza stratigrafica e dei materiali portati alla luce da Luigi Morricone nel “Serraglio” (1935 -1943 e 1946) (PhD Diss., University of Pisa 2007).

Vitale 2008

S. Vitale, Ritual Drinking and Eating at LH IIIA2 Early Mitrou, East Lokris. Evidence for Mycenaean Feasting Activities?, in: Hitchcock u. a. 2008, 229–237.

Vitale 2009

S. Vitale, Local Traditions and Mycenaeanization in Central Greece. A Preliminary Report on the Late Helladic II A to the Late Helladic III B Pottery from Mitrou, East Lokris, in: *Αρχαιολογικό Έργο Θεσσαλίας και Στερεάς Ελλάδας 3, Πρακτικά επιστημονικής συνάντησης Βόλος 12.3 – 15.3.2009 (Volos 2009)* 1147–1158.

Vitale 2011

S. Vitale, The Late Helladic IIIA2 Pottery from Mitrou and its Implications for the Chronology of the Mycenaean Mainland, in: Gauß u. a. 2011, 331–344.

Vitale 2013

S. Vitale, Two LH IIIA1 Deposits from Mitrou, East Lokris: A Chronological, Typological, and Functional Analysis of the Pottery, in: Graziadio u. a. 2013, 123–133.

Vitale 2016

S. Vitale, Cultural Entanglements on Kos during the Late Bronze Age: A Comparative Analysis of ‘Minoanisation’ and ‘Mycenaeanisation’ at the ‘Serraglio’, Eleona, and Langada, in Gorogianni u. a. 2016, 75–93.

Vitale – Hancock-Vitale 2010

S. Vitale – T. Hancock-Vitale, The Minoan and Mycenaean Expansion in the Dodecanese. The Evidence from the Serraglio on Kos and its Theoretical Implications, in: K. Dzięgielewski (Hrsg.), *Migration in Bronze and Early Iron Age Europe, Prace archeologiczne 63 (Krakau 2010)* 63–85.

Vitale – Morrison 2017

S. Vitale – J. E. Morrison, Food and Cultural Identity on Kos during the Bronze Age: A Typological, Technological, and Macroscopic

Fabric Analysis of the Storage and Cooking Pottery Assemblage, in: Hruby – Trusty 2017, 72–97.

Vitale u. a. im Druck

S. Vitale – S. R. Stocker – E. Malapani, A Late Helladic IIB Pottery Deposit from the Ano Englianos Ridge at Pylos in Western Messenia, in Eder – Zavadil, im Druck.

Vlachopoulos 2012

A. Vlachopoulos (Hrsg.), *Αρχαιολογία – Πελοπόννησος (Athen 2012)*.

Voigtländer 2003

W. Voigtländer, *Die Palastkeramik, Tiryns, Forschungen und Berichte 10 (Mainz 2003)*.

Vokotopoulos 2011

L. Vokotopoulos, Between Palaikastro and Zakros: The Pottery from the Final Neopalatial Horizon of The Seaguard House, Karoumes, in: Brogan – Hallager 2011, 553–572.

Vött u. a. 2011

A. Vött – G. Bareth – H. Brückner – F. Lang – D. Sakellariou – H. Hadler – K. Ntageretzis – T. Willershäuser, Olympia’s Harbour Site Pheia (Elis, Western Peloponnese, Greece) Destroyed by Tsunami Impact, *Die Erde. Contributions to Geoarchaeology 142*, 2011, 259–288.

Voutsaki 1997

S. Voutsaki, The Creation of Value and Prestige in the Aegean Late Bronze Age, *Journal of European Archaeology 5*, 1997, 34–52.

Voutsaki – Killen 2001

S. Voutsaki – J. T. Killen, Economy and Politics in the Mycenaean Palace States. Proceedings of a Conference Held on 1-3 July 1999 in the Faculty of Classics (Cambridge 2001).

Voyatzis 2017

M. Voyatzis, The Early Iron Age Pottery from Mt. Lykaion and the Western Greek Koine, in: S. Handberg – A. Gadolou (Hrsg.), *Material Koinai in the Greek Early Iron Age and Archaic Period: Acts of an International Conference at the Danish Institute at Athens, 30 January-1 February 2015*, Monographs of the Danish Institute at Athens 22 (Aarhus 2017) 65–90.

Υ

Yalouris 1957

N. Yalouris, Ανασκάφη εις Μπάμπες Μακρυσιών, *Prakt* 109/1954, 1957, 290–298.

Yalouris 1960

N. Yalouris, Ανασκάφη εις Μπάμπες Μακρυσιών, *Prakt* 110/1955, 1960, 243–244.

Yalouris 1963

N. Yalouris, Περίοχη Ολυμπίας, *ADelt B* 17/1961/1962, 1963, 105–107.

Yalouris 1965

N. Yalouris, Αρχαιότητες Ηλείας – Αχαιας, *ADelt B* 18/1963, 1965, 101–104.

Yalouris 1966a*

N. Yalouris, Ηλεία. Α. Όλυμπία καί περιοχή αυτής, *ADelt B* 19/1964, 1966, 174–178.

Yalouris 1966b

N. Yalouris, Μυκηναϊκος τύμβος Σαμικού, *ADelt A* 20/1965, 1966, 6–40.

Yalouris 1968

N. Yalouris, Αρχαιότητες και μνημεία Ηλείας, *ADelt B* 21/1966, 1968, 170–173.

W

Wace 1932

A. J. B. Wace, *Chamber Tombs of Mycenae*, *Archaeologica* 82 (Oxford 1932).

Wace 1949

A. J. B. Wace, *Mycenae. An Archaeological History and Guide* (Princeton 1949).

Wace 1956

A. J. B. Wace, *Mycenae 1939-1955: Part II. Ephyraean Ware*, *BSA* 51, 1956, 123–127.

Wace 1957

A. J. B. Wace, *Mycenae 1939-1956, 1957: Part IV. Prehistoric Cemetery: A Deposit of L.H. III Pottery*, *BSA* 52, 1957, 207–219.

Wace – Thompson 1912

A. J. B. Wace – M. S. Thompson, *Prehistoric Thessaly. Being Some Account of Recent Excavations and Explorations in North-Eastern Greece from Lake Kopais to the Borders of Macedonia* (Cambridge 1912).

Wace u. a. 1921/1923

A. J. B. Wace – W. A. Heurtley – W. Lamb – L. B. Holland – C. W. Boëthius, *The Report of the School Excavations at Mycenae, 1920-1923. Excavations in Mycenae*, *BSA* 25, 1921/1923, 1–434.

Wace u. a. 1953

A. J. B. Wace – M. S. F. Hood – J. M. Cook, *Mycenae, 1939-1952: Part IV. The Epano Phournos Tholos Tomb*, *BSA* 48, 69–83.

Walberg 1976

G. Walberg, *Kamares. A Study of the Character of Palatial Middle Minoan Pottery*, *Acta Universitatis Upsaliensis. Boreas* 8 (Uppsala 1976).

Walberg 1983

G. Walberg, *Provincial Middle Minoan Pottery* (Mainz 1983).

Walberg 1998a

G. Walberg, *Excavations on the Acropolis of Midea. Results of the Greek-Swedish Excavations. Vol. I:1, Text. The Excavations on the Lower Terraces 1985-1991*, *Skifter*

utgivna av Svenska institutet i Athen, 4°, 49 (Stockholm, Jonsered 1998).

Walberg 1998b

G. Walberg, Excavations on the Acropolis of Midea. Results of the Greek-Swedish Excavations. Vol. I:2, Plates. The Excavations on the Lower Terraces 1985-1991, Skrifter utgivna av Svenska institutet i Athen, 4°, 49 (Stockholm, Jonsered 1998).

Walberg 2007

G. Walberg (Hrsg.), Midea: The Megaron Complex and Shrine Area. Excavations on the Lower Terraces 1994-1997, Prehistory Monographs 20 (Philadelphia 2007).

Walberg – Giering 1998

G. Walberg – K. L. Giering, Roman and Bronze Age Rooms, in: G. Walberg 1998a, 77–86.

Wardle 1969

K. A. Wardle, A Group of Late Helladic III B1 Pottery from within the Citadel at Mycenae, BSA 64, 1969, 261–297.

Wardle 1977*

K. A. Wardle, Cultural Groups of the Late Bronze Age and Early Iron Age in North-West Greece, *Godisnjak* 15, 1977, 152–199.

Wardle – Wardle 2003*

K. A. Wardle – D. Wardle, Prehistoric Thermon. Pottery of the Late Bronze and Early Iron Age, in: Kyparissi-Apostolika – Papakonstantinou 2003, 147–156.

Wardle 1993

K. A. Wardle, Mycenaean Trade and Influence in Northern Greece, in: Zerner u. a. 1993, 117–141.

Wardle u. a. 1973

K. A. Wardle – J. Crouwel – E. French, A Group of Late Helladic IIIB 2 Pottery from within the Citadel at Mycenae: 'The Causeway Deposit', BSA 68, 297–348.

Wardle u. a. 1980*

K. A. Wardle – P. Halstead – G. Jones, Excavations at Assiros, 1975-9: A Settlement Site in Central Macedonia and Its Significance for the Prehistory of South-East Europe, BSA 75, 1980, 229–267.

Warren 1993

P. Warren, Rezension zu C. Gillis, Minoan Conical Cups. Form, Function and Significance, 1990, *The Journal of Hellenic Studies* 113, 1993, 119–120.

Warren 1997

P. M. Warren, Late Minoan III Pottery from the City of Knossos: Stratigraphical Museum Extension Site, in: Hallager – Hallager 1997, 157–184.

Waterhouse – Hope Simpson 1961

H. Waterhouse – R. Hope Simpson, Prehistoric Laconia, BSA 56, 1961, 114–175.

Watrous 1984

L. V. Watrous, Ayia Triada: A New Perspective on the Minoan Villa, *AJA* 88, 1984, 123–134.

Watrous 1992

L. V. Watrous, Kommos. An Excavation on the South Coast of Crete by the University of Toronto and the Royal Ontario Museum under the Auspices of the American School of Classical Studies at Athens III. The Late Bronze Age Pottery (Princeton 1992).

Watrous 2005

L. V. Watrous, Cretan International Relations during the Middle Minoan IA Period and the Chronology of Seager's Finds from the Mochlos Tombs, in: Laffineur – Greco 2005, 107–116.

Weber-Hiden 1990

I. Weber-Hiden, Die mykenischen Terrakottafigurinen aus den Syringes von Tiryns, *Tiryns. Forschungen und Berichte* 11 (Mainz 1990) 35–85.

Weber-Hiden 2009

I. Weber-Hiden, The Stylistic Development of Mycenaean Terracotta Female Figurines, in: Schallin – Pakkanen 2009, 23–36.

Weber-Hiden 2011

I. Weber-Hiden, Mykenische Figurinen. Eine Analyse ihrer Verteilungsmuster, in: Blakolmer u. a. 2011 319–324.

Weilhartner 2012

J. Weilhartner, Religious Offerings in the Linear B Tablets: An Attempt at their Classification and Some Thoughts about their Possible Purpose, in: C. Varias García (Hrsg.), Actas del Simposio Internacional “55 Años de Micenología (1952-2007), Universitat Autònoma de Barcelona, Bellaterra, 12-13 de abril de 2007 (Bellaterra 2012) 207–231.

Weilhartner, im Druck

J. Weilhartner, The Construction of Metaphysical Space: The Take-over of Minoan Cult Symbols and the Development of Mycenaean Religious Iconography, in: Eder – Zavadil, im Druck.

Weingarten 2015

J. Weingarten, Old, Worn and Obscured: Stamped Pot Handles at Pyrgos, in: C. F. MacDonald – E. Hatzaki – S. Andreou (Hrsg.), The Great Islands: Studies of Crete and Cyprus Presented to Gerald Cadogan (Athen 2015).

Weisshaar 1981

H. J. Weisshaar, Ausgrabungen in Tiryns 1978, 1979. Bericht zur frühhelladischen Keramik, AA 1981, 220–256.

Weisshaar 1983

H. J. Weisshaar, Ausgrabungen in Tiryns 1981. Bericht zur frühhelladischen Keramik, AA 1983, 329–358.

Weisshaar 1990

H. J. Weisshaar, Die Keramik von Talioti, Tiryns. Forschungen und Berichte 11 (Mainz 1990) 1–34.

Wells 1983

B. Wells, Asine II: Results of the Excavations East of the Acropolis 1970-1974 No. 4: The Protogeometric Period, Parts 2-3, Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Athen, 4°, 24:4 (Stockholm 1983).

Whitebread 2017

I. K. Whitebread, Fabric Description of Archaeological Ceramics, in: Hunt 2017, 200–216.

Whitbread – Jones 2008

I.K. Whitbread – R.E. Jones, Petrographic and Chemical Analysis of Middle Helladic and Late Helladic I-II Pottery, in: Taylour – Janko 2008, CD89–117.

Whitelaw 2000

T. Whitelaw, Settlement Instability and Landscape Degradation in the Southern Aegean in the Third Millennium BC, in: P. Halstead – C. Frederick (Hrsg.), Landscape and Landuse in Postglacial Greece, Sheffield Studies in Aegean Archaeology 3 (Sheffield 2000) 135–161.

Whitelaw 2001

T. Whitelaw, Reading between the Tablets: Assessing Mycenaean Palatial Involvement in Ceramic Production and Consumption, in: Voutsaki – Killen 2001, 51–79.

Whitelaw u. a. 1997

T. Whitelaw – P. M. Day – V. Kilikoglou – D. E. Wilson, Ceramic Traditions at EM IIB Myrtos, Fournou Korifi, in: Laffineur – Betancourt 1997, 265–274.

Whittaker 2014

H. Whittaker, Religion and Society in Middle Bronze Age Greece (Cambridge 2014).

Wiencke 1998

M. H. Wiencke, Mycenaean Lerna, Hesperia 67, 1998, 125–214.

Wiencke 2000

M. H. Wiencke, *The Architecture, Stratification, and Pottery of Lerna III, Lerna. A Preclassical Site in the Argolid: Results of Excavations Conducted by the American School of Classical Studies at Athens 4* (Princeton, Athens 2000).

Wiener 1984

M. Wiener, *Crete and the Cyclades in LM I: The Tale of the Conical Cups*, in: Hägg – Marinatos 1984, 17–26.

Wiener 2014

M. Wiener, *The Interaction of Climate Change and Agency in the Collapse of Civilizations ca. 2300–2000 BC*, *Radiocarbon. An International Journal of Cosmogenic Isotope Research* 56, 2014, 1–16.

Wilson – Day 1994

D. E. Wilson – P. M. Day, *Ceramic Regionalism in Prepalatial Central Crete: The Mesara Imports at EM I to EM II A Knossos*, *BSA* 89, 1994, 1–87.

Worsham u. a. 2018

R. Worsham – M. Lindblom – C. Zikidi, *Preliminary Report of the Malthi Archaeological Project, 2015–2016*, *Opuscula. Annual of the Swedish Institutes at Athens and Rome* 11, 2018, 7–27.

Wright 1982

J. C. Wright, *Excavations at Tsoungiza (Archaia Nemea)*, *Hesperia* 51, 1982, 375–397.

Wright 1984

J. C. Wright, *Changes in Form and Function of the Palace at Pylos*, in: C. W. Shelmerdine – T. G. Palaima (Hrsg.), *Pylos Comes Alive. Industry and Administration in a Mycenaean Palace. Papers of a Symposium of the New York Society of the Archaeological Institute of America and Fordham University, New York May 4-5, 1984* (New York 1984) 19–29.

Wright 1995

J. C. Wright, *From Chief to King in Mycenaean Society*, in: P. Rehak (Hrsg.), *The Role of the Ruler in the Prehistoric Aegean. Proceedings of a Panel Discussion Presented at the Annual Meeting of the Archaeological Institute of America New Orleans, Louisiana, 28. December 1992. With Additions*, *Aegaeum* 11 (Liège, Austin 1995) 63–80.

Wright 2004a

J. C. Wright, *A Survey of Evidence for Feasting in Mycenaean Society*, in: Wright 2004b, 13–58.

Wright 2004b

J. C. Wright (Hrsg.), *The Mycenaean Feast*, *Hesperia Suppl.* 73 (Princeton 2004).

Wright 2004c

J. C. Wright, *Mycenaean Drinking Services and Standards of Etiquette*, in: Halstead – Barrett 2004, 90–105.

Wright 2008

J. C. Wright, *Early Mycenaean Greece*, in: C. W. Shelmerdine (Hrsg.), *The Cambridge Companion to the Aegean Bronze Age* (Cambridge 2008) 230–257.

X

Xenaki-Sakellariou 1985

A. Xenaki-Sakellariou, *Οἱ θαλαμωτοὶ τάφοι τῶν Μυκηνῶν ἀνασκαφῆς Χρ. Τσοῦντα (1887–1898)* (Paris 1985).

Z

Zachos 1984

K. Zachos, *Εὔκτιτον Αἰπύ*, *BSA* 79, 1984, 325–329.

Zachos 1986

K. Zachos, *Ayios Dhimitrios: An Early Helladic settlement in Ancient Triphylia*, in: R. Hägg – D. N. Konsola (Hrsg.), *Early Helladic*

Architecture and Urbanization. Proceedings of a Seminar
Held at the Swedish Institute in Athens, June 8, 1985, SIMA 76 (Göteborg 1986) 29–36.

Zachos 2008

K. Zachos, Ayios Dhimitrios. A prehistoric settlement in the Southwestern Peloponnese. The Neolithic and Early Helladic Periods, BARIntSer 1770 (Oxford 2008).

Zapheiroopoulos 1965

N. S. Zapheiroopoulos, ‘Ανασκαφή ‘εν Φαραΐς, Prakt 113/1958, 1965, 167–176.

Zavadil 2000

M. Zavadil, Tholos, Tumulus oder Gräber?, in: F. Blakolmer (Hrsg.), Österreichische Forschungen zur ägäischen Bronzezeit 1998. Akten der Tagung am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien, 2. - 3. Mai 1998 (Wien 2000) 119–126.

Zavadil 2010

M. Zavadil, The Peloponnese in the Middle Bronze Age: An Overview, in: Philippa-Touchais u. a. 2010, 151–163.

Zavadil 2013

M. Zavadil, Monumenta. Studien zu mittel- und späthelladischen Gräbern in Messenien, Österreichische Akademie der Wissenschaften: Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse 450, Mykenische Studien 33 (Wien 2013).

Zavadil 2019

M. Zavadil, Remembering Old Graves? Jar Burials in the Mycenaean Period, in: Borgna – I. Caloi – F. M. Carinci – R. Laffineur (Hrsg.), Mneme. Past and Memory in the Aegean Bronze Age, Proceedings of the 17th International Aegean Conference, University of Udine, Department of Humanities and Cultural Heritage, Ca’ Foscari University of Venice, Department of Humanities, 17-21 April 2018, Aegaeum 43 (Liège 2019) 233–242.

Zerner 1978

C. Zerner, The Beginning of the Middle Helladic Period at Lerna (PhD Diss., University of Cincinnati 1978).

Zerner 1986

C. Zerner, Middle Helladic and Late Helladic I Pottery from Lerna, Hydra. Working Papers in Middle Bronze Age Studies 2, 1986, 58–74.

Zerner 1987

C. Zerner, Middle Bronze Age and Late Bronze Age Pottery from Lerna in the Argolid, Compiled for the Middle Bronze Age Seminar held in the Argos Museum, August 5–6, 1987.

Zerner 1993

C. Zerner, New Perspectives on Trade in the Middle and Early Late Helladic Periods on the Mainland, in Zerner u. a. 1993, 39–56.

Zerner 2004

C. Zerner, Manuskript für einen Vortrag für die Konferenz „Middle Helladic Pottery And Synchronisms. International Workshop” Salzburg October 31st – November 2nd, 2004. Als Handout an die Teilnehmer verteilt.

Zerner 2008

C. Zerner, The Middle Helladic Pottery, with the Middle Helladic Wares from Late Helladic Deposits and the Potters' Marks, in: Taylour – Janko 2008, 177–298.

Zerner u. a. 1993

C. Zerner – P. Zerner – J. Winder (Hrsg.), Wace and Blegen. Pottery as Evidence for Trade in the Aegean Bronze Age, 1939 – 1989. Proceedings of the International Conference Held at the American School of Classical Studies at Athens, Athens, December 2-3, 1989 (Amsterdam 1993).

Zois 1969

A. Zois, Προβλήματα χρονολογίας της μινωϊκής κεραμεικής. Γούρνες, Τύλιος, Μάλια (Athen 1969).

Zuckerman u. a. 2010

S. Zuckerman – D. Ben-Shlomo – P. A.
Mountjoy – H. Mommsen, A Provenance
Study of Mycenaean Pottery from Northern
Israel, JASc 37, 2010, 409–416.